Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!

Zeitschrift für den wissenschaftlichen Kommunismus

Theoretisches Organ von GEGEN DIE STRÖMUNG Organisation für den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

Nr. 11/12/13/14
2001/2002

Rot Front

Zur „Polemik"

Die revisionistische Linie des 20. Parteitags der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)

- Die Bedeutung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus
- Das Schema vom „friedlichen und nichtfriedlichen Weg" widerspricht dem wissenschaftlichen Kommunismus
- Über die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution
- Zu den Aufgaben und Zielen der Revolution in abhängigen, in kapitalistisch entwickelten und in sozialistischen Ländern
- Zur Geschichte und zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

Direktvertrieb über

Buchladen Georgi Dimitroff, Speyerer Str. 23, 60327 Frankfurt/Main, Telefax: 069/730920

und

Vertrieb für internationale Literatur, Brunhildstr. 5, 10829 Berlin

ISSN 16161-315X

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
A. Odenthal, Vertrieb für internationale Literatur, Brunhildstr. 5, 10829 Berlin

Inhaltsübersicht

Zur „Polemik“

Die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)

Teil A: Die Bedeutung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus

I. Der Angriff der Chruschtschow-Revisionisten auf die Theorie und die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus

II. Einige Lehren aus den Werken der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus über die Bedeutung der Verteidigung der Prinzipien und zur Frage des Dogmatismus

III. Die Antwort der KP Chinas auf die Verfälschungen der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus durch die Chruschtschow-Revisionisten

Teil B: Das Schema vom „friedlichen und nichtfriedlichen Weg“ widerspricht dem wissenschaftlichen Kommunismus

I. Die Thesen der Chruschtschow-Revisionisten über den „friedlichen Weg“ und der Kampf der KP Chinas dagegen (Überblick)

II. Einige grundsätzliche Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus über die Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des alten Staatsapparates und die Vorbereitung des bewaffneten Kampfes der Volksmassen

III. Mit welchem Verständnis sprachen Lenin und Stalin von der ausnahmsweisen Möglichkeit einer „friedlichen Entwicklung“ der Revolution?

IV. Kritik der falschen und unzulänglichen Stellungnahmen der KP Chinas zur Frage des Weges der Revolution

Teil C: Über die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution

I. Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution (Über die falschen Theorien über die „Hauptkräfte der Weltrevolution" und deren Wurzeln)

II. Kräfte der internationalen Konterrevolution (Über die falsche Theorie eines „internationalen Hauptfeindes" und deren Wurzeln)

Teil D: Zu den Aufgaben und Zielen der Revolution in abhängigen, in kapitalistisch entwickelten und in sozialistischen Ländern

I. Über die Linie der KP Chinas zu den Aufgaben des Proletariats in den halbkolonialen, halbfeudalen und abhängigen Ländern

II. Über die Linie der KP Chinas für die „imperialistischen und kapitalistischen Länder"

III. Über die Linie für die Länder der proletarischen Diktatur: Zur Frage des Klassenkampfes bis hin zum Kommunismus

Teil E: Zur Geschichte und zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

I. Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

II. Über die Methode im Kampf gegen den modernen Revisionismus und ihr Verhältnis zur Methode des Leninismus

Zusammenfassende Einschätzung

Hervorhebungen in Zitaten stammen von den Verfasserinnen und Verfassern, sofern nichts anderes vermerkt ist.

Quellenangaben zu häufig verwendeten Quellen enthalten den Titel im allgemeinen in Kurzform. Der vollständige Titel mit Ort, Jahr usw. ist im Literaturverzeichnis enthalten.

Vorbemerkung

Zur Aktualität der Auseinandersetzung mit der „Großen Polemik"

Lohnt es sich heute, vier Jahrzehnte danach, überhaupt noch, sich intensiv mit den Dokumenten der „Großen Polemik" zu beschäftigen? Wir sagen eindringlich – ja!

Die im „Vorschlag" und in der ganzen „Polemik" aufgeworfenen Fragen sind heute ebenso aktuell wie damals. Aber nicht nur das: Nicht nur die Folgen der revisionistischen Ideen Chruschtschows, Breschnews und Konsorten, der Niedergang einer weltweit existierenden mächtigen, revolutionären kommunistischen Bewegung sind heute spürbarer denn je. Auch die revisionistischen Ideen selbst, die Mentalität des Opportunismus in all seinen Spielarten, die sogenannten „Theorien" des Revisionismus, vor allem die verheerende Vorstellung eines angeblich „friedlichen Überwindens" des Imperialismus sind heute deutlich feststellbar.

Und nicht zuletzt die Praxis der modernen Revisionisten, in ehemals sozialistischen Ländern ein Regime des staatlich organisierten Kapitalismus, der staatlich organisierten Ausplünderung und Unterdrückung der Mehrheit der ausgebeuteten und werktätigen Menschen zu etablieren, um sie dann auch weitgehend und direkt an das westliche Finanzkapital zur neokolonialistischen Ausplünderung zu übergeben, ist eines der Probleme der revolutionären Kräfte. Denn die wirklich kommunistischen Kräfte müssen nicht nur den Kapitalismus, das imperialistische System vernichten, sondern auch Vertrauen in eine sozialistische, kommunistische Zukunft als Ziel der sozialistischen Revolution schaffen.

Wir können den Revisionismus nur bekämpfen, indem wir in allen Fragen, in Fragen der Geschichte, der Gegenwart und der Zukunft, all den revisionistischen Verwässerungen, Verfälschungen und Vereinfachungen klare programmatische Grundlagen, wirklich kommunistische Fundamente entgegenstellen. Grundlage dafür müssen sein die im „Manifest der Kommunistischen Partei" von Marx und Engels geschaffene Basis, die Theorie und Praxis der sozialistischen Oktoberrevolution, die grundlegenden Schriften von Lenin und Stalin, die grundlegenden Dokumente der Kommunistischen Internationale und der von den Kommunistischen Parteien geführten revolutionären Kräfte der ganzen Welt. Nur so kann eine wirklich solide – nicht eine oberflächliche und an Augenblicksinteressen orientierte – dauerhafte Zusammenarbeit der revolutionären, kommunistischen Kräfte der ganzen Welt geschaffen werden. Nur so kann der Mentalität des Opportunismus, der Theorie und Praxis der sich ständig neu verkleidenden Revisionisten erfolgreich der Krieg erklärt werden, nur so läßt sich der

Revisionismus bekämpfen und besiegen, um gemeinsam das Ziel im Kampf gegen den Weltimperialismus, den Kommunismus zu erringen.

Zur Entstehung der vorliegenden Arbeit

Die verschiedenen Teile dieser Arbeit entstanden zwischen 1978 und 1988 in einer komplizierten Situation:

In China hatten nach dem Tod Mao Tse-tungs 1976 die Deng-Revisionisten die Macht vollständig an sich gerissen, nachdem es ihnen gelungen war, die revolutionären Kräfte auszuschalten und zu unterdrükken.[1] Ausdruck dessen war der revisionistische XI. Parteitag der KP Chinas 1977.[2]

International ging die revisionistische Entwicklung in China einher mit der verstärkten Propagierung der revisionistischen „Drei-Welten-Theorie", die unter der Flagge eines ominösen „Kampfs gegen die Supermächte USA und Sowjetunion" in aller Welt zur Unterstützung der imperialistischen Bourgeoisie und der Reaktionäre aufrief.[3]

Nachdem die Deng-Revisionisten 1978 die bisherige Unterstützung für Albanien eingestellt hatten, begann die Partei der Arbeit Albaniens (PAA) ihrerseits mit vollkommen prinzipienlosen Attacken gegen Mao Tse-tung und die KP Chinas zu Lebzeiten Mao Tse-tungs (siehe Hoxhas „Imperialismus und Revolution")[4] und landete rasch völlig im revisionistisch-nationalistischen Sumpf (siehe den revisionistischen 8. Parteitag der PAA 1981).

Das was bis dahin als „kommunistische Weltbewegung" galt, zerfiel rasch in verschiedenste Bestandteile: Die Mehrheit dieser Parteien und Organisationen, offene und versteckte Anhänger der revisionistischen „Drei-Welten"- bzw. der „Supermachts"-Theorie, begab sich in einem Rekordtempo ins Lager des offenen Sozialchauvinismus, andere näherten sich (wieder) den Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten an. Wieder andere

---

[1] Siehe GDS Nr. 21 „Nieder mit den konterrevolutionären Prozessen in China! Unterstützen wir die revolutionären Volksmassen in China!", April 1981.

[2] Vgl. dazu GDS Nr. 7 „Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas", Februar 1978. Selbstkritische Anmerkungen zu dieser Stellungnahme siehe in GDS Nr. 9 „Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der ‚Großen Polemik'", April 1979. Diese Selbstkritik betrifft die Punkte, daß in der Frage des Klassenkampfes und der „Bourgeoisie als Klasse" sowie in der Frage des innerparteilichen Kampfes und des „Kampfes zweier Linien" die Gesetzmäßigkeiten und Möglichkeiten sowie Prinzipien einerseits und die konkrete Lage in China in dieser Stellungnahme noch nicht genau auseinandergehalten wurden.

[3] Vgl. dazu Anhang zu Teil C, 3. Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings, S. 432.

[4] Vgl. dazu die in den Jahren 1980 bis 1984 in vier Teilen abgedruckte Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution" in GDS Nr. 19, 22, 29, 33.

verlegten sich verstärkt darauf, mit der Konstruktion sogenannter „Mao-Tse-tung-Ideen" antileninistische Thesen zu propagieren.[5] Viele sich bis dahin als „kommunistisch" vorstellenden Organisationen verschwanden überhaupt von der Bildfläche.

Um sich unter diesen Umständen als kommunistische Organisation zu halten und weiterzuentwickeln, stand ideologisch und theoretisch ein entscheidender Kampf an.

Was Lenin so drastisch über die Methoden zur Klärung von Meinungsverschiedenheiten in der Kommunistischen Partei gesagt hat, galt international für die Orientierung einer jeden kommunistischen Kraft, die nicht im Sog des modernen Revisionismus versinken wollte:

> **„Man muß den Mut haben, der bitteren Wahrheit offen ins Auge zu sehen. Die Partei ist krank. Die Partei wird vom Fieber geschüttelt. (...)**
>
> **Was muß getan werden, um eine möglichst rasche und möglichst sichere Heilung zu erreichen? Es ist notwendig, daß *alle* Mitglieder der Partei mit voller Kaltblütigkeit und größter Sorgfalt darangehen, erstens das Wesen der Meinungsverschiedenheiten und zweitens die Entwicklung des Kampfes in der Partei zu *studieren*. Sowohl das eine wie auch das andere tut not, denn das Wesen der Meinungsverschiedenheiten entfaltet sich, klärt sich, konkretisiert sich (und modifiziert sich zumeist auch) im *Verlauf des Kampfes*, der stets in jeder der verschiedenen Etappen, die er durchläuft, *nicht* die gleiche Zusammensetzung und Zahl der Kämpfenden, *nicht* die gleichen Positionen im Kampfe usw. aufweist. Man muß das eine wie das andere *studieren* und dabei unbedingt äußerst genaue, gedruckte, der Nachprüfung von allen Seiten zugängliche Dokumente fordern. Wer aufs Wort glaubt, ist ein hoffnungsloser Idiot, den man mit einer Handbewegung abtut."**
>
> (Lenin: „Die Krise in der Partei", 1921, Werke Band 32, S. 27/28; Hervorhebungen im Original.)

In einer Situation, als ohne irgendwelche ernstzunehmenden Analysen zum Teil völlig abstruse „Neueinschätzungen" und charakterlose Kehrtwendungen präsentiert wurden, galt es, „möglichst kaltblütig" gerade auch in bezug auf die Einschätzung der „Polemik" der KP Chinas auf Analysen und überprüfbaren Beweisen zu bestehen, vor allem aber sich selbst an das erneute kritische Studium der gesamten „Polemik" zu machen.[6]

Eine erste entscheidende Schlußfolgerung war: Diese verheerende Entwicklung hätte so nicht erfolgen können, wenn der Kampf gegen den

---

[5] Siehe dazu GDS Nr. 23, „Offene Debatte oder Vertuschung der Widersprüche? – „Supermachtstheorie" und „Mao-Tse-tung-Ideen" contra Leninismus", Juni 1981.

[6] Vgl. dazu Anmerkung 1.: Neueinschätzungen erfordern gründliche Analyse und objektive Beweise, S. 505.

Chruschtschow-Revisionismus nach dem XX. Parteitag 1956 mit der nötigen Konsequenz und Tiefe geführt worden wäre. Dabei zeigte sich, daß die konterrevolutionäre „Drei-Welten-Theorie", die „Supermachtstheorie" und andere revisionistische Thesen und Theorien im Kern nichts anderes sind als Spielarten eben des modernen Revisionismus, dessen „ausgefeilteste" Form der Chruschtschow-Breschnew-Revisionismus ist. Es galt also, die Erfahrungen der Geschichte des antirevisionistischen Kampfes der sechziger Jahre neuerlich zu analysieren, kritisch und selbstkritisch zu den Dokumenten der „Großen Polemik" zurückzugehen.

Vor allem aber wurde uns klar, daß im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus der unerhört lehrreiche, richtungsweisende Kampf, den Lenin und auch Stalin gegen den Revisionismus der II. Internationale führten bzw. der konsequente Kampf, den Stalin gegen den Trotzkismus und andere dem wissenschaftlichen Kommunismus feindliche Strömungen geführt hat, nicht in genügendem Maß ausgewertet und zum Beispiel genommen wurde.

Die Haltung zum „25-Punkte-Vorschlag" und zu den Kommentaren betrifft vor allem auch ***unsere eigenen Ausgangspunkte*** im Kampf gegen den modernen Revisionismus und ist somit auch eine wichtige Frage der unumgänglich notwendigen kommunistischen Selbstkritik.[7]

Zugleich hängen die Erfordernisse kommunistischer Kritik und Selbstkritik sehr eng mit der Frage des ***theoretischen Kampfes*** gegen den modernen Revisionismus zusammen. Eine der Wurzeln der Misere der internationalen kommunistischen Bewegung liegt zweifellos darin, daß die Notwendigkeit des theoretischen Kampfes viel zu wenig verstanden, grob unterschätzt und vernachlässigt worden ist. Lenin betont aber gerade:

---

[7] Anhand der Überprüfung der Taktik der Bolschewiki in der Frage des Boykotts der Duma erläuterte Lenin in allgemeingültiger Weise dieses Prinzip:

„Man wird vielleicht fragen, welchen Nutzen es hat, sich mit dieser Frage zu befassen. Geschehenes läßt sich nicht ungeschehen machen. Jedoch wäre ein solcher Einwand in bezug auf eine Taktik von gestern offensichtlich unhaltbar. Wir haben stets die Taktik von Leuten verurteilt – und als Marxisten müssen wir das – die ‚von der Hand in den Mund' leben. Die Erfolge des Augenblicks genügen uns nicht. Überhaupt genügen uns Berechnungen für die Minute oder den Tag nicht. Wir müssen uns stets kontrollieren durch das *Studium* der Kette der politischen Geschehnisse in ihrer Gesamtheit, in ihrem ursächlichen Zusammenhang, in ihren Ergebnissen. Durch die Analyse der Fehler von gestern lernen wir die Fehler von heute und von morgen vermeiden."

(Lenin: „Aus dem Tagebuch eines Publizisten", 1917, Werke Band 26, S. 35; Hervorhebung im Original.)

Das kritische Studium des „25-Punkte-Vorschlags" wie aller Dokumente und Standpunkte der „Polemik" dient uns eben dazu, „die Kette der politischen Geschehnisse in ihrer Gesamtheit, in ihrem ursächlichen Zusammenhang, in ihren Ergebnissen" zu begreifen und aus der Analyse der Fehler von gestern zu lernen, die Fehler von heute und morgen zu vermeiden.

„...man kann sich über einen Fehler, auch einen politischen Fehler, – nicht vollständig klar werden, wenn man nicht die *theoretischen Wurzeln* des Fehlers bei demjenigen, der den Fehler macht, aufspürt...“

(Lenin: „Noch einmal über die Gewerkschaften“, 1921, Werke Band 32, S. 81.)

Bezogen auf die Dokumente der Großen Polemik heißt das, daß man durch eine ***tiefgehende ideologische und theoretische Analyse*** Klarheit schaffen muß, was in ihnen richtig und was unrichtig war. Im Kern bedeutete das und bedeutet das, einen vertieften Kampf zur Verteidigung der Theorie und vor allem der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus aufzunehmen, gegen den modernen Revisionismus, der ideologisch nach wie vor die Hauptgefahr darstellt.

Dazu unseren Beitrag zu leisten, war der ausschlaggebende Grund, warum wir uns damals entschlossen hatten, die theoretische und ideologische Arbeit auf eine Kritik der programmatischen Dokumente der „Großen Polemik“ der sechziger Jahre, speziell des ***„Vorschlags zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“*** („25-Punkte-Vorschlag“) durch die KP Chinas vom Juni 1963, zu konzentrieren.[8] Unseres Wissens ist eine solche Arbeit, die weitgehend programmatischen Charakter und fundamentale Bedeutung hat, bisher noch nirgends in systematischer Weise geleistet worden.

---

[8] Es ist klar, daß es neben dem „25-Punkte-Vorschlag“ und den neun Kommentaren der ***KP Chinas*** noch eine Anzahl anderer wichtiger Dokumente der Großen Polemik gibt. Vgl. dazu im Anhang zum Teil E den Punkt: 3. Zu den Artikeln der KP Chinas gegen die modernen Revisionisten der KP Frankreichs, KP Indiens, KP Italiens und der KP der USA 1962/1963, S. 490.

Von Seiten der ***PdA Albaniens*** gibt es eine lange Reihe von grundlegenden Dokumenten zur Großen Polemik. Obwohl international weniger verbreitet und bekannt als die chinesischen Stellungnahmen; spielten sie bei der ideologischen Profilierung vieler junger kommunistischer Organisationen und Parteien eine wichtige Rolle. Dazu zählen insbesondere die oft in Broschürenform verbreiteten Artikel „Über die Thesen des X. Parteitags der Kommunistischen Partei Italiens“ (17./18.11.1962), „N. Chruschtschow entfaltete offen das Banner der Spaltung und des Verrats (Zum Offenen Brief des ZK der KPdSU vom 14. Juli [1963])“ (4.10.1963), der Artikel „Die gefährlichen Manöver der Chruschtschowgruppe im Zusammenhang mit dem sogenannten Kampf gegen den ‚Personenkult‘ muß man bis zum Schluß enthüllen“ von 1964, die beiden Albanisch-Chinesischen Deklarationen vom 8.1.1964 und vom 11.5.1966, die Rede des Genossen Hysni Kapo in der Parteihochschule des ZK der KP Chinas (Mai 1966), die Rede des Genossen Enver Hoxha am 16.11.1960 auf der Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau, vor allem aber sein historischer Bericht auf dem 5. Parteitag der PAA am 1.11.1966.

Schließlich haben auch andere Parteien gewichtige grundsätzliche Stellungnahmen veröffentlicht und international weit verbreitet. Wir erinnern nur an den Beschluß des ***ZK der KP Brasiliens*** vom 27.7.1963 „Antwort an Chruschtschow“ oder an die „Antworten des ***ZK der KP Japans*** an das ZK der KPdSU“ vom Juli und August 1964.

Positionen der PAA, aber auch anderer Parteien und Organisationen wurden, thematisch bezogen, an verschiedenen Stellen in die vorliegende Arbeit einbezogen.

* * *

Die verschiedenen Teile der vorliegenden Arbeit, zuerst veröffentlicht in den Jahren 1978 bis 1988, wurden damals von einem Kollektiv aus Genossinnen und Genossen aus Österreich, Westberlin und Westdeutschland ausgearbeitet.[9]

Für die Neuherausgabe wurden die Texte überarbeitet, um Wiederholungen gekürzt, zum Teil aber auch ergänzt sowie anders gegliedert. Außerdem wurden Ergebnisse der kritischen und selbstkritischen Debatte über diese Dokumente eingearbeitet. Drei Aspekte sind hier zu nennen:

■ Zum Zeitpunkt der Erarbeitung und Veröffentlichung unserer Stellungnahme zur „Polemik" mußten wir besonderes Gewicht auf die ***Kritik*** an falschen Positionen im „Vorschlag" sowie in den „Kommentaren" legen, um mit allem Nachdruck klarzumachen, daß dies ***nicht*** die im wesentlichen korrekte internationale Plattform ist, von der ausgehend der Neuaufbau und die weitere Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung erfolgen kann. Das erneute Studium der Dokumente der „Polemik", vor allem aber die Erfordernisse der ideologischen Situation und Erfordernisse ***heute*** hat es demgegenüber notwendig gemacht, die richtigen Argumente in der „Polemik" mehr ins Blickfeld zu rücken, ohne unsere prinzipiellen Kritiken abzuschwächen. Heute geht es doch viel mehr darum, den an Revolution und Kommunismus interessierten Kräften überzeugend klarzumachen, daß zur Zeit der „Großen Polemik" ein riesenhafter Kampf gegen den modernen Revisionismus begonnen wurde, den man kennen muß, den es unter den heutigen Bedingungen fortzusetzen gilt, was die Kritik an den Mängeln und Fehlern der damaligen „Polemik" erforderlich macht.

■ In der Erstveröffentlichung ist in diesem Zusammenhang folgender Mangel von Gewicht: Zu Recht wird dort unter prinzipiellen Gesichtspunk-

---

[9] Ein wichtiger Grund für den langen Zeitraum zwischen dem Beginn und dem Abschluß der Arbeit an der Polemik liegt darin, daß diese Arbeit mehrfach „durchkreuzt" wurde von ideologischen und politischen Entwicklungen, die unbedingt unsere Stellungnahme erforderten. Vor allem war das die prinzipienlose 180-Grad-Wendung der PAA und ihrer Anhänger in der Frage der Einschätzung Mao Tse-tungs seit 1978. Nachdem die PAA jahrzehntelang die KP Chinas und deren langjährigen Vorsitzenden Mao Tse-tung als kommunistisch propagiert hatten, erklärte sie diese mit übelsten Methoden plötzlich als von Anfang an revisionistisch. Die Zurückweisung dieser im Grunde aus dem Arsenal der Chruschtschow-Revisionisten stammenden Attacken erforderte große Anstrengungen im ideologischen Kampf und in der theoretischen Analyse, zumal andererseits international eine Strömung auftauchte, welche unter der Flagge sogenannter „Mao-Tse-tung-Ideen" nicht wirklich die Verdienste Mao Tse-tungs und der KP Chinas im Kampf gegen den Imperialismus und Revisionismus verteidigte, sondern vor allem seine Fehler verteidigte und systematisierte, um Kernpunkte des wissenschaftlichen Kommunismus über die Diktatur des Proletariats und die Kommunistische Partei anzugreifen. Ergebnisse dieser Auseinandersetzung ist vor allem eine ausführliche Analyse des Werks Mao Tse-tungs (Siehe GDS Nr. 24, 37) sowie eine ausführliche Kritik an Enver Hoxhas Buch „Imperialismus und Revolution" (Siehe GDS Nr. 19, 22, 29, 33).

ten die These der KP Chinas vom „schwächsten Kettenglied" in Asien, Afrika und Lateinamerika kritisiert, wonach ***erst*** Revolutionen in den vom Imperialismus abhängigen Ländern und ***dann*** die Revolution auch in den imperialistischen Ländern siegen würde, da eine solche Festlegung einer Reihenfolge, teilweise gar noch für ganze Kontinente der leninistischen Lehre über das schwächste Kettenglied widerspricht. In unserer damaligen Kritik wurde aber nicht deutlich, daß die Betonung der revolutionären Kämpfe, vor allem der revolutionären Kriege in Asien, Afrika oder Lateinamerika als ***aktuelle Einschätzung,*** als Momentaufnahme durchaus richtig und gegen die revisionistische Mißachtung und Feindseligkeit gegen die revolutionären antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegungen durchaus auch wichtig war und ist.

■ Die Argumentation gegen das Schema vom „friedlichen und nichtfriedlichen Weg" wurde präzisiert. Dabei sind Ergebnisse aus der Auseinandersetzung mit der SED eingeflossen, die schon weit vor dem XX. Parteitag der KPdSU einen „besonderen deutschen Weg zum Sozialismus", einen „friedlich-parlamentarischen Weg" konstruiert hatte, dessen Kern die Leugnung der unbedingten Notwendigkeit der revolutionären Gewalt, des Prinzips der bewaffneten Revolution ist.[10] In der Neuherausgabe ist vor allem auch versucht worden, begrifflich deutlicher zu unterscheiden, daß das, was etwa Lenin unter „friedlicher Entwicklung der Revolution" unter bestimmten Voraussetzungen verstanden hat, nichts zu tun hat mit dem revisionistischen „friedlichen Weg zum Sozialismus".

Ziel der jetzigen Veröffentlichung ist es, unsere bisherigen Positionen zu präzisieren und in einem Werk vorzustellen sowie vor allem Gelegenheit zur tiefgehenden Diskussion zu geben.

Redaktion Rot Front

[10] Vgl. dazu Rot Front Nr. 8-10: „Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945–1946)", Berlin 2000.

Einleitung: Zur Notwendigkeit einer Einschätzung der Dokumente der „Großen Polemik"

Worum es in der „Großen Polemik" 1963/64 ging, warum es nötig ist, sich auch heute damit noch auseinanderzusetzen, alles das kann nur deutlich werden, wenn man versteht, welche Bedeutung und welche Auswirkungen der XX. Parteitag der KPdSU 1956 hatte – und bis heute hat.[11]

Der XX. Parteitag der KPdSU 1956 als entscheidender Wendepunkt, als vollständiger Verrat an den Ideen des Kommunismus

Im Februar 1956 – drei Jahre nach dem Tod Stalins – präsentierte der neue Parteivorsitzende Nikita Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU der Welt ein durch und durch revisionistisches Programm. Dieses propagierte der XX. Parteitag als richtungsweisend für die gesamte internationale kommunistische Bewegung. Das war ein grundlegender Einschnitt. Denn in allen wesentlichen Fragen des Klassenkampfes revidierte dieser Parteitag die kommunistische Linie und ersetzte sie durch eine opportunistische Linie der Anpassung an den Weltimperialismus, der Beibehaltung oder Restauration des Kapitalismus. Abgesehen von der Verdammung Stalins in Chruschtschows berüchtigtem „Geheimbericht" war inhaltlich die hervorstechendste „Neuerung" auf dem XX. Parteitag die Propaganda Chruschtschows vom „friedlichen Weg".

Die Hauptthesen des XX. Parteitags der KPdSU, welche die grundlegenden Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus unter dem Vorwand „großer Veränderungen im Weltmaßstab" angriffen, waren:

- Dem kommunistischen Prinzip von der unbedingten Notwendigkeit der gewaltsamen proletarischen Revolution stellte Chruschtschow die revisionistische These gegenüber:

  „...die Arbeiterklasse (hat) die Möglichkeit (...) den reaktionären volksfeindlichen Kräften eine Niederlage zu bereiten, eine stabile

[11] Vgl. dazu ausführlich die Stellungnahme von GDS „Der XX. Parteitag der KPdSU 1956: Entscheidender ideologischer Wendepunkt zur Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und zur imperialistischen Konterrevolution", GDS-Flugblatt 7–8/1996, in: Politische Stellungnahmen 1995–1996 zu Themen und Fragen des revolutionären Kampfes und des wissenschaftlichen Sozialismus in Flugblättern und Plakaten von Gegen die Strömung, März 1997.

Mehrheit im Parlament zu erobern und es aus einem Organ der bürgerlichen Demokratie in ein Werkzeug des tatsächlichen Volkswillens zu verwandeln..."[12]

Das war die Absage an die gewaltsame proletarische Revolution, an die unbedingt notwendige Zerschlagung des alten Staatsapparates durch die bewaffneten Arbeiterinnen und Arbeiter, das war die Propaganda des „friedlichen parlamentarischen Weges" als angeblich möglicher Übergang zum Sozialismus.

- Dem kommunistischen Grundsatz von der Unvermeidlichkeit der Kriege im Imperialismus stellte Chruschtschow die revisionistische These gegenüber:

„Aber eine verhängnisvolle Unvermeidbarkeit der Kriege gibt es nicht."[13]

- Dem kommunistischen Grundsatz, daß in der Epoche des Imperialismus die imperialistischen Großmächte einen erbitterten Kampf auf Leben und Tod um die Neuaufteilung der Welt führen, stellte Chruschtschow die revisionistische These gegenüber:

„Die Sowjetunion ist, wie auch Großbritannien, Frankreich, (...) zutiefst daran interessiert, das Entstehen eines neuen Krieges in Europa ... nicht zuzulassen."[14]

Damit werden also die imperialistischen Großmächte zu Friedensengeln erklärt.

- Dem kommunistischen Grundsatz, daß die unterdrückten Völker sich nur durch die antiimperialistische und antifeudale Revolution unter der Hegemonie des Proletariats von Imperialismus, Kompradoren- und Großgrundbesitzerklassen befreien und nur so auf dem Weg zum Sozialismus voranschreiten können, stellte Chruschtschow die revisionistische These gegenüber:

„Somit befreiten sich im Laufe der letzten zehn Jahre mehr als 1,2 Milliarden Menschen oder nahezu die Hälfte der Bevölkerung des Erdballs *von der kolonialen und halbkolonialen Abhängigkeit.* (...) Volkschina und die *unabhängige Republik Indien* rücken in die Reihe der Großmächte auf."[15]

Staaten wie Indien, in denen der Kolonialismus durch den Neokolonialismus ersetzt wurde, werden damit als „vom Imperialismus befreite Natio-

---

[12] Chruschtschow: „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956, S. 46.

[13] Ebenda, S. 43.

[14] „Entschließung des XX. Parteitages der KPdSU zum Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU", ebenda, S. 168.

[15] Chruschtschow: „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956, S. 24.

nen" hingestellt. Die Notwendigkeit des Sieges der antiimperialistischen und antifeudalen Revolution als Voraussetzung für wirkliche Unabhängigkeit und Befreiung wird damit bestritten.

- Dem kommunistischen Grundsatz, daß der proletarische Internationalismus die Generallinie der Außenpolitik eines jeden sozialistischen Staates ist, stellte Chruschtschow die revisionistische These gegenüber:

> „Das Leninsche Prinzip der *friedlichen Koexistenz* von Staaten mit verschiedener sozialer Ordnung war und bleibt die *Generallinie der Außenpolitik* unseres Landes."[16]

- Dem kommunistischen Grundsatz, daß die proletarische Vorhutpartei stets unversöhnlich gegen alle Spielarten der bürgerlichen Ideologie kämpfen muß, stellte Chruschtschow die revisionistische These von der Verschmelzung mit der konterrevolutionären Sozialdemokratie gegenüber. Erforderlich sei,

> „die *gegenseitigen Beschuldigungen einzustellen, Berührungspunkte zu finden* und auf dieser Basis die Grundlagen für eine Zusammenarbeit zu entwickeln."[17]

Auf dem XXII. Parteitag der KPdSU im Jahr 1961 wurde die revisionistische Linie des XX. Parteitags noch „bereichert" um die Thesen vom „Staat des ganzen Volkes" und von der „Partei des ganzen Volkes":

- Dem kommunistischen Grundsatz, daß die Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus unverzichtbar ist, stellten die Chruschtschow-Revisionisten entgegen:

> „...in der UdSSR ist die Diktatur des Proletariats nicht mehr notwendig. Der Staat, der als Staat der proletarischen Diktatur entstand, ist in der neuen, gegenwärtigen Etappe ein *Staat des ganzen Volkes.*"[18]

Hinter dieser Revision steckte die Liquidierung der proletarischen Macht in der UdSSR, ihre Umwandlung in eine bürgerliche Diktatur, die mit derartigen Phrasen verschleiert werden sollte.

- Dem kommunistischen Grundsatz, daß die Kommunistische Partei als Avantgarde des Proletariats die Revolution, die Diktatur des Proletariats führen muß, stellten die Chruschtschow-Revisionisten in ihrem „Programm" die revisionistische These gegenüber:

> „Durch den Sieg des Sozialismus in der UdSSR und die Festigung der Einheit der Sowjetgesellschaft ist die Kommunistische Partei der

---

[16] Ebenda, S. 38.

[17] Ebenda, S. 22.

[18] Programm der KPdSU, angenommen am 31. 10. 1961 auf dem XXII. Parteitag der KPdSU, zitiert nach „Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Nachdruck Berlin 1971, S. 496.

Arbeiterklasse zur Avantgarde des Sowjetvolkes, zur *Partei des ganzen Volkes* geworden..."[19]

In Wirklichkeit gibt es keine über den Klassen stehenden Parteien. Und der Kommunismus kann nur von einer Avantgarde der Arbeiterklasse erkämpft werden und nicht von einer „Volkspartei".

Die Linie des XX. Parteitag der KPdSU bedeutete also den vollständigen Verrat an den Ideen des Kommunismus.

Gegenüber einer Arbeiterklasse, welche über Jahrzehnte von der KPdSU(B) unter Führung Lenins und Stalins erzogen worden war und im Kampf gegen so gefährliche Renegaten wie Trotzki und Bucharin lehrreiche Erfahrungen gesammelt hatte, ***mußten*** die Chruschtschow-Revisionisten ihre konterrevolutionäre Linie der kapitalistischen Restauration äußerst geschickt tarnen und irgendwie legitimieren. Das taten sie im wesentlichen unter ***„drei Flaggen"***, mit drei Methoden, die allesamt auf die ***Revision der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus*** abzielten:

1) Die Flagge des ***„Kampfes gegen den Personenkult"*** diente dazu, ***Stalin als den führenden Kader der KPdSU(B), der Völker der Sowjetunion, der kommunistischen Weltbewegung zu demontieren.*** Dazu diente die berüchtigte „Geheimrede"[20] über Stalin auf dem XX. Parteitag der KPdSU. Damit wollten die Chruschtschow-Revisionisten den Weg freimachen für die Liquidierung aller revolutionären Errungenschaften, die unter Stalins Führung erkämpft wurden. Denn Stalins Leben und Werk steht für die prinzipienfeste Verteidigung und Weiterführung der sozialistischen Revolution, für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus in der jungen Sowjetunion, für die mächtige Entfaltung einer prinzipienfesten und einigen kommunistischen Weltbewegung während einer ganzen Generation, und nicht zuletzt für den welthistorischen Sieg über den Nazifaschismus.

2) ***Die Flagge der „nationalen Besonderheiten"*** diente dazu, revisionistische Strömungen und Tendenzen in den verschiedenen Ländern der Erde, sei es in Jugoslawien oder in den USA, in Kuba oder in Deutschland, ***zu einem einzigen weltweiten mächtigen revisionistischen Strom zusammenzufassen,*** um so den Sieg über den Kommunismus zu sichern. Es ist eine bereits von Lenin festgestellte Gesetzmäßigkeit der Epoche des Imperialismus, daß die bürgerliche Ideologie in den Reihen der Arbeiter- und revolutionären Bewegung in Gestalt des Opportunismus und Revisionismus wirkt. So gab es auch während des Zweiten Weltkriegs und danach in vielen Ländern der Erde sozialdemokratische, revisionistische Abweichungen und Strömungen. Diese opportunistischen Strömungen begründeten ihre Abkehr von den marxistisch-leninistischen Prinzipien mit „Besonder-

---

[19] Ebenda, S. 505.

[20] Siehe Anmerkung 2.: Zum sogenannten „Geheimbericht" Chruschtschows auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956, Seite 506.

heiten ihres Landes", die es nur bei ihnen gäbe, weshalb angeblich solche grundsätzlichen Prinzipien wie das von der notwendigen Zerstörung des alten Staatsapparates in der proletarischen Revolution bei ihnen nicht gelten würden. Unter der Flagge der „nationalen Besonderheiten" konnten die Chruschtschow-Revisionisten all diesen Renegaten ein gemeinsames Dach unter den Fittichen der KPdSU bieten.

3) Als dritte Variante, um die kommunistischen Prinzipien zu demontieren, diente die ***Flagge der „neuen Bedingungen".*** Damit sollte die Abkehr von den Prinzipien von Marx und Engels, gerade aber auch die Abkehr von den Grundlagen des Leninismus, vom Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, legitimiert werden. So wurde zum Beispiel die Existenz von Atombomben seit 1945, was in der Tat eine gewisse Bedeutung hatte, als Argument verwendet, um zu behaupten, daß nun Lenins Gesetz von der Unvermeidlichkeit der Entstehung imperialistischer Kriege in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution nicht mehr gültig sei, daß revolutionäre Befreiungskriege abzulehnen seien wegen des zu hohen „Atomkriegsrisikos", das heißt, bei den „neuen Bedingungen" ging es den Chruschtschow-Revisionisten darum, Klassenversöhnung und Kapitulantentum gegenüber dem Imperialismus zu predigen.

All diese Manöver dienten dazu, den umfassenden revisionistischen Angriff auf die revolutionären Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus zu ermöglichen, wie er auf dem XX. Parteitag vorgetragen wurde. Als Begleitmusik zu ihren vielfältigen Revisionen der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus entfachten die Chruschtschow-Revisionisten nach dem XX. Parteitag einen wilden Lärm über die Gefahr des Dogmatismus. All jene, die bereit waren, die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus zu verteidigen, sollten mit diesem Geschrei in Schach gehalten und eingeschüchtert werden. Selbst das Zitieren von grundlegenden Texten und Passagen der Werke der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus wurde als Buchstabengelehrtheit und Doktrinarismus beschimpft. Es ging den Chruschtschow-Revisionisten darum, eine Atmosphäre zu schaffen, in der es faktisch verboten war, die Ansichten der Chruschtschow-Revisionisten mit den von Marx, Engels, Lenin und Stalin formulierten Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus zu konfrontieren, wollte man nicht als „stalinistischer Dogmatiker" und „Anhänger des Personenkults" diffamiert werden.

Die Folgen waren verheerend: Alle Kommunistischen Parteien, die dem „neuen Weg" des XX. Parteitags gefolgt sind, wechselten die Farbe. Die KPdSU wurde in eine konterrevolutionär-bürgerliche Partei unter Führung der Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten verwandelt. Auf dieser Grundlage wurde der Kapitalismus unter sozialistischem Mäntelchen wiederhergestellt und die Sowjetunion in einen Staat der Ausbeutung und Unterdrückung verwandelt, in eine imperialistische Großmacht, die auf der Ausplünderung anderer Völker und der Völker innerhalb der UdSSR beruhte. Ebenso verheerend zeigte sich praktisch, daß der sogenannte „fried-

liche Weg" in blutige Katastrophen führt, wie bei der Ermordung Hunderttausender Kommunistinnen und Kommunisten in Indonesien 1965 und wie in Chile 1973, wo Zehntausende massakriert wurden.

Es ging bei der Frage der Haltung zum XX. Parteitag der KPdSU für die kommunistische Weltbewegung also buchstäblich um Leben oder Tod.

Um so brennender ist die Frage, welchen Protest, welchen Kampf es nach dem XX. Parteitag seitens der ***anderen*** Kommunistischen Parteien gab.[21]

Tatsache ist, daß es bis Anfang der sechziger Jahre keinen offenen und öffentlichen Protest oder Kampf irgendeiner Kommunistischen Partei gegen den XX. Parteitag gab. Schlimmer noch, es gab keine Partei, welche nicht den XX. Parteitag öffentlich begrüßte. Es sah also so aus, als würden praktisch alle Kommunistischen Parteien die revisionistischen Grundthesen und Linie des XX. Parteitags übernehmen bzw. zur Untermauerung und Systematisierung ihres eigenen schon vorhandenen Revisionismus verwenden.

Allerdings veröffentlichte die KP Chinas wenige Monate nach dem XX. Parteitag 1956 die Artikel „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" und „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats".[22] Damit wurde weltweit öffentlich sichtbar, daß die KP Chinas mit der vollständigen Verteufelung Stalins durch die Chruschtschow-Revisionisten nicht einverstanden war. Daß die KP Chinas offenbar gewichtige inhaltliche Differenzen zur KPdSU unter Führung Chruschtschows hatte, wurde dann durch weitere öffentliche Stellungnahmen wie den Artikel „Es lebe der Leninismus!"[23] von 1960 unübersehbar. Eine öffentliche und direkte Kritik am XX. Parteitag gab es aber immer noch nicht.

Auf den Beratungen der Kommunistischen Parteien in Moskau 1957 und 1960 gab es interne Debatten und Widerstand vor allem seitens der KP Chinas und der Partei der Arbeit Albaniens gegen bestimmte offen revisionistische Positionen in den Dokumentenentwürfen. Aber der Chruschtschow-Revisionismus hat sich in diesen Dokumenten eindeutig durchgesetzt, der XX. Parteitag wird darin gar als „historisch" hochgelobt.

Die Situation spitzte sich Anfang 1961 zu. Die Chruschtschow-Revisionisten riefen auf ihrem XXII. Parteitag 1961 und zu anderen Gele-

---

[21] Zur Frage der antirevisionistischen Opposition in der KPdSU bzw. UdSSR siehe „Programmatische Erklärung der Revolutionären Kommunisten der Sowjetunion (Bolschewiki)", 1966, in: GDS Nr. 59, März 1992.

[22] Vgl. zu diesen beiden Artikeln genauer: 1. Zu den Artikeln „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" und „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", S. 477.

[23] Siehe dazu im Anhang: 2. Zur Einschätzung der Schrift „Es lebe der Leninismus!" der KP Chinas von 1960, S. 483.

genheiten direkt zum Sturz der Führung der Partei der Arbeit Albaniens auf und versuchten gleichzeitig mit demagogischen Mitteln, die inzwischen von der Partei der Arbeit Albaniens begonnene offene Polemik gegen den Chruschtschow-Revisionismus abzuwürgen.

Bis 1963 blieb die Situation aber weiterhin sehr unklar, da die KP Chinas noch immer nicht offen und öffentlich den XX. Parteitag der KPdSU verurteilt hatte, obwohl sie 1962 begonnen hatte, mit acht grundlegenden Artikeln direkt die extrem revisionistischen Positionen anderer Parteien, so der KP Italiens, der KP Frankreichs, der KP USA sowie der KP Indiens anzugreifen, welche die revisionistischen Grundpositionen des XX. Parteitags in noch offener reformistische Richtung vorantrieben.[24]

Sieben Jahre dauerte es, bis endlich im Juni 1963 die KP Chinas mit einem Donnerschlag die ganze Atmosphäre der faulen, dem revisionistischen Vormarsch dienenden „Einheit" durch ein öffentlich unterbreitetes Dokument in Frage stellte: den „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung".

Die besondere Bedeutung des „25-Punkte-Vorschlags" der KP Chinas

Im sogenannten „25-Punkte-Vorschlag" und in seiner Detaillierung in den neun „Kommentaren"[25] setzte die KP Chinas in umfassender, systematischer Form ihre programmatischen Auffassungen zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung der revisionistischen Generallinie der Chruschtschow-Revisionisten entgegen.[26]

---

[24] Vgl. dazu genauer: Zu den Artikeln der KP Chinas gegen die modernen Revisionisten der KP Frankreichs, KP Indiens, KP Italiens und der KP der USA 1962/1963, S. 490.

[25] Wenn im folgenden der Einfachheit halber von der „Polemik" die Rede ist, so sind damit insgesamt der „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung – Antwort des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas auf den Brief des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vom 30. März 1963" einschließlich seiner neun „Kommentare" gemeint. Diese Dokumente wurden von der KP Chinas als Einzelbroschüren und unter dem Titel „Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" als Buch auch auf deutsch veröffentlicht. Dieses Buch wurde seitdem auf deutsch mehrfach nachgedruckt. Im Anhang enthält dieses Buch auch den „Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas" vom 30. März 1963 sowie den „Offenen Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion" vom 14. Juni 1963.

Das Dokument „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung – Antwort des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas auf den Brief des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vom 30. März 1963" vom 14. Juni 1963 wird im weiteren kurz nur als „25-Punkte-Vorschlag" bezeichnet. Die neun Kommentare der „Polemik" nennen wir im weiteren einfach „Polemik".

[26] Auf der XI. Plenartagung des VIII. ZK der KP Chinas wurde darauf hingewiesen, daß der „25-Punkte-Vorschlag" unter der „persönlichen Führung des Genossen Mao Tse-tung ver-

Fortsetzung nächste Seite

Eindringlich erklärte die KP Chinas in ihrem „25-Punkte-Vorschlag" zur Bedeutung dieser Polemik, daß es sich dabei nicht um irgendwelche zweitrangigen Fragen handelt, sondern daß es dabei buchstäblich um alles geht, um Revolution oder Konterrevolution:

> „Dabei handelt es sich letzten Endes um die Frage, ob die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus, ob die allgemeine Bedeutung des Weges der Oktoberrevolution anerkannt wird, um die Frage, ob anerkannt wird, daß die Völker, die heute noch unter der imperialistischen und kapitalistischen Ordnung leben und die zwei Drittel der Bevölkerung der ganzen Welt ausmachen, die Revolution durchführen sollen, und ob anerkannt wird, daß diejenigen Völker, die den Weg zum Sozialismus eingeschlagen haben und ein Drittel der Bevölkerung der Welt darstellen, die Revolution noch zu Ende führen sollen." („25-Punkte-Vorschlag", S. 5. Siehe S. 560.)

Die wesentlichen, grundlegenden Fragen der programmatischen, strategischen und auch taktischen Arbeit der kommunistischen Bewegung wurden zur Debatte gestellt, die revisionistischen Ansichten (zunächst von Chruschtschow, dann später von Breschnew etwas modifiziert vorgetragen) wurden kritisiert und angeprangert. Die eigenen Vorstellungen kommunistischer Theorie und Praxis wurden öffentlich formuliert: Fragen der inhaltlichen Bestimmung des Kommunismus, der Diktatur des Proletariats und der sozialistischen Demokratie, Fragen des Kampfes gegen den europäischen Chauvinismus, einer ersten Zurückweisung der übelsten Verleumdungen Stalins, Fragen der Ablehnung der Theorie des „friedlichen Weges" und der Verabsolutierung der „friedlichen Koexistenz mit dem Imperialismus" wurden im „Vorschlag" und in den folgenden neun „Kommentaren" aufgeworfen. In vielen Fällen wurden sie treffend und glänzend behandelt, in anderen Fällen – auch in sehr wesentlichen Fragen – noch halbherzig und zu kompromißlerisch angepackt. Aber diese Fragen wurden offen angeschnitten, der Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus war öffentlich begonnen worden. Damit wurden den modernen Revisionisten empfindliche Schläge versetzt.

Die KP Chinas trat mit diesem „Vorschlag zur Generallinie" zu einem Zeitpunkt auf, als die meisten der ehemals ruhmreichen Kommunistischen Parteien bereits weitgehend oder vollständig vom Revisionismus zerfressen waren; zu einer Zeit, als aber auch der Widerstand der kommunistischen Kräfte innerhalb und außerhalb dieser Parteien anwuchs; zu einer Zeit, als

---

Fortsetzung der Fußnote

faßt wurde". (Siehe „Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", Peking 1970, S. 189)

Damit wird nicht nur seine Bedeutung unterstrichen, sondern wird auch unmittelbar klar, daß mit unserer Kritik am Vorschlag auch die Auseinandersetzung mit der Linie und dem politischen und theoretischen Werk Mao Tse-tungs verbunden ist.

es darum ging, den Kampf für die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus zu führen, mit dem modernen Revisionismus vollständig und allseitig zu brechen und überall dort, wo es nicht möglich war (das war in der überwiegenden Mehrzahl der Fall), die alte Partei dem Einfluß der Revisionisten zu entreißen und sie von ihnen zu säubern, auf soliden Grundlagen an den Neuaufbau kommunistischer Vorhutparteien zu gehen.

Für die wirklich kommunistischen Kräfte in aller Welt waren die Dokumente der „Polemik" das Signal, in die längst überfällige Offensive zu gehen. Der revolutionäre Geist der Polemik, ihre mobilisierende und begeisternde Wirkung war für sie eine wichtige Kraftquelle, mit dem Legalismus und Reformismus der modernen Revisionisten zu brechen.

Für die revolutionären, sich am Kommunismus orientierenden Kräfte war begeisternd, daß der antirevisionistische Kampf der KP Chinas untrennbar verbunden war mit einer gewaltigen Massenmobilisierung in China zur Unterstützung und Solidarität mit den revolutionären Kämpfen und Kräften weltweit. Während die Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten Seite an Seite mit den westlichen Imperialisten die Entfaltung des revolutionären antiimperialistischen Kampfes, des revolutionären Krieges gegen den Imperialismus wie in Vietnam zu unterdrücken suchten, spürten die revolutionär, vor allem die bewaffnet kämpfenden Kräfte international, daß die KP Chinas fest hinter ihnen stand, ihre Kämpfe propagierte, politisch, ideologisch und materiell unterstützte, sei es der Befreiungskampf in Vietnam, seien es die antirassistischen Kämpfe und Aufstände in den USA, sei es schließlich der Mai 1968 in Frankreich usw.[27] Die KP Chinas mobili-

---

[27] Wir erinnern hier an die von Mao Tse-tung persönlich formulierten Solidaritätsaufrufe:

– „Erklärung zur Unterstützung der Afroamerikaner in den USA in ihrem gerechten Kampf gegen die Rassendiskriminierung des US-Imperialismus" vom 8. August 1963;

– „Erklärung gegen die Aggression in Südvietnam und die Niedermetzelung seiner Bevölkerung durch die USA-Ngo-Dinh-Diem-Clique" vom 29. August 1963;

– „Gespräch zur Unterstützung des panamesischen Volkes in seinem gerechten patriotischen Kampf gegen den USA-Imperialismus" vom 12. Januar 1964;

– „Gespräch zur Unterstützung des japanischen Volkes in seinem gerechten patriotischen Kampf gegen den USA-Imperialismus" vom 27. Januar 1964;

– „Erklärung zur Unterstützung des Volkes von Kongo (L.) in seinem Kampf gegen die USA-Aggression" vom 28. November 1964;

– „Erklärung zur Unterstützung des dominikanischen Volkes in seinem Kampf gegen die bewaffnete Aggression der USA" vom 12. Mai 1965

(Diese Erklärungen sind alle abgedruckt in: „Völker der ganzen Welt, vereinigt euch und besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien", Peking 1970.)

– „Erklärung des Genossen Mao Tse-tung, Vorsitzenden des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, zur Unterstützung der Afro-Amerikaner in ihrem Kampf gegen gewaltsame Unterdrückung" vom 16. April 1968. Peking 1968

– „Völker der ganzen Welt, vereinigt euch, besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien!" Erklärung vom 20. Mai 1970. Peking 1970

sierte damals immer wieder Solidaritätskundgebungen in Peking, Shanghai und vielen anderen Städten und Regionen mit jeweils Hunderttausenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Schließlich hatte auch die 1966 von den antirevisionistischen Kräften in der KP Chinas unter Führung Mao Tse-tungs initiierte Kulturrevolution in China weltweit einen enormen Einfluß auf die revolutionären, sich dem Revisionismus entgegenstellenden Kräfte; schließlich ging es darum, in einem Kampf auf Leben und Tod in China gegen revisionistische Machthaber („Leute vom Schlage Chruschtschows" wie Liu Schao-tschi) und revisionistische Elemente überhaupt eine revisionistische Umwandlung der Kommunistischen Partei, eine konterrevolutionäre Umwandlung der Diktatur des Proletariats wie in der Sowjetunion zu verhindern.[28]

Das sind die unbestreitbaren Verdienste der von der KP Chinas geführten „Großen Polemik".

Gleichzeitig haben der „Vorschlag" und die „Kommentare" unbestreitbar aber auch teilweise gravierende Mängel und Fehler, von denen hier nur einige genannt werden sollen:

- Im „25-Punkte-Vorschlag" und in den Kommentaren hat die KP Chinas den „friedlichen parlamentarischen Weg" nicht prinzipiell als revisionistisches Konzept gebrandmarkt, sondern propagierte selbst die angebliche Notwendigkeit, sich auf „zwei Wege", nämlich den friedlichen und den gewaltsamen, vorzubereiten.

- Der Kampf des internationalen Proletariats und der Völker der Welt wurde fälschlicherweise hauptsächlich auf den damals stärksten Imperialismus, nämlich auf den US-amerikanischen, konzentriert und nicht gegen das gesamte imperialistische Weltsystem.

- Entgegen den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus, die lehren, daß die Zielscheibe der Revolution in den abhängigen, halbkolonialen Ländern sowohl der Imperialismus als auch die feudalistischen Verhältnisse sein muß, propagierte die KP Chinas statt einer tiefgehenden Agrarrevolution lediglich eine „Bodenreform" und schürte Illusionen in die angebliche Unabhängigkeit der „jungen Nationalstaaten".

- Zwar wurde die Diktatur des Proletariats gegen das revisionistische Konzept des „Staats des ganzen Volkes" verteidigt, aber die KP Chinas verstand nicht wirklich die Notwendigkeit der von Lenin und Stalin erklärten Verschärfung des Klassenkampfes zur Festigung der Diktatur des Proletariats, die Notwendigkeit der Ausweitung und Vertiefung des Klassenkampfes beim Aufbau des Sozialismus, auch und gerade nach der weitgehenden Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse im ganzen Land, nach der Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse.

---

[28] Vgl. dazu genauer: „Mao Tse-tung – Seine Verdienste – Seine Fehler", Band I, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1997.

■ Die KP Chinas wandte sich zwar gegen die völlige Verdammung Stalins durch die modernen Revisionisten, kritisierte ihn in der Frage des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats und einigen anderen Fragen aber selbst mit falschen Positionen.

Mit ihrem „25-Punkte-Vorschlag" hat die KP Chinas die kommunistische Weltbewegung aber nicht einfach vor vollendete Tatsachen gestellt. Die KP Chinas unterbreitete den „25-Punkte-Vorschlag" zumindest formal als Vorschlag, als eine Diskussionsgrundlage. Es bestand also für die kommunistischen Kräfte aller Länder die Möglichkeit, in einer tiefgehenden, kritischen und offenen Auseinandersetzung mit dem „Vorschlag", gestützt auf die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus, seine Halbheiten und Fehler zu überwinden und eine gemeinsame prinzipienfeste Plattform auszuarbeiten. Es bestand zumindest theoretisch die Möglichkeit, daß in einer Atmosphäre der Kritik und Selbstkritik, des lebendigen „Hin und Her" wie zu Zeiten der sozialistischen Sowjetunion Lenins und Stalins, zu Zeiten der Kommunistischen Internationale über die Grundfragen der proletarischen Weltrevolution diskutiert und gestritten wurde.[29]

Doch solch eine breite, internationale öffentliche Debatte der kommunistischen Kräfte der ganzen Welt wurde nicht wirklich entfaltet. Zum einen lag das daran, daß die KP Chinas oder auch die Partei der Arbeit Albaniens die Organisierung einer solchen internationalen Debatte aller wirklich kommunistischen Kräfte nicht in die Hand genommen hatte. Zum anderen lag es aber auch daran, daß sich quasi alle antirevisionistischen Kräfte, die sich neu formierenden kommunistischen Organisationen und Parteien

---

[29] Die KP Chinas hat noch während der Zeit der Veröffentlichung der Dokumente der „Polemik" selbst zumindest in einer Frage auch praktisch unter Beweis gestellt, daß sie durchaus fähig und willens war, ihre eigenen Positionen im Kampf gegen den modernen Revisionismus zu überprüfen und zu korrigieren.

Im Kommentar „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows" wird geschildert, daß es auf der Beratung 1960 zwischen der Delegation der KP Chinas und der Delegation der KPdSU in der Frage des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus „wiederholt heftige Auseinandersetzungen" gegeben habe, daß die KP Chinas dort zwar die KPdSU „mit aller Entschiedenheit" kritisiert habe, daß sie sich „als ein weiteres Zugeständnis in dieser Frage, um noch einmal den Bedürfnissen der Führung der KPdSU entgegenzukommen", aber damit einverstanden erklärt hatte, „daß einige diesbezügliche Sätze der Deklaration von 1957 wörtlich abgeschrieben und in die Erklärung von 1960 aufgenommen werden". Dazu heißt es in dem Kommentar: ***„Wenn heute Genossen uns kritisieren, wir seien damals der Führung der KPdSU zu Unrecht entgegengekommen, dann sind wir gern bereit, diese Kritik anzunehmen."*** („Polemik", S. 417) Außerdem erklärt die KP Chinas, daß sie es für notwendig hält, „daß die in der Deklaration und der Erklärung enthaltene Formulierung dieser Frage durch Konsultationen der Bruderparteien auf der Grundlage der revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus ***neu abgefaßt*** wird". (Ebenda, S. 418) Dazu ist es nie gekommen. Das unterstreicht aber gerade auch ***unsere*** heutige Aufgabe, die Fehler und Unzulänglichkeiten der „Polemik" zu kritisieren und dafür zu kämpfen, daß insgesamt eine auf dem wissenschaftlichen Kommunismus beruhende internationale revolutionäre Plattform „neu abgefaßt" wird.

durch das wütende Geifern der Revisionisten gegen den „Vorschlag" dazu verleiten ließen, ihn völlig unkritisch zu übernehmen, ihn geradezu als fertiges Programm zu verwenden, das vorbehaltlos anzuerkennen war. [30] Mit dieser Herangehensweise war es natürlich nicht möglich, die Fehler und Halbheiten des „Vorschlags" und deren Ursachen aufzudecken, zu korrigieren, um wirklich auf der ganzen Linie mit dem modernen Revisionismus zu brechen. [31]

So blieb es über die Jahrzehnte hinweg dabei, daß eine für die feste Einheit der kommunistischen Weltbewegung lebensnotwendige allseitige kommunistische Antwort auf die Herausforderung des modernen Revisio-

---

[30] Zum Beispiel widmete die Partei der Arbeit Albaniens dem „25-Punkte-Vorschlag" am 24. Juli 1963 in ihrem Zentralorgan einen ausführlichen Artikel uneingeschränkter Zustimmung, der in Broschürenform in vielen Sprachen verbreitet wurde, darunter in mehreren Auflagen auch in deutscher Sprache. Unter dem Titel „Ein Dokument von großer internationaler Bedeutung" heißt es dort u. a.:

„Seit dem Tag seiner Veröffentlichung steht dieses Schreiben im Blickpunkte der Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung aller Kommunisten der Welt (...)

Die Linie, welche das ZK der KP Chinas in seinem Schreiben verteidigt, ist die Generallinie der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung. Diese Linie stützt sich auf die lebensspendenden Lehren des Marxismus-Leninismus (...); ihr Fundament ist die historische Mission des Proletariats, sie bringt die objektive Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der Gesellschaft in Richtung des Sozialismus und Kommunismus zum Ausdruck (...)" („Ein Dokument von großer internationaler Bedeutung", Tirana 1963, S. 3f.)

„Aus diesem Grund unterstützen unsere Partei und unser Volk voll und ganz dieses wichtige Dokument des ZK der KP Chinas." (Ebenda, S. 21)

In einem Beschluß des ZK der KP Brasiliens vom 27. Juli 1963 hebt dieses hervor, der Vorschlag der KP Chinas zur Generallinie habe

„ungeheure Begeisterung und große Genugtuung unter den Mitgliedern und Führern der KP Brasiliens sowie in breiten Kreisen der Arbeiterklasse und der fortschrittlichen Intelligenz wachgerufen. Diese Dokumente bilden einen äußerst wertvollen Beitrag im Kampf gegen den modernen Revisionismus und für die Verteidigung der revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus." („Antwort an Chruschtschow", Peking 1964, S. 12.)

Wir haben selbst 1974 in Nr. 1 von „Gegen die Strömung" (S. 61) fälschlich in überschwenglicher Form herausgestellt, daß die KP Chinas und die PAA in der „Großen Polemik" die „grundlegenden Lehren des Marxismus-Leninismus" als nach wie vor gültig „bewiesen" hätten, und haben diese Schriften 1975 in Nr. 3 (S. 31) als *„unumgänglichen Ausgangspunkt"* des Studiums der Grundlagen des Marxismus-Leninismus propagiert. Siehe GDS Nr. 26, „Das Drei-Welten-Schema in der Linie 1974–1976 von *Gegen die Strömung* – Eine Selbstkritik", November 1981, S. 44f.

[31] Als eine Ausnahme kann die 1966 erschienene ***Selbstkritik der KP Indonesiens*** angesehen werden, die – ohne namentlich auf den „Vorschlag" einzugehen – dennoch eine Reihe von tiefgehenden und folgenreichen Fehlern des Vorschlags anhand der eigenen Linie diskutiert und kritisiert hat: Zwei Wege – friedlich und nichtfriedlich; Mißachtung der Bedeutung der Agrarrevolution; Illusionen in der Staatsfrage und der Haltung zur Bourgeoisie. Siehe GDS Nr. 55: „Die vor 25 Jahren veröffentlichte Selbstkritik der KP Indonesiens ist nach wie vor aktuell: Der einzige Weg zur Befreiung ist die bewaffnete Revolution", Juli 1991.

nismus, eine wirklich prinzipienfeste Plattform der kommunistischen Weltbewegung ***nicht existierte.***

Das historische Versäumnis der Kommunistinnen und Kommunisten in ihrem Kampf gegen den modernen Revisionismus, den „Vorschlag" nicht gründlicher kritischer Prüfung vom Standpunkt der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu unterziehen, seine Inkonsequenzen, Halbheiten und direkten Fehler nicht aufzudecken und zu korrigieren, führte dazu, daß seine Mängel und Fehler ein ***Einfallstor für diverse falsche Auffassungen*** wurden, ja daß zum Teil direkte Anknüpfungspunkte und Brücken zu neuen Spielarten des modernen Revisionismus wie die „Drei-Welten-Theorie" Deng Hsiao-pings nicht nur unangetastet blieben, sondern, besonders zunehmend ab Beginn der 70er Jahre, ihre gefährlichen Wirkungen entfalten konnten.

Fakt ist also, daß es heute ***keine*** wirklich kommunistische, gemeinsam erarbeitete ***Plattform*** der kommunistischen Weltbewegung gibt, daß es eine solche nach dem Tod des Genossen Stalin ***niemals*** gegeben hat, obwohl sie gerade nach dem Tod Stalins, dem anerkannten Führer der kommunistischen Weltbewegung, und nach dem Verrat der modernen Revisionisten in der Führung der KPdSU ***unbedingt hätte ausgearbeitet werden müssen,*** um dem allseitigen ideologischen Angriff der Chruschtschow-Revisionisten gegen den wissenschaftlichen Kommunismus wohlfundiert und konsequent, einig und geschlossen entgegentreten zu können.

Teil A:
Die Bedeutung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus

- **Der Angriff der Chruschtschow-Revisionisten auf die Theorie und die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus und die praktisch-politischen Konsequenzen der Chruschtschow-Revisionisten aus den angeblich neuen Bedingungen**

- **Einige Lehren aus den Werken der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus über die Bedeutung der Verteidigung der Prinzipien und zur Frage des Dogmatismus**

- **Die Antwort der KP Chinas auf die Verfälschungen der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus durch die Chruschtschow-Revisionisten und die praktisch-politischen Konsequenzen der KP Chinas aus der Voranstellung der „konkreten Analyse" vor den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus**

I. Der Angriff der Chruschtschow-Revisionisten auf die Theorie und die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus

1. Die Demagogie mit der „exakten Analyse der neuen Bedingungen"

Die Chruschtschow-Revisionisten propagierten bekanntlich, daß der XX. Parteitag der KPdSU

> „eine neue Etappe in der Entwicklung der gesamten kommunistischen Bewegung" eingeleitet habe.[32]

Um ihre gegen den wissenschaftlichen Kommunismus gerichtete Generallinie besser verkaufen zu können, beriefen sie sich auf

> „die tiefgreifenden Veränderungen (...) in der ganzen Welt (...), durch die Veränderungen des Kräfteverhältnisses zwischen Sozialismus und Imperialismus im Verlauf der letzten Jahre."[33]

Die Chruschtschow-Revisionisten behaupteten unverfroren, daß infolge der Veränderungen in der Welt eine neue Epoche angebrochen sei und daher die von Lenin erarbeitete Definition nicht mehr den heutigen Verhältnissen entspreche.[34] Eine neue Charakteristik der Epoche, in der wir leben, sei nötig und möglich geworden:

---

[32] „Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", zitiert nach „Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Peking 1964, S. 603.

[33] Ebenda, S. 603.

[34] Bekanntlich stellte Stalin im Zusammenhang mit der Definition des Leninismus das Wesen unserer heutigen Epoche klar heraus:

> **„Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1925, Werke Band 6, S. 63.)

Der ganze Haß der Chruschtschow-Revisionisten richtete sich gegen diese klare Bestimmung unserer Epoche, die für Kommunistinnen und Kommunisten der Ausgangspunkt ist. Direkt gegen diesen Ausgangspunkt formuliert das revisionistische ZK der KPdSU:

> *„Der Ausgangspunkt der KPdSU ist folgender: Unsere Epoche, deren Hauptinhalt der durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution eingeleitete Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ist, ist die Epoche des Kampfes der beiden entgegengesetzten Gesellschaftssysteme, die Epoche der sozialistischen Revolutionen und der nationalen Be-*

Fortsetzung nächste Seite

„Die ***exakte Analyse der Veränderungen*** in der Welt hat es den Bruderparteien in aller Welt ermöglicht, eine marxistisch-leninistische Charakteristik der Epoche auszuarbeiten..."[35]

Der fundamentale Fehler dieser revisionistischen These besteht darin, den Zusammenhang zwischen einer kommunistischen Charakteristik der Epoche und einer exakten Analyse der Veränderungen in der Welt auf den Kopf zu stellen. Mit der Bestimmung der Epoche hält der wissenschaftliche Kommunismus die wesentlichsten Züge und die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten fest, die in einem gegebenen historischen Abschnitt existieren, dessen einzelne Erscheinungen beherrschen und bestimmen. Indem Lenin und Stalin unsere Epoche als die „Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution" definierten, hoben sie eben diese allen einzelnen Erscheinungen zugrundeliegenden allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und ihnen den Stempel aufdrückenden Tatsachen hervor. Genau das ist Sinn und Zweck der Definition der Epoche.

Für Kommunistinnen und Kommunisten ist somit völlig klar, daß die Lenin-Stalinsche Definition unserer Epoche gilt, solange der Imperialismus existiert und durch keinerlei Veränderungen und Entwicklungen innerhalb des Imperialismus außer Kraft gesetzt werden kann.

Es ist also nicht so, wie die modernen Revisionisten behaupten, daß man aufgrund von „neuen Erscheinungen" im Imperialismus zu einer neuen Charakteristik unserer Epoche gelangen könnte. Man kann die gegebene Epoche auch nicht dadurch besser charakterisieren, daß man solche wirklich oder vermeintlich aufgetretenen „neuen Erscheinungen" und Details in die Definition der Epoche einbezieht, denn damit würde man höchstens den Begriff der Epoche mit einzelnen Phasen innerhalb der Epoche durcheinanderbringen und die Definition der Epoche würde ihren Sinn und Zweck verlieren.

Es ist eben nicht so, daß einzelne Erscheinungen, Entwicklungen und Veränderungen eine neue Definition der Epoche erfordern, sondern es ist

---

Fortsetzung der Fußnote

freiungsrevolutionen, die Epoche des Zusammenbruchs des Imperialismus und der Liquidierung des Kolonialsystems, die Epoche des Übergangs von immer mehr Völkern auf den Weg des Sozialismus, die Epoche des Triumphes des Sozialismus und Kommunismus im Weltmaßstab."

(„Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas", zitiert nach „Polemik", S. 558.)

Diese gegen Lenin und Stalin gerichtete Definition der Chruschtschow-Revisionisten ist zwar wesentlich länger, dafür jedoch ausgesprochen unklar und schwammig. Diese Definition hebt eben nicht das ***Wesentliche***, die proletarische Revolution hervor, sondern degradiert durch Aufzählung aller möglichen Erscheinungen die proletarische Revolution zu ***einem Aspekt unter vielen*** – wobei zudem auch noch durch fragwürdige Formulierungen wie „Zusammenbruch des Imperialismus" und „Liquidierung des Kolonialsystems" bestimmte Aspekte der Epoche unpräzise, ja falsch dargelegt werden.

[35] Ebenda, S. 643.

umgekehrt so, daß man nur von der richtigen Bestimmung der Epoche ausgehend, also ausgehend von den großen allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und Grundtatsachen eines gegebenen historischen Zeitabschnitts, die einzelnen Erscheinungen, Entwicklungen und Veränderungen richtig verstehen und einschätzen kann.

Die revisionistische Herangehensweise an die Frage der Epoche ist somit von Grund auf falsch, stellt die Dinge buchstäblich auf den Kopf und hat daher weitreichende und schwerwiegende Konsequenzen. Im Grunde läuft sie auf die Leugnung der wesentlichen Züge und der grundlegenden Gesetzmäßigkeiten unserer Zeit hinaus, auf die Leugnung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus überhaupt.

Mit dieser Methode werden die Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien, die unter den Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution allgemeingültig sind, mit der Berufung auf „neue Bedingungen", „Veränderungen" negiert und als außer Kraft gesetzt betrachtet. Diese Methode rechtfertigt und ebnet den Weg, um unter Berufung auf diese oder jene „Veränderungen" und „Entwicklungen" die gesamte Lehre des Leninismus von der Theorie, Strategie und Taktik der proletarischen Weltrevolution in schamlosester Weise zurechtzustutzen, zu verfälschen und zu verwerfen.

2. Praktisch-politische Konsequenzen der Chruschtschow-Revisionisten aus den angeblich neuen Bedingungen

Die Revision der Grundlagen des wissenschaftlichen Kommunismus durch die Führung der KPdSU war kein Selbstzweck, sondern diente bestimmten politischen Absichten. Die chruschtschow-revisionistische Führung der KPdSU war ein Feind des wissenschaftlichen Kommunismus, weil dieser ihren konterrevolutionären Plänen unmittelbar im Weg stand.

Wie sie dabei die angeblich neu entstandenen Bedingungen benutzte, um die Prinzipien des Leninismus über Bord zu werfen, zeigen folgende drei Beispiele: die These vom angeblich „friedlich" gewordenen Imperialismus und die Behauptung von der „entscheidenden Rolle" der sozialistischen Länder für die Weltrevolution und vom angeblich möglichen „friedlich-parlamentarischen Weg" zum Sozialismus in den meisten Ländern des kapitalistisch-imperialistischen Systems.

a) Der „friedlich" gewordene Imperialismus

Die Chruschtschow-Revisionisten griffen frontal die von Lenin aufgestellte These an, daß Kriege zwischen kapitalistischen Ländern unvermeidlich sind, solange der Imperialismus besteht.

Unter dem Vorwand der veränderten Kräfteverhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg propagierte der XX. Parteitag der KPdSU direkt, daß diese These Lenins falsch sei:

> „Für die damalige Zeit war die erwähnte These absolut richtig. Heute hat sich die Lage aber von Grund auf geändert. (...) eine verhängnisvolle Unvermeidlichkeit der Kriege gibt es nicht."[36]

Diese offene Revision der Lehre Lenins diente zur Beschönigung des US-Imperialismus und der anderen imperialistischen Mächte. Nachdem sie die Lehre Lenins über Bord geworfen hatten, propagierten die Chruschtschow-Revisionisten in bezug auf den US-Imperialismus:

> „Wir (die USA und die Sowjetunion, A.d.V.) sind die mächtigsten Staaten der Welt. Wenn wir für den Frieden zusammenstehen, wird es keinen Krieg geben. Wenn es dann doch noch einen Besessenen gibt, der einen Krieg vom Zaun zu brechen versucht, sollte es genügen, wenn wir ihm mit dem Finger drohen, um ihn zum Schweigen zu bringen."[37]

Dies war ein Hauptmanöver der Chruschtschow-Revisionisten, mit dem sie ihre Aussöhnung mit dem Weltimperialismus bemäntelten. Es gipfelte darin, daß sie insbesondere den US-Imperialismus in einem völlig falschen Licht darstellten. Einerseits taten sie so, als ob er der einzige potente Imperialismus wäre, der nach dem Zweiten Weltkrieg noch übrig geblieben sei, andererseits propagierten sie, unter diesen neuen Umständen sei auch er so „vernünftig" geworden, daß man mit ihm im Interesse des Friedens und der Sicherheit der Welt zusammenarbeiten könne und müsse.

Dabei spekulierten die Chruschtschow-Revisionisten mit dem Umstand, daß aus dem Zweiten Weltkrieg der US-Imperialismus als einzige imperialistische Macht gestärkt hervorgegangen war –, während die anderen imperialistischen Mächte entweder im Krieg besiegt oder aber durch seine Folgen mehr oder minder geschwächt worden waren. Die Chruschtschow-Revisionisten stellten die Sache so hin, als ob sich die ganze Frage des Weltimperialismus auf das Problem des US-Imperialismus reduziert hätte, mit dem es nun gelte, sich zu verständigen, zusammenzuarbeiten und so alle Fragen der Zeit zu lösen. Damit leugneten sie alle Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus. Die Überlegenheit des US-Imperialismus zum Vorwand nehmend, leugneten sie im besonderen auch, daß sich die zwischenimperialistischen Widersprüche gesetzmäßig verschärfen, insbesondere aufgrund des unvermeidlichen Wiedererstarkens der zeitweilig daniederliegenden anderen imperialistischen Großmächte.

---

[36] „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956, S. 41f.

[37] N. S. Chruschtschow: „Gespräch mit C. L. Sulzberger am 5. September 1961", veröffentlicht in der „Prawda" vom 10. September 1961, zitiert nach „Polemik", S. 273.

Wenn der US-Imperialismus „vernünftig" und „friedlich", die anderen Imperialisten aber mehr oder weniger unbedeutend und „ohnmächtig" geworden waren, so wären damit faktisch alle imperialistischen Mächte in friedfertige, keinesfalls an einem Krieg interessierte Kräfte verwandelt und es blieb höchstens noch das Problem einiger „unbelehrbarer" Einzelgänger, einiger „Besessener", die aus der Geschichte leider nichts gelernt hätten und gegen die man den „drohenden Finger" richten müsse. De facto lief es darauf hinaus, daß der US-Imperialismus seine paar „Ewiggestrigen" in Zaum halten sollte, während die Chruschtschow-Revisionisten versprachen, den Revolutionären das Handwerk zu legen, die allen Ermahnungen zum Trotz am revolutionären Kampf und am Befreiungskrieg gegen den Imperialismus festhielten.

b) Verabsolutierung der sozialistischen Länder zur angeblich weltweit „entscheidenden Kraft"

Die Chruschtschow-Revisionisten nahmen die Tatsache, daß es nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr nur ein sozialistisches Land gab, sondern eine Reihe von weiteren Ländern den Weg zum Sozialismus beschritten hatten, zum Vorwand, um zu erklären:

> „Der Widerspruch zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist der Hauptwiderspruch unserer Epoche. Vom Ausgang des Kampfes der beiden Weltsysteme hängt in entscheidendem Maße das Schicksal des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus ab."[38]

Um diesen Standpunkt richtig einzuschätzen, muß man beachten, daß die Führer der KPdSU unter dem „sozialistischen Weltsystem" keineswegs alle Kräfte des Lagers der proletarischen Weltrevolution verstanden, sondern lediglich die ***Länder*** des „sozialistischen Weltsystems", die sie zur „Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus" erklärten.[39]

Im selben Sinn, bloß auf die ***Länder*** bezogen, propagierten die Chruschtschow-Revisionisten, daß „das sozialistische Weltsystem zum ausschlaggebenden Faktor der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft" [40] geworden sei. Damit erklärten sie gegenüber den sozialistischen Ländern alle anderen Kräfte der proletarischen Weltrevolution für zweitrangig. Ja, sie gingen sogar so weit, zu erklären, daß es „ohne die Hilfe der sozialistischen Staaten unermeßlich schwieriger, ja auch völlig unmöglich" sei[41], daß die Völker der anderen Länder ihre Aufgaben lösen und ihre Ziele verwirklichen könnten.

---

[38] „Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas" in: „Polemik", S. 560.

[39] „Offener Brief des ZK der KPdSU...", in: „Polemik", S. 641.

[40] Ebenda, S. 634.

[41] Ebenda, S. 641.

Dies diente ihnen dazu, die Rolle der sozialistischen Länder zu verabsolutieren, sie zum „ausschlaggebenden Faktor der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft" schlechthin zu erklären und so den Widerspruch zwischen den sozialistischen Staaten und den Staaten des Weltimperialismus, der nur ***einer*** der verschiedenen grundlegenden Widersprüche unserer Zeit ist, zu ihrem zentralen Grundwiderspruch überhaupt zu erklären.

Damit setzen sie diesen einen Widerspruch faktisch an die Stelle aller grundlegenden Widersprüche, so daß der Kampf zwischen dem Lager des Weltimperialismus und dem Lager der proletarischen Weltrevolution reduziert wird auf den Kampf zwischen den ***Staaten*** des Sozialismus und denen des Weltimperialismus.

Es liegt auf der Hand, wenn der Widerspruch zwischen den Staaten des Sozialismus und denen des Imperialismus das Kernproblem ist, daß den ***anderen*** grundlegenden Widersprüchen, in denen sich der Widerspruch zwischen dem Lager der proletarischen Weltrevolution und dem des Weltimperialismus manifestiert, nämlich dem Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie in den imperialistischen Ländern sowie dem Widerspruch zwischen den unterdrückten Völkern und dem Imperialismus in den halbfeudalen und halbkolonialen Ländern, nur noch eine zweitrangige und abgeleitete Bedeutung zukommt.

Damit erhält der Kampf des Proletariats und der unterjochten Völker nur noch eine ***Hilfsfunktion*** und ist kein grundlegender politischer Faktor mehr. Grundlegende Bedeutung hat dann nur noch die Auseinandersetzung zwischen den sozialistischen Staaten und den Staaten des Weltimperialismus, was für die Chruschtschow-Revisionisten dann nichts anderes mehr war als der „friedliche Wettbewerb" und die „friedliche Koexistenz" als Generallinie, die angeblich den Imperialismus allmählich von der Welt drängen würde und auf diesem Wege den Völkern Glück und Segen brächten.

c) Die konterrevolutionäre These vom „friedlich-parlamentarischen Weg"

Die demagogische Berufung der Chruschtschow-Revisionisten auf die nach dem Zweiten Weltkrieg angeblich „grundlegend veränderten Bedingungen" kulminierte in der zentralen revisionistischen These von der nunmehr angeblich realen Möglichkeit eines „friedlich-parlamentarischen Wegs" zum Sozialismus. Ihr Hauptargument war, daß die gewaltsame Zerschlagung des alten Staatsapparats durch bewaffneten Kampf infolge der Existenz der dreizehn Länder des sozialistischen Lagers, welche die internationalen Kräfteverhältnisse völlig verändert habe, sozusagen „überflüssig" geworden sei. Sie versuchten glaubhaft zu machen, daß infolge der „günstigen internationalen Lage", sozusagen durch den Druck von außen, reale Bedingungen für den parlamentarischen, friedlichen Weg entstanden seien. Auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 verkündete Chruschtschow

den frontalen Angriff auf den Weg der Oktoberrevolution als allgemeingültigen Weg der gewaltsamen proletarischen Revolution.

Chruschtschow behauptete, es sei „durchaus wahrscheinlich, daß die Formen des Übergangs zum Sozialismus *immer mannigfaltiger* werden."[42] Was darunter zu verstehen ist, macht Chruschtschow im weiteren klar:

> „...daß wir *angeblich Gewalt und Bürgerkrieg* als den *einzigen Weg* zur Umgestaltung der Gesellschaft anerkennen – das entspricht nicht den Tatsachen."[43]

Damit lehnt Chruschtschow offen die Lehre von Lenin von der unbedingten Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution ab, wobei er die Frage der Gewalt mit der Folge des Bürgerkriegs gleichsetzt. Lenin hat niemals eine Revolution ohne Gewalt, ohne gewaltsame Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats auch nur theoretisch für möglich erachtet. Genau das ist aber der Kern von Chruschtschows konterrevolutionärer Theorie des „friedlichen Wegs":

> „Gleichzeitig hat die Arbeiterklasse in einer Reihe kapitalistischer Länder unter den gegenwärtigen Bedingungen die *reale Möglichkeit,* unter ihrer Führung die übergroße Mehrheit des Volkes zu vereinigen und den *Übergang der wichtigsten Produktionsmittel in die Hände des Volkes* zu erreichen (...), *eine stabile Mehrheit im Parlament zu erobern* und *es aus einem Organ der bürgerlichen Demokratie in ein Werkzeug des tatsächlichen Volkswillens zu verwandeln.* (Beifall). In einem solchen Fall kann diese für viele hochentwickelte kapitalistische Länder *traditionelle Institution zum Organ einer wahren Demokratie, einer Demokratie für die Werktätigen werden.*
>
> Die Eroberung einer *stabilen parlamentarischen Mehrheit,* die sich auf die revolutionäre Massenbewegung des Proletariats, der Werktätigen stützt, würde für die Arbeiterklasse einer Reihe *kapitalistischer und ehemals kolonialer Länder* die Voraussetzungen schaffen, um grundlegende soziale Umgestaltungen durchzuführen."[44]

Der „friedliche", nämlich auf revolutionäre Gewalt verzichtende, auf die angebliche Möglichkeit „der Verwandlung" des bürgerlichen Parlaments mittels der Stimmzettel in ein „Organ des Volkswillens" gestützte „Weg zum Sozialismus", den Chruschtschow verkündete, hat mit dem wissenschaftlichen Kommunismus nicht das mindeste zu tun. Das ist nichts anderes als der uralte revisionistische Weg des „parlamentarischen Übergangs"

---

[42] „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956, S. 80.

[43] Ebenda, S. 45.

[44] Ebenda, S. 46f.

zum Sozialismus ohne proletarische Revolution, wie das schon die Revisionisten der II. Internationalen von Bernstein bis Kautsky propagierten.[45]

1966 zeigte sich mit großer Dramatik in Indonesien, wohin jedes Zugeständnis an die Philosophie des „friedlichen Weges" gegenüber den hochgerüsteten Kräften der Weltfront der imperialistischen Reaktion führen wird: Das faschistische Regime Suhartos vernichtete in einer großangelegten Militäraktion fast vollständig die damals starke Kommunistische Partei Indonesiens, ermordete und inhaftierte Hunderttausende revolutionärer Genossinnen und Genossen.

1973 zeigte sich erneut in Chile, daß der Verzicht auf den bewaffneten Kampf gegen den Imperialismus, daß die Propaganda des „friedlichen Übergangs" den Weg bereitet, die fortschrittlichen und revolutionären Kräfte eben den reaktionären Kräften auszuliefern: Durch den Militärputsch vom September 1973 wurden Zehntausende von Genossinnen und Genossen in wenigen Tagen ermordet, Hunderttausende gefoltert und inhaftiert.

3. Das Geschrei der Chruschtschow-Revisionisten über die Gefahr des Dogmatismus

Die Chruschtschow-Revisionisten entfachten nach dem XX. Parteitag einen wilden Lärm über die Gefahr des Dogmatismus. Dies war die Begleitmusik zu ihren vielfältigen Revisionen der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus .

Alle jene, die bereit waren, die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus zu verteidigen, sollten mit diesem Geschrei in Schach gehalten und eingeschüchtert werden.

Selbst das Zitieren von grundlegenden Texten und Passagen der Werke der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus wurde als Buchstabengelehrtheit und Doktrinarismus beschimpft. Es ging den Chruschtschow-Revisionisten darum, eine Atmosphäre zu schaffen, in der es faktisch verboten war, die Ansichten der Chruschtschow-Revisionisten mit den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu konfrontieren, wollte man nicht als „stalinistischer Dogmatiker" und „Anhänger des Personenkults" diffamiert werden.

Die KP Chinas, die sich den Plänen Chruschtschows entgegenstellte, wurde ebenfalls in diesem Tenor abqualifiziert. Das revisionistische ZK der KPdSU erklärte,

---

[45] Wir werden ausführlich darauf zurückkommen im „Teil B: Das Schema vom ‚friedlichen und nichtfriedlichen Weg' widerspricht dem wissenschaftlichen Kommunismus". Dort werden wir auch die diversen demagogischen Manöver entlarven, womit die Chruschtschow-Breshnew-Revisonisten ihre konterrevolutionäre Position zu bemänteln versuchten.

„daß die chinesischen Genossen von der realen Wirklichkeit völlig losgelöst sind, dogmatisch mit Buchweisheiten an die Probleme von Krieg, Frieden und Revolution herangehen und die konkreten Bedingungen der gegenwärtigen Epoche nicht verstehen..."[46]

Die Chruschtschow-Revisionisten haben also die Frage des Dogmatismus aufgeworfen. Dies ist keinesfalls neu. Seit jeher haben die Revisionisten aller Schattierungen versucht, mit Tagesereignissen und konkreten Details von den grundlegenden Gesetzmäßigkeiten, den Prinzipien und der Perspektive der proletarischen Revolution abzulenken.

Seit jeher haben die Revisionisten aller Schattierungen die Kommunistinnen und Kommunisten als „Dogmatiker" beschimpft.[47]

Marx, Engels, Lenin und Stalin haben nicht nur die Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien, die ganze Perspektive des Weltkommunismus herausgearbeitet und verteidigt, sondern sie haben auch stets einen erbitterten Kampf gegen alle Versuche der Revisionisten geführt, unter dem Motto der Ablehnung von jeglichem „Dogmatismus" die ***Grunderkenntnisse und Prinzipien*** ihrer Lehre anzugreifen und zu verwerfen.

Der ganze Fragenkomplex der richtigen Beziehung von Theorie, Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien einerseits und den Erfordernissen einer für den Kampf unerläßlichen kommunistischen konkreten Analyse andererseits ist von allergrößter Bedeutung. Eine falsche oder auch nur oberflächliche Behandlung dieses Fragenkomplexes führt unweigerlich zu faulen Kompromissen oder zum Zurückweichen vor den modernen Revisionisten.

Daher meinen wir, daß ein erneutes Studium des Kampfes der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus über diesen Fragenkomplex in jeder Hinsicht eine unerläßliche Voraussetzung für unseren heutigen ideologischen Kampf ist.

Das ist insbesondere auch unerläßlich, um im folgenden die Antwort der KP Chinas und die Positionen der KP Chinas gegenüber dem Vorwurf der Chruschtschow-Revisionisten, sie seien dogmatisch, fundiert analysieren zu können.

---

[46] „Offener Brief des ZK der KPdSU...", zitiert nach: Polemik, S. 643.

[47] Siehe dazu auch Anmerkung 3.: Über einige Quellen der heutigen „antidogmatischen" Strömung, S. 521.

II. Einige Lehren aus den Werken der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus über die Bedeutung der Verteidigung der Prinzipien und zur Frage des Dogmatismus

Was heißt und was erfordert eigentlich „Verteidigung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus"? Diese im Kampf gegen den modernen Revisionismus entscheidende Frage läßt sich am besten beantworten, wenn wir darauf zurückkommen, wie die Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus den Kampf um die Prinzipien gegen den Revisionismus geführt haben.

Marx, Engels, Lenin und Stalin haben nicht nur die Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien, die ganze Perspektive des Weltkommunismus herausgearbeitet, sondern sie haben auch stets einen erbitterten Kampf gegen alle Versuche der Revisionisten geführt, unter dem Motto der Ablehnung von jeglichem „Dogmatismus" die ***Grunderkenntnisse und Prinzipien*** ihrer Lehre anzugreifen und zu verwerfen.

Bei einem genauen Studium des gesamten Kampfes zwischen wissenschaftlichem Kommunismus und Revisionismus zeigt sich, wie eng und untrennbar der Kampf zur Verteidigung der Theorie mit der Verteidigung des Konzentrats dieser Theorie, ihrer Ausgangspunkte und Schlußfolgerungen, der Prinzipien, verbunden ist.

Dies gilt in doppelter Hinsicht:

Zum einen zeigen gerade die Klassiker, Marx, Engels, Lenin und Stalin, daß sie sich bei der Verteidigung der Theorie nicht in untergeordnete Details verlieren, sondern stets den Kampf zur Verteidigung der Theorie zuspitzen auf ***entscheidende Prüfsteine***, eben auf die Prinzipien und zentralen Schlußfolgerungen.

Zum anderen aber wird klar, daß die Klassiker die von ihnen erarbeiteten Prinzipien ***nicht losgelöst*** von der gesamten Theorie, sondern eben als deren ***Konzentrat***, als aus ihr abgeleitet und durch sie begründet verteidigen, als grundlegende Anleitung zum Handeln, als entscheidendes Mittel für die Verbindung von Theorie und Praxis.

Dies hätte unbedingt Vorbild und Leitlinie im Kampf zur Verteidigung des wissenschaftlichen Kommunismus gegen den modernen Revisionismus sein müssen.

1. Der Kampf von Marx und Engels gegen die Verfälscher der Theorie und der Prinzipien des „Manifests der Kommunistischen Partei" in der „Kritik des Gothaer Programms"

Marx und Engels haben während ihres ganzen Lebens die von ihnen entwickelte kommunistische Theorie auf allen wesentlichen Gebieten gegen in den verschiedensten Formen auftretende Entstellungen und Verfälschungen verteidigt. Von besonderer Bedeutung für ein besseres Verständnis des Zusammenhangs zwischen kommunistischer Theorie und Prinzipien ist dabei unserer Meinung nach die Betrachtung des Kampfes von Marx und Engels zur Verteidigung ihrer erstmals im „Manifest der Kommunistischen Partei" zusammengefaßt dargelegten Lehre. Lenin schrieb in seiner Schrift „Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx":

> **„Das im Jahre 1848 erschienene ‚Kommunistische Manifest', von Marx und Engels gibt bereits eine geschlossene, systematische, bis heute unübertroffene Darlegung dieser Lehre."**
> (Lenin: „Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx", Werke Band 18, S. 576.)

Marx und Engels haben in diesem programmatischen Dokument, das im Original bekanntlich den Titel „Manifest der Kommunistischen Partei" trägt, theoretisch die Entwicklung des Kapitalismus und die weltgeschichtliche Rolle des Proletariats auf dem Weg zum Kommunismus dargelegt. Die überragende Bedeutung des „Kommunistischen Manifests" besteht gerade auch darin, daß aus der marxistischen Theorie bestimmte allgemeine Grundsätze, Prinzipien gefolgert wurden, die den Charakter von Axiomen haben und die bis zum Sieg des Weltkommunismus ihre volle Gültigkeit behalten.

Diese Prinzipien, wie etwa die Feststellung, daß das Proletariat „die revolutionärste Klasse" ist, oder das Grundprinzip des proletarischen Internationalismus *„Proletarier aller Länder, vereinigt euch"*, sowie das Prinzip, daß „die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen kann"[48], sondern daß es darauf ankommt, sie zu zerschlagen, „alle Kräfte der Zerstörung gegen sie zu konzentrieren"[49], – wurden von Marx und Engels ein Vierteljahrhundert nach Erscheinen des „Manifests" in einem außerordentlich wichtigen und lehrreichen, in der heutigen kommu-

---

[48] Siehe Vorwort zum „Manifest der Kommunistischen Partei", deutsche Ausgabe 1872, Marx/Engels Werke Band 18, S. 96.

[49] Marx: „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte", 1852, Marx/Engels Werke Band 8, S. 196.

nistischen Weltbewegung vielfach unterschätzten Kampf mit beispielhafter Konsequenz in ihrer „Kritik des Gothaer Programms" verteidigt.

Um die in der deutschen Arbeiterbewegung bestehenden zwei Strömungen, die der „Eisenacher" und die der „Lassalleaner" zu vereinigen, sollte in Gotha 1875 ein Vereinigungsparteitag auf der Basis eines Entwurfs für ein gemeinsames Programm stattfinden, in dem wesentliche Prinzipien des Marxismus entstellt und verletzt wurden. Marx und Engels waren entschieden dafür, daß sich die in der deutschen Arbeiterbewegung existierenden verschiedenen Strömungen im Kampf gegen den gemeinsamen Feind vereinigen, doch für sie stand ganz außer Frage, daß eine Vereinigung unter Hintanstellung und Verletzung der Prinzipien, auch wenn sie als augenblicklicher Erfolg erschien und für den Moment große Vorteile versprach, in der Folge unweigerlich zu Niederlagen und Mißerfolgen führen mußte. Deswegen waren sie entschieden gegen eine Vereinigung auf solcher Basis und eröffneten einen energischen Kampf gegen den opportunistischen Entwurf des „Gothaer Programms", der – wie Engels in seinem Vorwort zur „Kritik des Gothaer Programms" von 1891 hervorhebt – mit „rücksichtsloser Schärfe" geführt und in dem Marx und Engels ihre Kritik mit „Unerbittlichkeit"[50] ausgesprochen haben.

Sofort nach Erhalten des Entwurfes schrieb Marx in einem Brief, daß er es für seine Pflicht halte,

> **„ein nach meiner Überzeugung durchaus verwerfliches und die Partei demoralisierendes Programm auch nicht durch diplomatisches Stillschweigen anzuerkennen."**
> (Marx: „Kritik des Gothaer Programms", 1875, Marx/Engels Werke Band 19, S. 13)

Der Programmentwurf enthielt einige Passagen, die direkt dem „Manifest der Kommunistischen Partei" entlehnt waren, aber so umredigiert wurden, daß sie

> **„entweder *total Falsches* enthalten oder aber *reinen Blödsinn*".**
> (Engels an August Bebel, 12. Oktober 1875, Marx/Engels Werke Band 34, S. 159.)

So wurde etwa die Einheit des internationalen Proletariats zur internationalen „Völkerverbrüderung" verwässert, die Bündnispartner der Arbeiterklasse wurden ohne Einschränkung als „reaktionäre Masse" bezeichnet usw.

Gegen diese grobe Verfälschung der Prinzipien des „Manifest der Kommunistischen Partei", wie auch gegen die Verfälschung der ökonomischen Theorie führten Marx und Engels einen scharfen ideologischen Kampf unter dem Leitmotto:

> **„Man lasse sich auf keinen Prinzipienschacher ein."**
> (Marx: „Kritik des Gothaer Programms", 1875, Marx/Engels Werke Band 19, S. 14)

---

[50] Siehe Engels: „Vorwort zur ‚Kritik des Gothaer Programms'", 1891, Marx/Engels Werke Band 19, S. 521.

Bei einem genauen Studium des Kampfes von Marx und Engels zur Verteidigung des „Manifests der Kommunistischen Partei" zeigt sich, wie eng und untrennbar der Kampf zur Verteidigung der Theorie mit der Verteidigung des Konzentrats dieser Theorie, ihrer Schlußfolgerungen, ***der Prinzipien*** verbunden ist.

Dies gilt in doppelter Hinsicht:

Zum einen zeigen Marx und Engels, daß sie sich bei der Verteidigung der Theorie nicht in untergeordnete Details verlieren, sondern stets den Kampf zur Verteidigung der Theorie zuspitzen auf entscheidende Prüfsteine, eben auf die Prinzipien und zentralen Schlußfolgerungen.

Zum andern aber wird klar, daß Marx und Engels die von ihnen erarbeiteten Prinzipien ***nicht losgelöst*** von der gesamten Theorie, sondern eben als deren ***Konzentrat***, als aus ihr abgeleitet und durch sie begründet verteidigten, als grundlegende Anleitung zum Handeln, als entscheidendes Mittel für die Verbindung von Theorie und Praxis.

Gerade eine solche Verteidigung der Prinzipien, die die ganze Fülle der Argumente der Theorie des Marxismus heranzieht, ist eine der wichtigen Lehren aus der Polemik von Marx und Engels gegen den Entwurf des „Gothaer Programms" und Vorbild im ideologischen Kampf.

2. Die Spekulationen der russischen „Volksfreunde" mit den Besonderheiten Rußlands, um die allgemeine Gültigkeit der Theorie des Marxismus zu bestreiten

Als Lenin Ende des 19. Jahrhunderts den Kampf zur Verteidigung des Marxismus aufnahm, existierte als starke politische und ideologische Strömung die Bewegung der sogenannten „Volksfreunde".

Die „Volksfreunde" führten einen Kampf gegen den Marxismus, der dadurch gekennzeichnet war, daß sie die theoretischen Arbeiten von Marx, insbesondere das „Kapital", lediglich als wertvolle Sammlung von „peinlich genauer Untersuchung" und „geringfügigen Details" hinstellten.

Die „Volksfreunde" räsonierten: „Das ‚Kapital' enthält glänzende Seiten historischen Inhalts, **aber**...".[51] Während sie also Marx einerseits wegen seiner „konkreten Analyse" lobten, behaupteten sie andererseits, „es handle sich hier doch nur um ***eine*** Periode", die im „Kapital" analysiert sei, noch dazu um eine solche, die für die in Rußland gegebene Situation keine Gültigkeit und keine Bedeutung habe.

---

[51] Lenin: „Was sind die ‚Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten", 1894, Werke Band 1, S. 140.

Lenin charakterisierte diese Methode, den Marxismus abzulehnen, folgendermaßen:

> **„Überwältigt von der ungeheuren Beweiskraft der Darlegung, macht man seinen Kratzfuß vor Marx, man lobt ihn, übersieht aber gleichzeitig völlig den grundlegenden Inhalt seiner Doktrin..."**
> (Lenin: „Was sind die ‚Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten", 1894, Werke Band 1, S. 124.)

Lenin konzentrierte sich zunächst darauf, umfassend die grundlegende Bedeutung des „Kapitals" für die historisch-materialistische Analyse der Entwicklung des Kapitalismus als Gesellschaftsformation darzulegen.

Gegenüber den Spekulationen, daß die Entwicklung des Kapitalismus vor Rußland halt mache, daß der Marxismus für Rußland also keine Gültigkeit habe, erklärte Lenin, daß Marx die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus aufgrund seiner umfangreichen Studien herausgearbeitet hatte und daß ***nur auf ihrer Basis*** Besonderheiten verschiedener Länder analysiert werden können:

> **„...die Analyse der materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse bot sofort die Möglichkeit, die Wiederholung und Regelmäßigkeit festzustellen und die Zustände in den verschiedenen Ländern verallgemeinernd zu dem Grundbegriff der *Gesellschaftsformation* zusammenzufassen. Erst diese Verallgemeinerung bot dann die Möglichkeit, von der Beschreibung der gesellschaftlichen Erscheinungen (und ihrer Beurteilung vom Standpunkt des Ideals) zu ihrer streng wissenschaftlichen Analyse überzugehen, die beispielsweise das hervorhebt, was das eine kapitalistische Land von einem anderen unterscheidet, und das untersucht, was ihnen allen gemeinsam ist."** (Ebenda, S. 131.)

Es geht hier im wesentlichen um die grundlegende Notwendigkeit, „in dem komplizierten Netz der sozialen Erscheinungen **wichtige** Erscheinungen von **unwichtigen** zu unterscheiden" [52], nicht an der Oberfläche der Erscheinungen zu bleiben, sondern ihre tieferen Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten zu erfassen.

Lenins Kampf gegen die „Volksfreunde" beinhaltete in erster Linie eine Verteidigung der Theorie des Marxismus, der allgemeinen Gültigkeit der Analyse des Kapitalismus.

Lenin hat allerdings ***nicht*** behauptet, daß Marx für alle Länder oder auch nur für Rußland bereits zu der zur Debatte stehenden konkreten Frage Stellung genommen hat, ob in Rußland kapitalistische Produktionsverhältnisse existieren. Das Gegenteil ist der Fall. Lenin zitiert einen Brief von Marx, in dem Marx diese Frage ***bewußt*** nicht beantwortet, sich noch nicht über den erreichten Stand festlegt, aber gleichzeitig betont:

---

[52] Ebenda, S. 130.

> **„Strebt Rußland dahin, eine kapitalistische Nation nach westeuropäischem Vorbild zu werden (...) so wird es dies nicht fertigbringen, ohne vorher einen guten Teil seiner Bauern in Proletarier verwandelt zu haben."** (Zitiert nach: Ebenda, S. 266.)

Der Sinn der Äußerung war also: ***Wenn*** Rußland eine kapitalistische Nation wird, ***dann*** gelten eben die Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus auch für Rußland, dann werden unter anderem eben auch Lohnarbeiter gebraucht, die sich notwendigerweise aus der Bauernschaft rekrutieren müssen.

Marx hatte die zur Debatte stehende Frage also noch ***nicht*** gelöst!

Wovon mußte man also ausgehen, wenn man die Frage entscheiden wollte?

Klar war, daß es ***ohne*** Untersuchung der konkreten Realität Rußlands ***nicht*** ging. Hatte die Theorie von Marx überhaupt nichts geleistet für die anstehenden Aufgaben der Analyse Rußlands? Die Pseudomarxisten in Rußland sagen klipp und klar: Nein, die Theorie von Marx gilt nur für Länder wie Westeuropa, er hat genau England untersucht, ein Land wie Rußland hat er nicht untersucht, also ist seine Theorie auf Rußland nicht anwendbar!

Lenin widerlegt in seiner ganzen Schrift gegen die „Volkstümler" und gegen die legalen Marxisten diese Angriffe auf das „Kapital" von Marx und erklärt, daß Marx die ***Gesetzmäßigkeit des Kapitalismus überhaupt*** untersucht hat, die Kriterien und Merkmale des Kapitalismus zwar aus dem Material vor allem Englands gewonnen, aber für den Kapitalismus überhaupt herausgearbeitet hat. ***Wenn*** sich also in einem Land Kapitalismus ausbreitet und entwickelt, ***dann*** ist dies nur festzustellen, wenn man von dieser von Marx erarbeiteten Theorie ausgeht, seine erarbeiteten Kriterien als Maßstab anlegt!

Gleichzeitig ging Lenin, auf dem Boden der Theorie von Marx und des marxistischen Prinzips der Hegemonie des Proletariats stehend, dazu über, durch Daten und Statistiken aus Rußland die Gültigkeit der marxistischen Theorie auch in Rußland zu illustrieren, und schließlich 1899 durch sein Werk „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland" die Besonderheiten Rußlands in den Zusammenhang mit den von Marx und Engels entdeckten und herausgearbeiteten grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung in der Zeit des Kapitalismus zu stellen und damit nachzuweisen, daß nicht der Bauer, sondern der

> **„Arbeiter der einzige und natürliche Repräsentant der gesamten werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung Rußlands ist."**
> (Ebenda, S. 302.)

Lenin versetzte den Volkstümlern mit seiner Schrift „Was sind die ‚Volksfreunde'..." also einen doppelten Schlag. Er widerlegte erst einmal die sophistisch-empiristische Demagogie der Volkstümler, daß Marx lediglich interessantes Material über England zusammengetragen habe, daß er angeblich keine Gesetzmäßigkeiten der herrschenden Gesellschaftsforma-

tion, nämlich der kapitalistischen, entwickelt habe. Zum zweiten beschäftigt er sich konkret mit der Frage, wie sieht es eigentlich in Rußland aus, existiert dort der Kapitalismus oder nicht. Bei der Beantwortung dieser Frage verwendet er die von Marx allgemein entwickelten Kriterien zur Entscheidung. Die Entscheidung selbst aber trifft er durch die konkrete Analyse der Wirklichkeit Rußlands.

Wenn wir in der Diskussion über die Schrift Lenins „Was sind die ‚Volksfreunde'..." die Frage stellen, was war denn eigentlich der Ausgangspunkt Lenins, die Prinzipien oder die konkrete Lage, so ergibt ein Studium dieser Schrift, daß die genaue Kenntnis der marxistischen Theorie selbstverständlich der Ausgangspunkt für Lenin war, aber Lenin betonte auch, daß mit Hilfe dieses allgemeinen Ausgangspunktes auf konkrete Fragen keine konkreten Antworten gegeben werden können.

Von genereller Bedeutung ist, daß Lenin in diesem Kampf klar herausstellte, daß es ein fundamentaler Unterschied ist, ob man

> **„die Grundthesen des Marxismus im Einklang mit den sich verändernden Verhältnissen und mit den lokalen Besonderheiten der verschiedenen Länder"**
> (Lenin: „Eine unkritische Kritik", 1899, Werke Band 3, S. 654.)

anwendet und entwickelt oder aber, ob man unter Berufung auf noch nicht bzw. oberflächlich analysierte Besonderheiten eines Landes oder überhaupt unter Berufung auf neu entstandene Bedingungen die Grundthesen des Marxismus verneint.

3. Lenins Verteidigung von Theorie und Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus gegen den aufkommenden Revisionismus in „Was tun?"

Nachdem international – und auch in Rußland durch den Kampf Lenins – die Strömungen des „vormarxistischen Sozialismus", der offenen Ablehnung des Marxismus, geschlagen waren, bemühten sich die verschiedenen opportunistischen Strömungen, bei scheinbarer Anerkennung des Marxismus im allgemeinen, durch gewisse „Korrekturen" an seinen Prinzipien ihn seines Kerns zu berauben und ihm seinen revolutionären Inhalt zu nehmen. Es entstand international der Revisionismus.

Lenin schrieb darüber:

> **„Der vormarxistische Sozialismus ist zerschlagen. Er kämpft weiter, doch nicht mehr auf eigenständigem Boden, sondern auf dem allgemeinen Boden des Marxismus, als Revisionismus."**
> (Lenin: „Marxismus und Revisionismus", 1908, Werke Band 15, S. 21.)

Um ihre bürgerlichen, nur „marxistisch" verkleideten Positionen durchsetzen zu können, bemühten sich die Revisionisten, zunächst mit Bernstein an der Spitze, als erstes darum, eine bestimmte Atmosphäre zu schaffen, eine Atmosphäre, in der Prinzipienfestigkeit und das Festhalten an grund-

legenden Beweisführungen und Schlußfolgerungen des Marxismus als „unmodern", „verkalkt", „fortschrittsfeindlich" galten.

Der „Dogmatismus" wurde zum Feind Nummer 1 erklärt und die „Freiheit der Kritik" zum Schlagwort der Revisionisten gemacht, wobei sie darunter „Freiheit" verstanden, mit den Grundprinzipien des Marxismus nach Belieben umzuspringen und gegen sie den Angriff zu führen. Lenin begann in „Was tun?" den systematischen Kampf gegen diese internationale revisionistische Strömung. Im ersten Kapitel von „Was tun?", „Dogmatismus und Freiheit der Kritik", zeigt Lenin zunächst, daß nun, im 20. Jahrhundert, die revisionistischen Strömungen einzelner Länder

> **„zum ersten Mal aus einem nationalen zu einem internationalen"**
> (Lenin: „Was tun?", 1902, Werke Band 5, S. 361.)

Strom geworden sind.

Die Revisionisten der verschiedenen Länder bildeten

> **„eine einzige Familie, sie alle loben einander, lernen voneinander und ziehen gemeinsam gegen den ‚dogmatischen' Marxismus zu Felde."** (Ebenda, S. 362.)

Die Revisionisten brauchten dieses Geschrei, weil die revolutionären Prinzipien des Marxismus ihrer reformistischen Politik im Wege waren. Lenin faßte die für die Revisionisten charakteristische Haltung knapp zusammen:

> **„Geleugnet wurde die Möglichkeit, den Sozialismus wissenschaftlich zu begründen und vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung seine Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit zu beweisen; geleugnet wurde die zunehmende Verelendung, die Proletarisierung und die Zuspitzung der kapitalistischen Widersprüche; der Begriff ‚Endziel' selbst wurde für unhaltbar erklärt und die Idee der Diktatur des Proletariats völlig verworfen; geleugnet wurde der prinzipielle Gegensatz von Liberalismus und Sozialismus; geleugnet wurde die *Theorie des Klassenkampfes,* die auf eine streng demokratische, nach dem Willen der Mehrheit regierte Gesellschaft angeblich unanwendbar sei, usw."**
> (Ebenda, S. 362; Hervorhebung im Original.)

Lenin brandmarkte diese Haltung in schonungsloser Weise und bewies in „Was tun?", daß diese Art von „Freiheit der Kritik"

> **„das Freisein von jeder geschlossenen und durchdachten Theorie, daß sie Eklektizismus und Prinzipienlosigkeit bedeutet."**
> (Ebenda, S. 379.)

Lenin erinnerte an den Kampf von Marx gegen den „Prinzipienschacher" und betonte, daß jegliche Abkehr von den Prinzipien „scharf verurteilt" werden muß. Lenin zeigte unwiderlegbar, daß die revisionistische Propaganda gegen den „Dogmatismus" nur die Kehrseite der Verachtung der revolutionären Prinzipien und der revolutionären Theorie darstellt. Gerade zur Verteidigung der revolutionären Prinzipien prägte Lenin auch die berühmten Worte:

> **„Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben."** (Ebenda, S. 379.)

Lenin unterstrich in diesem Zusammenhang die von Engels festgehaltene Erfahrung der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung, die besagte, daß der Klassenkampf nicht nur den politischen und ökonomischen Kampf, sondern insbesondere auch den ***ideologischen*** Kampf umfaßt, daß der Klassenkampf unbedingt auch auf theoretischem Gebiet, zur Verteidigung der marxistischen Theorie geführt werden muß.[53]

Nur wenn die Kommunistinnen und Kommunisten sich von der revolutionären Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus leiten lassen, können sie im Kampf gegen Imperialismus und Opportunismus ihre Aufgaben erfüllen, denn die Praxis wird, wie Stalin lehrt, blind, wenn sie ihren Weg nicht durch die revolutionär Theorie beleuchtet. Nur die revolutionäre Theorie

> **„kann der Bewegung Sicherheit, Orientierungsvermögen und Verständnis für den inneren Zusammenhang der sich rings um sie abspielenden Ereignisse verleihen..."**
> (Stalin: „Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 79.)

Die Partei kann nur wirklich Vortrupp der Arbeiterklasse sein, wenn sie

> **„mit einer revolutionären Theorie, mit der Kenntnis der Gesetze der Bewegung, mit der Kenntnis der Gesetze der Revolution gewappnet"** (Ebenda, S. 153.)

ist.

4. Die Verteidigung der theoretischen Grundlagen des Marxismus in Lenins Werk „Materialismus und Empiriokritizismus"

Nach der Niederlage der Revolution 1905 entwickelten sich in der revolutionären Bewegung Rußlands Tendenzen des Zerfalls und der Zersetzung, zeigten sich bei vielen Revolutionären Schwankungen. Die Reaktion schürte diese Tendenzen und eröffnete die Offensive gegen den Marxismus. Es wurde zur Mode, über das „Versagen" des Marxismus zu reden und den Marxismus zu kritisieren. Dabei wurde versucht, die Tendenz zum Verrat an den Prinzipien der Revolution, die Tendenz zu Kleinmut und Kapitulation auch auf philosophisch-weltanschaulichem Gebiet zu untermauern.

Um in dieser Situation die Gewißheit vom zukünftigen Sieg der Revolution, von der Möglichkeit der planmäßigen und organisierten Vorbereitung der Revolution auch unter den neu entstandenen Bedingungen unter den

---

[53] Siehe dazu auch Anmerkung 4.: Wie die modernen Revisionisten die Rolle der Theorie herabmindern am Beispiel Fidel Castros, S.525.

Bolschewiki zu festigen und in die Arbeiterklasse hineinzutragen, wurde es von erstrangiger Bedeutung, Klarheit und Sicherheit in den grundlegenden theoretischen Fragen des Marxismus zu schaffen. Grundfragen der marxistischen Philosophie, des dialektischen Materialismus, traten in den Vordergrund. Insbesondere die Frage, ob es überhaupt möglich ist, die Welt und ihre Gesetzmäßigkeiten zu erkennen sowie die Frage, wie lange und unter welchen Bedingungen solche Erkenntnisse im allgemeinen und die Erkenntnisse des Marxismus im besonderen gültig sind, wurde aktuell.

Die Beantwortung all dieser Fragen wurde erschwert durch die Tatsache, daß es durchaus „nicht üblich" war, daß Revolutionäre sich mit den philosophischen Theorien der Bourgeoisie und ihrer opportunistisch-revisionistischen Helfer auseinandersetzen.

Es war das große Verdienst Lenins in dieser Zeit der Stolypinschen Reaktion, durch eine umfassende Verteidigung des dialektischen Materialismus die bolschewistische Partei mit einer festen und unerschütterlichen theoretischen Grundlage auszustatten und die immer raffinierteren Verfälschungen des Marxismus in seinem Werk „Materialismus und Empiriokritizismus" zu zerschlagen.

> **„Die entschiedene Abwehr dieses Zerfalls, der entschlossene und hartnäckige Kampf für die *Grundlagen* des Marxismus trat wieder auf der Tagesordnung."**
> (Lenin: „Über einige Besonderheiten der Entwicklung des Marxismus", 1910, Werke Band 17, S. 27; Hervorhebung im Original.)

a) Wie die Revisionisten versuchten, den von Engels im „Anti-Dühring" gegen bürgerliche idealistische „Prinzipien" geführten Kampf gegen die Prinzipien des Marxismus zu richten

In ihrem Bemühen, dem Marxismus einen Schlag zu versetzen, versuchten die Revisionisten, den Marxisten Friedrich Engels gegen den Marxismus auszuspielen, indem sie mit Vorliebe einige Passagen aus Engels' Werk „Anti-Dühring" im Munde führten. Sie trommelten ununterbrochen auf zwei oberflächlich wiedergegebenen und im Kern verfälschten Thesen von Engels herum, um nachzuweisen, daß der Marxismus keine „objektive Wahrheit" ausdrücke, seine Prinzipien mit jeglicher Veränderung der Verhältnisse ebenfalls geändert werden müßten und daher über den Augenblick hinaus keine Bedeutung hätten. Sie verkündeten sogar, Engels habe einen grundsätzlichen Kampf gegen jegliche Prinzipien geführt und hätte jegliche ewige Wahrheit abgelehnt.

Diese faule Behauptung diente ihnen dazu, alle Prinzipien des Marxismus zu bestreiten, ja die Gültigkeit des Marxismus überhaupt abzulehnen.

Im Kampf gegen diese Verdrehungen machte Lenin klar:

Erstens polemisierte Engels nicht gegen Prinzipien an sich, sondern nur gegen eine bestimmte Art von Prinzipien und eine bestimmte Auffassung von Prinzipien.

Was Dühring als von ihm entdeckte „Prinzipien" lang und breit ausposaunte, waren nämlich der Wirklichkeit übergestülpte und sie vergewaltigende Konstruktionen und Schemata im Sinne bürgerlich-idealistischer Moralkodexe und Verhaltensregeln, die mit den theoretischen Prinzipien der marxistischen Lehre nicht das Geringste zu tun hatten. Engels lehnte solche künstlichen, wirklichkeitsfremden „Prinzipien" natürlich ab und bewies, daß sie einfach falsch sind, Erfindungen der bürgerlichen Klasse, um das Proletariat niederzuhalten. Engels kämpfte gegen die bürgerlichen „Prinzipien" Dührings, weil sie bürgerlich waren und nicht, weil es Prinzipien waren.

Die wirklichen, richtigen Prinzipien auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften können, wie Engel zeigte, keinesfalls Erfindungen begnadeter Gestalten vom Schlage Dührings sein. Vielmehr sind sie Produkt gründlicher wissenschaftlicher Analyse der Gesetzmäßigkeiten von Natur und Gesellschaft. Dies betonte Engels insbesondere, indem er gegenüber der Dühringschen Gedankenakrobatik darstellte, wie Marx bestimmte Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien erst nach langen Untersuchungen und durch genaue Analysen formuliert hat. Engels unterstrich in diesem Sinne mit aller Deutlichkeit:

> **„Die Prinzipien sind nicht der Ausgangspunkt der Untersuchung, sondern ihr Endergebnis; (...) die Prinzipien sind nur insoweit richtig, als sie mit Natur und Geschichte stimmen."**
> (Engels: „Anti-Dühring", 1878, Marx/Engels Werke Band 20, S. 33.)

Damit machte Engels klar, welchen Charakter die Prinzipien des Marxismus haben und zeigte vor allem, wie ***sie entstanden sind.***

Die Revisionisten versuchen immer wieder, diesen eindeutigen Zusammenhang der Worte Engels' zu verleugnen und sie als Antwort auf eine ganz andere Frage zu mißbrauchen, um ihren Revisionismus zu rechtfertigen.

Diese andere Frage besteht darin, ob man die wissenschaftlichen, nicht künstlich erfundenen, sondern auf die von Engels beschriebene Weise herausgearbeiteten, den Erscheinungen zugrundeliegenden Prinzipien als Ausgangspunkt und Werkzeug weiterer Erkenntnis benutzen muß oder dieses Resultat einer gewaltigen theoretischen Arbeit negieren kann.

Hierzu hat Engels im „Anti-Dühring" nicht Stellung genommen, und es wäre ein arges Mißverständnis und ein offenkundiger Mißbrauch, das oben genannte Zitat Engels als Antwort auf diese Frage zu betrachten.

Lenin mußte sich mit dieser revisionistischen Verfälschung der Feststellungen von Engels auseinandersetzen, weil die Revisionisten versuchten, Engels als Kronzeugen gegen den Marxismus und seine Prinzipien auszuspielen. Wie Lenin zeigte, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder man nimmt die schon gewonnenen und bewiesenen Prinzipien, die Theorie des

Marxismus als Ganzes, zum Ausgangspunkt weiterer detaillierter Untersuchungen – oder aber man betrachtet im Grunde die gesamte Arbeit von Marx und Engels als mehr oder minder wertlos, bzw. betrachtet die eigene Untersuchung als Ausgangspunkt.

In diesen zwei Herangehensweisen unterscheiden sich, wie Lenin in seiner Polemik insbesondere gegen Bogdanow herausstellte, Marxisten und Revisionisten.

Zweitens bestritt Engels, wie Lenin aufzeigte, keineswegs die Tatsache, daß es bewiesene Wahrheiten gibt, die ihren Wahrheitsgehalt auf Dauer behalten, insofern also sozusagen „ewige Wahrheiten" sind. Die Frage stand anders.

> **„Dühring pflegte in den kompliziertesten Fragen der Wissenschaft überhaupt und in der Geschichtswissenschaft insbesondere mit Worten um sich zu werfen wie: die letzte, die endgültige, die ewige Wahrheit. Engels verlachte ihn: Allerdings, antwortete er, gibt es ewige Wahrheiten, es ist aber unvernünftig, gewaltige Worte auf sehr einfache Dinge anzuwenden. Um den Materialismus fortzuentwickeln, muß man das abgeschmackte Spiel mit dem Wort ewige Wahrheit aufgeben..."**
> (Lenin: „Materialismus und Empiriokritizismus", 1908, Werke Band 14, S. 127.)

Lenin führte aus, daß gerade die wesentlichen Schlußfolgerungen des Marxismus durch die Praxis bewiesene „objektive Wahrheiten" sind. Auch keine zukünftige Entwicklung kann daran etwas ändern, daß aus der Praxis entstandene und durch die Praxis bewiesene Feststellungen und wissenschaftliche Erkenntnisse wahr sind und wahr bleiben. Dies zu leugnen würde bedeuten, den dialektischen Materialismus zu bloßem Relativismus zu verfälschen.

All diese Klarstellungen Lenins waren nicht nur notwendig, um Engels gegen seine falschen Freunde zu verteidigen, sondern gerade auch eine unbedingte Voraussetzung, um den zu jener Zeit zunehmenden revisionistischen Attacken auf die Gültigkeit der marxistischen Theorie und ihrer Prinzipien entgegenzutreten.

b) Lenins Klarstellung, unter welchen Bedingungen Theorie und Prinzipien des Marxismus gültig sind

Bogdanow und die anderen Revisionisten nach ihm haben immer wieder versucht, die Marxisten in eine Art Zugzwang zu bringen:

Marx hat zu seiner Zeit seine Theorie bewiesen, heute müßt ihr sie neu beweisen, wenn ihr behauptet, daß sie noch gültig sei – so verlangen sie im Chor mit den Ideologen der Bourgeoisie.

Die ganze Fragestellung ist aber demagogisch und falsch, denn Marx und Engels haben ihre Theorie ***eben nicht*** bloß aus vorübergehend wirkenden Erscheinungen geschöpft und mit kurzfristig auftretenden Umständen begründet, sondern haben ***ursächliche*** Zusammenhänge aufgedeckt, umfas-

sende Verallgemeinerungen vorgenommen und Schlußfolgerungen erarbeitet, die – unabhängig von den Veränderungen der konkreten Erscheinungsformen – ihre Gültigkeit behalten. Die Marxisten müssen heute natürlich erneut diese Marxsche Beweisführung propagieren und auch mit neuem Tatsachenmaterial illustrieren – aber dabei handelt es sich selbstverständlich nicht um den Versuch, die Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus und seine Prinzipien neu zu entwickeln und noch einmal von vorne zu beginnen. Das Geschrei der Revisionisten, man müsse „neue Beweise" für die Richtigkeit des wissenschaftlichen Kommunismus erbringen, ist um so demagogischer, als es ihnen noch nie gelungen ist, die „altbekannte" Marxsche Beweisführung zu widerlegen.

Natürlich sind gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten bedingt. Zum Beispiel sind die Gesetze der Mehrwertproduktion gültig unter den Bedingungen des Kapitalismus, aber nicht gültig unter den Bedingungen sozialistischer Produktionsverhältnisse. Trotzdem bleibt auch unter sozialistischen Produktionsverhältnissen die Theorie der Mehrwertproduktion im Kapitalismus eine objektive Wahrheit, auch wenn die Gesetze der Mehrwertproduktion zum Beispiel im Kommunismus nicht wirken können.

Die Gültigkeit, d. h. die ***Wirksamkeit*** einer bestimmten Gesetzmäßigkeit unter diesen oder jenen Bedingungen, und ihr Charakter als eine ***objektive Wahrheit***, das sind zwei ganz verschiedene Dinge, die man nicht durcheinanderbringen darf.

Eben das tun jedoch die Revisionisten. Sie stiften hier Konfusion, wie Lenin am Beispiel Bogdanows zeigt, der unter der Flagge des Kampfes gegen angeblichen „Dogmatismus" die überragende Rolle der marxistischen Theorie als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen verleugnete.

Lenin schreibt dazu:

> **„Bogdanow zum Beispiel läßt Marx' Theorie des Geldumlaufs als objektive Wahrheit nur ‚für unsere Zeit' gelten und nennt es ‚Dogmatismus', wenn man dieser Theorie eine ‚übergeschichtlich-objektive' Wahrheit zuerkennt."** (Ebenda, S. 138.)

Lenin fährt, diese Konfusion entlarvend, fort:

> **„Daß diese Theorie der Praxis entspricht, kann durch keine künftigen Umstände geändert werden, und zwar aus demselben einfachen Grunde, aus welchem die Wahrheit, daß Napoleon am 5. Mai 1821 gestorben ist, *ewig* ist. Da aber das Kriterium der Praxis – d. h. der Verlauf der Entwicklung *aller* kapitalistischen Länder in den letzten Jahrzehnten – nur die objektive Wahrheit der *ganzen* sozialökonomischen Theorie von Marx überhaupt, und nicht die irgendeines Teils, einer Formulierung u. dgl. beweist, so ist klar, daß es ein unverzeihliches Zugeständnis an die bürgerliche Ökonomie ist, wenn hier von ‚Dogmatismus' der Marxisten gesprochen wird. Die einzige Schlußfolgerung aus der von den Marxisten vertretenen Auffassung, daß die Theorie von Marx eine objektive Wahrheit ist, besteht im folgenden: Auf dem Wege der**

Marxschen Theorie fortschreitend, werden wir uns der objektiven Wahrheit mehr und mehr nähern (ohne sie jemals zu erschöpfen); *auf jedem anderen Wege* aber können wir zu nichts anderem gelangen als zu Konfusion und Unwahrheit."
(Ebenda; Hervorhebungen im Original.)

An dieser Formulierung Lenins sticht unserer Meinung nach besonders hervor, daß in ihr betont wird, daß alle weiteren Untersuchungen nur fruchtbar sein können, wenn sie von der marxistischen Theorie ***ausgehen*** und sich auf sie ***stützen***, während gleichzeitig gegenüber wirklichen Gefahren des Dogmatismus die Notwendigkeit unterstrichen wird, auf dem Wege der Marxschen Theorie ***fortzuschreiten***, also den Marxismus ständig ***weiterzuentwickeln***.

Lenin hat mit der Klarstellung dieser philosophischen Fragen die Partei der Bolschewiki in doppelter Hinsicht gewappnet:

Einerseits hat er durch das tiefe Verständnis der Bedingungen der Gültigkeit der Theorie und der Prinzipien des Marxismus klargestellt, daß die Revision der für die ganze historische Periode des Kapitalismus geltenden Hauptsätze des Marxismus bekämpft und zurückgewiesen werden muß, soll nicht gerade das Wesentliche am Marxismus verlorengehen.

Andererseits hat ihm aber die dialektisch-materialistische Betrachtung der Gültigkeit der einzelnen Thesen und Prinzipien der marxistischen Theorie ermöglicht, stets die Frage nach den Bedingungen der Gültigkeit von Schlußfolgerungen und Prinzipien von Marx zu stellen und so bei einigen nicht für die ganze historische Etappe des Kapitalismus gültigen Aussagen des Marxismus zu erkennen, daß sie in der neu anbrechenden Epoche des Imperialismus überholt sind, verworfen und durch neue, von bestimmten Bedingungen abhängige Schlußfolgerungen ersetzt werden müssen.

5. Lenins Kampf gegen den Revisionismus der II. Internationale unter den Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution

Lenins Weiterentwicklung der Ideen von Marx und Engels stand im Zusammenhang mit der neuen Epoche, der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Wesentliche Punkte dafür sind:

- Die Epoche des Imperialismus zeichnet sich unter der Fragestellung der Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Revolution dadurch aus, daß sie

„die Periode offener Zusammenstöße der Klassen, die Periode revolutionärer Aktionen des Proletariats, die Periode der proletarischen Revolution, die Periode der direkten Vorbereitung der

Kräfte zum Sturz des Imperialismus, zur Ergreifung der Macht durch das Proletariat (ist).“
(Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, Werke 6, S. 150.)

Daraus ergeben sich für die Kommunistische Partei die Aufgaben,

„die Arbeiter im Geiste des revolutionären Kampfes um die Macht zu erziehen, Reserven auszubilden und heranzuziehen, das Bündnis mit den Proletariern der benachbarten Länder herzustellen, feste Verbindungen mit der Befreiungsbewegung der Kolonien und der abhängigen Länder zu schaffen usw. usf.“
(Stalin: ebenda, S. 150.)

■ In der Epoche des Imperialismus sind die objektiven Bedingungen weltweit reif für die Zerschlagung des Kapitalismus und die Errichtung des Sozialismus. Die ***objektive Möglichkeit*** der Hegemonie des Proletariats in der sozialistischen Revolution vergrößert sich, weil durch die Monopolbildung und die Konzentration des Kapitals auch das Proletariat wächst und sich konzentriert. Aufgrund dessen arbeitete Lenin gerade die ***überragende Rolle des subjektiven Faktors***, der Bewußtheit und Organisiertheit der Kommunistischen Partei und des revolutionären Proletariats für den Sieg der Revolution heraus.

■ Der Imperialismus ist aber auch die Epoche der Spaltung der Arbeiterbewegung. Mittels seiner Extraprofite züchtet der Imperialismus die Schicht der Arbeiteraristokratie heran. Diese bildet die wichtigste materielle Basis für die Spaltung der Arbeiterbewegung durch die Opportunisten, die Agenten der Imperialisten in der Arbeiterbewegung. Aufgabe der Opportunisten ist es, sich darauf zu konzentrieren, die Schaffung des subjektiven Faktors zu verhindern, der für den Sieg der Revolution notwendig ist: die revolutionäre Kommunistische Partei und die Bewußtheit und Organisiertheit der Arbeiterinnen und Arbeiter sowie das enge Bündnis vor allem mit den ausgebeuteten und werktätigen Massen der Bauernschaft im Kampf für die proletarische Revolution. Dieses konterrevolutionäre Ziel verfolgen sie ideologisch, indem sie den objektiven Faktor anbeten, die Spontaneität predigen. Durch den Reformismus, die Verherrlichung dessen, „was ist“, bleibt die Bewegung im Rahmen des Kapitalismus und Imperialismus, werden der bürgerliche Staat und die Herrschaft der Bourgeoisie nicht ernsthaft bedroht.

■ Nachdem die bürgerliche Ideologie durch den ideologischen und theoretischen Siegeszug des wissenschaftlichen Kommunismus gezwungen war, sich „marxistisch“ zu verkleiden, bringt es der Imperialismus mit sich, daß die proletarische Ideologie insbesondere durch die revisionistische Form der bürgerlichen Ideologie bekämpft wird, die formal den Marxismus anerkennt. Daraus ergibt sich, daß der Kampf gegen den Revisionismus in der Arbeiterbewegung und in der Partei eine entscheidende Grundlage der Kommunistischen Partei selbst ist.

Die ungeheuren Widerstände, gegen die sich Lenin und die Bolschewiki bei der Ausarbeitung und Durchsetzung der Grundlagen der leninistischen

Partei neuen Typs durchsetzen mußten, lassen sich nur vor diesem Hintergrund verstehen. Die grundlegenden Werke Lenins müssen in dem Bewußtsein dieses gigantischen ***internationalen ideologischen Kampfes*** gegen den Revisionismus der II. Internationale studiert werden, auch wenn diese Werke unmittelbar vor allem als Waffen für den Aufbau der Kommunistischen Partei im damaligen Rußland entstanden sind.

Die Praxis bestätigte die Richtigkeit dieser Lehren durch den Sieg der proletarischen Revolution in Rußland 1917. Der Weg der Bolschewiki war auch der praktische Beweis für die sich revolutionierenden proletarischen und werktätigen Massen in vielen anderen Ländern, daß eine Kommunistische Partei wirklich machbar ist. Der Weg der Bolschewiki war die revolutionäre Alternative zum Weg des Verrats, des Sozialchauvinismus und der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie der Parteien der II. Internationale, zum Weg des Revisionismus.

„Der revolutionäre Marxismus ist tot!", hatten die antikommunistischen Propagandisten angesichts der Kriegskreditbewilligungen der sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen 1914 in Deutschland und anderswo gehöhnt. Schon unmittelbar nach Kriegsausbruch hatte das ZK der Bolschewiki in einem von Lenin verfaßten Aufruf diesem ganzen Pack entgegengeschleudert:

> **„Die proletarische Internationale ist nicht untergegangen und wird nicht untergehen. Die Arbeitermassen werden trotz aller Hindernisse eine neue Internationale schaffen. (...)**
>
> **Es lebe der internationale Bruderbund der Arbeiter gegen den Chauvinismus und Patriotismus der Bourgeoisie aller Länder! Es lebe die vom Opportunismus befreite proletarische Internationale!"**
>
> (Lenin: „Der Krieg und die russische Sozialdemokratie", 1914, Werke Band 21, S. 20/21.)

Mit der tiefen wissenschaftlichen Erkenntnis und Überzeugung, daß nicht der Marxismus „versagt", sondern der Verrat der opportunistischen Führer zum Fiasko geführt hatte, gingen Lenin und die Bolschewiki in einer gewiß nicht einfachen Lage mit einer geradezu unglaublichen Energie daran, eine neue, vom Opportunismus gereinigte und ihn unversöhnlich bekämpfende Internationale zu schaffen.

Dieses Projekt einer neuen, weltumspannenden kommunistischen Organisation erschien zunächst ein geradezu hoffnungsloses Unterfangen zu sein. Doch die Entwicklung sollte schon bald zeigen, daß die Linie Lenins, ***sich einzig und allein von einer prinzipienfesten Politik leiten zu lassen, die einzig richtige Politik*** war. Da die Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus nichts idealistisch Ausgedachtes sind, sondern die Gesetzmäßigkeiten der objektiven Wirklichkeit, die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes widerspiegeln, konnte es nicht anders sein, als daß die Realität den Kräften, welche ungeachtet aller Schwierigkeiten die Grundinteressen des internationalen Proletariats verfochten, „zur Hilfe kam".

Die noch auf den Kongressen der II. Internationale in Stuttgart 1907 und in Basel 1912 vorausgesagte gesellschaftliche Krise im Zusammenhang mit den Greueln des imperialistischen Gemetzels trat ein:

- In Rußland siegte die proletarische Revolution und das Proletariat erkämpfte unter der Führung der Bolschewiki die Diktatur des Proletariats. Der Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution 1917 hatte welthistorische Bedeutung: Die Oktoberrevolution hatte unter Führung der bolschewistischen Partei die Front des Weltimperialismus zum ersten Mal siegreich durchbrochen, sie hat auf einem Sechstel der Erde die Ausbeuter gestürzt, die Diktatur des Proletariats errichtet und begonnen, den Sozialismus aufzubauen im Klassenkampf gegen die Kräfte der internationalen Konterrevolution und die gestürzten Ausbeuter in der Sowjetunion selbst. Die proletarische Weltrevolution zur Vernichtung des Weltimperialismus hatte begonnen.
- In Deutschland, Finnland, Österreich, Ungarn und anderswo führte die Empörung der Arbeiterinnen und Arbeiter zu machtvollen Klassenaktionen, um das imperialistische Morden zu beenden, Truppen rebellierten, um mit dem Krieg Schluß zu machen (Matrosenaufstände in Cattaro und Kiel), die Soldaten verbrüderten sich an der Front, und es kam zu bewaffneten Kämpfen und Erhebungen (Novemberrevolution in Deutschland, ungarische Räterepublik).

Im Zuge dieses Aufschwungs der Revolution, inspiriert durch den Sieg der Oktoberrevolution, schritten die antirevisionistischen Kräfte in verschiedenen Ländern zur ***Gründung Kommunistischer Parteien***, so in Finnland, Ungarn, Polen, Österreich und Deutschland.

Als Ergebnis der Ausstrahlung der Oktoberrevolution, auf ihren Wogen und als Antwort auf den konterrevolutionären Verrat der II. Internationale wurde in Moskau im März 1919, mitten im wütenden Bürgerkrieg des Weltimperialismus gegen das erste Land des Sozialismus, ***die Kommunistische Internationale gegründet***. Hervorgegangen aus dem Kampf gegen den Opportunismus, geschaffen im Feuer der Revolution, waren damit in der Tat die Kräfte der neuen, wahrhaft kommunistischen Internationale entstanden, die sich zum Schrecken der Bourgeoisie schon bald zu einer weltumspannenden revolutionären Organisation entwickeln sollte. Ihre historische Rolle sah die III., die Kommunistische Internationale selbst so:

> „Sie betrachtet sich als die Vollstreckerin des historischen Vermächtnisses der von Marx unmittelbar geleiteten Organisationen, des ‚Bundes der Kommunisten' und der Ersten Internationale, und als Erbin der besten Überlieferungen der Zweiten Internationale aus der Vorkriegszeit. Die ***Erste*** Internationale schuf die geistigen Voraussetzungen des internationalen Kampfes des Proletariats für den Sozialismus. Die ***Zweite*** Internationale bereitete in ihren besten Tagen unter den Massen den Boden für die breite Entfaltung der Arbeiterbewegung. Die ***Dritte,*** die Kommunistische Internationale führt das Werk der Ersten Internationale fort, sie erntete die Früchte der Arbeit der Zweiten Internationale, verwarf aber entschieden ihren Opportunismus und Sozial-

chauvinismus sowie die bürgerliche Verfälschung des Sozialismus und hat die Verwirklichung der proletarischen Diktatur begonnen."[54]

Dabei legte die Kommunistische Internationale in ihrem Programm folgende prinzipielle Grundlage für ihre theoretische und praktische Tätigkeit fest:

„Gestützt auf die historische Erfahrung der revolutionären Arbeiterbewegung aller Weltteile und aller Völker, steht die Kommunistische Internationale in ihrem theoretischen und praktischen Wirken ohne jeden Vorbehalt auf dem Boden des ***revolutionären Marxismus*** und seiner weiteren Ausgestaltung, des ***Leninismus,*** der nichts anderes ist als der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution."[55]

Den jungen Kommunistischen Parteien der Kommunistischen Internationale stellten sich mit aller Schärfe eine ganze Reihe brennender Fragen:

- Wie konnte verhindert werden, daß die Parteien der Kommunistischen Internationale nicht wie die Parteien der II. Internationale den Weg in den Sumpf gehen?
- Was mußte getan werden, um die noch vorhandenen revisionistischen Einflüsse in diesen Parteien zu überwinden?
- Wie konnten, wie mußten sich die jungen Kommunistischen Parteien konsolidieren, auf welchem Weg konnten und mußten sie sich zu starken Kommunistischen Parteien entwickeln, die fähig sind, die Mehrheit des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen, siegreich in den Kampf für die sozialistische Revolution zu gehen?

Die sozialistische Oktoberrevolution hatte in der Praxis zwar bewiesen, daß die Partei neuen Typs, die mit dem wissenschaftlichen Kommunismus ausgerüstet ist, das Instrument des Proletariats zum Sturz der Bourgeoisie im Bürgerkrieg und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats ist. Doch die Verallgemeinerung dieser Erfahrungen und Lehren stand als Aufgabe großteils noch an, mußte gegen wütende Attacken der Revisionisten sowie auch falsche Vorstellungen in den Reihen der Kommunistischen Parteien durchgesetzt werden.

Getragen von Aufständen und Rätebewegungen in imperialistischen Ländern und der sich entwickelnden revolutionären Bewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern, entstand eine internationale Organisation, die zu Anfang vor allem aus Kommunistischen Parteien und Kräften be-

---

[54] „Programm der KI", 1928, S. 123; Hervorhebungen im Original.

[55] Ebenda, S. 124; Hervorhebungen im Original.

stand, die sich von den opportunistischen Parteien der II. Internationale erst teilweise ideologisch gelöst hatten.[56]

Die 1919 gegründete Kommunistische Internationale, die III. Internationale, stellte sich angesichts dieser Situation die Aufgabe,

> „die revolutionäre Erfahrung der Arbeiterklasse zusammenzufassen, die Bewegung von den zersetzenden Beimischungen des Opportunismus und Sozialpatriotismus zu reinigen, die Kräfte aller wirklich revolutionären Parteien des Weltproletariats zu sammeln."[57]

In bezug auf die Frage der Kommunistischen Parteien wurden diese Aufgaben vor allem durch die Schaffung von gedrängten und kompakten Resolutionen zur Partei neuen Typs angepackt, die sich die Aufgabe stellten, diese internationale kommunistische Organisation nicht durch die Ideologie und Traditionen der II. Internationalen verwässern zu lassen.

Vor allem in den ***„Leitsätzen über die Aufnahme in die Kommunistische Internationale"*** („21 Aufnahmebedingungen")[58] wird auf dem II. Weltkongreß 1920 ein Rahmen gesetzt für die Anforderungen an die

---

[56] Mit dem Ziel des umfassenden Bruchs mit dem Revisionismus hatten Lenin und die Bolschewiki bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch 1914 die Initiative ergriffen, um die linken, für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg kämpfenden Gruppen zusammenzuführen. Dazu diente auch die Teilnahme an den internationalen Beratungen von Zimmerwald im September 1915 und in Kienthal, beides Orte in der Schweiz, im April 1916. Die Bolschewiki nutzten dort die Möglichkeit, ihre Standpunkte international zu verbreiten. Bei der Teilnahme Lenins und der Bolschewiki an derartigen Konferenzen ließen diese sich niemals die Hände binden, sie bekämpften die Vertuschung der ideologischen Widersprüche energisch und bedienten sich der Methode der offenen und öffentlichen Kritik, um eine scharfe Trennungslinie zwischen Marxismus und Opportunismus zu ziehen. Sie verurteilten die versöhnlerischen Standpunkte der „Zimmerwalder Mehrheit" und drängten mit ihrer Kritik an den Halbheiten und Inkonsequenzen auch die „Zimmerwalder Linken" zum völligen ideologischen und organisatorischen Bruch mit dem opportunistischen Sumpf. Denn ohne diesen Bruch, ohne die vorherige vollständige Abgrenzung von den Opportunisten, war an die Schaffung der neuen, der dritten, der Kommunistischen Internationale gar nicht zu denken.

[57] „Der I. Kongreß der Kommunistischen Internationale [Protokoll der Verhandlungen in Moskau vom 2. bis 19. März 1919], Hamburg 1921, S. 171–182; zitiert nach: „Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen", Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1998, Band I, S. 7

[58] Lenin hatte zunächst 19 „Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale" formuliert (vgl. Lenin, Werke Band 31, S. 193–199). Auf dem II. Kongreß der Komintern selbst hatte Lenin noch einen weiteren Punkt vorgeschlagen, der vom Kongreß auch angenommen wurde (Werke Band 31, S. 200). Der Kongreß ergänzte Lenins Thesen noch um die These 21 über die Anerkennung der Bedingungen und Leitsätze der Kommunistischen Internationale (siehe: „Der I. Kongreß der Kommunistischen Internationale [Protokoll der Verhandlungen in Moskau vom 2. bis 19. März 1919], Hamburg 1921, S. 387–395; siehe auch: „Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen", Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1998, Band I, S. 51). Seitdem wird im allgemeinen kurz von den „21 Aufnahmebedingungen" gesprochen.

zahlreichen revolutionären und kommunistischen Organisationen, die in einer Phase des revolutionären Aufschwungs nach dem Sieg der Oktoberrevolution der III. Internationale beitraten oder beitreten wollten. Sie richteten sich entschieden gegen die sich chamäleonartig anpassenden Opportunisten, die in die Kommunistische Internationale hineindrängten, um dort im Grunde die alte rechtsopportunistische Politik weiterzuführen. Die Kommunistische Internationale war gewissermaßen Mode geworden. Die „21 Aufnahmebedingungen" sollten gegen das Eindringen opportunistischer und unzuverlässiger Elemente ein Hindernis aufrichten. Noch mehr sollten sie Instrument sein, um die Reinigung der neugegründeten Kommunistischen Parteien von den opportunistischen Elementen voranzutreiben.

- In den „Leitsätzen" wird als zentrale Lehre aus dem Versagen der II. Internationale für den Kampf gegen den Opportunismus gefordert: ***Wirklich mit dem Opportunismus brechen;*** ihn nicht einfach dulden, ihm nicht tatenlos zusehen, sondern ihn unbedingt bekämpfen, und zwar nicht nur in Worten und Erklärungen, sondern ebenso durch Taten.

- Die Leitsätze fordern daher von den Mitgliedsparteien der Kommunistischen Internationale, daß ***die gesamte Agitation und Propaganda wirklich kommunistischen Charakter trägt.*** Dieses bedeutet gerade und vor allem, die Diktatur des Proletariats als überzeugende Alternative für die Befreiung der proletarischen Massen und nicht nur als eingepaukte Formel zu propagieren.

- Dies erfordert, nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch ihre Helfershelfer, ***Reformisten und Opportunisten systematisch zu entlarven und aus der Arbeiterbewegung zu vertreiben.*** Es gibt kein Recht für notorische Opportunisten, als Angehörige der Kommunistischen Internationale zu gelten. Aus der Partei, aber auch aus den Gewerkschaften, Parlamentsfraktionen und Genossenschaften sind die Reformisten und Zentristen zu entfernen und durch proletarisch-revolutionäre, kommunistische Kader zu ersetzen.

- ***Proletarischer Internationalismus*** muß jede Partei der Kommunistischen Internationale auszeichnen. Nach dem Überlaufen der Parteien der II. Internationale – im Gegensatz zu den Bolschewiki – auf die Seite der jeweils „eigenen" Bourgeoisie im imperialistischen Krieg, trotz vorher gegenteiliger Erklärungen, fordert die KI von ihren Mitgliedsparteien:

– Entlarvung des ***Sozialchauvinismus*** und auch des ***Sozialpazifismus.***

– In den Ländern, in denen die Bourgeoisie im Besitz von Kolonien ist und andere Nationen unterdrückt, eine „besonders ausgeprägte und klare Stellungnahme" in den Fragen der ***Kolonien und unterdrückten Nationen*** einzunehmen. Die Kommunistische Partei ist verpflichtet,

> **„die Machinationen ‚ihrer' Imperialisten in den Kolonien schonungslos zu entlarven, jede Freiheitsbewegung in den Kolonien nicht nur in Worten, sondern durch Taten zu unterstützen, die Verjagung ihrer eigenen Imperialisten aus diesen Kolonien zu fordern, in den Herzen der Arbeiter ihres Landes wahrhaft brüderli-**

che Gefühle für die werktätige Bevölkerung der Kolonien und der unterdrückten Nationen zu wecken und in der Armee ihres Landes eine systematische Agitation gegen jegliche Unterdrückung der Kolonialvölker zu treiben."

(Lenin: „Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale", 1920, Werke Band 31, S. 196.)

– Jede ***Sowjetrepublik*** auf der Welt im Kampf gegen die konterrevolutionären Kräfte ***mit aller Kraft zu unterstützen.***

■ Das Vertrauen in die bürgerliche Legalität, ***der Legalismus***, der sich in der Zeit der „friedlichen Entwicklung", der Zeit der II. Internationale, tief in den Reihen der Arbeiterbewegung festgesetzt hat und die revolutionären Kräfte dem Wüten der Reaktion schutzlos auslieferte, ***mußte im bewaffneten Kampf zerschlagen werden.*** Die KI stellte fest, daß der Klassenkampf in fast allen Ländern Europas und Amerikas in die Phase des Bürgerkriegs eintrat und forderte unbedingte Vorbereitung der Kommunistischen Partei auf den weißen Terror, den Aufbau eines illegalen Apparates und die Verbindung der legalen mit der illegalen Arbeit. In diesem Rahmen galt es auch, die Parlamentsfraktion als eine legale Stellung der Kommunistischen Partei für illegale Aktivitäten landesweit auszunutzen, wie es die Bolschewiki im zaristischen Rußland beispielhaft verstanden haben.

■ Im Gegensatz zum parlamentarischen Kretinismus sah die KI die Arbeit der kommunistischen Parlamentsfraktion nur als „Hilfsstützpunkte ihrer revolutionären Tätigkeit", die „ganz und gar dem Massenkampf außerhalb des Parlaments" unterzuordnen war und jegliche Illusionen in einen „friedlich-parlamentarischen Weg zum Sozialismus" bekämpfen mußte. In den „Leitsätzen" wird gefordert, jede Parlamentsfraktion einer Revision zu unterwerfen, sie direkt der Parteileitung zu unterstellen und nicht unabhängig wirken zu lassen.

■ Im Kampf gegen legalistische, reformistische Vorstellungen fordert die Kommunistische Internationale die systematische und beharrliche revolutionäre Arbeit in den ***Massenorganisationen*** der Arbeiterinnen und Arbeiter, stellt die Wichtigkeit der Organisierung durch ***kommunistische Zellen in den Betrieben und Massenorganisationen*** heraus, wendet sich gegen eine Vernachlässigung der kommunistischen Arbeit auf dem Land und gegen einen Verzicht auf die systematische – meist illegale – ***revolutionäre Arbeit in der Armee.***

■ Die Kommunistische Partei ist auf Grundlage des ***demokratischen Zentralismus*** aufzubauen.

■ Die ***kommunistische Presse***, Zeitungen und Verlage, müssen der Parteileitung unterstellt sein.

■ Gerade die Kommunistischen Parteien, die in ihren Ländern legal arbeiten können, „müssen periodisch Reinigungen (Umregistrierungen) des Mitgliederbestandes der Parteiorganisationen vornehmen, um die Partei

systematisch von kleinbürgerlichen Elementen zu säubern, die sich unweigerlich an sie anschmieren".[59]

Unserer Meinung nach sind das alles ***prinzipielle*** Punkte, an denen die Theorie und Praxis jeder Kommunistischen Partei gemessen werden muß.[60]

6. Der Revisionismus Kautskys und seine dogmatische Demagogie

Mit der zunehmenden Verschärfung der Widersprüche des Kapitalismus, dem Herannahen der proletarischen Revolution verschärfte sich auch der Kampf zwischen der von Lenin geführten marxistischen Linie und der revisionistischen Strömung mit Kautsky als ihrem Hauptvertreter.

Angesichts des direkten politischen Verrats Kautskys, der die Arbeiterinnen und Arbeiter unmittelbar zur Unterstützung der imperialistischen Bourgeoisie aufrief, begnügte sich Lenin keinesfalls damit, lediglich diesen politischen Verrat zu brandmarken, sondern er analysierte zugleich allseitig die theoretische Verfälschung des Marxismus durch Kautsky. Dabei konzentrierte sich Lenin insbesondere in seinen Werken „Staat und Revolution" und „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky" auf die Widerlegung der revisionistischen Verfälschung der Hauptlehren des Marxismus über die Notwendigkeit der bewaffneten Zerschlagung des alten Staatsapparates und der Errichtung der Diktatur des Proletariats.[61]

Das war der Kern des Kautskyanertums. Der Kampf gegen den Revisionismus Kautskys war jedoch in der Zeit, als sich der vormonopolistische

---

[59] Siehe Lenin: „Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale", 1920, Werke Band 31, S. 197.

[60] Die von der Komintern verabschiedeten „Leitsätze" enthalten auch noch den Punkt, daß die Beschlüsse der KI für die einzelnen Kommunistischen Parteien bindend sind. Dieser Punkt ist selbstverständlich an die Existenz einer ***internationalen kommunistischen Organisation***, einer Kommunistischen Internationale, gebunden und galt damit nach der Auflösung der Kommunistischen Internationale nicht mehr. (Siehe: „Der I. Kongreß der Kommunistischen Internationale [Protokoll der Verhandlungen in Moskau vom 2. bis 19. März 1919], Hamburg 1921, S. 387–395; siehe auch: „Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen", Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1998, Band I, S. 51).

[61] Bei der Betrachtung der Methode Lenins ist beeindruckend, wie er anhand von grundlegenden Schriften Kautskys *„die Geschichte des neuesten Verrats Kautskys am Marxismus"* untersucht und Wurzeln des Revisionismus Kautskys auch in den Büchern und Broschüren jener Zeit aufdeckt, in der Kautsky von Lenin noch als Vertreter des Marxismus eingeschätzt wurde. (Lenin: „Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 492ff.) Es war und ist in erster Linie die Aufgabe der deutschen Kommunistinnen und Kommunisten, eine tiefgehende und systematische Analyse des Opportunismus in der Geschichte der kommunistischen Bewegung in Deutschland zu erstellen. Dafür hat Lenin wertvolle Vorarbeiten geleistet und Ausgangspunkte formuliert.

Kapitalismus in den Imperialismus verwandelte, durch eine Besonderheit erschwert.

Kautsky versuchte damals „den Spieß umzudrehen", seinen Ruf als „orthodoxer" Marxist, den er sich im Kampf gegen Bernstein erworben hatte, zu verteidigen und seinerseits die Bolschewiki, Lenin und Stalin, als „Revisionisten" darzustellen.

Durch den Übergang des Kapitalismus in sein höchstes Stadium, in den Imperialismus, waren die Marxisten tatsächlich vor die schwierige Aufgabe gestellt, zu entscheiden, welche Thesen des Marxismus in dieser neuen Epoche ihre volle Gültigkeit behielten und welche Thesen in dieser Epoche nicht mehr anwendbar waren und durch neue Thesen ersetzt werden mußten.

Der Kampf Lenins gegen den philosophischen Relativismus und für den dialektischen Materialismus ermöglichte den Bolschewiki, beim Studium der Lehren von Marx und Engels genau zu analysieren, welchen geschichtlichen Zusammenhang bestimmte Prinzipien voraussetzten, in welchem sie also gültig und anwendbar waren.

So konnten die Bolschewiki unter Führung Lenins präzise jene Lehren von Marx und Engels, die aus der umfassenden Analyse des Kapitalismus gewonnen waren und für die ganze Zeitspanne der Existenz des Kapitalismus gültig sind, unterscheiden von jenen spezifischen strategischen Prinzipien, die aus den Besonderheiten des aufsteigenden Kapitalismus gewonnen waren und auch nur für diese Zeitspanne Geltung beanspruchen konnten.

Erstere Prinzipien des Marxismus mußten unbedingt verteidigt werden, die zweite Kategorie von Prinzipien jedoch mußte unter den Bedingungen des Imperialismus verworfen und durch neue ersetzt werden.

Die schädliche Rolle der opportunistischen Kautskyaner (und in ihrem Gefolge mit einigen Variationen auch von Trotzki und Sinowjew) bestand darin, daß sie in zweifacher Hinsicht genau das Gegenteil von dem taten, was für die Revolution zu tun nötig war:

Sie verwarfen einerseits die grundlegenden weiterhin gültigen Prinzipien des Marxismus, wie vor allem die Erkenntnis der Notwendigkeit der bewaffneten proletarischen Revolution und der gewaltsamen Zerschlagung des alten Staatsapparates – das war ihr Revisionismus –, und sie hielten zugleich andererseits an nun nicht mehr gültigen Schlußfolgerungen des Marxismus fest – das war ihr Dogmatismus.

Es zeigte sich, daß gerade jene, die Lenin und den Bolschewiki stets „Dogmatismus" vorwarfen, in bestimmter Hinsicht selbst dogmatisch den Marxismus verfälschten, während gerade Lenin und Stalin der Feststellung von Marx in vollem Umfang entsprachen, daß seine Theorie „kein Dogma, sondern Anleitung zum Handeln" ist.

Die „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang" charakterisierte diese demagogische Methode des Revisionisten Kautsky, die ihre Wurzeln

unter anderem darin hatte, daß in der Tat ein qualitativer Einschnitt, eine neue Epoche entstanden war, so:

> **„Opportunismus bedeutet nicht immer die direkte Verneinung der marxistischen Theorie oder ihrer einzelnen Leitsätze und Schlußfolgerungen. Der Opportunismus äußert sich mitunter auch in Versuchen, sich an einzelne, bereits überholte Leitsätze des Marxismus zu klammern, sie in Dogmen zu verwandeln, um dadurch die Weiterentwicklung des Marxismus aufzuhalten, folglich auch die Entwicklung der revolutionären Bewegung des Proletariats aufzuhalten."** („Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 445.)

7. Stalins Werk „Über die Grundlagen des Leninismus" und der Kampf gegen die Leugnung der internationalen Geltung der Grundzüge der Oktoberrevolution durch die Revisionisten

Der Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution war ein riesiger Triumph für den unter den Bedingungen des Imperialismus weiterentwickelten Marxismus, den Leninismus. Unter den Revolutionären aller Länder entbrannte die Debatte über die Auswertung dieses gigantischen welthistorischen Sieges.

In dieser Situation bemühten sich selbstverständlich alle Opportunisten und Revisionisten, die ungeheure Autorität der Oktoberrevolution nicht nur durch direkte Verleumdungen, sondern auch durch alle möglichen Einschränkungen, durch vielfältiges „Wenn" und „Aber" bei gleichzeitigen heuchlerischen Verbeugungen vor ihr, zu untergraben.

An den jeweils herrschenden Chauvinismus appellierend, erklärten revisionistische Banditen wie Kautsky und Turatti, daß die russische Revolution eben „typisch russisch" sei und gerade für die „zivilisierten Länder" kein Vorbild sein dürfe.

Lenin entfachte auf den ersten Weltkongressen der Kommunistischen Internationale eine Debatte über diese Frage und erklärte Punkt für Punkt die große internationale Bedeutung der Oktoberrevolution und setzte die Grundlagen der bolschewistischen Theorie als Vorbild für alle Länder auseinander.

Lenin stellte in seiner an die Kommunisten in allen Ländern gerichteten Schrift „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" heraus:

> **„In den ersten Monaten nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat in Rußland (25. Oktober / 7. November 1917) konnte es scheinen, daß infolge der ungeheuren Unterschiede zwischen dem rückständigen Rußland und den fortgeschrittenen westeuropäischen Ländern die Revolution des Proletariats in diesen Ländern der unsern sehr wenig ähnlich sein werde.**

Jetzt liegt uns bereits eine recht beträchtliche internationale Erfahrung vor, die mit voller Bestimmtheit erkennen läßt, daß einige Grundzüge unserer Revolution nicht örtliche, nicht spezifisch nationale, nicht ausschließlich russische, sondern internationale Bedeutung haben. Ich spreche hier von internationaler Bedeutung nicht im weiten Sinne des Wortes: Im Sinne der Einwirkung unserer Revolution auf alle Länder sind nicht einige, sondern alle ihre Grundzüge und viele ihrer sekundären Züge von internationaler Bedeutung. Nein, ich spreche davon im engsten Sinne des Wortes, d. h., versteht man unter internationaler Bedeutung, daß das, was bei uns geschehen ist, internationale Geltung hat oder sich mit historischer Unvermeidlichkeit im internationalen Maßstab wiederholen wird, so muß man einigen Grundzügen unserer Revolution eine solche Bedeutung zuerkennen. (...)

Aber im gegebenen historischen Zeitpunkt liegen die Dinge nun einmal so, daß das russische Vorbild *allen* Ländern etwas, und zwar etwas überaus Wesentliches aus ihrer unausweichlichen und nicht fernen Zukunft zeigt."

(Lenin: „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, Werke Band 31, S. 5f.; Hervorhebung im Original.)

Die Frage der internationalen Bedeutung der Oktoberrevolution ist organisch verbunden mit dem nachfolgenden Kampf Stalins zur Verteidigung des Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution.

Das Werk „Über die Grundlagen des Leninismus" hatte in diesem Kampf grundlegende Bedeutung.

Als Lenin im Januar 1924 starb, stellten sich die bewußtesten Arbeiterinnen und Arbeiter, die noch nicht in der Kommunistischen Partei waren, die Frage nach ihrem Verhältnis zur Kommunistischen Partei. Tausende suchten um die Aufnahme in die Partei nach. Die KPdSU(B) kam dieser Bewegung entgegen und verkündete eine Massenaufnahme, selbstverständlich bei streng individueller Prüfung jedes Ansuchens unter Einbeziehung auch der kritischen Meinung der breiten parteilosen Massen bei der Prüfung der Aufnahmeanträge. In kürzester Zeit wurden mehr als 240 000 Arbeiterinnen und Arbeiter Mitglieder der Kommunistischen Partei. Das war das „Lenin-Aufgebot". Diesen Genossinnen und Genossen widmete Stalin die Schrift „Über die Grundlagen des Leninismus", die als Abschrift seiner Vorlesungen an der Swerdlow-Universität erstmals von April bis Mai 1924 im Zentralorgan „Prawda" veröffentlicht wurden, um die neuen Genossinnen und Genossen in den Grundfragen des Leninismus zu schulen. Gleichzeitig ging es Stalin auch grundsätzlich darum, den Leninismus gegen die sich verschärfenden Angriffe der Opportunisten zu verteidigen, die nach Lenins Tod mit Lenin-Zitaten jonglierend versuchten, den Leninismus anzugreifen. Diese Schrift ist zugleich eine konzentrierte Abrechnung mit den Hauptthesen des Revisionismus der II. Internationale und richtet sich

dabei gegen die damals besonders hervortretende Abart des Sozialdemokratismus der II. Internationale, den Trotzkismus.

Die Methode des Leninismus

Die Methode des Leninismus ist – entgegen den Entstellungen der Revisionisten und Opportunisten – alles andere als eine lediglich formale Angelegenheit. In „Über die Grundlagen des Leninismus" macht Stalin vielmehr die prinzipielle Bedeutung methodischer Fragen klar. Nicht zufällig stellt er das Kapitel „Die Methode" den Fragen der Theorie des Leninismus voran. Die Methode bestimmt die leninistische Herangehensweise an Fragen der Theorie und Praxis, erfordert die Einheit von Wort und Tat. Keine Furcht vor Kritik und Selbstkritik, keine Verheimlichung und Vertuschung von Fehlern, nicht den Anschein erwecken, alles sei in bester Ordnung, wodurch jeder lebendige Gedanke abgestumpft und die revolutionäre Erziehung der Partei anhand der eigenen Fehler gehemmt wird.

> **„Gerade dieser kritische und revolutionäre Geist durchdringt von Anfang bis zu Ende die Methode des Leninismus."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 78.)

Stalin hebt vier Merkmale der Methode des Leninismus hervor, die im diametralen Gegensatz zu den verderblichen „Traditionen" der II. Internationale stehen:

1. ***Einheit von Theorie und Praxis***, Überprüfung der Richtigkeit der Linie im Feuer des revolutionären Kampfes.

2. ***Einheit von Wort und Tat***, Überprüfung der Umsetzung der Beschlüsse, der Losungen der Kommunistischen Partei durch die revolutionäre Bewegung, nur so kann das Vertrauen der Massen gewonnen werden.

3. ***Umstellung der gesamten Parteiarbeit auf eine revolutionäre Art***, im Geiste der Erziehung und Vorbereitung des Proletariats zum revolutionären Kampf.

4. ***Selbstkritik*** der Kommunistischen Parteien, Schulung und Erziehung anhand der eigenen Fehler.

Die vielleicht heute für kommunistische Kräfte wichtigste Passage im Kapitel „Die Methode" betrifft die erbarmungslose Brandmarkung aller Versuche, Kritiken abzuwürgen, Selbstkritik zu verhindern oder als Angelegenheit des stillen Kämmerleins auszugeben.

Die Notwendigkeit von Kritik und Selbstkritik als ein Kernpunkt der leninistischen Methode, die anderen gegenüber ohne Ansehen der Person und ebenso sich selbst gegenüber kritisch und revolutionär ist, zieht sich wie ein roter Faden durch diese Schrift. Für manche, die nun bloß die revisionistischen Zerrbilder wirklich Kommunistischer Parteien vor Augen haben, mag es vielleicht verwunderlich klingen, aber Kritik und Selbstkri-

tik sind nicht allein Prinzipien der proletarischen Revolution schlechthin, sondern gerade auch des Parteiaufbaus![62]

Über die Selbstkritik als Wesensmerkmal der Kommunistischen Partei – im Gegensatz zu revisionistischen Vorstellungen nach dem Motto „die Partei, die Partei hat immer recht", das darüber hinaus auch als fest verankertes antikommunistisches Vorurteil weit verbreitet ist – wird in „Über die Grundlagen des Leninismus" Lenin wie folgt zitiert:

> **„Das Verhalten einer politischen Partei zu ihren Fehlern ist eines der wichtigsten und sichersten Kriterien für den Ernst einer Partei und für die *tatsächliche* Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer *Klasse* und den werktätigen *Massen*. Einen Fehler offen zugeben, seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, analysieren, die Mittel zur Behebung des Fehlers sorgfältig prüfen – das ist das Merkmal einer ernsten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der *Klasse* und dann auch der *Masse*."** (Ebenda, S. 77; Hervorhebungen im Original.)

Diese revolutionäre Herangehensweise an Kritik und Selbstkritik ist ein entscheidendes Mittel, um die Bewußtheit der Genossinnen und Genossen, aber auch der parteilosen Massen zu heben, um die Kommunistische Partei und die Diktatur des Proletariats unbesiegbar zu machen.

Die Bedeutung der Theorie

Neben der Darlegung der entscheidenden Leitsätze der Theorie der proletarischen Revolution in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution geht Stalin vor allem auf zwei Fragen ein:

a) die Bedeutung der Theorie für die proletarische Bewegung;

b) die „Kritik der Theorie der Spontaneität".

Zur ersten Frage können wir uns relativ knapp fassen, da Stalin hier im Grunde den Kernsatz aus „Was tun?" erläutert, daß es ohne revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Bewegung geben kann. Sehr wichtig erscheint uns seine Definition der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus:

---

[62] Übrigens: Allen Behauptungen und antikommunistischen Verleumdungen zum Trotz stand Stalin seinen eigenen Schriften kritisch gegenüber. So erschien beispielsweise zwei Jahre nach der Veröffentlichung von „Über die Grundlagen des Leninismus" der Sammelband „Zu den Fragen des Leninismus". Dieser enthält neben den „Grundlagen" auch weitere Schriften Stalins, unter anderem „Fragen des Leninismus", in der er ungenügende und unzureichende Formulierungen aus den „Grundlagen" korrigierte und präzisierte (siehe: Stalin: „Zu den Fragen des Leninismus", 1926, Werke Band 8, S. 54–57). Damit hat er seinen Fehler nicht vertuscht, die unzureichenden Formulierungen in einer zweiten Auflage nicht einfach nur ersetzt, sondern allen Genossinnen und Genossen, den gesamten parteilosen Massen, die Möglichkeit gegeben, aus diesem Fehler zu lernen.

„Die Theorie ist die Erfahrung der Arbeiterbewegung aller Länder, in ihrer allgemeinen Form genommen."
(Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 79.)

Damit wird sehr deutlich, daß die Theorie des Kommunismus eben nichts Ausgedachtes ist, sondern reale Erfahrungen widerspiegelt, die sie wissenschaftlich verallgemeinert. Damit wird vor allem auch klar, daß hinter der Verachtung der Theorie die Verachtung der mit vielen Opfern erkauften geschichtlichen Erfahrungen ungeheurer Massen von Arbeiterinnen und Arbeitern steht. Die Kommunistische Partei braucht die revolutionäre Theorie, um die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes zu verstehen, um sich nicht durch Oberflächenerscheinungen verwirren zu lassen, um auf wissenschaftlicher Grundlage vorausschauend handeln zu können:

„Die Theorie kann zu einer gewaltigen Kraft der Arbeiterbewegung werden, wenn sie sich in untrennbarer Verbindung mit der revolutionären Praxis herausbildet, denn sie, und nur sie, kann der Praxis helfen zu erkennen, nicht nur wie und wohin sich die Klassen in der Gegenwart bewegen, sondern auch, wie und wohin sie sich in der nächsten Zukunft werden bewegen müssen."
(Ebenda, S. 79.)

Beim zweiten Punkt, der Kritik der „Theorie" der Spontaneität", beläßt es Stalin nicht bei der Darlegung des Kampfes gegen den Ökonomismus in Rußland. Vielmehr weist er nach, daß diese „Theorie" auch dem Opportunismus der II. Internationale zugrunde lag und ihren Ausdruck in der sogenannten „Theorie der Produktivkräfte" fand, womit die Führer der II. Internationale ihre verräterische Politik der „Vaterlandsverteidigung" im imperialistischen Krieg rechtfertigten *(„Es kam eben, wie es kommen mußte").*

Ohne die Bedeutung der revolutionären Theorie im vollen Umfang zu verstehen, ohne die revisionistische „Theorie der Produktivkräfte" zu entlarven, die von den modernen Revisionisten in verschiedenen Formen aufpoliert worden ist und sich gerade auch gegen die Fortsetzung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats richtet, können wirklich Kommunistische Parteien nicht geschaffen werden, welche die kommunistische Umgestaltung der Welt auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Stalin setzte den ideologischen Kampf zur Durchsetzung des Leninismus gegen Leute wie Sinowjew fort, die bei der Definition des Leninismus das Überwiegen der Bauernschaft in Rußland hervorhoben. Stalin zeigte auf, daß das bedeutet,

„daß man den Leninismus aus einer internationalen proletarischen Lehre in ein Produkt spezifisch russischer Verhältnisse verwandelt.

Das bedeutet, daß man Bauer und Kautsky, die die Tauglichkeit des Leninismus für andere, kapitalistisch entwickeltere Länder leugnen, in die Hand arbeitet. (...) Ist etwa der Leninismus nicht die Verallgemeinerung der Erfahrungen der revolutionären Bewe-

> **gung *aller* Länder? Eignen sich etwa die Grundlagen der Theorie und Taktik des Leninismus nicht für die proletarischen Parteien *aller* Länder, und haben sie nicht für sie *alle* Gültigkeit?"**
> (Stalin: „Zu den Fragen des Leninismus", 1926, Werke Band 8, S. 13f.; Hervorhebungen im Original.)

Die Definition des Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution drückt auch aus, daß die Gefahr des Dogmatismus sich nun anders stellt als am Anfang dieser Epoche. Bekanntlich ist der Imperialismus das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus und im Rahmen des Kapitalismus ist kein Übergang zu einer neuen Epoche mehr möglich. Solange der Kapitalismus existiert, solange also nun noch der Imperialismus als sein höchstes und letztes Stadium besteht, können die Kommunisten nicht mehr in eine Lage kommen, vergleichbar mit jener zur Zeit Lenins, als infolge des Übergangs des vormonopolistischen Stadiums des Kapitalismus in sein monopolistisches, imperialistisches Stadium, also infolge des Anbruchs einer neuen Epoche, die Notwendigkeit entstand, bestimmte grundlegende strategische Prinzipien zu verwerfen und durch neue zu ersetzen.

Daher kann auch die Gefahr des Dogmatismus als demagogische Methode, das Wesen des Marxismus zu revidieren, nicht mehr die selbe Rolle spielen wie zur Zeit Kautskys.

Dennoch existiert, wenn auch in qualitativ anderem Umfang, wie gerade der Kampf Stalins gegen Trotzkis Linie in der chinesischen Revolution und überhaupt in bezug auf die Revolution der unterdrückten Völker zeigt, die Gefahr des Dogmatismus.

Wenn man versucht zu systematisieren, wann die Klassiker in ihren Schriften der Begriff Dogmatismus verwendet haben, so kann man folgende, zum Teil recht verschiedene charakteristische Merkmale herausschälen, die wir kurz nennen wollen:

- Die ***mangelnde Anwendung*** der Prinzipien auf die Praxis der Revolution, was zu bloßem Theoretisieren und Interpretieren gerät. Dagegen steht der Satz, daß der Marxismus kein Dogma, sondern ***Anleitung zum Handeln*** ist.[63]
- Die ***mangelnde Weiterentwicklung*** der Theorie und der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus im Zusammenhang mit der Auswertung der bei seiner Anwendung gemachten revolutionären Erfahrungen.[64]
- Die Methode der ***falschen historischen Analogie***. Das ist im Grunde ein Schematismus, der sich vor allem auch in der Übertragung von Lo-

---

[63] Siehe z. B. Lenin: „Über einige Besonderheiten der historischen Entwicklung des Marxismus", 1910, Werke Band 17, S. 26f.

[64] Siehe z. B. Stalin: „Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)", 1939, Werke Band 14, S.222ff.

sungen aus einer früheren Situation auf eine neue, geänderte Situation oder auch von Besonderheiten eines Landes auf ein anderes Land ausdrückt.[65]

- Auf theoretischem Gebiet und bei der Schulung bedeutet Dogmatismus, die Theorie und die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus nicht als die Zusammenfassung historischer revolutionärer Erfahrungen zu sehen, sondern nur die daraus gezogenen Schlußfolgerungen „auswendig zu lernen, anstatt die Entstehung der Schlußfolgerungen zu begreifen, das Material zu kennen, aus dem sie entstanden sind."[66]

Diese Auffassungen von Dogmatismus oder Schematismus, wie man ihn auch bezeichnen könnte, zeigen uns, daß einzelne ***dieser*** Formen des Dogmatismus durchaus hier und da zeitweilig eine große Gefahr darstellen können. Berücksichtigen müßte man auch, daß zwar landläufig „Dogmatismus" für eine linke Abweichung gehalten wird, aber insbesondere der Dogmatismus in Gestalt der fehlenden Anwendung und der falschen historischen Analogien durchaus Hilfsmittel des Rechtsopportunismus sein kann.

Gerade die Gefahr der mangelnden Anwendung der grundlegenden Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus sowohl bei der theoretischen Arbeit als auch bei der propagandistischen Tätigkeit und bei den Aktionen der Partei kann zunehmend eine Gefahr werden, wenn die Kommunistische Partei bereits in der Lage ist, die Millionenmassen in den Kampf zu führen. In einer solchen Situation kann ein dogmatisches Nichtberücksichtigen der Besonderheiten, ein dogmatisches Nichtberücksichtigen des Bewußtseins der Massen und ihrer eigenen Erfahrung, zur sicheren Niederlage führen und dann zeitweilig sogar die Hauptgefahr darstellen.

Gleichzeitig wollen wir aber daran festhalten, daß insgesamt gesehen die ganze Geschichte des Kampfes gegen den Opportunismus zeigt, daß in den Reihen der Kommunisten die größten Einbrüche durch die Revision der Prinzipien und des Verrats an der Revolution durch die Führer der Arbeiterbewegung aufgrund des Drucks der Imperialisten und der gesamten Atmosphäre der bürgerlichen Gesellschaft erzielt wurden. Insgesamt und auf lange Sicht gesehen ist der Revisionismus die größte Gefahr.

---

[65] Siehe z. B. Lenin: „Die Studentenbewegung und die gegenwärtige politische Lage", 1906, Werke Band 15, S. 211 und „Die nationale Frage in unserem Programm", 1903, Werke Band 6, S. 456.

[66] Siehe z. B. Lenin: „Die Aufgaben der Jugendverbände", 1920, Werke Band 31, S. 273f.

8. Die allgemeine Gültigkeit des Leninismus für alle Länder und die Gefahr der dogmatischen Übertragung spezifischer Erfahrungen der Oktoberrevolution auf die Revolution halbfeudaler und halbkolonialer Länder

Die Oktoberrevolution eröffnete die Ära des Sieges der proletarischen Weltrevolution. Die proletarische Weltrevolution umfaßt nicht nur die Revolution in den kapitalistischen Ländern, sondern wie Lenin hervorhob, auch die Revolutionen in den

> **„zurückgebliebeneren Staaten und Nationen, in denen feudale oder patriarchalische und patriarchalisch-bäuerliche Verhältnisse überwiegen."**
> (Lenin: „Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage", 1920, Werke Band 31, S. 137.)

War gegenüber den kapitalistischen Ländern Westeuropas, in denen

> **„die Hauptkräfte – und die Hauptformen der gesellschaftlichen Wirtschaft – ..."**
> (Lenin: „Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats", 1919, Werke Band 30, S. 92; siehe auch Stalin: „Zu den Fragen des Leninismus", Werke Band 8, 1926, S. 14.)

die ***gleichen*** waren wie in Rußland, die hauptsächliche Gefahr, daß die grundsätzlichen Erfahrungen der Oktoberrevolution ***nicht*** als Vorbild genommen wurden, so bestand gegenüber der Revolution in Ländern mit vorkapitalistischen Verhältnissen doch stärker auch die Gefahr, Erfahrungen des kapitalistischen Rußlands dogmatisch auf diese Länder zu übertragen.

Auch gegenüber diesen Ländern galt es zwar in erster Linie, die Grundsätze der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, ihre allgemeine Gültigkeit gegen alle revisionistischen Attacken zu verteidigen. Auch zahlreiche grundsätzliche Lehren der Oktoberrevolution wie etwa die Notwendigkeit der Hegemonie des Proletariats, der bolschewistischen Partei, der bewaffneten Zerschlagung des alten Staatsapparates usw. waren und sind ebenfalls für diese Länder gültig.

Dennoch aber standen die Kommunisten in bezug auf diese Länder vor einer großen zusätzlichen Aufgabe, die Lenin so formulierte:

> **„Gestützt auf die allgemeine kommunistische Theorie und Praxis, müssen sie unter Anpassung an die spezifischen Bedingungen, die es in den europäischen Ländern *nicht* gibt, diese Theorie und Praxis auf Verhältnisse anzuwenden verstehen, wo die *Hauptmasse***

> ***der Bevölkerung Bauern sind*** **und wo es den Kampf nicht gegen das Kapital[67], sondern gegen die *Überreste des Mittelalters* zu führen gilt."**
>
> (Lenin: „Referat auf dem 2. Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens", 1919, Werke Band 30, S. 146.)

Sinowjew und Trotzki handelten genau entgegen dieser Forderung Lenins. Ihrem europäischen Chauvinismus folgend propagierten sie gegenüber den unterdrückten Völkern in dogmatischer Pose gerade jene Erfahrungen der Oktoberrevolution, die auf deren Verhältnisse nicht übertragbar waren.

Es geht dabei insbesondere um die Frage der möglichen Abkommen mit der ***Bourgeoisie*** jener Länder im Kampf gegen Imperialismus und Feudalismus. Trotzki und Radek lehnten unter Berufung auf die Erfahrungen der Oktoberrevolution jegliches Abkommen mit der Bourgeoisie der betreffenden halbfeudalen und halbkolonialen Länder ab. Tatsächlich gab es und gibt es für die russische Revolution und die Revolutionen der kapitalistischen Länder ein solches Prinzip, aber der Marxismus fordert gerade, Prinzipien tiefgehend im Zusammenhang mit den gegebenen Verhältnissen zu verstehen.

Woraus war dieses Prinzip der Ablehnung jeglicher Abkommen mit der Bourgeoisie abgeleitet? Und unter welchen Bedingungen war es daher gültig?

Trotzki bewies seine antimarxistische Methode, indem er sich diese Fragen gar nicht stellte und das genannte Prinzip zum Beispiel einfach auf die chinesische Revolution übertrug.

Stalin dagegen ging als Marxist von einer solchen Fragestellung aus und bekämpfte im Interesse der chinesischen Revolution und der Klarstellung des wissenschaftlichen Kommunismus die Methoden und Thesen Trotzkis.

Stalin erklärte:

> **„Worin besteht der Ausgangspunkt der Komintern und der kommunistischen Parteien überhaupt beim Herangehen an die Fragen der revolutionären Bewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern?**
>
> **Er besteht in der strengen *Unterscheidung* zwischen der Revolution in den imperialistischen Ländern, in Ländern, die andere Völker unterdrücken, und der Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern, in Ländern, auf denen das imperialistische Joch anderer Staaten lastet. Die Revolution in den imperialisti-**

---

[67] Lenin meint hier, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, natürlich nicht, daß dort der Kampf gegen das eingedrungene Kapital der imperialistischen Länder unnötig sei, sondern stellt lediglich fest, daß in diesen Ländern im wesentlichen kein ***eigener*** nationaler Kapitalismus vorrangig entwickelt ist, und daher auch nicht der Kampf gegen ein solches Kapital vorrangig ist.

schen Ländern, das ist eine Sache – dort ist die Bourgeoisie die Unterdrückerin anderer Völker, dort ist sie in allen Stadien der Revolution konterrevolutionär. (...)

Etwas anderes ist die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern – hier ist die Unterjochung durch den Imperialismus anderer Staaten einer der Faktoren der Revolution, hier ist dieses Joch, wie es nicht anders sein kann, auch für die nationale Bourgeoisie fühlbar, hier kann die nationale Bourgeoisie in einem bestimmten Stadium und für eine bestimmte Zeit die revolutionäre Bewegung ihres Landes gegen den Imperialismus unterstützen...“
(Stalin: „Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B)“, 1927, Werke Band 10, S. 9f.)

Der Leninismus berücksichtigt nicht nur die Erfahrungen der Oktoberrevolution, sondern die Erfahrungen der Revolutionen aller Länder. Es ist nötig, sich in jedem einzelnen Fall Klarheit zu verschaffen, durch welche Bedingungen bestimmte Leitsätze und Prinzipien des Leninismus begründet wurden und für welche Bedingungen sie demnach Gültigkeit haben.

Dies ist eine der großen Lehren des Kampfes Stalins zur Durchsetzung des Leninismus im Kampf gegen die trotzkistisch-sinowjewische Opposition und deren Verfälschung der Prinzipien des Leninismus.

9. Die „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ – eine Enzyklopädie zur Theorie und Praxis des Leninismus im Kampf gegen den Opportunismus

1938 erschien auf Beschluß des ZK der KPdSU(B) unter direkter Anleitung des Genossen Stalin die „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“. Dies ist nicht einfach ein Geschichtsbuch unter anderen, sondern eine Art historischer Leitfaden für das Studium des wissenschaftlichen Kommunismus, insbesondere für das Studium der grundlegenden Werke Lenins und Stalins im Zusammenhang mit den entscheidenden geschichtlichen Tatsachen. Wie es im Beschluß des ZK der KPdSU(B) heißt, stellt dieses Werk die Parteigeschichte der KPdSU(B)

> „auf der Grundlage der Entwicklung der Hauptgedanken des Marxismus-Leninismus dar und hat die Erziehung der Parteikader in erster Reihe auf Grund der *Ideen* des Marxismus-Leninismus im Auge.“[68]

[68] Beschluß des ZK der KPdSU(B), „Über die Gestaltung der Parteipropaganda im Zusammenhang mit dem Erscheinen des ‚Kurzgefaßten Lehrgangs der Geschichte der KPdSU(B)‘“, 1938, auf deutsch veröffentlicht in „Politische Rundschau“, Nr. 58/1938, Sonderbeilage, S. 1998/1999.

Dieses Buch ist eine sorgfältig geprüfte Zusammenfassung und Auswertung der Erfahrungen der KPdSU(B), insbesondere auch der innerparteilichen Kämpfe, die in den Jahrzehnten seit ihrer Entstehung geführt wurden. Der „Kurze Lehrgang" ist dabei selbst auch das Ergebnis langjähriger Debatten über die Parteigeschichte, eine Absage an die Vulgarisierung und Verflachung dieser Geschichte durch antimarxistische, idealistische und mechanistische Entstellungen.

In unserem Zusammenhang hier ist von größtem Interesse, welche zentralen ***Schlußfolgerungen*** der „Kurze Lehrgang" aus dem riesigen Erfahrungsschatz der bolschewistischen Partei zieht. Die Auswahl gerade dieser Schlußfolgerungen ist ganz gewiß mit größter Überlegung erfolgt.

Sechs wichtige Schlußfolgerungen sind in der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang" zusammengefaßt. Diese Schlußfolgerungen sind nichts speziell „Russisches", sie stellen allgemeine Lehren in erster Linie aus den Erfahrungen der proletarischen Revolution in Rußland von 1917 und aus zwei Jahrzehnten Klassenkampf zur Festigung der Diktatur des Proletariats dar, aber auch die Erfahrungen im Kampf gegen den Opportunismus und Revisionismus der II. Internationale, des Trotzkismus und aus der Arbeit beim Aufbau und aus der Praxis der III. Internationale. Sie haben grundlegende Bedeutung für den Aufbau der Kommunistischen Partei in allen Ländern und sind hoch aktuell vor dem Hintergrund der Erfolge des modernen Revisionismus. Den Aussagen des „Kurzen Lehrgangs" sowie in weiteren Schriften Stalins[69] über den Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus, gerade innerhalb der Kommunistischen Partei, kommt angesichts der inneren Zersetzung vieler ruhmreicher Kommunistischer Parteien ein besonderer Stellenwert bei, denen wir zentrale Bedeutung beimessen, um die richtigen Lehren aus den Niederlagen zu ziehen. Der „Kurze Lehrgang" formuliert als Aufgabenstellung bzw. als Zielvorstellung im letzten Abschnitt des Buches die folgenden Schlußfolgerungen.[70]

> **„1. Die Geschichte der Partei lehrt vor allem, daß der Sieg der proletarischen Revolution, der Sieg der Diktatur des Proletariats *unmöglich ist ohne eine revolutionäre Partei des Proletariats*, eine Partei, die vom Opportunismus frei, gegen Paktierer und Kapitulanten unversöhnlich, gegenüber der Bourgeoisie und ihrer Staatsgewalt revolutionär ist."**
> („Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 439.)

---

[69] Siehe Stalin: „Über die Opposition", 1921–1927, Peking 1979; siehe auch Stalin: „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler", Referat und Schlußwort auf dem Plenum der ZK der KPdSU(B), 3. und 5. März 1937, Werke Band 14, S. 119–160.

[70] Siehe „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 439–451.

Die revolutionäre Partei ist unerläßlich. Eine Kommunistische Partei muß verschiedene Merkmale haben: Grundlegend für die eigene Klarheit sowie für die fundierte Aufdeckung und Entlarvung des Opportunismus ist aber die revolutionäre Theorie! Deswegen heißt es im nächsten Punkt:

> **„2. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei der Arbeiterklasse die Rolle des Führers ihrer Klasse, daß sie die Rolle des Organisators und Führers der proletarischen Revolution nicht erfüllen kann, wenn sie nicht die fortgeschrittene Theorie der Arbeiterbewegung, die marxistisch-leninistische Theorie, gemeistert hat ...**
>
> **Nur eine Partei, die die marxistisch-leninistische Theorie gemeistert hat, kann mit Zuversicht vorwärtsmarschieren und die Arbeiterklasse vorwärtsführen.**
>
> **Und umgekehrt – eine Partei, die die marxistisch-leninistische Theorie nicht gemeistert hat ist genötigt, tastend umherzuirren, verliert die Zuversicht in ihre Handlungen, ist nicht fähig, die Arbeiterklasse vorwärtszuführen."** (Ebenda, S. 441)

Mit Lenins grundlegenden Werken zur bolschewistischen Partei, basierend auf den Arbeiten von Marx und Engels, hatten die Bolschewiki das theoretische Rüstzeug für die Schaffung einer wahrhaft kommunistischen Kampfpartei. Mit den theoretischen Arbeiten Lenins wie „Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus", „Staat und Revolution", „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky" und „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" wurden zentrale Fragen der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats theoretisch geklärt.

Die Geschichte der Sowjetmacht legt darüber Zeugnis ab, wie die Bolschewiki die führende und organisierende Rolle im Klassenkampf verwirklichten; sei es im Kampf um die Macht von Oktober 1917 bis Februar 1918; sei es der Kampf für einen Separatfrieden; sei es die nicht zu erschütternde Zuversicht in die Kraft der proletarischen und werktätigen Massen zur Zeit der militärischen Intervention und des Bürgerkriegs, während große Teile der Sowjetunion durch die Imperialisten und Weißgardisten erobert waren; sei es der Kampf für die sozialistische Industrialisierung oder sei es im Kampf gegen das Kulakentum, „die nach der Machteroberung schwierigste historische Aufgabe der proletarischen Revolution, die ***Überleitung*** der Millionen Wirtschaften bäuerlicher Kleinbesitzer auf den Weg der Kollektivierung, auf den Weg des Sozialismus"[71], oder schließlich der weltgeschichtlich mit den allergrößten Verbrechen verbundene Überfall der Nazifaschisten auf die Sowjetunion 1941.

In den Schlußfolgerungen des „Kurzen Lehrgangs" wird auch herausgestellt, daß die kommunistische Theorie kein Dogma ist, sondern als Anlei-

[71] Ebenda, S. 410/411.

tung zum Handeln, als Anleitung für den Klassenkampf sowie für den innerparteilichen Kampf verstanden werden muß.

„3. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß ohne Zerschlagung der in den Reihen der Arbeiterklasse tätigen kleinbürgerlichen Parteien, die die rückständigen Schichten der Arbeiterklasse der Bourgeoisie in die Arme treiben und so die Einheit der Arbeiterklasse zerstören, der Sieg der proletarischen Revolution unmöglich ist. ...

Ohne Zerschlagung dieser Parteien, die anfangs für die Erhaltung des Kapitalismus, später aber, nach der Oktoberrevolution, für die Wiederherstellung des Kapitalismus eintraten, wäre es unmöglich gewesen, die Diktatur des Proletariats zu behaupten, die auswärtige militärische Intervention zu besiegen, den Sozialismus zu errichten. ...

‚Die Einheit des Proletariats', sagt Lenin, ‚kann in der Epoche der sozialen Revolution nur durch die äußerste revolutionäre Partei des Marxismus, nur durch schonungslosen Kampf gegen alle übrigen Parteien verwirklicht werden.'" (Ebenda, S. 446/447.)

Lenins Kampf für den Aufbau und die Schaffung der Kommunistischen Internationale ist geprägt vom Kampf gegen den Sozialchauvinismus und Opportunismus der II. Internationale und ihrer Führer. Er ist geprägt vom Kampf für die Schaffung der Kommunistischen Parteien, die keine Milde gegenüber dem Opportunismus und Revisionismus dulden, sondern die ihre Aufgabe im Kampf für die Bewußtmachung des Proletariats sehen, was ohne die Zerschlagung dieses bürgerlichen Einflusses der opportunistischen, revisionistischen Organisationen in der Arbeiterbewegung nicht gelingen kann. Wir haben dies genauer aufgezeigt im Abschnitt über die III. Internationale, insbesondere anhand der „21 Aufnahmebedingungen" der Kommunistischen Internationale.

„4. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei der Arbeiterklasse ohne unversöhnlichen Kampf gegen die Opportunisten in ihren eigenen Reihen, ohne Vernichtung der Kapitulation in ihrer eigenen Mitte die Einheit und Disziplin ihrer Reihen nicht aufrechterhalten, ihre Rolle als Organisator und Führer der proletarischen Revolution, ihre Rolle als Erbauer einer neuen, der sozialistische Gesellschaft nicht erfüllen kann." (Ebenda, S. 447.)

Die Geschichte der Kämpfe gegen den Opportunismus und Trotzkismus innerhalb der KPdSU(B) betrachtend, wird in den Schlußfolgerungen weiter festgestellt:

„Die Partei ist der führende Trupp der Arbeiterklasse, ihre vorgeschobene Festung, ihr Kampfstab. Man darf nicht zulassen, daß in dem führenden Stab der Arbeiterklasse Kleingläubige, Opportunisten, Kapitulanten, Verräter sitzen. Gegen die Bourgeoisie auf Leben und Tod kämpfen und Kapitulanten und Verräter in seinem eigenen Stabe, in seiner eigenen Festung haben – heißt in die Lage

von Leuten geraten, die sowohl von der Front wie vom Rücken her beschossen werden. Es ist nicht schwer zu begreifen, daß ein solcher Kampf nur mit einer Niederlage enden kann. Festungen werden am leichtesten von innen genommen. Um den Sieg zu erringen, muß man vor allem die Partei der Arbeiterklasse, ihren führenden Stab, ihre vorgeschobene Festung (...) säubern." (Ebenda, S. 448.)

Der Kampf gegen den Opportunismus in der KPdSU(B) – zum großen Teil dokumentiert im Sammelband Stalins „Über die Opposition" – legt Zeugnis ab über diesen vor allem ideologischen Kampf zur Überzeugung der Masse der Parteimitglieder und zur Isolierung der opportunistischen Kräfte, der trotzkistisch-sinowjewistischen Opposition und ihres schließlichen Ausschlusses. Deutlich wird daran auch: Erst wenn wirklich ausführlich der Mehrheit der Partei bewiesen und diese davon überzeugt ist, daß eine innerparteiliche Korrektur der Fehler der Opposition nicht möglich ist, erst dann sind organisatorische Maßnahmen gegen die führenden Kräfte der Opportunisten durchzuführen.

Der Kampf gegen die Zersetzung der Kommunistische Partei durch bürokratische, trotzkistische und revisionistische Elemente, der Kampf gegen die Kräfte der Restauration des Kapitalismus, der Zersetzung der Diktatur des Proletariats von innen heraus, spiegelt sich wider auf dem XVII. und XVIII. Parteitag 1934 und 1939. Zentral sind das Referat Stalins „Über die Mängel der Parteiarbeit"[72], der ZK-Beschluß „Über die Fehler der Parteiorganisationen beim Ausschluß von Kommunisten aus der Partei"[73] und der Bericht des Genossen A. Shdanow „Abänderungen am Statut der KPdSU(B)".[74] In dieser Zeit, als die Bolschewiki bereits über 15 Jahre Regierungspartei waren, hatten sich viele karrieristische, kleinbürgerliche Elemente zusammen mit trotzkistischen Kräften in der Partei festgesetzt, so daß die Bolschewiki die Kommunistische Partei von Grund auf reinigen, von diesen Kräften befreien mußten.

Der Kampf gegen die Opposition in der Kommunistischen Partei darf sich aber nicht auf den Kampf gegen opportunistische Elemente, die aus der Partei ausgeschlossen werden müssen, beschränken. Er muß immer

---

[72] Siehe: Stalin: „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler", Referat und Schlußwort auf dem Plenum des ZK der KPdSU(B), 3. und 5. März 1937, Werke Band 14, S. 119–160.

[73] Siehe „Über Fehler der Parteiorganisationen beim Ausschluß von Kommunisten aus der Partei, über die formal-bürokratische Behandlung der Berufung von aus der KPdSU(B) Ausgeschlossenen und Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mängel", Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU(B), 1938, in: Die Kommunistische Partei der Sowjetunion in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Konferenzen und Plenen des ZK 1898–1954, Band IX, Berlin 1957.

[74] Siehe Shdanow, „Abänderungen am Statut der KPdSU(B)", Bericht auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B) am 18. März 1939, Berlin 1950, Nachdruck Buchladen Georgi Dimitroff, Frankfurt/Main o. J.

dialektisch und auf Fakten beruhend verbunden sein mit dem Kampf gegen opportunistische Ideen, gegen Fehler und Mängel bei den eigenen Kadern, bei einem selbst, da sonst der Kampf gegen opportunistische Elemente umschlägt in einen Akt der Selbstbeweihräucherung. Wenn für eigene Fehler opportunistische Elemente als „Sündenböcke" herhalten müssen, dann ist das lebenswichtige Prinzip von Kritik und Selbstkritik außer Kraft gesetzt und die Partei auf dem Weg, sich selbst zugrunde zu richten.

„5. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei ihre Rolle als Führer der Arbeiterklasse nicht erfüllen kann, wenn sie, von Erfolgen berauscht, überheblich zu werden beginnt, wenn sie aufhört, die Mängel ihrer Arbeit zu bemerken, wenn sie sich fürchtet, ihre Fehler einzugestehen, sich fürchtet, diese rechtzeitig, offen und ehrlich zu korrigieren.

Die Partei ist unbesiegbar, wenn sie Kritik und Selbstkritik nicht fürchtet, wenn sie die Fehler und Mängel ihrer Arbeit nicht verkleistert, wenn sie an den Fehlern der Parteiarbeit die Kader erzieht und schult, wenn sie es versteht, ihre Fehler rechtzeitig zu korrigieren.

Die Partei geht zugrunde, wenn sie ihre Fehler verheimlicht, wunde Punkte vertuscht, ihre Unzulänglichkeiten bemäntelt, indem sie ein falsches Bild wohlgeordneter Zustände zur Schau stellt, wenn sie keine Kritik und Selbstkritik duldet, sich von dem Gefühl der Selbstzufriedenheit durchdringen läßt, sich dem Gefühlt der Selbstgefälligkeit hingibt und auf ihren Lorbeeren auszuruhen beginnt." (Ebenda, S. 449.)

Lenin hat betont:

„Alle revolutionären Parteien, die bisher zugrunde gegangen sind, gingen daran zugrunde, daß sie *überheblich wurden* und nicht zu sehen vermochten, worin ihre Kraft bestand, daß sie fürchteten, *von ihren Schwächen zu sprechen.* Wir aber werden nicht zugrunde gehen, weil wir nicht fürchten, von unseren Schwächen zu sprechen, und es lernen werden, die Schwäche zu überwinden."
(Lenin: „XI. Parteitag der KPR(B). Schlußwort zum politischen Bericht des ZK der KPR(B)", 1922, Werke Band 33, S. 297; zitiert a. a. O., S. 450. Hervorhebungen im Original.)

Die Erfolge der Diktatur des Proletariats, die Industrialisierung des Landes in einer Zeit, als die hochindustrialisierten imperialistischen Länder sich in einer großen wirtschaftlichen Krise befanden; die Kollektivierung der Landwirtschaft, die erfolgreiche Revolution auf dem Lande gegen die Kulaken zur Liquidierung der letzten Ausbeuterklasse in der Sowjetunion – all das barg andererseits die Gefahr der Überheblichkeit in sich, die eigenen Fehler und Schwächen gering zu schätzen, sie nicht mehr zu beachten, und die Gefahr der Bürokratisierung, die dazu führt, sich von der Arbeiterklasse, den werktätigen Massen abzusondern.

Die öffentliche Selbstkritik, die Haltung, „Fehler nicht zu verheimlichen", hat entscheidende Bedeutung für die wirkliche Verbundenheit mit

den proletarischen Massen. Wenn die werktätigen Massen Vertrauen in die Kommunistische Partei haben sollen, so muß dies beruhen auf dem Wissen über den Zustand der Partei, auf der Kenntnis ihrer Stärken und Schwächen, der konkreten Mängel und Fehler von Parteiorganisationen und von Kadern.

> **„6. Schließlich lehrt die Geschichte der Partei, daß die Partei der Arbeiterklasse ohne umfassende Verbindungen mit den Massen, ohne ständige Festigung dieser Verbindungen, ohne die Fähigkeit, auf die Stimme der Massen zu lauschen und ihre brennenden Nöte zu verstehen, ohne die Bereitschaft, nicht nur die Massen zu belehren, sondern auch von ihnen zu lernen, keine wirkliche Massenpartei sein kann, die fähig ist, die Millionen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zu führen."** (Ebenda, S. 450.)

Für die Kommunistische Partei besteht eine noch viel größere Gefahr des Bürokratismus während der Etappe der Diktatur des Proletariats als unter den Bedingungen des Klassenkampfs im Kapitalismus. Denn mit der Diktatur des Proletariats befindet sich die Partei der revolutionären Arbeiterklasse an der Macht und ist Regierungspartei. Stalin warnt daher vor der Gefahr, sich von der Arbeiterklasse, von der Masse der Werktätigen loszulösen, „die Verbindung mit ihnen zu verlieren, sich mit bürokratischem Rost zu bedecken, um jegliche Kraft einzubüßen und sich in ein Nichts zu verwandeln".[75]

10. Stalins Kampf gegen das Aufkommen des modernen Revisionismus nach dem Sieg des Leninismus

Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges hatten Stalin und das ZK der KPdSU(B) sowie das EKKI der Komintern im Kampf gegen trotzkistische Abweichungen in dem Sinne den vollständigen Sieg des Leninismus erreicht, daß Vertreter antimarxistischer Abweichungen nicht mehr offen gegen den Leninismus auftreten konnten.

Der welthistorische Sieg der sozialistischen Sowjetunion über den Nazifaschismus hat international die Autorität des Leninismus und seines konsequenten Verfechters Stalin weiter erhöht. Dies bedeutet jedoch nicht, daß auf ideologischem Gebiet nicht erneut revisionistische Attacken – nunmehr unter demagogischer Berufung auf den Leninismus – möglich waren. Im Gegenteil!

---

[75] Siehe ebenda, S. 450.

Die notwendige Konzentration auf den militärischen Sieg und die ungeheuren Verluste an qualifizierten Kadern begünstigten die Möglichkeit neuer revisionistischer Angriffe und Abweichungen.[76]

Stalin und das ZK der KPdSU begegneten dieser Gefahr, indem sie auf mehreren Gebieten, auf dem Gebiet der Philosophie, der Kunst und Literatur, der politischen Ökonomie etc. die Debatte eröffneten, die revisionistischen Abweichungen ans Tageslicht zerrten und bekämpften.

Im internationalen Maßstab waren großartige Siege errungen worden und deutliche Veränderungen erfolgt. Während das Kominformbüro[77] innerhalb der Kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder rechtsopportunistische Abweichungen unter der Flagge „des besonderen Weges" aufdeckte und kritisierte und insbesondere den Kampf gegen den Tito-Revisionismus eröffnete, versetzte Stalin in seinem Werk „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" revisionistischen Versuchen innerhalb der Sowjetunion, verschiedene Prinzipien des Leninismus für

---

[76] In dem von Malenkow erstatteten Rechenschaftsbericht an den XIX. Parteitag der KPdSU(B) im Jahr 1952, also ein Jahr vor Stalins Tod, heißt es:

„Es handelt sich darum, daß die Verhältnisse der Kriegszeit einige Besonderheiten in den von der Partei angewandten Leitungsmethoden bedingt und auch große Mängel in der Tätigkeit der Parteiorgane und der Parteiorganisationen mit sich gebracht hatten. Das fand vor allem darin seinen Ausdruck, daß die Parteiorgane der parteiorganisatorischen und ideologischen Arbeit weniger Beachtung schenkten, weswegen diese Arbeit in vielen Parteiorganisationen vernachlässigt wurde. (...)

In vielen Parteiorganisationen wird die ideologische Arbeit unterschätzt, weshalb diese Arbeit hinter den Aufgaben der Partei zurückbleibt und in einigen Organisationen vernachlässigt ist."

(Malenkow, „Rechenschaftsbericht an den XIX. Parteitag über die Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU(B)", Moskau 1952, Nachdruck Berlin 1971, S. 115 und S. 130.)

Unserer Meinung nach liegt die Ursache für das Anwachsen des Revisionismus auch in der Zeitspanne vor dem Tode Stalins gerade in der ***ungenügenden Propagierung und Anwendung der grundlegenden Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus*** über die Diktatur des Proletariats, über die Kommunistische Partei, die Rolle der Kader und der Massen usw. Die ungenügende, wirklich tiefgehende Aneignung der richtigen Linie Lenins und Stalins durch die guten und ehrlichen Genossinnen und Genossen ist der springende Punkt, wollen wir nicht bei der bloßen Anprangerung einiger revisionistischer Verräter stehenbleiben. Dies zeigt die konterrevolutionäre Entwicklung nach dem Tod Stalins unwiderlegbar. Hier vor allem muß unserer Meinung nach die Analyse ansetzen.

[77] Das Kominformbüro, das sich aus Vertretern von acht Kommunistischen Parteien zusammensetzte – der Bulgarischen Arbeiterpartei (Kommunisten), der Rumänischen Arbeiterpartei, der Ungarischen Partei der Werktätigen, der Polnischen Arbeiterpartei, der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), der Kommunistischen Partei Frankreichs, der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, der Kommunistischen Partei Italiens –, verurteilte und kritisierte in seiner Resolution „Über die Lage in der Kommunistischen Partei Jugoslawiens" vom 29. Juni 1948 prinzipiell und tiefgehend den Titorevisionismus. Vgl. dazu: „Der Kampf J.W. Stalins und des Kominform gegen den Tito-Revisionismus", Wien 1979.

überholt zu erklären und Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus als nicht mehr gültig anzusehen, einen schweren Schlag.

In diesem Werk erklärte Stalin zunächst erneut die Existenz objektiver Gesetzmäßigkeiten im Rahmen bestimmter objektiver Bedingungen, daß sie zwar erkannt und ausgenutzt, aber nicht aufgehoben werden können.

Er erklärte, daß die Anerkennung der Existenz solcher Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaft Voraussetzung ist, um durch ihre wissenschaftliche Erkenntnis planmäßig und voraussehend als Kommunistische Partei führen und als sozialistischer Staat handeln zu können. Er warnte vor der Stimmung bei jenen, die von den außerordentlichen Erfolgen der Sowjetunion „von Schwindel befallen" sind und forderte eine umfassende Erziehung im Geiste des wissenschaftlichen Kommunismus:

> **„Ich denke, daß die systematische Wiederholung sogenannter ‚allgemein bekannter' Wahrheiten und ihre geduldige Erläuterung eines der besten Mittel zur marxistischen Erziehung dieser Genossen ist."**
> (Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 301.)

Welche außerordentliche politische Bedeutung in internationalen Fragen der Kampf Stalins gegen aufkommende Tendenzen zur Mißachtung der Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaft und folglich der Leitsätze und Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus hatte, ist von Stalin selbst im 6. Abschnitt seines Werkes in bezug auf die Frage der Unvermeidlichkeit von Kriegen zwischen den kapitalistischen Ländern dargelegt worden.

Gegenüber den Leuten, die sich auf diverse „neue internationale Bedingungen" beriefen und forderten, die „konkrete Analyse neuer Erscheinungen" zum Ausgangspunkt zu machen, hob Stalin die Notwendigkeit hervor, die Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus und insbesondere das Gesetz von der Unvermeidlichkeit von Kriegen zwischen kapitalistischen Ländern als nach wie vor gültig anzuerkennen.

Dieser Kampf zeigt, daß auch zur Zeit Stalins revisionistische Abweichungen in der KPdSU und in der kommunistischen Weltbewegung aufkamen, der springende Punkt ist jedoch, daß Stalin dem revisionistischen Geschwätz von den „neuen Bedingungen" in entschiedener Form ***entgegengetreten*** ist und insbesondere ihre damaligen Hauptvertreter, die Tito-Revisionisten, entlarvt und die hauptsächlichen ideologischen Thesen der Revisionisten dieser Zeit energisch bekämpft und widerlegt hat.

III. Die Antwort der KP Chinas auf die Verfälschungen der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus durch die Chruschtschow-Revisionisten

Die Chruschtschow-Revisionisten richteten bei ihren Angriffen gegen Theorie und Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus nicht zufällig ihre Speerspitze gegen Stalin, der in seinen Schriften das umfassende Werk Lenins verteidigt und besonders seine allgemeingültigen Prinzipien herausgestellt hatte.

Dieser Angriff auf Stalin und damit auf den Leninismus wurde, wie bereits gezeigt, unter der Flagge des Kampfes gegen den „Dogmatismus" und der Durchsetzung angeblich den „neuen Bedingungen" entsprechender neuer Schlußfolgerungen und Prinzipien geführt.

Unserer Meinung nach wäre es erforderlich gewesen, diesen Angriffen mit dem von Marx, Engels, Lenin und Stalin erarbeiteten umfangreichen Rüstzeug entgegenzutreten und deren entschiedenen prinzipienfesten Kampf gegen jeglichen Revisionismus fortzusetzen und weiterzuentwikkeln.

Untersuchen wir nun im Lichte dieser Notwendigkeit, ob und inwieweit die KP Chinas das getan und richtig auf die Demagogie der Chruschtschow-Revisionisten geantwortet hat.

1. Richtige Positionen der KP Chinas

Gleich einleitend betont der „Vorschlag" der KP Chinas „zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" völlig richtig:

> „Die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung kann nur die revolutionären Theorien des Marxismus-Leninismus über die historische Mission des Proletariats zu ihrer Richtschnur nehmen, darf aber niemals von dieser Richtschnur abweichen."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 4. Siehe S. 560.)

An anderer Stelle hebt die KP Chinas ebenfalls völlig richtig gegen die Chruschtschow-Revisionisten hervor:

> „Ein standhafter Marxist-Leninist, eine echte marxistisch-leninistische Partei muß Prinzipien den ersten Platz einräumen."
> (Ebenda, S. 53. Siehe S. 593.)

Wir unterstreichen, daß diese Haltung der KP Chinas zur Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus und zu den Prinzipien mit den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin unleugbar übereinstimmt.

Eine genauere Analyse des „Vorschlags" zeigt jedoch, daß sich die KP Chinas in ihrem „Vorschlag" keineswegs konsequent an diese von ihr formulierten Thesen hielt und sie nicht ihrem gesamten Vorgehen zur Zeit der Polemik gegen den Chruschtschow-Revisionismus zugrunde legte.

2. Prinzipien oder „konkrete Analyse" als Ausgangspunkt der Generallinie?

Wenige Seiten nach der richtigen Betonung der Notwendigkeit, die revolutionären Theorien des wissenschaftlichen Kommunismus, und nur sie, zur Richtschnur zu nehmen, stellt der „Vorschlag" allerdings eine These auf, welche die Gefahr enthält, diesen richtigen Ausgangspunkt zu verwischen und die Trennungslinie zu den modernen Revisionisten nicht wirklich prinzipiell zu ziehen:

> „Weltpolitik und Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit und die konkreten Verhältnisse in der Welt, das heißt die grundlegenden Widersprüche in der heutigen Welt, vom Klassenstandpunkt aus konkret zu analysieren, bildet den Ausgangspunkt für die Bestimmung der Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 7. Siehe S. 562.)

Hier wird deutlich, daß die KP Chinas in ihrer versuchten Widerlegung der modernen Revisionisten der typischen Argumentation der Chruschtschow-Revisionisten nun doch nicht klar und deutlich die kommunistische Position entgegensetzt, im Kampf gegen den Revisionismus die Verteidigung der Prinzipien voranzustellen. Die Chruschtschow-Revisionisten sagten: Wir müssen ***ausgehend von der neuen Lage*** durch neue „konkrete Analysen" die Generallinie bestimmen. Statt aufzudecken und klarzumachen, was diese Voranstellung der sogenannten „konkreten Analyse" gegenüber den Prinzipien bzw. der ganzen revolutionären Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus bedeutet, unterstreicht die KP Chinas hier sogar ihrerseits diesen ***Ausgangspunkt*** und diese Herangehensweise.

Die KP Chinas schreibt, daß die konkrete Analyse „vom Klassenstandpunkt aus" erfolgen soll. Das macht die Sache aber auch nicht richtig klar. Eine korrekte konkrete Analyse „vom Klassenstandpunkt aus" kann zwar in der Tat nur auf der Grundlage der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus erfolgen und insofern sind die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus im „Klassenstandpunkt" indirekt enthalten. Dieses kommunistische Verständnis von „Klassenstandpunkt" wird aber nicht dargelegt und versteht sich auch keinesfalls von selbst. Es gibt nämlich auch ein weit verbreitetes Verständnis von „Klassenstandpunkt", welches das Ausgehen von den Prinzipien nicht einschließt. Und dann wird es ganz falsch. Jedenfalls wird der herauszuarbeitende prinzipielle Gegensatz zur Position der Chruschtschow-Revisionisten durch die Formulierung der KP Chinas nicht klar. Letztendlich legt die KP Chinas das Gewicht darauf, der KPdSU vorzuwerfen, nicht ***richtig*** und ***konkret*** genug analysiert zu haben.

Damit ist die KP Chinas vor der entscheidenden Frage zurückgewichen, vor der Frage des Kampfes gegen die ***Revision*** der Theorie und Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus.[78]

Erinnern wir uns nochmals der Argumentation Lenins gegen Bogdanow, die große grundsätzliche Bedeutung für diese Frage hat:

> **„Auf dem Wege der Marxschen Theorie fortschreitend, werden wir uns der objektiven Wahrheit mehr und mehr nähern (ohne sie jemals zu erschöpfen); auf jedem anderen Wege aber können wir zu nichts anderem gelangen als zu Konfusion und Unwahrheit."**
> (Lenin: „Materialismus und Empiriokritizismus", 1908, Werke Band 14, S. 138.)

So eindeutig hat Lenin die Frage nach dem Ausgangspunkt beantwortet und so und nur so hätte den Chruschtschow-Revisionisten entgegnet werden müssen.

Man mag einwenden, daß es doch so oder so darum gehe, ***sowohl*** die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus, die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, ***als auch*** die konkrete Analyse für die Festlegung der Generallinie zu benutzen. Doch dieser Einwand bleibt an der Oberfläche. In der Tat ist ***beides*** nötig und wesentlich, aber beide Bestandteile sind nicht gleichgewichtig.

Zu der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus gelangen wir nicht durch die „konkrete Analyse" der ***heutigen*** Bedingungen, ihre Prinzipien sind kein Ergebnis unserer heutigen Analysen, sondern das Ergebnis der Auswertung der Analyse der Gesetzmäßigkeiten der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung und Zusammenhänge durch Marx, Engels, Lenin und Stalin. Wie Lenin sagt, kann nichts als Konfusion herauskommen, wenn man statt der kommunistischen Theorie die „konkrete Analyse" der heutigen Bedingungen zum ***Ausgangspunkt*** machen will. Mag man sich dann in den Ergebnissen noch so sehr mit den modernen Revisionisten streiten, so oder so wird jeder, der nicht von der Theorie und den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus ausgeht, die Wirklichkeit nicht tiefgehend, nicht ausgehend von ihren Gesetzmäßigkeiten, nicht in ihren inneren Zusammenhängen, also nicht wirklich richtig erkennen können.

Wir müssen diese zentrale These der KP Chinas daher als ***grundfalsch*** ablehnen und einen energischen Kampf darum führen, daß bei der Festlegung der Generallinie der kommunistischen Weltbewegung, wie auch zur Erklärung einiger neuer Phänomene, in ***erster Linie*** und vor allem die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, seine grundlegenden Prinzipien als Konzentrat dieser Theorie, zum Ausgangspunkt genommen werden.

Im „Vorschlag" und in der ganzen „Polemik" der KP Chinas wird zwar sichtbar, daß sie die Thesen vom „friedlich gewordenen Imperialismus"

---

[78] Siehe Anmerkung 5.: Das „sympathische Konkrete" und das „unsympathische Abstrakte", S. 526.

und von der „entscheidenden Rolle der sozialistischen Länder" nicht akzeptiert und ihnen entgegenzutreten versucht.

Aber infolge ihrer falschen Herangehensweise an die Generallinie überhaupt und auch an den Chruschtschow-Revisionismus selbst, sieht die KP Chinas die Abweichungen der Chruschtschow-Revisionisten nicht auf dem Gebiet, auf dem sie hauptsächlich liegen, sondern sucht und findet sie woanders. Sie betrachtet sie als Fehler bei der Vornahme der „konkreten Analyse" und nicht als Folgen des revisionistischen Verrats an den Prinzipien.

So bemüht sich denn auch die KP Chinas ***nicht*** grundlegend, von der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus her die Auffassungen der Chruschtschow-Revisionisten prinzipienfest zu widerlegen, sondern stellt im Kern lediglich ihre – leider ebenfalls nicht von den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus ausgehenden – „konkreten Analysen" denen der Chruschtschow-Revisionisten entgegen.

Propagiert die Führung der KPdSU, der US-Imperialismus sei friedlich, stellt die KP Chinas dem entgegen: Unsere „konkrete Analyse" zeigt, daß der US-Imperialismus der internationale Hauptfeind ist.

Propagiert die Führung der KPdSU, daß der Widerspruch zwischen sozialistischen Staaten und den Staaten des imperialistischen Lagers der hauptsächliche Widerspruch geworden sei, entgegnet die KP Chinas: Unsere „konkrete Analyse" ergibt, daß sich in Asien, Afrika und Lateinamerika alle Widersprüche „konzentrieren".

Propagiert die Führung der KPdSU, daß es heute angeblich einen „friedlich-parlamentarischen Weg zum Sozialismus" gäbe, entgegnet die KP Chinas, daß es nach wie vor notwendig sei, sich „auch" auf den nichtfriedlichen Weg vorzubereiten.

Ähnliches ergibt sich auf vielen anderen Gebieten. Gerade weil ein solcher ideologisch auf der gleichen Hintanstellung der Prinzipien beruhender „Antirevisionismus" nicht wirklich dem Chruschtschow-Revisionismus entgegentreten kann, ist es nötig, diese Fehler der KP Chinas etwas genauer zu betrachten.

Wir werden im folgenden an drei Fragen exemplarisch aufzeigen, welche gefährlichen Konsequenzen die inkonsequente Position der KP Chinas hat, das Gewicht auf die „konkrete Analyse" zu legen und nicht den Kampf um die Prinzipien zum Ausgangspunkt zu nehmen.[79]

[79] Weiter hinten werden wir diese Fragen grundlegend und detailliert behandeln.

3. Praktisch-politische Konsequenzen der KP Chinas aus der Voranstellung der „konkreten Analyse" vor den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus

a) Muß die Generallinie gegen den US-Imperialismus oder gegen den Weltimperialismus gerichtet sein?

Wenn im „Vorschlag" erklärt wird, daß die Generallinie „gegen die konterrevolutionäre Globalstrategie **des US-Imperialismus** gerichtet" sein müsse[80] und daß weltweit eine „Einheitsfront gegen **die USA-Imperialisten** und ihre Lakaien" errichtet werden müsse, so wird damit erklärt, daß **Zielscheibe** des weltweiten Kampfes also der US-Imperialismus nebst seinen unmittelbaren Handlangern und Lakaien sein müsse. Wenn es weiterhin heißt, daß die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung „den Proletariern und Völkern aller Länder in ihrem revolutionären Kampf die **grundlegende Richtung** weisen" [81] soll, so wird damit unmißverständlich betont, daß weltweit der Kampf auf ***eine*** imperialistische Großmacht konzentriert werden soll: eben auf den US-Imperialismus.

Unserer Meinung nach kommt hier wie auch an vielen anderen Stellen der „Polemik" eine enge und beschränkte Vorstellung der Generallinie der kommunistischen Weltbewegung in unserer Epoche zum Ausdruck.

Selbstverständlich war und ist es unbedingt notwendig, den Kampf gegen die konterrevolutionäre Globalstrategie des US-Imperialismus zu richten. Hier ist aber nicht von ***einer*** wichtigen Aufgabe unter anderen die Rede, sondern von der ***Generallinie*** überhaupt. Damit ist an die Stelle des Kampfes gegen den Weltimperialismus der Kampf lediglich gegen ***ein*** besonders mächtiges imperialistisches Land gesetzt und der zugleich notwendige Kampf auch gegen alle anderen imperialistischen Mächte bzw. gegen den Weltimperialismus überhaupt praktisch aus der Generallinie entfernt. In der Theorie der „Supermächte" und in den Vorstellungen der „Drei-Welten-Theorie" hat dieser Fehler später seine Fortsetzung gefunden.

Die modernen Revisionisten vor allem deshalb zu kritisieren, weil sie einen bestimmten Imperialismus unterstützen und ihnen mit einer Gegenstrategie entgegenzutreten, die sich ihrerseits vor allem auf den Kampf gegen diesen einen bestimmten Imperialismus, der für der „hauptsächliche" gehalten wird, beschränkt, während die Gesamtfrage der Haltung zum

---

[80] „25-Punkte-Vorschlag", S. 6. Siehe S. 561.

[81] Ebenda, S. 7. Siehe S. 561.

Weltimperialismus überhaupt und zu den anderen imperialistischen Großmächten im einzelnen unwidersprochen bleibt, ist schlimmer als eine Halbheit, ist im Grunde nur die Ersetzung des einen Revisionismus durch einen anderen.

b) „Konzentration der grundlegenden Widersprüche" in Asien, Afrika und Lateinamerika?

Gegen die falsche, die Revolution der im Lager des Imperialismus befindlichen Völker verratende und nichts als einen Vorboten des Sozialimperialismus darstellende These, daß die „sozialistischen Länder die entscheidende Rolle" spielen, setzte die KP Chinas ihrerseits die These:

> „In den weiten Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas konzentrieren sich die verschiedenen Arten von Widersprüchen in der gegenwärtigen Epoche." („25-Punkte-Vorschlag", S. 14. Siehe S. 566.)

Gegen die Verabsolutierung des Widerspruchs zwischen sozialistischen Staaten und Staaten des imperialistischen Lagers seitens der Führung der KPdSU setzte die KP Chinas damit faktisch die Verabsolutierung eines anderen Widerspruchs, nämlich des Widerspruchs zwischen Imperialismus und unterdrückten Völkern.

Daran ist um so schwerwiegender, daß die KP Chinas diese Auffassung gleich für eine nicht näher definierte „gegenwärtige Epoche" festlegt, so daß nahegelegt wird, daß offenbar in der bisherigen Epoche die Dinge anders lagen.[82]

Wenn wir hier bereits auf diese These der KP Chinas unsere Aufmerksamkeit richten – wir werden ausführlich auf all diese Fragen zurückkommen – dann aus zweierlei Gründen:

Zum einen zeigt sich, daß die KP Chinas in Wirklichkeit dem Chruschtschow-Revisionismus nicht mit einer prinzipienfesten Darlegung der Grundlagen des wissenschaftlichen Kommunismus über die grundlegenden Widersprüche und ihre gegenseitige Beziehung entgegentritt.

Zum anderen aber zeigt sich, daß dies kein Zufall ist, sondern die logische Konsequenz ihrer Voranstellung der „konkreten Analyse" vor die Grundlagen der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus.

---

[82] Die KP Chinas formuliert in ihrem 4. Kommentar doch sehr vieldeutig, daß die Lage nach dem Zweiten Weltkrieg ***„grundlegend anders"*** („Polemik", S. 209) sei als zuvor. Vor allem im Zusammenhang mit der falschen These von der „konkreten Analyse" als „Ausgangspunkt" muß eine solche Formulierung als Kapitulation vor ähnlichen Behauptungen der Chruschtschow-Revisionisten angesehen werden. Richtig und notwendig wäre gewesen, im Kampf gegen die Chruschtschow-Revisionisten gerade zu betonen, daß trotz großer Änderungen die Lage nach dem Zweiten Weltkrieg ***nicht grundlegend*** anders ist als vorher, die Prinzipien des Leninismus daher weiter uneingeschränkte Gültigkeit haben.

c) Gibt es einen „friedlichen" und einen „nichtfriedlichen" Weg?

Gegen die Propaganda der Chruschtschow-Revisionisten von den angeblichen „zwei möglichen Wegen der Revolution" – friedlich und nichtfriedlich – setzte die KP Chinas im „Vorschlag zur Generallinie" der kommunistischen Weltbewegung ihre Auffassung der Frage. Sie erklärte, daß die Kommunistische Partei sich niemals erlauben dürfe, „ihre ***ganze*** Arbeit auf der Berechnung aufzubauen, daß die Imperialisten und Reaktionäre bereit sind, eine friedliche Umgestaltung zu akzeptieren"[83], daß die KP „gleichzeitig auch ausreichend auf eine nichtfriedliche Entwicklung der Revolution vorbereitet sein" (ebenda) müsse.

Aus der Argumentation der KP Chinas geht hervor, daß der Widerspruch zu den modernen Revisionisten ihrer Meinung nach eher eine Frage der Akzentsetzung betrifft und nicht die Grundfragen des wissenschaftlichen Kommunismus.

Unsere Kritik an dieser zentralen Position der KP Chinas besteht in erster Linie darin, daß hier der ***prinzipielle*** Charakter der Auseinandersetzung mit den modernen Revisionisten über die Frage des „friedlichen Weges" völlig außer acht gelassen wird und ihnen ganz unzulässige Zugeständnisse gemacht werden.

„Friedlicher Weg" – das war für die Revisionisten das Programm der ***gewaltlosen*** „Errichtung des Sozialismus", das Programm, die Notwendigkeit einer ***Diktatur*** über die Bourgeoisie zu bestreiten, das Programm der Ablehnung der Diktatur des Proletariats, das Programm des friedlich-parlamentarischen Hineinwachsens der alten Gesellschaftsordnung in den „Sozialismus" ohne Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse. Es war das Programm des restlosen Bruchs mit der proletarischen Revolution, mit der revolutionären Theorie und Praxis überhaupt.

Konnte man sich unter diesen Umständen überhaupt mit den modernen Revisionisten darüber streiten, daß es falsch sei, die „ganze" Arbeit auf den „friedlichen Weg" zu konzentrieren?

Akzeptierte man damit nicht automatisch, daß der „friedliche Weg" – und zwar so, wie ihn die modernen Revisionisten verstanden – zumindest die ***halbe*** Wahrheit sei?

Unserer Meinung nach hätte die KP Chinas ***niemals*** das Schema „friedlich/nichtfriedlich" der modernen Revisionisten akzeptieren dürfen. Denn die ***Grundlagen*** dieses von den modernen Revisionisten geschaffenen Schemas – eines Schemas, das wir in keinem einzigen programmatischen Dokument Lenins, Stalins oder der Komintern für die kommunistische

[83] „25-Punkte-Vorschlag", S. 23. Siehe S. 572.

Weltbewegung in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution finden werden, weil es eben durch und durch faul ist – waren ***revisionistisch***.

* * *

Die vorangegangene Auswertung einiger Gesichtspunkte des Kampfes von Marx, Engels, Lenin und Stalin über die Bedeutung der Theorie und der darauf beruhenden Prinzipien des Marxismus bzw. des wissenschaftlichen Kommunismus sowie der grobe Überblick über die Haltung der Chruschtschow-Revisionisten und der KP Chinas zu den Prinzipien und deren praktisch-politische Konsequenzen zeigt unserer Meinung nach, daß eine umfassende Darstellung der Lehren Lenins und Stalins über die Epoche des Imperialismus und die Aufgaben des proletarischen Internationalismus unumgänglich ist, um eine möglichst klare kommunistische Position herausarbeiten zu können.

Wie wir schon weiter oben angedeutet haben, kann heute nicht der „Dogmatismus", das heißt das ***Festhalten*** an durch eine neue Epoche überholten Leitsätze eine entscheidende oder die Hauptgefahr sein, denn wir leben immer noch in der von Lenin und Stalin definierten Epoche und werden darin bis zum Ende des Weltimperialismus leben. Wie schon dargelegt, ist der Imperialismus das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus, und im Kampf zu und bis zu seiner völligen Vernichtung ist keine epochale Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus möglich oder nötig. Daher können eben auch die hauptsächlichen Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus, wie sie ***Lenin*** und ***Stalin*** darstellten und entwickelten, nicht überholt sein.

Das heißt nicht, daß es keinerlei Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus innerhalb unserer Epoche, beispielsweise seit dem Tod Lenins, gegeben habe. Stalin und die besten Schüler von Lenin und Stalin haben selbstverständlich durch die Anwendung der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus auf bestimmte, neu entstandene Fragen, Probleme und Situationen den wissenschaftlichen Kommunismus bereichert und weiterentwickelt.

Aber sie konnten das nur unter ***Beibehaltung und Anwendung*** der Prinzipien des Leninismus, sie konnten und mußten kein einziges Prinzip des wissenschaftlichen Kommunismus verwerfen und durch einen anderen ersetzen.

Mit anderen Worten: Grundsätzlich und für unsere ganze Epoche gilt:

Der moderne Revisionismus ist und bleibt die Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen Bewegung.

Einzelne dogmatische Mätzchen und Tricks benutzen auch die modernen Revisionisten und gewisse dogmatische Abweichungen wird es weiterhin geben und sie müssen selbstverständlich bekämpft werden. Solche Abweichungen bestehen vor allem darin, bestimmte, nur auf ganz spezielle Bedingungen und Situationen Bezug nehmende Aussagen Lenins und Stalins zu verallgemeinern, sie auf gänzlich andere Situationen schematisch zu

übertragen usw. So könnte man zum Beispiel davon sprechen, daß es in diesem Sinne „dogmatisch" ist, wenn die Politik der Allianz eines sozialistischen Landes mit imperialistischen Ländern, wie sie Stalin während des Zweiten Weltkriegs durchgeführt hat, heute unter gänzlich anderen Bedingungen von den „Drei-Welten-Theoretikern" als Strategie vorgeschlagen wird.

Aber das ist nicht ein zentrales, primäres Problem des Klassenkampfes an der ideologischen Front. Die zentrale, bei weitem dominierende, wirklich entscheidende Aufgabe im ideologischen Kampf ist unserer Meinung nach heute vielmehr, die Mißachtung und revisionistische Verfälschung der in sich geschlossenen Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus zu bekämpfen, die ***Prinzipienlosigkeit zu geißeln***, also vor allem dem modernen Revisionismus in allen seinen Schattierungen den schonungslosen Kampf anzusagen und ihn bis zum Ende zu führen.

In allen grundlegenden Fragen sehen wir uns heute in eine Situation gestellt, wie sie Lenin hinsichtlich der „Staatsfrage" 1917 in „Staat und Revolution" aufgezeigt hat. Auch die von ihm dort genannte Schlußfolgerung in bezug auf die Darlegung der Theorie des Marxismus erfaßt unserer Meinung nach haarscharf die Aufgaben, welche die Kommunistinnen und Kommunisten heute auf theoretischem Gebiet haben, um der grassierenden Verfälschung der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin konsequent entgegentreten zu können. Lenin schrieb:

> **„...bei der unerhörten Verbreitung, die die Entstellungen des Marxismus gefunden haben, besteht unsere Aufgabe in erster Linie in der *Wiederherstellung* der wahren Marxschen Lehre vom Staat. Dazu wird es notwendig sein, eine ganze Reihe langer Zitate aus den Werken von Marx und Engels selbst anzuführen. (...) Es ist aber absolut unmöglich, ohne sie auszukommen. Alle oder zumindest alle entscheidenden Stellen aus den Werken von Marx und Engels über die Frage des Staates müssen unbedingt möglichst vollständig angeführt werden, damit sich der Leser ein selbständiges Urteil bilden kann über die gesamten Auffassungen der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus und über die Entwicklung dieser Auffassungen, dann aber auch, um deren Entstellung durch das heute herrschende ‚Kautskyanertum' dokumentarisch nachzuweisen und anschaulich vor Augen zu führen."**
>
> (Lenin: „Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 397f.; Hervorhebung im Original.)

Teil B:
Das Schema vom „friedlichen und nichtfriedlichen Weg“ widerspricht dem wissenschaftlichen Kommunismus

- **Die Thesen der Chruschtschow-Revisionisten über den „friedlichen Weg“ und der Kampf der KP Chinas dagegen**
- **Einige grundsätzliche Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus über die Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des alten Staatsapparates und die Vorbereitung des bewaffneten Kampfes der Volksmassen**
- **Mit welchem Verständnis sprachen Lenin und Stalin von der ausnahmsweisen Möglichkeit eines „friedlichen Weges“?**
- **Kritik der falschen und unzulänglichen Stellungnahmen der KP Chinas zur Frage des Weges der Revolution**

I. Die Thesen der Chruschtschow-Revisionisten über den „friedlichen Weg" und der Kampf der KP Chinas dagegen (Überblick)

1. Chruschtschow tischt auf dem XX. Parteitag der KPdSU das Märchen vom „friedlich-parlamentarischen Weg" auf

Auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 war abgesehen von der Verdammung Stalins die wohl „sensationellste" „Neuerung" Chruschtschows die Propaganda von der Möglichkeit eines „friedlichen Weges" zum Sozialismus. Die Revisionisten versicherten, es handle sich lediglich um eine „taktische Frage". Gleichzeitig aber mobilisierten sie auf allen Gebieten der marxistischen Theorie ihre Schreiberlinge, um ihren Thesen ein kommunistisches Mäntelchen umzuhängen und gleichzeitig aus allen Bestandteilen der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus den revolutionären Kern zu entfernen.

Während Togliatti auf dem X. Parteitag der KP Italiens die „friedliche Entwicklung der Revolution" zum „***Prinzip*** einer Weltstrategie" erhob[84], bemühte sich Chruschtschow, seinen „friedlich-parlamentarischen Weg", seinen Weg zum Sozialismus „ohne Gewalt" zu einem von zwei möglichen Wegen zu erklären.

Dies war ein frontaler Angriff der Chruschtschow-Revisionisten auf den Weg der Oktoberrevolution als allgemeingültigen Weg der gewaltsamen proletarischen Revolution. Sie setzten an dessen Stelle eine Menge Speku-

---

[84] Togliatti erklärte in seiner Rede auf dem Plenum des ZK der KP Italiens zur Einberufung des X. Parteitages 1962:

„Die Leninsche These über die friedliche Entwicklung der Revolution, was Lenin seiner Zeit für schwer möglich hielt, haben wir heute zum Prinzip einer Weltstrategie der kommunistischen und Arbeiterbewegung erhoben."

(„Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Artikelsammlung aus *Zeri i Popullit*, Band 1, Frankfurt/M. 1971, S. 113.)

Wir werden im folgenden sehen, daß der wesentliche Unterschied zwischen Lenin und Togliatti keineswegs in der Einschätzung der ***Wahrscheinlichkeit*** eines friedlichen Weges liegt, sondern Lenin unter der Möglichkeit eines friedlichen Wegs bzw. einer relativ friedlichen Entwicklungsetappe der Revolution ***prinzipiell anderes*** verstand als Togliatti.

lationen „über die verschiedenen Übergangsmöglichkeiten" vom Kapitalismus zum Sozialismus:

> „Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Formen des Übergangs zum Sozialismus *immer mannigfaltiger* werden. Dabei ist es nicht unbedingt notwendig, daß die Verwirklichung dieser Formen *unter allen Umständen mit einem Bürgerkrieg* verbunden sein wird. *Unsere Feinde* pflegen uns Leninisten immer und in allen Fällen als *Anhänger der Gewalt* darzustellen. Es ist richtig, daß wir die Notwendigkeit der *revolutionären Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft* anerkennen. Und *das* unterscheidet die revolutionären Marxisten von den Reformisten, den Opportunisten. Es besteht kein Zweifel, daß für eine Reihe kapitalistischer Länder der gewaltsame Sturz der Diktatur der Bourgeoisie und die damit verbundene schroffe Zuspitzung des Klassenkampfes unvermeidlich sind. Aber es gibt verschiedene Formen der sozialen Revolution. Und daß wir *angeblich Gewalt und Bürgerkrieg* als den *einzigen Weg* zur Umgestaltung der Gesellschaft anerkennen – das entspricht nicht den Tatsachen."[85]

Wie man sieht, scheute Chruschtschow nicht davor zurück, die Lehre Lenins von der ***unbedingten*** Notwendigkeit der ***gewaltsamen Revolution*** als These der Feinde darzustellen und abzulehnen. Dabei vermischte Chruschtschow höchst demagogisch zwei ganz verschiedene Fragen, indem er „Gewalt und Bürgerkrieg" in einem Atemzug nennt. Während Lenin immer wieder die ***allgemeingültige Gesetzmäßigkeit*** der ***proletarischen Revolution***, d. h. ***der gewaltsamen Zerschlagung des alten Staatsapparats*** unterstrich und den Sonderfall einer „friedlichen" Entwicklung der Revolution bzw. bestimmter Phasen der Revolution ***niemals im Sinne von „gewaltlos"*** bzw. von „parlamentarisch" verstand – worauf wir noch ausführlich zurückkommen werden –, verfälschte Chruschtschow hemmungslos alle diesbezüglichen Hinweise Lenins.

Der „friedliche", nämlich auf revolutionäre Gewalt verzichtende, auf die angebliche Möglichkeit der „Verwandlung" des bürgerlichen Parlaments mittels der Stimmzettel in ein „Organ des Volkswillens" gestützte „Weg zum Sozialismus", den Chruschtschow verkündete, hat mit Lenin und seinen Lehren, hat mit dem gesamten wissenschaftlichen Kommunismus nicht das mindeste zu tun.

Chruschtschow sagte:

> „Gleichzeitig hat die Arbeiterklasse in einer Reihe kapitalistischer Länder unter den gegenwärtigen Bedingungen die *reale Möglichkeit,* unter ihrer Führung die übergroße Mehrheit des Volkes zu vereinigen und den *Übergang der wichtigsten Produktionsmittel in die Hände des Volkes* zu erreichen. Die rechten bürgerlichen Parteien und die von ih-

[85] „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956, S. 45.

nen gebildeten Regierungen erleiden immer häufiger Bankrott. Unter diesen Umständen hat die Arbeiterklasse, indem sie die werktätige Bauernschaft, die Intelligenz und alle patriotischen Kräfte um sich schart und den opportunistischen Elementen, die sich von der Politik des Paktierens mit den Kapitalisten und Großgrundbesitzern nicht loszusagen vermögen, eine entscheidende Abfuhr erteilt, die Möglichkeit, den *reaktionären, volksfeindlichen Kräften eine Niederlage zu bereiten, eine stabile Mehrheit im Parlament zu erobern* und *es aus einem Organ der bürgerlichen Demokratie in ein Werkzeug des tatsächlichen Volkswillens zu verwandeln.* (Beifall). In einem solchen Fall kann diese für viele hochentwickelte kapitalistische Länder *traditionelle Institution zum Organ einer wahren Demokratie, einer Demokratie für die Werktätigen werden.*

Die Eroberung einer *stabilen parlamentarischen Mehrheit,* die sich auf die revolutionäre Massenbewegung des Proletariats, der Werktätigen stützt, würde für die Arbeiterklasse einer Reihe *kapitalistischer und ehemals kolonialer Länder* die Voraussetzungen schaffen, um grundlegende soziale Umgestaltungen durchzuführen."[86]

Wie man sieht, ist das nichts anderes als der uralte ***revisionistische Weg*** des ***„parlamentarischen*** Übergangs" zum Sozialismus ***ohne*** proletarische Revolution, wie das die plattesten Revisionisten der II. Internationale propagierten. Chruschtschow „übertraf" die Kautsky und Konsorten sogar noch insofern, als er diesen parlamentarischen Weg zu „grundlegenden sozialen Umgestaltungen" auch für „ehemals koloniale Länder" als neue Möglichkeit verkündete.

Soweit die Chruschtschow-Revisionisten eine Revolution bzw. revolutionäre Gewaltanwendung überhaupt noch ins Auge faßten, geschah dies ***gänzlich defensiv***. Sie anerkannten die Möglichkeit eines „nichtfriedlichen" Weges nur dann,

„wenn die Ausbeuterklassen ihre Zuflucht zur Gewaltanwendung gegen das Volk"[87]

nehmen. Indem die Chruschtschow-Revisionisten massive Illusionen darüber verbreiteten, daß die Ausbeuterklassen im entscheidenden Moment entweder nicht bereit oder fähig sein würden, Gewalt anzuwenden, empfahlen sie den Kommunisten und Revolutionären praktisch der ganzen Welt, sich ganz auf den „friedlichen Weg" einzustellen und vorzubereiten. Auf welche ***Begründung*** stützten sich die Chruschtschowisten bei ihrem Verrat an den kommunistischen Lehren über Staat und Revolution?

Ihr ***Hauptargument*** war, daß die gewaltsame Zerschlagung des alten Staatsapparats durch bewaffneten Kampf infolge der Existenz der dreizehn

---

[86] Ebenda, S. 46f.

[87] „Offener Brief des ZK der KPdSU", zitiert nach: Polemik, S. 571.

Länder des sozialistischen Lagers, welche die ***internationalen Kräfteverhältnisse*** völlig verändert habe, sozusagen „überflüssig" geworden sei.

Sie versuchten glaubhaft zu machen, daß infolge der „günstigen internationalen Lage", sozusagen durch den Druck von außen, reale Bedingungen für den parlamentarischen, friedlichen Weg entstanden seien und durch die angeblich eingetretenen „neuen Bedingungen" die Gesetzmäßigkeiten der bisherigen Geschichte außer Kraft gesetzt seien.[88]

Darüber hinaus bemühten sich die Chruschtschow-Revisionisten aber auch, verschiedene Passagen bei Marx, Engels, Lenin und sogar auch Stalin[89] für ihre Zwecke „auszuschlachten", in denen von der Möglichkeit einer „friedlichen Entwicklung der Revolution" gesprochen wurde.

Die Revisionisten beriefen und berufen sich besonders auf Äußerungen von ***Marx und Engels über England und Amerika*** in der vormonopolistischen Epoche des Kapitalismus.[90]

Die Revisionisten beriefen und berufen sich mit besonderer Vorliebe aber auch auf Äußerungen ***Lenins*** über die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der Revolution in ***ferner Zukunft*** und ***insbesondere in einer kurzen Zeitspanne vor dem Sieg der Oktoberrevolution***.[91]

Der Zweck dieser Manöver, auf die wir noch ausführlich eingehen werden, weil sie auch viele bewußte Kommunisten irregeführt und verwirrt haben, bestand darin, so zu tun, als ob die Vorstellungen Chruschtschows vom friedlichen Weg sozusagen eine Fortsetzung bzw. Weiterentwicklung der Vorstellungen der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus seien. In Wirklichkeit aber liegt, auch wenn zum Teil gleichlautende Begriffe verwendet werden, ein unüberbrückbarer Abgrund zwischen Chruschtschow und den Klassikern. Denn wo in den Werken des wissenschaftlichen Kommunismus vom friedlichen Weg die Rede war, ging es im Gegensatz zu den Auffassungen Chruschtschows ***niemals*** darum, ohne gewaltsame Revolution mit Hilfe des Parlaments in den Sozialismus hinüberzurutschen.

---

[88] Siehe „Grundlagen der marxistischen Philosophie", (Moskau 1958) Berlin 1959, S. 571.

[89] Chruschtschow berief sich z. B. auf dem VI. Parteitag der SED von 1962 auf Stalins Erwähnung eines ausnahmsweisen „friedlichen" Weges der Revolution in einer fernen Zukunft. Leider hat auch die PAA in den Jahren nach dem XX. Parteitag einige Bemerkungen Stalins ganz in revisionistischem Sinn interpretiert. Siehe dazu im Anhang zum Teil B den Punkt 2. Die Haltung der Partei der Arbeit Albaniens zur gewaltsamen Revolution, S. 390.

[90] Siehe etwa „Grundlagen des Marxismus-Leninismus", (Moskau 1960) Berlin 1960, S. 579, oder auch später R. Fahrle und P. Schöttler „Chinas Weg – Marxismus oder Maoismus", Frankfurt/M. 1969, S. 181f.

[91] Siehe A. Beljakow und F. Burlatzki im theoretischen Organ der KPdSU „Kommunist" Nr. 3, 1960, zitiert nach: „Polemik", S. 420, siehe auch: „Grundlagen der marxistischen Philosophie", (Moskau 1958) Berlin 1959, S. 569.

Es stand und steht vor den Kommunistinnen und Kommunisten die Aufgabe, in dieser lebenswichtigen Frage die Fälschungen der modernen Revisionisten zu entlarven und die von ihnen geschaffene Konfusion zu beseitigen, damit die Gedanken und Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin richtig verstanden werden und so Hilfe und Richtschnur bei der Lösung der Fragen der gewaltsamen Revolution sind.

2. Der Kampf der KP Chinas gegen den Revisionismus Chruschtschows

Eine der Parteien und Kräfte, die mit den „Theorien" Chruschtschows und des XX. Parteitags über den „friedlich-parlamentarischen Weg" ***nicht*** einverstanden waren, war ohne Zweifel die KP Chinas.[92] Der ideologische Kampf der KP Chinas wies eine Fülle von Absurditäten des revisionistischen XX. Parteitages treffend zurück. In einigen anderen Fragen aber blieb die KP Chinas theoretisch in dem von den Revisionisten geschaffenen Rahmen hängen. Betrachten wir nun diese ***beiden Seiten*** des ideologischen Kampfes der KP Chinas.

Beginnen wir zunächst mit den ***richtigen Positionen*** der KP Chinas:

Punkt 11 und 12 des „Vorschlags zur Generallinie" sowie der Kommentar „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows"[93] beschäftigen sich mit den Thesen Chruschtschows über den „friedlichen Weg". Neben einer Reihe falscher oder unzulänglicher Formulierungen und Thesen gibt es in diesen Passagen der KP Chinas auch eine Fülle wirklich grundsätzlicher kommunistischer Argumente und Positionen, die eine Kriegserklärung an den Chruschtschow-Revisionismus darstellten und insofern nach wie vor große Bedeutung haben.

Daher sehen wir unsere Aufgabe nicht nur darin, die ***falschen*** Formulierungen und Thesen der KP Chinas zu kritisieren und zu verwerfen, sondern auch darin, deren richtige Positionen von damals ***anzuerkennen und zu verteidigen***.

Im „Vorschlag" hebt die KP Chinas hervor, daß die herrschende Klasse nicht „freiwillig abtreten"[94] wird und betont, „daß keine Revolution jemals ohne (...) Opfer siegen konnte"[95] und daß

> „die Geburtswehen der Revolution viel geringere Schmerzen als die chronischen Leiden der alten Gesellschaft verursachen".
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 24. Siehe S. 573.)

---

[92] Siehe im Anhang zum Teil B den Punkt 1. Die Moskauer Erklärungen von 1957 und 1960 zur Frage der gewaltsamen Revolution des Proletariats und die Position der KP Chinas bei den damaligen Beratungen, S. 387.

[93] „Polemik", S. 403-461.

[94] „25-Punkte-Vorschlag", S. 22. Siehe S. 572.

[95] Ebenda, S. 24. Siehe S. 573.

Umfassender und wesentlich präziser werden Grundpositionen des wissenschaftlichen Kommunismus zur gewaltsamen bewaffneten Revolution dann im „Kommentar" festgestellt. In dem Abschnitt mit der Überschrift „Die gewaltsame Revolution ist ein allgemeingültiges Gesetz der proletarischen Revolution" heißt es unter anderem:

> „Die gewaltsame Revolution stellt den einzigen Weg dar (...) und ist ein allgemeines Gesetz der proletarischen Revolution."
> („Polemik", S. 410.)[96]

Die KP Chinas zitiert Lenin, daß die Massen systematisch in den marxistischen Auffassungen zur gewaltsamen Revolution erzogen werden müssen und bekräftigt, daß diese Lehren Lenins nach wie vor gültig sind.[97]

Die kommunistische These Mao Tse-tungs wird zitiert:

> „Die zentrale Aufgabe der Revolution und ihre höchste Form ist die Machtergreifung auf bewaffnetem Wege, das heißt die Lösung der Frage durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus ist allgemeingültig; es gilt nicht nur für China, sondern auch für die anderen Länder, es gilt überall."[98] („Polemik", S. 412.)

Unmißverständlich wird mehrfach unterstrichen:

> „Die Verwirklichung des Sozialismus auf ‚parlamentarischem Weg' ist völlig unmöglich, ist reiner Selbstbetrug und Betrug an anderen."
> (Ebenda, S. 434.)

Die KP Chinas widerlegt auch die speziellen Argumente der modernen Revisionisten, nämlich ihre völlig absurde Berufung auf Ungarn nach dem Ersten Weltkrieg sowie auf die CSSR nach dem Zweiten Weltkrieg und

---

[96] Das revisionistische Standardwerk „Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", das 1970 in Moskau erschien und von einem „Autorenkollektiv" revisionistischer Professoren stammt (deutsche Ausgabe 1973, Frankfurt/M.), geifert auch gegen die treffenden kommunistischen Thesen des „Vorschlags zur Generallinie" der KP Chinas von 1963. So heißt es dort über den September 1963 erschienenen Kommentar „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows":

> *„Der **Spruch** ‚Die gewaltsame Revolution ist ein allgemeines Gesetz der proletarischen Revolution' wurde zum einzig marxistischen erklärt."*
> („Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", (Moskau 1970) Frankfurt/M. 1973, S. 120.)

Diese revisionistischen „Gelehrten" scheuen sich also nicht, die von Lenin in Werken wie „Staat und Revolution" und „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky" dargestellte Lehre über die Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Revolution als irgendeinen „Spruch" abzutun, darüber zu witzeln und sich zu mokieren. Es zeigt sich, daß sie in dieser Frage der damaligen kommunistischen Position der KP Chinas nichts, aber auch gar nichts an Argumenten entgegenzusetzen haben.

[97] „Polemik", S. 411.

[98] Vgl. auch Mao Tse-tung, „Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, Ausgewählte Werke Band II, Peking 1968, S. 255. Siehe auch Anmerkung 15.: Die Haltung der PAA zum XX. Parteitag der KPdSU, S. 390.

beweist, daß in beiden Fällen die Waffen der Volksmassen entscheidend waren. Ebenso charakterisiert der „Kommentar" unter Berufung auf Lenin richtig die Besonderheiten der Phase der „Doppelherrschaft" in Rußland, nämlich „daß die Waffen in den Händen des Volkes waren, daß jede Gewalt von außen über das Volk fehlte" [99].

Die KP Chinas zeigt den historischen Zusammenhang des Chruschtschow-Revisionismus mit Kautsky und Bernstein auf und entlarvt auch die revisionistischen Strömungen von Browder, Togliatti und Thorez.[100]

Die KP Chinas zeigt anhand der Realität nach dem Zweiten Weltkrieg, daß die Berufung der modernen Revisionisten auf die Existenz der dreizehn sozialistischen bzw. sich auf dem Weg zum Sozialismus befindlichen Staaten als Grundlage für einen „friedlichen Weg" absurd ist, da dieser äußere Faktor nicht verhindern kann, daß die Staatsapparate der kapitalistischen Welt sich weiter ungeheuer aufblähen und militarisieren. Ebenso seien trotzdem konterrevolutionäre Interventionskriege an der Tagesordnung gewesen.[101]

Der Kommentar der KP Chinas endet mit dem berühmten Schluß des „Manifests der Kommunistischen Partei" von Marx und Engels, daß die Kommunisten ihre Zwecke nur erreichen können „durch den gewaltsamen Umsturz" und dies auch offen[102] erklären.

Angesichts dieser hier nur knapp skizzierten ausgezeichneten Argumente der KP Chinas gegen die Chruschtschow-Revisionisten ist es um so wichtiger, auch die falschen, zum Teil den oben erwähnten richtigen Positionen widersprechenden Ansichten der KP Chinas zu ***kritisieren.***

Unsere Kritik zielt im wesentlichen auf folgende Ansichten der KP Chinas aus dieser Zeit ab:

Die These von der „Vorbereitung" sowohl auf den „friedlichen" als auch auf den „nichtfriedlichen Weg". Sie erscheint uns grundfalsch, denn sie akzeptiert den Kern der revisionistischen Ansichten.[103]

Die KP Chinas akzeptiert nicht nur im Kern das Schema von „zwei Wegen", sondern geht überdies faktisch bei der gewaltsamen Revolution von einer Defensive aus. Sie propagiert die gewaltsame Revolution nicht offensiv, übersieht völlig die befreiende und erzieherische Rolle des bewaffneten Kampfes und ist auch insofern inkonsequent, als sie es für zulässig hält, den „friedlichen Weg" einfach aus „taktischen Gründen" zu erwähnen.

Die Bemerkungen Lenins über einen „friedlichen Weg" in einer bestimmten ***Phase*** der russischen Revolution werden von der KP Chinas

---

[99] Ebenda, S. 421f. Siehe Lenin: „Zu den Losungen", 1917, Werke Band 25, S. 182.

[100] Ebenda, S. 403 und S. 450–456.

[101] Ebenda, S. 426f.

[102] Ebenda, S. 461.

[103] Siehe: Punkt 11 des „25-Punkte-Vorschlags", S. 22f. Siehe S. 571.

nicht prinzipiell von den programmatischen Thesen Chruschtschows unterschieden, die in sich geschlossenen Auffassungen des wissenschaftlichen Kommunismus werden also, wie wir noch zeigen werden, nicht wirklich umfassend verteidigt, sondern vielmehr von der KP Chinas auch verletzt.

Um die falschen Auffassungen der KP Chinas nicht bloß aufzuzählen, sondern das Problem umfassend darzustellen, um den revisionistischen Entstellungen ***gründlich*** entgegentreten zu können, erscheint es uns als unumgänglich, die ein geschlossenes System bildenden Auffassungen von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu diesen Fragen systematisch und unter Berücksichtigung der oft zitierten und entstellten historischen Ausnahmesituationen näher zu beleuchten.

II. Einige grundsätzliche Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus über die Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des alten Staatsapparates und die Vorbereitung des bewaffneten Kampfes der Volksmassen

1. Der wissenschaftliche Kommunismus über die Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates

In seinem unübertroffenen Werk „Staat und Revolution" mit dem Untertitel „Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution", das Lenin im August/September 1917, also zwischen der Februarrevolution und der Oktoberrevolution schrieb, erklärt er zunächst im ersten Kapitel, daß der Staat ein Produkt der Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze ist. Lenin wertete dazu die gesamten Schriften von Marx und Engels aus und arbeitete als Grunderkenntnis des Marxismus heraus, daß die Hauptwerkzeuge des Staates die Armee und der Polizeiapparat sind. In diesem ersten Kapitel entlarvt er die bürgerliche Demokratie als Form der Herrschaft der Kapitalistenklasse, weist alle Illusionen über die Möglichkeit der Vermeidung der gewaltsamen Revolution zurück und stellt fest:

Erstens:

> **„Die Ablösung des bürgerlichen Staates durch den proletarischen ist ohne gewaltsame Revolution unmöglich."**
> (Lenin: „Staat und Revolution, 1917, Werke Band 25, S. 413)

Zweitens: Die Befreiung des Proletariats und der unterdrückten Klassen ist

> **„unmöglich (...) nicht nur ohne gewaltsame Revolution, sondern auch ohne Vernichtung des von der herrschenden Klasse geschaffenen Apparats der Staatsgewalt."** (Ebenda, S. 400.)

Die von Marx schon aufgrund der Erfahrungen der Revolution von 1848 erarbeitete und durch die Pariser Kommune 1871 glänzend bestätigte grundlegende Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse die bestehende Staatsmaschine ***zerschlagen, zerbrechen*** muß, weil sie das Proletariat weder einfach übernehmen noch sich an ihr vorbei in den Sozialismus sozusagen „hineinschwindeln" kann, das ist – wie Lenin herausstellt

„die *Hauptlehre* des Marxismus von den Aufgaben des Proletariats in der Revolution gegenüber dem Staat". (Ebenda, S. 428)

Allein schon die Begriffe „zerschlagen", „zerbrechen", „zerstören" des alten Staatsapparats, der alten Staatsmaschine durch die Revolution, enthalten ***in sich*** bereits den Begriff der Gewalt und der Gewaltanwendung und wären ohne das offenbar inhaltslos.

Die unmittelbare praktische Konsequenz dieser Lehren besteht ***in der allseitigen Vorbereitung des Bürgerkriegs*** in den kapitalistischen Ländern und des ***revolutionären Befreiungskrieges*** in den vom Imperialismus abhängigen Ländern, in der ***Erziehung*** der Massen zum bewaffneten Kampf und zur bewaffneten Machtergreifung und der allseitigen Vorbereitung der Kommunistischen Partei selbst, um die Erziehung und Organisierung der Massen für die Erfüllung dieser Aufgaben wirklich meistern zu können.

Ausgehend von diesen grundlegenden Leitsätzen in „Staat und Revolution" und unter Hinzuziehung späterer Schriften Lenins (insbesondere seiner Schrift „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky") und Stalins wollen wir im folgenden drei Aspekte der gewaltsamen Revolution besonders behandeln, die im Kampf gegen den Revisionismus und bei der Kritik unzulänglicher und falscher Positionen der KP Chinas von besonderer Bedeutung sind.

Wie vereinbart sich der Wunsch der Kommunisten, in einer Welt ohne Krieg zu leben, mit der aktiven Vorbereitung des revolutionären Krieges?

Die herrschende Klasse beginnt, im allgemeinen gesehen, stets mit der Gewaltanwendung gegen die unterdrückte Klasse. Das Proletariat darf aber dennoch nicht in erster Linie defensiv, sondern muß vor allem offensiv den revolutionären Krieg vorbereiten und durchführen.

Der „friedlich-demokratische" Weg Kautskys und der „gewaltsam-diktatorische Weg" Lenins sind nicht zwei Möglichkeiten, sondern ein unvereinbarer Gegensatz.

2. Die großen Ideale des Kommunismus lassen keinen Spielraum für bürgerlichen Pazifismus

Die Revisionisten aller Zeiten und aller Länder stellen und stellten den Marxisten stets demagogisch die Frage: Haltet ihr die friedliche Machtergreifung nicht für wünschenswert, würdet ihr sie nicht dem Bürgerkrieg, der viele Tote und Opfer fordert, vorziehen? Sollte man daher nicht erst mal Kurs auf einen „friedlichen Weg" nehmen?[104]

---

[104] Um sich bei der Bourgeoisie beliebt zu machen, propagierten die Revisionisten sogar, daß der friedliche Weg *„den gesamtnationalen Interessen des Landes"* dienen würde. („Offener Brief des ZK der KPdSU", zitiert nach: „Polemik", S. 570f.) Damit dokumentierten die Revisionisten, wie sie sich um das Interesse der Bourgeoisie sorgten. Lenin dagegen

Fortsetzung nächste Seite

Schon zu Beginn seiner Tätigkeit in Rußland stieß Lenin in Gestalt der Redakteure des „Rabotschaja Mysl" 1899 auf diese demagogische Fragestellung. Er antwortete darauf:

> **„Die Arbeiterklasse würde es natürlich vorziehen, die Macht friedlich zu übernehmen (...), wollte das Proletariat auf die revolutionäre Machtergreifung *verzichten,* so wäre das sowohl vom theoretischen als auch vom praktisch-politischen Standpunkt aus eine *Torheit* und würde lediglich eine schändliche Konzession an die Bourgeoisie und alle herrschenden Klassen bedeuten."**
> (Lenin: „Eine rückläufige Richtung in der russischen Sozialdemokratie", 1899, Werke Band 4, S. 270; Hervorhebungen im Original.)

Mit diesen Worten, die Lenin schon vor der Jahrhundertwende, lange vor dem Erscheinen von „Staat und Revolution" schrieb und in der naturgemäß die allgemeinen Grundzüge der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution für diese Fragestellung noch nicht berücksichtigt werden konnten, weist Lenin bereits klar auf den ***Unterschied zwischen Wunsch und Wirklichkeit*** hin. Lenin zeigte, daß die Reformisten die primitive Gleichung aufstellen: „Wünschenswert ist der Kampf, der möglich ist, und möglich ist der, den die Arbeiter ‚im gegebenen Augenblick' führen". Lenin geißelte diese Darstellung als krassen Opportunismus:

> **„Es fällt schwer, in schärferer Form dem sinnlosen und prinzipienlosen Opportunismus Ausdruck zu geben."** (Ebenda, S. 268.)

Es liegt auf der Hand, daß die Opportunisten mit der Phrase vom „wünschenswerten Kampf" dem im ganz allgemeinen Sinne durchaus verständlichen Wunsch nach einer Machtübernahme des Proletariats auf friedlichem Weg, also ohne Opfer der Arbeiterklasse, dazu mißbrauchen wollen, bürgerlichen Pazifismus zu propagieren.

Was angenehm wäre, ist eines – die Notwendigkeiten und Erfordernisse der Wirklichkeit sind etwas anderes. Nur in ***diesem*** Sinne und mit ***dieser*** Betonung sprach Lenin davon, daß das Proletariat einen „friedlichen Weg" natürlich „vorziehen" würde und hob an anderer Stelle hervor, daß

> **„Gewalt gegen Menschen nicht unserem Ideal entspricht."**
> (Lenin: „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus'", 1916, Werke Band 23, S. 64.)

Die Verhältnisse, welche die Revolutionäre vorfinden und denen sie in ihrem Kampf Rechnung tragen müssen, unterscheiden sich natürlich von den welthistorischen Zielen und Idealen des Kommunismus. Zwangsläufig ergibt sich daraus auch der Unterschied zwischen diesen Idealen einerseits

---

Fortsetzung der Fußnote

ließ sich niemals von „gesamtnationalen Interessen", also von den Sorgen und Nöten auch der Bourgeoisie, beeindrucken. Ihm ging es immer darum, unnötige Opfer unter der ***Arbeiterklasse***, unter den werktätigen und ausgebeuteten Massen zu vermeiden.

und den notwendigen Aufgaben und Formen des politischen Kampfes auf dem Weg dorthin andererseits.

Auf die heuchlerischen Vorhaltungen der Bourgeoisie selbst oder ihrer Handlanger, der Opportunisten: Kommunismus, das heißt doch Abschaffung von Krieg, Unterdrückung und Gewalt gegen Menschen – wie könnt ihr also selbst zu solchen Mitteln greifen?[105] antworten die Kommunisten daher: Ja, wir sind für den Kommunismus, für eine Welt ohne Staat, ohne Kriege, ohne Waffen, Unterdrückung und Gewalt. Aber es entspricht voll und ganz unserer Weltanschauung des dialektischen Materialismus, daß, um den konterrevolutionären Krieg abzuschaffen, zunächst der revolutionäre Krieg geführt und zum Sieg gebracht werden muß. Und um die Gewehre abzuschaffen, muß man zum Gewehr greifen. Um die Unterdrükkung abzuschaffen, müssen die Ausbeuterklassen unterdrückt werden. Um den Staat abzuschaffen und die Gewalt zu beseitigen, brauchen wir auf lange Sicht die starke Diktatur des Proletariats, die sich auf die Gewalt des bewaffneten Proletariats stützt. Das sind keine Anachronismen. Wir kämpfen dafür, daß unser Wunsch Wirklichkeit wird, aber natürlich nicht unabhängig von den gegebenen Bedingungen, sondern ihren Notwendigkeiten gemäß durch die Revolution, die allein den Weg zum Kommunismus freilegen kann. Soweit ist auch klar, warum Lenin gerade im selben Satz, in dem er darauf hinweist, daß „Gewalt gegen Menschen nicht unserem Ideal entspricht" fordert, daß das Programm der internationalen kommunistischen Bewegung „einzig die Anerkennung" des Bürgerkriegs sein kann.[106]

Aus den selben Gründen ist auch verständlich, warum Marx, Engels, Lenin und Stalin die Erziehung des Proletariats nicht auf die Erkenntnis der Ideale des Kommunismus – eine solche Erziehung ist unerläßlich – beschränkten, sondern das Proletariat, das noch in der Welt des Kapitalismus lebt, gleichzeitig zur Erkenntnis der befreienden Rolle der revolutionären Gewalt im allgemeinen und des bewaffneten Kampfes im besonderen erzogen.

---

[105] Wilhelm Liebknecht ging in Einklang mit Kautsky bereits 1891 einer solchen pazifistischen Fragestellung auf den Leim:

„Das Revolutionäre liegt nicht in den Mitteln, sondern in dem Ziel. Gewalt ist seit Jahrhunderten ein reaktionärer Faktor."

(„Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Erfurt", Berlin 1891, S. 206.)

[106] Lenin: „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus'", 1916, Werke Band 23, S. 64.

Wir werden bei der Analyse der „Doppelherrschaft" sehen, wie Lenin nach dem ersten Bürgerkrieg im Februar 1917, als er die Chance sah, einen zweiten Bürgerkrieg zu vermeiden und insofern *„friedlich"* den Übergang zur sozialistischen Etappe der Revolution zu erreichen, natürlich die Realisierung dieser Chance als *„wünschenswert"* einschätzte (Werke Band 25, S. 182), ohne dem bürgerliche Pazifismus allerdings irgendwelche Zugeständnisse zu machen.

Die nachfolgend zitierten Feststellungen der großen Lehrmeister des wissenschaftlichen Kommunismus sind ein Faustschlag ins Gesicht all jener Pseudomarxisten, die mit zusammengebissenen Zähnen etwas davon stammeln, daß das Proletariat „nur wenn es gezwungen wird" – „notfalls" – zur Gewalt greifen werde. Hinter solchen opportunistischen Tiraden steckt im Grunde die Auffassung: „Krieg ist Krieg", „Gewalt ist Gewalt". Der fundamentale Unterschied zwischen einem revolutionären Befreiungskrieg und seinen Auswirkungen auf die Kämpferinnen und Kämpfer dieses Krieges einerseits und einem imperialistischen Raub- und Unterdrückungskrieg, einem konterrevolutionären Krieg und seinen Auswirkungen auf die Soldaten dieses Krieges andererseits, der grundlegende Unterschied zwischen revolutionärer und konterrevolutionärer Gewalt, wird damit völlig vertuscht, während Kommunistinnen und Kommunisten gerade darauf besondere Betonung legen.

Stalin rief in „Über die Grundlagen des Leninismus" die revolutionäre Herangehensweise von Karl Marx an diese Frage ins Gedächtnis:

> **„‚Ihr habt', sagte Marx den Arbeitern, ‚15, 20, 50 Jahre Bürgerkriege und Völkerkämpfe durchzumachen, nicht nur um die Verhältnisse zu ändern, sondern um euch selbst zu ändern und zur politischen Herrschaft zu befähigen'"**
> (Stalin: „Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 99; siehe auch: Karl Marx, „Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln", 1853, Marx/Engels Werke Band 8, S. 412.)

In der „Deutschen Ideologie" schrieben Marx und Engels, daß

> **„...sowohl zur massenhaften Erzeugung dieses kommunistischen Bewußtseins wie zur Durchsetzung der Sache selbst eine massenhafte Veränderung der Menschen nötig ist, die nur in einer praktischen Bewegung, in einer *Revolution* vor sich gehen kann; daß also die Revolution nicht nur nötig ist, weil die *herrschende* Klasse auf keine andere Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die *stürzende* Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen und zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden."**
> (Marx/Engels: „Die deutsche Ideologie", 1845–1846, Marx/Engels Werke Band 3, S. 70.)

Erst durch die Anwendung revolutionärer Gewalt gegen seine Peiniger wird sich das Proletariat den „Dreck" der Illusionen, aber auch der Bedientenhaftigkeit, des Abgestumpftseins und der Demütigung „vom Hals schaffen".

Engels entlarvt mit pointierter Ironie alle „Jammerprediger" vom Schlage eines Herrn Dühring:

> **„Für Herrn Dühring ist die Gewalt das absolut Böse, der erste Gewaltsakt ist ihm der Sündenfall, seine ganze Darstellung ist eine Jammerpredigt über die hiermit vollzogene Ansteckung der ganzen bisherigen Geschichte mit der Erbsünde, über die schmähliche Fälschung aller natürlichen und gesellschaftlichen Gesetze durch**

diese Teufelsmacht, die Gewalt. Daß die Gewalt aber noch eine andre Rolle in der Geschichte spielt, eine revolutionäre Rolle, daß sie, in Marx' Worten, die Geburtshelferin jeder alten Gesellschaft ist, die mit einer neuen schwanger geht, daß sie das Werkzeug ist, womit sich die gesellschaftliche Bewegung durchsetzt und erstarrte, abgestorbne politische Formen zerbricht – davon kein Wort bei Herrn Dühring. Nur unter Seufzen und Stöhnen gibt er die Möglichkeit zu, daß zum Sturz der Ausbeutungswirtschaft vielleicht Gewalt nötig sein werde – leider! denn jede Gewaltsanwendung demoralisiere den, der sie anwendet. Und das angesichts des hohen moralischen und geistigen Aufschwungs, der die Folge jeder siegreichen Revolution war! Und das in Deutschland, wo ein gewaltsamer Zusammenstoß, der dem Volk ja aufgenötigt werden kann, wenigstens den Vorteil hätte, die aus der Erniedrigung des Dreißigjährigen Kriegs in das nationale Bewußtsein gedrungne Bedientenhaftigkeit auszutilgen. Und diese matte, saft- und kraftlose Predigerdenkweise macht den Anspruch, sich der revolutionärsten Partei aufzudrängen, die die Geschichte kennt?"

(Engels: „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft", 1878, Marx/Engels Werke Band 20, S. 171.)

Lenin erklärte zu diesen Worten von Engels:

„Die Lobrede, die Engels auf die gewaltsame Revolution hält und die den vielfachen Erklärungen von Marx durchaus entspricht (...) – diese Lobrede ist durchaus keine ‚Schwärmerei', durchaus keine Deklamation, kein polemischer Ausfall. Die Notwendigkeit, die Massen systematisch in *diesen*, gerade in diesen Auffassungen über die gewaltsame Revolution zu erziehen, liegt der *gesamten* Lehre von Marx und Engels zugrunde."

(Lenin: „Staat und Revolution", 1918, Werke Band 25, S. 412. Hervorhebungen im Original.)

Lenin unterstrich:

„Der Bürgerkrieg ist die schärfste Form des Klassenkampfes, und je schärfer dieser Kampf ist, desto schneller verbrennen in seinem Feuer alle kleinbürgerlichen Illusionen und Vorurteile..."

(Lenin: „Thesen zum Referat auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale über die Taktik der KPR (Ursprünglicher Entwurf)", 1921, Werke Band 32, S. 479.)

Und weiter sagt er an anderer Stelle:

„Und die Schule des Bürgerkriegs macht das Volk nicht umsonst durch. Es ist eine harte Schule (...); diese Schule lehrt die unterdrückten Klassen, den Bürgerkriegs zu führen und in der Revolution zu siegen. Sie speichert in den Massen der modernen Sklaven jenen Haß auf, den die verschüchterten, stumpfen und unwissenden Sklaven ewig hegen und der die Sklaven, die sich der Schmach ihres Sklaventums bewußt geworden sind, zu den größten geschichtlichen Heldentaten führt."

(Lenin: „Zündstoff in der Weltpolitik", 1908, Werke Band 15, S. 177)

Diese leidenschaftlichen Bekenntnisse Lenins zur gewaltigen erzieherischen Bedeutung der Schule des Bürgerkrieges und der Anwendung revolutionärer Gewalt, mit Hilfe derer sich das Proletariat seine Emanzipation erkämpft und sich überhaupt befähigt, seine Herrschaft auszuüben, stellen alle Lamentos der Opportunisten über die möglicherweise oder „notfalls" vielleicht doch nicht vermeidbare Anwendung revolutionärer Gewalt gründlich bloß.

Natürlich wird der Bürgerkrieg, der revolutionäre Befreiungskrieg, der Arbeiterklasse und dem Volk Opfer kosten. Lenin wies jedoch nach, daß alle Versuche, über diese unbestreitbare Tatsache zu lamentieren, Lakaiendienste für die Konterrevolution darstellen:

> **„Über den Bürgerkrieg gegen die Ausbeuter jammern, ihn verurteilen, fürchten – das heißt faktisch zum Reaktionär werden.**
>
> **Das heißt den Sieg der Arbeiter fürchten, der vielleicht Zehntausende von Opfern kosten wird, und mit Sicherheit ein neues imperialistisches Gemetzel zulassen, ein Gemetzel, das gestern Millionen Opfer gefordert hat und morgen wieder Millionen Opfer fordern wird."**
>
> (Lenin: „Entwurf (oder Thesen) für eine Antwort der KPR auf das Schreiben der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands", 1920, Werke Band 30, S. 332.)

Lenin folgerte aus all diesen Erkenntnissen nicht nur die Unabdingbarkeit einer Erziehung des Proletariats und der werktätigen Massen in der Theorie der gewaltsamen Revolution, sondern auch die Notwendigkeit ihrer ***praktischen*** Erziehung zur Bereitschaft, revolutionäre Gewalt auszuüben und schließlich den bewaffneten Kampf durchzuführen.[107]

Über diese Frage schrieb er: Wir haben

> **„uns mit der prinzipiellen Anerkennung der Gewaltanwendung und der Propagierung des bewaffneten Aufstandes nicht begnügt, Wir unterstützten z. B. vier Jahre vor der Revolution die Anwendung der Gewalt der Masse gegen ihre Unterdrücker, besonders bei den Straßendemonstrationen. Wir bemühten uns, daß sich das ganze Land die Praxis einer jeden solchen Demonstration zu eigen machte. Wir trachteten immer mehr auf Organisierung eines ausdauernden und systematischen Widerstandes der Massen gegenüber der Polizei und dem Militär..."**
>
> (Lenin: „Rede auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz", 1916, Werke Band 23, S. 121.)

Lenins Eintreten für die revolutionäre Gewalt beschränkte sich selbstverständlich nicht auf das Eintreten für Fausthiebe und Steinwürfe. Er hatte

---

[107] Siehe auch im Anhang zum Teil B den Punkt: 4. Einige Bemerkungen zur Anwendung der Formen des bewaffneten Kampfes vor Beginn eines bewaffneten Aufstands und zur Frage des individuellen Terrors, S. 404.

eine tiefere Vorstellung von der These Marx', daß die „Waffe der Kritik" die „Kritik der Waffen nicht ersetzen kann".

Er forderte in Theorie und Praxis je nach den Möglichkeiten die ***Bewaffnung des Proletariats.*** Zu dieser Frage schrieb er prinzipiell:

> **„Eine unterdrückte Klasse, die nicht danach strebt, Waffenkenntnis zu gewinnen, in Waffen geübt zu werden, Waffen zu besitzen, eine solche unterdrückte Klasse ist nur wert, unterdrückt, mißhandelt und als Sklave behandelt zu werden."**
> (Lenin: „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution", 1916, Werke Band 23, S. 75.)

Alle diese Auffassungen der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus lassen unserer Meinung nach keinerlei Raum dafür, aus „taktischen Gründen" irgendwelche Abstriche bei der Erziehung des Proletariats im Geist der gewaltsamen Revolution und des bewaffneten Kampfes zu machen, oder aus „taktischen Gründen" den Massen gegenüber von *zwei* möglichen Wegen, friedlich und nichtfriedlich, zu sprechen, wenn real nur der Weg des bewaffneten Kampfes offensteht.

Stalin stellte klar, daß es der Methode des Leninismus, der Methode der Einheit von Theorie und Praxis, der ganzen Haltung der Kommunisten zur Erziehung der Massen widerspricht, wenn man den Massen nicht die ***ganze*** Wahrheit sagt. Stalin wendet sich ***ausdrücklich*** gegen jegliche Losungen,

> **„die in Wirklichkeit jeder Grundlage entbehren, an die die Partei selbst nicht glaubt, die die Partei aber dennoch herausgibt, um die Massen zu täuschen. So können Sozialrevolutionäre, Menschewiki, bürgerliche Demokraten handeln, da der Widerspruch zwischen Wort und Tat und der Betrug an den Massen zu den wichtigsten Mitteln gehören, deren sich diese sterbenden Parteien bedienen. So aber kann unsere Partei die Frage niemals und unter gar keinen Umständen stellen, denn sie ist eine marxistische Partei, eine leninistische Partei, eine aufsteigende Partei, die ihre Kraft daraus schöpft, daß bei ihr Worte und Taten nicht in Widerspruch zueinander stehen, daß sie die Massen nicht täuscht, den Massen nur die Wahrheit sagt und ihre Politik nicht auf Demagogie aufbaut, sondern auf der wissenschaftlichen Analyse der Klassenkräfte."**
> (Stalin: „Zur Frage der Arbeiter- und Bauernregierung – Antwort an Dmitrijew", 1927, Werke Band 9, S. 155.)

Dem Proletariat, den werktätigen Massen die ***Wahrheit*** sagen, auch wenn die Bourgeoisie das zu Hetzkampagnen benutzt, die Massen in Theorie und Praxis zur gewaltsamen Revolution erziehen und sich durch keinerlei Drohungen und Augenblicksinteressen davon abbringen zu lassen – das ist die kommunistische Linie, die Linie von Marx, Engels, Lenin und Stalin.

In dieser Frage ist nach wie vor der letzte Absatz des „Manifests der Kommunistischen Partei" von 1848 unverzichtbarer Programmpunkt:

„Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren, als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"
(Marx/Engels: „Manifest der Kommunistischen Partei", 1847–1848, Marx/Engels Werke Band 4, S. 493.)

3. Die gewaltsame Revolution muß offensiv propagiert, vorbereitet und durchgeführt werden

Lenin erklärte:

„Große Fragen werden im Leben der Völker nur durch Gewalt entschieden. Die reaktionären Klassen greifen gewöhnlich als erste zur Gewalt, beginnen den Bürgerkrieg und setzen die Bajonette auf die Tagesordnung..."
(Lenin: „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", 1905, Werke Band 9, S. 123)

Die Apologeten der „zwei Möglichkeiten", der „friedlichen" und der „nichtfriedlichen" Entwicklung der Revolution, zitieren des öfteren diese Worte Lenins. Auch eine andere Feststellung Lenins gehört sozusagen zu den Lieblingszitaten der Revisionisten:

„Um aber diese Ausbeutung zu beseitigen, wird es nicht ohne Krieg abgehen, und den Krieg beginnen stets und allerorts die ausbeutenden, herrschenden und unterdrückenden Klassen selber."
(Lenin: „Revolutionäre Armee und revolutionäre Regierung", 1905, Werke Band 8, S. 568.)

Die modernen Revisionisten versuchen mit Hilfe dieser Zitate, die wir genauer untersuchen müssen, ein völlig defensives Schema zu begründen, das die Initiative ganz den herrschenden Klassen überläßt. Sie argumentieren etwa so: Wir erobern erstens ***friedlich*** die politische Macht, dann wird möglicherweise zweitens die Bourgeoisie den Bürgerkrieg gegen das Volk beginnen und dann wird drittens, falls die Bourgeoisie dies tatsächlich getan hat, das Volk ebenfalls zur Gewalt, zu nichtfriedlichen Mitteln greifen.

Dieses revisionistische Schema formuliert das 1960 in Moskau erschienene Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus" so:

„Es ist nicht ausgeschlossen, daß die herrschenden reaktionären Klassen dort, wo die Koalition der demokratischen Parteien bei den Wahlen die Mehrheit erhält, sich nicht dem Willen der Nation zu beugen gewillt sind und mit Gewalt versuchen werden, die linken Parteien an der Machtübernahme zu hindern. Dann werden die demokratischen

Parteien ebenfalls gezwungen sein, auf die Herausforderung der Reaktion mit Gewalt zu antworten. Der friedliche Ablauf der Revolution wird einem nichtfriedlichen Platz machen."[108]

Sind diese Gedanken der Revisionisten mit den eingangs zitierten Stellen Lenins in Einklang zu bringen? Wir antworten entschieden mit „Nein"!

Zunächst zeigt ein genaueres Studium, daß bereits Karl Marx im „Manifest der Kommunistischen Partei" den Bürgerkrieg nicht als einmaligen Akt beschrieb, sondern als einen ***länger währenden Prozeß*** des Klassenkampfes mit versteckten und offenen Formen. Gerade in diesem Sinne erklärte Lenin, daß der bewaffnete Aufstand des Proletariats selbstverständlich nicht „aus dem Stand" erfolgen kann, sondern umfassende Massenkämpfe der Arbeiterklasse vorangegangen sein müssen. Im Verlauf dieser Kämpfe vor dem Ausbruch der Revolution beginnt die herrschende Klasse in der Tat durch Internierungen, Verhaftungen, Einkerkerungen und Erschießungen, also durch den massiven Einsatz ihres Staatsapparats, den Bürgerkrieg.

Es beginnt schon damit, daß Lenin feststellte, daß die herrschenden Klassen, wenn ihre Herrschaft ernstlich bedroht ist, „stets und allerorts" zur Gewalt greifen, „die Bajonette auf die Tagesordnung setzen", während die modernen Revisionisten das als bloße Möglichkeit, als „nicht ausgeschlossen" darstellen. Doch das ist gar nicht das Wichtigste.

Diesen Gedanken erläuternd stellte Lenin auf den revisionistischen Einwand hin, man könne doch nicht offensiv den Aufstand planen, sondern müsse warten, bis die herrschende Klasse den „Bürgerkrieg" in großem Umfang begonnen habe, klar:

> **„Blickt um euch, schaut aus dem Studierzimmer auf die Straße, um auf diese Fragen zu antworten. Hat die Regierung mit der Massenerschießung von friedlichen und unbewaffneten Bürgern etwa nicht selbst und überall den Bürgerkrieg begonnen?"**
> (Lenin: „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", 1905, Werke Band 9, S. 60.)

Die für die Revisionisten kennzeichnende Haltung besteht darin, vor dem reaktionären Argument zurückzuweichen und es selbst zu übernehmen, daß der „Angreifer immer im Unrecht" sei.

Lenin antwortete auf diesen revisionistischen Kernsatz, der bereits vor der Revolution von 1905 vorgebracht wurde[109], nicht nur durch seine Feststellung, daß im weiteren Sinne des Wortes die herrschende Klasse den Bürgerkrieg ohnehin bereits begonnen habe.

Lenin stellte vor allem klar:

---

[108] „Grundlagen des Marxismus-Leninismus", (Moskau 1960) Berlin 1960, S. 584.

[109] Siehe Lenins Polemik gegen das Argument Struves: „Im Bürgerkrieg wird der Angreifer stets im Unrecht sein", Werke Band 9, S. 56.

„...ein revolutionärer Proletarier (...) argumentiert anders: Der Charakter eines Krieges (ob es ein reaktionärer oder ein revolutionärer Krieg ist) hängt nicht davon ab, wer der Angreifer ist (...), *sondern davon, welche Klasse* den Krieg führt, welche Politik durch diesen Krieg fortgesetzt wird."

(Lenin: „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, Werke Band 28, S. 287. Hervorhebungen im Original.)

Die Notwendigkeit, daß das Proletariat ***offensiv*** an die Fragen der Revolution herangeht, hat sowohl eine prinzipielle als auch eine taktisch-militärische Begründung:

1. Der revolutionäre Kampf des Proletariats ist nicht bloße Selbstverteidigung, kein bloßes Zurückschlagen, der revolutionäre Kampf des Proletariats ist vor allem Angriff, ist der Kampf, „um die Welt zu gewinnen". Das Proletariat defensiv zu orientieren, heißt in Wirklichkeit, zum bourgeoisen Anwalt begrenzter „Arbeiterinteressen" herabzusinken und in einer revolutionären Situation objektiv auf die Seite der Konterrevolution überzuwechseln.

Lenin forderte eindringlich:

„Die großen Fragen der politischen Freiheit und des Klassenkampfes werden letzten Endes nur durch Gewalt entschieden und wir müssen für die Vorbereitung, für die Organisierung dieser Gewalt und für ihre *aktive* nicht nur defensive, sondern auch *offensive* Anwendung Sorge tragen."

(Lenin: „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", 1905, Werke Band 9, S. 16.)

Die Ereignisse in Indonesien und in Chile[110] sind nicht einfach nur Beispiele für die Unmöglichkeit des revisionistischen „friedlichen Wegs", sondern sie zeigen auch, daß die offensive Vorbereitung des bewaffneten Kampfes, die unbedingte Orientierung der Massen auf die gewaltsame Revolution auf jeden Fall und in jeder Hinsicht notwendig ist und jede Abweichung hiervon mit ungeheuren Blutopfern bezahlt wird.

2. Ein richtiges Verständnis dieser Frage ist in Ländern ganz besonders lebenswichtig, in denen das Proletariat den konkreten Weg der Errichtung der Diktatur des Proletariats wie in der Oktoberrevolution, den Weg des bewaffneten Aufstands gehen muß, wobei sogar die richtige Festlegung des Zeitpunkts des Aufstands auf den Tag genau für den Sieg ausschlaggebend sein kann. (In all jenen Ländern, in denen die herrschenden Kompradoren und Feudalherrencliquen, die seit Jahr und Tag die unterdrückte Bevölke-

[110] Siehe dazu im Anhang zum Teil B den Punkt 5. Über die Linie der KP Indonesiens im Kampf gegen die konterrevolutionäre Theorie des „friedlichen Wegs" – Zu zwei Lehren, die die KP Indonesiens aus der Geschichte der Revolution von 1945 und aus den konterrevolutionären Ereignissen von 1965 in Indonesien für die Frage des Weges der Revolution gezogen hat, S. 410 sowie den Punkt 6. Über die Linie der RKP Chiles im Kampf gegen die konterrevolutionäre Theorie des „friedlichen Wegs" 1973, S. 412.

rung mit Massenhinrichtungen und faschistischem Terror unterdrücken und in denen ein langandauernder Volkskrieg notwendig ist, stellt sich im militärischen Sinne sowieso die Frage der Defensive oder Offensive der Revolution anders.)

Was die unmittelbare Festsetzung des Zeitpunkts des Aufstandes angeht, so warten die Leninisten natürlich nicht, bis die Bourgeoisie ihnen den Kopf abschlägt, um danach erst „auf die Herausforderung der Reaktion mit Gewalt zu antworten" (wie die Chruschtschow-Revisionisten fordern).

Der Weg der Leninisten ist es vielmehr, den überfallartigen Unternehmungen der herrschenden Klasse, der Konzentration ihrer Truppen usw. ***zuvorzukommen***, den Aufstand anzusetzen und offensiv zum Sieg zu führen, Lenin zitierte oftmals den berühmten Ausspruch Engels:

> **„Hat man einmal den Weg des Aufstands beschritten, so handle man mit der größten Entschlossenheit und ergreife die Offensive. Die Defensive ist der Tod jedes bewaffneten Aufstands; er ist verloren, noch bevor er sich mit dem Feinde gemessen hat."**
> (Engels: „Revolution und Konterrevolution in Deutschland", 1851–1852, Marx/Engels Werke Band 8, S. 95.)

Es liegt auf der Hand, was unter solchen hier von Engels klargestellten Umständen die revisionistischen Spekulationen vom „friedlichen und nichtfriedlichen Weg", die revisionistische Propaganda von der Orientierung zunächst auf den „friedlichen Weg" bedeutet (ob sie nun die Phrase anhängen, sich „notfalls" mit Gewalt zu verteidigen, oder nicht). Ein solcher Weg des Abwartens, der Defensive, welcher die Initiative der Reaktion überläßt, führt unvermeidlich zu furchtbarsten Opfern und Rückschlägen, zu einer katastrophalen Niederlage der Sache des Proletariats.

4. Die Theorie Chruschtschows vom „friedlich-gewaltlosen" Weg enthält tiefgehende Angriffe auf den dialektischen und historischen Materialismus und die Lehre von der Diktatur des Proletariats

Um den ganzen Umfang des Angriffs der modernen Revisionisten erkennen zu können, müssen die Kommunistinnen und Kommunisten sich in jeder Hinsicht die Bedeutung des Prinzips der gewaltsamen Revolution klarmachen.

Der „friedlich-gewaltlose" Weg – das war ein fundamentaler Angriff auf die Grundprinzipien des dialektischen und historischen Materialismus und die Hauptschlußfolgerungen der kommunistischen politischen Ökonomie, ein fundamentaler Angriff auf den Grundgedanken der unbedingten Notwendigkeit der ***Diktatur*** des Proletariats, der gewaltsamen Unterdrückung und Vernichtung aller Ausbeuterklassen, der konsequenten Durchführung des Klassenkampfs bis zum Sieg des Kommunismus.

Stalin erklärte, daß die Kommunistinnen und Kommunisten, die Gesetzmäßigkeiten des dialektischen Materialismus streng beachtend und ihnen entsprechend, die Entwicklung als „Kampf der Gegensätze" begreifen müssen. Er schrieb

> **„daß der Kampf dieser Gegensätze (...) den inneren Gehalt des Entwicklungsprozesses, den inneren Gehalt des Umschlagens quantitativer Veränderungen in qualitative bildet.**
>
> **Darum ergibt sich aus der dialektischen Methode, daß der Prozeß der Entwicklung von Niederem zu Höherem nicht in Form einer harmonischen Entfaltung der Erscheinungen verläuft, sondern in Form eines Hervorbrechens der Widersprüche, die den Dingen und Erscheinungen eigen sind, in Form eines ‚Kampfes' gegensätzlicher Tendenzen, die auf der Grundlage dieser Widersprüche wirksam sind."**
>
> (Stalin: „Über dialektischen und historischen Materialismus", 1938, in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 136.)

Die Propaganda des „friedlichen Weges" der Chruschtschow-Revisionisten besteht im schroffen Gegensatz dazu darin, die

> **„gesellschaftlichen Antagonismen, welche aus den Naturgesetzen der kapitalistischen Produktion entspringen",**
>
> (Marx: „Das Kapital", Bd. 1, 1867, Marx/Engels Werke Band 23, S. 12.)

zu vertuschen, zu leugnen oder zu verniedlichen, um ihren „harmonischen Weg" zum Sozialismus, ihren „friedlich-gewaltlosen Weg" begründen zu können.

Stalin erklärte dagegen:

> **„Dadurch, daß der Kapitalismus die Produktion erweitert und Millionen Arbeiter in gewaltigen Fabriken und Werken zusammenballt, verleiht er dem Produktionsprozeß gesellschaftlichen Charakter, wodurch er seine eigene Basis untergräbt, da der gesellschaftliche Charakter des Produktionsprozesses gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln erfordert, während das Eigentum an den Produktionsmitteln privatkapitalistisch bleibt, was mit dem gesellschaftlichen Charakter des Produktionsprozesses unvereinbar ist. (...)**
>
> **Dies bedeutet, daß der Kapitalismus mit der Revolution schwanger geht, die berufen ist, das gegenwärtige kapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln durch das sozialistische Eigentum zu ersetzen."**
>
> (Stalin: „Über dialektischen und historischen Materialismus", 1938, in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 158f.)

Gerade aus diesem Antagonismus erklärt sich, daß für die kapitalistische Gesellschaft der Leitsatz des historischen Materialismus gilt:

> **„Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht."**
>
> (Marx: „Das Kapital", Bd. 1, 1867, Marx/Engels Werke Band 23, S. 779.)

Stalin weist auf den unlösbaren Zusammenhang zwischen den Erkenntnissen des dialektischen Materialismus und der Notwendigkeit der Revolution hin. Er betont, daß der

> **„Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus und die Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch nicht auf dem Wege langsamer Veränderungen, nicht auf dem Wege von Reformen, sondern einzig und allein auf dem Wege qualitativer Veränderung der kapitalistischen Ordnung, auf dem Wege der Revolution verwirklicht werden kann."**
> (Stalin: „Über dialektischen und historischen Materialismus", 1938, in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 138f.)

Die grundlegende Erkenntnis des historischen Materialismus, daß die Geschichte seit Ende der Urgesellschaft eine ***Geschichte von Klassenkämpfen*** ist, beruht eben auf der Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit, daß notwendige qualitative Änderungen durch das Hervorbrechen der Widersprüche und den Kampf der Gegensätze erfolgen:

> **„Wenn die Entwicklung in Form des Hervorbrechens der inneren Widersprüche, in Form von Zusammenstößen gegensätzlicher Kräfte auf der Basis dieser Widersprüche verläuft mit dem Ziel, diese Widersprüche zu überwinden, so ist es klar, daß der Klassenkampf des Proletariats eine völlig natürliche und unvermeidliche Erscheinung ist. (...)**
>
> **Um also in der Politik nicht fehlzugehen, muß man eine unversöhnliche proletarische Klassenpolitik und nicht eine reformistische Politik der Interessenharmonie zwischen Proletariat und Bourgeoisie, nicht eine Paktiererpolitik des ‚Hineinwachsens' des Kapitalismus in den Sozialismus durchführen."** (Ebenda, S. 139.)

Es ist klar, daß die Chruschtschow-Revisionisten von ihrer ganzen Ideologie und ihrem ganzen Programm her diesen Zusammenhang verleugnen. Hinter dem angeblich durch „neue Bedingungen" möglich gewordenen „friedlich-gewaltlosen Weg" à la Chruschtschow steht im Grunde auch der Versuch, die Prinzipien des dialektischen Materialismus zu leugnen, die besagen, daß die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft nur durch einen qualitativen Sprung, durch den unversöhnlichen Kampf der gegensätzlichen Klassen, also nur durch die gewaltsame Revolution, durch die Errichtung der Diktatur des Proletariats gelöst werden können.

Dabei ist die Machtergreifung des Proletariats, die Errichtung der Diktatur des Proletariats, bekanntlich nicht das Ende, sondern der erste Akt der siegreichen gewaltsamen Revolution, die unter der Diktatur des Proletariats fortgesetzt werden muß.

Die Revisionisten, die ihren „friedlichen Weg" als Alternative zur gewaltsamen Machtergreifung des Proletariats propagieren, ***müssen*** notwendigerweise nicht nur während dieses Prozesses, sondern auch danach gegen die Gewaltanwendung des Proletariats sein.

Lenin erklärte das Merkmal der ***Gewalt*** zur unerläßlichen (wenn auch nicht einzigen) Bedingung der Diktatur des Proletariats:

> **„Notwendiges Merkmal, unerläßliche Bedingung der Diktatur ist die *gewaltsame* Niederhaltung der Ausbeuter als Klasse."**
> (Lenin: „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, Werke Band 28, S. 255.)

Für die Kommunistinnen und Kommunisten ist die Eroberung der politischen Macht und ihre Behauptung nicht etwas, das man mechanisch voneinander trennen könnte, sondern zwei Schritte auf demselben Weg, die innerlich miteinander verbunden sind. ***Ohne*** Gewalt die politische Macht erobern zu wollen, heißt auch, sie ohne Gewalt behaupten zu wollen.

Diktatur des Proletariats heißt eben Diktatur, weil sie auf jeden Fall mit revolutionärer Gewalt, mit Androhung von Waffengewalt, mit Androhung von Krieg gegen die Gewalt der Konterrevolution verbunden ist. Die Diktatur des Proletariats ist deshalb notwendig, weil die zwar niedergeschlagene, aber noch nicht vernichtete Bourgeoisie nicht freiwillig auf ihr Ausbeuterparadies verzichtet, auch und gerade wenn sie über keinen bewaffneten Gewaltapparat mehr verfügt. Nur durch die Anwendung revolutionärer Gewalt – auch nach der Zerschlagung des reaktionären Staatsapparates – durch die Diktatur des Proletariats, durch den sich immer weiter verschärfenden, auch gewaltsam geführten Klassenkampf kann die Bourgeoisie niedergehalten, kann verhindert werden, daß ihre Versuche zur Wiedereroberung ihres verlorenen „Paradieses" erfolgreich sind, kann schließlich die Bourgeoisie als Klasse vernichtet werden. Nur auf diesem ***revolutionären*** Weg kann der Sozialismus und Kommunismus errichtet werden.

Die revisionistische Propaganda vom „friedlichen, gewaltlosen Weg" enthält also auch die Ablehnung der Gewalt nach dem Sieg des Proletariats, die Ablehnung der Diktatur des Proletariats.

Auf diesen Zusammenhang eingehend schrieb Lenin:

> **„Die revolutionäre Diktatur des Proletariats ist eine Macht, die erobert wurde und aufrechterhalten wird durch die Gewalt des Proletariats gegenüber der Bourgeoisie, eine Macht, die an keine Gesetze gebunden[111] ist."** (Ebenda, S. 234.)

Mit dieser Definition Lenins vor Augen wird klar, daß sämtliche Versuche der modernen Revisionisten verschiedenster Schattierungen, die gesellschaftlichen Antagonismen mit „nicht-antagonistischen Methoden"

---

[111] Die Formulierung „an keine Gesetze gebunden" bei Lenin bezieht sich auf bürgerliche Gesetze. Denn es ist klar, daß das Proletariat im Kampf um die Errichtung und Sicherung seiner revolutionären Diktatur den Rahmen der bürgerlichen Gesetze, welche der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ausbeutung und der bürgerlichen Klassendiktatur dienen, zerbricht und zerbrechen muß. Die von der Diktatur des Proletariats selbst erlassenen Gesetze werden eingehalten, nötigenfalls, insbesondere nach Beendigung der direkten militärischen Auseinandersetzung bzw. Beendigung des Bürgerkriegs gemäß den sich ändernden Bedingungen des Klassenkampfes abgeändert oder durch neue ersetzt.

lösen zu wollen, den Klassenkampf des Proletariats zu beschränken statt zur vollen Entfaltung zu bringen – eben die Gewaltanwendung zur Zerschlagung der alten Gesellschaftsordnung zu verleugnen, den Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus sozusagen harmonisch zu gestalten –, fundamental dem wissenschaftlichen Kommunismus und seiner Grundidee der Diktatur des Proletariats widersprechen.

Als hätte Lenin die verschiedenen demagogischen Manöver der Chruschtschow-Revisionisten über „mannigfaltige Formen" des Übergangs und ihre Phrasen über die „Berücksichtigung der konkreten historischen Bedingungen" und die „nationalen Besonderheiten" vorhergesehen, erklärte er in seinem grundlegenden Werk „Staat und Revolution":

> **„Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muß natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das *eine* sein: *die Diktatur des Proletariats.*"**
> (Lenin: „Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 425, Hervorhebungen im Original.)

Die Chruschtschow-Revisionisten berufen sich auf die „Mannigfaltigkeit der Formen", auf historische Beispiele, auf die konkrete Lage nach dem Zweiten Weltkrieg in Osteuropa, auf die neue internationale Lage usw. usf., aber nicht, um verschiedene Formen der gewaltsamen Revolution und der Diktatur des Proletariats wirklich zu analysieren und zu bestimmen (wie es in der Tat der wissenschaftliche Kommunismus fordert), sondern um über die gewaltsame Machtergreifung des Proletariats selbst und ihre Fortsetzung, die Diktatur des Proletariats, hinwegzureden und deren Notwendigkeit zu leugnen.

5. Der „friedlich-demokratische" Weg Kautskys und Chruschtschows einerseits und der „gewaltsam-diktatorische" Weg Lenins andererseits – nicht zwei Möglichkeiten, sondern ein unvereinbarer Gegensatz

Bevor wir genauer darlegen wollen, in welchem Sinne und in welchem Rahmen Lenin in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution von der Möglichkeit einer „friedlichen Entwicklung der Revolution", von einem „friedlichen Weg" – nämlich in der Phase der „Doppelherrschaft" – sprach, müssen wir nochmals unterstreichen und ausführlich dokumentieren, was die Demagogie der modernen Revisionisten um jeden Preis zu verbergen sucht:

Lenin und Stalin auf der einen Seite und Bernstein, Kautsky, Chruschtschow, Togliatti usw. auf der anderen Seite verwenden zwar dort und da gleichlautende Worte, nämlich „friedlicher Weg", aber in Wirklichkeit besteht in bezug auf Definition, Inhalt und Umfang des Begriffes „friedli-

cher Weg" ein unvereinbarer Gegensatz zwischen Lenin und Stalin auf der einen Seite und den Revisionisten auf der anderen.

a) Der „friedliche Weg" Kautskys

Betrachten wir zunächst, wie Kautsky ***seinen*** „friedlichen Weg" definiert und wie Lenin schonungslos den Revisionismus Kautskys in dieser Frage brandmarkt.

Kautsky bezeichnete seinen „friedlichen Weg" an einer Stelle so:

> **„friedlich, also auf demokratischem Wege"**
> (Kautsky, zitiert nach: Lenin: „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, Werke Band 28, S. 232.)

In dieser Erläuterung zeigt sich sehr klar, daß es sich bei der Ablehnung von Kautskys „friedlichem Weg" nicht um eine nebensächliche oder um eine Formfrage handelt, sondern daß Kautsky ***etwas ganz anderes*** will als die Kommunisten.

Lenin machte darauf aufmerksam:

> **„Man beachte, wie er hier versehentlich seine Eselsohren gezeigt hat. Er schrieb: *‚friedlich, also auf demokratischem Wege'*!!"**
> (Ebenda, S. 237; Hervorhebungen im Original.)

Lenin wies nach, daß die Grundidee Kautskys darin besteht, daß das Proletariat ***der Bourgeoisie*** gegenüber sowohl während der Revolution als auch danach nicht „diktatorisch, sondern demokratisch vorgehen" solle und Kautskys Vorstellung von „friedlich" daher bedeutet: ***Keine*** Gewaltanwendung gegenüber der Bourgeoisie. Durch die von Kautsky gegebene Definition „friedlich, ***also*** demokratisch" tritt, wie Lenin zeigte, die Wahrheit zutage:

> **„Es handelt sich um den Gegensatz zwischen *friedlicher* und *gewaltsamer Umwälzung.***
>
> **Hier liegt der Hund begraben. Alle Ausflüchte, Sophismen und Taschenspielertricks braucht Kautsky ja gerade, um über die gewaltsame Revolution hinwegzureden, um seine Abkehr von ihr, seinen Übergang auf die Seite einer liberalen Arbeiterpolitik, d. h. auf die Seite der Bourgeoisie, zu verhüllen. Hier liegt der Hund begraben."** (Ebenda, S. 237; Hervorhebungen im Original.)

Lenin stellt als Wesen der Sache, als „Kern der Frage", die „großartige Entdeckung" Kautskys heraus, der Gegensatz zwischen den Bolschewiki und den Menschewiki (samt der ganzen II. Internationale mit Kautsky an der Spitze) sei

> **„der Gegensatz zweier grundverschiedener Methoden: der *demokratischen* und der *diktatorischen*".**
> (Ebenda, S. 230. Hervorhebungen im Original.)

Lenin entgegnete, daß in der Tat klassenmäßig betrachtet die Bolschewiki auf jeden Fall gewaltsame, diktatorische Maßnahmen ***gegen die Bourgeoisie*** durchführen werden, wobei diese gewaltsam-diktatorischen Me-

thoden, was Kautsky jedoch verschweigt, aus der Sicht des Proletariats und der ausgebeuteten Massen zutiefst demokratisch und befreiend sind.

In dem Werk „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky" zeigte Lenin, daß Kautskys Phrase vom „friedlichen Weg" ein ganzes revisionistisches Programm enthält: die Ablehnung der Diktatur des Proletariats als Gewalt über die Bourgeoisie (bei Beibehaltung ihrer Anerkennung in bloßen Worten), die Ablehnung der Zerschlagung des Staatsapparates der herrschenden Klasse, die Ablehnung der Revolution und revolutionärer Gewalt des Proletariats überhaupt.

Lenin faßte zusammen:

> **„Eine Revolution ohne Revolution, ohne erbitterten Kampf, ohne Gewalt – das ist es, was Kautsky verlangt."** (Ebenda, S. 318.)

Das Programm Kautskys bedeutet, mit anderen Worten gesagt,

> **„‚friedliche' Eroberung der Mehrheit unter der bürgerlichen wohlgemerkt – ‚Demokratie'".** (Ebenda, S. 235.)

Lenin führt eine Stelle bei Kautsky an, wo dieser selbst in aller Offenheit sagt, was er sich zum Ziel stellt:

> „Eroberung der Staatsgewalt durch Gewinnung der Mehrheit im Parlament."
> (Kautsky zitiert nach: Lenin: „Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 504.)

Das war es also, was Kautsky unter „friedlichem Weg" verstand.

In bezug auf die grundlegende Revision des Marxismus durch Kautsky stellt Lenin fest:

> **„Kautsky entnimmt dem Marxismus das, was für die Liberalen, für die Bourgeoisie annehmbar ist (die Kritik am Mittelalter, die fortschrittliche historische Rolle des Kapitalismus im allgemeinen und der kapitalistischen Demokratie im besonderen), und streicht, verschweigt und vertuscht vom Marxismus all das, was für die Bourgeoisie *unannehmbar* ist (die revolutionäre Gewalt des Proletariats gegenüber der Bourgeoisie, um diese zu vernichten). Darum eben erweist sich Kautsky infolge seiner objektiven Stellung, wie immer seine subjektive Überzeugung auch sein mag, unvermeidlich als Lakai der Bourgeoisie."** (Ebenda, S. 241; Hervorhebung im Original.)

In diesen für unser Thema besonders wichtigen Darlegungen schält Lenin heraus, ***was*** vor allem „für die Bourgeoisie unannehmbar" ist und den Kern der proletarischen Revolution darstellt, nämlich „die revolutionäre Gewalt des Proletariats gegenüber der Bourgeoisie, um diese zu ***vernichten***".

Es ist klar, daß die Bourgeoisie und ihre Lakaien vielem zustimmen können, aber auf gar keinen Fall ihrer eigenen Vernichtung.

Gerade in dieser Tatsache liegt begründet, warum das Proletariat seine Diktatur errichten muß und den Sozialismus nicht im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft aufbauen kann, Die Bourgeoisie kann ihrer Vernichtung nicht zustimmen und sie stimmt ihr nicht nur nicht zu, sondern sie hat auch

einen gewaltigen Staatsapparat, eine mächtige, sich auf Gewalt stützende Maschinerie (Polizei, Gendarmerie, Militär, Justiz, Gefängnisse, Zuchthäuser usw.) aufgebaut, um das revolutionäre Proletariat zu unterdrücken, zusammenzuschießen, die Revolution im Blut zu ersticken. Daher stellt Stalin, die Auseinandersetzung mit den Opportunisten der II. Internationale zusammenfassend, mit allem Nachdruck fest:

> **„Die Diktatur des Proletariats kann nicht entstehen als Resultat der friedlichen Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft und der bürgerlichen Demokratie, sie kann nur entstehen im Gefolge der Zertrümmerung der bürgerlichen Staatsmaschine, der bürgerlichen Armee, des bürgerlichen Beamtenapparates, der bürgerlichen Polizei."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 103.)

b) Der „friedliche Weg" Chruschtschows

Die Chruschtschow-Revisionisten kannten natürlich die vernichtende Kritik Lenins und Stalins an der II. Internationale und an Kautsky. Sie versuchten verzweifelt, sich von den „Reformisten" abzugrenzen. Abgesehen davon, daß sie – ihres Inhalts entleerte – Begriffe wie „Revolution", „Klassenkampf", und sogar „Diktatur des Proletariats" noch benutzten, bestand ihre Argumentation vor allem darin, daß die Reformisten ***einen*** Weg anzubieten hätten, sie dagegen mehr, nämlich ***zwei*** Wege:

> „Die Reformisten betrachten (...) den friedlichen Weg als den einzigen Weg zum Sozialismus. Die Marxisten-Leninisten hingegen (sprich: Chruschtschow-Revisionisten, A.d.V.) konstatieren einerseits die Möglichkeit für eine friedliche Revolution, aber sie sehen dabei auch die andere Seite..."[112]

Machen wir uns klar: Die Revisionisten gestehen den Reformisten (Sozialdemokraten) die Möglichkeit des „friedlichen Weges" zu, d. h. sie verstehen unter dem Begriff „friedlicher Weg" ***genau dasselbe*** wie Kautsky.

Dies ist keine bloße Behauptung, dies läßt sich beweisen. Zunächst stellen die Chruschtschow-Revisionisten, genauso wie seinerzeit Kautsky, heraus, daß die „friedliche Methode" keine Formfrage der ***gewaltsamen Revolution*** ist, sondern es um den „Charakter" der Revolution überhaupt geht: Die Revisionisten schreiben zum Beispiel:

> „Niemand behauptet natürlich, daß die proletarischen Revolutionen in anderen Ländern unbedingt den gleichen Charakter tragen werden wie in Rußland."[113]

An anderer Stelle heißt es:

---

[112] „Grundlagen des Marxismus-Leninismus", (Moskau 1960) Berlin 1960, S. 581, siehe auch: „Grundlagen der marxistischen Philosophie", (Moskau 1958) Berlin 1959, S. 572.

[113] „Grundlagen des Marxismus-Leninismus", Moskau 1960 Berlin 1960, S. 578.

„Jede Partei der Arbeiterklasse steht in dem Augenblick, da sie die Massen auf die proletarische Revolution orientiert, vor der Frage nach dem Charakter der Revolution: Wird die sozialistische Umwälzung auf friedlichem oder auf nichtfriedlichem Wege vollzogen?"[114]

Vom Standpunkt des wissenschaftlichen Kommunismus aus stimmen wir gerne zu, daß es bei dem, was die modernen Revisionisten unter der Alternative „friedlich oder nichtfriedlich" verstehen, um den ***Charakter*** der proletarischen Revolution geht. Wir sind in gewisser Weise dankbar, daß die Revisionisten uns damit helfen, zu beweisen, daß ihr „friedlicher Weg" völlig dem Charakter der Oktoberrevolution widerspricht.

Daß der „friedliche Weg" der Chruschtschow-Revisionisten nichts, aber auch gar nichts mit dem Leninismus gemein hat, wird auch an folgender Passage klar:

„Der friedliche Übergang der Macht in die Hände der Arbeiterklasse (...) ist ein Übergang, bei dem die bestehende Macht ohne Waffengewalt gestürzt wird."[115]

Bei dieser Definition des „friedlichen Übergangs" bleibt von einer Revolution wirklich nur noch das Wort übrig. Angesichts einer solchen Position kommen einem unbedingt die Worte von Engels ins Gedächtnis, der sagte:

„Haben sie einmal eine Revolution gesehen, diese Herren? Eine Revolution ist gewiß die autoritärste Sache, die es gibt, ein Akt, durch den ein Teil der Bevölkerung seinen Willen dem anderen Teil durch Flinten, Bajonette und Kanonen, alles das sehr autoritäre Mittel, aufzwingt; und die Partei, die gesiegt hat, muß ihre Herrschaft durch den Schrecken, den ihre Waffen den Reaktionären einflößen, behaupten."

(Engels: „Von der Autorität", 1872/1873, Marx/Engels Werke Band 18, S. 308; siehe auch: Lenin: „Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 451.)

Damit macht Engels mit aller Schärfe deutlich, daß so oder so die Waffengewalt entscheidet, bzw. wie Mao Tse-tung formulierte, „die politische Macht aus den Gewehrläufen" kommt.

Die revisionistische Formel vom „friedlichen Übergang" ist in Wahrheit nicht die Vorstellung von einer relativ friedlichen Entwicklung der ***Revolution*** und schon gar nicht der einen oder anderen ihrer Phasen, sondern ist nur eine Umschreibung ***des Verzichtes auf die Revolution,*** ist das Einschwenken auf den Weg Kautskys und der II. Internationale, auf den Weg des parlamentarischen Kretinismus.

Natürlich kannten die Chruschtschow-Revisionisten die vernichtende Kritik Lenins und Stalins an jeglichen Illusionen über den parlamentarischen Weg. Sie ziehen auch dann und wann einmal ehrerbietig den Hut vor

---

[114] Ebenda, S. 575.

[115] „Grundlagen der marxistischen Philosophie", (Moskau 1958) Berlin 1959, S. 570.

dieser „alten" Kritik Lenins aus früheren Zeiten, um dann für heute unter angeblich „neuen Bedingungen" gerade „dem Wege der Eroberung der Mehrheit im Parlament" das Wort zu reden und ihn als „Form des friedlichen Übergangs zum Sozialismus" für möglich zu erklären.[116]

Im revisionistischen Standardwerk „Grundlagen der marxistischen Philosophie" von 1958 heißt es:

> „Früher benutzten die Marxisten das Parlament als Tribüne (...) wandten (...) sich jedoch gleichzeitig gegen die ‚parlamentarischen Illusionen' der Reformisten, daß die Aufgaben der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft auf parlamentarischem Wege gelöst werden könnte. Die Marxisten hatten damit recht (...), damals..."[117]

Gleich darauf aber heißt es weiter, daß

> „gegenwärtig (...) das Parlament (...) unter gewissen Bedingungen zum Instrument der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft werden könne."[118]

Hier wird klar, daß auch der „friedliche Weg" der modernen Revisionisten, ebenso wie der „friedliche Weg" Kautskys, in Wahrheit ein ganzes Programm des Reformismus und Parlamentarismus enthält, d. h. die Preisgabe der Revolution, den Verzicht auf die Zerschlagung des alten Staatsapparates, die Ablehnung der Vernichtung der Bourgeoisie. An die Stelle von „Waffengewalt" als Instrument der sozialistischen Revolution setzen sie das Parlament.

Im Kampf gegen die modernen Revisionisten ist es nötig, mit aller Deutlichkeit und ohne jedes Zugeständnis klarzumachen, daß ihr „friedlicher Weg", ihr Schema vom „friedlichen und nichtfriedlichen Weg", nicht irgendeine einzelne Abweichung vom wissenschaftlichen Kommunismus darstellt, sondern ein komplettes ***Programm,*** das ***durch und durch revisionistisch*** ist, das Programm einer gewaltlosen, „demokratischen", auf den Stimmzettel gestützten „Revolution", von der auf diese Weise nichts bleibt als bloße Reform bzw. die fromme Hoffnung auf sie.[119]

---

[116] Siehe: „Grundlagen des Marxismus-Leninismus", S. 582.

[117] „Grundlagen der marxistischen Philosophie", (Moskau 1958) Berlin 1959, S. 571.

[118] Ebenda.

[119] Anders als bei Chruschtschow und in den offiziellen Lehrbüchern der KPdSU von Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre, die wir weiter oben zitiert haben, entwickelte sich in einigen revisionistischen Parteien so etwas wie eine pseudolinke Variante des modernen Revisionismus. In den 70er Jahren versuchte auch die Führung der KPdSU, ihren Revisionismus besser zu verstecken und zog es vor, bei gewissen pseudolinken Varianten in der Frage des „friedlichen Wegs" ihr Heil zu suchen. Hatte Togliatti den „friedlichen Weg" zum ***einzigen*** Weg erklärt, sprach Chruschtschow von ***zwei*** möglichen Wegen, dem gewaltlosen und dem gewaltsamen, so propagierten diese Revisionisten nun als ***dritte*** Variante folgendes:

Fortsetzung nächste Seite

Bevor wir uns im nächsten Abschnitt im Detail mit der Tatsache beschäftigen, daß auch Lenin in bestimmten Zusammenhängen von einem „friedlichen Weg" der Revolution bzw. von einer „friedlichen Entwicklung" in einer bestimmten Phase der Revolution gesprochen hat, unter welchen Voraussetzungen und mit welchem Verständnis er davon sprach, muß eine grundlegende Feststellung genannt werden, aus der allein schon deutlich wird, daß es zwischen diesen Passagen bei Lenin und den Vorstellungen der Kautsky, Chruschtschow usw. nicht die geringste Übereinstimmung gibt:

Lenin ließ nie einen Zweifel, daß er ***stets*** vom bewaffneten Proletariat, von der Zerschlagung des alten Ausbeuterapparates, von der gewaltsamen Revolution, der gewaltsamen Unterdrückung der Bourgeoisie ausging, wenn er unter besonderen Voraussetzungen in einer bestimmten Zeitspanne einen Bürgerkrieg für vermeidbar hielt, ja daß die eventuell mögliche Vermeidung eines erneuten Bürgerkriegs auf den schon im ***vorangegangenen*** Bürgerkrieg errungenen Erfolgen basierte.

Zwischen Lenins Formulierung und der Formulierung der Revisionisten besteht nur hinsichtlich der äußeren Hülle eine Ähnlichkeit, in Wirklich-

---

Fortsetzung der Fußnote

„Der auf friedlichem Wege errungene Sieg der sozialistischen Revolution leugnet nicht die gewaltsamen Methoden des Kampfes ab. (...) In diesem Sinne ist keine tiefgehende soziale Revolution ohne die Organisation der politischen Massenbewegung, ohne Anwendung von Zwangsmaßnahmen gegen die Ausbeuter, ohne Errichtung der Diktatur der revolutionären Klassen vorstellbar."
(„Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", (Moskau 1970) Frankfurt/M. 1973, S. 124f.)

Die Revisionisten definierten damit ihren „friedlichen Weg" nicht mehr als „gewaltlos", sondern lediglich als Weg „ohne Bürgerkrieg" (Ebenda, S. 122.), der dennoch auf Gewalt beruhe. Dies ist natürlich eine raffiniertere Variante als jene Chruschtschows, scheint sie doch Formulierungen Lenins näher zu kommen. In Wirklichkeit aber gehen die Revisionisten im Gegensatz zu Lenin auch bei dieser Version

1. nicht von den bewaffneten Volksmassen aus, sondern lediglich vom „außerparlamentarischen Kampf der Massen", also von Streiks, Demonstrationen und dergleichen (Ebenda, S. 124.);

2. nicht von einer Analyse aus, ob der ***alte Staatsapparat schon zertrümmert*** ist oder nicht (wenn ja, wodurch, wenn nicht durch Waffengewalt?), sondern faseln lediglich von einer „revolutionären Massenbewegung";

3. genau so wie in den anderen Varianten von der Vorstellung aus, *„das Parlament in den Dienst des Volkes zu stellen"*. (Ebenda, S. 124.)

Somit kommt auch hier deutlich der parlamentarische Kretinismus hervor. Ganz im Gegensatz zu den Kommunistinnen und Kommunisten, die wissen, daß heute überall reaktionäre Staatsapparate existieren und ausgebaut werden, weshalb sie jedes Gerede über den „friedlichen Weg" als ***reale*** Möglichkeit ablehnen, behauptet diese ***dritte*** Variante des Revisionismus schließlich, daß der „friedliche Weg" eine Frage der *„realen politischen Strategie und Taktik"* sei. (Ebenda, S. 123.)

keit besteht zwischen dem revisionistischen Programm eines „friedlichen Weges" und Bemerkungen Lenins über einen möglichen „friedlichen Weg" ein unversöhnbarer Gegensatz. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesem Gegensatz um den Gegensatz zwischen wissenschaftlichem Kommunismus und Revisionismus.

III. Mit welchem Verständnis sprachen Lenin und Stalin von der ausnahmsweisen Möglichkeit einer „friedlichen Entwicklung" der Revolution?

1. Besonderheiten während der „Doppelherrschaft" in Rußland 1917

a) Lenin und Stalin über die Möglichkeit einer „friedlichen" Vorwärtsentwicklung der Revolution in der Phase der „Doppelherrschaft" Mitte 1917

Beim Versuch, ihre revisionistischen Konzeptionen des „friedlichen Weges" als „leninistisch" zu verkaufen, zitieren die modernen Revisionisten mit Vorliebe auch Satzfetzen aus der Zeit der „Doppelherrschaft" in Rußland, als Lenin von der Notwendigkeit sprach, eine „friedliche" Weiterentwicklung der Revolution zu versuchen.

Lenin sagte damals, die Weiterentwicklung der Februarrevolution von 1917 zur sozialistischen Revolution betreffend, auf dem I. Gesamtrussischen Sowjetkongreß:

> **„In Rußland ist diese Revolution ausnahmsweise als friedliche Revolution möglich."**
> (Lenin: „I. Gesamtrussischer Kongreß der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten. Rede über die Stellung zur Provisorischen Regierung", 1917, Werke Band 25, S. 10.)

Auch Stalin ging von einer derartigen Möglichkeit während der „Doppelherrschaft" aus, als er im Rechenschaftsbericht des ZK auf dem VI. Parteitag der SDAPR(B) am 27. Juli 1917 rückblickend über die Tätigkeit des ZK im Mai äußerte:

> **„Das ZK ging davon aus, daß sich die Revolution bei uns auf *friedlichem Wege* entwickele, daß es durch Neuwahlen der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten möglich sein werde, die Zusammensetzung der Sowjets und folglich auch die Zusammensetzung der Regierung zu ändern."**
> (Stalin: „Reden auf dem VI. Parteitag der SDAPR (Bolschewiki). 1. Rechenschaftsbericht des ZK, 1917, Werke Band 3, S. 144.)

Die Revisionisten, die sich auf diese Äußerungen Lenins (oder auch Stalins) aus der Zeit der „Doppelherrschaft" berufen, vermeiden es jedoch

sorgsam, den Zusammenhang dieser Worte herzustellen, um das Wesen der Frage zu umgehen, um alles fortzulassen, was ihre revisionistische Demagogie entlarven könnte.

b) Der bewaffnete Aufstand im Februar 1917 war die Voraussetzung der „Doppelherrschaft" – erst sein Erfolg macht ihre wesentlichen Merkmale verständlich

Die erste und ***grundlegendste*** Erkenntnis, um die oben zitierten Worte Lenins und Stalins richtig verstehen und richtig einordnen zu können, betrifft die Tatsache, daß bereits ein ***Bürgerkrieg*** in Rußland stattgefunden hatte, daß die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung nicht den gesamten Weg der russischen Revolution betraf, sondern nur eine ***bestimmte Phase*** im ***Gesamtprozeß*** dieser Revolution, daß sie ***undenkbar*** gewesen wäre ***ohne*** den vorangegangenen Bürgerkrieg des Proletariats. Diesen heldenhaften blutigen Bürgerkrieg des russischen Proletariats einfach zu „vergessen" und so zu tun, als hätte er auf die Möglichkeiten der Weiterführung der Revolution bis zum Oktober 1917 keinen Einfluß, ist eine der gemeinsten und gröbsten Betrügereien!

Lenin schrieb ***ausdrücklich***, daß sich nach dem „ersten Bürgerkrieg", nach der ersten Etappe der Revolution, aufgrund ihrer Ergebnisse die Möglichkeit eröffnete, einen ***zweiten*** Bürgerkrieg vielleicht zu vermeiden.[120]

Der ***bewaffnete Kampf zur Zerschlagung des Zarismus*** war die wesentlichste Voraussetzung für die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung in der zweiten Etappe der Revolution.

Ohne Kenntnis dieser Tatsache, ohne Berücksichtigung der Februarrevolution in Rußland, ist es völlig unmöglich, die Besonderheiten der „Doppelherrschaft" zu verstehen und daraus die erforderlichen Lehren zu ziehen.

Die „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang" schildert anschaulich den Verlauf der Februarrevolution:

> **„Am Morgen des 26. Februar (11. März) beginnen der politische Streik und die Demonstrationen in Aufstandsversuche überzugehen. Die Arbeiter entwaffnen die Polizei und Gendarmerie und bewaffnen sich selbst. Die bewaffneten Zusammenstöße mit der Polizei enden aber mit einem Blutbad unter den Demonstranten auf dem Snamenskaja-Platz. (...)**
>
> **Am 27. Februar (12. März) weigerten sich die Petrograder Truppen, auf die Arbeiter zu schießen, und begannen auf die Seite des aufständischen Volkes überzugehen. Noch am Morgen des**

[120] Siehe Lenin: „Siebente gesamtrussische Konferenz der SDAPR (B) (Aprilkonferenz). 2. Referat zur politischen Lage", 1917, Werke Band 24, S. 225.

27. Februar (12. März) gab es nur 10000 aufständische Soldaten, am Abend aber waren es schon über 60000.

Die aufständischen Arbeiter und Soldaten gingen dazu über, *die zaristischen Minister und Generale zu verhaften*, die Revolutionäre aus den Gefängnissen zu befreien. Die befreiten politischen Gefangenen reihten sich in den revolutionären Kampf ein.

Auf den Straßen gab es noch Schießereien mit Polizisten und Gendarmen, die sich mit Maschinengewehren auf Dachböden festgesetzt hatten."

(„Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 220f.)

Es war also ein harter, blutiger, opferreicher Kampf, eben eine Revolution! Erst seine Erfolge eröffneten, zusammen mit einigen anderen im damaligen Rußland entstandenen Besonderheiten, die von Lenin festgestellte (und noch dazu als „äußerst selten" bezeichnete) Möglichkeit, ohne einen neuen Bürgerkrieg und insofern „friedlich" zur sozialistischen Etappe der Revolution weiterzugehen.

Unbedingte Voraussetzung für diese Möglichkeit war aber nicht nur einfach die Tatsache der Februarrevolution, sondern die ***entscheidende Rolle des Proletariats*** in dieser Revolution. Lenin stellte das unmißverständlich fest:

„Die Revolution war das Werk des Proletariats, das Proletariat hat heldenmütig gekämpft, das Proletariat hat sein Blut vergossen, es hat die breitesten Massen der werktätigen und armen Bevölkerung mit sich gerissen..."

(Lenin: „Brief aus der Ferne. Brief 2. Die neue Regierung und das Proletariat", März 1917, Werke Band 23, S. 324.)

Die Februarrevolution war somit ein ***gewaltsamer bewaffneter Aufstand*** des Proletariats, der zum Sturz des Zarismus führte und außerordentlich günstige Möglichkeiten der Weiterentwicklung zur sozialistischen Revolution eröffnete.

Das ***Wesentliche*** jener vielzitierten und selten richtig verstandenen Phase im Verlauf der russischen Revolution, die Lenin und Stalin als Phase der „Doppelherrschaft" bezeichneten und unter deren Bedingungen die „friedliche" Weiterführung der Revolution überhaupt erst denkbar wurde, bestand vor allem in zwei entscheidenden Tatsachen.

Der Kern, das Wesen der Sache war:

1. Durch den vorangegangenen Bürgerkrieg war das ***Proletariat bewaffnet.*** Es hatte umfangreiche Möglichkeiten, weiter seine Bewaffnung und die Bewaffnung der Volksmassen unter seiner Führung zu betreiben, was eine unbedingte Voraussetzung der erfolgreichen Weiterführung der Revolution war.

2. Der ***Staatsapparat*** der herrschenden Klasse war zwar noch nicht völlig zerschlagen, aber er war ***nicht funktionsfähig,*** zum Teil zerschlagen, zum Teil lahmgelegt, während in Form der Sowjets bereits Grundformen der Machtorgane des Proletariats entstanden waren.

c) „Labile Staatsmacht" – „Waffen in den Händen des Volkes" – das Wesen der Doppelherrschaft

Lenin faßte *nach* der Phase der Doppelherrschaft die Besonderheiten dieser Phase wie folgt zusammen:

> **„Vergessen wir nicht, daß die Frage der Macht die Grundfrage jeder Revolution ist.**
>
> **Damals befand sich die Staatsmacht in einem labilen Zustand. Auf Grund eines freiwilligen gegenseitigen Übereinkommens teilten sich die Provisorische Regierung und die Sowjets in die Staatsmacht. Die Sowjets waren Delegationen der Masse der freien, d. h. keiner Gewalt von außen unterworfenen, bewaffneten Arbeiter und Soldaten. Daß die Waffen in den Händen des Volkes waren, daß jede Gewalt von außen über das Volk fehlte, eben darin bestand das *Wesen* der Sache. Das war es, was der ganzen Revolution den friedlichen Weg der Vorwärtsentwicklung eröffnete und sicherte."**
>
> (Lenin: „Zu den Losungen", 1917, Werke Band 25, S. 181f. Hervorhebung im Original.)

Über die real existierende bewaffnete Macht des Volkes und ihre Organe führte Lenin zur Zeit der Doppelherrschaft aus:

> **„Worin besteht die Doppelherrschaft? Darin, daß sich neben der Provisorischen Regierung, der Regierung der *Bourgeoisie*, eine noch schwache, erst in Keimform vorhandene, aber dennoch unzweifelhaft wirklich existierende und erstarkende *andere Regierung* herausgebildet hat: die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten.**
>
> **Wie ist diese andere Regierung klassenmäßig zusammengesetzt? Aus dem Proletariat und der (in Soldatenröcke gesteckten) Bauernschaft. Welcher Art ist der politische Charakter dieser Regierung? Sie ist eine revolutionäre Diktatur, d. h. eine Macht, die sich unmittelbar auf die revolutionäre Machtergreifung stützt, auf die unmittelbare Initiative der Volksmassen von unten, und *nicht auf ein* von einer zentralisierten Staatsmacht erlassenes *Gesetz*. (...)**
>
> ***Diese* Macht ist eine Macht von *demselben Typus*, wie es die Pariser Kommune von 1871 war."**
>
> (Lenin: „Über die Doppelherrschaft", 1917, Werke Band 24, S. 20f. Hervorhebungen im Original.)

Der Staat vom Typus der Kommune hat die vom Volk getrennte Armee und Polizei durch die direkte und unmittelbare Bewaffnung des Volkes selbst ersetzt, ebenso wie er die privilegierte, über dem Volk stehende Beamtenschaft durch direkt gewählte und absetzbare, dem Volk unmittelbar verantwortliche und mit Arbeiterlohn bezahlte Bedienstete des Volkes ersetzt hat. Wie die Pariser Kommune stützten sich die Sowjets nicht auf

juristische Grundlagen, sondern auf die durch die ***unmittelbare Bewaffnung der Volksmassen*** geschaffene revolutionäre Realität.

Die ***Bewaffnung des Proletariats*** und der von ihm geführten Volksmassen war ein ***Wesenszug*** der Phase der Doppelherrschaft. Sie wurde massiv vorangetrieben. Denn die ***Waffengewalt*** ist in jeder Revolution ausschlaggebend, egal ob im Bürgerkrieg oder in einer Phase der Revolution, in der eine „friedliche" Weiterentwicklung denkbar erscheint.

Stalin schrieb dementsprechend im Einklang mit Lenin, daß keine Revolution

> **„ohne eine ihr jederzeit zu Diensten stehende bewaffnete Macht (...) siegen kann...".**
> (Stalin: „Über die Bedingungen für den Sieg der russischen Revolution", 1917, Werke Band 3, S. 13.)

Stalin hob eindringlich hervor, daß es einer bewaffnete Macht,

> **„einer Armee bewaffneter Arbeiter, die natürlicherweise mit den Zentren der revolutionären Bewegung verbunden sind",** (Ebenda.)

unbedingt bedarf und in Rußland zur Zeit der Doppelherrschaft eben vorhanden war bzw. sich weitgehend herausgebildet hatte und entwickelte.

Die bewaffnete Arbeiterklasse, die ***Waffen in den Händen des Volkes*** – das ist aber ***nur eine*** Besonderheit der Phase der „Doppelherrschaft", die ***alleine nicht*** ausreicht, nicht hinreichend ist, damit eine friedliche Entwicklung der Revolution reale Möglichkeit wird.

Die ***andere*** Seite der Sache ist die ***Unmöglichkeit für die herrschende Klasse,*** bewaffnete Kräfte gegen die Revolution einzusetzen.

Dieser zweiten Seite der Sache wandte Lenin außerordentliche Aufmerksamkeit zu, analysierte genau den Zustand der noch vorhandenen und nicht zerschlagenen Teile des alten Staatsapparats, beobachtete sorgfältig jegliche Veränderung in dieser Frage und orientierte sich in jeder Hinsicht daran, daß die zentrale Frage jeder Revolution die ***Staatsfrage,*** die Frage der bewaffneten Macht ist.

Die Arbeiter Rußlands hatten in der ***Februarrevolution*** bereits begonnen, den alten Staatsapparat zu ***zerschlagen,*** was Lenin in seinen „Briefen aus der Ferne" (im März 1917 in der Schweizer Emigration geschrieben) feststellte:

> **„Ich habe gesagt, daß die Arbeiter die alte Staatsmaschine zerbrochen haben. Genauer gesagt, sie haben *begonnen*, sie zu zerbrechen."**
> (Lenin: „Briefe aus der Ferne. Brief 3. Über die proletarische Miliz", 1917, Werke Band 23, S. 341.)

Was das heißt, schildert Lenin anschaulich am ***Beispiel Petrograds*** – einem, wenn nicht ***dem*** Zentrum der Revolution –, wo die Lage davon gekennzeichnet war, daß große Teile der Truppen, zerrüttet und demoralisiert aufgrund der anhaltenden Kriegssituation, im Verlauf der Februarrevolution auf die Seite der Aufständischen übergegangen waren, daß die Polizei

in Petrograd und an vielen anderen Orten teils niedergemacht, teils von den revolutionären Massen aufgelöst worden war, daß die zaristischen Bürokraten von den Arbeitern aus den Ämtern geworfen wurden usw.

In Petrograd lag die Macht faktisch bereits in den Händen der Arbeiter und Soldaten, und die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft war schon weitgehend Wirklichkeit geworden, wenn auch auf eine außerordentlich originelle Weise, wie Lenin feststellte. Auf Petrograd bezogen hob er hervor:

> **„Gewalt wendet die neue Regierung gegen sie *(die Arbeiter und Soldaten, A.d.V.) nicht* an und kann sie auch nicht anwenden: gibt es doch *weder* eine Polizei *noch* ein vom Volk getrenntes Heer, *noch* ein allmächtig über dem Volke stehendes Beamtentum."**
> (Lenin: „Briefe über die Taktik. 1. Brief. Die Einschätzung der gegenwärtigen Lage", 1917, Werke Band 24, S. 28; Hervorhebungen im Original.)

* * *

Welche Lehren können wir also aus dieser Analyse der Bedingungen ziehen, unter denen Lenin im Gesamtprozeß der Revolution eine Phase der „friedlichen Entwicklung" der Revolution für möglich hielt?

Etwa, daß auch „ohne Waffengewalt" die Macht erobert werden könne?

Etwa, daß der alte Staatsapparat der herrschenden Klasse nicht zerschlagen werden müsse?

Offenbar ganz und gar nicht! Das Studium dieser ***Phase*** der Geschichte der russischen Revolution, der Phase der „Doppelherrschaft", zeigt genau das Gegenteil, nämlich, daß der ***bewaffnete Kampf***, das sich Stützen auf die bewaffneten Arbeitergarden, ***die Zerschlagung des alten Staatsapparates*** zunächst zumindest in seinen Hauptbestandteilen, vor allem der Armee, ***unbedingt durchgeführt werden muß,*** bevor von einem „friedlichen Weg" – genauer: von einer „friedlichen Weiterentwicklung" – der Revolution auch nur gesprochen werden kann.

Das ist der Kern der Sache, der von den Apologeten der „zwei Wege der Revolution" geflissentlich umgangen wird.

d) Hat die Geschichte Lenin widerlegt, wenn er in einer bestimmten Phase der Revolution Kurs auf eine „friedliche Entwicklung der Revolution" nahm?

Es ist bekannt, daß schließlich, auch in der zweiten Etappe der russischen Revolution, sich die friedliche Entwicklung der Revolution ***nicht*** realisierte, sondern es zu einem zweiten Bürgerkrieg kam.

Handelte es sich also um eine ***Fehleinschätzung*** Lenins und Stalins?

Hat also die ***Praxis*** gezeigt, daß es gar keine „friedliche Entwicklung der Revolution" geben kann?

Diese Fragen sind von vornherein ***falsch*** gestellt. Betrachtet man den Zeitabschnitt genauer, in dem Lenin von der „friedlichen Entwicklung der Revolution" sprach, so zeigt sich, daß die Einschätzung Lenins nicht nur richtig war, sondern daß Lenin und die Bolschewiki in dieser Zeitspanne und unter ihren Bedingungen sogar ***unbedingt Kurs*** auf die „friedliche" Weiterentwicklung der Revolution ***nehmen mußten.***

Auf der Basis der Tatsache, daß die Waffen in den Händen des Proletariats waren und der alte Staatsapparat, insbesondere die alte Armee, funktionsunfähig war, waren für diese Notwendigkeit folgende Gründe ausschlaggebend:

Das Proletariat war

> **„infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewußtseins und der ungenügenden Organisiertheit"**
> (Lenin: „Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution", 1917, Werke Band 24, S. 4; Hervorhebung im Original.)

noch nicht dazu bereit, die objektiv konterrevolutionäre (wenn auch momentan zum Losschlagen ***unfähige***) Regierung der Bourgeoisie zu ***stürzen.***

Vielmehr hatte die Mehrheit der Arbeiterklasse dieser Regierung ***selbst*** die Macht ***freiwillig*** und vertrauensselig eingeräumt.

Diese objektiv konterrevolutionäre imperialistische Regierung hatte ihren Charakter noch nicht durch ***Taten*** bewiesen.

Die Lage war also dadurch gekennzeichnet,

> **„daß gegen die Massen keine Gewalt angewandt wird, und schließlich durch die blinde Vertrauensseligkeit der Massen gegenüber der Regierung der Kapitalisten, der ärgsten Feinde des Friedens und des Sozialismus."**
> (Ebenda)

Schließlich handelte es sich in dieser Zeitspanne ***nicht*** darum, daß diese Regierung keine Gewalt gegen das Volk anwenden ***wollte,*** sondern darum, daß sie keine Gewalt anwenden ***konnte.*** (Allerdings arbeitete die Bourgeoisie natürlich fieberhaft daran, ihre Reste des alten Staatsapparates zusammenzufassen, Truppen zur Konterrevolution aufzustellen usw.)

Da einerseits der schwer angeschlagene reaktionäre Staatsapparat ***noch*** außerstande war, mit Gewalt gegen das Volk vorzugehen, andererseits ***noch*** ein fast blindes Vertrauen der Massen genoß, dazu in der Gestalt der Sowjets bereits revolutionäre Machtorgane entstanden waren, denen es allerdings an Erfahrungen fehlte und in denen die Bolschewiki erst eine Minderheit bildeten, kam es darauf an – und war es auch möglich! –, Kurs auf eine Phase der „friedlichen Entwicklung der Revolution" zu nehmen, das heißt, die Mehrheit der Massen zu gewinnen, die Eroberung der Mehrheit der Sowjets auf ***„friedliche"*** Weise durchzuführen, um so die Bildung einer auf die Macht der Sowjets gestützten provisorischen ***revolutionären Regierung*** anzustreben.

Die ***Losung*** des weiteren Bürgerkriegs, also des bewaffneten Kampfes auszugeben, wäre unter diesen Bedingungen völlig falsch gewesen und hätte zu einem schweren Rückschlag geführt, da sie nicht den Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Situation entsprach.

In der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang" heißt es über diese Phase der Revolution in Rußland:

> **„Das bedeutete, daß Lenin nicht zum Aufstand gegen die Provisorische Regierung aufrief, die in diesem Moment das Vertrauen der Sowjets genoß, daß er nicht ihren Sturz forderte, sondern danach strebte, durch Aufklärungs- und Werbearbeit die Mehrheit in den Sowjets zu gewinnen, die Politik der Sowjets zu ändern, durch die Sowjets aber die Zusammensetzung und die Politik der Regierung zu ändern.**
>
> **Das war die Einstellung auf eine friedliche Entwicklung der Revolution."** („Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 233.)

Daß dieser Weg in der gegebenen Zeitspanne der ***einzig*** richtige war, bedeutet nicht, daß er auch mit Sicherheit realisiert werden konnte. Daher ließ Lenin trotz Kurs auf eine „friedliche Entwicklung" der Revolution keinen Augenblick außer acht, daß im nächsten Augenblick wieder der Kampf mit den Gewehrkugeln, der Bürgerkrieg, auf die Tagesordnung gesetzt werden könnte, was er und die Bolschewiki keineswegs verschwiegen, sondern offen aussprachen.

Wie bekannt, gelang es ***nicht,*** die Situation für eine friedliche Entwicklung im Sinne der erfolgreichen Weiterführung der Revolution auszunutzen, sondern lediglich im Sinne der Eroberung der Unterstützung und Sympathie der ***Massen,*** vor allem der Arbeiterklasse. Die konterrevolutionäre Regierung verfügte schließlich über genügend Truppen, um wieder zu beginnen, die Revolution zu entwaffnen und zu unterdrücken, und der ***zweite Bürgerkrieg,*** die Oktoberrevolution, nahm in der Form des bewaffneten Aufstandes ihren siegreichen Lauf.

e) Die Auswertung der Erfahrungen der Doppelherrschaft" im Lichte des wissenschaftlichen Kommunismus gegen die revisionistischen Theoretiker des „friedlichen Weges"

Unserer Meinung nach ist eine erfolgreiche Auswertung der Erfahrungen der „Doppelherrschaft" nur möglich im Kampf gegen die revisionistischen Theorien vom „friedlichen Weg".

Die Phase, als sich im Gesamtprozess der Revolution, wie Lenin sagte, „der friedliche Weg der Vorwärtsentwicklung" eröffnete, ist eben gerade an solche ***Bedingungen geknüpft,*** die den Revisionisten die Suppe restlos versalzen und alle ihre Theorien gründlich widerlegen.

Sie war ***nur*** möglich auf der Basis des ***Bürgerkriegs im Februar.***

Erst durch den bewaffneten Februaraufstand war die Grundvoraussetzung erfüllt, daß die Arbeiterklasse, die werktätigen Massen ***bewaffnet*** waren.

Durch die Februarrevolution, den Aufstand des Proletariats und seinen bewaffneten Kampf war bereits massiv begonnen worden, den alten Staatsapparat zu zerschlagen.

Als weiteres sehr wesentliches Moment kommt schließlich noch die durch den Ersten Weltkrieg hervorgerufene Gesamtsituation hinzu (was wir nur der Vollständigkeit halber anführen).

„Friedliche" Weiterentwicklung der Revolution – auf der Basis des ***bewaffneten Kampfes*** des Proletariats, der begonnenen ***Zerschlagung des Staatsapparates*** der herrschenden Klasse – ***das*** ist der Begriff, den Lenin und Stalin davon hatten.

Für Lenin, Stalin und die Bolschewiki war also klar, daß dies kein Übergang ohne Anwendung revolutionärer Gewalt bedeutete. Es ging lediglich um die Möglichkeit, auf der Basis der durch den Bürgerkrieg vom Februar 1917 geschaffenen Grundvoraussetzungen die Diktatur des Proletariats durch die bewaffnete Arbeiterklasse zu errichten, ohne daß ein erneuter Bürgerkrieg geführt werden mußte.

Über eine solche Möglichkeit – wohlgemerkt, in bezug auf eine bestimmte Phase im Gesamtprozeß einer Revolution – kann man reden und diskutieren, eine ***solche*** Möglichkeit (insbesondere in jenen Ländern, wo die Zerschlagung des alten Staatsapparates in der ersten Etappe der Revolution bereits durch den bewaffneten Kampf der Volksmassen weitgehend „erledigt" wird, so daß die zweite Etappe möglicherweise „friedlich" durchgeführt werden kann) ist ***nicht*** prinzipiell ausgeschlossen, wobei auch das nicht heißt, daß Waffenbesitz und Waffengewalt des Proletariats sowie Gewaltanwendung überhaupt entbehrt werden können, sondern lediglich, daß ein erneuter Bürgerkrieg unter gewissen Umständen vermeidbar ist.

Aber ein solcher Begriff des „friedlichen Wegs" hat überhaupt nichts mit der Lage in den Ländern des imperialistischen Weltsystems zu tun und ist insbesondere nicht in den hochkapitalistischen Ländern anzuwenden, in denen der Staatsapparat durch keine vorausgegangenen bewaffneten Auseinandersetzungen angeschlagen bzw. paralysiert ist, seine bewaffneten Formationen aufgeblähter sind denn je, während das Proletariat und die Werktätigen unbewaffnet sind. In solchen Ländern und Situationen muß die Zerschlagung des alten Staatsapparates erst erfolgen und kann sie ***nur*** durch den ***bewaffneten Kampf des Proletariats,*** durch den ***bewaffneten Aufstand*** erfolgen als Auftakt und Bestandteil der proletarischen Revolution und als entscheidender Schritt auf dem Weg zum Sozialismus.

Somit stellt sich heraus, daß die Äußerungen Lenins und Stalins über eine Phase der „friedlichen Vorwärtsentwicklung" der Revolution in der Zeitspanne der „Doppelherrschaft" die ***Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten bestätigen,*** daß die Zerschlagung des alten Staatsapparates durch den bewaffneten Kampf erfolgen muß, daß die Arbeiter und die werktätigen

Massen bewaffnet sein müssen, daß der alte Staatsapparat unbedingt zerschlagen werden muß.

Es liegt also ***überhaupt*** kein Grund vor, an der Propaganda für den ***bewaffneten Kampf des Proletariats und der Volksmassen***, an der ***Propaganda für die unbedingt notwendige gewaltsame Zerschlagung des alten Staatsapparates irgendeine Änderung*** vorzunehmen, weil Lenin und Stalin in einer Situation, für die es heute nirgendwo eine Parallele gibt, von der Möglichkeit eines „friedlichen Weges" gesprochen haben.

2. Die theoretische Möglichkeit, daß die Bourgeoisie in „ferner Zukunft" als Ausnahme kapituliert und „friedlich die Macht abtritt", basiert auf den bewaffneten Kräften des Proletariats und der werktätigen Massen

Die modernen Revisionisten berufen sich mit Vorliebe darauf, daß es bei Lenin (aber auch bei Stalin) Hinweise auf die in „ferner Zukunft" eventuell denkbare Möglichkeit eines „friedlichen Weges" der Revolution in einzelnen Ländern gibt. Sie tun so, als sei diese „ferne Zukunft" nun eben schon gekommen, und was früher für einzelne Länder galt, gelte nun eben für sehr viele oder die meisten Länder.

Doch bei genauerer Prüfung stellt sich heraus, daß die modernen Revisionisten die betreffenden Zitate nicht nur völlig aus dem Zusammenhang reißen, sondern auch sonst völlig entstellen und verdrehen.

Lenin schrieb:

> **„Aber es läßt sich nicht leugnen, daß es in einzelnen Fällen als Ausnahme, z. B. in einem kleinen Staat, nachdem im großen Nachbarstaat die soziale Revolution gesiegt hat, *möglich* ist, daß die Bourgeoisie friedlich die Macht abtritt, wenn sie sich von der Aussichtslosigkeit des Widerstandes überzeugt und es vorzieht, ihre Haut zu retten."**
>
> (Lenin: „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus'", 1916, Werke Band 23, S. 63f. Hervorhebung im Original.)

Aus der ganzen Art der Darstellung wird schon klar, daß Lenin hier ***nicht*** von einem ***unbewaffneten Proletariat,*** das bittet und bettelt, ausgeht, sondern davon, daß die ***militärische Übermacht*** des Proletariats insgesamt so ***groß*** ist, daß sich die herrschende Klasse in einer ***aussichtslosen Lage*** befindet und wenigstens „ihre Haut retten" will. ***Wenn*** das alles irgendwo eintreten sollte, ***wenn*** die herrschende Klasse keine Möglichkeit hat, einen Bürgerkrieg zu führen bzw. bei militärischem Widerstand außer ihrem Besitz unweigerlich ***auch noch ihre Haut verlieren würde und das genau weiß***, dann könnte es natürlich sein, daß sie „friedlich" die Macht abtritt (die sie in einem solchen Fall ohnedies nurmehr auf dem Papier hätte).

„Friedlich", das heißt hier offenbar nichts anderes als ***ohne Bürgerkrieg.*** Das heißt aber eben nicht freiwillig, das heißt auch nicht ohne Waffengewalt oder ohne Gewalt überhaupt. Das heißt auch nicht, daß der alte Staatsapparat nicht zerschlagen werden muß, und das heißt erst recht nicht, daß die Diktatur des Proletariats in einer solchen Lage überflüssig wäre.

Das Gegenteil ist der Fall, da nur das ***mächtige bewaffnete*** Proletariat die Bourgeoisie ***zwingen*** kann, eine Entwicklung über sich ergehen zu lassen, die in ihrer Liquidation als Klasse gipfelt.

Von besonderer Wichtigkeit ist, welche Schlußfolgerung Lenin in bezug auf die oben erwähnte Möglichkeit zieht.

Sagt er nun, das Proletariat soll sich auf ***zwei*** Wege vorbereiten, auf den Bürgerkrieg und auf den friedlichen Weg?[121] Spricht er ununterbrochen von ***zwei*** Möglichkeiten?

Nichts davon ist der Fall. Unmittelbar nachdem Lenin den immerhin denkbaren „Ausnahmefall" erwähnt hat, daß die Bourgeoisie in einem kleinen Staat „friedlich die Macht abtritt", setzt er fort:

> **„Viel wahrscheinlicher ist es allerdings, daß auch in den kleinen Staaten der Sozialismus *nicht* ohne Bürgerkrieg verwirklicht wird und deshalb muß das Programm der internationalen Sozialdemokratie *einzig* die Anerkennung eines solchen Krieges sein..."**
> (Ebenda. Hervorhebung im Original.)

So oder so, ohne Rücksicht auf theoretisch denkbare Ausnahmefälle, das Proletariat muß sich unter allen Umständen auf den Bürgerkrieg vorbereiten, das ist die leninistische Antwort, die überhaupt keinen Raum läßt für einen Weg „ohne Waffengewalt", ohne Zerschlagung des alten Staatsapparates usw.!

Selbst dort, wo Lenin einen Weg ohne Bürgerkrieg als „theoretisch denkbaren" Ausnahmefall für möglich hielt und insofern von „friedlich" sprach, ging er immer vom bewaffneten Proletariat aus, von der gewaltsamen Revolution, von der Diktatur des Proletariats, die auf revolutionärer Gewalt beruht![122]

---

[121] Lenin erklärte 1919:

„Eine friedliche Entwicklung zum Sozialismus kann es nicht geben"
(Lenin: „I. Gesamtrussischer Kongreß für außerschulische Bildung. 2. Rede über den Volksbetrug mit den Losungen Freiheit und Gleichheit", 1919, Werke Band 29, S. 352.)

Und in der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang" heißt es:

*„Marx und Engels lehrten, daß es **unmöglich** sei, sich auf friedlichem Wege von der Herrschaft des Kapitals zu befreien..."*
(„Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 15.)

[122] Ein anschauliches Beispiel dafür, welche Einschränkungen Lenin in bezug auf gewisse Ausnahmesituationen macht, in denen es denkbar wäre, daß der Bürgerkrieg als typische Form der gewaltsamen Revolution vermieden werden kann und die ***Macht des bewaffneten Proletariats*** und die ***Ohnmacht der herrschenden Klasse*** so zusammentreffen, daß eine

Fortsetzung nächste Seite

Was Stalins Bemerkungen über einen „friedlichen Weg" als „in ferner Zukunft" vorstellbare Möglichkeit betrifft, handelt es sich um genau dasselbe wie bei Lenin.

Der Vollständigkeit halber sei auch diese Passage zitiert, die im Kern nichts anderes enthält. Stalin schrieb in „Über die Grundlagen des Leninismus":

> **„In ferner Zukunft, wenn das Proletariat in den wichtigsten kapitalistischen Ländern gesiegt und die gegenwärtige kapitalistische Umwelt einer sozialistischen Umwelt Platz gemacht haben wird, ist natürlich ein ‚friedlicher' Entwicklungsweg für manche kapitalistischen Länder durchaus möglich, deren Kapitalisten infolge der ‚ungünstigen' internationalen Lage es für zweckmäßig halten werden, ‚freiwillig' dem Proletariat ernsthafte Zugeständnisse zu machen."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 104.)

Sieg des Proletariats und Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung in den „wichtigsten Ländern" – das wäre zumindest in allen imperialistischen Großmächten der Welt!

Es ist ganz offensichtlich, daß es sich von heute aus betrachtet hierbei tatsächlich um eine „ferne Zukunft" handelt. Daher gilt heute uneingeschränkt, was Stalin wohlweislich hinzufügte:

> **„Aber diese Annahme betrifft nur eine ferne und mögliche Zukunft. Für die nächste Zukunft gibt es für diese Annahme keinen, rein gar keinen Grund."** (Ebenda)

Fortsetzung der Fußnote

„friedliche" Revolution die Bourgeoisie zum Abtreten zwingt, findet sich in den „Notizen eines Publizisten" aus dem Jahr 1920. Lenin geht dort von dem Fall aus, daß *„in neun Ländern, darunter in allen Großmächten"*, bereits die Diktatur des Proletariats errichtet und die Bourgeoisie vernichtend geschlagen ist. Es wäre dann, wie Lenin sagt, *„theoretisch, d. h. in diesem Fall ganz abstrakt gesprochen"* immerhin *„denkbar"*, daß dann in einem zehnten Land, *„in einem der kleinsten und ‚friedlichsten' Länder"*, die dortige Bourgeoisie unter dem Druck der Verhältnisse sich bereit erklärt, sich mit ihrer systematischen Enteignung abzufinden und sie in „friedlicher" Form über sich ergehen zu lassen. Natürlich kann man einen solchen Ausnahmefall nicht absolut ausschließen, konzediert Lenin, betont aber ein übriges Mal die folgenden reichlich unwahrscheinlichen Voraussetzungen:

> *„...vorausgesetzt: einen **absolut** festen Sieg des Proletariats, eine **absolut hoffnungslose Lage** der Kapitalisten (...) und ihre **Bereitschaft** sich ehrlich **zu unterwerfen.**"*
> (Lenin: „Notizen eines Publizisten", 1920, Werke Band 30, S. 352.)

Man sieht, daß Lenin den revisionistischen Vorstellungen vom „friedlichen Weg" auch nicht die kleinste Lücke läßt. Daher sind diese gezwungen, zu der demagogischen Methode zu greifen, immer wieder zu beteuern, auch Lenin habe einen „friedlichen Weg" vorausgesehen, ***ohne*** jedoch klarzumachen, ***in welchem Sinne*** und unter welchen ganz außergewöhnlichen ***Voraussetzungen*** Lenin von so einer „abstrakten" Möglichkeit sprach.

Und nicht zufällig unterstreicht Stalin gerade im Zusammenhang mit einer solchen Überlegung,

> **„das Gesetz von der gewaltsamen Revolution des Proletariats, das Gesetz von der Zertrümmerung der bürgerlichen Staatsmaschine als Vorbedingung dieser Revolution ist ein unumgängliches Gesetz der revolutionären Bewegung der imperialistischen Länder der Welt."** (Ebenda.)

Der Kern der Lehre des wissenschaftlichen Kommunismus, die Notwendigkeit der Waffengewalt des Proletariats, die Unabdingbarkeit der Zerschlagung des alten Staatsapparats wird auch von allen Möglichkeiten in ferner Zukunft ***nicht*** betroffen. Dieser Kern ***gilt*** unbedingt auch in dieser „fernen" Zukunft, auch wenn dann möglicherweise dort oder da ein „Bürgerkrieg" vermieden werden kann.

Schließlich muß auch für alle „fernere Zukunft" festgehalten werden, daß in bezug auf die Errichtung der Diktatur des Proletariats auch die „unwahrscheinliche" Möglichkeit der Vermeidung des Bürgerkrieges ***nichts*** daran ändert, daß das kommunistische Programm – was die Machtergreifung des Proletariats betrifft – ***einzig*** sich auf den ***Bürgerkrieg*** zu orientieren hat!

* * *

Fassen wir zusammen: Lenin und Stalin haben für eine bestimmte Zeitspanne in bestimmten historischen Situationen eine „friedliche" Weiterentwicklung der Revolution nicht völlig ausgeschlossen. Lenin und Stalin – und auch Marx – haben jedoch den Begriff „friedlich" in diesem Zusammenhang keineswegs im Sinn von „gewaltlos" benutzt. Vielmehr wird der Begriff von Lenin und Stalin in bezug auf historische Ausnahmesituationen verwendet, bei denen die Möglichkeit eines Wegs ohne Bürgerkrieg bestand. Grundlage dieses Begriffs bei Lenin und Stalin ist, daß es einen gewaltlosen, nicht revolutionären, unbewaffneten Weg zum Sozialismus nicht gab und nicht geben wird, daß die proletarische Revolution unter allen Umständen nur auf dem revolutionären Weg möglich ist, daß der Weg zum Sozialismus also unmöglich ist ohne gewaltsame Zerstörung der bestehenden bürgerlichen Staatsmaschinerie und ohne ihre Ersetzung durch die Macht der bewaffneten Arbeiterklasse, die Diktatur des Proletariats, die auf der Basis der revolutionären Gewalt der bewaffneten Arbeiterklasse die gestürzten Ausbeuter und sämtliche anderen reaktionären Kräfte niederhält.

3. Die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution macht die Vorbereitung des Proletariats und der unterdrückten Volksmassen auf den bewaffneten Kampf zur Zerschlagung des alten Staatsapparates in allen Ländern der Welt unumgänglich

Lenin stellte sich 1920 (nach der Erfahrung der „Doppelherrschaft" und nach seinen Überlegungen über die Denkbarkeit „friedlicher" Revolutionen in ferner Zukunft) die Aufgabe, ***programmatisch*** für die Kommunisten der ganzen Welt zur Frage des Weges der Revolution Stellung zu nehmen.

Wir unterstreichen unsere Überzeugung, daß es eine unabdingbare Notwendigkeit für die Kommunistinnen und Kommunisten auch heute und gerade heute ist, diese Ausführungen Lenins uneingeschränkt zu unterstützen und der eigenen Tätigkeit zugrunde zu legen.

Lenin schrieb in „Staat und Revolution", daß in der Epoche des Imperialismus sich in allen Ländern ***immer stärkere Staatsapparate herausgebildet haben***, daß das Gesetz der Zerschlagung des alten Staatsapparates ***unumgänglich ist*** und daß diese Zerschlagung durch den bewaffneten Kampf geschehen muß.

> **„Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies *(insbesondere „die Vervollkommnung und Festigung der ‚Exekutivgewalt', ihres Beamten- und Militärapparats", A.d.V.)* gemeinsame Züge der ganzen neueren Entwicklung der kapitalistischen Staaten überhaupt sind. Frankreich zeigte in den drei Jahren 1848–1851 in rascher, ausgeprägter, konzentrierter Form dieselben Entwicklungsprozesse, die der ganzen kapitalistischen Welt eigen sind.**
>
> **Insbesondere aber weist der Imperialismus, weist die Epoche des Bankkapitals, die Epoche der gigantischen kapitalistischen Monopole, die Epoche des Hinüberwachsens des monopolistischen Kapitalismus in den staatsmonopolistischen Kapitalismus, eine ungewöhnliche Stärkung der ‚Staatsmaschinerie' auf, ein unerhörtes Anwachsen ihres Beamten- und Militärapparats in Verbindung mit verstärkten Repressalien gegen das Proletariat sowohl in den monarchistischen als auch in den freiesten, republikanischen Ländern.**
>
> **Die Weltgeschichte führt jetzt zweifellos in ungleich größerem Ausmaß, als das 1852 der Fall war, zur ‚Konzentrierung aller Kräfte' der proletarischen Revolution auf die *‚Zerstörung' der Staatsmaschinerie.*"**
>
> (Lenin: „Staat und Revolution", 1920, Werke Band 25, S. 423.)

Auf dieser Basis erklärte Lenin 1920 vor der Kommunistischen Internationale:

> **„In der konkreten Lage, wie sie in der ganzen Welt und vor allem in den fortgeschrittensten, mächtigsten, aufgeklärtesten und freiesten kapitalistischen Ländern durch den Militarismus und den Imperialismus, durch die Niederhaltung der Kolonien und schwachen Länder, durch das imperialistische Weltgemetzel und den ‚Frieden' von Versailles geschaffen worden ist, ist jeder Gedanke an eine friedliche Unterordnung der Kapitalisten unter den Willen der Mehrheit der Ausgebeuteten, an einen friedlichen Übergang zum Sozialismus durch Reformen nicht nur ein Beweis extremen spießbürgerlichen Stumpfsinns, sondern auch ein direkter Betrug an den Arbeitern, eine Beschönigung der kapitalistischen Lohnsklaverei, eine Verhehlung der Wahrheit.**
>
> **Diese Wahrheit besteht darin, daß die Bourgeoisie, sei sie noch so aufgeklärt und demokratisch, heute nicht mehr zurückschreckt vor Betrug und Verbrechen, vor der Hinschlachtung von Millionen Arbeitern und Bauern, um das Privateigentum an den Produktionsmitteln zu retten. *Nur der gewaltsame Sturz der Bourgeoisie,* die Konfiskation ihres Eigentums, die *Zerstörung des gesamten bürgerlichen Staatsapparates von unten bis oben,* des parlamentarischen, gerichtlichen, militärischen, bürokratischen, administrativen, kommunalen Apparates usw., bis zur völligen Vertreibung oder Internierung der gefährlichsten und hartnäckigsten Ausbeuter, ihre strenge Überwachung zwecks Bekämpfung der unausbleiblichen Versuche, Widerstand zu leisten und die kapitalistische Sklaverei wiedereinzuführen – nur solche Maßnahmen sind geeignet, die tatsächliche Unterwerfung der ganzen Ausbeuterklasse zu gewährleisten."**
>
> (Lenin: „Thesen über die Hauptaufgaben des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale", 1920, Werke Band 31, S. 174f.)

Diese nachdrücklichen programmatischen Feststellungen Lenins machen klar, daß heute ***alle*** kommunistischen Parteien auf ***einen*** Weg, den Weg des bewaffneten Kampfes der Volksmassen unter Führung des Proletariats Kurs nehmen müssen.

Wir unterstreichen, daß heute in ***keinem*** Land der Welt eine ***reale*** Möglichkeit für einen „friedlichen Weg" existiert.

Mao Tse-tung hat treffend erklärt:

> „Die Erfahrungen des Klassenkampfes im Zeitalter des Imperialismus lehren uns: Die Arbeiterklasse und die übrigen werktätigen Massen können ***nur mit der Macht der Gewehre*** die bewaffneten Bourgeois und Grundherren besiegen; in diesem Sinne können wir sa-

gen, daß die ganze Welt nur mit Hilfe der Gewehre umgestaltet werden kann."[123]

Diese kommunistische Kernthese gegen die Angriffe der modernen Revisionisten und Opportunisten aller Schattierungen zu verteidigen, war und bleibt Aufgabe aller Kommunistinnen und Kommunisten.

[123] Mao Tse-tung: „Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, Ausgewählte Werke Band II, S. 262; vgl. auch „Polemik", S. 412.

IV. Kritik der falschen und unzulänglichen Stellungnahmen der KP Chinas zur Frage des Weges der Revolution

1. Die Propagierung des Schemas von der „friedlichen und nichtfriedlichen Entwicklung der Revolution" war ein zentrales Zugeständnis an die modernen Revisionisten

Gegen die Propaganda der Chruschtschow-Revisionisten von den „zwei möglichen Wegen der Revolution" – friedlich und nichtfriedlich – setzte die KP Chinas im „Vorschlag zur Generallinie" der kommunistischen Weltbewegung (Punkt 11) ihre Auffassung der Frage.[124] Sie erklärte:

> 1. „Die proletarische Partei darf sich niemals erlauben, ihre Ideen, ihre revolutionären Richtlinien und ihre ***ganze*** Arbeit auf der Berechnung aufzubauen, daß die Imperialisten und Reaktionäre bereit sind, eine friedliche Umgestaltung zu akzeptieren."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 23. Siehe S. 572.)
>
> 2. „Die Partei des Proletariats muß sich auf ***zwei Taktiken*** vorbereiten: Während sie sich auf die ***friedliche Entwicklung*** der Revolution vorbereitet, muß sie ***gleichzeitig auch*** ausreichend auf eine ***nichtfriedliche*** Entwicklung der Revolution vorbereitet sein."
> (Ebenda. Siehe S. 572.)

Unsere Kritik an dieser zentralen Position der KP Chinas besteht in erster Linie darin, daß hier der ***prinzipielle*** Charakter der Auseinandersetzung mit den modernen Revisionisten über die Frage des „friedlichen Weges" völlig außer acht gelassen wird und ihnen ganz unzulässige Zugeständnisse gemacht werden.

Aus der Argumentation der KP Chinas geht hervor, daß der Widerspruch zu den modernen Revisionisten ihrer Meinung nach eher eine Frage der Akzentsetzung betrifft und nicht die Grundfragen des wissenschaftlichen Kommunismus.

Ja, aus den eben zitierten Ausführungen geht sogar hervor, daß die KP Chinas ein Hauptmanöver der modernen Revisionisten akzeptierte, näm-

---

[124] Zur Position der Partei der Arbeit Albaniens zur gewaltsamen Revolution siehe den Punkt 2. Die Haltung der Partei der Arbeit Albaniens zur gewaltsamen Revolution, S. 390.

lich, daß es sich bei der Frage „friedlich, nichtfriedlich" angeblich um eine ***taktische*** Frage handle.

2. Die programmatischen Erklärungen der Chruschtschow-Revisionisten über den parlamentarisch-gewaltlosen „friedlichen Weg" werden nicht prinzipiell unterschieden von den Bemerkungen Lenins zum Thema „friedliche Vorwärtsentwicklung" der Revolution auf der Basis der revolutionären Gewalt der bewaffneten Arbeiterklasse

Gerade in der Frage: „Was verstehen die modernen Revisionisten unter einem friedlichen Weg und was verstand Lenin darunter?", hätte als erstes klargestellt werden müssen, daß die Revisionisten auf ihrer These von der „Möglichkeit des friedlichen Weges zum Sozialismus" ein ***ganzes antileninistisches Programm*** aufgebaut hatten.

„Friedlicher Weg" – das war für die Chruschtschow-Revisionisten das Programm der ***gewaltlosen*** „Errichtung des Sozialismus", das Programm, die Notwendigkeit einer Diktatur über die Bourgeoisie zu bestreiten, das Programm der Ablehnung der Diktatur des Proletariats, das Programm des friedlich-parlamentarischen Hineinwachsens der alten Gesellschaftsordnung in den „Sozialismus" ohne Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse. Es war das Programm des restlosen Bruchs mit der proletarischen Revolution, mit der revolutionären Theorie und Praxis überhaupt.

Konnte man sich unter diesen Umständen überhaupt mit den modernen Revisionisten darüber streiten, daß es falsch sei, die „ganze" Arbeit auf den „friedlichen Weg" zu konzentrieren?

Akzeptierte man damit nicht automatisch, daß der „friedliche Weg" – und zwar ***so***, wie ihn die modernen Revisionisten verstanden, zumindest die ***halbe*** Wahrheit sei? Das zum ersten.

Weiter: Unserer Meinung nach hätte die KP Chinas ***niemals*** das Schema „friedlich/nichtfriedlich" der modernen Revisionisten akzeptieren dürfen. Denn die ***Grundlagen*** dieses von den modernen Revisionisten geschaffenen Schemas – eines Schemas, das wir in keinem einzigen programmatischen Dokument Lenins, Stalins oder der Komintern für die kommunistische Weltbewegung in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution finden werden, weil es eben durch und durch faul ist – waren eben ***revisionistisch.***

Die Grundlage dieses Schemas war und ist, daß angeblich ***reale*** Möglichkeiten für einen „friedlichen Übergang" entstanden seien. Und genau das ist ***ganz und gar*** falsch. (Selbst Chruschtschow traute sich nicht, offen

und namentlich die Länder zu nennen, in denen dieser „friedliche Übergang" möglich sei, und überließ diese „Konkretisierung" dann seinen Musterschülern in den einzelnen Ländern.) Die KP Chinas versäumte es, klipp und klar festzustellen, daß in ***keinem Land der Welt*** „reale Möglichkeiten" für einen solchen friedlichen Weg existieren.

Indem die KP Chinas zunächst einmal im „Vorschlag" Punkt 11 ***nicht*** klarstellte, was Lenin unter einem „friedlichen" Weg der Revolution verstand, indem sie nicht klarstellte, daß die Formulierungen Chruschtschows dem ***Inhalt*** nach nicht das Geringste mit Lenin zu tun hatten, ging sie in die erste Falle der modernen Revisionisten, die unbedingt weismachen wollten, daß doch „auch Lenin" vom friedlichen Weg gesprochen habe, es also auch ihnen erlaubt sein müsse.

Indem die KP Chinas weiterhin überhaupt das Schema vom ***sowohl*** friedlichen ***als auch*** nichtfriedlichen Weg ***akzeptierte,*** ging sie in die zweite Falle der Chruschtschow-Revisionisten, deren besonderes Anliegen es war, die Idee durchzubringen, daß heute die reale, d. h. für die Taktik zu berücksichtigende Möglichkeit ***beider*** Wege existiere.

Unserer Meinung nach ist die Speerspitze der Argumentation der KP Chinas überhaupt nicht gegen die Chruschtschow-Revisionisten gerichtet (die keinesfalls ***nur*** vom friedlichen Weg sprachen, sondern ***beide*** Wege als „real" vorstellten, wie dem Bericht Chruschtschows auf dem XX. Parteitag bereits zu entnehmen war), sondern gegen die noch extremeren Rechtsopportunisten wie Togliatti, die überhaupt nur einen, eben den „friedlichen Weg" gelten ließen und zum strategischen bzw. sogar „weltstrategischen Prinzip" erklärten.

So beginnt die KP Chinas auch nicht zufällig ihren Punkt 11 mit folgenden Worten:

> „Kommunisten würden immer den Übergang zum Sozialismus auf friedlichem Wege vorziehen. Aber kann man den friedlichen Übergang zu einem neuen weltstrategischen Prinzip für die internationale kommunistische Bewegung machen? Durchaus nicht."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 22. Siehe S. 572.)

Hier wird eindeutig Togliattis Spielart des Revisionismus abgelehnt. Aber indem sie nur – wenn auch noch so klar, eindeutig und unmißverständlich – auf diese extreme und im Grunde plumpe Spielart des Revisionismus eingeht und lediglich die ***Verabsolutierung*** des „friedlichen Weges" brandmarkt, bewegt sich die KP Chinas immer noch durchaus im Rahmen, den die Chruschtschow-Revisionisten auf dem XX. Parteitag sowie auf den Beratungen von 1957 und 1960 steckten und in den sie die kommunistische Weltbewegung zunächst einmal pferchen wollten.

Wir wiederholen: Von ***zwei*** real möglichen Wegen auszugehen, die Darstellung der Chruschtschow-Revisionisten zu akzeptieren, ***ihre These*** vom „friedlichen Weg" knüpfe an das an, was Lenin zu diesem Thema sagte, das hieß, die ***grundlegenden Positionen des Chruschtschow-Revisionismus nicht nur unangetastet zu lassen, sondern selbst zu übernehmen.***

3. Die These der KP Chinas von der taktischen Vorbereitung sowohl auf eine friedliche als auch auf eine nichtfriedliche Entwicklung der Revolution ist grundfalsch

Im zweiten von uns zitierten Passus aus Punkt 11 des „Vorschlags" der KP Chinas zur Generallinie ist die Rede davon, daß jede Kommunistische Partei ***beide*** Taktiken, die der nichtfriedlichen Entwicklung der Revolution und die der friedlichen Entwicklung der Revolution beherrschen muß, sich auf beide Wege taktisch vorbereiten muß.

Zunächst scheint dieser Gedanke einleuchtend, erinnert er doch an die bekannte Leninsche Grundregel „auf allen vier Hufen beschlagen zu sein", alle Kampfformen zu beherrschen, mit den jeweils zu Gebote stehenden Mitteln zu kämpfen und dergleichen mehr. Wir müssen jedoch klar erkennen, daß es sich hier ***keineswegs*** um solche, die ***Formen des Kampfes*** betreffende, also taktische, Fragen handelt.

Denn die Vorbereitung auf den ***Bürgerkrieg***, auf die, wie es genannt wird, „nichtfriedliche Entwicklung der Revolution", ist ***keinesfalls*** eine von zwei möglichen Formen der Taktik, sondern eine große und prinzipielle Frage, die den ganzen Aufbau der Partei (nämlich ***nicht*** auf Basis des Legalitätsprinzips), die gesamte Erziehung der Massen im Geist des revolutionären Krieges auch und gerade in nichtrevolutionären Zeiten, die ***Grundfrage der Revolution*** überhaupt betrifft.

Die KP Chinas muß sich die Frage gefallen lassen, daß sie zudem überhaupt nicht erklärt (oder erklären kann), wie denn eigentlich eine Vorbereitung auf den „friedlichen Weg" aussehen soll!

Selbst in der Zeit der „Doppelherrschaft", als Lenin eine „friedliche" Weiterentwicklung der Revolution für möglich hielt, hat er nicht aufgehört, die Partei und die Massen unermüdlich auf die Möglichkeit eines ***neuerlichen Bürgerkriegs*** vorzubereiten.

Spricht er in „Staat und Revolution", in „Renegat Kautsky", in seinen programmatischen Reden auf den Weltkongressen der Komintern oder sonstwo von der Notwendigkeit einer „Vorbereitung" auf das ***Ausbleiben*** des Bürgerkrieges? Gibt es bei Stalin etwas von dieser Idee?

Das Studium all dieser Dokumente zeigt, daß es eine solche Forderung bei den Klassikern des wissenschaftlichen Kommunismus ***nicht*** gibt, weil eine ***besondere Vorbereitung*** darauf, daß es entgegen aller Wahrscheinlichkeit ***nicht*** zum Bürgerkrieg kommen wird, gänzlich unsinnig ist, erst recht eine quasi „gleichrangige" Vorbereitung auf „beide Möglichkeiten" ***völlig*** abwegig ist, insbesondere unter den Massen äußerst gefährliche Illusionen schürt, auf politisch-ideologische und militärisch-materielle ***Entwaffnung des Proletariats*** hinausläuft!

4. Anstelle des offensiven bewaffneten Kampfes propagierte die KP Chinas die „Möglichkeit" des bewaffneten Kampfes nur als Antwort auf die Gewalt der herrschenden Klassen, also defensiv

Die modernen Revisionisten haben den „nichtfriedlichen Weg" für den Fall zugelassen, daß sich zeige, daß die herrschende Klasse in großem Umfang Waffengewalt anwende und das Volk massakriere, wodurch der „friedliche Weg" also verhindert werde.

Wir müssen hier nicht nochmals ausführlich an Indonesien, Chile usw. erinnern, um die katastrophale Konsequenz einer solchen Reihenfolge, bei der man erst ein Blutbad von Seiten der Herrschenden abwarten müsse, aufzuzeigen.

Betrachten wir die Haltung der KP Chinas:

> „Wenn der Imperialismus und seine Lakaien zur bewaffneten Unterdrückung schreiten, muß die konterrevolutionäre Waffengewalt durch revolutionäre Waffengewalt niedergeworfen werden."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 17. Siehe S. 569.)

Diese „Wenn... dann..."-Konstruktion – das ist der faule Kern dieser Argumentation der KP Chinas.

Ähnlich propagiert die „Polemik" eine Passage aus dem VIII. Parteitag der KP Chinas:

> „*Wenn* aber das Volk dazu *gezwungen* wird, so hat es das *volle Recht*, zu den Waffen zu greifen." („Polemik", S. 413.)

Es kommt so heraus, als ob das Volk dieses Recht ***erst dann*** habe, vorher jedoch nicht.

Wir haben bereits dargestellt, daß natürlich, über einen längeren Zeitabschnitt gesehen, die Bourgeoisie in allen Ländern schon tausendmal zu den Waffen gegriffen hat, daß insofern auch in jedem Land die Bourgeoisie sowieso bereits als „erste" zu Gewaltmaßnahmen gegriffen hat.

Diese Frage ist aber schon ***längst*** geklärt und man darf sie nicht in einem Atemzug damit behandeln, ***wann*** das Volk Waffengewalt einsetzen darf.

Die Formulierungen der KP Chinas lassen nicht nur ***Raum*** für die revisionistische Ausrichtung, daß man ***solange*** den revisionistischen Versuch unternehmen solle, „friedlich" zum Sozialismus zu gelangen, bis einem die Bourgeoisie durch faschistische Putsche und Massaker auf blutige Weise die Unsinnigkeit eines solchen Versuchs eingebleut hat, die Formulierungen der KP Chinas legen sogar nahe, daß der bewaffnete Kampf der Volksmassen bloß ***Antwort,*** bloße Reaktion oder gar nur eine defensive Verteidigungshandlung auf das jeweilige Vorgehen der Herrschenden sein „dürfe".

Eine solche Vorstellung vom bewaffneten Kampf des Proletariats und der revolutionären Massen widerspricht dem wissenschaftlichen Kommunismus.

Die KP Chinas hätte klar die Lehren der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus propagieren müssen, daß auf jeden Fall nicht die Bourgeoisie, sondern das von seiner Partei geführte Proletariat den Zeitpunkt des bewaffneten Kampfes ***selbständig*** festlegen muß und nicht erst den bewaffneten Schlag der Bourgeoisie abwarten darf.

Die KP Chinas hätte insbesondere in bezug auf die Frage des bewaffneten Aufstandes in den kapitalistischen Ländern klarmachen müssen, daß das defensive Abwarten auf das Zuschlagen der Reaktion wie die ***Defensive überhaupt*** der ***Tod*** jedes bewaffneten Aufstandes ist! usw. usf. All diese Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus wurden jedoch mit ***keinem*** Wort erwähnt oder propagiert.

Was bleibt, ist die Formel „Wenn... dann...". Und gerade diese Formel führte in ihrer Dehnbarkeit und Vieldeutigkeit zugunsten der revisionistischen Illusionsmacherei zu blutigen Niederlagen für das Proletariat und die Volksmassen.

5. Wenn es real keinen friedlichen Weg gibt, warum erwähnte ihn die KP Chinas aus „taktischen Überlegungen" als reale Möglichkeit?

Die KP Chinas erläuterte:

> „Von taktischen Überlegungen ausgehend, ist es vorteilhaft, den *Wunsch* nach einem friedlichen Weg zu erwähnen; es wäre jedoch unangebracht, die *Möglichkeit* des friedlichen Übergangs *zu sehr* zu betonen." („Polemik", S. 415.)

Das Zitat stammt aus der Stellungnahme, welche die KP Chinas auf der Beratung 1957 als Darlegung „ihrer Ansichten zur Frage des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus"[125] verteilte.

Die KP Chinas wirft im ersten Satz ein schwieriges Problem auf.

Taktisch kann es nämlich ***in bestimmten, genau eingegrenzten Situationen*** durchaus richtig sein, den „Wunsch nach einem friedlichen Weg" zur Lösung eines Problems auszusprechen.[126] Hier aber wird ***allgemein*** als

---

[125] Dieses Papier wird zitiert im Kommentar „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows", „Polemik", S. 415.

[126] Dafür kann es militärische und andere Gründe geben. Die KP Chinas hat zum Beispiel nach dem militärischen Sieg über den japanischen Imperialismus 1945 aus militärischen Gründen, vor allem aber wegen der Notwendigkeit der Entlarvung Tschiang Kai-scheks und der Kuomintang unter den Volksmassen nicht die sofortige Eröffnung des revolutionären Bürgerkrieg gegen die vom US-Imperialismus abhängigen Kuomintang-Reaktionäre propa-

Fortsetzung nächste Seite

„vorteilhafter" befürwortet, „den Wunsch nach einem friedlichen Weg zu erwähnen". Eine solche Verallgemeinerung ist falsch, widerspricht gerade dem Wesen taktischer Überlegungen, die sich zwar fest auf die grundlegenden Prinzipien, darunter auch taktischen Prinzipien stützen müssen, aber doch in verschiedenen Situationen auch verschieden ausfallen müssen.

Wie verhält es sich aber grundlegend?

Der Bourgeoisie gegenüber wird die Erwähnung eines solchen Wunsches mit Sicherheit ***nicht*** das geringste an deren Haltung uns gegenüber ändern.

Den Massen gegenüber jedoch ist die Erwähnung, daß die Kommunisten – abstrakt betrachtet – natürlich nicht Krieg und Bürgerkrieg wünschen und gerade deswegen zum Gewehr greifen, um die Gewehre abzuschaffen (so sollte man es formulieren und nicht einfach nur erwähnen, daß man „den friedlichen Weg" wünsche), eben keine Frage „taktischer Überlegungen", sondern eine Frage der ***bewußten*** Aufklärung der Volksmassen über die Weltanschauung, das Programm und die Strategie der Kommunisten. Diese muß eingebettet sein in das System einer richtigen Erziehung in so grundlegenden Fragen wie jener des revolutionären Krieges im Gegensatz zum konterrevolutionären und imperialistischen Krieg usw.

Natürlich muß man klarstellen, daß das Argument der Reaktion, die Kommunisten wollten „blutrünstig Krieg um des Krieges willen führen", völlig absurd ist, da die gesamte Existenz des Imperialismus dem Weltproletariat so oder so einen über verschiedene Phasen erstreckten langen revolutionären Krieg ***aufzwingt.*** Aber dabei ist entscheidend, zwischen „Wünschen" einerseits und den ***realen Gegebenheiten*** andererseits scharf zu ***unterscheiden, prinzipiell*** zu argumentieren und nicht auf der Ebene von Überlegungen „taktischer" Vorteilhaftigkeit.[127] Gerade das macht die KP Chinas aber nicht, wenn in einem Atemzug vom „***Wunsch*** nach einem friedlichen Weg" und der „***Möglichkeit*** des friedlichen Übergangs" die Rede ist.

Fortsetzung der Fußnote

giert, sondern sich sogar noch auf Verhandlungen mit der Tschiang-Kai-schek-Clique über die Bildung einer Koalitionsregierung eingelassen. (Vgl. dazu ausführlich: Autorenkollektiv: Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler, Band 1, 1926–1949, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1997, S. 154–185.)

[127] Wir erinnern an dieser Stelle daran, wie Mao Tse-tung auf den „Vorwurf" geantwortet hat: „Ihr seid Anhänger des Krieges!" Er antwortete nicht vom Gesichtspunkt der „taktischen Vorteilhaftigkeit" aus, sondern grundsätzlich und offensiv: „jawohl, wir sind Anhänger der Theorie von der Allmacht des ***revolutionären*** Krieges" und „in diesem Sinne können wir sagen, daß die Welt ***nur durch die Gewehre*** umgestaltet werden kann!" Mao Tse-tung: „Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, Ausgewählte Werke Band II, S. 262. (Vgl. dazu ausführlich im Anhang zum Teil B den Punkt 3. Die Haltung Mao Tse-tungs zur Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Revolution, S. 395.)

So wie es die KP Chinas im „Kommentar" darstellt, entsteht der Eindruck, als ob die Erwähnung der Möglichkeit des friedlichen Überganges sozusagen ein taktisches Manöver sei, das man mit Vorteil anwenden könne. Hier bewegt sich die Argumentation der KP Chinas hart an der Grenze der bewußten Täuschung der Massen, obwohl man genau weiß, daß der „erwähnte Wunsch" ***nicht Wirklichkeit*** werden kann.

Warum sagte der „Kommentar" nicht klipp und klar, daß der „friedliche Weg" ***nicht*** real ist? Warum erinnerte er nicht an die bekannten Worte Lenins, daß – auch wenn in ferner Zukunft unter besonderen Umständen nach langwierigen Kriegen des Weltproletariats in einem Land „friedliche" (d. h. ohne Bürgerkrieg, aber dennoch auf Waffengewalt gestützte) Möglichkeiten für die Entwicklung der Revolution entstehen sollten, ***dennoch die Anerkennung des Weges des Bürgerkriegs der einzig zulässige Standpunkt des Programms der kommunistischen Weltbewegung ist?!***

Indem die KP Chinas das nicht machte, setzte sie sich mit ihrer Formulierung von den „taktischen Überlegungen" dem berechtigten Vorwurf aus, daß sie nicht klar und deutlich sagte, ob sie den „friedlichen Weg" für real möglich hält oder nicht.[128]

6. Die befreiende Rolle des bewaffneten Kampfes der Volksmassen wird im „Vorschlag" der KP Chinas nicht verteidigt

Die Hervorhebung bzw. Erwähnung, daß die Kommunisten an und für sich natürlich den Wunsch haben, schon im Kommunismus zu leben, das heißt in einer Welt ohne bewaffneten Kampf, ist nur eine Seite der Sache.

Es ist sicher nicht unzulässig, solch einen Wunsch zu erwähnen – im Rahmen einer kraftvollen überzeugenden Propaganda nicht nur über die unbedingte Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes des Weltproletariats und des bewaffneten Kampfes in jedem einzelnen Land, sondern auch einer Klarstellung der großartigen ***befreienden Rolle des revolutionären Krieges der Volksmassen,*** seiner erzieherischen, emanzipatorischen Bedeutung für die werktätigen Massen.

Diese Seite des Problems ist von so wesentlicher Bedeutung, daß sie unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf, gerade angesichts der pazifistischen Friedensfaseleien der modernen Revisionisten, die unterschiedslos jeden Krieg, ob revolutionär oder konterrevolutionär, als

---

[128] Prompt haken hier auch die modernen Revisionisten ein, die der KP Chinas gerade die oben zitierte Passage vorwerfen – natürlich um herauszustreichen, daß bei ihnen der „friedliche Weg" keine taktische Finesse, sondern realer Weg sei, auf den sie das Proletariat „ehrlich" orientieren. (Siehe „Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", (Moskau 1970) Frankfurt/M. 1973, S. 122.)

„furchtbares Übel" darstellen und dem „Krieg" und der „Gewalt" an sich ihren „friedlichen Weg" gegenüberstellen.

Es ist einer der schwersten Fehler der KP Chinas überhaupt, diese Seite der Sache im „25-Punkte-Vorschlag" und in der „Polemik" insgesamt nicht herausgestellt und die modernen Revisionisten auch in dieser Hinsicht nicht geschlagen zu haben.

Wenn wir abschließend unsere Kritik an der KP Chinas bzw. an ihrem „Vorschlag zur Generallinie" von 1963 in der Frage des Weges der Revolution zusammenfassen, so ergibt sich, was im wesentlichen bereits ausführlich dargelegt wurde.

Der Hauptfehler ist die Annahme des Schemas der „zwei Wege". Aus diesem Fehler ergeben sich zwangsläufig die anderen genannten Fehler. ***Die grundlegende Aufgabe für die Kommunisten der Welt ist es, mit dem Schema der „zwei Wege" gründlich zu brechen.***

Das Proletariat in einem jeden Land, in dem eine Ausbeuterordnung existiert, muß orientiert werden

- auf den gewaltsamen Sturz der herrschenden Klasse mit Waffengewalt und auf die Errichtung der Diktatur des Proletariats als unbedingte Voraussetzung des Aufbaus des Sozialismus;
- auf den in der heutigen Welt einzig realen Weg der Revolution, auf den Weg des revolutionären Krieges (Bürgerkrieges, Volkskrieges) als unerläßliches Mittel, um den Staatsapparat der herrschenden Klasse zu zerschlagen und damit den Weg zu einer höheren Gesellschaftsordnung überhaupt erst freizulegen.

Es muß vollständig klar werden, daß die einzigen „Ausnahmen", von denen Lenin in der Epoche des Imperialismus sprach (bzw. von denen man in einigen Ländern nach dem Zweiten Weltkrieg sprechen könnte), Situationen waren, die auf den Ergebnissen des ***schon vorhergegangenen bewaffneten Kampfes einer Abteilung des Weltproletariats*** beruhten, in dessen Verlauf die ***unverzichtbare Aufgabe der Zerschlagung des alten Staatsapparates*** bereits geleistet bzw. sehr weitgehend geleistet worden war.

Der bewaffnete Kampf zur Zerschlagung des alten Staatsapparates und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats ist daher der ***einzige*** Weg, auf den das Proletariat in den Ländern orientiert werden muß, in denen der Staatsapparat der Ausbeuterklassen noch existiert.

Teil C:
Über die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution

- **Zur Problematik der Formel von den „vier grundlegenden Widersprüchen“**
- **Die Entwicklung der proletarischen Weltrevolution und die Aufgabe der Schaffung und Schmiedung des Bündnisses der Hauptkräfte der proletarischen Weltrevolution**
- **Die falsche Konzentration auf den US-Imperialismus in der „Polemik“ der KP Chinas**
- **Ursprünge und Entwicklung der Theorie vom „Hauptfeind der proletarischen Revolution“**
- **Dokumente der Partei der Arbeit Albaniens zur Theorie vom „Hauptfeind der Völker der Welt“**

I. Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution (Über die falschen Theorien über die „Hauptkräfte der Weltrevolution" und deren Wurzeln)

1. Zur Problematik der Formel von den „vier grundlegenden Widersprüchen"

a) Die Chruschtschow-Revisionisten konstruieren eine neue Epoche und verfälschen die wahre Rolle der sozialistischen Länder

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren wirklich große Veränderungen eingetreten. Mit Recht sprach die Resolution der Kominform 1949 vom „gewaltigen Kräftezuwachs des Lagers der Demokratie und des Sozialismus".[129] Dabei ***warnte*** die Kominform davor, die später von Chruschtschow vorgenommene mechanische Gleichung aufzustellen, daß hierdurch die Kriegsgefahr geringer geworden sei. Es heißt dort:

> „Der gewaltige Kräftezuwachs des Lagers der Demokratie und des Sozialismus darf in den Reihen der ***wahren Friedenskämpfer*** keinerlei Selbsteinlullung hervorrufen. Es wäre ein schwerer, ein unverzeihlicher Irrtum, wollte man annehmen, die Gefahr eines Krieges sei geringer geworden."[130]

In einer ganzen Reihe von Ländern hatten die Völker die Kette des Imperialismus zerrissen und es bewahrheitete sich die Voraussage Stalins, daß

> **„im Verlauf der Entwicklung der Weltrevolution neben den Zentren des Imperialismus in Form einzelner kapitalistischer Länder und neben dem System dieser Länder in der ganzen Welt Zentren des Sozialismus in Form einzelner Sowjetländer und ein System dieser Zentren in der ganzen Welt entstehen werden..."**
> (Stalin: „Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten", 1924, Werke Band 6, S. 357.)

---

[129] „Resolution der Kominform", 1949, in: Internationale Schriftenreihe, Berlin, 1951, Heft 7, S. 7.

[130] Ebenda.

Zweifellos führte dies zu einer Zunahme der Bedeutung des Kampfes zwischen sozialistischen Ländern und Ländern des Systems des Weltimperialismus.

Jedoch änderten diese schon lange vorhergesehenen und nun eingetretenen Änderungen nichts an den Grundzügen der Epoche des Imperialismus und den Grundzügen der proletarischen Weltrevolution.

Genau eine solche grundlegende Änderung aber behauptete Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU. Er propagierte dort:

> „Unsere ***Epoche*** ist hauptsächlich dadurch gekennzeichnet, daß der Sozialismus über den Rahmen eines Landes hinausgegangen und zu einem Weltsystem geworden ist."[131]

Und in der Resolution des XX. Parteitags der KPdSU zum Rechenschaftsbericht Chruschtschows heißt es:

> „Der ganze Verlauf der Ereignisse zeigt anschaulich, daß sich in der internationalen Entwicklung grundlegende Veränderungen vollzogen haben, die zur Festigung der Positionen des Sozialismus geführt haben.
>
> ***Der Grundzug unserer Epoche*** besteht darin, daß der Sozialismus über den Rahmen eines Landes hinausgegangen ist und zu einem Weltsystem wurde..."[132]

Dies war offensichtlich ein Angriff auf die bekannte und bis dahin allgemein anerkannte Lenin-Stalinsche Definition unserer Epoche als der „Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution".

Denn zum einen wurde von Chruschtschow faktisch der Beginn einer neuen Epoche propagiert und somit die weitere Gültigkeit der revolutionären Grundsätze und grundlegenden Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus in Zweifel gezogen (Chruschtschow verwarf auf dem XX. Parteitag ja auch die Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des imperialistischen Staatsapparats durch die bewaffnete Arbeiterklasse, die Gesetzmäßigkeit der Unvermeidbarkeit der Kriege im Imperialismus usw.), zum anderen aber hatte der XX. Parteitag der KPdSU eine in jeder Hinsicht falsche Hervorhebung der Rolle der sozialistischen Länder betrieben, deren Existenz als „Grundzug unserer Epoche" dargestellt und deren Rolle somit faktisch verabsolutiert wurde.

Die Chruschtschow-Revisionisten propagierten gerade in der Polemik mit der KP Chinas 1963, die „Länder des sozialistischen Weltsystems" seien die

> „Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus"[133].

---

[131] Nikita Chruschtschow: „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956, S. 4.

[132] „Entschließung des XX. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zum Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU", in: Ebenda, S. 164.

An anderer Stelle heißt es, das „Hauptmerkmal unserer Zeit" bestehe darin, daß das

> „sozialistische Weltsystem zum ausschlaggebenden Faktor der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft wird."[134]

Die Probleme der ***Revolution*** der unter der Ausbeuterordnung lebenden Volker wurden somit aus der von den Chruschtschow-Revisionisten definierten neuen „Epoche" ausgeblendet.

In Wirklichkeit enthält die eben zitierte scheinbar besondere Wertschätzung der Rolle der sozialistischen Länder nicht nur eine Geringschätzung der Rolle der Arbeiterklasse der imperialistischen Länder und der Volksmassen der abhängigen Länder, sondern auch ein ganz und gar nicht revolutionäres Konzept für die als „hauptsächliche Kraft" eingeschätzten sozialistischen Staaten. Diesen sozialistischen Staaten wird nämlich nicht die Aufgabe der Unterstützung der proletarischen Weltrevolution, sondern die Aufgabe des „Kampfes gegen den Imperialismus" mittels der „friedlichen Koexistenz" als „Generallinie der Außenpolitik" gestellt.

Tatsächlich war die revisionistischen These der Chruschtschow-Revisionisten von der angeblich alles entscheidenden Rolle der sozialistischen Länder von Anfang an verbunden mit der Propaganda über die „allseitige Zusammenarbeit" mit dem Imperialismus usw. Die Chruschtschow-Revisionisten behaupteten etwa, daß die Sowjetunion und die USA „die Basis für gemeinsame Aktionen und Bemühungen um den Wohlstand der ganzen Menschheit finden können" [135], „daß die Sowjetunion und die USA Arm in Arm gehen können, um den Frieden zu festigen und eine wirkliche internationale Zusammenarbeit aller Staaten herzustellen" [136]. Gleichzeitig waren sie der Ansicht, daß der Sieg des Sozialismus im friedlichen Wettbewerb „einen vernichtenden Schlag für das ganze System kapitalistischer Beziehungen bedeuten wird" [137].

Die modernen Revisionisten wollten und wollen nicht die besondere und richtig zu verstehende Bedeutung der sozialistischen Länder für die proletarische Weltrevolution hervorheben, sondern umgekehrt die weltrevolu-

---

Fortsetzung der Fußnote

[133] „Offener Brief des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", 14. Juli 1963, zitiert nach „Polemik", S. 641.

[134] Ebenda, S. 634.

[135] „Glückwunschtelegramm von N. S. Chruschtschow und L. I. Breschnew an J.F. Kennedy", 30. Dezember 1961, zitiert in: „Polemik", S. 305.

[136] N. S. Chruschtschow: „Rede in der UNO-Vollversammlung", 23. September 1960, zitiert in: „Polemik", S. 305.

[137] B. N. Ponomarjow: „Einige Fragen der revolutionären Bewegung", zitiert in: „Polemik", S. 306.

tionäre Bewegung eigenen, ganz und gar nicht revolutionären Zielen dienstbar machen.

Mit der Fortentwicklung des Chruschtschow-Revisionismus wurde das immer klarer erkennbar. Von der These der „sozialistischen Länder" als „ausschlaggebendem Faktor" war es nur noch ein kleiner Schritt zur These, die Kommunisten hätten vor allem diesen zu dienen, müßten ihren Kampf den Interessen der „sozialistischen" (in Wirklichkeit bereits revisionistischen) Länder unterordnen bzw. auf ihn sogar verzichten, da der Vormarsch der proletarischen Weltrevolution maßgeblich in Form des Vormarsches der von den Revisionisten beherrschten Länder und über „friedlichen ökonomischen Wettbewerb" mit den imperialistischen Ländern erfolge. Damit erhielt die Ausbeutung und Unterdrückung anderer Volker, das Streben nach Einflußsphären usw., kurz: der Sozialimperialismus der Sowjetunion seine ideologische Rechtfertigung.

Besonders demagogisch war auch der Trick der modernen Revisionisten, den Unterschied zwischen dem Lager des Sozialismus insgesamt, also ***allen*** Kräften der proletarischen Weltrevolution, und den ***sozialistischen Ländern*** als ***Teil*** dieser Kräfte zu verwischen.

So polemisiert die KPdSU gegen die KP Chinas, daß diese behauptete, daß

> „der Grundwiderspruch unserer Zeit nicht der Widerspruch zwischen Sozialismus und Imperialismus"[138]

sei, als ob die KPdSU also von einem solchen Grundwiderspruch ausgehe – und die KPdSU schreibt weiter:

> „Die entscheidende Kraft im Kampf gegen den Imperialismus ist nach Meinung der chinesischen Genossen nicht das Weltsystem des Sozialismus, nicht der Kampf der internationalen Arbeiterklasse..."[139]

Hier werden zwei verschiedene Dinge als die „entscheidende Kraft" benannt, die keinesfalls, wie die modernen Revisionisten unterschwellig glauben machen wollen, ein und dasselbe sind:

Das eine ist das „Weltsystem des Sozialismus". Damit sind theoretisch die sozialistischen Länder gemeint. Diese sind eben nicht „***die*** entscheidende Kraft", sondern lediglich eine Abteilung der proletarischen Weltrevolution, ein ***Teil*** der internationalen Arbeiterklasse.

Wenn wir die dem wissenschaftlichen Kommunismus widersprechenden Behauptungen der revisionistischen Führer der KPdSU knapp zusammenfassen, so ergibt sich:

---

[138] „Offener Brief des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", 14. Juli 1963, zitiert nach „Polemik", S. 640.

[139] Ebenda.

- Aus der Existenz mehrerer sozialistischer Länder konstruieren sie eine „neue Epoche".
- Sie erklären die Rolle dieser sozialistischen Länder zu „der entscheidenden Kraft", nennen sie „die Hauptkraft".
- Dabei ignorieren sie die revolutionären Aufgaben der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder und der unterdrückten Völker der abhängigen Länder.
- Gleichzeitig betonen sie keinesfalls revolutionäre Aufgaben der sozialistischen Länder, sondern sehen als die „entscheidende Kraft" deren Außenpolitik der „friedlichen Koexistenz" an.
- Theoretisch versuchen sie den Schein des Leninismus zu erwecken, indem sie den Widerspruch zwischen Imperialismus und Sozialismus zur Grundwiderspruch unserer Zeit erklären, gleichzeitig aber unter den Kräften des Sozialismus mal lediglich die sozialistischen Länder, mal die internationale Arbeiterklasse verstehen[140] und so den fundamentalsten Widerspruch unserer Epoche, den Widerspruch zwischen dem Lager des Sozialismus im Sinne aller Kräfte der proletarischen Weltrevolution und dem Lager des Imperialismus, das heißt aller Kräfte der weltweiten Konterrevolution, verwischen und verfälschen.

Die Chruschtschow-Revisionisten benutzten zudem die Berufung auf den tatsächlich sozialistischen Charakter der Sowjetunion zur Zeit Lenins und Stalins als demagogisches Kapital, um die Gleichsetzung „Sowjetunion = sozialistisch" zu propagieren, um damit ihre kapitalistisch-sozialimperialistischen Ziele zu bemänteln.

b) Der Versuch der KP Chinas, den Chruschtschow-Revisionisten entgegenzutreten

Die KP Chinas erkannte und entlarvte richtig, daß die KPdSU-Führung nach dem XX. Parteitag in antileninistischer Weise die Rolle der sozialistischen Länder auf Kosten der Revolution in den noch vom Imperialismus beherrschten Ländern verabsolutierte. Sie wandte sich dagegen mit einigen treffenden Bemerkungen:

Die KP Chinas prangerte das Ignorieren der Widersprüche zwischen Bourgeoisie und Proletariat in den kapitalistischen Ländern sowie das Ignorieren der Widersprüche zwischen unterjochten Nationen und Imperialismus an und schrieb in Anspielung auf die KPdSU-Führung:

> „Man glaubt, die Widersprüche in der kapitalistischen Welt zwischen Proletariat und Bourgeoisie können ohne die proletarische Revolution im eigenen Land gelöst werden; man glaubt, die Widersprüche zwi-

[140] Zum Trick mit dem „Doppelbegriff" vom sozialistischen Lager siehe auch: Anhang zum Teil C, 3. Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings, S. 432.

schen unterjochten Nationen und Imperialismus können ohne eine Revolution dieser unterdrückten Nationen[141] gelöst werden."
("25-Punkte-Vorschlag", S. 9. Siehe S. 563.)

Im weiteren wendet sich die KP Chinas gegen die falsche Annahme,

„die Widersprüche zwischen den beiden Weltsystemen, Sozialismus und Kapitalismus, können ‚im ökonomischen Wettbewerb' von selbst verschwinden, und daß damit auch andere fundamentale Widersprüche in der Welt zum Verschwinden gebracht werden..."
(Ebenda. Siehe S. 563.)

All dies ist völlig richtig und auch sehr wichtig.

Doch diese Passagen stehen in einem bestimmten, unserer Meinung nach unklaren, ja falschen Rahmen.

Denn, wie wir weiter unten genauer analysieren wollen, die KP Chinas klärt den Leser weder über die wirklich leninistische Definition unserer Epoche auf noch entwirrt sie die Demagogie der modernen Revisionisten in bezug auf die zweideutige Verwendung des Begriffs „sozialistisches Lager", seiner jeweiligen Rolle und Möglichkeit. Statt dessen steht die Formel von den „vier grundlegenden Widersprüchen" im Vordergrund, deren Untauglichkeit wir im weiteren aufzeigen werden.

Um in diesen Fragen Klarheit für den Kampf gegen den modernen Revisionismus zu erhalten, hätte der unbestreitbare Ausgangspunkt sein müssen, die Lehren Lenins und Stalins über unsere Epoche und die in ihr wirkenden wichtigsten Widersprüche zu studieren und zu propagieren. Es geht darum, durch die richtige Bestimmung unserer Epoche und ihrer Grundzüge eine klare Vorstellung zu erhalten

- über den internationalen Charakter dieser Epoche,
- über das Ziel und den Charakter der aus dieser Epoche resultierenden Weltrevolution,
- über die führende, im Mittelpunkt der Epoche stehende internationale Klasse,
- über die verschiedenen Kräfte der proletarischen Weltrevolution,
- über die niederzuschlagenden und zu vernichtenden Feinde,
- über den Gang, die Entwicklungsgesetze der proletarischen Weltrevolution usw.

---

[141] Im Zusammenhang mit den antileninistischen Verfälschungen durch die „Drei-Welten-Theoretiker" ist die Formulierung von einer „Revolution der unterdrückten Nationen" sicherlich anfechtbar, und es wäre auf jeden Fall besser, von der national-demokratischen Revolution ***der Völker*** der unterdrückten Nationen zu sprechen. An und für sich müssen jedoch ***nicht***, wie ein gründliches Studium der Werke Lenins und Stalins zeigt, mit dem Begriff „unterdrückte Nationen" immer – wie es bei den „Drei-Welten-Theoretikern" der Fall ist – die ***herrschenden Klassen*** dieser Länder gemeint sein.

c) Lenin und Stalin über die heutige Epoche und ihre wichtigsten Widersprüche

Die Klassenfrage

Lenin schrieb 1915:

> **„Die Bourgeoisie hat sich aus einer aufsteigenden, fortschrittlichen Klasse in eine absteigende, verfaulende, innerlich abgestorbene, reaktionäre Klasse verwandelt. Eine ganz andere Klasse ist – im großen geschichtlichen Maßstab – zur aufsteigenden Klasse geworden."** (Lenin: „Unter fremder Flagge", 1915, Werke Band 21, S. 138.)

Für Lenin, der hier die Rolle des ***Proletariats*** benennt, war die Feststellung der Epoche wesentlich, um korrekt die ***Klassenfrage*** zu stellen. Lenin schrieb über die Bedeutung der Feststellung der jeweiligen Epoche:

> **„Wir können aber wissen und wissen tatsächlich, *welche* Klasse im Mittelpunkt dieser oder jener Epoche steht und ihren wesentlichen Inhalt, die Hauptrichtung ihrer Entwicklung, die wichtigsten Besonderheiten der geschichtlichen Situation in der jeweiligen Epoche usw. bestimmt. Nur auf dieser Grundlage, d. h., wenn wir in erster Linie die grundlegenden Unterscheidungsmerkmale verschiedener ‚Epochen' (nicht aber einzelner Episoden in der Geschichte einzelner Länder) in Betracht ziehen, können wir unsere Taktik richtig aufbauen; und nur die Kenntnis der Grundzüge einer bestimmten Epoche kann als Basis für die Beurteilung der mehr ins einzelne gehenden Besonderheiten dieses oder jenes Landes dienen."** (Ebenda, S. 134; Hervorhebung im Original.)

Lenin hat auf Grundlage der Analyse der neuen Epoche als Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution eine in sich geschlossene Theorie der proletarischen Revolution und der Hegemonie des Proletariats entwickelt.

Die Bedeutung der drei wichtigsten Widersprüche der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution

Stalin, der in „Über die Grundlagen des Leninismus" eine hervorragende Zusammenfassung grundlegender Züge des Leninismus vorlegte, schrieb über den Zusammenhang von Leninismus und neuer Epoche:

> **„Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Genauer: Der Leninismus ist die Theorie und Taktik der proletarischen Revolution im allgemeinen, die Theorie und Taktik der Diktatur des Proletariats im besonderen."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 63.)

Im dritten Abschnitt des Kapitels „Die Theorie" mit der Überschrift „Die Theorie der proletarischen Revolution" entwickelt Stalin in „Über die Grundlagen des Leninismus" die drei „als die wichtigsten" zu betrachtenden Widersprüche des Imperialismus. Er schreibt:

> **„*Der erste Widerspruch* ist der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital...**
>
> ***Der zweite Widerspruch* ist der Widerspruch zwischen den verschiedenen Finanzgruppen und imperialistischen Mächten...**
>
> ***Der dritte Widerspruch* ist der Widerspruch zwischen der Handvoll herrschender ‚zivilisierter' Nationen und den Hunderten von Millionen der kolonialen und abhängigen Völker der Welt. (...)**
>
> **Das sind im allgemeinen die wichtigsten Widersprüche des Imperialismus, die den alten, ‚blühenden' Kapitalismus in den sterbenden Kapitalismus verwandelt haben."**
> (Ebenda, S. 65f. Hervorhebungen im Original.)

Stalin legt hiervon ausgehend etwas später in derselben Schrift die Bedeutung dieser Widersprüche für die Revolution dar.

Imperialismus, so sagt Stalin, bedeutet zum einen

> **„*die Verschärfung der revolutionären Krise innerhalb der kapitalistischen Länder*, die Anhäufung von Zündstoff an der inneren, der proletarischen Front in den ‚Mutterländern'."** (Ebenda, S. 83.)

Imperialismus bedeutet zum zweiten

> **„*die Verschärfung der revolutionären Krise in den Kolonialländern*, das Anwachsen der Elemente der Empörung gegen den Imperialismus an der äußeren, an der kolonialen Front."** (Ebenda, S. 84.)

Imperialismus bedeutet zum dritten, die

> **„Verstärkung der dritten Front, der *zwischenkapitalistischen Front*, die den Imperialismus schwächt und die Vereinigung der beiden ersten Fronten, der revolutionär-proletarischen Front und der Front der kolonialen Befreiungsbewegung, gegen den Imperialismus *erleichtert*..."** (Ebenda, S. 84.)

Aus diesen Widersprüchen schlußfolgerte Stalin

> **„die Unabwendbarkeit von Kriegen unter dem Imperialismus und die Unausbleiblichkeit der Koalition zwischen der proletarischen Revolution in Europa und der kolonialen Revolution im Osten zu einer *einheitlichen Weltfront der Revolution gegen die Weltfront des Imperialismus*."** (Ebenda, S. 84.)

Bei einem Vergleich dieser Analyse Stalins mit der Darstellung der „vier grundlegenden Widersprüche" durch die KP Chinas werden wir zunächst sehen, daß Stalin von drei statt von vier Widersprüchen ausgeht (er behandelt hier nicht den Widerspruch zwischen imperialistischen Ländern und sozialistischen Ländern). Wir werden aber vor allem feststellen, daß Stalin die genannten Widersprüche klar unterschiedlich ***wertet*** und die direkt die Revolution ***hervorbringenden*** Widersprüche klar unterscheidet von den

zwischenimperialistischen Widersprüchen, die lediglich die Revolution weltweit ***erleichtern.***

Insbesondere unterstreicht Stalin, daß Kern und Resultat der Analyse Lenins ist, daß sich ***zwei Fronten*** gegenüberstehen, die „Weltfront der Revolution gegen die Weltfront des Imperialismus". Stalin erläutert die Leninsche Schlußfolgerung „Der Imperialismus ist der Vorabend der sozialistischen Revolution" dahingehend, daß er nach der Behandlung der genannten Widersprüche aus der ökonomischen und objektiven Entwicklung heraus den ***internationalen*** Charakter der proletarischen Revolution betont:

> **„Jetzt muß man von der *proletarischen Weltrevolution* sprechen, denn die einzelnen nationalen Fronten des Kapitals haben sich in Glieder einer einheitlichen Kette verwandelt, genannt die *Weltfront des Imperialismus*, der die allgemeine Front der revolutionären Bewegung aller Länder entgegengestellt werden muß."**
> (Ebenda, S. 85f.)

Der Widerspruch zwischen imperialistischem Weltsystem und dem Land bzw. den Ländern des Sozialismus

Erst nachdem Stalin dann erklärt, daß die Revolution je nach dem schwächsten Glied in der Kette des Imperialismus sowohl in abhängigen Ländern oder aber auch in kapitalistischen Ländern siegen kann, daß die Revolution nun in allen Etappen vom Proletariat geführt werden muß, daß soweit wie nur möglich das revolutionäre Potenzial der werktätigen und ausgebeuteten Massen der Bauernschaft voll zur Geltung kommen muß (sowohl bei der Errichtung wie auch bei der Festigung der Diktatur des Proletariats), daß der unmittelbare Sieg eine „revolutionäre Situation" voraussetzt usw., erst danach kommt er auf den Widerspruch zwischen dem ***siegreichen*** Proletariat, das heißt dem Sozialismus, und dem Imperialismus zu sprechen. Dem Proletariat des sozialistischen Landes stellt Stalin als Aufgabe, mit der Zielrichtung auf den Fortgang der proletarischen Weltrevolution „die sozialistische Gesellschaft" aufzubauen und diese als „Stütze, als Mittel zur Beschleunigung des Siegs des Proletariats in den anderen Ländern" zu verstehen und entsprechend zu handeln (Ebenda, S. 95).

Daß Stalin den Widerspruch zwischen dem Imperialismus und dem sozialistischen System erst ***auf dieser Basis*** behandelt, hat gewichtige Gründe:

Unter dem Gesichtspunkt der ***Voraussetzungen*** für die siegreiche Revolution, also auch des Sieges der Oktoberrevolution, geht es Stalin zunächst um die ***inneren*** Widersprüche des imperialistischen Systems.

Der Widerspruch zwischen sozialistischen Ländern und imperialistischen Ländern ist aber kein Widerspruch ***innerhalb*** der imperialistischen Welt, sondern die sozialistischen Länder, die sozialistische Welt steht der imperialistischen Welt ***gegenüber.***

Dies hervorzuheben ist nötig, um auch den Platz und die Rolle der sozialistischen Länder richtig zu verstehen und zu propagieren. Es geht darum, einerseits die ganze überragende Bedeutung der sozialistischen Welt als ***Herausforderung*** der Imperialisten, als ***Stütze*** und ***Ansporn*** des Proletariats und der unterdrückten Völker in den noch nicht befreiten Ländern, als Faktor der proletarischen Weltfront, der Bourgeoisie und Kapitalismus in seinem eigenen Bereich bereits liquidiert hat oder liquidiert, herauszustellen. Es geht zugleich aber auch darum, die ***begrenzten*** Möglichkeiten dieses Landes oder dieser Länder für den Fortgang der proletarischen Weltrevolution im Sinne des Reißens ***weiterer*** Glieder der imperialistischen Kette durch die Errichtung der Diktatur des Proletariats in anderen Ländern klarzumachen.

Stalin betonte auf dem XVI. Parteitag der KPdSU(B) den Platz und die Bedeutung des Widerspruchs zwischen Kapitalismus und dem Land des Sozialismus. Er schrieb:

> **„Ich sprach vorher von den Gegensätzen des Weltkapitalismus. Aber außer diesen Gegensätzen besteht noch ein Gegensatz. Ich meine den Gegensatz zwischen der kapitalistischen Welt und der UdSSR. Allerdings läßt sich dieser Gegensatz nicht als ein Gegensatz von *innerkapitalistischer* Art betrachten. Es ist der Gegensatz zwischen dem Kapitalismus als Ganzem und dem Lande des im Aufbau begriffenen Sozialismus. Das hindert diesen Gegensatz jedoch nicht, den Kapitalismus bis in seine Grundfesten zu zersetzen und zu erschüttern. Noch mehr, er legt bis auf die Wurzeln alle Gegensätze des Kapitalismus bloß und schürzt sie zu einem Knoten zusammen, indem er sie zur Frage von Sein oder Nichtsein der gesamten kapitalistischen Ordnung macht."**
>
> (Stalin: „Politischer Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees an den XVI. Parteitag der KPdSU(B), 1930, Werke Band 12, S. 223f. Hervorhebung im Original.)

Eben weil dieser Widerspruch kein Widerspruch ***innerhalb*** des kapitalistischen Systems ist, kann er jedoch, wie Stalin weiter ausführt, keinesfalls die vorrangige Ursache für die wachsende revolutionäre Bewegung in den kapitalistischen Ländern und den Kolonien und Halbkolonien, schon gar nicht den entscheidenden Hebel für die Herbeiführung und Durchführung der Revolutionen in den übrigen Teilen der Welt darstellen.

Stalin amüsiert sich über eine solche Vorstellung der bürgerlichen Propaganda, die überall „russische Bolschewiki" am Werk sieht und nicht verstehen kann, daß die ***inneren*** Gegensätze des imperialistischen Weltsystems die eigentliche unauslöschliche Grundlage für das Wachstum der Revolution in diesen Ländern bilden.

Bei aller Bedeutung und Größe der Rolle der sozialistischen Länder unterscheidet sich diese Kraft der proletarischen Weltrevolution daher in einer Hinsicht ***wesentlich*** von den beiden anderen großen Kräften der proletarischen Weltrevolution, dem Proletariat der imperialistischen Staaten und den unterdrückten Völkern der Kolonien und Halbkolonien:

Das Proletariat der sozialistischen Länder oder eines sozialistischen Landes kann nicht ein weiteres Glied der Kette des Imperialismus im Sinne einer siegreichen Revolution zerreißen.

Der Fortgang der proletarischen Weltrevolution liegt dementsprechend ***unmittelbar*** in den Händen des Proletariats der kapitalistischen Länder und in den Händen der unterdrückten Völker der kolonialen und abhängigen Länder, die ihrerseits wiederum diese Aufgabe nur im engen Bündnis miteinander und im engen Bündnis mit dem Proletariat der sozialistischen Länder oder eines sozialistischen Landes lösen können.

An dieser Wahrheit, daß die werktätigen und ausgebeuteten Massen eines jeden Landes unter Führung des Proletariats und der proletarischen Partei dieses Landes ihre Revolution selbst durchführen müssen und werden, ändert auch nichts, daß es (wie im Zweiten Weltkrieg) durchaus vom Land des Sozialismus direkte militärische Hilfe bei der Zerschlagung des Staatsapparats der eigenen herrschenden Klasse erhalten kann. Diese, unter bestimmten Voraussetzungen mögliche direkte militärische Hilfe eines (oder mehrerer) sozialistischer Länder[142] kann – und sei sie noch so groß – jedoch niemals die eigentliche Aufgabe der Revolution, den Aufbau der Diktatur des Proletariats und des Sozialismus ersetzen. Es ist also unbedingt nötig, Widersprüche ***innerhalb*** des imperialistischen Weltsystems von Widersprüchen zwischen diesem System und den Ländern des Sozialismus zu unterscheiden.

Der Widerspruch zwischen den imperialistischen Ländern ist keine Kraft der Revolution

Natürlich ist die Analyse der ***inneren*** Widersprüche des Imperialismus nur ***ein*** Gesichtspunkt (um den Untergang des Imperialismus zu erklären). Ein anderer Gesichtspunkt ist die Analyse der verschiedenen ***Kräfte*** der proletarischen Weltrevolution. Das ist eine ***andere*** Frage, die sich nur zum Teil mit der Frage der inneren Widersprüche des Imperialismus überschneidet.

Dort, wo es darum gebt, die Kräfte der proletarischen Weltrevolution zu erkennen und einzuschätzen, muß unserer Meinung nach sehr deutlich daran erinnert werden, daß für Lenin und Stalin die ***Widersprüche zwischen den Imperialisten*** keinesfalls eine Kraft der proletarischen Weltre-

[142] Eine solche Möglichkeit hatte sich im Verlauf des Zweiten Weltkrieg ergeben, als die Rote Armee der sozialistischen UdSSR durch die militärische Zerschlagung des Nazifaschismus in verschiedenen Ländern Ost- und Südosteuropas in der Folge den Sturz der dortigen Reaktion unterstützt hatte. Es ist klar, daß das alles nichts mit den imperialistischen Aggressionen zu tun hat, welche die russischen Sozialimperialisten, mit und ohne ihre Vasallen, etwa in Afghanistan durchgeführt haben. Ihre Berufung auf die befreiende Rolle der Roten Armee zur Zeit der Diktatur des Proletariats in der UdSSR ist reine Demagogie.

volution darstellen, und daß man daher nicht für den einen oder anderen Imperialismus Partei nehmen darf.

Insofern können die Widersprüche zwischen den Imperialisten bei entsprechenden Erläuterungen und richtiger Wertung zwar sehr wohl als einer der drei wichtigsten Widersprüche innerhalb des ***sterbenden*** Kapitalismus benannt werden. Dies setzt jedoch voraus, daß man ihre Rolle, wie Stalin an anderer Stelle sagt, als *„**indirekte** Reserve"* begreift[143] und keinesfalls als direkte Kraft der proletarischen Weltrevolution. Eine solche klare Gewichtung und Wertung geht in der formelhaften Aneinanderreihung der „vier grundlegenden Widersprüche" durch die KP Chinas aber gerade unter und verwischt den Stellenwert der „Ausnutzung innerimperialistischer Widersprüche", wovon noch die Rede sein wird.

d) Die Fehler der KP Chinas

Die Demagogie der modernen Revisionisten mit der zweifachen Bedeutung des Begriffs „sozialistisches Lager" wird nicht entlarvt

Die KP Chinas beginnt ihre Darstellung der grundlegenden Widersprüche der heutigen Epoche in Punkt 4 ihres „Vorschlags zur Generallinie" mit der Nennung der

> „Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager". („25-Punkte-Vorschlag", S. 7. Siehe S. 562.)

Ist hier eine Übereinstimmung festzustellen zwischen der in der Leninschen Definition der Epoche zum Ausdruck kommenden und von Stalin betonten grundlegenden klassenmäßigen Teilung der Welt in „Imperialismus und proletarische Revolution", also der Kennzeichnung der Teilung der Welt in ein Lager der internationalen Konterrevolution mit der imperialistischen Bourgeoisie an der Spitze und in das Lager der proletarischen Weltrevolution, wenn die KP Chinas im „Vorschlag" von Widersprüchen zwischen „dem sozialistischen Lager und dem imperialistischen Lager" spricht?

Leider ganz und gar nicht!

Dieser fundamentale Widerspruch, der von Lenin und Stalin stets zum Ausgangspunkt genommen wurde, bedeutet, die Dinge vom Klassenstandpunkt aus zu analysieren, ist ***nicht*** gemeint. Ja, er ist auch – ebenso wie die Definition unserer Epoche – im gesamten „Vorschlag", in der gesamten „Polemik", ***nicht zu finden.***

---

[143] Siehe Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", Kapitel „Strategie und Taktik", Werke Band 6, S. 137f.

Vielmehr ergibt sich aus der direkt folgenden Passage in Punkt 5a, daß die KP Chinas unter den Widersprüchen „zwischen dem sozialistischen Lager und dem imperialistischen Lager" lediglich Widersprüche „zwischen ***Ländern*** der Diktatur des Proletariats und ***Ländern*** unter der Diktatur des Monopolkapitals" versteht:[144]

> „Der Klasseninhalt der Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager wird verwischt, diese Widersprüche werden nicht als Widersprüche zwischen Ländern der Diktatur des Proletariats und Ländern unter der Diktatur des Monopolkapitals betrachtet." („25-Punkte-Vorschlag", S. 8. Siehe S. 563.)

Damit stellt die KP Chinas zwar richtig die sozialistischen Länder als ***eine*** unter mehreren Faktoren der Kräfte der Revolution dar, läßt aber die Frage völlig unbeantwortet, worin denn nun eigentlich die Revision des wissenschaftlichen Kommunismus durch die Führer der KPdSU besteht, wenn sie vom „sozialistischen Lager" sprechen und es zur „Hauptkraft" erklären usw.

Die KP Chinas ***analysiert*** weder im „Vorschlag" noch in der gesamten Polemik wirklich die Formulierung der modernen Revisionisten, zeigt nicht, daß es ***in bestimmtem Sinne***, nämlich wenn man den Begriff des „Lagers" in seinem ***weiten***, ***nicht*** bloß auf eine Zahl von ***Ländern*** bezogenen Sinn klarstellt, völlig richtig ist, den Widerspruch zwischen Lager des Sozialismus und „Lager des Imperialismus" zum ***grundlegendsten Widerspruch*** unserer Epoche überhaupt zu erklären.

Die KP Chinas hätte erklären und erläutern müssen,

- daß dies dann, aber auch nur dann richtig ist, wenn unter „Lager des Sozialismus" alle Kräfte der proletarischen Weltrevolution verstanden werden;
- daß dies bedeutet, an der von Stalin formulierten Leninschen Definition unserer Epoche festzuhalten und sie zu verteidigen;

---

[144] Es liegt uns fern, Wortklauberei zu betreiben, und sicherlich ist es, wenn Zusammenhang und Sinn klar sind, kein großes Problem, daß unter „sozialistischem Lager" einmal das gesamte Lager der proletarischen Weltrevolution verstanden wird (Siehe etwa Stalin: „Zu den Ergebnissen der Arbeiten der XIV. Konferenz der KPR(B), 1915, Werke Band 7, S. 81.), ein anderes Mal aber damit nur die ***Staaten*** des Sozialismus gemeint sind. (Siehe etwa Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 17, S. 284.)

Es kommt aber eben auf den jeweils gegebenen Zusammenhang an, der da Klarheit gewährleisten muß.

Unsere Kritik an der KP Chinas ist also keine Kritik an der Verwendung des Begriffs „sozialistisches Lager" im oben genannten, bloß auf Länder bezogenen Sinn, sondern ist die Kritik, daß sie unfähig war, den Spekulationen der revisionistischen Führer der KPdSU mit der ***zweifachen*** Bedeutung dieses Begriffs entgegenzutreten.

- daß der theoretisch gesehen springende Punkt bei der KPdSU-Führung darin bestrebt, durch Verabsolutierung der Rolle der sozialistischen Staaten eine „neue Epoche" zu konstruieren, in der die Prinzipien des Leninismus überholt sind.

All dies tut die KP Chinas nicht.

Sie verteidigt an keiner Stelle der „Polemik" die Definition unserer Epoche, geht an keiner Stelle wirklich vom fundamentalsten Widerspruch dieser Epoche, dem Widerspruch zwischen dem Lager der proletarischen Weltrevolution und dem Lager der imperialistischen Konterrevolution, aus.

Im Gegenteil:

Statt die Charakteristik der nach wie vor gegebenen Epoche und die daraus resultierenden Gesetzmäßigkeiten hervorzuheben, den Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution zu verteidigen, schreibt die KP Chinas an anderer Stelle:

> „Nach dem 2. Weltkrieg sind im Kräfteverhältnis zwischen Imperialismus und Sozialismus ***grundlegende*** Veränderungen vor sich gegangen. Die ***Hauptmerkmale*** dieser Veränderung bestehen darin, daß es in der Welt nicht mehr nur ***ein*** sozialistisches Land gibt, sondern daß eine ganze Reihe von sozialistischen Ländern entstanden sind, die ein starkes sozialistisches Lager gebildet haben..."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 9f. Siehe S. 563.)

Solche Formulierungen ***statt einer wirklichen Verteidigung*** der Erkenntnis, daß wir nach wie vor in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution leben, anstelle der Betonung der Grundzüge dieser Epoche, sind Zugeständnisse an die Propaganda der modernen Revisionisten.[145]

---

[145] Bei der PAA sind ebenfalls Formulierungen und Positionen über die Rolle der sozialistischen Länder zu finden, die sich nicht entschieden von den modernen Revisionisten abgrenzen. So schreibt Enver Hoxha:

> *„Das sozialistische Weltsystem* (E. Hoxha versteht hierunter die sozialistischen Länder, A.d.V.), *das mehr als eine Milliarde Menschen umfaßt und ein großes wirtschaftliches und militärisches Potential (...) besitzt, ist heute* ***der entscheidende Faktor des Verlaufs der Weltgeschichte.*** "
> (Enver Hoxha: „Rede – gehalten in der feierlichen Sitzung anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der Partei der Arbeit Albaniens und des 44. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution" am 7. November 1961 in Tirana, Tirana o. J., S. 32.

Dies ist eine unzulässige Verabsolutierung ***einer*** Abteilung der Kräfte der proletarischen Weltrevolution.

Die Formel der KP Chinas von den „vier grundlegenden Widersprüchen" negierte faktisch den fundamentalsten Widerspruch unserer Epoche

Unserer Meinung nach konnte und kann man der Demagogie der modernen Revisionisten in den oben genannten Fragen nur durch eine Verteidigung der Definition unserer Epoche als „Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution" und durch eine unmißverständliche Klarstellung beikommen, daß der grundlegendste Widerspruch unserer Epoche analog zu dieser Definition der Widerspruch zwischen dem Lager der proletarischen Weltrevolution und dem Lager der imperialistischen Konterrevolution ist.

Die KP Chinas jedoch setzt nicht eine Darlegung dieser Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus dem modernen Revisionismus entgegen, sondern weicht in jeder Hinsicht den zentralen Angriffen der modernen Revisionisten aus.

Statt einer kommunistischen Darlegung der Definition unserer Epoche und ihrer Bedeutung wird in Punkt 6 des „25-Punkte-Vorschlags", ohne auf die von den Revisionisten konstruierte „neue Epoche" einzugehen, als eigener Standpunkt folgende Passage in den Vordergrund gestellt:

> „Was sind die grundlegenden Widersprüche in der Welt von heute? Die Marxisten-Leninisten sind stets der Meinung, daß die grundlegenden Widersprüche diese sind:
>
> Die Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager;
>
> die Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie innerhalb der kapitalistischen Länder;
>
> die Widersprüche zwischen unterjochten Nationen und Imperialismus;
>
> die Widersprüche zwischen den verschiedenen imperialistischen Staaten und die Widersprüche zwischen den verschiedenen monopolkapitalistischen Gruppierungen." („25-Punkte-Vorschlag", S. 7f. Siehe S. 562)

Bei der Aufzählung der „vier grundlegenden Widersprüche" findet zunächst ganz offensichtlich ***keine Wertung*** dieser Widersprüche statt. Dies führt oft genug dazu (auch in der „Polemik" selbst, wie wir sehen werden), innerhalb des Rahmens, den diese „vier grundlegenden Widersprüche" setzen, sich ***einen*** dieser vier herauszugreifen, besonders zu betonen oder gar zum „Hauptwiderspruch" zu erklären. Alle diese Versuche sind fundamental ***falsch*** – egal ob unter dem Vorwand, besonders „proletarisch" zu sein, der Widerspruch Proletariat und Bourgeoisie der ***kapitalistischen*** Länder hervorgehoben wird –, oder ob unter dem Vorwand der aktuellen Lage der Widerspruch zwischen Imperialismus und unterdrückten Völkern zum „Hauptwiderspruch" erklärt wird –, oder ob das Hauptaugenmerk auf den Widerspruch zwischen den Imperialisten selbst gelegt wird, also die

Kriegsgefahr beschworen wird –, oder ob schließlich die hauptsächliche Aufmerksamkeit auf die Widersprüche zwischen den Ländern des imperialistischen Lagers und den sozialistischen Ländern konzentriert wird. Alles das ist falsch, weil eben jeder dieser vier Widersprüche jeweils nur einen Teilaspekt umfaßt.[146]

Der Ausweg im Kampf gegen all diese falschen Verabsolutierungen, gegen die der „Vorschlag" auch polemisiert, ist aber gerade nicht, eine Art „Gleichberechtigung" dieser „vier grundlegenden Widersprüche" zu predigen.

Es gibt innerhalb dieser Formel überhaupt keinen Ausweg!

Ein ***jeder*** dieser von der KP Chinas benannten „vier grundlegenden Widersprüche" ist in der Tat sehr wichtig, kann aber nur im ***größeren Rahmen***, ausgehend von der Bestimmung unserer Epoche wirklich fundiert eingeordnet werden. Nur so können der Stellenwert und die Besonderheit eines jeden dieser genannten Widersprüche verstanden werden, unter verschiedenen Gesichtspunkten auch der innere Zusammenhang zwischen verschiedenen dieser Widersprüche aufgedeckt und die daraus resultierenden Aufgaben festgelegt werden.

Innerhalb dieser Formel aber kann nur Konfusion oder sogar revisionistische Demagogie herauskommen.

Wir meinen daher, daß der erste und wichtigste Fehler der Formel von den „vier grundlegenden Widersprüchen" darin besteht, eine Art von eklektischem ***Ersatz*** für die Definition unserer Epoche zu geben und den entscheidenden Widerspruch dieser Epoche zu verdunkeln.

Der Versuch der KP Chinas, den Angriffen der modernen Revisionisten auf die Definition unserer Epoche, ihrer Verwischung des grundlegenden Klassengegensatzes unserer Epoche, des Widerspruchs zwischen dem Lager der proletarischen Weltrevolution und dem Lager des Weltimperialismus (und damit verbunden ihrer Verabsolutierung der Rolle der sozialistischen Länder) entgegenzutreten, reduziert sich im Grunde darauf, zu behaupten, daß die Kommunistinnen und Kommunisten angeblich „stets" von den von der KP Chinas formulierten vier grundlegenden Widersprüchen überzeugt waren, und lediglich davor zu warnen, daß einer dieser Widersprüche verabsolutiert oder „vergessen" wird.

In Wirklichkeit haben Lenin und Stalin, wie wir gesehen haben, keinesfalls vier Widersprüche als grundlegende Widersprüche unserer Epoche aneinandergereiht, sondern je nach den Erfordernissen und im jeweiligen Zusammenhang unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten zu einzelnen oder mehreren der grundlegenden Widersprüche in unserer Zeit Stellung genommen.

---

[146] Siehe auch Anmerkung 11.: Das falsche Schema vom „Übergewicht" der revolutionären Kräfte im Weltmaßstab, S. 542.

In großen Teilen der kommunistischen Weltbewegung sind die „vier grundlegenden Widersprüche" der heutigen Epoche zu einer unkritisch akzeptierten, stehenden Formel geworden, die sich sozusagen „eingebürgert" hat und zwangsläufig dazu führte, daß der fundamentalste Widerspruch unserer Epoche unter den Tisch fiel. Gerade deshalb sehen wir in der Aufdeckung dieses Fehlers einen wichtigen Hebel, um von der Wurzel her ein ganzes Knäuel von theoretisch daraus abgeleiteten Fehlern zu zerschlagen.[147]

Die KP Chinas hat gegenüber der Revision der Theorie des Leninismus über die proletarische Weltrevolution durch die KPdSU-Führung weder die Bedeutung der Definition der Epoche noch die Spaltung der Welt in die Weltfront des Imperialismus und die Front der proletarischen Weltrevolution, noch die drei inneren Gegensätze des imperialistischen Weltsystems, noch die besondere Rolle des Gegensatzes zwischen imperialistischem Weltsystem und sozialistischen Ländern, noch die Rolle der verschiedenen Kräfte der proletarischen Weltrevolution und ihre Unterscheidung von den zwischenimperialistischen Widersprüchen im Sinne des Leninismus klargestellt und verteidigt.[148]

Das ist die ***theoretische*** Quelle von weiteren unmittelbar wirkenden theoretischen und politischen Fehlern der KP Chinas bei der Analyse der Kräfte der proletarischen Weltrevolution und ihrer Wechselwirkung, bei ihrer Vorstellung vom Gang und vom Verlauf der proletarischen Weltrevolution („Brennpunkt Asien, Afrika, Lateinamerika") sowie bei ihrer Einschätzung der zwischenimperialistischen Widersprüche („Zwischenzonen", „USA als Hauptfeind" usw.), die im folgenden Teil analysiert werden sollen.

---

[147] Unseres Wissens war es erstmals die KP Chinas, die diese Formel entwickelt hat. Vorher existierte in der kommunistischen Weltbewegung diese Formel nicht. Die Tendenz, die Formel von den „vier grundlegenden Widersprüchen" als Axiom und Ausgangspunkt anzusehen, verstärkte sich unter dem Einfluß des IX. Parteitags der KP Chinas, auf dem die *„vier großen Widersprüche"* nochmals hervorgehoben wurden. (Siehe: „IX. Parteitag der KP Chinas", S. 94.)

[148] Siehe auch Anmerkung 7.: Über die angeblich neue „Epoche der Mao-Tse-tung-Ideen", S. 531.

2. Die Entwicklung der proletarischen Weltrevolution und die Aufgabe der Schaffung und Schmiedung des Bündnisses der Hauptkräfte der proletarischen Weltrevolution

a) Die chauvinistischen Positionen der modernen Revisionisten gegenüber den antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegungen

Die Thesen der modernen Revisionisten über den angeblichen „Hauptwiderspruch" und die „Hauptkraft" der heutigen Epoche, die die Rolle der sozialistischen Länder in jeder Hinsicht falsch darstellen, richten sich im besonderen Maße gegen die ***revolutionären demokratischen und nationalen Befreiungsbewegungen in Asien, Afrika und Lateinamerika.***

Der Haß der Revisionisten richtete sich besonders gegen den ***bewaffneten Kampf,*** den Volkskrieg in den Ländern dieser Kontinente, denn diese „Funken" störten ihr Gefasel von „friedlicher Koexistenz" und „friedlichem Weg" sowie ihre Propaganda für den angeblich „friedlich gewordenen" US-Imperialismus.

Revisionisten, prinzipienlose Demagogen sind stets auch Chauvinisten, egal mit welchen „marxistischen" Phrasen sie sich zu tarnen versuchen. Die modernen Revisionisten spielten sich als einzige wahre Vertreter der „Hegemonie des Proletariats" auf und forderten die ***Unterwerfung*** und Liquidierung der bewaffneten Kämpfe der unterdrückten Völker, einmal unter Berufung auf die Rolle der sozialistischen Länder, ein anderes Mal unter Berufung auf die Rolle des Proletariats Europas.

In dem sie auf die „Hegemonie des Proletariats" pochten und lauthals die „Unterordnung der antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegungen unter die Sache der proletarischen Weltrevolution" forderten, schürten sie, wie alle Chauvinisten, die rassistischen Gefühle der „Überlegenheit" der Völker Europas und der Völker der Sowjetunion gegenüber den Völkern der industriell noch nicht so weit entwickelten Länder.

Natürlich ging es ihnen nicht wirklich um die Unterordnung unter die „proletarische Weltrevolution", sondern um die ***Unterordnung unter ihren Revisionismus,*** repräsentiert von den ehemals sozialistischen, nun revisionistischen Ländern in Osteuropa und den revisionistisch umgewandelten, ehemals kommunistischen Parteien in Westeuropa.

Bei ihren großmachtchauvinistischen Propagandafeldzügen gegen die antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegungen verfälschten die modernen Revisionisten aufs schamloseste den Leninismus.

Sie erklärten ungeschminkt, daß es für die befreiten Völker „***völlig unmöglich*** wäre", „ohne die Hilfe der sozialistischen Staaten" ihre ökonomische und politische Unabhängigkeit zu behaupten.[149]

Mit einer scheinheiligen Verbeugung vor der Bedeutung der antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegungen versuchten sie die Idee der Hegemonie des Proletariats als Argument für ihren Großmachtchauvinismus zu mißbrauchen.

Das ZK der KPdSU schrieb:

> „Die Marxisten-Leninisten betonen stets die welthistorische Bedeutung der nationalen Befreiungsbewegung und ihre große Zukunft. Als eine der Hauptbedingungen ihrer weiteren Siege betrachten sie jedoch das dauerhafte Bündnis und die Zusammenarbeit mit den ***Ländern des sozialistischen Weltsystems*** als ***der Hauptkraft*** im Kampf gegen den Imperialismus, das feste Bündnis mit der Arbeiterbewegung der kapitalistischen Länder.[150]

Hier ist deutlich die ganz falsche These enthalten, daß die Länder des Sozialismus die „Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus" seien.[151] Damit wird ***einer*** von mehreren Kräften der proletarischen Weltrevolution – ganz im Gegensatz zum Leninismus – die Hauptrolle für den Kampf gegen den Imperialismus übertragen.

Diese extrem antileninistische Position ist nicht nur politisch Ausdruck des ***Großmachtchauvinismus,*** sondern auch ***theoretisch*** ein zentraler Angriff auf die Lehren des Leninismus über das Verhältnis der antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegung zur internationalen Arbeiterklasse einerseits und zur Arbeiterklasse der kapitalistischen und der sozialistischen Länder andererseits.

Es wäre nun die Aufgabe der Kommunistinnen und Kommunisten gewesen, gegenüber diesen politisch und ideologisch völlig verfaulten großmachtchauvinistischen Ansichten nicht nur die große Bedeutung der bewaffneten Kämpfe in Asien, Afrika und Lateinamerika zu unterstreichen,

---

[149] Siehe „Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", in: „Polemik", S. 641.

[150] ebenda, S. 641.

[151] Als Variante des Großmachtchauvinismus haben die modernen Revisionisten bisweilen auch die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder als Haupttriebkraft erklärt. Dabei stört es sie nicht, daß dies ja im Widerspruch zur These „Hauptkraft sind die sozialistischen Länder" steht. So heißt es in den Dokumenten der Renegatenversammlung in Moskau 1969:

> *„... die Arbeiterklasse in den Hochburgen des Kapitalismus (ist) die **Haupttriebkraft des revolutionären Kampfes, der antiimperialistischen demokratischen Bewegung.**"*
> („Dokumente der internationalen Beratung der Kommunistischen und Arbeiterparteien", Moskau 1969, S. 28.)

Siehe auch Anmerkung 12.: Zu einigen revisionistisch-chauvinistischen Positionen, die den Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie in den kapitalistisch-revisionistischen Ländern als „Hauptwiderspruch" unserer Epoche bezeichnen, S. 543

deren Unterstützung zu fordern und zu propagieren, sondern in erster Linie umfassend die ***theoretischen*** Grunderkenntnisse des wissenschaftlichen Kommunismus über die hier angeschnittenen Fragen darzulegen und gegen die Fälschungen der modernen Revisionisten zu verteidigen.

Betrachten wir zunächst, welche Antwort die KP Chinas den modernen Revisionisten erteilte.

b) Richtige Entgegnungen der KP Chinas auf die revisionistische Überheblichkeit der KPdSU-Führung gegenüber den antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegungen

Im „Vorschlag" behandelt die KP Chinas die Frage der „nationaldemokratisch revolutionären Bewegung" als ***Teil der proletarischen Weltrevolution*** systematisch in Punkt 8[152]; zuvor hatte sie in Punkt 1 sehr richtig hervorgehoben, daß die Generallinie der kommunistischen Weltbewegung „die revolutionären Theorien des Marxismus-Leninismus über die historische Mission des ***Proletariats*** zu ihrer Richtschnur nehmen" [153] muß.

Im Kommentar „Die Verfechter des neuen Kolonialismus" behandelt die KP Chinas die hier uns speziell interessierenden Fragen vor allem im Abschnitt „Die Gebiete, in denen sich die Widersprüche in der heutigen Welt konzentrieren"[154] sowie im letzten Absatz des Abschnitts „Die Lehre des Leninismus über die Führung in der Revolution wird verdreht"[155].

Es soll zunächst hervorgehoben werden, daß die KP Chinas im „Vorschlag" wie auch in Kommentar „Die Verfechter des neuen Kolonialismus" den modernen Revisionisten ausgesprochen treffende Schläge versetzt hat, die die Chruschtschow-Revisionisten wirklich großartig entlarvten.

Wir glauben, daß die folgenden, knapp wiedergegebenen Gedanken und Passagen der KP Chinas sehr wertvolle Waffen im Kampf gegen den modernen Revisionismus waren und sind, weil sie mit dem wissenschaftlichen Kommunismus übereinstimmen.

- Die KP Chinas propagierte die antiimperialistisch-demokratischen Revolutionen als wichtigen Bestandteil der proletarischen Weltrevolution:

---

[152] Die Frage des Programms und der Strategie ***innerhalb*** der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas wird in Punkt 9 des Vorschlags sowie vor allem im Kommentar „Die Verfechter des neuen Kolonialismus" von der KP Chinas behandelt. Diese Fragen sollen im Abschnitt „Über die Linie der KP Chinas zu den Aufgaben des Proletariats in den halbkolonialen, halbfeudalen und abhängigen Ländern" behandelt werden, siehe Seite 248f.

[153] „25-Punkte-Vorschlag", S. 4. Siehe S. 560.

[154] „Polemik" S. 224f.

[155] Ebenda, S. 230.

„Die national-demokratische Revolution in diesen Gebieten bildet einen wichtigen Bestandteil der gegenwärtigen proletarischen Weltrevolution. (...)

Die antiimperialistischen revolutionären Kämpfe der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sind daher keinesfalls lediglich von lokaler Bedeutung, sondern von allgemeiner Bedeutung für die Weltrevolution des ganzen internationalen Proletariats."
(„25-Punkte-Vorschlag", S. 14f. Siehe S. 566.)

- Die KP Chinas forderte völlig richtig, alle Varianten der Theorie von sogenannten *„überlegenen Nationen"* zu verwerfen[156] und prangerte die Chruschtschow-Revisionisten an, die nicht davor zurückschreckten, sogar mit rassistischer Hetze von der „Gelben Gefahr" gegen die KP Chinas vorzugehen[157].
- Sie verteidigte die Prinzipien des proletarischen Internationalismus für die Arbeiterklasse der kapitalistischen und sozialistischen Länder und erinnerte an die Lehre Lenins, daß ohne ein Bündnis dieser Kräfte mit den unterdrückten Völkern der Kampf der Arbeiterklasse ein *„glatter Betrug"* ist:

  „Die Arbeiterklasse in jedem sozialistischen wie in jedem kapitalistischen Land muß die kämpferischen Lösungen ‚Proletarier aller Länder, vereinigt euch!' und ‚Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!' getreulich in die Tat umsetzen. Sie muß die revolutionären Erfahrungen der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas studieren, deren revolutionäre Aktionen entschlossen unterstützen und deren Befreiung als die zuverlässigste Hilfe für ihre eigene Sache und als direkt in ihrem eigenen Interesse betrachten."
  („25-Punkte-Vorschlag", S. 15. Siehe S. 567.)
- Die KP Chinas kritisierte treffend das Rezept der *„friedlichen Koexistenz"* als ein für die Revolution der unterdrückten Völker klar revisionistisches Konzept[158] sowie die revisionistischen Vorschläge der Führung der KPdSU, *„mit dem USA-Imperialismus"* rückständigen Ländern *„auf die Beine zu helfen"* [159].

---

[156] „25-Punkte-Vorschlag", S. 15. Siehe S. 567.

[157] Dabei erinnerte die KP Chinas daran, daß die Hetze von der „Gelben Gefahr" auf den deutschen Kaiser Wilhelm II. zurückgeht:

„Wilhelm II. propagierte die Theorie von der ‚Gelben Gefahr' in der Absicht, China weiter aufzuteilen, in Asien weitere Aggressionen zu verüben und die Revolutionen Asiens niederzuschlagen, die Aufmerksamkeit der europäischen Völker von Revolutionen abzulenken. Mit dieser Theorie als Rauchvorhang konnte er einen imperialistischen Weltkrieg aktiv vorbereiten, und den Versuch machen, seine Weltherrschaft aufzurichten."
(„Polemik", S. 240)

[158] „Polemik", S. 216f.

[159] Ebenda, S. 218.

- Die KP Chinas entlarvte richtig die gegen den nationalen Unabhängigkeitskrieg in Algerien gerichtete Politik Chruschtschows, der *„keine Schwächung Frankreichs"* [160] wollte.
- Die KP Chinas entlarvte die direkt konterrevolutionäre Theorie und Praxis Chruschtschows, der verkündete, überall *„Funken (...) auszutreten"*, die einen Weltbrand entzünden könnten, und der daher der Entsendung der UNO-Truppen nach Kongo zustimmte.[161]

---

[160] Über die reaktionäre Haltung der KPdSU-Revisionisten zum algerischen nationalen Befreiungskrieg heißt es:

„Nicht nur, daß die Führerschaft der KPdSU ihn lange Zeit hindurch nicht unterstützte, sie stellte sich sogar auf die Seite des französischen Imperialismus. Chruschtschow sah Algeriens nationale Unabhängigkeit als eine ‚interne Angelegenheit' Frankreichs an. Am 3. Oktober 1955 sagte er zur algerischen Frage: ‚Ich war und bin vor allem der Ansicht, daß die UdSSR sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einmischen soll.' Einem Korrespondenten der französischen Zeitung ‚Figaro' erklärte er am 19. März 1958: ‚Wir wollen keine Schwächung Frankreichs, wir wollen eine Stärkung der Größe Frankreichs.'

Um sich bei den französischen Imperialisten beliebt zu machen, wagten die Führer der KPdSU lange Zeit hindurch nicht, die provisorische Regierung der Republik Algerien anzuerkennen." („Polemik", S. 222f.)

[161] Zur Beteiligung der Chruschtschow-Revisionisten an der blutigen Massakrierung der nationalen Befreiungsbewegung in Kongo heißt es:

„Nicht nur, daß sie dem kongolesischen Volk in seinem bewaffneten Kampf gegen den Kolonialismus keine aktive Hilfe zukommen ließen, sie waren sogar flugs bereit, mit den USA-Imperialisten ‚zusammenzuarbeiten', um den Funken in Kongo auszutreten.

Am 13. Juli 1960 gab die Sowjetunion, zusammen mit den USA, einer Resolution des Sicherheitsrats der UNO ihre Stimme, wonach UNO-Truppen nach Kongo entsandt wurden. Das half den USA, unter der Flagge der Vereinten Nationen eine bewaffnete Intervention gegen Kongo durchzuführen. Die Sowjetunion stellte auch den Truppen der Vereinten Nationen Transportmittel zur Verfügung. In einem Telegramm an Kasavubu und Lumumba vom 15. Juli stellte Chruschtschow sogar fest: ‚Der Sicherheitsrat der UNO hat eine nützliche Arbeit geleistet.' Danach brachte die Sowjetpresse einen ganzen Lobesschwall für die Vereinten Nationen, die ‚der Regierung der Republik Kongo helfen, die Unabhängigkeit und Souveränität ihres Staates zu verteidigen'. (‚Iswestija' vom 21. Juli 1960) Weiter wurden von den Vereinten Nationen ‚entschlossene Maßnahmen' (‚Komsomolskaja Prawda' vom 30. Juli 1960) erwartet. Selbst in ihren Erklärungen vom 21. August und 10. September war die Sowjetregierung immer noch voll des Lobes für die Vereinten Nationen, die das kongolesische Volk unterdrückten.

Im Jahr 1961 wiederum überredeten die Führer der KPdSU Gizenga, am kongolesischen Parlament teilzunehmen, das unter dem ‚Schutz' von Truppen der Vereinten Nationen einberufen worden war, und der Marionettenregierung beizutreten. Die Führung der KPdSU behauptete damals sogar fälschlich, die Einberufung des kongolesischen Parlaments sei ‚ein großes Ereignis im Leben der jungen Republik' und ‚ein Sieg der nationalen Kräfte'. (‚Prawda' vom 18. Juli 1961)

Die Tatsachen zeigen deutlich, daß diese falsche Politik der Führer der KPdSU dem US-Imperialismus bei seiner Aggression gegen Kongo große Dienste leistete. Lumumba wurde ermordet, Gizenga ins Gefängnis geworfen, viele andere Patrioten wurden verfolgt,

Fortsetzung nächste Seite

- Die KP Chinas entlarvte durch eine Reihe von Zitaten Stalins glänzend die chauvinistische Geisteshaltung der Führung der KPdSU, die das Land des Sozialismus nicht ***als Mittel*** zur Förderung der proletarischen Weltrevolution ansieht.[162]
- Zu einer der tiefgehendsten und beißendsten Passagen gehört auch die in dem Abschnitt „Ein typisches Beispiel von Sozialchauvinismus" vorgetragene Polemik der KP Chinas gegen die Führung der KP Frankreichs, deren Chauvinismus gegenüber dem algerischen Volk durch eine Fülle von haarsträubenden Zitaten bereits aus der Zeit seit Ende der 30er Jahre eindeutig bewiesen wurde.[163]
- Eine aktuelle Hilfe ist auch der Vergleich zwischen den Ansichten Kautskys und der II. Internationale und den Ansichten Chruschtschows, die in vielen Fragen völlige Identität zeigen.[164]

c) Unzulängliche und falsche Positionen der KP Chinas gegenüber der Demagogie der modernen Revisionisten

Gleichzeitig ist jedoch für die Polemik der KP Chinas kennzeichnend, daß sie mehr die politischen und ideologisch anschaulichen Fragen in den Vordergrund stellt, aber die dahinterstehenden theoretischen Fragen ***unzulänglich,*** ja ***falsch*** behandelt.

Ein Beispiel für eine unzulängliche Behandlung der Thesen der modernen Revisionisten ist unserer Meinung nach die bloße Zurückweisung der revisionistischen These von der „Führung" der antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegung durch die sozialistischen Staaten bzw. durch die Arbeiterbewegung der kapitalistischen Länder, ohne zum Kern der Verfälschungen vorzudringen.

Auf die – von uns weiter oben bereits zitierte – entsprechende Passage des „Offenen Briefs" der KPdSU[165] geht die KP Chinas lediglich in folgendem Absatz ein:

> „Der Offene Brief des ZK der KPdSU entstellt die Beziehungen gegenseitiger Unterstützung zwischen dem sozialistischen Lager und der Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern einerseits und der nationalen Befreiungsbewegung andrerseits und behauptet, die nationa-

---

Fortsetzung der Fußnote

und Kongos Kampf um nationale Unabhängigkeit erlitt einen Rückschlag. Fühlt sich die Führerschaft der KPdSU für all diese Dinge überhaupt nicht verantwortlich?"
(„Polemik", S. 223f.)

[162] Siehe Ebenda, S. 232f.

[163] Siehe Ebenda, S. 234f.

[164] Siehe Ebenda, S. 241f.

[165] Siehe S. 167.

le Befreiungsbewegung müsse von den sozialistischen Staaten und der Arbeiterbewegung in den Metropolen ‚geführt' werden. Sie haben die Stirn, weiter zu behaupten, daß dies auf der Leninschen Idee von der Führung durch das Proletariat ‚beruht'. Offensichtlich wird damit Lenins Lehre weitgehend verdreht und revidiert. Das zeigt, daß die Führer der KPdSU ihre Linie der Abschaffung der Revolution der revolutionären Bewegung der unterdrückten Völker aufzwingen wollen."
(„Polemik", S. 230.)

Wir stimmen dieser Meinung der KP Chinas voll und ganz zu. Aber die eigentliche Demagogie der modernen Revisionisten, nämlich die Gleichstellung des Proletariats ***einiger*** Länder mit dem ***internationalen*** Proletariat, also dem Proletariat ***aller*** Länder, wird hier gar nicht erwähnt, nicht entlarvt und nicht widerlegt. Die wirklichen Ansichten Lenins, der ***unterschieden*** hat zwischen

a) dem Verhältnis des internationalen Proletariats zu den unterdrückten Völkern und

b) dem Verhältnis des Proletariats der kapitalistischen Länder zu den unterdrückten Völkern,

werden nicht dargelegt und nicht verteidigt.

Diese Unzulänglichkeit kann unserer Meinung nach nicht als Zufall angesehen werden, sondern steht in Verbindung mit ***zwei*** weiteren, eng zusammenhängenden Fehlern, nämlich der These der KP Chinas über die antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegungen als „die wichtigsten Kräfte, die dem Imperialismus direkte Schläge versetzen" [166], sowie der These von den Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, in denen sich nach Ansicht der KP Chinas „die verschiedenen Arten von Widersprüchen in der gegenwärtigen Epoche" [167] konzentrieren, und die als „schwächsten Kettenglieder in der Herrschaft des Imperialismus" [168] angesehen werden.

Im Sinne eines Nacheinander ***kontinentaler*** Revolutionen propagiert die KP Chinas, daß „in Westeuropa und Nordamerika (...) eines Tages doch die große Stunde des gewaltigen Ringens schlagen wird" [169].

Unsere Kritik an diesen Auffassungen der KP Chinas betrifft folgende Punkte:

- eine falsche Vorstellung über den Ablauf und die Vorhersagbarkeit des Gangs der Weltrevolution;
- eine falsche Generalisierung der Lage in ganzen Erdteilen;

---

[166] „Polemik", S. 226.

[167] „25-Punkte-Vorschlag", S. 14. Siehe S. 566.

[168] Ebenda. Siehe S. 566.

[169] „Polemik", S. 227.

- die Konstruktion, daß zunächst Asien, Afrika und Lateinamerika dem Imperialismus entrissen werden und dann erst Europa und die USA;
- ein im Ansatz falscher Vergleich der nationalen Befreiungsbewegung und ihrer Leistung mit der Leistung der anderen Kräfte der proletarischen Weltrevolution.

Um umfassend nachweisen zu können, daß diese Thesen der KP Chinas ***falsch*** sind und im Gegensatz zum Leninismus stehen, auch wenn sie sich im Gegensatz zu den Thesen der Führung der KPdSU befinden, ist es zunächst erforderlich, eine Reihe von theoretischen, programmatischen und strategischen Leitsätzen des wissenschaftlichen Kommunismus über die proletarische Weltrevolution in Erinnerung zu rufen.

d) Lenin und Stalin über Ziele, Verlauf und Kräfte der proletarischen Weltrevolution

Der wissenschaftliche Kommunismus als einheitliche Theorie und einheitliches Programm der proletarischen Weltrevolution

Die Theorie erforscht bekanntlich die objektiven Prozesse und ihre Ergebnisse ermöglichen, die ***Ziele,*** also die Programmpunkte, wissenschaftlich zu formulieren. Sie beweist die unbedingte Notwendigkeit und die historische Möglichkeit, diese Ziele zu erreichen, das formulierte Programm zu verwirklichen.

An dieser Stelle wollen wir hervorheben, daß das grundsätzlichste programmatische Ziel, das sich aus der Analyse des Imperialismus als des von inneren Widersprüchen zerfressenen, sterbenden Kapitalismus und aus der Analyse der objektiv wachsenden Kräfte des Proletariats ergibt, keinesfalls nur die völlige Vernichtung des Imperialismus ist, sondern positiv formuliert die ***Errichtung des Weltkommunismus*** bedeutet.

Dieses große Ziel gilt es, als das eigentliche „Maximalprogramm" der proletarischen Weltrevolution vor Augen zu haben. Diesem Ziel untergeordnet und ihm dienend ist das einheitliche Ziel der proletarischen Weltrevolution, durch die Errichtung der ***Diktatur des Proletariats in allen Ländern*** der Welt die Bedingungen für den Weltkommunismus zu schaffen.

Die Zerschlagung des Systems des Weltimperialismus samt aller seiner Stützen und Auswürfe ist hierfür wiederum Voraussetzung und das naheliegende Ziel der proletarischen Weltrevolution.

Die Theorie der proletarischen Weltrevolution anerkennt und analysiert die ***Fülle von Unterschieden*** zwischen verschiedenen Ländern in der Welt und ist sich voll bewußt, daß ein jedes Land Besonderheiten aufweist, die es bei der Anwendung der Theorie zu berücksichtigen gilt.

Die Theorie der proletarischen Revolution ist aber dennoch nicht bloß ***Summe*** der Theorie der Revolution in den einzelnen Ländern, sondern ist

eine ***umfassende*** und internationale Theorie. Stalin nennt die objektiven Gründe dafür, daß die Theorie der proletarischen Revolution in der Epoche des Imperialismus eine Theorie der proletarischen Weltrevolution ist:

> **„Jetzt muß man von der proletarischen Weltrevolution sprechen, denn die einzelnen nationalen Fronten des Kapitals haben sich in Glieder einer einheitlichen Kette verwandelt, genannt die Weltfront des Imperialismus, der die allgemeine Front der revolutionären Bewegung aller Länder entgegengestellt werden muß."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 85f.)

Gerade ***trotz*** der sehr unterschiedlichen ökonomischen Verhältnisse der einzelnen Länder in einer Epoche, „***da*** das System als ***Ganzes*** bereits für die Revolution reif geworden ist" [170], geht die Theorie der proletarischen Weltrevolution davon aus, daß insgesamt in allen Ländern die objektiven Bedingungen reif für die Revolution sind.[171] Diese Revolutionen sind allesamt Bestandteile der proletarischen Weltrevolution. Somit existiert die Möglichkeit, welche sehr wichtig für die den subjektiven Faktor betreffende ***Strategie*** ist, daß das Proletariat eines Landes siegreich die herrschende Klasse im eigenen Land stürzen und das Land aus der imperialistischen Kette herausreißen kann.

Aber hier wird schon deutlich, daß die proletarische Weltrevolution und ihr Programm ***keinesfalls*** direkt zu vergleichen ist mit dem Ablauf der Revolution in ***einem*** Land. Auf ***ein*** Land bezogen kann man klar sagen, daß die Zerschlagung der imperialistischen Herrschaft die Voraussetzung für die Diktatur des Proletariats ist. Weltweit ist eine solche Reihenfolge jedoch nicht anwendbar. Die Diktatur des Proletariats kann in einem Land bereits realisiert werden, während in anderen Ländern das davorliegende Programmziel, die Zerschlagung der imperialistischen Herrschaft, noch immer nicht erfüllt ist.

Das Programm der KI stellte sehr treffend fest:

> „Die Weltgeschichte ist in eine neue Phase ihrer Entwicklung getreten: in die Phase einer langwierigen allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems. Die Einheit der Weltwirtschaft fand dabei ihren Ausdruck in dem internationalen Charakter der Revolution, die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der einzelnen Teile der Weltwirtschaft – in der Ungleichzeitigkeit der Revolution in den einzelnen Ländern."[172]

---

[170] Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 85. Hervorhebungen im Original.

[171] Die Feststellung, daß die objektiven Bedingungen für die Revolution reif sind, ist nicht identisch damit, daß in allen Ländern objektiv eine revolutionäre Situation existiert in dem Sinne, daß die „unten nicht mehr wollen und die oben nicht mehr können wie bisher". Denn im ersten Fall geht es um die historische Möglichkeit der Revolution und im zweiten Fall geht es um die unmittelbaren Bedingungen zur Realisierung dieser Möglichkeit.

[172] „Programm der KI", 1928, S. 135.

Wir stoßen hier auf das wesentliche Problem, daß die Theorie und das Programm der proletarischen Weltrevolution zwar einheitlich und umfassend ist, aber ein genaues Verständnis seiner ***schrittweisen*** Realisierung in sich einschließt. Dies vollzieht sich in Form einer Reihe von ungleichzeitigen und verschiedenartigen Prozessen, die es theoretisch und auch programmatisch genau zu fassen gilt, um dann richtige Schlußfolgerungen für die ***Strategie*** der proletarischen Weltrevolution ziehen zu können.

Die proletarische Weltrevolution als Zusammenfassung einer Reihe verschiedenartiger und ungleichmäßiger Prozesse

In der Epoche des Imperialismus wirkt das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder und die Gesetzmäßigkeit der Ausbeutung eines Teils der Welt durch den Weltimperialismus, besonders durch einige imperialistische Großmächte. Dies sind objektiv wirkende Gesetzmäßigkeiten von großer Tragweite für die in sich geschlossene Theorie der proletarischen Weltrevolution, denn sie bewirken in zweierlei Hinsicht die Notwendigkeit einer Differenzierung:

1. Die imperialistischen Kernländer entwickeln sich nicht gleichmäßig, also kann die Revolution ***nicht eine gleichzeitige Aktion*** der Arbeiter und Arbeiterinnen aller industriell fortgeschrittenen Länder sein. Diese Gesetzmäßigkeit wirkt sich auch auf die vom Imperialismus abhängigen Länder aus. Auch dort differenziert sich die objektive Entwicklung, die schon durch die Geschichte stark unterschiedlich ist, so, daß der Sieg der Revolution nicht gleichzeitig in allen abhängigen Ländern erfolgen kann.

2. ***Der Charakter der Revolution in verschiedenen Ländern*** hat nicht nur gemeinsame Aspekte, sondern auch wesentliche Unterscheidungsmerkmale (proletarische Revolution, antiimperialistische und antifeudale Revolution).

Das bedeutet also, daß die Theorie der proletarischen Weltrevolution berücksichtigen muß, daß ***kein gleichzeitiger Prozeß mit einheitlichem Zeitpunkt*** für den Sieg der Weltrevolution über den Weltimperialismus in Frage kommt. Es bedeutet vielmehr, daß schrittweise Land für Land der Sieg erfolgt und daß innerhalb der proletarischen Weltrevolution sich sehr verschiedene Typen von Revolutionen vereinigen müssen.

Das Programm der KI stellt fest:

> „Die internationale Revolution des Proletariats besteht aus einer Reihe ungleichzeitiger und ungleichartiger Prozesse: rein proletarische Revolutionen; Revolutionen von bürgerlich-demokratischem Typus, die in proletarische Revolutionen umschlagen; nationale Befreiungskriege, koloniale Revolutionen. Erst ***am Ende seiner Entwicklung*** führt dieser revolutionäre Prozeß zur ***Weltdiktatur des Proletariats.***
>
> Die in der Epoche des Imperialismus gesteigerte Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Kapitalismus hat eine größere Verschiedenartig-

keit seiner Typen, hat Unterschiede im Reifegrad und mannigfaltige, besondere Bedingungen des revolutionären Prozesses in den einzelnen Ländern erzeugt. Eine historisch unbedingt notwendige Folge dieser Umstände sind ***die Mannigfaltigkeit der Wege und die Unterschiede im Tempo der Machtergreifung des Proletariats*** wie die Unvermeidlichkeit gewisser Übergangsstadien zur proletarischen Diktatur in einer Reihe von Ländern."[173]

Lenin und Stalin polemisierten in diesen Fragen heftig gegen den sozialdemokratischen Reformismus und seinen Ableger, den Trotzkismus. Betrachten wir zunächst die Frage der ***Ungleichzeitigkeit der Revolution.*** Stalin schrieb in „Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten":

„Zweifellos sind die Entwicklungswege der Weltrevolution nicht so einfach, wie es früher, vor dem Siege der Revolution in *einem* Lande, vor dem Aufkommen des entwickelten Imperialismus, der der ‚Vorabend der sozialistischen Revolution' ist, scheinen mochte. Denn es ist ein neuer Faktor in Erscheinung getreten, wie das unter den Bedingungen des entwickelten Imperialismus wirkende Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung der kapitalistischen Länder..."

(Stalin: „Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten", 1924, Werke Band 6, S. 354. Hervorhebung im Original.)

„Es ist unzweifelhaft, daß die Universaltheorie des gleichzeitigen Sieges der Revolution in den ausschlaggebenden Ländern Europas, die Theorie der Unmöglichkeit des Sieges des Sozialismus in *einem* Lande, sich als künstliche, lebensunfähige Theorie erwiesen hat. Die siebenjährige Geschichte der proletarischen Revolution in Rußland spricht nicht für, sondern gegen diese Theorie. Diese Theorie ist nicht nur als Entwicklungsschema der Weltrevolution unannehmbar, denn sie steht im Widerspruch zu offenkundigen Tatsachen. Sie ist noch unannehmbarer als Losung, denn sie fördert nicht, sondern hemmt die Initiative der einzelnen Länder, die infolge gewisser historischer Bedingungen die Möglichkeit erhalten, die Front des Kapitals selbständig zu durchbrechen, denn sie spornt nicht zum aktiven Angriff auf das Kapital in den einzelnen Ländern an, sondern veranlaßt zum passiven Abwarten des Augenblicks der ‚allgemeinen Entscheidung', denn sie pflegt unter den Proletariern der einzelnen Länder nicht den Geist revolutionärer Entschlossenheit, sondern den Geist Hamletscher Zweifel ‚wie aber, wenn uns die anderen plötzlich im Stich lassen?'. Lenin hat vollkommen recht, wenn er sagt, daß der Sieg des Proletariats in *einem* Lande den ‚typischen Fall' darstellt, während eine ‚gleichzeitige Revolution in einer Reihe von Ländern' nur eine

[173] Ebenda, S. 168f. Hervorhebungen im Original.

‚seltene Ausnahme' sein kann. (Siehe 4. Ausgabe Bd. 28, S. 232 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. II, S. 434[174]].)" (Ebenda, S. 353f. Hervorhebungen im Original.)

Betrachten wir nun den anderen Aspekt, ***die Frage des unterschiedlichen Charakters verschiedener Teile der proletarischen Weltrevolution.***

Lenin legte bereits 1916 den Grundstock für die Analyse der unterschiedlichen Charakters der Revolution in verschiedenen Typen von Ländern.

Er schrieb:

„Die soziale Umwälzung kann nicht die vereinte Aktion der Proletarier *aller* Länder sein, aus dem einfachen Grunde, weil die Mehrzahl der Länder und die Mehrzahl der Bewohner der Erde bis jetzt noch nicht einmal auf der kapitalistischen Entwicklungsstufe oder erst am Beginn der kapitalistischen Entwicklung stehen."

(Lenin: „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus'", 1916, Werke Band 23, S. 51f.)

„Die soziale Revolution kann nicht anders vor sich gehen als in Gestalt einer Epoche, in der der Bürgerkrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie in den fortgeschrittenen Ländern mit einer *ganzen Reihe* demokratischer und revolutionärer Bewegungen verbunden ist, darunter auch mit nationalen Befreiungsbewegungen der unentwickelten, rückständigen und unterdrückten Nationen.

Und warum? Weil sich der Kapitalismus ungleichmäßig entwickelt und die objektive Wirklichkeit uns neben hochentwickelten kapitalistischen Nationen eine ganze Reihe von Nationen zeigt, die ökonomisch sehr schwach oder gar nicht entwickelt sind. P. Kijewski hat aber über die *objektiven* Bedingungen der sozialen Revolution vom Standpunkt der ökonomischen Reife der einzelnen Länder absolut nicht nachgedacht..."

(Ebenda, S. 53. Hervorhebungen im Original.)

Die genaue Kenntnis ebendieser objektiven Entwicklungsgesetze ist die Voraussetzung, um bestimmte Schlußfolgerungen für eine einheitliche Strategie der proletarischen Weltrevolution zu ziehen.

Der proletarische Charakter der Weltrevolution und die daraus folgende grundlegende Strategie

Die Strategie und Taktik des Leninismus enthält eine Fülle von Leitsätzen, die für ein jedes Land gültig sind. In diesem Sinne ist die Strategie

---

[174] Siehe Lenin: „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, Werke Band 28, S. 252.

und die Taktik des Leninismus, die auf der Analyse der objektiven Prozesse beruht, international.

Es ist allgemein anerkannt, daß eine Strategie für den Sieg der Revolution in einem jeden Land nötig ist. Doch uns geht es hier darum, inwieweit der Leninismus auch eine Strategie für die proletarische Weltrevolution insgesamt bedeutet und welche wesentlichen Unterschiede zur Strategie ***in einem Land*** existieren.

Betrachten wir mit dieser Fragestellung vor Augen die hauptsächlichen Stellungnahmen Stalins zu diesem Thema.

Stalin schrieb über die Aufgabe der Strategie:

> **„Die *Strategie*, die sich von den Programmdirektiven leiten läßt und sich auf die Einschätzung der inneren (nationalen) und internationalen kämpfenden Kräfte stützt, legt den *allgemeinen Weg*, die *allgemeine Richtung* fest, in die die revolutionäre Bewegung des Proletariats gelenkt werden muß, damit bei dem sich herausbildenden und entwickelnden Kräfteverhältnis die besten Resultate erzielt werden können. Dementsprechend stellt sie das Schema der Verteilung der Kräfte des Proletariats und seiner Verbündeten an der sozialen Front auf (*allgemeine Dislokation*).“**
> (Stalin: „Über die politische Strategie und Taktik der Russischen Kommunisten“, 1921, Werke Band 5, S. 54. Hervorhebungen im Original.)

In „Über die Grundlagen des Leninismus“ ergänzte und präzisierte Stalin diese Definition noch unter anderem durch die Einbeziehung der Frage der Etappe. Es heißt dort:

> **„Die Strategie ist die Festlegung der Richtung des Hauptschlags des Proletariats auf der Grundlage der gegebenen Etappe der Revolution, die Ausarbeitung eines entsprechenden Plans für die Aufstellung der revolutionären Kräfte (der Haupt- und Nebenreserven), der Kampf für die Durchführung dieses Planes während des ganzen Verlaufs der gegebenen Etappe der Revolution.“**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, Werke Band 6, S. 134.)

Im selben Kapitel stellte Stalin fest:

> **„Die Revolution geht über den Rahmen eines einzelnen Landes hinaus, die Epoche der Weltrevolution hat begonnen. Hauptkräfte der Revolution: die Diktatur des Proletariats in *einem* Lande, die revolutionäre Bewegung des Proletariats in allen Ländern. Hauptreserven: die halbproletarischen und kleinbäuerlichen Massen in den entwickelten Ländern, die Befreiungsbewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern. Richtung des Hauptschlags: Isolierung der kleinbürgerlichen Demokratie, Isolierung der Parteien der II. Internationale, die die Hauptstütze der Politik der *Verständigung* mit dem Imperialismus bilden. Plan der Aufstellung der Kräfte: Bündnis der proletarischen Revolution mit der Befreiungsbewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern.“**
> (Ebenda, S. 135. Hervorhebungen im Original.)

Hier wird deutlich, daß Stalin nur ***grundsätzlich,*** dem Charakter der Weltrevolution als proletarischer Revolution entsprechend, Hauptkräfte und Reserven bestimmt, die Richtung des Hauptschlags fixiert – nicht aber eine Reihenfolge.

An anderer Stelle bestimmt Stalin ebenfalls grundsätzlich drei allgemeine Grundlagen der Strategie und Taktik, nämlich die Hegemonie des Proletariats (die als erste Aufgabe die Schaffung einer kommunistischen Partei in sich schließt), weiter den ***proletarischen Internationalismus*** („die Interessen des internationalen Proletariats (...) zum Angelpunkt machen") und als drittes die Verwerfung „jeder Art von Doktrinarismus".[175]

Gerade dieser letzte Aspekt war von besonderer Bedeutung bei der Zurückweisung einer Reihe von Versuchen, die einheitlichen, dem proletarischen Charakter entsprechenden Momente der Strategie der proletarischen Weltrevolution auszudehnen auf eine „strategische Planung" des Gangs der Weltrevolution.

Jeder Versuch, eine internationale Reihenfolge der Revolutionen festlegen zu wollen, führt zur „Strategie des Abwartens"

Lenin und Stalin führten eine scharfe Polemik gegen Kautskys und Trotzkis „Pseudointernationalismus", die bar jeden revolutionären Geistes als „Kathedersozialisten" vorherbestimmten, wann was zu passieren habe, und dies auch noch als Wissenschaft ausgaben.

Lenin entlarvte insbesondere in seinen Schriften nach der Oktoberrevolution die theoretische, antimarxistische Wurzel (die Ablehnung der ***revolutionären*** Dialektik) und den ideologischen Kern (Reformismus und europäischer Chauvinismus) von Kautsky und Konsorten.

Lenin schilderte auf dem III. Kongreß der Komintern ihre frühere Einschätzung, die zeigt, daß die Bolschewiki als proletarische Internationalisten die Revolution begonnen hatten und nicht als Pedanten, die hundertprozentige Sicherheit bei der Planbarkeit der Entwicklung fordern.

> **„Als wir seinerzeit die internationale Revolution begannen, taten wir es nicht in dem Glauben, daß wir ihrer Entwicklung vorgreifen könnten, sondern deshalb, weil eine ganze Reihe von Umständen uns veranlaßte, diese Revolution zu beginnen. Wir dachten: Entweder kommt uns die internationale Revolution zu Hilfe, und dann ist unser Sieg ganz sicher, oder wir machen unsere bescheidene revolutionäre Arbeit in dem Bewußtsein, daß wir selbst im Falle einer Niederlage der Sache der Revolution dienen und daß unsere Erfahrungen den anderen Revolutionen von Nutzen sein werden.**

---

[175] Siehe Stalin: „Über die politische Strategie und Taktik der russischen Kommunisten", 1921, Werke Band 5, S. 68f.

Es war uns klar, daß ohne die Unterstützung der internationalen Weltrevolution der Sieg der proletarischen Revolution unmöglich ist. Schon vor der Revolution und auch nachher dachten wir: Entweder sofort oder zumindest sehr rasch wird die Revolution in den übrigen Ländern kommen, in den kapitalistisch entwickelteren Ländern, oder aber wir müssen zugrunde gehen. Trotz dieses Bewußtseins taten wir alles, um das Sowjetsystem unter allen Umständen und um jeden Preis aufrechtzuerhalten, denn wir wußten, daß wir nicht nur für uns, sondern auch für die internationale Revolution arbeiten. Wir haben das gewußt, wir haben dieser Überzeugung wiederholt Ausdruck gegeben, sowohl vor der Oktoberrevolution als auch unmittelbar nach ihr und während des Abschlusses des Brest-Litowsker Friedens. Und das war, allgemein gesprochen, richtig.

Indessen verlief die Bewegung in Wirklichkeit nicht so geradlinig, wie wir erwartet hatten. In den anderen großen, kapitalistisch am meisten entwickelten Ländern ist die Revolution bis heute nicht ausgebrochen."

(Lenin: „III. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Thesen zum Referat auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale über die Taktik der KPR", 1921, Werke Band 32, S. 502f.)

An anderer Stelle schrieb Lenin drei Jahre nach dem Sieg der Oktoberrevolution:

„Wir haben in den drei Jahren zu begreifen gelernt, daß auf die Karte der internationalen Revolution setzen nicht bedeutet, mit einem bestimmten Termin zu rechnen."

(Lenin: „X. Parteitag der KPR(B)", Werke Band 32, S. 179.)

Das Prinzip, das auch ohne Sieg der proletarischen Revolutionen in Europa gültig war, bestand in der unbedingten Notwendigkeit der internationalen Unterstützung der Revolution in Rußland. Ein rascher ***Sieg*** in ***Westeuropa,*** auf den Lenin und Stalin hofften[176], war daher, anders als in der Propaganda Trotzkis, nicht ***Voraussetzung*** für das Gelingen der Revolution in Rußland. Als sich ihre konkrete Einschätzung und Hoffnung als falsch herausstellten, gaben sie das offen zu, ***ohne*** zu den liquidatorischen Konsequenzen Trotzkis zu gelangen.

Die Unterstützung durch die proletarische Weltrevolution bestand eben ***nicht*** im Sieg, sondern lediglich im ***Anwachsen*** der Revolution in den anderen Ländern. In den zitierten Passagen Lenins ist ein für unsere Fragestellung nach der Möglichkeit einer Strategie, die die Reihenfolge der einzelnen Revolutionen der proletarischen Weltrevolution festlegt, sehr wichtiger Gedanke enthalten. Gemeint ist der Gedanke, daß zwar prinzipiell

---

[176] Siehe Lenin: „Rede über die äußere und innere Lage auf einer Konferenz der Rotarmisten der Lager auf dem Chodynka-Feld", 1919, Werke Band 29, S. 506, und Stalin: „Vergeßt den Osten nicht!", 1918, Werke Band 4, S. 149.

strategisch die Unterstützung durch andere Abteilungen der proletarischen Weltrevolution nötig ist, die ***Form*** dieser Unterstützung und der ***weitere*** Gang der Weltrevolution aber nicht haargenau planbar sind und dies auch gar nicht erforderlich ist. Denn so oder so muß das Proletariat eines jeden Landes im Bündnis mit der proletarischen Weltrevolution versuchen, in seinem Land die imperialistische Kette zu durchbrechen.

Die Verzögerung des Sieges der Revolutionen in Ländern Europas und die Frage der Perspektive und Entwicklung der proletarischen Weltrevolution führten in der Komintern zur Diskussion über die Rolle der Völker der abhängigen, unterdrückten Länder.

Lenin machte sich lustig über jene Pseudorevolutionäre, deren „Plan durcheinander gekommen" ist.

In seiner Schrift „Über unsere Revolution" polemisierte er gegen das Schema: „Erst das zivilisierte Europa, dann der Rest", das ja schon durch den Sieg des „unzivilisierten Rußlands" widerlegt worden war.

Vom Beispiel Rußlands aufgehend, aber auch in Hinblick auf die ***ganze*** Entwicklung der Weltrevolution, und speziell in Hinblick auf die Völker des Ostens schrieb Lenin:

> **„Sie alle nennen sich Marxisten, fassen aber den Marxismus unglaublich pedantisch auf. Das Entscheidende im Marxismus haben sie absolut nicht begriffen: nämlich seine revolutionäre Dialektik. (...)**
>
> **In ihrem ganzen Verhalten zeigen sie sich als feige Reformisten, die sich fürchten, von der Bourgeoisie abzurücken oder gar mit ihr zu brechen, und die gleichzeitig ihre Feigheit durch zügellose Phrasendrescherei und Prahlerei bemänteln. Aber sogar in rein theoretischer Hinsicht springt ihre völlige Unfähigkeit in die Augen, die folgenden Gedankengänge des Marxismus zu begreifen. Denn sie sahen bisher einen bestimmten Entwicklungsweg des Kapitalismus und der bürgerlichen Demokratie in Westeuropa. Und nun können sie sich nicht vorstellen, daß dieser Weg nur mutatis mutandis als Muster betrachtet werden kann, nicht anders als mit gewissen Korrekturen (die, vom Standpunkt der Weltgeschichte aus gesehen, ganz unerheblich sind). (...)**
>
> **Ihnen ist jeder Gedanke daran völlig fremd, daß bei allgemeiner Gesetzmäßigkeit der Entwicklung in der gesamten Weltgeschichte einzelne Etappen der Entwicklung, die eine Eigentümlichkeit entweder der Form oder der Aufeinanderfolge der Entwicklung darstellen, keineswegs auszuschließen, sondern im Gegenteil anzunehmen sind."**
>
> (Lenin: „Über unsere Revolution", 1923, Werke Band 33, S. 462f.)

Wir haben diese Gedanken Lenins hier so ausführlich zitiert, weil unserer Meinung nach es nur in diesem Zusammenhang möglich ist, die Debatte über die Rolle des Proletariats in Europa und über die Rolle der Völker des Ostens tiefgehend zu verstehen.

Wir müssen also feststellen, daß die Strategie der proletarischen Weltrevolution zwar in bezug auf ihren ***Charakter*** „Hauptkräfte" und „Reserven" kennt, daß der Leninismus aber eine Vorhersage der Reihenfolge der Siege der einzelnen Revolutionen im Verlauf der proletarischen Weltrevolution ablehnt.

Die revolutionäre Dialektik des Leninismus besteht darin, daß sie die Kommunisten lehrt, trotz dieser „Unplanbarkeit", sich nicht treiben zu lassen und abzuwarten, sondern alle Kräfte anzuspannen, um die Revolution im jeweiligen Land vorzubereiten und durchzuführen. Eine Vorhersage des Gangs und der Reifenfolge der Weltrevolution führt hingegen unweigerlich zum „Abwarten" eines Teils des internationalen Proletariats, nämlich jenes Teils, der nach diesem Pseudoplan angeblich „noch nicht dran" **ist.**

Der fundamentale Unterschied zwischen dem internationalen Proletariat als Hegemon der proletarischen Weltrevolution und dem Proletariat der kapitalistischen Länder als einem Teil der proletarischen Weltrevolution – gerade im Verhältnis zu den nationalen Befreiungsbewegungen

Stalins Bestimmung des internationalen Proletariats als den Kern bildende und die grundlegende Richtung bestimmende Hauptkraft der proletarischen Weltrevolution und die Kennzeichnung der unterdrückten Völker und ihres Kampfes als seine ***Reserve*** ist von großer Bedeutung, um wirklich vom Standpunkt der Ziele der proletarischen Weltrevolution eine richtige Haltung zu antiimperialistisch-demokratischen Bewegungen einnehmen zu können.

Stalin stellte klar, daß über allem die „Arbeiterfrage", die Frage der proletarischen Weltrevolution steht. Auch wenn in den meisten Fällen die nationale Bewegung der unterdrückten Völker gerecht ist, darf von der Strategie der proletarischen Weltrevolution her jedoch keinesfalls automatisch eine Unterstützung jeder nationalen Bewegung gefolgert werden.

Stalin schrieb dazu:

> **„Das bedeutet natürlich nicht, daß das Proletariat *jede* nationale Bewegung, immer und überall, in allen einzelnen konkreten Fällen unterstützen muß. Es handelt sich um die Unterstützung der nationalen Bewegungen, die auf die Schwächung, auf den Sturz des Imperialismus und nicht auf seine Festigung und Erhaltung gerichtet sind. Es gibt Fälle, wo die nationalen Bewegungen einzelner unterdrückter Länder mit den Interessen der Entwicklung der proletarischen Bewegung in Konflikt geraten. Es ist selbstverständlich, daß in solchen Fällen von einer Unterstützung keine Rede sein kann. Die Frage nach den Rechten der Nationen ist keine isolierte, in sich abgeschlossene Frage, sondern ein Teil der allge-**

meinen Frage der proletarischen Revolution, der dem Ganzen untergeordnet ist und vom Standpunkt des Ganzen aus betrachtet werden muß."
(Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 125. Hervorhebung im Original.)

Lenin schrieb im selben Sinne, daß

„wir als Kommunisten die bürgerlichen Befreiungsbewegungen in den kolonialen Ländern nur dann unterstützen müssen und werden, wenn diese Bewegungen wirklich revolutionär sind, wenn ihre Vertreter uns nicht hindern, die Bauernschaft und die breiten Massen der Ausgebeuteten in revolutionärem Geist zu erziehen und zu organisieren."
(Lenin: „II. Kongreß der Kommunistischen Internationale", 1920, Werke Band 31, S. 230.)

Der Kampf des ***internationalen*** Proletariats und der Kampf der unterdrückten Völker sind also keinesfalls gleichgewichtig und dürfen auch nicht so propagiert werden, sondern es handelt sich um das Verhältnis des Ganzen zu einem Teil, wobei der Teil – einmal davon abgesehen, daß er keinen direkt proletarischen Charakter hat – so oder so in bestimmter Situation sich den Interessen des Ganzen unterordnen muß.

Diese Unterordnung gilt auch für die Bewegungen des Proletariats der kapitalistischen Länder (trotz des proletarischen Charakters ihrer Revolutionen), die ebenfalls nur ***einen Teil*** der proletarischen Weltrevolution darstellen und sich ebenfalls den Interessen des internationalen Proletariats unterordnen müssen.

Dies ist durchaus auch für die proletarische Revolution in Ländern Europas keine ***abstrakte*** Möglichkeit, wie Lenin in seinen Schriften herausstellte.

Einmal muß das Proletariat der von der Revolution erfaßten kapitalistischen Länder bereit sein, *„die größten nationalen Opfer"* zu bringen[177], wenn das Interesse der Revolution das erfordert. Lenin illustrierte dies am Beispiel Brest-Litowsk für Rußland und der Möglichkeit eines zeitweiligen Akzeptierens des Versailler Vertrags für die Diktatur des Proletariats in Deutschland.[178]

---

[177] Wie Lenin feststellt, verlangt der proletarische Internationalismus

„erstens, daß die Interessen des proletarischen Kampfes in jedem einzelnen Lande den Interessen des proletarischen Kampfes im Weltmaßstab untergeordnet werden; zweitens, daß die Nation, die den Sieg über die Bourgeoisie erringt, fähig und bereit ist, die größten nationalen Opfer für den Sturz des internationalen Kapitals zu bringen."
(Lenin: „Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage", 1920, Werke Band 31, S.136f.)

[178] Bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk zum Abschluß eines Friedensvertrags mit Deutschland hatte die junge Sowjetmacht 1918 zwei Möglichkeiten: die Möglichkeit, die

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung der Fußnote

harten Bedingungen der deutschen Imperialisten zu akzeptieren, um eine Atempause zu erhalten und die Sowjetmacht zu festigen – oder die Möglichkeit, den Krieg fortzusetzen, was bedeutet hätte, die Sowjetmacht insgesamt aufs Spiel zu setzen. Die Menschewiki, die Sozialrevolutionäre sowie Bucharin, Trotzki und Radek, die zusammen die sogenannte Gruppe „linker Kommunisten" bildete, forderten, keinesfalls die brutalen Friedensbedingungen der deutschen Imperialisten anzunehmen, sondern den Krieg statt dessen fortzusetzen. Die Unterzeichnung eines solchen Friedensvertrags bezeichneten sie als „Kapitulation" und „Verrat an der proletarischen Weltrevolution. Ja sie behaupteten, daß dadurch die Sowjetmacht „rein formal" würde. Lenin entlarvte, daß diejenigen, die damals „Verrat" schrieen und den Abschluß des Friedensvertrags sabotierten, in Wirklichkeit selbst eine verräterische Position hatten. Sie wollten nicht den Verlust eines Teils hinnehmen, um das Ganze, die Diktatur des Proletariats, zu erhalten. Sie stellten die Frage der nationalen Integrität Rußlands ***über*** die Frage des Sozialismus:

„Der ist kein Sozialist, der nicht begreift, daß man um des Sieges über die Bourgeoisie, um des Übergangs der Macht an die Arbeiter, um des *Beginns* der internationalen proletarischen Revolution willen *keinerlei* Opfer scheuen darf und soll, selbst nicht das Opfer, einen Teil des Territoriums zu verlieren oder schwere Niederlagen hinzunehmen, die uns der Imperialismus beibringen kann. Der ist kein Sozialist, der nicht *durch Taten* bewiesen hat, daß er zu schwersten Opfern von seiten ‚seines' Vaterlands bereit ist, wenn nur die Sache der sozialistischen Revolution tatsächlich vorankommt."

(Lenin: „Brief an die amerikanischen Arbeiter", 1918, Werke Band 28, S. 52, Hervorhebungen im Original)

Diese Position verteidigte Lenin auch in der Kontroverse um die Einschätzung der Lage und der Aufgaben in Deutschland nach dem Versailler Vertrag:

„Es genügt nicht, sich von den himmelschreienden Absurditäten des ‚Nationalbolschewismus' ... loszusagen, der sich – unter den gegenwärtigen Bedingungen der internationalen proletarischen Revolution – bis zu einem Block mit der deutschen Bourgeoisie zum Krieg gegen die Entente verstiegen hat. Man muß verstehen, daß eine Taktik von Grund aus falsch ist, die nicht zugeben will, daß es für ein Rätedeutschland ... unbedingt notwendig sein kann, den Versailler Frieden eine Zeitlang *anzuerkennen und sich ihm zu fügen.* (...)

Die Befreiung vom Versailler Frieden unbedingt, unter allen Umständen und unverzüglich an die erste Stelle, *vor die Frage* nach der Befreiung der *anderen* vom Imperialismus unterdrückten Länder vom Joch des Imperialismus zu setzen ist kleinbürgerlicher Nationalismus ..., aber kein revolutionärer Internationalismus. Der Sturz der Bourgeoisie in einem beliebigen großen europäischen Land, darunter auch in Deutschland, ist ein solches Plus für die internationale Revolution, daß man seinetwegen – wenn es notwendig sein sollte – auf eine *längere Gültigkeit des Versailler Friedens* eingehen kann und muß."

(Lenin: „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit des Kommunismus", 1920, Werke Band 31, S. 61f.)

Im übrigen muß auch bewußt sein, daß der Versailler Vertrag, der insgesamt einen imperialistischen, räuberischen Charakter hatte, auch einige konkrete Bestimmungen enthielt, welche besonders von Seiten der deutschen Kommunistinnen und Kommunisten auch auf Dauer keinesfalls in Frage gestellt oder angegriffen werden dürfen, darunter insbesondere das Verbot jeglicher Einverleibung Österreichs in einen deutschen Staat.

Zum anderen muß das Proletariat der kapitalistischen Länder auch zu zeitweiligen ökonomischen Opfern bereit sein, sogar eine Senkung seines Lebensstandards hinnehmen, allein schon deshalb, weil die Ausbeutung anderer Länder als Quelle einer Vielzahl von Annehmlichkeiten auch für die werktätigen Massen durch die siegreiche Revolution wegfällt, ganz zu schweigen von möglichen Zerstörungen usw.[179]

Auch hier gilt, daß der Teil sich den höheren Interessen des Ganzen unterordnen muß.

Von diesem Fragenkomplex, der den Charakter und die internationale Strategie der proletarischen Weltrevolution betrifft und der die Hegemonie

---

[179] Gegen die konterrevolutionäre, arbeiteraristokratische Vorstellung, daß das Proletariat keinerlei Opfer bringen bzw. sich seine Lage nach dem Sturz der Bourgeoisie umgehend verbessern müsse, stellte Lenin auf dem II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale heraus:

„Dann kam Crispien auf die hohen Löhne zu sprechen. In Deutschland seien die Verhältnisse so, daß es den Arbeitern im Vergleich mit den russischen Arbeitern und überhaupt mit den osteuropäischen Arbeitern recht gut gehe. Eine Revolution könne man, wie er sagte, nur dann durchführen, wenn sie die Lebenshaltung der Arbeiter ‚nicht allzusehr' verschlechtere. Ich frage, ist es statthaft, in einer kommunistischen Partei in einem solchen Ton zu reden? Das ist konterrevolutionär. Bei uns in Rußland ist das Lebensniveau unstreitig niedriger als in Deutschland, und als wir die Diktatur errichteten, hatte das zur Folge, daß die Arbeiter noch mehr hungerten und ihr Lebensniveau noch weiter sank. Der Sieg der Arbeiter ist unmöglich ohne Opfer, ohne eine zeitweilige Verschlechterung ihrer Lage. Wir müssen den Arbeitern das Gegenteil von dem sagen, was Crispien hier gesagt hat. Will man die Arbeiter auf die Diktatur vorbereiten und sagt ihnen, die Lebenshaltung dürfe sich ‚nicht allzusehr' verschlechtern, so vergißt man die Hauptsache, nämlich daß die Arbeiteraristokratie gerade dadurch entstanden ist, daß sie ‚ihre' Bourgeoisie bei der imperialistischen Eroberung und Unterdrückung der ganzen Welt unterstützte, um sich auf diese Weise bessere Löhne zu sichern. Wenn jetzt die deutschen Arbeiter revolutionäre Arbeit leisten wollen, so müssen sie Opfer bringen und dürfen nicht davor zurückscheuen."
(Lenin: „Rede über die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale", 1920, Werke Band 31, S. 236)

Lenin polemisierte auch auf dem III. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale entschieden gegen „Genossen, die in ihrer Propaganda so argumentieren: Wir sind bereit, die Revolution zu machen, aber sie darf nicht allzu schwer sein" und „keinen Bürgerkrieg" haben wollten. Lenin erklärte,

„daß eine solche Agitation nicht kommunistisch und nicht revolutionär ist. Natürlich erheischt jede Revolution gewaltige Opfer von der Klasse, die die Revolution macht. Die Revolution unterscheidet sich von einem gewöhnlichen Kampf dadurch, daß zehnmal, hundertmal mehr Menschen an der Bewegung teilnehmen, und in dieser Hinsicht bedeutet jede Revolution Opfer nicht nur für einzelne Personen, sondern für die ganze Klasse. Die Diktatur des Proletariats in Rußland hat so viele Opfer, so große Not und Entbehrung für die herrschende Klasse, für das Proletariat, mit sich gebracht, wie sie niemals in der Geschichte zu verzeichnen waren, und es ist höchst wahrscheinlich, daß das auch in jedem anderen Lande genauso sein wird."
(Lenin: „III. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Thesen zum Referat auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale über die Taktik der KPR", 1921, Werke Band 32, S. 511)

des Proletariats im Sinne des Kampfes für den Weltkommunismus als strategisches Ziel betrifft, muß ganz streng eine andere Frage unterschieden werden: nämlich das Verhältnis der revolutionären, nationalen Befreiungsbewegungen zum Proletariat der kapitalistischen Länder, also ***eines Teils*** der proletarischen Weltrevolution zu einem ***anderen Teil.***

Die Bedeutung der Spaltung der imperialistischen Welt in unterdrückende und unterdrückte Nationen für den Gang der Weltrevolution und die zweifache Erziehung im Geist des proletarischen Internationalismus

Die strategischen Aufgaben der proletarischen Weltrevolution zu verwirklichen bedeutet auch, die besonderen Probleme der Epoche des Imperialismus genau zu kennen.

Weiter oben haben wir schon auf das ***Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder verwiesen.*** Dies reicht jedoch nicht aus. Ein weiteres fundamentales Problem auf dem Weg zum Sieg der proletarischen Weltrevolution ergibt sich aus der ***nationalen Frage*** in der Epoche des Imperialismus.

Stalin schrieb:

> **„Die Welt ist in zwei Lager geteilt: in das Lager einer Handvoll zivilisierter Nationen, die über das Finanzkapital verfügen und die die gewaltige Mehrheit der Bevölkerung des Erdballs ausbeuten, und in das Lager der unterdrückten und ausgebeuteten Völker der Kolonien und der abhängigen Länder, die diese Mehrheit bilden."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 127.)

Hieraus ergibt sich die sehr schwierige Aufgabe der Vereinigung der proletarischen Bewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern und der nationalen Befreiungsbewegungen in den Kolonien und abhängigen Ländern, die Beseitigung eines gegenseitigen Mißtrauens und die Schaffung einer wirklich gemeinsamen Weltfront gegen den Imperialismus.[180]

---

[180] Die Hervorhebung der Spaltung der Welt in diese zwei Lager ***in bezug auf die nationale Frage*** bedeutet nicht, daß damit der fundamentalste Widerspruch der Epoche zwischen der ganzen Front des Weltimperialismus und der proletarischen Weltrevolution überschattet wird, wie die „Drei-Welten-Theoretiker" durch faule Zitiermethoden glauben machen wollen. Die ***Klassenfrage*** ist der nationalen Frage übergeordnet:

> **„Wir müssen daran denken, daß es außer dem Recht der Völker auf Selbstbestimmung auch ein Recht der Arbeiterklasse auf Festigung ihrer Macht gibt, und diesem Recht ist das Selbstbestimmungsrecht untergeordnet. (...)**
>
> **Bei der Behandlung eines Briefes von Marx zur nationalen Frage zieht Genosse Lenin in seinem Artikel über die Selbstbestimmung folgende Schlußfolgerung:**

Fortsetzung nächste Seite

Beide Kräfte müssen sich bewußt werden, daß sie nur jeweils ein Teil der proletarischen Weltrevolution sind, der sich den Interessen des Ganzen, des internationalen Proletariats, des Bündnisses der ***Proletarier aller Länder*** unterordnen muß.

Beide Kräfte müssen sich bewußt werden, daß sie als einzelne Kraft, isoliert, die Weltrevolution nicht wirklich vorantreiben, sich selbst nicht befreien können:

> **„...die Interessen der proletarischen Bewegung in den entwickelten Ländern und der nationalen Befreiungsbewegung in den Kolonien erheischen die Vereinigung dieser beiden Arten der revolutionären Bewegung zu einer gemeinsamen Front gegen den gemeinsamen Feind, gegen den Imperialismus;**
>
> **...der Sieg der Arbeiterklasse in den entwickelten Ländern und die Befreiung der unterdrückten Völker vom Joch des Imperialismus sind unmöglich ohne die Bildung und Festigung einer gemeinsamen revolutionären Front."** (Ebenda, S. 128.)

Diese grundlegenden Leitsätze des Leninismus erfordern, nicht einseitig eine dieser beiden Kräfte als den „Befreier" der anderen Kraft herauszustellen oder ein solches einseitiges Verhältnis zu unterstellen. Beide Kräfte, die Front im Mutterland des Imperialismus und die Front in seinem Hinterland, müssen in ihrem Zusammenhang propagiert, die Notwendigkeit ihres Bündnisses herausgestellt und betont werden. Es ist ganz und gar unnütz, ja sogar schädlich, Überlegungen zu provozieren, wer wem „die Befreiung bringt" oder welche Kraft prinzipiell die „größeren Beiträge" zur proletarischen Weltrevolution leistet, denn diese Überlegungen können nur Selbstzufriedenheit der einen Seite und Geringschätzung der anderen Seite hervorrufen. Das Bündnis dieser beiden Kräfte der proletarischen Weltrevolution innerhalb des Ausbeutersystems des Imperialismus kann nur geschaffen werden, indem die jeweiligen Parteien der Arbeiterklassen dieser beiden Kräfte ihre proletarisch-internationalistische Erziehung – ihren besonderen ideologischen Feinden entsprechend – betreiben. Zudem muß Klarheit über den Verlauf der proletarischen Weltrevolution, über die Möglichkeit des Reißens des „schwächsten Kettenglieds" für jedes Land usw. geschaffen werden.

Über die erste dieser beiden Aufgaben schrieb Stalin, die Ansichten Lenins zitierend und zusammenfassend, in „Über die Grundlagen des Leninismus", daß folgende *zweifache* Erziehung im proletarischen Internationalismus nötig ist.

Fortsetzung der Fußnote

‚Es unterlag für Marx keinem Zweifel, daß im Vergleich mit der ‘Arbeiterfrage' die nationale Frage von untergeordneter Bedeutung ist.'"
(Stalin: „Der XII. Parteitag der KPR(B). 4. Schlußwort zum Referat über die nationalen Momente im Partei- und Staatsaufbau", 1923, Werke Band 5, S.232)

Für die Kommunistinnen und Kommunisten der Unterdrückernation stellte er als Aufgabe die Notwendigkeit

> **„eines hartnäckigen, ununterbrochenen, entschlossenen Kampfes gegen den Großmachtchauvinismus der ‚Sozialisten' der herrschenden Nationen (England, Frankreich, Amerika, Italien, Japan usw.), die nicht gewillt sind, gegen ihre eigenen imperialistischen Regierungen zu kämpfen, nicht gewillt sind, den Kampf der unterdrückten Völker ‚ihrer' Kolonien für die Befreiung von der Unterdrückung und für die staatliche Lostrennung zu unterstützen.**
>
> **Ohne diesen Kampf wäre es undenkbar, die Arbeiterklasse der herrschenden Nationen im Geiste des wahren Internationalismus, im Geiste der Annäherung an die werktätigen Massen der abhängigen Länder und der Kolonien, im Geiste der wirklichen Vorbereitung der proletarischen Revolution zu erziehen."** (Ebenda, S. 129f.)

Die Kommunistinnen und Kommunisten der imperialistischen Länder haben es in diesem Kampf nicht leicht. Denn erstens stellt innerhalb der Arbeiterklasse die Arbeiteraristokratie eine soziale Basis des Großmachtchauvinismus dar und zweitens enthält die gesamte herrschende Ideologie in der kapitalistischen Gesellschaft eine Ideologie der chauvinistischen und rassistischen Überheblichkeit gegenüber allen unterdrückten Völkern. Die Kommunisten müssen die Arbeiterinnen und Arbeiter gegen diese Ideologie der herrschenden Klasse in den Kampf führen.

Für die Kommunistinnen und Kommunisten der unterdrückten Nationen stellte Stalin die Aufgabe

> **„des Kampfes gegen die nationale Abgeschlossenheit, Beschränktheit und Isoliertheit der Sozialisten der unterdrückten Länder, die nicht über ihren nationalen Kirchturm hinaussehen wollen und den Zusammenhang zwischen der Befreiungsbewegung ihres Landes und der proletarischen Bewegung der herrschenden Länder nicht begreifen.**
>
> **Ohne diesen Kampf wäre es undenkbar, eine selbständige Politik des Proletariats der unterdrückten Nationen und seine Klassensolidarität mit dem Proletariat der herrschenden Länder im Kampf für den Sturz des gemeinsamen Feindes, im Kampf für den Sturz des Imperialismus durchzusetzen.**
>
> **Ohne diesen Kampf wäre der Internationalismus unmöglich.**
>
> **Das ist der Weg zur Erziehung der werktätigen Massen der herrschenden und der unterdrückten Nationen im Geiste des revolutionären Internationalismus."** (Ebenda, S. 130f.)

Die Kommunistinnen und Kommunisten der kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Länder haben es in diesem Kampf nicht leicht. Sie müssen

im Kampf gegen Nationalismus aller Schattierungen[181] den berechtigten Haß gegen das „Ausländische" politisch erziehend auf ein revolutionäres Niveau heben, den Kampf gegen den ausländischen Imperialismus führen und die Unterstützung des Kampfes der Arbeiterinnen und Arbeiter der ausländischen imperialistischen Mächte herausstellen. So muß im Proletariat und unter den anderen Werktätigen der Nationalismus innerhalb der antiimperialistischen Bewegung bekämpft werden. Dies ist um so wichtiger, als dieser Nationalismus eine zentrale Waffe der herrschenden Cliquen dieser Länder ist, um die kämpfenden Massen ideologisch niederzuhalten und reaktionäre Ideologie zu verbreiten.

Diese ideologischen Aufgaben des Kampfes gegen Nationalismus ***aller*** Schattierungen gemäß der jeweiligen Bedingungen verknüpfen sich, wie wir im nächsten Abschnitt zeigen wollen, sehr eng mit der Aufgabe, wirklich Klarheit über die Unmöglichkeit der genauen Vorhersage des Gangs der Weltrevolution zu schaffen.

Das Reißen des schwächsten Kettengliedes und die fundamentalen Unterschiede zwischen dem Gang der Weltrevolution und dem Gang der Oktoberrevolution

Wir haben bereits eingangs betont, daß das imperialistische System als Ganzes objektiv reif dafür ist, daß in ***allen*** Länder, in den hochindustrialisierten, imperialistischen Länder wie in den kapitalistisch nicht oder wenig entwickelten Ländern, also den Kolonien und abhängigen Ländern, die Revolution ausbrechen und von der Partei des Proletariats zum Sieg geführt werden kann.

Wir hatten dargelegt, daß infolge des Gesetzes der ungleichmäßigen Entwicklung der kapitalistischen Länder die Revolution ***nicht*** in allen Ländern ***gleichzeitig*** siegen kann.

Im folgenden soll dieser Fragenkomplex in Hinblick auf die Spaltung der Welt in unterdrückende und unterdrückte Nationen und in Hinblick auf falsche Schemata über den Gang der proletarischen Weltrevolution dargelegt werden, um dann die Thesen der KP Chinas über den Gang der proletarischen Weltrevolution und ihre Thesen über die Rolle der nationalen Befreiungsbewegung abschließend zu untersuchen.

Wo wird die Kette des Imperialismus als nächstes reißen? fragte Stalin in „Über die Grundlagen des Leninismus". Betrachten wir zunächst gründlich seine Antwort, die sich direkt gegen den europäischen Chauvinismus richtet.

---

[181] Dieser Kampf muß gemäß den Bedingungen und „Traditionen" des jeweiligen Landes auch gegen Formen chauvinistischer Verhetzung gegen andere Nationalitäten geführt werden. Ganz falsch ist die Position, daß es in Ländern, die selbst vom Imperialismus unterjocht werden, keinen „eigenen" Chauvinismus gegenüber anderen Völkern geben könnte.

Stalin schreibt:

„Wiederum dort, wo sie am schwächsten ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kette, sagen wir, in Indien reißen kann. Warum? Weil es dort ein junges, kämpferisches, revolutionäres Proletariat gibt, das einen Bundesgenossen hat wie die nationale Befreiungsbewegung, einen unzweifelhaft großen und unzweifelhaft ernst zu nehmenden Bundesgenossen. Weil der Revolution dort ein so allbekannter Gegner gegenübersteht wie der fremdländische Imperialismus, der jedes moralischen Kredits entbehrt und sich den allgemeinen Haß der unterdrückten und ausgebeuteten Massen Indiens zugezogen hat.

Es ist auch durchaus möglich; daß die Kette in Deutschland reißen kann. Warum? Weil die, sagen wir, in Indien wirkenden Faktoren auch in Deutschland zu wirken beginnen, wobei selbstverständlich der gewaltige Unterschied im Entwicklungsniveau, der zwischen Indien und Deutschland besteht, dem Gang und Ausgang der Revolution in Deutschland seinen Stempel aufdrücken muß."
(Ebenda, S. 87.)

Stalin hebt hier hervor, daß unabhängig vom Stand der Produktivkräfte, den vorherrschenden Produktionsverhältnissen und von der Frage des Charakters der Revolution (die hier antiimperialistisch-demokratisch, da proletarisch sein wird), hier wie dort die Kette als nächstes reißen kann, wobei dies keine ökonomische Frage allein, sondern ***vor allem*** eine Frage des politischen ***Kräfteverhältnisses*** ist, eben die Frage der Stärke bzw. Schwäche des entsprechenden Kettenglieds in seiner Gesamtheit.

Die Opportunisten propagierten, daß die Kette zuerst dort reißen müsse, wo die Industrie am entwickeltsten ist, wo das Proletariat die Mehrheit bildet, wo es mehr „Kultur", wo es mehr „Demokratie" gibt.

Und Stalin antwortete ihnen:

„Die Kette der imperialistischen Front muß, als Regel, dort reißen, wo die Glieder der Kette am schwächsten sind, und keinesfalls unbedingt dort, wo der Kapitalismus am entwickeltsten ist und wo es soundso viel Prozent Proletarier, soundso viel Prozent Bauern gibt usw.

Deshalb kommt den statistischen Berechnungen über die prozentuale Stärke des Proletariats in den einzelnen Ländern bei der Lösung der Frage der proletarischen Revolution nicht jene hervorragende Bedeutung zu, die ihnen so gern von den Schriftgelehrten der II. Internationale beigemessen wurde, die den Imperialismus nicht begriffen haben und die Revolution wie die Pest fürchten."
(Ebenda, S. 87f.)

Auch Bucharin hat diese Lenin-Stalinsche Theorie entstellt. Angeblich im Kampf gegen den europäischen Chauvinismus propagierten Bucharin und seine Anhänger auf einmal, daß das Gegenteil wahr sei: Zuerst in Asi-

en und Afrika müsse angeblich die Revolution ausbrechen, denn dort sei ja... „die Volkswirtschaft am schwächsten".

Beriefen sich die ***Kautskyaner*** auf die ***Stärke*** der Produktivkräfte, so beriefen sich die ***Bucharin***-Leute auf die ***Schwäche*** der Produktivkräfte. Beiden gemeinsam ist die ***rein ökonomische*** Herangehensweise.[182] Stalin stellte auch gegenüber dieser Abweichung die Theorie des Leninismus über das Reißen des schwächsten Kettenglieds klar:

> **„Auf keinen Fall darf man zwischen der These ‚Die imperialistische Kette wird dort reißen, wo sie am schwächsten ist' und Bucharins These ‚Die imperialistische Kette wird dort reißen, wo das Volkswirtschaftssystem am schwächsten ist' ein *Gleichheitszeichen* setzen. Warum? Weil im ersten Fall von der Schwäche der imperialistischen Kette gesprochen wird, *die man zerreißen muß,* das heißt von der Schwäche der imperialistischen Kräfte, während hier, bei Bucharin, von der Schwäche des Volkswirtschaftssystems eines Landes die Rede ist, *welches* (d. h. das Land) die Kette des Imperialismus *zerreißen soll,* das heißt von der Schwäche der *anti-***

---

[182] Ähnlich wie Bucharin führen die Anhänger der „Drei-Welten-Theorie" gerade den niedrigen Entwicklungsstand der Produktivkräfte als Beweis dafür an, daß die „Länder der Dritten Welt" die „Hauptkraft" gegen den Imperialismus seien. (Siehe Anhang zu Teil C, 3. Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings) Eine ausgesprochen peinliche „Kritik" an diesem Fehler Deng Hsiao-pings leistet sich die KP Britanniens/Marxisten-Leninisten, die schreibt:

> *„Die Definition der ‚dritten Welt' stützt sich auf die Theorie, wonach das revolutionäre Potential mit der Rückständigkeit des Landes wächst. Der Mensch, der mit dem Ochsen pflügt, sei kämpferischer, eine größere Kraft zur Umwälzung als der Mensch, der dieses Stadium hinter sich gelassen hat. Danach wäre er sogar noch revolutionärer, wenn er überhaupt keinen Ochsen hätte. So war also der primitive Mensch, der das Rad noch nicht erfunden hatte, eine größere umwälzende Kraft, als der Mensch, der es bereits hatte. Es ist eine ganz falsche Voraussetzung, daß die Unentwickelten, die Unterprivilegierten, Ausgebeuteten mehr zum Fortschritt und zur Revolution neigen."*
> (Zitiert nach: „Ausgewählte Sendungen von Radio Tirana", Nr. 22/77, Kiel, S. 35f.)

Indem die KP Britanniens/Marxisten-Leninisten derart den Stand der Produktivkräfte in nicht entwickelten Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und die ***Menschen,*** die diese unentwickelten Produktivkräfte benützen müssen, ins ***Lächerliche*** zieht und als „primitiv" erklärt, verfällt sie gegenüber der revisionistischen Linie der KP Chinas lediglich in eine diametral entgegengesetzte Position.

Dieser extreme europäische Chauvinismus ignoriert völlig, daß vom kommunistischen Standpunkt aus jene, deren materielle Lage schlechter ist als die des Proletariats Europas, zwar nicht unbedingt revolutionärer sind, daß aber auch umgekehrt der Besitz von Fernseher und Waschmaschine bei einem Teil des europäischen Proletariats nicht unbedingt zur Revolutionierung beitragen.

Daß eine Fülle von sozialen Widersprüchen und politischen Faktoren hier wie dort ein ungeheures revolutionäres Potential produziert, davon ist bei der KP Britanniens/Marxisten-Leninisten in der zitierten Passage nichts zu spüren.

imperialistischen Kräfte. Das ist durchaus nicht ein und dasselbe. Mehr noch, das sind zwei entgegengesetzte Thesen.

Nach Bucharin wäre es so, daß die imperialistische Front dort reißt, wo das Volkswirtschaftssystem am schwächsten ist. Das stimmt natürlich nicht. Wenn das richtig wäre, hätte die proletarische Revolution irgendwo in Zentralafrika begonnen und nicht in Rußland. In dem Artikel *‚Abriß zur Einführung in den Leninismus'* wird aber etwas der These Bucharins *direkt Entgegengesetztes* gesagt, nämlich, daß die imperialistische Kette dort reißt, wo sie (die Kette) am schwächsten ist. Und das ist völlig richtig. Die Kette des Weltimperialismus reißt ja gerade deshalb in dem gegebenen Lande, weil sie (die Kette) im gegebenen Augenblick gerade in diesem Lande *am schwächsten* ist. Sonst würde sie ja nicht reißen. Sonst hätten die Menschewiki recht in ihrem Kampf gegen den Leninismus.

Wodurch aber wird die Schwäche der imperialistischen Kette in dem gegebenen Lande bestimmt? Dadurch, daß die industrielle Entwicklung und die Kultiviertheit dieses Landes ein gewisses Minimum erreicht hat. Dadurch, daß es hier ein gewisses Minimum an Industrieproletariat gibt. Durch den revolutionären Geist des Proletariats und der proletarischen Avantgarde in diesem Lande. Dadurch, daß das Proletariat hier einen ernst zu nehmenden Verbündeten (zum Beispiel die Bauernschaft) hat, der fähig ist, im entschiedenen Kampf gegen den Imperialismus dem Proletariat zu folgen. Folglich durch das Zusammentreffen der Bedingungen, die die Isolierung und den Sturz des Imperialismus in diesem Lande unvermeidlich machen."

(Stalin: „Eine unerläßliche Richtigstellung", 1929, Werke Band 12, S. 122f. Hervorhebungen im Original.)

In dieser Ausführung Stalins wird deutlich, daß zwar im gewissen Rahmen objektive Faktoren zur Bestimmung eines „schwächsten Kettengliedes" unerläßlich sind (etwa ein gewisses Minimum an Industrie und der Arbeiterklasse), daß aber in diesem Rahmen dann gerade auch subjektive Faktoren voll zur Geltung kommen (etwa der revolutionäre Geist des Proletariats und seiner Avantgarde).

Insgesamt gesehen kann eben die Frage, wo die Kette des Imperialismus als nächstes reißen wird, nicht allein und nicht vorrangig nach objektiven und ökonomischen Faktoren analysiert werden, sondern nur, wie Stalin sagt, durch die vollständige Berücksichtigung aller Faktoren, objektiver und subjektiver.

Der Kampf Lenins und Stalins gegen das pseudorevolutionäre „Europäertum" Trotzkis

Es gab, wie wir schon gezeigt haben, eine konkrete – wie sich herausstellte, falsche – Einschätzung der Lage direkt nach der Oktoberrevolution,

daß die Revolution als nächstes zunächst in westeuropäischen Ländern siegen würde und somit die wichtigen imperialistischen Großmächte Europas an der Wurzel liquidiert würden

Lenin und Stalin korrigierten diese zeitweilige Einschätzung, aber sie hatten von vornherein aus dieser Einschätzung ***kein Schema*** für die proletarische Weltrevolution entwickelt, etwa nach dem Motto: Erst müsse sich Europa befreien, ***dann*** der Rest der Welt oder sogar „***dadurch***" werde der Rest der Welt „befreit".

Anders dagegen Trotzki und Konsorten.

Trotzki war noch 1919 ein in der kommunistischen Weltbewegung höchst einflußreicher Führer. Auch er propagierte die – falsche – Einschätzung, daß nach der Oktoberrevolution in Europa die Weltrevolution fortgesetzt werde. Im Unterschied zu Lenin und Stalin übte er aber später nicht nur keine Selbstkritik bzw. korrigierte seine Ansichten nicht, sondern er hat aus dieser konkreten Einschätzung eine ganze Theorie gemacht, die bereits in der von ihm verfaßten Resolution auf dem I. Weltkongreß der KI enthalten ist und die Trotzki später mit weitreichenden Folgen ausbaute.

Trotzki schrieb im von ihm verfaßten „Manifest der Kommunistischen Internationale an das Proletariat der ganzen Welt", das auf dem I. Weltkongreß der Komintern verabschiedet wurde.

> „Die Befreiung der Kolonien ist *nur zusammen* mit der Befreiung der Arbeiterklasse der Metropolen möglich. Die Arbeiter und Bauern nicht nur von Annam, Algier, Bengalien, sondern auch von Persien und Armenien erhalten die Möglichkeit einer *selbständigen Existenz erst dann*, wenn die Arbeiter Englands und Frankreichs Lloyd George und Clemenceau gestürzt und die Staatsmacht in ihre Hände genommen haben."

Und Trotzki fährt fort:

> „Kolonialsklaven Afrikas und Asiens!
>
> Die Stunde der proletarischen Diktatur in Europa wird auch die Stunde Eurer Befreiung sein."[183]

In dieser agitatorischen und zugleich theoretischen Passage wird unserer Meinung nach ein ganz bedeutender Fehler Trotzkis sichtbar:

Trotzki hebt völlig einseitig hervor, daß eine Kraft der proletarischen Weltrevolution, das Proletariat Europas, eine andere Kraft der proletarischen Weltrevolution, die Völker der Kolonien, befreien soll und wird. Gleichzeitig wird sichtbar, daß Trotzki eine Revolution in Europa ***en bloc*** für möglich, ja für ***den*** Weg überhaupt hält.

Einige Überlegungen zeigen jedoch, daß all diese hier von Trotzki knapp theoretisch und agitatorisch zusammengefaßten Gedanken fundamental falsch sind.

---

[183] „Protokoll des I. Weltkongresses der KI", 1919, Nachdruck Erlangen 1972, S. 177.

1. Die These Trotzkis, daß Völker ihre Befreiung aus der Hand anderer Völker erhalten, ist völlig unvereinbar mit den Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus über die maßgebliche Rolle der Arbeiterklasse eines jeden Landes bei der Führung der Revolution und völlig unvereinbar mit den Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Selbst wenn also wirklich, wie Trotzki propagierte, eine gleichzeitige Revolution in allen imperialistischen Metropolen möglich wäre, wäre dies zwar eine riesige Erleichterung für die Revolution in den Kolonien und abhängigen Ländern, könnte aber keinesfalls die Aufgabe der eigenen Revolution, der Schaffung der eigenen Volksmacht usw. in diesen Ländern ersetzen.

Diese These Trotzkis ist also grundlegend gegen die Idee des Bündnisses der Völker im allgemeinen und des Bündnisses des Proletariats der kapitalistischen Länder mit den unterdrückten Völkern im besonderen, grundlegend gegen die Idee der Errichtung des Weltkommunismus als Produkt des Zusammenschlusses ***gleichberechtigter*** Völker unter Führung der Arbeiterklasse gerichtet.

Die leninistische These, daß ohne ***Bündnis*** mit dem Proletariat der kapitalistischen Länder die Revolution in den Kolonien und abhängigen Ländern nicht siegen kann, wird direkt verfälscht, indem Trotzki vom Sieg der Revolution des Proletariats der kapitalistischen Länder als Voraussetzung für den Sieg in den Kolonien ausgeht.

Diese Idee Trotzkis ist Produkt eines konterrevolutionären europäischen Chauvinismus, wie er in der II. Internationale Kautskys üblich war.

2. Diese Idee Trotzkis ist darüber hinaus fundamental gegen den Leninismus gerichtet, der besagt, daß infolge des Wirkens des Gesetzes von der ungleichmäßigen Entwicklung der kapitalistischen Länder die proletarische Revolution nicht gleichzeitig in allen Ländern Europas ausbrechen wird.

Siegt die proletarische Revolution aber in ***einem*** imperialistischen Land Europas, beseitigt die proletarische Revolution in ***einer*** imperialistischen Großmacht die Ausbeutung und Unterdrückung in den ehemals von ihr abhängigen Ländern, so bedeutet dies keinesfalls die „Befreiung dieser Völker", die ohne eigene Revolution notwendigerweise unter die Vorherrschaft einer ***anderen*** imperialistischen Großmacht geraten werden, in der die proletarische Revolution noch nicht gesiegt hat.

3. Außerdem ist die ganze Anlage dieser These so, daß nicht nur im Proletariat Europas Überheblichkeit als „Befreier" anderer Völker geschürt wird, sondern auch eine ganz falsche Vorstellung vom Gang der proletarischen Weltrevolution.

Die These Trotzkis propagiert eben eindeutig, daß ***zuerst*** die Revolution in Europa ausbricht, wobei bei Trotzki dann dadurch auch gleiche alle anderen Probleme, wie die Befreiung der unterdrückten Völker, gelöst

scheinen.[184] Die Möglichkeit des Reißens eines „schwächsten Kettengliedes" in den unterjochten Nationen wird überhaupt nicht in Erwägung gezogen. Eine Rückwirkung des Kampfes der unterdrückten Völker auf Europa wird zudem in dem erwähnten „Manifest" gar nicht in Betracht gezogen.

Wenn die ideologische Quelle dieser Auffassung Trotzkis offensichtlich die verfaulte Sozialdemokratie Westeuropas war, so gibt es jedoch auch eine gefährliche theoretische Quelle, wenn das Beispiel der Oktoberrevolution nicht im Hinblick auf seine grundlegenden Erfahrungen, sondern in bezug auf seine Besonderheiten auf unzulässige Weise verallgemeinert wird.

Der Sieg der Oktoberrevolution führte zur Anerkennung, daß der Weg der Oktoberrevolution in allen wesentlichen Fragen Wegweiser für alle Länder ist. Dennoch ist der Weg der Oktoberrevolution auch mit einigen Besonderheiten verbunden, die nicht auf alle anderen Länder übertragen werden können.

Vor allem aber muß hier betont werden, daß der Leninismus die Theorie der Oktoberrevolution nicht gleichsetzt mit der Theorie der Weltrevolution, daß es zwischen der Theorie der Oktoberrevolution als der Revolution in ***einem*** Land und der Theorie der proletarischen Weltrevolution zwar

---

[184] Stalin hob gerade gegen den europäischen Chauvinismus in der Darlegung des Entwurfs des Programms der Komintern hervor:

„1. Der Entwurf ist ein Programm nicht für die kommunistische Partei dieses oder jenes einzelnen Landes, sondern für alle kommunistischen Parteien zusammengenommen, denn er erfaßt all das, was sie miteinander gemein haben und was für sie von grundsätzlicher Bedeutung ist. Daher sein prinzipiell-theoretischer Charakter.

2. Früher war es üblich, ein Programm für die ‚zivilisierten' Nationen aufzustellen. Im Gegensatz dazu berücksichtigt der Programmentwurf alle Nationen der Welt, Weiße und Farbige, die Metropolen und die Kolonien. Daher sein allumfassender, zutiefst internationaler Charakter.

3. Der Entwurf nimmt als Ausgangspunkt nicht diesen oder jenen Kapitalismus dieses oder jenes Landes oder Erdteils, sondern das ganze Weltsystem des Kapitalismus, dem er das Weltsystem der sozialistischen Wirtschaft gegenüberstellt. Dadurch unterscheidet er sich von allen bisherigen Programmen.

4. Der Entwurf geht von der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der Länder des Kapitalismus aus und zieht die Schlußfolgerung von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern, wobei er zu der Perspektive der Bildung zweier paralleler Anziehungszentren gelangt – eines Zentrums des Weltkapitalismus und eines Zentrums des Weltsozialismus.

5. Statt der Losung der Vereinigten Staaten von Europa stellt der Entwurf die Losung der Föderation der aus dem imperialistischen System ausgeschiedenen oder ausscheidenden Sowjetrepubliken der entwickelten Länder und der Kolonien auf, einer Föderation, die sich in ihrem Kampf für den Weltsozialismus dem kapitalistischen Weltsystem entgegenstellt."

(Stalin: „Über die Ergebnisse des Juliplenums des ZK der KPdSU(B)", 1928, Werke Band 11, S. 180f.)

viele ***Gemeinsamkeiten*** gilt, aber gerade in bezug auf ihren Gang auch eine Fülle von wesentlichen ***Unterschieden***.

Die uns hier interessierende Frage des Verhältnisses von unterdrückten Nationen zu unterdrückenden Nationen zeigt die Bedeutung dieser Unterscheidung.

Die Oktoberrevolution war zunächst und vor allem die Revolution des Proletariats Rußlands in den Industriezentren, ***erst dann*** entwickelte sie sich auf dem Dorf und führte zur Befreiung der vom Zarismus unterdrückten nichtrussischen Völker und Nationalitäten. Der dann in der Sowjetunion erreichte geschwisterliche Zusammenschluß der ehemals unterdrückenden russischen Nation mit den ehemals unterdrückten Völkern war und bleibt ein großes Vorbild für die weltweite Aufgabe des Zusammenschlusses ***aller*** befreiten Völker nach Errichtung der Diktatur des Weltproletariats auf dem Weg zum Weltkommunismus. Dies zu propagieren bedeutet jedoch ***nicht*** – und hier setzt die Demagogie Trotzkis an –, auch den Gang, die Reihenfolge der Befreiung der Völker in Rußland schematisch auf die proletarische Weltrevolution zu übertragen und etwa „als Weg der Oktoberrevolution" auszugeben, daß angeblich „zuerst in ganz Europa", also den Industriezentren, die proletarische Diktatur errichtet werden müsse und erst dann (oder gar dadurch) die unterdrückten Nationen befreit werden könnten.

An diesem Punkt zeigt sich beim Studium der Werke Lenins und Stalins insbesondere aus der Zeit nach dem Sieg der Oktoberrevolution deutlich, daß in dieser Hinsicht der Weg der Oktoberrevolution ***nicht*** identisch ist mit dem Weg der proletarischen Weltrevolution. (Ebensowenig, wollen wir hier schon etwas vorwegnehmend bemerken, wie etwa die Wege der chinesischen oder albanischen Revolution in dieser und auch anderer Hinsicht identisch sind mit dem Weg der proletarischen Weltrevolution, da man den Weg der Revolution in ***einem Land*** eben grundsätzlich nicht als Vorbild für den Weg der ***Weltrevolution*** verwenden kann)

Gegen alle schematischen Übertragungen, gegen jede Form des europäischen Chauvinismus und gegen jede Unterschätzung der wahren Rolle der revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen führten Lenin und Stalin einen erbitterten Kampf, der oft „zitiert", aber vielleicht noch öfter, ohne diesen Zusammenhang zu kennen, lediglich als bloße „Aufwertung der revolutionären nationalen Befreiung" propagiert wurde. Wir meinen, daß es um so dringender ist, sich möglichst tiefgehend in die nachfolgend zitierten Passagen aus den Werken Lenins und Stalins hineinzudenken, um die Frage des Verhältnisses des Proletariats der kapitalistischen Länder und der unterdrückten Völker, ihre jeweilige Rolle innerhalb des Prozesses der proletarischen Weltrevolution genau zu verstehen.

Der Kampf Lenins und Stalins gegen den europäischen Chauvinismus

Die Bolschewiki kämpften bereits vor dem Sieg der Oktoberrevolution energisch gegen den europäischen Chauvinismus, der die proletarische Revolution in Rußland abhängig machen wollte nicht vom Bündnis mit dem Proletariat Westeuropas, sondern vom Sieg der Revolution in Westeuropa.

Stalin erklärte gegenüber dem Trotzkisten Preobrashenski im Juli 1917 auf dem VI. Parteitag der KPdSU(B):

> **„Man muß die überlebte Vorstellung fallenlassen, daß nur Europa uns den Weg zeigen könne."**
> (Stalin: „Reden auf dem VI. Parteitag der SDAPR (Bolschewiki)", 1919, Werke Band 3, S. 173.)

Nach dem Sieg der Oktoberrevolution verschärfte Lenin die Polemik gegen den europäischen Chauvinismus, wie er sich nun vor allem in der Geringschätzung der antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegungen zeigte. Lenin verwies darauf, daß die gewaltige Bevölkerung Asiens und Afrikas nun in die internationale Revolution hineingezogen wurde und spottete über

> **„das alte bürgerliche und imperialistische Europa, das daran gewöhnt ist, sich für den Nabel der Welt zu halten..."**
> (Lenin: „Zum zehnjährigen Jubiläum der ‚Prawda'", 1922, Werke Band 33, S. 335f.)

Lenin amüsierte sich über die „superklugen" Führer der II. und II ½. Internationale, die sofort gegen die Einbeziehung der unterdrückten Völker als Kräfte der Weltrevolution orakelten,

> **„bei dieser Rechnung sei das Proletariat Europas und Amerikas in die revolutionären Kräfte nicht einbezogen".** (Ebenda, S. 337.)

Lenin beschäftigte sich in seinem letzten Artikel vor seinem Tod „Lieber weniger, aber bessert" mit der Situation, in der offensichtlich die Sowjetunion nicht mit unmittelbarer Hilfe durch den Sieg der proletarischen Revolution in den Ländern Europas rechnen konnte, und stellte dann die Frage, ob sich die Sowjetunion halten kann, ob überhaupt angesichts des Zurückbleibens der proletarischen Bewegung des Westens der endgültige Sieg über den Weltimperialismus gesichert ist. Lenin antwortete wie folgt:

> **„Diese Frage, scheint mir, wird dahin zu beantworten sein, daß die Entscheidung hier von allzu vielen Umständen abhängt und der Ausgang des Kampfes sich im großen und ganzen nur auf der Grundlage voraussehen läßt, daß die gigantische Mehrheit der Erdbevölkerung schließlich durch den Kapitalismus selbst für den Kampf geschult und erzogen wird.**
>
> **Der Ausgang des Kampfes hängt in letzter Instanz davon ab, daß Rußland, Indien, China usw. die gigantische Mehrheit der Erdbevölkerung stellen. Gerade diese Mehrheit der Bevölkerung wird**

denn auch in den letzten Jahren mit ungewöhnlicher Schnelligkeit in den Kampf um ihre Befreiung hineingerissen, so daß es in diesem Sinne nicht den geringsten Zweifel darüber geben kann, wie die endgültige Entscheidung des Kampfes im Weltmaßstab ausfallen wird. In diesem Sinne ist der endgültige Sieg des Sozialismus vollständig und unbedingt gesichert."
(Lenin: „Lieber weniger, aber besser", Werke Band 33, S. 488.)

Betrachten wir einige Aspekte in diesem Zitat etwas genauer. Lenin spricht davon, daß „in letzter Instanz" der endgültige Sieg des Sozialismus durch die Teilnahme der Mehrheit der Erdbevölkerung, der Völker des Ostens, die in den Kampf um ihre Befreiung hineingerissen werden, gesichert ist. Diesen Gedanken könnte man unserer Ansicht nach so verdeutlichen: Gegenüber stehen sich die bis an die Zähne bewaffneten Imperialisten und das Proletariat der kapitalistischen Länder. Den Imperialisten gelingt es jedoch, den Kampf des Proletariats zu sabotieren, da sie in der „übrigen Welt" große Reserven haben, dort Extraprofite herauspressen, mit denen sie sich Bewegungsfreiheit verschaffen, ökonomisch gewisse Möglichkeiten erhalten, einige Reförmchen durchzuführen, einen Teil der Arbeiterklasse zu bestechen.

Wie wird es nun weitergehen? Wird diese Reserve der Imperialisten nicht den Kampf des Proletariats aussichtslos machen, da es nur auf sich gestellt ist?

Der Leninismus antwortet entschieden mit Nein. Bei dieser Reserve des Imperialismus handelt es sich um unterdrückte Völker, die gesetzmäßig in den Strudel des Weltkapitalismus hineingezogen werden und die die Mehrheit der Weltbevölkerung ausmachen. Sie werden im revolutionären Kampf durch die gesamte Weltentwicklung geschult und daher, wie Stalin sagt, sich ***aus einer Reserve des Imperialismus in eine Reserve des internationalen Proletariats*** verwandeln. Die scheinbar für das internationale Proletariat nicht sehr günstige, ja hoffnungslose Situation wird durch den revolutionären Sturm der unterdrückten Völker ins Gegenteil verkehrt. Die Revolutionen der unterdrückten Völker beflügeln das Proletariat der kapitalistischen Länder und untergraben das Hinterland des Weltimperialismus, aus dem er Kraft zog und Extraprofite gewann, mit deren Hilfe er die Arbeiteraristokratie bestechen und die proletarische Weltrevolution unterminieren und unterdrücken konnte. Somit werden dem Imperialismus seine umfangreichsten Reserven geraubt und wird ihm damit ein entscheidender Schlag versetzt, so daß der weltweite Kampf dadurch in letzter Instanz entschieden wird.

Unserer Meinung nach ist in den Aussagen auch enthalten, daß die proletarische Weltrevolution zunächst als Kampf vor allem einer im Weltmaßstab gesehen kleinen Avantgarde begonnen hat, daß aufgrund der „Extraprofite" und des Verrats der II. Internationale ein nicht unwesentlicher Teil

des Proletariats des Westens zunächst von der proletarischen Weltrevolution ferngehalten werden kann, dies aber alles „in letzter Instanz" dem Weltimperialismus nicht wirklich helfen wird.[185]

Denn die revolutionären Proletarier aller Länder, die Kräfte der proletarischen Weltrevolution haben eine ***Reserve,*** die unweigerlich „in letzter Instanz" – vereinigt mit allen anderen revolutionären Kräften – zum Sieg der proletarischen Weltrevolution führen muß. Natürlich geht es Lenin hier darum, jenen Opportunisten eine kräftige Ohrfeige zu erteilen, die die ***Bedeutung*** dieser sich erst entfaltenden gigantischen Kraft ignorieren und noch die Illusion eines raschen Siegs in Europa haben.

In einer anderen Schrift, in der Lenin die Lage in der Welt für die Aufgabenbestimmung der Völker des Ostens betrachtet, geht es im Kern um dieselbe Frage:

> **„Gestatten Sie mir, zum Schluß darauf einzugehen, wie sich die Situation für die Nationalitäten des Ostens gestaltet. Sie sind Vertreter der kommunistischen Organisationen und der kommunistischen Parteien der verschiedenen Völker des Ostens. Ich möchte sagen: Wenn es den russischen Bolschewiki gelungen ist, in den alten Imperialismus eine Bresche zu schlagen und die überaus schwierige, aber auch sehr ehrenvolle Aufgabe zu übernehmen, der Revolution neue Wege zu bahnen, so haben Sie, die Vertreter der werktätigen Massen des Ostens, eine noch großartigere und noch neuartigere Aufgabe zu lösen. Es wird immer klarer, daß die über der ganzen Welt heraufziehende sozialistische Revolution keinesfalls nur in dem Sieg des Proletariats eines jeden Landes über die eigene Bourgeoisie bestehen wird. Das wäre möglich, wenn die Revolutionen leicht und rasch vonstatten gingen. Wir wissen aber, daß die Imperialisten das nicht zulassen werden, daß alle Länder gegen ihren inneren Bolschewismus gerüstet und nur mit dem Gedanken beschäftigt sind, wie sie den Bolschewismus bei sich zulande besiegen können. Deshalb reift in jedem Land der Bürgerkrieg heran, an dem die alten sozialistischen Paktierer an**

---

[185] Einige Leute spekulieren darüber, warum Lenin im Kampf gegen diese Fehler davon spricht, daß die weltweite sozialistische Revolution nicht nur und nicht hauptsächlich ein Kampf der revolutionären Proletarier eines jeden Landes gegen die eigene Bourgeoisie sei.

Es wird – insbesondere von den Vorläufern und Verfechtern der „Drei-Welten-Theorie" – angedeutet, nahegelegt oder auch ausgesprochen, daß damit die Weltrevolution „nicht hauptsächlich" proletarischen Charakter, sondern hauptsächlich antiimperialistisch-demokratischen Charakter habe, daß die „Hauptkraft" daher die nationalen Befreiungsbewegungen seien. Es handelt sich hierbei um eine Argumentation, die bewußt oder unbewußt den Gedankengang Lenins, seine Zielrichtung in der Polemik völlig übersieht und entstellt. Lenin ging es nicht um den Charakter der proletarischen Weltrevolution, sondern um das Problem der unterschiedlichen ***Kräfte*** dieser proletarischen Weltrevolution, wobei er insbesondere gegen die Vorstellung polemisierte, die Weltrevolution mit der Revolution in den imperialistischen Metropolen mehr oder minder gleichzusetzen und darauf zu reduzieren.

der Seite der Bourgeoisie teilnehmen sollen. Somit wird die sozialistische Revolution nicht nur und nicht hauptsächlich ein Kampf der revolutionären Proletarier eines jeden Landes gegen die eigene Bourgeoisie sein, nein, sie wird ein Kampf aller vom Imperialismus unterdrückten Kolonien und Länder, aller abhängigen Länder gegen den internationalen Imperialismus sein.[186] In dem im vergangenen März angenommenen Programm unserer Partei heißt es an der Stelle, wo wir vom Herannahen der sozialen Weltrevolution sprechen, daß sich der Bürgerkrieg der Werktätigen gegen die Imperialisten und Ausbeuter in allen fortgeschrittenen Ländern mit dem nationalen Krieg gegen den internationalen Imperialismus zu vereinigen beginnt. Das bestätigt der Gang der Revolution, das wird sich im weiteren Verlauf immer mehr bestätigen. Das gleiche werden wir auch im Osten erleben."

(Lenin: „Referat auf dem II. gesamtrussischen Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens", 1919, Werke Band 30, S.143f.)

Lenin polemisiert hier gegen die Vorstellungen, daß die Weltrevolution „leicht und rasch" vorangehen würde. Diese Polemik wurde um so dringender, als offensichtlich in zweifacher Hinsicht die Vorstellung der blitzsauberen Erledigung der proletarischen Weltrevolution durch eine proletarische Revolution in Europa Unsinn war:

---

[186] In ihrem Bemühen die konterrevolutionäre „Drei-Welten-Theorie" zu rechtfertigen, haben die Deng-Revisionisten seinerzeit mißbräuchlich auch einige Zitate von Lenin angeführt. So wurde auch dieses Zitat, in dem Lenin vom „Kampf aller vom Imperialismus unterdrückten Kolonien und Länder, aller abhängigen Länder gegen den internationalen Imperialismus" spricht, mißbraucht, um die These der „Drei-Welten-Theorie" zu legitimieren, daß angeblich die „Länder der 3. Welt" die „Hauptkraft" im Kampf gegen den Imperialismus seien, womit diese Revisionisten bekanntlich nicht den revolutionären Kampf der Völker dieser Länder meinen, sondern den angeblichen „Kampf" der reaktionären Staaten der vom Imperialismus abhängigen Kompradorenbourgeoisien und Großgrundbesitzer dieser Länder. Dagegen steht eindeutig fest, daß Lenin keineswegs die reaktionären Staaten und Kräfte gemeint hat, als er vom Kampf der „unterdrückten Kolonien und Länder, aller abhängigen Länder" gesprochen hat. Lenin geht es, wie er unmittelbar danach mehrmals in der selben Rede sagt, um die „Volksmassen des Ostens" (Werke Band 30, S. 144), um die „werktätigen und ausgebeuteten Massen des Ostens" (Ebenda, S. 146) und nichts anderes. Schließlich hat Lenin auch auf dem II. Weltkongreß der Komintern im diametralen Gegensatz zur „Drei-Welten-Theorie" grundsätzlich gefordert,

„unentwegt jenen Betrug aufzudecken und anzuprangern, den die imperialistischen Mächte systematisch begehen, indem sie scheinbar politisch unabhängige Staaten schaffen, die jedoch wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind."

(Lenin: „Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage", 1920, Werke Band 31, S. 138)

(Vgl. dazu ausführlich Anhang zu Teil C. 3. Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiaopings, S. 432.)

- Zum einen richtet sich Lenins Polemik gegen die Verabsolutierung einer Kraft, nämlich des Proletariats Europas. Das richtet sich deutlich gegen die bereits kritisierte europäisch-chauvinistische These Trotzkis, daß das Proletariat Europas angeblich die Völker der Kolonien befreien würde.
- Zum anderen polemisiert er gegen die völlig falsche Verabsolutierung des proletarischen Charakters der Weltrevolution im Sinne einer Leugnung der Möglichkeit, daß noch nicht sozialistische, revolutionäre Kräfte Teilnehmer der proletarischen Weltrevolution sein können. Lenin spricht davon, daß sich in der Perspektive der „sozialen Weltrevolution" eben „der Bürgerkrieg der Werktätigen gegen die Imperialisten und Ausbeuter in allen fortgeschrittenen Ländern mit den nationalen Krieg gegen den internationalen Imperialismus zu vereinigen beginnt".

Konzentration des ideologischen Kampfes auf die Herstellung eines Bündnisses des Proletariats der kapitalistischen Länder mit den unterdrückten Völkern

Wie im letzten Teil des angeführten Zitats sichtbar wird, zielt Lenin nicht auf die „Erhöhung" der einen Kraft gegenüber der anderen ab, schon gar nicht spricht er vom ***Charakter*** der proletarischen Weltrevolution, sondern es geht ihm um ***den Gang*** der proletarischen Weltrevolution, um die ***Vereinigung*** der beiden genannten Kräfte und um die Beseitigung ***eines*** ideologischen Hindernisses für diese Vereinigung, nämlich der Vorstellung, daß ***eine*** Kraft ***allein*** (eben das Proletariat ***vor allem der fortgeschrittensten Länder***, in denen der Kampf gegen die „eigene" Bourgeoisie, eben die proletarische Revolution ansteht) die „hauptsächliche Kraft" sei.

Es widerspricht völlig dem Ziel Lenins – nämlich der Propagierung eines Bündnisses zwischen diesen Kräften, das auf dem langwierigen Weg der proletarischen Weltrevolution unbedingt nötig ist –, eine Kraft der proletarischen Weltrevolution ***einseitig*** zur „hauptsächlichen Kraft" zu erklären.

Wenn Lenin also den Kampf des Proletariats gegen die eigene Bourgeoisie so einschätzt, daß er für den Verlauf der proletarischen Weltrevolution „nicht hauptsächlich" sei, so folgt hieraus weder formallogisch noch aus dem ganzen Textzusammenhang, daß Lenin damit die nationalen Befreiungsbewegungen als „hauptsächliche Kraft" herausstellen will.

Keine dieser beiden Bewegungen ist ***allein*** die „hauptsächliche Kraft", beide müssen sich zusammenschließen, auf dem langen Weg der proletarischen Weltrevolution sind beide Bewegungen unverzichtbar.

Der Sinn und Zweck der Polemik Lenins in dieser Frage war es, ***alles*** zu bekämpfen, was einem Bündnis dieser Kräfte der proletarischen Weltrevolution im Weg steht.[187]

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch die Schrift Stalins „Über die revolutionäre Bewegung im Osten", ein Interview mit einem japanischen Journalisten, in der Stalin die riesige Bedeutung der Völker des Ostens für die proletarischen Weltrevolution betont, die Frage der unterschiedlichen Kräfte dieser proletarische Weltrevolution erklärt, aber auch als sozusagen notwendige Ergänzung zum Kampf gegen den europäischen Chauvinismus gegen eine Mentalität des asiatischen Chauvinismus Stellung bezieht, und vor allem genau wie Lenin das Bündnis der unterdrückten Völker mit dem Proletariat der kapitalistischen Länder propagiert. Stalin sagte über die Bedeutung der Kämpfe der revolutionären Völker des Ostens:

> **„Sie fragen, ob ich nicht der Ansicht sei, daß das Erstarken der revolutionären Bewegung in China, Indien, Persien, Ägypten und anderen Ländern des Ostens ein Vorzeichen dafür sei, daß die Zeit nahe ist, da für die Westmächte die Grube, die sie sich im Osten selbst gegraben haben, ihr Grab sein wird.**
>
> **Ja, ich bin der Ansicht. Die Kolonialländer bilden das ausschlaggebende Hinterland des Imperialismus. Die Revolutionierung dieses Hinterlands muß den Imperialismus untergraben, nicht nur in dem Sinne, daß der Imperialismus sein Hinterland verlieren wird, sondern auch in dem Sinne, daß die Revolutionierung des Ostens einen entscheidenden Anstoß zur Verschärfung der revolutionären Krise im Westen geben muß. Von zwei Seiten angegriffen – sowohl vom Hinterland als auch von der Front her – wird der Imperialismus einsehen müssen, daß er dem Untergang geweiht ist."**
>
> (Stalin: „Über die revolutionäre Bewegung im Osten", 1925, Werke Band 7, S. 199f.)

Stalin hebt die Rückwirkung des Kampfes der Völker des Ostens als „***einen*** entscheidenden Anstoß" zur Verschärfung der revolutionären Krise im Westen hervor und nicht als „***den***" entscheidenden Anstoß. Dies ist natürlich kein Zufall, sondern trägt der Tatsache Rechnung, daß es für die Verschärfung dieser Krise auch andere sehr wichtige Anstöße gibt.

Stalin zieht aus der Kennzeichnung der Kolonialländer als „Hinterland des Imperialismus" und der Kennzeichnung der Länder des Westens als „Front" nicht den Schluß, daß die eine Kraft die „wichtigere", die „hauptsächlichere" sei, sondern legt die Betonung auf den ***gemeinsamen*** Kampf: ***Von zwei Seiten angegriffen,*** wird der Imperialismus unterliegen.

Im selben Interview erklärt Stalin auch einem anderen Hindernis für das genannte Bündnis den Krieg, nämlich dem asiatischen Chauvinismus.

---

[187] Siehe auch Anmerkung 6.: Die revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen: Eine von zwei „Hauptkräften", aber auch „Reserve" – ein Widerspruch?, S. 529.

Es heißt im Interview:

„Sie fragen: Besteht nicht etwas Gemeinsames zwischen der Losung ‚Asien den Asiaten' und der revolutionären Taktik der Bolschewiki in bezug auf die kolonialen Länder des Ostens?

Sofern die Losung ‚Asien den Asiaten' einen Aufruf zum revolutionären Krieg gegen den Imperialismus des Westens bedeutet, insofern – aber nur insofern – gilt es hier zweifellos etwas Gemeinsames.

Die Losung ‚Asien des Asiaten' umfaßt aber nicht nur diese Seite der Sache. Sie enthält noch zwei Bestandteile, die mit der Taktik der Bolschewiki gänzlich unvereinbar sind. Erstens umgeht man mit dieser Losung die Frage des östlichen Imperialismus gleichwie in der Annahme, daß der östliche Imperialismus besser sei als der westliche, daß man auf einen Kampf gegen den östlichen Imperialismus verzichten könne. Zweitens flößt man mit dieser Losung den Arbeitern Asiens das Gefühl des Mißtrauens gegen die Arbeiter Europas ein, entfremdet sie den europäischen Arbeitern, zerreißt die internationalen Bande zwischen ihnen und untergräbt somit die Grundlagen der Befreiungsbewegung selbst.

Die revolutionäre Taktik der Bolschewiki ist nicht nur gegen den westlichen Imperialismus, sondern gegen den Imperialismus überhaupt, und somit auch gegen den östlichen gerichtet. Ihr Ziel besteht nicht darin, die internationalen Verbindungen zwischen den Arbeitern Asiens und den Arbeitern der europäischen und der amerikanischen Länder zu lockern, sondern darin, diese Verbindungen zu erweitern und zu festigen.

Deshalb gibt es hier, wie Sie sehen, außer dem Gemeinsamen auch Punkte, wo die Losung ‚Asien den Asiaten' und die bolschewistische Taktik im Osten radikal auseinandergehen."

(Stalin: „Über die revolutionäre Bewegung im Osten", 1925, Werke Band 7, S. 198f.)

In dieser Analyse Stalins ist als leninistischer Leitgedanke spürbar, nicht einen, sondern ***alle*** Imperialisten zu stürzen, dafür aber unter allen Umständen gegen alle ideologischen Gefahren und Abweichungen die Idee des internationalen Bündnisses der Kräfte der proletarischen Weltrevolution zu propagieren. So wie Lenin gegenüber den Arbeitern der kapitalistischen Länder hervorhob, daß die revolutionäre Bewegung in diesen Ländern ***„glatter Betrug"*** wäre ohne vollständigen Zusammenschluß mit den Völkern der Kolonien und abhängigen Länder[188], bekämpfte Stalin in anderem Zusammenhang jegliche Tendenz zur kontinentalen Abgeschlossenheit der Völker Asiens, jede Tendenz, die die schwierige, aber unbedingt notwendige Schaffung eines Bündnisses mit dem Proletariat der herrschenden Nationen behindern könnte.

[188] Vgl. Lenin Werke Band 31, S. 260.

Unserer Meinung nach handelt es sich im Programm der KI um eine sehr gut durchdachte Formulierung, die den Zweifrontenkampf gegen den Nationalismus berücksichtigt und die gleichzeitig die für den Charakter der proletarischen Weltrevolution entscheidende Betonung der Hegemonie des internationalen Proletariats enthält.

Dort heißt es:

> „...der Klassenkampf streift die Form des isolierten Vorgehens einzelner Arbeitergruppen ab, wird zum nationalen Klassenkampf und schließlich zum internationalen Kampf des Weltproletariats gegen die Weltbourgeoisie. Gegen die machtvoll zusammengefaßten Kräfte des Finanzkapitals sammeln sich schließlich die zwei revolutionären Hauptkräfte: ***die Arbeiter der kapitalistischen Länder*** und die vom ausländischen Kapital geknebelten ***Volksmassen der Kolonien,*** die unter der Führung und Hegemonie der internationalen revolutionären proletarischen Bewegung marschieren."[189]

Zusammenfassung:

1. Die Tatsache der einheitlichen Weltwirtschaft ist die objektive ökonomische Wurzel des ***internationalen*** Charakters der Revolution.

2. Aus der Tatsache der überragenden Rolle des Weltproletariats, des Totengräbers des Kapitals, als Erbauer des Weltkommunismus, das im Mittelpunkt unserer Epoche steht, ergibt sich der ***proletarische*** Charakter der Weltrevolution, die Führung durch das internationale Proletariat und gegebenenfalls die Unterordnung aller Teile der proletarischen Weltrevolution unter die Sache des ***internationalen*** Proletariats, die Sache des Weltkommunismus.

3. Aus der Tatsache des Wirkens des Gesetzes der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus und der von ihm abhängigen Länder ergibt sich die ***Ungleichzeitigkeit*** der Revolution in den einzelnen Ländern, wobei kein „Plan", keine Vorhersage, kein Schema „erst Europa, dann die anderen Länder", kein Schema: „erst die kapitalistisch schwach entwickelten Länder, dann Europa" richtig ist, da die Kette des Weltimperialismus überall reißen kann und das Proletariat eines jeden Landes nicht „abwarten" darf, sondern sich allseitig auf die Schaffung der nötigen Bedingungen für den Sieg der Revolution vorbereiten muß und kann. Der Leninismus ist ein Feind jeglicher Theorien des „Abwartens".

4. Aus der Spaltung der Welt in unterjochte und unterjochende Nationen ergibt sich die Existenz ***zweier Hauptkräfte*** der proletarischen Weltrevolution innerhalb des direkten Einflußbereiches des Weltimperialismus und die Notwendigkeit des ***engen Bündnisses*** zwischen proletarischer Revolution in den kapitalistischen Ländern bzw. dem Proletariat dieser Länder

---

[189] „Programm der KI", 1928, S. 130f. Hervorhebungen im Original.

einerseits und der antiimperialistisch-demokratischen Bewegung bzw. den unterdrückten Völkern in den Kolonien und abhängigen Ländern andererseits, wobei alles bekämpft werden muß, was dieses Bündnis für die proletarische Weltrevolution behindert, diese Kräfte gegeneinander ausspielt, statt sie zu vereinigen.

e) Die Konzeption der KP Chinas über den Verlauf der proletarischen Weltrevolution und über die Rolle der nationalen Befreiungsbewegungen widerspricht dem Leninismus

Betrachten wir nun, ob die KP Chinas ihren Kampf gegen den europäischen Chauvinismus im Rahmen der Theorie, des Programms und der strategischen Hauptgesichtspunkte der proletarischen Weltrevolution geführt hat, so wie sie von Lenin und Stalin entwickelt und verteidigt wurden.

Punkt 8 des „25-Punkte-Vorschlags" der KP Chinas beginnt mit einer Passage über die Rolle der nationalen Befreiungsbewegung:

> „In den weiten Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas konzentrieren sich die verschiedenen Arten von Widersprüchen in der gegenwärtigen Epoche, hier sind die schwächsten Kettenglieder in der Herrschaft des Imperialismus, hier sind *heute* die wichtigsten Sturmzentren der Weltrevolution, wo dem Imperialismus direkte Schläge versetzt werden.
>
> Die national-demokratische revolutionäre Bewegung in diesen Gebieten und die internationale sozialistische revolutionäre Bewegung sind die zwei gewaltigen historischen Strömungen unserer Zeit."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 14. Siehe S. 566.)

Völlig richtig war als aktuelle Einschätzung die Feststellung „hier sind die schwächsten Kettenglieder in der Herrschaft des Imperialismus, hier sind heute die wichtigsten Sturmzentren der Weltrevolution, wo dem Imperialismus direkte Schläge versetzt werden".

Tatsächlich war es so, daß sich in den sechziger Jahren verschiedene revolutionäre Befreiungsbewegungen in Asien, Afrika und Lateinamerika kraftvoll entwickelten, während die revolutionäre Arbeiterbewegung in den imperialistischen Ländern, vor allem infolge der Auswirkungen des Verrats der modernen Revisionisten, sehr stark zurückgegangen war.[190] Wir erin-

[190] In Europa wurde die Lage, fünf Jahre später, am ehesten bedrohlich für die französischen Imperialisten, als es im Mai 1968 in Frankreich zunächst ausgehend von den Kämpfen von fortschrittlichen und revolutionären Studentinnen und Studenten zu militanten Massenkämpfen kam, als Millionen von Arbeiterinnen und Arbeiter in den Generalstreik traten, als sich der Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter, Studentinnen und Studenten sowie anderer Werktätiger in gewaltigen Kampfdemonstrationen und auf Straßenbarrikaden zu vereinigen begann. Der französischen Bourgeoisie, die bereits im Begriff war, Panzer um Paris zusam-

Fortsetzung nächste Seite

nern beispielsweise an die Befreiungskriege in Vietnam sowie dann auch in Laos und Kampuchea, an die Befreiungskriege in Angola, Mocambique, Zimbabwe, bewaffnete Befreiungsbewegungen in Kolumbien, auf den Philippinen usw. Diese bewaffneten Kämpfe unter Teilnahme und mit Unterstützung von Millionen von Ausgebeuteten und Unterdrückten dieser Länder bestätigten voll und ganz, was bereits Lenin über die große Rolle des Kampfes der unterjochten Völker gegen den Imperialismus gesagt hatte, und es war insofern richtig und notwendig, daß die KP Chinas diese große Rolle gegen die modernen Revisionisten betonte, welche darüber ein konterrevolutionäres Wutgeheul anstimmten.

Unklarheit schafft allerdings die Verwendung des Begriffs „Epoche" in diesem Zusammenhang, da die Einschätzung der Lage „jetzt" eigentlich nur eine gewisse Phase innerhalb der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution betreffen kann.[191]

Auf die nicht korrekte Formulierung von den „zwei gewaltigen historischen Strömungen unserer Zeit" werden wir zurückkommen.

Im Kommentar „Die Verfechter des neuen Kolonialismus" heißt es im Abschnitt „Die Gebiete, in denen sich die Widersprüche in der heutigen Welt konzentrieren", nachdem die oben genannten Passagen des „25-Punkte-Vorschlags" zitiert wurden, erläuternd:

> „Niemand kann bestreiten, daß jetzt in Asien, Afrika und Lateinamerika eine äußerst günstige revolutionäre Lage vorherrscht. Die nationalen Befreiungsrevolutionen in Asien, Afrika und Lateinamerika sind augenblicklich die wichtigsten Kräfte, die dem Imperialismus direkte Schläge versetzen. Asien, Afrika und Lateinamerika sind Gebiete, in denen sich die Widersprüche der Welt konzentrieren.
>
> Das Zentrum der globalen Widersprüche, das Zentrum der politischen Kämpfe in der Welt ist nicht unveränderlich, es verschiebt sich mit den Wandlungen im internationalen Kampf und in der revolutionären Situation. Wir sind überzeugt, daß durch die Entwicklung der Widersprüche und der Kämpfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie in Westeuropa und Nordamerika, den Entstehungszentren des Kapitalismus und dem Herzland des Imperialismus, eines Tages doch die große Stunde des gewaltigen Ringens schlagen wird. In jenem Augenblick

---

Fortsetzung der Fußnote

menzuziehen, gelang es nur mühsam, vor allem mit Hilfe der KPF-Revisionisten, die militante Kampfbewegung abzuwürgen und zu unterdrücken.

[191] Hier müßte im Grunde auch die Übersetzung geprüft werden. Verschiedentlich hat sich z. B. bei den Werken Mao Tse-tungs gezeigt, daß die deutsche, englische, französische und spanische Übersetzung nicht übereinstimmen. (Vgl. dazu: Autorenkollektiv: „Mao Tse-tung, seine Verdienste – seine Fehler", Band I, 1926 bis 1949, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1997, S.10) Auch ist etwa der spanische Begriff „época" nicht identisch mit dem deutschen Begriff „Epoche", kann auch „Zeitraum" oder „Zeit" bedeuten.

werden Westeuropa und Nordamerika zweifellos zu Zentren der politischen Kämpfe der Welt werden, zu Zentren der globalen Widersprüche." („Polemik", S. 226f.)

Auch dies ist völlig richtig als Einschätzung der aktuellen Situation, „jetzt", der Frage, welches „augenblicklich die wichtigsten Kräfte" waren, „die dem Imperialismus direkte Schläge versetzen". Wir betonen und verteidigen das gegen den Chruschtschow-Revisionismus ausdrücklich.

Im Kampf gegen den modernen Revisionismus geht es aber nicht nur und nicht in erster Linie um den Streit, wie die Lage aktuell einzuschätzen ist, sondern vor allem um die grundlegende Einschätzung, um das Konzept, letztendlich um die prinzipiellen Perspektiven der proletarischen Weltrevolution.

Über die weitere ***Perspektive*** schreibt die KP Chinas, daß „...in Westeuropa und Nordamerika ... eines Tages doch die große Stunde des gewaltigen Ringens schlagen wird. In jenem Augenblick werden Westeuropa und Nordamerika zweifellos zu Zentren der politischen Kämpfe der Welt werden, zu Zentren der globalen Widersprüche." Damit wird aber nicht nur als aktuelle Einschätzung, sondern als längerfristige Perspektive ein vorhersehbares Hintereinander behauptet: ***Erst*** werden Revolutionen in den vom Imperialismus abhängigen Ländern siegen, ***dann*** wird die Revolution auch in den imperialistischen Ländern siegen. Das aber widerspricht den Grundlagen des Leninismus, wonach eine solche Reihenfolge nicht festlegbar ist, da durch das Wirken und die Verschärfung der grundlegenden Widersprüche des Imperialismus im Weltmaßstab jedes Land, unabhängig von seiner Stellung im imperialistischen Weltsystem, seinem ökonomischen Entwicklungsgrad usw. zu einem schwächsten Kettenglied werden kann.

Unsere Sympathie und Unterstützung für die aktuellen Einschätzung der KP Chinas damals gegen die Chruschtschow-Revisionisten enthebt uns also nicht der Verpflichtung, falsche programmatische Positionen der KP Chinas unter prinzipiell-theoretischen Gesichtspunkten zu analysieren.

Eine neue Epoche?

In den Passagen des „25-Punkte-Vorschlags" ist von der „gegenwärtigen Epoche" die Rede, in der sich die Widersprüche in Asien, Afrika und Lateinamerika konzentrieren.

Offensichtlich in Anlehnung an das Kapitel „Die historischen Wurzeln des Leninismus" in „Über die Grundlagen des Leninismus" von Stalin, in dem die wichtigsten Widersprüche des Imperialismus dargestellt werden und Stalin zeigt, daß Rußland zum „Knotenpunkt" aller dieser Widersprüche geworden war, propagiert die KP Chinas, daß sich „heute", in der „gegenwärtigen Epoche", die verschiedenen Arten von Widersprüchen nicht in einem Land, sondern in den genannten drei Kontinenten konzentrieren.

Offensichtlich ist mit der „gegenwärtigen Epoche" jedoch ***nicht*** die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution im allgemeinen, die Epoche des Leninismus gemeint. Es wird vielmehr ein gefährliches Tor

aufgestoßen, um eine „neue Epoche" zu propagieren, deren Besonderheit eben in der Konzentration der grundlegenden Widersprüche in den genannten drei Kontinenten liege.[192]

Dadurch können natürlich auch „heute" – im Gegensatz zu gestern – einige neue Thesen als gültig propagiert werden. Auf der Basis der „neuen Epoche" kann eine neue Etappe des wissenschaftlichen Kommunismus mit ihrem Ursprung in Asien, Afrika und Lateinamerika konstruiert werden.[193]

Die – schon in verschiedenen Zusammenhängen kritisierte – These von der „neuen Epoche" ist ein erstes Alarmzeichen. Prüfen wir also die nachfolgenden Aussagen.

„Zwei gewaltige historische Strömungen"?

Die KP Chinas spricht im „25-Punkte-Vorschlag" von den „nationaldemokratisch revolutionären Bewegungen" in den drei Kontinenten und der „internationalen sozialistischen revolutionären Bewegung" als den „zwei" gewaltigen historischen Strömungen unserer Zeit. Diese Formulierung hat den entscheidenden Mangel, daß sie zwei Strömungen als gleichwertig betrachtet, die nicht gleichwertig sind. Die KP Chinas spricht ja – wohlgemerkt – hier ***nicht*** vom Verhältnis der beiden Hauptkräfte der proletarischen Weltrevolution im direkten Machtbereich des Weltimperialismus, nämlich der proletarischen Revolution in den ***kapitalistischen*** Ländern und der Revolution in den ***kolonialen, halbkolonialen*** und ***halbfeudalen*** Ländern, sondern von der „internationalen sozialistischen Bewegung" ***überhaupt.*** Damit vergleicht sie nicht zwei Teilkräfte der proletarischen Weltrevolution, sondern vergleicht die internationale sozialistische Bewegung überhaupt, also die Sache der proletarischen Weltrevolution, mit der nationalen Bewegung und erklärt beides als gleichrangig.

Die proletarische Revolution im „Westen" (in den kapitalistisch-imperialistischen Ländern) und die national-demokratischen Revolutionen des „Ostens" (der kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Länder) sind zwar ***gleicherweise*** unentbehrlich und wichtig als die beiden Hauptkräfte der proletarischen Weltrevolution im direkten Machtbereich des Weltimperialismus. Aber das heißt noch lange ***nicht***, daß allgemein gesehen die internationale sozialistische Bewegung zum einen und die antiimperialistisch-demokratische Bewegung gleichwertig wären.

Die Position der KP Chinas widerspricht der vom wissenschaftlichen Kommunismus geforderten Unterordnung der nationalen Frage unter die

---

[192] Siehe Anmerkung 7.: Über die angeblich neue „Epoche der Mao-Tse-tung-Ideen", S. 531.

[193] Siehe Anmerkung 8.: Mögliche Wurzeln einiger Fehler der KP Chinas: Schematische Übertragung der eigenen Praxis auf andere Länder, S. 533.

Klassenfrage.[194] Wie falsch das ist, wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß auch in einem Land, wo als nächstes Ziel noch nicht die sozialistische Revolution, sondern die antiimperialistisch-demokratische Etappe der Revolution ansteht, dennoch die unter Führung der Kommunistischen Partei dieses Landes stehenden proletarisch-revolutionären Kräfte Teil der ***internationalen*** sozialistischen Bewegung sind. Diesen zentralen Punkt nicht herausgearbeitet, sondern verwischt zu haben, ist eindeutig eine nationalistische Abweichung.

Wozu Überlegungen über die „wichtigsten Kräfte?"

Im „25-Punkte-Vorschlag" heißt es von diesen drei Kontinenten Asien, Afrika und Lateinamerika, sie seien „die wichtigsten Sturmzentren der Weltrevolution" und im „Kommentar" spricht die KP Chinas davon, daß die nationalen Befreiungsrevolutionen in diesen drei Kontinenten „augenblicklich die ***wichtigsten*** Kräfte (sind), die dem Imperialismus direkte Schläge versetzen".

Sicherlich mag es in bestimmten Situationen so sein, daß sich die Augen aller Revolutionäre auf eine Revolution oder auch auf die revolutionären Kämpfe in einem bestimmten Gebiet richten. Die Sache wird aber dort gefährlich, wo ***eine*** Abteilung der proletarischen Weltrevolution als ***wichtiger*** dargestellt wird als die andere, somit also eine ***Wertung,*** eine Gegenüberstellung erfolgt, ja ein „Konkurrenzverhältnis", wer „bedeutender" und „wichtiger" sei. Eine solche Wertung hat nicht nur keinerlei positiven Aspekt, da so oder so das Proletariat eines jeden Landes die Revolution im eigenen Land als Teil der proletarischen Weltrevolution vorbereiten muß, sondern eine solche Wertung hat sogar auch sehr negative Aspekte.

Es kommt so heraus, als ob das Proletariat der kapitalistischen Länder nicht aus prinzipiellen Gründen den Kampf der unterdrückten Völker unterstützen muß, sondern weil letztere die „wichtigsten Kräfte" seien. Es kommt zwangsläufig eine Hintanstellung der revolutionären Bewegung in den kapitalistisch-imperialistischen Ländern heraus, die Meinung, sie sei ohnedies „nicht so wichtig" usw. Es ist unserer Meinung nach in jeder Hinsicht falsch, eine der Kräfte der proletarischen Weltrevolution als die „wichtigste" oder die „entscheidende Kraft" herauszustellen.

Der Leninismus lehrt, daß von den drei Abteilungen der proletarischen Weltrevolution jede ihren unersetzbaren, in gewissem Sinne „entscheidenden Beitrag" zum Fortgang der proletarischen Weltrevolution leistet:

---

[194] Die Notwendigkeit der Unterordnung der nationalen Frage unter die Klassenfrage wird auch nicht deutlich, sondern verwischt, wenn es im Kommentar „Die Verfechter des neuen Kolonialismus" heißt:

„Letzten Endes ist in der heutigen Welt die nationale Frage eine Frage des Klassenkampfes und des Kampfes gegen den Imperialismus." („Polemik", S. 238)

- das Proletariat der ***sozialistischen*** Länder durch die Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse, die Liquidierung des Kapitalismus und all seiner Einflüsse, durch den Aufbau einer neuen Welt ohne Ausbeutung, beruhend auf der Diktatur des Proletariats, als Stützpunkt der proletarischen Weltrevolution;
- das Proletariat der ***kapitalistischen*** Länder als Kämpfer an der ***inneren Front*** des Imperialismus, wobei jeder Sieg in einem dieser imperialistischen Zentren ein gewaltiger Sieg für die unterdrückten Völker und eine gewaltige Unterstützung auch für die sozialistischen Länder bedeutet und ihren Kampf wesentlich erleichtert;
- das Proletariat und die unterdrückten Völker ***im Hinterland*** des Imperialismus, der Quelle seiner Extraprofite, deren Kampf sicherer Garant für die Liquidierung des Weltimperialismus, für das Versiegen seiner Reserven ist, wobei jeder ihrer Siege eine gewaltige Hilfe für den Kampf des Proletariats der kapitalistischen Länder bildet und ebenso für den Kampf des Proletariats in den sozialistischen Ländern.

Jede dieser Kräfte hat ihre ***besonderen Möglichkeiten,*** außerhalb des Imperialismus stehend, in seiner Zentrale oder in seinem Hinterland kämpfend. Der Leninismus folgert hieraus jedoch nicht die besondere Hervorhebung ***einer*** dieser Kräfte auf Kosten der anderen, sondern die unermüdliche Propagierung des ***Bündnisses*** all dieser Kräfte, die zusammenwirken und für den vollen Sieg der proletarischen Weltrevolution und den Aufbau des Weltkommunismus kämpfen müssen.

Sind die Lehren des Leninismus über ein „schwächstes Kettenglied" und über die „Konzentration der grundlegenden Widersprüche" auf ganze Kontinente anwendbar?

Der „25-Punkte-Vorschlag" behauptet über die drei Kontinente Afrika, Asien und Südamerika:

> „Hier sind die schwächsten Kettenglieder in der Herrschaft des Imperialismus",

und der „Kommentar" bezeichnet sie als

> „Gebiete, in denen sich die Widersprüche der Welt konzentrieren."[195]

---

[195] In ***diesem*** Punkt propagierte die PAA zunächst genau dieselbe Position wie die KP Chinas gegenüber dem modernen Revisionismus:

„Eines der wichtigsten Kriterien, um zu beurteilen, ob eine Partei (...) auf revolutionären Stellungen steht, ist heute die Haltung gegenüber der nationalen Befreiungsbewegung und der revolutionären Bewegung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, welche die absolute Mehrheit der Weltbevölkerung ausmachen. Diese Länder sind heute die ***schwächsten Glieder in der imperialistischen Kette,*** *die Knotenpunkte der Widersprüche*

Fortsetzung nächste Seite

In dieser These der KP Chinas sind mehrere, dem Leninismus entgegengesetzte Auffassungen enthalten. Wir haben weiter oben gezeigt, daß in der Epoche des Imperialismus das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung auch auf die von verschiedenen Imperialisten unterdrückten Nationen wirkt. Wir haben zudem gezeigt, daß historisch bedingte nationale Unterschiede zwischen den Nationen existieren, daß daher der internationale Charakter der Revolution nicht durch eine „parallele Tat", also den Sieg der Revolution in allen Ländern gleichzeitig zum Ausdruck kommt. Daraus folgt, daß nicht nur in Europa das „europäische Proletariat" nicht auf einen Schlag siegen kann, sondern auch die unterdrückten Völker nicht alle gleichzeitig (und auch nicht gleichzeitig in einem Kontinent wie etwa Lateinamerika) siegen können.

Natürlich ist der mehr oder minder gleichzeitige Sieg der Revolution in zwei oder mehreren Ländern nicht prinzipiell ausgeschlossen. Zum Beispiel hat der Zusammenbruch der Mittelmächte im Ausgang des Ersten Weltkrieges eine solche Entwicklung denkbar gemacht, und sie hat sich, vor allem bedingt durch den Sieg der Stalinschen Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg, für einige Länder nach dem Zweiten Weltkrieg verwirklicht. Jedoch betraf das in beiden Fällen nur einige Länder und nicht einen ganzen Kontinent, ganz abgesehen davon, daß es völlig unzulässig wäre, die Perspektive der Revolution unbedingt mit der Perspektive eines Weltkrieges zu verbinden, in dessen Folge die Staatsmacht in mehreren Ländern gleichzeitig erschüttert ist und zerschlagen werden kann.

Was die Länder eines Kontinents wie etwa Lateinamerika betrifft, haben sie zwar manche Gemeinsamkeiten, aber es gibt zwischen ihnen auch große Unterschiede. Durch die imperialistische Rivalität in diesen Ländern sowie gerade auch durch die unterschiedliche Entwicklung der Stärke des kämpfenden Proletariats und der Volksmassen bedingt, kann in einer der unterdrückten Nationen der Sieg errungen werden, während in anderen unterdrückten Ländern der Sieg der Revolution nicht unmittelbar bevorsteht. Aber hinter den Formulierungen der KP Chinas, die nicht davon redet, daß sich die schwächsten Kettenglieder des Imperialismus in diesem oder jenem ***Land*** befinden, sondern eben in drei ***Kontinenten,*** steckt nicht einmal nur die Vorstellung einer gleichzeitigen kontinentalen Revolution, sondern einer solchen in ***mehreren*** Kontinenten, in der ***gesamten*** kolonialen und halbkolonialen Welt überhaupt. Die Kehrseite dieser Vorstellung – und das scheint uns am gravierendsten – ist die sehr schädliche ideologische Unterschätzung der Möglichkeit, daß ***sowohl*** in unterdrückten Län-

---

Fortsetzung der Fußnote

der kapitalistischen Welt und mächtige Herde des antiimperialistischen und revolutionären Kampfes."

(„Chruschtschow entfaltet offen das Banner der Spaltung und des Verrates", *Zeri i Popullit,* 4. Oktober 1963, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den modernen Revisionismus siegen!", Band I, Nachdruck Frankfurt a. M. 1971, S. 417f.)

dern ***als auch*** in kapitalistischen Staaten Europas, in den USA oder in Japan die Revolution zuerst siegen kann.

Natürlich gibt es eine Fülle von negativen, gegen die proletarische Revolution wirkenden Erscheinungen in den Metropolen Europas, in Japan und in den USA. Es existiert eine starke Arbeiteraristokratie, und auch das Kleinbürgertum der Städte profitiert in nicht unbeträchtlichen Teilen von der Ausbeutung der unterdrückten Völker durch an sie vergebene Teile der Extraprofite. Eine ähnliche Lage existiert unter bestimmten Schichten der Angestellten. Und auch das Proletariat genießt eine Besserstellung gegenüber dem Proletariat der vom Imperialismus abhängigen Länder.

Der Opportunismus, der Sozialdemokratismus und Revisionismus, der faschistische Chauvinismus und der Sozialchauvinismus haben eine reale ökonomische Basis und sind dementsprechend stark und zählebig.

Um so wichtiger ist es aber, den Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus gemäß zu propagieren, daß neben diesen für die Revolution negativen Faktoren auch eine Fülle sehr bedeutender ***positiver*** Faktoren, wie eine große Kampftradition, wie ein zahlenmäßig sehr starkes Proletariat, das in seinen Niederlagen auch große Erfahrungen gesammelt hat, sowie gewaltige revolutionäre Potenzen existieren, daß sich in diesen Ländern ebenfalls unter bestimmten Bedingungen die Widersprüche des Imperialismus so konzentrieren können, daß in einem dieser Länder die Kette des Imperialismus reißt, das Proletariat dort unter Führung seiner Kommunistischen Partei siegt.

Theoretisch gesehen wiederholt die KP Chinas einen Fehler, den Stalin schon an den Bucharin-Leuten kritisiert hat, die behaupteten, daß das schwächste Kettenglied ***nicht*** eine Frage des ***politischen Kräfteverhältnisses*** ist, sondern eine ***ökonomisch*** determinierte Angelegenheit: Wo reißt die Kette des Imperialismus am nächsten? Dort wo die Volkswirtschaft am stärksten entwickelt ist, sagten die Trotzkisten, dort wo sie am schwächsten entwickelt ist, sagten die Bucharin-Leute.

Die KP Chinas grenzt sich von diesen beiden antileninistischen Extremen nicht nur nicht ab, sondern propagiert im Grunde, daß ***zuerst*** die Revolution in allen nicht hochindustrialisierten, unterdrückten Nationen, eben in den drei Kontinenten Asien, Afrika und Lateinamerika siegen müsse. Die Revolution in den kapitalistisch-imperialistischen Ländern scheint ihr für eine lange Zeit ganz außer Sicht. Dies zeigt sich auch in folgenden Passagen.

„Eines Tages doch in Europa und Nordamerika?"

Im letzten Absatz der von uns aus dem Kommentar „Die Verfechter des neuen Kolonialismus" zitierten Passage entwickelt die KP Chinas direkt eine Theorie der ***kontinentalen Reihenfolge*** der proletarischen Weltrevolution: zunächst und in absehbarer Zeit wird das Zentrum der globalen Widersprüche die drei benannten Kontinente umfassen. Aber, so könnte man die Darstellung der KP Chinas auffassen, das Proletariat der anderen

Kontinente muß nicht verzweifeln: „eines Tages" wird „doch die große Stunde des gewaltigen Ringens schlagen". Hier wird deutlich spürbar, daß in bezug auf Europa und die USA mehr „tröstende" als unmittelbar zur Revolution anspornende Perspektiven gegeben werden, weil die KP Chinas mit einer revolutionären Entwicklung in den kapitalistisch-imperialistischen Ländern innerhalb absehbarer Zeit praktisch nicht rechnet.

Dies ist die unvermeidliche Folge davon, daß die Lehren Lenins und Stalins über die Möglichkeit des Reißens des schwächsten Kettenglieds, die Lehren des Leninismus über die Aufgabe der ***unmittelbaren*** Vorbereitung auf die Revolution in ***allen*** Ländern verworfen wurden. Die unschätzbare Bedeutung der Theorie des Leninismus über die proletarische Weltrevolution besteht darin, daß sie der Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei in einem jeden Land eine wirklich revolutionäre Perspektive gilt, ihre ***Initiative*** für den Klassenkrieg gegen die eigene herrschende Klasse und den Weltimperialismus überhaupt fördert und Gewißheit über das Entstehen revolutionärer Situationen sowie Zuversicht über die Möglichkeit des Sieges der Revolution auch zunächst in „ihrem Land" schafft und stärkt.

Die KP Chinas hat auch in dieser Hinsicht den Leninismus nicht gegen den modernen Revisionismus verteidigt. Durch die einseitige Betonung der nationalen Befreiungsbewegungen und durch die Theorie eines kontinentalen Hintereinanders der proletarischen Weltrevolution hat sie der Demagogie der modernen Revisionisten Nahrung gegeben, hat sie selbst den Leninismus grob verletzt.[196]

[196] Siehe auch Anmerkung 8.: Mögliche Wurzeln einiger Fehler der KP Chinas: Schematische Übertragung der eigenen Praxis auf andere Länder, S. 533.

II. Kräfte der internationalen Konterrevolution (Über die falsche Theorie eines „internationalen Hauptfeindes" und deren Wurzeln)

1. Die falsche Konzentration auf den US-Imperialismus in der „Polemik" der KP Chinas

a) Die aktuelle Lage nach dem Zweiten Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg führte zu einer Fülle von gravierenden Änderungen in der internationalen Lage. In bezug auf die ***Kräfte der internationalen Konterrevolution*** stellte Genosse Shdanow in seinem Bericht auf der ersten Sitzung der neu geschaffenen Kominform im September 1947 „Über die internationale Lage" fest:

> „Auch das Antlitz der kapitalistischen Welt hat sich wesentlich verändert. Von den sechs imperialistischen Mächten, den sogenannten Großmächten (Deutschland, Japan, England, USA, Frankreich, Italien) sind drei infolge ihrer militärischen Niederlage fortgefallen (Deutschland, Italien, Japan). Auch Frankreich wurde geschwächt und hat seine ehemalige Bedeutung als Großmacht eingebüßt. Somit blieben nur zwei ‚große' imperialistische Weltmächte – die Vereinigten Staaten und England. Aber die Positionen einer von ihnen, nämlich Englands, erwiesen sich als erschüttert."[197]

Nach der Analyse der Faktoren, die England schwächen, stellte Genosse Shdanow fest:

> „Von allen kapitalistischen Mächten ist nur eine kapitalistische Macht – die USA – aus dem Krieg nicht geschwächt, sondern wirtschaftlich wie militärisch bedeutend gestärkt hervorgegangen. (...)
>
> Die Hauptkonkurrenten der USA, Deutschland und Japan, sind vom Weltmarkt verschwunden, und das hat den USA neue, sehr große Möglichkeiten eröffnet. (...)

---

[197] Shdanow: „Über die internationale Lage", in: „Informationskonferenz der Vertreter einiger kommunistischer Parteien in Polen Ende September 1947", Moskau 1948, S. 18f.

Die empfindliche Schwächung der Wirtschaftsmacht der anderen kapitalistischen Staaten schuf die Möglichkeit zur spekulativen Ausnutzung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit, die die Unterstellung dieser Länder unter die amerikanische Kontrolle erleichtern, und insbesondere auch die Möglichkeit einer Ausnutzung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Großbritanniens nach dem Krieg. Die USA verkündeten einen neuen, unverhüllt aggressiven, expansionistischen Kurs.

Der neue, unverhüllt expansionistische Kurs der USA setzt sich die Errichtung einer Weltherrschaft des amerikanischen Imperialismus zum Ziel."[198]

Genosse Shdanow analysierte die aktuellen politischen Handlungen der US-Imperialisten, beschrieb die Existenz der zwei großen Lager, das antiimperialistisch-demokratische Lager und das imperialistische Lager, und stellte dann fest:

„Die führende Hauptkraft des imperialistischen Lagers sind die USA."[199]

Der ganze Bericht Shdanows wie auch insbesondere die hier zitierten Auszüge aus seinem Bericht waren von großer Bedeutung für die Kommunistischen Parteien in der ganzen Welt.

Dieser Bericht über die internationale Lage war unter dem Gesichtswinkel der ***aktuellen*** Lage abgefaßt und beschrieb richtig die in der damaligen Zeit tatsächlich existierende führende Rolle des US-Imperialismus, der damals wirklich die größte und stärkste imperialistische Macht war.

Shdanow stellte sich ***nicht*** die Aufgabe, über die aktuelle Lage hinaus auch die ***Entwicklung*** der Widersprüche zwischen den kapitalistischen Mächten, die Tendenz der langfristigen Wiederherstellung der zeitweise daniederliegenden imperialistischen Großmächte zu analysieren.

In den Ausführungen Shdanows ist keine längerfristige Einschätzung der Entwicklung der Weltlage enthalten. Der Bericht ist sozusagen eine Momentaufnahme der gegebenen Situation und beschäftigt sich auch nicht mit der Frage der Entwicklung der Revolution in den einzelnen Ländern bzw. der proletarischen Weltrevolution überhaupt.

Die Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung ***nach*** 1947 zeigte, daß dies ein gewisser Mangel war, der die vorhandene Tendenz unterstützte, über die augenblickliche Situation nicht hinauszudenken und die grundlegende Perspektive aus dem Auge zu verlieren.

Es herrschte zu dieser Zeit – ausgehend von der momentan tatsächlichen Macht der US-Imperialisten innerhalb der kapitalistischen Welt – innerhalb der Kommunistischen Parteien verschiedener Länder doch mehr oder min-

---

[198] Ebenda, S. 20f.

[199] Ebenda, S. 24.

der deutlich die Meinung, daß kurz nach dem Zweiten Weltkrieg im Grunde ***nur noch der US-Imperialismus übriggeblieben sei*** und daher die eigenständige imperialistische Aktivität anderer imperialistischer Mächte kaum noch Gewicht habe.

Daß in dieser Richtung tatsächlich falsche Ansichten in der kommunistischen Weltbewegung vorhanden waren, wird deutlich, wenn man sich erinnert, daß Mao Tse-tung, Vorsitzender der KP Chinas, drei Monate nach der Rede Shdanows im Dezember 1947 erklärte:

> „Diese Abhängigkeit vom US-Imperialismus ist den reaktionären Kräften ***aller Länder der Welt*** seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gemein. Sie ist ein Ausdruck der Schwere der Schläge, die der Zweite Weltkrieg dem Weltkapitalismus beigebracht hat; sie spiegelt auch die Schwäche der reaktionären Kräfte aller Länder wider, ihre panische Furcht und die Einbuße ihrer Zuversicht; sie spiegelt ferner die Stärke der revolutionären Kräfte der ganzen Welt wider.
>
> Das alles läßt die Reaktionäre aller Länder fühlen, daß es für sie nur noch den einen Ausweg gibt, sich auf die Hilfe des US-Imperialismus zu verlassen."[200]

Was die Einschätzung der ***aktuellen*** Abhängigkeit der Reaktionäre aller Länder angeht, so stimmt Mao Tse-tung offensichtlich mit Shdanow überein. Was die Schlußfolgerungen angeht, geht Mao Tse-tung jedoch einen Schritt weiter und behauptet, daß die Reaktionäre ***aller*** Länder ***nur*** noch den ***einen*** Ausweg hätten, sich auf die Hilfe des US-Imperialismus zu verlassen. Was die Reaktionäre im Wirkungsbereich der KP Chinas, also in China, angeht, so war eine solche Analyse realistisch und richtig, da die Tschiang-Kai-schek-Clique, um sich vor dem Untergang zu retten, sich nur noch knapp zwei Jahre auf die Hilfe der US-Imperialisten stützen konnte.

Für die Reaktionäre vor allem der zeitweilig daniederliegenden imperialistischen Großmächte in Europa aber ist die unter den konkreten Bedingungen Chinas gültige These Mao Tse-tungs, die er allgemein für ***alle*** Länder aufstellt, schon nicht mehr korrekt.

Denn die Imperialisten etwa Westdeutschlands, Frankreichs usw. sahen durchaus den Ausweg nicht nur in der Hilfe der USA, sondern in der Entwicklung ***eigenständiger imperialistischer Aktivitäten,*** unter anderem auch ***gegen*** den US-Imperialismus.

Shdanow hatte zwar keine Schlußfolgerung über die Perspektive der Entwicklung gezogen, er sprach vom imperialistischen Lager insgesamt und behandelte nicht die Frage, welche Auswege die Reaktionäre aller Länder haben und suchen werden. Er erklärte lediglich die aktuelle Lage. Seine Ausführungen trafen aber keine Vorkehr gegen falsche, den US-Imperialismus verabsolutierende Schlußfolgerungen.

---

[200] Mao Tse-tung: „Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", Dezember 1947, Ausgewählte Werke Band IV, S. 178f.

Tatsächlich war damals die Überlegenheit der US-Imperialisten gegenüber allen anderen so eindrucksvoll, daß innerhalb der kommunistischen Weltbewegung und auch innerhalb der KPdSU(B) sich theoretische Analysen und politische Schlußfolgerungen ausbreiteten, die von der absoluten Vormacht der USA als eine Art Superimperialismus ausgingen und überhaupt nicht in Rechnung stellten, daß sich an dieser Vormachtstellung etwas ändern könnte.

Theoretisch wurden unter Berufung auf die neue Lage Gesetzmäßigkeiten der Epoche des Imperialismus wie die Unvermeidbarkeit innerimperialistischer Kriege im Grunde bestritten, politisch gesehen ergab sich eine gefährliche Unterschätzung oder gar Negierung der Möglichkeit eigenständiger imperialistischer Aktivitäten der zeitweilig zurückgefallenen imperialistischen Großmächte.

Es würde nötig, einen ideologischen Kampf zur Klärung dieser Fragen zu beginnen.[201]

b) Der Kampf Stalins für die Gültigkeit der Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus gegen die Verabsolutierung des US-Imperialismus

Das von Stalin geführte ZK der KPdSU(B) hatte nach dem Zweiten Weltkrieg in einer Reihe von Fragen bereits einen ideologischen Kampf eröffnet. Die Hauptstoßrichtungen dieses Kampfes waren:

Die Entlarvung des Tito-Revisionismus.[202]

Die Kritik an revisionistischen Konzeptionen bei der Erstellung eines Lehrbuches über die Geschichte der Philosophie.[203]

Die Bekämpfung revisionistischer Tendenzen im kulturellen Bereich.[204]

---

[201] Siehe Anmerkung 9.: Charakter und Probleme des Zweiten Weltkriegs, S. 536.

[202] Vgl. dazu „Der Kampf J. W. Stalins und der Kominform gegen den Tito-Revisionismus", Wien 1979.

[203] Vgl. dazu die Rede Shdanows auf der Philosophentagung in Moskau im Juni 1947: „Kritische Bemerkungen zu G. F. Alexandrows Buch: ‚Geschichte der westeuropäischen Philosophie'", in: A. A. Shdanow: „Ausgewählte Reden zu Kunst, Wissenschaft und Politik", Westberlin 1972, S. 80f.

[204] Vgl. dazu die Reden von Shdanow zu Fragen der Kunst, Literatur, Musik: „Referat über die Zeitschriften ‚Swesda' und ‚Leningrad'", 1946; „Eröffnungsrede auf der Beratung von Vertretern der sowjetischen Musik im ZK der KPdSU(B)", Januar 1948; „Fragen der sowjetischen Musikkultur. Diskussionsbeitrag auf der Beratung von Vertretern der sowjetischen Musik im ZK der KPdSU(B)", Januar 1948, alle in: A. A. Shdanow: „Ausgewählte Reden zu Kunst, Wissenschaft und Politik", Westberlin 1972. Siehe dazu auch die Beschlüsse des ZK der KPdSU(B): „Über die Zeitschriften ‚Swesda' und ‚Leningrad'", 14. August 1946; „Über das Repertoire der Schauspielhäuser und Maßnahmen zu seiner Verbesserung", 26. August 1946; „Über den Film ‚Das große Leben'", 4. September 1946; „Über die Oper

Fortsetzung nächste Seite

Die Aufdeckung der katastrophalen Lage im Bereich der Sprachwissenschaft als Symptom für die Gefahr des Verknöcherns des Denkens, fehlender offener Debatte und antimarxistischen Denkens bezüglich des historischen Materialismus und Fragen von Basis und Überbau.[205]

Auch in der Debatte über die Erstellung eines Lehrbuches der Politischen Ökonomie ging es um weit mehr als um eine bloß akademische Debatte unter einigen wenigen Spezialisten. Es ging um die Aufdeckung revisionistischer, antileninistischer Tendenzen, die von großer Tragweite waren.

1952 schaltete sich Stalin unmittelbar mit dem Werk „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" in diese Debatten ein.

Dieses Werk erschien kurze Zeit vor dem XIX. Parteitag der KPdSU und kritisierte nicht nur revisionistische Tendenzen unter den Verhältnissen des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR, sondern beschäftigte sich in seinem sechsten Kapitel auch gesondert mit den Problemen der Wirkung ökonomischer Gesetzmäßigkeiten unter den Bedingungen des imperialistischen Weltsystems.

In diesem Kapitel analysierte Stalin nicht nur die Lage unter dem Blickwinkel des gegebenen Moments, sondern gerade auch unter dem Blickwinkel der ***längerfristigen Perspektive.*** Er stellte nicht nur die real existierenden äußeren, konkret sichtbaren augenblicklichen Erscheinungen fest, sondern analysierte darüber hinaus die tiefergehenden Bewegungsgesetze – davor warnend, sich nicht vom Schein der Dinge täuschen zu lassen.

Die entsprechenden Passagen im Werk Stalins sind von größter Wichtigkeit und müssen im Detail in Erinnerung gebracht werden – um so mehr, als diese Hinweise Stalins unserer Einschätzung nach trotz ihrer sehr großen Tragweite und unmittelbaren Aktualität oft ignoriert werden. Sogar bei Kräften, die sich sehr vehement auf Stalin berufen, ihn viel zitieren und loben, wird man häufig den Eindruck nicht los, daß sie die besondere Bedeutung und überhaupt den ganzen Zweck dieser gegen den aufkommenden Revisionismus gerichteten Feststellungen Stalins nicht einmal annähernd erfassen.

Stalin erklärte:

> **„Manche Genossen behaupten, daß infolge der Entwicklung der neuen internationalen Bedingungen nach dem zweiten Weltkrieg Kriege zwischen den kapitalistischen Ländern nicht mehr unvermeidlich seien. Sie meinen, daß die Gegensätze zwischen dem La-**

Fortsetzung der Fußnote

‚Die große Freundschaft' von W. Muradeli", 10. Februar 1948, alle nachgedruckt in: „Beschlüsse des Zentralkomitees des KPdSU(B) zu Fragen der Literatur und Kunst (1946–1948)", Westberlin o. J.

[205] Vgl. dazu Stalin: „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft", 1950, Werke Band 15, S. 191f.

ger des Sozialismus und dem Lager des Kapitalismus stärker seien als die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern, daß die Vereinigten Staaten von Amerika sich die anderen kapitalistischen Länder so weit untergeordnet hätten, um ihnen nicht zu gestatten, untereinander Krieg zu führen und sich gegenseitig zu schwächen, daß die tonangebenden Leute des Kapitalismus aus der Erfahrung zweier Weltkriege, die der ganzen kapitalistischen Welt schweren Schaden zugefügt haben, genügend gelernt hätten, um sich nicht noch einmal zu erlauben, die kapitalistischen Länder in einen Krieg gegeneinander hineinzuziehen – daß infolge all dessen die Kriege zwischen den kapitalistischen Ländern nicht mehr unvermeidlich seien.

Diese Genossen irren sich. Sie sehen die an der Oberfläche schimmernden äußeren Erscheinungen, aber sie sehen nicht die in der Tiefe wirkenden Kräfte, die obwohl sie vorläufig unmerkbar wirken, dennoch den Lauf der Ereignisse bestimmen werden."
(Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 284.)

Stalin stellte also die Erfordernisse des dialektischen Materialismus heraus, die Dinge nicht nur im gegebenen Moment zu betrachten, sondern vor allem auch in ihrer Entwicklung zu beurteilen, nicht nur die Erscheinungen zu sehen, sondern auch das Wesen, die Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, nicht nur die zeitweilige und im Grunde äußerliche „Harmonie" und äußerliche „Einheit" der Gegensätze in Rechnung zu stellen, sondern den Dingen auf den Grund zu gehen und die Entwicklung des Kampfes der Gegensätze als eigentliche Triebfeder zu betrachten. Stalin führt polemisierend weiter aus:

„Nach außen hin scheint alles ‚wohlgeordnet' zu sein. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben Westeuropa, Japan und andere kapitalistische Länder auf Ration gesetzt; (West-) Deutschland, England, Frankreich, Italien, Japan, die in die Klauen der USA geraten sind, führen gehorsam die Befehle der USA aus. Es wäre aber falsch, wollte man annehmen, dieser ‚wohlgeordnete Zustand' könne ‚in alle Ewigkeit' erhalten bleiben, diese Länder würden die Herrschaft und das Joch der Vereinigten Staaten von Amerika endlos dulden, sie würden nicht versuchen, aus der amerikanischen Knechtschaft auszubrechen und den Weg einer selbständigen Entwicklung zu beschreiten.

Nehmen wir vor allem England und Frankreich. Ohne Zweifel sind dies imperialistische Länder. Ohne Zweifel haben billige Rohstoffe und gesicherte Absatzmärkte für sie erstrangige Bedeutung. Kann man annehmen, daß sie die gegenwärtige Lage endlos dulden werden, da die Amerikaner unter dem Deckmantel der ‚Hilfe' auf der Linie des ‚Marshallplans' in die Wirtschaft Englands und Frankreichs eindringen und bestrebt sind, sie in ein Anhängsel der Wirtschaft der Vereinigten Staaten von Amerika zu verwandeln,

da das amerikanische Kapital die Rohstoffe und die Absatzmärkte in den englisch-französischen Kolonien an sich reißt und damit den hohen Profiten der englisch-französischen Kapitalisten eine Katastrophe bereitet? Ist es nicht richtiger zu sagen, daß das kapitalistische England und, ihm folgend, auch das kapitalistische Frankreich schließlich und endlich gezwungen sein werden, sich aus der Umarmung der USA loszureißen und einen Konflikt mit ihnen zu riskieren, um sich eine selbständige Stellung und, natürlich, hohe Profite zu sichern?

Gehen wir zu den hauptsächlich besiegten Ländern über, zu (West-)Deutschland und Japan. Diese Länder fristen jetzt unter dem Stiefel des amerikanischen Imperialismus ein elendes Dasein. Ihre Industrie und Landwirtschaft, ihr Handel, ihre Außen- und Innenpolitik, ihre ganze Lebensweise sind durch das amerikanische Besatzungs‚regime' gefesselt. Aber diese Länder waren doch gestern noch imperialistische Großmächte, die die Grundlagen der Herrschaft Englands, der USA und Frankreichs in Europa und in Asien erschütterten. Wollte man annehmen, diese Länder würden nicht versuchen, wieder auf die Beine zu kommen, das ‚Regime' der USA zu durchbrechen und auf den Weg einer selbständigen Entwicklung vorzudringen – so hieße das, an Wunder glauben."
(Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 284f.)

Stalin erinnert dann eindringlich an die unleugbaren Erfahrungen der Geschichte:

„Nach dem ersten Weltkrieg hat man ebenfalls angenommen, Deutschland sei endgültig erledigt, ebenso wie auch heute manche Genossen meinen, Japan und Deutschland seien endgültig erledigt. Damals wurde auch davon geredet und in der Presse darüber geschrien, daß die Vereinigten Staaten von Amerika Europa auf Ration gesetzt haben, daß Deutschland nicht wieder auf die Beine kommen könne, daß es von nun an zwischen den kapitalistischen Ländern keine Kriege mehr geben könne. Doch hat sich Deutschland nach seiner Niederlage trotzdem in etwa 15–20 Jahren wiederaufgerichtet und ist als Großmacht wieder auf die Beine gekommen, nachdem es aus der Knechtschaft ausgebrochen war und den Weg einer selbständigen Entwicklung beschritten hatte. Dabei ist charakteristisch, daß niemand anders als England und die Vereinigten Staaten von Amerika Deutschland geholfen haben, sich ökonomisch aufzurichten und sein kriegswirtschaftliches Potential zu erhöhen. Natürlich verfolgten die USA und England, als sie Deutschland halfen, sich ökonomisch aufzurichten, die Absicht, Deutschland, nachdem es sich aufgerichtet hat, gegen die Sowjetunion zu lenken, es gegen das Land des Sozialismus auszuspielen. Deutschland richtete seine Kräfte jedoch in erster Linie gegen den englisch-französisch-amerikanischen Block. Und als Hitlerdeutsch-

land der Sowjetunion den Krieg erklärte, schloß sich der englisch-französisch-amerikanische Block nicht nur nicht Hitlerdeutschland an, sondern war im Gegenteil gezwungen, eine Koalition mit der UdSSR gegen Hitlerdeutschland einzugehen.

Folglich erwies sich der Kampf der kapitalistischen Länder um die Märkte und der Wunsch, ihre Konkurrenten abzuwürgen, praktisch als stärker denn der Gegensatz zwischen dem Lager des Kapitalismus und dem Lager des Sozialismus.

Es fragt sich, welche Garantien gibt es, daß Deutschland und Japan nicht erneut auf die Beine kommen, daß sie nicht versuchen werden, aus der amerikanischen Knechtschaft auszubrechen und ein selbständiges Leben zu führen? Ich denke, solche Garantien gibt es nicht.

Daraus folgt aber, daß die Unvermeidlichkeit von Kriegen zwischen den kapitalistischen Ländern bestehen bleibt."

(Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 256f.)

Stalin stellte eindeutig heraus, daß auch unter den nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Bedingungen mit zwischenimperialistischen Kriegen im allgemeinen – früher oder später –, mit einem Krieg etwa zwischen USA und Japan, bzw. USA und (West-) Deutschland, USA und Frankreich usw. im besonderen zu rechnen ist und gerechnet werden muß.

Diese Schlußfolgerung Stalins muß um so mehr unterstrichen werden, als sich immer deutlicher die zunehmende Rivalität der verschiedenen imperialistischen Großmächte erweist und eine der Kriegsgefahren darstellt.

Stalin zeigt auch für die politische Praxis die Konsequenzen der theoretischen Beschränkung auf den Augenblick und die äußere Erscheinung auf.

Im letzten Abschnitt des sechsten Kapitels schildert Stalin die Möglichkeiten und Grenzen der sich nach dem Zweiten Weltkrieg mächtig entwikkelnden Friedensbewegung, die als demokratische Friedensbewegung lediglich in der Lage sein konnte, „zeitweilig den Frieden zu erhalten".

„Die gegenwärtige Friedensbewegung verfolgt das Ziel, die Volksmassen zum Kampf für die Erhaltung des Friedens, zur Verhütung eines neuen Weltkrieges zu mobilisieren. Folglich setzt sie sich nicht das Ziel, den Kapitalismus zu stürzen und den Sozialismus zu errichten – sie beschränkt sich auf die demokratischen Ziele des Kampfes für die Erhaltung des Friedens. In dieser Beziehung unterscheidet sich die gegenwärtige Bewegung für die Erhaltung des Friedens von der Bewegung während des ersten Weltkrieges für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, da diese Bewegung weiterging und sozialistische Ziele verfolgte. Es ist möglich, daß bei einem bestimmten Zusammentreffen von Umständen der Kampf für den Frieden sich hier und da zum Kampf um den Sozialismus entwickelt, aber das wird nicht

mehr die gegenwärtige Friedensbewegung sein, sondern eine Bewegung zum Sturz des Kapitalismus.

Am wahrscheinlichsten ist, daß die gegenwärtige Friedensbewegung, als Bewegung für die Erhaltung des Friedens, im Falle des Erfolges zur Verhütung eines *bestimmten* Krieges, zu seinem zeitweiligen Aufschub, zur zeitweiligen Erhaltung des *gegebenen* Friedens, zum Rücktritt einer kriegslüsternen Regierung und zu ihrer Ablösung durch eine andere Regierung führt, die bereit ist, zeitweilig den Frieden zu erhalten."

(Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 287f. Hervorhebungen im Original.)

Stalin zieht daraus folgende Schlußfolgerung:

„Das ist natürlich gut. Das ist sogar sehr gut. Aber dennoch genügt das nicht, um die Unvermeidbarkeit von Kriegen zwischen den kapitalistischen Ländern überhaupt zu beseitigen. Es genügt nicht, da bei allen diesen Erfolgen der Friedensbewegung der Imperialismus dennoch erhalten bleibt, bestehen bleibt und folglich auch die Unvermeidbarkeit der Kriege bestehen bleibt.

Um die Unvermeidbarkeit der Kriege zu beseitigen, muß der Imperialismus vernichtet werden."

(Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 288.)

* * *

Wir können die uns besonders interessierenden Punkte folgendermaßen zusammenfassen:

Stalin stellt zunächst die aktuelle Lage eindeutig fest, nämlich daß der US-Imperialismus tatsächlich im Augenblick die Oberherrschaft über die anderen kapitalistischen Mächte hat, die vor kurzem noch so mächtigen imperialistischen Großmächte auf „Ration" gesetzt hat.

Stalin stellt zugleich aber heraus, daß es gänzlich falsch wäre, nur noch den US-Imperialismus zu sehen. Er betont, daß die anderen imperialistischen Mächte sich zu kriegerischen Großmächten entwickeln und die USA herausfordern, deren Joch abschütteln werden, was zum Krieg zwischen den Imperialisten führen wird, wenn der Imperialismus nicht vorher vernichtet wird.

Stalin stellt weiter unmißverständlich fest, daß der „Widerstand" der anderen imperialistischen Staaten gegen die USA ein Kampf ist, „um hohe Profite" zu sichern. Damit stellt er den Klassencharakter dieser Widersprüche entgegen aufkommenden revisionistischen Tendenzen eindeutig fest.[206]

---

[206] Direkt nach dem Erscheinen von „Ökonomischen Probleme des Sozialismus in der UdSSR" schrieb der Vorsitzende der KPD, Max Reimann, der sich schon damals als übler Revisionist entpuppte:

Fortsetzung nächste Seite

Abschließend stellt Stalin die Notwendigkeit, aber auch Beschränktheit der damaligen Friedensbewegung heraus, die eben nicht „hinreichend" sein konnte, um imperialistische Kriege überhaupt zu verhindern. Stalin erinnert an die grundlegende Aufgabe, ***„den Imperialismus zu vernichten"***.

c) Der XIX. Parteitag der KPdSU 1952

Der Rechenschaftsbericht des XIX. Parteitag der KPdSU stützte sich in wesentlichen Passagen, aber leider nicht mit der wünschenswerten Schärfe, auf die oben dargelegten Ausführungen Stalins.

Es war der letzte Parteitag, auf dem Stalin anwesend war, und er hatte große Auswirkungen auf die Kommunistischen Parteien aller Länder.

Der nachfolgende XX. Parteitag der KPdSU unter Führung Chruschtschows mußte unter anderem auch mit grundlegenden Thesen des XIX. Parteitags der KPdSU brechen.

Im vom XIX. Parteitag verabschiedeten Rechenschaftsbericht wird in bezug auf die uns hier interessierende Frage der Kräfte der internationalen Konterrevolution ausgeführt:

> „Aus dem Zweiten Weltkrieg gingen die kapitalistischen Staaten mit ungleichen Resultaten hervor, was wesentliche Veränderungen in den Wirtschaftsbeziehungen zwischen diesen Ländern nach sich zog. Nach den langwierigen Kriegshandlungen, nach den erlittenen Verlusten an Menschenleben und den erlittenen materiellen Einbußen war die Wirtschaft vieler am Krieg beteiligt gewesener Länder schwer zerrüttet. Das gilt vor allem für Deutschland, Italien und Japan. Schweren Schaden erlitten auch Frankreich, Holland, Belgien und einige andere Länder. Sehr beträchtlich geschwächt ist England.

Fortsetzung der Fußnote

„Die deutschen Imperialisten befinden sich in ***vollständiger Abhängigkeit*** *vom Monopolkapital der USA. Westdeutschland ist unter den Bedingungen der Kriegsverträge von Bonn und Paris ein USA-Protektorat und darum* ***niemals*** *in der Lage, eine* ***selbständige Rolle*** *zu spielen."*
(Reimann, Max: „Die Lehren der Bundestagswahlen", Berlin 1953, S. 11.)

Reimann verkündete also gerade das ***Gegenteil*** von dem, was Stalin herausstellte. Dieser unverfrorene Revisionist schlußfolgert seiner revisionistischen Logik nach dann auch, daß ***alles*** (ob rot oder schwarz ist egal), was sich gegen die USA richtet, fortschrittlich sei, ja versteigt sich sogar dazu, den Wiederaufstieg Deutschlands zur „Großmacht" als Programmziel der KPD zu formulieren (siehe Reimann, Max: „Die nationale Bedeutung der Volksbewegung in Westdeutschland und die Aufgaben der Kommunistischen Partei Deutschlands", Referat auf der 15.Tagung des Parteivorstandes der KPD, Berlin 1954, S. 53).

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben am Krieg profitiert, die amerikanischen Milliardäre ihre wirtschaftlichen Positionen gefestigt."[207]

In diesem Sinne kennzeichnet der XIX. Parteitag ähnlich wie Shdanow 1947 den US-Imperialismus 1952 immer noch als *„an der Spitze stehende"* Kraft des imperialistischen Lagers, als *„Zentrum"* der Reaktion in der kapitalistischen Welt.[208]

War also eine Ära des US-Imperialismus als „Supermacht" – ähnlich den Prophezeiungen Kautskys über eine Epoche des „Ultraimperialismus" – angebrochen? Der XIX. Parteitag fährt in seinem Rechenschaftsbericht gegen solche Vorstellungen gerichtet unmittelbar fort:

„Dennoch ist es den USA ***nicht*** gelungen, ihr Ziel zu erreichen, ist es ihnen ***nicht*** gelungen, dem amerikanischen Kapital die Herrschaft über den Weltmarkt zu verschaffen."[209]

Der XIX. Parteitag ging eindeutig von der Tatsache der selbständigen Entwicklung der aktuell auf Ration gesetzten imperialistischen Mächte aus und stellte richtig fest:

„Die Gegensätze, die heute das imperialistische Lager zerfleischen, können zum Krieg eines kapitalistischen Staates gegen den anderen führen."[210]

Allerdings muß auch als gravierender Mangel des Berichts Malenkows festgehalten werden, daß er zwar richtig die damalige Friedensbewegung als „keine sozialistische Bewegung" [211] einschätzt, aber ohne die revolutionäre Konsequenz Stalins daraus zu ziehen, daß die weitergehende Aufgabe darin besteht, den „Imperialismus zu vernichten". Malenkow benennt in seinem Bericht lediglich die ***aktuelle*** Aufgabe der Stärkung der Friedensbewegung als „Hauptaufgabe der ganzen fortschrittlichen und friedliebenden Menschheit" [212].

Der XIX. Parteitag der KPdSU und die diesem Parteitag vorangegangene Schrift Stalins „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" stellten auf jeden Fall unmißverständlich klar:

Es ist ganz falsch, anzunehmen, daß nur noch der US-Imperialismus „übrig" sei! Die anderen imperialistischen Mächte werden unbedingt wiedererstarken.

---

[207] Malenkow: „Rechenschaftsbericht an den XIX. Parteitag der KPdSU", Moskau 1952, S. 14.

[208] Ebenda, S. 6.

[209] Ebenda, S. 14.

[210] Ebenda, S. 39.

[211] Ebenda, S. 34.

[212] Ebenda, S. 36.

Die zwischenimperialistischen Kriege sind daher weiterhin unvermeidlich, wenn nicht der Imperialismus vernichtet wird (Stalin), die Widersprüche zwischen den US-Imperialisten und den anderen imperialistischen Mächten können zum imperialistischen Krieg führen (Malenkow).

d) Die Position der Chruschtschow-Revisionisten zum imperialistischen Lager

Die modernen Revisionisten, die schon zur Zeit Stalins ihre Ansichten vorbrachten, von diesem aber scharf bekämpft und eindeutig widerlegt wurden, systematisierten ihre Ansichten auf dem XX. Parteitag der KPdSU.

Die Chruschtschow-Revisionisten propagierten, daß durch die „neuen Bedingungen" der Existenz mehrerer sozialistischer Staaten der Imperialismus, soweit er überhaupt noch bestehe, sein Wesen geändert habe und „friedlich", „vernünftig" geworden sei usw. Nur noch „Besessene" – womit nur die Revolutionäre gemeint sein konnten – könnten Kriege auslösen.[213] Aber diese Kräfte wollte Chruschtschow gemeinsam mit der ihm einzig relevant erscheinenden Kraft, der USA, schon zur Besinnung bringen:

> „Wir (die USA und die Sowjetunion, A. d. V.) sind die mächtigsten Staaten der Welt. Wenn wir für den Frieden zusammenstehen, wird es keinen Krieg geben."[214]

Die Chruschtschow-Revisionisten stellten generell die Sache so hin, als ob es durch die Vorherrschaft der USA ***innerhalb*** der imperialistischen Welt keine Verschärfung der zwischenimperialistischen Widersprüche bis hin zum innerimperialistischen Krieg mehr gäbe. Wenn überhaupt, so sahen die Chruschtschow-Revisionisten nur die Gefahr eines Krieges gegen die Sowjetunion, aber geleugnet wurde die Möglichkeit und Unvermeidlichkeit zwischenimperialistischer Kriege! Die Gefahr eines Krieges gegen die Sowjetunion sah Chruschtschow durch seine revisionistische Konzeption der „Generallinie friedliche Koexistenz" gebannt.

Zugleich propagierte der XX. Parteitag, daß Länder wie

> „Großbritannien, Frankreich (...) zutiefst daran interessiert (sind), das Entstehen eines neuen Krieges in Europa (...) nicht zuzulassen."[215]

Der XX. Parteitag der KPdSU behauptete sogar, daß

---

[213] Siehe N. S. Chruschtschow: „Gespräch mit C. L. Sulzberger am 5. September 1961", veröffentlicht in der „Prawda" vom 10. September 1961, zitiert in: „Polemik", S. 273.

[214] Ebenda.

[215] „Entschließung des XX. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zum Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU", in: Nikita Chruschtschow, „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956, S. 168.

„...alle europäischen Länder zutiefst an einem Frieden in Europa interessiert sind."[216]

Chruschtschow verharmloste also keinesfalls nur den US-Imperialismus, sondern kraß auch die anderen imperialistischen Mächte, vor deren Wiedererstarken Stalin so eindringlich gewarnt hatte.

Angesichts des Algerienkrieges propagierte Chruschtschow 1958 unverblümt:

„Wir wollen keine Schwächung Frankreichs, wir wollen eine Stärkung der Größe Frankreichs."[217]

Die Sozialchauvinisten in der KP Frankreichs unter Führung Thorez' griffen dieses Argument natürlich begeistert auf, um die Unterstützung von „De Gaulles antiamerikanischer Politik" noch zu forcieren.

Es ist unserer Meinung nach ganz offensichtlich, daß die modernen Revisionisten hiermit die Lehren Lenins und Stalins kraß verletzten und so auf ganzer Linie den proletarischen Klassenkampf gegen alle Imperialisten vollständig verraten hatten.

Gleichzeitig bekämpfte Chruschtschow auf dem XX. Parteitag unverblümt die These des Leninismus, daß unter den Bedingungen des Imperialismus Kriege zwischen imperialistischen Mächten unvermeidlich sind. Er sagte:

„Eine verhängnisvolle Unvermeidbarkeit der Kriege gibt es nicht mehr."[218]

Chruschtschow warf gerechte und ungerechte Kriege, Kriege zwischen Imperialismus und sozialistischen Ländern und Kriege zwischen imperialistischen Ländern wild durcheinander und propagierte eine „Welt ohne Waffen" noch während der Existenz des Imperialismus.

Das massive Auftreten der Chruschtschow-Revisionisten auf dem XX. Parteitag zeigte ganz deutlich, wie nötig Stalins Kampf gegen den Revisionismus innerhalb und außerhalb der KPdSU gewesen war und wie stark revisionistische Tendenzen sich in der kommunistischen Weltbewegung bereits ausgebreitet hatten, die sich nun nach dem Tod Stalins und mit dem Machtantritt der Chruschtschow-Revisionisten mit aller Macht entfalteten.

---

[216] Ebenda.

[217] Chruschtschow in einem Interview mit einem Korrespondenten des „Figaro" am 19. März 1958, zitiert in: „Polemik", S. 222.

[218] Nikita Chruschtschow, „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956, S. 43.

e) Der Kampf der KP Chinas gegen die versöhnlerische Verharmlosung des US-Imperialismus durch die Chruschtschow-Revisionisten

Nach der offenen Verkündung der revisionistischen Linie auf dem XX. Parteitag der KPdSU begann die KP Chinas schrittweise einen Kampf gegen die Beschönigung des US-Imperialismus durch die Chruschtschow-Revisionisten.

Im „25-Punkte-Vorschlag" betonte die KP Chinas, daß der Feind US-Imperialismus keinesfalls zum Freund gemacht werden darf.

> „...wenn kein Unterschied zwischen Feind, Freund und uns selbst gemacht wird, wenn man das Schicksal der Völker aller Länder und der Menschheit der Zusammenarbeit mit dem US-Imperialismus anvertraut, dann heißt das, die Menschen in die Irre führen zu wollen."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 14. Siehe S. 566.)

Die KP Chinas prangerte hier wie an anderen Stellen der „Polemik" die konterrevolutionäre Theorie und Praxis der Chruschtschow-Revisionisten an, mit dem US-Imperialismus „allseitig" zusammenzuarbeiten. Die KP Chinas entlarvte es als Verbrechen, diesen geschworenen Feind als einen Freund auszugeben.

In dieser Hinsicht war die damalige Haltung der KP Chinas gegenüber dem US-Imperialismus zweifelsohne ein Schlag gegen den Chruschtschow-Revisionismus. So heißt es etwa im Kommentar „Zwei Linien in der Frage von Krieg und Frieden", daß die US-Imperialisten mit oder ohne Kennedy

> „trotz Chruschtschows Bibelpredigten und Lobgesängen keine lieblichen Engel werden..." („Polemik", S. 262.)

Gleichzeitig findet sich im Zusammenhang mit den Forderungen der KP Chinas bezüglich der Linie der sozialistischen Staaten auch die Forderung,

> „die antikommunistische, volksfeindliche und konterrevolutionäre Politik der Reaktionäre ***aller*** Länder zu bekämpfen."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 10. Siehe S. 564.)

In Punkt 3 des „Vorschlags" wird ebenfalls richtig als ein Kernpunkt der Generallinie festgehalten, daß der Kampf

> „gegen den Imperialismus mit den USA an der Spitze und gegen die Reaktionäre ***aller*** Länder" (Ebenda, S. 6. Siehe S. 561.)

geführt werden muß.

Während die KP Chinas also unzweideutig und völlig richtig ***alle*** Reaktionäre und den Imperialismus ***insgesamt*** angreift, ist sie jedoch nicht konsequent. Bei einem genaueren Studium des „25-Punkte-Vorschlags" und der neun Kommentare der KP Chinas wird deutlich, daß es in der Linie der KP Chinas auch entgegengesetzte Positionen gibt.

f) Direkte Fehler der KP Chinas und für die „Drei-Welten-Theorie“[219] offene Formulierungen

Die Verabsolutierung des US-Imperialismus

Gleich zu Beginn des „Vorschlags zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ heißt es in Punkt 3:

> „Diese Generallinie geht aus dem ***Gesamtbild*** der Realität der Welt, aus der Klassenanalyse der grundlegenden Widersprüche in der Welt in der ***gegenwärtigen Epoche*** hervor und ist gegen die konterrevolutionäre Globalstrategie des ***US-Imperialismus*** gerichtet.“
> („25-Punkte-Vorschlag“, S. 6. Siehe S. 561.)

Betrachtet man diese Passage eingehend, wird ein sehr wichtiger Widerspruch sichtbar:

Einerseits ist die Rede vom „***Gesamtbild***“ der Realität der Welt und von der „gegenwärtigen Epoche“ im allgemeinen.

Andererseits wird die Generallinie nur auf ***einen*** Imperialismus ausgerichtet, also nur ein ***Teil*** der Realität erfaßt.

Unserer Meinung nach muß die Generallinie in der gegenwärtigen Epoche sich gegen den Weltimperialismus insgesamt richten. Sie darf nicht fälschlicherweise – egal wie stark auch ein Imperialismus im gegebenen Moment sein mag – lediglich auf einen Imperialismus reduziert werden.

Die oben zitierte Passage der KP Chinas geht eben von der Vorstellung aus, daß es dem „Gesamtbild“ der Realität der Welt entspricht, wenn man lediglich der Globalstrategie des US-Imperialismus entgegentritt.

---

[219] Die sogenannte „Drei-Welten-Theorie“ wurde vor allem ab 1974 verbreitet, als Deng Hsiao-ping Kernpunkte dieses antimarxistischen Schemas in einer UNO-Rede dargelegt hatte. Das Drei-Welten-Schema besagt, daß es angeblich eine sogenannte „Erste Welt“ gibt, bestehend aus den beiden „Supermächten“ USA und Sowjetunion, die weltweit die „Hauptfeinde“ seien. Die sogenannte „Dritte Welt“, bestehend aus den abhängigen „Ländern und Völkern“ in Asien, Afrika und Lateinamerikas, sei die „Hauptkraft“ gegen die „Erste Welt“ (wobei schon rasch die Tendenz bestand, offen auch noch den US-Imperialismus aus der Schußlinie zu nehmen, da der russische Sozialimperialismus angeblich „aggressiver“ sei). Die kapitalistisch-imperialistischen Länder Europas, aber auch z. B. Japan und Kanada, bildeten die „Zweite Welt“, die angeblich einen „zwiespältigen Charakter“ hätten, im wesentlichen aber auch gegen die „Supermächte“ bzw. die „Erste Welt“ unterstützt werden könnten und müßten. Faktisch war dies ein sozialchauvinistisches Programm zur Unterstützung der reaktionären Staaten der Kompradorenbourgeoisien und Großgrundbesitzer in den vom Imperialismus unterdrückten Ländern, zur Unterstützung solcher imperialistischen Mächte wie des westdeutschen, französischen, englischen, japanischen Imperialismus, ein Programm zur Liquidierung jeglichen Kampfes gegen den Imperialismus weltweit. (Siehe dazu Anhang zu Teil C, 3. Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings, S. 432.)

In Wirklichkeit aber war der US-Imperialismus zwar der momentan stärkste, aber auf keinen Fall der einzige Imperialismus, gegen den die Generallinie zu richten war.

Der Fehler der KP Chinas ist um so gravierender, als der wichtige Kampf Stalins gegen die Verabsolutierung des US-Imperialismus ganz beiseite gelassen wird – ja schlimmer noch, faktisch der Betonung Stalins, daß weiterhin neben dem US-Imperialismus auch andere imperialistische Mächte existieren, entgegengetreten wird.

Noch kurz vor seinem Tod hatte Stalin gewarnt, nicht nur die äußeren Erscheinungen zu sehen, sondern die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der verschiedenen imperialistischen Großmächte – die lediglich zeitweilig von den USA auf Ration gesetzt waren – zu beachten. Elf Jahre später macht die KP Chinas glatt das Gegenteil: Sie geht von einem „Globalimperialismus USA" aus, gegen den die Generallinie zu richten sei, ignoriert also die Gesetzmäßigkeiten, die Stalin ausführlich beschrieben hat.

Dies ist – nebenbei bemerkt – um so unverständlicher, als 1963 bereits auch anhand äußerer Erscheinungen, wie der Opposition Frankreichs gegen die USA, die Existenz ***mehrerer*** rivalisierender imperialistischer Mächte festzustellen war.

Welche politischen Folgen hat nun die einseitige Konzentration des „Vorschlags" auf den US-Imperialismus? Die politischen Folgen sind vor allem in jenen Ländern für die Kommunisten und die Arbeiterklasse katastrophal, in denen der US-Imperialismus ***nicht*** den Staatsapparat in den Händen hat, also auch nicht der Hauptfeind der Revolution in den betreffenden Ländern ist. Die Generallinie soll für die kommunistischen Parteien ***aller*** Länder Gültigkeit haben. Die These der KP Chinas bedeutete für jene Länder daher, daß die dortigen Revolutionäre unabhängig von ihrer konkreten Lage vor allem der „Globalstrategie des US-Imperialismus" entgegenzutreten hätten und nicht jenen Klassen, die den Staatsapparat wirklich beherrschen und die Macht im Land haben.

Doch dies war nicht der einzige Fehler. Die Linie der KP Chinas enthielt von vornherein die massive Gefahr der falschen ***Bewertung*** der Widersprüche anderer imperialistischer Staaten zur USA – selbst dort, wo sie erkannt und zugegeben werden.

Die Haltung der KP Chinas zu anderen imperialistischen Mächten

Die Haltung der KP Chinas zum imperialistischen Frankreich war von besonderer Bedeutung. Denn 1963 hatten die französischen Imperialisten ihren Anspruch als imperialistische Großmacht sowohl durch den Krieg gegen das algerische Volk als auch durch die ernsten Widersprüche zum US-Imperialismus bereits deutlich gemacht.

Die Haltung der KP Chinas war in dieser Frage leider keineswegs eindeutig.

Während die KP Chinas einerseits in einer Passage Chruschtschow geißelte, der die Unterstützung „der Größe Frankreichs“ [220] forderte und diese Haltung Chruschtschows richtig als Verrat an der Revolution bezeichnete,

während die KP Chinas im allgemeinen auch theoretisch hervorhob, daß es zur Situation des „erbitterten Ringens unter den imperialistischen Staaten“ [221] kommen muß und feststellte, daß „zwischen den USA und den anderen imperialistischen Mächten ... Betrug und Rivalität“ [222] herrschen,

waren trotz alledem ihre politischen Schlußfolgerungen von einer falschen Bewertung dieser Widersprüche geprägt. Betrachten wir etwa folgende Argumentation der KP Chinas:

> „Außerdem ***schrecken*** die Führer der KPdSU die ***Verbündeten*** der USA, verbieten ihnen, gegen die Kontrolle der USA anzukämpfen, und helfen damit dem US-Imperialismus, diese Länder zu versklaven und seine eigene Stellung zu festigen.“ („Polemik“, S. 285.)

Eine ***derartige*** Polemik gegen den modernen Revisionismus der KPdSU gleicht dem bekannten Schuß, der nach hinten losgeht.

Zunächst stimmte es einfach nicht, daß die Chruschtschow-Revisionisten die Verbündeten des US-Imperialismus schreckten. Im Gegenteil, sie hatten deren imperialistische Politik sogar angestachelt. So etwa, wenn Chruschtschow, wie bereits zitiert, die „Stärkung der Größe Frankreichs“ [223] unterstützte.

Die Chruschtschow-Revisionisten propagierten selbst den „Widerstand“ Frankreichs als positiv. An anderer Stelle hatte die KP Chinas dies als Verrat angeprangert. In der oben zitierten Passage hingegen stehen die Dinge plötzlich auf dem Kopf.

Es war völlig falsch anzunehmen, die Chruschtschow-Revisionisten hätten nur den US-Imperialismus unterstützt. Vielmehr begannen sie, zunehmend mit der gesamten Weltreaktion zusammenzuarbeiten, darunter gerade auch mit dem französischen Imperialismus und nicht zuletzt mit dem wiedererstarkenden westdeutschen Imperialismus.

Der Streit, wer nun mehr den sogenannten „Widerstand“ anderer imperialistischer Mächte gegen die USA unterstützt, war lediglich ein Streit zwischen revisionistischen Positionen. Gemeinsam war beiden, daß überhaupt nicht der zwischenimperialistische Charakter des „Widerstands“ gesehen, oder noch schlimmer, einfach unter den Tisch gekehrt und somit

---

[220] Chruschtschow in einem Interview mit einem Korrespondenten des „Figaro“ am 19. März 1958, zitiert in: „Polemik“, S. 222.

[221] „25-Punkte-Vorschlag“, S. 9. Siehe S. 563.

[222] „Polemik“, S. 343.

[223] Chruschtschow in einem Interview mit einem Korrespondenten des „Figaro“ am 19. März 1958, zitiert in: „Polemik“, S. 222.

gefordert wurde, einen Imperialismus gegen einen anderen Imperialismus zu unterstützen.

Betrachten wir als nächstes die damalige Haltung der KP Chinas zur internationalen Einheitsfront.

Die KP Chinas über die „breiteste" Einheitsfront

Über die Schaffung der internationalen Einheitsfront heißt es im „25-Punkte-Vorschlag":

> „Die USA-Imperialisten haben sich so zu den Völkern der ganzen Welt in Opposition gestellt und werden von ihnen eingekreist. Das internationale Proletariat muß und kann alle Kräfte vereinigen, mit denen Einheit ***möglich ist***. Es muß die inneren Widersprüche der Feinde ausnutzen und die ***breiteste*** Einheitsfront gegen die USA-Imperialisten und ihre Lakaien errichten." („25-Punkte-Vorschlag", S. 13. Siehe S. 566.)

Der Pferdefuß ist hier im letzten Satz zu finden. In einem Atemzug wird hier zum einen von der Ausnutzung der inneren Widersprüche der ***Feinde*** gesprochen, zum anderen ist aber lediglich der Errichtung der „breitesten Einheitsfront gegen die US-Imperialisten und ihre Lakaien" die Rede, obwohl dies zwei Dinge sind, die streng auseinandergehalten werden müssen.

Damit wurde ein gefährlicher Weg beschritten und eine Brücke gebaut für die revisionistische Vorstellung einer Einheitsfront, in der sich die Kräfte der Revolution mit einem Teil der Imperialisten gegen einen anderen Teil, gegen das angeblich „zentrale Übel", zusammenschließen sollen – und all das unter der Flagge der „Ausnutzung der inneren Widersprüche der Feinde." Im Grunde revidierte die KP Chinas damit fundamentale Lehren Lenins, der die Frage des Ausnützens der Widersprüche der Feinde folgender Bedingung unterwarf:

> **„...das *internationale* Ausnutzen muß sich (...) nicht gegen einzelne nationale Finanzkapitale, sondern gegen das *internationale* Finanzkapital, richten."**
> (Lenin: „Unter fremder Flagge", 1915, Werke Band 21, S. 138f. Hervorhebungen im Original.)

Einheitsfront wofür, gegen wen und mit wem?

Die Frage nach dem Ziel der Einheitsfront steht im unlöslichen Zusammenhang mit der Feststellung, gegen wen und mit wem die Einheitsfront gebildet werden kann. Die ***Generallinie*** der internationalen kommunistischen Bewegung und die auf dieser Generallinie beruhende Einheitsfront kann sich keine untergeordneten Ziele stecken.[224] Ihr Ziel ist der Sieg der proletarischen Weltrevolution über den Weltimperialismus. Sie kann daher

[224] Siehe dazu auch Anmerkung 10.: Einheitsfront der Weltrevolution und Einheitsfront gegen den imperialistischen (Welt-)Krieg, S. 541

keinesfalls nur auf den Sturz eines bestimmten Imperialismus, und mag er im Moment auch noch so stark erscheinen, gerichtet sein. Der Anspruch des „Vorschlags zur Generallinie" der KP Chinas war es, den Proletariern und Völkern aller Länder in ihrem revolutionären Kampf „die grundlegende Richtung" zu weisen. Und dennoch war er lediglich „gegen die konterrevolutionäre Globalstrategie des US-Imperialismus gerichtet".

An diesem Widerspruch zeigte sich, daß die KP Chinas eine viel zu enge und beschränkte Vorstellung von der Generallinie der kommunistischen Weltbewegung in unserer Epoche hatte. Dies zeigte sich besonders deutlich auch dort, wo die modernen Revisionisten nur wegen ihrer Unterstützung des US-Imperialismus gebrandmarkt wurden, die anderen imperialistischen Mächte aber, wie wir oben gezeigt haben, nicht die Zielscheibe der Einheitsfront bildeten, sondern vielmehr offen bleibt, ob sie in diese Einheitsfront einbezogen werden können. Einmal mehr zeigte sich, wie katastrophal es ist, den Kampf gegen den modernen Revisionismus nicht in jeder Frage von prinzipiellen Positionen aus zu führen.

Unserer Meinung nach wäre es notwendig gewesen

- klarzustellen, daß die internationale Einheitsfront eine Einheitsfront der Kräfte der proletarischen Weltrevolution mit dem Ziel des Sturzes des Weltimperialismus sein muß;
- auf den von Stalin begonnenen Kampf gegen den modernen Revisionismus zurückzugreifen. Stalin hatte weitblickend und eindeutig festgestellt, daß der sogenannte „Widerstand" der Verbündeten der USA natürlich dazu dient, „hohe Profite zu sichern". Damit war der revisionistischen Vorstellung, dieser Widerstand habe sozusagen „positiven", unterstützenswerten, vielleicht sogar antiimperialistischen Charakter, der Boden entzogen.

Wenn wir zusammenfassend die im „25-Punkte-Vorschlag" sichtbar werdenden Fehler der KP Chinas betrachten, zeigt sich, daß der ganze Prozeß der proletarischen Weltrevolution überhaupt nicht umfassend dargelegt wird. Die Lehre Lenins wurde im Grunde mit Füßen getreten, daß

> **„in unserer Epoche *keine einzige* unter diesen anderen Staatsmächten das ‚zentrale Übel' ist und sein kann."**
> (Lenin: „Unter fremder Flagge", 1915, Werke Band 21, S. 130. Hervorhebung im Original.)

Lenins Betonung, daß nicht eine Macht das zentrale Übel sein kann, ergibt sich schon daraus, daß die proletarische Weltrevolution eben keine einheitliche, parallele, in allen Ländern gleichzeitig verlaufende Revolution ist. Gerade aus diesem Grund ist die Idee der Konzentration aller Revolutionen in allen Ländern auf ***eine*** imperialistische Macht eine liquidatorische Idee, denn sie leugnet, daß die proletarische Weltrevolution nur wirklich vorankommt durch den Sieg der Revolution in einem jeden Land des kapitalistisch-imperialistischen Systems, das heißt durch den Sturz der ***dortigen*** Staatsmacht.

Eine weitere Konsequenz, die in die ganz falsche Richtung geht, bestand bei der KP Chinas darin, daß sie gar nicht die Frage stellte, wie eigentlich die Einheitsfront im internationalen Maßstab geschaffen werden kann. Die Einheitsfront des Weltproletariats und der unterdrückten Völker kann zum Beispiel in den imperialistischen Ländern Europas und Japans unmöglich dadurch geschmiedet werden, daß man vorrangig oder gar allein die Verbrechen des US-Imperialismus anprangert und sich nur gegen den US-Imperialismus vereinigt. Der Leninismus besagt, daß ein internationales Bündnis

> **„unmöglich (ist) ohne direkte und entschiedene Unterstützung der Befreiungsbewegung der unterdrückten Völker durch das Proletariat der unterdrückenden Nationen gegen den ‚vaterländischen' Imperialismus, denn ‚ein Volk, das andere Völker unterdrückt, kann nicht frei sein' (Engels)."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 128.)

Es ist ein schwerwiegender Mangel, daß dieser Grundgedanke des Leninismus über die Schmiedung der revolutionären Einheitsfront gegen den Weltimperialismus im Kampf gegen den „eigenen" Imperialismus im ganzen „Vorschlag zu Generallinie" nicht erwähnt wird und infolge der Verabsolutierung des US-Imperialismus und der Verharmlosung der anderen Imperialisten auch gar nicht wesentlich erscheint.

g) Mißachtung der Möglichkeit zwischenimperialistischer Kriege

Der „Vorschlag" sowie der Kommentar „Zwei Linien in der Frage von Krieg und Frieden" erwähnen zwar, wie bereits zitiert, theoretisch Widersprüche zwischen den Imperialisten, sehen jedoch nicht deren Zuspitzung bis hin zum Krieg zwischen den Imperialisten. Die KP Chinas erwähnte zwar die Möglichkeit eines Krieges zwischen dem imperialistischen Lager und den sozialistischen Ländern, aber bereitete das Weltproletariat im „Vorschlag" in keiner Weise auf die Möglichkeit eines Krieges zwischen den imperialistischen Mächten vor. Dieses „Vergessen" der von Stalin und dem XIX. Parteitag der KPdSU noch so eindringlich hervorgehobenen Möglichkeit von Kriegen zwischen der USA und anderen imperialistischen Mächten, wie Frankreich, Japan, Westdeutschland und England, befindet sich nicht in Widerspruch, sondern in Einklang mit der Linie des XX. Parteitages der KPdSU. Dort wurden ausdrücklich alle europäischen Länder als „friedliebend" dargestellt.

Der gewaltige Einbruch des Sozialchauvinismus in die Reihen der sich neu formierenden kommunistischen Weltbewegung im Zusammenhang mit der These einer weitgehend „fortschrittlichen" sogenannten „Zweiten Welt" ist auch vor diesem Hintergrund zu sehen.

Es ist in jeder Hinsicht unverzeihlich im Hinblick auf Kriege zwischen den Imperialisten[225] auch die entscheidenden Lehren Lenins über die Umwandlung des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg im Kampf gegen den modernen Revisionismus gänzlich außer acht gelassen zu haben.

Die Generallinie der kommunistischen Weltbewegung muß Antwort geben auf die Frage nach der politischen Bedeutung der Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten, die eben das Problem aufwerfen, wie das Proletariat sich im Krieg zwischen imperialistischen Mächten verhalten soll.

Die „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang" stellte knapp die Linie der Bolschewiki, die kommunistische Linie gegenüber imperialistischen Kriegen dar:

> **„Der menschewistischen und sozialrevolutionären Absage an die Revolution, der verräterischen Losung von der Einhaltung des ‚Burgfriedens' während des Krieges stellten die Bolschewiki die Losung der *‚Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg'* entgegen. Diese Losung bedeutete, daß die Werktätigen, darunter die in den Soldatenrock gesteckten bewaffneten Arbeiter und Bauern, die Gewehre gegen ihre eigene Bourgeoisie kehren und deren Macht stürzen müssen, wenn sie den Krieg loswerden und einen gerechten Frieden erreichen wollen.**
>
> **Der menschewistischen und sozialrevolutionären Politik der Verteidigung des bürgerlichen Vaterlandes stellten die Bolschewiki die Politik der *‚Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Kriege'* entgegen. Dies bedeutete, daß es notwendig ist, gegen die Kriegskredite zu stimmen, illegale revolutionäre Organisationen in der Armee zu schaffen, die Verbrüderung der Soldaten an der Front zu unterstützen und revolutionäre Aktionen der Arbeiter und Bauern gegen den Krieg zu organisieren, um diese Aktionen in den Aufstand[226] gegen die eigene imperialistische Regierung überzuleiten."**
>
> („Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 209f. Hervorhebungen im Original.)

Unserer Meinung nach existiert ein enger Zusammenhang zwischen der Verabsolutierung des US-Imperialismus als quasi vorrangigem oder gar

---

[225] Diese Unterlassung ist auch unverzeihlich für den Fall eines Krieges der imperialistischen Länder gegen die sozialistischen Länder. Diese Möglichkeit wird von der KP Chinas erwähnt, aber ohne die diesbezüglichen Lehren Lenins gegen die modernen Revisionisten umfassend zu verteidigen.

[226] Die modernen Revisionisten gaben 1959 eine vom revolutionären Geist „gesäuberte" neue Fassung der „Geschichte der KPdSU" heraus. Dort wurde unter anderem diese Passage gestrichen und durch die „harmlosere" Passage *„Unterstützung aller revolutionären Massenaktionen des Proletariats"* ersetzt. („Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion", (Moskau 1959) Berlin 1960, S. 232.)

alleinigem Feind der Völker der Welt und der Forderung, die Verbündeten der USA, wenn sie gegen die USA ankämpfen, nicht zu „schrecken". Der Zusammenhang besteht in der Vorstellung, daß der US-Imperialismus der einzige ernstzunehmende wirkliche Feind sei und man sich daher mit allem und jedem gegen ihn verbünden könne. Wir räumen ein, daß der „Vorschlag" diesen Zusammenhang ***noch nicht*** offen herstellte.[227]

2. EINSCHUB: Die besondere Bedeutung der Broschüre „Einige grundlegenden Fragen der revolutionären Politik der Partei der Arbeit Albaniens zur Entfaltung des Klassenkampfes" von Nexhmije Hoxha von 1977

Die Broschüre „Einige grundlegenden Fragen der revolutionären Politik der Partei der Arbeit Albaniens zur Entfaltung des Klassenkampfes" von Nexhmije Hoxha, der damaligen Leiterin des „Instituts für marxistisch-leninistische Studien beim ZK der PAA", hat eine besondere Bedeutung, weil darin versucht wird, ausführlicher als in anderen Stellungnahmen der PAA die These des „Hauptfeindes der Völker der Welt" theoretisch zu begründen.[228]

Die Broschüre von Nexhmije Hoxha zwingt uns, noch einmal zusammenhängend unsere Kritik an der Theorie der „Supermächte" und der Bestimmung von „internationalen Hauptfeinden" darzustellen. Dabei müssen wir auf die Dokumente der kommunistischen Weltbewegung und die Hauptargumente Lenins und Stalins zurückgreifen, um einige unrichtige Argumente zu widerlegen.[229]

Nexhmije Hoxha schreibt:

> „Den Hauptfeind im internationalen Maßstab in einer gegebenen historischen Periode richtig zu bestimmen, ist von grundsätzlicher Bedeutung, um eine korrekte revolutionäre ***Außenpolitik*** zu verfolgen.
>
> Die Ansicht unserer Partei zu dieser Frage war ***stets*** klar. Der VII. Parteitag äußerte sie ***erneut:*** Der USA-Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus, die beiden Supermächte, sind heute ‚die

[227] Siehe auch im Anhang zum Teil C den Punkt 1. Ursprünge und Entwicklung der Theorie vom „Hauptfeind der proletarischen Revolution", S. 414.

[228] Siehe dazu auch im Anhang zum Teil C den Punkt 2. Dokumente der Partei der Arbeit Albaniens zur Theorie vom „Hauptfeind der Völker der Welt", S. 423.

[229] Aus diesem Grund haben wir, im Unterschied zu den anderen Dokumenten der PAA, die Auseinandersetzung mit den Ausführungen von Nexhmije Hoxha in den Haupttext genommen.

größten und Hauptfeinde der Völker', deswegen ‚stellen (sie) die gleiche Gefahr dar' (VII. Parteitag der PAA, S. 191).

Diese Schlußfolgerung wurde aufgrund einer vom Klassenstandpunkt ausgehenden marxistisch-leninistischen Analyse der objektiven internationalen Bedingungen, der grundlegenden Widersprüche im Weltmaßstab gezogen."[230]

Hier fällt zunächst auf, daß Nexhmije Hoxha die Frage anfangs scheinbar als Frage der ***Außenpolitik*** behandelt, dann aber keineswegs auf diesem Gebiet bleibt, sondern davon ausgeht, daß es um den „Hauptfeind" nicht nur für die Außenpolitik der VR Albanien allein, sondern für ***alle*** Völker geht. Es wird daher nötig sein, die Frage der ***Außenpolitik eines sozialistischen Staates*** gegenüber bestimmten Hauptfeinden in bestimmten Perioden klar zu ***trennen*** von der Konstruktion eines „internationalen Hauptfeindes" für ***alle Völker,*** und keine Vermischung dieser sehr verschiedenen Dinge zuzulassen.

Nebenbei bemerkt, ist das Wörtchen „stets", das in Selbstdarstellungen der Politik der PAA häufig vorkommt, hier besonders fehl am Platze, da auf dem vorhergehenden VI. Parteitag der PAA bekanntlich noch allein der US-Imperialismus als „Hauptfeind der Völker" bezeichnet wurde, wie leicht nachzulesen ist.

Um ihre Auffassung zu unterstützen, beruft sich Nexhmije Hoxha auf Dokumente der kommunistischen Weltbewegung, und fährt unmittelbar fort:

„Der VII. Kongreß der Komintern 1935 bestimmte den ***Hauptfeind der Völker,*** damals der Faschismus, verkörpert im nazistischen Deutschland, im faschistischen Italien und militaristischen Japan. Daß der Faschismus der Hauptfeind der Völker war, bestätigte sich klar im Zweiten Weltkrieg.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bestimmte das Forum der internationalen kommunistischen Bewegung, das Informbüro, den ***Hauptfeind der Völker*** – den amerikanischen Imperialismus. Diese These wurde auch auf der ersten Moskauer Beratung 1957 und auf der zweiten Moskauer Beratung 1960 bestätigt, trotz aller Bemühungen der Chruschtschow-Revisionisten, zu verhindern, daß diese Bestimmung aufgenommen wurde.

Als die Sowjetunion von einem sozialistischen Land zu einem kapitalistisch-revisionistischen und sozialimperialistischen Land wurde, kam noch ein neuer Hauptfeind, außer dem US-Imperialismus, hinzu. So entstanden ***zwei*** gleichermaßen gefährliche ***Hauptfeinde der Revolution, des Sozialismus und der Völker.***"[231]

---

[230] Nexhmije Hoxha: „Einige grundlegenden Fragen der revolutionären Politik der Partei der Arbeit Albaniens zur Entfaltung des Klassenkampfes", Tirana 1977, S. 64f.

[231] Ebenda, S. 65f.

Als erstes springt in die Augen, daß Nexhmije Hoxha in ihrem knappen Abriß der Geschichte von vornherein nicht systematisch auf diesen Fragenkomplex eingeht, also nicht mit der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution beginnt, sondern faktisch mit der Situation vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Das ist ***kein Zufall!*** Nexhmije Hoxha und auch sonst niemand wird bei Lenin und Stalin auch nur eine Andeutung in der Richtung finden, daß eine oder zwei imperialistische Mächte der „Hauptfeind der Revolution, des Sozialismus und der Völker" seien.

Ganz im Gegenteil hat Lenin grundsätzlich dagegen ***angekämpft,*** als in der Phase des imperialistischen Ersten Weltkrieges derartige Thesen aufgestellt wurden. Im Ersten Weltkrieg gab es bekanntlich unter den beiden kriegführenden Seiten keine „gerechte", auch keine „etwas bessere", „nicht so gefährliche" Seite. Lenin kämpfte unermüdlich gegen die Vorstellung, daß einer der imperialistischen Staaten oder Staatenkoalitionen das „zentrale Übel" sei, mit dem man vor allem und zuerst fertig werden müsse. Unsere entschiedene Ablehnung des Begriffs „internationaler Hauptfeind", der einen gemeinsamen Hauptfeind für alle Kräfte der proletarischen Weltrevolution feststellen soll, stützt sich gerade auf die in diesem Zusammenhang von Lenin gemachten Aussagen, die für die ganze Epoche der proletarischen Weltrevolution gelten.

Lenin betonte, daß

> **„in unserer Epoche keine *einzige* unter diesen anderen Staatsmächten das ‚zentrale Übel' ist und sein kann."**
> (Lenin: „Unter fremder Flagge", 1915, Werke Band 21, S. 130. Hervorhebung im Original.)

Der Begriff „Hauptfeind" läßt sich, wie Lenin unterstrich, lediglich dann in internationaler Hinsicht verwenden, wenn darunter das ***ganze System aller*** imperialistischen Großmächte verstanden wird. Lenin erklärte kurz und bündig:

> **„unser Hauptfeind, *der Imperialismus*."**[232]
> (Lenin: „Marxismus und Aufstand", 1917, Werke Band 26, S. 5.)

---

[232] Lenin hatte zu diesem Zeitpunkt schon eine klare Theorie der proletarischen Weltrevolution aufgestellt. Unter anderem fußte sie auf Erkenntnissen wie der, daß infolge des Gesetzes der ungleichmäßigen Entwicklung der Länder im Imperialismus die proletarische Weltrevolution nicht ***mit einem Schlag*** erfolgen kann, daß alle Imperialisten zerschlagen werden müssen, in einem jeden Land die „eigene" reaktionäre, machthabende Klasse oder Macht gestürzt werden muß, und daß der „Hauptfeind im eigenen Land steht". All dies sind prinzipielle und generelle, keine zeitweiligen, nur in einer bestimmten Phase gültigen Argumente. Sie gelten die ganze Epoche und machen deutlich, daß die Bestimmung eines „internationalen Hauptfeinds" gegen die in sich geschlossene Theorie des Leninismus über Entwicklung und Verlauf der proletarischen Weltrevolution gerichtet ist. (Vgl. auch Teil C. I „Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution")

Es ist kaum anzunehmen, daß Nexhmije Hoxha als Direktorin des Instituts für marxistisch-leninistische Studien beim ZK der Partei der Arbeit Albaniens diese klaren Stellungnahmen Lenins nicht kennt. Wir können uns daher weder von der Methode noch vom Inhalt her damit einverstanden erklären, daß diese fundamentalen Stellungnahmen Lenins einfach ignoriert und unter den Tisch gewischt werden.

Betrachten wir die Zeit ***nach*** dem Ersten Weltkrieg, so läßt sich an dieser Zeitspanne zweierlei deutlich zeigen:

a) Für die Außenpolitik eines sozialistischen Landes kann es in bestimmten, oft recht kurzen Zeitspannen, tatsächlich einen „Hauptfeind" geben, allerdings ist das eben der Hauptfeind für ***ein*** Land und nicht für alle.

So war eine kurze Zeitspanne nach dem Ersten Weltkrieg für die sozialistische Räterepublik Rußlands der ***deutsche Imperialismus*** der Hauptfeind, wie Lenin herausstellte. Gemäß dem damaligen Kräfteverhältnis war es übrigens so, daß Lenin daher mit ebendiesem Hauptfeind den Kompromiß von Brest-Litowsk schloß. Es ist klar, daß ein sozialistisches Land aufgrund einer konkreten Analyse in seiner Außenpolitik auf dem Gebiet der friedlichen Koexistenz, also im Rahmen seiner staatlich-diplomatischen Aktivität, einen „Hauptfeind" bestimmen kann (der sehr rasch wechseln kann). Aber diese Bestimmung ist ***keinesfalls*** für die ***Völker der Welt*** gültig, und es handelt sich also um etwas ganz ***anderes*** als den sogenannten „internationalen Hauptfeind".

b) Was nicht nur die Lage der Sowjetunion in der Welt, sondern die ganze weltpolitische Szene betrifft, zeigt sich in dieser Zeitspanne, daß Stalin in seinen Parteitagsberichten über die internationale Lage nach dem Tode Lenins oftmals tagespolitische Differenzierungen zwischen den verschiedene imperialistischen Großmächten vornimmt, ***ohne*** daraus einen für alle Völker verbindlichen Hauptfeind abzuleiten.

Die Vorstellung, daß die jeweils ***größte*** imperialistische Macht auch immer der ***gefährlichste*** Kriegstreiber oder gar „internationaler Hauptfeind" ***sein müsse,*** entbehrt jeder Grundlage und widerspricht völlig der historischen Erfahrung.

Um ein möglichst plastisches Bild von den innerimperialistischen Widersprüchen zu geben, die Gesetzmäßigkeit der ungleichmäßigen Entwicklung der kapitalistischen Länder möglichst konkret zu erläutern und eine Orientierung zum Verständnis der internationalen Politik zu geben, ***differenzierte*** Stalin natürlich zwischen den imperialistischen Mächten. Aber er leitete aus solchen Differenzierungen ***keine Wertungen*** ab und legte sie nicht den strategischen Konzeptionen der proletarischen Weltrevolution zugrunde.

Im Jahr 1925, unter den Bedingungen des noch wirkenden Versailler Friedensdiktats, stellte Stalin zum Beispiel fest:

> **„Früher waren England, Frankreich, Deutschland und teilweise Amerika die Hauptausbeuter, jetzt hat sich dieser Kreis aufs äußerste verengt. Jetzt sind die finanziellen Hauptausbeuter der**

Welt (...) Nordamerika und teilweise auch England als dessen Gehilfe."
(Stalin: „Der XIV. Parteitag der KPdSU(B)", 1925, Werke Band 7, S. 233f.)

Zu den USA wird dort festgestellt:

„Dieser Staat wächst in jeder Beziehung: sowohl was die Produktion als auch was den Handel und die Akkumulation betrifft."
(Ebenda, S. 231.)

Zwei Jahre später, 1927, unterscheidet Stalin im Sinne aktueller Differenzierungen Länder mit „vorwärtsstürmendem Kapitalismus" (USA und Japan) und „Länder des wirtschaftlichen Niedergangs" (England).[233]

Wieder ein Jahr später, 1928, stellt Stalin fest, daß – ohne daß die anderen imperialistischen Gegensätze aufhören zu existieren – dennoch

„der Gegensatz zwischen dem amerikanischen Kapitalismus und dem englischen Kapitalismus zum Hauptgegensatz geworden ist."
(Stalin: „Über die Ergebnisse des Juliplenums des ZK der KPdSU(B)", 1928, Werke Band 11, S. 176.)

Stalin dachte dennoch nicht daran, diese beiden imperialistischen Großmächte zu „Supermächten" oder zu den beiden „Hauptfeinden der Völker der Welt" zu erklären. Er berücksichtigte eben nicht nur die Besonderheit des damaligen Gegensatzes zwischen England und den USA, daß der Stern Englands sinkend und der Stern der USA aufsteigend war[234], sondern er stellte auch das, relativ gesehen, viel schwächere, aber „erstarkende Deutschland" in Rechnung.[235]

Bekannt sind die dann folgenden Analysen nach dem Sieg des Revanchegedankens in Deutschland 1933, in der Zeit der zunehmenden internationalen Bedeutung Nazideutschlands. Doch auch diese Analysen geben Nexhmije Hoxha in keiner Beziehung recht.

Beschäftigen wir uns nun kurz mit der Behauptung Nexhmije Hoxhas, daß 1935 auf dem VII. Weltkongreß der Komintern die faschistischen Staaten zum „internationalen Hauptfeind" erklärt worden seien.

Offensichtlich vermischt Nexhmije Hoxha dabei das Problem des weltweiten ***demokratischen*** Kampfes gegen die imperialistischen bzw. die faschistischen Kriegstreiber mit der Frage der proletarischen Weltrevolution.

Denn im ganzen Bericht Georgi Dimitroffs an den VII. Weltkongreß sowie in den entsprechenden Resolutionen ist ***nirgendwo*** davon die Rede, daß die faschistischen Staaten „Hauptfeind der Revolution", „Hauptfeinde des Sozialismus" bzw. „Hauptfeinde der Völker der Welt" seien.

---

[233] Siehe Stalin: „Der XV. Parteitag der KPdSU(B)", 1927, Werke Band 10, S. 238.

[234] Siehe Stalin: „Über die Ergebnisse des Juliplenums des ZK der KPdSU(B)", 1928, Werke Band 11, S. 176.

[235] Siehe Stalin: „Der XV. Parteitag der KPdSU(B)", 1927, Werke Band 10, S. 238.

Der VII. Weltkongreß behandelte ja bekanntlich gar nicht die Frage der proletarischen Weltrevolution, sondern die Frage der ***Weltkriegsgefahr.*** In diesem Zusammenhang – und nur in diesem – werden Formulierungen verwendet wie:

> „Die deutschen Faschisten, die die Hauptbrandstifter des Krieges sind..."[236]

Und der deutsche Faschismus

> „als Hauptkriegstreiber (...) Hauptfeind des Friedens (...) Hauptkriegsbrandstifter in Europa."[237]

Alle diese Formulierungen machen unzweifelhaft klar, daß es nicht um die Frage der Revolution der Völker ging, sondern um die Frage des Kampfes zur Verhinderung eines drohenden imperialistischen Krieges, bei dem unter den besonderen Bedingungen der damaligen Zeit bereits absehbar war, daß, anders als im Ersten Weltkrieg, ***eine*** Seite durch den Angriff auf die sozialistische Sowjetunion sowie durch die bewaffnete Intervention gegen die Revolution in China und in Spanien eben der „Hauptkriegstreiber" war.

Nexhmije Hoxha negiert diesen entscheidenden Zusammenhang und verwirrt heillos die Frage der damaligen Möglichkeiten des antiimperialistischen ***Friedenskampfes*** mit der Frage der proletarischen ***Weltrevolution,*** indem sie beides über denselben Kamm schert.

Ihre Berufung auf den VII. Weltkongreß ist in jeder Hinsicht ein Schuß, der nach hinten losgeht, denn gerade der VII. Weltkongreß zeigte, daß trotz der aktuellen Kriegsgefahr und trotz der Tatsache, daß der Kampf gegen diese Gefahr im tagespolitischen Sinne vorrangig war, dennoch eines ganz außer Diskussion stand, nämlich

> „...keine Minute (zu) vergessen, daß der Schlag gegen den Feind im eigenen Land, gegen den ‚eigenen' Imperialismus gerichtet werden muß."[238]

Das war eine kraftvolle leninistische Antwort auf alle Versuche, eine Politik der Klassenversöhnung einzuleiten, und ist auch heute eine kraftvolle Antwort auf die Versuche, unter falscher Berufung auf den VII. Weltkongreß der Komintern eine Theorie des „internationalen Hauptfeindes der Revolution" zu rechtfertigen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg zeigte sich, daß zwar ***ein*** Imperialismus in der Tat die „Hauptkraft", die „größte Kraft", „das Zentrum", „der Führer" des imperialistischen Lagers geworden war – der US-Imperialismus. Diese und ähnliche Ausdrücke verwenden Shdanow und die Resolutionen des

---

[236] „Protokoll des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale", 1935, Nachdruck Erlangen 1974, Band II, S. 998.

[237] Ebenda, S. 762, S. 765, S. 770.

[238] Ebenda, S. 770.

Kominformbüros zur internationalen Lage. Damit sind wir wieder beim Ausgangspunkt unserer Analyse, beim Bericht des Genossen Shdanow von 1947 und der Analyse Stalins von 1952. Aber wer diese Dokumente vollständig studiert, wird feststellen, daß die Behauptung Nexhmije Hoxhas, hier würde der US-Imperialismus als „Hauptfeind der Revolution, des Sozialismus und der Völker der Welt" bezeichnet, nicht stimmt. (Wir können unseren Lesern das Studium der Originaltexte nicht ersparen, denn man kann nicht durch Zitieren beweisen, daß etwas irgendwo nicht steht.)

Mit einem Wort: Auch die Berufung auf die Dokumente der Kominform durch Nexhmije Hoxha zeigt, daß sie ganz verschiedene Dinge durcheinanderbringt: Die Frage einerseits, ob ein Imperialismus die größte oder die Hauptmacht ist, und die ganz andere Frage, ob man ihn deswegen zum „Hauptfeind aller Völker" erklären soll. Denn das würde bedeuten, daß jedes Volk in erster Linie gegen diese größte Macht kämpfen muß, was ganz und gar falsch ist.

Irreführend ist auch die Berufung von Nexhmije Hoxha auf die Moskauer Deklarationen von 1957 und 1960, die man unserer Meinung nach jedoch in gar keinem Fall, wie sie es tut, in einem Atemzug mit den Dokumenten des VII. Weltkongresses und der Kominform nennen darf, da im Gegensatz zu 1935 und 1947 in den Jahren 1957 und 1960 in wesentlichen Fragen die modernen Revisionisten federführend waren.

Immerhin ist jedoch auch 1957 und 1960 an keiner Stelle davon die Rede, daß die US-Imperialisten der „Hauptfeind" seien. Das ist die ganze Wahrheit, und wir können Nexhmije Hoxha und allen, die uns widersprechen, nur raten, die Texte wirklich zu lesen.

Tatsächlich ist in diesen Dokumenten lediglich davon die Rede, daß der US-Imperialismus die „Hauptkraft der Aggression und des Krieges", der „größte internationale Ausbeuter", das „Hauptbollwerk des Kolonialismus und der Weltreaktion", der „internationale Gendarm, der „Feind der Völker der ganzen Welt" ist, während gleichzeitig aber auch auf den wiedererstarkenden westdeutschen, den englischen und den französischen Imperialismus hingewiesen wird.[239]

All diese Kennzeichnungen des US-Imperialismus betreffen seine Stärke oder solche ebenfalls unbestreitbaren Tatsachen, daß er es war, der die meisten Aggressionskriege nach dem Ersten Weltkrieg entfesselt hatte, sowie daß er der „Feind" aller Völker sei, wobei aber eben nur vom Feind und nicht vom „Hauptfeind" gesprochen wird.

Alles in allem: Nexhmije Hoxhas Berufungen auf die oben genannten Dokumente sprechen gegen sie selbst und gegen die von ihr verfochtene Theorie des „internationalen Hauptfeindes".

---

[239] Siehe hierzu auch den „V. Parteitag der PAA", der selbst die obengenannten Passagen S. 7 und S. 8 zitiert.

Betrachten wir als letztes eine weitere Passage bei Nexhmije Hoxha, in der dieser Fragenkomplex ebenfalls falsch behandelt, allerdings drastisch zugespitzt wird:

> „Wenn man sich nicht ständig ***prinzipiell und in der Praxis,*** und zwar bei jeder Gelegenheit vor Augen hält, daß ***die Hauptfeinde*** des Sozialismus und der Völker heute ***die beiden Supermächte*** sind, könnte das für die eine oder andere marxistisch-leninistische Partei, für dieses oder jenes Land oder Volk, verheerende Folgen haben."[240]
>
> „Nur wenn man es vom ***strategischen*** Gesichtspunkt aus richtig beurteilt und tief versteht, daß die Hauptfeinde des Sozialismus und der Völker heute die beiden Supermächte sind, kann man eine revolutionäre, marxistisch-leninistische Außenpolitik verfolgen.
>
> Nur auf der Grundlage einer solchen richtigen Einschätzung und eines solchen richtigen Verständnisses, die auf den realen Verhältnisse der Dinge beruhen, läßt sich der Klassenkampf an der äußeren Front richtig führen, läßt sich seine ***Speerspitze*** gegen die beiden Supermächte als die Hauptfeinde des Sozialismus und der Völker richten..."[241]

Hier springt hervor, wie sehr Nexhmije Hoxha diese Frage als fundamentale, „prinzipielle" Frage, ja als „strategische" Frage betrachtet. Deutlich wird hier aber auch, daß einfach die Haltung einer ***jeden*** Kommunistischen Partei mit möglicherweise gerechtfertigten – allerdings sicherlich nur ***taktischen*** – Gesichtspunkten der ***Außenpolitik*** eines sozialistischen Staates heillos durcheinandergeworfen wird.

Die These, die „Speerspitze gegen die Supermächte" richten, bedeutet – wir wiederholen es –, daß die Völker nicht nach den Verhältnissen ***ihres*** Landes feststellen, wer in ihrem ***konkreten Fall*** der Hauptfeind ist, sondern diese für ihre Revolution entscheidende Frage nach einem für die ganze Welt geltenden Schema beantworten sollen, das sich an den außenpolitischen Interessen eines einzelnen sozialistischen Landes orientiert bzw. überhaupt nur von den Größenverhältnissen unter den imperialistischen Großmächten ausgeht. Die These von der „Speerspitze gegen den internationalen Hauptfeind" ist somit Ausdruck eines Schematismus, der sowohl den Erfordernissen der proletarischen Weltrevolution kraß widerspricht als auch den wohlverstandenen Interessen eines einzelnen sozialistischen Landes, die denen der Weltrevolution untergeordnet und keinesfalls übergeordnet sind. Diese These widerspricht offenbar auf der ganzen Linie dem dialektischen Materialismus, den Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus und den praktischen Erfordernissen der Revolution in einem jeden Land.

---

[240] Nexhmije Hoxha: „Einige grundlegende Fragen der revolutionären Politik der Partei der Arbeit Albaniens zur Entfaltung des Klassenkampfes", Tirana 1977, S. 67. Hervorhebungen im Original.

[241] Ebenda, S. 68.

In ihrer Konsequenz bedeutet sie in den einzelnen Ländern faktisch die Vernachlässigung des Kampfes gegen den dortigen tatsächlichen Hauptfeind, während sie international auf die Verharmlosung, Unterschätzung und damit auf die Vernachlässigung des Kampfes gegen die anderen imperialistischen Mächte hinausläuft.

In ihrer Broschüre versucht Nexhmije Hoxha Kritiken in dieser Richtung dadurch den Wind aus den Segel zu nehmen, daß sie die Konzentration des Kampfes auf die „internationalen Hauptfeinde", die „Supermächte", nicht als Unterstützung der anderen imperialistischen Mächte verstanden wissen will:

> „...unsere Partei, die sich auf die Lehren Lenins stützt, versteht die Ausnutzung der zwischenimperialistischen Widersprüche keineswegs als Unterstützung eines imperialistischen Staates oder einer imperialistischen Gruppe gegen eine andere."[242]

Allerdings ist diese Position von der PAA nicht durchgehalten worden.[243]

---

[242] Ebenda, S. 70.

[243] Vgl. dazu im Anhang zum Teil C den Punkt 2
e) Wahlrede Enver Hoxha 1978, S. 431. Enver Hoxha propagiert dort die Unterstützung des Kampfes der „kleinen Fische" gegen die „großen Fische", wobei er den Kampf der tatsächlich oder vermeintlich weniger starken Imperialisten gegen die tatsächlich oder vermeintlich stärksten Imperialisten meinte:

„Nach dem Gesetz des Dschungels, das in den Beziehungen zwischen den kapitalistischen und revisionistischen Staaten besteht, frißt ‚der große Fisch' den kleinen. Der ‚kleine Fisch' muß deshalb um seine Existenz kämpfen, und gerade in diesen Anstrengungen treten die Widersprüche zutage.

Unsere Republik bemüht sich, die Widersprüche im Interesse der Revolution auszunutzen, und unterstützt den Kampf gegen ‚den großen Fisch' *mit dem Ziel, ihn zu schwächen, der revolutionären Bewegung der Arbeiterklasse und dem Kampf der Völker für Freiheit und gesellschaftlichen Fortschritt zu helfen."*

(Enver Hoxha: „Albanien schreitet sicheren Schrittes und unerschrocken voran", in: „Albanien heute", 6/78, S. 11.)

Teil D:
Zu den Aufgaben und Zielen der Revolution in abhängigen, in kapitalistisch entwickelten und in sozialistischen Ländern

- **Über die Linie der KP Chinas zu den Aufgaben des Proletariats in den halbkolonialen, halbfeudalen und abhängigen Ländern**
- **Über die Linie der KP Chinas für die „imperialistischen und kapitalistischen Länder"**
- **Über die Linie für die Länder der proletarischen Diktatur: Zur Frage des Klassenkampfes bis hin zum Kommunismus**

Vorbemerkung

Wir werden im folgenden auf die Linie der KP Chinas in der „Polemik" zur Revolution in den, wie sie formulierte, *„Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas"* eingehen, auf die Linie der Revolution in den *„imperialistischen Ländern"* und die Linie zum Klassenkampf in den *„Ländern des Sozialismus"*. Diese Positionen hatten großen Einfluß nicht nur auf viele sich marxistisch-leninistisch nennende Kräfte, sondern vor allen Dingen haben wir selbst in vielen Fragen Fehler des „25-Punkte-Vorschlags" übernommen oder waren von ihnen beeinflußt.

Wir konzentrieren uns im folgenden auf den „25-Punkte-Vorschlag", ohne aber die entsprechenden Kommentare außer acht zu lassen, und halten uns verhältnismäßig knapp, da wir an anderer Stelle schon sehr ausführlich auf verschiedene Fragen eingegangen sind.

I. Über die Linie der KP Chinas zu den Aufgaben des Proletariats in den halbkolonialen, halbfeudalen und abhängigen Ländern

Die KP Chinas behandelte im Punkt 9[244] die Frage der Revolution der, wie sie formulierte, „unterdrückten Nationen und geknechteten Volksmassen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas".

Wir werden nachfolgend diesen Punkt 9 des „25-Punkte-Vorschlags" vor allem unter dem Gesichtspunkt der Revolution in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern kritisieren, da die Ausführungen der KP Chinas im Grunde vor allem diese Länder betreffen. Sie behandelt die Frage der Revolution in den Ländern, die früher kolonial beherrscht waren und dann in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ihre formale Unabhängigkeit erreichten, und in denen unserer Meinung nach gilt, wie es die Kommunistische Internationale in ihrem Programm formuliert hat:

> „In diesen Ländern haben entscheidende Bedeutung der Kampf gegen den Feudalismus, gegen die vorkapitalistischen Formen der Ausbeutung sowie die konsequente Agrarrevolution der Bauernschaft und der Kampf gegen den ausländischen Imperialismus und für die nationale Unabhängigkeit."[245]

Bevor wir uns mit den Positionen der KP Chinas im einzelnen befassen, muß auf ein generelles Problem aufmerksam gemacht werden. Die KP Chinas differenziert in ihrer Polemik gegen die Chruschtschow-Revisionisten nicht zwischen den einzelnen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, sondern den ganzen Punkt 9 durchzieht die Vorstellung von den „unterdrückten Nationen und geknechteten Volksmassen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas" als ***etwas Einheitlichem.***

Zwar stehen die unterdrückten Völker in den abhängigen Ländern vor im gewissen Sinne grundlegend gleichartigen Aufgabenstellungen des Kampfes gegen Imperialismus und einheimische Reaktion. Aber aus den ver-

---

[244] Den Punkt 9, aber auch den Punkt 8 des „25-Punkte-Vorschlags" hatte die KP Chinas in ihrem vierten Kommentar „Die Verfechter des neuen Kolonialismus" vom 22. Oktober 1963 erläutert. Die dort behandelten Fragen der Bedeutung und des Stellenwerts der revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen im Prozeß der proletarischen Weltrevolution klammern wir an dieser Stelle aus, da wir unsere Bewertung und Kritik der diesbezüglichen Positionen der KP Chinas schon im Teil C: Über die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, ausführlich erörtert haben.

[245] „Programm der KI", 1928, S. 170.

schiedenartigen sozioökonomischen Strukturen ergeben sich in vielerlei Hinsicht unterschiedliche Aufgaben. Die verschiedene geschichtliche Entwicklung und Situation dieser Länder erlaubt es ***nicht***, von ***einer einheitlichen Linie*** für ***alle*** zu sprechen. Dies gilt nicht nur für eine so wesentliche Frage wie das Verhältnis zu den verschiedenen Teilen der Bourgeoisie in diesen Ländern oder das Gewicht und die Bedeutung der Agrarrevolution, der konkrete Weg des bewaffneten Kampfes u.a.m. Dies gilt aber auch in ideologischer Hinsicht für die Frage des Kampfes gegen den Chauvinismus etwa in jenen Ländern, die einerseits selbst vom Imperialismus unterdrückt werden, andererseits aber auch selbst kleinere Länder oder Nationen unterdrücken, um nur einiges zu nennen.

Die Komintern hat in ihrem Programm hauptsächlich drei Typen von Ländern in Hinblick auf die Mannigfaltigkeit der Übergänge zur Diktatur des Proletariats grob herausgearbeitet. Sie unterscheidet ***„hochentwickelte kapitalistische Länder"***, in denen die „politische Hauptforderung des Programms der unmittelbare Übergang zur Diktatur des Proletariats" ist. Sie unterscheidet weiter zwischen den ***„Ländern auf mittlerer kapitalistischer Entwicklungsstufe"***, in denen sowohl „Typen proletarischer Revolutionen mit umfangreichen Aufgaben bürgerlich-demokratischer Natur" möglich sind als auch „bürgerlich-demokratische Revolutionen", die rasch in die sozialistische Revolution umschlagen. Und sie unterscheidet als drittes, was für viele „Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas" von ganz besonderer Bedeutung ist, ***„koloniale und halbkoloniale Länder und abhängige Länder"***, in denen „der Übergang zur proletarischen Diktatur" „in der Regel erst über eine Reihe von Vorbereitungsstufen, erst als Ergebnis einer ganzen Periode des Umschlagens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische möglich" ist.[246]

Unserer Meinung nach hätte ein wesentlicher Ausgangspunkt für die „Polemik" überhaupt diese Unterscheidung der Kommunistischen Internationale sein müssen, wobei bewußt sein muß, daß dies, wie die Komintern selbst feststellte, eine „schematische" Unterteilung ist und weitere Differenzierungen erforderlich sind.

Stalin schreibt dazu:

> **„Die Eigenart der Kolonien und abhängigen Länder besteht im gegenwärtigen Moment darin, daß es überhaupt keinen einheitlichen und allumfassenden kolonialen Osten mehr gibt. Früher pflegte man sich den kolonialen Osten als etwas Einheitliches und Gleichartiges vorzustellen. Jetzt entspricht diese Vorstellung nicht mehr der Wirklichkeit. Heute haben wir mindestens drei Kategorien kolonialer und abhängiger Länder. Erstens Länder wie Marokko, die gar kein oder fast gar kein eigenes Proletariat besitzen und in industrieller Hinsicht vollständig unentwickelt sind. Zwei-**

[246] Siehe hierzu „Programm der KI", 1928, S. 170.

tens Länder wie China und Ägypten, die industriell wenig entwikkelt sind und ein zahlenmäßig relativ schwaches Proletariat besitzen. Drittens Länder wie Indien, die kapitalistisch mehr oder weniger entwickelt sind und ein zahlenmäßig mehr oder weniger starkes nationales Proletariat besitzen."
(Stalin: „Über die politischen Aufgaben der Universität der Völker des Ostens", 1925, Werke Band 7, S. 126.)

1. Positionen der KP Chinas mit richtiger Stoßrichtung gegen den modernen Revisionismus

Bevor wir mit unserer Kritik im einzelnen beginnen, möchten wir herausstellen, wie die KP Chinas versuchte, den Chruschtschow-Revisionisten entgegenzutreten, die verbreiteten,

- daß „das Endstadium der Liquidierung der Kolonialregimes eingetreten" sei[247];
- daß die ehemals kolonialen Länder ihre „nationale Befreiung" [248], ihre „politische Unabhängigkeit" [249] errungen hätten;
- daß diese Länder auf ihrem „nichtkapitalistischen Entwicklungsweg" [250] und mit der „Entwicklung der unabhängigen nationalen Wirtschaft" dem Imperialismus ein „neuer schwerer Schlag" versetzt werden könne.[251]

Mit solchen Thesen beschönigten die modernen Revisionisten nicht nur die wirkliche Lage der ***neokolonial*** ausgebeuteten und unterdrückten Volksmassen dieser Länder, sondern untergruben vor allem auch den bewaffneten Kampf der Volksmassen gegen Imperialismus, Neokolonialismus und einheimische Reaktion, der keinesfalls überholt, sondern nach wie vor einziger Weg im Kampf zur wirklichen Befreiung war und ist. Die damals schon praktische Sabotage der modernen Revisionisten am bewaffneten Befreiungskampf zeigte sich in Algerien und im Kongo.

Mit viel Enthusiasmus und Engagement stellte die KP Chinas gegen diesen revisionistischen Verrat vor allem in ihrem Kommentar „Die Verfechter des neuen Kolonialismus" heraus:

„Die Imperialisten haben auch nach dem zweiten Weltkrieg ihren Kolonialismus niemals aufgegeben, sondern nur eine neue Form ange-

---

[247] „Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas", vom 30. März 1963, in. „Polemik", S. 571.

[248] Ebenda.

[249] Ebenda, S. 572.

[250] „Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", vom 14. Juli 1963, in: „Polemik", S. 645.

[251] „Polemik", S. 573.

wandt, um den Neokolonialismus durchzusetzen. Eine wichtige Besonderheit dieses neuen Kolonialismus besteht darin, daß die Imperialisten sich gezwungen sehen, die alte Form ihrer direkten Kolonialherrschaft abzuwandeln und mit Hilfe von ausgesuchten und ausgebildeten Agenten die Kolonialherrschaft und -ausbeutung in neuer Form auszuüben." („Polemik", S. 212f.)

- Die KP Chinas propagierte damals die „restlose Liquidierung der Macht des Imperialismus und seiner Handlanger in diesen Ländern", sie forderte die „Fortführung des Kampfes gegen den Imperialismus, den neuen und alten Kolonialismus und deren Helfershelfer".[252]
- Sie prangerte die Revisionisten an, die „die Menschen glauben machen, daß die Imperialisten den Kolonialismus aufgeben, den unterdrückten Nationen und Völkern gnädig Freiheit und Befreiung bewilligen werden, und daß daher alle revolutionären Theorien, alle revolutionären Forderungen, alle revolutionären Kämpfe ***überholt und überflüssig*** sind und daher aufgegeben werden sollen und müssen."[253] Und sie traten den Versuchen der modernen Revisionisten entgegen, in Theorie und Praxis „die Funken der Revolution in Asien, Afrika und Lateinamerika auszutreten".[254] Die praktische Sabotage am Befreiungskampf entlarvte die KP Chinas wohlgezielt und treffend am Beispiel des Befreiungskrieges der Völker in Algerien und im Kongo.[255]

Doch aus der Ablehnung der Theorie und Praxis der modernen Revisionisten ergeben sich ***nicht automatisch richtige Positionen*** zu den Aufgaben des Proletariats und der unterdrückten Volksmassen in den halbfeudalen, halbkolonialen und abhängigen Ländern. Und wenn wir uns die Standpunkte der KP Chinas etwas genauer und im einzelnen anschauen, so stellt sich heraus, daß ***in Kernfragen tiefgehende Zugeständnisse an den modernen Revisionismus*** gemacht wurden, ja ***selbst revisionistische Positionen*** vertreten wurden.

2. Falsche und inkonsequente Positionen zum Neokolonialismus

a) Formale oder wirkliche Unabhängigkeit?

Die KP Chinas hat in ihrem „25-Punkte-Vorschlag" die Staaten, die in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ihre formale Unabhängigkeit von ihren alten Kolonialherren erlangten, in eine eigene Kategorie gepreßt und

---

[252] Ebenda, S. 214.

[253] Ebenda, S. 220f.

[254] Ebenda, S. 222.

[255] Ebenda, S. 222f.

als „nationalistische Staaten, die eben erst ihre politische Unabhängigkeit erlangt haben“ [256], bezeichnet. Aufgabe dieser Staaten, so schrieb die KP Chinas, müsse es sein,

> „*ihre politische Unabhängigkeit zu festigen*. (...) Für diese Länder ist es von großer aktueller Bedeutung, gegenüber der neokolonialistischen Politik, die die alten Kolonialisten zur Wahrung ihrer Interessen anwenden, wachsam zu bleiben und dagegen anzukämpfen...“
> („25-Punkte-Vorschlag“, S. 17. Siehe S. 569.)

Hier entsteht doch der Eindruck, als seien diese Staaten wirklich „politisch unabhängig“ und eben nicht nur formal. Es entsteht der Eindruck, als ginge es lediglich darum, gegenüber neokolonialistischer Politik wachsam zu bleiben, anstatt herauszustellen, daß diese Länder zwar formal unabhängig sind, tatsächlich aber vom Imperialismus neokolonial beherrscht und abhängig sind. Nehmen wir als Beispiel Indien oder Indonesien, das nach 1945 seine formale Unabhängigkeit erlangte. Die KP Indonesiens hat in ihrer „Selbstkritik“ von 1966 ausführlich dazu Stellung genommen, daß die Imperialisten nach 1945 zwar „die politische Macht“ nicht mehr „direkt“ ausgeübt haben, aber „die politische Macht in den Händen der Kompradorenbourgeoisie und Grundbesitzer“ lag, „die die Interessen des Imperialismus und des Feudalismus vertraten“. [257] Und sie hat in aller Schärfe klargemacht, wie man politisch in die Irre geht, nimmt man die formale Unabhängigkeit für bare Münze nimmt.

In diesen Ländern waren die Imperialisten gezwungen, unter dem Druck und durch den Kampf der antiimperialistischen Bewegung die Herrschaftsform des offenen Kolonialismus durch die Herrschaftsform des Neokolonialismus zu ersetzen, um so die Volksmassen zu „beruhigen“. Die abgehalfterten Lakaien der alten Kolonialherrschaft wurden – über kurz oder lang – durch andere Interessenvertreter der Imperialisten ersetzt.

Die Volksmassen dieser Länder aufzufordern, „wachsam“ gegenüber dem Neokolonialismus zu sein und „ihre politische Unabhängigkeit zu festigen“, wie es die KP Chinas formulierte, bedeutet, den Volksmassen Sand in die Augen zu streuen, ist eine Verschleierung der tatsächlichen Herrschaft des Imperialismus in diesen Ländern, der lediglich die Form seiner Herrschaft geändert hat, aber sonst der alte geblieben ist.

Schon zu einer Zeit, als der offene Kolonialismus in diesen Ländern vorherrschte, die neokoloniale Form der Macht des Imperialismus noch die Ausnahme war, schrieb Lenin in seinem „Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage“ vorausschauend:

---

[256] „25-Punkte-Vorschlag“, S. 17. Siehe S. 569.

[257] Siehe hierzu „Baut die PKI entlang der marxistisch-leninistischen Linie auf, um die volksdemokratische Revolution in Indonesien anzuführen. Selbstkritik des Politbüros des ZK der PKI vom September 1966“, in: „Die KP Indonesiens reinigt und stärkt sich im Kampf gegen den modernen Revisionismus!“, Münster 1973, S. 72.

> **„In bezug auf die zurückgebliebenen Staaten und Nationen, in denen feudale oder patriarchalische und patriarchalisch-bäuerliche Verhältnisse überwiegen, muß man insbesondere im Auge behalten:**
>
> **...die Notwendigkeit, unter den breitesten Massen der Werktätigen aller, insbesondere aber der zurückgebliebenen Länder unentwegt jenen Betrug aufzudecken und anzuprangern, den die imperialistischen Mächte systematisch begehen, indem sie *scheinbar politisch unabhängige Staaten* schaffen, die jedoch *wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig* sind...“**
>
> (Lenin: „Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage“, 1920, Werke Band 31, S. 137f.)

Zwar hat die KP Chinas in ihrem Kommentar „Die Verfechter des neuen Kolonialismus“ dieses Manöver aufgedeckt[258], im Punkt 9 des „25-Punkte-Vorschlags“ allerdings erwähnt sie diese Entwicklung mit keinem Wort. Im Mittelpunkt stehen hier vielmehr die angeblich „unabhängigen Staaten“. So kann man dort lesen:

> „In manchen der erst kürzlich ***unabhängig gewordenen Länder*** steht die patriotisch gesinnte Nationalbourgeoisie auch weiterhin mit dem Volk zusammen im Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus und führt gewisse Maßnahmen für sozialen Fortschritt durch. Das erfordert, daß die proletarische Partei die ***fortschrittliche Rolle der patriotischen Nationalbourgeoisie*** in vollem Umfang einschätzt und die Einigkeit mit ihr festigt.“ („25-Punkte-Vorschlag“, S. 18. Siehe S. 569.)

Auf zwei Gesichtspunkte wollen wir hinweisen: Hier wird zum einen deutlich, daß die KP Chinas nicht von scheinbar unabhängig gewordenen Ländern spricht, sondern der Auffassung ist, daß diese Länder wirklich unabhängig geworden seien. Zum anderen geht sie davon aus, daß in diesen Ländern eine „patriotisch gesinnte Nationalbourgeoisie“ an der Macht sei, deren angeblich „fortschrittliche Rolle“ die Kommunistische Partei berücksichtigen und mit der sie die „Einigkeit festigen“ solle. Diesen zweiten Gesichtspunkt wollen wir etwas genauer betrachten.

b) Herrschaft der nationalen Bourgeoisie?

Die Kritik an dieser Position ist um so wichtiger, als später Deng Hsiaoping mit seinem „Drei-Welten-Schema“ [259] die sogenannte „patriotisch gesinnte Nationalbourgeoisie“ noch massiver als Kraft propagierte, die es zu unterstützen gelte.

---

[258] „Polemik“, S. 212f.

[259] Vgl. zu dieser Frage Anhang zu Teil C, 3. Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiaopings, vor allem S. 462f.

Dies widerspricht in Wirklichkeit aber vollkommen den Erfahrungen der Revolution in all diesen Ländern, wie sie etwa Mao Tse-tung verallgemeinernd zusammengefaßt hat. Er schrieb über die Rolle der nationalen Bourgeoisie:

> „Aber ihr Versuch, einen Staat zu schaffen, in dem die nationale Bourgeoisie herrscht, ist gänzlich unrealisierbar, weil die gegenwärtige Weltlage durch den Endkampf zwischen den zwei großen Kräften, der Revolution und der Konterrevolution, gekennzeichnet ist."[260]

Wir wollen damit die Möglichkeit nicht ausschließen, daß unter besonderen, genau zu analysierenden Bedingungen die nationale Bourgeoisie im Verlauf einer revolutionären Entwicklung ***kurzfristig*** an die Macht gelangt. Doch ist die Errichtung und Festigung ihrer Herrschaft ***auf Dauer unmöglich,*** denn die nationale Bourgeoisie dieser Länder ist zu schwach, um sich als eigenständige Kraft behaupten zu können. Sie wird unweigerlich vom Imperialismus abhängig werden, vorausgesetzt, die unterdrückten Volksmassen kommen dieser Entwicklung nicht durch die Errichtung der Diktatur der Arbeiter und Bauern zuvor.

Die Bourgeoisie, die in den formal „unabhängig gewordenen" Ländern an der Macht ist, ist in Wirklichkeit die Kompradorenbourgeoisie, die die Interessen ausländischer Imperialisten vertritt, gleichzeitig aber oft versucht, sich als „antiimperialistisch" zu verkaufen. Mit Worten greift sie den Imperialismus im allgemeinen oder auch bestimmte imperialistische Mächte an, um die wahre Abhängigkeit von „ihren" Imperialisten zu verschleiern und so die Volksmassen zu betrügen.

Die Aufgabe der Kommunisten kann es in einer solchen Situation gerade nicht sein, diesen Betrug auch noch zu unterstützen, die Demagogie für bare Münze zu nehmen, diese Kräfte als „fortschrittlich" einzuschätzen und die „Einheit" mit ihnen zu propagieren.[261] Es geht vielmehr darum, wie Lenin forderte, diesen Betrug unablässig zu entlarven und die Volksmassen auf den nach wie vor anstehenden Kampf zur Erringung einer ***wirklichen Unabhängigkeit von allen imperialistischen Mächten*** zu orientieren.

---

[260] Mao Tse-tung: „Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, Ausgewählte Werke Band I, S. 11.

[261] Auch hierzu hat die KP Indonesiens in ihrer Selbstkritik von 1966 ausführlich Stellung genommen. Sie hat klargemacht, daß es ein rechtsopportunistischer Fehler mit schweren politischen Konsequenzen war, die indonesische nationale Bourgeoisie, die an der Staatsmacht beteiligt war, als fortschrittlich einzuschätzen und zu unterstützen, da der Staatsapparat insgesamt ein Instrument im Interesse des Imperialismus und Feudalismus war.

c) Hat „die Bourgeoisie in diesen Ländern Doppelcharakter"?

Im Widerspruch zu den Erfahrungen der chinesischen Revolution und den entsprechenden theoretischen Erläuterungen und Verallgemeinerungen nicht nur Mao Tse-tungs, sondern auch der Kommunistischen Internationale und Stalins heißt es in der „Polemik" über „die Bourgeoisie":

> „Allgemein gesprochen, hat ***die Bourgeoisie in diesen Ländern Doppelcharakter***. Bildet die Partei des Proletariats eine ***Einheitsfront mit der Bourgeoisie***, dann muß ihre Politik sowohl auf Einheit wie auch auf Kampf aufgebaut sein. Wo die Bourgeoisie fortschrittliche, antiimperialistische und antifeudale Neigungen zeigt, muß eine Politik der Einigkeit mit ihr eingeschlagen werden; gegen ihre reaktionäre Tendenz, mit dem Imperialismus und den Kräften des Feudalismus Kompromisse einzugehen und sich zu verschwören, muß eine Politik des Kampfes eingeschlagen werden."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 18. Siehe S. 569.)

Für die Linie der Revolution in diesen Ländern ist zentral, sich über die Rolle der eigenen Bourgeoisie Klarheit zu verschaffen und genau zwischen den einzelnen Teilen der Bourgeoisie zu unterscheiden, die Übergänge zwischen ihnen in den einzelnen Stadien zu untersuchen. Denn ohne eine solche Analyse kann das Proletariat nicht erkennen, welches seine geschworenen Feinde sind, ob es die Bourgeoisie insgesamt ist, oder ob es möglich ist, mit einem Teil zeitweilig bedingte Bündnisse einzugehen, bestimmte Vereinbarungen zu treffen u.a.m.

Die ganze Geschichte der Revolutionen in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern hat diesbezüglich gezeigt, daß sich die Bourgeoisie eines solchen Landes gespalten hat und ein Teil der „Bourgeoisie dieser Länder", nämlich die Kompradorenbourgeoisie, im Interesse des Imperialismus an der Macht, von ihm abhängig ist und nicht auf irgendwelche „fortschrittliche, antiimperialistische und antifeudale Neigungen" abgeklopft werden kann. Sie ist vielmehr durch und durch reaktionär, Instrument des Imperialismus, sie ist insgesamt Feind und Zielscheibe der antiimperialistischen und Agrarrevolution in diesen Ländern. Eine „Einheitsfront" für die antiimperialistisch-demokratische Revolution mit ihr ist unmöglich.[262]

---

[262] Auf die Frage, warum es unter den konkreten Bedingungen Chinas und weltweit unter den Bedingungen der Anti-Hitler-Koalition möglich und richtig war, daß von Seiten der KP Chinas eine Koalitionsregierung mit dem Komprador Tschiang Kai-schek vorgeschlagen worden war – auch wenn sie nie zustandekam –, sind wir ausführlich eingegangen im Teil „Prinzipielle und konkrete Fragen der Taktik der chinesischen Revolution" in „Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler", Band 1, 1926–1949, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1997, S. 109f.

Fortsetzung nächste Seite

Diesen Entwicklungsprozeß hin zur Bildung einer Kompradorenbourgeoisie kann man in den Schriften Stalins sehr gut nachverfolgen, die sich mit den Fragen der Revolution in den halbkolonialen, halbfeudalen und abhängigen Ländern im allgemeinen und mit Fragen der chinesischen Revolution im besonderen auseinandersetzen.[263]

Mao Tse-tung schrieb über die Kompradorenbourgeoisie:

> „Die Kompradoren-Großbourgeoisie ist eine Klasse, die unmittelbar im Dienst der Kapitalisten der imperialistischen Länder steht und von diesen gemästet wird; sie ist durch Tausende Fäden mit den feudalen Kräften des Dorfes verbunden. Deshalb war die Kompradoren-Großbourgeoisie in der Geschichte der chinesischen Revolution niemals eine Triebkraft der Revolution, sondern ***stets ihr Kampfobjekt.***"[264]

Die ***Möglichkeit eines zeitweiligen Bündnisses*** mit Teilen der Bourgeoisie ergibt sich in verschiedenen Ländern – keineswegs in allen – lediglich in Hinblick auf die sogenannte ***„nationale Bourgeoisie"*** bzw. diesen oder jenen Flügel dieses Teils der Bourgeoisie, der von der Kompradorenbourgeoisie streng unterschieden werden muß. Diese Möglichkeit ergibt sich daraus, daß, wie Mao Tse-tung erklärte, die nationale Bourgeoisie die „kapitalistischen Produktionsverhältnisse in Stadt und Land" vertritt und im Widerspruch nicht nur zu den feudalen Verhältnissen (bzw. feudalen Überresten in der Gesellschaft) steht, sondern auch im Widerspruch zur Herrschaft des Imperialismus.

Ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie insgesamt oder auch nur mit Teilen ist lediglich ***eine Möglichkeit,*** keinesfalls ein Muß. Denn die Einstellung der nationalen Bourgeoisie zur Revolution ist widerspruchsvoll. Einerseits wird sie durch die Unterdrückung und Einengung ihrer Entwicklung durch die feudalen Verhältnisse und die Herrschaft des Imperialismus zum Widerstand und an die Seite der revolutionären Kräfte getrieben. Andererseits fürchtet sie eine wirklich revolutionäre Bewegung und schwenkt dann leicht zur Konterrevolution ab.[265]

Fortsetzung der Fußnote

Dort wird ausgeführt, daß gewisse taktische Maßnahmen der KP Chinas in Unterabschnitten der antiimperialistischen-demokratischen Revolution nicht die grundlegende strategische Orientierung aufhoben, die Kompradorenbourgeoisie als Zielscheibe der antiimperialistischen und Agrarrevolution anzusehen.

[263] Siehe hierzu in „Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler", Band 1, 1926–1949, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1997, die Anmerkung: „Zur Verwendung des Begriffs ‚nationale Bourgeoisie'", S. 191f.

[264] Mao Tse-tung: „Die chinesische Revolution und die Kommunistische Partei Chinas", 1939, Ausgewählte Werke Band II, S. 371.

[265] Siehe hierzu Mao Tse-tung: „Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, Ausgewählte Werke Band I, S. 10f.

Alle diese wichtigen Grundpositionen fallen in der „Polemik" unter den Tisch. Die gesamte umfangreiche Erfahrung der chinesischen Revolution auf diesem Gebiet wird nicht ausgewertet. Übrig bleibt statt dessen ein pauschales Herangehen an „die Bourgeoisie", mit der insgesamt eine „Einheitsfront" möglich sein soll. Die revolutionäre Gegnerschaft zur Kompradorenbourgeoisie als geschworenem Feind der Revolution bleibt hier auf der Strecke.

3. Unzureichende Betonung der Notwendigkeit der Hegemonie des Proletariats und der Führung durch die Kommunistische Partei in der antiimperialistisch-demokratischen Revolution

Wir wollen an dieser Stelle auch darauf hinweisen, daß unserer Meinung nach die Hegemonie des Proletariats und die Führung durch die Kommunistische Partei nicht pointiert genug herausgestellt wurde.

Eine präzise Hervorhebung der Hegemonie des Proletariats und der führenden Rolle seiner Partei in der nationaldemokratischen Revolution sucht man im Punkt 9 des „25-Punkte-Vorschlags" vergeblich. Es ist lediglich die Rede vom „unabhängigen Programm" und der „unabhängigen Arbeit" der Partei[266], die nötig sei, davon, daß die Partei „das Banner voranzutragen, in den ersten Reihen" [267] zu stehen habe und nicht zum „Anhängsel der Grundbesitzer und der Bourgeoisie" [268] werden darf, da sonst der Sieg in der Revolution nicht errungen werden kann. Es wird auch formuliert, daß die „proletarische Partei ihre ideologische, politische und organisatorische Unabhängigkeit bewahren und auf dem ***Recht der Führung*** in der Revolution bestehen" [269] muß.

Das ist unserer Meinung nach alles viel zu schwächlich und defensiv formuliert. Natürlich, zum „Anhängsel" darf man wirklich nicht werden, aber dies sagt gar nichts positiv darüber aus, wie die Führung erkämpft, über wen sie ausgeübt werden muß etc. Und vom „***Recht***" der Führung zu sprechen, verkennt die Sachlage. Denn die Frage der Führung ist keine Frage eines „Rechts", auf dem man „bestehen" muß, sondern eine Frage, ob und wie man diese Führung ***erkämpft.***[270]

---

[266] „25-Punkte-Vorschlag", S. 19. Siehe S. 570.

[267] Ebenda, S. 16. Siehe S. 568.

[268] Ebenda, S. 19. Siehe S. 570.

[269] Ebenda, S. 17. Siehe S. 568.

[270] Diese eher schwachen Formulierungen waren, neben anderem, dann auch Anlaß für die modernen Revisionisten, die KP Chinas dahingehend zu attackieren, sie würde in ihrem „25-Punkte-Vorschlag" die Führung der Arbeiterklasse angreifen und durch die Führung des „Kleinbürgertums", der „nationalen Bourgeoisie" oder „einige patriotisch gesinnte

Fortsetzung nächste Seite

4. Die Notwendigkeit der Agrarrevolution wird mit keinem Wort erwähnt

Eine ganz grundlegende Kritik am Punkt 9 des „Vorschlags zur Generallinie" wie auch am dazugehörenden Kommentar betrifft die Tatsache, daß dort die Frage der antiimperialistisch-demokratischen Revolution lediglich unter dem Gesichtspunkt des nationalen Befreiungskampfes, des Kampfes gegen die Herrschaft des ausländischen Imperialismus betrachtet wird. Die zweite wesentliche Achse der Revolution hingegen fehlt. Wir meinen die Notwendigkeit der Agrarrevolution.

Die national-demokratische Revolution steht untrennbar miteinander verbunden vor zwei Aufgaben. Sie muß sich als demokratische und antiimperialistische Revolution sowohl ***gegen den Feudalismus*** (bzw. die feudalen Überreste) als auch ***gegen den Imperialismus*** richten. Es muß sowohl die Agrarrevolution als auch die antiimperialistische Revolution durchgeführt und als einheitlicher Prozeß angepackt werden, wobei in verschiedenen Perioden der Revolution einer der beiden Aspekte im Vordergrund stehen wird. Die Mobilisierung und Gewinnung der Bauern durch die Agrarrevolution ist von ausgesprochen wesentlicher Bedeutung für die Vorbereitung und Durchführung der antiimperialistisch-demokratischen Revolution insgesamt.

Im Punkt 9 des „Vorschlags" wird zwar die Notwendigkeit eines „festen Arbeiter-Bauern-Bündnisses" hervorgehoben, es wird herausgestellt, daß es „von größter Wichtigkeit" sei, „daß die fortschrittlichen Vertreter des Proletariats auf dem Land arbeiten" [271], doch wird über die Agrarrevolution kein Wort verloren.

Fortsetzung der Fußnote

Könige, Prinzen und Aristokraten" ersetzen. (Vgl. „Polemik", S. 228.) Diesen Vorwurf weist die KP Chinas entschieden zurück – und zitiert als Beleg für das Unhaltbare einer solchen Unterstellung aus der „Polemik". Hierbei führt sie auch die oben schon erwähnte Passage, in der vom „Recht der Führung" gesprochen wird, an, läßt aber das in der Tat zu kritisierende „Recht" stillschweigend unter den Tisch fallen. Jetzt heißt es, daß die proletarische Partei „auf der Führung in der Revolution bestehen" (Ebenda.) muß, das Wörtchen „Recht" taucht nicht mehr auf. Diese Formulierung ist nun korrekt, doch leider war die KP Chinas nicht so souverän, die unzureichende erste Formulierung selbstkritisch zuzugeben.

Die Bedeutung der doch eher unscharfen Formulierungen der KP Chinas zur Frage der Hegemonie des Proletariats und der Führung durch seine Partei im Punkt 9 des „Vorschlags" liegt nicht vor allem darin, daß dies für die modernen Revisionisten und ihre Demagogie ein gefundenes Fressen war. Sie liegt vielmehr darin, daß die verschiedenen revisionistisch degenerierten Parteien in verschiedenen Ländern ***in der Praxis*** nicht mehr um die Führung in der Revolution kämpften, sondern sich sogar an Kompradorenregierungen beteiligten. Vor diesem Hintergrund sind die Passagen zur Frage der Hegemonie des Proletariats in der Tat ungenügend.

[271] „25-Punkte-Vorschlag", S. 17. Siehe S. 568.

Mag auch die Situation der Bauern in den verschiedensten Ländern, in denen die demokratische Revolution ansteht, unterschiedlich sein (in Hinblick auf die Bedeutung und das Gewicht der feudalen Ausbeutung und Unterdrückung, oder in Hinblick auf den unterschiedlichen Grad der imperialistischen Durchdringung der einheimischen Landwirtschaft u.a.m.), so muß doch die ***Agrarrevolution ein Kernpunkt der Linie der demokratischen Revolution*** sein. Das Umgehen dieser programmatischen Frage in der „Polemik" ist keine Kleinigkeit, sondern gleichbedeutend mit der Liquidierung der antiimperialistisch-demokratischen Revolution überhaupt.

Wenn von Aufgaben im Interesse der Bauern die Rede ist, dann lediglich in Hinblick auf eine „Bodenreform". Konkret propagiert die KP Chinas, daß die sogenannten „nationalistischen Staaten, die eben erst ihre politische Unabhängigkeit erlangt haben", vor der Aufgabe stehen, eine „Bodenreform" durchzuführen.[272] Das ist zwar ganz falsch, aber in sich konsequent. Geht man davon aus, daß es diesen Typ von Staaten wirklich gibt und daß sie so sind, wie es die KP Chinas darstellt, nämlich „unabhängig", „fortschrittlich", „patriotisch", dann kann man von ihnen auch eine „Bodenreform" erwarten. Wie wir aber gezeigt haben, sind diese Staaten in Wahrheit neokolonialistisch beherrscht. Und wenn die KP Chinas eine „Bodenreform" von ihnen fordert – und gleichzeitig kein Wort über die Agrarrevolution verliert – so bedeutet dies, anstatt die Masse der Bauernschaft zum revolutionären Kampf für ihre Interessen zu mobilisieren, an die herrschenden reaktionären Klassen zu appellieren, sie sollen doch auf dem Weg der Reform die Bedürfnisse der Bauern befriedigen.

Unter dem Strich bleibt somit nicht nur die Verleugnung der Agrarrevolution übrig, sondern auch noch ihre Ersetzung durch ein Programm der Bodenreform.

5. Keine Aussage über den Klassencharakter des zukünftigen Staates, über die Diktatur des Proletariats und der Bauern

Im Punkt 9 des „Vorschlags" ist an zwei Stellen von den Zielen der proletarischen Parteien die Rede. Zu Beginn heißt es, ihnen sei die „ruhmreiche Aufgabe gestellt",

> „im Kampf gegen Imperialismus, gegen den alten und neuen Kolonialismus, im Kampf um nationale Unabhängigkeit und Volksdemokratie das Banner voranzutragen, in den ersten Reihen der nationaldemokratischen revolutionären Bewegung zu stehen und für eine sozialistische Zukunft zu kämpfen." („25-Punkte-Vorschlag", S. 16. Siehe S. 568.)

Und im weiteren ist ähnlich zu lesen:

---

[272] Ebenda, S. 17.

„Erringung der nationalen Unabhängigkeit und der Volksdemokratie", „nationaldemokratische Revolution zu Ende führen und die Revolution auf den Weg zum Sozialismus leiten". (Ebenda, S. 19. Siehe S. 570.)

Was diese zu erkämpfende Volksdemokratie ***klassenmäßig*** sein soll, das heißt welche Klassen an ihr beteiligt sind und welche Klasse die Führung innehat, bleibt allerdings im dunkeln. Hierüber erfährt man nichts.

Wenn man sich zudem in Erinnerung ruft, daß nach Ansicht der KP Chinas die „patriotisch gesinnte Nationalbourgeoisie" in manchen Ländern irgendwie an der Macht ist und das Proletariat sie unterstützen soll, dann ist es keine Frage der Vergeßlichkeit, daß die Diktatur der Arbeiter und Bauern nicht in der „Polemik" propagiert wird. Der Schluß bietet sich vielmehr an, daß die Propaganda der Diktatur der Arbeiter und Bauern zugunsten der Unterstützung irgendwelcher obskurer „patriotisch gesinnter Bourgeois an der Macht" aufgegeben wurde, man von Volksdemokratie spricht, aber offenläßt, was diese Volksdemokratie klassenmäßig sein soll.

Gerade weil die modernen Revisionisten den Begriff der „Volksdemokratie" so weit auslegen, daß selbst die reaktionärsten Regimes der Kompradorenbourgeoisie als volksdemokratisch und fortschrittlich, als Kräfte verkauft werden, die angeblich „für die nationale Unabhängigkeit" eintreten, wäre es unbedingt nötig gewesen, klipp und klar den Klassencharakter und Klasseninhalt dieser Volksdemokratie zu bestimmen. Dies bedeutet, man hätte auf die grundlegenden Lehren von Lenin und Stalin über die Notwendigkeit einer Diktatur der Arbeiter und Bauern antiimperialistischen Typus zu sprechen kommen und die grundlegenden Inhalte eines solchen Programms der Diktatur der Arbeiter und Bauern darlegen müssen. Am Beispiel Chinas erklärte Stalin:

> **„Ich glaube, daß die zukünftige revolutionäre Macht in China ihrem Charakter nach im allgemeinen der Macht ähneln wird, von der bei uns im Jahre 1905 die Rede war, das heißt, sie wird *eine Art demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft* sein, mit dem Unterschied jedoch, daß sie eine *vorwiegend antiimperialistische Macht* sein wird.**
>
> **Sie wird eine Übergangsmacht sein, die zur nichtkapitalistischen oder, genauer gesagt, *zur sozialistischen Entwicklung* Chinas hinüberleitet."**
>
> (Stalin: „Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, Werke Band 8, S. 326f.)

Die Lehren der chinesischen Revolution auf dem Gebiet der zu errichtenden Staatsmacht, die Debatten und Verallgemeinerungen nicht nur von Seiten Mao Tse-tungs, sondern auch Stalins und der Komintern sind so umfangreich, daß es ganz kraß ins Auge springt, wenn die KP Chinas in ihrer „Polemik" diese Kernfrage jeder demokratischen Revolution mit Stillschweigen übergeht, denn ***ohne die Errichtung der Diktatur der Arbeiter und Bauern ist weder an einen Sieg der Revolution zu denken, geschweige denn an den Übergang zum Sozialismus.***

6. Der bewaffnete Kampf lediglich als „Antwort" auf die Gewalt der herrschenden Klassen?

Die Ausführungen der KP Chinas zum bewaffneten Kampf sind mehr als dürftig, und zwar nicht nur unter prinzipiellen Gesichtspunkten betrachtet, sondern auch angesichts der mächtigen bewaffneten Befreiungskämpfe der unterdrückten Volksmassen, die zur damaligen Zeit der Abfassung der „Polemik" in verschiedenen vom Imperialismus abhängigen Ländern stattfanden.

So wurden beispielsweise die großartigen Worte Mao Tse-tungs nicht aufgegriffen und den Revisionisten entgegengestellt:

> „Jeder Kommunist muß diese Wahrheit begreifen: ‚Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen'."[273]

Es wurde nicht herausgestellt, daß für die Kämpfe der Völker in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern ***der Weg des bewaffneten Kampfes der einzige Weg ist, der zum Sieg führt.*** Wie heißt es doch so treffend bei Mao Tse-tung:

> „Die ***zentrale Aufgabe*** der Revolution und ihre höchste Form ist die ***bewaffnete Machtergreifung,*** ist die Lösung der Frage durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus hat ***allgemeine Gültigkeit,*** es gilt überall, in China wie im Ausland."[274]

Solche Passagen findet man im „Vorschlag" vergeblich. Und dort, wo auf die Frage des bewaffneten Kampfes eingegangen wurde, ist die Sache dann fehlerhaft. Es heißt dort:

> „***Wenn*** der Imperialismus und seine Lakaien zur bewaffneten Unterdrückung schreiten, muß die konterrevolutionäre Waffengewalt durch revolutionäre Waffengewalt niedergeworfen werden."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 17. Siehe S. 569.)

Diese Festlegung einer Wenn-Dann-Beziehung ist in verschiedener Hinsicht im Grunde völlig falsch. Denn sie legt nahe, daß der bewaffnete Kampf der Volksmassen ***bloß Antwort, bloß Reaktion*** sei, nur der Verteidigung dienen dürfe, anstatt herauszustellen, daß der bewaffnete Kampf, seine ***offensive Vorbereitung und Durchführung*** zentrale Aufgabe jeder kommunistischen Organisation ist, die keineswegs davon abhängig gemacht wird, ob, wann und wie die herrschenden Klassen angreifen (auch wenn das selbstverständlich im einzelnen berücksichtigt werden muß).

Die zitierte Passage hat noch eine weitere Schwäche. Sie kann so ausgelegt werden, als ob die „bewaffnete Unterdrückung" durch den „Imperia-

---

[273] Mao Tse-tung: „Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, Ausgewählte Werke Band II, S. 261.

[274] Ebenda, S. 255.

lismus und seine Lakaien" nicht die Regel, sondern eher eine Ausnahme sei. Die tagtägliche, mehr oder minder offene, bewaffnete Unterdrückung der Volksmassen in den vom Imperialismus abhängigen Ländern wird durch diese „Wenn"-Formulierung verniedlicht.

All dies widerspricht den prinzipiellen Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus über die Frage des bewaffneten Kampfes. Es ignoriert zudem die gesamte großartige Erfahrung des bewaffneten Kampfes in China, nämlich unabhängig von diesen oder jenen Aggressionen des Imperialismus die bewaffneten Kräfte zu stärken, mit der Waffe in der Hand die Kommunistische Partei aufzubauen, das Proletariat und die unterdrückten Bauernmassen für die Revolution zu gewinnen und offensiv auf dem Weg des bewaffneten Kampfes den Sieg in der antiimperialistischen und antifeudalen Revolution zu erringen.[275]

7. Kampf „vor allem gegen den US-Imperialismus"?

Der ganze Punkt 9 des „Vorschlags" ist auf den Kampf gegen den US-Imperialismus ausgerichtet. Keine andere imperialistische Macht wird genannt außer den USA. Der Kampf soll „vor allem gegen den Neokolonialismus der USA" [276] gerichtet werden.

Eine solche ***Richtlinie für alle Länder*** Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ist und bleibt ganz und gar falsch. Denn es war auch schon damals, 1963/64, keineswegs so, daß in jedem einzelnen Land der US-Imperialismus der Neokolonialist Nummer 1 war. Denken wir an verschiedene Länder in Afrika, wie zum Beispiel den Tschad. Nachdem die formale Unabhängigkeit erkämpft worden war, dieses Land den Status einer Kolonie des französischen Imperialismus abgeschüttelt hatte, blieb die tatsächliche Abhängigkeit von dieser imperialistischen Macht dennoch erhalten. Der französische Imperialismus setzte nun in der Form des Neokolonialismus seine Herrschaft über dieses Land, wie auch über andere Länder, fort. Oder denken wir an ähnliche Entwicklungen im Einflußbereich des englischen Imperialismus, von der neokolonialistischen Gefahr von Seiten des westdeutschen Imperialismus ganz zu schweigen, der zur damaligen Zeit schon mit Siebenmeilenstiefeln daran ging, sich seinen Teil an der Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker unter den Nagel zu reißen.

Die Orientierung im Punkt 9 des „Vorschlags zur Generallinie" vor allem auf den Kampf gegen den Neokolonialismus des US-Imperialismus ist falsch. Sie widerspricht der Realität zur damaligen Zeit und ignoriert die Lehre des wissenschaftlichen Kommunismus, daß die hauptsächlichen

---

[275] Siehe dazu ausführlich: Autorenkollektiv: „Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler", Band 1, 1926–1949, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1997, S. 212 - 301.

[276] „25-Punkte-Vorschlag", S. 17. Siehe S. 569.

Feinde der Revolution den tatsächlichen Herrschaftsverhältnissen in den jeweiligen Ländern entsprechend bestimmt und bekämpft werden müssen. Und das können – neben dem US-Imperialismus – nicht nur andere imperialistische Großmächte sein, sondern sogar auch kleinere imperialistische Mächte, wie zum damaligen Zeitpunkt zum Beispiel der belgische Imperialismus im Kongo.

Dieser Kampf gegen die jeweils herrschenden Imperialisten muß verbunden werden mit dem Kampf ***gegen alle anderen Imperialisten,*** die sich in Konkurrenz zu diesen bereits Einfluß in den jeweiligen Ländern verschafft haben und verschaffen, wie mit dem ***Kampf gegen den Weltimperialismus überhaupt,*** da nur so verhindert werden kann, daß die Herrschaft des einen Imperialismus durch die Herrschaft eines anderen Imperialismus ersetzt wird.

II. Über die Linie der KP Chinas für die „imperialistischen und kapitalistischen Länder"

1. Positionen der KP Chinas mit richtiger Stoßrichtung gegen den modernen Revisionismus

Die modernen Revisionisten breiteten ihren Rechtsopportunismus und Reformismus in Windeseile aus und vertieften ihn:

- Der revolutionäre Kampf für die proletarische Revolution wurde mehr oder weniger offen aufgegeben und machte einer „Veränderung der Gesellschaft" auf reformistischem, parlamentarischem, legalistischem und friedlichem Weg Platz.
- Der Kampf für die sozialistische Revolution und die Diktatur des Proletariats wurde dem Tageskampf für ökonomische, soziale und ähnlichen Interessen der Werktätigen geopfert. Die „Schaffung einer breiten antimonopolistischen Front" [277], wie es die modernen Revisionisten nennen, wurde in den Mittelpunkt gerückt.
- Um ihre Liquidierung des Kampfes für die proletarische Revolution, ihren extremen Reformismus plausibel erscheinen zu lassen, verkündeten die modernen Revisionisten, daß „in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern die demokratischen und die sozialistischen Aufgaben so eng miteinander verflochten sind, daß eine Trennungslinie hier kaum zu ziehen ist." [278]
- Nicht die Entwicklung des Klassenkampfes in jedem einzelnen Land wurde zum Dreh- und Angelpunkt gemacht, sondern die „weitere Festigung der Macht des sozialistischen Weltsystems", die „Festigung der großen sozialistischen Gemeinschaft" [279], sprich Festigung des sozialimperialistischen Einflußbereichs der Sowjetunion.

Im Kampf dagegen hat die KP Chinas im Punkt 10 ihres „25-Punkte-Vorschlags" gleich zu Beginn völlig richtig die Notwendigkeit der proleta-

---

[277] Siehe „Offener Brief des ZK der KPdSU..." vom 14. Juli 1963, zitiert in „Polemik", S. 638.

[278] A. Beljakow und F. Burlatzki, „Die Leninsche Theorie der sozialistischen Revolution und die Gegenwart", „Kommunist" (Moskau), Nr. 13, 1960, zitiert in „Polemik", S.441.

[279] Siehe „Brief des ZK der KPdSU..." vom 30. März 1963, zitiert in „Polemik", S. 581 und S. 562.

rischen Revolution und das Ziel der Diktatur des Proletariats festgelegt. Es heißt dort einleitend:

> „Um die Widersprüche in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in den imperialistischen und kapitalistischen Ländern[280] von Grund auf zu lösen, ist es notwendig, die ***proletarische Revolution*** durchzuführen und die ***Diktatur des Proletariats*** zu errichten."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 19. Siehe S. 570.)

Diese Betonung der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats durch die KP Chinas zur damaligen Zeit war nicht zu unterschätzen. Die KP Chinas fordert von den Kommunistischen Parteien, daß diese „die historische Mission der proletarischen Revolution auf ihre Schultern nehmen":

> „Tun sie das nicht und betrachten sie die Bewegung des Augenblicks als ein und alles, legen sie ihre Haltung von Fall zu Fall fest, passen sie sich den Tagesereignissen an und opfern die Grundinteressen des Proletariats, dann ist das hundertprozentiger Sozialdemokratismus."
> (Ebenda, S. 20/21. Siehe S. 571.)

Im Kommentar „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows" prangert die KP Chinas an, daß die modernen Revisionisten unter dem Vorwand des Fehlens einer revolutionären Situation die Aufgabe der Sammlung der revolutionären Kräfte und der Vorbereitung der Revolution gänzlich fallengelassen haben. Dem stellt die KP Chinas entgegen:

> „Bevor die Gelegenheit zur Machtergreifung vorhanden ist, besteht das grundlegendste und wichtigste Problem für die proletarische Partei darin, ihre ganze Aufmerksamkeit auf die harte Arbeit der Sammlung der revolutionären Kräfte zu richten. Eine energische Führung zielt in den Tageskämpfen ***hauptsächlich*** darauf ab, die revolutionären Kräfte zu sammeln und den Sieg der Revolution in dem Moment, da die Bedingungen für sie reif sind, vorzubereiten." („Polemik", S. 439)

Gegen die revisionistische Vermanschung von demokratischen und sozialistischen Aufgaben führt die KP Chinas die Grundposition Lenins, des Leninismus an:

> „Lenin sagte ferner, daß ‚für klassenbewußte Arbeiter jede beliebige demokratische Forderung ... den höheren Interessen des Sozialismus ***untergeordnet*** ist'[281]." (Ebenda, S. 441f.)

---

[280] Wenn wir diese Passage als positiv anführen, dann müssen wir gleichzeitig darauf hinweisen, daß die KP Chinas an keiner Stelle erklärt, inwiefern und warum sie diese Unterscheidung zwischen den „imperialistischen und kapitalistischen Ländern" vornimmt, welche Bedeutung sie in Hinblick auf die Aufgabe der proletarischen Revolution möglicherweise ihrer Meinung nach hätte.

[281] Lenin: „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus'", 1916, Werke Band 23, S. 49. Hervorhebung im Original.

Doch auch wenn die KP Chinas die Frage der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats, diese ***wesentliche Trennungslinie zwischen wissenschaftlichem Kommunismus und modernem Revisionismus,*** im Punkt 10 des „Vorschlags" ausdrücklich festgeschrieben hat und sich vom Reformismus der Revisionisten abgrenzt, so verfolgte sie jedoch diesen richtigen Ansatz nicht in der erforderlichen Weise weiter. Sie weichte ihn vielmehr auf, verwässerte ihn durch Positionen, auf die wir im folgenden eingehen werden.

2. Die falsche Linie des Kampfes „in erster Linie gegen den US-Imperialismus"

Die KP Chinas schrieb im Punkt 10 des „Vorschlags zur Generallinie":

> „In den kapitalistischen Ländern, die der Kontrolle des US-Imperialismus unterstehen oder die er seiner Kontrolle zu unterwerfen ***versucht***, müssen Arbeiterklasse und Werktätige ihren Kampf ***in erster Linie*** gegen den US-Imperialismus richten, dann aber auch gegen die Monopolbourgeoisie und andere reaktionäre Kräfte, die die nationalen Interessen ihrer Länder verkaufen."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 20. Siehe S. 570.)

Der Zusammenhang dieser Passage ist folgender: Zunächst propagiert die KP Chinas die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats, weist dann darauf hin, daß dafür in einer Reihe von Tageskämpfen wirtschaftlicher, antifaschistischer und antiimperialistischer Natur die Führung der Kommunistischen Partei erkämpft werden muß zwecks Vorbereitung der proletarischen Revolution, um ***dann*** den Kampf gegen den US-Imperialismus in der oben zitierten Weise darzustellen.

Gegen alle voreiligen Kritiker, die sich die Sache zu leicht machen und sagen: Hier wird der Kampf um die proletarische Revolution einem obskuren Kampf gegen den US-Imperialismus, „nationaler Interessen" willen, geopfert, haben wir auf den Zusammenhang der Passage hingewiesen und weisen wir auf einen weiteren Punkt hin.

Bei aller notwendigen Kritik an der KP Chinas angesichts extremer revisionistischer Auslegungen solcher Formulierungen wie oben, besonders zur Zeit der Höhenflüge der „Drei-Welten-Theorie", muß festgehalten werden, daß von einem ***Bündnis mit der Monopolbourgeoisie*** gegen den US-Imperialismus hier ***nicht*** die Rede ist. Es wird vielmehr ausdrücklich, wenn auch in zweiter Linie, der Kampf gegen die Monopolbourgeoisie gefordert.

Das ist unbedingt klarzustellen und zu betonen. Aber dennoch ist die oben zitierte Passage keineswegs richtig und unangreifbar. Ganz im Gegenteil.[282]

Unsere Kritik betrifft folgende Punkte:

a) Es wird der Eindruck erweckt, daß aus der Fülle der kapitalistischen Staaten einige Staaten herausgegriffen würden, auf die besonders eingegangen werden müßte, eben jene Staaten, die tatsächlich in bezug auf Ökonomie und Politik, auf Militär und Staatsapparat „unter der Kontrolle der USA" stehen.

In der Tat gab es ein solches Problem, etwa in Westdeutschland 1945 bis in die fünfziger Jahre (in Anbetracht auch der komplizierten Lage, daß nach 1945 die USA eine kurze Zeit noch Alliierte der damals noch sozialistischen Sowjetunion waren, die Besetzung Westdeutschlands durch westliche Alliierte noch Ergebnis des Siegs der Anti-Hitler-Koalition war, bei gleichzeitig eindeutigen imperialistischen Ambitionen der westlichen Alliierten u.a.m.).

Aber in den sechziger Jahren, zur Zeit der Abfassung der „Polemik", war in eigentlich allen „kapitalistischen Ländern" bereits die ***einheimische Monopolbourgeoisie eindeutig an der Macht,*** hatte eine eigenständige Armee, war im Besitz der politischen Macht im Land trotz der Anwesenheit von US-Truppen und gewisser Einflußmöglichkeiten der US-Imperialisten.

Es soll nicht bestritten werden, daß diese amerikanischen Truppen durchaus als ***Feinde der proletarischen Revolution*** eingeschätzt und bekämpft werden mußten. Das war ein wichtiger Faktor. Aber der ***Hauptfeind*** in den vielfältigen Tageskämpfen, der Hauptfeind vor allem auch bei der Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Revolution war die ***Monopolbourgeoisie des eigenen Landes,*** die „eigene" Bourgeoisie. Das stellt die „Polemik" nicht heraus.

Der Punkt 10 des „25-Punkte-Vorschlags" baut diesen Fehler weiter aus, indem in der betreffenden Passage noch die Formulierung von den Ländern, die der US-Imperialismus „seiner Kontrolle zu unterwerfen ***versucht***", hinzugefügt wird. Hiermit wird die ganze Sache im Grunde auf ***alle*** imperialistischen Länder ausgeweitet, sogar auf die imperialistischen Großmächte, denn welches Land „versucht" der US-Imperialismus nicht

---

[282] Die entsprechende Formulierung im Kommentar „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows" ist nicht besser:

„In den kapitalistischen Ländern, die der Aggression, der Kontrolle, der Einmischung und der Mißhandlung seitens des amerikanischen Imperialismus ausgesetzt sind, muß die Partei des Proletariats das nationale Banner des antiamerikanischen Kampfes hochhalten und in den Massenkämpfen den Hauptschlag gegen den US-Imperialismus sowie gegen das Monopolkapital und die anderen reaktionären Kräfte, die die nationalen Interessen des eigenen Landes verschachern, führen." („Polemik", S. 440.)

seiner Kontrolle zu unterwerfen? Es geht hier also nicht mehr um einige (vielleicht selbst damals noch mögliche) Ausnahmen unter diesen Ländern, sondern um ***alle.*** Ein geschichtlich möglicher Spezialfall wird damit verallgemeinert zu einer ***falschen Generallinie des Kampfes gegen den US-Imperialismus.***

Damit nicht genug.

b) Gravierend ist weiterhin, daß offen bleibt, auf was sich die Richtlinie, „in erster Linie" gegen den US-Imperialismus zu kämpfen, bezieht. Bezieht sie sich auf einen speziellen Tageskampf, was falsch wäre, wenn auch dieser Fehler einen anderen Stellenwert hätte, oder ist es so zu verstehen, daß der Kampf für die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats sich „in erster Linie" gegen den US-Imperialismus richten soll, was grundlegend falsch wäre.

Und in der Tat war gerade die letzte mögliche Interpretation später Bestandteil der rechtsopportunistischen und nationalistischen Konzeption der „Drei-Welten-Theorie", die dadurch gekennzeichnet war, den Kampf gegen die „eigene" Bourgeoisie hinten anzustellen, den Kampf gegen den US-Imperialismus und die anwesenden US-Truppen zur Frage Nummer 1 zu machen. Sie war gar Einfallstor dafür, mit der „eigenen" Bourgeoisie die „nationale Unabhängigkeit" des Landes zu verteidigen.

Die falsche Herangehensweise der KP Chinas entwaffnete ideologisch das Proletariat im Grunde auch in Hinblick auf die Demagogie der jeweils „eigenen" Bourgeoisie, die in zwischenimperialistischen Rivalität mit dem US-Imperialismus verstärkt nationale Töne anschlug. Angesichts dessen wäre es die Aufgabe gewesen, das Proletariat dieser Länder darauf zu orientieren, die „eigene" Bourgeoisie und ihre nationale Demagogie zu entlarven, sie aber dennoch nicht wegen eines etwaigen Verkaufs der „nationalen Interessen ihrer Länder", wie es im Punkt 10 des „Vorschlags" heißt, anzugreifen, sondern als Feind, vor dem das Proletariat nicht nur in den Tageskämpfen, sondern vor allem in Hinblick auf die proletarische Revolution steht.

Die richtige Linie der Vorbereitung der proletarischen Revolution in den Tageskämpfen und im ***Kampf vor allem gegen Ideologie und Politik der „eigenen" Bourgeoisie,*** die es zu vernichten gilt, sucht man im „25-Punkte-Vorschlag" der KP Chinas vergeblich.

All dies zusammengenommen ergibt eine falsche Orientierung in bezug auf den Weg, der im Kampf um die Diktatur des Proletariats eingeschlagen werden muß. Denn eine der wichtigsten Fragen der Strategie, die Frage nach dem Hauptfeind, wird ausgeklammert bzw. falsch beantwortet.

3. Statt Bündnis der Arbeiterklasse mit der Masse der werktätigen und ausgebeuteten Bauern propagiert der „Vorschlag" eine obskure „Einheitsfront"

Wenn das Proletariat den bürgerlichen Staatsapparat zerschlagen und seine Diktatur errichten will, so muß es zuvor klären, wer seine Verbündeten in diesem Kampf sind. Ohne Verbündete unter der Masse der anderen Ausgebeuteten und Werktätigen zu gewinnen, kann das Proletariat nicht siegen.

Dabei ist nicht die zahlenmäßige Stärke dieser oder jener Schicht der Werktätigen ausschlaggebend für ihre Bedeutung und Haltung in der Revolution des Proletariats, sondern ihre Kampfkraft und Interessiertheit an der proletarischen Revolution, die entscheidend aus ihren Arbeits- und Lebensbedingungen, ihrer Klassenlage und Stellung in der Produktion sowie der Perspektive, die ihr der Sozialismus eröffnen kann, resultieren.

Hierbei ist die Frage der Bauernschaft, die Frage der Gewinnung der Masse der werktätigen und ausgebeuteten Bauern für die proletarische Revolution von ausschlaggebender Bedeutung. Die Bauernfrage als Frage nach den Verbündeten des Proletariats ist

> **„...ein Teil der allgemeinen Frage der Diktatur des Proletariats und als solche eine der lebenswichtigsten Fragen des Leninismus."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 109)

Das Prinzip des Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und der Masse der werktätigen und ausgebeuteten Bauern in den imperialistischen Ländern ist sowohl in Hinblick auf die siegreiche Durchführung der sozialistischen Revolution zentral als auch in Hinblick auf die Errichtung der Diktatur des Proletariats und des sozialistischen Aufbaus, bei dem dann auch die Mittelbauern mit einbezogen werden.[283]

Die werktätigen und ausgebeuteten Massen auf dem Land betreiben Lebensmittelproduktion, das Land ist Lebensmittellieferant der Stadt. Ganz besonders deutlich wird diese Bedeutung nach dem Sturz der Bourgeoisie, wo die Diktatur des Proletariats die Lebensmittelversorgung im eigenen Land sichern muß und es gilt, die vom Monopolkapital und seiner imperialistischen Staatsmacht betriebene Ausplünderung der anderen Völker zu beenden.

---

[283] Siehe dazu ausführlicher den Abschnitt „Die Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten auf dem Land sind die nächsten Bündnispartner des Proletariats", in „Rot Front", Nr. 2, Berlin 1996, S. 138f.

Besonders in Zeiten des Bürgerkriegs, aber auch in Zeiten des krisenhaften Zusammenbruchs der Produktions- und Verteilungsmechanismen des Kapitalismus, wie zum Beispiel in und direkt nach dem Ersten oder Zweiten Weltkrieg, wird schlagartig deutlich, inwiefern die Landwirtschaft auch in hochindustrialisierten imperialistischen Ländern eine grundlegende Basis der gesellschaftlichen Reproduktion ist und daß die Frage des Bündnisses des städtischen und industriellen Proletariats mit der ausgebeuteten werktätigen Mehrheit der Landbevölkerung eine überragende Bedeutung hat.

Natürlich darf nicht unterschätzt werden, was es bedeutet, wenn die städtischen Mittelschichten in den Büros, im Handel usw. gegen das siegreiche Proletariat stehen. Die Existenz der Diktatur des Proletariats ist jedoch viel unmittelbarer bedroht, wenn es die Massen der ländlichen Werktätigen nicht auf seiner Seite, sondern gegen sich hat. Deshalb ist es zentral, daß das Land unbedingt zur Bastion der proletarischen Revolution werden muß, denn wenn das Land Stützpunkt der Bourgeoisie bleibt, wenn in den Städten der bewaffnete Aufstand begonnen hat, kann ein Sieg nicht von Dauer sein, weil es der Konterrevolution gelingen wird, die Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten auf dem Land gegen die Stadt zu mobilisieren. Aus diesen Gründen ist der siegreiche Kampf zum Sturz der Bourgeoisie, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats unmöglich, ohne daß die Kommunistische Partei „eine Macht auf dem Lande" wird.[284]

Die Vorrangigkeit des Kampfes für das Bündnis mit den Ausgebeuteten auf dem Lande gegenüber dem Bündnis mit den anderen Werktätigen in der Stadt ergibt sich auch daraus, daß erstere aufgrund ihrer Arbeitsbedingungen und aufgrund ihres insgesamt gesehen doch weniger korrumpierten Lebensstils der Arbeiterklasse näher stehen, verläßlicher sind.

Jede Geringschätzung der Aufgabe des Proletariats gegenüber den werktätigen und ausgebeuteten Bauern bedeutet im Grunde Verrat an der proletarischen Revolution. Gegen den Opportunismus der II. Internationale stellte Stalin hierzu fest:

> **„...die Gleichgültigkeit gegenüber einer so wichtigen Frage wie der Bauernfrage am Vorabend der proletarischen Revolution ist die Kehrseite der Ablehnung der Diktatur des Proletariats, ist ein unzweifelhaftes Merkmal des direkten Verrats am Marxismus."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 110.)

---

[284] Engels formulierte in seiner wichtigen, für das Studium der Bauernfrage zentralen Schrift „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland" den Gedanken:

> **„Um aber die politische Macht zu erobern, muß die Partei (die Kommunistische Partei, A.d.V.) vorher von der Stadt aus aufs Land gehen, muß eine Macht werden auf dem Land."**
> (Engels, „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland", 1894, Marx/Engels Werke Band 22, S. 486)

Der grundlegende Verrat der modernen Revisionisten an der proletarischen Revolution drückt sich auch darin aus, daß sie unter dem Vorwand der zahlenmäßigen Abnahme der bäuerlichen Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten die Bedeutung der Bauernfrage, des Bündnisses mit der Masse der werktätigen und ausgebeuteten Bauern beiseite wischen.

Die KP Chinas verliert im Punkt 10 des „Vorschlags", der die Linie der proletarischen Revolution behandeln soll, ***kein Wort über das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Masse der werktätigen und ausgebeuteten Bauern,*** und das ist ein gravierender Fehler. Doch damit nicht genug.

Statt einer klaren Aussage über die Notwendigkeit, das Bündnis mit den werktätigen und ausgebeuteten Bauern zu erkämpfen, wird ganz schwammig formuliert: Die proletarischen Parteien müssen sich

> „mit allen Kräften, mit denen Einigkeit möglich ist, zusammenschließen und eine breite Einheitsfront gegen das Monopolkapital, gegen die Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus bilden."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 20. Siehe S. 570.)

„Einheit mit allen Kräften, mit denen Einheit möglich ist", ist eine Tautologie, sagt überhaupt nichts darüber aus, um welche Kräfte es sich hierbei handeln soll und ist an Schwammigkeit kaum zu überbieten. Durch diese Gummiformulierung, die völlig offen läßt, mit wem denn nun konkret in den imperialistischen Ländern eine Einheitsfront möglich sein wird, wer konkret Bündnispartner sein kann, wird allerlei möglichen, revisionistischen Spekulationen Tür und Tor geöffnet.

Etwas präziser wird die KP Chinas lediglich im Kommentar „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows". Dort heißt es in einer Passage über „die wichtigsten Erfahrungen, die uns nach dem zweiten Weltkrieg der Erfolg der proletarischen Revolution in China, Kuba und einer Reihe anderer Länder vermittelt"[285]:

> „Die Bauern sind die verläßlichsten Verbündeten des Proletariats. Es ist daher notwendig, daß das Proletariat sich eng auf die Bauern stützt, eine breite Einheitsfront bildet, die auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern basiert, und auf seine führende Rolle in der Revolution beharrt." („Polemik", S. 447)

Unklar bleibt hier aber, daß das Proletariat sich in der sozialistischen Revolution keineswegs mit „***den*** Bauern" verbünden kann, sondern zunächst nur mit bestimmten Teilen, mit dem Halbproletariat sowie der Masse der ausgebeuteten und werktätigen Kleinbauernschaft.

---

[285] Diese Passage bezieht sich auf die Erfahrungen nach dem Zweiten Weltkrieg in China, Kuba und „einer Reihe anderer Länder", womit offenbar Vietnam, Korea, aber auch die Volksdemokratien in der Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Bulgarien und Rumänien angesprochen sind.

4. Das Verhältnis von Tageskampf und Kampf um die proletarische Revolution ist keine Frage eines bloßen Sowohl-als-auch

Einer der wesentlichen Streitpunkte zwischen Opportunisten, modernen Revisionisten einerseits und Revolutionären und Marxisten-Leninisten andererseits ist seit jeher die Frage, in welchem Verhältnis der Tageskampf zum Kampf um die Revolution steht. So machen die modernen Revisionisten Propaganda, daß der Kampf um die sozialistische Revolution kein aktuelles Problem, sondern eine Frage der fernen Zukunft sei, aktuell ohne Belang. Man könne zwar einmal allgemein darüber reden, entscheidend und ausschlaggebend hingegen sei der Kampf um Tagesforderungen, um Reformen etc.

Was stellte die KP Chinas diesem Verzicht auf die proletarische Revolution unmittelbarer Tagesinteressen zuliebe entgegen? Sie schrieb hierzu:

> „Während sie aktiv den Kampf des Tages leiten, müssen die Kommunisten in den kapitalistischen Ländern ihn ***auch*** mit dem Kampf auf lange Sicht und für die Gesamtinteressen ***verbinden***, die Volksmassen im revolutionären Geist des Marxismus-Leninismus erziehen und ihr politisches Bewußtsein ständig heben, sie müssen die historische Mission der proletarischen Revolution auf ihre Schultern nehmen. Tun sie das nicht und betrachten sie die Bewegung des Augenblicks als ein und alles, legen sie ihre Haltung von Fall zu Fall fest, passen sie sich den Tagesinteressen an und opfern die Grundinteressen des Proletariats, dann ist das hundertprozentiger Sozialdemokratismus."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 20f. Siehe S. 571.)

Angesichts des Aufgehens der modernen Revisionisten in den Tageskämpfen war eine solche Entgegnung sicherlich wichtig und von Bedeutung. Denn zweifellos: Wenn ***nur*** der Tageskampf geführt wird, ist von vornherein ***nichts zu retten.*** Allerdings kann man die modernen Revisionisten in dieser Frage nicht richtig und tiefgehend entlarven, geschweige denn eine positive Linie hierzu festlegen, wenn man nur darauf hinweist, daß ***sowohl*** der Tageskampf ***als auch*** der Kampf um die Revolution geführt, daß beides miteinander „verbunden" werden muß.

Lenin ging in dieser Frage weiter. Er machte unmißverständlich klar, ***wie*** beides verbunden werden muß, nämlich ***nicht gleichgewichtig,*** sondern so, daß der Tageskampf dem Kampf um die Revolution, ihrer Vorbereitung und Durchführung ***untergeordnet*** wird. Das bedeutet, in den Tageskämpfen die Notwendigkeit bewußtzumachen, nicht nur einen Teil, sondern ***das ganze kapitalistische System zu bekämpfen.*** Es bedeutet, das Ziel der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats in die Tageskämpfe hineinzutragen und den Erfolg der Tageskämpfe und des Eingreifens der Kommunisten daran zu messen, inwieweit es gelingt, die Massen

für die Ziele des Sozialismus und Kommunismus empfänglich und bewußtzumachen.

In Hinblick auf den demokratischen Kampf stellte Lenin allgemein heraus:

> **„Man muß verstehen, den Kampf um die Demokratie und den Kampf um die sozialistische Revolution zu *vereinigen*, indem man den ersten dem zweiten *unterordnet*. Darin liegt die ganze Schwierigkeit; darin liegt das ganze Wesen der Sache."**
> (Lenin: „An Inès Armand", 1916, Werke Band 35, S. 241. Hervorhebungen im Original.)

Obwohl die KP Chinas im Kommentar „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows" eine ähnliche Lenin-Passage zitiert, nämlich daß „jede beliebige demokratische Forderung" „den höheren Interessen des Sozialismus untergeordnet" [286] werden muß, wird gegen die modernen Revisionisten die Notwendigkeit der Unterordnung des einen unter das andere nicht eindeutig festgeschrieben, sondern die KP Chinas bekämpft die Chruschtschow-Revisionisten in der Hauptsache mit einem Sowohl-Als-auch. Sie macht nicht klar, was Stalin einmal so treffend erklärte:

> **„Für den Reformisten ist die Reform alles, die revolutionäre Arbeit aber Nebensache, ein Unterhaltungsthema, ein Täuschungsmanöver. (...)**
>
> **Für den Revolutionär dagegen ist umgekehrt die *revolutionäre Arbeit die Hauptsache* und nicht die Reform, für ihn ist die Reform ein Nebenprodukt der Revolution."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 146f.)

5. Der bewaffnete Kampf wird lediglich als eine Kampfform unter mehreren behandelt

Der Fehler, auf den wir im folgenden hinweisen wollen, durchzieht die ganze „Polemik". Wir haben ihn schon in Hinblick auf den Punkt 9 kritisiert. Dennoch ist dieser Punkt so wesentlich, daß die entsprechende Kritik in bezug auf die Frage der proletarischen Revolution festgehalten werden muß. Im Punkt 10 des „Vorschlags" kann man lesen:

> „Die Avantgarde des Proletariats kann erst dann unter allen Umständen unüberwindlich sein, wenn sie alle Kampfformen beherrscht, friedliche und bewaffnete, offene und geheime, legale und illegale, parlamentarische oder Massenkämpfe usw. usf."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 21. Siehe S. 571.)

---

[286] „Polemik", S. 441f.

In gewisser Weise ist dies richtig, es gibt wirklich diese verschiedenen Kampfformen. Und angesichts des extremen Revisionismus der damaligen sich kommunistisch nennenden Parteien war allein das Erwähnen solcher Kampfformen wie des illegalen und bewaffneten Kampfes eine „Todsünde". Es ließ die modernen Revisionisten zusammenzucken und war ganz sicher ein wichtiger Grund für ihren Haß gegen die KP Chinas zur damaligen Zeit, die am bewaffneten und illegalen Kampf festhielt.

Doch genügte dies keineswegs, um eine wirklich richtige Linie zum bewaffneten Kampf, zum Bürgerkrieg des Proletariats festzulegen. Dann nämlich muß unbedingt herausgestellt werden, daß die Vorbereitung des Bürgerkriegs, die Vorbereitung und Durchführung der bewaffneten proletarischen Revolution ein Grundpfeiler der Linie der Kommunistischen Partei ist und keineswegs eine Frage der Taktik, ein Punkt, der lediglich unter der Rubrik „verschiedene Kampfformen der Partei" als eine Kampfform unter mehreren abgehandelt werden darf.

Wenn wir die KP Chinas an dieser Stelle kritisieren, dann nicht so sehr deswegen, was sie geschrieben hat, sondern vor allem deshalb, weil Entscheidendes ***fehlt.*** Denn wenn man zur Linie der proletarischen Revolution in den imperialistischen Ländern Stellung nimmt, dann ist es unverzichtbar, das Proletariat auf die Vorbereitung und Durchführung der bewaffneten Revolution, des Bürgerkriegs zur Zerschlagung des Staatsapparates der Bourgeoisie zu orientieren. Das hat die KP Chinas nicht im „Vorschlag zur Generallinie" und auch nicht im dazugehörigen Kommentar getan.

III. Über die Linie für die Länder der proletarischen Diktatur: Zur Frage des Klassenkampfes bis hin zum Kommunismus

1. Positionen der KP Chinas mit richtiger Stoßrichtung gegen den modernen Revisionismus

Im Kommentar „Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die historischen Lehren für die Welt" stellt die KP Chinas einleitend gleich fest:

> „Die Lehre von der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats bildet die Quintessenz des Marxismus-Leninismus. Im Brennpunkt des Kampfes zwischen den Marxisten-Leninisten und den Revisionisten aller Schattierungen stand schon immer die Frage, ob man die Revolution konsequent durchführen oder gegen sie auftreten soll, ob man auf der Diktatur des Proletariats beharren oder sie bekämpfen soll. Und auch gegenwärtig steht diese Frage im Brennpunkt des Kampfes zwischen den Marxisten-Leninisten der ganzen Welt und der revisionistischen Chruschtschow-Clique." („Polemik", S. 465.)

Die modernen Revisionisten propagierten in ihrer Auseinandersetzung mit der KP Chinas, daß es in einem sozialistischen Land, wie es ihrer Darstellung nach die Sowjetunion sei, „keinen Klassenkampf mehr" gebe, daß die Notwendigkeit der „Diktatur des Proletariats" in einem solchen Land entfallen und durch einen „Staat des ganzen Volkes" zu ersetzen sei, ebenso wie die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse zu einer „Partei des ganzen Volkes" geworden sei. [287]

Diese theoretisch völlig falschen Positionen dienten den modernen Revisionisten politisch dazu, zu verschleiern, daß es sich im Falle des Staates in der Sowjetunion – so wie bei jedem Staat – um den Staat einer herrschenden Klasse handelt und daß diese herrschende Klasse nicht mehr das Proletariat ist, sondern die Bourgeoisie, eine Klasse, die den Kapitalismus restauriert und auf dem Rücken der Werktätigen ein System der Ausbeutung und Unterdrückung reorganisiert hat.

---

[287] Vgl. „Polemik", S. 494, S. 496, S. 505, S. 630.

Die KP Chinas entlarvte nicht nur politisch diese Herrschaftsverhältnisse in der Sowjetunion, sondern stellte außerdem grundsätzlich für ein sozialistisches Land heraus:

- Nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats ist die „Fortsetzung des Klassenkampfes" eine Gesetzmäßigkeit, und es ändert sich nur „die Form des Klassenkampfes".[288]
- Die „Frage wer – der Sozialismus oder der Kapitalismus – Sieger bleibt" zieht sich durch die ganze „geschichtliche Periode" hindurch und der Kampf zwischen „dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weg" ist bis zum Kommunismus nicht entschieden.[289]
- Die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats besteht bis hin zum Kommunismus.[290] Die Notwendigkeit der revolutionären Partei der Arbeiterklasse, die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei besteht ebenfalls bis zum Kommunismus.[291]

  „Wie der Marxismus-Leninismus lehrt und auch die Praxis in der Sowjetunion, in China und in den anderen sozialistischen Ländern zeigt, ist die sozialistische Gesellschaft eine sehr, sehr lange Geschichtsepoche, durch die sich ununterbrochen der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat zieht und in der die Frage ‚wer wen' im Kampf zwischen dem Weg des Kapitalismus und dem des Sozialismus besiegen wird, noch nicht entschieden ist, in der noch die Gefahr einer Restauration des Kapitalismus besteht." („Polemik", S. 468f.)

  „In der ganzen Periode des Sozialismus kann der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf politischem, wirtschaftlichem, ideologischem, kulturellem und erzieherischem Gebiet keinesfalls eingestellt werden. (...)

  Der Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft muß sich auch unvermeidlich innerhalb der kommunistischen Partei widerspiegeln. Die Bourgeoisie und der internationale Imperialismus wissen, daß es für die Entartung sozialistischer Länder zu kapitalistischen Ländern zunächst notwendig ist, die kommunistischen Parteien in revisionistische Parteien umzuwandeln." (Ebenda, S. 472.)

Besonders hervorzuheben ist auch, daß der „25-Punkte-Vorschlag" und der Kommentar „Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die historischen Lehren für die Welt" ***die Gefahr des Revisionismus auch unter der Diktatur des Proletariats, besonders auch nach Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse,*** in voller Tragweite aufgezeigt hat. Mit dem warnenden Beispiel des Machtantritts des Chruschtschow-

---

[288] „25-Punkte-Vorschlag", S. 37. Siehe S. 582.

[289] Ebenda, S. 38. Siehe S. 582.

[290] Ebenda, S. 39. Siehe S. 583.

[291] „Polemik", S. 505f.

Revisionismus in der Sowjetunion vor Augen hat die KP Chinas dargelegt, daß der Machtantritt der Revisionisten den Machtantritt der Bourgeoisie und die Restauration des Kapitalismus bedeutet. Eine Besonderheit dieses Revisionismus aber besteht darin, daß er mehr noch als alle seine Vorläufer sich zur Täuschung des Proletariats einer „kommunistischen" Terminologie bedient, ja bedienen muß, um seine reaktionären Ziele durchzusetzen.

„Chruschtschow verhüllt seine wirklichen Ziele unter dem Deckmantel ‚Aufbau des Kommunismus', weil er das wahre Gesicht seines Revisionismus verbergen will." (Ebenda, S. 511)

„Hinter dem Aushängeschild des ‚Kommunismus' verbirgt Chruschtschow seine niederträchtigen Absichten. Er benützt dieses Schild, um das Sowjetvolk zu betrügen und die Restauration des Kapitalismus zu verdecken. Er benützt es auch, um das internationale Proletariat und die revolutionären Volksmassen der ganzen Welt zu täuschen und am proletarischen Internationalismus Verrat zu üben."
(Ebenda, S. 515)

„Ein ‚Kommunismus' solcher Art ist nichts Neues. Er ist nur ein anderer Name für den Kapitalismus. Ein ‚Kommunismus' solcher Art ist nur ein Etikett, ein Aushängeschild, ein Reklameplakat der Bourgeoisie. Lenin verspottete die alten revisionistischen Parteien, die den Marxismus als Deckmantel benützten, und sagte: ‚Wo unter den Arbeitern der Marxismus populär ist, dort wird ... diese 'bürgerliche Arbeiterpartei' auf den Namen Marx schwören. Man kann ihnen das nicht verbieten, wie man einer Handelsfirma nicht verbieten kann, ein beliebiges Aushängeschild, eine beliebige Reklame zu benutzen.'[292]"
(Ebenda, S. 519)

„Die Geschichte kennt Beispiele, da die proletarische Staatsmacht mit Waffengewalt von der Bourgeoisie niedergeworfen wurde. Solches widerfuhr der Pariser Kommune und der Ungarischen Räterepublik von 1919. (...) Diese Form der Wiederherstellung des Kapitalismus ist leichter zu erkennen, auf sie richtet sich eher die Aufmerksamkeit, ihr gegenüber ist man wachsamer.

Es gibt jedoch eine andere Form der Wiederherstellung des Kapitalismus, die, da sie nicht leicht zu erkennen ist und man sie oft nicht beachtet oder es ihr gegenüber an Wachsamkeit fehlen läßt, eine noch größere Gefahr in sich birgt. Diese Form äußert sich darin, daß ein Land der Diktatur des Proletariats, in welchem die Partei- und Staatsführung entartet ist, auf den Weg des Revisionismus, den Weg der sogenannten ‚friedlichen Evolution' gerät." (Ebenda, S. 521f.)

Die KP Chinas folgert daraus, daß es unbedingt notwendig ist, die Lehren aus dem Machtantritt des Revisionismus in der UdSSR zu ziehen und

---

[292] Lenin: „Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus", 1916, Werke Band 23, S. 115.

entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um nicht nur bewaffnete Angriffe der Feinde abzuschlagen, sondern auch eine „friedliche Evolution" verhüten zu können. Nachdem im „Kommentar" diesbezüglich eine Reihe von grundlegenden Thesen des wissenschaftlichen Kommunismus über die Festigung der Diktatur des Proletariats, über den proletarischen Internationalismus, die führende Rolle der Kommunistischen Partei usw. umrissen worden sind, wird ein Punkt besonders betont, der unserer Meinung nach tatsächlich eine Kernfrage des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus ist: die Frage der revolutionären Nachfolger.

> „Genosse Mao Tse-tung stellte fest: Um zu gewährleisten, daß unsere Partei und unser Land nicht die Farbe wechseln, müssen wir nicht nur eine richtige Linie und eine richtige Politik haben, sondern auch Millionen von Nachfolgern der revolutionären Sache des Proletariats erziehen und ausbilden.
>
> Im Grunde genommen, handelt es sich bei der Frage der Heranbildung von Nachfolgern der revolutionären Sache des Proletariats darum, ob es Nachfolger gibt, die die von der älteren Generation der proletarischen Revolutionäre begonnene revolutionäre Sache des Marxismus-Leninismus fortsetzen werden, ob die Führung unserer Partei und unseres Staates auch weiterhin in der Hand proletarischer Revolutionäre liegen, ob unsere Nachkommen und die nächsten Generationen auch weiterhin auf dem richtigen Weg des Marxismus-Leninismus vorwärtsschreiten können, also ob wir in der Lage sind, eine Wiederholung des Chruschtschow-Revisionismus in China wirksam zu verhüten. Kurz, das ist eine äußerst wichtige Frage, eine Schicksalsfrage unserer Partei und unseres Landes, eine Frage auf Leben und Tod." (Ebenda, S. 532f.)

Die hier angeführten Passagen aus der „Polemik" gehören unserer Meinung nach zu den klarsten und unversöhnlichen Darlegungen der kommunistischen Weltbewegung zu dieser Frage.

Andererseits aber wird in den Positionen des „Vorschlags" schon ein Fehler sichtbar, der im Kommentar sogar mit einer Kritik an einem angeblichen Fehler Stalins verbunden wird und der im weiteren Verlauf der Entwicklung der KP Chinas ausgebaut und vertieft wurde. Es geht hierbei um den Fehler, die Notwendigkeit des Klassenkampfes im Sozialismus an die Existenz der Bourgeoisie als Klasse zu knüpfen.

Bevor wir darauf im einzelnen eingehen, sollen hier einige Kernpunkte des wissenschaftlichen Kommunismus dazu dargelegt werden.

2. Grundpositionen des wissenschaftlichen Kommunismus zur Notwendigkeit des Klassenkampfes im Sozialismus

Nach der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse, nach der Enteignung aller im Privatbesitz befindlichen Produktionsmittel der Ausbeuterklassen sind diese in Stadt und Land ***als Klasse liquidiert.***

Es war der Erfolg der Stalinschen Linie des unversöhnlichen Klassenkampfes, daß in der Sowjetunion sozialistische Produktionsverhältnisse in Stadt und Land errichtet worden waren und Stalin 1936 feststellen konnte:

> **„Somit ist jetzt der volle Sieg des sozialistischen Systems in allen Sphären der *Volkswirtschaft* zur Tatsache geworden (...)**
>
> **Alle Ausbeuterklassen sind somit liquidiert."**
>
> (Stalin: „Über den Entwurf der Verfassung der Union der SSR", 1936, Werke Band 14, S. 60f.)

Diese von Stalin festgehaltene Tatsache beruht auf der wissenschaftlichen Definition der Klasse, deren erstes, existentielles Kriterium (wenn auch nicht das einzige) ihr „Verhältnis zu den Produktionsmitteln" ist.[293]

Die kommunistische Auffassung Stalins zur Frage der Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse ging einher mit der Betonung, daß der Klassenkampf fortgesetzt und verschärft werden muß, daß er sich unbedingt gegen die noch objektiv existierenden Überreste der als Klasse liquidierten Bourgeoisie sowie gegen die unvermeidlich entstehenden neuen bürgerlichen Elemente richten muß. Alle diese Feinde innerhalb eines sozialistischen Landes, innerhalb des sozialistischen Staatsapparates und innerhalb der Kommunistischen Partei sind Teil der Weltfront der international als Klasse weiterbestehenden Bourgeoisie und der Weltreaktion überhaupt. Gegen diese Front muß ein unerbittlicher Kampf geführt werden.

Unter den Bedingungen der Liquidierung der Ausbeuter als ökonomische Klasse zeigte Stalin erneut, daß die Klassenfeinde im Innern untrennbar mit dem internationalen Klassenkampf verbunden sind. Denn der Klassenkampf muß dem Inhalt nach stets international, der Form nach national geführt werden. Der Klassenkampf gegen den inneren Feind ist Teil des weltweiten Kampfes zum Sturz des Weltimperialismus.

Stalin zeigte, daß das Proletariat eines Landes die Möglichkeit hat, alle inneren Feinde zu besiegen und zum vollständigen Aufbau des Sozialismus überzugehen, daß also die Widersprüche im Innern eines Landes durch das Proletariat gelöst werden können und müssen. Gleichzeitig hob er hervor, daß die inneren und äußeren Widersprüche miteinander verbunden sind,

---

[293] Siehe Lenin: „Die große Initiative", 1919, Werke Band 29, S. 410.

zusammen die internationale Front des Klassenkampfes bilden und endgültig nur durch das internationale Proletariat gelöst werden können.

In diesem Zusammenhang hat Stalin nach Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse gegen opportunistische, versöhnlerische Positionen herausgestellt, daß der Klassenkampf nicht nur ***fortgesetzt*** werden muß, sondern sich auch als notwendige Folge des Vormarsches des Proletariats ***verschärfen*** muß:

> **„Es ist notwendig, die faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, daß der Klassenkampf bei uns mit jedem Schritt unseres Vormarsches mehr und mehr erlöschen müsse, daß der Klassenfeind in dem Maße, wie wir Erfolge erzielen, immer zahmer werde.**
>
> **Das ist nicht nur eine faule Theorie, sondern auch eine gefährliche Theorie, denn sie schläfert unsere Leute ein, lockt sie in die Falle, während sie dem Klassenfeind die Möglichkeit gibt, für den Kampf gegen die Sowjetmacht Kräfte zu sammeln.**
>
> **Im Gegenteil, je weiter wir vorwärtsschreiten, je mehr Erfolge wir erzielen, um so größer wird die Wut der Überreste der zerschlagenen Ausbeuterklassen werden, um so eher werden sie zu schärferen Kampfformen übergehen, um so mehr Niederträchtigkeiten werden sie gegen den Sowjetstaat begehen, um so mehr werden sie zu den verzweifeltsten Kampfmitteln greifen, als den letzten Mitteln zum Untergang Verurteilter."**
>
> (Stalin: „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler", 1937, Werke Band 14, S. 136.)

Diese grundlegenden (nicht an konkrete Zeitabschnitte gebundenen) Überlegungen Stalin über die Verschärfung des Klassenkampfes auf dem Weg zum Kommunismus enthalten wichtige Gründe für die Verschärfung des Klassenkampfes, die herausgearbeitet werden müssen.

Die Verschärfung des Klassenkampfes ist nicht einfach eine bloße Reaktion des Proletariats auf Aktionen der Konterrevolution. Nein, die Verschärfung des Klassenkampfes erfolgt vor allem ***aufgrund des „Vormarsches des Proletariats"***. Das Proletariat führt seinen Klassenkampf bewußt und planmäßig, auf wissenschaftlicher Grundlage mit dem Ziel der völligen Vernichtung der Bourgeoisie ***auf jedem Gebiet*** durch die immer breitere Mobilisierung der Kräfte des Proletariats, auch und gerade nachdem im Land dem Kapitalismus ein ungeheurer Schlag versetzt wurde, indem die eigene Bourgeoisie als Klasse ökonomisch vernichtet worden ist.

Dieser Vormarsch des Proletariats führt dazu und ist die Grundlage dafür, daß der Klassenfeind, die Kräfte der Konterrevolution um so verzweifelter ihrerseits den Klassenkampf verschärfen, Attacken starten, wo immer es eine Gelegenheit dazu gibt und jede Schwäche des Proletariats wie mangelnde Wachsamkeit und ähnliches ausnutzen, um ihre Macht wieder zu errichten.

Im Kampf gegen die Titorevisionisten und deren klassenversöhnlerischen Kurs stellte das ZK der KPdSU(B) nach dem Zweiten Weltkrieg fest:

> „Niemand wird die Tiefe und grundsätzliche Natur der sozialistischen Umwälzung abstreiten, die in der Sowjetunion nach der Oktoberrevolution vor sich gegangen ist. Jedoch brachte dies die KPdSU nicht dazu, den Schluß zu ziehen, ***der Klassenkampf in unserem Land schwäche sich ab,*** daß es ***keine Gefahr der Stärkung der kapitalistischen Elemente*** gebe."[294]

Diese Lehren sind keineswegs an bestimmte Perioden oder Entwicklungsstadien der Diktatur des Proletariats gebunden und auf diese zu beschränken, sondern sie besitzen ihre Gültigkeit für die gesamte Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus, in der es gilt, die Restauration der alten Gesellschaft zu verhindern und den Sieg der neuen Gesellschaft zu sichern.

Die Frage der ***Fortsetzung und Verschärfung*** des Klassenkampfes bis hin zum Kommunismus auch und gerade nach Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse kann nicht begründet und verständlich gemacht werden, wenn nicht die verschiedenen Bereiche und Formen des Klassenkampfes, sein ganzer Umfang und seine Zielsetzung klar sind. So muß als zentraler Punkt bewußt sein, daß es nicht nur um die Frage des Klassenkampfes geht, sondern zugespitzt um die Frage der ***Diktatur des Proletariats,*** ihrer Festigung auch nach Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse im schonungslosen Kampf gegen alle alten und neuen feindlichen Elemente.

In der gesamten Entwicklung des sich verschärfenden Klassenkampfes bis hin zum vollständigen Sieg des Kommunismus gibt es ***im großen und ganzen drei Etappen.*** Zunächst muß die politische und militärische Macht der Bourgeoisie zerschlagen werden, dann konzentriert sich das Proletariat auf den Sieg auf ökonomischem Gebiet, um dann zum – auf lange Sicht gesehen – schwierigsten Sektor überzugehen, dem ideologisch-kulturellen. Dies sind nur grobe Schwerpunkte, und im jeweiligen Kampf um die Festigung der Diktatur des Proletariats mußten immer ***alle Gebiete kombiniert*** werden, konnte kein Gebiet einfach ausgelassen oder verabsolutiert werden. Zudem muß – entgegen jedem Schematismus – bewußt sein, daß der oben knapp charakterisierte Ablauf des Klassenkampfes jederzeit durch ***nicht genau*** berechenbare Ereignisse durchbrochen werden kann. So rückte zum Beispiel durch den Überfall Nazi-Deutschlands auf die UdSSR der militärische Kampf zur Vernichtung des Feindes erneut in den Mittelpunkt.

Die Aufgabe der proletarischen Revolution ist ***keineswegs*** mit der gewaltsamen Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates ***gelöst.*** Sie ist nicht erledigt mit der Machtergreifung des Proletariats, der politischen und

---

[294] „Brief der KPdSU(B) an die KP Jugoslawiens", 4. Mai 1948, in: „Der Kampf J. W. Stalins und der Kominform gegen den Titorevisionismus", Wien 1979, S. 22.

wirtschaftlichen Niederwerfung der Bourgeoisie und ihrer Liquidierung als Klasse. Ist schon die Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse und ihre Festigung im scharfen Klassenkampf unter der Diktatur des Proletariats ***kein einmaliger Akt,*** sondern ein mehr oder minder langwieriger Prozeß, so erhebt sich für die ***Vorwärtsentwicklung*** der sozialistischen Revolution ein grundlegendes Problem, auf das bereits Marx in seiner Schrift „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" hingewiesen hat. Marx ging auf die Notwendigkeit der ***Fortsetzung der Revolution*** ein und erklärte:

> **„Dieser Sozialismus ist die *Permanenzerklärunq der Revolution*, die *Klassendiktatur* des Proletariats als notwendiger Durchgangspunkt zur *Abschaffung der Klassenunterschiede überhaupt*, zur Abschaffung sämtlicher Produktionsverhältnisse, worauf sie beruhen, zur Abschaffung sämtlicher gesellschaftlichen Beziehungen, die diesen Produktionsverhältnissen entsprechen, zur Umwälzung sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen."**
> (Marx: „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850", 1850, Marx/Engels Werke Band 7, S. 89f. Hervorhebungen im Original.)

Und schon im „Manifest der Kommunistischen Partei" haben Marx und Engels darauf hingewiesen, daß es bei der sozialistischen Revolution eben nicht nur um den Bruch mit den Eigentumsverhältnissen geht, sondern um ein ***zweifaches radikales Brechen:***

> **„Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, daß *in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird.*"**
> (Marx/Engels: „Manifest der Kommunistischen Partei", 1848, Marx/Engels Werke Band 4, S. 481.)

Lenin hat im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Versuche der Restauration des Kapitalismus auf diese grundlegende Aufgabe des Kampfes gegen die „überlieferten Ideen" hingewiesen. Er hat klargemacht, daß der Kampf um die Köpfe der Massen, der Kampf darum, ***ob hier die proletarische oder die bürgerliche Ideologie siegt, entscheidend und ausschlaggebend ist*** – nach Brechung des militärischen und auch des ökonomischen Widerstands der Ausbeuterklassen. Wie Lenin erklärte, geht es darum,

> **„*jeden Widerstand* der Kapitalisten zu brechen, nicht nur den militärischen und politischen, sondern auch den *ideologischen*, der *am tiefsten und mächtigsten* ist."**
> (Lenin: „Rede auf der Gesamtrussischen Konferenz der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung bei den Gouvernements- und Kreisabteilungen für Volksbildung", 1920, Werke Band 31, S. 364.)

Die vielfältigen Aufgaben und Formen des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats und ganz besonders die Rolle des Kampfes gegen

die Macht der alten Ideen und Traditionen, gegen die Macht der Gewohnheit stellte Lenin ebenfalls heraus. Er schrieb:

> **„Die Diktatur des Proletariats ist ein zäher Kampf, ein blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft. Die Macht der Gewohnheit von Millionen und aber Millionen ist die *fürchterlichste Macht.*"**
>
> (Lenin: „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, Werke Band 31, S. 29.)

Es genügt nicht, der Bourgeoisie die direkten Herrschaftsmittel ihres ideologischen Einflusses wegzunehmen und zu zerschlagen, wie den bürgerlichen Medienapparat, die Zeitungen, Druckereien usw. Dieser Kampf gegen den ideologischen Widerstand der Bourgeoisie, von dem Lenin spricht, ist vielmehr gerade auch ein umfassender Kampf gegen ***alle Überreste und Einflüsse des Kapitalismus im Bewußtsein der Werktätigen*** selbst.[295]

Und dieser Kampf ist ***schwieriger und langwieriger*** als die Zerschlagung der Werkzeuge, Mittel und Medien der ideologischen Herrschaft der Bourgeoisie. Im Zusammenhang mit der Entstehung „kommunistischer Subotniks", den kommunistischen Samstagen freiwilliger, unentgeltlicher Arbeit zum Nutzen der Gesellschaft, betonte Lenin, daß dies der Anfang einer Umwälzung sei,

---

[295] Auch wenn zur Zeit des XVII. Parteitags der KPdSU(B), 1934, in sehr großen Bereichen der Sowjetunion schon sozialistische Produktionsverhältnisse vorherrschend waren, stand dennoch weiterhin die Aufgabe an, den *„Kapitalismus in der Wirtschaft"* weiter zu *„überwinden"*, wie Stalin feststellte. Ganz besonders interessant und wesentlich ist aber, was Stalin über die Frage der ***„Überwindung der Überreste des Kapitalismus" „im Bewußtsein der Menschen"*** herausstellte. Er machte klar, daß diese Überreste im Bewußtsein der Menschen nicht mechanisch und automatisch, sozusagen im Selbstlauf, verschwinden, sondern nur im Kampf überwunden werden können:

> **„Kann man jedoch sagen, daß wir bereits alle Überreste des Kapitalismus in der Wirtschaft überwunden haben? Nein, das kann man nicht sagen. Um so weniger kann man sagen, daß wir die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen überwunden haben. Das kann man nicht nur deshalb nicht sagen, weil das Bewußtsein der Menschen in seiner Entwicklung hinter ihrer ökonomischen Lage zurückbleibt, sondern auch deshalb, weil immer noch die *kapitalistische Umwelt* besteht, die bestrebt ist, die Überreste des Kapitalismus in der Wirtschaft und im Bewußtsein der Menschen in der UdSSR zu *beleben und aufrechtzuerhalten*, und gegen die wir *immer* unser Pulver trocken halten müssen."**
>
> (Stalin: „Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)", 1934, Werke Band 13, S. 310.)

Die *„Entfaltung des Klassenkampfes"*, die *„Stärkung der Organe der Diktatur des Proletariats"*, wie er einige Absätze weiter schrieb, sind entscheidende Mittel in diesem Kampf. (Siehe ebenda, S. 311.)

„die schwieriger, wesentlicher, radikaler, entscheidender ist als der Sturz der Bourgeoisie, denn das ist ein Sieg über die eigene Trägheit, über die eigene Undiszipliniertheit, über den kleinbürgerlichen Egoismus, über diese Gewohnheiten, die der fluchbeladene Kapitalismus dem Arbeiter und Bauern als Erbe hinterlassen hat. Erst wenn *dieser* Sieg verankert sein wird, dann und nur dann wird die neue gesellschaftliche Disziplin, die sozialistische Disziplin geschaffen sein, dann und nur dann wird eine Rückkehr zum Kapitalismus unmöglich, wird der Kommunismus wirklich unbesiegbar werden."
(Lenin: „Die große Initiative", 1919, Werke Band 29, S. 399. Hervorhebung im Original.)

3. Fehlerhafte Begründung der Notwendigkeit des Klassenkampfes im Sozialismus durch die KP Chinas

Die Notwendigkeit des Klassenkampfes im Sozialismus wurde erst einmal nicht aus der Existenz der Bourgeoisie als Klasse – ob alte oder neue – gefolgert, sondern es wurde eine Reihe im großen und ganzen richtiger Gründe hierfür angeführt, nämlich,

„a) daß gestürzte Ausbeuter mit allen Mitteln versuchen, das ihnen geraubte ‚Paradies' wieder an sich zu reißen;

b) daß die spontanen kleinbürgerlichen Kräfte ständig neue kapitalistische Elemente hervorbringen;

c) daß in den Reihen der Arbeiterklasse und unter den Funktionären des Staatsapparates infolge des Einflusses der Bourgeoisie sowie infolge der Einkreisung durch die spontanen kleinbürgerlichen Kräfte und deren korrumpierende Wirkung entartete Elemente und neue bürgerliche Elemente auftreten;

d) daß die Einkreisung durch den Weltkapitalismus, die Drohung bewaffneter Interventionen von seiten der Imperialisten und ihre Komplotte zur friedlichen Zersetzung die äußeren Bedingungen für den Fortgang des Klassenkampfes im sozialistischen Staat bilden."
(„25-Punkte-Vorschlag", S. 37f. Siehe S. 582.)

Und an anderer Stelle nennt die KP Chinas diejenigen Kräfte, gegen die der Klassenkampf geführt und die Diktatur des Proletariats ausgeübt werden muß, nämlich gegen die „Reste der alten Ausbeuterklasse", die „neuen bürgerlichen Elemente", gegen „Schmarotzer, Spekulanten, Faulenzer,

Gangster, Staatskassenplünderer und dergleichen“ [296] gegen die „Trabanten der Bourgeoisie“ [297], wie es einige Seiten vorher treffend heißt.

Zweifellos ist es vollkommen richtig, vor diesen Kräften zu warnen, den Klassenkampf und die Diktatur des Proletariats ihnen gegenüber zu propagieren.[298] Allerdings steckt in diesen Ausführungen der KP Chinas auch schon der Beginn eines Fehlers.

Die entsprechende Passage lautet im Zusammenhang:

> „Gewisse Leute könnten behaupten, daß es bei ihnen bereits eine klassenlose Gesellschaft gäbe. Wir antworten: Nein, in allen sozialistischen Staaten ohne jede Ausnahme gibt es noch Klassen und Klassenkampf.
>
> Da es in diesen Staaten noch Reste der alten Ausbeuterklasse gibt, die ihr Regime wiederherzustellen versuchen, da dort noch ständig neue bürgerliche Elemente entstehen und da es dort noch immer Schmarotzer, Spekulanten, Faulenzer, Gangster, Staatskassenplünderer und dergleichen gibt, wie kann man da sagen, daß ***die Klassen*** und der Klassenkampf verschwunden sind und die Diktatur des Proletariats bereits nicht mehr nötig ist?“ (Ebenda, S. 41. Siehe S. 584.)

Die KP Chinas hat recht, wenn sie auf die Gefahren hinweist, die von all diesen feindlichen Elementen ausgehen, wenn sie den Klassenkampf und die Diktatur des Proletariats hochhält. Doch sie hat unrecht, wenn sie durch die Art ihrer Darstellung all diese genannten Kräfte als „Klassen“ hinstellt. Es gibt noch Klassen im Sozialismus, und die KP Chinas geht an anderer Stelle ganz richtig darauf ein, indem sie auf die nach wie vor noch existierenden „Klassenunterschiede zwischen Arbeitern und Bauern“ [299] hinweist. Doch das, was sie in der oben zitierten Passage als „Klassen“ bezeichnet, sind ***keine Klassen.***[300]

---

[296] „25-Punkte-Vorschlag“, S. 41. Siehe S. 584.

[297] Ebenda, S. 38. Siehe S. 582.

[298] Siehe Anmerkung 14.: Nicht jede unter Führung des Proletariats stehende revolutionäre Staatsmacht ist eine Diktatur des Proletariats, S.548.

[299] Ebenda, S. 42. Siehe S. 585.

[300] Die modernen Revisionisten nutzten diesen Fehler der KP Chinas dann auch genüßlich aus, um das Richtige dieser Passage, nämlich die Betonung des Klassenkampfes und der Diktatur des Proletariats, über Bord werfen zu können. In ihrem „Offenen Brief“ vom 14. Juli 1963 schrieben sie:

„Man muß schon sagen, die chinesischen Genossen haben von den Klassen und vom Klassenkampf eine originelle Vorstellung. Seit wann werden solche parasitären Elemente als Klassen betrachtet? Und als was für eine Klasse? Die Klasse der Nichtstuer oder die Klasse der Rowdys, die Klasse der Diebe am Staatseigentum oder die Klasse der Parasiten? Verbrecher haben in keiner Gesellschaft eine bestimmte Klasse dargestellt. Das wissen selbst Schulkinder. Selbstverständlich bilden diese Elemente auch in der sozialistischen Gesellschaft keine Klasse. Da treten die Überbleibsel des Kapitalismus in Erscheinung.“

Fortsetzung nächste Seite

Die verhängnisvolle Vereinfachung und viel zu kurz greifende Kritik an der revisionistischen These, daß der Klassenkampf in den sozialistischen Ländern erlöschen müsse, wird hier schon sichtbar. Sichtbar wird, daß die KP Chinas dabei ist, die Notwendigkeit des Klassenkampfes damit zu begründen, daß noch die Bourgeoisie als Klasse existiere. Aber gerade das war und ist falsch. So war in der Sowjetunion in der Tat 1936 die ***Bourgeoisie als antagonistische Klasse,*** als Produktionsmittelbesitzer, als Ausbeuter des Proletariats und der anderen werktätigen Massen ***liquidiert,*** und dennoch mußte der Klassenkampf, wie Stalin erklärte, unbedingt fortgesetzt werden, konnte und durfte der ***Klassenkampf nicht erlöschen.*** Im Gegenteil, er mußte sich bis hin zum Kommunismus verschärfen.

Im Kommentar „Über den Pseudokommunismus Chruschtschows..." wird der Fehler der KP Chinas deutlicher. Dort betonte sie, daß Stalin ein großer Marxist-Leninist gewesen sei, um ihn anschließend in folgender Weise zu kritisieren:

> „Überdies wich Stalin, als er die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes in der sozialistischen Gesellschaft untersuchte, von der marxistisch-leninistischen Dialektik ab; deshalb verkündete er, nachdem die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion im wesentlichen beendet war, allzufrüh, daß es in der Sowjetunion ‚keine antagonistischen Klassen mehr gibt' und daß die Sowjetgesellschaft ‚frei von Konflikten zwischen den Klassen' sei." („Polemik", S. 478.)[301]

Fortsetzung der Fußnote

Soweit kann man noch nichts gegen diese Passage der modernen Revisionisten einwenden. Doch dann folgt die entscheidende ***falsche*** Behauptung:

> *„Zum Kampf mit solchen Menschen braucht man* ***nicht die Diktatur des Proletariats.*** *Der* ***Volksstaat*** *ist voll und ganz in der Lage, mit dieser Aufgabe fertig zu werden und wird auch mit ihr fertig. (...)* ***die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats entfällt.*** *"*
> („Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion" vom 14.7.1963, in: „Polemik", S. 629f.)

[301] Als Quellen für die von der KP Chinas angeführten zwei Zitate werden in der „Polemik" die Reden Stalins „Über den Entwurf der Verfassung der Union der SSR" von 1936 und der „Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)" von 1939 angegeben.

Die Formulierung *„keine antagonistischen Klassen mehr"* ist in der deutschsprachigen Ausgabe von Stalins Rede über den Verfassungsentwurf von 1936 wörtlich so nicht zu finden. Es heißt dort wörtlich, nachdem dargelegt wurde, daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt, das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln und -instrumenten sich durchgesetzt hatte:

> **„Alle Ausbeuterklassen sind somit liquidiert."**
> (Stalin: „Über den Entwurf der Verfassung der Union der SSR", 1936, Werke Band 14, S. 61.)

Das war eine begründete und richtige Feststellung. Im Rechenschaftsbericht Stalins an den XVIII. Parteitag gibt es (zumindest) in der deutschsprachigen Ausgabe die Formulierung *„frei von Konflikten zwischen den Klassen"* wörtlich ebenfalls nicht. Dort heißt es:

Fortsetzung nächste Seite

Diese Kritik an Stalin ist ganz falsch und birgt in sich einen folgenschweren Fehler. Das Urteil, er habe zu früh verkündet, daß es in der Sowjetunion keine antagonistischen Klassen mehr gibt, ist unhaltbar. Es ist zudem offen für die Schlußfolgerung, Stalin habe damit die Widersprüche und den Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft unterschätzt. Hier bahnt sich bei der KP Chinas im Grunde schon die These an, den Klassenkampf an die Existenz der Bourgeoisie als Klasse zu knüpfen und davon auszugehen, die Bourgeoisie werde in einem sozialistischen Land in der gesamten Epoche bis zum Kommunismus weiterexistieren, was die KP Chinas dann auch in den siebziger Jahren ausdrücklich vertrat.

Gerade das aber bestreiten wir energisch. Wir meinen, daß, auch wenn die Bourgeoisie als Klasse (so wie der wissenschaftliche Kommunismus eine Klasse definiert, nämlich unter anderem in Hinblick auf ihr Verhältnis zu den Produktionsmitteln) liquidiert ist, dennoch der Klassenkampf, seine Verschärfung bis hin zum Kommunismus, notwendig bleibt. Und Stalin hatte völlig recht, 1936 davon zu sprechen, daß es in der Sowjetunion „keine antagonistischen Klassen mehr gibt". Denn dies war eine Tatsache, die aber gar nichts daran änderte, daß der Klassenkampf weitergeführt werden mußte. Zu einer Zeit, da die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen in der Sowjetunion durch die Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln nicht mehr existierte, die Ausbeutung durch die Liquidierung der antagonistischen Ausbeuterklassen beseitigt waren, war es gerade die Größe Stalins, daß er ***die Verschärfung des Klassenkampfes im Inneren*** betonte und propagierte gegen alle Vorstellungen, nun breche die Zeit der „Harmonie" an.[302]

Die Position der KP Chinas begründet den Klassenkampf aus der Existenz der Bourgeoisie als Klasse und ist damit nur die Kehrseite der revisionistischen These, daß der Klassenkampf erlöschen müsse, wenn die

---

Fortsetzung der Fußnote

„Die Besonderheit der Sowjetgesellschaft der Gegenwart besteht zum Unterschied von jeder kapitalistischen Gesellschaft darin, daß es in ihr keine antagonistischen, feindlichen Klassen mehr gibt; die Ausbeuterklassen sind liquidiert, und die Arbeiter, die Bauern und die Intelligenz, die die Sowjetgesellschaft bilden, leben und wirken auf der Grundlage freundschaftlicher Zusammenarbeit. Während die kapitalistische Gesellschaft von unversöhnlichen Gegensätzen zwischen Arbeitern und Kapitalisten, Bauern und Gutsbesitzern zerrissen wird, was ihre innere Lage so unsicher macht, kennt die vom Joche der Ausbeutung befreite Sowjetgesellschaft solche Gegensätze nicht, ihr sind Klassenzusammenstöße fremd..."
(Stalin: „Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)", 1939, Werke Band 14, S. 209.)

Auch dies war eine korrekte Feststellung.

[302] Siehe dazu auch Stalin: „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler", 1937, Werke Band 14, S. 136f.

Bourgeoisie als Klasse liquidiert worden ist.[303] Auch wenn es hoch anzurechnen ist, daß die KP Chinas im Gegensatz zu den modernen Revisionisten den Klassenkampf und die Diktatur des Proletariats verteidigte, so muß doch bewußt sein, daß ihre Ausgangspunkte theoretisch unhaltbar und keine Basis waren, um dem modernen Revisionisten wirklich entgegentreten zu können.

Diese Thesen der KP Chinas widersprechen diametral den Auffassungen des wissenschaftlichen Kommunismus über den Zusammenhang von „Klassen und Klassenkampf" nach Vernichtung der Bourgeoisie auf ökonomischem Gebiet, wie Stalin sie in Verbindung mit den Aufgaben der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion dargelegt hat.

---

[303] 1956 hatte das ZK der KP Chinas bzw. sein Politbüro in seiner Schrift „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" Stalin gerade umgekehrt kritisiert:

> *„Nach der Beseitigung der Klassen hätte **nicht** betont werden sollen, der **Klassenkampf spitze sich zu,** wie es Stalin tat. (...) Die Kommunistische Partei der Sowjetunion ist **völlig im Recht,** wenn sie Stalins Fehler in dieser Hinsicht entschlossen korrigiert."*
> („Die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", S. 56)

Zog die KP Chinas in den Artikeln von 1956 aus der richtigen Tatsache, daß nach Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse die antagonistischen Klassen liquidiert sind, den faulen, kapitulantenhaften, revisionistischen Schluß, daß damit auch der Klassenkampf erlösche und es absurd sei, von einer Verschärfung des Klassenkampfes zu sprechen, so leugnete die KP Chinas nunmehr 1964 einfach die Tatsache, daß in der Sowjetunion 1936 die Bourgeoisie als Klasse bereits liquidiert war.

So oder so geht es im Grunde darum, daß die enge, an die Existenz einer bürgerlichen ***Klasse*** gebundene Vorstellung der KP Chinas vom Klassenkampf tödliche Gefahren für die Diktatur des Proletariats bedeutet.

Teil E:
Zur Geschichte und zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

- **Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus**
  - Wie hat die KP Chinas zu den Angriffen der Chruschtschow-Revisionisten auf Stalin Stellung genommen?
  - Die schwankende Haltung der KP Chinas zum Tito-Revisionismus
  - Die falsche Haltung der KP Chinas zum XX. Parteitag der KPdSU
  - Zu den Erklärungen der Moskauer Beratungen 1957 und 1960
  - Die schwankende Haltung der KP Chinas in der Frage des endgültigen Bruchs mit dem Chruschtschow-Revisionismus
- **Über die Methode im Kampf gegen den modernen Revisionismus**
  - Kampf für die kommunistische Einheit bedeutet Trennung von den modernen Revisionisten
  - Zur Notwendigkeit offener und öffentlicher Kritik und Selbstkritik in der internationalen kommunistischen Bewegung

I. Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

1. Die Haltung der KP Chinas zu Stalin

a) Die Frage der Verteidigung Stalins – ein herausragender Prüfstein

Unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den „Personenkult und seine Folgen" begannen die Chruschtschow-Revisionisten ihre Angriffe auf Stalin mit dem Ziel der umfassenden Revision des wissenschaftlichen Kommunismus. Sie mußten Stalin angreifen, weil er als Führer der KPdSU(B), des Sowjetvolkes und der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung in seinem großen theoretischen und praktischen Werk bis zu seinem Tode den Revisionismus bekämpft und den wissenschaftlichen Kommunismus konsequent verteidigt und weiterentwickelt hat. Die Chruschtschow-Revisionisten hetzten dermaßen gegen Stalin, um seine Lehren, deren strikte Anwendung der internationalen kommunistischen Weltbewegung zu seiner Zeit so große Siege brachte, in Mißkredit zu bringen.

Chruschtschows Kampf gegen den „Personenkult" war ein Mittel, um seine revisionistische Linie zu rechtfertigen. Die Diffamierung Stalins als „Tyrann" und „Diktator", wie sie Chruschtschow in seinem berüchtigten Geheimbericht auf dem XX. Parteitag betrieb, war in Wirklichkeit ein ***direkter Angriff auf die Diktatur des Proletariats*** in der Sowjetunion, an deren Spitze Stalin stand. Damit bezweckten die Chruschtschow-Revisionisten ihre revisionistische These vom „Staat des ganzen Volkes", die auf die Liquidierung des proletarischen Klassenstaates abzielte, plausibel zu machen.

Wenn sie Stalins Politik als „Politik des Massenterrors" verleumdeten, womit sie sich in demagogischer Weise gegen die kommunistische Position Stalins wendeten, daß der Klassenkampf sich im Fortschreiten auf dem Wege zum Kommunismus verschärft, so bereiteten sie damit unter dem Schlagwort der „Wiederherstellung der sozialistischen Demokratie" in Wirklichkeit der bürgerlichen „Liberalisierung" den Weg, um die sozialistische Gesellschaftsordnung in eine bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung umzuwandeln.

In dieser Situation nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956, als die modernen Revisionisten im Zusammenspiel mit den Imperialisten und Reaktionären aller Länder aus allen Rohren das Feuer auf den wissenschaftli-

chen Kommunismus eröffneten, war somit die ***Frage der Verteidigung Stalins ein herausragender Prüfstein für alle Marxisten-Leninisten.***

Angesichts dieser Verleumdungskampagne gegen Stalin, angesichts dieser Angriffe auf den wissenschaftlichen Kommunismus stellte und stellt sich für die Kommunisten die erstrangige Aufgabe, Stalin, den ***großen Marxisten-Leninisten,*** den ***Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus,*** der das Erbe von Marx, Engels und Lenin so hervorragend verteidigt und weiterentwickelt hat, konsequent zu ***verteidigen.***

Die Verteidigung Stalins beinhaltet sowohl eine Verteidigung seiner theoretischen Beiträge zum wissenschaftlichen Kommunismus als auch eine Verteidigung seiner Praxis bei der Errichtung und Festigung der Diktatur des Proletariats in der sozialistischen Sowjetunion und seiner Praxis in der internationalen kommunistischen Bewegung.

Was die Frage von Fehlern Stalins angeht, so sollen auf dieser Grundlage vor dem Hintergrund des Machtantritts des Chruschtschow-Revisionismus nur kurze Zeit nach dem Tod Stalins folgende Gesichtspunkte betont werden:

Erstens. Niemand hat so entschlossen und unermüdlich gegen die aufkommende revisionistische Strömung in der KPdSU(B) angekämpft wie Stalin. Das zu ignorieren würde bedeuten, die klassenmäßige Front zwischen revisionistischem Verrat und möglichen Fehlern der großen Lehrmeister des Kommunismus zu verwischen. Jeder kann die Dokumente von Stalins Kampf gegen die aufkommenden revisionistischen Tendenzen in der KPdSU(B) in „Fragen der Sprachwissenschaft" (1950) und „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" (1952) studieren, um sich davon zu überzeugen, daß alle Pseudomarxisten völlig im Unrecht sind, die Stalin als „Wegbereiter des Revisionismus" darstellen. Das sind Verleumdungen. Und Verleumdungen müssen wir brandmarken und nicht darüber diskutieren.

Zweitens wäre es selbstverständlich völlig unmarxistisch, davon auszugehen, daß ein an so herausragender Stelle Jahrzehnte kämpfender Genosse wie Stalin, der in einer so weltbewegenden Zeit an so vielen Fronten des Klassenkampfes den Feind unermüdlich geschlagen und die Genossinnen und Genossen sorgfältig erzogen hat, ***keine*** Fehler gemacht habe.[304] Stalin

[304] So muß unserer Meinung nach die Frage gestellt werden, ob nicht Stalin und die Bolschewiki in der KPdSU(B), insbesondere in den letzten Lebensjahren Stalins, in verschiedenen Schriften und Dokumenten sowie in der tagtäglichen ideologischen Erziehung deutlicher, eindeutiger und umfassender den sich ***bis zum Kommunismus verschärfenden Klassenkampf und seine Gesetzmäßigkeiten*** – anknüpfend an den Analysen im Kampf gegen Bucharin und andere Renegaten in den zwanziger und dreißiger Jahren – hätten herausstellen müssen. Denn es zeigte sich, daß nach dem Sieg über die Trotzkisten und Bucharinleute, nach dem Sieg im antifaschistischen Krieg die prinzipiellen Lehren über den sich verschärfenden Klassenkampf und den innerparteilichen Kampf, die Gefahr der revisionistischen Verbürgerlichung in der KPdSU nicht genug verstanden wurden, um den Chruschtschow-

Fortsetzung nächste Seite

war nicht unfehlbar, ebenso wie wahr ist, daß auch Lenin, Engels und Marx nicht unfehlbar waren. Die Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus üben in ihren Werken, wenn nötig, Selbstkritik und gehen auch gegenseitig kritisch auf die Werke ihrer großen Mitkämpfer bzw. ihrer Vorgänger ein.[305] So benannte Lenin seine Fehler in der Gewerkschaftsfrage und in anderen Fragen, und auch Stalin zeigte vielfach auf, daß er es verstand, seine Fehler ***selbstkritisch und offen einzugestehen und zu korrigieren.***[306] Dies zeigt, daß die Klassiker des wissenschaftlichen Kommu-

---

Fortsetzung der Fußnote

Revisionismus zu besiegen. Die Gefahr, daß durch den Revisionismus alles verloren gehen konnte, daß es im verschärften Klassenkampf immer noch um die Machtfrage ging – dieses Bewußtsein war in dieser Zeitspanne sicherlich nicht ausreichend in der Partei und unter den Arbeiterinnen und Arbeitern verankert.

(Vgl. dazu ausführlicher „Der XX. Parteitag der KPdSU 1956: Entscheidender ideologischer Wendepunkt zur Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und zur imperialistischen Konterrevolution", „Gegen die Strömung", Nr. 7–8, 1996, abgedruckt auch in: Politische Stellungnahmen 1995–1996 zu Themen und Fragen des revolutionären Kampfes und des wissenschaftlichen Sozialismus in Flugblättern und Plakaten von „Gegen die Strömung", März 1997.)

[305] So macht Stalin in seinem 1934 geschriebenen und 1941 veröffentlichten Artikel „Über Engels' Artikel ‚Die Auswärtige Politik des russischen Zarentums'" einige kritische Bemerkungen zu dieser Schrift von Engels. Er kritisiert insbesondere, daß darin bei der Aufzählung der Ursachen, die zum Weltkrieg führen, ein Moment außer acht gelassen wurde, das dann eine entscheidende Rolle gespielt hat, „das Moment des imperialistischen Kampfes um Kolonien, um Absatzmärkte und Rohstoffquellen, das schon damals von sehr ernster Bedeutung war", und daß im Gedankengang des Artikels von Engels daher kein Raum ist für die Leninsche Politik der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg. (Siehe Stalin, Werke Band 14, S. 1f.)

[306] So geht Stalin in seinem Vorwort zum ersten Band seiner Gesammelten Werke auf Fehler von sich in diesem Band und zum Teil auch noch im Band 2 in der Frage des Agrarprogramms und in der Frage nach den Voraussetzungen des Sieges der sozialistischen Revolution ein (vgl. Stalin Werke Band 1, S. XIII–XVI). Stalin verweist darauf, daß diese Werke in der Frühperiode der Tätigkeit Stalins (1901–1907) geschrieben wurden, als die Herausarbeitung der Ideologie und Politik des Leninismus noch nicht beendet war. Er wertet diese Werke als „Werke eines jungen Marxisten ..., der noch nicht zu einem fertigen Marxisten und Leninisten geworden war" und betont, daß daher „sich in diesen Werken noch Spuren gewisser später veralteter Leitsätze der alten Marxisten finden, die von unserer Partei in der Folgezeit überwunden worden sind." (Ebenda, S. XIII)

Ebenso berichtet Stalin von gewissen Schwankungen von sich vor der Ankunft Lenins in Rußland 1917, aus denen jedoch keine Plattform usw. hervorgegangen ist (siehe Stalin Werke Band 6, S. 298, Stalin Werke Band 9, S. 57 und S. 66.) Er stellte klar: „Nicht nur meine Fehler, auch flüchtige Schwankungen habe ich nie verheimlicht." (Stalin Werke Band 10, S. 54) So widmete Stalin der Korrektur seiner Fehler in der Agrarfrage und der Frage nach den Voraussetzungen des Sieges der sozialistischen Revolution das Vorwort zum ersten Band der Werke Stalins. In „Fragen des Leninismus" und in anderen späteren Werken korrigiert Stalin gewisse Formulierungen in „Über die Grundlagen des Leninis-

Fortsetzung nächste Seite

nismus sich selbst nie als unfehlbar betrachteten und natürlich auch nie von anderen eine solche Haltung ihnen gegenüber verlangten.

Drittens darf man es sich mit der Kritik auch nicht zu leicht machen. Was schon Lenin in bezug auf Grundschriften von Engels sagte, nämlich daß „man sich darauf verlassen kann, daß kein einziger Satz aufs Geratewohl ausgesprochen, daß jeder auf der Grundlage eines riesigen historischen und politischen Materials niedergeschrieben ist“[307], das gilt auch für die Werke Stalins. Lenin schrieb über leichtfertige Kritiker von Engels:

> **„Ich habe in meinem Leben allzuoft mit angesehen, daß Engels unüberlegt des Opportunismus bezichtigt wurde, und verhalte mich äußerst mißtrauisch dagegen: Versuchen Sie nämlich erst einmal zu beweisen, daß Engels unrecht hatte!! Das können Sie nicht! (...) Nein. Nein. Engels ist *nicht* unfehlbar. Marx ist *nicht* unfehlbar. Aber um ihre ‚Fehler‘ nachzuweisen, muß man anders zu Werke gehen, wirklich, ganz anders. So aber haben Sie tausendmal unrecht.“**
>
> (Lenin: Aus einem Brief an Inès Armand, nachdem diese Engels des Opportunismus in der Frage des Generalstreiks bezichtigt hatte, 1916, Werke Band 35, S. 243. Hervorhebungen im Original.)

Lenin stellte sich bei seiner Verteidigung der Lehrmeister des Kommunismus also nicht einfach auf den Standpunkt: Marx und Engels sind unfehlbar, also ist jede Kritik von vornherein falsch. Vielmehr stellt er klar, daß gerade eine Kritik an Marx und Engels im Zusammenhang mit dem ideologischen Klassenkampf gesehen werden muß, im Zusammenhang mit den Verleumdungen und unbewiesenen theoretischen Anwürfen der Opportunisten.

Daher ist es völlig richtig, von vornherein erst einmal „äußerst mißtrauisch“ gegen die „Kritiker“ der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus zu sein, den theoretischen, ideologischen und politischen Gehalt der Kritik zu prüfen, auf ***Beweisen*** zu bestehen und jede unüberlegte und unseriöse Kritik als „tausendmal falsch“ zurückzuweisen. Was nun die sogenannten „Kritiken“ der Chruschtschow-Revisionisten an Stalin angeht, war entscheidend, deren durch und durch konterrevolutionären und revisionistischen Charakter zu entlarven.

Betrachten wir davon ausgehend die Haltung der KP Chinas zu Stalin unmittelbar nach dem XX. Parteitag der KPdSU. Welche Position hat sie in dieser Situation des verschärften ideologischen und politischen Klassenkampfes in der Welt bezogen?

Fortsetzung der Fußnote

mus“, etwa die Frage des vollständigen und endgültigen Sieges des Sozialismus betreffend. (Siehe Stalin Werke Band 8, S. 55 und S. 312.)

[307] Lenin: „Über den Staat“, Werke Band 29, S. 463.

b) Die KP Chinas hat die Angriffe der Chruschtschow-Revisionisten auf Stalin nicht konsequent zurückgewiesen

Wenige Monate nach dem XX. Parteitag der KPdSU veröffentlichte die KP Chinas 1956 auch in vielen Fremdsprachen die zwei Artikel: „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" und „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats". An diesen beiden Artikeln sieht man, daß die KP Chinas mit der ***vollständigen*** Verteufelung Stalins durch die Chruschtschow-Revisionisten nicht einverstanden war. Trotz der Weigerung der KP Chinas, Stalin völlig zu verdammen, brachte die KP Chinas damals aber selbst unbewiesene und falsche Kritiken am theoretischen und praktischen Werk Stalins vor, die sich im Grunde mit den Verleumdungen deckten, welche die Chruschtschow-Revisionisten in diesen Fragen gegen Stalin vorbrachten. So wird vorgeworfen, er habe eine „Fehlentscheidung in der Jugoslawienfrage" [308] getroffen, hätte „willkürliche Arbeitsmethoden" [309] gehabt, sei „von den Massen entfremdet" [310] gewesen, „neigte (...) zum Großmacht-Chauvinismus" [311], sei teilweise „gröblich von der dialektisch-materialistischen Denkweise" abgewichen – solche und ähnliche Schlagworte werden ohne irgendeinen Beleg aneinandergereiht! [312]

Auf der Basis dieser Ansichten ist es auch kein Wunder, daß die KP Chinas auf den Beratungen von 1957 und 1960 keinen offensiven Kampf gegen die Chruschtschow-Revisionisten zur Verteidigung Stalins führte, so daß in der „Erklärung" von 1960, von Seiten der KP Chinas mehr oder weniger unwidersprochen, formuliert werden konnte, daß die „Überwindung der schädlichen Folgen des Personenkults" einen großen Sieg der kommunistischen Weltbewegung darstelle.[313]

Um so spannender war und ist die Frage, wie die KP Chinas in ihrer nunmehr offenen und öffentlichen Polemik gegen die Chruschtschow-Revisionisten dazu Stellung bezog.

Im „25-Punkte-Vorschlag" wird von der KP Chinas die Frage der Haltung zu Stalin indirekt zum Gegenstand des Kampfes gegen die Chruschtschow-Revisionisten gemacht:

---

[308] „Die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", Peking 1963, S. 10.

[309] Ebenda, S. 37.

[310] Ebenda, S. 38.

[311] Ebenda, S. 38.

[312] Vgl. dazu ausführlich im Anhang zum Teil E den Punkt: 1. Zu den Artikeln „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" und „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", S. 477.

[313] Siehe „Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien" 1960, in: „Moskauer Beratungen 1957 und 1960", S. 67.

„In den letzten Jahren haben gewisse Leute gegen die in sich geschlossene Lehre Lenins über die Wechselbeziehungen zwischen Führer, Partei, Klasse und Masse verstoßen und die Frage vom ‚Kampf gegen den Personenkult' aufgeworfen, was falsch und schädlich ist. (...)

Mit ihrem lauten Geschrei über ‚Kampf gegen den Personenkult' verunglimpfen gewisse Leute in Wirklichkeit mit allen Mitteln die proletarische Partei und die Diktatur des Proletariats."
(„25-Punkte-Vorschlag", S. 44f. Siehe S. 586.)

Unzweifelhaft wird hier ein richtiger Aspekt gegen die Angriffe der Chruschtschow-Revisionisten hervorgehoben, indem dem „Kampf gegen den Personenkult", wie ihn die Chruschtschow-Revisionisten auf ihr Banner geschrieben hatten, die Lehre Lenins über das Verhältnis von Führer, Partei, Klasse und Masse gegenübergestellt wird. Im Gegensatz zu den Stellungnahmen von 1956 wird nunmehr auch klar gesagt, daß es „falsch und schädlich" war, daß die Chruschtschow-Revisionisten die Frage des „Kampfs gegen den Personenkult" aufgeworfen hatten, und daß dies in Wirklichkeit eine Kampferklärung gegen die proletarische Partei und die Diktatur des Proletariats war.

Ausführlich hat die KP Chinas ihre Ansicht zu Stalin im Kommentar „Zur Stalinfrage" dargelegt. Darin entlarvt die KP Chinas treffend, worum es den Chruschtschow-Revisionisten bei ihrem Frontalangriff gegen Stalin wirklich ging:

„Stalin starb 1953. Drei Jahre später griff ihn die Führung der KPdSU auf dem XX. Parteitag aufs heftigste an und wiederholte diesen Angriff acht Jahre nach Stalins Tod auf dem XXII. Parteitag, entfernte seine sterblichen Überreste aus dem Mausoleum und verbrannte sie. Die wiederholten scharfen Attacken der Führung der KPdSU gegen Stalin zielten darauf ab, den unauslöschbaren Einfluß dieses großen proletarischen Revolutionärs unter dem Sowjetvolk und den Völkern der ganzen Welt zu beseitigen, den Marxismus-Leninismus, den Stalin verteidigt und weiterentwickelt hatte, zu verneinen und damit der revisionistischen Linie auf allen Gebieten den Weg zu bahnen. Die revisionistische Linie der Führung der KPdSU begann gerade mit dem XX. Parteitag und entwickelte sich auf dem XXII. Parteitag zu einem ganzen System. Die Tatsachen zeigen immer deutlicher, daß die Revision der Lehren des Marxismus-Leninismus über den Imperialismus, über Krieg und Frieden, über die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats, über die Revolution in den Kolonien und Halbkolonien, über die Partei des Proletariats usw. durch die Führung der KPdSU untrennbar mit ihrer Verleugnung Stalins verbunden ist."
(„Polemik", S. 148f.)

Die KP Chinas brandmarkt treffend die Chruschtschow-Revisionisten, welche Stalin mit Namen wie „Mörder", „Verbrecher", „Bandit", „größter Diktator in der Geschichte Rußlands", „Idiot" usw. belegt hatten. So führt der Kommentar zum Beispiel an, daß Chruschtschow 1961 in einem Ge-

spräch mit der Delegation der KP Chinas Stalin als „Mörder", „Verbrecher" und Bandit" bezeichnet hat. Die KP Chinas schreibt dazu:

„Chruschtschow hat Stalin einen ‚Mörder' genannt. Heißt das nicht, daß die internationale kommunistische Bewegung Jahrzehnte lang einen ‚Mörder' als ihren Lehrer angesehen hat? Die Kommunisten der ganzen Welt, einschließlich der Kommunisten in der Sowjetunion, können sich mit einer derartigen Verleumdung auf keinen Fall einverstanden erklären! (...)

Wenn Chruschtschow Stalin in solcher Weise beschimpft, so ist das eine ungeheuerlicher Beleidigung für das große Sowjetvolk, für die KPdSU, für die Sowjetarmee, für die proletarische Diktatur und das sozialistische System, für die internationale kommunistische Bewegung, für die revolutionären Völker der Welt und für den Marxismus-Leninismus.

Wenn Chruschtschow, der zur Zeit, als Stalin die Führung innehatte, auch an der Leitung von Partei und Staat beteiligt war, jetzt aus Ärger die Fäuste ballt und auf den Tisch haut, wenn er mit großem Stimmaufwand gegen Stalin wettert – wo stellt er sich damit schließlich selber hin? In die Stellung des Komplizen eines ‚Mörders' und ‚Banditen'? Oder in die eines ‚Schufts' und ‚Idioten'?

Was für ein Unterschied besteht denn zwischen dem Geschimpfe Chruschtschows gegen Stalin und dem Geschimpfe der Imperialisten, der Reaktionäre in allen Ländern und der Verräter am Kommunismus gegen ihn? Warum verfolgt Chruschtschow Stalin mit solch wütendem Haß? Warum greift er ihn noch viel grimmiger an als den Feind?

Chruschtschows tollwütige Angriffe auf Stalin sind in Wirklichkeit gegen das Sowjetsystem und den Sowjetstaat gerichtet. Die Schimpfwörter, die Chruschtschow hier anwendet, stehen der Sprache von Renegaten wie Kautsky, Trotzki, Tito und Djilas nicht nach, ja, übertreffen sie sogar." („Polemik", S. 142f.)[314]

---

[314] Die KP Chinas entlarvt treffend auch das konterrevolutionäre Doppelzünglertum Chruschtschows, der zu Lebzeiten einer der eifrigsten Lobhudler war und sich als „Hundertfünfzigprozentiger" ausgab:

„Wenn man die Worte Chruschtschows, die er zu Stalins Lebzeiten sprach, mit denen nach dem Tod Stalins vergleicht, sieht man, daß er bei der Einschätzung Stalins eine Wendung um 180 Grad vollzogen hat.

Wenn Chruschtschow kein zu kurzes Gedächtnis hat, sollte er sich selbstverständlich daran erinnern, daß gerade er während Stalins Führerschaft die damalige Politik der Unterdrückung von Konterrevolutionären mit größtem Eifer unterstützte und durchführte.

Am 6. Juni 1937 erklärte Chruschtschow auf der V. Moskauer Gebietsparteikonferenz: ‚Unsere Partei wird unbarmherzig die Verräterbande zerschlagen und den ganzen Abschaum der rechtsstehenden Trotzki-Clique von der Erde hinwegfegen ... Die Garantie dafür ist die entschlossene Leitung des ZK unserer Partei und unseres Führers, Genossen

Fortsetzung nächste Seite

Trotzdem wäre es ein Irrtum, anzunehmen, die KP Chinas habe damit ihren vollständigen Gegensatz zu den modernen Revisionisten in der Frage der Haltung zu Stalin erklärt und würde nunmehr diese auf der ganzen Linie bekämpfen. Stattdessen wird im „25-Punkte-Vorschlag" immer noch gegenüber den Chruschtschow-Revisionisten erklärt:

> „Außerdem gibt es noch einige Fragen ***von gemeinsamem Interesse***, so z. B. die Kritik an Stalin..." („25-Punkte-Vorschlag", S. 59. Siehe S. 597.)

Was unter diesen „gemeinsamen Interessen" zu verstehen ist, wird deutlich, wenn auch nach Beginn der öffentlichen Debatte mit den Chruschtschow-Revisionisten die inhaltlich weitgehend falsche Stellungnahme der KP Chinas in den beiden Artikeln von 1956 nicht etwa selbstkritisch verworfen, sondern ausdrücklich bestätigt werden:

> „Diese zwei Artikel ***analysierten umfassend das ganze Leben Stalins,*** (...) und übten taktvoll, aber sehr deutlich Kritik an den falschen Thesen des XX. Parteitags der KPdSU." („Polemik", S. 75.)

Es wird also ausdrücklich an den ***inhaltlichen Angriffen gegen Stalin,*** die sich im Kern mit denen der Chruschtschow-Revisionisten decken, ***festgehalten.***

Warum die KP Chinas die Frage der Haltung zu Stalin als eine Frage von „gemeinsamem Interesse" ansieht, wird weiterhin im Kommentar „Zur Stalinfrage" deutlich, wo die KP Chinas ausführlich ihre Position zu Stalin darlegt. Einleitend wird festgestellt:

> „Die Stalinfrage ist eine Frage von Weltbedeutung. (...) Vermutlich wird in diesem Jahrhundert ein ***endgültiges Urteil*** in dieser Frage ***unmöglich*** sein." („Polemik", S. 133.)

Hierin drückt sich bereits die ganze Herangehensweise der KP Chinas zu Stalin aus. Es wird nicht davon ausgegangen, daß Stalin umfassend gegen die modernen Revisionisten verteidigt werden muß. Statt dessen wird von einer „ungelösten Frage", der „Stalinfrage", ausgegangen.

Fortsetzung der Fußnote

Stalin ... Wir werden die Feinde völlig vernichten, bis auf den letzten Mann, und ihre Asche in den Wind streuen.'" („Polemik", S. 146)

Hieran zeigt sich auch, wie groß unter der Diktatur des Proletariats das Problem solcher konterrevolutionären Doppelzüngler in der Kommunistischen Partei ist, vor allem nachdem die richtige Linie in der Kommunistischen Partei sich eindeutig durchgesetzt, sich in aller Deutlichkeit in der Praxis des Klassenkampfes als die einzig richtige erwiesen hat. Dadurch sehen sich die Feinde des Proletariats gezwungen, sich äußerlich als „glühende Verfechter" der korrekten Parteilinie auszugeben, während sie in der Tat durch verschiedene Manöver wie Übertreibungen und andere Entstellungen sowie Sabotageaktionen im verborgenen der richtigen Linie und Politik entgegenarbeiten, um sie beim Vorhandensein entsprechender Voraussetzungen ganz offen zu attackieren und offen zu revidieren, wie dies die Chruschtschow-Revisionisten machten. Stalin hat bereits 1937 vor dieser Gefahr sehr eindringlich gewarnt in seiner Rede „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler" (siehe Werke Band 14, S. 119ff.).

Dies ist bereits eine vom Einfluß des modernen Revisionismus in der KP Chinas geprägte Position. Denn für Kommunistinnen und Kommunisten existiert eine „Stalinfrage" genausowenig wie eine „Leninfrage" Sie lassen es unter keinen Umständen zu, einen prinzipiellen Unterschied zwischen Lenin und Stalin zu machen, ebensowenig wie zwischen Marx und Engels zum einen und Lenin zum anderen.

Die KP Chinas propagiert in ihrer Polemik 1963/64 folgendes Herangehen an Stalin als korrekt:

> „***Stalin muß kritisiert werden.*** Aber über die ***Form der Kritik*** sind wir verschiedener Meinung. Es gibt da auch ***einige*** Fragen, in denen wir nicht einverstanden sind."[315]

Wir sehen also, daß die KP Chinas mit den modernen Revisionisten darin übereinstimmt, daß Stalin kritisiert werden muß, daß über seine „Fehler" diskutiert werden muß. Sie ist aber nicht einverstanden mit der „Form" der Kritik der Chruschtschow-Revisionisten. Daneben ist sie mit „einigen" inhaltlichen Angriffen der Chruschtschow-Revisionisten nicht einverstanden.

Die KP Chinas formulierte im Kommentar „Zur Stalinfrage" folgende Aufgabe des Herangehens an Stalin:

> „Die Kommunistische Partei Chinas ist konsequent der Auffassung, daß man Stalins Verdienste und Fehler mit der Methode des historischen Materialismus unter Berücksichtigung des historischen Sachverhalts, allseitig, objektiv und wissenschaftlich analysieren (...) soll."
> („Polemik", S. 135.)

Doch in diesem Kommentar wiederholt die KP Chinas im Grunde nur – lediglich in der Form etwas abgeschwächt – die unglaublichen und völlig haltlosen Vorwürfe gegen Stalin, die sie in den oben zitierten Artikeln von 1956 erhob, ohne auch nur im Ansatz anzudeuten, daß ***Argumente und Beweise*** vielleicht doch nötig wären. Vielmehr werden zahlreiche „Anklagepunkte" pauschal wiederholt, ***ohne umfassend das Werk Stalins zu analysieren und einzuschätzen.*** So heißt es dort:

> „Stalin ... verfiel in Metaphysik", verwechselte „zu gewissen Zeiten und in gewissen Fragen die zwei verschiedenen Arten von Widersprüchen", unter seiner Leitung ist man „bei der Unterdrückung der Konterrevolution zu weit gegangen...", er „befolgte (...) nicht in vollem Maß den proletarischen demokratischen Zentralismus", gab „in der internationalen kommunistischen Bewegung (...) einige falsche Ratschläge..." (Ebenda, S. 137.)

Nannten die Chruschtschow-Revisionisten Stalin einen „Tyrannen" und „Diktator", so erklärt die KP Chinas, daß Stalin in einigen Fällen bei der

---

[315] Mao Tse-tung auf einem Empfang für den Botschafter der Sowjetunion in China am 23. Oktober 1956, zitiert im Kommentar: „Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns", in: „Polemik", S. 73.

Unterdrückung der Konterrevolution „zu weit" ging. Es handelt sich im Kern um die gleichen, unbewiesenen Vorwürfe, wenn auch die KP Chinas sie nicht so absolut vorbringt und sie durch Worte wie „in gewisser Weise", „zu gewissen Zeiten" usw. einschränkt.[316]

Vor allem war die KP Chinas nicht damit einverstanden, „Stalin ***völlig*** zu negieren".[317] Davon ausgehend kritisierte sie an den Chruschtschow-Revisionisten unter anderem:

> „Sie haben Stalin nicht als Genossen, sondern als Feind behandelt. Sie haben bei der Zusammenfassung der Erfahrungen nicht die Methode von Kritik und Selbstkritik angewandt, sondern Stalin allein für alle Fehler verantwortlich gemacht oder ihm einfach willkürlich erfundene, angebliche ‚Fehler' zugeschrieben." („Polemik", S. 141)

Gegen diese allseitige Verdammung Stalins betont die KP Chinas:

> „Jawohl, wir wollen Stalin verteidigen." (Ebenda, S. 139.)

Dem fügt sie jedoch die Einschränkung hinzu:

> „Wenn die Kommunistische Partei Chinas Stalin verteidigt, so verteidigt sie ihn ***seiner positiven Seiten wegen***..." (Ebenda, S. 139.)

Als solche „positiven Seiten" zählt die KP Chinas Verdienste Stalins auf, die Tatsache, daß Stalin nach dem Tode Lenins das Sowjetvolk geführt hat, daß er sich große Verdienste beim Aufbau des Sozialismus und im Großen Vaterländischen Krieg erworben hat. Außerdem wird gesagt, daß er den Marxismus-Leninismus gegen den Opportunismus aller Schattierungen verteidigt und weiterentwickelt hat, daß die theoretischen Werke Stalins „unvergängliche Dokumente des Marxismus-Leninismus"[318] sind. Abschließend heißt es:

> „Das ganze Leben Stalins war das Leben eines großen Marxisten-Leninisten, eines großen proletarischen Revolutionärs." (Ebenda, S. 137.)

Zweifellos trat die KP Chinas zum damaligen Zeitpunkt mit einer solchen Aufzählung bestimmter Verdienste Stalins den unerhörten Angriffen der Chruschtschow-Revisionisten entgegen und spielte das Bekenntnis der KP Chinas zur Verteidigung Stalins zum damaligen Zeitpunkt in der kommunistischen Weltbewegung für viele junge kommunistische Kräfte eine große Rolle. Das bedeutet jedoch noch ***keineswegs,*** daß die KP Chinas

---

[316] Nur in einer Frage allerdings versucht die KP Chinas eine theoretische Kritik an Stalin zu üben. Es werden sogar zwei Stellen aus dem Werk Stalins zitiert, um sie zu kritisieren. Es handelt sich dabei um die Frage der Ursachen der Existenz des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats nach Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse. Wir sind darauf inhaltlich bereits eingegangen im Teil D III, Punkt 3. Fehlerhafte Begründung der Notwendigkeit des Klassenkampfes im Sozialismus durch die KP Chinas, S. 284f.

[317] „Polemik", S. 133.

[318] Ebenda, S. 136.

damit den Anforderungen, die an die Marxisten-Leninisten in bezug auf die Verteidigung Stalins gestellt waren und sind, wirklich gerecht wurde.[319]

Nur eine offensive, von der Verteidigung der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus ausgehende, ***alle*** direkten und indirekten Angriffe der Chruschtschow-Revisionisten zurückschlagende Inschutznahme und Verteidigung von Person und Werk Stalins hätte wirklich die Trennungslinie zwischen Marxisten-Leninisten und modernen Revisionisten ziehen können.

Indem die KP Chinas das große theoretische und praktische Werk Stalins nicht allseitig gegen die modernen Revisionisten verteidigte, gab sie diese für die Kommunistischen Parteien stets aktuellen und siegbringenden Lehren preis.[320]

Was die ***Bedeutung*** dieser Haltung der KP Chinas zu Stalin in der „Polemik" angeht, so ist wesentlich, daß die KP Chinas aufgrund ihres Auftretens gegen den Chruschtschow-Revisionismus innerhalb der sich damals neu formierenden internationalen kommunistischen Bewegung eine sehr große Autorität genoß.

---

[319] Dies wird ganz klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß auch die modernen Revisionisten aus demagogischen Gründen durchaus zugestehen mußten, daß Stalin große Verdienste hatte. So war etwa Breschnew nach seinem Machtantritt gezwungen, Stalin zu loben und auf die gröbsten Anwürfe, wie sie für Chruschtschow typisch waren, zu verzichten. Ursache dafür war nicht zuletzt, daß sich die Breschnew-Revisionisten von ultrarevisionistischen Kräften abgrenzen mußten, die „zu weit" gingen und zu offensichtlich eine Abschaffung des „Sowjetsystems" forderten, oftmals verbunden mit einer Propaganda für eine noch stärkere Einflußnahme der westlichen Imperialisten.

In einer von den Breschnew-Revisionisten herausgegebenen „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion" heißt es im Abschnitt über den XX. Parteitag über Stalin etwa:

> *„Als Theoretiker und bedeutender Organisator hatte er* (Stalin, A.d.V.) *den Kampf gegen Trotzkisten, rechte Opportunisten und bürgerliche Nationalisten wie auch gegen die Ränke der kapitalistischen Kräfte ringsum geleitet. Er hatte sich nicht nur um die Sicherung des Sieges des Sozialismus in der UdSSR, sondern auch um die Entwicklung der kommunistischen Bewegung und der Befreiungsbewegung in der ganzen Welt bedeutende Verdienste erworben."*
> („Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion", (Moskau 1976) Frankfurt/M. 1977, S. 643.)

Und folgende Passage könnte auch von der KP Chinas geschrieben sein:

> *„In der Tätigkeit J. W. Stalins sah die Partei zwei Seiten: eine positive, die sie schätzt, und eine negative, die sie kritisiert und verurteilt."* (Ebenda, S. 644.)

[320] Die Partei der Arbeit Albaniens hat zu dieser Zeit eine konsequentere Haltung eingenommen. Vgl. dazu Anmerkung 16.: Der Artikel „Die gefährlichen Manöver der Chruschtschowgruppe im Zusammenhang mit dem sogenannten Kampf gegen den ‚Personenkult' muß man bis zum Schluß enthüllen" (1964) – ein herausragendes Dokument der PAA zur Verteidigung Stalins gegen die modernen Revisionisten, S. 551.

Das bedeutete zum einen, daß die Position der KP Chinas, Stalin nicht gänzlich zu verdammen, und etwa sein Bild weiter neben dem von Marx, Engels und Lenin aufzuhängen, in der damaligen Situation, in der die Revisionisten aller Länder im Bunde mit dem Weltimperialismus ihre tollwütige Hetze gegen Stalin entfalteten, zumindest einen Bremsklotz darstellte, durch den viele junge Revolutionäre aufgehalten wurden, in dem Strudel der Anti-Stalin-Hetze zu versinken.

Zum anderen bedeutete das aber, daß die „Kritik" an Stalin, wie sie die KP Chinas vorbrachte, viel eher akzeptiert wurde als die Angriffe der Chruschtschow-Revisionisten. Tatsächlich haben die falschen Positionen der KP Chinas zu Stalin in großem Maße dazu beigetragen, daß die Haltung zu Stalin innerhalb der kommunistischen Weltbewegung in vielen Fällen defensiv und inkonsequent blieb.

Somit zeigt sich, daß ***auf lange Sicht*** gesehen der fehlerhafte Standpunkt der KP Chinas in der „Polemik" zu Stalin ***sehr großen Schaden angerichtet hat und weiterhin anrichtet.***

Offenbar muß die Haltung zu Stalin, wie sie in den Dokumenten der „Polemik" dargelegt wurde, als ***eine*** Wurzel für die Entwicklung der revisionistischen Linie der KP Chinas angesehen werden.

So ist es kein Zufall, daß in der ***1975 in China*** durchgeführten Kampagne zum Studium der Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus über die Diktatur des Proletariats nur zum Studium der Schriften von Marx, Engels und Lenin über die Diktatur des Proletariats aufgerufen wurde, ***während Stalins Ausführungen über die Diktatur des Proletariats einfach ausgeklammert wurden.***

Die Tatsache, daß die KP Chinas Stalin und insbesondere seine Lehren über die Diktatur des Proletariats schon seit langem nicht mehr konsequent verteidigt, sondern angegriffen hat, macht es der revisionistischen Führung der KP Chinas nach Mao Tse-tungs Tod leicht, daran anzuknüpfen und Stalin in extremer Weise in den Schmutz zu ziehen.[321]

[321] So verkündete etwa der nach Mao Tse-tungs Tod vorübergehend an der Spitze der KP Chinas stehende Revisionist Hua Guo-feng, daß man von der Sowjetunion Stalins nur als *„warnendes Beispiel"* lernen könne. (Vgl. „Peking Rundschau", Nr. 1, 1977, S. 31.)

2. Die schwankende Haltung der KP Chinas zum Tito-Revisionismus

a) Die Haltung zum Tito-Revisionismus war und ist eine Frage von großer und prinzipieller Bedeutung.

Der Tito-Revisionismus war vor dem Aufkommen des Chruschtschow-Revisionismus der ***Hauptvertreter des Rechtsopportunismus, des modernen Revisionismus*** in der kommunistischen Weltbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg. Seine Gefährlichkeit wurde dadurch erhöht, daß zum ersten Mal in der Geschichte des Kommunismus der Revisionismus in einem Land die Staatsmacht innehatte. Der Kampf gegen die ideologische Strömung des Tito-Revisionismus war ein Kampf der kommunistischen Weltbewegung gegen den modernen Revisionismus.[322]

Bereits 1948 wurde durch den Kampf der ***Kominform*** unter Führung ***J. W. Stalins*** die revisionistische Linie Titos und der KP Jugoslawiens grundsätzlich und unwiderlegbar entlarvt. In den Briefen des ZK der KPdSU(B) und den Resolutionen des Kominformbüros von 1948 und 1949[323] wird das Wesen der antimarxistischen Theorie und Praxis der Tito-Revisionisten aufgedeckt:

- ***Leugnung der Hegemonie des Proletariats*** und Propagierung, daß die Bauern „die festeste Grundlage" des sozialistischen Staates darstellten.
- ***Ablehnung*** der kommunistischen These, daß sich der ***Klassenkampf beim Aufbau des Sozialismus verschärft,*** und Weigerung, die Großbauern als Klasse zu liquidieren – statt dessen eine sich festigende Zusammenarbeit mit den kapitalistischen Elementen in Stadt und Land.

---

[322] Sehr richtig ist der Hinweis der KP Chinas, daß es zur Zeit des Zweiten Weltkriegs und danach an der Kritik am sogenannten Browderismus mangelte. Browder war seinerzeit Leiter der KP USA, der unter dem Vorwand des antifaschistischen Kampfes und der Anti-Hitler-Koalition den kommunistischen Standpunkt und danach auch gleich die KP USA liquidierte. Damals gründeten die gegen den Browderismus kämpfenden Kommunistinnen und Kommunisten zwar die KP USA neu, doch es wurde unterschätzt, daß der Browderismus kein isoliertes Phänomen war, sondern Teil einer revisionistischen Strömung war, die damals international in Erscheinung trat. Die KP Chinas stellte dazu richtig fest:

„... was die ganze kommunistische Weltbewegung betrifft, so fehlte es an einer vernichtenden Kritik an der durch den Browderismus repräsentierten ideologischen Strömung des Revisionismus, an einer gründlichen Abrechnung mit ihr." („Polemik", S. 453)

[323] Wiederveröffentlicht in der Broschüre „Der Kampf J. W. Stalins und der Kominform gegen den Tito-Revisionismus", Wien 1979.

- ***Verneinung der Notwendigkeit der Führung der Arbeiterklasse und ihres Staates durch die Kommunistische Partei,*** statt dessen Aufgehen in der Volksfront als der angeblich „führenden Kraft der Revolution".
- ***Errichtung eines militärisch-bürokratischen Regimes in der Partei,*** die Erstickung der innerparteilichen Demokratie, die Abschaffung des Prinzips von Kritik und Selbstkritik, Kontrolle der Parteikader durch die Geheimpolizei.
- Abtötung der gegenseitigen Hilfe und Kritik zwischen den kommunistischen Parteien sowie ***Verrat am proletarischen Internationalismus,*** Großmachtchauvinismus gegenüber dem damals noch sozialistischen Albanien, das die Tito-Revisionisten annektieren und kolonialisieren wollen.
- ***Übergang in das Lager des Imperialismus*** als Folge des nationalistischen und auf Festigung des Kapitalismus orientierten Weges unter der demagogischen Berufung auf die „Sicherung der jugoslawischen Unabhängigkeit".

Als Ergebnis des Verrats am wissenschaftlichen Kommunismus degenerierte Jugoslawien zu einem revisionistischen Land, welches völlig vom Imperialismus abhängig war und in dem der Kapitalismus allseitig gefördert wurde, das in seinem Innern gegen Marxisten-Leninisten, gegen alle Revolutionäre mit faschistischem Terror vorging und zu einem Völkergefängnis wurde.

Die frühzeitige Aufdeckung der revisionistischen Linie der KP Jugoslawiens durch die KPdSU(B) mit Stalin an der Spitze, die sich in ihrem Kampf auf die grundlegenden ideologischen und politischen Meinungsverschiedenheiten konzentrierte, ***führte 1948 zur einhelligen Verurteilung der KP Jugoslawiens,*** des späteren „Bundes der Kommunisten Jugoslawiens", durch das Kominformbüro. Die Richtigkeit seiner Resolutionen von 1948 und 1949 wurde durch die weitere Entwicklung in der KP Jugoslawiens und dem ganzen Land vollauf bestätigt.

Die Versuche der modernen Revisionisten verschiedener Schattierungen, den Tito-Revisionismus zu rehabilitieren, machten und machen es für alle Kommunistischen Parteien zu einer dringlichen und ernsten Aufgabe, diese Resolutionen des Kominformbüros zu propagieren und zu verteidigen.

b) Die unkonsequente Haltung der KP Chinas im Kampf gegen die Tito-Revisionisten

Den Chruschtschow-Revisionisten, die ihre bankrotten revisionistischen Thesen unter anderem auch bei Tito entlehnten, war dieser Kampf selbstverständlich ein Dorn im Auge. Konnten die Marxisten-Leninisten doch die Erfahrungen dieses Kampfes auch im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus fruchtbar machen. So verbanden die Chruschtschow-Revisionisten ihren globalen Angriff auf den wissenschaftlichen Kommu-

nismus mit einer gleichzeitigen Verbrüderung und Aussöhnung mit dem Tito-Revisionismus.

Bereits 1955 begab sich Chruschtschow demonstrativ nach Belgrad, um sich mit Tito zu umarmen und um Verzeihung zu bitten für all das „Unrecht", das ihm die Kommunisten der Welt angetan hätten.

Im „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" entlarvte die KP Chinas, mit wem sich Chruschtschow verbrüderte und stellte fest:

> „Mit dem Mantel des ‚Marxismus-Leninismus' angetan und unter dem Banner eines ‚sozialistischen Staates', unterminiert die Tito-Clique als Sondertrupp des US-Imperialismus die internationale kommunistische Bewegung und die revolutionäre Sache der Völker der ganzen Welt." („25-Punkte-Vorschlag", S. 52. Siehe S. 592.)

Diese Haltung der KP Chinas, die auch im Kommentar „Ist Jugoslawien ein sozialistischer Staat?" zum Ausdruck kommt, war eindeutig ein Schlag gegen den Revisionismus Chruschtschows. Die KP Chinas entlarvte, daß Jugoslawien ein revisionistisches, vom US-Imperialismus abhängiges Land mit einer bürgerlich umgewandelten, revisionistischen Partei an der Spitze ist und daß die Tito-Revisionisten typische Vertreter des Rechtsopportunismus sind, Vertreter der ideologischen und politischen Strömung, die die ***Hauptgefahr*** in der kommunistischen Weltbewegung darstellt.

In diesem Kommentar wird ausführlich die kapitalistische Entwicklung Jugoslawiens in Stadt und Land entlarvt und die Ablehnung der Planwirtschaft und ihre Ersetzung durch die „Arbeiterselbstverwaltung" angeprangert. Zudem enthält der Kommentar eine Fülle von Fakten über die konterrevolutionären Machenschaften des „Bundes der Kommunisten Jugoslawiens" auf der ganzen Welt und über die Macht, die der US-Imperialismus in diesem Land besitzt.

Zudem wird der prinzipielle Charakter der Jugoslawienfrage betont, bei der es um die Verteidigung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus geht, und es werden die Gemeinsamkeiten zwischen den Revisionisten chruschtschowscher und titoistischer Prägung hervorgehoben.

Und dennoch haben wir an der gesamten Haltung der KP Chinas zum Tito-Revisionismus eine Reihe von Kritiken.

Die Frage des Tito-Revisionismus wurde von der KP Chinas vor allen Dingen ausgehend von der Erklärung der Moskauer Beratung von 1960 aufgerollt. So entsteht der Eindruck, daß erst zu diesem Zeitpunkt die internationale kommunistische Bewegung von der Tito-Frage bewegt wurde.

Die Versuche der modernen Revisionisten verschiedener Schattierungen, den Tito-Revisionismus zu rehabilitieren, hätten es für alle kommunistischen Parteien jedoch zu einer dringlichen und ernsten Aufgabe gemacht, die Resolutionen des Kominformbüros zu propagieren und zu verteidigen.

In ihrer Polemik gegen die Chruschtschow-Revisionisten unterstützt die KP Chinas die Kominform-Resolutionen ***mit keinem Wort*** und verteidigt

deren wesentlichen Inhalte nicht. Es fehlt die Verteidigung der kommunistischen These, daß sich der Klassenkampf beim Aufbau des Sozialismus verschärft, wie auch der Kampf gegen die Mißachtung der Lehre von der Hegemonie des Proletariats. Es wird nicht das bürokratische militärische System in der Partei entlarvt, die fehlende Selbstkritik usw.

Statt von der durch die Dokumente der Kominform klar festgelegten Einschätzung des Tito-Revisionismus auszugehen, bringt die KP Chinas folgende ***abweichende*** Auffassungen über die Entwicklung des Tito-Revisionismus vor, wenn sie den Weg des Verrats der Tito-Revisionisten so schildert:

> „Der Degenerationsprozeß Jugoslawiens dauert bereits 15 Jahre an."
> („Polemik", S. 197.)

Im Gegensatz zu den Auffassungen des Kominformbüros ***beginnt*** nach Meinung der KP Chinas der Restaurationsprozeß in Jugoslawien erst 1948, das heißt zu einem Zeitpunkt, als der Tito-Revisionismus und die Entwicklung des Kapitalismus in Jugoslawien bereits international entlarvt war und die Tito-Clique bereits zu einem Anhängsel des US-Imperialismus geworden war.

Auf der Grundlage dieser Einschätzung ist auch folgende Rechtfertigung der Position der KP Chinas von 1954 nicht verwunderlich:

> „1954, als Chruschtschow vorschlug, die Beziehungen mit Jugoslawien zu verbessern, waren wir damit ***einverstanden***, Jugoslawien als ***sozialistisches Bruderland*** zu behandeln, um es für den sozialistischen Weg ***zurückzugewinnen*** und die Tito-Clique weiter zu beobachten"
> (Ebenda, S. 198.)

Hier liegt eine katastrophale ***Fehleinschätzung*** der Lage in Jugoslawien vor. Diese Haltung und Einschätzung des Tito-Revisionismus befindet sich vor allen Dingen in eklatantem Widerspruch zum Kampf der internationalen kommunistischen Bewegung nach 1945 und zu den Schlußfolgerungen und praktischen Konsequenzen, die aus diesem Kampf gezogen wurden.

Die KP Chinas geht nicht nur mit ***keinem Wort*** auf die prinzipielle Resolution der Kominform von 1948 ein und schweigt sie tot, sondern ist vielmehr offensichtlich mit dieser Einschätzung nicht einverstanden und setzt ihr die eigene falsche Einschätzung entgegen.

Was sind die Ursachen für solch eine Herangehensweise?

Unserer Meinung nach muß man hierbei zwei Aspekte berücksichtigen. Offenbar hat die KP Chinas, wie aus dem Zitat bezüglich 1954 hervorgeht, in der Frage des Tito-Revisionismus ***geschwankt.*** Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß die KP Chinas tatsächlich 1954 die Einschätzung Chruschtschows über Jugoslawien geteilt hat – und sich damit ganz klar gegen die kommunistische Einschätzung der Kominform stellte.

Die angeführten Passagen lassen erkennen, daß die KP Chinas nicht damit einverstanden war, den Kampf des Kominformbüros unter Führung Stalins gegen den Tito-Revisionismus und gegen die reaktionäre Umwand-

lung der jugoslawischen Partei und des ganzen Landes fortzusetzen. Der 1956 erschienene „Renmin Ribao"-Artikel „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", der zur Grundlage eine Diskussion des erweiterten Politbüros der KP Chinas hatte, greift den richtigen Kurs Stalins sogar ganz offen an:

> „Eine Reihe von Fehlern beging er (Stalin, A.d.V.) in der internationalen kommunistischen Bewegung, insbesondere fällte er die ***Fehlentscheidung*** in der Jugoslawienfrage."[324]

> „Es ist verständlich, daß die jugoslawischen Genossen den Fehlern Stalins gegenüber einen besonderen Groll hegen."[325]

Als das konterrevolutionäre Bündnis der Chruschtschow-Revisionisten mit Tito nicht mehr zu übersehen war, versuchte die KP Chinas nun, sich mit einem opportunistischen Trick aus der Affäre zu ziehen. Anstatt ihre massiven, mit antimarxistischen Ausfällen gegen Stalin verbundenen Zugeständnisse an die modernen Revisionisten selbstkritisch einzugestehen und zu verurteilen, werden sie dadurch gerechtfertigt, daß man versucht habe, die Tito-Clique „für den sozialistischen Weg zurückzugewinnen"[326]. Das bedeutet eine Diskreditierung aller kommunistischen Parteien, die den Tito-Revisionismus entlarvt haben.

Fazit:

Die KP Chinas entlarvte die Tito-Revisionisten in verschiedenen Bereichen sowie das Bündnis der Chruschtschow-Revisionisten mit den Tito-Revisionisten durchaus treffend mit einer Fülle von Material. Der Position der KP Chinas zu den Tito-Revisionisten liegt jedoch durchgängig der schwerwiegende und durch nichts zu entschuldigende ideologische Fehler zugrunde, die unwiderlegbaren kommunistischen Positionen der Resolutionen des Kominformbüros, den gesamten ideologischen und politischen Kampf des Kominformbüros und der KPdSU(B) unter Leitung Stalins zu mißachten und mit den eigenen falschen Positionen selbst anzugreifen.[327]

---

[324] „Die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", Peking 1963, S. 9f.

[325] Ebenda, S. 47.

[326] „Polemik", S. 198.

[327] Die Partei der Arbeit Albaniens hat in der Tito-Frage eine grundsätzlich andere, prinzipienfeste Haltung eingenommen. Die Partei der Arbeit Albaniens hat unablässig das ***konterrevolutionäre Gesicht*** des Tito-Revisionismus entlarvt und dabei keinerlei Ausflüchte über „mögliche positive Änderungen" etc. eingebaut. Sie hat die korrekte Linie Stalins und des Kominformbüros zu Jugoslawien propagiert und verteidigt; wie z. B. in der Broschüre „15 Jahre nach der Veröffentlichung der Resolution des Informationsbüros ‚Über die Lage in der Kommunistischen Partei Jugoslawiens", in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 2, Frankfurt 1971. S. 197f.; auch enthalten in „Der Kampf J. W. Stalins und der Kominform gegen den Tito-Revisionismus", Wien 1979, S. 73f.), oder in der Rede Enver Hoxhas 1960 auf der Beratung in Moskau, wo er den gesamten historischen Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Tito-Revisionismus dokumentierte. Die Partei der Arbeit Albaniens hat in einem internen Brief gegenüber den Chruschtschow-

Fortsetzung nächste Seite

3. Die falsche Haltung der KP Chinas zum Frontalangriff des XX. Parteitags der KPdSU auf die grundlegenden Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus

Unmittelbar nach Abhalten des XX. Parteitags wurde dieser von den chinesischen Parteiführern, in der chinesischen Presse sowie auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas öffentlich ***begrüßt*** [328] – ebenso wie übrigens auch von der Partei der Arbeit Albaniens.[329]

Auf dem internen Weg kritisierte die KP Chinas jedoch bereits zwei Monate nach dem XX. Parteitag gewisse revisionistische Kernthesen des XX. Parteitags der KPdSU:

> „Tatsache ist, daß führende Genossen des ZK der KP Chinas nach dem XX. Parteitag der KPdSU wiederholt während interner Besprechungen die Fehler der Führer der KPdSU ernsthaft kritisiert haben."
> („Polemik", S. 73.)

Nach einiger Zeit wurde auch aus den Publikationen der KP Chinas ersichtlich, vor allem aus der Broschüre „Es lebe der Leninismus", die 1960 erschien, daß sie mit einigen prinzipiellen revisionistischen Kernthesen des XX. Parteitags nicht einverstanden war.

Die KP Chinas begann in der Presse gegen bestimmte revisionistische Auffassungen der Chruschtschow-Revisionisten zu polemisieren, aber oh-

---

Fortsetzung der Fußnote

Revisionisten schärfsten Protest gegen jeden Schritt, den diese zur Rehabilitierung der Tito-Clique unternahmen, eingelegt.

[328] So heißt es etwa in dem redaktionellen Artikel der „Renmin Ribao", „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" vom April 1956, der in der „Polemik" (S. 75) noch 1963 als völlig korrekt propagiert wurde:

„Der XX. Parteitag der KPdSU hat die neuen Erfahrungen in den internationalen Beziehungen und beim Aufbau der UdSSR zusammengefaßt und eine ganze Reihe wichtiger Beschlüsse angenommen. (...)

Die Frage des Kampfes gegen den Personenkult nahm in der Arbeit des XX. Parteitags einen wichtigen Platz ein."

(„Die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", Peking 1963, S. 1.)

Mao Tse-tung erklärte auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas, der XX. Parteitag der KPdSU habe

„... viele richtige Weisungen gegeben und die Fehler der Partei kritisiert".
(„VIII. Parteitag der KP Chinas", S. 10.)

Siehe dazu auch Anmerkung 13.: Zum VIII. Parteitag der KP Chinas, S. 545.

[329] Siehe Anmerkung 15.: Die Haltung der PAA zum XX. Parteitag der KPdSU, S. 549.

ne den Kampf direkt gegen diese zu richten, sondern indem sie scheinbar bloß die Tito-Revisionisten bekämpfte. Sie griff die Chruschtschow-Revisionisten zunächst also nicht namentlich an.

Die Chruschtschow-Revisionisten warfen der KP Chinas vor, daß diese den XX. Parteitag zunächst begrüßt, dann aber verurteilt habe. Im Kommentar „Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns" führt die KP Chinas alle möglichen Belege an, daß sie von Anfang an ihre kritische Haltung zum XX. Parteitag deutlich gemacht habe und zieht daraus die Schlußfolgerung:

> „Die Tatsachen beweisen, daß die KP Chinas zu keiner Zeit und bei keiner Gelegenheit den XX. Parteitag der KPdSU ***völlig*** bejaht hat." (Ebenda, S. 74.)

Das trifft sicherlich zu, insbesondere, wenn man das Wort „völlig" beachtet. Die KP Chinas fährt fort:

> „Natürlich ist es auch notwendig, darauf hinzuweisen, daß wir damals, ***der Einheit gegenüber dem Feind zuliebe*** (...) ***keine offene Kritik*** an den Fehlern des XX. Parteitags der KPdSU übten." (Ebenda, S. 75.)

Die KP Chinas nennt noch einen weiteren Grund für ihr „taktvolles"[330] Vorgehen:

> „...auch waren die Führer der KPdSU damals (auf dem XX. Parteitag, A.d.V.) ***noch nicht so weit vom Marxismus-Leninismus abgegangen,*** wie es heute der Fall ist." (Ebenda)

Deshalb betont die KP Chinas:

> „...unser Standpunkt zum XX. Parteitag der KPdSU (wurde) in den Reden der führenden Genossen des ZK der KP Chinas ***hauptsächlich vom Positiven und Prinzipiellen her dargelegt.***" (Ebenda, S. 75f.)

Diese Haltung bedeutete, daß die KP Chinas im XX. Parteitag „positive Faktoren" suchte und fand:

> „Deshalb bemühten wir uns stetig, die ***positiven Faktoren*** dieses Parteitags herauszufinden, und unterstützten ihn vor der Öffentlichkeit, wie es angemessen und notwendig war." (Ebenda, S. 75.)

Wir können also zusammenfassend festhalten, daß die KP Chinas vor allem aus zwei Gründen den XX. Parteitag der KPdSU erst sehr spät in aller Öffentlichkeit direkt kritisiert hat:

- Infolge der Ablehnung namentlicher Kritik in aller Öffentlichkeit, weil dies angeblich der Einheit geschadet und dem Feind genützt hätte.
- Infolge der Unterschätzung des Ausmaßes des revisionistischen Verrats; das heißt, daß die KP Chinas nicht die volle Tragweite des XX. Parteitags und seiner revisionistischen Plattform erkannt hat, unter anderem, weil sie selbst, wie im weiteren gezeigt werden soll und im Fall Tito

[330] „Polemik", S. 75.

und Stalin schon angesprochen wurde, mit einer Reihe wesentlicher Thesen des XX. Parteitags und Chruschtschows einverstanden war oder ähnliche Ansichten hatte. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß in den Dokumenten des VIII. Parteitags der KP Chinas, der kurz nach dem XX. Parteitag der KPdSU stattfand, ebenfalls revisionistische Positionen der Art enthalten sind, wie sie der XX. Parteitag selbst propagierte. Sehr wichtig erscheint uns dabei, daß die KP Chinas auch noch zu einem Zeitpunkt, als die Auswirkungen des revisionistischen Verrats immer offensichtlicher wurden, ihr Vorgehen nicht selbstkritisch überprüft und in Frage gestellt hat, sondern nach wie vor als richtig propagierte.

Mit dieser Haltung der KP Chinas und mit den Argumenten, mit denen sie diese begründet hat, werden wir uns im folgenden noch eingehend auseinandersetzen.

4. Die Erklärungen der Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 waren eine weitere Herausforderung an die Marxisten-Leninisten, den offenen Kampf zu beginnen

Die Beratungen der Parteien der sozialistischen Länder 1957 und die der kommunistischen Parteien der ganzen Welt 1960 fanden zu einem Zeitpunkt statt, als nach dem XX. Parteitag der KPdSU die Hochflut des modernen Revisionismus in fast allen Kommunistischen Parteien der internationalen kommunistischen Bewegung ausbrach, zu einem Zeitpunkt, als die KPdSU mehr oder weniger offen die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens angriff, zu einem Zeitpunkt, als immer deutlicher wurde, daß es ***ernste und prinzipielle Meinungsverschiedenheiten*** innerhalb der kommunistischen Weltbewegung gab. Diese Situation spiegelt sich auch in den von diesen beiden Beratungen angenommenen Dokumenten wider.

Die Einpeitscher des modernen Revisionismus, die Chruschtschow-Revisionisten, wollten auf diesen Beratungen der internationalen kommunistischen Weltbewegung ihr ***revisionistisches Programm,*** dargelegt auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956, zum ***allgemeingültigen Programm der kommunistischen Weltbewegung*** machen.

Die Marxisten-Leninisten, das heißt vor allem die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens, versuchten auf diesen internationalen Foren dem modernen Revisionismus, insbesondere dem Chruschtschow-Revisionismus, ***entgegenzutreten*** und einen Kampf zur Verteidigung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus zu entfalten.

Dieser Kampf der Marxisten-Leninisten führte zu dem Ergebnis, daß in den Dokumenten der Beratungen direkt entgegengesetzte Standpunkte, die zum Teil sogar innerhalb eines Satzes zusammengeklebt wurden, in einer ganzen Reihe von Fragen zu finden sind. Das war ein Versuch, etwas unter

einen Hut zu bringen, was höchstens noch äußerlich und formal miteinander verbunden, ***inhaltlich*** aber schon entgegengesetzt war.

Betrachten wir die hauptsächlichen Widersprüchlichkeiten dieser Dokumente:

- So wird in der Erklärung von 1960 im Abschnitt über Imperialismus und Krieg richtig ausgeführt: „Der aggressive Charakter des Imperialismus hat sich nicht geändert."[331]

  Doch nur einige Seiten weiter heißt es direkt entgegengesetzt: „Die Kommunisten sehen ihre historische Mission (...) auch darin, bereits in der ***gegenwärtigen Epoche*** die Menschheit vom Alpdruck eines neuen Weltkrieges zu erlösen." (Ebenda, S. 53) Und es wird die revisionistische These verbreitet, es werde „...sich bereits vor dem vollen Sieg des Sozialismus auf Erden, beim ***Fortbestehen des Kapitalismus*** in einem Teil der Welt, die reale Möglichkeit ergeben, den ***Weltkrieg*** aus dem Leben der Gesellschaft auszuschalten." (Ebenda, S. 51)

- Zwar wird in der Erklärung von 1960 hinsichtlich der Lage der unterdrückten Völker richtig die Notwendigkeit der ***„antiimperialistischen, antifeudalen Revolution"*** (Ebenda, S. 56) hervorgehoben und gefordert, „...alle ***Überreste des Mittelalters*** hinwegzufegen" (Ebenda, S. 55). Im selben Satz wird jedoch die Forderung nach der antifeudalen Revolution kurzerhand in die Notwendigkeit von „tiefgreifenden Agrarreformen" (Ebenda) verwandelt.

  Ebenso wird einerseits herausgestrichen: „Die Kommunisten haben die fortschrittliche, ***revolutionäre Bedeutung*** der ***nationalen Befreiungskriege*** stets anerkannt", andererseits wird einen Absatz weiter festgestellt: „Die Völker der Kolonien erkämpfen ihre Unabhängigkeit je nach den ***konkreten Verhältnissen*** eines jeden Landes durch ***bewaffneten Kampf oder auf nichtmilitärischen Wege.***" (Ebenda, S. 54), zugleich wird als Weg der Befreiung für die unterdrückten Völker der Weg der „nichtkapitalistischen Entwicklung" (Ebenda, S. 56) propagiert.

- In der Erklärung von 1957 wird schon völlig schwammig festgestellt: „Deshalb erfordert ***die Lösung der Frage ‚Wer wen?'*** (im Sozialismus, A.d.V.) – Kapitalismus oder Sozialismus – eine ziemlich lange Zeitspanne." (Ebenda, S. 16) Diese Formulierung ist vereinbar mit der revisionistischen Position, die bestreitet, daß die kapitalistische Restaurationsgefahr bis zum Kommunismus vorhanden ist und statt dessen behauptet, daß bereits nach Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse die kapitalistische Restaurationsgefahr gänzlich gebannt sei.

  In der Erklärung von 1960 wird drei Jahre später ganz offen die revisionistische These propagiert: „Jetzt sind die sozialen und ökonomischen ***Möglichkeiten einer Restauration*** des Kapitalismus nicht nur in der

[331] „Moskauer Beratungen 1957 und 1960", S. 48. Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich alle Seitenangaben auf den folgenden Seiten auf diese Quelle.

Sowjetunion, sondern auch in den anderen sozialistischen Ländern ***beseitigt.***" (Ebenda, S. 41)

- In der Erklärung von 1960 wird in der Frage der friedlichen Koexistenz eine richtige Abgrenzung vom modernen Revisionismus vorgenommen: „Friedliche Koexistenz der Staaten bedeutet im Gegensatz zu den Behauptungen der Revisionisten ***keineswegs Verzicht auf den Klassenkampf.***" (Ebenda, S. 52) Das ist eine richtige, wenn auch nicht ausreichende Feststellung. Doch an anderer Stelle wird klar, daß keineswegs der Klassenkampf als das primäre und grundlegende Prinzip angesehen wird. Es heißt nämlich: „Die unerschütterliche ***Grundlage*** der Außenpolitik der sozialistischen Länder ist das Leninsche Prinzip der friedlichen Koexistenz..." (Ebenda, S. 50)

  Im weiteren beruft sich die Erklärung direkt auf den XX. Parteitag der KPdSU, der anstelle des proletarischen Internationalismus die friedliche Koexistenz als ***„Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten"*** [332] bezeichnete, und verklärt den Chruschtschow-Revisionismus als „Weiterentwicklung" (Ebenda, S. 51) des angeblich von Lenin aufgestellten Prinzips.

- In der Erklärung von 1957 wird die Haltung des modernen Revisionismus zur Hegemonie des Proletariats kritisiert: „Die Revisionisten sind bestrebt, die revolutionäre Seele des Marxismus auszumerzen, ... sie ***leugnen die führende Rolle*** der marxistisch-leninistischen Partei." (Ebenda, S. 16f.)

  Zwei Seiten später wird in derselben Erklärung gefordert: „...so sind die kommunistischen Parteien auch im ***Kampf um die Macht*** und für die ***Errichtung des Sozialismus*** für ***Zusammenarbeit*** mit den ***sozialistischen Parteien***". (Ebenda, S. 19) Eine solche Perspektive zu umreißen wäre nicht zwingend falsch gewesen in einer Situation wie unmittelbar nach 1945, als es – im Zusammenhang mit der vom VII. Weltkongreß der KI 1935 festgestellten Differenzierung innerhalb der sozialdemokratischen Parteien vor dem Hintergrund der Erfahrungen des Kampfes gegen den Nazifaschismus – etwa in Ungarn, der Tschechoslowakei real war, eine „Zusammenarbeit mit den sozialistischen Parteien" durchzuführen.[333] Dergleichen war aber absurd und völlig falsch 1957, als die sogenannten „sozialistischen" Parteien reaktionäre und konterrevolutionäre Stützpfeiler der kapitalistischen Herrschaft waren und als solche unversöhnlich entlarvt und bekämpft werden mußten.

---

[332] Nikita Chruschtschow, „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", S. 43.

[333] Vgl. „Rot Front", Zeitschrift für den wissenschaftlichen Kommunismus, Nr. 8-10: „Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945–1946)", Berlin 2000, S. 319f. Unter demselben Titel auch erschienen im Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 2000.

- In der Erklärung von 1960 wird hinsichtlich des Kampfes gegen den modernen Revisionismus festgelegt: „Die Interessen der weiteren Entwicklung der kommunistischen und Arbeiterbewegung erfordern auch in Zukunft, wie es in der Moskauer Erklärung von 1957 heißt, einen entschiedenen ***Zweifrontenkampf:*** Gegen den Revisionismus, der die ***Hauptgefahr*** bleibt, und gegen den ***Dogmatismus*** und das Sektierertum" (Ebenda, S. 68), gleichzeitig wird allerdings noch festgestellt: „Die kommunistischen Parteien haben die ***Revisionisten in ihren Reihen,*** die sie vom marxistisch-leninistischen Weg abzubringen versuchten, ***ideologisch zerschlagen.***" (Ebenda, S. 67) „Zerschlagen" war der moderne Revisionismus in Wirklichkeit bei weitem nicht, ganz im Gegenteil, er befand sich massiv auf dem Vormarsch.
- In der Erklärung von 1957 wird der Tito-Revisionismus nicht einmal erwähnt, im Gegenteil, den Tito-Revisionisten wurde die Erklärung und das Friedensmanifest zur Unterschrift angeboten, sie unterschrieben allerdings nur das Friedensmanifest.

  In der Erklärung von 1960 wird der Tito-Revisionismus verurteilt: „Die kommunistischen Parteien haben die ***jugoslawische Spielart*** des internationalen Opportunismus, die einen konzentrierten Ausdruck der ‚Theorien' der ***modernen Revisionisten*** darstellt, einmütig verurteilt." (Ebenda, S. 67) Eingeschränkt wird diese Haltung jedoch dadurch, daß die Erklärung fortfährt: „Die Führer des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens (...) haben (...) damit die ***Gefahr heraufbeschworen,*** daß das jugoslawische Volk seiner im heroischen Kampf erzielten ***revolutionären Errungenschaften verlustig*** geht." (Ebenda) Jugoslawien wird damit praktisch noch 1960 (!) als ein sozialistisches Land dargestellt, in dem es gelte, die „revolutionären Errungenschaften" zu verteidigen!
- Heißt es 1960 völlig richtig: „Der Leninismus lehrt und die historische Erfahrung bestätigt, daß die herrschenden Klassen die Macht ***nicht freiwillig*** abtreten" (Ebenda, S. 65), so wird gleichzeitig die diesem Grundsatz entgegengesetzte These auf derselben Seite verkündet: „...hat die Arbeiterklasse die Möglichkeit (...) eine stabile Parlamentsmehrheit zu erringen, das Parlament aus einem Werkzeug, das den Klasseninteressen der Bourgeoisie dient, in ein Instrument zu verwandeln, das dem schaffenden Volk dient (...) ***für die friedliche Verwirklichung der sozialistischen Revolution ...***" (Ebenda)

Dies zeigt, daß die Dokumente von 1957 und 1960 einen ***gefährlichen Kompromißcharakter*** hatten, der die tiefgehenden Widersprüche der kommunistischen Weltbewegung nicht aufdeckte, sondern kommunistische Thesen mit revisionistischen Thesen vermischte.

Das Ergebnis des Kampfes der antirevisionistischen Kräfte gegen die revisionistischen Auffassungen war, daß es zwar gelang, einige revisionistische Extreme zu entfernen und bestimmte, meist recht allgemein gehaltene

kommunistische Positionen durchzusetzen, ***ohne*** daß aber eine ***einheitliche kommunistische Linie*** durchgesetzt und verabschiedet wurde.[334]

So wurden in einer ganzen Reihe von Fragen, ja eigentlich bei allen grundsätzlichen Fragen der kommunistischen Weltbewegung, in diesen Dokumenten ***richtige und falsche, kommunistische und revisionistische Thesen nebeneinandergestellt,*** wobei die revisionistischen Thesen natürlich im Gesamtzusammenhang die revolutionären, kommunistischen Positionen entwerteten und ***insgesamt*** diese Dokumente zu einem Mittel verwandelten, revisionistische Ideen in der kommunistischen Weltbewegung mit höchster Autorität zu propagieren.

a) Die Dokumente der Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 nützten vor allem den Chruschtschow-Revisionisten

Dieses Ergebnis, diese Auswirkung der beiden Dokumente wird am anschaulichsten und eindringlichsten deutlich in der Haltung der modernen Revisionisten selbst zu diesen Dokumenten.

So widmen die Revisionisten der KPdSU in ihrem revisionistischen Machwerk „Geschichte der KPdSU" den Beratungen von 1957 und 1960 und besonders den dort verabschiedeten Erklärungen ein ganzes Kapitel. Sie feiern diese Beratungen als ***ihren Sieg.*** Sie zitieren ausführlich Kernthesen der beiden Dokumente als Siege ihrer Linie, insbesondere ihres Programms des XX. Parteitags.

---

[334] Ein Beweis für den Kampf der Antirevisionisten um die Erklärungen von 1957 und 1960, sowie dafür, daß sich durch ihren Kampf am Inhalt dieser Dokumente doch einiges veränderte, sind die Bemerkungen Enver Hoxhas zu dem von der KPdSU vorgelegten ***ersten Entwurf*** für die Erklärung von 1960, den er als faules, revisionistisches Dokument ablehnte. Enver Hoxha schrieb dazu in einem Telegramm an Mehmet Shehu:

*„Die Erklärung ist **faul, revisionistisch,** eine flaue Wiederholung und ein Auswalzen der Fragen, um das Gift zu versprühen... Man hat einige ‚Finten' eingebaut, angeblich Rückzüge, die uns aber keineswegs befriedigen, darum habe ich Hysni gewarnt und ihn angewiesen, wie die Fragen formuliert werden müssen."*
(Enver Hoxha: „Radiogramm an Genossen Mehmet Shehu" vom 4. 10. 60, in: „Der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus – Aus dem 19. Band der Werke Enver Hoxhas", Wien o. J., S. 170.)

Für die Gesamteinschätzung der verabschiedeten Dokumente von 1957 und 1960 durch die PAA ist jedoch die folgende Position Enver Hoxhas wesentlich:

„Die Grundfragen, bei denen es unterschiedliche Ansichten gab, sind in der Erklärung richtig dargestellt und nach marxistischem Standpunkt ausgelegt (...)

Doch eines muß stets beachtet werden. Es besteht die Möglichkeit, daß jeder die Thesen der Erklärung auf seine Weise auslegt." (Ebenda, S. 321.)

Hier wird von Enver Hoxha nicht gesehen, daß die Möglichkeit der unterschiedlichen Auslegung der beiden Erklärungen sich nicht, wie bei jedem Dokument, einfach daraus ergibt, daß einseitig zitiert werden kann usw., sondern dadurch, daß Richtiges und Falsches ***nebeneinander*** steht.

Der Charakter dieser Dokumente, die „für jeden etwas, wenn auch nicht gleich viel" bieten, läßt sich nochmals sehr gut verdeutlichen, wenn man sich dieses ganze Bündel revisionistischer Positionen ansieht.

Die revisionistische „Geschichte der KPdSU" hebt als Kernthesen der Erklärungen von 1957 und 1960 hervor:

- Die schwammige Epochenbestimmung der Erklärung von 1957, wonach der „Hauptinhalt unserer Epoche der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ist" [335], womit die kommunistische Charakterisierung unserer Epoche als Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution umgangen wird.
- Die revisionistische Behauptung, daß „sowohl ein friedlicher als auch ein nichtfriedlicher Übergang zum Sozialismus möglich" (S. 665) sei, die gegen das kommunistische Gesetz der Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution gerichtet ist.
- Die reformistische Propaganda, daß die Völker, „gestützt auf die Hilfe des sozialistischen Lagers, den Machenschaften der Imperialisten widerstehen und den nichtkapitalistischen Entwicklungsweg einschlagen" (S. 665) könnten, womit die Notwendigkeit der neudemokratischen Revolution geleugnet wird.
- Die katastrophale These, daß die „Möglichkeiten für eine Restaurierung des Kapitalismus beseitigt" (S. 664) seien, womit die Lehre des wissenschaftlichen Kommunismus, daß die zum Sieg des Kommunismus im Wertmaßstab die Gefahr einer Restaurierung des Kapitalismus bestehen bleibt, über Bord geworfen wird.
- Die revisionistische These, daß „bereits in der gegenwärtigen Epoche die Menschheit vom Alpdruck eines neuen Weltkrieges" (S. 664) erlöst werden könne, was die Frage der Verhinderung eines bestimmten Krieges mit der Abschaffung der Kriege überhaupt vermischt und die Leninsche These der Unvermeidlichkeit der Kriege im Imperialismus als veraltet abtut.

Die große Befriedigung der sowjetischen Revisionisten über den Inhalt der Erklärungen gipfelt in der Feststellung:

> „Die Einmütigkeit, mit der die Teilnehmer der Beratung die Erklärung und das Friedensmanifest annahmen, war ein ***großer ideologischer*** und ***politischer Sieg*** der kommunistischen Weltbewegung." (S. 661)

Mit dieser Einschätzung können sich die Revisionisten der KPdSU auch direkt auf eine Formulierung der Beratung von 1957 berufen:

---

[335] „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion", (Moskau 1976) Frankfurt/M. 1977, S. 660.

Sofern nicht anders gekennzeichnet, beziehen sich alle Seitenangaben im Abschnitt a) auf diese Quelle.

„Entgegen den unsinnigen Behauptungen des Imperialismus von einer ‚angeblichen Krise' des Kommunismus wächst und erstarkt die kommunistische Bewegung."[336]

Diese Einschätzung der Erklärung von 1957, die angesichts der damaligen Lage der internationalen kommunistischen Bewegung wie Hohn klang, wird dann weitergeführt mit einem wahrhaften Hohelied auf den XX. Parteitag der KPdSU:

„Die ***historischen*** Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdSU haben nicht nur für die KPdSU und den kommunistischen Aufbau in der UdSSR große Bedeutung, sondern leiteten auch in der internationalen kommunistischen Bewegung eine ***neue Etappe*** ein und trugen zu deren weiteren Entwicklung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus bei."[337]

Eine Hauptwurzel allen Übels in der internationalen kommunistischen Bewegung wurde hier als ein Beweis für die Einheit dieser Bewegung angeführt. ***Die Chruschtschow-Revisionisten konnten sich auf eine von der gesamten kommunistischen Weltbewegung verabschiedete „historische" Würdigung ihres revisionistischen Parteitags berufen,*** obwohl gerade an diesem die tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Marxisten-Leninisten und den Chruschtschow-Revisionisten aufzubrechen begannen.

b) Die Haltung der KP Chinas zu den Dokumenten der Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 hemmte den Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus

Die Tatsache, daß die KP Chinas und auch andere Parteien, die ***gegen*** den modernen Revisionismus Chruschtschows sichtbar angekämpft haben, die Erklärungen von 1957 und 1960 unterzeichnet und nach dem Bruch mit der KPdSU weiter als kommunistische Plattform der kommunistischen Weltbewegung propagiert haben, wirft eine Fülle von Fragen auf, von denen hier und im Verlauf der gesamten vorliegenden Arbeit lediglich einige angesprochen und analysiert werden können.

Hat die KP Chinas diese revisionistischen Positionen nicht „bemerkt" oder teilweise nicht bemerkt, sie gebilligt oder teilweise gebilligt?

Wenn sie sie bemerkt hat, aus welchen Gründen hat sie dann nicht öffentlich diese Fehler aufgedeckt und sie verantwortungsbewußt kritisiert? Warum wurde, wenn aus vermeintlichen „taktischen" Gründen diese Dokumente zunächst nicht umfassend kritisiert wurden, nicht ***nach dem***

[336] „Moskauer Beratungen 1957 und 1960", S. 21.

[337] Ebenda.

Bruch mit der KPdSU bzw. nach Beginn der öffentlichen Polemik dieses Versäumnis nachgeholt?

Und weiter: Wenn die KP Chinas den revisionistischen Positionen in den beschlossenen Dokumenten entgegentreten wollte, weil sie sie erkannte, was hätte sie tun müssen?

Das ***vollständige Stillschweigen über die Differenzen*** in bezug auf viele Positionen der Dokumente von 1957 und 1960 hatte um so weitreichendere Folgen angesichts der Tatsache, daß die überwältigende Mehrheit der 1957 und 1960 anwesenden Führer der Kommunistischen Parteien ausgemachte Revisionisten waren, die, natürlich im eigenen Interesse, vor der eigenen Partei „zu Hause" die Standpunkte der KP Chinas wie der Partei der Arbeit Albaniens in ihrem Sinne darstellten und verfälschten, so daß sich vielfach ehrliche Revolutionäre und Kommunisten in den Reihen dieser Parteien kein eigenständiges objektives Bild über die Differenzen und den Verlauf des Kampfes machen konnten.

Die KP Chinas hat darüber hinaus noch Jahre nach dem Verrat der Chruschtschow-Revisionisten, nachdem sich klar und eindeutig die unüberbrückbare Kluft, der unversöhnliche Gegensatz zwischen ihren Auffassungen und dem wissenschaftlichen Kommunismus herausgestellt hatte, ihr ***eigenes Vorgehen für richtig*** erklärt, sie propagierte nach wie vor die Dokumente der Beratungen als ***Verkörperung*** der Generallinie der kommunistischen Weltbewegung, sie rechtfertigte nach wie vor ihr ***beharrliches Schweigen*** über die Differenzen in der Öffentlichkeit.

So schreibt die KP Chinas 1961 in der „Polemik":

> „Die auf dieser Beratung (gemeint ist die von 1957, A.d.V.) festgelegte gemeinsame Linie der internationalen kommunistischen Bewegung ***verkörpert*** die revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus und ***steht im Gegensatz*** zu den falschen, vom Marxismus-Leninismus abweichenden ***Ansichten des XX. Parteitags*** der KPdSU."
> („Polemik", S. 80f.)

Und zum Ergebnis der Beratung von 1960 heißt es:

> „Das Ergebnis des Kampfes auf dieser Beratung war, daß die revisionistische Linie und die revisionistischen Anschauungen der Führer der KPdSU ***im wesentlichen zurückgewiesen*** wurden, und daß die marxistisch-leninistische Linie einen ***großen Sieg*** errang."
> (Ebenda, S. 100.)

Sicher hängen diese Positionen der KP Chinas aufs engste damit zusammen, daß sie aufgrund eigener, vom wissenschaftlichen Kommunismus ***abweichender*** Ansichten diese Dokumente als im ***wesentlichen für akzeptabel*** hielt. Aber wenn man weiß, daß die KP Chinas auf den Beratungen intern ihre differierenden Ansichten durchaus offen darlegte, und sich auch bewußt war, daß ihre Zugeständnisse an die Chruschtschow-Revisionisten auf diesen Beratungen teilweise zu weitgehend waren, so wird deutlich, daß die Frage des richtigen ***Vorgehens im Kampf gegen den modernen***

Revisionismus, der Art und Weise, der ***Methoden*** dieses Kampfes, eine große Bedeutung hatte und nach wie vor hat.[338]

Trotz inhaltlich unterschiedlicher Standpunkte in wichtigen Grundfragen entstand durch das Vorgehen der KP Chinas in der Öffentlichkeit der Eindruck eines „vollständigen Einvernehmens" zwischen ihr und den Chruschtschow-Revisionisten. Indem sie nicht offen und öffentlich ihre Haltung zu den Dokumenten darlegte, indem sie den Chruschtschow-Thesen keine offensive Propagierung der kommunistischen Prinzipien und Standpunkte entgegensetzte, nahm sie eine ***völlig defensive Haltung ein.*** Das führte dazu, daß sie die Dokumente als kommunistisch propagierte und die Chruschtschow-Revisionisten der Verletzung der Linie dieser Dokumente anklagte, einer Linie, die gar nicht kommunistisch war, während den Chruschtschow-Revisionisten gerade diese Tatsache alle Möglichkeiten bot, die ihnen recht gebenden Stellen herauszugreifen und sich als wahre Verteidiger der Linie dieser Dokumente hinzustellen.

Bei alledem kam eine totale Verwirrung und Konfusion in der internationalen kommunistischen Bewegung heraus, da bei einem solchen Vorgehen kein wirklich offensiver ideologischer Kampf geführt werden konnte, sondern die jeweils „richtige" Auswahl und Interpretation der völlig widersprüchlichen Inhalte der Dokumente von 1957 und 1960 in den Vordergrund trat.

Durch das Vorgehen der KP Chinas war überhaupt nicht mehr klar auszumachen:

- welche Positionen von 1957 und 1960 als revisionistisch und welche als kommunistisch angesehen wurden;
- welche Positionen, mit denen die KP Chinas und andere Kommunistische Parteien sich gegen die modernen Revisionisten wenden wollten, dennoch selbst falsch, ja revisionistisch waren.

So haben diese Dokumente die kommunistische Weltbewegung, die kommunistischen Kräfte nur scheinbar einen Schritt hin auf die Festigung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung gebracht, in Wirklichkeit

---

[338] Die Partei der Arbeit Albaniens stimmt mit der KP Chinas in der Einschätzung der Dokumente von 1957 und 1960 überein, ja sie geht fast noch einen Schritt weiter, indem sie die Zugeständnisse, die auf den Beratungen an die revisionistischen Führer der KPdSU gemacht wurden, als ***wesentlich weniger schwerwiegend einschätzt*** als die KP Chinas:

„Natürlich enthielt diese (die Erklärung der Moskauer Beratung von 1960, A.d.V.) *einige falsche Einschätzungen und Thesen, worüber die PAA ganz entgegengesetzte Ansichten hatte, die sie auch in der Beratung offen äußerte. Trotzdem unterzeichnete die Delegation der PAA die Deklaration, da sie von der Tatsache ausging, daß ihr Inhalt im allgemeinen richtig war. Indem aber die PAA, der Einheit zuliebe, einige Konzessionen in den minder wichtigen Fragen machte, machte sie* ***in den Hauptprinzipien*** *des Marxismus-Leninismus* ***absolut keine einzige Konzession.*** *"*

(Vorwort zu Enver Hoxha: „Rede gehalten auf der Beratung der 81 kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau am 16. November 1960", Tirana 1971, S. VI.)

jedoch waren sie ***ein Hemmschuh für die öffentliche kompromißlose ideologische Entlarvung*** der revisionistischen Kernthesen des XX. Parteitags und der KPdSU sowie des modernen Revisionismus überhaupt. Sie waren insgesamt gesehen im ideologischen Kampf ***unbrauchbar***. Im Zusammenhang mit einem solchen Vorgehen, wie dem der KP Chinas, haben diese Dokumente ***die kommunistische Offensive unterminiert und die Initiative in großem Maße in die Hände der Chruschtschow-Revisionisten gelegt.***

c) Lenins Kampf für einen prinzipienfesten Umgang mit Kompromissen am Beispiel der Konferenzen von Zimmerwald (1915) und Kienthal (1916)

Wir meinen, daß man, um zur Einschätzung der Dokumente von 1957 und 1960 und zur Tatsache ihrer kritiklosen Propagierung durch die KP Chinas eine korrekte Haltung einzunehmen, unbedingt auf die reichen Erfahrungen und Lehren der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus zurückgreifen muß, insbesondere auf den Kampf der Bolschewiki gegen den Verrat der II. Internationale und ihren Kampf für die Schaffung der III. Internationale.

Wir wollen auf diesen Kampf Lenins zurückgreifen, weil wir auf dem Standpunkt stehen, daß auch bei Berücksichtigung aller konkreten Umstände, die die KP Chinas veranlaßt haben, nicht öffentlich den Revisionismus der KPdSU zu kritisieren (die Unterschätzung der revisionistischen Gefahr; das Argument, daß man so die „Einheit" der kommunistischen Weltbewegung schützen könne; die eigene mangelnde ideologische Klarheit usw.), die man kennen und analysieren kann und muß, an erster Stelle die Prinzipien des Kampfes des wissenschaftlichen Kommunismus gegen den Opportunismus stehen müssen und das entscheidende Kriterium zur Beurteilung dessen sein müssen, was geschehen hätte müssen bzw. was versäumt wurde.

Bei aller Taktik, auch bei der Zustimmung zu Kompromissen selbst mit gewissen opportunistischen Kräften, war ein Gesichtspunkt für Marx, Engels, Lenin und Stalin stets grundlegend:

Marxisten-Leninisten betreiben keinen Prinzipienschacher, ideologische Widersprüche müssen ausgetragen und das klassenbewußte Proletariat muß anhand dieser Widersprüche erzogen werden, Kompromisse, die dazu führen, daß das Klassenbewußtsein der revolutionären Arbeiter getrübt wird, müssen abgelehnt werden. Marxisten-Leninisten fordern stets die unbedingte Freiheit der kommunistischen Propaganda.

Das waren entscheidende Prinzipien im Kampf Lenins selbst in Situationen, in denen er und die Bolschewiki innerhalb der internationalen Bewegung den opportunistischen Parteien zahlenmäßig extrem unterlegen waren und Unterstützung unmittelbar nicht zu erwarten war, selbst in Situationen,

in denen weitestgehende Zugeständnisse an schwankende Kräfte erforderlich waren.

Betrachten wir etwa die Haltung Lenins auf der Beratung von Zimmerwald 1915 und von Kienthal 1916.

Wie Lenin schrieb, wurde auf der Konferenz von Zimmerwald der ideologische Kampf zwischen einer Gruppe von Internationalisten, revolutionären Marxisten einerseits und schwankenden Beinahe-Kautskyanern andererseits ausgetragen, die den rechten Flügel der Konferenz bildeten. Auf dieser Konferenz gelang es den revolutionären Marxisten nicht, all ihre Positionen in das zu verabschiedende Manifest zu bringen.

In dieser Situation stellte Lenin die Frage:

> **„Sollte unser Zentralkomitee das an Inkonsequenz und Ängstlichkeit leidende Manifest unterschreiben? Wir glauben, ja. Unsere abweichende Meinung – die abweichende Meinung nicht nur des Zentralkomitees, sondern des gesamten linken, *internationalen, revolutionär-marxistischen* Teils der Konferenz – wird *offen bekundet,* sowohl in der besonderen Resolution als auch in dem besonderen Entwurf des Manifests und in der besonderen Erklärung über unsere Abstimmung für die Kompromißfassung des Manifests. Wir haben aus unseren Auffassungen, unseren Losungen und unserer Taktik nicht das geringste Hehl gemacht. Auf der Konferenz wurde die deutsche Ausgabe der Broschüre ‚Sozialismus und Krieg' verteilt. Wir haben unsere Auffassungen verbreitet und werden sie verbreiten, und zwar in nicht geringerem Maße, als das Manifest verbreitet wird. Daß dieses Manifest *einen Schritt vorwärts* macht zum wirklichen Kampf gegen den Opportunismus, zur Spaltung und zum Bruch mit dem Opportunismus, ist eine Tatsache. Es wäre Sektierertum, wollte man darauf verzichten, *gemeinsam* mit der Minderheit der Deutschen, Franzosen, Schweden, Norweger und Schweizer diesen Schritt vorwärts zu machen, solange wir uns die volle Freiheit und die volle Möglichkeit wahren, die Inkonsequenz zu kritisieren und mehr anzustreben."**
> (Lenin: „Ein erster Schritt", 1915, Werke Band 21, S. 393f. Hervorhebungen im Original.)

Lenin lehnte es also nicht ab, in der Gesellschaft unbeständiger Elemente, ja selbst mit opportunistischen Elementen, einen ***Schritt vorwärts*** zum ideellen und praktischen Bruch mit dem Opportunismus und Sozialchauvinismus zu tun. Aber als Bedingung bestand er auf der ***völligen Freiheit, seinen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen*** und – selbstverständlich auch öffentlich – die Inkonsequenz des Manifests zu kritisieren.

An anderer Stelle geißelt Lenin ausdrücklich diejenigen Zimmerwalder,

> **„...die dieses Manifest unterzeichnet haben, ohne seinen zaghaften Ton zu bekämpfen und ohne Vorbehalte zu machen!"**
> (Lenin: „Sozialchauvinistische Politik, getarnt durch internationalistische Phrasen", 1915, Werke Band 21, S. 440.)

Der weitere Verlauf der Auseinandersetzung zeigte die völlige Richtigkeit des Vorgehens Lenins und der Bolschewiki sehr deutlich, denn aufgrund des Charakters des Manifests als Kompromiß zwischen den Auffassungen der revolutionären Marxisten und den „Beinahe-Kautskyanern" mußten sich die Dinge bald zuspitzen.

Auf der zweiten Zimmerwalder Konferenz in Kienthal stellte sich bald heraus, daß nur ein Teil, die wirklichen Linken, bereit war, einen Schritt weiter zu gehen. Die opportunistische Mehrheit glitt vollständig in den Sumpf des Sozialchauvinismus und Lenin führte an der Spitze der Linken einen erbarmungslosen Kampf gegen sie.

Als die Linken zur Schaffung einer neuen Internationale, die frei von Opportunisten ist, vorwärtsschreiten wollten und es auch taten, versuchten die Zentristen und Opportunisten, Zimmerwald in einen Bremsklotz zu verwandeln.

Im April 1917 schrieb Lenin in seinem Artikel „Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution" im Abschnitt „Der Zusammenbruch der Zimmerwalder Internationale – eine Dritte Internationale muß gegründet werden":

> **„Die Zimmerwalder Internationale nahm von Anbeginn an eine schwankende, ‚kautskyanische', ‚zentristische' Position ein, was denn auch die *Zimmerwalder Linke* zwang, sich sofort von ihr abzugrenzen, sich abzusondern, mit einem *eigenen* (...) Manifest hervorzutreten. Der Hauptmangel der Zimmerwalder Internationale, die Ursache ihres *Zusammenbruchs* (denn sie ist ideologisch-politisch bereits zusammengebrochen), sind die Schwankungen, die Unentschlossenheit in der wichtigsten, praktisch *alles bestimmenden* Frage des völligen Bruchs mit dem Sozialchauvinismus und der von Vandervelde, von Huysmans im Haag (Holland) und anderen geführten sozialchauvinistischen alten Internationale."**
> (Lenin: „Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution", 1917, Werke Band 24, S. 66. Hervorhebungen im Original.)

Lenin schlußfolgert daraus:

> **„Der Zimmerwalder Sumpf darf nicht länger geduldet werden. Es geht nicht an, der Zimmerwalder ‚Kautskyaner' wegen die halbe Verbindung mit der chauvinistischen Internationale der Plechanow und Scheidemänner länger aufrechtzuerhalten. Man muß unverzüglich mit dieser Internationale brechen."** (Ebenda, S. 67f.)

Und Lenin stellt unmittelbar die Aufgabe:

> **„Benutzen wir diese Freiheit (die Freiheit in Rußland nach der Februarrevolution, A.d.V.), nicht um die Unterstützung der Bourgeoisie oder der bürgerlichen ‚revolutionären Vaterlandsverteidigung' zu predigen, sondern zur kühnen und ehrlichen, proletarischen Liebknechtschen *Gründung der dritten Internationale,* einer sowohl den Verrätern, den Sozialchauvinisten, als auch den**

schwankenden Gestalten des ‚Zentrums' unwiderruflich feindlich gegenüberstehenden Internationale."
(Ebenda, S. 69. Hervorhebung im Original.)

Unabhängig von einer Reihe gravierender Unterschiede zwischen den Situationen zur Zeit Zimmerwalds und zur Zeit der Beratung in Moskau 1960 – unabhängig von der Frage, ob auch der Charakter der Dokumente direkt verglichen werden kann als ein „Schritt vorwärts im Kampf gegen den Opportunismus"; unabhängig also auch von der Frage, ob es nicht eine denkbare Möglichkeit gewesen wäre, daß die KP Chinas direkt nach dem XX. Parteitag der KPdSU eine öffentliche Polemik begonnen hätte, zu den Erklärungen von 1957 und 1960 mit einer gründlichen Stellungnahme die Unterschrift verweigert hätte, oder ob es unumgänglich war, 1957 und 1960 zu unterzeichnen – unabhängig von all diesen Fragen erscheint uns der ***wesentliche Unterschied*** zwischen dem Kampf Lenins und dem Kampf der KP Chinas der zu sein:

Lenin und die Bolschewiki ließen sich in Zimmerwald nicht die Hände binden und propagierten ***offensiv und in aller Öffentlichkeit*** im internationalen Proletariat und unter den revolutionären Linken der verschiedenen Länder ihre revolutionären leninistischen Positionen ohne irgendwelche Abstriche und Einschränkungen. Gewappnet mit der ideologischen und theoretischen Klarheit Lenins, ließen sie an der Halbherzigkeit des Manifests von Zimmerwald keinen Zweifel aufkommen und legten umfassend dar, ***worin*** diese Halbherzigkeit bestand und daß es notwendig war, auf dem weiteren Weg der Schaffung der III. Internationale allseitig mit dieser Halbherzigkeit zu brechen.

Anders die KP Chinas. Weil sie mit der Linie der Dokumente von 1957 und 1960 in wesentlichen Fragen inhaltlich einverstanden war und weil sie auch in den Fragen, in denen sie abweichende Ansichten hatte, der Meinung war, daß es erforderlich sei, sich in der ***Öffentlichkeit rückhaltlos*** zu den gemeinsam beschlossenen Dokumenten zu bekennen, führte sie den Kampf um die korrekten Standpunkte ***nicht offensiv*** und band sich im weiteren die Hände. Damit bot sie den Chruschtschow-Revisionisten reichlich Raum und Handhabe für ihre Demagogien.

Somit zeigt diese kurze Einschätzung der Geschichte des Kampfes der KP Chinas gegen den Chruschtschow-Revisionismus bis zum „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" und zur „Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", welch großen Schaden es nach sich zog, daß nicht vom Kampf Lenins gegen den Revisionismus der II. Internationale sowie vom Kampf Stalins gegen den internationalen Revisionismus (z. B. gegen den Tito-Revisionismus) ausgegangen wurde. Statt dessen hat sich die KP Chinas im Grunde von den modernen Revisionisten die Art und Weise des Kamp-

fes diktieren lassen und den von den Revisionisten gesetzten Rahmen nicht in kommunistischer Weise gesprengt.[339]

Doch der springende Punkt ist unseres Erachtens noch nicht einmal, daß die KP Chinas in der Zeit von 1957 und 1960 ***nicht*** den Weg Lenins in der ***Methode*** des Kampfes gegen den Opportunismus gegangen ist.

Denn es läßt sich folgendes Fazit ziehen:

Die Analyse der ***Inhalte*** der Deklarationen von 1957 und 1960 beweist, daß der ***Chruschtschow-Revisionismus in diesen Dokumenten eindeutig vorherrscht und sich durchgesetzt hat,*** insofern sind diese Dokumente als ***im wesentlichen revisionistisch*** zu charakterisieren. Die Analyse hat als weiteres Merkmal dieser Dokumente ergeben, daß – in zweitrangigem, aber doch nicht unwesentlichem Maß – der Kampf der KP Chinas und der PAA einige oppositionelle Stacheln in den Dokumenten hinterlassen hat, die den ganzen Dokumenten eine besondere Problematik verleihen. Diese Positionen – mögen sie teilweise auch einen Alibicharakter haben – müssen ***auch*** verstanden werden als Keime der zukünftigen Spaltung der KP Chinas und der PAA vom chruschtschow-revisionistischen Lager, als sichtbare Elemente, wie falsch und ungenügend die KP Chinas und die PAA gekämpft haben. Auch dieses Merkmal bei der Einschätzung der Beratungen von 1957 und 1960 festzustellen, ist spätestens dann wichtig, wenn es darum geht, präzise die Fehler der KP Chinas und der PAA (einschließlich der Fehler jener Positionen, die gegen den Chruschtschow-Revisionismus durch die KP Chinas und die PAA erkämpft wurden) zu kritisieren und die ***Entwicklung*** der KP Chinas und der PAA realistisch und wahrheitsgetreu einzuschätzen.

Daraus folgen zwei Gefahren opportunistischer Abweichungen:

Erstens sind jene Kräfte eine Gefahr, die historische Umstände als ***Entschuldigung und Rechtfertigung*** ansehen und die Deklaration und Erklärung von 1957 und 1960 als „im wesentlichen marxistisch-leninistisch" verteidigen, um die prinzipiellen Fehler der KP Chinas (und der PAA) zu vertuschen.

Zweitens sind auch jene Kräfte eine reale Gefahr, die historische Umstände überhaupt für null und nichtig erklären, Mao Tse-tung, die KP Chinas und die PAA kurzerhand auch bereits 1957 als total revisionistisch betrachten und somit unfähig sind, den realen ***Prozeß der Entwicklung des***

---

[339] Allein die Tatsache, daß weder die KP Chinas noch irgend eine andere kommunistische Partei vor der Beratung von 1957 den offensiven ideologischen Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus eröffnet hatte, genügt bereits für die Feststellung, daß etwa ein bloßes Fernbleiben der KP Chinas von den Beratungen keineswegs dem Kampf der Marxisten-Leninisten, sondern vielmehr den Chruschtschow-Revisionisten genützt hätte, denen die Isolierung der Marxisten-Leninisten erleichtert worden wäre. Aber eine solche Überlegung basiert eben auf dem Umstand, daß ein frontaler Kampf nach dem XX. Parteitag nicht stattgefunden hat, obwohl gerade dies eine schmerzliche Tatsache ist, die ***kein*** Vorbild im Kampf gegen den Revisionismus sein kann.

Revisionismus in der KP Chinas und der PAA zu analysieren und dementsprechende konkrete Lehren zu ziehen.

Eindeutig steht fest, daß es bei Fehlen einer klaren öffentlichen Kritik – ähnlich Lenins Vorgehen in Zimmerwald und Kienthal – ein ***großer Fehler und Prinzipienschacher war, die Dokumente von 1957 und 1960 zu unterzeichnen.***

Allerdings bestand – wie im betreffenden Kapitel ausgeführt – der ***wirklich große, folgenreiche und schwerwiegende Fehler*** nicht einfach in der Unterzeichnung, sondern darin, auf diesem Fehler zu bestehen, ihn zu verteidigen, ***keine Selbstkritik und öffentliche Polemik gegen diese Dokumente zu führen,*** selbst dann nicht, als der Bruch mit dem Chruschtschow-Revisionismus schon längst vollzogen war. So wuchs der zunächst schon große Fehler weiter an und war einer der Faktoren, durch den die prinzipiell falschen Inhalte und prinzipiell falschen Methoden in der KP Chinas, der PAA und der sich ihnen anschließenden Kräfte zementiert wurden.

5. Die schwankende Haltung der KP Chinas in der Frage des endgültigen Bruchs mit dem Chruschtschow-Revisionismus

a) Gegen Chruschtschows Maßnahmen gegen die Partei der Arbeit Albaniens – aber zunächst nicht für den Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen Chruschtschow

Die Chruschtschow-Revisionisten, die auf ihrem XXII. Parteitag und zu anderen Gelegenheiten direkt zum Sturz der Führung der Partei der Arbeit Albaniens aufgerufen hatten, versuchten gleichzeitig mit demagogischen Mitteln, die offene Polemik der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus abzuwürgen. Im „Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas" heißt es dazu:

> „Unsere Partei, die die ***Spaltertätigkeit*** der albanischen Führer verurteilt hat, unternahm gleichzeitig wiederholt die notwendigen Schritte zur ***Normalisierung*** der Beziehungen der Partei der Arbeit Albaniens zur KPdSU und zu den anderen ***Bruderparteien.***"[340]

Im „Vorschlag" kritisierte die KP Chinas das revisionistische, großmachtchauvinistische Vorgehen der Chruschtschow-Revisionisten, wie etwa die Aufforderung zum Sturz der Führung der Partei der Arbeit Albaniens, oder die Übertragung der Differenzen zwischen der sowjetischen und der albanischen Partei auf die staatlichen Beziehungen.[341]

---

[340] „Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas", in: „Polemik", S. 584.

[341] Vgl. „25-Punkte-Vorschlag", S. 49. Siehe S. 590.

Doch während die Partei der Arbeit Albaniens im Oktober 1962 die Parole ausgab: „Die Trennungslinie gegenüber dem Revisionismus ein für allemal und auf allen Gebieten ziehen“ [342], schreibt das ZK der KP Chinas noch ein halbes Jahr später im „Vorschlag“:

> „Wir möchten erneut unsere aufrichtige Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß die leitenden Genossen der KPdSU die Prinzipien für die Beziehungen zwischen ***Bruderparteien und -ländern*** befolgen, die Initiative ergreifen und nach einem wirksamen Mittel zur ***Verbesserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Albanien*** suchen werden.“ („25-Punkte-Vorschlag“, S. 50. Siehe S. 590.)

Tatsächlich richtete sich dieser Appell der KP Chinas ***gegen*** die richtige Parole der Partei der Arbeit Albaniens, auf allen Gebieten ein für allemal die Trennungslinie zu ziehen und leitete direkt Wasser auf die Mühlen der Chruschtschow-Revisionisten, die demagogisch von der „Normalisierung“ der Beziehungen zur albanischen „Bruderpartei“ schwätzten.

Das Ziel der Bemühungen der KP Chinas war nicht, die Trennungslinie zu den modernen Revisionisten klar zu ziehen, sondern die Einheit zwischen bereits Unvereinbarem herzustellen und zu festigen:

> „In den Beziehungen zwischen Bruderparteien und -ländern sticht die Frage der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Albanien im Augenblick besonders hervor. Hier geht es um die Frage, was ist die richtige Art, eine Bruderpartei, ein Bruderland zu behandeln. (...) Die richtige Lösung dieser Frage ist für die ***Wahrung der Einheit*** des sozialistischen Lagers, der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung von prinzipieller Bedeutung.“ (Ebenda, S. 48f. Siehe S. 589.)

Betrachtet man in diesem Licht die chinesische Haltung: „Wir hoffen, daß die offene Polemik zwischen den Bruderparteien eingestellt werden kann“ [343], so muß man sie als eine indirekte Verurteilung des Kampfes der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus werten.

b) Verbreiten von Illusionen über eine Umkehr der Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten

Im Oktober 1961 fand der XXII. Parteitag der KPdSU statt. Über die Linie dieses Parteitags heißt es im Kommentar „Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns“:

> „Dieses Programm richtet sich gegen die Revolution der zwei Drittel der Gesamtbevölkerung der Welt, die immer noch unter dem imperialistischen und kapitalistischen System leben. Es hindert das andere Drit-

[342] Zitiert nach „Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens“, Tirana 1971, S. 582.

[343] „25-Punkte-Vorschlag“, S. 58. Siehe S. 596.

tel der Gesamtbevölkerung der Welt, das bereits den Weg des Sozialismus gegangen ist, an der Durchführung der Revolution bis zum Endsieg. Es ist ein revisionistisches Programm für die Beibehaltung und Restauration des Kapitalismus." („Polemik", S. 105.)

Trotz dieser – richtigen – Einschätzung akzeptierte die KP Chinas im Januar 1962 den Vorschlag der Partei der Werktätigen Vietnams, daß „alle Parteien mit ihren Angriffen gegeneinander im Rundfunk und in der Presse aufhören sollen" [344].

Lediglich weil die Führung der KPdSU die Übernahme einer bindenden Verpflichtung verweigerte, „die offene Debatte einzustellen (...) sahen wir (die KP Chinas, A.d.V.) uns ***gezwungen***, den Angreifern offen zu antworten." [345]

Obwohl die Chruschtschow-Revisionisten zielstrebig ihren revisionistischen Weg fortsetzten und schon längst eine durch und durch konterrevolutionäre Linie entwickelt hatten, die sie Tag für Tag in Wort und Tat durchsetzten und bereits unzählige Verbrechen gegen die Weltrevolution begangen hatten, behielt die KP Chinas ihre versöhnlerische Haltung und ihre Illusionen bei.

So heißt es im Kommentar „Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart" abschließend:

„Wir möchten der Führung der KPdSU raten, ***in aller Ruhe zu überlegen:*** Welche ***Folgen*** wird euer Beharren auf dem Revisionismus und dem Spaltertum haben ? Wir wollen noch einmal aufrichtig an die Führung der KPdSU ***appellieren:*** Kehrt zu den Grundlagen des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus zurück (...) ***Wir hoffen,*** daß ihr dazu imstande seid." („Polemik", S. 398f.)

Neben der illusionären Hoffnung auf eine mögliche Umkehr der Chruschtschow-Revisionisten fällt hier auf, daß der Versuch unternommen wird, den Revisionisten eine Rechnung aufzumachen, daß sich ihr Revisionismus doch nicht lohne: sie sollten sich doch „in aller Ruhe" die „Folgen" überlegen.[346]

Der Appell an die „Vernunft", an die „ruhige Überlegung" der modernen Revisionisten leugnet völlig den Klassencharakter der Ideologie des modernen Revisionismus.

Auf der Basis solcher Fehler ist schon nicht mehr verwunderlich, wie die KP Chinas auf die Absetzung Chruschtschows reagierte. Im Kommentar „Warum Chruschtschow von der Bühne abgetreten ist" vom 21. November 1964 heißt es dazu:

---

[344] „Polemik", S. 388.

[345] „Polemik", S. 388.

[346] Vgl. dagegen Anmerkung 18.: Der V. Parteitag der PAA 1966 über den prinzipiellen und offensiven Kampf gegen den modernen Revisionismus, S. 554.

„Chruschtschow ist nun gestürzt. ***Auch die ganze revisionistische Politik, die er mit solchem Eifer betrieben hat, ist bankrott*** (...) Überall posaunen sie (die US-Imperialisten, die Reaktionäre aller Länder und die modernen Revisionisten, A.d.V.) die sogenannten ‚Leistungen' und ‚Verdienste' Chruschtschows aus, in der Hoffnung, daß sich die Dinge weiter in der von Chruschtschow festgelegten Richtung entwickeln würden und ein sogenannter ‚Chruschtschowismus ohne Chruschtschow' möglich wäre. ***Man kann kategorisch voraussagen, daß daraus nichts werden wird.***"[347] („Polemik", S. 549.)

Das ist eine katastrophale Verkennung der Ursachen und Gründe für den Sturz Chruschtschows. Es kommt so heraus, als ob die „führenden Genossen der KPdSU" sich nun wirklich „genau überlegt" hätten, daß beim Revisionismus nichts herausschaue.

Erst aufgrund der offenen und praktischen Verhöhnung dieser Einschätzung durch die Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten korrigierte die KP Chinas später diese falsche Einschätzung und nahm die Tatsache eines Chruschtschowismus ohne Chruschtschow zur Kenntnis.

* * *

Nach dem Tode Stalins und dem Generalangriff Chruschtschows herrschte in der kommunistischen Weltbewegung eine sehr, sehr schwierige Situation. Keine Kommunistische Partei, keiner ihrer Führer war imstande, mit dem Weitblick und der Konsequenz eines Lenin oder Stalin sofort den Kampf zu eröffnen. Fehler, auch ernste, waren zunächst praktisch unvermeidlich. Das hauptsächliche Übel lag vielmehr darin, daß die Fehler ***während*** der öffentlichen Polemik der KP Chinas gegen den Chruschtschow-Revisionismus ***nicht korrigiert*** wurden und ***keine Selbstkritik geübt wurde.*** Im Gegenteil, in der sehr wesentlichen Frage der ***Methode*** des Kampfes gegen den Opportunismus wurden Ansichten propagiert und eine eigene Praxis gerechtfertigt, die der ***Methode des Leninismus fundamental*** widersprachen und die sich leider bis heute innerhalb der kommunistischen Weltbewegung ebenso ***großen Einfluß*** bewahrt haben wie die Vorstellung, daß es sich bei den Dokumenten von 1957 und 1960 um kommunistische Plattformen für die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung handle.

---

[347] Tatsächlich richtet sich die Einschätzung, daß ein Chruschtschowismus ohne Chruschtschow unmöglich sei und nur zu den Wunschträumen der Imperialisten und Revisionisten gehöre, direkt gegen die Partei der Arbeit Albaniens, die bereits am 1. November, also fast einen Monat vor diesem Kommentar, feststellte:

„Mit der Ausschließung N. Chruschtschows aus der Partei- und Staatsführung der Sowjetunion ist der Chruschtschow-Revisionismus nicht tot, werden seine Politik und Ideologie, die in der Linie des 20. Kongresses der KP der Sowjetunion zutage traten, ***nicht liquidiert.*** *(...) Wir dürfen keine Illusionen hegen und uns ihnen hingeben. Wir dürfen uns von der Demagogie und den Masken nicht verführen lassen."*

(„Mit dem Sturze N. Chruschtschows ist der Chruschtschowismus nicht liquidiert", „Zeri i Popullit", 1.11.1964, Tirana 1964, S. 10.)

II. Über die Methode im Kampf gegen den modernen Revisionismus und ihr Verhältnis zur Methode des Leninismus

Wenn wir heute wirklich aus den Erfahrungen des Kampfes gegen den modernen Revisionismus, vor allem zur Zeit der „Großen Polemik" lernen und dazu im folgenden vor allem einige prinzipielle methodische Punkte herausstellen wollen, müssen wir uns auch die damalige komplizierte Lage vor Augen führen, vor die die KP Chinas gestellt war.

Zunächst gilt es zu verstehen, daß die Chruschtschow-Revisionisten kein leicht zu bekämpfender Feind waren.

In den Jahren nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956, als in der kommunistischen Weltbewegung die Polemik begann, gingen die Chruschtschow-Revisionisten mit Methoden und nach Gesichtspunkten vor, die sie je nach Bedarf prinzipienlos wechselten.

Während sie nach dem XX. Parteitag ihr revisionistisches Programm im internationalen Maßstab offensiv propagierten, griffen sie gleichzeitig zunehmend offen alle diejenigen an, die sich ihrem revisionistischen Taktstock widersetzten. Immer dann, wenn sie ihre offenen und öffentlichen Angriffe auf die kommunistischen Parteien und Kräfte starteten, suchten sie das mit der Berufung auf Lenin zu rechtfertigen. Sie gaben vor, „auf Leninsche Art zu handeln".[348]

Sie selbst nahmen das volle Recht in Anspruch, die ganze kommunistische Weltbewegung mit ihren revisionistischen Ansichten zu überschwemmen und beliebige Wendungen zu vollführen. Zugleich aber verurteilten sie es als unzulässig, wenn andere Parteien Ansichten darlegten, die von den ihren abwichen, denn damit wurden Meinungsverschiedenheiten enthüllt. So wird der KP Chinas im „Offenen Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten in der Sowjetunion" allein schon vorgeworfen, daß sie die Artikelserie „Es lebe der Leninismus!" veröffentlicht hat, worin die KPdSU noch nicht einmal namentlich genannt wurde:

> „Im April 1960 legten die chinesischen Genossen ihre Meinungsverschiedenheiten mit der kommunistischen Weltbewegung offen dar, indem sie unter dem Titel ‚Es lebe der Leninismus!' eine Sammlung von Artikeln veröffentlichten."[349]

---

[348] Leitartikel der „Prawda" vom 4.11.1961, zitiert nach „Polemik", S. 393.

[349] „Offenen Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten in der Sowjetunion" vom 14.7.1963, in: „Polemik", S. 596.

Die KPdSU-Revisionisten werfen der KP Chinas also vor, daß sie ihre eigenen Positionen propagiert. Ein solcher Vorwurf war typischer Ausdruck des Anspruchs, der ganzen kommunistischen Weltbewegung eine Linie diktieren zu können, und der Verneinung des Rechts der anderen Parteien, daran eine – und sei es auch nur eine indirekte – Kritik zu üben, ja überhaupt irgendwelche abweichenden Auffassungen zu vertreten.

Ihre Berufung auf die „Leninsche Art", nämlich die eigenen Ansichten offensiv, offen und öffentlich darzulegen, hinderte die Chruschtschow-Revisionisten aber keineswegs in Situationen, wo die Marxisten-Leninisten ihnen in der offenen und öffentlichen Polemik direkte Schläge versetzten und die Chruschtschowianer erkannten, daß ihnen eine öffentliche Debatte mehr Schaden als Nutzen bringen würde, die „Leninsche Art" wieder in die Schublade zu stecken und lauthals nach der „Einhaltung der Normen von 1957 und 1960" zu rufen, worunter sie verstanden, daß die Auseinandersetzung in Form von ***internen Verhandlungen*** hinter verschlossenen Türen erfolgen müsse.

In diesem Zusammenhang fielen ihnen dann plötzlich eine ganze Menge von Argumenten gegen eine öffentliche Debatte und für ausschließlich interne, womöglich nur zweiseitige, bilaterale Gespräche ein:

1. Sie behaupteten, eine öffentliche Debatte habe die Tendenz, sich zu verschärfen, die „Leidenschaften" zu entfachen und „dadurch zur Verschlechterung der Beziehungen zwischen unseren Parteien" zu führen, während interne Verhandlungen die Möglichkeit zu einem „besseren gegenseitigen Verstehen unserer beiden Parteien" böten.[350]

2. Sie diffamierten jede offene und öffentliche Kritik, jegliche Polemik als unkameradschaftlich, unsolidarisch und unverantwortlich. So wird im „Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas" vom 30. März 1963 gefordert, „die unkameradschaftliche Polemik einzustellen", und es heißt dort weiter:

> „Unsere Partei läßt sich nicht vom ***Rausch des polemischen Kampfes*** hinreißen, sondern ist in der Erkenntnis unserer ***gemeinsamen Verantwortung*** vor der kommunistischen Weltbewegung ***bestrebt, das gefährliche Abgleiten in eine neue*** Runde des Disputs zu vermeiden."[351]

3. Die Chruschtschow-Revisionisten versuchten, die öffentliche Kritik an ihnen abzuwürgen, indem sie diese als nur dem Feind dienlich hinstellten: Es sei zwar

> „allen offenkundig, daß auch wir eine ganze Menge zur Verteidigung (...) auf die unbegründeten Angriffe, die in letzter Zeit in Artikeln der chinesischen Presse enthalten waren, zu sagen hätten. Und wenn wir

[350] Vgl. Ebenda, S. 590.

[351] „Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas" vom 30. März 1963, in: „Polemik", S. 586.

das jetzt nicht tun, so deshalb, weil wir ***die Feinde der kommunistischen Bewegung nicht erfreuen wollen.***"[352]

4. Die hauptsächliche Methode der Chruschtschow-Revisionisten war, die ganzen Differenzen als irgendeinen kleinlichen Streit, als Rechthaberei hinzustellen, welche es nicht rechtfertigten, die internationale Einheit und Geschlossenheit zu gefährden. Sie, die alle grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus verraten hatten, traten als die größten Einheitsschreier auf, denen nichts heiliger sei als diese Einheit. Sie forderten,

> „daß die Interessen der ***Geschlossenheit*** des sozialistischen Systems und der internationalen kommunistischen Bewegung ***über alles*** gestellt werden"[353]

Indem sie die prinzipiellen Differenzen als bloße „Unstimmigkeiten"[354] bezeichneten, verlangten sie, die andern mögen doch nachgeben und auf ihre Prinzipien verzichten. Dementsprechend forderten sie die KP Chinas auf, sie solle

> „den Mut finden, sich über das zu erheben, was uns heute trennt..."[355]

Ungeniert riefen die Chruschtschow-Revisionisten zu einer prinzipienlosen Einheit nach der Methode „Schwamm darüber" auf:

> „Genosse N. S. Chruschtschow bat den Genossen Liu Hsiao, dem Genossen Mao Tse-tung unseren Vorschlag zu übermitteln: ‚Alle Streitigkeiten und Unstimmigkeiten beiseite zu lassen, ***nicht zu untersuchen, wer recht und wer schuld hat,*** nicht Vergangenes aufzurühren, sondern ein neues Kapitel in unseren Beziehungen zu beginnen.'"[356]

Bevor wir uns nun der Frage zuwenden, wie die KP Chinas all dem entgegentrat bzw. wie sie all dem unter Anwendung der Methode des Leninismus hätte entgegentreten müssen, sollen deutlich folgende Probleme und Schwierigkeiten des Kampfes zur Entlarvung der Chruschtschow-Revisionisten vor Augen geführt werden:

Erstens. Viele können sich heute kaum noch vorstellen, welche enorme Autorität die KPdSU damals hatte, die Kommunistische Partei Lenins und Stalins, die Kommunistische Partei, welche die erste siegreiche sozialistische Revolution durchgeführt, erfolgreich die erste Diktatur des Proletariats behauptet und gefestigt, den Aufbau des Sozialismus unter schwierigsten Bedingungen vorangeführt, im Krieg gegen den Nazifaschismus gesiegt und enormes zur Unterstützung der Revolutionen in anderen Ländern

---

[352] Ebenda.

[353] Ebenda, S. 586f.

[354] Ebenda, S. 590.

[355] Ebenda, S. 585.

[356] „Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion" vom 14. Juli 1963, in: „Polemik", S. 599.

geleistet hatte. Diese wahrhaft ruhmreiche Vergangenheit benutzten die Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten sehr geschickt als ihr demagogisches Kapital, um jede Kritik als „antisowjetisch" und „spalterisch" hinzustellen. Sicherlich war es zunächst kaum zu fassen, daß nunmehr die UdSSR nicht mehr Stützpunkt der proletarischen Weltrevolution, Bollwerk des Kommunismus war, sondern Hort des ärgsten Revisionismus und der kapitalistischen Konterrevolution wurde.

Zweitens muß verstanden werden, daß der moderne Revisionismus durchaus auch in der KP Chinas verankert war, wie der VIII. Parteitag der KP Chinas selbst zeigte, und seine glühenden Anhänger hatte bis hin zu führenden Kadern wie Liu Schao-tschi, der erst 1966 in der Kulturrevolution als sogenannter „chinesischer Chruschtschow" gestürzt wurde. Dies ist eine Tatsache, auch wenn wir nicht wissen, wie der innerparteiliche Kampf in der KP Chinas gegen die revisionistischen Kräfte dort zur Zeit der „Großen Polemik" geführt wurde.

Drittens standen die revolutionären, antirevisionistischen Kräfte der KP Chinas auch bei zunehmender Klarheit über das ganze Ausmaß der revisionistischen Entwicklung vor der Frage, wie es gelingen kann, gegen die noch vorhandene weltweite Autorität der KPdSU sich bei möglichst vielen, für die Sache des Kommunismus noch nicht verlorenen, noch unklaren Kräften überhaupt Gehör zu verschaffen, überhaupt in die Diskussion zu kommen. So kann eine zunächst „zurückhaltende", noch nicht namentliche Kritik im anfänglichen Stadium einer Polemik durchaus legitim und zweckmäßig sein, um die Aufmerksamkeit vor allem auf den Inhalt zu lenken.[357] Ein gewichtiges Problem war dabei, daß für eine gewisse Übergangszeit noch Formen der solidarischen Debatte „wie unter Genossinnen und Genossen" verwendet wurden, obwohl sich die revolutionären, kommunistischen Kräfte der KP Chinas im Kern doch schon klar darüber waren, daß man es mit einem geschworenen Feind zu tun hatte, der auf der anderen Seite der Barrikade stand, daß es also um einen Kampf auf Leben und Tod zwischen Revolution und Konterrevolution ging und geht.

Diese Faktoren müssen mit berücksichtigt werden, wenn wir verschiedene Positionen der KP Chinas richtig kritisieren und gerecht beurteilen wollen. „Hinterher ist man leicht klüger" – das gilt auch für die Frage des richtigen Vorgehens gegen den Chruschtschow-Revisionismus. Das alles ändert aber im Kern dennoch nichts, daß oberster Beurteilungsmaßstab die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus sind.

Bei unserer nachfolgenden Kritik geht es vor allem darum, daß die auf den Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 festgelegten „Normen", welche die KP Chinas im Kampf gegen den modernen Revisionismus anwandte und verteidigte, in grundlegenden Fragen den Methoden und dem

---

[357] Vgl. dazu in diesem Teil den Abschnitt c) Gründe, warum es manchmal richtig sein kann, nicht oder noch nicht namentlich zu kritisieren, S. 352.

revolutionären Geist des Leninismus widersprechen. Daher scheint es uns nützlich und nötig, in einigen Stichworten in Erinnerung zu rufen, was Genosse Stalin in seinem klassischen Werk „Über die Grundlagen des Leninismus" zur ***Methode*** des ***Leninismus*** feststellt.

Die Methode des Leninismus zeichnet sich aus durch:

- ***Prinzipielle Ablehnung*** von bruchstückhafter Theorie, von bloßem „Schein" revolutionärer Beschlüsse, um sie in der Praxis zu den Akten zu legen, des geflissentlichen Umgehens der brennenden Fragen, ihrer Vertuschung und Verkleisterung, von „Kautschuk"-Resolutionen.
- Dagegen stellt der Leninismus prinzipiell als Anforderung an eine revolutionäre Methode: ***Revolutionäre Theorie aus einem Guß, unbedingte Einheit von Theorie und Praxis, von Worten und Taten, revolutionäre Erziehung der Massen, Schulung und Erziehung der proletarischen Parteien anhand der Selbstkritiken, Aufdeckung der eigenen Fehler.***

Alles das sind unverzichtbare Kernstücke der Methode des Leninismus.

In unserer Kritik an den Methoden der KP Chinas im Kampf gegen den modernen Revisionismus bzw. an den Normen der Beziehungen zwischen den Bruderparteien, wie sie 1957 und 1960 aufgestellt und von der KP Chinas verteidigt wurden, wollen wir vor allen Dingen auf ***eine*** wesentliche und entscheidende Forderung der leninistischen Methode eingehen, auf die Frage von ***Kritik*** und ***Selbstkritik*** zwischen den kommunistischen Parteien.

Keine Furcht vor Selbstkritik, keine Manier der Verheimlichung von Fehlern, keine Vertuschung heikler Fragen, keine Bemäntelung der Mängel durch die Vorspiegelung, als sei alles in bester Ordnung, wodurch jeder lebendige Gedanke abgestumpft und die revolutionäre Erziehung der Partei anhand der eigenen Fehler gehemmt wird, keine Angst, die eigenen Fehler aufzudecken und Selbstkritik zu üben, da das vom Gegner gegen die Partei des Proletariats ausgenutzt werden könne – all das bezeichnete Stalin als

„die charakteristischen Züge der Methode des Leninismus."
(Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 78.)

1. Kampf für die kommunistische Einheit bedeutet Trennung von den modernen Revisionisten

a) Ist die Losung „Befolgung der Prinzipien und Wahrung der Einheit" ein konsequent kommunistischer Standpunkt?

Bekanntlich hatten die Chruschtschow-Revisionisten mit dem XX. Parteitag ein in jeder Hinsicht revisionistisches Programm aufgestellt, das sie in den folgenden Jahren nur noch systematisierten. Damit hatten sie ***ideologisch vollständig mit dem wissenschaftlichen Kommunismus gebro-***

chen. Gleichzeitig waren sie in keiner Weise so „konsequent", nun auch alle Brücken zu denjenigen Parteien abzubrechen, die ihrem revisionistischen Kurs nicht folgten. Im Gegenteil! Sie schrieen sich heiser, die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung müsse „über alles gestellt werden" [358], man müsse „sich über das (...) erheben, was uns heute trennt" [359] usw. Ihr Ziel dabei war tatsächlich eine Einheit – aber eine Einheit auf revisionistischer Basis –, die sie mit allen Mitteln durchsetzen wollten.

Angesichts dieser Demagogie war es eine wichtige Frage, mit welchem ***Standpunkt*** die Marxisten-Leninisten den Chruschtschow-Revisionisten entgegentreten sollten. Im Kampf gegen das Einheitsgeschrei der modernen Revisionisten war es notwendig, die ***Einheit unter den Marxisten-Leninisten*** zu propagieren und ganz klar zu bestimmen: Einheit ***worüber?*** Einheit ***auf welcher Basis?*** Es galt prinzipiell klarzustellen, daß die Einheit der Marxisten-Leninisten mit den modernen Revisionisten, den Fälschern und Gegnern des wissenschaftlichen Kommunismus, der Sache der proletarischen Weltrevolution schadet und mit ihr unvereinbar ist:

> **„Denn eine solche ‚Einheit' bedeutet in Wirklichkeit *Einheit des Proletariats mit der nationalen Bourgeoisie* (Lenin meint die Bourgeoisie des eigenen Landes, die ‚eigene' Bourgeoisie, A.d.V.) und *Spaltung* des internationalen Proletariats, Einheit der Lakaien und *Spaltung der Revolutionäre.*"**
> (Lenin: „Die ehrliche Stimme eines französischen Sozialisten", 1915, Werke Band 21, S. 360.)

Deshalb bestand ein Kernpunkt im Kampf gegen den modernen Revisionismus darin, nicht allgemein von „Einheit" zu reden, sondern die Einheit der Marxisten-Leninisten zu fordern und den Gedanken an eine mögliche Einheit mit den modernen Revisionisten auch nicht eine Sekunde zuzulassen!

Welchen Standpunkt hat nun die KP Chinas in dieser Frage im Kampf gegen den modernen Revisionismus bezogen?

Insbesondere im Kommentar „Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart" führt die KP Chinas im Abschnitt „Rückblick auf die Geschichte" eine ganze Reihe sehr wesentlicher Zitate von Marx, Engels und Lenin zur Frage der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung, zur Notwendigkeit des Bruchs mit dem Opportunismus an.[360]

---

[358] Vgl. „Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas" vom 30. März 1963, in: „Polemik", S. 587.

[359] Ebenda, S. 585.

[360] In diesem Kommentar wird offensichtlich bewußt, um die modernen Revisionisten „nicht zu provozieren" bzw. in Zusammenhang mit der falschen Haltung der KP Chinas zu Stalin, der Kampf Stalins gegen den Opportunismus nicht ***einmal*** erwähnt.

Im Abschnitt „Erfahrungen und Lehren" desselben Kommentars heißt es richtig:

> „Der Marxismus-Leninismus bildet die theoretische und politische Basis der Einheit des Weltproletariats. Nur wenn das Weltproletariat theoretisch und politisch eine Einheit bildet, ist die Einheit der Organisation und der Aktion möglich." („Polemik", S. 352.)

Diese Gedanken und Ausführungen richten sich klar gegen das prinzipienlose Einheitsgeschrei der Chruschtschow-Revisionisten. Dennoch meinen wir, daß der Standpunkt der KP Chinas in der Frage von Einheit und Spaltung in der internationalen kommunistischen Bewegung inkonsequent und halbherzig war.

Im „Vorschlag" formuliert die KP Chinas einleitend:

> „Die Einheit der internationalen kommunistischen Reihen ***zu wahren*** und ***zu stärken*** ist die gemeinsame, heilige Pflicht der kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder. (...)
>
> Heutzutage bestehen in den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung eine Reihe von wichtigen, ***prinzipiellen Differenzen. Aber wie ernst diese Differenzen auch sein mögen,*** wir müssen volle Geduld an den Tag legen und Wege zur Beilegung der Differenzen finden, ***um unsere Kräfte zu vereinigen*** und den Kampf gegen unseren gemeinsamen Feind zu verstärken."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 3. Siehe S. 559.)

Die KP Chinas spricht hier in einer Zeit, da die kommunistische Weltbewegung bereits durch den modernen Revisionismus, vor allem durch den Chruschtschow-Revisionismus, ***ideologisch gespalten*** war, ganz allgemein von der „Wahrung der Einheit", ohne mit einem Wort die Frage zu stellen, ***was*** für eine Einheit gewahrt werden soll. Selbstverständlich sind die Marxisten-Leninisten für die Wahrung der Einheit unter den Marxisten-Leninisten, aber doch keineswegs für die Wahrung der bestehenden Einheit, wenn diese Marxisten-Leninisten und Revisionisten umfaßt.

„Wie ernst diese Differenzen auch sein mögen", formuliert die KP Chinas und überschreitet hier eindeutig die Grenze zwischen prinzipiellen und untergeordneten Differenzen. „Geduld" gegenüber revisionistisch geprägten prinzipiellen Differenzen ist Versöhnlertum. Eine solche „Einheit der Kräfte" zu wahren, das lehrt die ganze Geschichte des Kampfes zwischen Marxismus und Revisionismus, ***stärkt nicht*** die kommunistischen Kräfte, sondern schwächt sie, ja führt zur Sabotage des revolutionären Kampfes.

Obwohl insbesondere in dem Kommentar „Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart" eine Reihe von Zitaten von Marx, Engels, Lenin über die Notwendigkeit des Bruchs mit den Opportunisten gebracht werden, wird letztlich doch an dem im „Vorschlag" formulierten Standpunkt festgehalten.

Im eben genannten Kommentar heißt es sogar:

> „Die ***dringendste Aufgabe*** (!), vor die die Kommunisten, das Proletariat und die revolutionären Völker der ganzen Welt gestellt sind, ist die

> ***Wahrung der Einheit*** des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung." („Polemik", S. 339.)

Dieser Standpunkt bedeutet, daß letztlich die Frage der Wahrung der Einheit zum dringendsten, zum obersten Prinzip erhoben wird, „wie ernst diese Differenzen auch sein mögen" [361], d. h. egal auf welcher Basis eine solche Einheit besteht.

In diesem Sinne wird von der KP Chinas auch die Frage beantwortet, warum es auf der Beratung von 1960 nicht zum Bruch kam, obwohl „die Führer der KPdSU die Beratung an den Rand des Abbruchs" gebracht hatten:

> „Da sich jedoch die Delegationen der Kommunistischen Partei Chinas und einiger anderer Bruderparteien zu den Prinzipien bekannten, standhaft kämpften und die Einheit aufrechterhielten, da auch die ***Mehrheit*** der Delegationen der Bruderparteien für ***Einheit und gegen Spaltung*** waren, wurde auf dieser Beratung letzten Endes ***Übereinstimmung*** erzielt und positive Resultate gezeitigt." („Polemik", S. 97.)

Der KP Chinas war also klar, daß nur „einige" der anwesenden Parteien sich zu den kommunistischen Prinzipien bekannten. Es war und ist jedermann bekannt, daß jene „einige" Parteien, von denen die KP Chinas hier spricht, eine kleine Minderheit waren, während gerade die ***Mehrheit*** der Parteien, auf die sich die KP Chinas hier beruft, ***revisionistisch*** waren bzw. eindeutig eine revisionistische Führung hatten. Die KP Chinas aber umgeht die zweifelsfrei bewiesene Tatsache, daß gerade die Mehrheit von revisionistischen Führern „für die Einheit und gegen Spaltung" waren, analysiert nicht dieses Phänomen, das ja ganz offensichtlich ihrer These widerspricht, daß die Revisionisten immer für organisatorische Spaltung seien.

Tatsächlich zeigt dieses Beispiel, daß die modernen Revisionisten durchaus nicht zu jeder Zeit und unter allen Umständen gegen eine gewisse Einheit mit den Marxisten-Leninisten sind, daß sie zeitweilig ein Interesse daran haben können, die Einheit noch aufrechtzuerhalten und es noch nicht zum Bruch kommen zu lassen. Aber dabei kann es sich nur um eine ***faule Einheit*** handeln, eine Einheit, die, wie der KP Chinas bewußt ist, nicht auf der Basis der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus hergestellt wurde, eine Einheit, die die modernen Revisionisten nur so lange aufrechterhalten, wie ***sie*** sich davon in ihrem Kampf gegen den wissenschaftlichen Kommunismus Vorteile versprechen.

Deshalb dürfen Marxisten-Leninisten niemals eine solche faule Einheit auf der Basis eines „gemeinsamen Wunsches nach Einheit" akzeptieren, sondern müssen stets den Kampf für die Einheit auf der Basis der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus ***an die erste Stelle*** setzen.

---

[361] „25-Punkte-Vorschlag", S. 3. Siehe S. 559.

Die KP Chinas hat jedoch die Frage der „Wahrung der Einheit" und des „Wunsches nach Einheit" von der übergeordneten Frage des klassenmäßigen ideologischen und politischen Inhalts dieser Einheit losgelöst und in verhängnisvoller Weise zur Richtschnur in ihrer Auseinandersetzung mit dem Chruschtschow-Revisionismus gemacht.

Wie schädlich dieser Standpunkt der KP Chinas war, zeigte sich deutlich im Verlauf ihres Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus. Sie hat wiederholt Zugeständnisse in Prinzipienfragen mit „Rücksicht auf höhere Interessen" [362] gemacht, um die „Einheit zu wahren":

- „Im Interesse der Einheit" hat die KP Chinas den XX. Parteitag der KPdSU öffentlich verteidigt und um der lieben Einheit willen versucht, „die positiven Faktoren dieses Parteitages herauszufinden." [363]
- „Im Interesse der Einheit" hat die KP Chinas auf den Beratungen von 1957 und 1960 prinzipielle Zugeständnisse gemacht und hat sogar der Forderung der KPdSU zugestimmt, die Formulierung über den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus „möge eine gewisse Verbindung mit der ihres XX. Parteitages zeigen." [364]
- „Im Interesse der Einheit" ist sie all diese Kompromisse eingegangen, ohne ***gleichzeitig*** ihre Meinung dazu öffentlich darzulegen.
- „Im Interesse der Einheit" hat die KP Chinas sechs Jahre lang, bis zum Dezember 1962, die KPdSU nicht namentlich kritisiert.
- „Im Interesse der Einheit" wäre die KP Chinas auch nach dem Dezember 1962 bereit gewesen, die öffentliche Debatte ***einzustellen***, wenn Gespräche mit der KPdSU zustande gekommen wären.
- „Im Interesse der Einheit" hat die KP Chinas 1964 erneut einen Vorstoß zur ***Aussöhnung*** mit den modernen Revisionisten gemacht, als sie mit dem Sturz Chruschtschows den Chruschtschow-Revisionismus als „bankrott" erklärte, dies als Veränderung zum Positiven in der Sowjetunion begrüßte und Hoffnungen in die KPdSU schürte, de facto in deren Repräsentanten Breschnew und Konsorten.[365]

Diese und eine Reihe weiterer Konsequenzen ergaben sich aus dem völlig falschen Standpunkt der KP Chinas, man könne an den Prinzipien festhalten und dennoch die bestehende Einheit mit den modernen Revisionisten wahren.

Dieser Standpunkt, der die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus nicht an die erste Stelle setzt, widerspricht diametral den Lehren der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus über den Kampf für

---

[362] „Polemik", S. 89.

[363] Ebenda, S. 75.

[364] Ebenda, S. 82.

[365] Vgl. „Warum Chruschtschow von der Bühne abgetreten ist", in: „Polemik", vor allem S. 539 und S. 549f.

eine prinzipienfeste Einheit ***ohne und gegen die Opportunisten und Revisionisten.***

Lenin hat die Frage der „Einheit" glasklar formuliert:

> **„Die Einheit ist eine große Sache und eine große Losung! Doch die Arbeitersache braucht die *Einheit unter den Marxisten*, nicht aber die Einheit der Marxisten mit den Gegnern und Verfälschern des Marxismus."** (Lenin: „Einheit", 1914, Werke Band 20, S. 228)

Im Kampf gegen den modernen Revisionismus bedeutet das: Nachdem die Chruschtschow-Revisionisten die Einheit auf der Basis der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus bereits zerstört hatten, konnte gar nicht mehr die Rede davon sein, „die Einheit zu wahren" usw. Wo ein prinzipieller, tiefer ideologischer Graben aufgerissen ist, kann es sich, wenn es noch eine Einheit gibt, nur um eine rein formale und prinzipienlose Einheit handeln.

Marxisten-Leninisten müssen die Frage nach der Einheit stets in Abhängigkeit von der Frage der Prinzipien des Marxismus Leninismus stellen und ***nicht*** umgekehrt.

b) Dürfen Marxisten-Leninisten „spalten"?

Um diese so scharf gestellte Frage kommunistisch zu beantworten, muß zuallererst festgestellt werden, daß sich die Frage nach der Notwendigkeit der Spaltung nur dann ergibt, wenn es sich sowohl innerhalb einer Partei als auch innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung nicht um einzelne Fehler, nicht um vorübergehende Abweichungen, nicht um eine zeitweilig vorherrschende falsche Linie handelt, sondern wenn es um ***irreparable Fehlentwicklungen*** geht.

So stellte Lenin klar heraus:

> **„Organisation ohne ideologischen Inhalt ist ein Unfug. (...) Deshalb dürfen klassenbewußte Arbeiter niemals vergessen, daß es so *ernsthafte Verletzungen der Prinzipien* geben kann, *daß der Bruch aller organisatorischen Beziehungen zur Pflicht wird.*"**
> (Lenin: „Der Kampf gegen die kadettisierenden Sozialdemokratie und die Parteidisziplin", 1906, Werke Band 11, S. 315.)

Des weiteren muß man, um diese Frage kommunistisch zu beantworten, die Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung und die Lehren der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus im Kampf gegen den Opportunismus zur Leitlinie nehmen.

Stalin sagte über den Kampf der Bolschewiki gegen den „eigenen" und internationalen Opportunismus:

> **„Jeder Bolschewik, der wirklich Bolschewik ist, weiß, daß Lenin schon lange vor dem Kriege, etwa seit 1903–1904, als sich in Rußland die Gruppe der Bolschewiki herausbildete und als sich die Linken in der deutschen Sozialdemokratie zum ersten Mal bemerkbar machten, *eine Linie verfolgt hat, die auf den Bruch, auf die***

***Trennung von den Opportunisten sowohl bei uns,* in der Sozialdemokratischen Partei Rußlands, *wie auch dort, in der II. Internationale,* im besonderen in der deutschen Sozialdemokratie, gerichtet war.**

Jeder Bolschewik weiß, daß sich gerade deswegen die Bolschewiki schon damals (1903–1905) in den Reihen der Opportunisten der II. Internationale den *ehrenvollen Ruf* von ‚Spaltern' und ‚Desorganisatoren' erwarben."

(Stalin: „Über einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus", 1931, Werke Band 13, S. 78.)

In dieser Frage zeigt sich im Standpunkt der KP Chinas dieselbe Inkonsequenz wie in der Frage von Einheit und Spaltung überhaupt.

Im Kommentar „Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart" wird Lenin zitiert, der sagte:

„Man kann gegenwärtig die *Aufgaben des Sozialismus nicht erfüllen* und den wahren internationalen Zusammenschluß der Arbeiter nicht verwirklichen, *ohne mit dem Opportunismus entschieden zu brechen* und die Massen über die Unvermeidlichkeit seines Fiaskos aufzuklären."

(Lenin: „Der Krieg und die russische Sozialdemokratie", 1914, Werke Band 21, S. 19, zitiert in „Polemik", S. 347.)

Und die KP Chinas fährt in diesem Kommentar selbst fort:

„Eben aus diesem Grund unterstützte Lenin die Marxisten vieler europäischer Länder entschlossen beim ***Abbruch*** ihrer Beziehungen zu den Opportunisten. Er rief sie kühn auf, an Stelle der bereits bankrotten II. Internationale eine III. Internationale zu gründen und die revolutionäre Einheit des Weltproletariats wiederherzustellen." („Polemik", S. 348.)

Hier stellt sich die Frage: Machte sich die KP Chinas im Kampf gegen den modernen Revisionismus diesen Standpunkt selbst zu eigen?

Die KP Chinas schreibt:

„Was ist Spaltertum? Es bedeutet Spaltertätigkeit gegenüber dem Marxismus-Leninismus. Wer gegen den Marxismus-Leninismus kämpft und ihn verrät, wer die Basis der proletarischen Einheit zerstört, der ist ein Spalter." (Ebenda, S. 350.)

Diese Position der KP Chinas erscheint zunächst einmal richtig. Sie stellt fest, wer der Spalter in ideologischer Hinsicht ist. Die Frage ist allerdings, welche ***Schlußfolgerungen*** müssen die Marxisten-Leninisten aus dieser Tatsache ziehen, wenn die modernen Revisionisten den ideologischen Bruch ***vollzogen*** haben?

Die KP Chinas zieht im selben Kommentar folgende Schlußfolgerungen:

„Die Marxisten-Leninisten dürfen den Opportunisten und Revisionisten, die rücksichtslos die internationale kommunistische Bewegung spalten, absolut keine prinzipiellen Zugeständnisse machen. Ihnen bleibt nichts übrig, als entschlossen gegen die ***Spalterpolitik*** der Op-

portunisten und Revisionisten zu kämpfen. Das ist das äußerst wertvolle Vermächtnis von Marx, Engels und Lenin, und zugleich der ***einzig richtige Weg*** zur ***Wahrung der Einheit*** der internationalen kommunistischen Bewegung." (Ebenda, S. 353.)[366]

An anderer Stelle wird ausgeführt:

„Die ganze Geschichte der kommunistischen Bewegung ist durch den Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem Opportunismus und den ***Kampf zwischen den Bemühungen um die Wahrung der Einheit und den Bestrebungen nach Spaltung*** gekennzeichnet."
(„Polemik", S. 341.)

Die These der KP Chinas, daß die Geschichte des Kampfes zwischen Marxismus und Revisionismus gleichbedeutend sei mit der Geschichte des Kampfes für organisatorische Einheit, ihrer Bewahrung vor Spaltung, ist eine offenkundige Verdrehung der ganzen heroischen Geschichte des Kampfes von Lenin für den ***Bruch*** der Einheit mit der II. Internationale, der Abspaltung der besten Kräfte der „Linken" aus dem Einheitsbrei der Opportunisten und ihre ***neue*** Organisierung in der Kommunistischen Internationale. Diese Verdrehung der Erfahrungen der Geschichte der kommunistischen Bewegung war angesichts der aktuellen revisionistischen Gefahren um so gravierender.

Die KP Chinas hätte entgegen ihrer falschen Darstellung der Geschichte der kommunistischen Bewegung vielmehr propagieren müssen, daß die Marxisten-Leninisten aktiv auf den allseitigen Bruch, einschließlich des organisatorischen, mit den modernen Revisionisten hinarbeiten müssen. Hingegen propagiert die KP Chinas nicht die Notwendigkeit des allseitigen Bruchs, sie ruft nicht zur Trennung auf, sondern sie propagiert „Befolgung der Prinzipien ***und*** Wahrung der (bestehenden, A.d.V.) Einheit." [367]

Das heißt nichts anderes, als daß die KP Chinas auch an die modernen Revisionisten appelliert, sich an die bestehende Einheit zu halten. Sie scheut davor zurück, die ganze Wahrheit auszusprechen, indem sie die bestehende Einheit, welche die modernen Revisionisten ideologisch bereits gespalten haben, weiterhin verteidigt und als den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus gleichgewichtig gegenüberstellt.

---

[366] Hier bei diesem Zitat fällt ins Auge, daß in der Reihe der Klassiker des Marxismus-Leninismus nur Marx, Engels und Lenin aufgeführt werden, während Stalin offenbar „vergessen" wurde. Wir halten diese Haltung zu Genossen Stalin für opportunistisch, denn der Kampf, den Stalin an der Spitze der KPdSU(B) gegen die Trotzkisten und andere Opportunisten führte, ist ein großartiges Vorbild für den prinzipienfesten und unversöhnlichen Kampf gegen die Opportunisten; dafür, wie der ideologische Kampf und die ideologische Überzeugung in richtiger Weise kombiniert wird mit angemessenen organisatorischen Maßnahmen, um irregeführte Genossen für die richtige Linie zu gewinnen und unverbesserliche Opportunisten hinauszusäubern, um eine solide marxistisch-leninistische Einheit herzustellen.

[367] „Polemik", S. 89.

Ganz im Gegensatz dazu führte Lenin aus:

> **„Wenn es aber grundlegende und tiefgehende prinzipielle Meinungsverschiedenheiten gibt (...), rechtfertigen sie dann nicht selbst das schärfste und fraktionellste Auftreten? (...) Natürlich rechtfertigt es eine Spaltung, wenn die Meinungsverschiedenheiten wirklich *äußerst tiefgehend* sind und wenn sich eine *Korrektur der falschen Richtung der Politik* der Partei oder der Arbeiterklasse (oder der internationalen kommunistischen Bewegung, können wir hinzufügen, A.d.V.) *anders nicht erreichen* läßt."**
> (Lenin: „Noch einmal über die Gewerkschaften", 1921, Werke Band 32, S. 69.)

Lenin rechtfertigt unzweifelhaft ***eine von den Marxisten-Leninisten betriebene Spaltung,*** wenn es tiefgehende prinzipielle Meinungsverschiedenheiten gibt und zu einer Korrektur der falschen Richtung der Politik seitens ihrer Vertreter offenbar keine Bereitschaft besteht.

Im Kampf gegen den Revisionismus der II. und II ½. Internationale rief Lenin wiederholt die zögernden, schwankenden Linken anderer Länder auf, den aktiven Bruch mit den offenen Sozialchauvinisten und ihren verkappten Nachbetern wie Kautsky zu vollziehen.

So schrieb Lenin in seinem „Brief an die deutschen Kommunisten", daß es ein schwerer Fehler war, sich nicht schon viel früher von den Opportunisten abgespalten zu haben:

> **„Eine wirklich revolutionäre Partei hatten die deutschen Arbeiter im Augenblick der Krise nicht, infolge der *zu spät vorgenommenen Spaltung,* infolge des Drucks der verfluchten Tradition der ‚Einheit' mit der korrupten (die Scheidemann, Legien, David und Co.) und charakterlosen (die Kautsky, Hilferding und Co.) Bande der Lakaien des Kapitals."**
> (Lenin: „Brief an die deutschen Kommunisten", 1921, Werke Band 32, S. 538.)

Die Revisionisten haben unmittelbar ein Interesse daran, daß sich die Kommunisten nicht konsequent abspalten. Sie wollen die Marxisten-Leninisten am Rande des Sumpfes halten, sie in ihre Netze verstricken und schließlich zu sich in den Sumpf ziehen.

In der Propaganda der Aufgaben der Marxisten-Leninisten im Kampf gegen den modernen Revisionismus hatte diese Frage ***erstrangige Bedeutung.*** Denn es gab zwei Möglichkeiten: eine revisionistische Möglichkeit, die bis zum Äußersten die „Einheit" mit den Chruschtschow-Revisionisten predigt und ihnen die Initiative überläßt, und eine revolutionäre, kommunistische Möglichkeit, die den Kampf und den Bruch propagiert und die Initiative in die Hand nimmt.

Also: Sollten die Marxisten-Leninisten den Vorwurf des „Spaltertums" empört zurückweisen und die „Einheit wahren", ungeachtet des Verrats der modernen Revisionisten am wissenschaftlichen Kommunismus? Sollten sie sich zu ***dem*** Zeitpunkt aus ihren Parteien hinauswerfen lassen, ***wann*** es ***den Revisionisten paßte,*** wann es ***diesen*** „zu bunt" wurde? Das bedeutete, die Initiative den Revisionisten zu überlassen und Illusionen über eine

„Einheit" zu schaffen, die in Wirklichkeit gar nicht existierte. Denn die ideologische Spaltung war ***schon da und unheilbar,*** wobei die Revisionisten die organisatorische Spaltung nur dann hinauszögerten, wenn sie davon profitierten. Ein solches Vorgehen ist ganz und gar ***defensiv*** und dient nicht dem Kampf der Marxisten-Leninisten.

Oder sollten die Marxisten-Leninisten, als klar war, daß die bestehende „Einheit" nur noch rein formal und an eine Wiederherstellung einer prinzipienfesten ideologischen und politischen Einheit nicht mehr zu denken war, ihrerseits die Konsequenzen ziehen und die allseitige Trennung von den modernen Revisionisten herbeiführen, auch wenn sie sich dadurch, wie Lenin im Kampf gegen den Revisionismus der II. Internationale, „den ehrenvollen Ruf von ‚Spaltern' und ‚Desorganisatoren'" (Stalin) erwerben?

c) Der Standpunkt der KP Chinas war gänzlich defensiv

Die KP Chinas propagierte nicht, daß die Marxisten-Leninisten angesichts des abgrundtiefen Verrats der modernen Revisionisten aktiv, ein für allemal, auf allen Gebieten die ***Trennungslinie*** zu den modernen Revisionisten ziehen und sich von ihnen abspalten müssen.

Die Position der KP Chinas, nicht zum Bruch, zur Trennung von den modernen Revisionisten aufzurufen, ist Ausdruck des ***Zurückweichens*** vor dem Druck des modernen Revisionismus, vor seinem auf Einschüchterung angelegten „Spalter, Spalter!"-Geschrei.

Dieser Druck des modernen Revisionismus war sicherlich erheblich. Neben der KP Chinas waren es nur die Partei der Arbeit Albaniens und wenige, meist schwache kommunistische Kräfte, die dem modernen Revisionismus damals den Kampf ansagten. Aber gerade diese schwierige Situation hätte es erforderlich gemacht, nicht falsche Hoffnungen und Illusionen über eine „Wende zum Guten" zu nähren, sondern einen kühnen, entschlossenen und unbeirrbaren Kampf gegen den modernen Revisionismus auszufechten; einen Kampf, wie ihn Lenin und die Bolschewiki, anfänglich auch gering an Zahl, gegen die „Autoritäten" der II. Internationale geführt hatten.

Stalin sagte über Lenins Kampf in der Periode von 1914–1917, als nahezu alle Parteien der II. Internationale das Proletariat verraten hatten:

> **„Lenin war damals der einzige, oder fast der einzige, der den entschiedenen Kampf gegen Sozialchauvinismus und Sozialpazifismus aufnahm, den Verrat der Guesde und Kautsky entlarvte und die Halbheit der Zwitter‚revolutionäre' brandmarkte. Lenin war sich bewußt, daß hinter ihm eine unbeträchtliche Minderheit steht, aber das war für ihn nicht von entscheidender Bedeutung, denn er wußte, daß die einzig richtige Politik, der die Zukunft gehört, die Politik des konsequenten Internationalismus ist, denn er wußte, daß *eine prinzipienfeste Politik die einzig richtige Politik* ist.**

Es ist bekannt, daß auch in diesem Streit für die neue Internationale Lenin sich als der Sieger erwies.

‚Prinzipienfeste Politik ist die einzig richtige Politik' – das ist die Formel, mit deren Hilfe Lenin neue ‚uneinnehmbare' Stellungen im Sturme nahm und die besten Elemente des Proletariats für den revolutionären Marxismus gewann."
(Stalin: „Über Lenin", 1924, Werke Band 6, S. 53f.)

2. Widerspricht offene und öffentliche Kritik und Selbstkritik in der internationalen kommunistischen Bewegung den kommunistischen Normen der Beziehungen zwischen Kommunistischen Parteien?

Um die kommunistische Kritik mundtot zu machen, erhoben die Chruschtschow-Revisionisten die Forderung, daß sich international „die Minderheit der Mehrheit unterwirft" [368], also die Marxisten-Leninisten, die in der Minderheit waren, sich der von Chruschtschows Taktstock dirigierten revisionistischen Mehrheit unterordnen sollten.[369]

Die KP Chinas hielt diesen revisionistischen Forderungen die Normen der Erklärungen von 1957 und 1960 entgegen:

> „Wenn man heute von einer für alle kommunistischen Parteien verbindlichen internationalen Disziplin spricht, so kann nur von der Verpflichtung die Rede sein, die für ***die Beziehungen der Bruderparteien in der Deklaration und der Erklärung festgelegten Regeln einzuhalten.*** Wir haben anhand eines umfangreichen Tatsachenmaterials nachgewiesen, daß niemand anders als gerade die Führung der KPdSU diese ***absolut obligatorischen Regeln*** verletzt." („Polemik", S. 378.)

Im „Vorschlag" führt die KP Chinas aus, was „diese absolut obligatorischen Regeln" sind:

> „das Prinzip der Solidarität; das Prinzip des gegenseitigen Beistands und der gegenseitigen Hilfe; das Prinzip der Selbständigkeit und Gleichberechtigung; und das Prinzip, Einmütigkeit durch Beratungen zu erreichen..." („25-Punkte-Vorschlag", S. 47. Siehe S. 588.)

---

[368] Vgl. „Polemik", S. 378.

[369] Die Geschichte der kommunistischen Weltbewegung kennt seit der Oktoberrevolution als Formen des internationalen Zusammenschlusses im wesentlichen nur drei: die Komintern von 1919 bis 1943, das Kominformbüro von 1947 bis 1956 und die – schon vom Revisionismus zerfressenen – internationalen Beratungen von 1957 und 1960. Die Auswertung der mit diesen Formen gemachten Erfahrungen im Hinblick auf künftige organisierte Zusammenarbeit der internationalen kommunistischen Bewegung muß an anderer Stelle gründlich erörtert werden.

Diese „Prinzipien", diese Normen werden von der KP Chinas als die leninistischen Normen in den Beziehungen zwischen den Geschwisterparteien propagiert.

Wir meinen, daß es notwendig ist, diese „in der Deklaration und der Erklärung festgelegten Regeln" etwas näher zu untersuchen.

Dabei geht es uns selbstverständlich nicht darum, etwa das Prinzip der Solidarität, des gegenseitigen Beistands und der gegenseitigen Hilfe usw. zu verneinen. Diese Prinzipien entsprechen zweifellos den Erfordernissen des proletarischen Internationalismus.

Uns geht es hier um das Verständnis des Prinzips, „Einmütigkeit durch Beratungen zu erreichen". Dieses so formulierte „Prinzip" ist, wie sich zeigt, durchaus nicht eindeutig als ***eine*** Möglichkeit, sondern vielmehr als ***die Möglichkeit überhaupt*** angesehen worden, Widersprüche zwischen Parteien zu lösen.

Es gibt offenbar ***zwei*** Auslegungen:

Wir meinen, daß Beratungen in verschiedener Form, seien es Konferenzen, Gespräche oder ein schriftlicher Meinungsaustausch usw. ***ein unerläßliches Mittel*** sind, um die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung herzustellen, zu festigen und zu erhalten. Auf diesen Beratungen zwischen Geschwisterparteien hat jeder das Recht und die Pflicht, seine Meinung ohne Umschweife ***offen*** auszusprechen und vorhandene Meinungsverschiedenheiten nicht zu vertuschen. Zwischen Geschwisterparteien muß ein ***Geist der Kritik und Selbstkritik*** herrschen, der eine Kritik mit klarem Adressaten ermöglicht, der die Dinge beim Namen nennt und ihnen auf den Grund geht, um das Beste zu geben für die gemeinsame Sache des wissenschaftlichen Kommunismus und der proletarischen Weltrevolution.[370]

Die KP Chinas und andere dagegen meinen, daß das Prinzip, „Einmütigkeit durch Beratungen zu erreichen", eine „absolut obligatorische Regel" darstelle, worunter sie verstehen, daß die interne Beratung nicht ***eine*** zwei-

---

[370] Beispiel einer *offenen*, d. h. namentlichen, aber nicht öffentlichen Kritik, die auf einer ***internen*** Beratung vorgetragen wurde, ist die Rede von Enver Hoxha, die er 1960 auf der Beratung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau gehalten hat. Die Praxis des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus damals zeigt, daß zwar auf ***internen*** Beratungen durchaus ***offen*** kritisiert wurde, jedoch in der ***öffentlichen*** Parteipresse wurde der Chruschtschow-Revisionismus ausschließlich ***indirekt*** kritisiert, ohne ihn beim Namen zu nennen. Beispiel einer solchen ***öffentlichen***, jedoch ***nicht offenen*** Kritik, die revisionistischen Führer der KPdSU nicht beim Namen nennende, sondern lediglich indirekt polemisierende Kritik ist die Artikelsammlung der KP Chinas „Es lebe der Leninismus!" von 1960.

In den Schriften der KP Chinas, die im nachfolgenden Text zitiert werden, ist eine solche begriffliche Unterscheidung nicht zu finden (und auch sicherlich nicht unbedingt nötig), so daß aus dem jeweiligen Zusammenhang geprüft werden muß, ob es um diese oder jene Form der Kritik geht.

fellos notwendige Form der Auseinandersetzung, sondern die ***einzige*** zulässige Möglichkeit der Auseinandersetzung sei, daß diese Form der Auseinandersetzung unter keinen Umständen durch eine andere ergänzt und erweitert werden dürfe. In der Tat geht die KP Chinas davon aus,

> „daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bruderparteien auf dem Weg interner Konsultationen beigelegt werden müssen. Eine ***offene Polemik*** (d. h. die öffentliche Auseinandersetzung zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus, wie sie 1963 entbrannte, A.d.V.) wird von uns ***weder provoziert noch gewünscht.***" („Polemik", S. 393.)

Nur weil die modernen Revisionisten die „Regel" der internen Beratung brachen und ihre revisionistischen Angriffe in die Weltöffentlichkeit hinausposaunten, fühlte sich die KP Chinas an diese „absolut obligatorische Regel" nicht mehr gebunden. Sie sah sich, wie sie es ausdrückte, „gezwungen, den Angreifern offen zu antworten."[371]

a) Verstößt die öffentliche Kritik an einer anderen Partei gegen die leninistischen Normen der Beziehungen zwischen Bruderparteien?

Als die Chruschtschow-Revisionisten in der Öffentlichkeit die Partei der Arbeit Albaniens und die KP Chinas offen angriffen, rechtfertigten sie das damit, daß angesichts der Widersprüche nur das allein bedeute, „auf Leninsche Art zu handeln"[372].

Die Berufung der modernen Revisionisten auf Lenin und seine Kampfmethoden ist in zweierlei Hinsicht entstellend und falsch. Erstens muß man natürlich festhalten, daß Lenin in jeder Debatte den ***wissenschaftlichen Kommunismus*** propagiert hat. Damit wird die Berufung der Chruschtschow-Revisionisten auf Lenin zur Farce, da sie Thesen verbreiteten, die dem Leninismus direkt entgegengesetzt sind.

Zweitens wird aber auch die Anwendung der Leninschen Norm von den Chruschtschow-Revisionisten entstellt. Sie begannen sich auf dieses Prinzip Lenins zu berufen, als sie bereits den ***Bruch*** mit der Partei der Arbeit Albaniens vor der Weltöffentlichkeit vollzogen hatten.

Die KP Chinas berichtet darüber:

> „Auf diesem Parteitag (dem XXII. Parteitag der KPdSU, A.d.V.) startete die Führung der KPdSU einen massiven, offenen Angriff gegen die Partei der Arbeit Albaniens. In seiner Rede rief Chruschtschow sogar offen zum Sturz der führenden Genossen Enver Hoxha und Mehmet Shehu auf." („Polemik", S. 103.)

---

[371] „Polemik", S. 388.

[372] Leitartikel der „Prawda" vom 4.11.1961, in: „Polemik", S. 393.

Indem die Chruschtschow-Revisionisten von der Tribüne ihres Parteitages aus direkt zum Sturz der albanischen Partei- und Staatsführung aufriefen, gingen sie eindeutig von antagonistischen Widersprüchen aus. Und erst zu diesem Zeitpunkt begannen sie die öffentliche Polemik, d. h. sie entstellten den Leninismus, indem sie die Frage, ***wann*** es zulässig ist, offen und gegebenenfalls auch öffentlich zu kritisieren, davon abhängig machten, ob es sich ihrer Ansicht nach noch um eine Geschwisterpartei handelte oder bereits um eine Partei, die sie als Feind betrachteten.

Prinzipienlos, wie die Chruschtschow-Revisionisten nun einmal waren, konnte sie nichts daran hindern, von den Marxisten-Leninisten nach dem Einsetzen von deren internationaler offener und öffentlicher Kritik an den Chruschtschow-Revisionisten die Einstellung der Polemik zu fordern, wobei sie selbst nach Belieben ihre revisionistischen Attacken fortsetzten.

Angesichts dessen stellt sich die Frage, wie die Marxisten-Leninisten den Chruschtschow-Revisionisten diesbezüglich entgegentreten sollten. War es richtig, Chruschtschow als Spalter anzuklagen, weil er die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens ***öffentlich*** kritisiert hatte? Oder bestand das Spalterische und Ungeheuerliche nicht in Wirklichkeit darin, daß die „Kritik" der modernen Revisionisten ***nicht*** kommunistisch war, daß ihr ***Inhalt*** nur in Verleumdungen und Revisionismus bestand?

Die KP Chinas trat den Chruschtschow-Revisionisten so entgegen, daß sie beteuerte, schon immer gegen eine öffentliche Polemik gewesen zu sein. Sie klagte die Chruschtschow-Revisionisten an, daß diese die Widersprüche vor die Öffentlichkeit gebracht hatten und betonte, man müsse sich an die Normen von 1957 und 1960 halten, ***gerade wenn es ideologische Differenzen gebe:***

> „Heute, da in der internationalen kommunistischen Bewegung Differenzen bestehen, halten wir es für ***besonders wichtig,*** die Notwendigkeit einer strikten Befolgung der in den beiden Moskauer Erklärungen festgelegten Prinzipien für die Beziehungen zwischen Bruderparteien zu betonen." („25-Punkte-Vorschlag", S. 48. Siehe S. 589.)

Dementsprechend begrüßte die KP Chinas den Vorschlag der Partei der Werktätigen Vietnams vom Januar 1962, daß „alle Parteien mit ihren Angriffen gegeneinander im Rundfunk und in der Presse aufhören sollen" [373], obwohl dies ein durch und durch fauler Vorschlag war, der in dieser Situation nur mehr das Ziel haben konnte, die Widersprüche zugunsten der modernen Revisionisten zu verkleistern.

Nachdem sie betont, daß es zur Befolgung des Vorschlags nur deshalb nicht kam, weil „die Führung der KPdSU die Übernahme einer bindenden Verpflichtung, die offene Debatte einzustellen, praktisch verweigerte" [374], folgert die KP Chinas:

---

[373] Zitiert in: „Polemik", S. 388.

[374] Ebenda, S. 388.

„Unter diesen Umständen sahen wir uns ***gezwungen,*** den Angreifern offen zu antworten." („Polemik", S. 388.)

Somit argumentiert die KP Chinas von der Position aus, daß die Norm der Einmütigkeit durch interne Beratung zwar absolut gültig sei, sie sich aber aus Notwehr und „nach dem Prinzip der völligen Gleichberechtigung" [375] gezwungen sah, offen, das heißt in diesem Fall ***namentlich*** in der Presse zu antworten.

„Da die offene Polemik nun einmal begonnen hat, muß sie schon ihren ordentlichen Lauf nehmen." (Ebenda, S. 392.)[376]

In diesen Haltungen der KP Chinas zeigt sich, daß sie der Tatsache des offenen und öffentlichen Angriffs der Chruschtschow-Revisionisten selbst eine entscheidende Bedeutung beimaß. Sie hat darauf, ***daß*** die Chruschtschow-Revisionisten ***öffentlich*** ihre Angriffe vortrugen, in der Auseinandersetzung ein Hauptgewicht gelegt, ohne entschieden klarzustellen, daß das Spalterische, der Bruch mit dem wissenschaftlichen Kommunismus, nicht in dieser ***Form*** begründet liegt, sondern im ***Inhalt*** dieser Angriffe, nämlich darin, daß sie keine kommunistische Kritik vorbrachten, sondern nur ihren modernen Revisionismus.

Davon ausgehend war für die KP Chinas nicht das entscheidende Argument für eine vor der revolutionären Weltöffentlichkeit ausgetragene Polemik mit den Chruschtschow-Revisionisten, daß diese frontal den wissenschaftlichen Kommunismus angriffen, sondern der Umstand, daß sie ihre Angriffe in aller Öffentlichkeit direkt gegen die kommunistischen Parteien gerichtet hatten.

All dies drängt die Frage auf:

---

[375] Ebenda, S. 390.

[376] Die Partei der Arbeit Albaniens vertritt in dieser Frage im wesentlichen denselben Standpunkt wie die KP Chinas. So begründete sie 1971, warum sie die Rede Enver Hoxhas auf der Beratung von 1960 nicht sofort veröffentlichte, mit den Normen der Beziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien. Sie erklärte,

*„daß die **Gegensätze** nur dadurch beseitigt werden könnten, indem man die **Normen respektierte,** welche die Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien regeln. (...) Deshalb veröffentlichte die PAA damals nicht die Rede, welche Genosse Enver Hoxha auf der Moskauer Beratung hielt... "*

(Vorwort zur „Rede, gehalten auf der Beratung der 81 kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau am 16. November 1960", Tirana 1971, S. VI.)

b) Waren die Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus erst dann für öffentliche Debatte, wenn die Revisionisten die „Norm" der internen Beratung gebrochen hatten?

Bereits im Jahre 1907 schrieb Lenin über die deutsche Sozialdemokratie in bezug auf Fragen, die nicht speziell russische Probleme, sondern sehr wohl „innere" Probleme der deutschen Sozialdemokratie betrafen:

> **„Die Fehler der deutschen Führer müssen wir *furchtlos* und *offen* kritisieren, wenn wir dem Geist von Marx treu bleiben und den russischen Sozialisten helfen wollen, den gegenwärtigen Aufgaben der Arbeiterbewegung gerecht zu werden. (...) Wir dürfen diese Fehler *nicht verbergen,* sondern müssen an ihrem Beispiel zeigen, daß die russischen Sozialdemokraten lernen müssen, sie zu vermeiden, daß sie den höheren Anforderungen des revolutionären Marxismus gerecht werden müssen."**
> (Lenin: „Vorwort zur Broschüre Woinows", 1907, Werke Band 13, S. 161.)

Lenin hob also gerade die Notwendigkeit hervor, offen zu kritisieren, die Fehler nicht zu verbergen, und tat dies ***öffentlich*** in der Parteipresse.

In seiner Schrift „Was man der deutschen Sozialdemokratie nicht nachahmen soll" weist Lenin auf eine in diesem Zusammenhang sehr wichtige Frage hin:

> **„Aber die Verdienste der deutschen Sozialdemokratie sind Verdienste nicht durch solch schmähliche Reden wie die Rede Legiens und die ‚Reden' (in der Presse) der Mitarbeiter der ‚Sozialistischen Monatshefte', sondern *trotz* dieser Reden. Wir dürfen die unbestreitbare *Krankheit* der deutschen Partei, die sich in derartigen Erscheinungen kundtut, nicht vertuschen und durch ‚offiziell-optimistische' Phrasen verhüllen, sondern wir müssen sie den russischen Arbeitern aufzeigen, damit wir aus den Erfahrungen einer älteren Bewegung lernen, lernen, was man nicht nachahmen soll."**
> (Lenin: „Was man der deutschen Sozialdemokratie nicht nachahmen soll", 1914, Werke Band 20, S. 255. Hervorhebungen im Original.)

Lenin hält es also für zulässig und in bestimmten Fällen für ***unbedingt notwendig,*** seine Kritik auch an anderen Parteien öffentlich vor den Arbeitermassen zu äußern.

Eben weil die Bolschewiki schon jahrelang die Fehler der deutschen Sozialdemokratie öffentlich kritisierten und aufzeigten, waren die Kommunisten Rußlands und die breiten Arbeitermassen auf die Möglichkeit ***vorbereitet,*** daß die deutsche Sozialdemokratie ganz versumpft, was 1914 geschah, und hatten selbst die Möglichkeit, einer solchen Entwicklung in den eigenen Reihen wirkungsvoll entgegenzutreten.

Selbstverständlich hatte Lenin die Möglichkeit, seine Kritik über interne Kanäle, über das Internationale Sozialistische Büro (das zwar von Oppor-

tunisten beherrscht war) usw. vorzutragen und benutzte diese Möglichkeit auch. Aber solch gewichtige Gründe wie die ***breitestmögliche Erziehung*** der Kader und der Arbeitermassen veranlaßten ihn, ja, ließen es ihm unbedingt notwendig erscheinen, darüber hinaus seine Kritik zu ***publizieren.***

Man könnte nun fragen, ob Lenin und Stalin diese Methode auch nach der Gründung der Kommunistischen Internationale beibehielten.

Tatsache ist, daß Lenin etwa in einem Nachtrag zu seinem Werk „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" direkt und ohne Umschweife einen Artikel der „Roten Fahne", Zentralorgan der KPD, vom 26. 3. 1920 kritisierte.[377]

Auch Stalin betrachtete es als sein Recht und seine Pflicht, Fehler anderer kommunistischer Parteien öffentlich zu kritisieren. So wurde etwa in der Zeitschrift „Kommunistische Internationale" vom März 1926 Stalins „Rede in der deutschen Kommission des VI. erweiterten Plenums des EKKI" abgedruckt. In dieser Rede ging Stalin auf alle Gruppen, Einzelpersonen usw. ein, die damals in der KPD eine Rolle spielten, und er übte offen seine Kritik.[378]

Im „Bolschewik" Nr. 23/24 wurde im Dezember 1928 die Rede Stalins „Über die rechte Gefahr in der deutschen Kommunistischen Partei" abgedruckt.[379]

Die veröffentlichten Berichte der Kongresse der Kommunistischen Internationale, die Berichte des EKKI usw. sind Dokumente der öffentlichen leninistischen Kritik und Selbstkritik.

Die Praxis Lenins, Stalins und der Komintern zeigt, daß diese sehr wohl auch in organisatorischen und taktischen Fragen öffentlich und namentlich

---

[377] Siehe Lenin Werke Band 31, S. 97f., vgl. auch „Brief an die österreichischen Kommunisten", Werke Band 31, S. 256f. und „Brief an die deutschen Kommunisten", 1921, Werke Band 32, S. 537f.

[378] Siehe Stalin Werke Band 8, S. 97f.

[379] Siehe Stalin Werke Band 11, S. 262f.

Wenn wir hier Beispiele anführen, wie Lenin und Stalin zur Zeit der Existenz der Kommunistischen Internationale andere Parteien, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, in aller Öffentlichkeit kritisierten, so mag bei denjenigen, die heute eine solche Form der Auseinandersetzung zwischen marxistisch-leninistischen Parteien kategorisch ablehnen und die interne Beratung als einzigen Weg propagieren, der Einwand kommen: „Ja, damals gab es die KI!". Dieser Einwand wendet sich bei näherem Hinsehen gegen sie selbst.

Denn wenn heute eine solche in aller Öffentlichkeit vorgetragene direkte Kritik unzulässig sein soll, so hätte sie damals schon zweimal unzulässig sein müssen. Gerade der Rahmen der Komintern, des Zusammenschlusses aller marxistisch-leninistischen Parteien in einer einheitlichen Organisation mit demokratisch-zentralistischem Aufbau, hätte jede nicht interne offene Kritik und Selbstkritik, folgt man der Logik der KP Chinas und all derjenigen, die ihre Auffassung teilen, in der internationalen kommunistischen Bewegung völlig ***unnötig*** gemacht. Und sie wäre erst recht ***unzulässig*** gewesen, da sie doch bedeutete, Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Organisation „in die Öffentlichkeit zu tragen".

andere Parteien, Organisationen und Personen kritisiert haben. Es sei nur auf Lenins Schrift „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" hingewiesen, in der Lenin die deutschen Linken bezüglich solcher taktischen Fragen wie die Arbeit in den reaktionären Gewerkschaften oder die Beteiligung an den bürgerlichen Parlamenten kritisierte.[380]

Zwar erscheint uns bei grundsätzlichen ideologisch-politischen Fragen eine öffentliche und namentliche Kritik eher unumgänglich zu sein als bei organisatorischen und taktischen Fragen. Bei Differenzen auf organisatorischem und taktischem Gebiet muß die Methode des Vorgehens eher abhängig gemacht werden von so verschiedenen Fragen wie der Bedeutung, die diese Fragen für die kommunistische Weltbewegung haben, der Möglichkeit, interne Gespräche mit den Geschwisterparteien führen zu können oder sich nur in der eigenen Presse dazu äußern zu können, der Atmosphäre zwischen den betreffenden Parteien u.a.m.

Doch ist es in beiden Fällen – ob es sich nun um Differenzen in grundlegenden ideologisch-politischen Fragen handelt oder um Differenzen in organisatorischen und taktischen Fragen – so, daß eine pauschale Festlegung der Methode, die für alle Zeiten und für alle Fälle gelten soll, nur zu Fehlern führen wird. Es ist vielmehr nötig, um die Frage der jeweils richtigen Methode im ideologischen Kampf immer besser lösen zu können, die verschiedenen, sehr differenzierten Vorgehensweisen der Klassiker zu studieren und aus ihren Erfahrungen maximal zu lernen.

Wir finden somit in der Tradition der kommunistischen Weltbewegung keine „absolut obligatorische Regel", daß die Kritik einer Partei an einer anderen ausschließlich auf dem Wege der internen Beratung zu erfolgen habe. Im Gegenteil: Zu keiner Zeit sahen die Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus, sah die gesamte damalige internationale kommunistische Bewegung in der Tatsache der ***Veröffentlichung*** gegenseitiger Kritik und Selbstkritik eine Verfehlung, die die geschwisterlichen Beziehungen untergraben würde oder gar auf einen feindseligen Angriff hinauslaufen würde.

Wenn die zwischenparteilichen Beziehungen sich verschlechtern, dann nicht, weil offene, vielleicht auch öffentliche Kritik geübt wird, sondern weil die eine oder andere Seite den Weg des Opportunismus geht, weil sie geschwisterliche Kritik nicht annimmt.

Was Lenin über die Möglichkeit der Spaltung in einer Partei sagte, gilt unserer Ansicht nach auch für die Widersprüche zwischen zwei Parteien:

> ***„Breite Öffentlichkeit – das ist das sicherste und das einzig zuverlässige Mittel,*** **um Spaltungen, die vermieden werden können, zu**

[380] Siehe dazu Lenin: „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, Werke Band 31, Kapitel VI und VII.

vermeiden und um den Schaden der Spaltungen, die bereits unvermeidlich geworden sind, auf ein Minimum herabzumindern."
(Lenin: „Brief an die Redaktion der Iskra", November 1903, Werke Band 7, S. 107.)

Wir können somit zusammenfassend sagen, daß die „absolut obligatorische Regel", Kritik grundsätzlich ***nur*** intern zu üben, ***keine leninistische Norm,*** sondern eine Abweichung vom wissenschaftlichen Kommunismus ist.[381]

Das Prinzip der offenen Kritik und Selbstkritik steht über der Form, in der diese geübt wird. Deshalb hat jede Kommunistische Partei das Recht, nach gründlicher Überprüfung der Sachlage und im Bewußtsein der Bedeutung der angesprochenen Fragen, eine ***öffentliche*** Diskussion und Debatte zwischen den Kommunistischen Parteien zu beginnen und ***offen*** ihre Meinung der gesamten kommunistischen Bewegung und der Arbeiterklasse zur Beurteilung vorzulegen. Dieses Recht wird in bestimmten Situationen zur unbedingten proletarisch-internationalistischen Pflicht.

Davon ausgehend war und ist es unserer Meinung nach völlig falsch und für die Sache der proletarischen Weltrevolution mit fatalen Konsequenzen verbunden, wenn die Pflicht der Kommunistischen Parteien zu gegenseitiger Kritik und Selbstkritik ***ausschließlich*** an die Forderung der ***internen Beratung*** gebunden wird.

Wie sehr die „absolut obligatorische Regel" der ausschließlich internen Beratung dem Chruschtschow-Revisionismus genützt hat, geht aus folgendem deutlich hervor:

Chruschtschow verhöhnte die KP Chinas, die den XX. Parteitag der KPdSU öffentlich nicht namentlich kritisiert hatte:

> *„Damals (...) war die Stimme der KP Chinas für uns von großer Bedeutung.* Aber nun hat sich die Lage geändert (...), jetzt geht es uns besser (...), wir wollen unseren eigenen Weg gehen."[382]

Das ist ein krasses Beispiel dafür, wie es den modernen Revisionisten gelang, die ***Fehler der KP Chinas für ihre Zwecke auszunutzen.*** Das Beharren der KP Chinas auf der angeblich „leninistischen Norm" der ausschließlich internen Beratung zur Lösung von Widersprüchen und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kommunistischen Parteien hat zu einer Situation geführt, in der Chruschtschow weltweit seine ***Angriffe auf den wissenschaftlichen Kommunismus völlig ungehindert starten*** und ***fortführen*** konnte und dafür vor aller Welt noch öffentlich Zustimmung von der KP Chinas einheimsen konnte.

Wäre es damals eine „normale" Erscheinung innerhalb der kommunistischen Weltbewegung gewesen wie zur Zeit Lenins und Stalins, daß Kritik

---

[381] Vgl. Anmerkung 18.: Der V. Parteitag der PAA 1966 über den prinzipiellen und offensiven Kampf gegen den modernen Revisionismus, S. 554.

[382] Chruschtschow zitiert in: „Polemik", S. 105.

und Selbstkritik zwischen den Kommunistischen Parteien auch veröffentlicht wird, so hätte sich sehr viel schneller und deutlicher das Wesen der Fehler und Abweichungen der Chruschtschow-Revisionisten herausstellen können.

So aber konnte Chruschtschow international auf eine „Parade des Einvernehmens" verweisen, auch wenn einige Parteien intern diese oder jene, möglicherweise auch grundsätzlichen Kritiken vorbrachten. Die Chruschtschow-Revisionisten versprachen vielleicht sogar intern, „sich zu bessern" usw., konnten aber trotzdem ***öffentlich unwidersprochen*** ihren Kurs fortsetzen.

Dieses „diplomatische" Vorgehen wirkte sich insbesondere in all denjenigen Fällen verheerend aus, wo Parteien existierten, in denen die Führung bereits in der Hand von Revisionisten war, die Marxisten-Leninisten einen schweren Stand hatten und ihnen die Tatsache, daß andere Parteien vielleicht ernsthafte Kritik geübt hatten, völlig vorenthalten blieb.

Denn auch das darf man nicht vergessen: Beschränkung auf ausschließlich interne Kritik bedeutet nicht nur, die Kritik vor den Feinden geheimzuhalten, sondern ***auch vor den Freunden,*** vor den Geschwisterparteien, vor der Arbeiterbewegung des eigenen Landes und vor der internationalen Arbeiterbewegung, sogar auch vor mehr oder minder großen Teilen der eigenen Partei. Es bedeutet, weitgehend darauf zu verzichten, ihnen allen aktive Hilfe zur Erkennung, Vermeidung und Überwindung der eingetretenen Fehler und Abweichungen zu geben. Schlimmer noch: Zwar hinter verschlossenen Türen interne Kritik zu üben, aber davon nichts nach außen dringen zu lassen, ja nach außen hin uneingeschränkte Solidarität zu demonstrieren, bedeutet – ob man es nun will oder nicht –, den selbst bereits erkannten Fehlern und Abweichungen ***bis zu einem gewissen Grad die Mauer zu machen,*** sie mit der eigenen Autorität mehr oder minder zu unterstützen. Was hieß es denn zum Beispiel, die durch und durch revisionistische Linie des XX. Parteitags von Chruschtschow zwar intern zu kritisieren, aber nach außen hin und öffentlich diesen Parteitag zu beklatschen und seine falschen Formulierungen sogar in gemeinsame programmatische Deklarationen aufzunehmen? Es hieß, sich der Irreführung, Verwirrung und Desorganisierung der kommunistischen Weltbewegung und der internationalen Arbeiterbewegung zeitweilig ***mitschuldig*** zu machen.

Der Standpunkt „keine öffentliche Kritik, solange wir Geschwisterparteien sind und solange du mich nicht öffentlich kritisierst" ist durch und durch faul. Er läuft darauf hinaus, die formale Einheit und öffentliche Solidarität ***über*** die revolutionären Prinzipien zu stellen. Er ist ein Ausdruck des Unglaubens an die Arbeiterklasse, des mangelnden Vertrauens zu ihr und zu ihrer Urteilskraft. Es ist ein ausgesprochen katastrophales Prinzip, denn es hat zur Folge, richtige und notwendige Kritiken erst dann bekanntzumachen, wenn sowieso schon alles verloren ist, jede Kritik zu spät kommt, weil die Gegensätze schon unversöhnlich geworden sind und es überhaupt nicht mehr darum geht, intern oder auch öffentlich zu „kritisie-

ren", sondern darum, den anderen als ***Feind*** zu behandeln, das heißt zu ***schlagen*** und zu vernichten.

c) Gründe, warum es manchmal richtig sein kann, nicht oder noch nicht namentlich zu kritisieren

Es geht darum, daß eine namentliche Kritik vom ***Inhalt*** der Debatte ablenken kann. Diese Gefahr ist nicht nur dann gegeben, wenn eine namentliche Kritik bedeuten würde, nun nicht mehr die zur Debatte stehenden Fragen zu erörtern, sondern zum Thema der Analyse der kritisierten Organisationen oder Personen überzuwechseln, sondern auch dann, wenn durch das Nennen von Personen und Organisationen nur noch dies sensationslüstern durchgehechelt wird und demgegenüber der Inhalt der umstrittenen Fragen an die zweite Stelle rückt bzw. überhaupt nicht mehr diskutiert wird.

Im anfänglichen Stadium des Kampfes ist es oft so, daß sich einfach noch nicht in aller Klarheit herauskristallisiert hat, welche Organisationen, Parteien oder auch Personen einer bestimmten Strömung zuzurechnen sind bzw. bestimmte Abweichungen repräsentieren. Vielmehr wird sich dies erst im Verlauf des beginnenden Kampfes herausschälen.

Ein anderer Gesichtspunkt für die nicht namentliche öffentliche Kritik ist, wenn es gilt, eine namentliche Kritik, die ***schon lange und gründlich*** in den Presseorganen veröffentlicht wurde, an einem bestimmten Punkt zu beenden.

Gemeint ist Lenins Vorschlag an die KPD, wie diese den auf dem III. Weltkongreß der Komintern eindeutig als Opportunisten entlarvten Paul Levi nun in Zukunft behandeln soll. Lenin machte klar, daß Levi nichts lieber sähe, als wenn der Streit durch eine fortgesetzte Polemik in der Presse verlängert würde.

Dazu erklärte Lenin:

> **„Man soll für ihn keine Reklame machen. Man soll ihm nicht erlauben, die Aufmerksamkeit der kämpfenden Partei von dem Wichtigen auf das Unwichtige abzulenken."**
> (Lenin: „Brief an die deutschen Kommunisten", 1921, Werke Band 32, S. 543f.)

Lenin schlägt daher vor, Levi nicht mehr namentlich zu nennen, sondern lieber von „einigen nicht sehr klugen Kritikern, die sich unbedingt für Kommunisten halten wollen" (Ebenda.), zu sprechen.

Wie dieses Beispiel zeigt, kann es also geboten sein, auf die weitere namentliche Kritik zu verzichten, um zu verhindern, daß bestimmte Opportunisten weiter aufgewertet werden, eine eigentlich schon abgeschlossene Debatte weiter entfacht wird und die Partei in einen nutzlosen Streit verwickelt wird, der von wichtigeren Fragen ablenkt.

Es kommt darauf an, genau zu verstehen, daß es in dieser Frage der Methode des Kampfes gegen opportunistische Ideen, Abweichungen, Strömungen, Linien etc. keine überall anwendbaren, einfachen Rezepte gibt. Sowohl das Rezept, Kritik darf nur intern geübt werden, das in der „Pole-

mik" offeriert wird, als auch das Rezept der immer namentlichen öffentlichen Kritik ist untauglich. Es kommt vielmehr darauf an, vom Prinzip des unbedingten offenen ideologischen Kampfes gegen alle opportunistischen und revisionistischen Positionen auszugehen und in diesem Rahmen die konkreten Bedingungen, Umstände, die Entwicklung etc. zu analysieren. Denn nur so wird man das richtige Vorgehen in jedem einzelnen Kampf genau und Schritt für Schritt festlegen können.

d) Ist ein polemischer Kampf unter Genossinnen und Genossen erlaubt?

Die Chruschtschow-Revisionisten versuchten, jegliche öffentliche Kritik an ihnen als „unkameradschaftlich" [383], als „unbegründete verleumderische Angriffe" [384] usw. zu diffamieren.

Die KP Chinas entlarvte diese Demagogie nicht – und konnte sie auch gar nicht entlarven, angesichts ihrer eigenen Haltung zu offener Kritik und zur Polemik. Denn die KP Chinas lehnte die offene Polemik, worunter sie die Polemik in der Parteipresse verstand, ***generell*** ab, während die Chruschtschow-Revisionisten bloß die offene Polemik der ***anderen*** ablehnten.

Erinnern wir uns des Standpunkts der KP Chinas:

> „Eine offene ***Polemik*** wird von uns weder provoziert noch gewünscht." („Polemik", S. 393.)

Die KP Chinas ging damit von vorneherein in die Defensive, setzte den Chruschtschow-Revisionisten nicht die Leninsche Methode entgegen, sondern argumentierte mit dem Rücken an der Wand:

> „Da die offene Polemik nun einmal begonnen hat, muß sie schon ihren ordentlichen Lauf nehmen." (Ebenda, S. 392.)

Grundsätzlich anders war die Haltung der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus, die die Polemik durchaus als ***Mittel im ideologischen Kampf*** befürworteten. Lenin schildert die Haltung von Marx und Engels in dieser Frage so:

> **„Marx gehörte nicht zu jenen Pedanten und Philistern der Revolution, die in revolutionären geschichtlichen Augenblicken nichts so sehr fürchten wie eine ‚Polemik'."**
> (Lenin: „Die nationale Frage in unserem Programm", 1903, Werke Band 6, S. 455.)

Lenin selbst führte immer wieder, sowohl in Rußland als auch im internationalen Maßstab, Auseinandersetzungen mit Genossen, die polemischen Charakter trugen.

---

[383] „Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas", in: „Polemik", S. 585.

[384] „Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", in: „Polemik", S. 589.

Eine allgemeine Solidarisierung mit Rosa Luxemburgs Junius-Broschüre hinderte Lenin keineswegs daran, deren Fehler und Mängel offen polemisch und in aller Schärfe zu kritisieren. Diese Kritik war sogar eine entscheidende Form der gegenseitigen Unterstützung.

Lenin schrieb:

> **„Wenn wir in den nachfolgenden Ausführungen Kritik an den Mängeln und Fehlern von Junius üben, müssen wir ausdrücklich unterstreichen, daß wir dies um der für Marxisten notwendigen Selbstkritik willen und zur allseitigen Überprüfung der Anschauungen tun, die als ideologische Grundlage der III. Internationale dienen sollen."**
>
> (Lenin: „Über die Junius-Broschüre", 1916, Werke Band 22, S. 311.)

Die Frage ist nun: Helfende Kritik unter Genossen vielleicht ja, aber Polemik nein? Ist Polemik nur gegen einen Feind erlaubt?

Wir meinen, daß diese Gegenüberstellung von „helfender Kritik" einerseits und „Polemik" andererseits von vorneherein unzulässig ist. Sie dient im Grunde nur dazu, die offene Polemik unter Genossen, unter den Kommunistischen Parteien abzulehnen und als schädlich zu charakterisieren.

„Polemik" bedeutet Meinungskampf, Meinungsstreit, pointierte ideologische oder wissenschaftliche Auseinandersetzung. Doch es ist unserer Ansicht nach nicht angebracht, die Frage der Polemik einfach von der Semantik her anzupacken, also sich darüber zu streiten, woher das Wort „Polemik" denn nun eigentlich komme, was darüber im Lexikon steht usw. Es gibt vielmehr die reiche Erfahrung und Praxis der kommunistischen Weltbewegung zu dieser Frage.

Lenin hat mehrfach und wiederholt klargestellt, daß der ***ideologische Kampf*** auch und gerade zwischen Genossen – egal, ob innerhalb einer Partei oder innerhalb der kommunistischen Weltbewegung – ein ***Lebensgesetz des Marxismus*** ist.

Dieser Kampf ist ein Kampf zwischen bürgerlicher und proletarischer Ideologie – auch und gerade, wenn die Vertreter bestimmter Elemente der bürgerlichen Ideologie, bestimmter falscher politischer Positionen hervorragende Bolschewiki und treue Anhänger des Kommunismus sind. Oft genug betonte Lenin, daß in einem solchen ideologischen Kampf auch die scharfe, aber stets an der Sache orientierte Zuspitzung der Fragen auf die praktischen Konsequenzen, ihre theoretischen und sozialen Wurzeln, also die ***Polemik,*** durchaus ihren Platz hat, keinesfalls fraktionistisch oder spalterisch ist, wenn sie der Klärung der Probleme, der Korrektur von Fehlern und Abweichungen, also der revolutionären Sache dient.

Für Lenin und Stalin gab es also keineswegs nur die Polemik mit Feinden oder mit Leuten, die dabei waren, sich in solche zu verwandeln. Sie führten ununterbrochen auch die Polemik mit den Genossen, die Fehler machten, mit denen es aber galt, sich zusammenzuschließen und mit denen man sich dann enger zusammenschließen konnte, wenn geklärt war, was richtig und was falsch ist.

Aber wenn sicherlich auch ein großer Unterschied besteht zwischen einer Polemik mit dem Feind und der freundschaftlichen Polemik mit Genossen, so muß doch jede Kritik, jede Polemik als eine Form des ***Kampfes*** verstanden werden. Deshalb hat Lenin gerade in bezug auf die Fehler von Genossen festgestellt:

> **„Aber immerhin, ein Fehler bleibt ein Fehler, und man muß ihn *kritisieren*, muß darum *kämpfen*, daß er korrigiert wird."**
> (Lenin: „Gruß den italienischen, französischen und deutschen Kommunisten", 1919, Werke Band 30, S. 45.)

Dabei lehnte Lenin es ausdrücklich ab, daß die kommunistische Kritik, die kommunistische Polemik

> **„in eine unzulässige und schädliche Form gekleidet"**

wird. Kritik darf nicht so vorgehen,

> **„sich und anderen das Verständnis für das *Wesen* der Sache durch eine Unmenge Kleinigkeiten zu erschweren".**
> (Lenin: „Brief an die deutschen Kommunisten", 1921, Werke Band 32, S. 541. Hervorhebung im Original.)

Dieses Verständnis Lenins richtet sich nicht gegen die Polemik überhaupt, sondern richtet sich lediglich gegen kleinliches, spießiges und persönliches Gezänk, das bei den Opportunisten so oft die tatsächlichen Widersprüche verdeckt und zur bürgerlichen Methode verkommt, dem anderen um jeden Preis etwas „anzuhängen", am „Zeug zu flicken". Wesentlich ist, daß die kommunistische Polemik bedeutet, in der ***Sache*** scharf zu sein und ungeschminkt, offen und klar die Wahrheit darzulegen. Der Ton muß diesem Ziel untergeordnet sein und soll helfen, den Inhalt und die Absicht verständlich zu machen.

Lenin schildert die aufgeschlossene, freimütige, alles andere als ängstliche und um das eigene „Prestige" besorgte Haltung der Bolschewiki in dieser Frage so:

> **„...uns liegt es nicht, uns über scharfe Polemik zu beklagen. Polemisiert so scharf ihr Lust habt, nur sagt klar, was ihr wollt."**
> (Lenin: „Die taktische Plattform der Menschewiki", 1907, Werke Band 12, S. 243.)

> **„Polemisiert, soviel ihr wollt. Das ist euer Recht und eure Pflicht. Aber würdigt die große Frage (...) nicht zu einer kleinen und kleinlichen Polemik herab."**
> (Lenin: „Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR", 1906, Werke Band 10, S. 369.)

Der Gedanke, daß eine Polemik, geführt mit wichtigen Argumenten, eine der revolutionären Sache nicht abträgliche, sondern ***nützliche Funktion*** hat, ist leider in der kommunistischen Weltbewegung seit spätestens 1957 und 1960 so gut wie völlig verschüttet worden.

In seiner Rede „20 Jahre des neuen sozialistischen Albaniens" rollte Enver Hoxha die Frage der offenen Polemik auch unter Geschwisterparteien in grundsätzlicher Weise auf:

„Die Treue zum Marxismus-Leninismus und die Solidarität mit den Bruderparteien, (...) die auch treu an den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus und an der Sache des Sozialismus und Kommunismus festhalten, ist die heilige Pflicht einer jeden revolutionären Partei. (...) Aber zugleich muß jede Partei entsprechend den Leninschen Normen die Fehler und die Schuld jeder anderen Bruderpartei ***mutig kritisieren.*** Unsere Partei hat das gemacht und wird es weiter tun, aber immer in freundschaftlicher Weise und ohne Furcht. Sie wird nach wie vor jede Partei und alle Genossen, die ihrer Meinung nach Fehler begehen, kritisieren und gegen die Verräter bis zum Schluß schonungslos kämpfen. Aber gegenüber jenen Parteien und Menschen, die ihre Fehler erkennen, diese korrigieren und Beweise dafür liefern, werden wir uns immer als Leninisten verhalten.

Indem man unserer Partei dieses Recht zugesteht, räumen wir auch jeder Bruderpartei und jedem Kommunisten das Recht ein, sich auch uns gegenüber auf diese Weise zu verhalten, wenn sie der Meinung sind, daß unsere Partei gefehlt hat. Wenn die Divergenzen nicht geschlichtet werden, so ist der beste Richter, um zu zeigen, wer Recht hat, die Praxis, die Zeit, aber nicht die Zeit voller Ruhe, voll Schweigen und voller Gleichgültigkeit, sondern die Zeit ***voller Polemik***, die sich auf ***Tatsachen und Dokumente*** stützt, die Zeit voller ***revolutionärer und konstruktiver Polemik*** und nicht die Zeit voller Verleumdungen und Lügen.

Ohne die realen effektiven Voraussetzungen für die Durchführung dieser Rechte der kommunistischen Parteien richtig zu verstehen, zu akzeptieren und zu schaffen, ist es ***nicht möglich, die stahlharte Einheit dieser herzustellen.***"[385]

Diese wichtigen und richtigen Gedanken sind leider nicht konsequent und zum Teil gar nicht in Theorie und Praxis des Kampfs gegen den modernen Revisionismus aller Schattierungen zugrundegelegt worden.

e) Das Argument, daß öffentliche Kritik dem Feind mehr nütze als den Marxisten-Leninisten, ist falsch

Als die Chruschtschow-Revisionisten sahen, daß eine offene Auseinandersetzung ihnen mehr schadete als nützte, als die Marxisten-Leninisten verschiedener Länder den revisionistischen Angriff mit einem offenen Gegenangriff beantworteten, schrieen sie nach „Einstellung der Polemik". Sie wollten jetzt, nachdem sie ihren Revisionismus öffentlich verbreitet hatten, verhindern, daß dieser Revisionismus auch öffentlich kritisiert und zurückgewiesen wird. Sie, die der Sache des Proletariats bereits größten Schaden zugefügt und den Feinden unschätzbare Dienste geleistet hatten, verlangten nun die Einstellung der öffentlichen Debatte,

---

[385] Enver Hoxha: „20 Jahre des neuen sozialistischen Albaniens", Tirana 1964, S. 75f.

„weil wir die ***Feinde*** der kommunistischen Bewegung ***nicht erfreuen*** wollen. Wir hoffen, daß man verstehen wird, wie ***schädlich*** eine sich verschärfende Polemik ist."[386]

Darauf ließ sich die KP Chinas aber mit Recht nicht ein. Sie brachte eine Reihe von sehr wichtigen Argumenten vor, warum sie die offene Polemik jetzt für richtig und notwendig fand:

„Lenin hat gesagt, es gebe für die Revisionisten ‚nichts Unangenehmeres, Unerwünschteres und Unannehmbareres als die Klarstellung der herrschenden theoretischen, programmatischen, taktischen und organisatorischen Meinungsverschiedenheiten'."
(Lenin: „Noch einmal über das Internationale Sozialistische Büro und über die Liquidatoren", 1913, Werke Band 20, S. 40, zitiert in: „Polemik", S. 393.)

Die KP Chinas sagte auch, daß die Debatte so lange geführt werden muß, „bis das Wasser zurückgeht und die Steine zum Vorschein kommen" (Ebenda).

„Da die Polemik Fragen von größter Bedeutung für die internationale kommunistische Bewegung betrifft, muß völlig klargestellt werden, was richtig und was falsch ist. Das ist eine ernsthafte marxistisch-leninistische Haltung. (...)

Der Marxismus-Leninismus ist eine Wissenschaft. Die Wissenschaft fürchtet aber keine Debatte. Was Debatten fürchtet, ist keine Wissenschaft. (...)

Durch diese große Debatte wird man letzten Endes in der Lage sein, Recht von Unrecht, den wahren Marxismus-Leninismus vom falschen zu unterscheiden. Durch diese große Debatte werden alle revolutionären Faktoren der ganzen Welt mobilisiert, ***alle Marxisten-Leninisten ideologisch und politisch gestählt werden.***" („Polemik", S. 393f.)

Hier sind eine ganze Reihe völlig richtiger, prinzipieller Argumente ***für*** eine offene und öffentliche Debatte genannt. Es wird mit Lenin gezeigt, daß sich die Revisionisten vor der Debatte fürchten, die Marxisten-Leninisten sich jedoch in der Debatte ideologisch und politisch stählen.

Nun zeigt sich aber, daß sich die Gesamtargumentation der KP Chinas in einem sehr tiefen inneren Widerspruch befindet. Denn im gleichen Atemzug vertrat sie den schon erwähnten Standpunkt:

„Eine offene Polemik wird von uns ***weder provoziert noch gewünscht.***" (Ebenda, S. 393.)

Und im „Vorschlag" heißt es:

„Im gemeinsamen Interesse der Geschlossenheit im Kampf gegen den Feind treten wir ***stets*** dafür ein, auf dem Weg ***interner*** Konsultationen Probleme zu lösen, wir sind ***dagegen, Meinungsverschiedenheiten vor den Augen der Feinde aufzudecken.***" („25-Punkte-Vorschlag", S. 56. Siehe S. 595)

---

[386] „Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas", in: „Polemik", S. 586.

Auch im Kommentar „Ursprung und Entwicklung der Differenzen" wird betont, man habe solange, als man selbst nicht angegriffen worden sei,

> „der Einheit ***gegenüber dem Feind zuliebe*** (...) keine offene Kritik an den Fehlern des XX. Parteitags der KPdSU" geübt. („Polemik", S. 75)

Wir sehen also, daß die offene und öffentliche Debatte, die alle „Marxisten-Leninisten ideologisch und politisch stählt", trotzdem nicht prinzipiell bejaht wurde, sondern nur dann, wenn sie die Chruschtschow-Revisionisten anfangen und „aufzwingen". In diesem Zusammenhang ist auch auffallend, wie merkwürdig die KP Chinas die Zitate der Klassiker zur Frage der offenen und öffentlichen Kritik bzw. Polemik behandelt: Sie legt sie ihrem Handeln nicht überhaupt zugrunde, sondern zieht sie erst im „Notfall" hervor, wenn ihr Bestreben, „keine Meinungsverschiedenheiten vor den Augen des Feindes zu zeigen", gescheitert ist und es zu ihrem größten Bedauern nicht mehr anders geht.

Unzweifelhaft läuft das darauf hinaus, den Ausführungen der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus zum Prinzip der vor der Arbeiterklasse auszutragenden Kritik und Selbstkritik ihre fundamentale Bedeutung und Gültigkeit für die internationale kommunistische Bewegung als Ganzes, für die Beziehungen zwischen ihren einzelnen Parteien, ***abzusprechen.***

Für die Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus war es gar keine Frage, daß der Feind gewisse Munition erhält, wenn er von den Widersprüchen zwischen Kommunistischen Parteien erfährt. Doch waren sie deshalb gegen offene Kritik und Selbstkritik? Lenin sagte dazu:

> **„Wir dürfen unsere *Fehler nicht verheimlichen*, weil der Feind das ausnutzen könnte. *Wer das fürchtet, ist kein Revolutionär.* Im Gegenteil, wenn wir den Arbeitern offen sagen: ‚Ja, wir haben Fehler gemacht', so bedeutet das, daß wir sie das nächste Mal nicht wiederholen..."**
> (Lenin: „Rede zur Verteidigung der Taktik der Kommunistischen Internationale", 1921, Werke Band 32, S. 500.)

Und Stalin sagte ebenfalls:

> **„Es wäre seltsam, wollten wir uns davor fürchten, daß unsere Feinde, die inneren sowohl wie die äußeren, die Kritik an unseren Mängeln benutzen könnten, um ein großes Geschrei zu erheben: Aha, bei ihnen, bei den Bolschewiki, ist nicht alles zum besten bestellt. Es wäre seltsam, wollten wir Bolschewiki uns vor all dem fürchten. Die Stärke des Bolschewismus besteht ja gerade darin, daß er sich *nicht fürchtet, seine Fehler einzugestehen.* (...) *Mögen unsere Feinde über unsere Mängel schwatzen* – solche Lappalien können und dürfen Bolschewiki nicht beirren."**
> (Stalin: „Über die Arbeiten des vereinigten Aprilplenums des ZK und der ZKK", 1928, Werke Band 11, S. 27f.)

Für Lenin und Stalin ist somit klar gewesen, daß aus gegenseitiger Kritik und Selbstkritik der Feind durchaus auch einen gewissen Nutzen ziehen kann. Die Frage ist jedoch, in welchem ***Verhältnis*** dieser Nutzen zu dem

steht, den die Marxisten-Leninisten aus offener Kritik und Selbstkritik ziehen. Stalin stellt in diesem Zusammenhang fest und hebt hervor:

> **„Die negative Seite wird durch die positive aufgewogen und *mehr* als aufgewogen."**
> (Stalin: „Brief an A. M. Gorki", 1930, Werke Band 12, S. 153. Hervorhebung im Original.)

Was Stalin hier speziell zur Selbstkritik sagt, gilt selbstverständlich für Kritik und Selbstkritik überhaupt: Sie „liefert auch Material (und gibt den ***Anstoß) für unsere Vorwärtsbewegung***"(Ebenda). Vielleicht mag kurzfristig der Vorteil für den Feind in gewissen Fragen nicht gering sein, wird dieser eine breite Demagogie entfalten. Aber langfristig gewinnen die Marxisten-Leninisten durch öffentliche Kritik und Selbstkritik und verliert die Bourgeoisie samt ihren revisionistischen Schleppenträgern.

Wir sehen hier einen eindeutigen und gravierenden Widerspruch zwischen der Argumentation der KP Chinas und den Auffassungen Lenins und Stalins. Lenin und Stalin bejahten die offene, vor den Arbeitern ausgetragene Debatte. Die KP Chinas hingegen war für eine solche Debatte nur dann, wenn sie ihr von den modernen Revisionisten aufgezwungen wurde. Ansonsten war sie dagegen. Mit dieser Position begab sich die KP Chinas im Kampf gegen die modernen Revisionisten selbst weitgehend in die Defensive.

Als die Chruschtschow-Revisionisten die offene Auseinandersetzung begannen, erklärten sie, wie schon erwähnt, daß nur das allein angesichts der Widersprüche bedeute, „auf Leninsche Art zu handeln".[387] Damals wandte sich die KP Chinas mit Hinweis auf die „absolut obligatorischen Regeln" von 1957 und 1960 ***gegen*** die offene Debatte.

Als dann die Chruschtschow-Revisionisten jammerten, man solle doch zu den Normen von 1957 und 1960 zurückkehren, betonte die KP Chinas umgekehrt, da die offene Polemik nun einmal begonnen habe, müsse sie auch auf „Leninsche Art" zu Ende geführt werden.[388]

So oder so war die KP Chinas also immer in der Zwickmühle, einerseits „auf Leninsche Art zu handeln", d. h. die offene Debatte zu führen, und andererseits die „absolut obligatorischen Regeln" von 1957 und 1960 einzuhalten und nichts „vor den Augen der Feinde aufzudecken".

Dieser Teufelskreis hätte nur mit einem uneingeschränkten Bekenntnis zur leninistischen Tradition und zu den leninistischen Methoden des offenen Kampfes gegen den Revisionismus durchbrochen werden können. Nur

---

[387] „Polemik", S. 393.

[388] Ebenda.

so hätte den Chruschtschow-Revisionisten die Initiative aus der Hand geschlagen werden können.[389]

f) Die Gefahren einer indirekten Kritik

Entsprechend ihrer Devise, die Meinungsverschiedenheiten nicht vor den Augen der Feinde aufzudecken, formulierte die KP Chinas über eine lange Zeitspanne hinweg in der Öffentlichkeit keine direkte Kritik an den Chruschtschow-Revisionisten, sondern veröffentlichte Artikel wie „Es lebe der Leninismus!" (1960). Darin wurde gegen die „modernen Revisionisten" im allgemeinen oder nur gegen die Tito-Revisionisten im speziellen polemisiert, obwohl natürlich vor allem der Chruschtschow-Revisionismus gemeint war. Es wurde der Sack geschlagen und der Esel gemeint.

---

[389] Auch die Partei der Arbeit Albaniens negierte nach dem XX. Parteitag, z. T. auch später, die positive Seite der offenen Kritik, wie sie Lenin und Stalin hervorhoben und ging einseitig davon aus, daß eine offene und öffentliche Kritik dem Feind genützt hätte. Sie vertrat die Position, daß die öffentliche Kritik am XX. Parteitag der KPdSU bedeutet hätte, das „Spiel der Feinde des Kommunismus mitzumachen". (Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd. 2, Vorwort S. IX.)

Enver Hoxha gab 1960 folgende Begründung, warum die Partei der Arbeit Albaniens ihre Kritik am Revisionismus der KPdSU, insbesondere an ihrem XX. Parteitag, viele Jahre lang nicht öffentlich geäußert hatte:

„...weil bekanntlich infolge der Kritik an Stalin, als die Reaktion und die Revisionisten anfingen, das ganze sowjetische System in Zweifel zu ziehen, und besonders infolge der Ereignisse in Polen und Ungarn die Anstrengungen der ganzen Weltreaktion sehr groß waren, die Autorität der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und das Ansehen der Sowjetunion selbst herabzusetzen. Unter diesen Umständen verlangte die internationalistische Pflicht, die Sowjetunion und ihre Kommunistische Partei zu verteidigen, ***der Reaktion keine Waffe in die Hand zu geben*** *und der sowjetischen Führung durch kameradschaftliche Kritik zu helfen, auf den richtigen Weg zu gelangen. So handelte auch unsere Partei.* ***Sie verteidigte öffentlich die Kommunistischen Partei der Sowjetunion,*** *die Sowjetunion selbst, doch kritische Bemerkungen, besonders über die Haltung gegenüber dem jugoslawischen Revisionismus, gegenüber den Ereignissen in Ungarn, gegenüber den Einmischungen in die inneren Angelegenheiten unserer Partei, haben wir bereits seit 1957 und danach, je nach Gelegenheit, den sowjetischen Führern gegenüber geäußert.*

Diese Haltung unserer Partei ist eine korrekte, internationalistische, marxistisch-leninistische Haltung. ***Anders zu handeln, hätte damals bedeutet, das Spiel des Feindes zu treiben,*** *der allgemeinen Sache des Sozialismus und der internationalen Arbeiterklasse zu schaden."*

(Enver Hoxha: „Über die Beratung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien im November 1960 in Moskau. Aus dem Bericht auf dem 21. Plenum des ZK der PAA vom 19. Dezember 1960", in: „Der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus – Aus dem 19. Band der Werke Enver Hoxhas", Wien o. J., S. 283.)

Gerade eine solche Argumentation ist unserer Meinung nach aber ***falsch*** und widerspricht den Prinzipien Lenins und Stalins wie auch der konkreten Erfahrung im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus.

Natürlich hatten die Chruschtschow-Revisionisten entsprechend den „absolut obligatorischen Normen" von 1957 und 1960 keine formelle Handhabe, um diese Artikel als namentlichen Angriff einzuschätzen. Aber sie hatten „den Braten gerochen" wie die gesamte imperialistische Weltreaktion, die über die Widersprüche feixte und die in der Öffentlichkeit abgegebenen Bekenntnisse über die „unverbrüchliche Einheit" ins Lächerliche zog.

Faktisch behandelten die Chruschtschow-Revisionisten die Artikel der KP Chinas aber doch als offene Angriffe:

> „Im April 1960 legten die chinesischen Genossen ihre Meinungsverschiedenheiten mit der kommunistischen Weltbewegung ***offen*** dar, indem sie unter dem Titel ‚Es lebe der Leninismus!' eine Sammlung von Artikeln veröffentlichten."[390]

Sicherlich ist es nicht prinzipiell abzulehnen, gerade um die Diskussion auf inhaltliche Fragen zu konzentrieren, in einem bestimmten anfänglichen Stadium des Kampfes die Träger falscher Ideen und Abweichungen vom wissenschaftlichen Kommunismus noch nicht namentlich zu nennen.

Doch das Argument, daß die Bourgeoisie direkte Kritik ausnutzen könnte, ist dafür auf keinen Fall eine taugliche Begründung. Denn die Praxis beweist, daß die ***Verwirrung*** innerhalb der Kommunistischen Parteien durch eine verdeckte Lage ***nur noch vergrößert*** wird. Die Bourgeoisie erhält ***größere*** Möglichkeiten, die Widersprüche auszunutzen, wenn keine offene solidarische Diskussion und keine offene solidarische Debatte über wesentliche Fragen zwischen den Kommunistischen Parteien stattfindet und statt dessen nur versteckte Andeutungen und Anspielungen gemacht werden, die die Bourgeoisie entsprechend ihren Interessen auslegt und in ihrem Sinne darstellt und entstellt. Eine „verdeckte Lage" nützt nicht nur der Bourgeoisie, sondern erleichtert auch den Opportunisten und Revisionisten ihr Handwerk.

Lenin hob die undiplomatische und offene Art des Kampfes von Marx und Engels hervor und forderte, sich in deren Tradition zu stellen:

> **„Diese Lehren wurden uns nicht vermittelt durch diese oder jene vereinzelte Stelle aus dem Briefwechsel der größten Männer des 19. Jahrhunderts, sondern durch den ganzen Geist und den ganzen Inhalt ihrer kameradschaftlichen, offenen, jeder Diplomatie und kleinlichen Erwägungen abgeneigten Kritik an den internationalen Erfahrungen des Proletariats."**
> (Lenin: „Vorwort zu den Briefen an Sorge", 1907, Werke Band 12, S. 372f.)

Die Diplomatie hat in den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung nichts zu suchen. „Diplomatisch vorgehen" müssen vor allem die Revisionisten, die ihre finsteren Pläne nicht in aller Offenheit aufdekken können. Sie wollen die Kritik an ihnen nur einem möglichst kleinen

---

[390] „Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", in: „Polemik", S. 596.

Personenkreis bekannt werden lassen und hinter verschlossenen Türen schachern.

g) Die Frage „Wer hat angefangen?" ist für Revolutionäre nicht wesentlich

Durch die ganze Auseinandersetzung zwischen der KPdSU und der KP Chinas, wer die „Regel der internen Beratung" gebrochen hat, wurde eine Atmosphäre erzeugt, in der nicht mehr die Frage: „Wer verteidigt die Methoden des Leninismus und wer weicht von ihnen ab?", sondern die Frage: „Wer hat angefangen?" von der KP Chinas zum entscheidenden Kriterium gemacht wurde.

Die KP Chinas kritisierte die KPdSU wie folgt:

> „Wie allen bekannt, hat die Führung der KPdSU ***als erste*** die offene Polemik in der internationalen kommunistischen Bewegung ausgelöst und auf ihr beharrt." („Polemik", S. 387.)

Es scheint demnach, daß an der Polemik jeweils derjenige „schuld" habe, der den ersten Schuß abgegeben, der angefangen hat. Unserer Meinung nach hat diese Frage innerhalb der kommunistischen Weltbewegung ein Gewicht bekommen, das völlig ungerechtfertigt ist.[391]

Diese Frage hat nur insofern einige Bedeutung, als sie für gewisse schwankende und nicht gefestigte Revolutionäre zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Rolle spielen kann, insbesondere dann, wenn sich die Marxisten-Leninisten am Beginn eines Kampfes gegen eine neu auftretende Spielart des Opportunismus und Revisionismus befinden. Manche unklare Marxisten-Leninisten werden vielleicht das erstmalige offensive Auftreten der modernen Revisionisten gegen die Marxisten-Leninisten als ***den*** entscheidenden Einschnitt betrachten und ***darin*** den Verrat am wissenschaftlichen Kommunismus erblicken.

Die Marxisten-Leninisten müssen diesen Aspekt sicherlich berücksichtigen, ihn als einen Faktor betrachten, der eine Rolle in den Versuchen der Revisionisten spielt, die Marxisten-Leninisten als Spalter vor der Arbeiterklasse darzustellen und zu isolieren. Es gab sicherlich auch in der Geschichte der kommunistischen Bewegung Fälle, in denen es taktisch ausnahmsweise richtig war, irgendwelchen Renegaten die „Initiative" zu las-

---

[391] Auch die Partei der Arbeit Albaniens maß dieser Frage eine große Bedeutung bei. So stellt Enver Hoxha ganz besonders heraus:

> *„...während N. Chruschtschow **als erster** öffentlich auf dem 22. Parteitag unsere Meinungsverschiedenheiten erwähnte (...), lud er auf sich eine schwere historische Verantwortung als Spalter der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung und des sozialistischen Lagers."*
>
> (Enver Hoxha: „Rede, gehalten in der feierlichen Sitzung anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der PAA und des 44. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution", Tirana 1961, S. 73f.)

sen, um sie so besser isolieren zu können. Aber unabhängig von solchen Ausnahmen und solchen generell nicht auszuschließenden Möglichkeiten ist es so oder so ein Prinzip, daß die Marxisten-Leninisten sich in Wirklichkeit nie die Initiative aus der Hand nehmen lassen dürfen. Das Wesentliche, auch um Schwankenden helfen zu können, liegt darin, die ***ideologischen Wurzeln*** des Kampfes aufzudecken. Die Marxisten-Leninisten müssen auch eine öffentliche Meinung bei den sympathisierenden Revolutionären und innerhalb der Arbeiterklasse schaffen, die in der ***Tatsache des Verrats an den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus*** das ***wesentliche*** Kriterium erkennt und nicht die Frage, wer zuerst begonnen hat, als ausschlaggebend betrachtet.

Bekanntlich beurteilt man in einem Krieg die Frage seines gerechten oder ungerechten Charakters nicht danach, welche Seite als erste geschossen hat, so daß sich die andere habe „notgedrungen wehren" müssen. Die Frage: „Wer hat recht und wer hat unrecht?" muß ausschließlich vom ***Klassencharakter*** des Krieges her beurteilt werden.

Sicherlich ist der Kampf zwischen wissenschaftlichen Kommunismus und modernem Revisionismus auch ein Krieg, ein ideologischer und politischer Krieg. Und auch in diesem Fall ist nicht wesentlich, wer zuerst „schießt", wer als erster die offenen „Kampfhandlungen" begonnen hat, wenn es um die Frage geht, welche Seite den wissenschaftlichen Kommunismus vertritt und welche den Revisionismus.

Der Inhalt, das ***Wesen*** der Sache wird zwar von der KP Chinas, nachdem sie gezeigt hat, daß nicht sie zuerst offen angegriffen hatte, berührt, wenn sie schreibt:

> „Noch wichtiger ist folgendes: Da die Führung der KPdSU den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus offen verraten und die Deklaration von 1957 und die Erklärung von 1960 offen zerrissen hat, kann sie nicht erwarten, daß wir davon Abstand nehmen, den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus zu verteidigen..." („Polemik", S. 393.)

Erscheint schon die Wendung „noch wichtiger" bei dem, was überhaupt das ***zentrale Problem,*** das ganze ***Wesen*** der Sache darstellt, etwas seltsam, so unterläßt es die KP Chinas in der Folge auch, die notwendige Schlußfolgerung zu ziehen, daß in dem Falle, wo es sich um ***prinzipielle Widersprüche*** handelt, wo der wissenschaftliche Kommunismus angegriffen wird, die Marxisten-Leninisten ohne Rücksicht darauf, ob sie bereits namentlich angegriffen worden sind oder nicht, ***offen angreifen und offensiv kämpfen müssen.*** Um so ***lebensnotwendiger*** ist dies, wenn bereits der Verrat beginnt oder schon vollzogen ist.

Wenn die Revisionisten als erste angreifen, so sollte das für die Marxisten-Leninisten sogar ein Grund sein, über ihren eigenen Kampf und ihre eigene Klarheit nachzudenken. Sie sollten sich fragen, warum sie nicht schon längst den Verrat der Revisionisten, gleich welcher Schattierung, angeprangert und zerschlagen haben.

Für die Revisionisten mag es in bestimmten Situationen angebracht sein, als erste die Differenzen an die Öffentlichkeit zu bringen. Aber in einer kommunistischen Weltbewegung, die in den ***eigenen*** Reihen einen harten Kampf gegen alle opportunistischen, revisionistischen Fehler, Abweichungen, Elemente und Strömungen führt, müßte die Praxis so sein, daß die Marxisten-Leninisten die ***Initiative*** haben und sie als erste mit einer offenen, prinzipienfesten Kritik an jeglichem Opportunismus und Revisionismus dafür sorgen, daß dieser schon in seinen Anfängen geschlagen wird.

h) „Äußerste Zurückhaltung": Ausdruck des proletarischen Internationalismus oder nationalistischer Haltung?

Die KP Chinas nennt einen weiteren Grund dafür, warum sie nicht schon früher die Chruschtschow-Revisionisten öffentlich angegriffen hat:

> „Angesichts einer Reihe von schwerwiegenden Vorkommnissen, die Verstöße gegen die Prinzipien für die Beziehungen zwischen Bruderparteien und -ländern darstellten, und trotz den vielen Schwierigkeiten und Verlusten, die uns aufgezwungen wurden, haben sich unsere Parteigenossen und unser Volk in den letzten Jahren ***äußerste Zurückhaltung*** auferlegt. Der ***Geist des proletarischen Internationalismus*** der chinesischen Kommunisten und des chinesischen Volkes hat eine schwere Prüfung bestanden." („25-Punkte-Vorschlag", S. 50f.)

Bevor wir uns fragen, ob eine solche Zurückhaltung, wie sie hier propagiert wird, wirklich dem Geist und den Erfordernissen des proletarischen Internationalismus entspricht, müssen wir uns zuerst erinnern, was die KP Chinas unter einer solchen „Zurückhaltung" im Detail versteht und worin sich diese ausgedrückt hat:

- Sie hatte sechs Jahre lang (1956–1962) keine offene Kritik an der KPdSU geübt;
- sie war auch 1963 immer noch bereit, die Polemik einzustellen, wenn Gespräche mit der KPdSU zustande kämen;
- sie hat bis zu diesem Zeitpunkt die Angriffe der KPdSU-Revisionisten auf die Partei der Arbeit Albaniens und die Repression der KPdSU-Revisionisten gegenüber der Volksrepublik Albanien bis hin zum Bruch aller wirtschaftlichen Verträge nicht öffentlich kritisiert und verurteilt;
- sie hat nicht öffentlich angeprangert, daß die KPdSU in der UNO dem Einmarsch der imperialistischen UNO-Truppen im Kongo zustimmte, um dort die Befreiungsbewegung niederzumetzeln.

Es stellt sich angesichts dieser Tatsachen die Frage, was diese „Zurückhaltung" der KP Chinas mit proletarischem Internationalismus zu tun hat. Ist es ein Ausdruck des proletarischen Internationalismus, wenn man innerlich vielleicht gegen die schmutzigen Machenschaften der Revisionisten

ist, aber sozusagen die Zähne zusammenbeißt, um keinen Laut nach außer dringen zu lassen?[392] Eine solche Haltung ergibt sich aus ***keinerlei Anforderung des proletarischen Internationalismus***, ja, sie widerspricht ihm.

Dem proletarischen Internationalismus treu zu sein, bedeutet, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften in jeder Hinsicht ein Maximum zur Unterstützung der proletarischen Weltrevolution zu leisten. Es heißt, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Folgen oder sonstige Unannehmlichkeiten die Verteidigung des wissenschaftlichen Kommunismus an die ***erste*** Stelle zu setzen.

Es widerspricht dem proletarischen Internationalismus, wenn man das kämpfende Volk des Kongo nicht im Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus unterstützt, wenn man seine getarnten Feinde nicht offen entlarvt, wenn man nicht öffentlich gegen die antialbanischen Maßnahmen der Chruschtschow-Revisionisten protestiert usw.

Eine solche „Zurückhaltung" ist eher Ausdruck einer nationalistischen Haltung. Denn mit einer solchen Haltung werden ***nicht*** die ***Interessen der proletarischen Weltrevolution über alles andere*** gestellt, sondern werden zweitrangige Fragen in den Vordergrund gestellt wie insbesondere jene, ob ***man selbst*** und wie man selbst angegriffen worden ist. Sich auf den Standpunkt zu stellen, keine offene Polemik zu führen und keine direkte Kritik zu üben, solange das auch die andere Seite unterläßt, äußerste Zurückhaltung an den Tag zu legen, solange einem das die andere Seite nicht ganz und gar unmöglich macht, erst zurückzuschlagen, nachdem die andere Seite „als erste" hergeschlagen hat – was ist das anderes als Bekundung einer sehr engen, nationalistischen, keineswegs aber einer wirklich internationalistischen Haltung?

Ausgehend vom proletarischen Internationalismus und der Notwendigkeit des Kampfes für die Verteidigung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus kann die Frage nicht lauten, ***ob*** man sich gegenüber den Verrätern Zurückhaltung auferlegen soll, sondern nur, ***wie*** man ***richtig*** gegen sie in die Offensive geht.

---

[392] Eine ähnliche „äußerste Zurückhaltung" wie die KP Chinas praktizierte auch die PAA bis zum XXII. Parteitag der KPdSU im Jahre 1961, auf dem Chruschtschow offen zum Sturz der albanischen Partei- und Staatsführung aufrief. Die PAA äußerte bis dahin „trotz des großen Drucks durch die sowjetischen Führer" ihre Meinungsverschiedenheiten mit diesen nicht direkt und offen,

„weil nach dem XX. Parteitag alle Angriffe der imperialistischen und revisionistischen Feinde darauf konzentriert waren, die Einheit unserer kommunistischen Bewegung zu spalten. Daher mußten wir uns, dieser Einheit zuliebe, ***zurückhalten*** *und konsequent die marxistisch-leninistische Linie anwenden,* ***ohne*** *an der sowjetischen Führung offen Kritik zu üben."*

(Enver Hoxha: „Aus dem Bericht auf dem 21. Plenum des ZK der PAA vom 19. Dezember 1960", „Der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus – Aus dem 19. Band der Werke Enver Hoxhas", Wien o. J., S. 282f.)

Auf dem V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens 1966, zehn Jahre nach dem XX. Parteitag der KPdSU, wurde dieser Gedanke von Enver Hoxha eindringlich herausgestellt:

> „Unsere Partei denkt, daß die Lage so ist, daß eine jede Partei und jeder Mensch, die sich Kommunisten und Revolutionäre nennen, nicht untätig zuschauen dürfen, ***nicht warten dürfen, bis die Revisionisten sie angreifen,*** und sich mit dem Kampfe, welchen die anderen gegen den Revisionismus führen, begnügen. Die Zeit drängt. Die Marxisten-Leninisten ***müssen die Offensive ergreifen und nicht in der Verteidigung stehen, sie müssen angreifen und dürfen sich nicht zurückziehen.***"[393]

Wir meinen, daß diese hier von Enver Hoxha so klar formulierte Forderung nach einer offensiven Grundhaltung aller Marxisten-Leninisten gegenüber dem Revisionismus bereits 1956, unmittelbar nach dem XX. Parteitag der KPdSU, der einen nicht zu duldenden Angriff auf die Grundlagen des wissenschaftlichen Kommunismus darstellte, in Theorie und Praxis hätte propagiert und befolgt werden müssen.

i) Was ist „Einmischung in die inneren Angelegenheiten"?

Die KP Chinas kämpfte gegen die üblen Erpressungsversuche, die schändlichen Denunziationskampagnen der Chruschtschow-Revisionisten, die ihren gesamten großen Einfluß dazu ausnützten, andere Parteien, die sich ihrem Druck nicht beugten, zu spalten, bzw. wie im Falle Albaniens zum Sturz der Partei- und Staatsführung aufzurufen.

Dagegen hob die KP Chinas im „Vorschlag" hervor:

> „Werden die Prinzipien der Selbständigkeit und Gleichberechtigung in den Beziehungen zwischen Bruderparteien anerkannt, dann kann es keiner Bruderpartei erlaubt sein, sich über andere zu erheben, ***sich in die Angelegenheiten anderer einzumischen*** und in den Beziehungen zwischen Bruderparteien patriarchalische Methoden anzuwenden."
> („25-Punkte-Vorschlag", S. 47. Siehe S. 589.)

Wir unterstützen voll und ganz die Forderung nach Selbständigkeit und Gleichberechtigung aller kommunistischen Parteien und Organisationen, ob groß oder noch klein, und halten sie für wichtige Prinzipien innerhalb der kommunistischen Weltbewegung. Dennoch ergibt sich hier das Problem, was unter „Selbständigkeit" und der Forderung, sich nicht in „die Angelegenheiten anderer einzumischen", verstanden werden soll.

Die Praxis vieler Kommunistischer Parteien nach dem Zweiten Weltkrieg hat gezeigt, daß die Forderung nach „Selbständigkeit" und „Nichteinmischung" vielfach so verstanden wurde, daß ***jede Partei in jeder Hinsicht völlig unabhängig sei,*** daß sie tun und lassen könne, was sie wolle, daß es

---

[393] „V. Parteitag der PAA", 1966, S. 264.

im Grunde auch einzig und allein ihre eigene Angelegenheit sei, was sie unter Marxismus, Sozialismus oder Kommunismus verstehen wolle, daß jede Partei das Recht auf einen „eigenen Weg zum Sozialismus" habe, ja zugespitzt ausgedrückt, sogar auch das „souveräne Recht", nach Belieben Revisionismus zu betreiben. Der Skandal und das Unrecht beginnt nach dieser Version von „Unabhängigkeit" und „Selbständigkeit" erst dort, wo sich eine andere Partei in diese souveränen „Rechte" und „inneren Angelegenheiten" durch womöglich sogar direkte und öffentliche Kritik oder Polemik „einmische". Gemäß dieser nationalistischen Einstellung ist das höchste Prinzip in den gegenseitigen Beziehungen eine absolute, durch nichts relativierte „Unabhängigkeit" und „Souveränität", während der proletarische Internationalismus gerade noch als Inventar von zeitweiligen Grußbotschaften ein schlichtes Leben fristet.

Angesichts dieser Erscheinungen und vor ihrem Hintergrund sowie im Zusammenhang damit, daß die KP Chinas offene Kritik an sich und anderen als unzulässig ablehnt, scheint uns die Stoßrichtung der Forderung der KP Chinas nach Selbständigkeit in eine falsche Richtung zu weisen.

Dadurch, daß offene und öffentliche Kritik und Selbstkritik zwischen Kommunistischen Parteien abgelehnt wird, gerät völlig durcheinander, was als wirkliche „Einmischung in die inneren Angelegenheiten" einer Partei tatsächlich unzulässig, was aber als Pflicht vom Standpunkt des wissenschaftlichen Kommunismus und des proletarischen Internationalismus aus nicht nur berechtigt, sondern sogar unerläßlich ist.

Lenin differenzierte sehr genau, was unter „Einmischung", welche die Marxisten-Leninisten stets ablehnen, zu verstehen ist und was nicht:

> **„Wir russischen Internationalisten maßen uns selbstverständlich *nicht* im geringsten an, uns in die inneren Angelegenheiten unserer Genossen von der deutschen Linken einzumischen. Wir begreifen, daß nur sie allein kompetent sind, *ihre Kampfmethoden gegen die Opportunisten* gemäß den Bedingungen von Ort und Zeit zu bestimmen. Wir betrachten es lediglich als *unser Recht und unsere Pflicht, offen unsere Meinung über den Stand der Dinge zu sagen.*"**
> (Lenin: „Sozialismus und Krieg", 1915, Werke Band 21, S. 328.)

Lenin betrachtete es also nicht nur als Recht, sondern auch als internationalistische Pflicht, *offen* seine Meinung „über den Stand der Dinge" zu sagen. Das weist all jene in die Schranken, die eine solche offene, kritische Stellungnahme als unzulässige „Einmischung" hinstellen.[394]

Wie wichtig es war und ist, in richtiger Weise eine Trennungslinie zwischen Einmischung und berechtigter offener Stellungnahme und Kritik

---

[394] Siehe auch Anmerkung 16.: Der Artikel „Die gefährlichen Manöver der Chruschtschowgruppe im Zusammenhang mit dem sogenannten Kampf gegen den ‚Personenkult' muß man bis zum Schluß enthüllen" (1964) – ein herausragendes Dokument der PAA zur Verteidigung Stalins gegen die modernen Revisionisten, S. 551.

usw. zu ziehen, zeigt sich auch in einer damit eng zusammenhängenden Frage.

Im „Offenen Brief der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion" erheben die Chruschtschow-Revisionisten den Vorwurf gegen die KP Chinas: Sie „organisiert und unterstützt verschiedene parteifeindliche Gruppen von Renegaten, die gegen die kommunistischen Parteien in den USA, in Brasilien, Italien, Belgien, Australien und Indien auftreten".[395] Nachdem die KPdSU diese Liste noch zwei Seiten fortgesetzt hat, beruft sie sich auf die Position der KP Chinas im „25-Punkte-Vorschlag", daß „es keiner Bruderpartei erlaubt sein (kann) (...), sich in die Angelegenheiten anderer einzumischen..." [396] und kommt zu dem Schluß:

> „Das ist keine schlechte Erklärung. Doch gerade die chinesischen Genossen greifen zu ***solchen unzulässigen Aktionen***."[397]

Bereits hier hätte spätestens deutlich werden müssen, daß die Forderung der „Nichteinmischung", ohne im Leninschen Sinn klarzustellen, was eine Einmischung ist und was nicht, im Kampf gegen die Erpressungsversuche der Chruschtschow-Revisionisten ***kein ausreichendes Instrument*** ist.

Im Kommentar „Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart" zeigt die KP Chinas zwar, daß es nicht um „Renegaten" geht, sondern daß es sich um Marxisten-Leninisten handelt, die innerhalb oder außerhalb der revisionistisch verseuchten Parteien den Kampf aufgenommen haben, und gibt den Revisionisten eine richtige Antwort, welche die Frage des wissenschaftlichen Kommunismus in den Mittelpunkt rückt:

> „Wir unterstützen alle revolutionären Genossen, die am Marxismus-Leninismus festhalten." („Polemik", S. 386.)

Doch das ist keineswegs eine ausreichende Antwort auf den chruschtschow-revisionistischen Vorwurf der „Einmischung". Die KP Chinas kommt auf die Frage der Einmischung überhaupt nicht mehr zurück und überläßt damit den Chruschtschow-Revisionisten das Feld in der Darstellung und Verurteilung dessen, was als Einmischung zu verstehen ist und was nicht.

Diese Haltung der KP Chinas wirkt sich sehr negativ aus. Bereits im nächsten Satz wird den Chruschtschow-Revisionisten ein weiteres Zugeständnis gemacht:

---

[395] „Offener Brief der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", in: „Polemik", S. 648f.

[396] „25-Punkte-Vorschlag", S. 47. Siehe S. 589.

[397] „Offener Brief der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", in: „Polemik", S. 651.

„In der internationalen kommunistischen Bewegung halten wir Kontakt mit ***Revisionisten***, warum sollten wir dann keinen Kontakt mit Marxisten-Leninisten haben?" („Polemik", S. 386.)

An diesem, man möchte sagen, seltsamen und unernsten „Argument" ist alles faul:

Erstens wird im Grunde das Thema gewechselt, denn es geht ja nicht um „Kontakte" irgendwelcher Art, sondern um ***geschwisterliche Beziehungen.*** Die KP Chinas weicht vor dem Vorwurf der „inneren Einmischung" ***zurück,*** indem sie nicht klar ausspricht, daß sie die Marxisten-Leninisten bei der ***Schaffung Kommunistischer Parteien*** unterstützt, sondern ihre Unterstützung lediglich als „Kontakte" darstellt, die erlaubt seien, weil man sie ja auch mit Revisionisten habe.

Zweitens hatte die KP Chinas in Wirklichkeit aber keinesfalls nur lose Kontakte zu den revisionistischen Parteien, sondern es existierten unserer Meinung nach viel zu lange eindeutige Parteibeziehungen zu revisionistischen Parteien.

Und drittens hätte die KP Chinas auf keinen Fall die Frage der Beziehungen zu Revisionisten mit der Frage der Beziehungen der Marxisten-Leninisten untereinander auf die gleiche Stufe stellen und in einem Atemzug behandeln dürfen. Damit hat sie in gänzlich liberaler Art und Weise den fundamentalen Unterschied zwischen Beziehungen zu Kommunistischen Parteien und Beziehungen zu revisionistischen Parteien ***gänzlich verwischt***, wodurch sie eine versöhnlerische Haltung zum Revisionismus oder eine unsolidarische Haltung zu den kommunistischen Parteien und Kräften an den Tag legte.[398]

Indem sie KP Chinas die eindeutige Fragestellung der modernen Revisionisten umging, scheute sie vor einer klaren Haltung in dieser Frage offenbar zurück, und es ist ja weder ein Geheimnis, daß die KP Chinas noch sehr lange auch Parteibeziehungen zu revisionistischen Parteien hatte noch daß ihre Haltung zu den kommunistischen Parteien und Organisationen sehr oft negativ und unsolidarisch war.

Notwendig und allein richtig wäre gewesen, nicht nur zu propagieren, daß die Unterstützung der Marxisten-Leninisten verschiedener Länder keine Verletzung irgendeiner Norm ist, keine „Einmischung", sondern eine ***internationalistische Pflicht*** darstellt, aus der sich aber auch ergibt, daß alle Brücken zu den modernen Revisionisten abgebrochen werden müssen.

---

[398] Siehe auch Anmerkung 17.: Auswirkungen der revisionistischen Umwandlung einer KP eines sozialistischen Landes auf die zwischenstaatlichen Beziehungen, S. 553.

Zusammenfassende Einschätzung

Wir sind nun am Schluß unserer Kritik der „Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" der KP Chinas angelangt. Auch wenn wir die Fragen der „friedlichen Koexistenz" und Fragen von „Krieg und Frieden" teilweise hier ausgeklammert haben, so wurde doch zu Hauptfragen der proletarischen Weltrevolution Stellung genommen.

Wollen wir abschließend die Ergebnisse unserer Arbeit an der Kritik der „Polemik" zusammenfassen, so zeigt sich, daß ***keine einfache Verdammung***, aber auch ***keinesfalls eine Verteidigung, die lediglich kleinere kritische Anmerkungen enthalten würde,*** herauskommen kann.

Eine knappe, einfache Antwort auf die Frage, wie die „Polemik" einzuschätzen sei, gibt es unserer Meinung nach nicht. Eine kurze „Ein-Punkt"-Beurteilung ist ***nicht*** möglich. Man muß bei einer Bewertung dieses großen ideologischen Kampfes vielmehr ***verschiedene Faktoren*** einbeziehen.

Es geht nicht an, einseitig alle berechtigten Kritiken aufzulisten und damit die ganze Bedeutung der Polemik der KP Chinas abzutun. Bei einer gerechten Einschätzung muß der gesamte Rahmen, die damalige Situation des beginnenden Kampfes gegen den modernen Revisionismus in Rechnung gestellt werden. Der Vorschlagscharakter der „Polemik", die zeitweilig begeisternde und anfeuernde Wirkung dieses Dokuments für die sich damals neu herausbildenden kommunistischen Kräfte müssen beachtet werden und anderes mehr. Insbesondere muß verstanden werden, daß die KP Chinas mit ihrer „Polemik" den modernen Revisionisten durchaus empfindliche Schläge versetzt, sie in vielerlei Hinsicht entlarvt und im Nerv getroffen hat, was deren erbitterte Feindschaft zur KP Chinas der sechziger Jahre erklärt. Wir meinen solche Punkte wie

- die Propaganda der KP Chinas für den ***weltrevolutionären Kampf*** gegen das Klassenversöhnlertum und das Kapitulantentum der modernen Revisionisten; die Propaganda für die proletarische Revolution in den imperialistischen Ländern und für das Entfachen des Funkens der Revolution in den halbkolonialen, halbfeudalen und abhängigen Ländern, den die modernen Revisionisten zu gerne austreten würden;
- das Auftreten der KP Chinas gegen die Komplizenschaft der Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten mit einem solchen Feind der proletarischen Weltrevolution wie dem US-Imperialismus, der angeblich gemeinsam mit der Sowjetunion den Frieden auf der Welt garantieren könnte;
- die Entlarvung der Kriegshysterie und des Atomfetischismus der modernen Revisionisten, womit diese den Kniefall vor den Imperialisten, den Verzicht auf die Revolution predigten; die Klarstellung, daß gegen imperialistische Kriegsgefahr und Atomdrohungen der Kampf gegen den Imperialismus verstärkt werden muß;
- der Versuch, sich vom „friedlich-parlamentarischen Weg" der modernen Revisionisten abzugrenzen;

- die Verteidigung der Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats und der revolutionären Partei des Proletariats bis zum Kommunismus gegen die verräterische Propaganda der modernen Revisionisten vom „Staat des ganzen Volkes" und der „Partei des ganzen Volkes";
- das Auftreten gegen die völlige Verdammung Stalins durch die modernen Revisionisten.

In diesen Fragen den Kampf gegen die modernen Revisionisten eröffnet und geführt zu haben, ist ein unbestreitbares Verdienst der KP Chinas. Und das machte auch die „Polemik" zu einem wesentlichen Orientierungspunkt der revolutionären Kräfte der Welt, die dem Reformismus, Rechtsopportunismus und Legalismus der modernen Revisionisten nicht mehr folgten, sich angeekelt von diesen saft- und kraftlosen Verrätern an der Revolution abwandten und sich neu orientierten.

Diese Verdienste der KP Chinas zu ignorieren, wäre sicher ich falsch. Womöglich noch schlimmer wäre es aber, unter Anführung solcher positiven Gesichtspunkte, solcher richtigen und berechtigten Gründe, die folgenschweren ***Fehler*** der „Polemik" in programmatischen Fragen als untergeordnet, „sekundär" usw. zu beurteilen. Das sind sie ganz und gar nicht. Im Gegenteil.

Über diese Fehler, ihr Ausmaß, ihre Tragweite und Tiefe, muß man sich voll bewußt sein. Man darf sie nicht verniedlichen, und zwar besonders unter zwei Gesichtspunkten nicht:

Zum einen geht das nicht im Hinblick auf die katastrophale ***Entwicklung*** der sich in den sechziger und siebziger Jahren neu formierenden antirevisionistischen Kräfte, die sich ja gerade weitgehend an der KP Chinas und ihrer „Polemik" orientierten und heute, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eingegangen, jämmerliche Karikaturen echter Kommunistischer Parteien geworden sind. Im besonderen hat sich gezeigt, daß die schwerwiegenden Fehler der „Polemik" Ansatzpunkte für die Verbreitung der revisionistischen „Drei-Welten-Theorie" waren, welche sich in den siebziger Jahren wie ein Krebsgeschwür ausbreitete und das Schicksal vieler „antirevisionistischer" Kräfte besiegelte.

Zum anderen. Die KP Chinas hatte mit ihrem „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" von 1963 und den entsprechenden Kommentaren der revisionistischen Generallinie der Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten ihre programmatischen Auffassungen von einer Generallinie der weltweiten kommunistischen Bewegung entgegengesetzt. Doch diese „Generallinie" erweist sich in zentralen programmatischen Fragen eben als ***nicht*** tragfähig. Vor allem muß also klar sein, daß der „Vorschlag" bzw. die „Polemik" insgesamt aufgrund ihrer Fehler ***nicht*** die kommunistische Generallinie einer internationalen kommunistischen Bewegung damals sein konnte und erst recht nicht heute sein kann.

Angesichts der heutigen Aufgaben der Verteidigung, Erarbeitung und Konkretisierung einer prinzipienfesten Linie zur proletarischen Weltrevo-

lution, einer plattformartigen Generallinie für die kommunistischen Kräfte heute, die vor der Aufgabe stehen, wirkliche revolutionäre Vorhutparteien des Proletariats aufzubauen, muß man klar erkennen, daß die „Polemik" ***in zentralen Fragen falsche Antworten*** gibt. Trotz des Versuchs, den modernen Revisionisten programmatisch entgegenzutreten, verbleibt die „Polemik" in revisionistischen Positionen verhaftet. Das betrifft solche Punkte wie:

- Die Position der KP Chinas, bei der Erarbeitung und Festlegung einer Generallinie ***nicht von den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus auszugehen,*** sondern von der „konkreten Analyse" der Lage. Das war der untaugliche Versuch, den modernen Revisionisten vor allem auf der Ebene der Einschätzung der Situation entgegenzutreten. Das steht im diametralen Gegensatz zu der insbesondere von Lenin in „Materialismus und Empiriokritizismus" dargelegten Herangehensweise an die Erkenntnis der Wirklichkeit, derzurfolge bei der Festlegung der Generallinie der kommunistischen Weltbewegung, wie auch zur Erklärung einiger neuer Phänomene, in erster Linie und vor allem die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, seine grundlegenden Prinzipien als Widerspiegelung der objektiven Gesetzmäßigkeiten, als Konzentrat dieser Theorie, zum Ausgangspunkt genommen werden müssen.
- Im „25-Punkte-Vorschlag" und den dazugehörigen Kommentaren wird mit der Propaganda der angeblichen Möglichkeit ***„zweier Wege"*** der Revolution, eines friedlichen und eines nichtfriedlichen, auf die es sich beide vorzubereiten gelte, in gefährlicher Weise von dem Prinzip abgelenkt, daß nur die gewaltsame Revolution des bewaffneten Proletariats den bürgerlichen Staat zerschlagen, die Diktatur des Proletariats errichten und verteidigen kann.
- In diesen Dokumenten ist eine ***falsche Konzentration auf den US-Imperialismus*** enthalten, als ginge es bei der Generallinie der kommunistischen Weltbewegung nicht um den Kampf gegen den Weltimperialismus überhaupt. Damit wird in opportunistischer Weise die entscheidende Frage jeder Revolution umgangen: die Frage, welche imperialistische Macht bzw. welche mit dem Imperialismus verbundene konterrevolutionäre Kraft im jeweiligen Land die Staatsmacht in Händen hält und damit den Hauptfeind der jeweiligen Revolution darstellt.
- In Hinblick auf die Revolution in den halbfeudalen, halbkolonialen und abhängigen Ländern wird die entscheidende Bedeutung der ***Agrarrevolution*** nicht festgeschrieben. Ebenso fehlt die Notwendigkeit der Errichtung einer revolutionär-demokratischen ***Diktatur der Arbeiter und Bauern***; statt dessen werden Illusionen über die Existenz sogenannter „junger Nationalstaaten" geschaffen, in denen angeblich die nationale Bourgeoisie eine führende, fortschrittliche Rolle spielen würde, die die Kommunistische Partei zu berücksichtigen habe.
- In den Dokumenten der „Polemik" wird die Notwendigkeit des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats fälschlich an die Existenz der Bourgeoisie als Klasse geknüpft. Damit wird die kommunisti-

sche These angegriffen und negiert, daß auch nach der ökonomischen Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse der Klassenkampf bis zum Kommunismus fortgesetzt und verschärft werden muß mit dem Ziel, auf allen Gebieten, in Basis und Überbau, sämtliche Überreste der Bourgeoisie und des Kapitalismus zu vernichten.

- Des weiteren wird in diesen Dokumenten ***Genosse Stalin angegriffen*** und ***mit ganz falschen Positionen*** „kritisiert". Es werden somit die revisionistischen Attacken der modernen Revisionisten gegen Stalin nicht wirklich zurückgewiesen, sondern es wird ihnen sogar Schützenhilfe geleistet.
- In den Dokumenten der „Polemik" wird als „absolut obligatorische Regel" der Beziehungen zwischen kommunistischen Geschwisterparteien vertreten, Kritik ausschließlich ***intern*** vorzutragen; das widerspricht fundamental den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus über die offene und öffentliche Debatte, der Praxis Lenins und Stalins sowie der Komintern.
- In der Frage des unbedingt nötigen allseitigen Bruchs mit den modernen Revisionisten nahm die KP Chinas einen falschen, ***defensiven Standpunkt*** ein, indem sie die Frage der „Wahrung der Einheit" und des „Wunsches nach Einheit" von der übergeordneten Frage des klassenmäßigen ideologischen und politischen Inhalts dieser Einheit losgelöst und in verhängnisvoller Weise zur Richtschnur ihrer Auseinandersetzung mit dem Chruschtschow-Revisionismus gemacht hat.

Diese schwerwiegenden Fehler entfalteten ihre negative Wirkung unter den sich dem Chruschtschow-Breschnew-Revisionismus entgegenstellenden Kräften um so mehr, weil ***darüber praktisch keinerlei Auseinandersetzung und Debatte*** stattfand.

* * *

Die KP Chinas stellte die kommunistische Weltbewegung mit ihrem „Vorschlag" nicht einfach vor vollendete Tatsachen, präsentierte nicht Thesen, die zu akzeptieren seien, sondern unterbreitete die 25 Punkte zumindest formal als Vorschlag, als eine Diskussionsgrundlage. Unserer Meinung nach war das eine richtige Vorgehensweise der KP Chinas.

Tatsächlich hätten diese Dokumente, als Diskussionsgrundlage verwendet, für die kommunistischen Parteien und Kräfte der Welt die Möglichkeit geboten, ihre im Kampf gegen den modernen Revisionismus eingenommenen Positionen zu überprüfen. Es wäre nicht ausgeschlossen gewesen, und wie zumindest in einem Punkt geschehen[399], in tiefgehender, kritischer und

[399] Siehe dazu die selbstkritischen Ausführungen der KP Chinas zu ihren Positionen bezüglich des „friedlichen Wegs" im Anhang zum Teil B, Punkt 1. Die Moskauer Erklärungen von 1957 und 1960 zur Frage der gewaltsamen Revolution des Proletariats und die Position der KP Chinas bei den damaligen Beratungen, S. 387.

offener Auseinandersetzung mit dem „Vorschlag" im Zuge einer fruchtbaren Debatte und fest gestützt auf die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus mit den Fehlern des „Vorschlags" aufzuräumen und prinzipienfeste programmatische Leitlinien herauszuarbeiten. Das ist aber im Kern nicht geschehen!

Um die Inhalte des „Vorschlags" gab es in der internationalen kommunistischen Bewegung so gut wie keine Diskussion und offene Auseinandersetzung. Die modernen Revisionisten lehnten den „Vorschlag" in Bausch und Bogen ab, während sich die antirevisionistischen und kommunistischen Kräfte dazu verleiten ließen, ihn nicht nur völlig unkritisch zu übernehmen, sondern geradezu als Fahne und Programm zu verwenden, das vorbehaltlos anzuerkennen war. Das war ***ein folgenschwerer Fehler,*** der die Möglichkeit der Beseitigung und Korrektur der schwerwiegenden Fehler in programmatischen Fragen von vornherein ausschloß und ein Dokument quasi zur Plattform der sich als antirevisionistisch verstehenden Kräfte machte, das dieser Rolle absolut nicht gerecht werden konnte, weil es mit gravierenden Fehlern in programmatischen Fragen behaftet ist.

Spätestens die blutige Niederlage in Indonesien 1965/66 hätte das erschütternde, ein Alarmzeichen erster Ordnung bildende Ereignis sein müssen, um eine tiefgehende Überprüfung und Korrektur der grundlegenden Positionen einzuleiten und effektiv vorzunehmen. Hier wurde eine als beispielhaft antirevisionistisch und kommunistisch eingeschätzte Partei mit einer Riesenzahl von Mitgliedern und scheinbar unbrechbaren Positionen buchstäblich im Blut von 500.000 Menschen ersäuft. Diese furchtbare Niederlage war zugleich die grausame praktische Widerlegung grundlegender revisionistischer Fehler, wie sie gerade auch im „Vorschlag" und in der „Polemik" enthalten sind. Das machte die Selbstkritik der KP Indonesiens von 1966 deutlich. Denn diese Selbstkritik kritisierte, wenn auch nicht namentlich und direkt, programmatische Positionen der „Polemik", die in der gesamten internationalen kommunistischen Bewegung weit verbreitet waren. Die Kritik der KP Indonesiens war davon geprägt, die verheerenden politischen Konsequenzen folgender Fehler aufzuzeigen:

- Die verhängnisvolle Wirkung der ***Propaganda der „zwei Möglichkeiten"***, der Möglichkeit des „friedlichen" und des nichtfriedlichen Weges der Revolution, welche unter den Massen die illusionäre Hoffnung auf einen „friedlichen Weg" festsetzte, der in Wirklichkeit nicht existierte, was die Partei und die Arbeiterklasse in eine passive Position und einen Zustand der Lähmung versetzte und die ungeheure Tragödie herbeiführte.
- Die katastrophale Unterschätzung der ***Agrarrevolution*** in einem Land wie Indonesien zugunsten des Kampfes gegen die nationale Unterdrükkung, wodurch die Revolution keine tiefen Wurzeln schlagen konnte.
- Die Verbreitung von Illusionen in der Frage des Charakters der ***Staatsmacht*** im Sinne der angeblichen Existenz eines „ jungen Nationalstaats"; die Staatsmacht in Indonesien wurde nicht mehr als konterrevolutionäres Instrument in den Händen der Ausbeuterklassen begriffen,

sondern klassenneutral betrachtet, indem dafür eingetreten wurde, sogenannte „volksfreundliche Aspekte im Staat" (die mit der nationalen Bourgeoisie verbunden seien) zu stärken.[400]

Die KP Indonesiens hatte mit diesen drei Punkten schon schwerwiegende Fehler der „Polemik" der KP Chinas erkannt. Diese Selbstkritik wurde weltweit von antirevisionistischen Parteien und Organisationen auch begrüßt und verbreitet. Aber eine ausdrückliche inhaltliche Auseinandersetzung mit dieser faktischen Kritik an der „Polemik" fand immer noch nicht statt. Wirkliche Konsequenzen wurden nicht gezogen. Der „Vorschlag" und die „Polemik" wurden weiter als „unantastbar" behandelt. Damit wurden bereits in einem nicht zu unterschätzenden Maß die Weichen für den Ausbau und die Systematisierung dieser Fehler gestellt, denn Fehler, und zumal solch gravierende Fehler, die nicht umfassend und tiefgehend aufgedeckt und korrigiert werden, müssen in der Konsequenz unweigerlich jede wirklich revolutionäre Orientierung zunichte machen und die revisionistische Umwandlung herbeiführen.

Die in der „Polemik" enthaltenen Fehler in programmatischen Fragen sind auf lange Sicht und für heute gesehen ausschlaggebend, über deren schädliche Wirkung darf es keine Unklarheiten geben.

Deshalb stellen wir fest, daß im Endergebnis mit der „Polemik" keine den wissenschaftlichen Kommunismus verteidigende und auf ihm beruhende Plattform, keine prinzipienfeste Generallinie der kommunistische Weltbewegung geschaffen wurde, die heute zur Grundlage genommen werden könnte.

---

[400] Siehe hierzu im Anhang zum Teil B den Punkt 5. Über die Linie der KP Indonesiens im Kampf gegen die konterrevolutionäre Theorie des „friedlichen Wegs" – Zu zwei Lehren, die die KP Indonesiens aus der Geschichte der Revolution von 1945 und aus den konterrevolutionären Ereignissen von 1965 in Indonesien für die Frage des Weges der Revolution gezogen hat, S. 410.

Anhang

Zum Teil A:

- **Über das Verhältnis von Theorie und Praxis**

Zum Teil B:

1. **Die Moskauer Erklärungen von 1957 und 1960 zur Frage der gewaltsamen Revolution des Proletariats und die Position der KP Chinas bei den damaligen Beratungen**
2. **Die Haltung der Partei der Arbeit Albaniens zur gewaltsamen Revolution**
3. **Die Haltung Mao Tse-tungs zur Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Revolution**
4. **Einige Bemerkungen zur Anwendung der Formen des bewaffneten Kampfes vor Beginn eines bewaffneten Aufstands und zur Frage des individuellen Terrors**
5. **Zu zwei Lehren, die die KP Indonesiens aus der Geschichte der Revolution von 1945 und aus den konterrevolutionären Ereignissen von 1965 in Indonesien für die Frage des Weges der Revolution gezogen hat**
6. **Über die Linie der RKP Chiles im Kampf gegen die konterrevolutionäre Theorie des „friedlichen Wegs" 1973**

Zum Teil C:

1. **Ursprünge und Entwicklung der Theorie vom „Hauptfeind der proletarischen Revolution"**
2. **Dokumente der Partei der Arbeit Albaniens zur Theorie vom „Hauptfeind der Völker der Welt"**
3. **Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings**

Zum Teil E:

1. **Zu den Artikeln der KP Chinas „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" und „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats"**
2. **Zur Einschätzung der Schrift „Es lebe der Leninismus!" der KP Chinas von 1960**
3. **Zu den Artikeln der KP Chinas gegen die modernen Revisionisten der KP Frankreichs, KP Indiens, KP Italiens und der KP der USA 1962/1963**

Anhang zum Teil A

Über das Verhältnis von Theorie und Praxis

Lenin hat in seiner Schrift „Materialismus und Empiriokritizismus" gegen die faule Berufung auf „neue Bedingungen" und „neue Erfahrungen", gegen jede faule Verabsolutierung der eigenen Praxis, klar herausgearbeitet:

Die Theorie von Karl Marx wurde nicht von Marx „erfunden" und dann zu beweisen versucht. Am Anfang standen nicht „Prinzipien", die dann der Praxis, der Geschichte und der Gesellschaft übergestülpt wurden, sondern ***bei der Herausarbeitung der Theorie von Marx war in der Tat die genaue konkrete Analyse der geschichtlichen und gegenwärtigen Praxis der Ausgangspunkt.***

Das ist ***eine*** Frage, die Frage nach der ***Entstehung*** der Theorie von Marx!

Eine ganz andere Frage aber ist nun heute, ***nachdem die Theorie von Marx existiert*** (die aus der Praxis stammt und sich in der Praxis bestätigt hat), ob man von den ***Ergebnissen der theoretischen Arbeit Marx'*** ausgehend die nötigen weiteren konkreten Analysen vornimmt, ob man auf dem ***Weg der Marxschen Theorie geht*** oder unter dem Vorwand: Marx ging ja auch von der Praxis aus, die Resultate der theoretischen Arbeit von Marx negiert, als „veraltet" erklärt, über Bord wirft und ***ohne*** die Theorie von Marx somit den Weg der Konfusion, den Weg des Revisionismus einschlägt.[401]

Die Analyse verschiedener Schriften von Lenin und Stalin zeigte uns, daß auch und gerade in Schriften, in denen Lenin sehr genau „konkrete Analysen" durchführte, er dennoch stets die Theorie des Marxismus ***als erstes*** umfassend verteidigte und ausgehend von dieser Theorie die Linie der Revolution konkret festlegte.

Gegen diese Darlegung einer ***ganz bestimmten Frage*** – nämlich des Stellenwerts der kommunistischen Theorie bei der Festlegung der Generallinie – wird von den genannten Kritikern so argumentiert, daß die ***ursprüngliche Frage,*** um die es geht, beiseite geschoben und ganz allgemein gefragt wird:

---

[401] Siehe hierzu Lenin: „Materialismus und Empiriokritizismus", 1909, Werke Band 14, S. 138.

a) Ist für einen Marxisten nicht immer die Praxis primär?

Unserer Ansicht nach ist eine solche Frage viel zu allgemein gestellt. Sie kann nicht einfach ohne Einschränkung mit „ja" beantwortet werden und natürlich auch auf gar keinen Fall einfach mit „nein".

Es ist nötig zu ***differenzieren,*** diese Frage ist zu untergliedern und zu fragen:

In welchem Sinne und ***in welcher Beziehung*** ist die Praxis primär, in welchem Sinne und in welcher Beziehung jedoch ist sie ***nicht*** der Ausgangspunkt.

Um diese Differenzierung genauer durchführen zu können, muß zunächst klargestellt werden, daß wohl kaum ein Begriff so viele verschiedene Bedeutungen hat wie der Begriff „Praxis". Viele Debatten über die Frage des Verhältnisses von Theorie und Praxis sind völlig nutzlos und die Kontrahenten reden völlig aneinander vorbei, weil jeder unter „Praxis" etwas ganz anderes versteht.

In den grundlegenden ideologischen Kämpfen zwischen Idealismus und Materialismus steht der Begriff „Praxis" den Begriffen „Theorie", „Idee" gegenüber. Der dialektische Materialismus stellt grundsätzlich klar, daß ***zuerst*** die Materie, das Sein, die Praxis der Menschen war, und hiervon abgeleitet die Ideen und das Denken der Menschen, die Theorie entstanden ist. Die marxistische Theorie ist zum ersten Mal auf philosophischem und gesellschaftlichem Gebiet eine weitgehende im Kern richtige Widerspiegelung der Praxis.

In diesem allgemeinen und grundsätzlichen Sinne steht außer Frage, daß die Praxis primär und die Theorie sekundär ist. Auch in einer speziellen Frage des dialektischen Materialismus, der Frage nach dem ***Kriterium der Wahrheit,*** steht das Kriterium der Praxis als Probe auf die Richtigkeit der Ideen und der Theorien der Menschen an erster Stelle.[402]

---

[402] Es wäre eine eigene Aufgabe, diese Frage genauer zu beleuchten. Das Kriterium der Praxis beinhaltet, daß der Umfang der theoretischen Frage derselbe sein muß wie der Umfang des Kriteriums Praxis. Die These von der ***welthistorischen*** Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus kann nur anhand der welthistorischen Praxis entschieden werden und nicht im Verlauf von zwanzig bis dreißig Jahren. Daß eine richtige Linie (etwa die Linie Lenins) unbedingt zum Sieg der Revolution führt, kann ebenfalls nur im Verlauf der gesamten Entwicklung Rußlands betrachtet werden und wird ***nicht*** durch eine falsche und enge Auslegung des Kriteriums Praxis widerlegt wie etwa: „Die Linie Lenins 1905 war falsch. Das zeigt die Niederlage der Revolution von 1905". Insofern ist es unserer Meinung nach sehr wichtig zu verstehen, daß das Kriterium Praxis ***nicht absolut*** ist.

Lenins Formulierung des Kriteriums der Praxis richtet sich sowohl gegen Stillstand des Denkens, gegen Selbstzufriedenheit und Verknöcherung als auch gegen Skeptizismus, Relativismus und Agnostizismus.

Fortsetzung nächste Seite

Für die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus ist wesentlich, daß sie „die Erfahrung der Arbeiterbewegung aller Länder in ihrer allgemeinen Form genommen“ [403] ist.

Fortsetzung der Fußnote

Lenin erklärte:

„Der Gesichtspunkt des Lebens, der Praxis muß der erste und grundlegende Gesichtspunkt der Erkenntnistheorie sein.

Und er führt unvermeidlich zum Materialismus, da er von vornherein die zahllosen Schrullen der Professorenscholastik beiseite wirft. Freilich darf dabei nicht vergessen werden, daß das Kriterium der Praxis schon dem Wesen der Sache nach niemals irgendeine menschliche Vorstellung *vollständig* bestätigen oder widerlegen kann. Auch dieses Kriterium ist ‚unbestimmt‘ genug, um die Verwandlung der menschlichen Kenntnisse in ein ‚Absolutum‘ zu verhindern, zugleich aber auch bestimmt genug, um gegen alle Spielarten des Idealismus und Agnostizismus einen unerbittlichen Kampf zuführen.“

(Lenin: „Materialismus und Empiriokritizismus“, 1909, Werke Band 14, S. 137. Hervorhebung im Original.)

Und Lenin führte weiter aus, daß daraus folgt, daß die aus der Praxis gewonnene und durch die Praxis bestätigte ***marxistische Wissenschaft*** nicht Schlußpunkt, sondern ***Ausgangspunkt*** der weiteren Forschung sein muß, gerade weil die Praxis die Theorie von Marx bestätigt hat und weil ***ohne*** diese Theorie zum Ausgangspunkt zu nehmen, nur Konfusion herauskommen kann.

Ohne Frage spielen in der Debatte über das „Kriterium der Praxis“ die philosophischen Schriften Mao Tse-tungs, vor allem die Schrift „Über die Praxis“ eine große Rolle. Ohne hier auf die in der Diskussion befindlichen Fragen, die diese Schrift unserer Meinung nach aufwirft, eingehen zu können, sei doch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Mao Tse-tung in einer anderen sehr knappen Schrift (die der Schrift „Über die Praxis“ im Sammelband „Vier Philosophische Monographien“ zugeordnet ist) unserer Meinung nach klar und deutlich (und sicher mit anderer Akzentsetzung als in „Über die Praxis“) feststellt:

*„**Allgemein** gesagt, ist richtig, was Erfolg bringt, und falsch, was mißlingt; das trifft besonders auf den Kampf der Menschheit mit der Natur zu. Im gesellschaftlichen Kampf haben die Kräfte, die die fortschrittliche Klasse repräsentieren, manchmal Mißerfolg, und zwar **nicht** etwa, weil ihre Ideen unrichtig wären, sondern weil sie, wenn man die im Kampf stehenden Kräfte miteinander vergleicht, zeitweilig noch nicht so stark sind wie die reaktionären Kräfte; daher erleiden sie **vorläufig** Niederlagen, doch werden sie früher oder später siegen.“*

(Mao Tse-tung: „Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?“, Mai 1963, zitiert nach „Vier philosophische Monographien“, S. 150.)

Hier wird sichtbar, daß der Begriff der Praxis nicht ***eng*** aufgefaßt werden darf, wenn die zur Entscheidung stehende Frage eben einen großen Komplex umfaßt. Die Betonung des jeweiligen Umfangs der Praxis ist auch unbedingt notwendig, um gegen engen Pragmatismus und Opportunismus die Schädlichkeit ***jener praktischen*** „Tageserfolge“ nachweisen zu können, die die grundlegende revolutionäre Praxis des Proletariats untergraben statt vorwärtsbringen.

[403] Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, Werke Band 6, S. 79.

Stalin zeigt hier, daß die revolutionäre Theorie aus der revolutionären Praxis stammt, doch ***weder*** aus der ***revolutionären Praxis eines Landes*** noch aus der ***revolutionären Praxis eines gegebenen Augenblicks.***

Die revolutionäre Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus ist die Zusammenfassung der revolutionären ***geschichtlichen und internationalen Praxis*** der Arbeiterbewegung.

Kurz, hier in diesem Zusammenhang ist von der revolutionären Praxis im großen Umfang die Rede.

Davon muß wiederum unterschieden werden der engere Begriff der „revolutionären Praxis", der oft verwendet wird, wenn es darum geht, die revolutionäre Theorie im eigenen Land und ***im gegebenen Moment anzuwenden.*** Dieser Praxisbegriff ist naturgemäß viel enger, umfaßt nur die Praxis eines bestimmten Landes oder des gegebenen Moments.

Auch eine andere Unterscheidung erscheint uns als sehr wichtig. ***Die revolutionäre Praxis der Massen*** ist etwas ganz anderes ***und viel umfassenderes*** als ***die Praxis der Revolutionäre und Kommunisten.*** „Aus der Praxis lernen" heißt in diesem Zusammenhang bei Marx, Engels, Lenin und Stalin, gerade aus der Praxis der revolutionären Massenbewegung zu lernen.

Und nicht zuletzt sei darauf verwiesen, daß eine revolutionäre Praxis von der „Praxis der einfachen Tageskämpfe" unterschieden werden muß, eine ***Unterscheidung,*** die oft genug von Ökonomisten und Opportunisten unterschlagen wird, die die „Praxis" beschwören, um der Revolution abzuschwören!

Diese Unterscheidungen zeigen schon, daß sehr genau geprüft werden muß, was jemand eigentlich mit dem Begriff „Praxis" meint, wenn er proklamiert, daß die „Praxis" immer primär sei.

Lenin hob in seiner Schrift „Was sind die Volksfreunde..." hervor, daß die Praxis insofern stets primär ist, als die Theorie Antwort auf die Fragen der Arbeiter geben, der Praxis des Parteiaufbaus und der Praxis der revolutionären Massenbewegung überhaupt dienen muß. ***In diesem Sinne*** ist unserer Meinung nach ohne Frage die Theorie stets sekundär und dienend.

b) Die Bedeutung der eigenen Erfahrung der Massen einerseits und die Bedeutung der revolutionären Theorie für die kommunistische Vorhutpartei andererseits

Unserer Meinung nach gibt es noch eine weitere Frage, in der eindeutig feststeht, daß die revolutionäre Praxis primär ist, nämlich bei der Erziehung der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Massen zur Durchführung der Revolution. Es ist eben ein grundlegendes taktisches Prinzip des wissenschaftlichen Kommunismus, daß die Massen von der Kommunistischen Partei nur anhand ihrer ***eigenen Erfahrungen*** den Antagonismus zwischen Konterrevolution und revolutionären Kräften verstehen lernen

können, daß sie nur durch den eigenen revolutionären Kampf die Linie der Kommunistischen Partei als richtig erkennen können und nur anhand dieser Erfahrung die Führung der Kommunistischen Partei anerkennen werden.

Natürlich muß die Kommunistische Partei diese eigene Erfahrung mit ihrer Propaganda und Agitation, mit ihrer Organisierung der Massen richtig verbinden, natürlich ist sowohl die „eigene Erfahrung" als auch das „Hineintragen des sozialistischen Bewußtseins von außen" nötig. Betrachtet man die Fragestellung von der Seite der Aufgabe der Kommunistischen Partei her, ist sogar das Hineintragen der revolutionären Theorie primär, um die Massen wirklich erziehen und organisieren zu können.

Aber unter dem Gesichtspunkt, ***wann*** und wie die Kommunistische Partei ihre Linie wirklich in die revolutionäre Massenbewegung hineintragen kann, muß hervorgehoben werden, daß als Antwort auf diese Frage primär die ***eigene revolutionäre Kampfpraxis der Massen ist.***

Anders steht dagegen die Frage für die ***Vorhut*** der Arbeiterklasse, für die selbstverständlich die revolutionäre Erfahrung im eigenen Kampf sehr wichtig und ein zentrales Mittel der Erziehung der Kader anhand der ***eigenen Fehler,*** wesentlich für Kritik und Selbstkritik ist. Aber die theoretische und selbstkritische Auswertung der ***eigenen Praxis*** kann immer nur ***hinterher*** erfolgen. Die Kommunistische Partei hat aber nicht nur die Aufgabe, die eigene Erfahrung und die Erfahrungen der Massenbewegung im eigenen Land auszuwerten, sondern sie hat ***vor allem die Aufgabe, diese Kämpfe als Vorhut zu führen!*** Gerade gegen alle Nachtrabthesen ist es zentral zu verstehen, daß die Kommunistische Partei ***nur durch die revolutionäre Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus*** in der Lage sein kann, die Gesetzmäßigkeiten und den grundlegenden Verlauf der Revolution und der revolutionären Praxis vorherzusehen, um die revolutionären Massen darauf vorzubereiten.

Diese revolutionäre Theorie stammt zwar ***auch*** aus der Praxis, aber nicht in der Hauptsache aus der ***eigenen*** Praxis der betreffenden Partei, sondern in erster Linie aus der vergangenen revolutionären Praxis der internationalen Arbeiterbewegung.

Insofern und in diesem Sinne ist die Theorie, sind die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus der ***Ausgangspunkt*** bei der Erfüllung der Vorhutrolle und der Erarbeitung der korrekten Linie.

c) Die theoretische Arbeit zur Festlegung der Linie der Revolution im eigenen Land

Kommen wir nun zu der Frage, die gerade zu Beginn des Aufbaus der Kommunistischen Partei von überragender Bedeutung ist, nämlich die Frage der Herausarbeitung des Programms und der Strategie der Revolution im eigenen Land, die Festlegung der Linie der Revolution im eigenen Arbeitsbereich der jeweiligen Partei.

Auch hier gilt unserer Meinung nach, ebenso wie bei der Festlegung einer internationalen Generallinie durch die Kommunistischen Parteien aller Länder, daß ***nicht*** an erster Stelle die „konkrete Analyse" der gesellschaftlichen Praxis und der Realität im eigenen Land stehen kann. Was an dieser Realität und Praxis ist wichtig und wesentlich, was ist nebensächlich? Wie soll sich die Kommunistische Partei in der unendlichen Vielfalt von Erscheinungen und Ereignissen, Zahlen und Statistiken zurechtfinden? Wo ist der Leitfaden, der den inneren Zusammenhang, die Entwicklung der Dinge, ihre Gesetzmäßigkeiten aufzeigt, Wesentliches vom Unwesentlichen trennt? Der Leitfaden ist ohne Zweifel nicht nur die ***Methode*** des wissenschaftlichen Kommunismus, sondern sind gerade auch die bisher aus der vergangenen Praxis aller Länder und der Geschichte hervorgegangenen ***theoretischen Resultate*** der Arbeit von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. Sie und nur sie gibt der Kommunistischen Partei auch bei der großen und schweren Aufgabe der theoretischen Arbeit an der Linie der eigenen Revolution die nötige Orientierung und Sicherheit. Hier heißt es also auch ganz unmißverständlich, daß die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus in diesem Sinne an erster Stelle ***vor den konkreten Untersuchungen*** steht und beherrscht werden muß, um die konkreten Untersuchungen selbst erfolgreich vornehmen können.

Es sei nur am Rande bemerkt, daß selbstverständlich die Erarbeitung einer internationalen Generallinie und der Einheit der kommunistischen Weltbewegung der notwendige und vorrangige Rahmen ist, um wirklich die Revolution im eigenen Land der proletarischen Weltrevolution unterzuordnen und Schulter an Schulter mit dem internationalen Proletariat marschieren zu können. Wir betonen das abschließend, da „Ausgehen von der Praxis" nicht selten einfach Ausdruck des Nationalismus ist, der die Praxis im eigenen Land als das wichtigste, sogar wichtiger als die Praxis der proletarischen Weltrevolution insgesamt ansieht.

Anhang zum Teil B

1. Die Moskauer Erklärungen von 1957 und 1960 zur Frage der gewaltsamen Revolution des Proletariats und die Position der KP Chinas bei den damaligen Beratungen

Obwohl die Dokumente der Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien von 1957 und 1960 in Moskau erklären, daß

> „der Leninismus lehrt und die historische Erfahrung bestätigt, daß die herrschenden Klassen die Macht nicht freiwillig abtreten",[404]

wird in der Frage der gewaltsamen Revolution des Proletariats eine ***grundlegend falsche Linie*** festgelegt. Es wird kein Wort verloren über die allgemeingültige Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Revolution, über die Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats, über den unter den heutigen Bedingungen unvermeidlichen Bürgerkrieg zur Zerschlagung der Macht der Bourgeoisie.

Statt dessen werden die folgenden revisionistischen Thesen propagiert, die denen des XX. Parteitags der KPdSU nicht nur in nichts nachstehen, sondern diese in vielen Passagen fast wortwörtlich kopieren:

1. Es wird die Ansicht vertreten, daß angeblich zwei Wege des Übergangs zum Sozialismus möglich seien, ein „friedlicher" und ein „nichtfriedlicher" (Ebenda), wobei die Betonung eindeutig auf den „friedlichen Weg" gelegt wird, der sich auf „friedliche Mittel" (gewaltlose?) beschränkt:

> „Die Arbeiterklasse und ihre Vorhut, die marxistisch-leninistische Partei, sind bestrebt, die sozialistische Revolution ***mit friedlichen Mitteln*** durchzuführen."[405]

2. Es wird so hingestellt, als gebe es unter den „heutigen Verhältnissen" in einer Reihe von kapitalistischen Ländern für das Proletariat die reale Möglichkeit, seine Macht zu errichten, ohne den bürgerlichen Staatsapparat durch den Bürgerkrieg zu zerschlagen:

> „Unter den heutigen Verhältnissen hat die Arbeiterklasse mit ihrer Vorhut an der Spitze in einer Reihe von kapitalistischen Ländern die Möglichkeit, (...) ***die Staatsmacht ohne Bürgerkrieg zu erobern***..."[406]

Wesentlich sind hier zwei Fehler enthalten:

---

[404] „Moskauer Beratungen 1957 und 1960", S. 19 bzw. S. 65.

[405] Ebenda, S. 18 bzw. S. 64.

[406] Ebenda.

Erstens wird die angebliche Vermeidbarkeit des bewaffneten Kampfes, also des Bürgerkriegs, propagiert.

Zweitens wird die Möglichkeit einer friedlichen „Eroberung" der Staatsmacht behauptet. Das legt die einfache ***Inbesitznahme*** des alten Staatsapparats nahe, enthält jedenfalls kein Wort von der Notwendigkeit seiner ***Zerschlagung.***

3. Es wird der „parlamentarische Weg" zum Sozialismus propagiert, wenn behauptet wird, die Arbeiterklasse habe die Möglichkeit,

> „...das Parlament aus einem Werkzeug, das den Klasseninteressen der Bourgeoisie dient, in ein Instrument zu verwandeln, das dem schaffenden Volke dient..."[407]

4. Die gewaltsame Revolution als allgemeines Gesetz wird zu einem „notwendigen Übel" herabgewürdigt, zu dem man nur im äußersten Notfall greifen dürfe, wenn die Bourgeoisie schon vorher zu massiver Gewalt greift:

> „***Für den Fall***, daß die Ausbeuterklassen dem Volke gegenüber Gewalt brauchen ***sollten***, muß man eine andere Möglichkeit im Auge haben: die des nichtfriedlichen Übergangs zum Sozialismus."[408]

5. Die richtige Forderung, die ***Opfer des Proletariats*** möglichst gering zu halten, wird als Argument für den „friedlichen Weg" gebraucht und völlig klassenunspezifisch auch auf die Bourgeoisie ausgedehnt:

> „Die Verwirklichung dieser Möglichkeit (des „friedlichen Wegs", A.d.V.) entspräche den Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes, den ***gesamtnationalen*** Interessen des Landes."[409]

Allen diesen Positionen hat die KP Chinas auf den Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 zugestimmt, wenngleich sie auf beiden Beratungen ihre eigene, in einigen Punkten abweichende Stellungnahme an die teilnehmenden Delegationen verteilt hatte. Offensichtlich ist die KP Chinas aber danach von verschiedener Seite wegen der Unterzeichnung der obengenannten falschen Positionen kritisiert worden. Aufgrund dieser Kritik erklärte die KP Chinas 1964 im Kommentar „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows", daß diese Kritik richtig ist und forderte eine Neuabfassung der entsprechenden Passage der Erklärung von 1960:

---

[407] Ebenda, S. 19 bzw. S. 65.

[408] Ebenda.

[409] Ebenda, S. 18 bzw. S. 64.

Diese These unterscheidet sich in nichts von den diesbezüglichen Äußerungen der Chruschtschow-Revisionisten, die propagierten, daß der friedliche Weg

„den gesamtnationalen Interessen des Landes"
(„Offener Brief des ZK der KPdSU", in: „Polemik", S. 570f.)

dienen würde. Somit dokumentierten die Revisionisten, wie ihnen die Schonung der Bourgeoisie am Herzen lag.

„Wenn heute Genossen uns kritisieren, wir seien damals der Führung der KPdSU zu Unrecht entgegengekommen, dann sind wir gern bereit, diese Kritik anzunehmen.

Gerade weil die Formulierung der Frage des friedlichen Übergangs in der Deklaration und in der Erklärung auf der Grundlage des sowjetischen Entwurfs erfolgt ist und dabei an einigen Stellen die vom XX. Parteitag der KPdSU vorgenommene Formulierung beibehalten wurde, enthält sie im ganzen genommen trotz einiger Ausbesserungen ***ernste Mängel und Irrtümer.***" („Polemik", S. 417.)

Folgende Irrtümer werden von der KP Chinas ausdrücklich benannt: die Möglichkeit,

„die Staatsmacht ohne Bürgerkrieg zu erobern";

die Möglichkeit,

„eine stabile Parlamentsmehrheit zu erringen und das Parlament in ein Instrument zu verwandeln, das dem werktätigen Volk dient"

und der Verzicht darauf zu betonen,

„daß die gewaltsame Revolution ein allgemeines Gesetz ist".

Weil diese Fehler, wie die KP Chinas erklärte, den Revisionisten die Möglichkeit geben, die Dokumente von 1957 und 1960 zum Vorwand zu nehmen,

„um mit dem Revisionismus Chruschtschows hausieren zu gehen",

stellte sie die Forderung,

„daß die in der Deklaration und der Erklärung enthaltene Formulierung dieser Frage durch Konsultationen der Bruderparteien auf der Grundlage der revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus ***neu abgefaßt werden.***" (Alle Zitate in: „Polemik", S. 417f.)

Um ihre Ansichten zu dieser Frage darzulegen, führt die KP Chinas die „Hauptpunkte" aus ihrem 1957 und 1960 verteilten Dokument nochmals an[410], welche sie nach wie vor nicht für falsch hält.

Wenn wir jedoch dieses Dokument der KP Chinas analysieren, so müssen wir feststellen, daß die Selbstkritik der KP Chinas in der Frage der zwei Wege, des „friedlichen" und des „nichtfriedlichen", ***nicht tiefgehend*** war. Denn in diesem Dokument drückt sie in einigen Positionen selbst die „zwei Möglichkeiten" aus. In dem Dokument „Zusammenfassung der Ansichten zur Frage des friedlichen Übergangs" vom 10. November 1957 heißt es im einzelnen:

„In der Frage des ***Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus*** sollte man auf die ***zwei*** Möglichkeiten – ***friedlichen*** Übergang und ***nichtfriedlichen*** Übergang – und ***nicht*** nur auf eine hinweisen; das würde elastischer sein und uns politisch jederzeit die Initiative geben.

[410] „Polemik", S. 415.

Hinsichtlich der Möglichkeit des ***friedlichen*** Übergangs zeigt sich, daß die ***Anwendung von Gewalt für uns vor allem eine Angelegenheit der Selbstverteidigung*** ist. Dies gibt den kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern die Möglichkeit, Angriffen in dieser Frage auszuweichen, und es ist politisch ***vorteilhaft*** sowohl zur Gewinnung der Massen und auch dazu, ***die Bourgeoisie ihrer Vorwände für solche Angriffe zu berauben*** und sie zu isolieren.

Wenn in ***Zukunft*** durch drastische Veränderungen in der nationalen und internationalen Lage in einzelnen Ländern ***praktische*** Möglichkeiten zum friedlichen Übergang gegeben sind, könnten wir dann rechtzeitig die Gelegenheit ergreifen, die Unterstützung der Massen zu gewinnen und das ***Problem der Staatsmacht*** mit friedlichen Mitteln zu lösen." („Polemik", S. 119.)

Wir haben uns im Text ausführlich mit der Unrichtigkeit und Gefährlichkeit solcher Positionen beschäftigt.

2. Die Haltung der Partei der Arbeit Albaniens zur gewaltsamen Revolution

Die These, daß man sich „auf zwei Möglichkeiten", „auf beide Wege vorbereiten" müsse, auf den „friedlichen" und den „nichtfriedlichen Weg", war auch Bestandteil der Linie der PAA und ihres Ersten Sekretärs Enver Hoxha, die damit glaubten, dem offenen Verrat der Chruschtschow-Revisionisten in der Frage der gewaltsamen Revolution entgegentreten zu können.

In seiner Rede vom November 1960, die auf der Beratung der 81 kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau gehalten wurde und den Revisionisten in der Tat in einigen Grundfragen Schläge versetzte, erklärte Enver Hoxha zur Frage des Weges der Revolution:

„Bis jetzt hat noch ***kein*** Volk, kein Proletariat, keine kommunistische oder Arbeiterpartei die Macht ***ohne Blutzoll und Gewalt*** erringen können. (...)

Unsere Partei ist der Meinung, daß man sich ***auf beide Wege***, insbesondere aber auf den ***Weg*** der Ergreifung der Macht durch ***Gewalt*** gut vorbereiten muß. Denn ***erst dann*** gewinnt auch die ***erste Möglichkeit Chancen*** auf einen Erfolg."[411]

Enver Hoxha sprach also von ***zwei*** Wegen, wobei der eine Weg der Machtergreifung durch Anwendung von ***Gewalt*** gekennzeichnet sein soll. Daraus folgt unmittelbar, daß der zweite Weg die Machtergreifung ***ohne***

[411] Enver Hoxha: „Lasset uns die revisionistischen Thesen des XX. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die antimarxistischen Stellungen der Chruschtschowgruppe verwerfen! Lasset uns den Marxismus-Leninismus verteidigen!", Rede in Moskau am 16. November 1960, Tirana 1971, S. 21f.

Gewalt sei. Damit wird den Revisionisten unter der Hand zugestanden, daß es einen friedlichen Weg ***ohne Gewalt*** gebe, einen Weg, der ***ohne*** gewaltsame bewaffnete Revolution und ***ohne*** gewaltsame Zerschlagung des alten Staatsapparates zur Errichtung der Diktatur des Proletariats führen könne.

Indem Enver Hoxha den Unterschied von „friedlich" und „nichtfriedlich" keineswegs als die Frage „mit oder ohne ***Bürgerkrieg***" versteht, sondern zum Gegensatz „gewaltsam oder ***gewaltlos***" vergröbert, was etwas ganz anderes ist, bewegt er sich auf dem Boden der primitivsten chruschtschow-revisionistischen Argumentation und versperrt sich damit unter anderem auch jede Möglichkeit, das verstehen und erklären zu können, was etwa Lenin und Stalin über eine unter Umständen mögliche „friedliche" Entwicklungsphase der Revolution im Sinne des ***Ausbleibens eines erneuten Bürgerkrieges,*** aber keinesfalls des Unnötigwerdens jeglicher Gewaltanwendung, festgestellt haben. Nachdem Enver Hoxha mit der Formel „ohne Blutzoll und Gewalt" diese beiden verschiedenen Dinge über einen Kamm geschert und durcheinandergebracht hat, leistet er im Grunde der chruschtschow-revisionistischen Verfälschung der entsprechenden Hinweise Lenins und Stalins Vorschub.

Überdies gebraucht Enver Hoxha hier die gleiche Argumentation, die das Politbüro des ZK der Kommunistischen Partei Indonesiens in seiner Selbstkritik mit Recht als revisionistische Illusionsmacherei bekämpfte:

Das Argument, wenn man sich auf den nichtfriedlichen, gewaltsamen Weg vorbereite, dann gewinne auch die Möglichkeit eines gewaltlosen Weges „Chancen auf einen Erfolg".

Wohlgemerkt: Hier geht es ***nicht*** darum, daß das Proletariat durch bessere Vorbereitung auf die bewaffnete Auseinandersetzung seine Opfer bis zu einem gewissen Grade einschränken kann, sondern es geht im Grunde um die Vorstellung, angesichts der Vorbereitungen des Proletariats auf den bewaffneten Kampf könne die herrschende Klasse so eingeschüchtert werden, daß sie auf den Einsatz ihres Machtapparats verzichtet und freiwillig abtritt.

Daß die PAA davon ausgeht, daß es tatsächlich einige Länder gebe, in denen eine „friedliche", nämlich ***gewaltlose*** Entwicklung zum Sozialismus möglich sei, zeigt ihre Polemik gegen die offen revisionistische Linie Togliattis auf dem X. Parteitag der KP Italiens:

> „Auch in ***jenen*** Ländern, wo es ***möglich*** ist, die Revolution ***friedlich*** zu entwickeln, muß die kommunistische Partei die Möglichkeit auswerten, darf sie aber ***nicht für absolut*** erklären, weil diese Möglichkeit durch die Änderung der Umstände, die nicht von uns abhängen, sich in ein Gegenteil umwandeln kann. Wenn man sich aber ***zugleich*** auch auf

die nichtfriedliche Möglichkeit vorbereitet, ***dann wachsen die Chancen des friedlichen Weges***." [412]

Die PAA meint auch hier, den Revisionisten dadurch entgegentreten zu können, daß sie betont, man müsse sich ***nicht nur*** auf den „friedlichen Weg", sondern ***„zugleich auch"*** auf den nichtfriedlichen vorbereiten. Gegen eine solche These, die den „friedlichen Weg" nicht nur als reale Möglichkeit zuläßt, sondern praktisch als gleichrangige, wenn nicht sogar als vorrangige Sache, hatten die modernen Revisionisten – von ein paar besonders extremen Vertretern abgesehen – kaum viel einzuwenden und stellten sich selbst oft auf eine solche Position, um raffiniert auf die Revolutionäre „einzuwirken" und ihre Illusionen mit mehr Demagogie zu verbreiten.

Wie sich die Vorstellung von den „zweierlei möglichen Wegen", bzw. von jenen Ländern, in denen der „friedliche Weg" der Revolution „möglich" sei, in der Praxis auswirkte, zeigten bekanntlich die grausamen Erfahrungen in Indonesien und in Chile.

Auch im letztgenannten Zitat ist übrigens kennzeichnend, wie sehr es als Zweck gerade der Vorbereitung auf den „nichtfriedlichen Weg" bezeichnet wird, die „Chancen des friedlichen Weges" zu vergrößern. Das heißt nichts anderes, als die Revisionisten zu beruhigen: Bitte regt euch nicht auf, ***auch wir*** sind ja für euren „friedlichen Weg" und auf den „nichtfriedlichen" bereiten wir uns ja gerade deshalb vor, um den „friedlichen" noch wahrscheinlicher zu machen!

Den Vogel schoß seitens der PAA schließlich der Sekretär des ZK der PAA, Ramiz Alia ab, der in einer Rede anläßlich des zehnten Jahrestages des Todes von Stalin erklärte, die Idee vom „friedlichen Weg zum Sozialismus" stamme gar nicht von Chruschtschow, sondern von Stalin! Wortwörtlich sagte Ramiz Alia:

> „J. W. Stalin leistete einen großen Beitrag auch zur Ausarbeitung der Wege für die nationale Befreiung der Völker und für den Übergang der verschiedenen Länder zum Sozialismus. Als hervorragender Marxist-Leninist verneinte er auch nicht ***die Möglichkeit des friedlichen Überganges*** einzelner Länder zum Sozialismus, hielt sie jedoch, wie Lenin, für eine Möglichkeit, der man in der Geschichte ***selten*** begegnet. N. Chruschtschow selbst, der alles mögliche gegen Stalin gesagt hat, sah sich genötigt, in seiner Rede auf dem 6. Kongreß der SED zuzugeben, daß ‚***es gerade Stalin*** war, der in einem Gespräch über die Benützung

[412] „Über die Thesen des X. Parteitags der KPI", „Zeri i Popullit" vom 17./18. November 1962, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 1, Frankfurt/Main 1971, S. 119.

Diese Thesen, die dem Chruschtschow-Revisionismus zwar ***scheinbar*** widersprachen, in Wahrheit aber dessen antileninistischen, illusionären Kern unangetastet ließen und akzeptierten, wurden nicht nur von der PAA vertreten, sondern auch von vielen der jungen Parteien und oppositionellen Gruppen, die sich Anfang der sechziger Jahre im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus herausbildeten.

des ***friedlichen Weges*** gesprochen hatte'. Und wenn die Sache so ist, und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, ***wo liegt dann in dieser Frage das Verdienst der Revisionisten*** und des 20. Kongresses der KP der Sowjetunion? Sie haben gar kein Verdienst daran."[413]

Somit ist nicht nur der gesamte revisionistische Stumpfsinn Chruschtschows und seines XX. Parteitags akzeptiert, sondern als sein Erfinder auch noch Stalin reklamiert. Chruschtschow wird nicht kritisiert, weil er die Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus im allgemeinen und Stalins im besonderen über Bord geworfen und verraten hat, sondern ***umgekehrt***, weil er angeblich ***dasselbe*** sagte wie Stalin, somit keine „Verdienste" erworben habe, sich vielmehr „mit fremden Federn schmücke".

Nach den katastrophalen Ereignissen in Indonesien änderte die PAA ihre Haltung zur Frage der gewaltsamen Revolution insofern, als sie die Illusionen der Revisionisten über den „friedlichen Weg" zur Ergreifung der Macht bekämpfte und die bewaffnete Revolution als ***einzigen*** Weg zu verteidigen begann:

„Aus den tragischen Ereignissen in Indonesien ziehen die Kommunisten die Lehre, daß es nicht genügt, die opportunistischen Illusionen über den ‚friedlichen Weg' bloß zu verwerfen und den revolutionären Weg des bewaffneten Kampfes als den einzigen Weg für die Erringung der Macht zu bezeichnen. Die Partei des Proletariats, die Marxisten-Leninisten und jeder Revolutionär müssen wirksame Maßnahmen ergreifen, um die Revolution vorzubereiten, angefangen von der Erziehung der Kommunisten und Massen im militanten, revolutionären Geist bis zur konkreten Vorbereitung, um der konterrevolutionären Gewalt der Reaktion den bewaffneten revolutionären Kampf der Volksmassen entgegenzustellen."[414]

Nach den ebenso katastrophalen Ereignissen in Chile wies die PAA eindeutig die revisionistische Theorie vom „parlamentarischen Weg" als möglichem „friedlichen Übergang" zurück und verteidigte die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus über die gewaltsame Revolution und die Zerschlagung des alten Staatsapparats:

„Indem die modernen Revisionisten auf den ‚parlamentarischen Weg' schwören, folgen sie bloß der alten Sackgasse der Kautsky und Konsorten. Je weiter sie aber diesem Weg folgen, um so eher werden sie entlarvt und um so größere Niederlagen werden sie erleiden. Die ganze Geschichte der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung beweist, daß die ***gewaltsame Revolution, die Zerschlagung der Staatsmaschine der Bourgeoisie*** und die Errichtung der Diktatur des

---

[413] Ramiz Alia: „Der Marxismus-Leninismus wird triumphieren", Tirana 1963, S. 29.

[414] „Der faschistische Staatsstreich in Indonesien und die Lehren, welche die Kommunisten daraus ziehen", Tirana 1966, S. 10.

Proletariats das ***allgemeine Gesetz der proletarischen Revolution*** bilden."[415]

Leider aber hat die PAA nie ein Wort darüber verloren, daß sie selbst eine Zeitlang Illusionen über einen möglichen gewaltlosen „friedlichen Weg" in ihrer Polemik gegen die Chruschtschow-Revisionisten verbreitet hatte. Die an sich so begrüßenswerte Korrektur dieses schweren Fehlers wurde niemals mit irgendeiner Selbstkritik verbunden, sondern es wurde so getan, als ob die PAA immer schon den richtigen Standpunkt gehabt habe.

Die Unaufrichtigkeit einer solchen Haltung kommt deutlich etwa in der 1971 erschienenen PAA-Broschüre „Historischer Sieg des wissenschaftlichen Kommunismus über den Revisionismus" zum Ausdruck. In dieser Schrift wird unter anderem auch auf die Rede Enver Hoxhas von 1960 in Moskau eingegangen, aber einfach behauptet, daß in dieser Rede als „***allgemeiner*** Weg des Übergangs zum Sozialismus die ***gewaltsame*** Revolution"[416] propagiert worden sei. Von der Vorbereitung auf ***zwei*** Wege, darunter auf einen „friedlich-gewaltlosen", von dem Enver Hoxha in Moskau sprach, wird kein Wort erwähnt.

Auf der anderen Seite aber bestätigt die PAA wiederum in der ebenfalls 1971 erschienenen „Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens" die revisionistische These Enver Hoxhas aus eben derselben Rede von 1960, indem sie hier nun auch die revisionistischen Stellen von der Vorbereitung auf ***zwei*** Wege und der Möglichkeit des friedlichen Weges zitiert.[417]

Ohne gründliche, selbstkritische Untersuchung kann ein schwerwiegender Fehler nicht konsequent korrigiert werden.[418]

---

[415] „Chile – eine Lehre für die Revolutionäre in aller Welt", „Zeri i Popullit" vom 2. Oktober 1973, in: „Rote Fahne" der MLPÖ, Nr. 147/1973, S. 6.

[416] „Historischer Sieg des Marxismus-Leninismus über den Revisionismus", Tirana 1971, S. 32.

[417] Siehe: „Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens", Tirana 1971, S. 497f.

[418] Unter anderem zeigt sich das in den Auffassungen, die Enver Hoxha in seinem Buch „Imperialismus und Revolution" 1978 vertritt:

„... (die Revolution) siegt nicht auf friedlichem Weg. Lenin hat in ***besonderen*** *Fällen auch von dieser Möglichkeit gesprochen, er hat* ***aber*** *den* ***Hauptakzent*** *stets auf die revolutionäre* ***Gewalt*** *gelegt, weil die Bourgeoisie niemals die Macht freiwillig aus der Hand gibt."* (Enver Hoxha: „Imperialismus und Revolution", Tirana 1978, S. 272.)

Nach dieser Darstellung scheint es, als ob der ganze Unterschied zwischen Lenin und Chruschtschow einfach darin liege, daß Lenin als besondere Möglichkeit eingeschätzt habe, was Chruschtschow als allgemeine Möglichkeit erschien, als seltenen Fall, was jener als häufigen betrachtete. Diese Darlegung geht jedoch gerade am Wesen des Problems vorbei, nämlich an der unbedingten Notwendigkeit der Anwendung revolutionärer Gewalt, die jedoch unter den besonderen Bedingungen des Fehlens oder weitgehender Funktionsunfähigkeit des alten Staatsapparats einerseits, der Bewaffnung der revolutionären Massen andererseits, nicht unbedingt die Form des Bürgerkriegs annehmen muß. Für Lenin lag also nicht nur der „Hauptakzent" auf der Anwendung revolutionärer Gewalt, sondern er trat immer

Fortsetzung nächste Seite

3. Die Haltung Mao Tse-tungs zur Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Revolution

Für die Kommunistinnen und Kommunisten vieler Länder spielten im Kampf gegen den Verrat der Chruschtschow-Revisionisten die klaren kommunistischen Positionen Mao Tse-tungs über den revolutionären Krieg, den bewaffneten Kampf und seine Bedeutung eine sehr große Rolle.

Diese Lehren Mao Tse-tungs, die alle aus Band I bis IV der Ausgewählten Werke, also aus der Zeit des bewaffneten Kampfes des chinesischen Volkes stammen, wurden noch populärer durch die Zitatenzusammenstellung im „Roten Buch“ [419] zu Beginn der Kulturrevolution in China.

Wir unterstreichen an dieser Stelle, daß wir mit den Auffassungen Mao Tse-tungs, die wir im folgenden zitieren, voll und ganz einverstanden sind und daß diese grundlegenden Auffassungen Mao Tse-tungs heute energisch gegen die modernen Revisionisten und ihre diversen Nachbeter ***verteidigt*** werden müssen, da in ihnen Grundprinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus enthalten sind. Ebenso müssen diese kommunistischen Stellungnahmen Mao Tse-tungs bei der Zurückweisung jener unterstrichen werden, die nach seinem Tod begonnen haben, kein gutes Haar mehr an ihm zu lassen.

Betrachten wir also die wichtigsten Äußerungen Mao Tse-tungs und die Angriffe der wütend um sich schlagenden revisionistischen „Theoretiker“ dagegen.

In ihrem revisionistischen Machwerk „Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs“, das 1970 in Moskau erschien, werden ausführlich die Ansichten Mao Tse-tungs zitiert. Der revisionistische Versuch der „Widerlegung“ besteht im wesentlichen in Empörungsgeschrei und der einfachen Behauptung, die Ansichten Mao Tse-tungs seien falsch oder ständen im Widerspruch zu den Ansichten des wissenschaftlichen Kommunismus. Dabei wird jedoch nicht einmal ein einziger ernsthafter Versuch gemacht, hierfür einen ***Beweis*** zu liefern.

Fortsetzung der Fußnote

und unter allen Umständen für die Notwendigkeit der ***gewaltsamen*** Revolution ein. Daß es bei Lenin keineswegs um die Frage „mit Gewalt oder gewaltlos“ ging, sondern lediglich um die ***Formen*** der Gewaltanwendung, also mit oder ohne Bürgerkrieg – das geht bei Enver Hoxha völlig unter und Lenin erscheint im Vergleich zu Chruschtschow lediglich als ein Revisionist mit weniger Illusionen.

[419] „Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung“, Peking 1967. Positiv war die Popularisierung wichtiger Aussagen Mao Tse-tungs, problematisch war aber die Methode der Zusammenstellung von meist kurzen Zitaten, die teilweise ohne Kenntnis ihres konkreten Zusammenhangs in ihrer Bedeutung leicht mißverstanden werden konnten oder wie Passagen aus dem Jahre 1957 revisionistische Positionen wiederspiegelten.

Die modernen Revisionisten zitieren entrüstet die großartigen Worte Mao Tse-tungs:

> „Jeder Kommunist muß diese Wahrheit begreifen: ‚Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen'."[420]

> „Die zentrale Aufgabe der Revolution und ihre höchste Form ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung der Frage durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus hat allgemeine Gültigkeit, es gilt überall, in China wie im Ausland."[421]

Die modernen Revisionisten geraten über diese, den Kern des Problems scharf herausarbeitende Stellungnahme völlig aus dem Häuschen und kommentieren:

> „Der kategorische Charakter und die Selbstsicherheit dieser Formulierungen sind offensichtlich. Ausdrücke wie ‚allgemeine Gültigkeit' und ‚überall' bedeuten, daß man die konkreten Bedingungen, den konkreten Ort und die konkrete Zeit nicht berücksichtigt. Die Theorie des revolutionären Kampfes wird dadurch aufs äußerste vereinfacht. Endlich hat man ein Universalheilmittel zur Lösung aller und jeder Aufgabe (...) gefunden."[422]

Und das ist schon alles an „Widerlegung". (Wer es nicht glaubt, muß die eben angeführte und die folgenden primitiven Äußerungen der hochgelehrten und hochbezahlten revisionistischen Akademiker selbst nachlesen).

Betrachten wir ihre spärlichen „Argumente". Daß die Feststellung Mao Tse-tungs „kategorisch" ist und „Selbstsicherheit" ausstrahlt, ist wirklich offensichtlich, hat aber überhaupt nichts damit zu tun, ob sie richtig oder falsch ist.

Weiter: Es ist ***nicht*** wahr und auch überhaupt nicht marxistisch, aus dem Wort „allgemeingültig" oder dem Wort „überall" zu folgern, daß Mao Tse-tung ***gegen*** die Berücksichtigung der „konkreten Bedingungen" gewesen sei. Wer die Darstellung Mao Tse-tungs weiter studiert, wird feststellen, daß er gerade die Berücksichtigung der „konkreten Bedingungen" fordert – allerdings auf dem Boden der allgemeingültigen Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus.

Im folgenden zeigt Mao Tse-tung nämlich den ***Unterschied*** bei der ***Anwendung*** dieses allgemeingültigen Prinzips auf China (wo auf dem Land befreite Gebiete geschaffen werden konnten) einerseits und auf hochindustrialisierte kapitalistische Länder andererseits. Für diese imperialistischen Länder erklärt er, die Form des revolutionären Krieges betreffend:

---

[420] Mao Tse-tung: „Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, Ausgewählte Werke Band II, S. 261. Auch die „Polemik" zitiert diese Worte Mao Tse-tungs im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus (S. 411f.)

[421] Ebenda, S. 255.

[422] „Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Moskau 1970, S. 113f.

„Der einzige Krieg, den die Partei braucht, ist der ***Bürgerkrieg***, auf den sie sich vorbereitet."[423]

Mao Tse-tung warnt dann vor verfrühten Aufständen in imperialistischen Ländern, erklärt wieder den Unterschied zu den konkreten Bedingungen Chinas usw.

Das „Argument" der Revisionisten sticht also überhaupt nicht. Es zeigt vielmehr, daß die Revisionisten allgemeingültige Prinzipien überhaupt ablehnen unter dem ***Vorwand*** der „konkreten", also immer unterschiedlichen Bedingungen.

Ihr letztes „Argument", daß die „Theorie des revolutionären Kampfes (...) aufs äußerste vereinfacht" und zum „Universalheilmittel" gemacht werde, ist schlicht eine Verfälschung, da Mao Tse-tung von der „höchsten Form" der Revolution gesprochen hat und nicht von der ***einzigen.***

Im übrigen antwortete Mao Tse-tung bereits vor über drei Jahrzehnten den damaligen Revisionisten selbst sehr treffend auf deren Gerede über die von ihnen kritisierte „Verabsolutierung" des revolutionären Krieges:

„Manche Leute bezeichnen uns höhnisch als Anhänger der ‚Theorie von der Allmacht des Krieges'; jawohl, wir sind Anhänger der Theorie von der Allmacht des ***revolutionären*** Krieges, und das ist nicht schlecht, sondern gut, das ist marxistisch. Die Gewehre der KP Rußlands haben den Sozialismus geschaffen. Wir wollen eine demokratische Republik schaffen. Die Erfahrungen des Klassenkampfes im Zeitalter des Imperialismus lehren uns: Die Arbeiterklasse und die übrigen werktätigen Massen können nur mit der Macht der Gewehre die bewaffneten Bourgeois und Grundherren besiegen, in diesem Sinne können wir sagen, daß die ganze Welt nur mit Hilfe der Gewehre umgestaltet werden kann."[424]

Die modernen Revisionisten zitieren auch diese Passage aus den Werken Mao Tse-tungs und versuchen eine „Widerlegung":

„Das ist durchaus nicht marxistisch. (...) Das einzige allmächtige Mittel, um den Sozialismus zu errichten, ist die selbständige Organisation der revolutionären Massen, vor allem des Proletariats."[425]

Hier wird sehr schön deutlich, wie hinter der Phrase der „revolutionäre Geist verduftet": Sind die revolutionären Massen in selbständigen Organisationen ***wirklich*** allmächtig, wenn sie ***keine*** Waffen haben?

Diese Frage zu stellen genügt eigentlich, um klarzumachen, daß die modernen Revisionisten den springenden Punkt, eben die Machtfrage, die Frage der politischen Macht, die tatsächlich „aus den Gewehrläufen

---

[423] Mao Tse-tung: „Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, Ausgewählte Werke Band II, S. 256.

[424] Ebenda, S. 262. Auch in der „Polemik" S. 411f. zitiert.

[425] „Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Moskau 1970, S. 118.

kommt", herausoperiert und durch die Phrase von der „selbständigen Organisation" ersetzt haben.

In der Tat sind eben die Ansichten Mao Tse-tungs in dieser Frage marxistisch und seine „Kritiker" rennen gegen Grunderkenntnisse des wissenschaftlichen Kommunismus an. Mao Tse-tung hatte unmittelbar vorher ausgeführt:

> „Vom Standpunkt der marxistischen Lehre vom Staat ist die Armee die Hauptkomponente der Staatsmacht. Wer die Staatsmacht ergreifen und behaupten will, der muß eine starke Armee haben".[426]

Gerade aus diesem Grund ist es eine ***richtige,*** auf das Wesentliche konzentrierte Zusammenfassung, zu sagen „Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen" und den revolutionären Krieg als „allmächtig" zu bezeichnen.

Es ist nicht verwunderlich, daß den modernen Revisionisten gerade dieses Zitat Mao Tse-tungs ganz und gar nicht gefällt, da sie ja bekanntlich die Rolle des Parlaments als zentral herausstreichen wollen. So erklären sie, nachdem sie die oben genannte Stelle zitiert haben, einfach kurzerhand:

> „Diese These ***verabsolutiert*** Mao Tse-tung und setzt sie mit dem Marxismus gleich."[427]

Das ist die ganze „Widerlegung". Die revisionistischen Professoren haben bloß übersehen, daß Mao Tse-tung in diesen Sätzen lediglich wiedergibt, was bereits Lenin in seiner Schrift „Staat und Revolution" gegen die Revisionisten seiner Zeit klipp und klar festgestellt hatte:

> **„Wie alle großen revolutionären Denker sucht Engels die Aufmerksamkeit der klassenbewußten Arbeiter gerade auf das zu lenken, was dem herrschenden Spießertum am wenigsten beachtenswert, am gewohntesten erscheint, auf das, was nicht nur durch fest eingewurzelte, sondern, man kann sagen, durch verknöcherte Vorurteile geheiligt ist. Das stehende Heer und die Polizei sind die Hauptwerkzeuge der Gewaltausübung der Staatsmacht, aber – kann denn das anders sein?"**
>
> (Lenin: „Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 401.)

Die These Mao Tse-tungs, daß die Armee, die bewaffnete Macht, die „Hauptkomponente der Staatsmacht" ist, stimmt völlig mit der Wirklichkeit und den Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus überein und es ist kein Zufall, daß die modernen Revisionisten als Anhänger des parlamentarischen Kretinismus gerade diese wichtige Wahrheit vor den klassenbewußten Arbeitern verbergen wollen.

---

[426] Mao Tse-tung: „Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, Ausgewählte Werke Band II, S. 262.

[427] „Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Moskau 1970, S. 186.

Zwei weitere Feststellungen Mao Tse-tungs, die völlig richtig sind, erregen den Zorn der revisionistischen „Humanisten".

Mao Tse-tung sagt:

> „Es gibt aber nur ein Mittel zur Abschaffung des Krieges: Man muß den Krieg mit dem Krieg bekämpfen, dem konterrevolutionären Krieg den revolutionären Krieg (...) entgegensetzen"[428]

Der Kommentar der modernen Revisionisten – kaum zu glauben, aber wahr – lautet schlicht:

> „Die Unmenschlichkeit dieser These spricht für sich."[429]

Ein derart spießbürgerliches, konterrevolutionäres Ignorantentum ist tatsächlich nicht mehr zu überbieten.

Dies wird auch bei der Attacke gegen eine andere Stelle bei Mao Tse-tung deutlich. Mao Tse-tung schrieb in „Über den langwierigen Krieg":

> „Ein revolutionärer Krieg ist ein Gegengift, das nicht nur das Gift des Feindes vernichtet, sondern auch unsere eigenen Schlacken hinwegsäubert. Jeder gerechte revolutionäre Krieg besitzt eine gewaltige Macht und kann viele Dinge umgestalten oder den Weg für ihre Umgestaltung bahnen."[430]

Der Kommentar der Revisionisten:

> „Die Maoisten übersehen die elementare Wahrheit: die ***Mittel*** der Umgestaltung können nicht neutral sein gegenüber den ***Zielen*** der Umgestaltung. (...)
>
> Die Begründer des Marxismus haben Dutzende Male das Proletariat darauf hingewiesen, daß Gewaltmittel nur eine ***Notmaßnahme*** sind und begrenzten Charakter tragen. Sie haben die Gefahr unterstrichen, die mit der Anwendung extremer Kampfmittel verbunden ist."[431]

Offensichtlich hat Mao Tse-tung von einer „Neutralität" der Mittel überhaupt ***nicht*** gesprochen, sondern sogar eine positive Beziehung zwischen Mittel und Zweck hergestellt. Die revisionistischen Professoren dagegen stellen eine negative Beziehung her ganz im Sinne der pazifistischen Pfaffen, die jammern, daß alle Gewalt böse sei, den Menschen beschmutze, korrumpiere, verderbe usw.

Die Revisionisten flunkern frech von „dutzenden Hinweisen" der Klassiker, aber können buchstäblich ***kein einziges*** Zitat der Lehrer des Proletari-

---

[428] Mao Tse-tung: „Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, Ausgewählte Werke Band I, S. 213f.

[429] „Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Moskau 1970, S. 118.

[430] Mao Tse-tung: „Über den langwierigen Krieg", 1938, Ausgewählte Werke Band II, S. 150.

[431] „Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Moskau 1970, S. 148 und S. 150.

ats anführen, das an ihren pazifistischen, weinerlichen Unsinn auch nur entfernt erinnern würde. In Wahrheit ist es nämlich ganz umgekehrt: Dutzende Male haben die Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus gerade die ***emanzipatorische*** Rolle des bewaffneten Kampfes unterstrichen. Engels witzelte über die „Not" Dührings mit der Möglichkeit des bewaffneten Kampfes. Und was das Verhältnis von Mittel und Zweck angeht, so entspricht es eben der materialistischen Dialektik, daß Mittel angewendet werden wie bewaffneter Kampf, wie Errichtung der Diktatur des Proletariats usw., die scheinbar den kommunistischen Zielen widersprechen, aber in Wirklichkeit unumgänglich auf dem Weg zu den Idealen des Kommunismus sind.

Die ganze demagogische Hetze der modernen Revisionisten gerade gegen jene Ansichten Mao Tse-tungs, die unzweifelhaft kommunistisch waren, ging einher mit den Attacken gegen die revolutionäre Praxis der KP Chinas in den sechziger Jahren, die bewaffneten Kämpfe in anderen Ländern zu unterstützen. Die modernen Revisionisten wollten als „Funkenaustreter der Revolution" fungieren. So schreiben sie in bezug auf die ***damalige*** KP Chinas:

> „Man muß sich fragen, was beabsichtigen die chinesischen Führer, wenn sie mit allen Mitteln den ‚Volkskrieg' propagieren. Es gibt nur eine Antwort auf diese Frage: Das Ziel dieser Politik ist es, bewaffnete Konflikte in verschiedenen Teilen der Erde zu provozieren. (...) Man denke an ihre Kriegshetze (...), ihre verstärkte Unterstützung für die extremistischen Elemente in Indonesien, Burma, Kongo, Thailand und Malaysia."[432]

Was die Revisionisten hier attackieren, ist die Unterstützung, welche die KP Chinas damals der KP Indonesiens, der KP Burmas, der KP Thailands und der KP Malaysias usw. gab und die ein Ausdruck des proletarischen Internationalismus war. Ja, die Revisionisten gehen noch einen Schritt weiter und verkünden gar, daß in diesen Ländern der bewaffnete Befreiungskampf das sei, was man am wenigsten brauchen könne:

> „Heute stehen in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ***vor allem*** politische und ökonomische Methoden des antiimperialistischen Kampfes auf der Tagesordnung. (...) Deshalb ist es völlig unangebracht, den bewaffneten Kampf zu verabsolutieren und ihn als zentrale Aufgabe hinzustellen, die gegenwärtig vor den Völkern dieser Kontinente steht."[433]

Durch diese Ansichten (die später der Revisionist Deng Hsiao-ping in seiner UNO-Rede von 1974 ganz im Geiste Chruschtschows systematisierte) entlarven sich die modernen Revisionisten als antirevolutionäre Ideologen des Weltimperialismus. Und hier ist auch der tatsächliche Grund für

---

[432] „Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Moskau 1970, S. 104.

[433] Ebenda, S. 103f.

die primitiven Attacken auf die kommunistischen Lehren Mao Tse-tungs über den bewaffneten Kampf, wie sie in seinen Werken in der Zeitspanne von 1927 bis 1949 zu finden sind.

* * *

Wir müssen unterstreichen, daß alle die weiter oben genannten Zitate von Mao Tse-tung aus der Zeit ***vor*** 1949 stammen. Es ergibt sich somit die Frage, wie Mao Tse-tungs Haltung zur gewaltsamen Revolution in den Jahren ***danach***, insbesondere ***nach dem XX. Parteitag der KPdSU*** war, auf dem der „friedlich-parlamentarische Weg" zum Sozialismus verkündet wurde.

Leider gibt es ***keine*** authentischen, autorisierten Schriften Mao Tse-tungs, die sich direkt mit dem „friedlichen Weg" des XX. Parteitags auseinandersetzen. Um zu dieser Frage Material zu liefern, bleibt uns leider keine andere Möglichkeit, als auf den nach dem Tod Mao Tse-tungs von den Deng-Hua-Revisionisten herausgegebenen sogenannten ***„Band V"*** zurückzugreifen.

Wir müssen dabei betonen, daß wir ***nicht*** davon ausgehen können, daß die im „Band V" enthaltenen und vorher nicht veröffentlichten Reden und Schriften unbedingt echt und unverfälscht sind. ***Man kann auch grobe Fälschungen nicht ausschließen.***[434] Da dieser Band jedoch zweifellos ideologisch ein Wirkung ausübt, nehmen wir zu den darin enthaltenen Positionen Stellung, ***ohne*** eindeutig feststellen zu können, ob und wieweit es sich tatsächlich um Positionen Mao Tse-tungs handelt.

Direkt bezogen auf die Thesen des XX. Parteitags der KPdSU heißt es in der unautorisierten Schrift „Seid aktive Förderer der Revolution!" von 1957:

> „In der Frage des friedlichen Übergangs sind wir auch ***anderer*** Meinung als Chruschtschow und seine Leute. Nach unserer Auffassung muß die proletarische Partei eines jeden Landes auf ***zwei Möglichkeiten*** vorbereitet sein: erstens auf Frieden; zweitens auf Krieg. Erstens ***fordert*** die kommunistische Partei, von der Losung Lenins lernend, die er in der Zeit zwischen der Februarrevolution und der Oktoberrevolution ausgab, ***von der herrschenden Klasse einen friedlichen Übergang.*** Ähnlich handelten wir, als wir Tschiang Kai-schek Friedensverhandlungen vorschlugen. Diese der Bourgeoisie, dem Feind gegenüber ***defensive Losung*** zeigt, daß wir nicht Krieg, sondern Frieden wollen, und hilft uns, die Massen zu gewinnen. Es ist eine Losung, die uns die Initiative in die Hand gibt, ***eine Losung taktischer Natur.*** Jedoch wird

[434] Solche Fälschungen setzen keineswegs umfangreiche Änderungen voraus. Schon die Änderung oder Weglassung eines einzigen Wortes, ja eines Pinselstrichs der chinesischen Zeichen, kann den Sinn total verfälschen. Darüber hinaus gibt die Übersetzung gerade aus dem Chinesischen vielfältige Fälschungsmöglichkeiten, insbesondere dort, wo es schon auf Nuancen ankommt.

die Bourgeoisie ***niemals freiwillig*** die Macht abtreten, sie wird zur Gewalt greifen. ***Und das ist die zweite Möglichkeit: Wollt ihr den Kampf, schlagt ihr als erster los,*** dann bleibt uns nichts anderes übrig als zurückzuschlagen. ***Bewaffnete Machtergreifung – das ist die strategische Losung.*** Wenn du einzig und allein an den friedlichen Übergang glaubst, unterscheidest du dich in nichts von einer beliebigen sozialistischen Partei. Die Sozialistische Partei Japans verhält sich so, sie ist nur auf eine Möglichkeit vorbereitet, d. h. sie erklärt, niemals Gewalt anwenden zu wollen. Dasselbe gilt für alle sozialistischen Parteien der Welt. ***Allgemein gesprochen,*** muß eine proletarische Partei auf ***zwei Möglichkeiten vorbereitet sein:*** Erstens, ***ein Gentleman zieht Argumente den Fäusten vor***; zweitens, ***geht jedoch ein Lump mit Fäusten auf mich los, dann zahle ich ihm mit gleicher Münze heim.*** Eine solche Herangehensweise berücksichtigt beide Möglichkeiten und läßt nichts offen."[435]

Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß hier ein kräftiger Schuß rhetorische Ironie eine Rolle spielen mag, enthält diese Stellungnahme grobe Fehler und ist höchst widerspruchsvoll:

a) Einerseits drückt sich im Zitat tatsächlich Opposition zu den Chruschtschow-Revisionisten aus, wenn es heißt, die Bourgeoisie trete „***niemals*** freiwillig" ab, „sie ***wird*** zur Gewalt greifen" und in Verbindung damit gesagt wird: „Bewaffnete Machtergreifung – das ist die strategische Losung". Diese richtigen Feststellungen werden allerdings nicht konsequent und offensiv gegen die Chruschtschow-Revisionisten zugespitzt. So wäre es notwendig gewesen, gegen den chruschtschowschen „friedlich-parlamentarischen Weg" die ***Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des alten Staatsapparates*** herauszustellen. Statt dessen werden die richtigen Feststellungen in der weiteren Argumentation geradezu ***entwertet.***

b) Unzulässig ist die Verallgemeinerung ***besonderer*** Situationen im Verlauf sowohl der russischen als auch der chinesischen Revolution. Die besonderen Bedingungen des russischen Proletariats, nachdem es eben die Februarrevolution durchgeführt hatte und unter Waffen stand, aber auch die besondere Situation, die in China ***nach*** einem langjährigen revolutionären Krieg entstanden war, der zur Herausbildung einer so mächtigen bewaffneten Kraft wie der Volksbefreiungsarmee geführt hatte, werden im Zitat ***schematisch*** auf ***alle*** Länder und Situationen übertragen. Dem Proletariat wird nahegelegt, in ***allen*** Ländern unabhängig von den konkreten Bedingungen eine ähnliche Taktik einzuschlagen, wie dies Lenin und Mao Tse-tung in einer bestimmten historisch bedingten Situation taten. Zudem wird das Wesen der Situation nach der Februarrevolution grob entstellt,

[435] „Seid aktive Förderer der Revolution", 1957, Band V, S. 562.

wenn gesagt wird, Lenin habe von den herrschenden Klassen den friedlichen Übergang „gefordert".

Damit wird der Kern der Sache vertuscht, der darin bestand, daß Lenin aufgrund der Ergebnisse der Februarrevolution, insbesondere der Bewaffnung der revolutionären Volksmassen bei Existenz eines teilweise bereits zerstörten und dadurch gelähmten alten Staatsapparates eine Zeitlang eine „friedliche", das heißt nichtbürgerkriegsartige Weiterentwicklung der Revolution für möglich hielt.

c) In der Passage über die „Taktik" kommt es außerdem so heraus, als ob Taktik eine Art „Trick" sei, um die Volksmassen zu gewinnen: Man weiß, daß die Bourgeoisie „zur Gewalt greifen" wird, fordert aber dennoch einen „friedlichen Übergang", ein friedliches Abtreten der Bourgeoisie, um sie sozusagen ins Unrecht zu setzen, wenn sie mit Sicherheit nicht freiwillig abtritt. Lenin ging es aber keineswegs darum, die Volksmassen mit dem „taktischen Trick" einer nicht realisierbaren „Forderung" zu gewinnen, sondern er ging von der ***tatsächlichen,*** zeitweilig entstandenen Möglichkeit aus, die vorübergehend an die Spitze gekommene, aber sich auf keinen verläßlichen Machtapparat stützen könnende Bourgeoisie „friedlich", das heißt ***ohne Bürgerkrieg*** zum „Abtreten" zwingen zu können.

d) Im weiteren hebt die abschließende Passage die unterschiedliche Wertung der beiden Möglichkeiten – die eine als Taktik, die andere als Strategie – wieder auf und spricht „allgemein" von zwei Möglichkeiten, auf die man sich vorbereiten müsse: sowohl den Weg der „Argumente" als auch den der „Fäuste" Das ergibt im Zusammenhang nicht nur Konfusion, sondern heißt, ebenso wie es die Chruschtschow-Revisionisten tun, neben dem „Weg der Fäuste" einen nichtgewaltsamen „Weg der Argumente" zu propagieren, also einen Weg der friedlichen „Überzeugung" der Ausbeuter und ihrer Machtorgane.

e) Die Textstelle enthält auch starke Elemente einer ***defensiven*** Haltung, nämlich den bewaffneten Aufstand nach dem Motto „Schießen Sie zuerst, mein Herr!" erst zu beginnen, wenn die Bourgeoisie bereits die Waffen sprechen läßt. Das ist eine tödliche Auffassung, welche die Initiative, die Zeitwahl und das Überraschungsmoment ganz der Bourgeoisie überläßt!

f) Mit der defensiven Beteuerung, den Krieg nicht zu wollen, und mit der These „ein Gentleman zieht Argumente den Fäusten vor", werden die Massen nicht für den revolutionären Krieg erzogen. Er wird damit als „notwendiges Übel", also als negativ dargestellt und nicht als gewaltige befreiende und reinigende Kraft, wie das nicht nur Marx, Engels, Lenin und Stalin taten, sondern auch Mao Tse-tung in den oben erwähnten authentischen Schriften.

Die vorliegende, Mao Tse-tung zugeschriebene Äußerung (deren Authentizität wir, wie gesagt, nicht überprüfen können) ist keine prinzipienfeste Entgegnung auf den revisionistischen Angriff Chruschtschows. Sie ist auch keine konsequente Verteidigung der von Mao Tse-tung in seinen früheren Schriften propagierten richtigen Ansichten, wie wir sie angeführt haben.

Diese Antwort ist Ausdruck des Zurückweichens und Kapitulierens gegenüber dem Chruschtschow-Revisionismus, wobei direkte Brücken zu den betreffenden revisionistischen Thesen des XX. Parteitags geschlagen werden. Eine praktisch-politische Propaganda entsprechend den in diesem Zitat entwickelten Auffassungen ist in ihrer Auswirkung kaum weniger katastrophal als die offene und direkte Propaganda für den „friedlich-parlamentarischen Weg" selbst. Dies gilt unabhängig von dem doch erkennbaren Motiv, dem Chruschtschow-Revisionismus etwas entgegenzusetzen.

4. Einige Bemerkungen zur Anwendung der Formen des bewaffneten Kampfes vor Beginn eines bewaffneten Aufstands und zur Frage des individuellen Terrors

Bei der Propagierung der befreienden Rolle der revolutionären Gewalt ist der ideologische Kampf gegen die revisionistischen Theorien vom „friedlichen Weg zum Sozialismus" nach wie vor die ideologische Hauptfront. Im Zusammenhang damit darf aber auch nicht der Kampf gegen die ideologischen Strömungen vergessen werden, die – scheinbar entgegengesetzt – ein sogenanntes „Stadtguerilla"-Konzept propagieren und durchführen.

Auch wenn die Mitglieder von Stadtguerilla-Gruppen wie RAF in Deutschland, CCC in Belgien, PCE(R) in Spanien oder BR in Italien unter höchstem persönlichen Einsatz einen aufopferungsvollen Kampf geführt haben bzw. weiter führen, so war und ist ihr Konzept dennoch katastrophal falsch und muß auf der Grundlage des wissenschaftlichen Kommunismus schonungslos kritisiert werden. Dies ist auch ein Gebot der Solidarität mit allen vom Imperialismus verfolgten, verhafteten und ermordeten Genossinnen und Genossen.[436]

Bei dieser Abgrenzung hat die kommunistische Haltung zur Frage der Anwendung der Form des bewaffneten Kampfes ***vor*** Beginn des Aufstands in kapitalistischen Ländern eine grundlegende Bedeutung.

Die erste Voraussetzung, um im Kampf vor allem gegen rechtsopportunistische, aber auch „links"opportunistische Auffassungen eine klare kommunistische Haltung zu solchen Kampfformen zu erarbeiten, ist die Propa-

---

[436] Vgl. dazu ausführlicher „Der Kampf zur Vernichtung des westdeutschen Imperialismus erfordert die Auseinandersetzung mit der RAF!", GDS Nr. 41, Oktober 1987. In dieser Nummer wird solidarisch die Verfolgung und Ermordung der Kämpferinnen und Kämpfer der RAF angeprangert und mit einer ausführlichen Kritik des Konzeptes „Stadtguerilla" sowie der anderen zentralen Fehler der politischen Linie der RAF vor allem zu folgenden Fragen verbunden: Der westdeutsche Imperialismus wurde aus der Schußlinie genommen, ab Mitte der siebziger Jahre gab es eine schlimme Entwicklung hin ins Lager der Konterrevolution, die an der Unterstützung und Verbindung mit dem russischen Sozialimperialismus deutlich wurde; ein weiterer zentraler Fehler der RAF ist ihr europäisch-chauvinistisches Denken, das sich in der Propaganda für eine „westeuropäische Front" ausdrückt.

gierung grundlegender Thesen des wissenschaftlichen Kommunismus zu diesem Thema.[437]

- In „Was hat der Ökonomismus mit dem Terrorismus gemein?" zeigt Lenin – im Rahmen seines großen Werks „Was tun?" –, daß nicht nur die Anbeter des spontanen ökonomischen Kampfes, sondern auch die Anhänger von Attentaten auf Persönlichkeiten des Zarismus „die revolutionäre Aktivität der Massen ***unterschätzen***", und die eigentliche Aufgabe, nämlich „die ***revolutionäre*** Arbeit mit der ***Arbeiterbewegung*** zu einem Ganzen zu ***verbinden***", nicht verstanden haben.[438]

Lenin nennt als gemeinsame Ursache des „Ökonomismus" und des „Terrorismus" die ***Anbetung der Spontaneität,*** wobei die Anhänger des individuellen Terrors, die „zum selbstlosesten Kampf einzelner Personen aufrufen", nicht die Spontaneität der Arbeiterbewegung als solche anbeten, sondern die „Spontaneität der leidenschaftlichsten Empörung der Intellektuellen", die den Glauben an eine Verbindung zwischen Arbeiterbewegung und der revolutionären Sache verloren oder nie besessen haben und die daher für ihre Empörung keinen „anderen Ausweg finden als den Terror".[439]

Lenin widerlegte auch die falsche und vordergründige Argumentation, daß mit Hilfe des Terrors die Arbeiterbewegung „aufgerüttelt" und ihr „ein Anstoß gegeben" werden könne. Denn wer durch die, wie Lenin sagte,

> **„herrschende Willkür *nicht* aufgerüttelt wird und nicht aufzurütteln ist, der wird offensichtlich auch dem Zweikampf zwischen der Regierung und einem Häuflein von Terroristen ruhig zusehen und ‚die Daumen drehen'."** (Lenin: „Was tun?", 1902, Werke Band 5, S. 434)

- Auch Stalin gibt in seinen beiden Artikeln über den ***ökonomischen Terror*** eine überzeugende Kritik des Arguments der Anhänger des individuellen Terrors, die vorgeben, von ihm Gebrauch zu machen, „um der Bourgeoisie Angst einzujagen":

> **„...was kann uns die *flüchtige* Angst der Bourgeoisie und ein hierdurch hervorgerufenes Zugeständnis geben, wenn wir keine starke Massenorganisation der Arbeiter hinter uns haben, die *immer* bereit ist, für die Arbeiterforderungen zu kämpfen. (...) Indessen sprechen aber allem Augenschein nach die Tatsachen davon, daß der ökonomische Terror das Bedürfnis nach einer solchen Organisation abtötet und den Arbeitern die Lust nimmt, sich zusammenzuschließen und *selbständig* aufzutreten, da sie ja die Terrorhelden haben, die für sie auftreten können."**
>
> (Stalin: „Der ökonomische Terror und die Arbeiterbewegung", 1908, Werke Band 2, S. 102f.)

---

[437] Siehe dazu „Marx, Engels, Lenin, Stalin: Über den Partisanenkampf" mit einem Anhang: „Lenin und Stalin zu einigen Fragen des bewaffneten Kampfes der Massen und des individuellen Terrors", Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1997.

[438] Lenin: „Was tun?", 1902, Werke Band 5, S. 432 und S. 434.

[439] Ebenda, S. 23 und S. 432f.

Ausgehend von einer solchen Kritik der Taktik des ökonomischen Terrors zeigt Stalin jedoch, daß die ***Ursachen*** für solche Erscheinungen die „aufreizenden und erbitternden Handlungen" der Bourgeoisie gegen die Werktätigen sind, und er entlarvt die Heuchelei der Kapitalisten, die von den Schrecken „des Bluts und der Tränen" sprechen, wenn es Angehörige ihrer Klasse trifft, aber kein Wort über den Terror der Kapitalisten gegenüber der Arbeiterklasse verlieren.[440]

- Stalin, der schon die Menschewiki, die 1905 in Rußland teilweise am bewaffneten Kampf beteiligt waren, als „bewaffnete Reformisten" bezeichnete, machte klar, daß es in der Frage Reformismus oder Revolution nicht entscheidend ist, ob man mit der Waffe kämpft oder nicht, sondern ob man mit der Waffe in der Hand für die Zerschlagung des alten Staatsapparates, für die Diktatur des Proletariats kämpft:

> **„Es muß hervorgehoben werden, daß der Weg der Reformen, der konstitutionelle Weg ‚revolutionäre Aktionen' und ‚revolutionären Kampf' keineswegs ausschließt. Bei der Bestimmung des revolutionären beziehungsweise des reformistischen Charakters dieser oder jener Partei sind nicht die ‚revolutionären Aktionen' an sich als entscheidend zu betrachten, sondern die politischen Ziele und Aufgaben, derentwegen diese Aktionen von der Partei unternommen und ausgenutzt werden. Die russischen Menschewiki machten 1906, nach der Auseinanderjagung der ersten Duma, bekanntlich den Vorschlag, den ‚Generalstreik' und sogar den ‚bewaffneten Aufstand' zu organisieren. Das änderte jedoch nicht im geringsten etwas daran, daß sie Menschewiki blieben. Denn zu welchem Zweck schlugen sie damals das alles vor? Natürlich nicht, um den Zarismus zu zerschmettern und der Revolution zum vollen Siege zu verhelfen, sondern um auf die zaristische Regierung ‚einen Druck auszuüben' zwecks Erzwingung einer Reform, zwecks Erweiterung der ‚Verfassung', zwecks Einberufung einer ‚verbesserten' Duma. ‚Revolutionäre Aktionen', *um* die alten Zustände *bei* Aufrechterhaltung der Macht der herrschenden Klasse zu reformieren – das ist *eine* Sache, das ist der konstitutionelle Weg. Revolutionäre Aktionen', um mit den alten Zuständen aufzuräumen, um die herrschende Klasse zu stürzen – das ist etwas anderes, das ist der revolutionäre Weg, das ist der Weg des vollständigen Sieges der Revolution. Der Unterschied ist hier grundlegender Natur."**
> (Stalin, „Noch einmal zur nationalen Frage", 1925, Werke Band 7, S.188/189, Hervorhebungen im Original)

- Lenin und Stalin behandelten die Frage des Terrors gegen Persönlichkeiten des Kapitals und der Reaktion nicht als eine „moralische" Frage, sondern als eine ***taktische*** Frage. Gerade in dieser Hinsicht erklärt Lenin in

---

[440] Stalin: „Die Erdölindustriellen über den ökonomischen Terror", 1908, Werke Band 2, S. 111f.

seinem Brief über ***politischen Mord*** angesichts des Attentats von Friedrich Adler auf den österreichischen Ministerpräsidenten Stürgkh im Jahre 1916,

> **„daß individuelle terroristische Attentate unzweckmäßige Mittel des politischen Kampfes sind (...) wir sind *gar nicht gegen* politischen Mord (...), aber als revolutionäre Taktik sind die individuellen Attentate unzweckmäßig und schädlich."**
> (Lenin: „An Franz Koritschoner", 1916, Werke Band 35, S. 217.)

Was die Frage der moralischen Beurteilung betrifft, forderte Lenin, „in schärfster Weise das Lakaientum" der Opportunisten, ihre kriecherischen Distanzierungen zu geißeln und „Adlers Tat moralisch (zu) rechtfertigen" (Ebenda).

Allgemein stellt sich die Frage also nicht: für oder gegen Terror, sondern gegen individuelle, von den Massen losgelöste terroristische Attentate.

● Bei der Frage des bewaffneten Kampfes vor dem bewaffneten Aufstand in einem Land müssen zwei weitere Erfahrungen und Gesichtspunkte mit einbezogen werden:

Erstens sind wir der Meinung, daß die historische Situation des Nazifaschismus, insbesondere seit 1939 und seit dem Überfall auf die sozialistische Sowjetunion, es erfordert hätte, auch ***unabhängig*** von der Entwicklung einer Massenbewegung in Deutschland wirklich effektive militärische Schläge deutscher Kommunistinnen und Kommunisten gegen deutsche Wehrmachtseinrichtungen, gegen die reibungslose Vernichtungsmaschinerie der Nazi-Faschisten beim Völkermord an der jüdischen Bevölkerung und an den Sinti und Roma, durchzuführen.

Der Vorrang des proletarischen Internationalismus, die wirkliche Massenbewegung in den besetzten Ländern Europas, hätten hier die politische und moralische Notwendigkeit deutlich machen müssen.

Zweitens: Im Zusammenhang etwa mit dem Vietnamkrieg waren all diejenigen militärischen Aktionen in den imperialistischen Ländern, die sich direkt gegen amerikanische Militäreinrichtungen gerichtet haben, wirkliche Sabotage waren, durchaus begründbar und im Zusammenhang mit beginnenden Massenbewegungen in diesen Ländern richtig.

Nichtsdestotrotz bleibt, daß alle Konzepte, die symbolisch und losgelöst von der wirklichen Massenbewegung Stellvertreterkriege führen, in der Tradition des wissenschaftlichen Kommunismus als individueller Terror bezeichnet werden.

● Woran Lenin aber niemals Zweifel ließ, war sein entschiedenes Eintreten ***für*** den ***Terror der Massen*** gegen ihre Unterdrücker, ***für*** den roten proletarischen Terror:

> **„Leute aber, die es fertigbrächten, den Terror der Großen Französischen Revolution oder überhaupt den Terror einer siegreichen und von der Bourgeoisie der ganzen Welt bedrängten revolutionären Partei ‚prinzipiell' zu verurteilen, solche Leute hat bereits Ple-**

chanow in den Jahren 1900–1903, als er Marxist und Revolutionär war, dem Spott und der Verachtung preisgegeben."
(Lenin: „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, Werke Band 31, S. 18.)

● In einem Brief an Sinowjew im Jahre 1918, als dieser noch ein Revolutionär war, protestierte Lenin entschieden gegen die Hemmung der Initiative der Massen zum Massenterror:

„Erst heute haben wir im ZK gehört, daß die *Arbeiter* in Petrograd die Ermordung Wolodarskis[441] mit dem Massenterror beantworten wollten und daß man (...) sie zurückgehalten hat.

Ich protestiere entschieden!

Wir kompromittieren uns: wir drohen sogar in den Resolutionen des Deputiertensowjets mit dem Massenterror, wenn es aber soweit ist, hemmen wir die revolutionäre Initiative der Massen, die *völlig* berechtigt ist

Das ist un-mög-lich!"
(Lenin: „An G.J. Sinowjew", 26. Juni 1918, Werke Band 35, S. 313, Hervorhebungen im Original.)

Und Lenin stellt verallgemeinernd fest:

„In den Ländern, die eine unerhörte Krise, eine Auflösung der alten Beziehungen, eine Verschärfung des Klassenkampfes nach dem imperialistischen Krieg 1914–1918 durchmachen – *und das gilt für alle Länder der Welt* –, ist es entgegen den Heuchlern und Phrasenhelden unmöglich, ohne Terror auszukommen. Entweder der weißgardistische, bürgerliche Terror auf amerikanische, englische (Irland), italienische (die Faschisten), deutsche, ungarische *oder sonstige Manier* oder der *rote, proletarische Terror*. Ein Mittelding gibt es nicht, ein ‚Drittes' gibt es nicht und kann es nicht geben." (Lenin: „Über die Naturalsteuer", 1921, Werke Band 32, S. 370)

Roter proletarischer Massenterror gegen die Konterrevolution – das ist es also, was die Kommunisten gegen die Anhänger des individuellen Terrors propagieren müssen.

* * *

Fassen wir davon ausgehend die Haltung der Kommunistischen Partei zur Frage des „individuellen Terrors" zusammen:

Die Kommunistische Partei behandelt die Frage der Attentate gegen Vertreter des Kapitals und der Reaktion nicht als moralische Frage, sondern als taktische Frage. Die kriecherischen Distanzierungen der Opportunisten nach jedem solchen Anschlag müssen entlarvt und gebrandmarkt werden. Die Kommunistische Partei lehnt den individuellen Terror ***als Taktik*** ab,

---

[441] Mitglied des Präsidiums des Petrograder Sowjets, 1918 von „Sozialrevolutionären" ermordet.

verdammt deshalb aber noch lange nicht die Anwendung des Terrors insgesamt. Sie stellt sich die Frage nach der Verbindung zwischen der Anwendung des Terrors mit der revolutionären Massenbewegung und erzieht die Arbeiterinnen und Arbeiter und anderen ausgebeuteten Massen zur Anwendung revolutionären ***Massenterrors*** gegen ihre Unterdrücker und Ausbeuter.

Die Kommunistische Partei lehnt daher solche Formen der Gewaltanwendung wie Attentate, Bankraub usw. keineswegs unbedingt ab. Was sie entschieden ablehnt, sind Aktionen des individuellen Terrors ***losgelöst*** von den Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter und der anderen werktätigen Massen, ***anstelle*** dieser Kämpfe oder sogar ***gegen*** sie – unabhängig davon, ob diejenigen, die diese Aktionen durchführen, die besten Absichten haben. Nur im direkten Zusammenhang mit breiten, revolutionären Aktionen der Massen und als eine ihrer unmittelbaren Erscheinungsformen ***können*** solche Formen der Gewaltanwendung wie Akte des Terrors einzelner Revolutionäre auch mobilisierend sein.

Die Anhänger des „Stadtguerilla"-Konzepts beschwören zwar mitunter, daß sie Arbeit unter den Massen nicht ablehnen würden und berufen sich sogar auf Marx und Lenin. Ihre ganze Linie läuft aber auf den Ersatz der Massenarbeit durch den individuellen Terror hinaus. Den Großteil ihrer Kraft stecken sie in die Planung und Durchführung ihrer Aktionen, anstatt die Arbeiterinnen und Arbeiter bewußtzumachen und zu organisieren.

Die Anhänger des individuellen Terrors als Konzept sprengen den Rahmen der revisionistischen Ideologie und der reformistischen Politik in Wirklichkeit nicht:

Den prinzipiellen theoretischen Kampf zur Verteidigung des wissenschaftlichen Kommunismus gegen den modernen Revisionismus lehnen sie als unnütz und „Dogmatismus" ab.

Den ideologischen Kampf gegen alle Erscheinungsformen der bürgerlichen Ideologie und Politik in der Arbeiterklasse führen sie erklärtermaßen oder faktisch nicht.

Vor der eigentlichen Aufgabe, die revolutionäre Arbeit mit der Arbeiterbewegung zu einem Ganzen zu verbinden, kapitulieren sie.

Angesichts dessen ist es auch unvermeidlich, daß die Gruppen, welche ein solches Konzept verfolgen, immer weiter im Sog des modernen Revisionismus versunken und teilweise ganz offen reformistisch geworden sind, zumal sie großteils jeglicher prinzipiellen revolutionären Auseinandersetzung und Kritik an ihrer falschen Linie und Politik ablehnend gegenüberstehen.

Was Lenin vor über 90 Jahren in seiner grundlegenden Schrift „Was tun?" als Aufgabe formuliert hat, nämlich alle Kräfte auf den Aufbau einer wirklichen, professionell organisierten Kommunistischen Partei der Arbeiterklasse zu konzentrieren, die das Klassenbewußtsein in die Arbeiterklasse hineinträgt und sich durch nichts, auch nicht durch die Faszination des „Bombenzündens" davon ablenken läßt, das gilt heute nach wie vor. Denn

nur eine Kommunistische Partei ist in der Lage, allseitig den Massenkampf der Arbeiterinnen und Arbeiter und ihrer Verbündeten zu leiten, den bewaffneten Aufstand der Arbeiterinnen und Arbeiter für die Errichtung der revolutionären Diktatur des Proletariats vorzubereiten und durchzuführen.

5. Über die Linie der KP Indonesiens im Kampf gegen die konterrevolutionäre Theorie des „friedlichen Wegs" – Zu zwei Lehren, die die KP Indonesiens aus der Geschichte der Revolution von 1945 und aus den konterrevolutionären Ereignissen von 1965 in Indonesien für die Frage des Weges der Revolution gezogen hat

Die KP Indonesiens erlitt 1965 eine katastrophale Niederlage. Die Konterrevolution schlachtete Hunderttausende Kommunistinnen und Kommunisten, fortschrittliche, antiimperialistische Menschen hin. Die KP Indonesiens unterzog daraufhin ihre Linie, welche die „Vorbereitung auf *zwei* Wege", nämlich auf den friedlichen und den nichtfriedlichen Weg der Revolution enthielt, einer selbstkritischen Analyse.

a) Das grundlegende Problem einer jeden Revolution ist die Frage der Staatsmacht

Ein Bereich der Selbstkritik der KP Indonesiens betraf die gescheiterte August-Revolution von 1945, deren Aufgaben immer noch zur Lösung anstanden. Die indonesischen Genossen stellten fest:

> „Die Vorbedingung für die Verwirklichung der Aufgabe der 45er Revolution hätte die ***Zerschmetterung der gesamten kolonialen Staatsmaschinerie*** und die Errichtung eines ***völlig neuen Staates***, nämlich der gemeinsam von allen antiimperialistischen und antifeudalen Klassen unter Führung der Arbeiterklasse getragenen volksdemokratischen Diktatur, und nicht die ***bloße Inbesitznahme*** der Staatsmacht vom ausländischen Imperialismus sein müssen. (...) Da die 45er Revolution nicht unter Führung des Proletariats stand, blieb die obengenannte Vorbedingung unerfüllt. ***Die koloniale Staatsmaschinerie wurde nicht völlig zertrümmert.*** Die dann errichtete indonesische Republik ist keine volksdemokratische Diktatur, sondern eine bürgerliche Republik."[442]

Und weiterhin stellt die KP Indonesiens fest:

> „Die Teilnahme der Kommunisten an den Regierungsgeschäften, ja, selbst als das Kabinett von einem Kommunisten geführt wurde, war die

[442] „Die KP Indonesiens reinigt und stärkt sich im Kampf gegen den modernen Revisionismus – Fünf wichtige Dokumente des Politbüros des ZK der KP Indonesiens", Münster 1973, S. 39.

indonesische Republik ihrer Natur nach ***kein*** volksdemokratischer Staat, da die Apparate der kolonialen Bürokratie ***nicht vollständig zertrümmert*** und durch völlig ***neue*** im Dienst der Revolution geschaffene Organe ersetzt worden waren."[443]

Eine zentrale Lehre ist, daß die indonesische Revolution von 1945 keine volksdemokratische Macht errichten konnte, da der alte Staatsapparat ***nicht vollständig und restlos zertrümmert*** worden war.

b) Selbstkritik zur Frage des „friedlichen Wegs"

In ihrer Selbstkritik deckt die KP Indonesiens einen weiteren grundlegenden Fehler ihrer Linie auf: die Haltung zur gewaltsamen Revolution und zum „friedlichen Weg":

„Die Erfahrungen der vergangenen 15 Jahre haben uns gelehrt, daß die PKI die parlamentarische und andere Formen des legalen Kampfes schrittweise zur Hauptkampfform der indonesischen Revolution erkoren haben. Dies geschah, weil die Partei es unterließ, den ***‚friedlichen Weg' ein für allemal zurückzuweisen*** und das allgemeine Gesetz der Revolution in kolonialen oder halbkolonialen, halbfeudalen Ländern hochzuhalten. Die Parteiführung vertrat indes die Ansicht, daß die parlamentarischen und anderen legalen Kampfformen die ***Hauptkampfform*** zur Erlangung des strategischen Ziels der indonesischen Revolution sind."[444]

„Um zu zeigen, daß der Weg, der beschritten werden sollte, nicht der opportunistische ‚friedliche Weg' war, sprach die Parteiführung unablässig von den zwei Möglichkeiten – nämlich von der Möglichkeit des ‚friedlichen' und des nichtfriedlichen Weges. Sie setzte hinzu, daß es für die Partei besser sei, sich auf die Möglichkeit des nichtfriedlichen Weges einzurichten, ***um so der Möglichkeit des ‚friedlichen Weges' näherzukommen.*** Derartige Erklärungen enthüllten die Zweideutigkeit betreffs des Weges, den die Partei einschlagen sollte. Dadurch setzte sich in den Hirnen der Parteimitglieder, der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen die Hoffnung auf einen ‚friedlichen Weg' fest, der in Wirklichkeit gar nicht existierte.

Die Parteiführung richtete die Partei, das Proletariat und die werktätigen Massen in keinster Weise auf die Möglichkeit des nichtfriedlichen Weges aus. Den schlagendsten Beweis dafür lieferte die Tragödie nach dem Ausbruch und dem Scheitern der ‚Bewegung vom 30. September'. Innerhalb einer kurzen Zeitspanne gelang es der Konterrevolution, Hunderttausende von Kommunisten und nichtkommunistischen Revolutionären umzubringen und zu inhaftieren. Die Partei befand sich in einer ***passiven Position***, ihre revolutionären Massenorganisationen

[443] Ebenda, S. 26.

[444] Ebenda, S. 54.

waren ***gelähmt.*** Eine solche Lage hätte niemals entstehen können, wenn die Parteiführung nicht vom revolutionären Weg abgewichen wäre."[445]

Die revisionistische Vorstellung des „friedlichen Weges" fand, wie die KP Indonesiens feststellte, ihren Ausdruck auch im Programm der Partei:

„(Es) hieß in diesem Programm, daß der friedliche oder parlamentarische Weg – ‚eine Möglichkeit ist, für die wir uns ausdauernd einsetzen müssen, um ihn zur Wirklichkeit werden zu lassen'."[446]

Die KP Indonesiens kommt zu der Schlußfolgerung

„daß der einzige Weg zur Befreiung des indonesischen Volkes die bewaffnete Revolution ist."[447]

Damit trat die KP Indonesiens als erste Partei öffentlich gegen die damals vorherrschende revisionistische Theorie von den „zwei Wegen" auf und kritisierte, wenn auch nicht namentlich, die Positionen der „Polemik" bzw. des „Vorschlags" zur Generallinie in dieser Frage.

6. Über die Linie der RKP Chiles im Kampf gegen die konterrevolutionäre Theorie des „friedlichen Wegs" 1973

Die konterrevolutionären Ereignisse in Chile 1973 sind ein anschauliches Beispiel dafür, zu welcher Katastrophe es führt, wenn die werktätigen Massen durch die Illusion vom „friedlichen Weg" irregeführt werden, so daß ihr revolutionärer Geist geschwächt wird, sie den drohenden Gefahren unvorbereitet gegenüberstehen und ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten verlieren, den konterrevolutionären Plänen und Aktionen der Bourgeoisie entscheidende revolutionäre Handlungen entgegenzusetzen.

Die Illusion des „friedlichen Weges" war auch in Chile ein Mittel der modernen Revisionisten, um die Massen vom revolutionären Befreiungskampf abzuhalten. Die modernen Revisionisten der „KP Chiles", die maßgeblich an der „Unidad Popular" beteiligt waren, schürten Illusionen über den Charakter des bestehenden Gewaltapparates der herrschenden Klassen und ***entwaffneten*** die Arbeiter nicht nur ideologisch, sondern auch ***real.***

So schreibt die revisionistische „KP Chiles":

„Der revolutionäre Prozeß vollzieht sich in Chile unter ***Aufrechterhaltung der Streitkräfte,*** die als eine professionelle Einrichtung wirken, welche sich ***nicht an politischen Streitigkeiten beteiligt*** und sich der legitimen zivilen Macht unterordnet. Zwischen den Streitkräften und der Arbeiterklasse bestehen feste Bande der ***Zusammenarbeit*** und der gegenseitigen Achtung. (...) In dem Maße, in dem wir uns des

[445] Ebenda, S. 55f.

[446] Ebenda, S. 100.

[447] Ebenda, S. 115.

Staatsapparates ***bemächtigen*** werden, werden wir an seine ***Umgestaltung*** (...) gehen."[448]

Die modernen Revisionisten propagierten, daß die Staatsmacht, und mit ihr deren Hauptkomponente, die Streitkräfte, ***über*** den Klassen stünden und nicht die Aufgabe hätten, die Arbeiterklasse zu unterdrücken. Sie propagierten, daß diese Streitmacht nach und nach „umgestaltet" werden könne.

Gegen diese der Revolution feindlichen Standpunkte kämpfte die RKP Chiles. Als Lehre aus dem faschistischen Putschversuch, der drei Monate vor der faschistischen Machtergreifung durch Pinochet stattfand, trat die RKP Chiles gegen die Illusion des „friedlichen Weges" der modernen Revisionisten auf und verfocht die gewaltsame Zerschlagung der Streitkräfte der herrschenden Klassen:

„Die wirkliche Macht des Volkes wird erst dann bestehen, wenn sie den Händen der Reaktionäre entrissen sein wird; dabei müssen die Streitkräfte, die diese verteidigen, ***zerschlagen*** werden. Die Behauptung, daß die Macht des Volkes Wirklichkeit würde, indem sie sich als solche proklamiert, ist entweder eine abenteuerliche Politik, die die Massen dahin bringen wird, eine schwere Niederlage durch die gut ausgerüsteten und trainierten repressiven Streitkräfte zu erleiden, oder es ist nur ein Bluff, der zum Ziel hat, Zugeständnisse zu erhalten, und die bestehende Regierung als Ausdruck der Volksmacht hinzustellen. (...)

Eine revolutionäre Linie verfolgen, erfordert, die Illusionen zurückzuweisen, die Volksmacht konnte sich ohne wirkungsvolle Armee wie ein ‚Keim' oder eine ‚Pflanze' im Schoße der bürgerlichen Macht entfalten, und, daß diese aus ihren Machtpositionen weichen und nach und nach friedlich zurückgedrängt würde, ***ohne*** zerschlagen werden zu müssen. Die Idee, die Macht des Volkes allmählich zu entwickeln, ist nur eine Version des Reformismus. (...)

Man kann und muß die Kampforgane ernsthaft auf die Machtübernahme vorbereiten und ***bewaffnen*** und sie in dem Bewußtsein halten, daß sie die Macht noch ***nicht*** besitzen, daß sie sie nur im Kampf erobern können".[449]

Daß die RKP Chiles aufgrund der Kräfteverhältnisse einen Sieg des faschistischen Putsches nicht verhindern konnte, ändert nichts daran, daß sie in bezug auf die Erziehung der Massen gegen die revisionistischen Illusionen eine ***richtige Haltung*** hatte.[450]

---

[448] G. Branchero: „Von der bürgerlichen zur sozialistischen Staatlichkeit", in: „Probleme des Friedens und des Sozialismus", Nr. 8/1973, S. 1031.

[449] „Causa Marxista-Leninista", Ausgabe Juli/August 1973, nach einer Übersetzung aus dem Französischen, Westberlin 1973.

[450] Siehe dazu auch „Die Revolution in Chile unterstützen", „Gegen die Strömung", Nr. 40, September 1987.

Anhang zum Teil C

1. Ursprünge und Entwicklung der Theorie vom „Hauptfeind der proletarischen Revolution"

Die ganze Bedeutung der vorangegangenen Kritik am „25-Punkte-Vorschlag" der KP Chinas sowie an den entsprechenden Passagen aus den neun dazugehörigen Kommentaren läßt sich nur ermessen, wenn auch die nachfolgende Entwicklung wenigstens in groben Zügen analysiert wird.

Tatsächlich kann man schon in der ersten Zeitspanne nach 1964 feststellen, daß aus der Verabsolutierung eines imperialistischen Landes allmählich eine „Theorie" vom internationalen „Hauptfeind" wird. In dieser ersten Phase wird diese Theorie in bezug auf die Verabsolutierung des US-Imperialismus immer mehr entwickelt und ausgearbeitet.

Damit verbunden war teilweise ganz offen die Bereitschaft, jene Teile des imperialistischen Weltsystems, die – wie Stalin vorhergesagt hatte – nun verstärkt gegen den US-Imperialismus für ***ihre*** hohen Profite rivalisierten, in eine antiamerikanische Einheitsfront einzubeziehen.

Nach 1968 – im Zusammenhang mit der Besetzung der CSSR durch Truppen der russischen Sozialimperialisten – wurde zum US-Imperialismus noch der russische Sozialimperialismus als Zielscheibe des Kampfes hinzugenommen. Dabei wurde die „Hauptfeindtheorie" vom Kern her nicht verändert – statt einen „Hauptfeind" gab es nun eben zwei.

In dieser Periode wurde der Begriff der beiden „Supermächte" sowohl von der KP Chinas als auch von der PAA eingeführt und propagiert, faktisch somit viele Jahre vor der offiziellen Proklamierung der „Drei-Welten-Theorie" eine „Erste Welt" konstruiert. ***Beide*** Parteien, sowohl die chinesische als auch die albanische, haben in verschiedenen Variationen die „beiden Supermächte" als Hauptfeind der Völker bezeichnet und eine entsprechende Linie ausgearbeitet.

Im Kampf gegen ***ein*** besonders hervorstechendes Merkmal der solcherart weiterentwickelten „Drei-Welten-Theorie" der KP Chinas, nämlich die Verabsolutierung ***nur*** des russischen Sozialimperialismus, wurde von der PAA ***nicht*** mit der dahinterstehenden Theorie der „Ersten Welt", der Theorie der „Supermächte" und vor allem der Theorie des Hauptfeinds der proletarischen Weltrevolution gebrochen. Vielmehr wurde die These, daß ***alle*** Völker der Welt die „Speerspitze" ihres Kampfes gegen den angeblichen Hauptfeind, die beiden „Supermächte", richten müssen, noch propagandistisch verstärkt und mit der unrichtigen Berufung auf die Dokumente der kommunistischen Weltbewegung seit 1935 theoretisch ausgebaut.

a) Dokumente der KP Chinas nach 1964 zur These „US-Imperialismus ist der Hauptfeind"

Am 9. Mai 1965 erschien in Peking zum zwanzigjährigen Jubiläum des Sieges über den Nazifaschismus die Broschüre „Die historischen Lehren des antifaschistischen Krieges".

Dort heißt es in der Einschätzung der aktuellen Lage und Aufgaben:

> „In der Nachkriegsperiode wurde der US-Imperialismus zum ***Hauptfeind aller Völker.***"[451]

Der US-Imperialismus intensiviert

> „die Kontrolle und Schikanierung seiner eigenen Verbündeten. Zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten bestehen unversöhnliche Widersprüche. Die Verbündeten der USA werden wohl in ihrem eigenen Interesse zu dieser oder jener Zeit, bei der einen oder anderen Gelegenheit, gegen den US-Imperialismus auftreten.
>
> ***Deshalb*** ist es die gemeinsame Aufgabe der Völker der ganzen, Welt, alle Kräfte, die sich vereinigen lassen, ***zusammenzuschließen,*** ihren Kampf ***hauptsächlich*** mit der Spitze gegen den US-Imperialismus zu führen, diesem ***Hauptfeind*** mit konzentrierter Macht entgegenzutreten."[452]

Es wird also erkannt, daß die USA nicht mehr, wie es unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg schien, die unbestrittene Oberherrschaft hatte. Richtig wird auch festgestellt, daß die „Verbündeten der USA" ***„in ihrem eigenen Interesse"*** gegen den US-Imperialismus auftreten werden. Dieses „eigene Interesse" wird aber nicht als imperialistisches Interesse bezeichnet, die Widersprüche von imperialistischen Großmächten wie Westdeutschland, Frankreich, Großbritannien usw. zu den USA werden auch nicht als zwischenimperialistische Widersprüche benannt. Statt dessen ist nur die Rede davon, daß der US-Imperialismus „die Kontrolle und Schikanierung seiner Verbündeten" betreibt. Diese Formulierung läßt schon offen, ob das Auftreten dieser Verbündeten gegen „die Kontrolle und Schikanierung" eine unterstützenswerte Sache ist. Eine ganz gefährliche und falsche Schlagseite erhält diese Ausführung, da daraus die prinzipienlose Schlußfolgerung gezogen wird, sich gegen den „Hauptfeind" US-Imperialismus zusammenzuschließen mit „allen Kräften, die sich vereinigen lassen".

Eine präzise Festlegung, welches denn nun die Kräfte sind, mit denen sich die Völker gegen den US-Imperialismus zusammenschließen lassen, wird hier umgangen. Die These, daß man sich mit allen vereinigen müsse, mit denen man sich vereinigen könne, ist nämlich nichtssagend, eine Tau-

---

[451] „Die historischen Lehren des antifaschistischen Krieges", Peking 1965, S. 22.

[452] Ebenda, S. 23.

tologie. Nahegelegt und keineswegs ausgeschlossen wird aber doch, daß dies sogar die Verbündeten des US-Imperialismus einschließen könnte, wenn diese der „Kontrolle und Schikanierung" durch den US-Imperialismus ausgesetzt sind und sofern diese „gegen den US-Imperialismus auftreten".

Diese Schlußfolgerung wird in der Broschüre dann eigentlich auch direkt ausgesprochen. Die Broschüre beruft sich nämlich auf den Aufruf Mao Tse-tungs „Zur Unterstützung des panamesischen Volkes" vom 12. Januar 1964, wo es heißt:

> „...alle Länder, die unter der Aggression, der Kontrolle, der Einmischung und der Tyrannei der USA zu leiden haben, sollen sich zusammenschließen."[453]

Dieser Appell Mao Tse-tungs zum Zusammenschluß „aller Länder", die „der Aggression, der Kontrolle, der Einmischung und der Tyrannei der USA" unterliegen, ist irreführend und verweist auf grundlegend fehlerhafte Positionen Mao Tse-tungs in dieser Zeit: Die Aufrufe Mao Tse-tungs 1964–1965 enthalten in der Tat nicht nur den Appell an die ***Völker*** aller vom US-Imperialismus unterdrückten Länder, sich zusammenzuschließen, sondern darüber hinaus auch die Zielsetzung des Zusammenschlusses mit den betreffenden Ländern, das heißt ***Staaten*** bzw. Regierungen.

Die Broschüre „Die historischen Lehren des antifaschistischen Krieges" ist anläßlich des 20. Jahrestags des Siegs über den Nazifaschismus und über den japanischen Faschismus erschienen. Die Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Parteien während des Zweiten Weltkriegs wiesen eine Reihe von Besonderheiten auf, die mit dem antifaschistischen Gesamtcharakter des Zweiten Weltkriegs zusammenhingen. Um die nazifaschistischen Aggressoren zu vernichten, war die sozialistische UdSSR auch ein militärisches Bündnis mit den imperialistischen Staaten USA und Großbritannien eingegangen. Alles dies gab es seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, seit dem Zerfall der Anti-Hitler-Koalition nicht mehr, und es war falsch, die mit den Besonderheiten der Lage während des Zweiten Weltkriegs verbundenen Aufgaben und Schlußfolgerungen beizubehalten bzw. jetzt weltweit analog auf den Kampf gegen den US-Imperialismus zu übertragen.[454]

---

[453] „Gespräch zur Unterstützung des panamesischen Volkes in seinem gerechten patriotischen Kampf gegen den USA-Imperialismus", in: Mao Tse-tung: „Völker der ganzen Welt, vereinigt euch und besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien, Peking 1970, S. 14.

[454] So wäre es 1965, als die Broschüre der KP Chinas verfaßt wurde, oder auch unter den heutigen Bedingungen falsch, in allen von einer imperialistischen Macht besetzten halbfeudalen Ländern Bündnisse mit ***den*** Teilen der Kompradorenbourgeoisie einzugehen, die von jenen Imperialisten abhängig sind, die das betreffende Land nicht bzw. noch nicht besetzt haben. (Vgl. dazu: Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler, Band 1, 1926–1949, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1997, S. 363f.)

So sagte Mao Tse-tung auch in der Erklärung „Zur Unterstützung des japanischen Volkes" vom 27. Januar 1964:

> „...alle friedliebenden Staaten müssen sich zusammenschließen, alle Länder und Menschen, die der USA-imperialistischen Aggression, Kontrolle, Einmischung und Tyrannei unterworfen sind, müssen sich zusammenschließen, damit eine breite Einheitsfront gegen den USA-Imperialismus gebildet wird..."[455]

Am 12. Mai 1965 schreibt Mao Tse-tung die „Erklärung zur Unterstützung des Widerstands des dominikanischen Volkes in seinem Kampf gegen die bewaffnete Aggression der USA". Darin heißt es:

> „Alle friedliebenden Länder, vereinigt euch! Alle Länder, die der Aggression, Kontrolle, Einmischung und Tyrannei durch die USA ausgesetzt sind, vereinigt euch! Bildet die breiteste Einheitsfront..."[456]

Wenngleich auch hier bei Mao Tse-tung nicht vom „Hauptfeind" der proletarischen Weltrevolution die Rede ist, ist eine Konsequenz der „Hauptfeindtheorie" schon angelegt, nämlich das klassenunspezifische Bündnis mit ***allen*** Kräften, eben auch ***Staaten,*** gegen ***einen*** Imperialismus.

Zwangsläufig müssen sich dann auch direkt imperialistische Staaten, die Monopolbourgeoisie dieser Staaten, in diesem Appell, sich mit den Völkern zusammenzuschließen, wiederfinden.[457]

Denn der Einmischung, den Versuchen der Kontrolle, der Erpressung usw. unterliegen auch sie, wie überhaupt ***jeder*** imperialistische Staat den anderen gegenüber in Richtung Einmischung, Erpressung, Kontrolle und Aggression handelt bzw. zu handeln versucht.

Sechs Monate nach dem oben zitierten Aufruf Mao Tse-tungs im November 1965 erschien in Peking die Broschüre „Widerlegung der sogenannten ‚Aktionseinheit' der neuen Führung der KPdSU".

Ausgehend von der gänzlich falschen Einschätzung, daß die sowjetischen Revisionisten angeblich ***keine*** Widersprüche zur USA hätten und ***nur*** mit ihnen kollaborieren, wird in dieser Broschüre nicht aus prinzipiellen Erwägungen, sondern aus einer aktuellen Einschätzung heraus abgelehnt, den

---

[455] Mao Tse-tung: „Gespräch zur Unterstützung des japanischen Volkes in seinem gerechten patriotischen Kampf gegen den USA-Imperialismus", in: „Völker der ganzen Welt, vereinigt euch und besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien", Peking 1970, S. 18.

[456] Mao Tse-tung: „Erklärung zur Unterstützung des dominikanischen Volkes in seinem Kampf gegen die bewaffnete Aggression der USA", in: „Völker der ganzen Welt, vereinigt euch und besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien", Peking 1970, S. 26.

[457] Dies äußerte sich bei Mao Tse-tung 1970 so, daß er beim Tod De Gaulles, des Henkers des algerischen Volkes und Vertreters der „nationalen Interessen" der französischen Monopolbourgeoisie, diesem Imperialisten „aufrichtige Hochachtung" als „unbeugsamen Kämpfer (...) zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit Frankreichs" zollte. (Vgl. Telegramm an „Madame de Gaulle" vom 11. 11. 1970, zitiert in: „Peking Rundschau", Nr. 46, 1970, S. 3.)

sowjetischen Revisionismus in die „Aktionseinheit" miteinzubeziehen. ***Gleichzeitig*** heißt es in dieser Konsequenz, daß mit Teilen der Imperialisten, die gegen die USA opponieren, Aktionseinheiten möglich sind:

> „In den imperialistischen Ländern, die scharfe Gegensätze mit den USA haben, gibt es außer jenem Teil der Monopolbourgeoisie, der den amerikanischen Imperialisten gehorcht, auch andere, die mehr oder weniger gegen die USA kämpfen wollen. Die Völker können mit den letzteren im Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus in einigen Fragen und bis zu einem gewissen Grad gemeinsame Aktionen unternehmen."[458]

Es sei dahingestellt, ob und inwieweit es in den imperialistischen Ländern einen „Teil der Monopolbourgeoisie" gegeben hat oder gibt, der mehr als andere Teile dieser Monopolbourgeoisie „gegen die USA kämpfen" will.[459] Auf jeden Fall kann es nur darum gehen, Widersprüche innerhalb der Monopolbourgeoisie eines imperialistischen Landes zum Kampf gegen die imperialistische Bourgeoisie und deren Staatsapparat insgesamt ***auszunutzen,*** keinesfalls aber kann es sich darum handeln, mit irgendeinem Teil der herrschenden imperialistischen Bourgeoisie zusammenzuarbeiten und „gemeinsame Aktionen" zu unternehmen, wie das hier „in einigen Fragen

---

[458] „Widerlegung der sogenannten ‚Aktionseinheit' der neuen Führung der KPdSU", Peking 1965, S. 27f.

[459] Von den modernen Revisionisten und ihren diversen Nachbetern im „antiimperialistischen" Gewand wurde und wird die Existenz angeblich unterschiedlich gearteter oder ausgerichteter „Teile" oder „Fraktionen" der Monopolbourgeoisie von jeher nur behauptet, um klassenversöhnlerische und sozialchauvinistische Schlußfolgerungen zu ziehen und diese plausibel erscheinen zu lassen. Ohne Widersprüche innerhalb des Monopolkapitals generell abzustreiten, die je nach der Zuspitzung der Widersprüche international und im Inneren des jeweiligen Landes auch eine gewisse Schärfe erreichen können, muß gegen die revisionistischen Thesen vor allem betont werden: Erstens gibt es für diese Widersprüche innerhalb des Finanzkapitals keine feste oder dauerhafte ökonomische Basis („militärisch-industrieller Komplex") und auch keine feste Zuordnung bestimmter politischer Parteien zu diesen „Fraktionen". Zeitweilige Unterschiede können sich jederzeit ändern. Zweitens bedeuten solche bestehenden oder potentiellen Widersprüche auf keinen Fall, daß der eine oder andere „Teil" einen anderen grundlegenden Charakter habe, „eher friedliebend" oder „aggressiver" sei. Das Finanzkapital hat insgesamt und in allen seinen Teilen die von Lenin festgestellten Merkmale der Reaktion und der imperialistischen Aggressivität. Drittens und für den revolutionären Kampf gegen den Hauptfeind im eigenen Land besonders zu betonen ist, daß die imperialistischen Gesamtinteressen des Finanzkapitals des jeweiligen imperialistischen Landes im imperialistischen Staatsapparat ihren konzentrierten Ausdruck finden. Der bürgerliche Staatsapparat ist im Kern das Instrument der imperialistischen Bourgeoisie insgesamt zur Klassenunterdrückung des Proletariats und zur imperialistischen Aggression. Aus alledem ergibt sich, daß alle revisionistischen Spekulationen und Schlußfolgerungen zurückgewiesen werden müssen, welche dazu führen, die Unversöhnlichkeit des Klassenhaltung des Proletariats gegenüber der imperialistischen Bourgeoisie, zur Bourgeoisie überhaupt, abzuschwächen oder in Frage zu stellen.

und bis zu einem gewissen Grad" mehr oder weniger unverblümt propagiert wird.

Abgesehen von der hier ganz offen propagierten These des Bündnisses mit Teilen der internationalen ***Monopolbourgeoisie,*** die zusammenhängt mit der Theorie vom „Hauptfeind" US-Imperialismus und auf jeden Fall die direkte Konsequenz jeder Verabsolutierung des US-Imperialismus ist, fordert die Theorie vom „Hauptfeind der proletarischen Weltrevolution, daß die Revolutionäre bzw. die Völker in einem ***jeden Land*** in erster Linie gegen den US-Imperialismus ankämpfen und somit den Kampf gegen die einheimische Reaktion von vornherein an zweite Stelle setzen. In dieser Richtung argumentiert ein Artikel vom 26. Juli 1965 mit dem Titel „Kampf zwischen zwei Linien im Verhalten zum US-Imperialismus".

> „In der Welt von heute ist der USA-Imperialismus die Hauptkraft der Aggression und der Kriege und der Hauptfeind aller Völker der Welt. Will man eine Räuberbande festnehmen, dann muß man zuerst ihren Anführer fangen; die vorrangige Aufgabe aller Marxisten-Leninisten, aller Revolutionäre besteht darin, sich mit den Völkern der ganzen Welt zu vereinigen und die Speerspitze des Kampfes konzentriert gegen den USA-Imperialismus zu richten."[460]

Im Bestreben, die These von der Konzentration des Kampfes auf den US-Imperialismus als „Hauptfeind der Völker der Welt" plausibel erscheinen zu lassen, wird hier ein offenkundiger Unsinn behauptet: „Will man eine Räuberbande festnehmen, dann muß man zuerst ihren Anführer fangen." Ganz gewiß wurden so in der Geschichte höchst selten „Räuberbanden" gefangen. Wurden die räuberischen Nazifaschisten vielleicht erledigt, indem ihr „Anführer" Hitler gefangen wurde? Diese absurde These widerspricht nicht zuletzt der gesamten militärischen Erfahrung der chinesischen Revolution, des jahrzehntelangen revolutionären Kriegs gegen die „Räuberbande" des Imperialismus, der Kompradorenbourgeoisie und der feudalistischen Großgrundbesitzerklasse.

Abgesehen von diesem absurden Vergleich faßt dieses Zitat klipp und klar eine zweite katastrophale Konsequenz der Theorie vom „Hauptfeind der Völker" zusammen, nämlich die in jeder Hinsicht absurde These, daß ***alle*** Völker gleichermaßen in ***erster*** Linie gegen ***einen*** Imperialismus, in diesem Fall gegen den US-Imperialismus, kämpfen müßten.

Einen internationalen Hauptfeind generell für ***alle*** Völker zu bestimmen geht, wie schon betont, von der Vorstellung der proletarischen Weltrevolution als einer parallelen Tat aus, so als ob alle Völker mit einem Schlag einen bestimmten Imperialismus, der am größten ist, schlagen könnten, dann den zweitgrößten etc.

---

[460] Fan Hsiu-Dschen: „Kampf zwischen zwei Linien im Verhalten zum USA-Imperialismus", Peking 1965, S. 30.

Dies ist ein grenzenloser Schematismus, eine offensichtliche Leugnung des tatsächlichen Verlaufs der proletarischen Weltrevolution, die in Wirklichkeit nur dadurch vorwärts schreiten kann, daß in einem jeden Land das Proletariat und seine Verbündeten ***ihren*** speziellen Feind schlagen. Dabei reißt die Kette des Weltimperialismus dort, wo sie jeweils am schwächsten ist.

Für die Aufgaben in den einzelnen Ländern bedeutet die Theorie vom „internationalen Hauptfeind USA", daß in keinem Land (die USA ausgenommen) die „eigene imperialistische Bourgeoisie" bzw. die „eigenen" herrschenden Klassen der Hauptfeind sein können. Die Grunderkenntnis des wissenschaftlichen Kommunismus, daß der Hauptfeind der Revolution in jedem Land aus all jenen Kräften besteht, die den Ausbeuterstaat in Händen haben, also die ***Macht*** im betreffenden Land haben, wird somit außer Kraft gesetzt (bzw. fälschlich die Lage so eingeschätzt, daß in allen Ländern der Welt einfach der US-Imperialismus herrsche).

1965 erschien die sehr bedeutsame und international weit verbreitete Schrift „Es lebe der Sieg im Volkskrieg" von Lin Biao. Es heißt dort:

> „Kein Volk oder Land auf der Welt, das die Revolution (...) will, kann anders, als die Hauptspeerspitze seines Kampfes gegen den ***US-Imperialismus*** richten."[461]

Als Argument wird von Lin Biao direkt davor die Erfahrung der chinesischen Revolution in der Phase des antijapanischen nationalen Befreiungskrieges angeführt, die sich auch gegen einen Hauptfeind, eben den japanischen Imperialismus, gerichtet habe. „Genauso", heißt es bei Lin Biao, müßten eben die Völker der Welt den internationalen Hauptfeind, den US-Imperialismus bekämpfen.

Hier wird besonders deutlich, daß Lin Biao einen kardinalen Fehler begeht, indem er die Strategie und Taktik in ***einem*** Land auf den völlig anders gearteten und viel komplizierteren und eine ganze Epoche umfassenden Prozeß der ***Weltrevolution*** überträgt.

Daß Lin Biao sich auch noch gerade jene Phase in der chinesischen Revolution ausgesucht hat, in der im Zusammenhang mit der weltweiten Anti-Hitler-Koalition Möglichkeiten bestanden, ein wirklich außerordentlich breites Bündnis der verschiedensten antifaschistischen und antijapanischen Kräfte in China (einschließlich mit Teilen der Kompradorenbourgeoisie) zu erreichen, und gerade die ***Besonderheiten*** dieser Entwicklungsphase des Kampfes in ***einem*** Land auf die proletarische Weltrevolution im allgemeinen übertragen will, zeigt, daß Lin Biao im Kern wirklich extremen Rechtsopportunismus betrieben hat.

---

[461] Lin Biao: „Es lebe der Sieg im Volkskrieg", Peking 1965, S. 59.

b) Dokumente der KP Chinas nach 1965, die die Verabsolutierung der beiden „Supermächte" enthalten

Nach 1965 begann in China die Kulturrevolution. Das bedeutendste Dokument zur internationalen Lage aus dieser Zeit ist nach den Kommuniqués der 11. und 12. Plenartagungen des VIII. ZK der KP Chinas ohne Zweifel der Bericht auf dem IX. Parteitag der KP Chinas im Jahre 1969.

Zunächst sei darauf verwiesen, daß nirgends im Bericht die Terminologie vom „Hauptfeind der Völker" benutzt wird. Dies war auch auf dem vier Jahre später stattfindenden X. Parteitag der KP Chinas 1973 nicht der Fall.

Sowohl auf dem IX. Parteitag als auch auf dem X. Parteitag sind Formulierungen zu finden, daß der Kampf der Völker „gegen den Imperialismus, den Sozialimperialismus und alle Reaktionäre" gerichtet sein muß. An sich wäre das völlig richtig, aber de facto wurde diese Orientierung nicht befolgt. Denn gleichzeitig findet man eine praktisch ausschließliche Konzentration sowohl auf den US-Imperialismus als auch auf den russischen Sozialimperialismus.[462]

Auf dem IX. Parteitag der KP Chinas hieß es, daß

> „alle ***Staaten*** und Völker, die (...) der Aggression, Kontrolle, Intervention und Schikane durch den US-Imperialismus und den Sowjetrevisionismus ausgesetzt"[463]

sind, eine breite Einheitsfront bilden müßten. So war in Anknüpfung an die falsche Haltung der KP Chinas zum US-Imperialismus, gegen den in die Einheitsfront auch sozusagen alle anderen Staaten der Welt eingeschlossen wurden (denn wer, welches Land, welcher Staat ist nicht der Schikane der US-Imperialisten ausgesetzt), nun dieselbe unzulässige Ausdehnung der weltweiten Einheitsfront vorgenommen, wenngleich nunmehr nicht bloß gegen ***einen,*** sondern gegen ***zwei*** imperialistische Mächte, nämlich die beiden sogenannten „Supermächte".

Auf dem IX. Parteitag wurde ein Zitat Mao Tse-tungs hervorgehoben:

---

[462] Die Tatsache, daß auf dem IX. und X. Parteitag der KP Chinas nicht von ***zwei*** Hauptfeinden, der USA und der Sowjetunion geredet wird, mag unter anderem darin seine Ursache haben, daß im Bericht an den X. Parteitag durch den Vergleich der Sozialimperialisten mit Hitler schon der Sozialimperialismus unter der Hand als ***der*** „Hauptfeind der Völker" nahegelegt wird, man die anderen imperialistischen Großmächte in ***Europa und Asien*** nicht mehr indirekt als „Nebenfeinde" darstellen wollte, die man de facto schon als „Freunde" betrachtete. Möglicherweise wollte sich die Führung der KP Chinas auch in bezug auf den US-Imperialismus nicht allzu sehr festlegen.

[463] „IX. Parteitag der KP Chinas", Peking 1969, S. 114.

„Eine neue Geschichtsperiode des Kampfes gegen den US-Imperialismus und gegen den Sowjetrevisionismus hat bereits begonnen."[464]

Auch dieses Zitat zielt eindeutig auf die Verabsolutierung der beiden größten imperialistischen Mächte ab.

Im Neujahrsartikel von „Renmin Ribao" kurz darauf, am 1.1.1970, polemisiert Mao Tse-tung interessanterweise völlig richtig gegen die bloße Konzentration auf diese beiden imperialistischen Mächte als Quellen eines Aggressionskrieges. Im genannten Artikel wird Mao Tse-tung [465] zitiert:

„Wenn ein solcher Krieg ausbricht, sollten die Völker der ganzen Welt den Aggressionskrieg durch einen revolutionären Krieg beseitigen."[466]

Diese völlig richtige Stellungnahme von Mao Tse-tung ***widerspricht*** faktisch der von einem Jahr zuvor. Dabei zeigt sich ein weiteres Mal, wie absurd die Methode der Propaganda der KP Chinas war, einzelne Zitate oder manchmal sogar Zitatfetzen aus dem Zusammenhang der Reden oder Artikel zu reißen, so daß man sich anhand dieser Zitate kein Bild über die eigentliche Ansicht Mao Tse-tungs zu diesem Thema machen kann. Das Beispiel ist auch ein Indiz für den innerhalb der KP Chinas lange Zeit vor sich gehenden Kampf verschiedener Linien, in dem Mao Tse-tung nicht immer eine eindeutige Haltung einnahm bzw. widersprüchlich Stellung nahm.

Wir unterstreichen hier, daß die zuletzt zitierte Passage Mao Tse-tungs unsere vollständige Zustimmung findet, diese Passage aber offensichtlich ***nicht*** die Linie der KP Chinas repräsentierte, wie sie sich in ihren zentralen Dokumenten und in ihrer täglichen Praxis widerspiegelte.

Im Bericht des X. Parteitags der KP Chinas scheint insofern eine richtige Position vorhanden zu sein, als die Einheitsfront als gegen den Imperialismus insgesamt gerichtet beschrieben wird. Gleichzeitig und in deutlichem Widerspruch dazu wird aber hervorgehoben, daß sich die Einheitsfront „insbesondere" gegen die „Hegemoniebestrebungen der beiden Supermächte" richten müsse. Viel gravierender ist jedoch die Tatsache, daß an anderer Stelle die Verabsolutierung der beiden „Supermächte" in krassester Form betrieben wird:

„Das Ringen der USA und der Sowjetunion um die Hegemonie ist ***die*** Quelle der Unruhe in der Welt."[467]

Durch die weitere Formulierung, daß dies

---

[464] Ebenda, S. 117.

[465] Der Artikel enthält leider keine Angaben über den Zeitpunkt und die Quelle dieses Zitats von Mao Tse-tung.

[466] „Peking Rundschau", Nr. 1, 1970, S. 8.

[467] „X. Parteitag der KP Chinas", S. 28.

„von immer mehr Völkern und Staaten durchschaut"

werde und durch die Formulierung,

„das stößt auf heftigen Widerstand in der Dritten Welt und löst in Japan und in den Ländern Westeuropas Unzufriedenheit aus"[468]

wird gleichzeitig schon, genau abgestuft, die „Dreiteilung der Welt" angelegt, wie sie ein Jahr später von Deng Hsiao-ping in seiner UNO-Rede umfassend dargelegt wurde.

In beiden Dokumenten ist inhaltlich eindeutig die ausschließliche Konzentration auf diese beiden größten imperialistischen Mächte, den US-Imperialismus und den russischen Sozialimperialismus, enthalten und gleichzeitig damit verbunden die Tendenz, andere imperialistische Staaten und reaktionäre Staaten in die Einheitsfront gegen die beiden „Supermächte" einzubeziehen.

2. Dokumente der Partei der Arbeit Albaniens zur Theorie vom „Hauptfeind der Völker der Welt"

Anhand der Analyse der Hauptdokumente der KP Chinas haben wir gezeigt, daß die These von der einen oder anderen imperialistischen Macht als dem „Hauptfeind" der Völker zweierlei gravierende Abweichungen vom wissenschaftlichen Kommunismus vorbereitet bzw. nach sich zieht:

Die Einbeziehung anderer imperialistischer Staaten in eine Einheitsfront gegen den bzw. die internationalen „Hauptfeinde".

Die falsche Orientierung der Revolution in einem jeden Land „vor allem" und „in erster Linie", bzw. „mit der Speerspitze" etc. gegen den „internationalen Hauptfeind", den oder die größten imperialistischen Mächte, wodurch die Machthaber des eigenen Landes als zweitrangige Feinde behandelt werden. Mit dieser Abweichung einher geht eine Verfälschung der Lehren des Leninismus über den Verlauf und die Entwicklung der proletarischen Weltrevolution als ungleichzeitiger und ungleichmäßiger Prozeß.

In den Dokumenten der KP Chinas waren beide Abweichungen klar vorhanden, wobei bald diese bald jene Abweichung mehr in den Vordergrund trat.

Bei der nachfolgenden Analyse der Dokumente der PAA zeigt sich, daß die PAA die erstgenannte Abweichung, also ein ***Bündnis*** mit anderen imperialistischen Staaten gegen den „Hauptfeind" bzw. die „Hauptfeinde" im globalen Rahmen ***nicht*** propagiert.

Es zeigt sich bei der PAA jedoch eine schwerwiegende ***Unterschätzung*** der Selbständigkeit, der eigenen Rolle und Möglichkeiten, der Gefährlichkeit jener imperialistischer Großmächte, die nicht zu den „Supermächten"

[468] Ebenda, S. 28f.

gezählt werden. Insbesondere in den Dokumenten der letzten Jahre wird das ganz deutlich.

Der Fehler der Partei der Arbeit Albaniens in dieser Frage wurde unserer Meinung nach dadurch immer weiter vergrößert, daß die zweitgenannte Abweichung, nämlich die Konzentration des revolutionären Kampfes in einem jeden Land auf den von der PAA jeweils als Hauptfeind bestimmten Feind, zunehmend propagiert und ausgebaut wurde.

a) Der V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens 1966

Der V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens[469], der am 1. November 1966 stattfand, erklärte den US-Imperialismus zum Hauptfeind.

> „Unter diesen Umständen (dem Todeskampf aller Reaktionäre, A.d.V.) ist die Sammlung der Völker in einer breiten antiimperialistischen Weltfront, ***vor allem*** gegen den ***Hauptfeind*** der Völkerfreiheit – gegen den ***amerikanischen Imperialismus*** – eine Aufgabe von größter internationaler Bedeutung."[470]

Im selben Sinne stellte der V. Parteitag im Zusammenhang mit der Forderung, ohne irgendwelche Illusionen die Widersprüche zwischen den imperialistischen Wölfen in richtiger Weise auszunutzen, als Ziel dieser Ausnutzung heraus:

> „...den ***Hauptfeind***, den amerikanischen Imperialismus, noch mehr zu isolieren und tödlich zu treffen."[471]

Ebenso heißt es über den US-Imperialismus an anderer Stelle:

> „Gegen diesen Feind zu kämpfen, ist heute die ***vordringlichste*** internationale Pflicht ***aller*** revolutionären Kräfte unserer Zeit."[472]

Aus diesen Passagen wird deutlich, daß bereits der V. Parteitag der PAA als „vordringlichste" Aufgabe für alle revolutionären Kräfte der Welt den Kampf gegen den größten Imperialismus, den US-Imperialismus, propagierte, ihn gleichermaßen für die Kommunistischen Parteien aller Länder fälschlich zum ***Hauptfeind*** erklärte.

Trotz dieser Fehler des V. Parteitags der PAA, die in der nachfolgenden Zeit weiter vergrößert und dadurch immer folgenschwerer wurden, enthält der V. Parteitag keinerlei Verbrüderung mit anderen Imperialisten. Viel-

---

[469] Der V. Parteitag der PAA 1966 ist unserer Meinung nach das mit Abstand beste Dokument der Partei der Arbeit Albaniens. Sehr entschieden werden darin die Aufgaben des unversöhnlichen Kampfes gegen den modernen Revisionismus gestellt. Besonders hervorstechend ist auch die Entlarvung der expansionistischen und aggressiven Ziele des (west)deutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus.

[470] „V. Parteitag der PAA", S. 39.

[471] Ebenda, S. 16.

[472] Ebenda, S. 9.

mehr hebt er unter Berufung auf die Analyse Stalins in „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" (1952), hervor, daß aufgrund des Wirkens des Gesetzes der ungleichmäßigen Entwicklung in der internationalen Lage eine bedeutende ***Änderung*** im Sinne der Vorhersagen Stalins eingetreten ist, daß der US-Imperialismus durch seine Rivalen geschwächt wird:

> „Die Vereinigten Staaten von Amerika haben nunmehr ihre absolute Vorherrschaft über die anderen kapitalistischen Länder ***verloren***, sie sind ***nicht mehr*** in der Lage, die kapitalistischen Kräfte unter ihrer Kontrolle zu reorganisieren."[473]

Die „ernsthafte" Herausforderung des amerikanischen Imperialismus durch den französischen Imperialismus wird richtig als „im Dienste seiner (des französischen Imperialismus, A.d.V.) Absichten als kapitalistische Großmacht" [474] eingeschätzt. Zudem wird von einer Kriegsgefahr auch durch den wieder erstarkenden westdeutschen Imperialismus gesprochen.[475]

Von dieser richtigen Einschätzung der konkreten Lage im imperialistischen Lager ausgehend, hätten also beste Voraussetzungen bestanden, die These vom „Hauptfeind", damals des US-Imperialismus, konkret und prinzipiell zurückzuweisen, ohne den Kampf gegen den US-Imperialismus auch nur im geringsten abzuschwächen oder den Verrat der sowjetischen Revisionisten an diesem Kampf weniger anprangern zu müssen. ***Das ist jedoch nicht geschehen.***

Vielmehr zeigt sich in den weiteren Dokumenten, daß durch die prinzipiell falsche Theorie vom „internationalen Hauptfeind" die positiven Momente ***zurückgedrängt*** werden, daß im krassen Gegensatz zur wirklichen Entwicklung in der Welt und im Widerspruch zu richtigen Positionen des V. Parteitages die anderen imperialistischen Mächte des Westens ***immer weniger*** als selbständige imperialistische Großmächte angesehen werden – zugunsten der Theorie der „Supermächte", was die Ausbreitung der „Drei-Welten"-Theorie bedeutend erleichtert hat.

Dies zeigt sich schon auf dem VI., aber noch mehr auf dem VII. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens.

b) Der VI. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens 1971

Auf dem VI. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens, der am 1. November 1971 stattfand, wird nach wie vor unmißverständlich der US-Imperialismus zum „Hauptfeind der Völker" erklärt. Diese Bestimmung

---

[473] Ebenda, S. 13f.

[474] Ebenda, S. 15.

[475] Ebenda, S. 16.

des „Hauptfeindes" wird jedoch faktisch erweitert durch die weitgehende Einbeziehung auch des russischen Sozialimperialismus, der zusammen mit dem US-Imperialismus vor allem in Form der „Allianz der Supermächte" aufs Korn genommen wird.

Es heißt im Bericht des VI. Parteitag der PAA:

> „Trotz der Änderungen, die in der Welt stattgefunden haben und stattfinden, ***bleibt*** der amerikanische Imperialismus ***der Hauptfeind*** aller Völker."[476]

Über den Sozialimperialismus heißt es danach, daß er ein

> „***genauso*** gefährlicher, genauso listiger und aggressiver Feind wie der amerikanische Imperialismus ist."[477]

Gleichzeitig wurde propagiert:

> „Die größte konterrevolutionäre Kraft, die dem Kampf der Völker um Freiheit und Sozialismus entgegensteht, ist die sowjetisch-amerikanische Allianz."[478]

Und:

> „Solange der amerikanische und der sowjetische Imperialismus eben imperialistische Supermächte sind und eine gemeinsame konterrevolutionäre Strategie haben, solange wird unbedingt auch der Kampf der Völker gegen sie in einen einzigen Strom zusammenfließen."[479]

Zunächst wird an der These vom US-Imperialismus als dem „internationalen Hauptfeind" festgehalten.

Gleichzeitig versucht die PAA nach dem Einmarsch der russischen Sozialimperialisten in die CSSR der Realität Rechnung zu tragen, daß die revisionistische Sowjetunion zu einem chauvinistischen und imperialistischen Staat geworden ist. Dies versucht die PAA dadurch, daß sie den russischen Sozialimperialismus als „genauso gefährlich" wie den „Hauptfeind", gewissermaßen als „Ebenso-Hauptfeind" darstellt, ohne allerdings von der These vom US-Imperialismus als „Hauptfeind" abzurücken. Mit der Wendung „genauso" wurde das Problem sprachlich umschifft, aber nicht inhaltlich gelöst.

Auf dem VI. Parteitag konnte sich die PAA offenbar noch nicht dazu entschließen, beide „Supermächte" direkt als „Hauptfeind der Völker" zu bezeichnen.[480]

---

[476] „VI. Parteitag der PAA", S. 20.

[477] Ebenda, S. 24.

[478] Ebenda, S. 28.

[479] Ebenda, S. 32.

[480] Die japanischen und westeuropäischen Imperialisten werden auf dem VI. Parteitag der PAA als imperialistische Mächte charakterisiert, die sich bemühen, *„Einflußbereiche zu schaffen"* und eine Politik *„des Neokolonialismus"* („VI. Parteitag der PAA", S. 22) betreiben. Keinesfalls werden diese Imperialisten als Bündnispartner der Völker eingeschätzt.

Fortsetzung nächste Seite

So trat faktisch die „sowjetisch-amerikanische Allianz", das Bündnis der beiden „imperialistischen Supermächte", an die Stelle dessen, was die PAA bis dahin als „Hauptfeind" bezeichnet hatte.

Damit zeichnete sich bereits klar ab, daß nach Ansicht der PAA nunmehr die „beiden Supermächte" „der Hauptfeind der Völker" seien, auch wenn das zunächst noch umschrieben wurde.

c) Der VII. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens

Auf dem VII. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens, der am 1. November 1976 stattfand, wurde endgültig die Theorie von den „beiden Supermächten" als „Hauptfeind" proklamiert, und so heißt es dort:

> „Die Supermächte sind, einzeln oder gemeinsam, im gleichen Maß und auf der gleichen Ebene der Hauptfeind des Sozialismus, der Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen."[481]

An anderer Stelle wird über die „beiden Supermächte" ausgeführt:

> „Sie stellen die gleiche Gefahr dar, ***deshalb*** sind die beiden Supermächte die größten und Hauptfeinde der Völker."[482]

Offenbar ist das Kriterium, welche imperialistische Macht die größte ist, in diesem Zusammenhang mehr als problematisch. Wurde bisher von der PAA damit argumentiert, daß der amerikanische Imperialismus der ***größte*** sei, und im Grunde ***daher*** der internationale „Hauptfeind", so ist schwer einzusehen, warum dieses Kriterium nicht beibehalten wird und nicht nach wie vor die ***größte*** imperialistische Macht als „Hauptfeind" betrachtet wird. Nun wird als Kriterium genommen, welches sind die „zwei größten imperialistischen Mächte", und es entsteht das Problem, warum man dann als Kriterium für die Festlegung von „Hauptfeinden" nicht genauso die drei, vier, fünf oder sechs „größten" imperialistischen Mächte nehmen kann. Am VII. Parteitag wird spürbar, daß zugunsten der Festlegung „zweier Hauptfeinde" massiv die „Supermachtstheorie" in der Richtung ausgebaut wird, einen ***qualitativen*** Unterschied dieser beiden Imperialisten zu anderen imperialistischen Mächten entgegen den Lehren des Leninismus und den Warnungen Stalins von 1952 zu konstruieren.

Die Verwendung des Begriffs „Supermächte" hilft aus dem Dilemma überhaupt nicht heraus – noch dazu, da dieser Begriff nirgendwo überzeugend definiert wird.[483]

Fortsetzung der Fußnote

Allerdings spricht der VI. Parteitag davon, daß diese imperialistischen Mächte *„stets zur **Unterstützung** der Weltreaktion"* (Ebenda) auftreten, was angesichts dessen, daß sie selber zur Weltreaktion gehören, schon eine verharmlosende Einschätzung darstellt.

[481] „VII. Parteitag der PAA", S. 170.

[482] Ebenda, S. 191.

Wir unterstreichen, daß die PAA dabei ***nicht*** das Bündnis mit anderen imperialistischen Mächten forderte, sondern ablehnte. ***Dennoch*** propagierte der VII. Parteitag durch die einseitige ***Konzentration*** des Kampfes der Völker auf die beiden „Supermächte" eine grobe Unterschätzung der anderen imperialistischen Großmächte, was einen ernsten Rückschritt gegenüber dem V. Parteitag darstellte.

Enver Hoxha spricht im Bericht auf dem VII. Parteitag zwar von „Widersprüchen", „Streitigkeiten und Konkurrenz"[484] zwischen dem US-Imperialismus und den westeuropäischen Mächten, ja er zitiert sogar die großartige Passage Stalins aus dem Jahre 1952, daß Länder wie Westdeutschland, England, Frankreich, Italien und Japan „den Weg einer selbständigen Entwicklung"[485] beschreiten. Diese

> „Analyse und die Voraussage Stalins bewahrheitet sich vollständig"[486]

sagt er.

Doch direkt nach dem Zitat Stalins erklärt er seine Zustimmung faktisch wieder für ungültig und stellt die Lage so dar, als ob seit der Analyse auf dem V. Parteitag 1966 in der Selbständigkeit anderer imperialistischer Mächte sogar ein Rückschritt eingetreten sei. Enver Hoxha führte aus:

> „..im Vergleich zum wirtschaftlichen, militärischen und politischen Potential der beiden Großen, besonders des amerikanischen Imperialismus, sind sie (die Länder Westeuropas, A.d.V.) schwach. So konnten diese Staaten Westeuropas den Finger nicht so richtig ‚in den Honigtopf' tauchen, und das nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft und in den Entwicklungsländern, sondern auch ihre politische Meinung wird nur sehr wenig, um nicht zu sagen, ***überhaupt nicht beachtet.*** Der amerikanische Imperialismus hat eine Situation geschaffen, die nicht nur die Möglichkeiten ***beseitigt*** hat, daß sich diese Länder ***wirtschaftlich einmischen,*** sondern die ***seinen Bündnispartnern auch den Mund gestopft hat.***"[487]

Fortsetzung der Fußnote

[483] Das hat sich daran bestätigt, daß die PAA dazu übergegangen ist, auch von China als „Supermacht" zu sprechen, wodurch bereits von „drei Supermächten" die Rede ist. Der theoretische Wirrwarr hat sich noch dadurch vergrößert, daß gleichzeitig weiter nur ***zwei*** dieser drei „Supermächte" als „Hauptfeind" bezeichnet worden sind, nicht aber alle drei. Mehmet Shehu hat am 28. 11.1979 bereits über den *„Haß der Völker auf die **drei** Supermächte"* geschrieben (Mehmet Shehu: „Großartige Bilanz von Siegen auf dem 35-jährigen Weg des sozialistischen Albaniens", Tirana 1979, S. 80f.)

[484] Enver Hoxha: „VII. Parteitag der PAA", S. 184.

[485] Ebenda, S. 184f.

[486] Ebenda, S. 184.

[487] Ebenda, S. 185f.

Eine solche Einschätzung fast ein Vierteljahrhundert nach den klaren Hinweisen Stalins verkennt die Realität, wie zum Beispiel die Rivalität der US-Imperialisten und der westdeutschen Imperialisten im Iran, in der Türkei, in Nicaragua usw. in den siebziger Jahren zeigt. Damit wird besonders deutlich, wie durch das Beharren auf der „Supermachts- und Hauptfeind-Theorie" das Verständnis für die eigenständige Rolle der anderen imperialistischen Großmächte überhaupt verstellt ist. Stalin kann zwar zitiert, aber nicht wirklich in seinen politischen Konsequenzen verstanden und auf die heutige Lage angewandt werden, ohne daß ein Bruch mit dieser Theorie vollzogen wird.

d) Der PAA-Artikel „Theorie und Praxis der Revolution" vom Juli 1977

In dem Artikel „Theorie und Praxis der Revolution", der im Zentralorgan der PAA im Juli 1977 veröffentlicht wurde, werden in der Polemik gegen die These der KP Chinas, daß nur noch der sowjetische Sozialimperialismus der „Hauptfeind" sei – noch deutlicher als auf dem VII. Parteitag – die Konsequenzen des theoretischen Fehlers der Festlegung von ein oder zwei „Hauptfeinden" für die revolutionäre Praxis der Völker aller Länder sichtbar. Betrachten wir die entscheidenden Passagen dieses programmatischen Artikels:

> „Die Frage der Bestimmung, wer zu einer gegebenen Zeit Hauptfeind im internationalen Maßstab ist, ist von großer Bedeutung für die revolutionäre Bewegung. Unsere Partei, die den Verlauf der Ereignisse, die klassenmäßige Analyse der gegenwärtigen Situation berücksichtigt, unterstreicht, daß der US-Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus, diese ***beiden Supermächte*** heute ‚die größten und ***Hauptfeinde*** der Völker' sind und als solche ‚die gleiche Gefahr darstellten'".[488]

Weiter heißt es, die Bedeutung dieser These unterstreichend und alle möglichen Kritiker von vorneherein in die Schranken weisend:

> „Die Leugnung dieser großen Wahrheit (‚daß die beiden Supermächte im gleichen Maß und auf gleicher Ebene der Hauptfeind des Sozialismus, der Freiheit und der Unabhängigkeit der Nationen sind') (...) ist voller katastrophaler Folgen und großer Gefahren für die Zukunft der Revolution und die Freiheit der Völker."[489]

In bezug auf den Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zeigt der Artikel, welche ***praktischen Konsequenzen*** die These von den „beiden Supermächten" als „Hauptfeind" hat.

---

[488] „Theorie und Praxis der Revolution", in: „Rote Fahne" der MLPÖ, Nr. 164, S. 23. Die Anführungszeichen im Zitat beziehen sich auf die Formulierungen des VII. Parteitags der PAA, S. 191.

[489] Ebenda, S. 24.

Ohne jede Einschränkung oder Differenzierung wird pauschal für alle Völker dieser Region gefordert:

> „Dieser Kampf ist und muß unweigerlich gegen mehrere Feinde gerichtet sein, gegen die imperialistischen Unterdrücker, und ***zuerst*** und ***am meisten*** gegen die beiden Supermächte als die größten Ausbeuter und Weltgendarmen, die gefährlichsten Feinde ***aller*** Völker der Welt..."[490]

Hier wird deutlich, daß nicht die Mißachtung der These von den „Supermächten" als „Hauptfeind" „katastrophale Folgen" zeitigt, sondern die völlig schematische und im Widerspruch zur Realität und zu den Gesetzmäßigkeiten der proletarischen Weltrevolution stehende praktische Konsequenz dieser Theorie, daß in ***jedem*** Land, unabhängig von dessen Besonderheiten, die beiden „Supermächte" „zuerst" und „am meisten" bekämpft werden müßten. Es läßt sich bereits an wenigen ***Beispielen*** zeigen, wie falsch diese Theorie ist.

So war zur Zeit, als die US-Imperialisten noch als einziger „Hauptfeind" propagiert wurde und ***Algerien*** noch eine französische Kolonie war für das algerische Volk natürlich der französische Imperialismus der Hauptfeind, ebenso in ***Vietnam,*** bevor der US-Imperialismus dort einmarschierte.

Zur Zeit der „beiden Supermächte" war offenbar dennoch zum Beispiel in ***Angola*** der portugiesische Kolonialismus der Hauptfeind, so wie heute der britische Imperialismus der Hauptfeind in ***Nordirland*** ist, ganz zu schweigen von all den Ländern, in denen der Hauptfeind die eigene herrschende Klasse ist, da sie den Staatsapparat und die Macht im Land innehat.

Die Forderung, den Kampf „zuerst" gegen die „beiden Supermächte" zu führen, hat in den Ländern, in denen nicht der US- oder der russische Sozialimperialismus der hauptsächliche imperialistische Unterdrücker ist, katastrophale Folgen, da die Völker die ***eigentlichen*** imperialistischen Kolonialherren damit aus der Schußlinie nehmen würden, den Kampf gegen sie als „zweitrangig" auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschieben würden, das heißt, daß ihr Sturz unmöglich gemacht werden würde. Dabei wird gerade anhand der Erfahrungen mit den französischen Revisionisten angesichts des Kampfes des algerischen Volkes gegen die französischen Kolonialisten recht deutlich, wohin solche Auffassungen ***in der Praxis*** führen. Bekanntlich verwendeten die französischen Revisionisten unter anderem das die „Hauptfeind-Theorie" vorwegnehmende „Argument", daß Algerien lieber an Frankreich angegliedert bleiben sollte, als der Gefahr ausgesetzt zu sein, dem US-Imperialismus in die Hände zu fallen.

---

[490] Ebenda, S. 8.

e) Wahlrede Enver Hoxha 1978

1978 hielt Enver Hoxha, Erster Sekretär des ZK der PAA, eine international weit verbreitete Wahlrede, in der er auf das Verhältnis der VR Albaniens gegenüber kleinen und gegenüber mächtigen imperialistischen Staaten einging:

> „Nach dem Gesetz des Dschungels, das in den Beziehungen zwischen den kapitalistischen und revisionistischen Staaten besteht, frißt ‚der große Fisch' den kleinen. Der ‚kleine Fisch' muß deshalb um seine Existenz kämpfen, und gerade in diesen Anstrengungen treten die Widersprüche zutage.
>
> Unsere Republik bemüht sich, die Widersprüche im Interesse der Revolution auszunutzen, und ***unterstützt den Kampf gegen ‚den großen Fisch'*** mit dem Ziel, ihn zu schwächen, der revolutionären Bewegung der Arbeiterklasse und dem Kampf der Völker für Freiheit und Unabhängigkeit und gesellschaftlichen Fortschritt zu helfen."[491]

Der Vergleich der kapitalistischen bzw. imperialistischen Staaten mit kleineren und größeren Fischen ist hochinteressant und sehr aufschlußreich. Erstens geht aus ihm hervor, daß Enver Hoxha sehr wohl in Rechnung stellt, daß es sich unabhängig von der jeweiligen Größe, jedenfalls immer um Wesen der ***prinzipiell gleichen Art,*** nämlich um Fische bzw. um kapitalistisch-imperialistische Staaten handelt, die einander nach dem „Gesetz des Dschungels" bekämpfen bzw. aufzufressen versuchen. Zweitens macht Enver Hoxha mit dem Vergleich klar, daß er es für zulässig, ja „im Interesse der Revolution" für erforderlich hält, die kleineren Fische gegen die größeren, ***d. h. die kleineren kapitalistisch-imperialistischen Räuber gegen die größeren, die kleineren Feinde gegen die größeren zu unterstützen.*** Das ist die Wiederholung und Nachvollziehung der Hauptidee der „Drei-Welten-Theorie", nämlich der Idee, sich mit einer Gruppe von Feinden gegen eine andere zu verbünden. Es ist eine völlige Abkehr vom wissenschaftlichen Kommunismus, der lehrt, daß es sich beim Kampf der kleineren und größeren kapitalistisch-imperialistischen Mächte untereinander im wesentlichen um nichts anderes handelt, als um einen Kampf um Einflußsphären, diktiert von der Jagd nach Maximalprofiten. ***Ob kleinere oder größere Fische, die Unterstützung eines dieser Fische bei der Aufteilung der Beute ist allemal falsch.***

Diese Position Enver Hoxhas steht im diametralen Gegensatz zu dem, was Lenin von der Außenpolitik eines sozialistischen Landes gefordert hat und hat mit den klassenspezifischen Positionen des wissenschaftlichen Kommunismus im Grunde nichts mehr gemein.

---

[491] Enver Hoxha: „Albanien schreitet sicheren Schrittes und unerschrocken voran", Rede auf dem Treffen mit den Wählern des Wahlbezirks Nr. 209 in Tirana am 8. November 1978, Tirana 1978, S. 12f.

Unmißverständlich betonte Lenin:

> **„Die praktische Aufgabe der kommunistischen Politik besteht darin, diese Feindschaft der Kapitalisten auszunutzen und sie *aufeinander zu hetzen. (...) Unterstützung des einen Landes gegen das andere wäre natürlich ein Verbrechen am Kommunismus*, aber wir Kommunisten müssen das eine Land gegen das andere ausspielen."**
> (Lenin: „Rede in der Aktivversammlung der Moskauer Organisation der KPR(B)", 1920, Werke Band 31, S. 439f.)

Die vorrangige und lebensnotwendige Aufgabe der Schaffung der ***Einheitsfront der proletarischen Weltrevolution kann nur gegen alle Imperialisten und Reaktionäre erfüllt werden,*** wobei die zwischenimperialistischen Widersprüche die Erfüllung dieser Aufgabe erleichtern können, in dieser Richtung und zur Schwächung des Gesamtsystems des Imperialismus auch ausgenutzt werden können. Keinesfalls aber dürfen die Revolutionäre und die Völker in diesen zwischenimperialistischen Kämpfen Partei ergreifen, den einen oder anderen Räuber unterstützen, denn in diesem Fall würden diese Widersprüche nicht zugunsten der Revolutionäre und der Völker, sondern umgekehrt diese zugunsten der einen oder anderen Imperialisten ausgenützt werden. Eben darauf aber läuft die Theorie von den „Supermächten" und die Theorie vom „internationalen Hauptfeind der Revolution" hinaus, weshalb sie entschieden kritisiert, bekämpft und verworfen werden muß.

3. Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings

Einleitendes

Die nachfolgende Kritik am Drei-Welten-Schema ist im August 1977 zum ersten Mal veröffentlicht worden.[492] Während der Erarbeitung dieser Kritik stellte sich zu einer Zeit, als Deng Hsiao-ping aus Amt und Würden verjagt war, die Frage: Warum beschäftigt man sich mit einem fast vier Jahre alten Dokument, der Rede Deng Hsiao-pings vor der UNO 1974, dessen Autor keine reale politische Bedeutung mehr zu haben scheint? Wird der Sack geschlagen und der Esel gemeint? Will man sich um den eigentlichen Adressaten herumdrücken? Warum wird nicht ein Artikel oder eine Rede von Hua Guo-feng, des damals aktuellen Parteivorsitzenden der KP Chinas, zur internationalen Lage kritisiert beziehungsweise ein charakteristisches Dokument anderer Propagandisten des Schemas der „Drei Welten"?

Unsere Antwort auf diese Frage war und ist:

---

[492] Vgl. „Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", „Gegen die Strömung", Nr. 6, August 1977. Die nachfolgende Fassung wurde leicht redaktionell verändert und um damals aktuelle Passagen gekürzt.

Erstens: Die Rede Deng Hsiao-pings ist deswegen ein so zentrales Dokument, weil in ihm in konzentrierter Form dargestellt und auf einen Nenner gebracht wurde, was bereits vorher scheinbar zufällig oder vereinzelt in Artikeln und Dokumenten der KP Chinas zu finden war und was nicht nur zur damals vorherrschenden Linie in der KP China geworden ist, sondern auch massiv durch die Zentralorgane solcher Parteien verbreitet wurde wie die PCMLF (Frankreich), PCMLB (Belgien), die KPA/ML (Australien), die AKP/ML (Norwegen), die KPS (Schweden) und andere.

Zweitens war dabei kennzeichnend, daß die Anhänger des Schemas der „Drei Welten" kein einziges wirklich neues Argument für dieses Schema hervorgebracht haben, sondern ganz im Gegenteil immer wieder zu der Argumentation Deng Hsiao-pings von 1974 zurückgriffen und voll und ganz zu dieser Rede standen. Diese Rede war für sie faktisch ein programmatisches Dokument.

Drittens war es unbedingt notwendig, von vornherein klarzumachen, daß jene im Unrecht waren und fundamental gegen die theoretische Grundlage des wissenschaftlichen Kommunismus, den dialektischen Materialismus, verstoßen haben, für die alle Probleme erst im September 1976, nach dem Tode des Genossen Mao Tse-tung begannen, während vorher angeblich „alles in Ordnung" war. Die Analyse der Rede Deng Hsiao-pings von 1974 beweist das Gegenteil.

Jene aber, die propagierten, daß vor dem Tod Mao Tse-tungs „alles in Ordnung war", jonglierten auch, um ihre faule These glaubhaft zu machen, mit den Begriffen „Bild der drei Welten", „Theorie der drei Welten" und „strategisches Konzept der drei Welten" und behaupteten, daß der Fehler erst da begonnen hätte, wo nicht mehr vom „Bild", sondern von der „Theorie" beziehungsweise dem „strategischen Konzept" der „Drei Welten" die Rede sei.

Ob „Bild", „Theorie" oder „Strategisches Konzept", das Schema der „Drei Welten" war von vornherein falsch und wurde lediglich im Laufe der Zeit immer massiver propagiert. Deswegen war der Versuch, zwischen diesen Begriffen wesentliche Unterschiede zu konstruieren, ein Versuch, die eigenen Fehler zu verschleiern.

Aus diesen Gründen erschien es richtig, die Kritik am Schema der „Drei Welten" mit der Kritik der Rede Deng Hsiao-pings von 1974 zu beginnen.

Nun hatte sich die Bedeutung dieser Rede Deng Hsiao-pings auch insofern herausgestellt, da Deng voll „rehabilitiert" worden ist, wobei es sich nicht so sehr um die Rehabilitierung seiner Person handelte, sondern vielmehr um eine Zementierung der von ihm vertretenen revisionistischen Linie.

Somit hatte sich unsere Auffassung bestätigt, daß Deng Hsiao-ping weitgehend der Vater jener Form revisionistischer Ideologie war, die in der internationalen kommunistischen Bewegung so großen Schaden angerichtet hat.

Im Kampf gegen diese revisionistische Ideologie geht es nicht in erster Linie um Personen, ja sie interessieren überhaupt nur insoweit, als sie Träger, Repräsentanten und Führer der revisionistischen Linie sind. Es geht vor allem darum, die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus zu verteidigen – gegen alles und gegen jeden, welche „Autorität" und ehemaligen „Verdienste" er auch hatte!

Der Kampf gegen das „Schema der drei Welten" war eine Fortsetzung des Kampfes zwischen Marxismus und Revisionismus, ein Kampf, der vor allem eine Fortsetzung des Kampfes der Marxisten-Leninisten gegen den Chruschtschow-Revisionismus war.

Die Geschichte dieses Kampfes lehrt, daß in ihm nicht „Taktik" oder gar das, was einige darunter verstehen, entscheidend, sondern daß vor allem ***Prinzipienfestigkeit*** und ***Unversöhnlichkeit*** entscheidend sind. Dieser Kampf der Kommunistinnen und Kommunisten mußte sich nicht nur gegen die offenen Vertreter der „Drei-Welten-Theorie" richten, sondern auch gegen die, die in diesem Kampf eine versöhnlerische Haltung einnahmen, denn der Logik der Dinge nach muß der Kampf gegen den offenen Opportunismus mit dem Kampf gegen das Versöhnlertum verbunden werden, da sich beide gegenseitig nähren und Kraft geben.

Im Kampf gegen den modernen Revisionismus muß man der Sache auf den Grund gehen, die Kernprobleme möglichst umfassend ausarbeiten, um nicht morgen einer neuen Form des Revisionismus wiederum Zugeständnisse zu machen oder ihn gar selber zu propagieren.

Gerade auch im Kampf gegen die Thesen Deng Hsiao-pings, der einen extremen rechtsopportunistischen, kapitulantenhaften Kurs propagierte, bestand die Gefahr, in der Kritik zu sehr an der Oberfläche zu bleiben, einige extreme Formulierungen als absurd mit einer Handbewegung abzutun oder gar seiner falschen Linie mit einer scheinbar entgegengesetzten Auffassung zu begegnen, die sich aber ebenfalls nicht auf das feste Fundament des wissenschaftlichen Kommunismus stützen kann.

Nach unserer Meinung war und ist es die Pflicht aller Kommunistinnen und Kommunisten, im Kampf gegen eine jede neue Erscheinungsform des Revisionismus und Antimarxismus tiefer zu gehen, sich erneut in die Kernfragen der Geschichte des Kampfes zwischen Marxismus und Revisionismus einzuarbeiten, auch ***selbstkritisch*** den eigenen Beitrag in diesem Kampf zu überdenken, um sich für den weiteren Kampf gegen den Revisionismus maximal zu wappnen.

Bei der Fortsetzung des Kampfes gegen den modernen Revisionismus unter den damaligen Bedingungen trafen eine Fülle von marxistisch-leninistischen Argumenten, die vordem Chruschtschow entlarvten, auch den Revisionismus Deng Hsiao-pings.

Doch es wäre eine viel zu vereinfachende Auffassung gewesen, die Linie Deng Hsiao-pings lediglich mit den im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus entstandenen Dokumenten bekämpfen zu wollen – und zwar

nicht nur, weil Dengs Revisionismus in einigen Aspekten nicht mit dem Revisionismus Chruschtschows übereinstimmt.

Das Problem liegt tiefer.

Einmal abgesehen von der 1957 und 1960 verabschiedeten Deklaration und Erklärung in Bukarest und Moskau, die zentrale Thesen des Chruschtschow-Revisionismus enthalten, sind solche grundlegenden Dokumente wie etwa die von der KP China herausgegebenen neun Kommentare der „Polemik über die Generallinie" und der „Vorschlag zur Generallinie", die 1963/64 für die Marxisten-Leninisten aller Länder starke Waffen im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus waren und auch tatsächlich in vielen wichtigen Fragen dem Chruschtschow-Revisionismus schwere Wunden beigebracht haben, selbst nicht frei von fundamentalen Fehlern, wie in der vorliegenden Untersuchung ausführlich belegt und bewiesen wird.

Die Linie Deng Hsiao-pings ist nicht vom Himmel gefallen. Sie hat eine Geschichte und Anknüpfungspunkte verschiedener Art. Ein Resultat aus diesen Überlegungen war, daß das Studium all der Dokumente, die als Stützpunkte im Kampf gegen den modernen Revisionismus nach 1956 galten – und zwar ein ***kritisches*** Studium –, eine der vorrangigen Aufgaben an der ideologischen Front sein mußte. Die Kritik an den Dokumenten der „Polemik" und am „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", wie sie mit diesem Buch vorliegt, war dann ein wesentliches Ergebnis der erneuten kritischen Auseinandersetzung mit den Dokumenten des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus.

Denn Beginn dieser erneuten kritischen Beschäftigung mit der unzulänglichen und zu wenig tiefgehenden Kritik am modernen Revisionismus Chruschtschowscher Prägung stellte die folgende Kritik am modernen Revisionismus Deng Hsiao-pings dar.

a) Die Revisionisten spekulieren seit jeher mit „neuen Bedingungen"

Die Chruschtschow-Revisionisten trugen ihre Angriffe auf die marxistisch-leninistischen Prinzipien nicht nackt und nicht ohne Manöver vor. Um weiterhin als „Marxist" gelten zu können, entfalteten sie einen wütenden Kampf angeblich gegen den „Dogmatismus", gegen den „Personenkult" usw. Ihr Hauptmanöver aber, welches ihnen Glaubwürdigkeit verleihen sollte, bestand in der Spekulation mit den Änderungen in der Welt nach dem Zweiter Weltkrieg, ihr Schwenken der Fahne „Neue Bedingungen."

Beim angeblichen „Kampf gegen den Dogmatismus" ging es den modernen Revisionisten keinesfalls wirklich um einen Kampf gegen die mangelnde Anwendung von Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus oder gegen die Verabsolutierung untergeordneter Leitsätze, sondern es ging ihnen einzig und allein um den Kampf gegen die allgemeingültigen Wahrheiten und Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus. Genauso

war es auch bei ihrem angeblichen „Kampf gegen den Personenkult". Er richtet sich keinesfalls gegen faule Verherrlichungen Stalins und inhaltslose Lobhudeleien, sondern der Kampf gegen den „Personenkult" war in Wahrheit ein Angriff auf Stalin und sein marxistisch-leninistisches Werk, das den Marxismus-Leninismus im Kampf gegen alle Opportunisten von Trotzki über Bucharin bis Tito verteidigt und bereichert hat.

Ebensowenig ging es den Revisionisten damals und geht es den Revisionisten aller Schattierungen heute darum, wirklich die marxistisch-leninistischen Grundthesen auf die neuen Bedingungen anzuwenden; sondern es geht ihnen darum, unter Berufung auf neue Erscheinungen die Grundprinzipien der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Weltrevolution zu revidieren.

Die Revisionisten ***aller*** Schattierungen ***müssen*** auf diese oder jene Weise das ***Wesen*** dieser Epoche verfälschen, die aus der Analyse dieser Epoche gefolgerten revolutionären Leitsätze des Leninismus beiseite werfen und für „überholt" erklären.

Nach dem Chruschtschow-Revisionismus war ***eine*** Variante der Revision des Leninismus als Marxismus unserer Epoche der Versuch, die Ideen Mao Tse-tungs zu mißbrauchen, eine „völlig neue Epoche" zu konstruieren und für diese erfundene „völlig neue Epoche" die „Mao Tse-tung-Ideen als dritte epochale Etappe des Marxismus" zu installieren. Besonders kraß zeigten sich solche Versuche bei dem Revisionisten Lin Biao, der ständig die Phrase von der „völlig neuen Epoche" im Munde führte.[493]

---

[493] Zu welchen rechtsopportunistischen Konsequenzen dies führte, veranschaulicht der Versuch Lin Biaos, eine bestimmte Phase der chinesischen Revolution innerhalb der antiimperialistisch-demokratischen Etappe, nämlich während des nationalen Widerstandskrieges gegen Japan, zum Schema für alle Völker der Welt, ja für den Gang der proletarisch-sozialistischen Weltrevolution zu machen.

Nachdem er die einstige Politik der japanischen Imperialisten, die darauf abzielte, China zu unterwerfen, als *„genauso"* bezeichnet wie „die Politik der US-Imperialisten, die nach Welthegemonie trachten", folgert er auch, daß die Politik der „Völker überall in der Welt" ***„genauso"*** sein soll wie damals die Politik des chinesischen Volkes. (Diese bestand bekanntlich darin, den Interessen des nationalen Befreiungskampfes die Klasseninteressen zeitweilig unterzuordnen.)

Nach der – wirklich nur dem Titel nach – „linken" Schrift „Es lebe der Sieg im Volkskrieg" sollten also die Völker der ganzen Welt den Klassenkampf gegen die innere Reaktion, den Klassenfeind im eigenen Land einstellen beziehungsweise an zweite Stelle rücken: „Kein Volk oder Land ... kann anders, als die Speerspitze seines Kampfes gegen den US-Imperialismus richten." (Alle Zitate aus: Lin Biao, „Es lebe der Sieg im Volkskrieg", Peking 1965, S. 58–59)

Die Aufgabe der proletarischen Revolution in den kapitalistischen Ländern ist also vorbei, auch in keinem halbfeudalen und halbkolonialen Land steht die Agrarrevolution mehr an erster Stelle; ja auch der Kampf einer ganzen Reihe von kolonial unterdrückten Völkern aus den französischen, britischen und anderen Imperien gab es nicht mehr. Das waren nur einige Konsequenzen aus der Verleugnung Lin Biaos, daß wir in der Epoche des Imperialismus

Fortsetzung nächste Seite

Auch die These von den „Drei Welten" beruft sich unmißverständlich vor allem auf die „neuen Bedingungen" und die „großen Änderungen" und geht sorgfältig einer Analyse der gegenwärtigen Epoche und der sich daraus ergebenden grundlegenden Aufgaben aus dem Weg.

Deng Hsiao-ping begründete, warum nun von „Drei Welten" gesprochen werden müßte, in der nachfolgend kritisierten Rede auf der UNO-Vollversammlung 1974 wie folgt:

> „Sieht man sich die ***Änderungen*** der internationalen Beziehungen an, so gibt es heute in der Welt drei Teile, ***drei Welten...***"[494]

Das bedeutet, daß nach Deng Hsiao-ping jeder Mensch, der sozusagen auf der Höhe der Zeit bleiben will und nicht alten Zeiten hinterhertrauert, heute von diesen „drei Welten" ausgehen muß.

Ehe wir uns genauer mit den „Änderungen" beschäftigen wollen, mit denen Deng Hsiao-ping seine „drei Welten" begründet, ist es unserer Meinung nach notwendig, einige Grundthesen des Marxismus-Leninismus in Erinnerung zu rufen, die man bei Deng Hsiao-ping vergeblich suchen wird.

b) Die heutige Welt ist vom Entscheidungskampf zwischen dem Lager der Revolution und dem Lager der Konterrevolution gekennzeichnet

Marx und Engels über den Klassenkampf und die Spaltung der Gesellschaft in zwei Lager

Von grundlegender Bedeutung für den Marxismus-Leninismus ist die im Kommunistischen Manifest zusammengefaßte These:

> **„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen."**
> (Marx/Engels: „Manifest der Kommunistischen Partei", 1847–1848, Marx/Engels Werke Band 4, S. 462.)

Diese Geschichte der Klassenkämpfe ist bedingt durch die Entwicklung der ökonomischen Basis. Der weltgeschichtliche Prozeß der ökonomischen Entwicklung und der darauf beruhenden Geschichte der Klassenkämpfe hat in der Epoche des Kapitalismus eine Stufe erreicht, die Engels, den durchgehenden Grundgedanken des „Manifests" hervorhebend, folgendermaßen charakterisierte: daß

Fortsetzung der Fußnote

und der proletarischen Weltrevolution leben und der Marxismus dieser Epoche, der Leninismus seine volle Gültigkeit behält.

[494] Deng Hsiao-Ping: „Rede auf der UNO-Vollversammlung", 1974, in: „Peking Rundschau", Nr. 15, 1974, S. 8

„dieser Kampf aber jetzt eine Stufe erreicht hat, wo die ausgebeutete und unterdrückte Klasse (das Proletariat) sich nicht mehr von der sie ausbeutenden und unterdrückenden Klasse (der Bourgeoisie) befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen zu befreien...“

(Engels: „Vorwort zum ‚Manifest der Kommunistischen Partei‘“, 1883, Marx/Engels Werke Band 4, S. 577.)

Marx und Engels haben weiterhin im „Manifest“ darauf hingewiesen, daß der Schlüssel, um selbst schwierige Phänomene zu analysieren, in der Erkenntnis des Klassengegensatzes besteht. Dieser Klassengegensatz, den sich die Reaktionäre aller Länder und ihre Papageien stets bemühen zu verschleiern, wird immer krasser:

„Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in *zwei große feindliche Lager,* in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: *Bourgeoisie und Proletariat.*“

(Marx/Engels: „Manifest der Kommunistischen Partei“, 1847–1848, Marx/Engels Werke Band 4, S. 463.)

Der Kampf zwischen zwei Lagern in der Epoche des Imperialismus

In der Epoche des Imperialismus ist aufgrund der ökonomischen weltweiten Entwicklung objektiv die proletarische Weltrevolution zu einer Frage der „unmittelbaren Praxis“[495] geworden. In unserer heutigen Epoche, der Epoche des Imperialismus, ist es so, wie Stalin sagte:

„Jetzt muß vom Vorhandensein objektiver Bedingungen für die Revolution im ganzen System der imperialistischen Weltwirtschaft als eines einheitlichen Ganzen sprechen, (...) *da* das System als Ganzes bereits für die Revolution reif geworden ist.“

(Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, Werke Band 6, S. 58; Hervorhebung im Original)

In der Epoche des Imperialismus ist der von Marx und Engels analysierte grundlegendste Klassengegensatz keinesfalls „überholt“, sondern er bestätigt sich in jeder Weise: Der während der Epoche des „aufsteigenden“ Kapitalismus vor allem in Europa einsetzende Prozeß der Spaltung der Gesellschaft in diese zwei Lager (Proletariat und Bourgeoisie), hat sich in der Epoche des sterbenden Kapitalismus, in der die Frage der proletarischen Revolution zur Frage der unmittelbaren Praxis wurde, weltweit erweitert auf das imperialistische Lager der Konterrevolution und das Lager der proletarischen Weltrevolution.

Während sich im Lager der Konterrevolution die Imperialisten aller Länder, die Kompradorenbourgeoisie und Feudalherren, die Reaktionäre aller

---

[495] Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, Werke Band 6, S. 64.

Länder sammeln, vereinigen sich im Lager der proletarischen Weltrevolution nicht nur das internationale Proletariat und seit dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution die Länder des Sozialismus, sondern auch mehr und mehr unter der Hegemonie des Proletariats seine Verbündeten: vor allem die werktätigen Massen auf dem Land in den kapitalistischen Ländern und die revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen in den kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Ländern.

Diese Kräfte verwandeln sich heute mehr und mehr in eine Reserve der proletarischen Weltrevolution, in ihre zuverlässigsten Verbündeten, ja in einen Teil von ihr.

Zwischen diesen zwei großen Lagern – deren gewaltigem Ringen, ein Ringen zwischen dem barbarischen Kapitalismus und dem befreienden Sozialismus, welches die ganze heutige Epoche bis zum Sieg der proletarischen Weltrevolution, der Errichtung des Kommunismus ausfüllen wird – gibt es kein „drittes Lager", keine „dritte Welt" und keinen „dritten Weg".

c) Lenin und Stalin propagierten seit der sozialistischen Oktoberrevolution die Existenz von zwei Welten: der alten kapitalistischen Welt und der neuen sozialistischen Welt

Bei seiner Definition des Leninismus als „Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution" ging Genosse Stalin von den beiden grundlegenden, miteinander im unversöhnlichen Klassenkampf auf Leben und Tod liegenden großen Kräften dieser Epoche aus: dem Weltimperialismus auf der einen Seite und den Kräften der proletarischen Weltrevolution auf der anderen.

Der Widerspruch zwischen Revolution und Konterrevolution, der Klassenkampf zwischen diesen beiden Kräften, das ist der Ausgangspunkt jeder marxistisch-leninistischen Analyse und jeder korrekten Bestimmung des Stellenwerts aller grundlegenden Widersprüche in der Welt.[496]

---

[496] In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß es nicht ausreicht, lediglich von den vier wichtigsten oder grundlegenden Widersprüchen in der Welt zu sprechen und davon auszugehen.

Viele Fehler ergaben sich dadurch, daß einer dieser vier Widersprüche zum „Hauptwiderspruch" erklärt und verabsolutiert wurde. Andere Fehler ergeben sich daraus, daß ein solcher Widerspruch wie jener der Imperialisten untereinander in bezug auf die Strategie der Revolution als gleichwertig mit den klassenmäßigen Widersprüchen zwischen Proletariat und Bourgeoisie der kapitalistischen Länder, den unterdrückten Völkern und den Imperialisten sowie mit dem Widerspruch zwischen kapitalistischen Ländern und sozialistischen Ländern betrachtet und behandelt wird.

Daher betonen wir hier, daß der in der Definition des Leninismus zum Ausdruck kommende Gegensatz zwischen Weltimperialismus und ihren reaktionären Anhängern einerseits und den Kräften der proletarischen Weltrevolution andererseits der ***eigentliche Ausgangspunkt***

Fortsetzung nächste Seite

Mit dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution wurde dieser tiefe Widerspruch innerhalb der kapitalistisch-imperialistischen Welt auf eine neue Stufe gehoben, dokumentierte er sich nun bereits auch im Vorhandensein des ersten großen sozialistischen ***Staates.*** Innerhalb der Welt existierten nun nicht mehr bloß zwei einander diametral gegenüberstehende Lager, sondern die Welt selbst war offensichtlich zerrissen in ***zwei*** grundverschiedene, gegensätzliche Welten; in die kapitalistisch-imperialistische Welt, in der das Proletariat weiterhin ausgebeutet und unterdrückt wurde, auf der einen Seite – und in die jetzt schon in Gestalt des ersten sozialistischen Staatswesens existierende neue sozialistische Welt, in der das Proletariat vorherrschend war, seine Diktatur ausübte und seine neue Gesellschaftsordnung aufbaute.[497]

Lenin sagte daher nach dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution:

Fortsetzung der Fußnote

ist, von dem aus die Marxisten-Leninisten die Bedeutung eines jeden der vier grundlegenden Widersprüche der heutigen Welt für die Weltrevolution und die Revolution in ihrem Land analysieren und gemäß den Bedingungen ihres Landes den Hauptwiderspruch und das Hauptkettenglied für die gegebene Etappe der Revolution festlegen müssen.

Im Grunde heißt das nichts anderes, als stets vom Klassenstandpunkt auszugehen.

[497] Die Klassiker des Marxismus-Leninismus und die kommunistische Weltbewegung haben zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Anlässen sowohl den Begriff „sozialistisches Lager" als auch den Begriff „sozialistische Welt" mehr oder weniger umfassend gebraucht.

In all diesen Fällen klärt der jeweilige konkrete Zusammenhang für Marxisten-Leninisten eindeutig, wovon die Rede ist, von den sozialistischen Ländern oder von den Kräften der proletarischen Weltrevolution überhaupt, von denen die sozialistischen Länder lediglich ein wichtiger Teil sind.

Das Problem bei diesen Begriffen beginnt im Grunde erst dort, wo die Opportunisten eine konkrete Bedeutung solcher Begriffe verabsolutieren, um unter demagogischer Berufung auf die Klassiker den Marxismus-Leninismus zu entstellen und zu revidieren.

So haben Chruschtschow und Breschnew als Großmachtchauvinisten einige Zitate von Lenin über die Bedeutung der „sozialistischen Welt" und „das sozialistische Lager" in zweifacher Beziehung mißbraucht: Einmal, insofern die Sowjetunion inzwischen eine imperialistische Großmacht geworden ist und nur dem Namen nach sozialistisch ist, dann aber auch im Sinne der Verabsolutierung der sozialistischen Länder und der maßlosen Geringschätzung der revolutionären Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder und der revolutionären Völker der halbkolonialen und halbfeudalen Länder.

Deng Hsiao-ping seinerseits – als Propagandist und Aktivist der revisionistischen Entwicklung eines ökonomisch noch relativ zurückgebliebenen Landes wie China – „kritisiert" angeblich diese sowjetrevisionistische Verabsolutierung „antirevisionistisch", um dann umgekehrt aus der Restauration des Kapitalismus in einigen sozialistischen Ländern zu schlußfolgern, das sozialistische Lager überhaupt sei verschwunden, die sozialistische Welt gäbe es nicht mehr usw.

Die „Argumentationen" scheinen entgegengesetzt, sind aber in Wahrheit nur zweierlei Formen des Verrats am Marxismus-Leninismus und der proletarischen Weltrevolution.

„Leider gibt es jedoch heute auf der Welt *zwei* Welten: die *alte* – den Kapitalismus, der in eine Sackgasse geraten ist und niemals nachgeben wird, und die heranwachsende *neue* Welt, die noch sehr schwach ist, die aber stark und groß werden wird, denn sie ist unbesiegbar."

(Lenin: „Über die Innen- und Außenpolitik der Republik. Bericht des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Rats der Volkskommissare an den IX. Gesamtrussischen Sowjetkongreß", 1921, Werke Band 33, S.132.)

Diese Feststellung Lenins, daß *zwei* Welten existieren, gehört seither zum Abc des Marxismus-Leninismus. Ob man die Tatsache der Existenz dieser zweier Welten anerkennt oder nicht, ist im Grunde genommen gleichbedeutend mit der Frage, ob man die weltgeschichtliche Bedeutung der Oktoberrevolution als dem ersten großen Sieg im gewaltigen Ringen zwischen Imperialismus und proletarischer Weltrevolution anerkennt oder nicht. Stalin schrieb darüber zehn Jahre nach dem Sieg der Oktoberrevolution im Artikel „Der internationale Charakter der Oktoberrevolution":

„Die Oktoberrevolution darf nicht bloß als eine Revolution ‚im nationalen Rahmen' betrachtet werden. Sie ist vor allem eine Revolution von internationaler, von Weltbedeutung, denn sie bedeutet eine grundlegende Wendung in der Weltgeschichte der Menschheit, die Wendung von der alten, der kapitalistischen Welt zu der neuen, der sozialistischen Welt."

(Stalin: „Der internationale Charakter der Oktoberrevolution", 1927, Werke Band 10, S. 207.)

Alles das sind, wie gesagt, Grundlagen des Marxismus-Leninismus. Wenn es einem Revisionisten wie Deng Hsiao-ping dennoch gelang, mit einem Schema von plötzlich „drei Welten" sogar revolutionäre, kommunistische Kräfte zu verwirren, ja vom revolutionären Weg überhaupt abzubringen, so genügt es offensichtlich keinesfalls, einfach diese Grunderkenntnisse in Erinnerung zu rufen, sondern es ist erforderlich, möglichst genau und detailliert aufzudecken, welche demagogischen Möglichkeiten, welche wirklich existierenden neuen Probleme Deng Hsiao-ping ausnützt, um Verwirrung zu stiften, und mit welchen betrügerischen Methoden er diese Verwirrung zu seinen konterrevolutionären Zwecken verwendet.

d) Der Trick, wie das sozialistische Lager „verschwindet"

Um seine „drei Welten" entstehen zu lassen und glaubhaft zu machen, hatte Deng Hsiao-ping ein großes Hindernis zu überwinden: Eben die grundsätzlichen Feststellungen Lenins und Stalins über die *zwei* Welten, die sich in unserer Zeit unversöhnlich gegenüberstehen.

Um diese schwierige Klippe zu umschiffen, bediente sich Deng Hsiao-ping der demagogischen Methode, mit einer real existierenden neuen Erscheinung, nämlich der Restauration des Kapitalismus in einer Reihe sozia-

listischer Länder, einschließlich der Sowjetunion selbst, zu spekulieren. Sehen wir, wie er dabei argumentierte:

> „Durch das Auftreten des Sozialimperialismus hat das nach dem II. Weltkrieg während einiger Zeit existierende sozialistische Lager zu bestehen aufgehört."[498]

In der Tat, man kann nicht bestreiten, daß eine sozialistische Sowjetunion nicht mehr existiert und daß die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Länder, die damals den Weg des Sozialismus beschritten, die Farbe gewechselt haben und sich heute im kapitalistischen Lager befinden. Hat damals aber das sozialistische Lager wirklich aufgehört zu existieren? Gibt es deswegen kein Lager der proletarischen Weltrevolution mehr, das weit größer ist als eine Anzahl sozialistischer Länder? Es liegt auf der Hand, daß dem nicht so ist!

Wir sind hier bei einem der entscheidenden Punkte angelangt, die Deng Hsiao-ping zu vernebeln trachtete, indem er zu einem alten Trick der Demagogen und Handlanger des Klassenfeinds griff: dem Trick mit dem „Doppelbegriff".

Bekanntlich hat jeder Begriff eine Entwicklungsgeschichte, kann zu verschiedenen Zeiten verschiedene Bedeutung haben oder kann gleichzeitig etwas Allgemeines und etwas Besonderes bezeichnen. Das nützt Deng Hsiao-ping aus, indem er während der Argumentation unbemerkt ein und denselben Begriff in einer unterschiedlichen Bedeutung benutzt, um zu einem Schluß zu kommen, der logisch scheint, in Wahrheit aber die Tatsachen verdreht.

Nicht bis zu Ende offen ausgesprochen, aber dem Inhalt nach lautet die Grundargumentation Deng Hsiao-pings und seiner Nachbeter: Es gab eine zeitlang ein sozialistisches Lager, das die Welt des Sozialismus repräsentierte, aber heute existiert dieses (!) sozialistische Lager nicht mehr – „also" muß man auch die Welt nicht mehr in eine sozialistische und in eine kapitalistische Welt einteilen, kurz, das „sozialistische Lager" ist einfach verschwunden!

Den Erfindern und Nachbetern des Schemas der „Drei Welten" kommt bei dieser Manipulation der Umstand zu Hilfe, daß der Begriff „sozialistisches Lager" mehrfache Bedeutung hat:

Erstens. Grundlegend umfaßt er ***alle*** Kräfte des Lagers des Sozialismus, das heißt, alle Kräfte der proletarischen Weltrevolution. Dementsprechend schrieb Stalin in seinem Artikel mit dem Titel „Zwei Lager" in einer Zeit, als ein einziges sozialistisches Land existierte:

---

[498] Deng Hsiao-Ping: „Rede auf der UNO-Vollversammlung", 1974, in: „Peking Rundschau", Nr. 15, 1974, S. 8

„Die Welt hat sich entschieden und unwiderruflich in *zwei Lager* gespalten: In das Lager des Imperialismus und in das Lager des Sozialismus."
(Stalin: „Zwei Lager", 1919, Werke Band 4, S. 205.)

1925 sagt Stalin über diese zwei Lager:

„Wer – wen? – das ist der springende Punkt. (...)

Weil sich die Welt in zwei Lager gespalten hat – in das Lager des Kapitalismus mit dem englisch-amerikanischen Kapital an der Spitze, und in das Lager des Sozialismus mit der Sowjetunion an der Spitze."
(Stalin: „Zu den Ergebnissen der Arbeiten der XIV. Konferenz der KPR (B)", 1925, Werke Band 7, S. 81.)

Dies sagte Stalin einige Jahre nach der sozialistischen Oktoberrevolution, lange vor der Zeit, als nach dem Zweiten Weltkrieg eine Reihe von Ländern den Weg des Sozialismus beschritten und sich mit der sozialistischen Sowjetunion verbündet hatten. Dieses Bündnis wurde in der Nachkriegszeit oft im engeren Sinn des Wortes als „sozialistisches Lager" bezeichnet. Damit ist ganz unmißverständlich, daß Stalin hier den Begriff im gleichen Sinn wie Lenin gebraucht: Als begriffliche Zusammenfassung aller Kräfte der proletarischen Weltrevolution, die zur damaligen Zeit die Sowjetunion an der Spitze, darüber hinaus aber auch alle revolutionären Kräfte des Proletariats aller anderen Länder, ***alle*** revolutionären Kräfte der Völker umfaßten, die in dieser oder jener Etappe des Weges zum Sozialismus ihren Kampf führen.

Im Laufe der Entwicklung haben sich die konkreten Formen und hat sich die Zusammensetzung des sozialistischen Lagers geändert: Es sind nach dem Zweiten Weltkrieg Länder entstanden, die den Weg zum Sozialismus eingeschlagen haben, und durch bürgerlich-revisionistische Entwicklung sind diese dem sozialistischen Lager verlorengegangen. Aber auch durch den Farbwechsel der Sowjetunion selbst und der anderen Länder, die den Weg zum Sozialismus begonnen hatten, ist das sozialistische Lager keineswegs verschwunden. Um es zum Verschwunden zu bringen, müßten die Imperialisten das Weltproletariat vernichten. Doch es steht außer Frage, daß das unmöglich ist.

Zweitens. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus haben den Begriff „sozialistisches Lager" dort und da auch im engeren Sinne des Wortes gebraucht, also damit den bereits als neue Gesellschaftsordnung existierenden Sozialismus bezeichnet, der je nach den historischen Umständen mehr oder weniger Länder umfaßte, die bereits den Sozialismus aufbauten oder den Weg zum Sozialismus einschlugen. Das war zunächst das einzige sozialistische Land, die sozialistische Sowjetunion. Das waren nach 1949 die Sowjetunion und die mit ihr verbündeten Länder, die den Weg zum Sozialismus gingen, von der DDR im Westen bis zur Volksrepublik China im Osten. In dieser Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist es üblich geworden, dieses Staatenbündnis „sozialistisches Lager" zu nennen.

Aber auch in dieser Zeit umfaßte das große welthistorische Lager des Sozialismus, der proletarischen Weltrevolution, im ursprünglichen Sinne ***alle*** Kräfte des revolutionären Weltproletariats, ***alle*** für ihre Befreiung von Imperialismus, Ausbeutung und Unterdrückung kämpfenden Völker, die nicht nur objektiv, sondern durch den Kampf für die Hegemonie des von seiner Kommunistischen Partei geführten Proletariats in der Revolution mehr und mehr auch subjektiv für die Sache des Weltkommunismus eintreten.

Kehren wir nun zur Spekulation Deng Hsiao-pings mit einer real existierenden Erscheinung zurück, so sehen wir, wie er den Umstand, daß das sozialistische Lager der Jahre nach 1949 – das sozialistische Lager im damals gebräuchlichen engen Sinn des Wortes – infolge des Verrats der modernen Revisionisten nicht mehr existiert, für seinen Trick mit dem Doppelbegriff ausnutzte.

Deng Hsiao-ping und seinesgleichen argumentierten mit der revisionistischen Entwicklung einer Reihe von Ländern, die dem „sozialistischen Lager" im engeren Sinn des Begriffs angehörten – aber sie ließen die Tatsache einfach außer Betracht, daß zunächst nicht alle diese Länder eine solche Entwicklung nahmen: Nach 1956 hielten China und Albanien dem inneren und äußeren Druck des Imperialismus und Revisionismus stand, was für das ganze sozialistische Lager einen historischen Sieg bedeutete.

Konkret richtete sich eine solche Einschätzung, wenn sie aus China kommt, gegen die damalige Sozialistische Volksrepublik Albanien. So ist auch nicht verwunderlich, daß Deng Hsiao-ping, genau wie Chruschtschow, auch die alte, den proletarischen Internationalismus und die gegenseitige brüderliche Hilfe sozialistischer Länder verneinende These auftischte:

> „Wir treten dafür ein, daß die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten ausnahmslos auf den fünf Prinzipien der Achtung der Souveränität und territorialen Integrität, des gegenseitigen Nichtangriffs, der gegenseitigen Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils sowie der friedlichen Koexistenz beruhen müssen."[499]

Hier wird deutlich, daß Deng Hsiao-ping mit seiner These, daß es kein sozialistisches Lager mehr gebe, die Schlußfolgerung verband, daß also auch keine besonderen Beziehungen zur SVR Albanien notwendig seien.

Doch nicht nur das. Mit dem Phänomen der revisionistischen Entwicklung und der Restauration des Kapitalismus in damals fast allen Ländern des „sozialistischen Lagers" im engeren Sinn spekulierend und dies zum Vorwand nehmend, bestritten Deng Hsiao-ping und seine Nachbeter überhaupt die Existenz eines sozialistischen Lagers im umfassenden Sinne des

---

[499] Deng Hsiao-Ping: „Rede auf der UNO-Vollversammlung", 1974, in: „Peking Rundschau", Nr. 15, 1974, S. 12.

Wortes, das Lager der proletarischen Weltrevolution. Damit wird völlig klar, daß diese Leute mit ihrem Drei-Welten-Schema sogar den fundamentalsten Gesichtspunkt, den Klassenstandpunkt aufgegeben haben, da sie die tiefste Spaltung der heutigen Welt, jene zwischen dem Lager der proletarischen Weltrevolution und dem Lager der weltweiten Konterrevolution, den weltumspannenden Klassenkampf zwischen diesen beiden Lagern und Kräftezentren vertuschen und verleugnen.

Fassen wir zusammen:

Deng Hsiao-ping wollte mit seinem ersten großen Trick erreichen, daß die Kommunistinnen und Kommunisten aufhören, das Lager der proletarischen Weltrevolution zu erkennen und zum fundamentalen Ausgangspunkt ihrer Strategie zu machen; er wollte sie aber auch dazu bringen, die Solidarität mit China und Albanien aufzugeben, den beiden Ländern, die dem Druck des Imperialismus und Revisionismus nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 lange Zeit widerstanden und zum damaligen Zeitpunkt zusätzlich unter dem Druck der Deng-Hua-Revisionisten standen.

e) Das Schema der „Drei Welten" läßt auch das imperialistische Lager „verschwinden"

Bei denjenigen, die den Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution „kritisieren", das heißt grundlegend ***revidieren*** wollen, ist es üblich, vor allem vom grundlegenden, klassenmäßigen Widerspruch dieser Epoche abzulenken und die Tatsache der beiden sich unversöhnlich gegenüberstehenden Lager zu verwischen. Wir haben bereits gesehen, wie Deng Hsiao-ping die auf der einen Seite der Barrikade stehenden Kräfte der proletarischen Weltrevolution, das Lager des Sozialismus hat verschwinden lassen. Dasselbe machte er folgerichtig auch auf der anderen Seite, indem er die Existenz des imperialistischen Lagers ebenfalls verleugnet.

Keine Kommunistin, kein Kommunist wird bestreiten, daß in der damaligen internationalen Situation die Rivalität zwischen den US-Imperialisten und den russischen Sozialimperialisten ein hervorstechendes Kennzeichen war. An diese Tatsache knüpfte Deng Hsiao-ping an, aber behauptete:

> „...ihre Rivalität ... ist allumfassend, dauernd und ***absolut***."[500]

Gleichzeitig griff Deng Hsiao-ping den Umstand auf, daß „im Westen", nämlich in Westeuropa, die Imperialisten zunehmend mit dem US-Imperialismus rivalisierten. Von diesem Sprungbrett aus setzte er nun zu seinem großen demagogischen Salto mortale an:

> „Infolge des Gesetzes der ungleichmäßigen Entwicklung im Kapitalismus gerät auch[501] der imperialistische Block im Westen in Auflösung."[502]

---

[500] Ebenda, S. 9.

In dieser demagogischen Spitzenleistung sind gleich mehrere kühne Tricks vereinigt. Erstens werden unter der Hand aus den zwei Lagern zwei ***Blöcke,*** das heißt, der allgemeine Begriff des „Lagers" wird mit dem ganz anderen, etwas Besonderes bezeichnenden Begriff „Block" gleichgesetzt. Das ist ein glatter Schwindel. Zweitens werden die Widersprüche in einem imperialistischen Block faktisch umgelogen in eine „Auflösung"(!) der Weltfront des Imperialismus. Drittens wird zu einem solchen wirklich höchst primitiven und plumpen Betrug frecherweise eine sehr wesentliche Erkenntnis Lenins über den Imperialismus mißbraucht, nämlich das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus, als ob dieses Gesetz die Existenz eines imperialistischen Lagers, einer Weltfront des Imperialismus unmöglich machen würde. Folgte man Deng Hsiao-pings Argumentation, so käme sogar heraus, daß es ein imperialistisches Lager eigentlich sowieso niemals geben konnte, denn das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung wirkt ja seit langer Zeit, insbesondere schon seit Beginn der Epoche des Imperialismus.

Zwei Tendenzen im Imperialismus: Bündnis aller Imperialisten und Rivalität zwischen ihnen

So lange es Imperialisten gibt, hören weder Kollaboration noch Rivalität zwischen ihnen jemals auf. Beide Tendenzen existieren im Grunde genommen ständig, nicht nur aufeinanderfolgend, sondern nebeneinander und gleichzeitig, wobei bloß dem Wechsel unterworfen ist, welche Tendenz in einem bestimmten Augenblick und in bezug auf eine gewisse Frage vorherrschend ist.

So haben die US-Imperialisten, obwohl im Kriegszustand mit Nazi-Deutschland, dennoch gleichzeitig große Geschäfte mit den deutschen Monopolen abgeschlossen (zum Beispiel General Motors) und schon während der Kriegshandlungen mit den deutschen Imperialisten gegen die Sowjetunion Stalins und gegen die Revolution der Völker kollaboriert, denn der Kampf gegen die Weltrevolution ist ein unbedingter Charakterzug des Imperialismus. Andererseits ändert auch ein noch so enges Bündnis der Imperialisten untereinander nichts daran, daß die unterschwellige (und da und dort auch immer wieder deutlich sichtbar werdende) Rivalität zwischen

---

Fortsetzung der Fußnote

[501] Dieses „auch" bezieht sich darauf, daß kurz zuvor laut Deng Hsiao-ping bereits das sozialistische Lager verschwunden ist! Der Leser erwartet nun von Deng Hsiao-ping, daß „auch" das imperialistische Lager als Gegenpol des sozialistischen Lagers verschwindet.

Doch Deng Hsiao-ping erfüllt diese Erwartung nicht, sondern spricht statt vom imperialistischen Lager zunächst vorsichtiger vom „imperialistischen Block im Westen", also einer bestimmten imperialistischen Koalition, obwohl es ihm vor allem darum geht, eine „Auflösung" des imperialistischen Lagers überhaupt zu behaupten.

[502] Ebenda, S. 8.

ihnen nicht aufhört, auch wenn alles friedlich und einig scheint, denn auch der Kampf um Hegemonie ist ein wesentlicher Charakterzug des Imperialismus und untrennbar mit ihm verbunden. Diesen Zusammenhang zwischen Kollaboration und Rivalität im Imperialismus zu zerreißen und einen dieser Charakterzüge auf Kosten des anderen für absolut zu erklären, ist eine flagrante Abkehr vom wissenschaftlichen Kommunismus.

Das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung im Imperialismus trägt natürlich zur Rivalität der imperialistischen Mächte entscheidend bei, heizt sie an, indem es zu immer neuen Widersprüchen zwischen den gegebenen Aufteilungsverhältnissen und den geänderten Kräfteverhältnissen und in der Folge zum imperialistischen Krieg führt. Dieses Gesetz ist auch deshalb höchst wichtig, weil es zur Möglichkeit des Reißens eines schwächsten Kettenglieds des imperialistischen Weltsystems führt und die Möglichkeit des Siegs der Revolution und des Aufbaus des Sozialismus in einem Land eröffnet. Aber trotz dieser gewaltigen Bedeutung drückt dieses Gesetz nicht die einzige und nicht eine allein wirkende Tendenz im Imperialismus aus. Der Leninismus, der vom Kampf des Weltproletariats gegen den Weltimperialismus ausgeht, analysiert in diesem Fragenkomplex das Wirken von *zweierlei* Tendenzen:

> **„...es gibt *zwei* Tendenzen: die eine, die ein Bündnis aller Imperialisten unvermeidlich macht, die andere, die die einen Imperialisten den anderen entgegenstellt – zwei Tendenzen, von denen *keine* auf einer festen Grundlage beruht."**
> (Lenin: „Bericht über die Außenpolitik", 1918, Werke Band 27, S. 363.)

Mit der These von der „absoluten" Rivalität wird die Möglichkeit der Zusammenarbeit der Imperialisten gegen die Revolution geleugnet

Deng Hsiao-ping verwandte die These, daß die Rivalität der Imperialisten „absolut"[503] sei, nicht nur dazu, um die Existenz eines Lagers des Weltimperialismus zu leugnen beziehungsweise für unmöglich zu erklären, sondern ging sogar so weit, *jede* Kollaboration der Imperialisten untereinander (wobei er unter Imperialisten praktisch nur noch die „Supermächte" versteht) als bloßes Manöver, als Trug, das heißt als nicht weiter ernst zu nehmendes Theater hinzustellen. So sagte er über die Abkommen zwischen den „Supermächten":

---

[503] Die These „Rivalität ist absolut" führt bei den Anhängern Deng Hsiao-pings auch unmittelbar zu der politischen Schlußfolgerung, daß der dritte Weltkrieg „unvermeidbar" ist, daß es zu ihm kommen „muß". Zu diesem Fehlschluß siehe den Abschnitt „Die Verabsolutierung der Kriegsgefahr führt zur Propaganda der Unvermeidbarkeit eines neuen Weltkrieges".

„Die beiden können zwar gewisse Vereinbarungen erzielen, aber diese Vereinbarungen sind ein ***bloßer Schein, nichts als Lug und Trug.***"[504]

Die Wirklichkeit sieht jedoch ganz anders aus. Der gemeinsame Kampf der Imperialisten zur Erhaltung der Ausbeuterordnung, ihre Zusammenarbeit gegen die Revolution ist keinesfalls nur „Schein", sondern für die revolutionären Völker und Kräfte blutige Realität.[505]

Im Kampf gegen Kautskys Theorie des „Ultra-Imperialismus" hat Lenin die Zusammenarbeit der Imperialisten gegen die Revolution keineswegs ignoriert

Es könnte behauptet werden, bei der Formel „die Rivalität ist absolut" handle es sich um ein kurzes Fazit der Argumente, die Lenin gegen die Thesen Kautskys über den „Ultra-Imperialismus" ins Treffen geführt hat. Das stimmt aber schon deshalb nicht, weil Lenin imperialistische Bündnisse niemals für „bloßen Schein" oder für unreal gehalten hat, selbst Bündnisse aller Imperialisten nicht. Lenin hob lediglich hervor, daß

> **„...solche Bündnisse (...) *kurzlebig* wären, daß sie Reibungen, Konflikte und Kampf in jedweden und allen möglichen Formen (nicht) ausschließen würden."**
> (Lenin: „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus", 1917, Werke Band 22, S. 300.)

Lenin betonte weiter, daß solche Bündnisse „notwendigerweise nur ‚Atempausen' zwischen Kriegen" sind. (Ebenda, S. 301). Er erklärte die Unmöglichkeit einer neuen, ultraimperialistischen Epoche unmißverständlich – und zwar nicht nur infolge des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus, sondern gerade auch infolge der Zuspitzung aller Widersprüche des Imperialismus, infolge der heranreifenden proletarischen Weltrevolution:

> **„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entwicklung in der *Richtung* auf einen einzigen, ausnahmslos alle Unternehmungen und ausnahmslos alle Staaten verschlingenden Welttrust verläuft. Doch diese Entwicklung erfolgt unter solchen Umständen, in einem solchen Tempo, unter solchen Widersprüchen, Konflikten und Er-**

---

[504] Deng Hsiao-Ping: „Rede auf der UNO-Vollversammlung", 1974, in: „Peking Rundschau", Nr. 15, 1974, S. 9

[505] Wieder operiert Deng Hsiao-ping hier mit einer der für ihn typischen Manipulationen. Er knüpft an die bekannte Tatsache an, daß die Imperialisten bei ihren Übereinkünften natürlich niemals offen und ehrlich sind, alle möglichen Hintergedanken und heimlichen Pläne haben, einander ständig übers Ohr hauen wollen und vor allem jederzeit bereit sind, jedes beliebige Abkommen als Fetzen Papier beiseite zu werfen, wenn ihr Interesse das erfordert. Davon ausgehend „schlußfolgert" Deng Hsiao-ping jedoch, daß die imperialistischen Abkommen an und für sich „bloßer Schein", somit ohne die geringste reale Bedeutung seien.

schütterungen – keineswegs nur ökonomischen, sondern auch politischen, nationalen usw. usf. –, daß notwendigerweise, *bevor* es zu einem einzigen Welttrust, zu einer ‚ultraimperialistischen' Weltvereinigung der nationalen Finanzkapitale kommt, der Imperialismus unweigerlich bersten muß, daß der Kapitalismus in sein Gegenteil umschlagen wird."

(Lenin: „Vorwort zu N. Bucharins Broschüre ‚Weltwirtschaft und Imperialismus'", 1915, Werke Band 22, S. 106; Hervorhebungen im Original.)

Es widerspricht jeder Logik und ist nichts als plumpe Demagogie, aus der marxistisch-leninistischen Erkenntnis, daß die imperialistische ***Kollaboration*** nicht absolut sein kann, wie Kautskys Spekulationen das voraussetzten, zu folgern, daß also die ***Rivalität*** der Imperialisten absolut sei,[506] sie sich niemals und nirgends einigen könnten, ihre Zusammenarbeit nichts als Trug und Schein, also nicht ernst zu nehmen sei.

Marx hat das Verhältnis von Kollaboration und Rivalität im Kapitalismus treffend beschrieben und das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung im Imperialismus ändert daran nicht das Geringste:

„Wie die Bourgeoisklasse eines Landes gegen die Proletarier desselben Landes vereinigt und verbrüdert ist, trotz der Konkurrenz und des Kampfes der Mitglieder der Bourgeoisie unter sich selbst, so sind die Bourgeois aller Länder gegen die Proletarier aller Länder verbrüdert und vereinigt, trotz ihrer wechselseitigen Bekämpfung und Konkurrenz auf dem Weltmarkte."

(Marx: „Rede über Polen", 1847, Marx/Engels Werke Band 4, S. 416.)

---

[506] Wie alle einfachen Formeln hat auch die kurze Formel Deng Hsiao-pings eine große Anziehungskraft, zumal ihre Anhänger, wenn man ihnen politisch auf die Zehen steigt, stets versuchen, „philosophisch" zu werden und zu reklamieren, diese Formel entspreche dem Gesetz der „Einheit der Gegensätze", wobei die Kollaboration der „Einheit" (die eben relativ sei) entspreche und die Rivalität dem „Gegensatz" (der eben absolut sei).

Der ganze Trick dabei ist nur (abgesehen davon, daß man sowieso richtige philosophische Leitsätze nicht mechanisch auf ökonomische und politische Zusammenhänge übertragen kann, sondern deren Besonderheiten mit ihrer Hilfe studieren muß), daß willkürlich ein bestimmter Ausschnitt aus der Realität eklektisch herausgegriffen und verabsolutiert wird.

In Wirklichkeit ist der Komplex „Kollaboration und Rivalität zwischen den Imperialisten" isoliert betrachtet überhaupt nicht zu klären. Vielmehr ist dieser Komplex als Ganzes genommen selbst wieder nur eine Seite in einem wesentlich größeren Komplex, nämlich eine Seite in dem die ganze Welt in die zwei großen Lager spaltenden Widerspruch zwischen proletarischer Weltrevolution und imperialistisch-reaktionärer Konterrevolution.

Betrachtet man das Verhältnis dieser beiden großen Kräfte, deren Kampf auf Leben und Tod der springende Punkt der heutigen Welt ist, so wird klar, daß die Frage der Rivalität und der Kollaboration zwischen den Imperialisten den Gesetzmäßigkeiten des gigantischen Klassenkampfes in unserer Epoche untergeordnet ist und letzten Endes wesentlich von ihm bestimmt wird.

Nebenbei muß auch daran erinnert werden, daß der Begriff „absolut" im philosophischen Sprachgebrauch eine etwas andere Bedeutung hat als im politischen Sprachgebrauch, wo man darunter einfach „ohne Ausnahme", „einzig und allein" etc. versteht.

Widersprüche zwischen den Imperialisten ausnutzen heißt niemals, sich auf diese Widersprüche zu verlassen und im Kampf zwischen den rivalisierenden Imperialisten die eine oder andere Seite zu unterstützen

Lenin sagt, daß beide Tendenzen keine feste Grundlage haben: Die Imperialisten werden niemals ein ewiges Bündnis, niemals einen Super-Imperialismus errichten können, aber die Revolutionäre müssen auch stets damit rechnen, daß sich die Imperialisten gegen die Revolution vereinigen.

Weil die Widersprüche der Imperialisten untereinander eben nicht absolut sind, sondern es zwischen ihnen sowohl Kollaboration als auch Rivalität gibt, kann man diese Widersprüche auch nicht zur Grundlage der revolutionären Strategie machen, sondern bildet ihre Ausnutzung stets ein bedingtes, sekundäres, beschränktes Hilfsmittel, und Stalin zählt die Möglichkeit der Ausnutzung dieser Widersprüche ausdrücklich zu den „***indirekten*** Reserven" der Revolution.[507]

Die These, daß die imperialistische Rivalität „absolut" sei, dient dazu, gerade diese Tatsachen zu verdunkeln und zu bestreiten. Mit dieser These wird den Revolutionären empfohlen, sich auf die tatsächlich existierenden Widersprüche zu verlassen. Was kann denn schon viel passieren, wenn sich die Imperialisten doch angeblich nicht wirklich verständigen und vereinigen können – auch nicht gegen die Revolution. Nachdem das „Ausnutzen der imperialistischen Widersprüche" praktisch zur entscheidenden Grundlage der revolutionären Strategie erklärt wird, ist es nur noch ein kleiner Schritt dazu, in diese Widersprüche auch in der Form einzugreifen, daß man in den imperialistischen Rivalitäten Partei ergreift, das heißt, sich im Kampf der rivalisierenden Imperialisten selbst auf die eine oder andere Seite – auf die angeblich „weniger gefährliche" – stellt. Das Ausnutzen der imperialistischen Widersprüche durch das Proletariat hat sich damit vollends in ein Ausnutzen und Einspannen des Proletariats für den Kampf der rivalisierenden Imperialisten verkehrt.

In der Epoche des Imperialismus, die zugleich die Epoche der proletarischen Weltrevolution darstellt, ist es für die Kommunisten von großer Bedeutung, eine prinzipienfeste Haltung zur Frage der Ausnutzung der Widersprüche zu haben. Dabei gilt es, stets vor Augen zu haben:

Erstens: Das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder im Imperialismus schwächt den Feind, aber es ändert nicht den Charakter der imperialistischen Länder und macht in keiner Weise aus Feinden Freunde.

Zweitens: Die zwischenimperialistischen Gegensätze können für die Revolution ausgenutzt werden, wenn gleichzeitig jede Illusion über den Cha-

[507] Siehe Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 137.

rakter dieser Widersprüche bekämpft wird und die Widersprüche klar als Widersprüche im Lager der Feinde erkannt und behandelt werden.

Konkret folgt daraus:

a) Das Proletariat kann kein Interesse an der Stärkung irgendwelcher Imperialisten haben, auch dann nicht, wenn diese Stärkung der einen Imperialisten auf Kosten gewisser anderer erfolgt. Ausnutzen der zwischenimperialistischen Widersprüche kann daher in keiner Weise bedeuten, sich auf die Seite der einen oder anderen Imperialisten zu stellen und sie gegen ihre Rivalen zu unterstützen, auch dann nicht, wenn die betreffende imperialistische Gruppe im Moment kleiner, schwächer oder weniger gefährlich erscheint.

b) Man muß immer wachsam sein und sich die Frage stellen: Wer nützt wen oder was aus? Die Geschichte kennt viele Beispiele, in denen die herrschenden Klassen eines Landes oder einer Reihe von Ländern die eine oder andere ursprünglich auf soziale oder nationale Befreiung abzielende Bewegung für sich, für ihre eigenen reaktionären Zwecke auszunutzen verstanden, ohne daß es den Ausgenutzten bewußtgeworden wäre. Die Gefahr, daß man nicht ausnützt, sondern ***ausgenutzt wird,*** besteht immer, besonders dann, wenn man diese Gefahr unterschätzt oder leugnet.

c) Um die zwischenimperialistischen Widersprüche wirklich für die eigene revolutionäre Sache ausnutzen zu können und nicht selbst ausgenutzt zu werden, muß die Zielrichtung beim Ausnützen der zwischenimperialistischen Widersprüche sein, den eigenen Kampf zu intensivieren, die eigenen Kräfte besser und wirkungsvoller zu mobilisieren, es darf die Perspektive nie aus den Augen gelassen werden, im Kampf gegen ***alle*** Feinde, im Kampf für das große Ziel der Vernichtung des Weltimperialismus einen Schritt vorwärts zu kommen, so daß also beide miteinander in Fehde liegenden Imperialisten beziehungsweise Imperialistengruppen unter dem Strich verlieren und die proletarische Weltrevolution gewinnt.

d) Es ist völlig falsch, die innerimperialistischen Gegensätze zu überschätzen oder gar für „absolut" zu erklären, so daß die Revolutionäre auf sie als auf eine feste und ständige Hilfe rechnen könnten. Das Gegenteil ist der Fall. Die zwischenimperialistischen Widersprüche können, richtig genützt, in bestimmten Situationen sogar zu einem höchst wichtiger Faktor zugunsten der Revolution werden, sind das aber durchaus nicht immer und unter allen Umständen. Man darf sich daher nie auf diese Widersprüche verlassen, sondern nur auf die eigenen Kräfte, die Kräfte der Revolution unter Führung des Proletariats. Die Imperialisten mögen sich untereinander bis aufs Messer bekämpfen, ja in erbitterten Kriegen übereinander herfallen und einander zerreißen, sie können sich aber trotzdem im selben Moment gegen die Gefahr der Revolution – sogar mitten im imperialistischen Krieg – zusammenschließen. Diese Möglichkeit auszuschließen, heißt die Kräfte der Revolution in eine Katastrophe zu führen und muß für sie nicht wiedergutzumachende Niederlagen nach sich ziehen.

Fassen wir zusammen:

Die Marxisten-Leninisten gehen von der Tatsache der Existenz eines Lagers des Weltimperialismus aus.

Innerhalb dieses Lagers gibt es Widersprüche, deren konkrete Erscheinungsformen sich ständig ändern und in immer neuen Koalitionen ihren Ausdruck finden, wobei die Imperialisten trotz ihrer Rivalität gegen die Revolution zusammenarbeiten,

Dieses Phänomen erklärt sich daraus, daß der Widerspruch zwischen der Weltrevolution des Proletariats auf der eine Seite und dem Lager des Weltimperialismus auf der anderen Seite klassenmäßig der tiefste Widerspruch unserer Epoche ist, ein Widerspruch, der erst mit dem Tod des Weltimperialismus seine Lösung finden wird.

Deng Hsiao-pings Spekulation mit den Widersprüchen innerhalb des „westlichen Blocks" sowie mit den Widersprüchen zwischen den US-Imperialisten und den russischen Sozialimperialisten ist dem wissenschaftlichen Kommunismus zutiefst feindlich. Es ist eine Spekulation mit dem Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung im Kapitalismus, das er eklektisch von der Grundtendenz der Vereinigung ***aller*** Imperialisten gegen die proletarische Weltrevolution trennt, um über das Wegmanipulieren des imperialistischen Lagers zu seinen „drei Welten" zu gelangen.

f) Der Betrug mit der sogenannten „Ersten" und „Zweiten" Welt

Kann man eine „Erste Welt" und „Supermacht" definieren?

Deng Hsiao-ping leugnete die Einteilung der Welt in ein Lager des Imperialismus und ein Lager des Kampfes gegen den Imperialismus, um die „drei Welten" zu verkünden. Beginnen wir mit der Untersuchung dessen, was „Erste" beziehungsweise „Zweite Welt" genannt wird.

Deng Hsiao-ping versuchte wie folgt den Anschein einer Definition zu erwecken:

> „Was ist eine Supermacht? Eine Supermacht ist ein imperialistisches Land, das überall mit Aggression, Intervention, Kontrolle, Subversion und Ausplünderung gegen andere Länder vorgeht und die Vorherrschaft über die Welt anstrebt."[508]

An dieser „Definition" springt zunächst ins Auge, daß sie über das ***Spezifische*** einer „Supermacht" gar nicht spricht, sondern nur Eigenschaften aufzählt, die allen imperialistischen Großmächten gemeinsam sind. Nach dieser Definition wäre auch der japanische Imperialismus, der französi-

[508] Deng Hsiao-Ping: „Rede auf der UNO-Vollversammlung", 1974, in: „Peking Rundschau", Nr. 15, 1974, S. 13.

sche, britische und nicht zuletzt der westdeutsche Imperialismus eine „Supermacht" – denn wo sie können, verüben sie direkt oder indirekt Aggressionen und plündern andere Länder aus, und sie streben alle als imperialistische Großmächte die Weltherrschaft an.

Diese imperialistischen Großmächte wurden von Deng Hsiao-ping jedoch unmißverständlich zur „zweiten Welt" gerechnet. Es gibt nur eine Lösung dieses Rätsels! Deng Hsiao-ping wollte mit dieser „Definition" sagen, daß es auf der Welt nur noch zwei imperialistische Großmächte gibt: eben die „Erste Welt", die beiden „Supermächte". Und genau das ist grundfalsch!

Es wäre naiv, jeden Zusammenhang zwischen der Konzeption der „Drei Welten" und der These und dem Begriff der „Supermächte", der „Ersten Welt", abzustreiten und nicht sehen zu wollen.

Durch die Bezeichnung „Supermächte" bestand von vornherein für die Opportunisten verschiedener Schattierungen die Möglichkeit, insbesondere von den anderen imperialistischen Großmächten abzulenken, sie im Grunde gar nicht mehr als imperialistische Rivalen anzuprangern, denn was können solche „kleinen und mittleren Länder" schon gegen eine „Supermacht" ausrichten?[509]

Für die Kommunistinnen und Kommunisten, die stets eine genaue Analyse auch der Unterschiede verschiedener imperialistischer Mächte vornehmen, ist es wesentlich, daß der Imperialismus ein System imperialistischer Großmächte bedeutet, die die Welt unter sich aufgeteilt haben.

In der Zeit von Deng Hsiao-pings UNO-Rede 1974 galt:

Imperialistische Großmächte sind nicht nur der US-Imperialismus und der russische Sozialimperialismus, auch wenn sie in der Tat eine führende Rolle spielen und die größten Ausbeuter und Unterdrücker der heutigen Welt sind.

Es existieren auch noch andere imperialistische Großmächte.

---

[509] 1952 kämpfte Stalin schon gegen die These, daß der US-Imperialismus angeblich ein unerreichbarer und für andere imperialistische Mächte nicht anfechtbarer Imperialismus sei. Er kritisierte jene, die nicht „die in der Tiefe wirkenden Kräfte" sehen und zeigte auf, daß bedingt durch das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder im Imperialismus auch Kriege zwischen den damals noch sehr geschwächten Ländern, wie England, Frankreich, Westdeutschland und Japan und dem US-Imperialismus (der damals einen viel größeren Abstand zu diesen Ländern hatte als 1977) möglich sind. (Siehe Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 284–288.)

1977, 25 Jahre nach dieser Analyse Stalins, bewahrheitete sich die Voraussage Stalins zunehmend und half gleichzeitig theoretisch zu verstehen, wie grundlegend falsch und antimarxistisch es ist, die „Supermächte" als in allen Fragen und in jedem Fall unangreifbare imperialistische Mächte aus dem Weltlager des Imperialismus herauszuheben oder gar als „einzigen Feind" darzustellen.

So haben die französischen und britischen Imperialisten ihren Platz in diesem System, den sie Schritt für Schritt auszubauen versuchen, während sie heftig gegen andere imperialistische Rivalen ankämpfen.

Insbesondere aber sind solche imperialistische Großmächte zu nennen wie der japanische und westdeutsche Imperialismus, die als große Verlierer im Zweiten Weltkrieg heute heftiger denn je zur realen Gefahr und zum unmittelbaren Feind der Völker der Welt geworden sind und heftig mit dem US-Imperialismus und dem russischen Sozialimperialismus ringen.

Die These von einer „ersten Welt", von einer Welt der „Supermächte", stellte den US-Imperialismus und den russischen Sozialimperialismus als übermächtig und unerreichbar dar und leugnete die real existierende Gefahr, die für die Völker von den anderen imperialistischen Großmächten ausgeht.

Beschönigung der anderen imperialistischen Großmächte

Bei der Einschätzung der Länder der sogenannten „Zweiten Welt" sah Deng Hsiao-ping lediglich folgende „negative Seite":

> „Einige von ihnen unterhalten zu den Ländern der Dritten Welt heute noch kolonialistische Beziehungen in verschiedener Form, und ein Land wie Portugal übt sogar weiterhin eine barbarische Kolonialherrschaft aus. Diesem Zustand muß ein Ende gesetzt werden."[510]

Es ist wahr, daß etwa Frankreich und England noch koloniale Beziehungen zu anderen Ländern in verschiedener Form haben, aber ist das das entscheidende Problem?

Hier wird die demagogische Methode sichtbar, Halbwahrheiten zu verbreiten und Ausnahmen als das Typische darzustellen.

In Wahrheit besteht die Ausplünderung und Unterdrückung anderer Völker durch die in den Topf „Zweite Welt" gesteckten imperialistischen Großmächte Westeuropas wie Frankreich, England und Westdeutschland bzw. durch den japanischen Imperialismus keinesfalls hauptsächlich durch den Kolonialismus, sondern durch den Neokolonialismus.

Indem ausgerechnet Portugal als typisches Beispiel für ein Land der sogenannten „Zweiten Welt" dargestellt wird, sind die Länder, um die es eigentlich in der Hauptsache geht, nämlich Westdeutschland, Frankreich, England, Japan, unter den Teppich gekehrt. Deng wollte mit diesem „typischen" Beispiel offenbar andeuten, daß die Länder der „zweiten Welt" zwar noch irgendwelche eigenen imperialistischen Tendenzen haben, in der Hauptsache und vor allem aber unterdrückte und abhängige Länder seien. Warum sonst hätte er gerade Portugal, das selbst eine Halbkolonie des US-Imperialismus, des westdeutschen Imperialismus, Militarismus und

[510] Ebenda, S. 9.

Revanchismus sowie anderer europäischer Imperialisten ist, als Paradebeispiel ausgesucht?

Wie man es dreht und wendet, diese ganze Charakterisierung der Probleme der „Zweiten Welt" läuft auf eine Verschleierung der wahren Rolle der europäischen Imperialisten als imperialistische Großmächte hinaus, auf die Inschutznahme solcher bluttriefenden Imperialisten wie den westdeutschen, japanischen, englischen, französischen usw.

Dabei ging Deng Hsiao-ping aber noch weiter:

> „Diese Länder haben in verschiedenem Maße den Wunsch, die Versklavung oder Kontrolle durch die Supermächte loszuwerden..."[511]

Die imperialistische Rivalität der genannten imperialistischen Großmächte mit den US-Imperialisten und den russischen Sozialimperialisten wird mit Engelszungen beschrieben, wird de facto als „Befreiungskampf" geschildert, der – wie es weiter heißt – „einen wichtigen Einfluß auf die Entwicklung der internationalen Lage" hat[512].

Keinesfalls wird dieser „Kampf" als imperialistische Rivalität gebrandmarkt, sondern ganz im Gegenteil als etwas Positives, Unterstützenswertes herausgestellt, so daß die Anhänger der „Drei-Welten-Theorie" auch konsequent die „Stärkung und nicht die Schwächung Europas", also der europäischen Imperialisten fordern.

Diesen Leuten ist es egal, daß dieser „Kampf" der imperialistischen Großmächte Westeuropas und Japans nicht zugunsten, sondern auf Kosten der Völker ausgetragen wird. Ihnen ist es egal, daß dieser „Kampf" nur ein Kampf darum ist, welche imperialistische Großmacht mehr Möglichkeiten erhält, die Völker auszubeuten und zu unterdrücken.

Nach dem Motto: Alles, was die „Erste Welt schwächt, ist gut, egal ob Imperialismus oder Marxismus, ob „schwarze oder weiße Katze", wird der Standpunkt des Leninismus mit Füßen getreten. Lenin machte klar:

> **„Es ist nicht Sache der Sozialisten, dem jüngeren und kräftigeren Räuber (Deutschland) zu helfen, die älteren, sattgefressenen Räuber auszuplündern. Die Sozialisten haben den Kampf zwischen den Räubern auszunutzen, um sie allesamt zu beseitigen."**
> (Lenin: „Sozialismus und Krieg", 1915, Werke Band 21, S. 304.)

Deng Hsiao-ping handelte gerade so, wie Sozialisten nicht handeln sollen, und er konnte sich dabei auf ein berühmtes Vorbild stützen: Chruschtschow!

---

[511] Ebenda.

[512] Ebenda, S. 10.

Schon Chruschtschow unterstützte kleine Imperialisten gegen den größten Imperialismus

Bei einer etwas oberflächlichen Betrachtung der Geschichte des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus mag es scheinen, als bestände das Verbrechen und der Verrat der Chruschtschow-Revisionisten nur darin, vor dem US-Imperialismus kapituliert zu haben beziehungsweise die Kämpfe gegen den US-Imperialismus zu sabotieren. In Wahrheit ist der Chruschtschow-Revisionismus eine Kapitulation vor dem Weltimperialismus gewesen, der die Kämpfe aller Völker gegen ***jeden*** Imperialismus sabotiert hat.

Dabei bediente sich Chruschtschow sogar auch der Methode, den US-Imperialismus zu verabsolutieren, als „einzigen Feind" darzustellen, gegen den jede Kraft, egal ob sie imperialistisch oder antiimperialistisch sei, unterstützt werden müsse. So stellte sich Chruschtschow unverhohlen im algerischen nationalen Befreiungskrieg auf die Seite Frankreichs unter dem Vorwand, daß vor allem Frankreichs „Widerstand", sprich: imperialistische Rivalität gegen den US-Imperialismus, unterstützt werden müsse und erklärte unverhohlen:

> „Wir wollen keine Schwächung Frankreichs, wir wollen eine Stärkung der Größe Frankreichs."[513]

Man sieht an diesem Beispiel sehr deutlich, daß die Verabsolutierung einer imperialistischen, der stärksten Großmacht, und die Unterstützung der schwächeren gegen jene, nach dem Motto: „egal ob die Katze schwarz oder weiß ist", keinesfalls eine Erfindung Deng Hsiao-pings ist, sondern in der direkten Tradition des Chruschtschow-Revisionismus steht.

Die praktische Bedeutung der These von den „Supermächten" als Hauptfeind der proletarischen Weltrevolution

Die These von den „drei Welten" beinhaltet in jeder Weise eine falsche Konzentration auf die „Supermächte", die „Erste Welt", also den US-Imperialismus und den russischen Sozialimperialismus. Im Grunde wird die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution umgedeutet in eine „Epoche der Supermächte und des Kampfes gegen die Supermächte".

Und hier beginnt nun eine ganze Kette von Entstellungen, die jede für sich fundamentale Abweichungen vom Marxismus-Leninismus beinhaltet.

Indem die beiden „Supermächte" zu Hauptfeinden der Völker verabsolutiert werden, wird gleichzeitig von den Anhängern der „Drei-Welten-Theorie" die „Einheitsfront aller, mit denen Einheit gegen die Supermächte möglich ist", gepredigt. Die entscheidende Frage bei dieser verfälschten

---

[513] Chruschtschow im „Figaro", 19. März 1958, zitiert nach: „Polemik", S. 222.

Darstellung von den „Hauptfeinden", ihrer besonderen Rolle und der daraus resultierenden Konzeption der „Einheitsfront" ist: Was soll damit erreicht werden, welches Ziel und welches Programm wird hier verfolgt?

Unsere Haltung zu dieser Frage ist:

Da die proletarische Weltrevolution von dem Proletariat eines jeden Landes mit eigener Strategie als selbständige Revolution geführt werden muß, ist es auf jeden Fall falsch, von ein oder zwei imperialistischen Mächten als Hauptfeind der proletarischen Weltrevolution zu reden, der gleichzeitig für alle Länder der Welt der Hauptfeind sein soll.

In bezug auf die proletarische Weltrevolution gibt es nur eine Einheitsfront: Das Proletariat aller Länder mit den unterdrückten Völkern, die Einheitsfront aller Ausgebeuteten und Unterdrückten unter Führung des Weltproletariats und seiner Kommunistischen Parteien mit dem Ziel des Sturzes des Weltimperialismus und aller Reaktionäre.

Diese große Einheit der Kräfte des Weltrevolution wird nicht erreicht und kann nicht erreicht werden, indem man ***allen*** Völkern der Welt – nach Größe oder statistisch als Durchschnitt ermittelt – ein und denselben Imperialismus als Hauptfeind zu betrachten vorschlägt, oder gar daraus noch folgert, daß man sich mit anderen nicht so großen Imperialisten und Reaktionären gegen eben den „Hauptfeind" verbünden müsse.

Diese Einheitsfront, diese Weltfront gegen den Imperialismus wächst und erstarkt nur, wenn alle Völker der Welt den Weltimperialismus als ganzes als einheitlichen Feind begreifen und bekämpfen und ***gemäß den Bedingungen ihres Landes*** als Strategie ihrer Revolution einen Hauptfeind bestimmen und bekämpfen. Denn die proletarische Weltrevolution ist nicht ein einheitlicher Akt oder gar eine „parallele Tat", sondern ist das Reißen der schwächsten Kettenglieder des Weltimperialismus in den verschiedenen Ländern.

Die These von den „Supermächten" oder der „ersten Welt" als „Hauptfeinde der Völker"[514] ist vom Standpunkt der Bestimmung der Feinde für

---

[514] Diese komplexe Frage eines weltweiten Hauptfeinds wird dadurch noch komplizierter, daß die Frage der Aufgaben des Weltproletariats und der unterdrückten Völker nicht nur (wenn auch hauptsächlich) in Hinblick auf die Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Weltrevolution gestellt werden kann, sondern daß in der Tat die Gefahr neuer imperialistischer Kriege, insbesondere die Gefahr eines imperialistischen dritten Weltkrieges, droht und dagegen gekämpft werden muß.

Das Verhältnis des Kampfes für die Erhaltung des „gegebenen Friedens" zum Kampf für die Revolution ist seit jeher Gegenstand des Kampfes zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus. Es ist also nicht verwunderlich, wenn hier auch Deng Hsiao-ping anknüpft, um mit einer Art Kriegshysterie von den Fragen der Revolution abzulenken.

Was die große Aufgabe des Kampfes für den Weltfrieden angeht, so ist wesentlich, sie der Frage der proletarischen Weltrevolution ***unterzuordnen,*** vor allem die Stärkung der Kräfte der Revolution als größten Beitrag im Kampf für die Verhinderung bestimmter imperialistischer Kriege zu begreifen.

die proletarische Weltrevolution besonders für all jene Völker mit katastrophalen Folgen verbunden, in denen der Hauptfeind eben nicht eine oder beide „Supermächte" sind, sondern die eigene imperialistische Bourgeoisie oder die innere Reaktion, wobei der Kampf gegen diesen inneren Hauptfeind stets und in jedem Land natürlich mit dem Kampf gegen den Weltimperialismus verbunden sein muß!

Vom Standpunkt der praktischen Konsequenzen, vom Standpunkt der Frage, welche praktische Bedeutung für die ***Revolution*** in einem jeden Land die These „Hauptfeind erste Welt" hat, kann unserer Meinung nach kein Nutzen festgestellt werden. Vielmehr hat die Praxis bewiesen, daß diese These den sozialchauvinistischen Verdrehungen der revolutionären Strategie in vielen Ländern Vorschub geleistet hat.

In den kapitalistischen Ländern, in denen die imperialistische Bourgeoisie an der Macht ist und ihre Diktatur ausübt, steht die proletarische Revolution auf der Tagesordnung; sie vorzubereiten und durchzuführen ist das aktuelle Hauptproblem. Diese proletarische Revolution richtet sich in einem jeden dieser Länder in erster Linie gegen die eigene imperialistische Bourgeoisie, die die Staatsmacht in den Händen hat; sie ist der ***Hauptfeind der proletarischen Revolution!***

Zugleich richtet sich die proletarische Revolution gegen den Weltimperialismus, gegen jegliche Versuche anderer Imperialisten, die proletarische Revolution abzuwürgen.

Die Anhänger der „Drei-Welten-Theorie" versuchen diese historische Aufgabe, die durch den Verrat der modernen Revisionisten einen schweren Schlag erlitten hat, aber notwendiger denn je ist, zu sabotieren; dies machen sie, indem unter dem Vorwand des Kampfes gegen die Kriegsgefahr, „für nationale Unabhängigkeit und staatliche Souveränität" die Klassenversöhnung mit der imperialistischen Bourgeoisie gepredigt wird nach dem Motto: Beide zusammen gegen die „Supermächte", vor allem gegen den Sozialimperialismus! Dieser extreme Opportunismus, dieser Sozialchauvinismus wird von den Marxisten-Leninisten eines jeden Landes unbedingt von der Wurzel her ausgerissen werden müssen, damit sie ihre Kommunistische Partei weiter aufbauen, festigen und stählen können, die die proletarische Revolution in diesen Ländern zum Sieg führt!

g) Der Betrug mit der sogenannten „Dritten" Welt

Verschleierung des Neokolonialismus

Unter den neuen Bedingungen, mit denen Deng Hsiao-ping spekuliert, gibt es neben dem angeblichen Verschwinden des sozialistischen Lagers und der Auflösung des imperialistischen Blocks auch ein weiteres Phänomen, das nach dem Zweiten Weltkrieg immer deutlicher hervortrat: Die Ersetzung des Kolonialismus durch den Neokolonialismus sowie die immer raffiniertere Verkleidung selbst des Neokolonialismus:

„Zahlreiche Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas haben die Unabhängigkeit erlangt..."[515]

Deng Hsiao-ping erklärte also unverhohlen, daß zahlreiche Staaten dieser Regionen vom Imperialismus unabhängig seien.

Die Wahrheit dagegen ist, daß ***formal*** allerdings eine Reihe von Ländern dieser Regionen inzwischen als „unabhängig" erklärt wurden, daß aber ***real*** dort diese Länder vom Imperialismus weiterhin ausgebeutet werden, daß dort Kompradoren- und Grundherrenregimes existieren, die die werktätigen Massen weiter ausbeuten und unterdrücken.

Lenin forderte vorausschauend schon zu einer Zeit, als der offene Kolonialismus in diesen Regionen noch vorherrschend war, eindringlich:

> **„In bezug auf die zurückgebliebeneren Staaten und Nationen, in denen feudale oder patriarchalische und partriarchalisch-bäuerliche Verhältnisse überwiegen, muß man insbesondere im Auge behalten: (...)**
>
> **die Notwendigkeit, unter den breitesten Massen der Werktätigen aller, insbesondere aber der zurückgebliebenen Länder unentwegt jenen Betrug aufzudecken und anzuprangern, den die imperialistischen Mächte systematisch begehen, indem sie scheinbar politisch unabhängige Staaten schaffen, die jedoch wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind..."**
>
> (Lenin: „Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage", 1920, Werke Band 31, S. 137f.)

Deng Hsiao-ping machte genau diesen Betrug, indem er erklärte:

> „Die Entwicklungsländer ***litten*** (!) lange Zeit unter der Unterdrükkung und Ausbeutung durch Kolonialismus und Imperialismus. Nach Erlangung der politischen Unabhängigkeit sehen sich ***alle*** der historischen Aufgabe gegenüber, die noch verbleibenden Kräfte des Kolonialismus auszumerzen, die nationale Wirtschaft zu entwickeln und die nationale Unabhängigkeit zu festigen."[516]

Deng Hsiao-ping spricht vom Leid der Völker in der Vergangenheit, als gäbe es solches Leid nicht mehr. Er stellt die Kräfte des Imperialismus als etwas in der Hauptsache Überwundenes, sozusagen als Überbleibsel dar, die aber noch ausgemerzt werden müssen; die nationale Unabhängigkeit muß nach Deng Hsiao-ping nicht erst real erkämpft werden, weil sie ja formal existiert. Nein, sie ist angeblich bereits verwirklicht und muß lediglich noch „verteidigt" werden.

Es ist nur logisch, daß man das, was man hat, nicht erkämpfen braucht. Auf das Phänomen der ***formalen*** Unabhängigkeit hinzuweisen, ***ohne*** zu

---

[515] Deng Hsiao-Ping: „Rede auf der UNO-Vollversammlung", 1974, in: „Peking Rundschau", Nr. 15, 1974, S. 8.

[516] Ebenda, S. 9

betonen, daß es in der überwiegenden Zahl dieser Staaten weder wirtschaftliche noch politische und militärische Unabhängigkeit vom Imperialismus gibt, sondern bestialische reaktionären Regimes, die vom Imperialismus ausgehalten werden und mit allen Mitteln gegen die Kommunisten und Revolutionäre ankämpfen, also die formal zugestandene Unabhängigkeit als eines der großen Täuschungsmanöver der Imperialisten (seien es nun die US-Imperialisten, die russischen Imperialisten, die japanischen, westdeutschen oder sonstige Imperialisten) nicht zu entlarven – das ist Revisionismus à la Chruschtschow im Dienste des Weltimperialismus..

Wozu brauchte Deng Hsiao-ping einen solchen Betrug? Er brauchte ihn, um seine angeblichen ganz neuen Bedingungen, um eine ganz neue Lage zu „beweisen", aus der sich auch ganz neue Schlußfolgerungen ergeben würden. Er brauchte diesen Betrug, um die sogenannte „Dritte Welt" als einheitliches Ganzes und als einheitliche antiimperialistische Kraft hinzustellen, um die „Dritte Welt" zum großen Gegenspieler der „Ersten Welt", zur revolutionären Hauptkraft der heutigen Welt zu machen.

Die Aufgaben der Völker in den halbkolonialen und halbfeudalen Ländern

Die eigentlichen Aufgaben der Revolution in vielen Ländern, die Deng Hsiao-ping als „Dritte Welt" bezeichnet, sind bestimmt durch den halbfeudalen und halbkolonialen Charakter vieler dieser Länder. Wenn diese Länder einen solchen Charakter haben, dann müssen – je nach den Bedingungen mit diesem oder jenem Schwerpunkt – die antifeudalen Kämpfe mit den antiimperialistischen Kämpfen verbunden werden. Denn der Feudalismus ist die Hauptstütze des Imperialismus in diesen Ländern und der Imperialismus die Hauptstütze des Feudalismus. In diesen beiden Kämpfen spielt die Bauernschaft eine sehr große Rolle, da, wie Stalin lehrt, die nationale Frage im Wesen eine Bauernfrage ist.[517]

Antifeudale und nationale Befreiungskriege der heutigen Zeit unterscheiden sich aber von solchen Revolutionen der vorimperialistischen Zeit. Ihre wesentliche Besonderheit ist heute die Möglichkeit und Notwendigkeit der führenden Rolle des Proletariats. Sie gewährleistet, daß diese Revolutionen nicht mit der Diktatur der Kompradorenbourgeoisie bzw. der hinter ihnen stehenden anderen Imperialisten enden, sondern eine Form der revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern ergeben, die wieder Voraussetzungen für die Weiterführung der Revolution und für ihr Hinüberwachsen zur sozialistischen Revolution bringen.

Diese Lenin-Stalinsche Lehre, die von Mao Tse-tung in der chinesischen Revolution glänzend angewandt und weiterentwickelt wurde, ist heute

---

[517] Siehe Stalin: „Zur nationalen Frage in Jugoslawien". Rede in der jugoslawischen Kommission des EKKI, 30. März 1925, Werke Band 7, S. 61. Zuerst in „Bolschewik", Nr. 7, 25. April 1925.

aktueller denn je, wo in diesen Ländern heftige Kämpfe – spontan wie auch unter Führung marxistisch-leninistischer Parteien – entbrennen und Sieg oder Niederlage von der richtigen marxistisch-leninistischen Linie, der Verwirklichung der Hegemonie des Proletariats in der antiimperialistisch-demokratischen Revolution abhängt.

In jenen Ländern aber, die ihre Unabhängigkeit auf dem Weg des revolutionären Kriegs durchgesetzt haben, der nicht unter der Führung des Proletariats stand, müssen die wertvollen Früchte des Kampfes verlorengehen, und gehen auch in einem mehr oder minder langen Prozeß verloren, da die Kräfte der Kompradorenbourgeoisie in solchen Situationen das Heft in die Hand bekommen, um das Land erneut an diesen oder jenen Imperialismus zu verschachern, um als Diener des Imperialismus sich zu mästen. Ein erneuter revolutionärer Krieg in solchen Ländern wird unvermeidlich. Gerade auch in solchen Ländern ist es wesentlich, vor der Gefahr und der Realität des Neokolonialismus nicht die Augen zu verschließen, sondern im Gegenteil unermüdlich davor zu warnen und dagegen zu kämpfen.

Mit den Vorteilen anderer Länder die eigenen Nachteile überwinden?

In einer solchen Situation erklärte Deng Hsiao-ping, daß vor den Völkern dieser Länder eine ganz andere Aufgabe stünde. Dazu führte er aus:

> „Wenn ein Entwicklungsland entsprechend seinen Gegebenheiten und Bedingungen den Weg der Unabhängigkeit und Selbständigkeit und des Vertrauens auf die eigene Kraft beschreitet und sich unermüdlich anstrengt, ist es ohne weiteres in der Lage, in der ***Modernisierung der Industrie und der Landwirtschaft Schritt für Schritt*** (!) ein Niveau zu erreichen, das unsere Vorgänger (?) nie gekannt haben."[518]

Mit diesen Auffassungen muß man sich etwas genauer befassen:

Entsprechend seiner These von einer einheitlichen „Dritten Welt" ist dieser Weg, lediglich modifiziert durch die „entsprechenden Gegebenheiten und Bedingungen", für alle „Entwicklungsländer" möglich, also wird dieser Weg offensichtlich auch und gerade für jene Länder propagiert, die dem Neokolonialismus ausgesetzt sind.

Ohne Umschweife erklärte Deng Hsiao-ping, daß die Entwicklung der Produktivkräfte – denn nichts anderes ist natürlich die Modernisierung von Industrie und Landwirtschaft – ohne antiimperialistisch-demokratische Revolution erreicht werden kann auf dem Weg friedlicher Evolution beziehungsweise, wie er sich im Jargon des Reformismus und Revisionismus ausdrückte: „Schritt für Schritt".

Gleichzeitig malte er ein Bild der Zukunft und pries die Perspektiven dieses Weges überschwänglich: „ein Niveau zu erreichen, das unsere Vor-

[518] Ebenda, S. 11f.

gänger nie gekannt haben". Während die „Vorgänger" Deng Hsiao-pings (falls er nicht seine geistigen Väter meint) zu einer so „altmodischen Waffe" wie dem Volkskrieg greifen mußten, so eröffnet sich für ihn heute in der neuen Zeit, in der ja angeblich so etwas wie eine vom Imperialismus unabhängige „Dritte Welt" existiert, eine völlig andere Methode, ein völlig neuer Weg, der angeblich so viel vorteilhafter ist, daß unsere Vorgänger vor Neid erblassen würden! Deng Hsiao-ping empfahl in diesem Sinne der „Dritten Welt",

> „mit den Vorteilen anderer Länder die eigenen Nachteile (zu) überwinden."[519]

Das ist offensichtlich nur eine neue Variante der Phrase Chruschtschows, der – ebenfalls vor der UNO – den gleichen Weg propagiert hat. Geblendet vom Stand der Produktivkräfte der entwickelten Länder und diese preisend, verstehen Chruschtschow, Deng Hsiao-ping und deren Anhänger unter den „eigenen Nachteilen" bei den betreffenden Ländern lediglich den niedrigen Stand der Produktivkräfte. Solche „Kleinigkeiten" wie die Ausbeutung und Unterdrückung der Volksmassen spielen in ihren Vorstellungen keine Rolle.

Was bei den Anhängern der „Drei-Welten-Theorie" „Dialog" heißt, hieß bei Chruschtschow „friedliche Koexistenz", mit deren Hilfe man angeblich der „nationalen Wirtschaft ein schnelles Wachstum bringen" könne, und durch die „sich die Produktivkräfte heben"[520] würden.

Deng Hsiao-ping propagierte also offen das Eindringen und Eindringenlassen der Imperialisten, um in der sogenannten „Dritten Welt" die „Produktivkräfte zu heben". (Wobei es hier zunächst eine untergeordnete Frage ist, daß Deng Hsiao-ping offensichtlich mehr Sympathie für den US-Imperialismus als für den russischen Sozialimperialismus hatte und insbesondere den Neokolonialismus der verschiedenen europäischen Imperialisten einlud.)

Der faule Traum von einer „Diktatur der nationalen Bourgeoisie"

Deng Hsiao-ping benutzte die große Losung „Selbstvertrauen auf die eigene Kraft", doch es stellt sich die Frage, wer soll denn auf die eigene Kraft vertrauen?

Nach marxistisch-leninistischer Auffassung sind damit das Proletariat und seine Verbündeten, vor allem die werktätigen Bauern, eines jeden Landes gemeint, nach Deng Hsiao-ping, der natürlich nicht direkt behaupten kann, daß diese an der Macht seien, ist aber offensichtlich nur von der herrschenden Klasse die Rede, die nach seiner Auffassung so „tapfer" die

---

[519] Ebenda, S. 12.

[520] Chruschtschow in der UNO, zitiert nach: „Polemik", S. 242f.

Nation gegen den Imperialismus verteidigt. Demnach ist nach Deng Hsiao-ping in diesen Ländern nicht die Kompradorenbourgeoisie im Bündnis mit den Feudalherren an der Macht, da diese Kräfte bekanntlich im Dienste des Imperialismus stehen und die nationalen Interessen verraten.

Deng Hsiao-ping und seine Anhänger tun so, als sei dort die „nationale Bourgeoisie" an der Macht. Das aber ist nicht wahr, denn in diesen Ländern herrschen die Kompradorenbourgeoisie und die Feudalherren.

Die Kommunisten eines jeden Landes dürfen niemals Demagogie für Wahrheit ausgeben. Das gilt gerade auch für die Demagogie, die die herrschenden Kompradorencliquen betreiben, die im Grunde lediglich die Widersprüche zwischen imperialistischen Großmächten benutzen, um etwas mehr Lohn für ihre Henker- und Betrügerdienste zu erhalten.

Die These der Anhänger des Drei-Welten-Schemas von einer angeblichen „Diktatur der nationalen Bourgeoisie" in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern ist nicht neu. Es handelt sich hier um eine antimarxistische Auffassung, die Mao Tse-tung bereits vor langer Zeit mit prinzipiellen Argumenten, ausgehend von der Schwäche und den Schwankungen der nationalen Bourgeoisie, eindeutig widerlegt hat:

> „Doch gerade weil der Imperialismus dem Tod entgegengeht, ist er um so mehr auf die Kolonien und Halbkolonien angewiesen, um sein Leben zu verlängern, darf er um so weniger zulassen, daß eine Kolonie oder Halbkolonie irgendeine unter der Diktatur der Bourgeoisie stehende kapitalistische Gesellschaft errichtet."[521]

> „Aber ihr Versuch (der der mittleren, der nationalen Bourgeoisie, A.d.V.), einen Staat zu schaffen, in dem die nationale Bourgeoisie herrscht, ist gänzlich unrealisierbar, weil die gegenwärtige Weltlage durch den Endkampf zwischen den zwei großen Kräften, der Revolution und der Konterrevolution, gekennzeichnet ist."[522]

Die Vertuschung der Gegensätze zwischen Ländern der sogenannten „Dritten Welt"

Deng Hsiao-ping behauptete weiter:

> „Differenzen zwischen uns Entwicklungsländern können und sollen durch Konsultationen der betreffenden Parteien gelöst werden."[523]

Da er die Existenz der Imperialisten in seiner „Dritten Welt" sowieso verleugnet, ist es auch klar, daß er leugnet, daß die herrschenden Kompra-

---

[521] Mao Tse-tung: „Über die Neue Demokratie", 1940, Ausgewählte Werke Band II, S. 413f.

[522] Mao Tse-tung: „Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, Ausgewählte Werke Band I, S. 11.

[523] Deng Hsiao-Ping: „Rede auf der UNO-Vollversammlung", 1974, in: „Peking Rundschau", Nr. 15, 1974, S. 12

dorencliquen dieser Länder im Auftrag ihrer Oberherren auch in der Rivalität der verschiedenen Imperialisten eingespannt sind, so daß die Phrase, daß alle Widersprüche innerhalb der „Dritten Welt" durch friedliche und freundliche Gespräche gelöst werden könnten, nur ein weiterer Aspekt der Leugnung der Vorherrschaft des Imperialismus in diesen Regionen ist, in denen es in Wahrheit ständig auch zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt, die oft Ausdruck der imperialistischen Rivalität verschiedener Länder sind.

Die Realität ist, daß Länder der „Dritten Welt" im Dienste ihrer imperialistischen Oberherren andere Länder überfallen, wie Indonesien das Volk von Osttimor, wie Syrien den Libanon, oder Indien, das sich Sikkim einverleibt hat.

Diese Beispiele zeigen das kapitulantenhafte Wesen der Linie Deng Hsiao-Pings in der Frage der angeblichen „Einheit" der Länder der „Dritten Welt".[524]

h) Die Losung „Staaten wollen Unabhängigkeit, Nationen wollen Befreiung, Völker wollen Revolution" ist eine Losung der Klassenversöhnung

Eine Krönung der Rede Deng Hsiao-pings ist die Propagierung der Losung:

> „Die Staaten wollen die Unabhängigkeit, die Nationen wollen die Befreiung, die Völker wollen die Revolution – das ist der unwiderstehliche Strom der Geschichte."[525]

Diese Losung, die auch schon vor der Verkündung des Schemas der „Drei Welten" existierte, ist zu einer zentralen Losung des Opportunismus geworden. Denn sie enthält sozusagen „für jeden etwas", und das ist für die Opportunisten seit jeher sehr wichtig.

---

[524] Zweifellos hat die Vorstellung, innerhalb der sogenannten „Dritten Welt" existiere quasi kein Imperialismus mehr, höchstens noch „Überreste", Pate gestanden bei der von Deng Hsiao-ping in der UNO-Rede 1974 ebenfalls propagierten These vom „strategischen Schwerpunkt Europa". Denn wenn die US-Imperialisten und die russischen Sozialimperialisten in der „Dritten Welt" so gut wie keinen Einfluß mehr haben, da dort die Länder sowieso schon unabhängig sind, dann bleibt ja offensichtlich außer Europa kein Gebiet mehr, um das sie rivalisieren können. Eine weitere Konsequenz dieser fragwürdigen These, mit der man sich noch ausführlicher wird auseinandersetzen müssen, ist die Behauptung, daß ein imperialistischer Krieg zwischen imperialistischen Großmächten ***nur in Europa*** ausbrechen könnte, nicht aber in anderen Regionen der Welt.

Die Erfahrungen beweisen jedoch, daß lokal begrenzte Kriege zwischen Imperialisten und ihren jeweiligen Werkzeugen in scheinbar „nicht so wichtigen Ländern" den Beginn und die Vorbereitung weltweiter imperialistischer Kriege bilden können und bilden.

[525] Ebenda, S. 13.

Diese Losung hält schon einer kurzen klassenmäßigen Analyse nicht stand. Ihr zweiter Teil zum Beispiel: „Nationen wollen Befreiung", klammert ja gerade entscheidende Fragen aus, nämlich: Handelt es sich um eine ***unterdrückte*** Nation, die sich vom Weltimperialismus befreien will, oder handelt es sich um eine ***unterdrückende*** Nation, die sich selbst, um andere Nationen besser ausplündern zu können, vom Druck anderer, größerer unterdrückenden Nationen „befreien" will? Und: Welche klassenmäßigen Kräfte repräsentieren wirklich die Nation?

Diese Fragen werden verschleiert.

Besonders deutlich zeigt sich der klassenunspezifische Charakter dieser Losung dort, wo es um ein imperialistisches Land der sogenannten „Zweiten Welt" geht, in dem sich die imperialistische Bourgeoisie als Vertreter der „nationalen Interessen" ausgibt.

Nehmen wir zum Beispiel die Frage der deutschen Nation. Eine „nationale Bewegung" der westdeutschen Imperialisten für die Wiedervereinigung Deutschlands, die natürlich „lieber heute als morgen" zu vollziehen sei, ist nichts als ein Manöver der westdeutschen Imperialisten, um zu erreichen, daß der westdeutsche Imperialismus wieder als gesamtdeutscher Imperialismus in „alter Pracht und Herrlichkeit" andere Völker ausbeuten und unterdrücken kann wie zur Zeit Hitlers.

Die Losung „Nationen wollen Befreiung" ist für die westdeutschen Imperialisten sehr brauchbar, denn sie unterstützt bedingungslos jede Wiedervereinigung Deutschlands. Die praktische Anwendung dieser Losung bedeutet nach Meinung ihrer Verfechter, daß jede „Wiedervereinigung der deutschen Nation", egal wer sie vollzieht und wie sie ausschaut, „keinerlei Gefahr für die europäischen Völker mit sich"[526] bringe.

Hier zeigt, sich zu welchem reaktionären Unsinn die Losung „Nationen wollen Befreiung" führt, die jedes Klassenkriterium außer acht läßt und die Frage der nationalen Befreiung nicht als eine der proletarischen Weltrevolution untergeordnete Frage behandelt.

Der erste Teil der obigen Formel: „Staaten wollen Unabhängigkeit" ist womöglich noch skandalöser. Er enthält auch nicht den leisesten Hauch eines Klassenstandpunkts bzw. einer revolutionären Haltung, da es bei Staaten ja offensichtlich nach dem Abc des Marxismus-Leninismus um die herrschenden Klassen eines Landes geht und um sonst niemand.

Die „Unabhängigkeitsbestrebungen" der herrschenden Ausbeuterklassen in den Ländern, die sich im System des Weltimperialismus befinden, sind ein großer demagogischer Betrug bzw. nichts als die Rivalität verschiedener imperialistischer Staaten, die mit schön klingenden Worten verschleiert

---

[526] Ansprache des Außenministers Tjiao Guan-hua auf einem Empfang von westdeutschen Politikern wie Alfred Dregger (CDU) und Medienvertretern wie Herbert Kremp („Die Welt") und Gerhart Löwenthal (ZDF) und anderen in Peking. Zitiert nach: „Peking Rundschau", Nr. 8, 1976, S. 3.

wird, da jeder Imperialismus möglichst „unabhängig" von anderen Imperialisten das Proletariat und die Völker ausbeuten und unterdrücken will.

Der dritte Teil der Losung: „Völker wollen Revolution" klingt zwar recht revolutionär, aber er ist durch die ihm vorausgehenden antimarxistischen Phrasen total entwertet. Er ist nichts als ein revolutionäres Feigenblatt für revisionistischen Plunder.

Die ganze Losung zusammengenommen ist daher unbrauchbar, irreführend und schädlich, sie ist eine Losung der Klassenversöhnung, mit der versucht wird, die Interessen der herrschenden Ausbeuterklassen und die Revolution der Völker in einen Topf zu werfen und zusammen zu einer „unwiderstehlichen Strömung" zu erklären.

Gleichberechtigung zwischen Unterdrückern und Unterdrückten?

Die antimarxistischen Vorstellungen, die der oben analysierten Losung zugrunde liegen, machte Deng Hsiao-ping mit folgenden Worten deutlich:

> „Wir befürworten, daß ***alle*** Staaten, ob groß oder klein, arm oder reich, gleichberechtigt sein sollen und daß die internationalen wirtschaftlichen Angelegenheiten von allen Ländern der Welt gemeinsam geregelt, nicht aber von einer oder den zwei Supermächten monopolisiert werden dürfen.
>
> Wir unterstützen das volle Recht der Entwicklungsländer, die die überwältigende Mehrheit der Weltbevölkerung umfassen, bei allen internationalen Beschlüssen mitbestimmen zu können, die Handel, Währung, Schiffahrt usw. betreffen."[527]

Das klingt sehr schön, und so oder so ähnlich tönt es täglich aus den Reden und Leitartikeln aller möglichen bürgerlichen Politiker und Pfaffen. Der Schönheitsfehler ist nur, wie sollen der Unterdrücker und der Unterdrückte gleichberechtigt sein? Wie soll der Ausbeuter die Ausgebeuteten über die Ausbeuterordnung mitbestimmen lassen?

Es ist dem Armen wie dem König gleichermaßen erlaubt unter der Brükke zu schlafen – sie sind gleichberechtigt. Der Arme darf „mitbestimmen", welche herrschende Clique ihm das Fell über die Ohren zieht!

Das ist die typisch verlogene Propaganda der Bourgeoisie, der Ausbeuter, die jedem halbwegs aufgeschlossenen Menschen schon zum Hals heraushängt.

Im großen weltweiten Ringen zwischen Revolution und Konterrevolution steht unerbittlich die Frage: Wer wen?, das ist ein Kampf auf Leben und Tod für die weltweite Vernichtung aller Feinde der Völker und nicht ein Kampf für „Gleichberechtigung" und „Mitbestimmung".

---

[527] Deng Hsiao-Ping: „Rede auf der UNO-Vollversammlung", 1974, in: „Peking Rundschau", Nr. 15, 1974, S. 13.

Lenin brandmarkte schon die These von der „Gleichberechtigung" der Nationen als spießbürgerliche opportunistische Utopie:

Denn diese Forderung

„...beachtet den Klassenkampf und seine Verstärkung unter dem Regime der Demokratie nicht, (sie) glaubt an den ‚friedlichen Kapitalismus'. Genauso ist die das Volk irreführende Utopie der friedlichen Vereinigung der gleichberechtigten Nationen beim Imperialismus, die von den Kautskyanern verteidigt wird.

Als Gegengewicht zu dieser spießbürgerlichen opportunistischen Utopie muß das Programm der Sozialdemokratie als das Grundlegende, Wesentliche und Unvermeidliche beim Imperialismus die Einteilung der Nationen in unterdrückte und unterdrückende hervorheben."

(Lenin: „Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen", 1916, Werke Band 22, S. 148f.)

i) Die Verabsolutierung der Kriegsgefahr führt zur Propaganda der Unvermeidbarkeit eines neuen Weltkrieges

Im Jahre 1974 erklärte Deng Hsiao-ping in bezug auf die Weltkriegsgefahr:

„Entweder kommt es zwischen ihnen (den USA und der Sowjetunion, A.d.V) zum Kampf der Hyänen oder die Völker erheben sich zur Revolution."[528]

Das war im Vergleich zu den späteren Äußerungen noch relativ vorsichtig, aber dennoch schon falsch. Oberflächlich betrachtet erinnert es noch an die bekannte Feststellung des Genossen Mao Tse-tung:

„Was die Frage eines Weltkrieges betrifft, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Die eine ist, daß der Krieg die Revolution hervorruft, die andere ist, daß die Revolution den Krieg verhindert."[529]

Genauer betrachtet aber wird diese Einschätzung Mao Tse-tungs von Deng Hsiao-ping bereits grob entstellt, und zwar im gegenrevolutionären Sinne.

Mao Tse-tung ist als großer Marxist-Leninist selbstverständlich davon ausgegangen, daß die Revolution so oder so kommen wird, ob es nun einen Weltkrieg geben wird oder nicht. Deng Hsiao-ping aber läßt die Möglichkeit der Revolution für den Fall, daß es zum „Kampf der Hyänen" kommt, einfach verschwinden.

---

[528] Deng Hsiao-Ping: „Rede auf der UNO-Vollversammlung", 1974, in: „Peking Rundschau", Nr. 15, 1974, S. 9

[529] Mao Tse-tung, zitiert nach: „IX. Parteitag der KP China", S. 94

Immerhin war die Anerkennung der Möglichkeit, daß der Weltkrieg verhindert werden kann, im Jahre 1974 bei Deng Hsiao-ping noch zu finden. Das war aber offensichtlich nichts als ein Lippenbekenntnis, da man die Katze noch nicht ganz aus dem Sack lassen wollte. In den weiteren Reden und Artikeln der Anhänger des Schemas der „Drei Welten", zum Beispiel in der „Peking Rundschau", wurde behauptet:

> „Die Fortsetzung dieser Rivalität (der „Supermächte", A.d.V.) ***muß*** zwangsläufig eines Tages zu einem neuen Weltkrieg führen. Dies ist unabhängig vom Willen der Menschen."[530]

Mit dieser Formel ist nun die Perspektive der Revolution restlos liquidiert. Sprach Genosse Mao Tse-tung von zwei Möglichkeiten, die ***beide*** die Perspektive der Revolution enthalten – war bei Deng Hsiao-ping 1974 immerhin noch für einen Fall von der Revolution die Rede –, so ist hier die Revolution total über Bord geworfen, denn was kommen „muß", ist der Weltkrieg, egal was die Menschen, die Völker tun mögen.

Hierbei wird damit spekuliert, daß, solange der Imperialismus existiert, tatsächlich Kriege der Imperialisten untereinander unvermeidlich sind. Das ist eine Gesetzmäßigkeit, die im Imperialismus objektiv und unabhängig vom Willen der Menschen existiert.

Aber Deng Hsiao-ping wiederholte ja nicht diese leninistische Erkenntnis, sondern behauptete etwas ganz anderes.

Er negierte erstens, daß durch den bewußten Kampf der Völker das Wirken dieser Gesetzmäßigkeit zwar ***nicht innerhalb*** des imperialistischen Systems aufgehoben werden kann, sehr wohl aber der Imperialismus selbst vernichtet werden kann, womit natürlich auch keine imperialistischen Kriege mehr möglich sind!

Zweitens brachte Deng Hsiao-ping die Frage von imperialistischen Kriegen im allgemeinen offensichtlich mit der Frage eines ganz bestimmten konkreten Krieges, nämlich des dritten Weltkrieges, durcheinander.

Bekanntlich hat Genosse Stalin diese Frage in seiner Schrift: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" 1952 klargemacht,[531] daß die Völker einen bestimmten konkreten Krieg, nämlich den dritten Weltkrieg, bzw. irgendeinen bestimmten imperialistischen Krieg, sehr wohl verhindern können, ja im eigenen Interesse verpflichtet sind, ihr Äußerstes

---

[530] Vgl. etwa „Rede des Ministerpräsidenten Hua Guo-feng. Auf dem Bankett zu Ehren des Ministerpräsidenten Muldoon (Auszug)", in: „Peking Rundschau", Nr. 19, 1976, S. 12; „Die chinesische Regierung wird weiterhin entschieden die revolutionäre Linie und Politik des Vorsitzenden Mao für auswärtige Angelegenheiten befolgen. Rede des Leiters der chinesischen Delegation Tjiao Guan-hua auf der UNO-Vollversammlung", in: „Peking Rundschau", Nr. 42, 1976, S. 13f.

[531] Siehe Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 287f.

zu tun und entschlossen zu kämpfen, um diese Möglichkeit im vollen Umfang zu nutzen.

Doch man braucht diesen zweiten Gesichtspunkt gar nicht weiter auszuführen, wenn man Deng Hsiao-ping widerlegen will, da bereits der erste Gesichtspunkt grundlegend falsch von Deng Hsiao-ping behandelt wird.

Da die genannte Gesetzmäßigkeit nur im Imperialismus gültig ist – der gerade ***das*** Stadium der Geschichte ist, in dem die bewußte Tätigkeit der Völker durch den Klassenkampf, die Revolution, alle objektiven Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus vernichtet, in dem der Kapitalismus selbst vernichtet wird –, ist es purer Fatalismus zu predigen: „unabhängig vom Willen der Menschen" – eine eindeutige Verneinung der Revolution!

Unsere heutige Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist eben nicht mehr eine Epoche, in der die Völker die Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus und Imperialismus als „unabhängig von ihrem Willen" betrachten müssen. Da weltweit dieses System zur Revolution reif ist, gibt es nur noch ein scheinbar „unüberwindliches Hindernis", nämlich die herrschenden Ausbeuterklassen,

> **„das nur aus dem Weg geräumt werden kann durch die bewußte Tätigkeit der neuen Klassen, durch gewaltsame Handlungen dieser Klassen, durch die Revolution. (...)**
>
> **Der elementare Entwicklungsprozeß macht der bewußten Tätigkeit der Menschen Platz, die friedliche Entwicklung der gewaltsamen Umwälzung, die Evolution der Revolution."**
>
> (Stalin: „Über den dialektischen und historischen Materialismus", in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 164.)

j) Das Schema der „Drei Welten" richtet sich gegen die welthistorische Mission des Proletariats

Der Charakter der Weltrevolution ist proletarisch

Wie Deng Hsiao-ping behauptete, seien die Länder der sogenannten „Dritten Welt", die „Entwicklungsländer", die

> „revolutionäre Triebkraft, die das Rad der Weltgeschichte vorwärtsdreht."[532]

Wir haben weiter oben schon gesehen, daß Deng Hsiao-ping das Lager der proletarischen Weltrevolution hat verschwinden lassen, hier sehen wir nun, daß er auch so weit ging, den Klassenkampf über Bord zu werfen.

Die Geschichte ist eine Geschichte der Klassenkämpfe; dieser berühmte Satz des „Manifests der Kommunistischen Partei" drückt eine der funda-

---

[532] Deng Hsiao-Ping: „Rede auf der UNO-Vollversammlung", 1974, in: „Peking Rundschau", Nr. 15, 1974, S. 8.

mentalsten Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus und des historischen Materialismus aus. Solange es Klassen gibt, kann nur der Klassenkampf Triebkraft der Geschichte sein.

In der heutigen Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist die Triebkraft der Weltgeschichte die proletarische Weltrevolution.

Stalin hat in „Über die Grundlagen des Leninismus" eindeutig festgestellt:

> **„...die Epoche der Weltrevolution hat begonnen. Hauptkräfte der Revolution: Die Diktatur des Proletariats in *einem* Lande, die revolutionäre Bewegung des Proletariats in allen Ländern."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 135; Hervorhebung im Original.)

Nur das internationale Proletariat, einschließlich des Proletariats der sozialistischen Länder (damals, 1924, nur die sozialistische Sowjetunion), ist imstande, alle Ausgebeuteten und Unterdrückten zu vereinen und zum Sieg zu führen.

All dies leugnen die Vertreter des Drei-Welten-Schemas, indem sie den Klassenkampf, die revolutionäre proletarische Weltbewegung, die proletarische Weltrevolution beiseite werfen und einfach die Länder der sogenannten „Dritten Welt" zur Triebkraft der Weltgeschichte erklären.

In dieser proletarischen Weltrevolution, in diesem Lager des Sozialismus, stehen viele Probleme zur Lösung an, in ihr fließen verschiedene revolutionäre Ströme zusammen.

Die zwei großen Komponenten der proletarischen Weltrevolution, die revolutionäre Bewegung des Proletariats der kapitalistischen Länder und die revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen, können in unserer Epoche isoliert von einander in keinem einzigen Land einen wirklichen Sieg erringen.

Für den erfolgreichen Kampf dieser beiden Kräfte ist daher die Vereinigung in ***einer*** Front gegen den Weltimperialismus entscheidend, wobei die Völker eines jeden Landes ihre Befreiung nur durch ihren eigenen Kampf und ihr eigenes Blut erreichen können, denn die Freiheit wird keinem Volk geschenkt oder auf dem Tablett serviert.

Wenn nach wie vor der europäisch-chauvinistische Anspruch zurückgewiesen werden muß, daß das Proletariat Europas als „Erlöser" den unterdrückten Völkern den Weg zu weisen habe, deren Revolution „anführe" oder gar „Befreier" dieser Völker sein solle, so darf bei einer solchen notwendigen Polemik gegen den modernen Revisionismus und seine Nachbeter jedoch nicht unzulässig vereinfacht werden.

Die Frage nach der Hauptkraft der proletarischen Weltrevolution ist nicht eine Frage der zahlenmäßigen Beteiligung dieser oder jener Kraft. Die Frage nach der Hauptkraft muß im Grunde verstanden werden als die Frage nach dem Charakter der Weltrevolution.

Das Hauptcharakteristikum der Weltrevolution ist aber, daß es eine sozialistische Weltrevolution ist, so daß dem Wesen nach die Triebkraft der Weltgeschichte wie die vorantreibende Kraft in einem jeden Land das internationale Proletariat bzw. das Proletariat in einem jeden Land ist, das unter Führung seiner Kommunistischen Parteien die jeweiligen Revolutionen in einem jeden Land zum Sieg führen wird, bis schließlich weltweit der Sozialismus und Kommunismus gesiegt hat.

All diese Fragen sind nicht von untergeordneter Bedeutung, sondern betreffen eine überaus wichtige Frage des Marxismus-Leninismus.

Lenin lehrt:

> **„Das Wichtigste in der Marxschen Lehre ist die Klarstellung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als des Schöpfers der sozialistischen Gesellschaft."**
> (Lenin: „Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx", 1913, Werke Band 18, S. 576.)

Und:

> **„Welches ist das erste und wichtigste ‚Grundprinzip' der marxistischen Theorie? Daß die einzige bis zu Ende revolutionäre und darum in jeder Revolution voranschreitende Klasse der modernen Gesellschaft das Proletariat ist."**
> (Lenin: „Geschichtliches zur Frage der Diktatur", 1920, Werke Band 31, S. 340.)

Selbst wenn die Anhänger des Drei-Welten-Schemas vorgeben, nur eine aktuelle Frage zu beantworten, ist die Behauptung, daß die sogenannte „Dritte Welt" die Triebkraft der Weltgeschichte sei (bzw. die Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus), schon von vornherein falsch, weil sie das allerwichtigste, den Klassengegensatz negiert und keinen Unterschied macht zwischen den Kräften des Weltimperialismus in dieser Ländern, den Kompradoren und Grundherrenklassen einerseits und den revolutionären Völkern andererseits.

Unabhängig davon, ob in einer bestimmten historischen Phase die eine oder andere Komponente innerhalb der proletarischen Weltrevolution – die eben verschiedene Kräfte in sich vereint – stärker hervortritt, ist es prinzipiell ein Verrat am wissenschaftlichen Kommunismus bei der Frage nach der Triebkraft der Weltgeschichte nicht vom Klassenkampf und der Revolution, nicht von der welthistorischen Mission des Proletariats als Totengräber des kapitalistischen Weltsystems und als Erbauer der weltweiten sozialistischen und kommunistischen Gesellschaftsordnung auszugehen.

Auch in den unterdrückten Ländern muß die Hegemonie des Proletariats erkämpft werden

Mao Tse-tung hat die unbedingte Notwendigkeit der Hegemonie des Proletariats in einem jeden Land in folgende Worte gefaßt:

> „Die ganze Geschichte der Revolution zeugt davon, daß die Revolution zum Scheitern verurteilt ist, wenn sie nicht von der Arbeiterklasse

geführt wird, daß sie aber unter Führung der Arbeiterklasse siegreich ist.

Im Zeitalter des Imperialismus kann in keinem einzigen Land eine andere Klasse eine wirkliche Revolution zum Sieg führen."[533]

Die Frage der Möglichkeit der Hegemonie des Proletariats und seiner Realisierung ist gerade in den abhängigen und unterdrückten Ländern eine entscheidende Frage.

Die Kommunistinnen und Kommunisten aller Länder dürfen nur jene nationalen Bewegungen unterstützen, die wirklich revolutionär sind und sich gegen den Imperialismus richten, die revolutionäre Kräfteentfaltung des Proletariats des entsprechender Landes nicht verhindern, sondern in denen die Hegemonie des Proletariats eine reale Möglichkeit oder gar schon Realität ist.

Lenin forderte unmißverständlich,

„daß wir als Kommunisten die bürgerlichen Befreiungsbewegungen in den kolonialen Ländern *nur dann* unterstützen müssen und werden, wenn diese Bewegungen wirklich revolutionär sind, wenn ihre Vertreter uns nicht hindern, die Bauernschaft und die breiten Massen der Ausgebeuteten in revolutionärem Geist zu erziehen und zu organisieren."

(Lenin: „II. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Bericht der Kommission für die nationale und koloniale Frage", 1920, S. 230.)

Es ist unzweifelhaft, daß die pauschale und verabsolutierende Darstellung der sogenannten „Dritten Welt" als „Triebkraft der Weltgeschichte" nicht die geringste Spur dessen enthält, was Lenin von den Kommunisten aller Länder fordert.

Ja, es liegt auf der Hand, daß eine solche Darstellung sich direkt gegen diese Leninsche Lehre richtet und unmittelbar auch die Hegemonie des Proletariats in den abhängigen und unterdrückten Ländern sabotiert.

k) Das Schema der „Drei Welten" fußt auf der „Theorie" der Produktivkräfte

Die ganze Konzeption der „Drei Welten", in der die sogenannte „Dritte Welt" als Triebkraft der Weltgeschichte bezeichnet wird, richtet sich in allen Bestandteilen gegen die welthistorische Mission des Proletariats in unserer heutigen Epoche.

Doch wenn Deng Hsiao-ping sich nicht vom proletarischen Klassenstandpunkt und nicht von der Theorie des Marxismus-Leninismus über die historische Mission des Proletariats leiten ließ, so bleibt noch die Frage: Auf welche Grundlage stützt sich dann das Schema der „Drei Welten"?

---

[533] Mao Tse-tung: „Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, Ausgewählte Werke Band IV, S. 449.

Es bleibt ein einziges Kriterium, das im Kern zutrifft und ein bezeichnendes Licht auf die Denkweise der Erfinder der These von den „Drei Welten" wirft: der Stand der Produktivkräfte!

Aus den „Supermächten" mit den umfangreichsten Produktivkräften und mit der größten Militärmaschinerie auf modernster Produktionsgrundlage machen sie die „Erste Welt".

Aus den entwickelten (in bezug auf den Stand der Produktivkräfte entwickelten) Ländern machen sie die „Zweite Welt".

Und aus den „Entwicklungsländern" (die sich vor allem durch einen niedrigen Stand der Produktivkräfte, laut Deng Hsiao-ping, auszeichnen, die sie vorrangig vor allen anderen Aufgaben entwickeln müssen) machen sie die „Dritte Welt".

Statt auf dem proletarischen Klassenstandpunkt beruht das Schema der „Drei Welten" also auf dem morschen Gebäude der ***Theorie der Produktivkräfte.*** Das ist ganz logisch, denn die revisionistischen Verfälschungen der marxistisch-leninistischen Lehre von der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats laufen allesamt darauf hinaus, Rolle und Möglichkeiten des revolutionären Bewußtseins, des subjektiven Faktors, der politischen Zielsetzung des Proletariats, des Klassenkampfes zu mißachten und statt dessen höchstens die ökonomische Funktion des Proletariats als einer „Hauptproduktivkraft" der Gesellschaft hervorzukehren. Sie betrachten die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus nicht vor allem als Wissenschaft der Revolution des Proletariats, sondern lediglich als Wissenschaft der Produktion.

Auch in dieser Hinsicht hat Deng Hsiao-ping berüchtigte Väter: Von Kautsky über Trotzki, Bucharin und Chruschtschow bis Liu Schao-tschi, allesamt haben diese Verräter am Marxismus-Leninismus auf diesen reaktionären Plunder zurückgegriffen.

Die Kommunistinnen und Kommunisten müssen alle Spielarten des Revisionismus, die sich gegenseitig nähren und stärken, bekämpfen, um den wissenschaftlichen Kommunismus allseitig zu verteidigen.

l) Das Schema der „Drei Welten" muß von Grund auf in all seinen Erscheinungsformen zerschlagen werden!

Indem Deng Hsiao-ping „drei Welten" konstruiert, wobei unausgesprochen die „Erste Welt" der Feind, die „Zweite Welt" weitgehend ein Verbündeter und die „Dritte Welt" die Triebkraft der Geschichte ist, hat er nicht nur die marxistisch-leninistische Einteilung der Welt in Revolution und Konterrevolution – proletarische Weltrevolution auf der einen Seite, Kräfte des Imperialismus und der Reaktion auf der anderen Seite – beiseite geschoben, sondern er hat ein Gegenkonzept aufgestellt: das Schema der „Drei Welten".

Dieses Schema der „Drei Welten" muß unbedingt verworfen werden, egal ob es sich als Bild, These, Konzept, Strategie oder Theorie vorstellt.

Denn ***ideologisch*** gesehen ist das ganze Schema der „Drei Welten" von vornherein und von vorne bis hinten, vom ersten Moment an und in jeder Hinsicht ein gegen den Marxismus-Leninismus gerichteter Angriff.

Dieses Schema diente und dient dazu, die heutige Epoche als Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, als Epoche des Triumphs der Hegemonie des Proletariats in der Revolution eines jeden Landes und des Triumphs des Sozialismus und Kommunismus über die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu verwässern und zu verleugnen. Der Klassenkampf als Motor der Geschichte wird weltweit und in jedem einzelnen Land verleugnet.

Politisch gesehen werden die Kräfte der Revolution und der Konterrevolution völlig verzerrt und entstellt.

Die Feinde sind eben nicht allein die sogenannten „Supermächte", also nicht allein der US-Imperialismus und der russische Sozialimperialismus und erst recht nicht eine sogenannte „Erste Welt".

Der Widerspruch Revolution/Konterrevolution geht quer durch alle Regionen und Länder der Welt, und auch die sogenannte „Erste Welt" ist nicht einheitlich konterrevolutionär, sondern das Proletariat der USA und der Sowjetunion werden sich früher oder später zusammen mit der Masse der Werktätigen ihrer Länder und im Bund mit dem Weltproletariat unvermeidlich zur Revolution erheben.

Das gleiche gilt für die sogenannte „Zweite Welt", deren herrschende Klasse eben nicht „zwiespältig" ist, sondern einheitlich zum Weltimperialismus zählt. Lediglich dem Proletariat und den revolutionären Volksmassen dieser Länder entsteht ebenso wie dem Proletariat und den revolutionären Volksmassen aller kapitalistischen Länder die Aufgabe und Möglichkeit, den Kampf für die proletarische Revolution gegen die „eigene" Bourgeoisie mit dem Kampf gegen den Weltimperialismus zu verbinden.

Auch die sogenannte „Dritte Welt" ist in sich grundlegend gespalten. Ihre herrschenden Klassen dienen dem Imperialismus, während die ***Völker*** dieser Länder eben gegen diese herrschenden Klassen und ihre imperialistischen Oberherren kämpfen. (Eine Ausnahme kann höchstens in der vorübergehenden Phase auftreten, in der diese Völker soeben im revolutionären Volkskrieg ihre Unabhängigkeit erkämpft haben, während der Kampf um die Hegemonie des Proletariats zwischen Proletariat und Bourgeoisie noch nicht entschieden ist.)

Das Schema der „Drei Welten" verleugnet also alle klassenmäßigen Widersprüche: Weltweit den Widerspruch zwischen proletarischer Weltrevolution und imperialistisch-reaktionärer Konterrevolution, in den kapitalistischen Ländern den Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie, in den halbkolonialen und halbfeudalen Ländern den Widerspruch zwischen den unterdrückten Völkern einerseits und den Imperialisten, Kompradorencliquen und Feudalherren andererseits.

Der einzige Widerspruch, den die Anhänger des Schemas der „Drei Welten" anerkennen und verabsolutieren, ist der Widerspruch zwischen imperialistischen Ländern, wobei sie selbst diesen Widerspruch entstellen und reduzieren auf den Widerspruch zwischen dem US-Imperialismus und dem russischen Sozialimperialismus.

All diese ideologischen und politischen Verfälschungen des Marxismus-Leninismus und der heutigen Kräfteverhältnisse hat vielfältige ***praktische konterrevolutionäre Konsequenzen.***

Würde das Proletariat der kapitalistischen Länder das Schema der „Drei Welten" übernehmen, so wäre das ein Verrat an der Sache der proletarischen Revolution, das Abgleiten zu einer Politik des Bündnisses mit der „eigenen" Bourgeoisie unter dem Vorwand, für die „Erhaltung und Sicherung der Unabhängigkeit des Landes gegen die Supermächte" zu kämpfen, das heißt: Kapitulation vor der „eigenen" imperialistischen Bourgeoisie.

Für die Völker der unterdrückten Länder mit halbfeudalen und halbkolonialen Strukturen führt eine Übernahme des Schemas der „Drei Welten" zur Unterstützung der einheimischen reaktionären Klassen und ihrer imperialistischen Oberherren, ja direkt zur Propagierung des Neokolonialismus zur „Entwicklung des Landes".

Für die VR China würde eine Übernahme des Schemas der „Drei Welten" bedeuten bzw. bedeutete: Verrat am proletarischen Internationalismus, Ablehnung der Verpflichtung, das eigene Land als Stützpunkt und Hinterland der Revolution der noch nicht befreiten Länder zu begreifen und danach zu handeln, Verwischung der Klassengegensätze und des Klassenkampfs, kurzum: Revisionismus auf der ganzen Linie.

Für die Völker der Welt werden nach dem Schema der „Drei Welten" im Grunde der US-Imperialismus, die westdeutschen, japanischen, englischen und französischen Imperialisten, die finsteren Reaktionäre aller Länder, angefangen vom Schah bis Mobuto, von Pinochet bis Marcos, von Suharto bis Banzer, alle Cliquen der Kompradorenbourgeoisie und der Feudalherren, die den Völkern im Dienste des Imperialismus auf dem Nacken sitzen, nicht mehr angeprangert. Ja schlimmer noch, all diese konterrevolutionären Kräfte werden sogar – folgt man diesem Schema – unterstützt.

Denn die Praxis zeigt, daß von den Anhängern des Schemas der „Drei Welten" keine einzige der Cliquen der Kompradorenbourgeoisie und der Feudalherren angeprangert wurde, sondern sie allesamt wurden glorifiziert und jene, die sie bekämpften, als „Helfer des russischen Sozialimperialismus" verleumdet.

In Europa ist ein krasses Beispiel für die konterrevolutionären Konsequenzen des Schemas der „Drei Welten" das Eintreten ihrer Anhänger für die Nato, die offene Unterstützung der EG, die Unterstützung der Aufrüstung der westdeutschen Imperialisten, Militaristen und Revanchisten sowie anderer imperialistischer Großmächte, ja sogar das Eintreten für den Verbleib von US-Truppen und US-Stützpunkten in Westeuropa – alles unter dem demagogischen Motto, der russische Sozialimperialismus sei

„die Hauptgefahr für Europa" der „Hauptfeind der Welt", gegen den man alle Kräfte „vereinigen" müsse.

Katastrophal wirkt sich schließlich auch die Politik der Propagandisten des Drei-Welten-Schemas auch in der Frage des Kampfes gegen die Vorbereitung eines neuen imperialistischen Weltkrieges aus.

Statt den Kampf der Völker gegen die Vorbereitung eines dritten Weltkrieges anzuspornen und zu unterstützen, den Kampfgeist und den Elan der Volksmassen zu heben, sabotieren sie diese große Aufgabe, erklären einen solchen Kampf nicht nur für illusionär und unmöglich, sondern sogar für demagogisch und schädlich, da angeblich ein dritter Weltkrieg „absolut unvermeidlich" sei.

Die ***Schlußfolgerung*** aus all diesen Fakten ist zwingend und unwiderlegbar: Das Schema der „Drei Welten" und die daraus folgende Politik muß verworfen werden.

Anhang zum Teil E

1. Zu den Artikeln „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" und „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats"

■ Zwei Monate nach dem XX. Parteitag der KPdSU (Februar 1956) veröffentlichte die KP Chinas im April 1956 auch in vielen Fremdsprachen den Artikel: „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats". Dieser Artikel wurde von der Redaktion des Zentralorgans des ZK der KP Chinas, der „Renmin Ribao" (Volkszeitung) „auf Grundlage einer Diskussion bei einer erweiterten Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas" verfaßt.[534]

Dieser Artikel kann somit als erste grundlegende ideologische Stellungnahme der KP Chinas zum XX. Parteitag angesehen werden. Der Artikel ist ***keine*** wirkliche Kampfansage an die revisionistische Linie des XX. Parteitags, sondern der völlig verfehlte und zum Scheitern verurteilte Versuch, den XX. Parteitag im Sinne einer kommunistischen Selbstkritik zurechtzuinterpretieren.[535]

> „Der Kampf, der sich auf dem XX. Parteitag der KPdSU gegen den Personenkult entfaltete, ist wahrlich ein großer, heldenhafter Kampf der sowjetischen Kommunisten und des Sowjetvolkes, welche die ideologischen Hindernisse beiseitefegen, die sich dem Fortschritt entgegengestellt haben." (S. 11)

Die KP China erklärte allerdings zugleich öffentlich, daß sie mit der ***vollständigen*** Verteufelung Stalins durch die Chruschtschow-Revisionisten nicht einverstanden war:

> „Einige sind der Ansicht, daß J. W. Stalin völlig im Unrecht war. Das ist ein ernster Irrtum. J. W. Stalin war ein hervorragender Marxist-Leninist, doch hat er als solcher zugleich gewisse ernste Fehler gemacht..." (S. 21)

Was die KP Chinas in dieser Stellungnahme als „Kritiken" am theoretischen und praktischen Werk Stalins vorbringt, deckt sich im Grunde mit

---

[534] Unter dem Titel „Die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" wurden 1963 die beiden Artikel „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" und „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" abgedruckt. Wir zitieren die beiden Artikel nach dieser Ausgabe, Peking 1963. Alle Seitenangaben in diesem Abschnitt beziehen sich auf diese Ausgabe, hier S. 1.

[535] Zur Frage des „friedlichen Wegs", der „friedlichen Koexistenz" nimmt die Schrift ebenso wie die zweite Schrift „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" keine Stellung.

denen, welche die Chruschtschow-Revisionisten in diesen Fragen gegen Stalin vorbrachten.

Ohne den Anflug eines Beweises wird behauptet, Stalin habe in seiner letzten Lebensperiode „einige ernste Fehler" begangen:

Betrachten wir nun, worin die KP Chinas diese „äußerst ernsten Fehler" Stalins sah:

- „Mißachtung des weiteren Aufstiegs der Landwirtschaft und der materiellen Besserstellung der Bauernschaft" (S. 9);
- „Unterlassung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln direkt vor dem antifaschistischen Krieg" (S. 9);
- Stalin wird unterstellt, er habe eine „Fehlentscheidung in der Jugoslawienfrage" (S. 10) gefällt.
- Die Verleumdungen Chruschtschows gegen Stalins angeblich willkürlichen Führungs- und Arbeitsstil werden weitgehend übernommen. Stalin sei in seinen letzten Lebensjahren angeblich „überheblich geworden", „nicht umsichtig", „ließ Subjektivismus und Einseitigkeit in seinen Anschauungen zu" (S. 6). Stalin habe den Fehler begangen, „seine Rolle ungebührlich zu übersteigern", er habe „seine persönliche Macht der kollektiven Leitung entgegengestellt", was zur Folge gehabt hätte, „daß einige seiner Handlungen einigen Grundsätzen des Marxismus-Leninismus zuwiderliefen, die er selber früher vertrat" (S. 8). Angeblich „gab sich Stalin immer mehr dem Personenkult hin, verletzte den demokratischen Zentralismus in der Partei, verletzte das Prinzip der Verbindung der kollektiven Leitung mit der persönlichen Verantwortlichkeit" (S. 9), „löste sich von der objektiven Wirklichkeit, von den Massen los." (S. 10)

Diese Kritiken sind entweder unbewiesene Behauptungen oder direkt falsch[536], wie etwa die Kritik, daß Stalin bei der Verurteilung der Tito-Revisionisten angeblich eine „Fehlentscheidung" getroffen habe.

---

[536] Die KP Chinas bringt inhaltlich folgende Kritik vor:

„So gab es z. B. bei Stalin die Formel: In den verschiedenen Perioden der Revolution muß der Hauptstoß darauf abzielen, die gesellschaftlich-politischen Zwischenkräfte zu isolieren. An diese Stalinsche Formel muß man kritisch, vom marxistischen Standpunkt und von verschiedenen Seiten herangehen. In einigen Fällen kann es als richtig erachtet werden, die Zwischenkräfte in der Gesellschaft zu isolieren. Doch nicht unter allen Umständen ist dies richtig. Unserer Erfahrung nach müssen die Hauptschläge der Revolution gegen die Hauptgegner geführt werden, um sie zu isolieren. Was die Zwischenkräfte betrifft, so muß man gegen sie kämpfen, doch zugleich bemüht sein, sie auf unsere Seite zu bringen, oder sie müssen mindestens neutralisiert werden, und es ist nach Möglichkeit zu erreichen, daß sie von der neutralen Position zu uns herüberwechseln und ein Bündnis mit uns eingehen, damit dies die Entwicklung der Revolution fördert." (S. 17)

Obwohl es in der Schrift der KP Chinas keinen Quellenbeleg für diese Kritik gibt, bezieht sich diese offensichtlich auf Ausführungen Stalins über Strategie und Taktik in seinem Werk „Grundlagen des Leninismus". Die Kritik ist allerdings falsch. Der Fehler besteht darin, daß

Fortsetzung nächste Seite

Allerdings zeigt diese erste grundlegende Stellungnahme der KP Chinas auch, daß diese mit der ***vollständigen*** Verteufelung Stalins durch die Chruschtschow-Revisionisten nicht einverstanden war:

„Einige sind der Ansicht, daß J. W. Stalin völlig im Unrecht war. Das ist ein ernster Irrtum. J. W. Stalin war ein hervorragender Marxist-Leninist, doch hat er als solcher zugleich gewisse ernste Fehler gemacht..." (S. 21)

„Nach dem Tode Lenins wandte Stalin als Hauptführer der Partei und des Staates den Marxismus-Leninismus schöpferisch an und entwickelte ihn. Im Kampf für die Verteidigung des Leninschen Erbes gegen die Feinde des Leninismus, die Trotzkisten, die Sinowjewleute und andere Agenten der Bourgeoisie, brachte er den Willen des Volkes zum Ausdruck und war ein hervorragender Streiter für den Marxismus-Leninismus. Wenn Stalin die Unterstützung des Sowjetvolkes gewonnen und eine große Rolle in der Geschichte gespielt hat, so vor allem deswegen, weil er zusammen mit den anderen Führern der Kommunistischen Partei der Sowjetunion die Leninsche Linie der Industrialisierung des Sowjetlandes und der Kollektivierung der Landwirtschaft verteidigte..." (S. 7f.)

Ausdrücklich bekräftigte die KP Chinas,

„daß die Werke Stalins nach wie vor gebührend zu studieren sind. Alles Nützliche in seinen Werken, besonders in den zahlreichen Schrif-

---

Fortsetzung der Fußnote

nicht geklärt wird, was eigentlich unter „Zwischenkräfte in der Gesellschaft" zu verstehen ist. Daß gleichzeitig auch von „gesellschaftlich-politischen Zwischenkräften" die Rede ist, verwirrt nur weiter. Unterstellt wird faktisch, daß Stalin damit die nach klassenanalytischen Kriterien zu bestimmenden Zwischenschichten in der Gesellschaft gemeint habe, wie etwa Teile der Bauernschaft oder der städtischen Mittelschichten. Das ist jedoch nicht der Fall. In Wirklichkeit geht es Stalin um die Notwendigkeit, den „Hauptschlag" so zu richten, daß diejenigen politischen Kräfte maximal isoliert werden, welche mit dem Hauptfeind paktieren, die Verständigung mit ihm suchen. Unbeschadet von der Notwendigkeit, taktisch in Unterabschnitten und besonderen Phasen der Entwicklung (wie zum Beispiel im Zusammenhang mit der Taktik der antifaschistischen Einheitsfront) noch genauere Differenzierungen vorzunehmen, ist eine solche strategische Festlegung der Richtung des Hauptschlags auf der Grundlage der gegebenen Etappe der Revolution richtig und notwendig, weil ohne die weitgehende Zerschlagung des Einflusses der paktierenden Kräfte unter der Masse der Ausgebeuteten und Werktätigen an einen siegreichen Kampf gegen den Hauptfeind der Revolution nicht zu denken ist. So analysierte Stalin etwa für die Etappe der Revolution in Rußland von März 1917 bis Oktober 1917:

„Richtung des Hauptschlags: Isolierung der kleinbürgerlichen Demokratie (Menschewiki, Sozialrevolutionäre), die bestrebt ist, die werktätigen Bauernmassen unter ihren Einfluß zu bringen und die Revolution durch eine *Verständigung* mit dem Imperialismus zu beenden. Plan der Aufstellung der Kräfte: Bündnis des Proletariats mit der armen Bauernschaft."

(Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S.134f. Hervorhebung im Original)

ten, in denen der Leninismus verteidigt und die Erfahrungen des Aufbaus in der UdSSR richtig zusammengefaßt werden, müssen wir als wichtiges geschichtliches Erbe übernehmen. Anders handeln hieße einen Fehler begehen." (S. 17)

Damit setzte die KP Chinas immerhin ein Signal und stellte sich zu diesem Zeitpunkt und in dieser wichtigen Frage klar gegen die Chruschtschow-Revisionisten, die damals die Schriften Stalins vollständig aus dem Verkehr zogen.

■ Wenige Monate später veröffentlichte die KP Chinas in ihrem Zentralorgan den Artikel „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", der wiederum „auf Grundlage einer Diskussion bei einer erweiterten Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas verfaßt" wurde (siehe S. 24). Hintergrund dieses Artikels sind vor allem zwei Entwicklungen bzw. Ereignisse seit dem XX. Parteitag der KPdSU: Zum einen die Ereignisse in Ungarn, wo die prowestliche Reaktion einen bewaffneten Aufstand inszenierte, der von der Armee der chruschtschow-revisionistischen Sowjetunion militärisch niedergeschlagen wurde, um dort revisionistische Kräfte im Fahrwasser der Chruschtschow-Revisionisten an der Macht zu halten. Zum anderen das Erstarken jener revisionistischen Kräfte, welche aus der chruschtschow-revisionistischen Attacke gegen Stalin auf dem XX. Parteitag folgerten, daß es nunmehr gelte, offen das gesamte gesellschaftliche System zu liquidieren, welches den „Stalinismus" hervorgebracht habe.

In dieser Situation stellte sich die KP Chinas erklärtermaßen die Aufgabe, die Allgemeingültigkeit des Wegs der Oktoberrevolution zu verteidigen:

„...soweit es sich um die grundsätzliche Theorie handelt, widerspiegelt der Weg der Oktoberrevolution die allgemeinen Gesetze der Revolution und des Aufbaus. (...) Er ist nicht nur der breite Weg für das Proletariat der Sowjetunion, sondern auch der breite Weg, den das Proletariat aller Länder gehen muß, um den Sieg zu erringen. (...)

In der gegenwärtigen internationalen Situation ist es von besonders großer Bedeutung, diesen marxistisch-leninistischen Weg, der durch die Oktoberrevolution eröffnet wurde, zu verteidigen." (S. 35)

Die KP Chinas nennt fünf Punkte, die sie als „die grundlegenden Erfahrungen der Sowjetunion bei der Revolution und beim Aufbau" einschätzt: (S. 33f.)

1. Die Führung durch eine Kommunistische Partei.
2. Der Weg des revolutionären Kampfes, wobei das Proletariat unter Führung der Kommunistischen Partei der Bourgeoisie „durch revolutionären Kampf die Staatsmacht" entreißt – eine viel zu verschwommene, mit dem Revisionismus im Grunde vereinbare Formulierung (kein Wort vom bewaffneten Kampf, von der gewaltsamen Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats).

3. Errichtung der Diktatur des Proletariats über die Großgrundbesitzer und die Bourgeoisie; Zerschlagung des Widerstands der Konterrevolutionäre, Verstaatlichung der Industrie und schrittweise Kollektivierung der Landwirtschaft, womit das System der Ausbeutung, des Privateigentums an Produktionsmitteln und der Klassen[537] beseitigt wird.
4. Der planmäßige sozialistische Aufbau mit dem Ziel des Kommunismus.
5. Kampf gegen imperialistische Aggression, Anerkennung der Gleichberechtigung aller Nationen und Unterstützung aller gegen den Imperialismus kämpfenden Kräfte weltweit auf der Basis des proletarischen Internationalismus.

Die Stoßrichtung und Formulierung dieser fünf Punkte richtet sich im Grunde nur gegen die extremen Revisionisten, trifft aber kaum die Chruschtschow-Revisionisten, welche zumindest zu diesem Zeitpunkt dies formal auch noch unterschreiben konnten.

Zu Stalin heißt es in der Schrift:

> „Stalins Fehler haben ihren Ursprung nicht im sozialistischen System; daraus resultiert also, daß es nicht notwendig ist, das sozialistische System zu ‚korrigieren', um diese Fehler zu korrigieren." (S. 39)

Auf dieser Grundlage versucht die KP Chinas die von ihr behaupteten Fehler Stalins zu erklären:

> „Systeme sind von entscheidender Bedeutung, aber sie selbst vermögen nicht alles. Auch das ausgezeichnetste System kann uns nicht vor ernsten Fehlern in der Arbeit schützen. Haben wir das richtige System, so lautet die Hauptfrage, ob wir davon richtigen Gebrauch machen können, ob wir die richtige Politik, die richtigen Arbeitsmethoden und den richtigen Arbeitsstil haben. Ohne all das kann man selbst bei einem richtigen System immer noch schwere Fehler machen und einen guten Staatsapparat für schlechte Dinge mißbrauchen." (S. 40f.)

Wie schon in der Schrift „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" werden auch in diesem Artikel verleumderische „Kritiken" an Stalin vorgebracht, die im Grunde nur ein Widerhall der Attacken des XX. Parteitags sind: Angeblich wendete Stalin „willkürliche Arbeitsmethoden" (S. 37) an, war „von den Massen entfremdet" (S. 38), „neigte (...) zum Großmacht-Chauvinismus" (S. 38), er sei teilweise „gröblich von der dialektisch-materialistischen Denkweise" abgewichen und in „Subjektivismus" verfallen – solche und ähnliche Schlagworte werden ohne irgendeinen Beleg aneinandergereiht!

---

[537] Bei der Formulierung „und der Klassen" bleibt unklar, wann welche Klasse beseitigt wird. Nach der Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse bleibt noch die Arbeiterklasse sowie die Kollektivbauernschaft.

In bezug auf die Erfahrungen der sozialistischen UdSSR werden folgende weiteren falschen Kritiken nachgereicht, die im Grunde nur ein Abklatsch der Attacken der Chruschtschow-Revisionisten sind[538]:

- Der „Hauptschlag" hätte gegen die „aggressiven Kräfte des ausländischen Imperialismus geführt werden müssen" (S. 55) und nicht gegen die Feinde der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion selbst, wie es Stalin tat.
- „Nach der Beseitigung der Klassen hätte ***nicht*** betont werden sollen, der ***Klassenkampf spitze sich zu,*** wie es Stalin tat. ... Die Kommunistische Partei der Sowjetunion ist ***völlig im Recht,*** wenn sie Stalins Fehler in dieser Hinsicht entschlossen korrigiert." (S. 56)

Eine gewisse Abgrenzung zu den Chruschtschow-Revisionisten erfolgt durch die Betonung, daß die Fehler Stalins im Vergleich zu seinen Verdiensten aber doch sekundär seien:

> „Betrachtet man (...) Stalins Denken und Handeln im ganzen, so muß man sowohl seine positiven als auch seine negativen Seiten sehen, seine Verdienste wie auch seine Fehler. Prüft man die Frage allseitig, so kann ‚Stalinismus', wenn dieser Begriff schon gebraucht werden soll, in erster Linie nur Kommunismus und Marxismus-Leninismus bedeuten – das ist das Wesentliche; erst in zweiter Linie hat dieser Begriff gewisse ***äußerst ernste Fehler*** zum Inhalt, die dem Marxismus-Leninismus zuwiderlaufen und gründlich korrigiert werden müssen. (...) Nach unserer Meinung nehmen die Fehler Stalins hinter seinen Verdiensten den zweiten Platz ein." (S. 45)

Im Unterschied zum ersten Artikel „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" gibt es in dieser Schrift auch eine Kritik an den Tito-Revisionisten, wenn auch eine sehr zaghafte. Dies hängt eindeutig mit der reaktionären Wühltätigkeit der Tito-Revisionisten im Zusammenhang mit den Ereignissen in Ungarn und den Angriffen der Tito-Revisionisten gegen China, Albanien und andere zusammen. Tito wird aber noch als „Genosse" angesprochen. Den „jugoslawischen Genossen" wird zugestanden, daß sie „den Fehlern Stalins gegenüber einen besonderen Groll hegen". Kritisiert wird lediglich, daß deren Einschätzungen nicht „wohlausgewogen" seien und deren „Kritik" „zu weit" gehen, teilweise „gegen die Grundsätze einer kameradschaftlichen Diskussion" verstoßen würde. (siehe S. 47 und S. 49)

Fazit:

Die beiden Artikel machen deutlich, daß die KP Chinas trotz öffentlich bekundeter Unterstützung – im Unterschied zu vielen Papageien Chruschtschows wie etwa Walter Ulbricht von der SED – den XX. Parteitag nicht

---

[538] Inhaltlich nehmen wir dazu im Haupttext Stellung. Vgl. dazu im Teil D den Abschnitt: III. Über die Linie für die Länder der proletarischen Diktatur:
Zur Frage des Klassenkampfes bis hin zum Kommunismus, S. 275.

einfach bejubelt hat. Bei aller falschen Kritik an Stalin demonstrierte die KP Chinas schon kurze Zeit nach dem XX. Parteitag öffentlich ihre Entschlossenheit, Stalin weiterhin als großen kommunistischen Revolutionär zu verteidigen, seine Werke weiter zu propagieren und zu studieren.

Von den international bedeutsamen ideologischen Stellungnahmen der KP Chinas waren dies (zusammen mit dem VIII. Parteitag der KP Chinas, der auch 1956 stattfand) zugleich die letzten, welche dem XX. Parteitag eine positive Rolle bescheinigten. Eine Selbstkritik dazu hat es seitens der KP Chinas niemals gegeben, auch nicht zu der Zeit, als die KP Chinas den XX. Parteitag klar als revisionistisch einschätzte.

2. Zur Einschätzung der Schrift „Es lebe der Leninismus!" der KP Chinas von 1960

Die Artikelserie „Es lebe der Leninismus" [539] aus dem Jahr 1960 ist wesentlich die ***erste öffentliche Kriegserklärung der KP Chinas an den modernen Revisionismus*** überhaupt. Diese Artikelserie erschien zum 90. Geburtstag Lenins, doch war dieser Jahrestag für die KP Chinas im Grunde vor allem Anlaß, ideologisch Grundprinzipien des Leninismus gegen die Angriffe der modernen Revisionisten zu propagieren und zu verteidigen.

Mit „Es lebe der Leninismus" hat die KP Chinas vier Jahre nach dem XX. Parteitag die Aufgabe des unversöhnlichen Kampfes gegen den modernen Revisionismus klar festgestellt:

> „Gegenwärtig stellt der moderne Revisionismus innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung die Hauptgefahr dar. Es ist unsere heilige Pflicht, den leninistischen revolutionären Geist voll zur Wirkung kommen zu lassen und gründlich das wahre Gesicht dieses Agenten des Imperialismus, des modernen Revisionismus, zu entlarven." (S. 118)

Direkt angegriffen werden darin die Tito-Revisionisten, die nunmehr eindeutig und klar als konterrevolutionäre Revisionisten angeprangert und

---

[539] Es handelt sich genau gesagt um drei Artikel:

– „Es lebe der Leninismus!" vom Redaktionskollegium der Zeitschrift „Hongqi" („Rote Fahne")

– „Vorwärts auf dem Weg des großen Lenin!" vom Redaktionskollegium der „Renmin Ribao" (Volkszeitung)

– „Vereinigt euch unter Lenins revolutionärem Banner!" von Lu Ding-i, Rede auf der vom ZK der KP Chinas am 22. April 1960 in Peking abgehaltenen Festveranstaltung zum 90. Geburtstag Lenins.

Diese drei Artikel zusammen wurden 1960 unter dem Titel „Es lebe der Leninismus" in Peking in verschiedenen Sprachen veröffentlicht. Alle Seitenangaben in diesem Abschnitt beziehen sich auf diese Quelle.

entlarvt werden. Die Polemik gegen die Chruschtschow-Revisionisten erfolgt noch indirekt, ist aber unverkennbar. Die Zitate der Tito-Revisionisten sind meist so gewählt, daß es gleichlautende oder ganz ähnliche Formulierungen von den Chruschtschow-Revisionisten gibt. Vielfach ist generell von „den modernen Revisionisten" die Rede oder auch von „gewissen Leuten", womit offensichtlich Chruschtschow und Konsorten gemeint sind. Im Unterschied zur Broschüre „Die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" von 1956 wird der revisionistische XX. Parteitag der KPdSU in dieser Schrift überhaupt nicht mehr erwähnt. Allerdings wird weiterhin unkritisch Bezug genommen auf die Moskauer Beratung von 1957, deren Erklärung als „das Programm der internationalen kommunistischen Bewegung unserer Zeit" (siehe S. 118) bezeichnet wird.

Die Chruschtschow-Revisionisten und deren Spießgesellen in verschiedenen Ländern haben selbstverständlich genau bemerkt, wer der eigentliche und hauptsächliche Adressat dieses antirevisionistischen Angriffs der KP Chinas war, und dementsprechend getroffen reagierten sie auf die Stellungnahmen in „Es lebe der Leninismus".[540]

Die fast 120 Seiten umfassende Broschüre „Es lebe der Leninismus" hat also in der Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus einen besonderen Stellenwert und muß daher auch genauer eingeschätzt werden.

Zentrales Anliegen der Schrift ist, die Gültigkeit der grundlegenden Lehren Lenins herauszustellen und gegen die modernen Revisionisten zu verteidigen.

> „Sind die Lehren des Marxismus-Leninismus heute wirklich ‚veraltet'? Oder besitzt die ganze, vollständige Lehre Lenins über den Impe-

---

[540] Im „Offenen Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion" vom 14. Juli 1963 heißt es etwa: „Im April 1960 legten die chinesischen Genossen ihre Meinungsverschiedenheiten mit der kommunistischen Weltbewegung offen dar, indem sie unter dem Titel ‚Es lebe der Leninismus!' eine Sammlung von Artikeln veröffentlichten. Dieser Sammelband, dem Verfälschungen sowie zurechtgestutzte und unrichtig ausgelegte Leitsätze bekannter Arbeiten Lenins zugrunde lagen, enthielt Thesen, die dem Wesen nach gegen die Grundlagen der vom Genossen Mao Tse-tung im Namen der KPCh unterschriebenen Deklaration der Moskauer Beratung von 1957 gerichtet waren, gegen die Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, gegen die Möglichkeit der Verhinderung eines Weltkrieges in der gegenwärtigen Epoche, gegen die Ausnutzung sowohl des friedlichen als auch des nichtfriedlichen Entwicklungsweges der sozialistischen Revolutionen." (Zitiert nach „Polemik", S. 596f.)

Der französische Revisionist Thorez entrüstete sich ebenso darüber, daß durch die Veröffentlichung von „Es lebe der Leninismus" die ideologischen Gegensätze von der KP Chinas öffentlich bekannt gemacht wurden. (Vgl. den Artikel der KP Chinas „Woher die Differenzen? – Antwort an Maurice Thorez und andere Genossen", Leitartikel der „Renmin Ribao" (Volkszeitung) vom 27. Februar 1963, in: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch gegen den gemeinsamen Feind!", Peking 1963, Nachdruck Berlin 1971, S. 146.

rialismus, die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats, über Krieg und Frieden sowie den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus noch ihre gewaltige Lebenskraft? Wenn sie sich ihre Gültigkeit und gewaltige Lebenskraft bewahren konnte, gilt das dann für einen Teil oder das Ganze? Wir sagen gewöhnlich, daß der Leninismus der Marxismus in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist, der Marxismus in der Epoche des Sieges des Sozialismus und Kommunismus. Ist diese Auffassung noch richtig? Läßt sich vielleicht sagen, daß Lenins ursprüngliche Schlußfolgerungen und unsere üblichen Vorstellungen vom Leninismus ihren Wert schon eingebüßt haben und nicht mehr richtig sind, so daß wir zu den schon vor langer Zeit von Lenin restlos widerlegten und längst im praktischen Leben schmählich bankrott gegangenen revisionistischen und opportunistischen Schlußfolgerungen zurückkehren müssen? Vor diesen Fragen steht wir augenblicklich, sie verlangen von uns eine Antwort. Die Marxisten-Leninisten müssen die absurden Ansichten der Imperialisten und modernen Revisionisten in diesen Fragen gründlich entlarven ..." (S. 11)

Ein positiv hervorstechender Punkt dieser Schrift ist die Betonung der ***Bedeutung der revolutionären Theorie***, wobei ausdrücklich an Lenins grundlegendes Werk „Was tun?" erinnert wird:

„Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat Lenin in seinem Buch ‚Was tun?' die Aufmerksamkeit auf das Problem gelenkt, daß *‚als Folge der weiten Verbreitung der marxistischen Ideologie in gewissem Grade das theoretische Niveau gesunken ist.'* Lenin zitierte die Meinung von Marx in einem Brief über das ‚Gothaer Programm': Für die Erreichung der wirklichen Ziele der Bewegung kann man Verträge abschließen, aber keineswegs mit Prinzipien schachern und auf dem Gebiet der Theorie ‚Zugeständnisse' machen. Danach schrieb Lenin untenstehende Worte. Diese Worte kennen heute alle Kommunisten sehr genau. Lenin schrieb:

‚Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben. Dieser Gedanke kann nicht genügend betont werden in einer Zeit, wo die zur Mode gewordene Predigt des Opportunismus sich mit der Begeisterung für die engsten Formen der praktischen Tätigkeit paart.'

Was für eine wichtige Lehre ist das für die revolutionären Marxisten!" (S. 52)

Doch ähnlich wie im „25-Punkte-Vorschlag" ist der vorrangige Ausgangspunkt der KP Chinas in dieser Schrift dennoch nicht die ***Prinzipien***, sondern die „konkrete Analyse". Gegen revisionistische Spekulationen sei die richtige Methode

„eine Analyse der gesamten konkreten Situation der Klassenwidersprüche und des Klassenkampfes vorzunehmen und eine exakte wissenschaftliche Auslegung zu geben, und damit grundlegend das Wesen einer Epoche aufzudecken." (S. 14f.)

Es folgen einige wichtige Zitate von Lenin über die Bestimmung des Charakters einer Epoche, und die KP Chinas gelangt danach auch zu der Schlußfolgerung:

> „... gerade der Leninismus deckt die Widersprüche unserer großen Epoche auf..." (S. 17)

Außen vor bleibt dabei aber, daß es gegen die modernen Revisionisten vor allem darauf ankommt, als Ausgangspunkt nicht die Debatte über die „Analyse der gesamten konkreten Situation der Klassenwidersprüche" zu nehmen, sondern einen prinzipiellen Kampf um die Grundlagen und Prinzipien des Leninismus zu führen.

Während die KP Chinas die Gültigkeit aller grundlegenden Lehren und Schlußfolgerungen Lenins bekräftigt, ist bei der oben zitierten Definition der Epoche dennoch ein Zugeständnis an den modernen Revisionismus feststellbar, wenn es heißt, „daß der Leninismus der Marxismus in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist, ***der Marxismus in der Epoche des Sieges des Sozialismus und Kommunismus***." Mit dem hier hervorgehobenen Zusatz wird die klassische Definition Stalins über den Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution faktisch als nicht mehr genügend hingestellt. Daß hier tatsächlich eine fehlerhafte Vorstellung vorliegt, zeigt eine andere Passage in der selben Schrift:

> „Vor uns liegt eine große, neue Epoche. Das Hauptmerkmal dieser neuen Epoche ist, daß die Kräfte des Sozialismus die des Imperialismus übertroffen haben und die der erwachenden Völker der Welt stärker als die der Reaktion geworden sind.
>
> Jetzt hat sich die Weltlage im Vergleich zu Lenins Lebzeiten ganz augenscheinlich gewaltig verändert. Alle diese Veränderungen aber beweisen nicht etwa, daß der Leninismus schon überlebt sei, sondern bestätigen im Gegenteil immer klarer die von Lenin verkündeten Wahrheiten und stellen eine immer offensichtlicher werdende Bestätigung aller von Lenin im Kampf zur Verteidigung des revolutionären Marxismus und zur Weiterentwicklung des Marxismus aufgestellten Theorien dar.
>
> Lenin hob den Marxismus unter den historischen Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution auf eine neue Stufe..." (S. 9)

Die revisionistischen Schlußfolgerungen darüber, daß der Leninismus in wesentlichen Punkten bereits „veraltet" sei, werden klar zurückgewiesen, die offene Flanke ist aber die falsche Behauptung einer „großen, neuen Epoche" mit einem neuen „Hauptmerkmal".

Direkt falsch wird an anderer Stelle die Epoche bestimmt:

> „Wir leben in einer gewaltigen neuen Epoche, in der das imperialistische System immer schneller seinem Zusammenbruch entgegengeht, sich der Sieg der Völker der ganzen Welt ständig weiter ausbreitet und ihr Erwachen immer weitere Fortschritte macht." (S. 57f.)

Dieser Fehler erleichterte es später ohne Zweifel revisionistischen Kräften in der KP Chinas selbst, eine „völlig neue Epoche" etwa der „Mao-Tse-tung-Ideen" zu propagieren.

Zur Frage der Epoche ist im weiteren die Polemik gegen die These der modernen Revisionisten bemerkenswert, daß in ihrer sogenannten „Neuen Epoche" aufgrund der Fortschritte in Wissenschaft und Technik, insbesondere aufgrund der Nuklearwaffen, die von Marx und Lenin aufgestellten „alten Auffassungen" bereits nicht mehr zutreffend seien. Die KP Chinas widerlegt dies alles und stellt den kapitulantenhaften revisionistischen Schlußfolgerungen die revolutionäre Schlußfolgerung entgegen, daß die technischen Fortschritte die Vernichtung der kapitalistisch-imperialistischen Ordnung nicht aufhalten können, „sie sind für sie nur das Läuten einer neuen Sterbeglocke." (siehe S. 25)

Einen sehr breiten Raum nimmt in der Broschüre die Propaganda und Verteidigung der revolutionären Gewalt, der gewaltsamen proletarischen Revolution ein. Es gibt dazu eine Reihe hervorragender und eindeutiger Ausführungen, wobei sehr ausführlich auch Lenin zitiert wird. Wir führen hier knapp nur einige Äußerungen an:

> „Ohne revolutionäre Gewalt kann die konterrevolutionäre Gewalt nicht vernichtet werden." (S. 26)
>
> „Revolution bedeutet die Anwendung revolutionärer Gewalt durch die unterdrückte Klasse, bedeutet einen revolutionären Krieg." (S. 39)
>
> „Wie sollen wir die proletarisch-sozialistische Revolution begreifen?
>
> Um auch diese Frage zu beantworten, wollen wir noch einmal Lenin zitieren, wenn er vom Bürgerkrieg spricht,
>
> , ... ohne den es noch keine einzige große Revolution in der Geschichte gegeben hat, ohne den sich kein einziger ernsthafter Marxist den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus vorstellen kann.'" (S. 40)

Diesen richtigen und klaren Ausführungen werden leider weitgehend entwertet durch die These von den „zwei Wegen", dem friedlichen und dem nichtfriedlichen. Dazu findet sich in dem Artikel vor allem die folgende Passage:

> „Die Erklärung der Moskauer Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder vom November 1957 stellte fest:
>
> ‚Der Leninismus lehrt und die historische Erfahrung bestätigt, daß die herrschenden Klassen die Macht nicht freiwillig abtreten. Der Grad der Erbitterung und die Formen des Klassenkampfes werden unter diesen Bedingungen nicht so sehr vom Proletariat abhängen, als vielmehr von der Stärke des Widerstandes, den die reaktionären Kreise dem Willen der überwältigenden Mehrheit des Volkes entgegensetzen, davon, ob diese Kreise in dieser oder jener Phase des Kampfes für den Sozialismus Gewalt anwenden werden.'

Dies ist eine neue Zusammenfassung der in den in wenigen Jahrzehnten, die seit Lenins Tod vergangen sind, im Kampf des internationalen Proletariats gesammelten Erfahrungen.

Die Frage ist nicht, ob das Proletariat gewillt ist, eine friedliche Umgestaltung durchzuführen, sondern vielmehr, ob die Bourgeoisie eine solche friedliche Umgestaltung akzeptieren wird. Das ist die einzig mögliche Art, in der die Schüler Lenins diese Frage betrachten können.

Im Gegensatz zu den modernen Revisionisten, die den revolutionären Willen des Volkes durch leere Phrasen über den friedlichen Übergang betäuben wollen, sind die Marxisten-Leninisten deshalb der Ansicht, daß die Frage der Möglichkeit des friedlichen Übergangs zum Sozialismus nur auf Grund der besonderen Verhältnisse in einem Lande zu einem bestimmten Zeitpunkt gestellt werden kann. Das Proletariat darf sich niemals erlauben, einseitig und grundlos seine Anschauungen, seine Politik und seine ganze Arbeit auf die Berechnung zu stellen, daß die Bourgeoisie gewillt ist, die friedliche Umgestaltung anzunehmen. Es muß sich gleichzeitig auf zwei Dinge vorbereiten, und zwar: auf die friedliche Entwicklung der Revolution und auch auf die nichtfriedliche. Wie soll dieser Übergang vor sich gehen? Durch einen bewaffneten Aufstand oder mit friedlichen Mitteln? Das ist eine Frage, die sich grundlegend von der der friedlichen Koexistenz von sozialistischen und kapitalistischen Staaten unterscheidet. Es ist die innere Angelegenheit jedes Landes, die nur durch das Kräfteverhältnis der Klassen des gegebenen Landes zu einem bestimmten Zeitpunkt entschieden werden kann, eine Angelegenheit, die nur von den Kommunisten des Landes selbst entschieden werden kann." (S. 47f.)

Auf die prinzipielle Fehlerhaftigkeit dieser Position sind wir ausführlich im Teil B des Haupttextes eingegangen. Sehr deutlich zeigt sich an dieser Stelle der grundlegende Fehler, die Frage des „friedlichen Wegs" zu einer Frage der „konkreten Analyse" zu machen, statt den Kampf grundlegend gegen die ***Revision*** der Prinzipien des Leninismus in dieser Frage auszurichten. Die revisionistische These vom „friedlichen Weg" wird nicht prinzipiell verworfen, sondern im Prinzip akzeptiert, wenngleich der „friedliche Weg" unter den aktuellen „konkreten Bedingungen" für unwahrscheinlich erklärt wird und von daher die vorrangige Orientierung der modernen Revisionisten auf den „friedlichen Weg" als schädlich kritisiert wird.

In „Es lebe der Leninismus" prangert die KP Chinas entschieden die revisionistische Kapitulation vor dem Imperialismus an und fordert den unversöhnlichen Kampf für die Zerschlagung des Weltimperialismus. So heißt es:

„Lenin definierte den Imperialismus als monopolistischen, parasitären oder verfaulenden und absterbenden Kapitalismus, als sein letztes Entwicklungsstadium und damit als Vorabend der proletarischen Revolution. Die Befreiung des Proletariats kann nur auf revolutionärem, niemals aber auf reformistischem Wege verwirklicht werden. Die Befreiungsbewegung des Proletariats in den kapitalistischen Ländern soll-

te sich mit der nationalen Befreiungsbewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern verbinden. Mit diesem Bündnis läßt sich das Bündnis der Imperialisten mit den reaktionären Kräften, den Feudalherren und Kompradoren der kolonialen und abhängigen Länder, zerschlagen und dem imperialistischen System auf der ganzen Welt unausbleiblich ein Ende bereiten." (S. 3f.)

Besonders positiv hervorzuheben, etwa gegenüber dem „25-Punkte-Vorschlag" und den „Kommentaren" der „Polemik", ist die Benennung der wichtigsten reaktionären Kräfte in den kolonialen und abhängigen Ländern, der „Feudalherren und Kompradoren".

Gegenüber dem „25-Punkte-Vorschlag" und den „Kommentaren" ist ebenso positiv hervorzuheben, daß besonders auch der nach seiner Niederlage im Zweiten Weltkrieg rasch wieder erstarkende deutsche Imperialismus angeprangert und zum Kampf dagegen aufgerufen wird:

„Seit mehr als zehn Jahren haben die imperialistischen Staaten unter Führung der USA ihre Rüstungen laufend verstärkt und Kriegsvorbereitungen getroffen, während sich der westdeutsche und der japanische Militarismus, die im 2. Weltkrieg eine Niederlage erlitten hatten, mit Hilfe ihres ehemaligen Gegners, der USA-Imperialisten, aufs neue erhoben haben. Die Imperialisten dieser beiden Länder treten jetzt hervor und nehmen am Kampf um den kapitalistischen Weltmarkt teil. Sie sprechen wieder in großen und starken Worten von ihrer ‚traditionellen Freundschaft' und unternehmen neue Bestrebungen zur Bildung einer ‚von Washington ausgehenden Achse Bonn–Tokio'. Der westdeutsche Imperialismus sieht sich schon ohne jede Scham und Scheu nach ausländischen Militärstützpunkten um. Dadurch wurden die heftigen Zusammenstöße innerhalb des Imperialismus verstärkt, wobei gleichzeitig auch die Bedrohung des sozialistischen Lagers und aller friedliebenden Staaten zunahm. Die gegenwärtige Situation ähnelt sehr der nach dem 1. Weltkrieg, als die amerikanischen und britischen Imperialisten den deutschen Militarismus wieder hochpäppelten." (S. 7f.)

„Der US-Imperialismus tut nicht nur das Äußerste, um seine aggressiven militärischen Kräfte zu erweitern, sondern er beeilt sich sehr, die militaristischen Kräfte Westdeutschlands und Japans zu fördern und diese Länder zu Brutstätten eines neuen Krieges zu machen. Mögen alle verstehen, daß all diese Dinge das Schicksal der ganzen Menschheit berühren. ***Es ist sehr notwendig, den Militarismus in Westdeutschland und Japan und den Militarismus, der von den USA in anderen Ländern gefördert wird, zu bekämpfen.*** Aber im gegenwärtigen Zeitpunkt spielt die Kriegspolitik des US-Imperialismus bei all diesen Fragen die entscheidende Rolle." (S. 83f.)

An dieser Stelle wird das Verhältnis von US-Imperialismus und westdeutschem Imperialismus richtig behandelt. Zum damaligen Zeitpunkt war ein Manöver der Chruschtschow-Revisionisten, auf verschiedene Weise vom Imperialismus abzulenken. Eins dieser Manöver bestand darin, einseitig auf den deutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus zu

zeigen. Dem tritt die KP Chinas hier richtig entgegen, ***ohne*** den deutschen Imperialismus zu bagatellisieren.

An einer anderen Stelle allerdings verfällt die KP Chinas doch darauf, den US-Imperialismus zu verabsolutieren und diesen zum internationalen Hauptfeind zu erklären, worauf sich weltweit der Kampf zu konzentrieren hätte:

> „Der US-Imperialismus ist die letzte Stütze des Weltimperialismus. Wenn das Proletariat in den kapitalistischen Ländern seine Freiheit erringen will, wenn die Völker der kolonialen und halbkolonialen Länder ihre nationale Unabhängigkeit gewinnen und die Völker der Welt den Weltfrieden erhalten wollen, muß sich die Spitze des Kampfes gegen den US-Imperialismus richten." (S. 114f.)

Zur Frage der Verbündeten des Proletariats hat die Schrift eine klarere Position als der „25-Punkte-Vorschlag" und die „Kommentare" der „Polemik":

> „Die Partei des revolutionären Proletariats muß sich fest auf ihre eigene Klasse und auf das ***ländliche Halbproletariat***, d. h. auf die Masse der armen Bauern stützen und das Bündnis der Arbeiter und Bauern unter Führung des Proletariats herstellen." (S. 54f.)

3. Zu den Artikeln der KP Chinas gegen die modernen Revisionisten der KP Frankreichs, KP Indiens, KP Italiens und der KP der USA 1962/1963

Bis 1962 polemisierte die KP Chinas im allgemeinen öffentlich ***direkt*** nur gegen die Tito-Revisionisten. Ab 1962 eröffnete sie mit acht Artikeln die direkte Polemik gegen die Revisionisten vor allem der KP Frankreichs, der KP Indiens, der KP Italiens und der KP der USA. In diesen Artikeln verurteilte die KP Chinas allerdings die üblen Attacken auf dem XXII. Parteitag der KPdSU gegen die Partei der Arbeit Albaniens.[541] Auf den XX. Parteitag wird inhaltlich nur an einer Stelle kurz eingegangen:

> „Was den XX. Parteitag der KPdSU anlangt, hatte er seine positiven wie auch seine negativen Seiten. Seiner positiven Leistung haben wir unsere Unterstützung ausgedrückt. Seinen negativen Seiten gegenüber, das heißt den falschen Ansichten zu einigen wichtigen, prinzipiellen Fragen der internationalen kommunistischen Bewegung, haben wir uns bislang unsere eigene Meinung vorbehalten. Sowohl in Aussprachen zwischen der KP Chinas und der KPdSU, als auch auf den Beratungen der Bruderparteien haben wir unsere Anschauungen nicht verhehlt, sondern viele Male unsere Ansichten klar dargelegt. Aber im Interesse

---

[541] Vgl. „Proletarier aller Länder, vereinigt euch gegen den gemeinsamen Feind!", Peking 1963, Nachdruck Westberlin 1971, S. 5.

Alle Seitenangaben in diesem Abschnitt beziehen sich auf diese Quelle.

der internationalen kommunistischen Bewegung haben wir diese Dinge niemals offen diskutiert."[542]

Tatsächlich hat der XX. Parteitag nicht eine positive und eine negative Seite, sondern ist durch und durch revisionistisch und konterrevolutionär. Aber immerhin wird hier unserer Kenntnis nach zum ersten Mal öffentlich erklärt, daß der XX. Parteitag „falsche Ansichten zu einigen wichtigen, prinzipiellen Fragen der internationalen kommunistischen Bewegung" hat, womit die öffentliche Debatte darüber im Grunde angekündigt wird, die wenig später mit dem „25-Punkte-Vorschlag" und der „Polemik" dann auch begonnen wurde.

Wenn in der Artikelserie 1962/63 die Chruschtschow-Revisionisten gemeint sind, so werden diese noch scheinbar anonym, im Grunde aber völlig durchsichtig als „einige Leute" oder „gewisse Leute" bezeichnet, deren Ansichten und Politik als „Großmacht-Chauvinismus", als „von dem Verräter Browder abgeschrieben" usw. gebrandmarkt werden.[543]

Direkt erwähnt wird auch der VI. Parteitag der SED, den die SED-Revisionisten zu einer Tribüne übler revisionistischer Attacken gegen die KP Chinas und der Propaganda für die Tito-Revisionisten machten.[544]

Die zentrale inhaltliche Auseinandersetzung findet aber mit dem Revisionismus der KP Italiens statt. Die herausragende Schrift ist der Artikel „Mehr über die Differenzen zwischen Genossen Togliatti und uns – Zu einigen wichtigen Problemen des Leninismus in der Gegenwart", die mit über 220 Seiten die ausführlichste Stellungnahme der gesamten Polemik der KP Chinas gegen den modernen Revisionismus überhaupt ist. Diese Schrift wird vielfach auch als „Anti-Togliatti" bezeichnet in Anlehnung an Engels' Schrift „Herrn Dührings Umwälzung der Wissenschaft", die häufig auch „Anti-Dühring" genannt wird.[545] Wir konzentrieren uns daher auf diesen Artikel.

---

[542] „Woher die Differenzen? – Antwort an Maurice Thorez und andere Genossen", 27. Februar 1963, S. 140.

[543] Siehe etwa „Ein Kommentar zur Erklärung der Kommunistischen Partei der USA" vom 8. März 1963, S. 417f.

[544] So heißt es:

„Als der Leiter der zu diesem Parteitag geladenen Delegation der KP Chinas in seiner Ansprache die Verurteilung des jugoslawischen Revisionismus aus der Moskauer Erklärung zitierte und diskutierte, versuchte der Exekutiv-Vorsitzende des Parteitags wiederholt, ihn an der Fortsetzung seiner Rede zu hindern. Mit dieser Regie wurde im Konferenzsaal ein Tumult hervorgerufen, bei dem gepfiffen und mit den Füßen getrampelt wurde, ein unerhörter Vorfall, wie er in der internationalen kommunistischen Bewegung völlig unvorstellbar ist. Nach der Rede des Vertreters der KP Chinas erhob der Exekutiv-Vorsitzende des Parteitag der SED sogar einen Protest, bei dem er ‚aufs entschiedenste' die vom Vertreter der KP Chinas am jugoslawischen Revisionismus geübte Kritik ‚zurückwies'." (S. 110f.)

[545] Die KP Chinas stellt selbst einen Bezug zwischen Dühring und Togliatti her:

Fortsetzung nächste Seite

Auch auf diesen Artikel treffen unsere grundlegenden Kritiken zu, die wir am „Vorschlag" haben. Diese werden wir weiter unten vorbringen. Zunächst sollen nach einem knappen Überblick über den Inhalt der Schrift jene positiven Punkte dargestellt werden, welche diese Schrift hervorheben.

Die Schrift ist in mehrere große Abschnitte eingeteilt:

- Im Abschnitt ***„Das Wesen der jetzigen großen Auseinandersetzung unter den Kommunisten"*** geht es um die Einordnung des Kampfes gegen die modernen Revisionisten in die Tradition und Kontinuität des Kampfes gegen den Revisionismus überhaupt.
- Im Abschnitt ***„Widersprüche in der Welt von heute"*** wird der Revisionismus auf dem Gebiet der Theorie des Imperialismus und der Einschätzung der grundlegenden Widersprüche der Epoche bekämpft.
- Der Abschnitt ***„Krieg und Frieden"*** verteidigt und propagiert Grundthesen des wissenschaftlichen Kommunismus zu diesem von den modernen Revisionisten antimarxistisch verdrehten Fragenkomplex.
- ***„Staat und Revolution"*** ist das eigentliche inhaltliche Kernstück des Artikels, wo der extreme Reformismus von Togliatti und Konsorten auseinandergenommen wird.
- ***„Den Feind strategisch verachten, ihn aber taktisch beachten"*** prangert das Kapitulantentum und den Reformismus der Revisionisten an, die vor dem Imperialismus auf den Knien herumrutschen.
- Der Abschnitt ***„Kampf an zwei Fronten"*** begründet in einer über andere Stellungnahmen der KP Chinas hinausgehenden Weise das Prinzip des wissenschaftlichen Kommunismus, daß nur eine prinzipienfeste Politik eine richtige Politik sein kann.

Der Artikel zeichnet sich auch durch die ***Systematik*** der Entlarvung der Togliatti-Revisionisten aus, deren Thesen zu Beginn der einzelnen Abschnitte durchnummeriert vorgestellt werden, um sie dann gründlich zu widerlegen und zu entlarven. Dies geschieht auch in einem kämpferischen und revolutionär erfrischenden Stil.

Wichtig ist die Feststellung, daß der Kampf gegen den modernen Revisionismus nicht nur diese oder jene Partei eines Landes betrifft, sondern daß es ein ***internationaler Kampf*** ist:

Fortsetzung der Fußnote

„Zweifellos stellen diese neuen Begriffe Togliattis und anderer Genossen eine äußerst ernste Herausforderung der Lehren des Marxismus-Leninismus dar, einen Versuch, diese Lehren völlig umzustoßen. Hier denken wir an das Werk, das Engels zu seiner Debatte mit Dühring schrieb und dem er den Titel ‚Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenchaft' gab. Ist es etwa Genosse Togliattis Absicht, in die Fußstapfen Dührings zu treten, um erneut eine ‚Umwälzung' der Lehren des Marxismus-Leninismus hervorzurufen?" (S. 195)

„Die Entwicklung der Ereignisse zeigt, daß die Gedankenströmung der modernen Revisionisten ein Produkt der imperialistischen Politik unter neuen Bedingungen ist. Daher trägt diese Gedankenströmung unvermeidlich internationalen Charakter. Somit entwickelt sich die Auseinandersetzung zwischen den Marxisten-Leninisten und modernen Revisionisten notwendigerweise zu einer internationalen, wie es früher schon geschehen war." (S. 187)

Zur Bedeutung dieses Kampfes heißt es richtig:

„Das ist eine Auseinandersetzung, von der Sieg oder Niederlage in der Sache des Proletariats und der Werktätigen aller Länder und das Geschick der gesamten Menschheit abhängen.

Letzten Endes liegen dieser Auseinandersetzung zwei Gedankenströmungen zugrunde: eine echt proletarische, d. h. eine revolutionäre, marxistisch-leninistische Gedankenströmung einerseits und eine in die Reihen der Arbeiter geschmuggelte bürgerliche, d. h. eine antimarxistisch-leninistische Ideologie andererseits. (...) Die Aufgabe der Marxisten-Leninisten liegt darin, wie es Marx, Engels, Lenin und Stalin zu ihrer Zeit getan haben, den Herausforderungen der in ihrer Vielfalt auftretenden Angriffen auf dem Gebiet der Theorie, der grundlegenden Linie und der Politik jederzeit eine vernichtende Abfuhr zu erteilen ..." (S. 182f.)

In der Schrift wird festgestellt, daß der Revisionismus „Ausdruck der Interessen der Arbeiteraristokratie und damit auch der Interessen der reaktionären Bourgeoisie" (S. 396) ist. Bedeutsam ist, daß zugleich richtig mit einem Zitat von Lenin festgestellt wird, daß der Revisionismus in einem sozialistischen Land Mittel zur kapitalistischen Restauration ist:

„Der moderne Revisionismus tritt nicht nur in manchen kapitalistischen Ländern in Erscheinung, sondern kann auch in einem sozialistischen Land auftreten. (...)

Im März 1921 sagte Lenin auf der X. Gesamtrussischen Konferenz der KPR(B): (S. 362f.)

‚Und Miljukow hat recht. Er schätzt die politischen Entwicklungsstufen ganz nüchtern ein und meint, für die Rückkehr zum Kapitalismus seien der Sozialrevolutionarismus und der Menschewismus eine notwendige Übergangsstufe. Die Bourgeoisie braucht eine solche Stufe, und wer das nicht begreift, ist ein Dummkopf.'[546]"

Deutlicher und richtiger als im „Vorschlag" und den „Kommentaren" der „Polemik" wird im „Anti-Togliatti" die Bedeutung der ***Prinzipien*** als ***Ausgangspunkt*** des ideologischen Kampfes ***gegen die Revision*** der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus durch die modernen Revisionisten

[546] Lenin: „X. Gesamtrussische Konferenz der KPR(B). 3. Schlußwort zum Referat über die Naturalsteuer", 1921, Werke Band 32, S. 439.

sowie überhaupt die Notwendigkeit einer prinzipienfesten Politik herausgearbeitet. Einige Passagen dazu lauten:

„Warum muß man an der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus festhalten? Warum muß man an den grundlegenden Theorien des Marxismus-Leninismus festhalten? Lenin sagte:

‚Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist. Sie ist in sich geschlossen und harmonisch, sie gibt den Menschen eine einheitliche Weltanschauung, die sich mit keinerlei Aberglauben, keinerlei Reaktion, keinerlei Verteidigung bürgerlicher Knechtung vereinbaren läßt.'[547]

Die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus, die grundlegende Theorie des Marxismus-Leninismus, ist nicht aus der Luft gegriffen und nicht subjektive Träumerei, sondern eine wissenschaftliche Schlußfolgerung aus der Zusammenfassung der in den Kämpfen während der ganzen Menschheitsgeschichte und im Kampf des internationalen Proletariats gesammelten Erfahrungen.

Seit Bernsteins Zeiten haben Revisionismus und Opportunismus aller Gattungen immer wieder unter dem Vorwand neuer Veränderungen, neuer Verhältnisse die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus für überholt erklärt. Aber die Weltereignisse der letzten mehr als hundert Jahre haben immer wieder bewiesen, daß die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus überall ihre Gültigkeit hat. Sie gilt nicht nur im Westen, sondern auch im Osten. Sie wurde nicht nur durch die große Oktoberrevolution, durch die chinesische Revolution, sondern auch von den bereits siegreich beendeten Revolutionen in verschiedenen Ländern der Welt bestätigt. Sie hat ihre Bestätigung nicht nur durch die bisherige Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern Europas und auf den amerikanischen Kontinenten, sondern auch durch die großen gegenwärtigen revolutionären Kämpfe in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas erhalten." (S. 376f.)

„Was ist eine prinzipientreue Politik? Unter prinzipientreuer Politik verstehen wir, daß jede von uns ausgearbeitete und aufgestellte Politik vom Klassenstandpunkt des Proletariats ausgehen muß, daß sie von den Grundinteressen des Proletariats, von der marxistisch-leninistischen Theorie und von den grundsätzlichen Gesichtspunkten des Marxismus-Leninismus ausgehen muß. Die Partei des Proletariats darf ihre Aufmerksamkeit nicht auf augenblickliche Interessen beschränken, darf sich nicht vom Strom fortreißen lassen und grundlegende Interessen aufgeben. Sie darf sich nicht einfach den Ereignissen des Augenblicks fügen, heute für dies, morgen für das stimmen, bald diese, bald jene Maßnahme vorschlagen und mit Prinzipien Schacher treiben." (S. 386)

---

[547] Lenin: „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus", 1913, Werke Band 19, S. 3f.

Hervorstechend und gut sind besonders auch die Ausführungen, warum es zur Verteidigung der Prinzipien unerläßlich ist, ausführlich aus den Werken der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus zu zitieren, was von den Revisionisten als „Dogmatismus" usw. beschimpft wird:

„Lenin hat äußerst häufig und immer wieder aus Marx und Engels zitiert, um die Grundthesen und die Reinheit des Marxismus gegen die Entstellung und Verfälschung durch Opportunisten und Revisionisten zu verteidigen. Zum Beispiel in ‚Staat und Revolution', einem Werk, das für die marxistische Theorie von grundlegender und großer Bedeutung ist, hat Lenin mit Zitaten nicht gespart. Lenin sagt gleich im I. Kapitel dieses Buches:

‚Bei dieser Sachlage, bei der unerhörten Verbreitung, die die Entstellungen des Marxismus gefunden haben, besteht unsere Aufgabe in erster Linie in der ***Wiederherstellung*** der wahren Marxschen Lehre vom Staat. Dazu wird es notwendig sein, eine ganze Reihe langer Zitate aus den Werken von Marx und Engels selbst anzuführen. Gewiß, die langen Zitate werden die Darstellung schwerfällig machen und ihrer Gemeinverständlichkeit keineswegs förderlich sein. Es ist aber absolut unmöglich, ohne sie auszukommen. Alle oder zumindest alle entscheidenden Stellen aus den Werken von Marx und Engels über die Frage des Staates müssen unbedingt möglichst vollständig angeführt werden, damit sich der Leser ein selbständiges Urteil bilden kann über die gesamten Auffassungen der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus und über die Entwicklung dieser Auffassungen, dann aber auch, um deren Entstellung durch das heute herrschende 'Kautskyanertum' dokumentarisch nachzuweisen und anschaulich vor Augen zu führen.'[548]

Das zeigt, daß Lenin zu einer Zeit, als der Marxismus aufs gröbste verfälscht wurde, sehr ausführlich aus Marx und Engels zitierte. Heutzutage, wenn der Leninismus aufs gröbste verfälscht wird, kann kein revolutionärer Marxist-Leninist es unterlassen, aus Lenin zu zitieren. Der Grund dafür besteht darin, daß das den Kontrast zwischen der Wahrheit des Marxismus-Leninismus und den Trugschlüssen des Revisionismus und Opportunismus hervorbringt.

Es ist daher klar, daß das Zitieren aus marxistisch-leninistischen Werken nicht, wie manche Leute behaupten, ein ‚Verbrechen' ist. Die Frage ist, ob es nötig ist, zu zitieren, wie man zitiert und ob man richtig zitiert? (...)

Manche Leute greifen uns mit aller Schärfe an, weil wir die Werke von Marx und Lenin zitieren, um die Grundtheorien des Marxismus-Leninismus zu erläutern. Aber sie selbst wiederholen ohne Überdruß

[548] Lenin: „Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 307f., Hervorhebung im Original.

immer wieder die Worte Bernsteins, Kautskys und Titos. Viele ihrer Grundthesen sind überhaupt von Bernstein, Kautsky und Tito abgeschrieben." (S. 370ff.)

Ein gutes Beispiel dafür, was es heißt, die Revision der Prinzipien zu entlarven und anzuprangern, ist in der Schrift die Verteidigung der Notwendigkeit, den bürgerlichen Staatsapparat zu zerschlagen. Um den grundlegenden, prinzipiellen Charakter dieses Prinzips zu negieren, behauptete Togliatti unter anderem auch, Marx und Engels hätten schließlich erst im Jahre 1871, nachdem die Erfahrungen der Pariser Kommune vorlagen, gemeint, daß das Proletariat die bürgerliche Staatsmaschine zerschlagen muß. Die KP Chinas entlarvt, daß Togliatti (der dies als langjähriger Kader und Leiter der KP Italiens selbstverständlich alles weiß) demagogisch zwei unterschiedliche Fragen vermengt hat. Nachdem einige Belege von Marx und Engels bzw. Lenins Auswertung der Äußerungen von Marx und Engels dargelegt wurden, heißt es:

„Aus den Erfahrungen von 1848 bis 1851 zog Marx das Fazit, die proletarische Revolution wird nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie einfach aus einer Hand in die andere übertragen. Wodurch aber ist die zerschlagene Staatsmaschine zu ersetzen? Auf diese Frage gab Marx damals noch keine konkrete Antwort, denn, wie Lenin erklärt, nicht logische Erwägungen, sondern die tatsächliche Entwicklung der Ereignisse haben dazu geführt, daß diese Aufgabe so gestellt wurde. Vor 1852 konnte man sich in der bisherigen Erfahrung auf keinerlei Unterlage in dieser konkreten Frage stützen, die erst später durch die Erfahrungen der Pariser Kommune im Jahre 1871 auf die Tagesordnung gesetzt wurde. *‚Die Kommune ist der erste Versuch der proletarischen Revolution, die bürgerliche Staatsmaschine zu* ***zerschlagen,*** *ist die ‚endlich entdeckte' politische Form, durch die man das Zerschlagene* ***ersetzen*** *kann und muß.* [549]

Daraus ersieht man, daß es sich um zwei Fragen handelt, die Frage der Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschinerie, und wodurch diese Maschinerie zu ersetzen ist. Und Marx hat sie auf Grund der historischen Erfahrungen verschiedener Perioden eine nach der anderen beantwortet." (S. 326f.)

Ein weiteres besonderes Merkmal dieser Schrift ist, daß sie in erster Linie ausführliche prinzipiell-theoretische Darlegungen enthält, daß aber gleichzeitig gegen die revisionistischen Absurditäten etwa eines „friedlichen Wegs" in Italien zur Illustration auch Faktenmaterial angeführt wird,

[549] Lenin: „Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 445. Hervorhebung im Original.

wie zum Beispiel über die Stärke der Unterdrückungsorgane des bürgerlichen Staatsapparats in Italien.[550]

Greifen wir inhaltliche einige Positionen des „Anti-Togliatti" heraus.

Gegen die reformistische These Togliattis von der Entstehung sozialistischer Verhältnisse ohne Revolution, ohne Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats, ohne Diktatur des Proletariats wird die Position des wissenschaftlichen Kommunismus über den wesentlichen Unterschied zwischen der sozialistischen und der bürgerlichen Revolution erinnert, daß die bürgerliche Revolution die fertigen Formen der kapitalistischen Verhältnisse vorfindet, während die proletarische Macht diese fertigen Verhältnisse nicht vorfindet und nicht vorfinden kann (vgl. S. 284f.). Ebenso wird mit einem Leninzitat herausgestellt, daß es zwischen Diktatur der Bourgeoisie und Diktatur des Proletariats kein „Mittelding" geben kann (vgl. S. 290). Sehr gut wird auch die These Togliattis entlarvt, daß die Arbeiterklasse (in Italien) ihre Ziele im Rahmen der bürgerlichen Verfassung verwirklichen könnte. Der parlamentarische Kretinismus Togliattis wird verurteilt und dagegengestellt, daß die bürgerlichen Parlamente „ein Aufputz für die Diktatur der Bourgeoisie" (S. 303) sind und daß das „wirkliche Machtorgan ... der bürokratische und militärische Apparat der Bourgeoisie" (S. 308) ist.

Besonders hervorzuheben ist auch der Abschnitt gegen die These Togliattis, daß staatliches Monopolkapital angeblich ein „noch wirksameres Instrument zur Bekämpfung der monopolistischen Entwicklung"[551] sein könne.

Ein eigenes Kapitel der Schrift handelt davon, Togliattis klassenversöhnlerischen und die Widersprüche des Imperialismus verschleiernden Darstellungen die leninistische Theorie über den Imperialismus und deren Anwendung auf die Weltlage damals entgegenzustellen.

---

[550] Vgl. S. 286f. Die KP Chinas war in diesem Punkt von den Togliatti-Revisionisten herausgefordert worden. Gegen den ersten Artikel der KP Chinas gegen die KPI-Revisionisten „Die Differenzen zwischen Genossen Togliatti und uns" sowie gegen andere Artikel der KP Chinas erklärten Togliatti und Konsorten, daß diesen Artikeln angeblich „der Sinn für die Realität fehlt" usw. (vgl. S. 180f.). Die KP Chinas erklärte dazu:

„Als Antwort auf ihre fortgesetzten Angriffe gegen uns wollen wir in diesem Artikel die falschen Behauptungen Togliattis und anderer Genossen seit vielen Jahren noch eingehender analysieren und kritisieren. Wir werden sehen, welche Haltung sie einnehmen werden, nachdem sie unsere Antwort zur Kenntnis genommen haben – ob sie dann immer noch behaupten, daß es unseren Artikeln ‚oft an deutlicher Klarheit mangelt'? Daß sie ‚sehr abstrakt und formell scheinen', daß uns ‚der Sinn für Realität fehlt'? Daß wir über italienische Verhältnisse und die Arbeit der KPI ‚nicht informiert sind' und daß der von uns dargelegte Standpunkt der KPI ‚eine offensichtliche Fälschung' ist? Daß wir ‚Dogmatiker und Sektierer sind, die versuchen, ihren Opportunismus hinter einer ultrarevolutionären Phraseologie zu verstecken'? Warten wir einmal ab!" (S. 181.)

[551] A. Pesenti: „Direkte und indirekte Formen der staatlichen Intervention", „Rinascità" vom 9. Juni 1962, zitiert, S. 318.

Gut, weit besser als im „25-Punkte-Vorschlag" und den „Kommentaren" der „Polemik" wird auf die Gesetzmäßigkeit der ungleichmäßigen Entwicklung eingegangen:

„Wie bekannt, stellte Lenin in der Epoche des Imperialismus die wichtige These auf: *‚Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz des Kapitalismus.*'[552] Die ungleichmäßige Entwicklung der kapitalistischen Länder erfolgt in der Epoche des Imperialismus sprunghaft. Länder, die früher hinter anderen zurückstanden, springen vorwärts, während diejenigen, die anderen voraus waren, zurückfallen. Dieses unbedingte Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung im Kapitalismus hat sich auch nach dem 2. Weltkrieg als gültig erwiesen. Die USA-Imperialisten, Revisionisten und Opportunisten verbreiten seit jeher, die Entwicklung des USA-Kapitalismus stehe außerhalb dieses unbedingten Gesetzes. Aber das Entwicklungstempo der Wirtschaft in Japan, Westdeutschland, Italien sowie Frankreich und anderen kapitalistischen Staaten hat, in den Jahren seit dem 2. Weltkrieg, das der USA übertroffen. Der Anteil der Wirtschaft der USA an der Wirtschaft der gesamten kapitalistischen Welt ist gesunken. 1948 betrug die industrielle Produktion der USA 53,4% der kapitalistischen Welt, 1960 sank sie auf 44,1% und 1961 sank sie weiter auf 43%.

(...) Diese Widersprüche der imperialistischen Staaten untereinander führen unvermeidlich zu verschärften Kämpfen um Absatzmärkte, Investitionszonen und Rohstoffquellen, und haben tatsächlich schon dazu geführt. Hier liegt ein ineinander verflochtenes Muster von Kämpfen zwischen dem alten und neuen Kolonialismus, zwischen den siegreichen und den besiegten imperialistischen Ländern vor. Die Ereignisse in Kongo, die Streitigkeiten, die sich kürzlich um den Europäischen Gemeinsamen Markt abspielten, sowie die jüngsten Streitigkeiten, die sich durch die Beschränkung japanischer Importe von Seiten der USA ergaben, sind ins Auge fallende Beispiele solcher Kämpfe." (S. 202f.)

An anderer Stelle heißt es:

„Der Kampf unter den imperialistischen Mächten um Märkte und Einflußsphären in Asien, Afrika und Lateinamerika sowie in Westeuropa bringt neue Spaltungen und Gruppierungen mit sich. Widersprüche und Zusammenstöße unter den imperialistischen Mächten sind objektive Tatsachen, die von der Natur des imperialistischen Systems bedingt werden. Bei der Verfolgung ihrer unmittelbaren Interessen sind den imperialistischen Mächten diese Widersprüche und Zusammenstöße dringender, augenblicklicher und aktueller als die Widersprüche zu den sozialistischen Ländern. Das nicht sehen zu wollen, heißt die Ver-

[552] Lenin: „Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa", 1915, Werke Band 21, S. 345.

schärfung der Gegensätze, die im Zeitalter des Imperialismus aus der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus entstehen, ableugnen. Das nicht sehen zu wollen, macht es unmöglich, die jeweilige Politik des Imperialismus zu verstehen und macht es für die Kommunisten unmöglich, eine richtige Linie und Politik zur Bekämpfung des Imperialismus zu entwickeln." (S. 235f.)

Weiter heißt es, insbesondere auch zum westdeutschen Imperialismus:

„Die ungleichmäßige Entwicklung der kapitalistischen Länder verschärft sich immer mehr. Bei den kapitalistischen Kräften in Frankreich ist eine neue Entwicklung zu verzeichnen. Sie gehen sogar soweit, sich den USA zu widersetzen. Die Widersprüche zwischen Großbritannien und den USA haben sich ebenfalls verschärft. Von den USA nach dem 2. Weltkrieg hochgefüttert, haben sich die Verlierernationen Westdeutschland, Italien und Japan wieder auf die Beine gestellt und bemühen sich in unterschiedlichem Maß, die Bevormundung durch die USA abzuschütteln. In Westdeutschland und Japan lebt der Militarismus wieder auf und es sind aufs neue Herde der Kriegsgefahr entstanden. Vor dem 2. Weltkrieg waren Deutschland und Japan die Hauptkonkurrenten der USA-Imperialisten. Heute macht Westdeutschland, der Hauptrivale des US-Imperialismus, diesem wiederum den kapitalistischen Weltmarkt streitig. Die Konkurrenz zwischen Japan und den USA verschärft sich auch von Tag zu Tag." (S. 216)

Das sind sehr richtige Ausführungen, die im Grunde darauf aufbauen, was Stalin 1952 bereits in seiner Schrift „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" über die Verschärfung der Gegensätze unter den Imperialisten geschrieben hat. Hervorzuheben ist besonders die Einschätzung des westdeutschen Imperialismus als „der Hauptrivale des US-Imperialismus".

Sehr gut sind die Ausführungen im „Anti-Togliatti" gegen den revisionistischen Atomfetischismus in dem Abschnitt „Historischer Materialismus oder die Theorie ‚Waffen entscheiden alles'?" (siehe S. 255-266)

All diesen richtigen Punkten in dieser Schrift stehen allerdings die folgenden falschen Positionen gegenüber, die insgesamt dazu führen, daß dem extremen modernen Revisionismus der KPI-Revisionisten nicht mit einer prinzipiell korrekten Linie entgegengetreten wurde.

- Trotz vieler treffender Argumentationen gegen den extremen Reformismus Togliattis und der eindeutigen Propaganda, daß der alte bürgerliche Staatsapparat überall und auf jeden Fall zerschlagen werden muß, wird am Schema vom „friedlichen" und vom „nichtfriedlichen Weg" festgehalten:

„Freilich, ob die Arbeiterklasse der verschiedenen Länder dabei den friedlichen oder den nichtfriedlichen Weg einschlägt, hängt ab ‚von der Stärke des Widerstandes, den die reaktionären Kreise dem Willen der überwältigenden Mehrheit des Volkes entgegensetzen, davon, ob diese

Kreise in dieser oder jener Phase des Kampfes für den Sozialismus Gewalt anwenden'." (S. 292)[553]

- Die detaillierte und im allgemeinen treffende Entlarvung der Positionen der Togliatti-Revisionisten zum Staatsmonopolismus hat den Fehler, daß dieser definiert wird lediglich als „ein Monopolkapitalismus, in dem das Monopolkapital mit der politischen Macht des Staates ***verschmolzen*** ist" (S. 292). Wie Stalin bereits 1952 richtig festgestellt hat, ist es wichtig von der ***Unterordnung*** des Staatsapparates unter die Monopole zu sprechen. Gegen die These eines bloßen „Zusammenwachsens" der Monopole mit dem Staat führte Stalin aus:

> **„Der Ausdruck ‚Zusammenwachsen' paßt nicht. Dieser Ausdruck stellt oberflächlich und beschreibend die Annäherung der Monopole und des Staates fest, deckt aber nicht den ökonomischen Sinn dieser Annäherung auf. Es ist so, daß der Prozeß dieser Annäherung nicht einfach zum Zusammenwachsen führt, sondern zur Unterordnung des Staatesapparats unter die Monopole. Darum sollte man auf das Wort ‚Zusammenwachsen' verzichten und es durch die Worte ‚Unterordnung des Staatsapparats unter die Monopole' ersetzen."**
> (Stalin: „Ökonomische Fragen des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 294.)

- Falsch ist die These, daß der US-Imperialismus in der kapitalistisch-imperialistischen Welt eine „Monopolstellung" einnehme:

> „Obwohl die wirtschaftliche Zuwachsrate des USA-Kapitalismus hinter der einer Reihe anderer kapitalistischer Staaten zurückbleibt, haben die USA in der kapitalistischen Welt ihre Monopolstellung doch nicht völlig verloren. Infolgedessen ergibt sich die Situation: die USA versuchen einerseits mit allen Kräften ihre Monopolstellung und Vorherrschaft in der kapitalistischen Welt aufrechtzuerhalten und auszudehnen; andererseits ist eine Anzahl imperialistischer und kapitalistischer Staaten bestrebt, sich der Kontrolle des US-Imperialismus zu entziehen. Das ist ein hervorstechender, sich tagtäglich verschärfender aktueller Widerspruch im politisch-ökonomischen System der kapitalistischen Welt.." (S. 203)

Bekanntlich sprach Engels von einer weltweiten Monopolstellung des englischen Imperialismus bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein. Eine solche Monopolstellung ***einer*** Macht gibt es im Zeitalter des Imperialismus nicht mehr, selbst wenn der US-Imperialismus unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg für eine kurze Zeit auf verschiedenen Gebieten eine weitgehende Vorherrschaft ausüben konnte. Die Behauptung einer „Monopolstellung" des US-Imperialismus ist daher irreführend.

- Falsch ist auch die These:

---

[553] Das Zitat im Zitat stammt aus der Deklaration der Beratung von 1957.

„Nach dem 2. Weltkrieg traten die USA-Imperialisten an die Stelle des deutschen, italienischen und japanischen Faschismus und begannen, überall in der Welt ihre expansionistische Politik zu betreiben." (S. 209)

Die Tatsache, daß die US-Imperialisten eine expansionistische Politik betrieben, bedeutet noch nicht, daß ihre Rolle im Gefüge des Weltimperialismus bzw. der internationalen Lage im allgemeinen und unter den imperialistischen Großmächten im besonderen die gleiche war wie die des deutschen, italienischen oder japanischen Faschismus. Mit dieser Akzentsetzung wird im Grunde eine einfache Fortsetzung der Anti-Hitler-Koalition mit all ihren historischen Besonderheiten nahegelegt, so als ob nun eine Anti-USA-Koalition der sozialistischen Länder mit anderen imperialistischen Ländern als Aufgabe anstünde.

- Zur Frage der größten Zuspitzung der Widersprüche in der Welt, insbesondere zur Frage des schwächsten Kettenglieds, vertritt der „Anti-Togliatti pointiert folgende fehlerhafte Position zum Kampf der vom Imperialismus unterjochten Völker in Asien, Afrika und Lateinamerika:

„Die Bevölkerung dieser Gebiete Asiens, Afrikas und Lateinamerikas umfaßt mehr als zwei Drittel der Bevölkerung der kapitalistischen Welt. Die immer stärker werdende revolutionäre Flut in diesen Gebieten und der Kampf zwischen den imperialistischen Staaten, den alten und den neokolonialistischen Imperialisten, um sie zeigt, daß diese Gebiete der Brennpunkt aller Widersprüche der kapitalistischen Welt sind; ja daß man sie als Brennpunkt der globalen Widersprüche ansehen kann. Diese Gebiete sind das schwächste Glied in der imperialistischen Kette und das Sturmzentrum der Weltrevolution." (S. 214)

So sehr es richtig war, die riesige Rolle der nach dem Zweiten Weltkrieg zunehmenden revolutionären Befreiungskämpfe dort zu betonen, ist es doch falsch, die Gesamtheit dieser Gebiete als „***das*** schwächste Glied in der imperialistischen Kette" und als „***das*** Sturmzentrum der Weltrevolution" zu bezeichnen. Denn auch die Entwicklung der revolutionären Bewegung und der revolutionären Situation erfolgt ungleichmäßig, die Situation unterscheidet sich auch dort zum Teil erheblich von Land zu Land.[554]

- In Verbindung mit dieser Position zum „Brennpunkt" steht auch die folgende fehlerhafte These:

„Die gegenwärtige Lage stellt der internationalen kommunistischen Bewegung die Hauptaufgabe, die revolutionären Kämpfe der unterdrückten Völker und Nationen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zu unterstützen, denn diese Kämpfe sind entscheidend für die gesamte Sache des internationalen Proletariats. In einem gewissen Sinn hängt die

[554] Darauf sind wir genauer eingegangen im Teil C des Haupttexts im Punkt: Sind die Lehren des Leninismus über ein „schwächstes Kettenglied" und über die „Konzentration der grundlegenden Widersprüche" auf ganze Kontinente anwendbar?, S. 210.

revolutionäre Sache des internationalen Proletariats als Ganzes vom Ausgang der Volkskämpfe in diesen Gebieten, die die überwältigende Mehrheit der Weltbevölkerung umschließen, ab. Sie hängt davon ab, ob sie sich diese revolutionären Kämpfe als Unterstützung sichern kann." (S. 229f.)

Richtig ist, daß „in einem gewissen Sinn" die Kämpfe der Masse der ausgebeuteten und werktätigen Bevölkerung dort für die Sache der proletarischen Weltrevolution ausschlaggebend sind, insofern diese eben wirklich die große Mehrheit der Weltbevölkerung darstellen, ohne deren Teilnahme und Unterstützung an einen Sieg der proletarischen Weltrevolution nicht zu denken ist. Falsch ist aber die These, daß es die „Hauptaufgabe" der kommunistischen Bewegung sei, die revolutionären Kämpfe dort zu „unterstützen". Wir meinen, daß für „die gesamte Sache des internationalen Proletariats" weder die Kämpfe dort noch die Kämpfe in den imperialistischen Ländern allein „entscheidend" sind, egal wie weit fortgeschritten diese Kämpfe da oder dort sind. ***Jede*** Abteilung der proletarischen Weltrevolution hat ihren unverzichtbaren Beitrag zu leisten.[555]

- Als Kritik anzumerken ist noch, daß in dem Artikel auch ein Zitat aus Liu Schao-tschis[556] Rede „Über die Partei" auf dem VII. Parteitag der KP Chinas vom April 1945 enthalten ist, wonach es „eines unserer unabänderlichen Prinzipien" sei, „für das größte Glück möglichst vieler Menschen zu kämpfen", was „Prüfstein und Maßstab für die Richtigkeit aller Änderungen in unserer Politik und Taktik"[557] sei, in Wirklichkeit aber eine bürgerliche Phrase ist, die gewiß kein Kriterium einer auf Klassenkriterien beruhenden Politik sein kann.

---

[555] Vgl. dazu im Haupttext Teil C vor allem den Punkt Konzentration des ideologischen Kampfes auf die Herstellung eines Bündnisses des Proletariats der kapitalistischen Länder mit den unterdrückten Völkern, S. 201.

[556] Liu Schao-tschi, der lange Jahre die Position des Staatspräsidenten Chinas innehatte, wurde in der Kulturrevolution als der „chinesische Chruschtschow" bekämpft und gestürzt.

[557] Liu Schao-tschi: „Über die Partei", Peking 1950 (Chin.), zitiert, S. 393.

Anmerkungen

1. Neueinschätzungen erfordern gründliche Analyse und objektive Beweise
2. Zum sogenannten „Geheimbericht" Chruschtschows auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956
3. Über einige Quellen der heutigen „antidogmatischen" Strömung
4. Wie die modernen Revisionisten die Rolle der Theorie herabmindern am Beispiel Fidel Castros
5. Das „sympathische Konkrete" und das „unsympathische Abstrakte"
6. Die revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen: Eine von zwei „Hauptkräften", aber auch „Reserve" – ein Widerspruch?
7. Über die angeblich neue „Epoche der Mao-Tse-tung-Ideen"
8. Mögliche Wurzeln einiger Fehler der KP Chinas: Schematische Übertragung der eigenen Praxis auf andere Länder
9. Charakter und Probleme des Zweiten Weltkriegs
10. Einheitsfront der Weltrevolution und Einheitsfront gegen den imperialistischen (Welt-)Krieg
11. Das falsche Schema vom „Übergewicht" der revolutionären Kräfte im Weltmaßstab
12. Zur chauvinistischen Position, daß der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie in den kapitalistisch-revisionistischen Ländern der „Hauptwiderspruch" sei
13. Zum VIII. Parteitag der KP Chinas
14. Nicht jede unter Führung des Proletariats stehende revolutionäre Staatsmacht ist eine Diktatur des Proletariats
15. Die Haltung der PAA zum XX. Parteitag der KPdSU
16. Ein herausragendes Dokument der PAA von 1964 zur Verteidigung Stalins gegen die modernen Revisionisten
17. Auswirkungen der revisionistischen Umwandlung einer KP eines sozialistischen Landes auf die zwischenstaatlichen Beziehungen
18. Der V. Parteitag der PAA 1966 über den prinzipiellen und offensiven Kampf gegen den modernen Revisionismus

Anmerkung 1.: Neueinschätzungen erfordern gründliche Analyse und objektive Beweise

In der Zeit nach dem Tod Mao Tse-tungs war es bei vielen sich als „antirevisionistisch" verstehenden Organisationen in Mode gekommen, unter Vernachlässigung der erforderlichen tiefgehenden wissenschaftlichen Analysen, mit für so weitreichende Schlußfolgerungen nicht ausreichenden Nachweisen und ohne überzeugende Argumente bisherige Einschätzungen über den Haufen zu werfen und durch praktisch gegenteilige zu ersetzen. Das betrifft insbesondere die Einschätzung des Wesens, der Rolle und der Linie der KP Chinas seit 1935, des Charakters der gesellschaftlichen Ordnung in China, der Person und des Werkes Mao Tse-tungs sowie des Charakters der Kulturrevolution in China, damit aber auch des Wesens und der Bedeutung der chinesischen Beiträge und Dokumente zur Polemik der sechziger Jahre. Ein Musterbeispiel negativer Art ist dafür Enver Hoxhas Buch „Imperialismus und Revolution" aus dem Jahr 1978.

Wir haben damals öffentlich dargelegt, daß solche abrupten Neueinschätzungen und Neuinterpretationen, solange sie sich nicht auf genügend gesicherte und der ganzen Weltbewegung zugänglich gemachte wissenschaftliche marxistisch-leninistische Analysen stützen können, und gar, wenn sie auf tiefschürfende, hieb- und stichfeste, wirklich überzeugende und unwiderlegbare Beweisführung verzichten – gleichgültig, wieviel Richtiges sie enthalten mögen –, schädlich sind, ***nur die zunehmende ideologische Verwirrung verstärken*** und immer weiter gehenden Spekulationen Vorschub leisten.

Mit diesem unseriösen Vorgehen war auch eine andere gefährliche Tendenz verbunden: Es wurde gar nicht mehr wirklich auf den Inhalt von Dokumenten wie der „Polemik" geschaut, sondern vor allem darüber spekuliert, welche Motive die KP Chinas damals gehabt habe oder gehabt haben könnte. So wurde etwa behauptet, die Polemik der KP Chinas gegen den Chruschtschow-Revisionismus sei bloß ideologische ***Maskerade*** und ***Zweckmittel*** für Chinas egoistische und chauvinistische Ziele gewesen. Eine beweiskräftige gründliche Untersuchung des ***objektiven Inhalts*** dieser Polemik und ihrer Dokumente, der in ihr ausgedrückten politischen Linie und der damit verbundenen konkreten Auswirkungen wird damit im Grunde nebensächlich und tritt in den Hintergrund, an ihrer Stelle tritt in den Vordergrund die Frage der ***subjektiven Absichten*** der handelnden Personen. Wir halten eine solche Herangehensweise an die Probleme in mehrfacher Hinsicht für unrichtig und voll negativer Auswirkungen:

Diese Methode würde uns hindern, klar herauszuarbeiten, was am Inhalt der damaligen Politik, der damaligen politisch-ideologischen Linie, am ***Inhalt*** der damaligen Dokumente richtig und was daran falsch war. Sie würde es nicht erlauben, die ***Fehler*** konkret und im Detail aufzudecken, so

daß der Kampf gegen die Wurzeln des modernen Revisionismus chinesischer Prägung nicht konsequent geführt werden könnte.

Diese Methode wird nicht zuletzt auch dem außerordentlich ***großen Einfluß*** der KP Chinas, ihrer richtigen und ihrer falschen Auffassungen und insbesondere der Dokumente der „Polemik", auf die sich die in den sechziger Jahren im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus neu formierende marxistisch-leninistische Weltbewegung stützte, ganz und gar nicht gerecht.

Dieser Einfluß hat zur Folge, daß die gründliche ideologische Auseinandersetzung mit der Politik der KP Chinas, wie sie insbesondere in den Dokumenten der „Polemik" der sechziger Jahre zum Ausdruck kommt, zugleich eine ***selbstkritische*** Untersuchung und Auseinandersetzung mit unseren eigenen Fehlern und Schwächen ist. Einfach die Beweggründe und Absichten der chinesischen Führer in der damaligen und der ihr folgenden Zeit in den Vordergrund zu stellen und zu verurteilen und vielleicht gar noch den Inhalt dieser Dokumente selbst als völlig richtig darzustellen und lediglich zu kritisieren, daß den Worten nicht Taten folgten, also davon auszugehen, daß die KP Chinas 1963 eine marxistisch-leninistische Linie erarbeitet habe, allerdings bloß als „Maskerade" – alles das verhindert eine fundierte Kritik, wie es unserer Meinung nach überhaupt eine gewisse Tendenz ausdrückt, um die ***notwendige Selbstkritik*** herumzukommen und sie sich zu „ersparen".

Im Grunde unterscheidet sich ein solches unseriöses Herangehen kaum von den Demagogien bürgerlicher Autoren und Journalisten, die inhaltlich nicht richtig wiedergeben, worum es im Kampf zwischen wissenschaftlichem Kommunismus und Revisionismus wirklich geht.

Anmerkung 2.: Zum sogenannten „Geheimbericht" Chruschtschows auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956[558]

Die sogenannte „Geheimrede", bekannt auch unter der Bezeichnung „Geheimbericht"[559], ist – in Verbindung mit den damals offiziell veröffentlichten revisionistischen Dokumenten des XX. Parteitags – ideologisch mit Sicherheit das folgenschwerste revisionistische Dokument in der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung, ja das entscheidende Grunddoku-

[558] Diese wurde am 4. Juni 1956 vom US-Außenministerium veröffentlicht. Die deutsche Übersetzung dieser Version wurde in der Zeitschrift „Ost-Probleme" (8. Jg. 1956, Nr. 25/26) abgedruckt. Alle Zitate hier nach: „Chruschtschow erinnert sich", hrsg. von Strobe Talbott, Reinbek bei Hamburg 1971. Diese Quelle hat den Text von Chruschtschows Rede aus der vorgenannten Quelle übernommen. Sofern nicht anders angegeben stammen alle Seitenangaben in dieser Anmerkung daraus.

[559] Wir verwenden im weiteren die Kurzbezeichnung „Geheimbericht".

ment des Antikommunismus überhaupt. Es gibt kaum eine der „gängigen" Attacken und Verleumdungen gegen die Diktatur des Proletariats, die darin nicht enthalten ist.[560]

Die Angriffe Chruschtschows gegen Stalin lösten in der gesamten internationalen kommunistischen Bewegung eine tiefe ideologische und moralische Erschütterung aus. Dieser Frontalangriff erfolgte schließlich nicht von Seiten der Imperialisten oder entlarvten Revisionisten wie Tito, also erklärten Feinden des Kommunismus, sondern aus dem Zentrum der KPdSU, von deren Generalsekretär persönlich.

Die besondere Gefährlichkeit und Wirksamkeit des „Geheimberichts" bestand und besteht dabei gerade in seiner pseudokommunistischen, pseudoleninistischen Verkleidung. Der Revisionist Chruschtschow konnte durch seine von „innen" kommenden „Enthüllungen" eine Wirkung erzielen, welche die offenen Propagandisten des Imperialismus so niemals hätten erreichen können.

Die Verkleidung als „Geheimbericht", der auf dem Parteitag „in geschlossener Sitzung" gehalten wurde, war dabei ein raffinierter demagogischer Schachzug. Denn völlig unklar blieb für die Kommunistinnen und Kommunisten in aller Welt, ob der vom US-Außenministerium veröffentlichte „Geheimbericht" überhaupt echt war oder ob dieser ganz oder teilweise gefälscht war. Beabsichtigte Wirkung war Verunsicherung, Lähmung des antirevisionistischen Widerstands und Zersetzung der kommunistischen Kräfte. In der Tat gelang es den Chruschtschow-Revisionisten auf diese Weise, eine direkte Abrechnung der KP Chinas, der Partei der Arbeit Albaniens und anderer antirevisionistischer Kräfte international mit dem „Geheimbericht" zu verhindern.

Dokumente der KP Chinas wie die 1956 veröffentlichten Broschüren „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" und „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" polemisieren de facto zwar unverkennbar gegen die Verteufelung Stalins im „Geheimbericht", gehen aber nicht direkt darauf ein.

Im Kommentar „Zur Stalinfrage" greift die KP Chinas allerdings den „Geheimbericht" Chruschtschows direkt an:

> „...in seinem Geheimbericht auf dem XX. Parteitag der KPdSU hat Genosse Chruschtschow Stalin völlig negiert und damit die Diktatur des Proletariats, das sozialistische System, die große Kommunistische Partei der Sowjetunion, die große Sowjetunion und die internationale kommunistische Bewegung verunglimpft. Weit davon entfernt, die Me-

[560] Der „Geheimbericht" wurde von den Chruschtschow-Revisionisten 1956 und in den Jahren danach niemals selbst veröffentlicht, der von den Imperialisten veröffentlichte Text wurde nicht autorisiert. Ein offizielles Dementi der Chruschtschow-Revisionisten gab es aber auch nie. „Offiziell" veröffentlicht wurde der „Geheimbericht" in der Sowjetunion erst unter Gorbatschow.

thode von Kritik und Selbstkritik einer revolutionären proletarischen Partei anzuwenden und sorgfältig und seriös die historischen Erfahrungen der proletarischen Diktatur zu analysieren und zusammenzufassen, behandelte Chruschtschow Stalin wie einen Feind und schob ihm allein die Verantwortung für alle begangenen Fehler zu.

In seinem Geheimbericht brachte Chruschtschow eine ganze Reihe Lügen vor und griff zur übelsten Demagogie, er warf mit Behauptungen um sich, Stalin hätte ‚unter Verfolgungswahn gelitten', hätte sich an die ‚brutalste Willkür' gewöhnt, wäre ‚den Weg der Massenverfolgung und des Terrors gegangen', hätte ‚das Land und die Landwirtschaft lediglich aus Filmen gekannt', hätte ‚seine strategischen Operationen auf einem Globus geplant'. Stalins Führerschaft wäre ‚ein großes Hindernis in der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft geworden' usw. usf. Chruschtschow leugnete alle hervorragenden Verdienste ab, die sich Stalin bei der Führung des sowjetischen Volks im entschiedenen Kampf gegen innere und ausländische Feinde, bei der sozialistischen Umgestaltung und Festigung des ersten sozialistischen Staats der Welt und bei der Erringung der großen Siege im antifaschistischen Krieg sowie bei der Verteidigung und Entwicklung des Marxismus-Leninismus erworben hatte.

Die völlige Verleugnung Stalins durch Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU bedeutete im Grunde die Verleugnung der proletarischen Diktatur und der von Stalin verteidigte und entwickelten Grundtheorien des Marxismus-Leninismus."[561]

Das Anprangern der schmutzigen Verleumdungen Stalins, der proletarischen Diktatur und des wissenschaftlichen Kommunismus durch die Chruschtschow-Revisionisten war richtig und notwendig. Allerdings gibt es in der gesamten „Polemik" der KP Chinas sowie auch den Stellungnahmen der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus kein Dokument, das sich inhaltlich direkt mit dem „Geheimbericht" auseinandersetzt, seine hauptsächlichen antikommunistischen Demagogien prinzipiell und konkret entlarvt.

Überblick über die üblen Methoden Chruschtschows

Chruschtschow betont in seinem 55seitigen „Geheimbericht" zunächst, daß bereits unmittelbar nach dem Tod Stalins eine angebliche „Aufklärungspolitik" über das Übel des Personenkults eingeleitet worden sei. Nun gehe es angeblich darum, die Fakten auf den Tisch zu legen. Um seinen reaktionären Inhalt vorzubringen, bedient sich Chruschtschow einer ganzen Palette von üblen Methoden:

- Die Rede ist gespickt mit einer ganzen Reihe von Behauptungen, die ***völlig unbewiesen*** sind, für die es ***keinerlei Beleg*** gibt.

---

[561] „Polemik", S. 69f.

- Bei einer ganzen Reihe von Behauptungen führt Chruschtschow ***dubiose, nicht überprüfbare, nicht veröffentlichte Quellen*** an.
- Eine demagogische Methode Chruschtschows ist auch, ***„Tatsachen" in den Raum zu werfen, die als Anklagepunkte gegen Stalin angeblich für sich sprechen***; so etwa die Tatsache, daß zwischen dem XVIII. Parteitag 1939 und dem XIX. Parteitag 1952 der lange Zeitraum von zirka 13 Jahren lag, was keinesfalls normal sei (S. 541). Jeden Anflug einer Analyse, warum dies so war (etwa der Zweite Weltkrieg, die ungeheuren Zerstörungen), welche Gründe es dafür gegeben hat, seien diese nun berechtigt oder zu hinterfragen, vermeidet Chruschtschow allerdings tunlichst.
- Ein demagogischer Schachzug Chruschtschows besteht auch darin, sich die dokumentarisch nicht bewiesenen Behauptungen seines Geheimberichts durch „prominente" Zeugen unter seinen Zuhörern, den Delegierten des XX. Parteitags, „bestätigen" zu lassen.
- Typisch für die ganze Rede Chruschtschows ist die ***„Knallfroschmethode"***, das Aneinanderreihen von Verblüffungseffekten, die immer wieder zu „Entrüstung im Saale" (S. 542), „Erregung im Saale" (S. 544), „Bewegung im Saale" (S. 547) oder „Tumult im Saal" (S. 570) geführt hätten. Dabei wechselt Chruschtschow praktisch ständig die Ebenen, reiht eigentlich wichtige Fragen und offensichtlich völlig nebensächliche Aspekte mit sprunghafter Beliebigkeit aneinander.

Chruschtschow ist zu Beginn seines Geheimberichts mit dem Anspruch angetreten, „das diese Angelegenheit (Stalin, A.d.V.) betreffende Material zugänglich zu machen." (S.530). Tatsächlich haben Chruschtschow und die anderen Revisionisten weder hier in diesem Bericht noch später prüfbares Material vorgelegt, welches die schweren Beschuldigungen gegen Stalin wirklich belegen und beweisen könnte. Die Rede Chruschtschow ist die Aneinanderreihung von „Geschichten", die man „glauben" kann oder nicht.[562]

Andererseits fällt auf, daß Chruschtschow es geradezu panisch vermeidet, auf vorhandene, für alle überprüfbare Dokumente zurückzugreifen. Trotz der Schwere seines Vorwurfs etwa gegen Stalins Thesen über die Verschärfung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats wagt er es nicht, irgend etwas von Stalin zu zitieren, geschweige denn die wirklichen Positionen Stalins im Zusammenhang darzustellen. „Frei referiert" verdreht er Stalins wirkliche Position zur Verschärfung des Klassenkampfes beim Aufbau des Sozialismus in die von Stalin nie behauptete angebli-

[562] Ein Problem der Entlarvung der Demagogie Chruschtschows ist, daß wir auch in bezug auf die „Tatsachen", Zahlen und Schilderungen grundsätzlich nichts von dem glauben dürfen, was der konterrevolutionäre Revisionist Chruschtschow von sich gibt, daß wir die von Chruschtschow angeführten „Fakten" vielfach aber auch nicht überprüfen können, da die dafür nötigen Dokumente nicht zugänglich sind.

che „These, daß die Zahl der Feinde wächst, je mehr wir uns dem Sozialismus nähern" (S. 547).

Ebenso wird keins der offiziellen Prozeßprotokolle gegen die Konterrevolutionäre zitiert oder auch nur erwähnt, die zu den Moskauer Prozessen 1936 bis 1938 veröffentlicht worden sind.

Für Chruschtschow trifft voll und ganz zu, was Engels einmal gesagt hat: Der Schluß von der Schlechtigkeit des Mittels auf die Schlechtigkeit des Zwecks ist ganz gerechtfertigt.

Zur Frage des Personenkults

Das zentrale demagogische Schlagwort des „Geheimberichts" ist der angebliche „Kampf gegen den Personenkult". Das ist durchaus nicht ungeschickt. Denn unbestreitbar gab es in der Sowjetunion Übertreibungen und unverdiente Lobpreisungen Stalins, gab es auch formalistische bis ins floskelhafte gehende Überbewertungen der Verdienste und der Person Stalins.

Zunächst führt Chruschtschow einige Zitate von Marx, Engels und Lenin an, worin diese sich gegen den Personenkult ausgesprochen haben: Hier stellt sich schon die Frage, warum Chruschtschow nicht auch Stalins mehrmalige scharfe Äußerungen gegen den Personenkult anführt. Wiederholt hat Stalin die Idealisierung einzelner Personen bekämpft.

> **„Lenin lehrte uns, nicht nur die Massen zu lehren, sondern auch von den Massen zu lernen."**
> (Stalin, „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler", 1937, Werke Band 14, S.153)

Stalin hat auch sehr selbstkritisch von seinen eigenen Leistungen und Fehlern gesprochen (siehe Werke Band 1, Vorwort des Verfassers, S. XIII) und Übertreibungen oder gar Lobpreisungen bekämpft.

In einem Brief vom 16. Februar 1938 an den Verlag „Djetisdat" (Kinderbuchverlag) hat sich Stalin beim ZK des Komsomol gegen die Veröffentlichung eines ihm zur Begutachtung vorgelegten Buches über seine Person gewandt. Dieser Brief lautet:

> **„Ich wende mich entschieden gegen die Veröffentlichung der ‚Erzählung über Stalins Kindheit'.**
>
> **Das Buch enthält eine unzählige Menge von unwahren Tatsachenbehauptungen, von Entstellungen, Übertreibungen und unverdienten Lobpreisungen. Die Autoren haben die Liebhaber von Erzählungen irregeführt, sie sind Lügner (vielleicht auch ‚gutwillige' Lügner) und Speichellecker. Das ist bedauerlich für die Autoren, aber Tatsache bleibt Tatsache.**
>
> **Aber das ist nicht der wichtigste Punkt. Der wichtigste Punkt liegt darin, daß das Buch die Tendenz besitzt, im Bewußtsein der sowjetischen Kinder (und der Menschen überhaupt) den Personenkult, den Führerkult, den Kult um unfehlbare Helden zu verankern. Das ist gefährlich und schädlich. Die Theorie von den**

‚Helden' und der ‚Masse' ist keine bolschewistische Theorie, sondern eine Theorie der Sozialrevolutionäre. Die Helden bringen das Volk hervor, verwandeln es aus einer Masse in ein Volk – *sagen die Sozialrevolutionäre.* Das Volk bringt die Helden hervor – *antworten die Bolschewiki den Sozialrevolutionären.* Das Buch gießt Wasser auf die Mühlen der Sozialrevolutionäre. Jedes Buch dieser Art wird Wasser auf die Mühlen der Sozialrevolutionäre gießen, wird unserer gesamten bolschewistischen Arbeit *Schaden zufügen.*"

(Der Brief Stalins wurde in „Voprosy istorii" (Fragen der Geschichte) Nr. 11, 1953 veröffentlicht. Zitiert nach: J. W. Stalin, Werke, Ergänzungsband 1929–1952, Berlin 1977, Storm-Knirsch Verlag, Hervorhebung im Original.)

Eine unterwürfige Haltung und Einstellung gegenüber seiner Person als auch gegenüber anderen Personen lehnte Stalin als nicht kommunistisch ab. Sicherlich ganz bewußt wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ein Brief von Stalin in dessen Gesammelten Werken erstmals veröffentlicht, worin es heißt:

„Sie sprechen von ihrer ‚Ergebenheit' mir gegenüber. Mag sein, daß Ihnen diese Worte nur zufällig entschlüpft sind. Mag sein... Sollten Ihnen aber diese Worte nicht zufällig entschlüpft sein, so würde ich Ihnen raten, das ‚Prinzip' der Ergebenheit gegenüber Personen über Bord zu werfen. Das ist nicht bolschewistische Art. Seien Sie der Arbeiterklasse, ihrer Partei, ihrem Staat ergeben. Das ist notwendig und gut. Aber verwechseln Sie diese Ergebenheit nicht mit der Ergebenheit gegenüber Personen, mit diesem hohlen und unnützen intelligenzlerischen Phrasengeklingel."

(Stalin: „Brief an Genossen Schatunowski", 1930, Werke Band 13, S. 17.)

Und 1946 schrieb Stalin dem Oberst der Roten Armee, Prof. Dr. Rasin, der Stalins Leistungen im Großen Vaterländischen Krieg gegen den Überfall der Nazi-Wehrmacht auf die Sowjetunion überschwenglich lobte:

„Das Ohr verletzen auch die Lobeshymnen auf Stalin – es ist einfach peinlich, sie zu lesen."

(Stalin: „Antwortschreiben", 23. Februar 1946, Werke Band 15, S. 58. Veröffentlicht in „Neue Welt", Heft 7/April 1947, S. 23.)

Stalin brandmarkte den Personenkult also als Werk von Lügnern und Speichelleckern, als zutiefst dem wissenschaftlichen Kommunismus widersprechend und sehr schädlich für die bolschewistische Arbeit.[563]

---

[563] Chruschtschow behauptet, daß Stalin in die 1948 herausgegebene Stalin-Biographie angeblich die ärgsten Lobhudeleien „sogar eigenhändig in das Manuskript eingefügt hat." (S. 574). Außerdem unterstellt Chruschtschow Stalin: „...er strich ausgerechnet jene Stellen an, wo seine Verdienste seiner Ansicht nach nicht genügend gerühmt wurden." (S. 574) Einen Beweis dafür kann Chruschtschow nicht anführen. Genau zu beweisen ist aber durch einen Textvergleich, daß in der 1947 erschienenen Version der Stalin-Biographie, auf die sich Chruschtschow bezieht (er nennt das Jahr 1948) im Vergleich mit der 1939 erschiene-

Fortsetzung nächste Seite

Wer aber waren denn die Speichellecker und Lügner zu Lebzeiten Stalins? Wer hat denn hemmungslos unwahre Tatsachenbehauptungen aufgestellt, sich in Entstellungen, Übertreibungen und unverdienten Lobpreisungen ergangen? Dieser Frage weicht Chruschtschow in seinem ganzen Bericht aus. Würde er diese Frage aufwerfen und ohne Lügen beantworten, so müßte Chruschtschow in erster Linie auf sich und seinesgleichen zeigen. Chruschtschow gehörte nämlich zu den eifrigsten Lobhudlern Stalins, zu jenen Kräften in der Parteileitung, welche sich als mindestens 150-Prozentige gebärdeten. Hier nur einige Kostproben. Am 10. Juni 1936 schrieb Chruschtschow in der Prawda einen unterzeichneten Artikel über die Terroristengruppe von Sinowjew und Kamenew. In diesem stand unter anderem:

> „Jämmerliche Zwerge! Sie erheben ihre Hände gegen den größten aller Menschen, unseren Freund, unseren weisen Führer, Genossen Stalin. Du, Genosse Stalin, hast die große Fahne des Marxismus-Leninismus über die ganze Welt erhoben und sie weitergebracht. Wir versprechen Dir, Genosse Stalin, daß die Moskauer Bolschewiken, die treu das Stalinsche Zentralkomitee stützen, ihre Wachsamkeit verschärfen werden. Sie wollen ihre Reihen schließen ... um das Stalinsche Zentralkomitee und den großen Stalin."[564]

Am 6. Juni 1937 tat sich Chruschtschow auf der V. Moskauer Gebietsparteikonferenz als scheinbar radikalster Säuberer gegen die konterrevolutionären Trotzkisten hervor:

> „Unsere Partei wird unbarmherzig die Verräterbande zerschlagen und den ganzen Abschaum der rechtsstehenden Trotzki-Clique von der Erde hinwegfegen... Die Garantie dafür ist die entschlossene Leitung des ZK unserer Partei und unseres Führers, Genossen Stalin... Wir werden die Feinde völlig vernichten, bis auf den letzten Mann, und ihre Asche in den Wind streuen."[565]

Chruschtschow gehörte also zu jenen, die mit ihrer Lobhudelei und ihren widerlichen Übertreibungen dem wirklichen Kampf für die Festigung der Diktatur des Proletariats gegen alle Feinde schadeten. Vor allem zeigt sich

---

Fortsetzung der Fußnote

nen ersten Auflage die an die Adresse Stalins und seiner Werke gerichteten Übertreibungen teilweise ***stark abgeschwächt,*** keineswegs aber verstärkt worden sind.

Allerdings gibt es auch in dieser „Zweiten, verbesserten und ergänzten" Auflage von 1947 der Biographie Stalins nicht zu akzeptierende hohle Lobhudeleien auf Stalin. Wer aber hat diese Biographie verfaßt? Als Verfasser sind mit G. F. Alexandrow, M. P. Galaktionow, W. S. Krushkow, M. B. Mitin, W. D. Motschalow, P. N. Pospelow gerade auch Personen genannt, die wie Pospelow nach Stalins Tod unter Chruschtschow Karriere gemacht haben!

[564] Zitiert nach: Nils Holmberg: Friedliche Konterrevolution, Teil I, Berlin 1976, S. 33.

[565] Zitiert nach „Polemik", S.146. Dort werden noch mehr derartige Äußerungen Chruschtschows angeführt.

an Chruschtschow auch, daß die Lobhudelei faktisch die Demontage vorbereitet. Keiner konnte so gut den Personenkult „entlarven" wie Chruschtschow.

Fest steht, daß der Kampf gegen den Personenkult zu Lebzeiten Stalins hätte energischer und tiefgehender geführt werden müssen. Fest steht aber auch, daß es erwiesenermaßen vor allem Stalin war, der dieser schädlichen Erscheinung mehrmals entgegengetreten ist. Und fest steht auch, daß der nötige verschärfte Kampf gegen die Tendenzen zur Lobhudelei und Übertreibungen der Rolle Stalins gerade doppelzünglerische Kräfte wie Chruschtschow hätte treffen müssen und getroffen hätte.

Chruschtschows konterrevolutionäre Spekulation mit den Problemen des Klassenkampfes in der Sowjetunion in den dreißiger Jahren

Die Gefährlichkeit und Wirksamkeit der Demagogie Chruschtschows hängt zu einem nicht geringen Teil auch damit zusammen, daß er mit wirklichen Fehlern, Mißständen und Problemen spekuliert, die es in der UdSSR zur Zeit Lenins wie zur Zeit Stalins gab.

So sagte er:

> „Unter Berufung auf Stalins These, daß die Zahl der Feinde wächst, je mehr wir uns dem Sozialismus nähern, und unter Berufung auf die Entschließung des Februar-März-Plenums des Zentralkomitees, die sich auf den Jeschow-Bericht stützte, begannen die ***Provokateure,*** die im Verein mit ***gewissenlosen Karrieremachern*** die Staatssicherheitsorgane durchsetzt hatten, den Massenterror gegen Parteikader, Kader des Sowjetstaates und gewöhnliche Sowjetbürger ***mit dem Parteiinteresse zu bemänteln.***" (S. 547)

Abgesehen von der dümmlichen Entstellung der Position Stalins, der nie behauptet hat, „daß die Zahl der Feinde wächst", ist Chruschtschow hier sogar einmal nahe an der Wahrheit: In der Tat benützten Provokateure und gewissenlose Karrieristen den notwendigen Kampf gegen die Trotzkisten und andere Konterrevolutionäre für ihre eigenen konterrevolutionären Ziele, wobei sie dies mit angeblichen „Parteiinteressen" bemäntelten. Chruschtschow vermeidet es tunlichst näher darauf einzugehen, wer denn die von ihm selbst genannten „Provokateure" usw. gewesen seien. Chruschtschow dient der Verweis darauf in Wirklichkeit auch nur dazu, den verschärften Klassenkampf gegen alle Feinde der Diktatur des Proletariats ***selbst*** zu diskreditieren und abzulehnen, indem er „Stalins These" dafür faktisch verantwortlich macht.

Es ist wichtig zu verstehen, daß Chruschtschow hier mit Fehlern, Mängeln und Mißständen spekuliert, welche die KPdSU(B) unter Führung Stalins damals bereits erkannt hatte.

■ 1937 prangerte Stalin in seiner Rede „Über die Mängel der Parteiarbeit..." das formale und herzlos-bürokratische Verhalten nicht weniger

Parteimitglieder gegenüber dem Schicksal einzelner Parteimitglieder, zur Frage des Ausschlusses von Parteimitgliedern aus der Partei beziehungsweise zur Frage der Wiedereinsetzung Ausgeschlossener in die Rechte von Parteimitgliedern an und wies auf sehr schlimme Haltungen der Bürokraten zu den Kadern der Kommunistischen Partei hin.

> **„Entweder sie loben sie in Bausch und Bogen und ohne Maß, oder sie prügeln sie ebenso in Bausch und Bogen und ohne Maß, schließen sie zu Tausenden und Zehntausenden aus der Partei aus."**
>
> (Stalin: „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler", 1937, Werke Band 14, S. 157.)

Daß es hier tatsächlich nicht nur um einige Einzelfälle ging, geht aus den Parteidokumenten dieser Jahre deutlich hervor:

■ Im Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU(B) vom Januar 1938 „Über Fehler der Parteiorganisationen beim Ausschluß von Kommunisten aus der Partei, über die formal-bürokratische Behandlung der Berufung von aus der KPdSU(B) Ausgeschlossenen und Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mängel" heißt es über die Säuberung der KPdSU(B),

> „daß bei der großen Arbeit zur Säuberung ihrer Reihen von trotzkistischen rechten Agenten des Faschismus ernste Fehler und Entstellungen begangen wurden, welche die Reinigung der Partei von Doppelzünglern, Spionen und Schädlingen behindern. Trotz mehrmaliger Hinweise und Warnungen des ZK der KPdSU(B) handhaben die Parteiorganisationen in vielen Fällen den Ausschluß von Kommunisten aus der Partei völlig falsch und mit verbrecherischer Leichtfertigkeit."[566]

Erinnert wird an verschiedene ZK-Beschlüsse gegen solche Praktiken, zugleich aber festgestellt, daß derartige üblen Praktiken weiterhin fortgesetzt wurden:

> „Es sind nicht wenige Tatsachen bekannt, daß Parteiorganisationen ohne irgendwelche Überprüfung und folglich unbegründet Kommunisten aus der Partei ausschließen, ihnen die Arbeit nehmen, sie oft sogar völlig grundlos zu Volksfeinden erklären, Gesetzeswidrigkeiten begehen und gegenüber den Parteimitgliedern ganz willkürlich verfahren." (S. 232)[567]

---

[566] „Über Fehler der Parteiorganisationen beim Ausschluß von Kommunisten aus der Partei, über die formal-bürokratische Behandlung der Berufung von aus der KPdSU(B) Ausgeschlossenen und Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mängel", Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU(B), 1938, in: Die Kommunistische Partei der Sowjetunion in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Konferenzen und Plenen des ZK 1898–1954, Band IX, Berlin 1957, S. 229f.

Alle Seitenangaben auf den folgenden Seiten beziehen sich auf diese Quelle.

[567] Hier eins von den vielen aufgeführten Beispielen, eine Lehrerin aus der Stadt Smijewo betreffend:

Fortsetzung nächste Seite

Über die ***Ursachen*** von diesen in großer Zahl aufgetretenen Mißständen heißt es:

> „Das Plenum des ZK der KPdSU(B) ist der Meinung, daß alle diese und ähnliche Tatsachen in den Parteiorganisationen vor allem deshalb verbreitet sind, weil es unter den Kommunisten *einzelne noch nicht entdeckte und entlarvte Kommunisten gibt, die Karrieristen sind, die bestrebt sind, sich durch Parteiausschlüsse und durch Repressalien gegen Parteimitglieder auszuzeichnen und hervorzutun, die bestrebt sind, sich vor möglichen Anschuldigungen über Mängel an Wachsamkeit durch Anwendung von wahllosen Repressalien gegen Parteimitglieder zu sichern.*" (S. 235, Hervorhebungen im Original)

In der Resolution folgt eine genauere Charakteristik solcher „karrieristisch eingestellter Kommunisten" und es wird gefordert,

> „solche, mit Verlaub zu sagen, Kommunisten zu entlarven und sie als Karrieristen zu brandmarken, die bestrebt sind, sich durch Parteiausschlüsse einzuschmeicheln, die bestrebt sind, sich durch Repressalien gegenüber Parteimitgliedern rückzuversichern." (S. 236, Hervorhebungen im Original)

Auf einen weiteren Mißstand wird hingewiesen, nämlich:

> „Es sind weiterhin viele Tatsachen bekannt, daß getarnte Volksfeinde und doppelzünglerische Schädlinge in provokatorischer Absicht die Eingabe von verleumderischen Beschuldigungen gegen Parteimitglieder organisieren und unter dem Vorwand der Entfaltung der Wachsamkeit den Ausschluß von ehrlichen und der Partei ergebenen Kommunisten aus der KPdSU(B) anstreben, um so den Schlag von sich selbst abzulenken und sich selbst in der Partei zu halten." (S. 236)

Wiederum folgt die Aufzählung einer Fülle von Tatsachen dazu, die zeigen,

> „daß viele unserer Parteiorganisationen und ihre Leiter es bis jetzt noch nicht verstanden haben, den geschickt getarnten Feind zu erkennen und zu entlarven, der erstens seine feindliche Einstellung mit Geschrei über Wachsamkeit zu tarnen und sich in der Partei zu halten versucht und der sich zweitens bemüht, durch Repressalien unsere bolschewistischen Kader zu zerschlagen und Unsicherheit und unnötiges Mißtrauen in unseren Reihen zu säen." (S. 238, Hervorhebungen im Original)

Fortsetzung der Fußnote

„In der Lokalzeitung erschien eine Notiz, daß ihr Bruder, der als Pädagoge in der Stadt Isjum arbeitet, Nationalist sei. Das genügte, um die Genn. Shurko zu entlassen. Im Zusammenhang mit der Entlassung der Genn. Shurko wurde ihrem Mann das politische Misstrauen ausgesprochen und auch die Frage seiner Entlassung aufgeworfen. Bei der Überprüfung stellte sich jedoch heraus, daß die Notiz über den Bruder der Genn. Shurko eine Verleumdung darstellte und dieser nicht entlassen worden war." (S. 233)

Die Dramatik wird noch gesteigert durch die Feststellung, daß praktisch alle Parteiorganisationen unterhalb des ZK der KPdSU(B) diesbezüglich weitgehend versagt hatten:

„Allen ist bekannt, daß sich viele unserer leitenden Parteifunktionäre als politisch kurzsichtige, prinzipienlose Praktiker erwiesen haben, daß sie den Volksfeinden und Karrieristen ermöglichten, sie hinters Licht zu führen, daß sie leichtfertig zweitrangigen Funktionären die Entscheidung von Fragen überließen, die das Schicksal von Parteimitgliedern betrafen, und daß sie es in verbrecherischer Weise unterließen, diese Angelegenheit zu leiten. (...)

Es hat keinen einzigen Fall (!! A.d.V.) gegeben, daß Gebietskomitees, Regionskomitees und Zentralkomitees der nationalen Kommunistischen Parteien nach Klärung einer Angelegenheit die Praxis der unterschiedlosen und summarischen Behandlung von Parteimitgliedern verurteilt und die Leiter der örtlichen Parteiorganisationen für den unbegründeten und unrechtmäßigen Ausschluß von Kommunisten aus der Partei zur Verantwortung gezogen hätten. (...)

Die Gebietskomitees, Regionskomitees und die Zentralkomitees der nationalen Kommunistischen Parteien, die es ablehnten, Berufungen von Ausgeschlossenen zu überprüfen, haben die Beschlüsse der Rayon- und Stadtkomitees der KPdSU(B) in dieser Frage, entgegen dem Parteistatut, in unwiderrufliche und endgültige Beschlüsse verwandelt. (...)

Die Gebietskomitees, Regionskomitees und die Zentralkomitees der nationalen Kommunistischen Parteien fördern selbst die Praxis der massenweise, unterschiedlosen Parteiausschlüsse, indem sie diejenigen leitenden Parteifunktionäre straflos ausgehen lassen, die Kommunisten gegenüber willkürlich verfahren." (S. 240f.)

Die Resolution stellt dann den Begriff der bolschewistischen Wachsamkeit klar:

„Es ist an der Zeit zu begreifen, daß die bolschewistische Wachsamkeit ein Maximum an Vorsicht und kameradschaftlicher Sorge bei der Entscheidung von Fragen des Parteiausschlusses oder der Wiederaufnahme in die Partei nicht nur nicht ausschließt, sondern im Gegenteil voraussetzt." (S. 241f.)

Das ZK der KPdSU(B) beschloß unter anderem, daß alle noch ausstehenden Überprüfungen von Berufungen aller aus der Partei Ausgeschlossenen innerhalb von drei Monaten zu erfolgen haben und legte verbindlich fest:

„Alle Parteikomitees werden verpflichtet, in ihren Beschlüssen über den Ausschluß von Kommunisten aus der Partei klar und genau die Motive darzulegen, die als Begründung für den Ausschluß gedient haben, damit die übergeordneten Parteiorgane die Möglichkeit haben, die Richtigkeit dieser Beschlüsse zu überprüfen. Jeder solcher Beschluß eines Rayon-, Stadt- oder Gebietskomitees bzw. eines Zentralkomitees

einer nationalen Kommunistischen Partei ist unbedingt in der Presse zu veröffentlichen." (S. 242f.)

Außerdem wurde die falsche und schädliche Praxis verboten, die aus der KPdSU(B) Ausgeschlossenen umstandslos aus ihrer Arbeit zu entlassen (S. 243).

■ Auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B) 1939 zog Stalin zur Parteireinigung das Resümee:

> **„Es läßt sich nicht behaupten, daß die Reinigung ohne ernstliche Fehler durchgeführt wurde. Leider wurden mehr Fehler begangen, als anzunehmen war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir die Methode der Reinigung im Massenmaßstab nicht mehr anzuwenden brauchen. Doch war die Reinigung in den Jahren 1933–1936 unerläßlich und zeitigte im wesentlichen positive Ergebnisse."**
> (Stalin: „Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)", 1939, Werke Band 14, S. 214.)

Das ist eben der springende Punkt: Bei der Parteireinigung gab es zwar ernste, ja sehr ernste Fehler, die Reinigung selbst war aber notwendig. Ebenso ist es mit dem Klassenkampf überhaupt gewesen: Bei der Verschärfung des Klassenkampfes wurden zwar Fehler gemacht, die Verschärfung selbst war und ist aber notwendig.

■ Im Bericht Shdanows auf dem 18. Parteitag der KPdSU(B) von 1939 wird eine ganze Fülle von Mißständen und Mißbräuchen angeprangert, denen der entschiedene Kampf angesagt wird. Dabei behandelte er auch das ***Problem der Verleumdung:***

> „Die Verleumdung ehrlicher Mitarbeiter unter der Flagge der ‚Wachsamkeit' ist gegenwärtig die verbreitetste Methode zur Tarnung und Maskierung der feindlichen Tätigkeit. Die noch nicht entlarvten Wespennester der Feinde sind vor allem unter den Verleumdern zu suchen."[568]
>
> „Ihre Hauptanstrengungen richteten die Feinde darauf, die ehrlichen bolschewistischen Kader zu zerschlagen."[569]
>
> „Diese landläufige Formel – ‚Beziehungen zu Volksfeinden' – wurde von parteifeindlichen Elementen weitgehend ausgenutzt, um über ehrliche Kommunisten herzufallen."[570]

Tatsächlich gab es also große Mißstände und auch Fehler. Gegen Chruschtschow, der dies alles dem Sinn nach verdreht und dann auch noch

---

[568] Zitiert nach GDS Nr. 59, „Ein Dokument des Kampfes gegen die revisionistische Konterrevolution: ‚Programmatische Erklärung der Revolutionären Kommunisten der Sowjetunion (Bolschewiki)' von 1966", März 1992, S. 42.

[569] Ebenda, S. 43.

[570] Ebenda, S. 44.

Stalin in die Schuhe zu schieben versucht, ist aber die Feststellung wesentlich, daß diese negativen Erscheinungen nicht in der Linie und Politik von Stalin und dem leninistischen ZK der KPdSU(B) selbst begründet waren, sondern Abweichungen davon darstellten, die zu einem großen Teil erkannt, denen in Theorie und Praxis der Krieg erklärt wurde. Dieser nötige Kampf konnte nur auf der Grundlage der von Stalin führend vertretenen und propagierten Linie erfolgreich geführt werden. Chruschtschows Ziel aber ist umgekehrt gerade die Diskreditierung und Liquidierung der leninistischen Linie Stalins. Das ist der entscheidende Punkt.

Das Wutgeheul Chruschtschows über „Massenrepressalien" usw. richtet sich im Grunde dagegen, daß die Kommunistinnen und Kommunisten der Sowjetunion in den 30er Jahren mit Erfolg einen äußerst komplizierten Kampf gegen die gefährlichsten Feinde führten, die Feinde mit dem Parteimitgliedsbuch in der Tasche.

Eine Schwäche des Klassenkampfes des Proletariats in der UdSSR unter Führung der KPdSU(B) war seit den 30er Jahren bis zum Tod Stalins aber ohne Zweifel, daß eine ganze Garnitur bzw. Kategorie von Doppelzünglern, nämlich jene vom Typ Chruschtschows, Mikojans und anderer moderner Revisionisten nicht oder noch nicht ausreichend als gefährliche Feinde erkannt und entlarvt worden sind, so daß es ihnen nach dem Tod Stalins gelingen konnte, die Macht an sich zu reißen.

Ein unwiderlegbarer Beweis für Chruschtschows wahre konterrevolutionäre Absichten: die Versöhnung mit den Tito-Revisionisten

Chruschtschows „Geheimbericht" enthält über weite Strecken Vorwürfe, die insofern schwer zu widerlegen sind, weil die Faktenlage nicht klar ist. So klar und deutlich der Revisionismus von Chruschtschow ideologisch bei seinen Attacken gegen die Fortsetzung und Verschärfung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus zum Vorschein kam, so eindeutig wurde seine konterrevolutionäre Position politisch durch seine Umarmung mit den Tito-Revisionisten deutlich. In seinem Geheimbericht behauptet Chruschtschow, daß Stalin die Tito-Revisionisten angeblich willkürlich und völlig zu Unrecht verurteilt habe. Da habe es nämlich nichts gegeben, „was sich nicht durch Parteidiskussionen unter Genossen hätte regeln lassen." (S. 568) Schließlich handele es sich um die „jugoslawischen Genossen" (S. 569). Damit wendet sich Chruschtschow direkt gegen die Position der kommunistischen Weltbewegung, welche die Tito-Revisionisten gerade erst vor acht Jahren ideologisch als Antimarxisten entlarvt und deren Übergang ins Lager des Imperialismus angeprangert hatte.

Konterrevolutionärer Ökonomismus: Chruschtschows „materieller Anreiz"

Gegen Ende seines Geheimberichts kommt Chruschtschow auch noch auf die Agrarpolitik zu sprechen. Auch hier scheint Chruschtschows eigene revisionistische Linie sehr deutlich hinter seinen Attacken gegen Stalin hervor. Chruschtschow erklärt, er habe schon zu Lebzeiten Stalins vorgeschlagen, die Preise für Agrarprodukte zu erhöhen, „um den Kolchos-, Sowchos- und MTS-Arbeitern einen ***materiellen Anreiz*** für die Entwicklung der Viehzucht zu geben." (S. 579) Das Voranstellen des „materiellen Anreizes" war ein konterrevolutionärer Kernpunkt der Politik Chruschtschows spätestens seit 1956, im Grunde nur die köderhafte Verbrämung des Appells an die auf den Kapitalismus hinauslaufende und dessen Durchsetzung dienende Mentalität des Eigennutzes.

Wo war eigentlich Chruschtschow?

Da die Frage angesichts von Chruschtschows antikommunistischen „Enthüllungen" förmlich in der Luft lag, hielt es Chruschtschow es für opportun, sie selbst aufzuwerfen:

> „Manche Genossen mögen nun fragen: Wo waren die Mitglieder des Politbüros des Zentralkomitees? Warum setzten sie sich nicht rechtzeitig gegen den Persönlichkeitskult zur Wehr? Und warum tut man das erst jetzt?" (S. 581)

Das ist für Chruschtschow in der Tat eine sehr peinliche Frage, bei der er sich windet und wendet:

> „Zunächst müssen wir bedenken, daß die Mitglieder des Politbüros diese Dinge zu verschiedenen Zeiten verschieden beurteilten. Anfangs gaben viele von ihnen Stalin tatkräftige Unterstützung, weil er einer der stärksten Marxisten war und mit seiner Logik, seiner Festigkeit und seinem Willen die Kader- und Parteiarbeit erheblich beeinflußte.
>
> Es ist bekannt, daß Stalin nach Lenins Tod und insbesondere in den ersten Jahren danach aktiv für den Leninismus eintrat und ihn gegen die Feinde der leninistischen Lehre und gegen Abweichler verteidigte." (S. 581)

Nur „anfangs" also hätten „viele" des Politbüros Stalin unterstützt. Und später? Darüber schweigt sich Chruschtschow aus. Zu schwer wiegt doch die offenkundige Tatsache, daß keiner von den „vielen", die Chruschtschow meint, zu Lebzeiten Stalin irgendwie nachweisbar ihm die Unterstützung entzogen hätte. Falls Kräfte im Politbüro Stalin später nicht mehr unterstützten, dann taten sie es jedenfalls nicht offen und ehrlich, sondern heimlich, als Intriganten und Doppelzüngler, als verkappte Revisionisten, als die sie sich in der Tat erst nach Stalins Tod offen gezeigt haben. Solange Stalin aber lebte, zogen sie es vor, ihre wahren konterrevolutionären Absichten und Handlungen hinter Hochrufen auf Stalin zu verbergen.

* * *

Nachdem die „Geheimrede" Chruschtschows in der imperialistischen Presse veröffentlicht worden war und es aus vielen kommunistischen Parteien Anfragen gab, was denn nun wahr und was erlogen sei, veröffentlichte das revisionistische ZK der KPdSU Ende Juni/Anfang Juli 1956 eine Resolution, worin der Inhalt der „Geheimrede" indirekt bestätigt wurde. Darin wird auch der Versuch gemacht, zu erklären, warum das ZK der KPdSU „nicht offen Stellung bezogen und ihn aus der Führung entfernt hatte", wenn Stalin angeblich doch so viel Unheil angerichtet habe:

> „Das war unter den entstandenen Verhältnissen nicht möglich... die Erfolge im Aufbau des Sozialismus und in der Konsolidierung der UdSSR wurden Stalin zugeschrieben, solange der Personenkult bestand. Jedes Auftreten gegen ihn wäre unter diesen Bedingungen vom Volk nicht verstanden worden. Und es handelt sich hierbei keineswegs um Mangel an persönlichem Mut, Es ist klar, daß niemand, der sich in dieser Atmosphäre gegen Stalin gewandt hätte, die Unterstützung vom Volk bekommen hätte. Darüber hinaus wäre ein solches Auftreten unter diesen Bedingungen als ein Auftreten gegen den Aufbau des Sozialismus, als in der Atmosphäre kapitalistischer Einkreisung äußerst gefährliche Untergrabung der Einheit der Partei und des ganzen Staates angesehen worden. Es kommt hinzu, daß die Erfolge, die die Werktätigen der Sowjetunion unter der Führung ihrer kommunistischen Partei erzielten, das Herz jedes Sowjetmenschen mit berechtigtem Stolz erfüllten und eine Atmosphäre schufen, in der einzelne Fehler und Mängel auf dem Hintergrund der gewaltigen Erfolge weniger bedeutend erschienen und die negativen Folgen dieser Fehler rasch durch die kolossal anwachsenden Lebenskräfte der Partei und der Sowjetgesellschaft ausgeglichen wurden."[571]

Tatsache ist, daß die Erfolge beim Aufbau des Sozialismus und in der Festigung der Diktatur des Proletariats in der UdSSR von den Arbeiterinnen und Arbeitern und anderen werktätigen Massen nicht einfach unreal Stalin „zugeschrieben" wurden. Die riesigen Erfolge wurden real von der Arbeiterklasse der UdSSR unter der Führung der KPdSU(B) erzielt, an deren Spitze zu Recht kein anderer als Stalin stand, der sich in all den Jahren härtesten Kampfes in allen Sphären des Klassenkampfes in der Tat als überragender Genosse bewährt hatte.

---

[571] Zitiert nach: Nils Holmberg: Friedliche Konterrevolution, Teil I, Westberlin 1976, S. 119.

Anmerkung 3.: Über einige Quellen der heutigen „antidogmatischen" Strömung

Die heute unter den sich als „antirevisionistisch" verstehenden Kräften verbreitete weitgehende Prinzipienlosigkeit, die Mißachtung der großen Bedeutung der kommunistischen Theorie, die katastrophale Unterschätzung der Notwendigkeit der Verteidigung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus und die mehr oder weniger offene Propagierung der Auffassung „Hauptgefahr Dogmatismus" – all das hat seine tiefste ideologische Wurzel sicherlich im Verrat der Chruschtschow-Revisionisten und der revisionistischen Umwandlung nahezu aller ehemals kommunistischen Parteien.

Auf der Basis dieser Erkenntnis wollen wir im folgenden auf einige damit verbundene Quellen und Nährböden der heutigen „antidogmatischen" Strömung eingehen, wie sie sich uns gegenwärtig in verschiedenen Formen präsentiert.

Die ***Studentenbewegung*** der 60er Jahre, die mehr oder weniger stark zahlreiche Länder der imperialistischen Welt durchlief, war in verschiedener Hinsicht eine Kampfansage auch an den Verrat der modernen Revisionisten, die jeglichen wirklichen Kampf gegen Imperialismus und Faschismus oder die Unterstützung etwa des Befreiungskriegs gegen den US-Imperialismus in Vietnam sabotierten. Einen großen Einfluß auf diese Bewegung hatte auch die Kulturrevolution in China.

In ideologischer Hinsicht war diese Jugend- und Studentenbewegung jedoch weitgehend von Konfusion und vom Vorherrschen antimarxistischer, antileninistischer Ideen geprägt. Im Grunde warf diese Bewegung den wissenschaftlichen Kommunismus mit dem modernen Revisionismus in einen Topf, wobei die modernen Revisionisten vielfach sogar noch als „Stalinisten" angegriffen wurden. Die Studentenbewegung verstand sich als „antidogmatisch", kämpfte ***nicht*** gegen den Verrat an den ***Prinzipien*** des wissenschaftlichen Kommunismus. Das rührte daher, daß der Verrat der modernen Revisionisten auf die ***„Dogmatisierung"*** dieser Prinzipien zurückgeführt wurde und nicht auf deren ***Revision.*** Unbewußt fiel diese Bewegung in den weltweiten Chor ein, daß der Dogmatismus die Hauptgefahr darstelle und heftete sich so mehr oder weniger direkt an die Fersen der modernen Revisionisten, auch wenn diese in ihrer konterrevolutionären politischen Praxis vielfach angegriffen wurden.

In dieser ideologisch solcherart geprägten Situation fiel es bürgerlichen Ideologen im „marxistischen" Gewand nicht schwer, die besten Bestrebungen der Jugend- und Studentenbewegung zu mißbrauchen, ideologisch und geschickt extrem revisionistische Auffassungen unter die Leute zu bringen. Dieser „Aufgabe" widmeten sich bürgerliche Professoren wie Habermas, Adorno, Marcuse, Horkheimer usw., aber auch alte Renegaten und extreme Revisionisten wie Fischer und Marek, Bloch, Lukács, Djilas usw. spielten

keine unbedeutende Rolle. Sie alle waren von vornherein geschworene Feinde des wissenschaftlichen Kommunismus, den sie insbesondere als „Stalinismus" bzw. als „Dogmatismus" bekämpften.

Sie nutzten den Verrat der Chruschtschow-Revisionisten aus, um die gesamte Lehre des wissenschaftlichen Kommunismus als „fragwürdig", „gescheitert" usw. hinzustellen.

Die bürgerlichen Ideologen in der Jugend- und Studentenbewegung hatten die Aufgabe, den wissenschaftlichen Kommunismus völlig seines revolutionären Gehalts zu berauben. Gleichzeitig aber mußten sie sich ein „marxistisches" Mäntelchen umhängen, um sich bei der rebellierenden Jugend als Freunde ausgeben zu können. Um dem Marxismus die revolutionäre Spitze abzubrechen, haben sie eine alte Idee wieder neu aufpoliert: Der Marxismus sei letztlich nur eine wissenschaftliche Methode, ein Arbeitsverfahren. Stammvater dieser Ansichten war Georg Lukács, der bereits 1919 in „Was ist orthodoxer Marxismus?" propagierte:

> „Orthodoxer Marxismus bedeutet also nicht ein kritikloses Anerkennen der ***Resultate*** von Marx' Forschung, bedeutet nicht einen ‚Glauben' an diese oder jene These, nicht die Auslegung eines ‚heiligen' Buches. Orthodoxie in Fragen des Marxismus bezieht sich vielmehr ***ausschließlich*** auf die Methode."[572]

Diese Auffassung wurde dann von solchen Führern der Studentenbewegung wie Rabehl aufgegriffen, der behauptete, die „Ablehnung jeglicher Revision" beziehe sich lediglich „auf die Marxsche Methode der Klassenanalyse" [573].

Man könne also durchaus die ***Resultate,*** das heißt die Schlußfolgerungen von Marx bzw. des wissenschaftlichen Kommunismus kritisieren und ablehnen, Hauptsache sei, man anerkenne die „Marxsche Methode". Damit ist der Marxismus auf ein Torso reduziert: Abgelehnt wird damit nämlich das Wichtigste am Marxismus, seine Ergebnisse, abgelehnt wird damit seine Theorie und Strategie, abgelehnt wird der Marxismus als Anleitung zum Handeln, abgelehnt wird die Feststellung Lenins, daß nur der ein Marxist ist, der die Diktatur des Proletariats anerkennt usw. usf.

Dies war eine direkte Rechtfertigung des Verrats sämtlicher Revisionisten und insbesondere des Verrats der modernen Revisionisten an der Diktatur des Proletariats, an der gewaltsamen proletarischen Revolution.

Im weiteren wird behauptet, daß Marx usw. trotz richtiger Methode zu durchaus falschen Resultaten gelangt sein könnten, was in sich schon schleierhaft ist. Die entscheidenden Schlußfolgerungen des Marxismus bzw. des wissenschaftlichen Kommunismus werden als „Glaubenssätze"

---

[572] G. Lukács: „Schriften zur Ideologie und Politik", Neuwied und Berlin 1967, S. 41f.

[573] Rabehl: „Zur Methode der revolutionären Realpolitik des Leninismus", in: „Lenin, Revolution und Politik", Frankfurt/Main 1970, S. 63. Rabehl betreibt heute mehr oder weniger offen nazistische Propaganda.

diffamiert, womit ihr objektiver Wahrheitsgehalt geleugnet wird. Schließlich verkommt die Methode selbst zur bloßen Forschungsmethode im Stile der bürgerlichen Soziologie, bei der der proletarische Klassenstandpunkt, die Parteilichkeit und das Ausgehen von den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus als Wissenschaft des Proletariats keinerlei Bedeutung mehr hat. Die Methode wird vor allem nicht als Methode zur Verwirklichung der Ziele des Kommunismus betrachtet.

Logisch, daß solche Auffassungen ideologisch ganz auf der Linie der modernen Revisionisten lagen, deren Verrat an den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus bekräftigten und „wissenschaftlich" zu untermauern versuchten.

Insbesondere unter denjenigen Kräften der Jugend- und Studentenbewegung, die sich dem wissenschaftlichen Kommunismus zuwandten, übte die ***Kulturrevolution in China*** einen großen Einfluß aus, wie überhaupt die ideologische und politische Entwicklung in China sehr große Bedeutung für die gegen den Verrat der Chruschtschow-Revisionisten auftretenden Kräfte hatte.

Das bedeutete aber auch, daß falsche Auffassungen der KP Chinas sehr rasch und unter wenig Widerstand in die Bewegung aufgenommen wurden, wobei entscheidend ist, daß hierfür schon, wie gezeigt, ein empfänglicher Nährboden vorhanden war.

Wir wollen hier als Beispiel nur auf die ***Studienkampagne gegen den Apriorismus*** eingehen, die 1972/1973 in China durchgeführt wurde und auch in anderen Ländern mit Aufmerksamkeit verfolgt wurde, was sich in nicht wenigen Nachdrucken und Diskussionen von Artikeln der „Peking Rundschau" zu diesem Thema ausdrückte.

Diese Kampagne gegen den Apriorismus[574] war bekanntlich eine Studienkampagne, in deren Mittelpunkt das Studium des „Anti-Dühring" von Engels stand. Im Verlauf dieser Kampagne ging es nicht nur um die Zurückweisung des „Geniekults", gegen falsche Zitiermethoden und gegen die falsche Verherrlichung der „Mao-Tse-tung-Ideen", was eine richtige, unterstützenswerte Tendenz war, sondern vorrangig gerade auch darum, daß man eben – genau wie uns heute allerlei Pseudomarxisten weismachen wollen – lediglich durch eine „konkrete Analyse", ausschließlich gestützt auf die Methode des wissenschaftlichen Kommunismus (oder richtiger: was man darunter verstand), die Wahrheit erkennen könne. Damit aber war dem Revisionismus wieder Tür und Tor geöffnet. Der Grundfehler der ganzen Kampagne bestand darin, daß nicht klargestellt wurde, wie in richtiger Weise von der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin ausgegangen werden muß als Voraussetzung für eine wirklich nötige und konse-

[574] Unter Apriorismus wird das vor allem auf Kant zurückgehende idealistische Denksystem verstanden, welches die Prinzipien und andere Denkformen idealistisch als „a priori" vorgegeben hinstellt.

quent durchzuführende „konkrete Analyse" der großen und kleinen Fragen und Probleme. Aus dieser Kampagne fielen einfach die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus und seine Prinzipien heraus.

Es ist nicht schwer vorstellbar, daß diese Propagandakampagne bei verschiedenen Opportunisten anderer Länder als direkte Bestätigung für ihr eigenes prinzipienloses Vorgehen, für ihre eigene Mißachtung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus aufgefaßt wurde und ihren falschen Auffassungen Nährstoff gab.

In einer Situation des Vorherrschens solcher falscher Auffassungen war es auch kein Wunder, daß die „Theorie der drei Welten" ziemlich schnell zunehmenden Einfluß erlangte. Gleicht doch das „Drei-Welten-Schema" hinsichtlich der Haltung zur Theorie und zu den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus dem Chruschtschow-Revisionismus wie ein faules Ei dem anderen, ist direkt auf dem Boden des chruschtschow-revisionistischen Verrats herangewachsen und ist dessen direkte Fortsetzung.

Die „Drei-Welten"-Revisionisten tun ebenfalls alles Erdenkliche, um das Ausgehen von der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus und die Verteidigung und Anwendung seiner Prinzipien zu bekämpfen.

Dieses Bestreben wird in einem Artikel in der „Peking Rundschau", Nr. 28 und Nr. 29/1978 so weit vorangetrieben, daß unumwunden erklärt wird, die Frage, „ob eine Linie richtig oder falsch ist", sei „keine Frage der Theorie, sondern eine Frage der Praxis".[575] Damit wird die Rolle der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus im Grunde für null und nichtig erklärt und uneingeschränkter Opportunismus propagiert.

Unverschämter kann man kaum noch erklären, daß die gesamte Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus und ihre Prinzipien im Grunde überflüssig seien, da man ohnedies nicht wisse, ob sie nun revolutionäre Handlungsanleitung sein könnten oder nicht. Übrig bleibt auch hier nichts als ein Versatzstück der kommunistischen Methode, die „konkrete Analyse der konkreten Situation". Dies ist eine kaltschnäuzige Verhöhnung aller von der internationalen Arbeiterbewegung mit viel Blut erkauften Erfahrungen und ihrer kommunistischen Verallgemeinerung, die mit professoraler Überheblichkeit praktisch als belanglos erklärt werden.

Wir haben hier nur einige Zusammenhänge hinsichtlich der Haltung verschiedener opportunistischer Strömungen zur Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus und seiner Prinzipien versucht aufzuzeigen. Insbesondere kommt es aber darauf an zu erkennen, daß diese verschiedenen Spielarten revisionistischer Auffassungen alle ein ***gemeinsames Wesen*** und eine gemeinsame Wurzel haben, den modernen Revisionismus mit dem Chruschtschow-Revisionismus als Basis. Wenn auch in der Form und vom

[575] „Ein Grundprinzip des Marxismus", in: „Peking Rundschau", Nr. 28, 1978, S. 12.

Auftreten her verschieden, sind es dem Wesen nach doch nichts anderes als Verzweigungen dieses Revisionismus.

Anmerkung 4.: Wie die modernen Revisionisten die Rolle der Theorie herabmindern am Beispiel Fidel Castros

Wir wollen hier am Beispiel Fidel Castros illustrieren, wie die modernen Revisionisten die revolutionäre Theorie in eine bloße Rechtfertigung ihrer revisionistischen Praxis verwandeln. Dabei ist das Beispiel Fidel Castros in verschiedener Hinsicht bemerkenswert. Die Revolution in Kuba fand nicht unter der Führung einer kommunistischen Partei statt. Trotzdem wurde dort der Aufbau des Sozialismus proklamiert. Die gesamte damalige kommunistische Weltbewegung propagierte ebenfalls ohne Einschränkung, daß in Kuba der Sozialismus aufgebaut werde.[576] Ja, Fidel Castro und die kubanische Partei erlangten unter den gegen den chruschtschowschen Verrat auftretenden Kräften zeitweilig sogar besonderes Ansehen und erweckten große Hoffnungen, da sie sich anfänglich noch nicht vollständig den Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten unterordneten. Ohne die Frage der Einschätzung Kubas auch nur annähernd lösen zu wollen (was angesichts der pseudolinken, scheinrevolutionären Demagogie und partiell besonderen Gefährlichkeit der Revisionisten um Fidel Castro eine sehr wichtige Aufgabe wäre), soll hier aufgezeigt werden, welch extremen Pragmatismus der Revisionist Castro predigt. Am Beispiel der Revolution in Kuba veranschaulicht Castro in aller Offenheit, als wäre es ein besonderes Verdienst, seine extrem herabwürdigende Haltung zur Theorie.

In einem Interview in der Zeitschrift „Cuba Si" vom Dezember 1978 brüstet sich Castro, daß es ein besonderes Geschick gewesen sei, eine Revolution durchzuführen und zum Sozialismus zu gelangen, ohne es dem Volk gesagt zu haben, ohne revolutionäre Propaganda dafür betrieben zu haben. Dies wird begründet mit dem damaligen Vorherrschen des Antikommunismus in Kuba. Man habe also ohne die Anleitung durch die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus verschiedene Maßnahmen durchgeführt, die Kuba in den Sozialismus geführt hätten:

> „Die Menschen begannen zu sagen: Wenn das Sozialismus ist, so ist der Sozialismus willkommen. Zuerst wird der Sozialismus akzeptiert und dann beginnt die Akzeptierung des Marxismus-Leninismus. Anders ausgedrückt, gingen hier die Fakten den theoretischen Erläuterungen voraus. Dann kam die Zeit auch für theoretische Erläuterungen.

---

[576] Vgl. dazu ausführlicher: „Kampf um das revolutionäre Erbe Ernesto Che Guevaras!", GDS-Flugblatt 10–11/1997, in: Politische Stellungnahmen 1997–1998 zu Themen und Fragen des revolutionären Kampfes und des wissenschaftlichen Sozialismus in Flugblättern und Plakaten von Gegen die Strömung, März 1999

Aus jedem Fakt, aus jedem Ereignis wurden Lehren und Schlußfolgerungen gezogen. ***Abschließend*** wurde das Problem theoretisch analysiert. ***Die Theorie fixierte also die entstandene Meinung, erläuterte das Geschehen.***"[577]

Man macht also die Revolution und schafft danach, „abschließend", die Theorie für diese Revolution. Das ist offensichtlich eine originelle Weiterentwicklung der Lehre Lenins „Ohne revolutionäre Theorie kann es keine revolutionäre Praxis geben" in ihr Gegenteil: „Die Praxis wird schließlich auch eine passende Theorie nach sich ziehen!"

Und Fidel Castro als großer „Theoretiker" kann nicht darauf verzichten, seinen revisionistischen Kram gleich weltweit zu verallgemeinern:

„Mir scheint, daß offenbar in ***allen*** revolutionären Prozessen die faktischen Umgestaltungen der politischen Kultur, dem politischen Bewußtsein der Massen vorausgehen. Und ***darin liegt die immense Bedeutung revolutionärer Programme.***"[578]

Die „immense Bedeutung revolutionärer Programme" liegt somit offenbar darin, daß man sie für revolutionäre Umgestaltungen ... gar nicht braucht.

Um die eigene prinzipienlose Praxis zu rechtfertigen, besitzt Castro sogar die Unverschämtheit, dort zu behaupten, das sei „auch in der Sowjetunion" 1917 so gewesen, „auch dort war ein ähnlicher Prozeß im Gange". Schlimmer kann man Lenin und die Bolschewiki wirklich nicht verleumden.

Anmerkung 5.: Das „sympathische Konkrete" und das „unsympathische Abstrakte"

Ein Hauptschlagwort der modernen Revisionisten, das in bestimmter Form auch von der KP Chinas propagiert wurde und überhaupt große Popularität genießt, ist das Wörtchen „konkret".

Alle Zitate von Marx, Engels, Lenin und Stalin, in denen das benannte Wörtchen vorkommt, werden beschworen, um den verstockten „Prinzipienreitern" und „Dogmatikern" die Notwendigkeit einzubleuen, doch endlich „konkret" zu sein.

Es ist in diesem Zusammenhang daher angebracht, einige Aspekte über die Begriffe „konkret" und „abstrakt" in Erinnerung zu rufen, um den Hintergrund der Spekulation mit dem Wort „konkret" etwas aufzuhellen.

Die modernen Revisionisten berufen sich auf die „konkrete Analyse" nicht so sehr wegen der ***Analyse,*** sondern wegen des Ausdrucks „konkret".

---

[577] F. Castro: Interview in „Cuba Si", Zeitschrift der österreichisch-kubanischen Gesellschaft, Dezember 1978, S. 3.

[578] Ebenda.

Um ihre falschen revisionistischen Thesen zu beweisen, greifen sie bestimmte einzelne Erscheinungen heraus, die sie nicht in den richtigen Zusammenhang stellen und nicht wirklich analysieren. Sie bleiben an der Oberfläche der Erscheinungen und suchen gar nicht nach dem Wesentlichen, nach den ihnen zugrundeliegenden Gesetzmäßigkeiten.

Die Schlußfolgerungen, zu welchen die Revisionisten dabei gelangen, sind, genauer betrachtet, durchaus nicht wissenschaftliche Reflexionen des „Konkreten", sondern sind „gewaltsame Abstraktionen", wie Marx im „Kapital" die falschen, die Wirklichkeit nicht richtig widerspiegelnden Abstraktionen nannte. Nehmen wir, um das deutlicher zu machen, ein einfaches Beispiel: Wenn die Revisionisten aus zeitweiligen tatsächlichen Wahlerfolgen die Schlußfolgerung ableiten, daß man mit dem Stimmzettel zum Sozialismus gelangen könne, sind sie dann besonders wirklichkeitsverbunden und „konkret"? Natürlich nicht! Sie gehen zwar von einer „konkreten Erscheinung" aus, ziehen daraus aber eine völlig falsche Schlußfolgerung, machen eine willkürliche Verallgemeinerung, eine „gewaltsame Abstraktion", die zur Wirklichkeit in diametralem Gegensatz steht.

Im kommunistischen Sinne heißt „konkrete Analyse", die in der Tiefe wirkenden Kräfte, die ursächlichen Zusammenhänge, die Gesetzmäßigkeiten hinter zufälligen und einzelnen Erscheinungen zu erkennen, ausgehend von der marxistischen Kenntnis dieser Gesetzmäßigkeiten, Wesen und Erscheinung eines Vorgangs in ihrer Ganzheit zu erfassen.

Die kommunistische Analyse der konkreten Erscheinungen besteht darin, ausgehend von den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus und in ihrem Lichte die Erscheinungen zu ***prüfen,*** diese Prinzipien den jeweiligen konkreten Bedingungen gemäß sachkundig anzuwenden und so von der äußeren Erscheinung zum Wesen der Sache vorzustoßen.

Das ist weit mehr, als bloß „konkret" zu sein, denn „konkret" sind auch die jeweils auftretenden äußeren Erscheinungsformen, während es aber darauf ankommt, die inneren Zusammenhänge zu erfassen, die Erscheinungen richtig zu ***werten*** und in die richtige Beziehung zueinander zu setzen, ihren Gesamtzusammenhang richtig zu erfassen. Die „Konkretheit" der modernen Revisionisten gilt der Oberfläche der Erscheinung, sie haftet an ihnen genehmen und demagogisch herausgegriffenen, falsch gewerteten und in unrichtige Beziehung gebrachten Details. Die Konkretheit der kommunistischen Untersuchung hingegen geht in die Tiefe, genauer: Die Revisionisten begnügen sich mit dem Erfordernis der Konkretheit, den Kommunistinnen und Kommunisten hingegen ist die Konkretheit nur eines von ***mehreren*** Kriterien.

Auf diesen Aspekt hat bereits Lenin hingewiesen:

> **„Bei der ungeheuren Kompliziertheit der Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens kann man immer eine beliebige Zahl von Beispielen oder Einzeldaten ausfindig machen, um jede beliebige These zu erhärten."**
>
> (Lenin: „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus", Werke Band 22, S. 194.)

Die Kehrseite der revisionistischen Liebe für das von ihnen so mißbrauchte „Konkrete" ist ihr Horror vor allem „Abstrakten", eine Abneigung und ein Mißtrauen, das aus mehreren Quellen seine Hartnäckigkeit bezieht.

Das „Abstrakte" ist etwas, das man nicht greifen kann, begegnet einem oft genug als ein Betrugsmanöver, eine leere Versprechung, eine Finte der herrschenden Klasse. Die Abstraktion ist mehr als einmal ein Mittel, von der Wirklichkeit abzulenken, die Wahrheit zu verschleiern, das Eiapopeia vom Himmel, mit dem das Volk eingelullt wird. Eine ***solche*** Art von „Abstraktem", gegen das alles Mißtrauen berechtigt ist, muß man natürlich entlarven, bekämpfen und ablehnen, aber nicht, weil es „abstrakt" ist, sondern weil es sich hier um „Abstraktionen" handelt, welche die Wirklichkeit nicht richtig, sondern falsch widerspiegeln und damit zur Irreführung und Verdummung der Massen dienen.

Es ist richtig und notwendig, die Theorien der Bourgeoisie und der Revisionisten als ***unrichtige*** Abstraktionen abzulehnen, aber man darf nicht zulassen, die Ablehnung solcher Abstraktionen auf die Ablehnung und das Mißtrauen gegen jegliche Theorie, auf Theorie und Prinzipien überhaupt auszudehnen. Genau in diese Richtung versucht eine Vielzahl bürgerlicher, sozialdemokratische und revisionistischer Demagogen die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen zu treiben.

Es gibt jedoch auch noch andere Quellen der Ablehnung des „Abstrakten":

Ganz bewußt entfalten die Feinde des Marxismus eine Kampagne, daß der Marxismus „abstrakt" sei und also „nichts bringe", da er nicht die „konkreten Nöte" der Massen in den Vordergrund stelle, sondern „abstrakte Ziele" wie den Kommunismus. Hier handelt es sich um das Verhältnis von kurzfristigen „greifbaren Resultaten" und von grundlegenden langfristigen Interessen, und es wird klar, daß die Ablehnung „abstrakter" Forderungen überhaupt gleichbedeutend mit primitivstem Opportunismus ist.

Berücksichtigt muß auch werden, daß bei Ablehnung von Abstraktionen überhaupt und beim Pochen auf das „Konkrete", vor allem auf die „konkrete eigene Erfahrung", weder aus der ***Geschichte*** der eigenen Arbeiterbewegung noch aus der Erfahrung der Arbeiterbewegung ***anderer*** Länder gelernt werden kann.

Abstrakt, sagt Marx, heißt „abgesehen von den Umständen". Wenn man nicht die Besonderheiten und Details der Revolution in einzelnen Ländern beiseite läßt, von ihnen abstrahiert, wenn man den ***gemeinsamen Kern,*** die Erfahrungen, die auch für die eigene Revolution brauchbar sind, nicht herausschält, ist es ***unmöglich,*** überhaupt zu lernen.

Abstrahieren und ***lernen*** ist in diesem Sinne identisch, das heißt, nur wenn man sowohl die Unterschiede, die konkret sind, als auch das Gemeinsame, das durch Abstraktion herausgeschält wird, analysiert, kann man Erfahrungen anderer Länder oder der Geschichte übernehmen.

Jede Verallgemeinerung ist eine Abstraktion, jedes Prinzip ist „abstrakt", jede Gesetzmäßigkeit sieht von der Fülle konkreter Erscheinungen ab. Ge-

rade aber dieser Umstand ermöglicht viel weitreichendere „konkrete Handlungsanweisungen" als jede detaillierte Beschreibung eines konkreten Ereignisses.

In diesem Sinne schrieb Engels, auf dieses Problem eingehend:

> **„Das allgemeine Gesetz des Formwechsels der Bewegung ist viel konkreter als jedes einzelne ‚konkrete' Beispiel davon."**
> (Engels: „Dialektik der Natur", Marx/Engels Werke Band 20, S. 491.)

Eine weitere Schwierigkeit, welche die Bourgeoisie und die Revisionisten ausnutzen, um den Marxismus zu verleumden, besteht darin, daß die Darstellung der kommunistischen Theorie notwendig ***nicht direkt identisch*** sein kann mit den unmittelbaren Erfahrungen und konkreten Erlebnissen. Denn die marxistische Theorie soll ja über den Augenblick hinaus die Zukunft beleuchten und in dieser Richtung die Gegenwart erklären und aus der Vergangenheit lernen.

Als weiteren Aspekt gegen ein demagogisches Argument der Revisionisten sei hier schließlich noch eine Passage aus dem Nachwort zur zweiten Auflage des „Kapitals" von Marx zitiert:

> **„Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren *inneres Band* aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden. Gelingt dies und spiegelt sich nun das Leben des Stoffes ideell wider, so mag es *aussehen*, als habe man es mit einer *Konstruktion a priori* zu tun."**
> (Marx: „Das Kapital", Marx/Engels Werke Band 23, S. 27.)

Gerade diesen Umstand schlachten die Revisionisten aus, indem sie den Klassikern des wissenschaftlichen Kommunismus stets unterstellen, sie hätten die Prinzipien „erfunden", bzw. indem sie die Sache so darstellen, als sei es „unerklärlich", woher sie zu ihren Schlußfolgerungen gekommen seien.

Das Gegenteil ist jedoch der Fall: Die Schlußfolgerungen des Marxismus sind Abstraktionen aus einer riesenhaften Menge von genau gesichtetem konkretem Material und sind ihrerseits wiederum Ausgangspunkt für die Analyse neuer Erscheinungen und neuer konkreter Tatsachen.

Anmerkung 6.: Die revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen: Eine von zwei „Hauptkräften", aber auch „Reserve" – ein Widerspruch?

Stalin spricht in seinem Werk „Über die Grundlagen des Leninismus" im Kapitel „Über Strategie und Taktik" als „Hauptkraft" nur vom Proletariat und ordnet die revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen den „Hauptreserven" zu. Auf der anderen Seite werden im Programm der KI,

wie wir bereits gesehen haben, als die „zwei revolutionären Hauptkräfte" die „Arbeiter der kapitalistischen Länder" und „die vom ausländischen Kapital geknebelten Volksmassen der Kolonien" bestimmt.[579] Ist das nicht ein Widerspruch?

Stalin stellt fest, daß nach der sozialistischen Oktoberrevolution eine neue Etappe begann, die der Weltrevolution:

> **„Die Revolution geht über den Rahmen eines einzelnen Landes hinaus, die Epoche der Weltrevolution hat begonnen. *Hauptkräfte* der Revolution: die Diktatur des Proletariats in einem Lande, die revolutionäre Bewegung des Proletariats in allen Ländern. *Hauptreserven*: die halbproletarischen und kleinbäuerlichen Massen in den entwickelten Ländern, die Befreiungsbewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 135.)

Das genaue Studium des ***Stalin-Textes*** läßt erkennen, daß er als die Hauptkräfte das ***internationale*** Proletariat bestimmt, einschließlich das Proletariat im Land (oder den Ländern) der Diktatur des Proletariats, einschließlich das Proletariat in den Metropolen und in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern. Aus dieser ***Perspektive*** sind selbstverständlich die nationalen Befreiungsbewegungen Reserven und Hilfskräfte für das internationale Proletariat auf dessen Weg zur Zerschlagung des Weltimperialismus und zur Errichtung des Weltkommunismus.

Das ***Programm der KI*** behandelt dagegen eine ganz andere Frage, und zwar die nach den machtvollen revolutionären Kräften, die dem Finanzkapital entgegentreten und ihm Schläge versetzen, und kommt dabei zu der völlig richtigen Antwort, daß zwei revolutionäre Hauptkräfte auf den Plan getreten sind: die Arbeiterbewegung in den Metropolen (nicht zu verwechseln mit dem internationalen Proletariat) und die Volksmassen der Kolonien.

Daher widersprechen sich die Formel von den zwei Hauptkräften (Arbeiterklasse der Metropolen und Volksmassen der Kolonien) und die Formel von den Hauptkräften (das internationale Proletariat einschließlich der Diktatur des Proletariats) und den Reserven (u. a. die nationalen Befreiungsbewegungen) überhaupt nicht, sondern behandeln eben zwei verschiedene Fragen, die unbedingt auseinandergehalten werden müssen.

In diesem Zusammenhang ist auch ganz interessant, daß das 1960 erschienene revisionistische Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus" im Abschnitt „Über die politische Strategie und Taktik" versucht, Stalin eine Geringschätzung der nationalen Befreiungsbewegungen anzulasten, indem dort auf den Begriff der „Reserve" verwiesen wird und er als etwas Abwertendes und Negatives hingestellt wird.[580]

---

[579] Siehe „Programm der KI", S. 131.

[580] Vgl. „Grundlagen des Marxismus-Leninismus", (Moskau 1960) Berlin 1960, S. 405.

In Wirklichkeit steht hinter der Formulierung Stalins seine Wertschätzung der ***wirklich revolutionären*** nationalen Befreiungsbewegungen, die einer unkritischen Gleichsetzung jeglicher nationaler Befreiungsbewegungen mit den wirklich revolutionären entgegentritt und klarmacht, daß auch die nationalen Befreiungsbewegungen kritisch unter dem Gesichtspunkt der Interessen des Weltproletariats eingeschätzt, bewertet, gegebenenfalls unterstützt werden müssen, möglicherweise aber auch gegen sie gekämpft werden muß.

Anmerkung 7.: Über die angeblich neue „Epoche der Mao-Tse-tung-Ideen"

Die ganze Tragweite des Versäumnisses der KP Chinas in der „Polemik", die Auseinandersetzung über die richtige Bestimmung unserer Epoche nicht mit aller Entschiedenheit geführt zu haben, wird sehr deutlich durch das Auftauchen krassesten Revisionismus in dieser Frage in der KP Chinas selbst.

Bezeichnend für diesen Revisionismus ist vor allem die Vorstellung von der Bedeutung der „Mao-Tse-tung-Ideen" als Verkörperung des Marxismus auf seiner nunmehr erreichten „höchsten Stufe".

Was die Bedeutung der so verstandenen Ideen Mao Tse-tungs für die Analyse der internationalen Lage und für die Weltrevolution angeht, so stach am meisten die Vorstellung ins Auge, daß es in der Entwicklung des Marxismus ***drei*** Etappen gäbe, von denen jede einer anderen historischen Epoche entspräche: der Marxismus für die Epoche des vormonopolistischen Kapitalismus, der Leninismus für die Epoche des Imperialismus und die Mao-Tse-tung-Ideen für eine *„völlig neue Epoche"*.[581]

Zum ersten Mal wurde diese These auf der ***11. Plenartagung des VIII. ZK der KP Chinas*** im August 1966[582] formuliert. Die Mao-Tse-tung-Ideen als *„völlig neue Stufe"* des wissenschaftlichen Kommunismus wurden in das Statut des IX. Parteitags der KP Chinas aufgenommen, und besonders von Lin Biao wurde diese These immer mehr in den Vordergrund gerückt.

Insbesondere in einer Rede Lin Biaos zur Gedenkfeier für den 50. Jahrestag der Oktoberrevolution[583] hat er in extremer Form die Mao-Tse-tung-Ideen als *„verbindlich"* für die Völker der ganzen Welt, eben als wissenschaftlichen Kommunismus *„auf völlig neuem Gipfel"* [584] propagiert und so dem Leninismus gegenübergestellt

---

[581] „Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S. 334.

[582] Siehe ebenda, S. 194f.

[583] Ebenda, S. 332f.

[584] Ebenda, S. 338.

Nach dem Scheitern Lin Biaos konnte man zwar in den Dokumenten des X. Parteitags der KP Chinas lesen, daß Mao Tse-tung *„stets lehrt (...): Wir befinden uns nach wie vor in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution"* und daß *„die Grundprinzipien des Leninismus nicht überholt"* sind und nach wie vor die theoretische Grundlage bleiben, von der sich das Denken der KP Chinas leiten läßt.[585]

Zweifellos war das eine äußerst wichtige Korrektur, die sich nicht einfach gegen einen Fehler Lin Biaos richtete, sondern eine Entstellung des wissenschaftlichen Kommunismus betraf, welcher sich die ganze KP Chinas schuldig gemacht hatte.

Es war aber ein offensichtlicher Mangel, der tiefere Wurzeln hat, daß der X. Parteitag nicht direkt und unmittelbar die These der „völlig neuen Epoche" angegriffen und die Bedeutung dieser Frage nicht analysiert hat, daß jegliche direkte kritische und selbstkritische Behandlung des Themas unterblieb.

Dadurch, daß ein solch schwerwiegender Fehler keiner Selbstkritik unterzogen wurde, sondern einfach in einem neuen Dokument an einer Stelle das Richtige propagiert wurde, hatten Leute wie Deng Hsiao-ping und Hua Guo-feng es viel leichter, die alte Abweichung neu garniert aufs Tapet zu bringen, indem sie anknüpfend an die These von den *„Mao-Tse-tung-Ideen als völlig neue Epoche"* nun die neue Epoche der „Drei-Welten-Theorie" propagierten. Dazu kommt noch, daß der X. Parteitag die falsche Formel *„Marxismus-Leninismus und Mao-Tse-tung-Ideen"* beibehalten hat.

Dadurch, daß der X. Parteitag eine gefährlich falsche These sozusagen „klammheimlich" durch eine richtige ersetzte und selbst dabei höchst inkonsequent blieb, gab er auch der internationalen kommunistischen Bewegung keine wirkliche Hilfe, in welcher die falsche These der KP Chinas seit 1966 große Verbreitung gefunden und viel Verwirrung gestiftet hatte.

So war es auch dem XI. Parteitag der KP Chinas, der bereits unter dem Kommando der Deng-Hua-Clique stand, ohne weiteres möglich, ähnlich hegemonistisch wie seinerzeit Lin Biao die „Mao-Tse-tung-Ideen" als „Banner der Revolution der Völker der Welt" zu propagieren.

Der XI. Parteitag der KP Chinas erklärte:

> „Das Banner der Mao-Tse-tung-Ideen ist auch das Siegesbanner der Revolution der Völker der Welt."[586]

Eine genaue Kenntnis der Bedeutung und Folgerungen, die sich aus der Definition unserer Epoche ergeben, ist um so wichtiger, weil fast alle Abteilungen der kommunistischen Weltbewegung – wenn auch mit nicht unwesentlichen Unterschieden – zumindestens zeitweilig eine Auffassung der Rolle Mao Tse-tungs und der sogenannten „Mao-Tse-tung-Ideen" propa-

---

[585] „X. Parteitag der KP Chinas", S. 24f.

[586] „Politischer Bericht von Hua Guo-feng", „Peking Rundschau", Nr. 35, 1977, S. 24.

giert haben, die sich faktisch gegen den Leninismus richtete. Selbst die Partei der Arbeit Albaniens hat Mao Tse-tung zeitweilig nicht nur als *„würdigen Fortsetzer der Sache Marx', Engels', Lenins und Stalins"* herausgestellt, sondern die Ideen Mao Tse-tungs auch als *„großen Beitrag in der weiteren Entwicklung des Marxismus-Leninismus, der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus"* [587] propagiert.

So heißt es im Gemeinsamen Kommuniqué der PAA und der KP Chinas von 1966:

> „Der albanische Partner betont, daß die Quelle aller großartigen Siege und Erfolge der VR Chinas in der sozialistischen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus, sowie im Kampf gegen den Imperialismus, die Reaktionäre der verschiedenen Länder und den modernen Revisionismus zur Unterstützung aller unterdrückten Völker und Nationen, die richtige marxistisch-leninistische Linie der ruhmreichen KP Chinas, die großen Lehren und ***Ideen des Gen. Mao Tse-tungs*** sind, welche die schöpferische Verbindung der allgemeinen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der Praxis der chinesischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus in China, die ***weitere Entwicklung der Theorie des Marxismus-Leninismus in der heutigen Epoche*** sind."[588]

Dies ist ein Beleg mehr, daß es faktisch keine Partei der kommunistischen Weltbewegung gibt, welche die Diskussion dieses Fragenkomplexes nicht mit einer selbstkritischen Analyse des Umfangs, der Ursachen und Folgen ihrer Fehler zu verbinden hätte.

Anmerkung 8.: Mögliche Wurzeln einiger Fehler der KP Chinas: Schematische Übertragung der eigenen Praxis auf andere Länder

Bei einer – nicht nur auf die Dokumente der „Polemik" begrenzten – weitergehenden Analyse der Schriften der KP Chinas und einiger ihrer führenden Kader gerade aus der Zeit nach 1964 ergeben sich unserer Meinung nach deutliche Hinweise auf mögliche Wurzeln einiger der oben analysierten Fehler der KP Chinas.

Es ist bekannt, daß Trotzki ***eine*** Erfahrung der Oktoberrevolution als Theorie verabsolutierte: Die Tatsache, daß das Proletariat zunächst im europäischen Teil Rußlands siegreich war bzw. das Proletariat zunächst die Städte eroberte, übertrug er schematisch auf die proletarische Weltrevolu-

---

[587] „Warum greift der imperialistisch revisionistische Chor die KP Chinas und die Große Proletarische Kulturrevolution wütend an", Artikel aus „Zeri i Popullit" vom 29. Januar 1966, Tirana 1966, S. 41.

[588] „Die gemeinsame albanisch-chinesische Deklaration" vom 11. Mai 1966, in: „Ewige Freundschaft", Tirana 1966, S. 80f.

tion und propagierte, daß „nur Europa den Weg zeigt", die Revolution also zuerst einmal in Europa siegen müsse.

Bei der KP Chinas haben wir die umgekehrte These nachgewiesen, die ebenfalls eine bestimmte starre Reihenfolge für den Verlauf der proletarischen Weltrevolution festlegen will und hierbei nun zuerst vom Sieg der unterdrückten Nationen insgesamt ausgeht. Eine mögliche Wurzel dieser antileninistischen These ist sicherlich, daß ***eine*** Erfahrung der chinesischen Revolution verabsolutiert und schematisch übertragen wurde, nämlich, daß in China die Revolution zunächst in den ökonomisch am schwächsten entwickelten ländlichen Gebieten siegte und dann erst die Städte erobert wurden.

Der Gang der chinesischen Revolution war ***militärisch*** dadurch charakterisiert, daß die ***Städte*** durch die ***Dörfer eingekreist*** wurden, daß die Kräfte während einer langen Zeit vor allem konzentriert werden mußten auf die Befreiung ländlicher Gebiete, um dort Stützpunkte zu errichten als Voraussetzung für die Eroberung der Städte.

Das übertrugen Lin Biao und Peng Dschen auf die Weltrevolution, indem sie die imperialistischen Länder zur „Weltstadt" und die unterdrückten Nationen zum „Weltdorf" erklärten:

> „Wenn im Weltmaßstab gesehen, Nordamerika und Westeuropa als ‚Städte der Welt bezeichnet' werden können, kann man Asien, Afrika und Lateinamerika die ‚ländlichen Gebiete' der Welt nennen. (...) In einem gewissen Sinn befindet sich die gegenwärtige Weltrevolution auch in einer Lage, bei der die Städte durch ländliche Gebiete eingekreist sind."[589]

Peng Dschen sagte es, einen Vertreter der KP Indonesiens zitierend, noch direkter:

> „Asien, Afrika und Lateinamerika sind, im Weltmaßstab gesehen, das Weltdorf, während Europa und Nordamerika die Weltstadt sind. Um den Sieg in der Weltrevolution zu erringen, muß das internationale Proletariat seine Aufmerksamkeit den Revolutionen in Asien, Afrika und Lateinamerika zuwenden, es gibt keinen anderen Weg."[590]

Dies ist ein ganz grober Fehler, nicht nur weil der Charakter der chinesischen Revolution sich vom Charakter der proletarischen Weltrevolution unterscheidet, sondern auch weil es überhaupt unzulässig ist, bestimmte auf die Revolution in ***einem*** Land bezogene strategische oder gar militärische Prinzipien auf einen viel komplexeren, vielschichtigeren Prozeß, etwa auf die proletarische Weltrevolution, zu übertragen. (Diesem Fehler werden wir auch begegnen, wenn wir uns im nächsten Kapitel mit der These

---

[589] Lin Biao: „Es lebe der Sieg im Volkskrieg", Peking 1965, S. 53f.

[590] Peng Dschen: „Rede in der indonesischen Alarcham-Akademie für Sozialwissenschaften", 25. Mai 65, Peking 1965, S. 9.

eines „Hauptfeindes der proletarischen Weltrevolution" auseinandersetzen werden.)

Lin Biao erklärte 1965 ebenfalls in „Es lebe der Sieg im Volkskrieg" unserer Meinung nach ganz falsch:

> „Der Widerspruch zwischen den revolutionären Völkern in Asien, Afrika und Lateinamerika auf der einen Seite und den Imperialisten mit den USA an der Spitze auf der anderen ist in der heutigen Welt der ***Hauptwiderspruch***."[591]

Ein anderer damaliger Repräsentant der KP Chinas (offensichtlich einer anderen Fraktion angehörend, wie die Geschichte gezeigt hat), nämlich Peng Dschen, erklärte ebenfalls ***genau*** wie Lin Biao den Widerspruch zwischen den unterdrückten Völkern und dem Imperialismus zum „Hauptwiderspruch" und schlußfolgerte:

> „In der Entfaltung und Lösung dieses (des Hauptwiderspruchs, A.d.V.) Widerspruchs, liegt der Schlüssel zur Förderung und Lösung der anderen grundlegenden Widersprüche."[592]

Diese Position bedeutet, daß ***zuerst*** der Hauptwiderspruch (der Widerspruch Imperialismus und unterdrückte Völker) gelöst werden müsse, bevor die anderen Widersprüche gelöst werden können.

Oder anders aufgedrückt: Zuerst müsse die antifeudale-antiimperialistische Revolution in den halbfeudalen, halbkolonialen Ländern durchgeführt werden, bevor die proletarische Revolution in den imperialistischen Ländern durchgeführt werden kann.

Ein Versuch, die These von der Festlegung eines weltweiten Hauptwiderspruchs als „leninistisch" darzustellen, ist die Berufung auf die These Lenins, daß „die Einteilung der Nationen in unterdrückende und unterdrückte den Zentralpunkt" in den Programmen der Kommunisten bilden müsse [593], ja, wie er an anderer Stelle sagt, daß diese Einteilung „das Wesen des Imperialismus" ausmache. Es ist unserer Meinung nach nötig, unmißverständlich klarzumachen, daß Lenin hier davon spricht, was der Zentralpunkt in Hinblick auf die ***nationale Frage,*** was das Wesen des Imperialismus in Hinblick auf die ***nationale Frage*** ist, und nicht darüber, was der „Hauptwiderspruch", was das „Hauptkettenglied" für die proletarische Weltrevolution ist.

Dies ergibt sich schon aus einem kurzen Studium der Texte Lenins, die eben das „Selbstbestimmungsrecht der Nationen" zum Thema haben. Es wäre theoretisch nichts als eine Verdrehung des Marxismus, diese Aussa-

---

[591] Lin Biao: „Es lebe der Sieg im Volkskrieg", Peking 1965, S. 59.

[592] Peng Dschen: „Rede in der indonesischen Alarcham-Akademie für Sozialwissenschaften", 25.5.1965, Peking 1965, S. 9.

[593] Lenin: „Das revolutionäre Proletariat und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen", 1915, Werke Band 21, S. 416; siehe auch „Polemik", S. 238.

gen auf die proletarische Weltrevolution übertragen zu wollen, somit den Widerspruch zwischen unterdrückten Nationen und Imperialismus zum „Hauptwiderspruch" hochzustilisieren, also im Grunde die „nationale Frage" und nicht die Frage der weltweiten proletarischen Revolution zur Hauptfrage unserer Epoche zu machen.

Jede Verabsolutierung des Widerspruchs zwischen Imperialismus und unterdrückten Völkern zum „Hauptwiderspruch" bzw. zum entscheidenden Widerspruch schlechthin fälscht unsere Epoche der proletarischen Revolution, des Kampfes für den Kommunismus um in eine Epoche der Lösung der nationalen Frage. Das bedeutet, die nationale über die soziale Frage zu stellen.

Die nationale Frage ist jedoch, wie Stalin sagt, nicht die Hauptfrage unserer Epoche, sondern:

> **„Die nationale Frage ist ein Teil der allgemeinen Frage der proletarischen Revolution, ein Teil der Frage der Diktatur des Proletariats."**
> (Stalin: „Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Band 6, S. 124.)

Anmerkung 9.: Charakter und Probleme des Zweiten Weltkriegs

Nahezu jeglicher ideologische und politische Verrat der Revisionisten steht in dieser oder jener Form im Zusammenhang mit falschen Analogien zum Zweiten Weltkrieg, zum Krieg der sozialistischen Sowjetunion. Daher ist von großer Bedeutung, sehr genau über den Charakter und die grundlegenden Besonderheiten des Zweiten Weltkriegs Bescheid zu wissen. Dies ist vor allem wichtig, um die von der sozialistischen UdSSR, aber auch die von den Kommunistischen Parteien in den westlichen kapitalistisch-imperialistischen Ländern betriebene Politik richtig in den Rahmen der Bedingungen des Zweiten Weltkriegs einzuordnen.[594]

---

[594] Für eine tiefgehende Analyse der Entwicklung der internationalen Lage in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist auch der Vergleich mit dem Ersten Weltkrieg bedeutsam.

Lenin schrieb, daß sich mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs gegen die Gruppe der englischen und französischen Imperialisten „eine andere, noch beutegierigere, noch räuberischere Gruppe", nämlich die deutschen Imperialisten und ihre Verbündeten in Bewegung gesetzt hatten (siehe Lenin, „Krieg und Revolution", 1917, Werke Band 24, S. 401), die bei der Aufteilung der Welt am Ende des 19. Jahrhunderts zu kurz, zu spät gekommen waren und nun nach Neuaufteilung drängten. In diesem Sinn kann gesagt werden, daß der mit Deutschland verbündete Block den Ersten Weltkrieg ausgelöst hat. Allerdings war der Erste Weltkrieg von seinem Charakter her ***insgesamt, von beiden Seiten her ein imperialistischer, ungerechter*** Krieg. Lenin hat gezeigt, daß es auch im Ersten Weltkrieg durchaus ein nationales Element gab (konkret in Serbien). Aber dieses war unwesentlich im Gesamtzusammenhang der räuberischen Interessen, die zum Ersten Weltkrieg geführt hatten und diesen

Fortsetzung nächste Seite

Nach dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution, nach dem Sieg der von den Bolschewiki geführten Sowjetmacht gegen die imperialistischen Interventen im Bürgerkrieg von 1918 bis 1920, war der Prozeß der innerimperialistischen Widersprüche von nun an verknüpft mit der erneuten Vorbereitung des Krieges gegen den ersten Staat der Diktatur des Proletariats. Ferner war er verknüpft mit dem Kampf gegen die nationalen Befreiungsbewegungen von China bis Spanien und der herannahenden sozialistischen Revolution in imperialistischen Ländern wie Frankreich und Deutschland.

Die Kombination verschiedener Faktoren führte im Verlauf des Zweiten Weltkriegs schließlich ab 1941 zu einer Zusammenarbeit zwischen der sozialistischen UdSSR, den revolutionären und antifaschistischen Bewegungen in den vom Nazifaschismus besetzten Ländern einerseits und den aus ihren imperialistischen Motiven heraus handelnden englischen und amerikanischen Imperialisten andererseits.

Grundpositionen hierzu sind:

■ Wie Stalin 1946 feststellte, hatte der Zweite Weltkrieg „von Anfang an den Charakter eines antifaschistischen, eines Befreiungskrieges", er war vom Gesamtcharakter her also ein gerechter Krieg gegen die Nazifaschisten und ihre faschistischen Verbündeten.[595]

Fortsetzung der Fußnote

insgesamt zu einem imperialistischen Weltkrieg machten. (Siehe Lenin: „Über die Junius-Broschüre", 1916, Werke Band 22, S. 316)

Während Lenin im Kampf gegen den Sozialchauvinismus betonte, daß zwar der Erste Weltkrieg kein „nationaler" Krieg war, stellte er zugleich klar, daß aber auch in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution gerechte nationale Kriege keineswegs ausgeschlossen sind, unter gewissen Voraussetzungen selbst in Europa nicht, daß nationale Befreiungskriege der vom Imperialismus unterjochten Völker sogar unvermeidlich sind und vom revolutionären Proletariat unterstützt werden müssen.

595 Wie Stalin 1946 ausführte,

„kam es infolge der ersten Krise des kapitalistischen Systems der Weltwirtschaft zum ersten Weltkrieg und infolge der zweiten Krise zum zweiten Weltkrieg.

Das heißt natürlich nicht, daß der zweite Weltkrieg eine Kopie des ersten ist. Im Gegenteil, der zweite Weltkrieg unterscheidet sich seinem Charakter nach wesentlich vom ersten. Man muß berücksichtigen, daß die ausschlaggebenden faschistischen Staaten – Deutschland, Japan, Italien –, ehe sie die verbündeten Länder überfielen, bei sich zu Hause die letzten Reste der bürgerlich-demokratischen Freiheiten vernichteten, bei sich zu Hause ein brutales Terrorregime aufrichteten, das Prinzip der Souveränität und freien Entwicklung der kleinen Länder mit Füßen traten, die Politik der Eroberung fremder Gebiete als ihre eigene Politik verkündeten und vor aller Welt erklärten, daß sie die Weltherrschaft und die Ausdehnung des faschistischen Regimes auf die ganze Welt anstreben, wobei die Achsenmächte durch die Annexion der Tschechoslowakei und der Zentralgebiete Chinas zeigten, daß sie bereit sind, ihre Drohung wahrzumachen, d. h. alle freiheitsliebenden Völker zu versklaven. Infolgedessen nahm der zweite Weltkrieg gegen die Achsenmächte, zum Unterschied vom

Fortsetzung nächste Seite

■ Dabei kamen ohne Zweifel in allen Phasen dieses Krieges, wenn auch in unterschiedlichem Maß, auch die direkt imperialistischen Interessen Englands, Frankreichs und der USA zum Ausdruck. Ja, Stalin entwickelte 1952, daß es im Grund sogar die zwischenimperialistischen Widersprüche waren, die sich als so stark erwiesen, daß – nach einer Phase des Krieges in Abessinien, Spanien und China, die zu Recht von der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang" schon 1938 als Einleitung des Zweiten Weltkrieges eingeschätzt wurde[596] – der Zweite Weltkrieg im engen Sinn des Begriffs nicht als Krieg gegen die UdSSR begann, sondern von 1939 bis 1941 mit dem Krieg zwischen den kapitalistisch-imperialistischen Ländern.[597] Diese Widersprüche brachten die westlichen Imperialisten auch in eine Koalition mit der UdSSR gegen Deutschland. Sie waren gezwungen, gegen Nazi-Deutschland vorzugehen und zum Sieg der Völker über den Faschismus beizutragen, doch sie waren und blieben dabei natürlich impe-

---

Fortsetzung der Fußnote

ersten Weltkrieg, gleich von Anfang an den Charakter eines antifaschistischen, eines Befreiungskrieges an, dessen eine Aufgabe denn auch die Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten war. Der Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen die Achsenmächte konnte den antifaschistischen und Befreiungscharakter des zweiten Weltkrieges lediglich verstärken und hat ihn auch tatsächlich verstärkt."
(Stalin: „Rede in der Wählerversammlung des Stalin-Wahlbezirks der Stadt Moskau", 1946, Werke Band 15, S. 38f.)

596 Der Überfall Italiens auf Abessinien, die militärische Intervention Deutschlands und Italiens gegen die spanische Republik, die Annexion Österreichs, die Aggression der japanischen Imperialisten gegen China, all dies zeigte, daß der Zweite Weltkrieg „in der Tat schon begonnen hat." („Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang", S. 415.)

597 Stalin analysierte:

„Man sagt, daß die Gegensätze zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus stärker sind als die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern. Theoretisch ist das natürlich richtig. Das ist nicht nur jetzt, in der gegenwärtigen Zeit, richtig, das war auch vor dem zweiten Weltkrieg richtig. Und dessen waren sich die Machthaber der kapitalistischen Länder mehr oder weniger bewußt. Und dennoch begann der zweite Weltkrieg nicht mit einem Krieg gegen die UdSSR, sondern mit dem Krieg zwischen den kapitalistischen Ländern. (...) Natürlich verfolgten die USA und England, als sie Deutschland halfen, sich ökonomisch aufzurichten, die Absicht, Deutschland, nachdem es sich aufgerichtet hat, gegen die Sowjetunion zu lenken, es gegen das Land des Sozialismus auszuspielen. Deutschland richtete seine Kräfte jedoch in erster Linie gegen den englisch-französisch-amerikanischen Block. Und als Hitlerdeutschland der Sowjetunion den Krieg erklärte, schloß sich der englisch-französisch-amerikanische Block nicht nur nicht Hitlerdeutschland an, sondern war im Gegenteil gezwungen, eine Koalition mit der UdSSR gegen Hitlerdeutschland einzugehen."
(Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, Werke Band 15, S. 325f.)

rialistische Mächte, sie trieb dabei „der Kampf der kapitalistischen Länder um die Märkte und der Wunsch, ihre Konkurrenten abzuwürgen“[598]

■ Der Kampf vor und während des Zweiten Weltkriegs war ein Kampf, der in ganz besonderer Weise mit schwierigen, schwierig herzustellenden und wohl auch schwierig zu verstehenden Kompromissen verbunden war. Generell sind Kompromisse immer ein Zeichen sowohl von Schwäche (sonst müßte man sie nicht eingehen) als auch ein Zeichen von gewisser eigener Kraft und Stärke (sonst könnte man sie nicht eingehen). Kompromisse bis an die Grenze des Zulässigen ebenso wie der pauschale Verzicht auf Kompromisse können Vorboten des opportunistischen Verrats sein. Und: Die blinde oder bewußt falsche Übertragung von Kompromissen auf andere Situationen sind mehr als einmal Vorboten des revisionistischen Verrats gewesen. Die Geschichte und Vorgeschichte des Zweiten Weltkriegs handelt von drei hervorstechenden Kompromissen.

■ Zunächst ist die diplomatische Außenpolitik eines sozialistischen Staates mit imperialistisch-kapitalistischen Staaten immer ein Kompromiß.

Nachdem die Versuche, mit den englischen, US-amerikanischen und französischen Imperialisten zu einem Kompromiß – genauer: einer Übereinkunft – zur Abwehr der Nazi-Aggression zu kommen, gescheitert waren, blieb die UdSSR noch die Möglichkeit eines Kompromisses mit Nazi-Deutschland: der Nichtangriffsvertrag.

Der ***Schlüssel*** zum Verständnis der Kompromisse der sozialistischen Sowjetunion während des Zweiten Weltkriegs ist die Erkenntnis, daß der grundlegende Charakter des Zweiten Weltkriegs ein gerechter, antinazistischer Krieg war, daß aber trotz dieser allgemeinen Charakteristik immer auch imperialistische, oft direkt kolonialistische Interessen der an der Anti-Hitler-Koalition beteiligten imperialistischen Staaten mitspielten.

Dies wurde besonders deutlich in den ständigen massiven Spannungen innerhalb der Anti-Hitler-Koalition, die insbesondere an der Frage der Eröffnung der zweiten Front, aber auch an den konterrevolutionären Aktionen der englischen Imperialisten in Polen oder Griechenland 1944 eskalierten.

So mancher dieser nur aus der damaligen Situation heraus zu verstehenden Kompromisse wurden später als Vorbild für faule Kompromisse angepriesen, von anderen jedoch pauschal einfach als „Verrat“ angeprangert.

Die Kompromisse mit den imperialistischen Großmächten innerhalb der Anti-Hitler-Koalition waren in der damaligen Situation durchaus berechtigt, ja notwendig. Sie wurden jedoch von den Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten auf andere historische Situationen übertragen und als An-

[598] Stalin: „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, 1952, Werke Band 15, S. 326.

knüpfungspunkt für den kapitalistischen Farbwechsel benutzt – und hier liegt eben auch die Schwierigkeit.

■ Die kommunistischen Kräfte heute müssen nicht nur die prinzipiellen Unterschiede der Linie der revolutionären KPdSU(B) unter Führung Stalins und der Linie der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten herausarbeiten, sondern auch revisionistische Positionen und falsche Begründungen im Rahmen der eigentlich richtigen Politik der KPdSU(B) unter Stalins Führung kritisch analysieren. Dabei geht es nicht nur um die geschichtliche Wahrheit, sondern auch darum, uns im ideologischen Kampf für aktuelle und künftige Auseinandersetzungen zu wappnen, bei denen opportunistische Kräfte mit Rückgriffen auf die Zeitspanne des Zweiten Weltkriegs Verwirrung stiften wollen.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg forderten die Rechtsopportunisten bekanntlich die Zusammenarbeit mit der Reaktion im eigenen Land. Sie begründeten dies unter anderem mit den Verträgen und Kompromissen der sozialistischen Sowjetunion mit den ehemaligen westlichen imperialistischen Alliierten auch noch in den ersten Nachkriegsjahren etwa im Rahmen der Beschlüsse des Potsdamer Abkommens. Gegen die Forderungen nach einer rechten Politik in den Ländern der kapitalistischen Welt unterstrich damals Mao Tse-tung, daß Kompromisse der sozialistischen Sowjetunion mit imperialistischen Staaten keineswegs ähnliche Kompromisse im revolutionären Kampf erfordern:

> „Derartige Kompromisse machen es nicht erforderlich, daß die Völker in den Ländern der kapitalistischen Welt diesem Beispiel folgen und innerhalb ihres eigenen Landes Kompromisse schließen. Die Völker aller Länder werden nach wie vor entsprechend ihren verschiedenen Verhältnissen auf verschiedene Art und Weise kämpfen."[599]

■ Auch im Inneren der Sowjetunion ging es um die äußerste Anspannung aller Kräfte. Der Krieg gegen den Nazi-Faschismus konnte nicht mit „halber Kraft" gewonnen werden. Es mußten sämtliche Kräfte mobilisiert werden, da Sieg oder Niederlage zunächst auf Messers Schneide standen. So wurde innerhalb der Sowjetunion mit ihrer großen Masse nichtproletarischer Bevölkerung als zentrales Argument für die Verdoppelung der Anstrengungen zur Niederschlagung des Nazi-Faschismus nicht nur auf die Verteidigung der Diktatur des Proletariats und des Sozialismus verwiesen, sondern auch und gerade auf die drohende Gefahr der Versklavung der einzelnen Völker der Sowjetunion, also auf nationale und sogar auf religiöse Elemente. Selbst Gefängnisse wurden teilweise geöffnet und verurteilte Verbrecher amnestiert, um diese in die Reihen des eben nicht nur sozialistischen, sondern auch „vaterländischen" Krieges einzureihen. All dies war nicht einfach ein Zeichen der Stärke, sondern auch ein Zeichen der Schwä-

---

[599] Mao Tse-tung: „Einige Erwägungen zur gegenwärtigen internationalen Lage", 1946, Ausgewählte Werke Band IV, S. 88.

che, der notwendigen Mobilisierung der Massen auch mit nicht nur kommunistischen Aspekten und dem Hinweis, daß eben nicht nur der Sozialismus, sondern „das Vaterland" in Gefahr war. Eine Einschätzung dieser Art von Kompromiß darf diesen Aspekt nicht außer acht lassen. Dies bedeutet aber nicht, jedem Kompromiß kritiklos zuzustimmen oder gar zu verteidigen, zumal die „vaterländische" Rhetorik später systematisiert und zum großrussischen Chauvinismus Chruschtschow-Breschnewscher Prägung beigetragen hat.

Das historische Verständnis der ungeheuren Erfolge, Anspannungen, Verluste, Schwächen und Stärken im Kampf gegen den Nazifaschismus schärft den Blick für die demagogischen „Leistungen" Chruschtschows und Breschnews, ihren revisionistischen Verrat zu verkleistern. Ein Trick der Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten besteht dabei gerade darin, diese Kompromisse von ihren Bedingungen loszulösen, um sie weltweit in einer angeblich „neuen Epoche" zu einer Linie der Zusammenarbeit mit den Imperialisten umzufälschen.

Das Studium der Dokumente nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt, daß es ohne Zweifel ein Fehler war, daß die KPdSU(B) und die gesamte kommunistische Weltbewegung noch zu Lebzeiten Stalins diese komplizierten Fragen nicht wirklich offen und tiefgründig aufgeworfen und analysiert hat. Dies muß an anderer Stelle genauer aufgearbeitet werden.

Anmerkung 10.: Einheitsfront der Weltrevolution und Einheitsfront gegen den imperialistischen (Welt-)Krieg

Ein Kernproblem im Kampf gegen den modernen Revisionismus war und bleibt es, die theoretische Vermischung des Kampfes zur Verhinderung imperialistischer Kriege mit dem Kampf zur schrittweisen Realisierung der proletarischen Weltrevolution zurückzuweisen und ihre praktisch liquidatorischen Konsequenzen aufzudecken, sowohl und vor allem für die proletarische Weltrevolution als auch für den demokratischen Kampf gegen imperialistische Kriege.

Studiert man die Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus und die Dokumente der Kommunistischen Internationale, so wird man bemerken, daß der Kampf gegen den Imperialismus sehr vielschichtig ist und sehr verschiedene, auch qualitativ sehr verschiedene Fronten umfaßt. Deshalb muß man beim Studium diese Fragen immer darauf achten, ***in welcher Hinsicht*** über den ***Kampf gegen den Imperialismus*** gesprochen wird. Ihn ***in der Praxis*** zu einem großen Strom unter der Führung des Proletariats ***verschmelzen*** zu lassen, gelingt nur, wenn man alle diese Kämpfe gemäß ihrem Charakter einschätzt und eindeutig voneinander ***unterscheidet.***

Hinter der allgemeinen Losung „Kampf gegen den Imperialismus" wird von den Opportunisten und Reformisten regelmäßig die entscheidende

Frage versteckt, um *was* für einen Kampf es sich handelt und welche ***Ziele*** dieser Kampf im konkreten Fall hat.

Es ist klar, daß wenn man diesen Schwindel nicht durchschaut, unter der Hand solche grundsätzlich verschiedenen Dinge miteinander vermischt und verwechselt werden, wie

– die Einheitsfront für die proletarische Weltrevolution, die eine ***revolutionäre Einheitsfront des Weltproletariats und der unterdrückten Völker*** ist und von der internationalen kommunistischen Bewegung geführt wird, mit

– ***der Einheitsfront zum Kampf gegen den imperialistischen (Welt-)Krieg***, in der die Kommunisten an vorderster Front kämpfen müssen, die aber natürlich ***demokratischen*** und nicht revolutionären Charakter hat.

Bei der letztgenannten Einheitsfront geht es, wie Stalin sagt, um einen „zeitweiligen Aufschub", „eine zeitweilige Erhaltung des gegebenen Friedens", und diese Einheitsfront setzt sich also ***bewußt*** zunächst keine revolutionären Ziele.

Das bedeutet: Demokratische Kämpfe, die im Rahmen der kapitalistischen Ordnung verbleiben, können den revolutionären Kampf zum Sturz der kapitalistischen Ordnung ***erleichtern.*** Es ist unbedingt erforderlich, sie dem Kampf für die Revolution ***unterzuordnen.***

Hier nicht klar zu unterscheiden und alles über einen Kamm zu scheren, stellt eine ideologische Konfusion ersten Ranges dar, die nicht zufällig entstanden, sondern das gezielte Produkt der Revisionisten und Opportunisten aller Schattierungen ist. Indem mit dem Wort „Einheitsfront" als Schlagwort hantiert und nur die Frage der Verhinderung des Weltkriegs auf die Tagesordnung gesetzt wird, versuchen die Opportunisten ***die Sache der proletarischen Weltrevolution und der dafür erforderlichen Einheitsfront zu liquidieren*** und alles ihrem Geschrei von einer Einheitsfront für den Kampf gegen den imperialistischen (Welt-)Krieg unterzuordnen.

Die Unterordnung der Sache des Proletariats unter demokratische Kämpfe, die nicht die Liquidierung des kapitalistischen Systems zum Ziel haben, ist ein ***wesentlicher Zug des Opportunismus aller Schattierungen.***

Anmerkung 11.: Das falsche Schema vom „Übergewicht" der revolutionären Kräfte im Weltmaßstab

Im Kommentar „Zwei Linien in der Frage von Krieg und Frieden" wird Mao Tse-tungs Äußerung auf der Beratung der Kommunistischen Parteien von 1957 zitiert,

„daß die sozialistischen Kräfte den imperialistischen Kräften überlegen sind."[600]

Wir halten es für falsch, eine solche Festlegung vorzunehmen. Die Frage nach der „Überlegenheit" der sozialistischen Kräfte wirft sofort die Frage auf, nach ***welchen Kriterien*** dieses Übergewicht gemessen werden soll. Die zweite sich aus dieser Feststellung ergebende Frage ist: ***Welche Konsequenzen*** sollen sich aus dieser Feststellung ergeben? Was ***ändert*** sich daraus für die Aufgaben der kommunistischen Parteien?

Wir meinen, daß die Frage nach der „Überlegenheit" der Kräfte im Weltmaßstab ***nicht sinnvoll,*** sondern gefährlich ist. Die proletarische Weltrevolution muß ***in jedem Land*** vorangetrieben werden und in jedem einzelnen Land muß das Kräfteverhältnis konkret bestimmt werden. Mit der These von der internationalen „Überlegenheit der sozialistischen Kräfte" können Vorstellungen geweckt werden, daß sich nun auch die „Hauptseite" geändert hätte, also ein qualitativer Einschnitt erfolgt sei, zum Beispiel keine imperialistischen Kriege mehr möglichen seien oder man nicht mehr in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, in der Epoche des Leninismus lebe.

Eine solche These läßt sich weder in den Dokumenten der Komintern noch des Kominform und auch nicht in den Schriften Stalins oder in den Dokumenten des XIX. Parteitags der KPdSU finden. In diesen Dokumenten wird lediglich davor gewarnt, die Kräfte der weltweiten revolutionären Front zu ***unterschätzen.*** Es wird aber keinesfalls eine „Überlegenheit" des antiimperialistischen Lagers geschlußfolgert.

Anmerkung 12.: Zu einigen revisionistisch-chauvinistischen Positionen, die den Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie in den kapitalistisch-revisionistischen Ländern als „Hauptwiderspruch" unserer Epoche bezeichnen

Einige Bemerkungen wert ist hier, daß einige sich auf den wissenschaftlichen Kommunismus berufende Parteien, die sich als Gegner des „Drei-Welten-Schemas" betrachten, ihrerseits völlig falsche Auffassungen in bezug auf das Proletariat Europas, Amerikas, Japans und der Sowjetunion, also in bezug auf das Proletariat der kapitalistischen und revisionistischen Länder propagieren.

- So schrieb die spanische PCE/ML in ihrem Dokument zum II. Parteitag, daß wir in derjenigen Epoche leben, „über die Lenin ganz richtig feststellte":

[600] Zitiert nach „Polemik", S. 264.

„‚Der Imperialismus ist der Vorabend der sozialen Revolution des Proletariats.'

Daraus ergibt sich der fundamentale Widerspruch unserer Epoche, wie er in unserer politischen Linie dargelegt wird:

Der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern.

Die anderen drei Grundwidersprüche sind: Der zwischen den unterdrückten Völkern und Nationen auf der einen Seite und dem Imperialismus und Sozialimperialismus auf der anderen Seite; der Widerspruch zwischen den imperialistischen Ländern und dem sozialimperialistischen Land und zwischen den einzelnen imperialistischen Ländern; der Widerspruch zwischen den sozialistischen Ländern einerseits und dem Imperialismus und Sozialimperialismus andererseits.

Die ‚Drei-Welten-Theorie' dagegen setzt den Widerspruch zwischen den Ländern der Welt und den beiden Supermächten an die erste Stelle."[601]

Diese Haltung der PCE/ML ist doppelt falsch: zum einen ist der von den „Drei-Welten-Theoretikern" betonte Widerspruch zwischen „den Ländern der Welt und den beiden Supermächten" etwas ganz anderes als der Widerspruch zwischen den unterdrückten Völkern und dem Imperialismus. Das hätte entlarvt werden müssen.

Vor allem aber ist es ganz und gar nicht kommunistisch, aus der These Lenins über unsere Epoche zu schlußfolgern, daß in den hochindustrialisierten Ländern der Hauptwiderspruch für die ganze Welt liege. Lenin hat vielmehr ausführlich gegen solche sozialdemokratisch-revisionistischen Auffassungen polemisiert.

- Auch die KP Japans (Linke) ist der Ansicht

  „der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie (...) ist der grundlegendste Widerspruch..."[602]

Auch hier ist nicht vom ***internationalen*** Proletariat die Rede, sondern von ***einem*** der vier Widersprüche, also vom Proletariat der ***kapitalistischen*** Länder.

- Die KPD/ML vertrat denselben Standpunkt, allerdings in der von ihr bevorzugten verschwommenen Ausdrucksweise, die mehr Raum für Windungen und Wendungen läßt. Die KPD/ML erklärt:

---

[601] „Verurteilen und bekämpfen wir die ‚Theorie der drei Welten' – Auszug aus dem Bericht des II. Parteitags der KP Spaniens/ML", zitiert nach: „Westberliner-Kommunist", Sondernummer, Oktober 1977, S. 1.

[602] „Resolution des 31. Plenums des ZK der KP Japans (Linke), in: „Kritik der KP Japans (Linke) an der ‚Drei-Welten-Theorie'", in: „Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" (MLSK), Nr. 3/78, S. 3.

„Alles spricht dafür, daß der Hauptwiderspruch zwischen Arbeit und Kapital, der heute allen anderen Widersprüchen gegenüber in den Vordergrund getreten ist, sich auch in den kommenden Jahren weiter verschärft. (...)

Doch nicht nur der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie verschärft sich, auch die anderen Widersprüche, wie der zwischen den unterdrückten Völkern und Nationen einerseits und dem Imperialismus andererseits, nehmen zu..."[603]

Besonders interessant erscheint uns in diesem Zusammenhang, daß ein solcher „Drei-Welten-Theoretiker" wie J. Jurquet, Herausgeber von „Humanité Rouge", dort am 21.1.1977 feststellte:

„Die Bedeutung, die wir der Dritten Welt beimessen, beinhaltet in keiner Weise die Unterschätzung der revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder. Diese sind in der Tat der ideologische und politische Kern, auf dem der Klasseninhalt der Weltrevolution beruht."[604]

Hier haben wir ihn, den typisch revisionistischen europäischen Chauvinismus, der die Arbeiterklasse der metropolen Länder zum Kern der Kräfte der Weltrevolution macht. Hier zeigt sich, in diesem Fall an ein und derselben Person, daß die revisionistische Herabminderung der Rolle des bewaffneten Kampfs und des Volkskrieges in den Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas bei euphorischer Beweihräucherung der angeblich gegen die „Supermächte" vorgehenden Kompradorencliquen dieser Länder und Gebiete durchaus zu vereinbaren ist mit der revisionistischen These, daß die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder ***allein*** die Hauptkraft oder gar der ***Kern*** der proletarischen Weltrevolution sei.

Chauvinismus in allen Variationen, das ist der Kern eines solchen Revisionismus.

Anmerkung 13.: Zum VIII. Parteitag der KP Chinas

Der VIII. Parteitag der KP Chinas hat unserer Meinung eine umfassende revisionistische Linie zur Unterminierung der Diktatur des Proletariats, zur Restauration des Kapitalismus aufgestellt. In seinem vom gesamten Parteitag angenommenen Bericht konnte Liu Schao-schi (den Bericht über die Partei hielt Deng Hsia-ping) folgende Thesen propagieren:

---

[603] E. Aust: „Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der KPD/ML. Erstattet auf dem 4. Parteitag der KPD/Ml. Dezember 1978", in: „Der Weg der Partei. Theoretisches Organ der KPD/ML", 1/79, S. 64f.

[604] Zitiert nach „Rote Fahne" der KPD, Nr. 14/77, S. 12.

„...jetzt sind die stürmischen Zeiten der Revolution vorüber, es haben sich schon neue Produktionsverhältnisse gebildet, und auch die Aufgaben unseres Kampfes haben sich geändert. ***Jetzt*** gilt es, die reibungslose Entwicklung der gesellschaftlichen ***Produktivkräfte*** zu schützen."[605]

In der Resolution des VIII. Parteitags wird dies noch „theoretisch" begründet:

„...der ***Hauptwiderspruch*** in unserem Land ist gegenwärtig der Widerspruch zwischen der Forderung des Volkes nach Errichtung eines fortschrittlichen Industrielandes und der Situation, daß unser Land noch ein rückständiges Agrarland ist (...) Es ist die gegenwärtige ***Hauptaufgabe*** der Partei und der gesamten Bevölkerung unseres Landes, alle Kräfte zu konzentrieren, um diesen Widerspruch zu lösen und unser Land in ein fortschrittliches Industrieland zu verwandeln." (S. 78f.)

Um den Revisionismus zu verschleiern, sprach der VIII. Parteitag zwar vom „Hauptwiderspruch ... zwischen Proletariat und Bourgeoisie" und verkündete demagogisch, daß dieser Widerspruch „von der sozialistischen Revolution" gelöst werden müsse (S. 77). Aber unter sozialistischer Revolution wurde eben Entwicklung der Produktivkräfte verstanden.

Offensichtlich in direkter Anlehnung an die These des XX. Parteitags der KPdSU von der „friedlichen Entwicklung von der sozialistischen Revolution" propagierte der VIII. Parteitag der KP Chinas:

„(Wir) können das Ziel der sozialistischen Revolution ***auf friedlichem Weg*** erreichen." (S. 21)

Der VIII. Parteitag behauptete sogar:

„... daß die chinesischen ***Bourgeoisie*** buchstäblich mit großer Begeisterung (!) der sozialistischen Umgestaltung entgegenkommen konnte." (S. 76)

Daraus wurde dann, den Standpunkt der Arbeiterklasse und der sozialistischen Revolution verratend, gefolgert:

„Darum haben wir in bezug auf die nationale Bourgeoisie nach wie vor (also ohne Unterschied zur antiimperialistisch-demokratischen Revolution, A.d.V.) die Politik sowohl des Zusammenschlusses als auch des Kampfes, wobei mittels des letzteren der erste erzielt wird, zu betreiben." (S. 32)

Die Bourgeoisie soll nicht nur nicht gestürzt und völlig vernichtet werden, man soll sich sogar mit ihr zusammenschließen. Dabei ist der Kampf gegen sie kein unerbittlicher Klassenkampf, sondern ein Mittel, um den Zusammenschluß mit ihr zu festigen und zu verewigen.

---

[605] „VIII. Parteitag der KP Chinas", S. 91.

Alle Seitenangaben in dieser Anmerkung beziehen sich auf diese Quelle.

Und um all dem noch die Krone aufzusetzen, wurde sogar mit großer Sorgfalt darauf geachtet, daß den ehemaligen Ausbeutern in der sozialistischen Revolution kein Haar gekrümmt wird.

> „Alle ehemaligen Ausbeuter müssen auf friedlichem Wege zu Werktätigen erzogen werden." (S. 102)

Was die Linie zu internationalen Lage angeht, ging der VIII. Parteitag, ganz im Fahrwasser des Chruschtschow-Revisionismus, von einer neuen Epoche, der „Epoche der friedlichen Koexistenz und des friedlichen Wettbewerbs" aus und propagierte die „Entspannung" als Gesetzmäßigkeit der Weltlage.

Der VIII. Parteitag der KP Chinas verlor kein Wort über die Notwendigkeit des Bürgerkriegs in den kapitalistischen Ländern oder über den revolutionären Befreiungskrieg in den vom Imperialismus abhängigen Ländern und propagierte, um den Unterschied zwischen gerechten und ungerechten Kriegen zu verwischen:

> „Im Gegensatz zu den Reaktionären liebt das Volk den Krieg nicht." (S. 19)

Im Einklang mit Chruschtschows Linie propagierte der VIII. Parteitag der KP Chinas:

> „Selbst innerhalb der herrschenden Clique der USA gibt es verhältnismäßig klar denkende Leute, die allmählich zu der Ansicht gekommen sind, daß die Kriegspolitik den USA nicht unbedingt Vorteil bringt." (S. 101)

Diese Form der Differenzierung zwischen den Imperialisten der USA, diese „Zwei Fraktionen"-Theorie, ist lediglich eine ideologische und politische Vorbereitung der späteren Anbiederung und Annäherung an den US-Imperialismus.

Schließlich sang der VIII. Parteitag der KP Chinas ein Loblied auf den XX. Parteitag der KPdSU und den Kampf Chruschtschows gegen den „Personenkult", also gegen Genossen Stalin (vgl. S.96).

Zu diesen revisionistischen Thesen des VIII. Parteitags hat die KP Chinas nie eine wirkliche Selbstkritik geleistet, auch nicht zur Zeit der Kulturrevolution und des verschärften Kampfs gegen die modernen Revisionisten in der Partei. Auch wenn der X. Parteitag der KP Chinas 1973 in der Form auf den VIII. Parteitag eingeht, daß er feststellt, daß „Liu Schao-tschi und Tschen Boa-da in den Beschluß des VIII. Parteitags ... absurdes revisionistisches Gerede" von der „Hauptaufgabe Produktion" leider „eingeschmuggelt" hätten, so bedeutet dies in Wirklichkeit ein unehrliches Herumdrücken um das Prinzip der Selbstkritik, denn die Dokumente eines Parteitags sind von der ganzen Partei zu verantworten, gerade wenn sie falsch oder gar revisionistisch sind.

Anmerkung 14.: Nicht jede unter Führung des Proletariats stehende revolutionäre Staatsmacht ist eine Diktatur des Proletariats

Im Kommentar „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows" vertritt die KP Chinas die falsche Position, daß eine revolutionäre Staatsmacht, wenn sie unter Führung des Proletariats steht, eine Form der Diktatur des Proletariats sei. So heißt es über die Staatsmacht in der Tschechoslowakei nach der Zerschlagung der Herrschaft des Nazifaschismus 1945:

> „Die volksdemokratische Staatsmacht in der Tschechoslowakei wurde während des antifaschistischen Krieges errichtet ... Dem Wesen nach war diese Regierung eine Diktatur der Volksdemokratie unter Führung des Proletariats, ***also*** eine Form der Diktatur des Proletariats." („Polemik", S. 424.)

Prinzipiell falsch ist der im „also" angelegte Automatismus, wonach jede Volksdemokratie „unter Führung des Proletariats" eine Form der Diktatur des Proletariats sei. Damit wird der wesentliche Unterschied zwischen den verschiedenen Formen der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern als Staatsmacht der siegreichen antiimperialistisch-demokratischen Etappe der Revolution und der sozialistischen Diktatur des Proletariats als Staatsmacht der sozialistischen Revolution verwischt, ja geleugnet. Ziel und Inhalt der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft ist nicht die Liquidierung der Bourgeoisie und des Kapitalismus, sondern der feudalistischen Verhältnisse und der Herrschaft des Imperialismus. Ziel und Inhalt der sozialistischen Diktatur des Proletariats ist dagegen die Vernichtung der Bourgeoisie als Klasse, die Liquidierung der kapitalistischen Ausbeutung, die Liquidierung jeglicher Ausbeutung überhaupt, die Errichtung des Sozialismus und Kommunismus.

Der Fehler der Gleichsetzung der demokratischen Diktatur und der sozialistischen Diktatur wird nur um so deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in den vom Imperialismus unterjochten Ländern unter bestimmten Bedingungen an der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft auch noch Teile der Bourgeoisie, die sogenannte nationale Bourgeoisie, beteiligt sein können, wie das in China der Fall war. Auch bei den Volksdemokratien in Osteuropa nach 1945 waren in der ersten Phase zumeist jedenfalls noch bürgerliche Parteien, die Teile der Bourgeoisie vertraten, an der Macht beteiligt. Das war auch in der Tschechoslowakei der Fall, wo das Proletariat unter Führung seiner Kommunistischen Partei erst 1948 zur Offensive im Klassenkampf gegen die Bourgeoisie überging, was unabdingbare Voraussetzung für den Übergang zur Diktatur des Proletariats war.

Anmerkung 15.: Die Haltung der PAA zum XX. Parteitag der KPdSU

Die Haltung der PAA zum XX. Parteitag der KPdSU unterschied sich in einem Aspekt, nämlich in der Frage der öffentlichen Billigung und Unterstützung des XX. Parteitags, ***nicht*** von der Haltung der KP Chinas.

So sprach Enver Hoxha unmittelbar nach dem XX. Parteitag der KPdSU auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas 1956 von den

„historischen Beschlüssen des XX. Parteitags der KPdSU."[606]

In der Grußansprache des Vertreters der PAA, Sadik Bocaj, im Namen und Auftrag des ZK der PAA an die III. Parteikonferenz der SED heißt es:

„Eure 3. Parteikonferenz leistet ihre Arbeit unter dem Einfluß der ***anfeuernden Beschlüsse*** des XX. Parteitags der KPdSU, eines Parteitags von ***außerordentlicher historischer Bedeutung,*** nicht nur für die kommunistischen und Arbeiterparteien der ganzen Welt, sondern für die gesamte Menschheit."[607]

Direkt kritisch, wenn auch nicht mit der historisch notwendig gewesenen Unversöhnlichkeit und Konsequenz hat Enver Hoxha in seinem Redebeitrag auf der Beratung 1960 zum XX. Parteitag Stellung genommen, insbesondere zur Frage des „friedlichen Wegs":

„Diese Frage war bisher ganz klar und erst Gen. Chruschtschow hat sie auf dem XX. Parteitag ganz unnötigerweise verwirrt, in einer Richtung, welche in der Tat den Opportunisten gefiel. Warum wurden die klaren Thesen Lenins und der sozialistischen Oktoberrevolution in solcher Weise entstellt? Die PAA hat hier einen ganz klaren Standpunkt und läßt sich nicht von den Leninschen Lehren abbringen. Bis jetzt hat noch kein Volk, kein Proletariat, keine kommunistische oder Arbeiterpartei die Macht ohne Blutzoll und Gewalt erringen können.

Es ist nicht richtig, wenn einige Genossen behaupten, daß bei ihnen die Macht ohne Blutzoll erobert wurde; sie vergessen, daß für sie die ruhmreiche Rote Armee im Zweiten Weltkrieg ganze Ströme von Blut hat vergießen müssen.

Unsere Partei ist der Meinung, daß man sich ***auf beide Wege, insbesondere*** aber auf den Weg der ***Ergreifung der Macht durch Gewalt*** gut vorbereiten muß. Das Bürgertum lässt Dich ruhig Psalmen singen, doch dann versetzt es Dir plötzlich einen faschistischen Faustschlag auf den Kopf, daß Dir Hören und Sehen vergeht, weil Du weder die Sturmkader ausgebildet, noch die illegale Arbeit geleistet, weder die

---

[606] „VIII. Parteitag der KP Chinas", Band III, S. 81.

[607] „Protokoll der Verhandlungen der III. Parteikonferenz der SED", Bd. I, Berlin 1956, S. 441.

Räume, wo Du Dich verbergen und arbeiten kannst, noch die Kriegsmittel vorbereitet hast. Einer solchen tragischen Eventualität müssen wir vorbeugen."[608]

Richtig ist die Feststellung, daß der XX. Parteitag die Frage „verwirrt" hat, aber trotz der Akzentsetzung, sich keinesfalls von der konterrevolutionären Gewalt der Bourgeoisie überraschen zu lassen, verwirrt Enver Hoxha selbst, wenn er von „beiden Wegen" spricht, wobei er den einen als den der „Gewalt" bezeichnet, so daß der andere logischerweise „gewaltlos" ist, was eben der grundlegende Revisionismus in dieser Frage ist.

An anderer Stelle geht Enver Hoxha auf die revisionistische Verdammung Stalins durch den XX. Parteitag ein:

„...wir sind der Meinung, daß der XX. Parteitag, insbesondere der Geheimbericht des Gen. Chruschtschow, die Stalinfrage nicht richtig, nicht objektiv und nicht marxistisch-leninistisch zur Diskussion stellte.

Gen. Chruschtschow und der XX. Parteitag fällten über Gen. Stalin wegen dieser Sache ein hartes und ungerechtes Urteil."[609]

„Die PAA meint, daß es nicht richtig, nicht normal und nicht marxistisch ist, den Namen und das große Werk Stalins aus dieser ganzen Epoche wegzustreichen, wie es jetzt geschieht. Wir alle müssen das große unsterbliche Werk Stalins verteidigen; wer das nicht tut, ist ein Opportunist, ein Feigling."[610]

Sicherlich war es ein Nachgeben, auf der Beratung kommunistischer Parteien überhaupt von einer „Stalinfrage" zu sprechen, doch gerade die letzten kraftvollen Worte waren kräftige Ohrfeigen für die Revisionisten.

Trotz dieser internen Kritik und Vorbehalten sagte Enver Hoxha öffentlich fünf Jahre nach dem XX. Parteitag der KPdSU in seiner Rede anläßlich des 20. Gründungstages der PAA und des 44. Jahrestags der Oktoberrevolution in Tirana:

„Die PAA hat immer erklärt und erklärt auch jetzt, daß die Erfahrungen der KP der Sowjetunion, die Erfahrungen ihrer Parteitage, ***einschließlich des 20. und des 22. Parteitags,*** immer eine große Hilfe auf unserem Wege zum Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft waren, sind und sein werden."[611]

---

[608] Enver Hoxha: „Lasset uns die revisionistischen Thesen des XX. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die antimarxistischen Stellungen der Chruschtschowgruppe verwerfen! Lasset uns den Marxismus-Leninismus verteidigen!", Rede in Moskau am 16. November 1960, Tirana 1971, S. 21f.

[609] Ebenda, S. 130f.

[610] Ebenda, S. 133.

[611] Enver Hoxha: „Rede – gehalten in der feierlichen Sitzung anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der Partei der Arbeit Albaniens und des 44. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution", 7. November 1961", Tirana 1962, S. 46.

Es wäre falsch, aus dieser öffentlich bekundeten Zustimmung den Schluß zu ziehen, daß die Partei der Arbeit Albaniens mit allen Positionen des XX. Parteitags übereinstimmte. Wie auch die KP Chinas hatte die PAA prinzipielle bzw. tiefgehende Einwände wie zum Beispiel in der Haltung zu Stalin gegen den XX. Parteitag der KPdSU, die sie – wie zitiert – auch auf der Beratung 1960 intern vorbrachte. Die „Geschichte der PAA" legte die Haltung der Partei folgendermaßen dar:

> „Dennoch (trotz inhaltlicher Differenzen, A.d.V.) verdammte der III. Parteitag nicht offen die antimarxistischen Thesen des XX. Parteitags der KPdSU. Das ZK der Partei der Arbeit Albaniens hatte der sowjetischen Führung bekanntgegeben, daß es gegen viele ihrer Thesen und Handlungen sei."[612]

Trotz dieser Haltung der Partei der Arbeit Albaniens halten wir es aber auch nicht für angebracht, die Grußansprache an die III. Parteikonferenz der SED oder die Rede Enver Hoxhas am 7. November 1961 als „bloße Floskel" oder als „der Form halber" zu bagatellisieren, weil wir eine Stellungnahme des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens vor der höchsten Instanz einer Geschwisterpartei oder eine Rede Enver Hoxhas zum Jahrestag der Oktoberrevolution und der Gründung der PAA ernst nehmen und uns bei richtigen wie falschen Positionen damit auseinandersetzen müssen. Zudem enthält die Position, es habe sich bloß um „Höflichkeitsfloskeln" gehandelt, die unübersehbare Gefahr, daß Grußadressen, Ansprachen usw. zum bloßen, inhaltlich völlig uninteressanten Zeremoniell verkommen, da sowieso klar sei, daß es sich nur um „nicht ernstzunehmende Worte" handle.

Anmerkung 16.: Der Artikel „Die gefährlichen Manöver der Chruschtschowgruppe im Zusammenhang mit dem sogenannten Kampf gegen den ‚Personenkult' muß man bis zum Schluß enthüllen" (1964) – ein herausragendes Dokument der PAA zur Verteidigung Stalins gegen die modernen Revisionisten

Der über 120 Seiten lange Artikel ragt heraus, weil es unserer Kenntnis nach die umfangreichste inhaltliche Verteidigung Stalins gegen die Attaken der Chruschtschow-Revisionisten ist. Die zentrale Achse des Artikels ist, in verschiedenen Grundfragen des wissenschaftlichen Kommunismus zu entlarven, daß die modernen Revisionisten ihren sogenannten „Kampfes gegen den Personenkult" als Rauchvorhang benutzen, um ihre reaktionä-

[612] „Geschichte der PAA", Tirana 1971, S. 444.

ren, antikommunistischen Ziele zu tarnen und zu rechtfertigen. In mehreren großen Abschnitten wird aufgezeigt, daß die Chruschtschow-Revisionisten damit die Ziele verfolgen,

- die Diktatur des Proletariats zu liquidieren;
- die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse zu zersetzen und zu liquidieren;
- der bürgerlichen Ideologie Tür und Tor zu öffnen;
- die sozialistische Ökonomie kapitalistisch umzuwandeln;
- vor dem Imperialismus zu kapitulieren und mit diesem zu verschmelzen;
- den proletarischen Internationalismus durch den Nationalismus und Chauvinismus zu ersetzen.

Eine große Stärke des Artikels besteht darin, in allen diesen Fragen ausführlich aus den Werken Stalins zu zitieren. So werden sehr ausführlich die Warnungen Stalins angeführt, daß das Abgleiten vom proletarischen Internationalismus zum Nationalismus in der Außenpolitik eine gefährliche Quelle der kapitalistischen Restaurationsgefahr darstellt und entschieden bekämpft werden muß.[613]

Im folgenden sollen nur einige Aspekte aus dem Artikel herausgegriffen werden.

Einleitend wird gezeigt, daß Stalin selbst sich mehrmals ablehnend gegen den Personenkult geäußert hat. Anhand der ganzen Widersprüchlichkeit der Äußerungen von Chruschtschow und Konsorten wird nachgewiesen, daß es um etwas ganz anderes gehen ***muß,*** als um echte Ablehnung von Personenkult.

Im ersten großen inhaltlichen Punkt über die Diktatur des Proletariats zeigt die PAA auf, daß Hauptziel der Chruschtschow-Revisionisten in der Tat die Liquidierung der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion ist. Dagegen werden die Gründe dargelegt, warum die Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus unbedingt notwendig ist. Bei den richtigen Ausführungen zu diesem Thema fehlen unverständlicherweise allerdings die entscheidend wichtigen Positionen Stalins über die Notwendigkeit der ***Verschärfung des Klassenkampfes*** beim Vormarsch der Arbeiterklasse bis zum Kommunismus.

Eine Schwäche, ja ein Fehler des Artikels ist eindeutig der unkritische Bezug auf die Dokumente der Beratungen von 1957 und 1960. Obwohl der Artikel selbst nichts Falsches zur Frage der Notwendigkeit der gewaltsamen bewaffneten Revolution sagt und den friedlich-parlamentarischen

---

[613] Vgl. „Die gefährlichen Manöver der Chruschtschowgruppe im Zusammenhang mit dem sogenannten Kampf gegen den ‚Personenkult' muß man bis zum Schluß enthüllen", Tirana 1964, S. 99f. Darin zitiert: J. W. Stalin: „Fragen und Antworten. Rede in der Swerdlow-Universität", 1925, Werke Band 7, S. 144f.

Weg der modernen Revisionisten verurteilt, ist eine Schwäche des Artikels, daß die grundlegenden Darlegungen Stalins dazu, etwa in „Über die Grundlagen des Leninismus", nicht angeführt werden. Mehr als problematisch ist auch, daß aus einem Beschluß des ZK der KPdSU vom Juli 1953 über den „Fall Berija" zitiert wird. In diesem Beschluß wird darauf hingewiesen, daß das ZK der KPdSU am 4. Dezember 1952, also noch zu Lebzeiten Stalins, eine stärkere Überwachung der Organe des Staatsministeriums gefordert hatte, das damals unter der Leitung Berijas stand. Die PAA führt dies an, um die Verleumdungen Chruschtschows gegen Stalin sozusagen immanent anzuprangern. Indirekt setzt das aber voraus, daß der Beschluß vom Juli 1953, also nach Stalins Tod, gegen Berija richtig gewesen sei. Dafür gibt es aber keinen Beweis, die Ermordung Berijas nach Stalins Tod, das Fehlen jeglicher nachprüfbarer Dokumente darüber, alles das ist in Wirklichkeit höchst suspekt und hätte von der PAA schon längst in Frage gestellt werden müssen.

Trotz einiger Mängel und Fehler zeigt der Artikel die Richtung, in der damals die kommunistischen Kräfte weltweit das Werk Stalins gegen die modernen Revisionisten verteidigen mußten: Stalins Lehren darstellend, inhaltlich und offensiv.

Anmerkung 17.: Auswirkungen der revisionistischen Umwandlung einer KP eines sozialistischen Landes auf die zwischenstaatlichen Beziehungen

Die Chruschtschow-Revisionisten warfen der KP Chinas vor, sie habe die ideologischen Widersprüche zwischen den Parteien

> „auch auf die zwischenstaatlichen Beziehungen übertragen. (...) Auf Initiative der Regierung der Volksrepublik China ist das Handelsvolumen Chinas mit der Sowjetunion in den letzten drei Jahren fast auf ein Drittel zurückgegangen."[614]

Die KP Chinas entlarvte diese Beschuldigungen als den Tatsachen widersprechend und bewies, daß die Chruschtschow-Revisionisten selbst jegliche weitere Hilfe usw. sabotierten und eingestellt haben.

Selbstverständlich ist es richtig, diese skrupellosen Handlungen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, die sich aus der revisionistischen Politik ergeben, in aller Schärfe anzuprangern.

Ein weiterer Faktor ist, daß die KP Chinas lange Zeit die KPdSU als Kommunistische Partei ansah und insofern davon ausging, daß die Diffe-

---

[614] „Offener Brief des Zentralkomitees der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion", in: „Polemik", S. 599.

renzen zwischen den beiden Parteien nicht auf die zwischenstaatlichen Beziehungen übertragen werden dürfen.

Die Frage, die uns aber beschäftigt, ist, inwieweit und wie lange prinzipielle ideologische und politische Widersprüche zwischen zwei Parteien aus kommunistischer Sicht ohne Konsequenzen auf die zwischenstaatlichen Beziehungen bleiben können und dürfen.

Es ist klar, wenn ein ehemals sozialistisches Land die Farbe wechselt und der Kapitalismus dort restauriert wird, daß dann die ideologischen und politischen Differenzen zwischen der weiterhin kommunistischen Partei und der revisionistisch umgewandelten Partei sich in einem gewissen Sinne auch auf die staatlichen Beziehungen auswirken müssen. Denn es handelt sich ja nun um staatliche Beziehungen zwischen einem Staat der Diktatur des Proletariats und einem Staat der Diktatur der Bourgeoisie, die nun natürlich nicht mehr auf dem proletarischen Internationalismus basieren können.

Dieses Problem war beim Auftreten des Chruschtschow-Revisionismus keineswegs neu, und wie es vom kommunistischen Standpunkt aus gelöst wird, zeigt die Erfahrung der Sowjetunion Stalins mit dem revisionistisch umgewandelten Jugoslawien.

Die Sowjetunion dachte gar nicht mehr daran, Jugoslawien selbstlose Hilfe auf proletarisch-internationalistischer Basis zu geben, als erwiesen war, daß Jugoslawien unter Führung der Tito-Clique den kapitalistischen Weg ging.

Diese Erfahrung zeigt, daß es für die sozialistische Seite bei einem Wandel der anderen Seite vom Freund zum Feind keinerlei Veranlassung gibt, Verträge und Abmachungen zu brechen, die nicht durch den sozialistischen Charakter der anderen Seite bedingt sind (wie etwa Handelsverträge und sonstige wirtschaftliche Abkommen, wie sie auch sonst mit kapitalistischen Ländern im Rahmen der friedlichen Koexistenz geschlossen werden). Anders ist es bei Verträgen, denen der Charakter beider Seiten als Staaten der Diktatur des Proletariats zugrunde lag und Existenzbedingung war wie etwa Militärhilfe, gegenseitige Beistandsabkommen, Freundschaftsverträge u. a. m.

In diesem Sinne ist es falsch, unabhängig vom Klassenstandpunkt zu formulieren, daß Widersprüche zwischen Parteien nicht auf die zwischenstaatliche Ebene übertragen werden dürfen.

Anmerkung 18.: Der V. Parteitag der PAA 1966 über den prinzipiellen und offensiven Kampf gegen den modernen Revisionismus

Der V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens im Jahr 1966 war international für die gegen den modernen Revisionismus kämpfenden Kräfte wichtig, da dieser Parteitag eine Reihe sehr wichtiger und richtiger Ein-

schätzungen und Richtlinien für die Vertiefung und Verbreiterung des Kampfes gegen den modernen Revisionismus enthielt. Enver Hoxha stellte in seinem Rechenschaftsbericht fest:

> „Die Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung hat den Revisionismus noch niemals in so großen Ausmaßen und so gefährlich wie den modernen Chruschtschow-Revisionismus erlebt. Das steht mit der Tatsache im Zusammenhang, daß eine der wichtigsten Eigenschaften des modernen Revisionismus darin liegt, ein Revisionismus zu sein, der die Staatsmacht in der Hand hält, der die kommunistischen Parteien einiger sozialistischer Länder und insbesondere die KPdSU ergriffen hat und zu seiner Tarnung und zu seiner Verbreitung die gesamte Macht des sozialistischen Staates, seine Autorität und seine Mittel benützt."[615]

Gegen das „Einheits"-Geschrei der Revisionisten betont der Parteitag:

> „Die Einheit in der kommunistischen Bewegung und im sozialistischen Lager wird wiederhergestellt werden, jedoch von den Marxisten-Leninisten, ohne die Revisionisten und die Verräter und im Kampf gegen sie."[616]

Der V. Parteitag propagiert die unbedingte Notwendigkeit und Nützlichkeit der offenen und offensiven Polemik gegen die Revisionisten:

> „Unsere Partei denkt, daß die offene Polemik unerläßlich ist. Sie ist eine Schule für alle Kommunisten, weil sie ihnen hilft, die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden. Die Revisionisten würden sehr zufrieden sein, wenn man über sie im allgemeinen spricht, nur soll man sie nicht öffentlich angreifen und die Dinge bei ihrem wirklichen Namen nennen. (...) Wer den Kampf gegen den modernen Revisionismus, sei es nur ein klein wenig, unter jedem Vorwand schwächt, der entfernt sich von den Prinzipien. Und die Prinzipien kann und darf man niemals für augenblickliche Interessen und Vorteile wirtschaftlicher oder irgendeiner anderen Natur opfern. Unsere Partei denkt, daß die Lage so ist, daß eine jede Partei und jeder Mensch, die sich Kommunisten und Revolutionäre nennen, nicht untätig zuschauen dürfen, nicht warten dürfen, bis die Revisionisten sie angreifen, und sich mit dem Kampfe, welchen die anderen gegen den Revisionismus führen, begnügen. Die Zeit drängt. Die Marxisten-Leninisten müssen die Offensive ergreifen und nicht in der Verteidigung stehen, sie müssen angreifen und dürfen sich nicht zurückziehen. (...) Wer sich vor dem Revisionismus fürchtet, der fürchtet sich noch mehr vor dem Imperialismus und hat kein Vertrauen zur Kraft und zum Siege des Marxismus-Leninismus."[617]

---

[615] „5. Parteitag der PAA", S. 230.

[616] Ebenda, S. 259.

[617] Ebenda, S. 264f.

Hervorragend ist die Betonung, daß der Kampf gegen den modernen Revisionismus auf prinzipieller Basis geführt werden muß:

„Im Kampfe gegen den modernen Revisionismus, wie auch in allen anderen Fragen, ist die einzige richtige Haltung die prinzipienfeste Haltung. Mit den Prinzipien kann man keinen Handel treiben. Für die Verteidigung der Prinzipien darf man nicht mitten auf dem Wege stehen bleiben, darf man niemals eine wankelmütige und opportunistische Haltung einnehmen. Der Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem Revisionismus ist eine Erscheinung des Klassenkampfes zwischen dem Proletariate und dem Bürgertum, zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus. In diesem Kampfe kann es keine mittlere Linie geben. Der ‚goldene Mittelweg' ist, wie die vieljährigen historischen Erfahrungen zeigen, die Linie der Versöhnung der Gegensätze, die niemals versöhnt werden können, ist eine unhaltbare und provisorische Stellung. Die Mittellinie kann auch nicht zur Maskierung der Abweichungen von den marxistisch-leninistischen Prinzipien dienen, weil der Kampf gegen den Revisionismus, wenn er nicht von ideologischen Motiven, sondern nur von wirtschaftlichen und politischen Gegensätzen und von der nationalistischen und chauvinistischen Basis geleitet wird, ein Bluff ist, der kurze Beine hat. Wer bei seiner Haltung gegenüber den Renegaten des Marxismus-Leninismus sich an diese Linie hält, der ist in Gefahr, früher oder später auch selbst in die Stellungen dieser letzteren zu geraten. ‚Es gibt und kann keine 'Mittellinie' in den Fragen grundsätzlichen Charakters geben', hat J. W. Stalin kraftvoll unterstrichen. ‚Der Parteiarbeit müssen diese oder jene Prinzipien zu Grunde gelegt werden. Die 'Mittellinie' in den grundsätzlichen Fragen ist eine 'Linie', die das Gehirn einrostet, eine 'Linie', welche die Divergenzen verdeckt, eine 'Linie', welche zur ideologischen Entartung der Partei, zum ideologischen Tode der Partei führt'[618]."

[618] Ebenda, S. 265f. Vgl. Stalin: „Noch einmal über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei", 1926, Werke Band 9, S. 4.

Dokument:

Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung

Antwort des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas auf den Brief des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vom 30. März 1963

(14. Juni 1963)

Die Wiedergabe des Texts entspricht der in
„Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Peking 1965,
veröffentlichten deutschen Übersetzung von
„Ein Vorschlag zur Generallinie
der internationalen kommunistischen Bewegung".

14. Juni 1963

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Liebe Genossen!

Das ZK der KP Chinas hat das Schreiben des ZK der KPdSU vom 30. März 1963 eingehend studiert.

Alle an der Geschlossenheit des sozialistischen Lagers und an der Einheit der kommunistischen Weltbewegung interessierten Menschen zeigen große Anteilnahme am Treffen der beiden Parteien, der Partei Chinas und der der Sowjetunion, und hoffen, daß unser Treffen zur Beilegung der Differenzen und zur Festigung der Einheit beitragen und somit günstige Voraussetzungen für die Einberufung einer Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder schaffen wird.

Die Einheit der internationalen kommunistischen Reihen zu wahren und zu stärken ist die gemeinsame, heilige Pflicht der kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder. Die KP Chinas und die KPdSU haben eine noch größere Verantwortung für die Geschlossenheit des ganzen sozialistischen Lagers und die Einheit der ganzen internationalen kommunistischen Bewegung und müssen daher noch größere Anstrengungen machen.

Heutzutage bestehen in den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung eine Reihe von wichtigen, prinzipiellen Differenzen. Aber wie ernst diese Differenzen auch sein mögen, wir müssen volle Geduld an den Tag legen und Wege zur Beilegung der Differenzen finden, um unsere Kräfte zu vereinigen und den Kampf gegen unseren gemeinsamen Feind zu verstärken.

Von solch aufrichtigen Wünschen für das bevorstehende Treffen zwischen der KP Chinas und der KPdSU ist das ZK der KP Chinas geleitet.

Das ZK der KPdSU hat in seinem Schreiben vom 30. März seine Ansichten zu den Fragen, die auf dem Treffen zwischen der KP Chinas und der KPdSU erörtert werden sollen, systematisch dargelegt und insbesondere die Frage der Generallinie für die internationale kommunistische Bewegung unterbreitet. Wir möchten in diesem Schreiben auch unsere Ansichten über die Generallinie für die internationale kommunistische Bewegung und über einige diesbezügliche prinzipielle Fragen vorbringen und als unseren Vorschlag unterbreiten.

Wir hoffen, daß eine solche Darstellung unserer Ansichten zum gegenseitigen Verständnis unserer beiden Parteien, zu einer ausführlichen Diskussion Punkt für Punkt auf dem Treffen unserer beiden Parteien beitragen wird.

Wir hoffen auch, daß dadurch die Bruderparteien aller Länder mit unseren Ansichten bekanntgemacht werden und so zu erschöpfendem Meinungsaustausch auf der internationalen Beratung der Bruderparteien beigetragen wird.

1. Die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung kann nur die revolutionären Theorien des Marxismus-Leninismus über die historische Mission des Proletariats zu ihrer Richtschnur nehmen, darf aber niemals von dieser Richtschnur abweichen.

Auf den beiden Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 wurden, nach einem umfassenden Meinungsaustausch, auf der Grundlage des Prinzips: Einigkeit durch Konsultationen, eine Deklaration und eine Erklärung angenommen. In diesen beiden Dokumenten werden die Besonderheiten unserer Zeit und die allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus aufgezeigt, die gemeinsame Linie der kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder festgelegt. Diese Deklaration und Erklärung sind das gemeinsame Programm der internationalen kommunistischen Bewegung.

In den letzten Jahren hat es in den internationalen kommunistischen Reihen tatsächlich verschiedene Auffassungen von der Deklaration von 1957 und der Erklärung von 1960 und verschiedene Einstellungen dazu gegeben. Die Kernfrage bei solch verschiedenen Auffassungen und Einstellungen besteht darin, ob die revolutionären Prinzipien der Deklaration und der Erklärung anerkannt werden. Dabei handelt es sich letzten Endes um die Frage, ob die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus, ob die allgemeine Bedeutung des Weges der Oktoberrevolution anerkannt wird, um die Frage, ob anerkannt wird, daß die Völker, die heute noch unter der imperialistischen und kapitalistischen Ordnung leben und die zwei Drittel der Bevölkerung der ganzen Welt ausmachen, die Revolution durchführen sollen, und ob anerkannt wird, daß diejenigen Völker, die den Weg zum Sozialismus eingeschlagen haben und ein Drittel der Bevölkerung der Welt darstellen, die Revolution noch zu Ende führen sollen.

Die entschiedene Verteidigung der in der Deklaration von 1957 und in der Erklärung von 1960 enthaltenen revolutionären Prinzipien ist zur wichtigsten und dringendsten Aufgabe der gegenwärtigen internationalen kommunistischen Bewegung geworden.

Zu einer richtigen Auffassung der revolutionären Prinzipien in der Deklaration und in der Erklärung und zu einer richtigen Einstellung zu diesen Prinzipien kann es erst dann kommen, wenn die revolutionären Lehren des Marxismus-Leninismus strikt befolgt werden, wenn der allgemeingültige Weg der Oktoberrevolution konsequent eingehalten wird.

2. Welches sind die revolutionären Prinzipien in der Deklaration von 1957 und der Erklärung von 1960? Kurz gesagt, die folgenden:

Proletarier aller Länder, vereinigt euch; Proletarier aller Länder, vereinigt euch mit den geknechteten Volksmassen und den unterdrückten Nationen; bekämpft Imperialismus und Reaktion in allen Ländern; ringt nach Weltfrieden, nach nationaler Befreiung, nach Volksdemokratie und Sozialismus; festigt und stärkt das sozialistische Lager; realisiert schrittweise den vollen Sieg in der proletarischen Weltrevolution; und errichtet eine neue Welt ohne Imperialismus, ohne Kapitalismus und ohne Ausbeutungssystem.

Unserer Ansicht nach ist das die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung in der gegenwärtigen Etappe.

3. Diese Generallinie geht aus dem Gesamtbild der Realität der Welt, aus der Klassenanalyse der grundlegenden Widersprüche in der Welt in der gegenwärtigen Epoche hervor und ist gegen die konterrevolutionäre Globalstrategie des US-Imperialismus gerichtet.

Diese Generallinie ist: eine breite Einheitsfront mit dem sozialistischen Lager und dem internationalen Proletariat als Kern zu bilden, zum Kampf gegen den Imperialismus mit den USA an der Spitze und gegen die Reaktionäre aller Länder; die Massen in breitestem Umfang zu mobilisieren, die revolutionären Kräfte zu verstärken, die Kräfte in der Mitte zu gewinnen und die Konterrevolutionäre zu isolieren.

Diese Generallinie ist eine Linie, mit der die Völker aller Länder entschlossen den revolutionären Kampf führen und die proletarische Weltrevolution bis zu Ende führen; zugleich ist sie die Linie, auf der der Imperialismus am wirksamsten bekämpft und der Weltfrieden verteidigt wird.

Wenn die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung einseitig nur auf „friedliche Koexistenz", „friedlichen Wettbewerb" oder „friedlichen Übergang" zurückgeführt wird, dann ist das ein Verstoß gegen die revolutionären Prinzipien in der Deklaration von 1957 und in der Erklärung von 1960, dann wird die historische Mission der proletarischen Weltrevolution aufgegeben, dann bedeutet das die Abkehr von den revolutionären Lehren des Marxismus-Leninismus.

Die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung soll die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten in der historischen Entwicklung der Welt zum Ausdruck bringen. Die revolutionären Kämpfe des Proletariats und der Völker aller Länder machen verschiedene Etappen durch, sie können ihre eigenen Merkmale haben, doch können sie nicht aus den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der historischen Entwicklung der Welt heraustreten. Die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung soll den Proletariern und Völkern aller Länder in ihrem revolutionären Kampf die grundlegende Richtung weisen.

Bei der Ausarbeitung der konkreten Linie und der Politik der kommunistischen und Arbeiterparteien für das eigene Land ist es äußerst wichtig, strikt am Prinzip der Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Mar-

xismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der Revolution und des Aufbaus im eigenen Land festzuhalten.

4. Weltpolitik und Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit und die konkreten Verhältnisse in der Welt, das heißt die grundlegenden Widersprüche in der heutigen Welt, vom Klassenstandpunkt aus konkret zu analysieren, bildet den Ausgangspunkt für die Bestimmung der Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung.

Wer eine konkrete Klassenanalyse umgeht oder nach eigenem Belieben gewisse oberflächliche Erscheinungen herausgreift, um subjektive Urteile zu fällen, der kann selbstverständlich niemals richtige Schlußfolgerungen in bezug auf die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung ziehen und wird unvermeidlich auf eine andere, dem Marxismus-Leninismus völlig entfremdete Bahn geraten.

Was sind die grundlegenden Widersprüche in der Welt von heute? Die Marxisten-Leninisten sind stets der Meinung, daß die grundlegenden Widersprüche diese sind:

Die Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager;

die Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie innerhalb der kapitalistischen Länder;

die Widersprüche zwischen unterjochten Nationen und Imperialismus;

die Widersprüche zwischen den verschiedenen imperialistischen Staaten und die Widersprüche zwischen den verschiedenen monopolkapitalistischen Gruppierungen.

Die Widersprüche zwischen sozialistischem und imperialistischem Lager sind Widersprüche zwischen zwei grundverschiedenen gesellschaftlichen Systemen, dem Sozialismus und Kapitalismus, die unzweifelhaft sehr schroff sind. Marxisten-Leninisten dürfen aber die Widersprüche im Weltmaßstab nicht einfach und ausschließlich als Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager sehen.

Im internationalen Kräfteverhältnis haben sich Veränderungen ergeben, und dieses Verhältnis wird immer günstiger für den Sozialismus, für die geknechteten Volksmassen und unterdrückten Nationen der ganzen Welt, aber äußerst ungünstig für den Imperialismus und die Reaktionäre aller Länder. Trotzdem bestehen die obengenannten Widersprüche objektiv immer noch.

Diese Widersprüche und die Kämpfe, die sie verursachen, sind miteinander verbunden und beeinflussen einander. Keinen dieser grundlegenden Widersprüche darf man verwischen, noch nach eigenem Gutdünken einen Widerspruch an die Stelle eines anderen setzen.

Diese Widersprüche werden in allen Ländern unvermeidlich zum Ausbruch von Revolutionen führen und können auch nur durch die Revolutionen der Völker gelöst werden.

5. In der Frage der heute in der Welt vorhandenen Widersprüche müssen folgende falsche Anschauungen verurteilt werden:

a) Der Klasseninhalt der Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager wird verwischt, diese Widersprüche werden nicht als Widersprüche zwischen Ländern der Diktatur des Proletariats und Ländern unter der Diktatur des Monopolkapitals betrachtet.

b) Nur die Widersprüche zwischen sozialistischem und imperialistischem Lager werden anerkannt, aber man ignoriert oder unterschätzt die Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der kapitalistischen Welt, die Widersprüche zwischen den unterjochten Nationen und dem Imperialismus, die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten und zwischen den verschiedenen Gruppierungen des Monopolkapitals sowie die aus diesen Widersprüchen entstehenden Kämpfe.

c) Man glaubt, die Widersprüche in der kapitalistischen Welt zwischen Proletariat und Bourgeoisie können ohne die proletarische Revolution im eigenen Land gelöst werden; man glaubt, die Widersprüche zwischen unterjochten Nationen und Imperialismus können ohne eine Revolution dieser unterdrückten Nationen gelöst werden.

d) Man verneint, daß die Entwicklung der der gegenwärtigen kapitalistischen Welt innewohnenden Widersprüche unvermeidlich zu einer neuen Situation des erbitterten Ringens unter den imperialistischen Staaten führen muß, man bildet sich ein, daß durch „internationale Vereinbarungen zwischen den verschiedenen Gruppierungen des monopolistischen Großkapitals" die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten überbrückt und sogar beseitigt werden können.

e) Man glaubt, die Widersprüche zwischen den beiden Weltsystemen, Sozialismus und Kapitalismus, können „im ökonomischen Wettbewerb" von selbst verschwinden, und daß damit auch andere fundamentale Widersprüche in der Welt zum Verschwinden gebracht werden und eine „Welt ohne Kriege", eine neue Welt der „allseitigen Zusammenarbeit" ins Leben gerufen wird.

Offensichtlich müssen diese falschen Anschauungen zu einer falschen und schädlichen Politik führen, wird dadurch die Sache des Volks und des Sozialismus auf diese oder jene Weise Fehlschläge und Schaden erleiden.

6. Nach dem 2. Weltkrieg sind im Kräfteverhältnis zwischen Imperialismus und Sozialismus grundlegende Veränderungen vor sich gegangen. Die Hauptmerkmale dieser Veränderung bestehen darin, daß es in der Welt nicht mehr nur ein sozialistisches Land gibt, sondern daß eine ganze Reihe von sozialistischen Ländern entstanden sind, die ein starkes sozialistisches Lager gebildet haben; daß die Völker, die den Weg zum Sozialismus eingeschlagen haben, bereits nicht mehr nur etwa 200 Millionen Menschen, sondern eine Milliarde Menschen oder ein Drittel der Weltbevölkerung zählen.

Das sozialistische Lager ist aus den Kämpfen des internationalen Proletariats und der Werktätigen aller Länder entstanden. Das sozialistische Lager

gehört nicht nur den Völkern der sozialistischen Länder, sondern auch dem Weltproletariat und allen Werktätigen.

Die Bevölkerung der Länder des sozialistischen Lagers, das Weltproletariat und alle Werktätigen stellen an die kommunistischen und Arbeiterparteien der Länder des sozialistischen Lagers hauptsächlich die folgenden gemeinsamen Forderungen:

Die marxistisch-leninistische Linie einzuhalten und eine korrekte marxistisch-leninistische Innen- und Außenpolitik zu verfolgen;

die Diktatur des Proletariats und das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern unter Führung des Proletariats zu festigen, die sozialistische Revolution an der wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Front zu Ende zu führen;

die Initiative und Schöpferkraft der Volksmassen zu entfalten, den sozialistischen Aufbau planmäßig durchzuführen, die Produktion zu entwickeln, den Lebensstandard des Volkes zu verbessern, die Landesverteidigung zu stärken;

auf Grundlage des Marxismus-Leninismus die Geschlossenheit des sozialistischen Lagers zu festigen, auf Grundlage des proletarischen Internationalismus andere sozialistische Länder zu unterstützen;

gegen die Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus, für die Verteidigung des Weltfriedens zu kämpfen;

die antikommunistische, volksfeindliche und konterrevolutionäre Politik der Reaktionäre aller Länder zu bekämpfen;

die unterdrückten Klassen und unterjochten Nationen der Welt in ihrem revolutionären Kampf zu unterstützen.

Alle kommunistischen und Arbeiterparteien des sozialistischen Lagers sind ihrem eigenen Volk wie auch dem internationalen Proletariat und den Werktätigen gegenüber verpflichtet, diese Forderungen zu erfüllen.

Mit der Erfüllung dieser Forderungen übt das sozialistische Lager einen entscheidenden Einfluß auf den Verlauf der Menschheitsgeschichte aus.

Gerade aus diesem Grund versuchen die Imperialisten und Reaktionäre auf jede Weise die Innen- und Außenpolitik der Länder des sozialistischen Lagers zu beeinflussen, das sozialistische Lager zu zersetzen, die Einheit unter den sozialistischen Ländern, vor allem zwischen China und der Sowjetunion, zu spalten. Sie lassen keine Möglichkeit zur Infiltration in den sozialistischen Ländern, zur Umsturztätigkeit unversucht und hegen sogar die eitle Hoffnung, das sozialistische Lager vernichten zu können.

Wie man sich dem sozialistischen Lager gegenüber richtig verhält, ist eine äußerst wichtige, prinzipielle Frage, die allen kommunistischen und Arbeiterparteien gestellt ist.

Die kommunistischen und Arbeiterparteien führen heute unter neuen historischen Bedingungen ihren proletarisch-internationalistischen Zusammenschluß und Kampf durch. Als es in der Welt nur ein einziges sozialistisches Land gab, als dieses Land entschlossen eine korrekte marxistisch-

leninistische Linie und Politik durchführte und sich damit die Feindschaft und Bedrohung aller Imperialisten und Reaktionäre zuzog, da war es für jede kommunistische Partei ein Prüfstein ihres proletarischen Internationalismus, ob sie sich entschieden für die Verteidigung dieses einzigen sozialistischen Staates einsetzte oder nicht. Heute gibt es in der Welt ein sozialistisches Lager, das aus dreizehn Staaten besteht: Albanien, Bulgarien, China, Deutsche Demokratische Republik, Demokratische Volksrepublik Korea, Kuba, Mongolische Volksrepublik, Polen, Rumänien, Sowjetunion, Tschechoslowakei, Ungarn und Demokratische Republik Vietnam. Ob sie unter diesen Verhältnissen das ganze sozialistische Lager entschieden verteidigt, ob sie die Einheit aller Länder des sozialistischen Lagers auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus wahrt, ob sie die marxistisch-leninistische Linie und Politik verteidigt, die die sozialistischen Länder einschlagen müssen, das ist für jede kommunistische Partei der Prüfstein ihres proletarischen Internationalismus.

Wer aber keine korrekte marxistisch-leninistische Linie und Politik verfolgt und nicht die Einheit des sozialistischen Lagers wahrt, dagegen innerhalb des sozialistischen Lagers Spannungen und Spaltungen hervorruft, ja sogar die politische Linie der jugoslawischen Revisionisten verfolgt, das sozialistische Lager aus dem Weg zu räumen versucht oder den kapitalistischen Ländern hilft, die sozialistischen Bruderländer anzugreifen, der übt Verrat an den Interessen des gesamten internationalen Proletariats und der Völker der Welt.

Wer in den Fußstapfen anderer nicht die korrekte marxistisch-leninistische Linie und Politik verteidigt, die die sozialistischen Staaten einschlagen müssen, sondern die von einem gewissen sozialistischen Staat verfolgte falsche opportunistische Linie und Politik verteidigt; wer nicht die Politik der Einheit, sondern die des Spaltertums verteidigt, der weicht vom Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus ab.

7. Die USA-Imperialisten versuchen, sich ein riesiges Weltreich, wie es die Geschichte noch nie gekannt hat, zu errichten, indem sie die Situation nach dem 2. Weltkrieg ausgenutzt und das Erbe der deutschen, italienischen und japanischen Faschisten angetreten haben. Das strategische Ziel des USA-Imperialismus ist nach wie vor: Aggression auf die zwischen den USA und dem sozialistischen Lager liegende Zwischenzone zu verüben und sie unter seine Kontrolle zu bringen, die Revolutionen der geknechteten Massen und unterdrückten Nationen abzuwürgen, dann die sozialistischen Länder zu vernichten, um so alle Völker und Länder der Welt, einschließlich seiner eigenen Verbündeten, unter Joch und Kontrolle des USA-Monopolkapitals zu bringen.

Seit dem 2. Weltkrieg haben die USA-Imperialisten niemals ihre Kriegspropaganda gegen die Sowjetunion und das sozialistische Lager eingestellt. Diese Propaganda hat zwei Seiten: Einerseits bereiten die USA-Imperialisten wirklich einen Krieg gegen die Sowjetunion und gegen das sozialistische Lager vor, während sie andererseits diese Propaganda als Rauchvorhang für die Unterdrückung ihres eigenen Volks und für die Er-

weiterung ihrer Aggressionen gegen die übrige kapitalistische Welt verwenden.

In der Erklärung von 1960 wird festgestellt:

„Der amerikanische Imperialismus ist zum größten internationalen Ausbeuter geworden."

„Das Hauptbollwerk des modernen Kolonialismus sind die Vereinigten Staaten von Amerika."

„Die Hauptkraft der Aggression und des Krieges ist der amerikanische Imperialismus."

„Der Verlauf der internationalen Ereignisse in den letzten Jahren hat viele neue Beweise dafür erbracht, daß der amerikanische Imperialismus das Hauptbollwerk der Weltreaktion, der Weltgendarm, der Feind der Völker der ganzen Welt ist."

Die USA-Imperialisten betreiben ihre Aggressions- und Kriegspolitik in der ganzen Welt, doch kann das Ergebnis ihren Erwartungen nur zuwiderlaufen, es kann nur das Erwachen der Völker aller Länder und ihre Revolutionen beschleunigen.

Die USA-Imperialisten haben sich so zu den Völkern der ganzen Welt in Opposition gestellt und werden von ihnen eingekreist. Das internationale Proletariat muß und kann alle Kräfte vereinigen, mit denen Einheit möglich ist. Es muß die inneren Widersprüche der Feinde ausnutzen und die breiteste Einheitsfront gegen die USA-Imperialisten und ihre Lakaien errichten.

Der realistische und korrekte Kurs ist, das Schicksal der Völker aller Länder und der Menschheit der Einigkeit und den Kämpfen des Weltproletariats, der Einigkeit und den Kämpfen der Völker aller Länder anzuvertrauen.

Umgekehrt, wenn kein Unterschied zwischen Feind, Freund und uns selbst gemacht wird, wenn man das Schicksal der Völker aller Länder und der Menschheit der Zusammenarbeit mit dem USA-Imperialismus anvertraut, dann heißt das, die Menschen in die Irre führen zu wollen. Die Geschehnisse der letzten Jahre haben das Scheitern dieser Illusion bewiesen.

8. In den weiten Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas konzentrieren sich die verschiedenen Arten von Widersprüchen in der gegenwärtigen Epoche, hier sind die schwächsten Kettenglieder in der Herrschaft des Imperialismus, hier sind die wichtigsten Sturmzentren der Weltrevolution, wo dem Imperialismus direkte Schläge versetzt werden.

Die national-demokratische revolutionäre Bewegung in diesen Gebieten und die internationale sozialistische revolutionäre Bewegung sind die zwei gewaltigen historischen Strömungen unserer Zeit.

Die national-demokratische Revolution in diesen Gebieten bildet einen wichtigen Bestandteil der gegenwärtigen proletarischen Weltrevolution.

Die antiimperialistischen revolutionären Kämpfe der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas haben die Grundlagen der Herrschaft des Imperialismus und des Kolonialismus, alt und neu, angeschlagen und erschüt-

tert, sie stellen eine gewaltige Kraft für die Verteidigung des Weltfriedens in der gegenwärtigen Epoche dar.

In einem gewissen Sinne hängt daher die ganze Sache der internationalen proletarischen Revolution letztlich von den revolutionären Kämpfen der Völker in diesen Gebieten, der überwältigenden Mehrheit der Weltbevölkerung, ab.

Die antiimperialistischen revolutionären Kämpfe der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sind daher keinesfalls lediglich von lokaler Bedeutung, sondern von allgemeiner Bedeutung für die Weltrevolution des ganzen internationalen Proletariats.

Es gibt heutzutage Leute, die sogar die große internationale Bedeutung der antiimperialistischen revolutionären Kämpfe der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas leugnen und, unter dem Vorwand, die Schranken von Nationalität, Hautfarbe und geographischen Grenzen niederreißen zu wollen, bemüht sind, die Trennungslinie zwischen unterdrückten und unterdrückenden Nationen, zwischen unterdrückten und unterdrückenden Staaten zu verwischen, die revolutionären Kämpfe der Völker in diesen Gebieten niederzuhalten. Damit kommt man in Wirklichkeit nur den Bedürfnissen des Imperialismus entgegen und schafft ihm eine neue „Theorie", um seine Herrschaft in diesen Gebieten aufrechtzuerhalten und die Politik des alten und neuen Kolonialismus zu vertreiben. In der Tat zielt diese neue „Theorie" gar nicht darauf ab, die Schranken von Nationalität, Hautfarbe und geographischen Grenzen niederzureißen, sondern die Herrschaft der sogenannten „überlegenen Nationen" über die unterjochten Nationen zu verewigen. Es ist nur zu verständlich, daß eine solch lügnerische „Theorie" auf den Widerstand der Völker in diesen Gebieten stößt.

Die Arbeiterklasse in jedem sozialistischen wie in jedem kapitalistischen Land muß die kämpferischen Losungen „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" und „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!" getreulich in die Tat umsetzen. Sie muß die revolutionären Erfahrungen der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas studieren, deren revolutionäre Aktionen entschlossen unterstützen und deren Befreiung als die zuverlässigste Hilfe für ihre eigene Sache und als direkt in ihrem eigenen Interesse betrachten. Nur auf diese Weise werden die Schranken von Nationalität, Hautfarbe und geographischen Grenzen in Wahrheit niedergerissen, nur das ist echter proletarischer Internationalismus.

Ohne ein Bündnis mit den unterdrückten Nationen, ohne die Befreiung der unterdrückten Nationen wird es der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern Europas und Amerikas unmöglich sein, ihre eigene Befreiung zu erreichen. Lenin sagte mit Recht: „Ohne den vollständigen und engen Zusammenschluß der in Europa und Amerika gegen das Kapital kämpfenden Arbeiter mit den von diesem Kapital unterdrückten Hunderten

und aber Hunderten Millionen von Kolonialsklaven wäre die revolutionäre Bewegung der fortgeschrittenen Länder in Wahrheit ein glatter Betrug."[619]

Heute gibt es in den internationalen kommunistischen Reihen gewisse Leute, die dem Befreiungskampf der unterdrückten Nationen gegenüber sogar eine passive, verächtliche oder negative Haltung einnehmen, die in Wirklichkeit die Interessen der Monopolbourgeoisie wahren, die Interessen des Proletariats verraten und zu Sozialdemokraten herabgesunken sind.

Welche Haltung man den revolutionären Kämpfen der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gegenüber zeigt, ist ein wichtiges Kennzeichen dafür, um diejenigen, die die Revolution wollen, von denen zu unterscheiden, die sie nicht wollen, um zu unterscheiden, wer wirklich den Weltfrieden verteidigt und wer den Aggressions- und Kriegskräften in die Hände arbeitet.

9. Die unterdrückten Nationen und geknechteten Volksmassen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sehen sich vor die dringende Aufgabe gestellt, gegen den Imperialismus und seine Lakaien anzukämpfen.

Die Geschichte hat den proletarischen Parteien dieser Gebiete die ruhmreiche Aufgabe gestellt, im Kampf gegen Imperialismus, gegen den alten und neuen Kolonialismus, im Kampf um die nationale Unabhängigkeit und Volksdemokratie das Banner voranzutragen, in den ersten Reihen der national-demokratischen revolutionären Bewegung zu stehen und für eine sozialistische Zukunft zu kämpfen.

In diesen Gebieten weigern sich die breitesten Kreise, das Sklavenjoch des Imperialismus hinzunehmen. Nicht nur Arbeiter, Bauern, Intellektuelle und Kleinbourgeoisie, sondern auch die patriotisch gesinnte Nationalbourgeoisie und sogar manche Fürsten und Aristokraten, die ihr Land lieben.

Das Proletariat und seine Partei müssen auf die Stärke der Volksmassen vertrauen, sie müssen vor allem mit den Bauern zusammengehen und ein festes Arbeiter-Bauern-Bündnis schließen. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die fortschrittlichen Vertreter des Proletariats auf dem Land arbeiten, den Bauern helfen, ihre Organisation aufzubauen, ihr Klassenbewußtsein, ihren Nationalstolz und ihr Selbstvertrauen zu heben.

Das Proletariat und seine Partei müssen, auf der Grundlage des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern, alle Schichten, mit denen Einheit möglich ist, zur breiten Einheitsfront gegen den Imperialismus und seine Lakaien zusammenschließen. Um diese Einheitsfront zu festigen und zu entwickeln, muß die proletarische Partei ihre ideologische, politische und organisatorische Unabhängigkeit bewahren und auf dem Recht der Führung in der Revolution bestehen.

---

[619] Lenin: „Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale", 1920, Werke Band 31, S. 260f.

Die proletarische Partei und das revolutionäre Volk müssen alle Formen des Kampfes, den bewaffneten Kampf mit einbegriffen, beherrschen lernen. Wenn der Imperialismus und seine Lakaien zur bewaffneten Unterdrückung schreiten, muß die konterrevolutionäre Waffengewalt durch revolutionäre Waffengewalt niedergeworfen werden.

Die nationalistischen Staaten, die eben erst ihre politische Unabhängigkeit erlangt haben, sehen sich nach wie vor der schwierigen Aufgabe gegenüber, ihre politische Unabhängigkeit zu festigen, das Land von imperialistischen Kräften und Reaktionären zu säubern, eine Bodenreform und andere soziale Reformen durchzuführen, ihre nationale Wirtschaft und Kultur zu entwickeln. Für diese Länder ist es von großer aktueller Bedeutung, gegenüber der neokolonialistischen Politik, die die alten Kolonialisten zur Wahrung ihrer Interessen anwenden, wachsam zu bleiben und dagegen anzukämpfen, vor allem gegen den Neokolonialismus der USA.

In manchen der erst kürzlich unabhängig gewordenen Länder steht die patriotisch gesinnte Nationalbourgeoisie auch weiterhin mit dem Volk zusammen im Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus und führt gewisse Maßnahmen für sozialen Fortschritt durch. Das erfordert, daß die proletarische Partei die fortschrittliche Rolle der patriotischen Nationalbourgeoisie in vollem Umfang einschätzt und die Einigkeit mit ihr festigt.

Mit der Verschärfung der inneren sozialen Widersprüche und des internationalen Klassenkampfes baut die Bourgeoisie, und vor allem die Großbourgeoisie, in manchen jungen unabhängigen Ländern immer mehr auf Unterstützung von seiten des Imperialismus und betreibt eine volksfeindliche, antikommunistische und konterrevolutionäre Politik. Für die proletarische Partei ist es unerläßlich, entschlossen gegen eine solch reaktionäre Politik aufzutreten.

Allgemein gesprochen, hat die Bourgeoisie in diesen Ländern Doppelcharakter. Bildet die Partei des Proletariats eine Einheitsfront mit der Bourgeoisie, dann muß ihre Politik sowohl auf Einheit wie auch auf Kampf aufgebaut sein. Wo die Bourgeoisie fortschrittliche, antiimperialistische und antifeudale Neigungen zeigt, muß eine Politik der Einigkeit mit ihr eingeschlagen werden; gegen ihre reaktionäre Tendenz, mit dem Imperialismus und den Kräften des Feudalismus Kompromisse einzugehen und sich zu verschwören, muß eine Politik des Kampfes eingeschlagen werden.

In der nationalen Frage vertritt die Partei des Proletariats weltanschaulich den Internationalismus, nicht Nationalismus. Im revolutionären Kampf unterstützt die Partei des Proletariats den fortschrittlichen Nationalismus und kämpft gegen reaktionären Nationalismus. Die Partei des Proletariats muß immer eine klare Trennungslinie zwischen sich selbst und dem bürgerlichen Nationalismus ziehen, sie darf sich ihm niemals gefangengeben.

In der Erklärung von 1960 heißt es: „Die Kommunisten enthüllen die Versuche des reaktionären Flügels der Bourgeoisie, seine rein egoistischen Klasseninteressen als Interessen der ganzen Nation hinzustellen, sowie den

demagogischen Mißbrauch sozialistischer Losungen durch die bürgerlichen Politiker, womit sie den gleichen Zweck verfolgen."

Wird das Proletariat in der Revolution zum Anhängsel der Grundbesitzer und der Bourgeoisie, dann ist es für die national-demokratische Revolution unmöglich, einen wirklichen, durchgreifenden Sieg zu erringen. Und selbst wenn irgendeine Art von Sieg errungen wird, ist es unmöglich, ihn zu konsolidieren.

Im Verlauf der revolutionären Kämpfe der unterjochten Nationen und geknechteten Volksmassen muß die proletarische Partei ihr unabhängiges Programm des entschlossenen Kampfes gegen den Imperialismus und gegen die Reaktionäre im Lande, für die Erringung der nationalen Unabhängigkeit und der Volksdemokratie aufstellen, sie muß unabhängige Arbeit unter den Volksmassen leisten, stets die Kräfte des Fortschritts zu vermehren trachten, die politisch in der Mitte stehenden Kräfte für ihre Seite gewinnen, die reaktionären Kräfte isolieren. Nur so kann sie die national-demokratische Revolution zu Ende führen und die Revolution auf den Weg zum Sozialismus leiten.

10. Um die Widersprüche in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in den imperialistischen und kapitalistischen Ländern von Grund auf zu lösen, ist es notwendig, die proletarische Revolution durchzuführen und die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Im Kampf um die Erfüllung dieser Aufgabe muß die proletarische Partei unter heutigen Bedingungen die aktive Führung der Arbeiterklasse und der Werktätigen in ihren Kämpfen gegen das Monopolkapital, für die Verteidigung der demokratischen Rechte, gegen die faschistische Gefahr, für die Verbesserung der Lebensverhältnisse, gegen die Aufrüstung und Kriegsvorbereitungen der Imperialisten und für die Verteidigung des Weltfriedens übernehmen und die unterjochten Nationen in ihrem revolutionären Kampf wirksam unterstützen.

In den kapitalistischen Ländern, die der Kontrolle des USA-Imperialismus unterstehen oder die er seiner Kontrolle zu unterwerfen versucht, müssen Arbeiterklasse und Werktätige ihren Kampf in erster Linie gegen den USA-Imperialismus richten, dann aber auch gegen die Monopolbourgeoisie und andere reaktionäre Kräfte, die die nationalen Interessen ihrer Länder verkaufen.

Die großen Massenkämpfe der letzten Jahre in den kapitalistischen Ländern zeigen ein neues Erwachen der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen. Ihre Kämpfe bedeuten einen Schlag gegen Monopolkapital und Reaktion und bieten nicht nur der Sache der Revolution in ihren eigenen Ländern gute Aussichten, sondern stellen auch im revolutionären Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und für die Länder des sozialistischen Lagers eine gewaltige Unterstützung dar.

Die proletarischen Parteien in den imperialistischen und kapitalistischen Ländern müssen sich bei der Leitung revolutionärer Kämpfe ihre ideologische, politische und organisatorische Unabhängigkeit bewahren. Zu glei-

cher Zeit müssen sie sich mit allen Kräften, mit denen Einigkeit möglich ist, zusammenschließen und eine breite Einheitsfront gegen das Monopolkapital, gegen die Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus bilden.

Während sie aktiv den Kampf des Tages leiten, müssen die Kommunisten in den kapitalistischen Ländern ihn auch mit dem Kampf auf lange Sicht und für die Gesamtinteressen verbinden, die Volksmassen im revolutionären Geist des Marxismus-Leninismus erziehen und ihr politisches Bewußtsein ständig heben, sie müssen die historische Mission der proletarischen Revolution auf ihre Schultern nehmen. Tun sie das nicht und betrachten sie die Bewegung des Augenblicks als ein und alles, legen sie ihre Haltung von Fall zu Fall fest, passen sie sich den Tagesereignissen an und opfern die Grundinteressen des Proletariats, dann ist das hundertprozentiger Sozialdemokratismus.

Der Sozialdemokratismus ist eine bürgerliche ideologische Strömung. Lenin hat vor langem darauf hingewiesen, daß die sozialdemokratischen Parteien politische Trupps der Bourgeoisie bilden, daß sie Agenten der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterklasse, die bedeutendste soziale Stütze der Bourgeoisie sind. In der grundlegenden Frage der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats müssen die Kommunisten jederzeit eine klare Trennungslinie zwischen sich und den sozialdemokratischen Parteien ziehen, den ideologischen Einfluß der Sozialdemokratie in der internationalen Arbeiterbewegung und unter den Arbeitern liquidieren. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß die Kommunisten die unter dem Einfluß der sozialdemokratischen Parteien stehenden Massen für sich gewinnen müssen, daß sie die Linken und die in der Mitte Stehenden in den sozialdemokratischen Parteien, die gewillt sind, gegen das einheimische Monopolkapital und die Kontrolle durch die ausländischen Imperialisten zu kämpfen, gewinnen und mit ihnen im täglichen Kampf der Arbeiterbewegung und im Kampf für die Erhaltung des Weltfriedens auf Massenbasis beruhende gemeinsame Aktionen unternehmen müssen.

Um das Proletariat und die Werktätigen in der Revolution zu führen, müssen marxistisch-leninistische Parteien alle Kampfformen beherrschen und, entsprechend den Veränderungen in der Kampflage, schnell eine Kampfform durch eine andere ersetzen. Die Avantgarde des Proletariats kann erst dann unter allen Umständen unüberwindlich sein, wenn sie alle Kampfformen beherrscht, friedliche und bewaffnete, offene und geheime, legale und illegale, parlamentarische oder Massenkämpfe usw. usf. Den Gebrauch von parlamentarischen und anderen legalen Kampfformen abzulehnen, wo sie benutzt werden sollen und können, ist falsch. Wenn aber eine marxistisch-leninistische Partei in den parlamentarischen Kretinismus und den Legalismus verfällt und dem Kampf nur die von der Bourgeoisie bestimmten Grenzen setzt, dann wird das unvermeidlich zum Verzicht auf die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats führen.

11. Die proletarische Partei muß an die Frage des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus vom Standpunkt des Klassenkampfes, vom

Standpunkt der Revolution, entsprechend den Lehren des Marxismus-Leninismus über die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats herangehen.

Kommunisten würden immer den Übergang zum Sozialismus auf friedlichem Wege vorziehen. Aber kann man den friedlichen Übergang zu einem neuen weltstrategischen Prinzip für die internationale kommunistische Bewegung machen? Durchaus nicht.

Der Marxismus-Leninismus hält stets dafür, daß die grundlegende Frage aller Revolutionen die Frage der Staatsmacht ist. In der Deklaration von 1957 und in der Erklärung von 1960 wird deutlich darauf hingewiesen: „Der Leninismus lehrt und die historische Erfahrung bestätigt, daß die herrschenden Klassen die Macht nicht freiwillig abtreten." Die alte Regierung wird, wenn man sie nicht stürzt, auch in Krisenzeiten nicht fallen. Das ist ein allgemeingültiges Gesetz des Klassenkampfes.

Marx und Lenin haben unter bestimmten historischen Bedingungen die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der Revolution herausgestellt. Wie Lenin sagte, ist aber die Möglichkeit der friedlichen Entwicklung der Revolution eine „in der Geschichte der Revolution außerordentlich seltene Möglichkeit".

In der Tat gibt es bis heute in der Weltgeschichte kein einziges Beispiel für den friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Es gibt Leute, die behaupten, daß es damals, als Marx voraussah, daß der Kapitalismus durch den Sozialismus ersetzt würde, noch kein Beispiel dafür gab. Warum können dann wir nicht ohne Beispiel dafür einen friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus voraussagen?

Eine solche Analogie ist absurd. Marx analysierte aufgrund des dialektischen und historischen Materialismus die Widersprüche in der kapitalistischen Gesellschaft, entdeckte die objektiven Gesetzmäßigkeiten in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und kam zu wissenschaftlichen Schlußfolgerungen. Jene Propheten dagegen, die alle ihre Hoffnungen auf den „friedlichen Übergang" setzen, gehen vom historischen Idealismus aus, ignorieren die fundamentalen Widersprüche in der kapitalistischen Gesellschaft, verwerfen die marxistisch-leninistischen Lehren über den Klassenkampf, und kommen so zu völlig unbegründeten subjektiven, voreingenommenen Schlüssen. Wie können Menschen, die den Marxismus verwerfen, bei Marx Hilfe finden?

Alle können jetzt sehen, daß die kapitalistischen Staaten ihren Staatsapparat verstärken, besonders ihren militärischen Apparat, wobei der Zweck vor allem ist, das Volk im eigenen Land zu unterdrücken.

Die proletarische Partei darf sich niemals erlauben, ihre Ideen, ihre revolutionären Richtlinien und ihre ganze Arbeit auf der Berechnung aufzubauen, daß die Imperialisten und Reaktionäre bereit sind, eine friedliche Umgestaltung zu akzeptieren.

Die Partei des Proletariats muß sich auf zwei Taktiken vorbereiten: Während sie sich auf die friedliche Entwicklung der Revolution vorbereitet,

muß sie gleichzeitig auch ausreichend auf eine nichtfriedliche Entwicklung der Revolution vorbereitet sein. Die Partei des Proletariats sollte ihre Hauptaufmerksamkeit auf die harte Arbeit richten, revolutionäre Kräfte zu sammeln, um bereit zu sein, den Sieg in der Revolution zu erringen, wenn die Bedingungen reif sind, oder, falls die Imperialisten und Reaktionäre plötzlich mit Überfällen und bewaffneten Angriffen vorgehen, ihnen mit einem tatkräftigen Gegenangriff zu begegnen.

Ist sie nicht darauf vorbereitet, dann wird der revolutionäre Wille des Proletariats gelähmt, dann entwaffnet sie sich ideologisch, dann gerät sie politisch und organisatorisch in völlige, unvorbereitete Passivität und trägt schließlich die Sache der proletarischen Revolution zu Grabe.

12. Alle sozialen Revolutionen in den verschiedenen Etappen der Menschheitsgeschichte sind historische Notwendigkeiten. Sie sind durch objektive Gesetze bedingt, die nicht vom menschlichen Willen abhängen. Die Geschichte hat bewiesen, daß keine Revolution jemals ohne Umwege und Opfer siegen konnte.

Die Aufgabe der Partei des Proletariats besteht darin, aufgrund der marxistisch-leninistischen Theorien die konkreten historischen Bedingungen zu analysieren, die richtige Strategie und Taktik festzulegen, die Volksmassen um verborgene Klippen herumzuführen, unnötige Opfer zu vermeiden und Schritt für Schritt auf das Ziel zuzuschreiten. Können Opfer völlig vermieden werden? Das war nicht der Fall bei den Revolutionen der Sklaven, bei den Revolutionen der Leibeigenen, bei den bürgerlichen oder nationalen Revolutionen. Auch bei der proletarischen Revolution kann das nicht der Fall sein. Selbst wenn die Richtlinie korrekt festgelegt ist, gibt es keine absolute Gewähr gegen irgendwelche Rückschläge und Opfer im Verlauf der Revolution. Nur wenn man beharrlich an der richtigen Linie festhält, wird die Revolution endlich doch zum Sieg führen. Unter dem Vorwand, Opfer zu vermeiden, die Revolution aufzugeben, heißt in Wirklichkeit, die Menschen auf ewig Sklaven bleiben, auf ewig grenzenloses Elend leiden und grenzenlose Opfer bringen lassen.

Es ist elementares marxistisch-leninistisches Wissen, daß die Geburtswehen der Revolution viel geringere Schmerzen als die chronischen Leiden der alten Gesellschaft verursachen. Lenin hat sehr treffend gesagt, das kapitalistische System „legt der Arbeiterklasse immer und unvermeidlich, selbst beim friedlichsten Lauf der Dinge, zahllose Opfer auf".[620]

Wer glaubt, daß eine Revolution nur dann vonstatten gehen kann, wenn ihr keine Hindernisse und Reibungen entgegenstehen, wenn die Gewähr gegen Opfer und Niederlagen besteht, der ist überhaupt kein Revolutionär.

Ganz gleich, unter welch schwierigen Bedingungen die Revolution vor sich geht, welche Opfer und Niederlagen sie auch erleidet, müssen proletarische Revolutionäre die Volksmassen im Geist der Revolution erziehen,

[620] Lenin: „Ein neues Blutbad", 1901, Werke Band 5, S. 14.

sie müssen die Fahne der Revolution hochhalten und dürfen diese Fahne nicht aus den Händen geben.

Wenn die proletarische Partei leichtsinnig mit der Revolution beginnt, bevor noch die objektiven Bedingungen herangereift sind, so ist das „linkes" Abenteurertum. Wenn aber die objektiven Bedingungen reif sind und die proletarische Partei es nicht wagt, die Revolution zu leiten und die Macht zu ergreifen, dann ist das Rechtsopportunismus.

Selbst in gewöhnlichen Zeiten, wenn die Partei des Proletariats die Volksmassen im täglichen Kampf führt, muß sie ihre eigenen Reihen und die Volksmassen ideologisch, politisch und organisatorisch auf die Revolution vorbereiten und die Entwicklung revolutionärer Kämpfe fördern, um sich, wenn die Bedingungen für die Revolution reif sind, nicht die günstige Gelegenheit entgehen zu lassen, um die reaktionäre Herrschaft zu stürzen und die neue Staatsmacht zu errichten. Andernfalls wird die Gelegenheit für den Sieg der Revolution, selbst wenn die objektiven Bedingungen reif sind, einfach verpaßt.

Die proletarische Partei muß ein hohes Maß von Prinzipientreue besitzen, zugleich aber auch elastisch sein und gelegentlich im Interesse der Revolution einen notwendigen Kompromiß eingehen. Jedoch dürfen die prinzipiellen Richtlinien und das revolutionäre Ziel niemals unter dem Vorwand der Elastizität und notwendiger Kompromisse aufgegeben werden.

Die proletarische Partei muß die Volksmassen im Kampf gegen den Feind führen, sie muß es verstehen, die Widersprüche unter den Feinden auszunutzen. Aber solche Widersprüche auszunutzen hat den Zweck, in den revolutionären Kämpfen des Volks leichter das Ziel zu erreichen, nicht aber, diese Kämpfe zu liquidieren.

Unzählige Tatsachen beweisen, daß dort, wo Imperialismus und Reaktion ihre finstere Herrschaft ausüben, die Massen, die über neunzig Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, sich schließlich zu einer Revolution erheben.

Wenn sich die Kommunisten von den revolutionären Forderungen der Volksmassen distanzieren, werden sie zwangsläufig ihr Vertrauen verlieren und werden vom revolutionären Strom zurückgeschleudert werden.

Wenn das Führungsgremium einer Partei eine nichtrevolutionäre Linie annimmt und diese Partei in eine reformistische verwandelt, dann werden die Marxisten-Leninisten sowohl innerhalb der Partei als auch außerhalb sich erheben, an ihre Stelle treten und die Führung der Massen in der Revolution übernehmen. Unter anderen Umständen können die Revolutionäre in den Reihen der Bourgeoisie die Führung in der Revolution antreten und die proletarische Partei kann somit des Rechts der Führung in der Revolution verlustig gehen. Wenn die reaktionäre Bourgeoisie die Revolution verrät und das Volk unterdrückt, kann eine opportunistische Linie die Kommunisten und revolutionären Volksmassen unnötige schwere Opfer kosten.

Wenn die Kommunisten weiter auf den Weg des Opportunismus abgleiten, degenerieren sie zu bürgerlichen Nationalisten, zu Anhängseln des Imperialismus und der reaktionären Bourgeoisie.

Es gibt Leute, die behaupten, daß sie seit Lenins Tod die größten schöpferischen Beiträge zur revolutionären Theorie geleistet haben und daß sie allein in allem recht haben. Ob sie wirklich die allseitigen Erfahrungen der gesamten kommunistischen Weltbewegung in Betracht gezogen, ob sie den Interessen, Zielen und Aufgaben der gesamten internationalen proletarischen Bewegung wirklich Aufmerksamkeit geschenkt haben, ob sie wirklich eine dem Marxismus-Leninismus entsprechende Generallinie für die internationale kommunistische Bewegung besitzen, das alles ist sehr zweifelhaft.

In den letzten Jahren hat die internationale kommunistische Bewegung, die nationale Befreiungsbewegung zahlreiche Erfahrungen und viele Lehren erbracht. Unter diesen Erfahrungen sind solche, die man besingen soll, und andere, die sehr schmerzlich sind. Die Kommunisten und Revolutionäre aller Länder müssen diese Erfahrungen von Erfolgen und Niederlagen sorgfältig erwägen und studieren, um die richtigen Schlussfolgerungen und nutzbringenden Lehren daraus zu ziehen.

13. Die sozialistischen Staaten, geknechteten Massen und unterjochten Nationen der ganzen Welt unterstützen und helfen einander bei ihren revolutionären Kämpfen.

Die nationale Befreiungsbewegung in Asien, Afrika und Lateinamerika, die revolutionäre Bewegung der Völker in allen kapitalistischen Staaten bedeuten eine tatkräftige Unterstützung für die sozialistischen Staaten. Das abzuleugnen ist völlig falsch.

Die sozialistischen Länder dürfen den revolutionären Kämpfen der geknechteten Massen und der unterdrückten Nationen gegenüber nur die größte Sympathie zeigen, müssen sie aktiv unterstützen. Sie dürfen keine nachlässige Haltung, keine Haltung des nationalen Eigennutzes oder des Großmacht-Chauvinismus dazu einnehmen.

Lenin sagte: „Das Bündnis mit den Revolutionen der fortgeschrittenen Länder und mit allen unterdrückten Völkern gegen alle Imperialisten, welcher Art auch immer, das ist die Außenpolitik des Proletariats."[621] Wer das nicht begreift und die Unterstützung der sozialistischen Länder für die geknechteten Volksmassen und unterdrückten Nationen als Belastung oder Gnadenbezeigung betrachtet, der handelt dem Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus zuwider.

Die Überlegenheit des sozialistischen Systems und die Erfolge beim Aufbau in den sozialistischen Ländern dienen den geknechteten Massen und unterjochten Nationen als Vorbild und Ansporn.

---

[621] Lenin: „Die Außenpolitik der russischen Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 77.

Aber ein solches Vorbild, ein solcher Ansporn können auf keine Fall den revolutionären Kampf der geknechteten Massen und unterdrückten Nationen ersetzen. Die geknechteten Massen und unterdrückten Nationen können nur durch ihre eigenen standhaften revolutionären Kämpfe ihre Befreiung erlangen.

Manche Leute übertreiben einseitig die Rolle des friedlichen Wettbewerbs der sozialistischen mit den imperialistischen Staaten, sie wollen den revolutonären Kampf aller geknechteten Massen und unterdrückten Nationen durch den friedlichen Wettbewerb ersetzen. Ihren Predigten nach würde es scheinen, daß bei einem solchen friedlichen Wettbewerb der Imperialismus automatisch zusammenbrechen wird und die geknechteten Massen und unterdrückten Nationen nur ruhig auf diesen Tag zu warten brauchen. Hat das noch irgend etwas mit marxistisch-leninistischen Anschauungen zu tun?

Manche Leute haben sogar das Märchen erfunden, daß China und gewisse andere sozialistische Staaten „Krieg entfesseln" wollen und den Sozialismus durch „Kriege zwischen den Staaten" verbreiten wollen. Solche Märchen sind, wie in der Erklärung von 1960 festgestellt wird, nichts anderes als von Imperialisten und Reaktionären ausgestreute Verleumdungen. Leute, die solche Verleumdungen wiederholen, wollen damit, geradeheraus gesagt, die Tatsache verbergen, daß sie selber gegen die Revolutionen der geknechteten Massen und unterdrückten Nationen sind, daß sie auch gegen diejenigen sind, die solche Revolutionen unterstützen.

14. In den letzten Jahren wurde in der Frage von Krieg und Frieden viel, ja sogar sehr viel geredet. Unsere Ansicht und Politik dazu sind der ganzen Welt bekannt und niemand kann sie entstellen.

Leider gibt es in der internationalen kommunistischen Bewegung gewisse Leute, die zwar davon reden, wie sie den Frieden lieben und den Krieg hassen, aber nicht bereit sind, für die von Lenin aufgezeigte einfache und klare Wahrheit über den Krieg auch nur das geringste Verständnis aufzubringen.

Lenin schrieb: „Mir scheint, das Wichtigste, das in der Frage des Krieges gewöhnlich unbeachtet bleibt, dem man nicht genügend Aufmerksamkeit widmet, die Hauptursache dafür, daß so viele Debatten – und ich möchte sagen, leere, aussichtslose und nutzlose Debatten – geführt werden, das ist die Tatsache, daß man die Grundfrage vergißt, die Frage nämlich, welchen Klassencharakter der Krieg hat, weswegen dieser Krieg ausgebrochen ist, welche Klassen ihn führen, welche historischen und historisch-ökonomischen Bedingungen ihn hervorgerufen haben."[622]

Für Marxisten-Leninisten ist der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Jeder Krieg ist mit dem politischen System und den politischen Kämpfen, aus denen er hervorgeht, untrennbar verbunden. Wenn

[622] Lenin: „Krieg und Revolution", 1917, Werke Band 24, S. 395.

man von dieser wissenschaftlichen Feststellung des Marxismus-Leninismus abgeht, einer Feststellung, die durch die ganze Geschichte des Klassenkampfes in der Welt bewiesen wurde, wird man weder die Frage von Krieg noch die Frage von Frieden jemals verstehen lernen.

Es gibt verschiedene Arten von Frieden und verschiedene Arten von Krieg. Marxisten-Leninisten müssen sich darüber klar sein, um welche Art von Frieden, um welche Art von Krieg es sich handelt. Keinen Unterschied zwischen gerechten und ungerechten Kriegen zu machen, über den Krieg im allgemeinen zu reden und alle Kriege ohne Unterschied zu verdammen, das ist eine bürgerlich-pazifistische, aber keine marxistisch-leninistische Haltung.

Gewisse Leute sagen, daß Revolutionen ohne Kriege durchaus möglich sind. Welche Kriege sind damit eigentlich gemeint? Ist hier von einem nationalen Befreiungskrieg, einem revolutionären Bürgerkrieg oder einem Weltkrieg die Rede?

Wenn hier ein nationaler Befreiungskrieg oder revolutionärer Bürgerkrieg gemeint ist, bedeutet eine solche Formulierung in Wirklichkeit eine Stellungnahme gegen revolutionäre Kriege, gegen die Revolution schlechthin.

Wenn hier ein Weltkrieg gemeint ist, so ist das ein Schuß ins Leere. Obwohl die Marxisten-Leninisten aufgrund der Geschichte zweier Weltkriege bereits bewiesen haben, daß ein Weltkrieg unvermeidlich Revolution hervorruft, gibt es doch keinen einzigen Marxisten-Leninisten und wird es auch niemals einen geben, der behauptet, daß die Revolution unbedingt durch einen Weltkrieg herbeigeführt werden muß.

Für Marxisten-Leninisten ist die Abschaffung von Kriegen das Ideal, Marxisten-Leninisten sind überzeugt, daß Kriege abgeschafft werden können.

Aber wie sollen Kriege abgeschafft werden?

Lenin sah die Sache so: „Unser Ziel ist es, die sozialistische Gesellschaftsordnung zu errichten, die nach Aufhebung der Teilung der Menschheit in Klassen, nach Beseitigung jeder Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und einer Nation durch andere Nationen unbedingt jede Möglichkeit von Kriegen überhaupt beseitigen wird."[623]

Auch in der Erklärung von 1960 wird sehr deutlich festgestellt: „Der Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt wird die sozialen und nationalen Ursachen für die Entstehung jeglicher Kriege endgültig beseitigen."

Trotzdem sind gewisse Leute heute der Ansicht, daß man, obwohl das imperialistische System und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen noch fortbestehen, durch allgemeine, vollständige Abrüstung

[623] Ebenda, S. 396.

„eine Welt ohne Waffen, ohne Armeen, ohne Kriege" herbeiführen kann. Das ist eine reine Illusion.

Die elementarsten Begriffe des Marxismus-Leninismus sagen uns, daß Armeen ein wichtiger Bestandteil der Staatsmaschinerie sind. Die sogenannte Welt ohne Waffen und ohne Armeen kann deshalb nur eine Welt ohne Staaten sein. Lenin hat gesagt: „Nur nachdem das Proletariat die Bourgeoisie entwaffnet hat, kann es, ohne an seiner weltgeschichtlichen Aufgabe Verrat zu üben, die Waffen zum alten Eisen werfen, was es auch ganz sicher *dann – aber nicht früher* – tun wird."[624]

Wie sieht es nun mit den Realitäten in der Welt von heute aus? Gibt es auch nur den Schatten eines Beweises, daß die imperialistischen Staaten mit den USA an der Spitze zur allgemeinen und vollständigen Abrüstung bereit sind? Sind sie nicht alle und ausnahmslos mit der allgemeinen und vollständigen Aufrüstung beschäftigt?

Wir waren stets der Meinung, daß es, um die Aufrüstung und Kriegsvorbereitungen des Imperialismus zu entlarven und zu bekämpfen, notwendig ist, Vorschläge zur allgemeinen Abrüstung zu unterbreiten. Ja, es ist möglich, durch den gemeinsamen Kampf der Staaten des sozialistischen Lagers und der Völker der ganzen Welt, den Imperialismus zu zwingen, gewisse Abrüstungsabkommen anzunehmen.

Wenn aber die allgemeine und vollständige Abrüstung als der grundlegendste Weg zum Weltfrieden betrachtet wird, wenn die Illusion verbreitet wird, daß der Imperialismus automatisch die Waffen niederlegen wird, und wenn unter dem Vorwand der Abrüstung versucht wird, den revolutionären Kampf der geknechteten Massen und unterdrückten Nationen zu liquidieren, dann ist das ein wissentlicher Betrug an den Völkern der ganzen Welt und Schützenhilfe für die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik.

Um die gegenwärtige ideologische Verwirrung in den Fragen von Krieg und Frieden in der internationalen Arbeiterbewegung aus der Welt zu schaffen, ist es, unserer Meinung nach, im Interesse des Kampfes gegen die Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus und für die Wahrung des Weltfriedens, unumgänglich notwendig, die von den modernen Revisionisten verworfenen Thesen Lenins wiederaufzunehmen.

Einen neuen Weltkrieg zu verhüten ist die allgemeine Forderung der Völker der ganzen Welt. Und es ist möglich, einen neuen Weltkrieg zu verhüten.

Die Frage ist nun, was ist denn eigentlich der Weg, um den Weltfrieden zu erringen? Vom Standpunkt des Leninismus kann der Weltfrieden nur durch den Kampf der Völker aller Länder errungen, niemals aber vom Imperialismus erbettelt werden. Der Weltfrieden kann mit Sicherheit nur dann

---

[624] Lenin: „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution", 1916, Werke Band 23, S. 76. Hervorhebungen im Original.

wirkungsvoll verteidigt werden, wenn wir uns auf die steigende Macht des sozialistischen Lagers, die revolutionären Kämpfe des Proletariats und der Werktätigen aller Länder, auf den Befreiungskampf der unterjochten Nationen und den Kampf aller friedliebenden Völker und Länder stützen.

Ebendas ist leninistische Politik. Eine dem entgegenlaufende Politik kann niemals zum Weltfrieden führen und wird nur die Raubgier des Imperialismus reizen, die Gefahr eines Weltkrieges noch vergrößern.

In den letzten Jahren bringen gewisse Leute das Argument vor, daß ein winziger Funke von einem nationalen Befreiungs- oder revolutionären Volkskrieg zu einem die ganze Menschheit vernichtenden Weltbrand führen kann. Was sind die Tatsachen? Gerade im Gegenteil zu dem, was diese Leute sagen, haben die zahlreichen nationalen Befreiungs- und revolutionären Volkskriege seit dem zweiten Weltkrieg zu keinem Weltkrieg geführt. Die in diesen revolutionären Kriegen errungenen Siege haben die Macht des Imperialismus direkt geschwächt und die Kräfte, die den Imperialismus an der Entfesselung eines neuen Weltkriegs hindern und den Weltfrieden verteidigen können, beträchtlich verstärkt. Beweisen diese Tatsachen nicht die Absurdität eines solchen Arguments?

15. Das allseitige Verbot und die völlige Vernichtung der Kernwaffen ist eine der wichtigen Aufgaben im Kampf zur Verteidigung des Weltfriedens. Wir müssen dafür die größten Anstrengungen machen.

Kernwaffen besitzen eine ungeheure Zerstörungskraft. Deshalb betreiben die USA-Imperialisten seit über 10 Jahren ihre nukleare Erpressungspolitik und suchen, ihre raubgierigen Pläne zur Versklavung der Völker der ganzen Welt und Errichtung ihrer Weltherrschaft zu verwirklichen.

Aber wenn die Imperialisten andere Länder mit Kernwaffen bedrohen, bedrohen sie damit auch die Bevölkerung ihres eigenen Landes. So bringen sie ihr eigenes Volk dazu, gegen Kernwaffen und die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik anzukämpfen. Tatsächlich bringen sich die Imperialisten auch mit ihren eitlen Hoffnungen auf Vernichtung ihrer Gegner durch Kernwaffen selbst in Gefahr, vernichtet zu werden.

Die Möglichkeit, Kernwaffen zu verbieten, besteht tatsächlich. Wenn sich die Imperialisten gezwungen sehen sollten, ein Abkommen zum Verbot der Kernwaffen anzunehmen, wird das auf keinen Fall ein Resultat ihrer „Liebe zur Menschheit" sein, sondern ein Resultat des Drucks, den die Völker aller Länder auf sie ausüben, und weil es ihren eigenen Vorteil bedeutet.

Im Gegensatz zu den Imperialisten, stützen sich die sozialistischen Länder auf die gerechte Kraft des Volkes und auf ihre eigene richtige Politik, sie haben es durchaus nicht nötig, mit Kernwaffen in der Welt zu hasardieren. Kernwaffen im Besitz der sozialistischen Staaten dienen einzig und allein Zwecken der Verteidigung und um die Imperialisten davon abzuhalten, einen Kernkrieg zu entfesseln.

Nach Ansicht der Marxisten-Leninisten macht das Volk Geschichte. In der Gegenwart wie in der Vergangenheit ist der Mensch der entscheidende

Faktor. Marxisten-Leninisten billigen technischen Umgestaltungen eine wichtige Rolle zu, es ist aber falsch, die Rolle des Menschen herabzusetzen und die Rolle der Technik zu übertreiben.

Das Erscheinen von Kernwaffen kann weder den Fortgang der Menschheitsgeschichte aufhalten noch das imperialistische System vor seinem Untergang retten, ebensowenig wie in der Vergangenheit neue technische Erfindungen die alten, dem Untergang geweihten Systeme retten konnten.

Das Erscheinen von Kernwaffen hat die grundlegenden Widersprüche in der heutigen Welt nicht gelöst und kann sie auch nicht lösen. Damit haben sich auch nicht die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes geändert und können sich auch nicht ändern, ebensowenig wie sich das Wesen des Imperialismus und aller Reaktionäre geändert hat oder ändern kann.

Man kann daher nicht sagen, daß durch das Erscheinen von Kernwaffen die Möglichkeit und Notwendigkeit sozialer und nationaler Revolutionen bereits verschwunden ist, daß die grundlegenden Theorien des Marxismus-Leninismus, besonders die Theorien über die proletarische Revolution und die proletarische Diktatur, über Krieg und Frieden bereits überholt und zu abgestandenen „Dogmen" geworden sind.

16. Daß sozialistische Staaten mit kapitalistischen Ländern friedlich koexistieren können, wurde zuerst von Lenin herausgestellt. Es ist allgemein bekannt, daß, nachdem das große Sowjetvolk die ausländische Intervention zerschlagen hatte, die KPdSU und die Sowjetregierung, unter der Führung von Lenin und später von Stalin, eine konsequente Politik der friedlichen Koexistenz verfolgten und erst nach dem Überfall der deutschen Imperialisten gezwungen waren, einen Verteidigungskrieg zu führen.

Auch die Volksrepublik China führt seit ihrer Gründung konsequent eine Politik friedlicher Koexistenz mit Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung durch und war auch der Initiator der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz.

Seit einigen Jahren aber rechnen plötzlich gewisse Leute die von Lenin aufgestellte Politik der friedlichen Koexistenz zu ihren eigenen „großen Entdeckungen" und bilden sich ein, sie besäßen das Monopol auf die Auslegung dieser Politik. Sie behandeln die „friedliche Koexistenz", als wäre sie ein allumfassendes, vom Himmel stammendes Buch mit sieben Siegeln, dem alle Erfolge, alle Verdienste, die die Völker aller Länder durch ihren Kampf errungen haben, zuzuschreiben sind. Alle, die mit ihrer Verdrehung von Lenins Ideen nicht einverstanden sind, bezeichnen sie als Gegner der friedlichen Koexistenz, als Menschen, die Lenin und den Leninismus überhaupt nicht verstanden haben, als Ketzer, die auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden sollten.

Wie können die chinesischen Kommunisten sich mit einem solchen Standpunkt und einer solchen Handlungsweise einverstanden erklären? Nein, das ist unmöglich!

Das von Lenin aufgestellte Prinzip der friedlichen Koexistenz ist sehr klar und kann auch von einfachen Menschen sehr leicht verstanden wer-

den. Die friedliche Koexistenz bezieht sich nur auf die Beziehungen zwischen Staaten mit verschiedener Gesellschaftsordnung und darf nicht nach Belieben ausgelegt werden. Friedliche Koexistenz darf niemals auf die Beziehungen zwischen unterdrückten und unterdrückenden Nationen, zwischen unterdrückten und unterdrückenden Staaten, zwischen unterdrückten und unterdrückenden Klassen ausgedehnt werden. Die friedliche Koexistenz darf nie als Hauptinhalt des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus beschrieben werden. Noch weniger darf die friedliche Koexistenz zum Weg, der die ganze Menschheit zum Sozialismus führt, gemacht werden. Der Grund ist, daß friedliche Koexistenz zwischen Staaten mit verschiedener Gesellschaftsordnung eine Sache für sich ist. Es ist absolut unzulässig und unmöglich, daß Länder, die miteinander in friedlicher Koexistenz leben, sich gegenseitig auch nur ein Härchen ihres gesellschaftlichen Systems antasten. Der Klassenkampf, der nationale Befreiungskampf und der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus in den verschiedenen Ländern jedoch sind eine völlig andere Sache. Alle diese Kämpfe sind erbitterte revolutionäre Kämpfe auf Leben und Tod, um die Gesellschaftsordnung zu verändern. Die friedliche Koexistenz kann den revolutionären Kampf der Völker in keiner Hinsicht ersetzen. Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus kann in jedem Staat nur durch die proletarische Revolution und die proletarische Diktatur im eigenen Land erfolgen.

Bei der Anwendung der Politik der friedlichen Koexistenz sind Kämpfe auf politischem, wirtschaftlichem und ideologischem Gebiet zwischen den sozialistischen und imperialistischen Staaten unvermeidlich, und eine „allseitige Zusammenarbeit" ist absolut unmöglich.

Daß die sozialistischen Länder mit den imperialistischen Staaten über dies und jenes verhandeln, ist notwendig. Auf die richtige Politik der sozialistischen Länder und auf den Druck der Volksmassen aller Länder gestützt, können auf dem Verhandlungswege gewisse Abkommen erreicht werden. Aber gewisse notwendige Kompromisse zwischen den sozialistischen und imperialistischen Staaten erfordern nicht, daß die unterdrückten Völker und Nationen deshalb dem Imperialismus und seinen Lakaien auch Zugeständnisse machen. Niemand kann jemals im Namen der friedlichen Koexistenz von den unterdrückten Völkern und Nationen verlangen, ihren revolutionären Kampf aufzugeben.

Die von den sozialistischen Ländern verfolgte Politik der friedlichen Koexistenz begünstigt die Schaffung einer friedlichen internationalen Umwelt für den sozialistischen Aufbau, ist günstig, um die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik aufzudecken und die imperialistischen Angreifer und Kriegstreiber zu isolieren. Wenn aber die Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten auf die friedliche Koexistenz beschränkt wird, ist die richtige Behandlung der Beziehungen zwischen sozialistischen Staaten ebenso unmöglich wie die richtige Behandlung der Beziehungen der sozialistischen Staaten mit den unterdrückten Völkern und Nationen. Deshalb ist es falsch, die friedliche Koexistenz zur Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten zu machen.

Unserer Ansicht nach muß die Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten folgende Punkte zum Inhalt haben: In Übereinstimmung mit den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, Beziehungen der Freundschaft, gegenseitigen Hilfe und Zusammenarbeit mit den Ländern des sozialistischen Lagers entwickeln; auf Grundlage der Fünf Prinzipien die friedliche Koexistenz mit Ländern unterschiedlicher Gesellschaftsordnung anstreben und die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik bekämpfen; alle unterdrückten Völker und Nationen in ihrem revolutionären Kampf unterstützen. Diese drei Dinge sind miteinander untrennbar verbunden und kein einziges darf ausgelassen werden.

17. Auch nach der Machtergreifung durch das Proletariat ist Fortsetzung des Klassenkampfs eine lange historische Zeitspanne hindurch immer noch eine objektive, vom menschlichen Willen unabhängige Gesetzmäßigkeit. Nur die Form des Klassenkampfes ist von der vor der Machtergreifung durch das Proletariat verschieden.

Nach der Oktoberrevolution hat Lenin wiederholt darauf hingewiesen:

a) daß gestürzte Ausbeuter mit allen Mitteln versuchen, das ihnen geraubte „Paradies" wieder an sich zu reißen;

b) daß die spontanen kleinbürgerlichen Kräfte ständig neue kapitalistische Elemente hervorbringen;

c) daß in den Reihen der Arbeiterklasse und unter den Funktionären des Staatsapparats infolge des Einflusses der Bourgeoisie sowie infolge der Einkreisung durch die spontanen kleinbürgerlichen Kräfte und deren korrumpierende Wirkung entartete Elemente und neue bürgerliche Elemente auftreten;

d) daß die Einkreisung durch den Weltkapitalismus, die Drohung bewaffneter Interventionen von seiten der Imperialisten und ihre Komplotte zur friedlichen Zersetzung die äußeren Bedingungen für den Fortgang des Klassenkampfes im sozialistischen Staat bilden.

Das Leben hat diese Thesen Lenins als wahr erwiesen.

Jahrzehntelang oder sogar eine noch längere Zeitspanne nach der sozialistischen Industrialisierung und landwirtschaftlichen Kollektivierung wird es, gleich in welchem sozialistischen Staat, unmöglich sein zu sagen, daß die von Lenin wiederholt denunzierten Trabanten der Bourgeoisie, Schmarotzer, Spekulanten, Hochstapler, Faulenzer, Banditen und Staatskassenplünderer völlig verschwunden sind. Ebensowenig kann man sagen, daß der sozialistische Staat die von Lenin gestellte Aufgabe, „diese vom Kapitalismus dem Sozialismus hinterlassene Ansteckung, diese Pest, dieses Geschwür" zu beseitigen, bereits bewältigt oder zu bewältigen nicht länger nötig hätte.

In einem sozialistischen Staat kann die Frage, wer – der Kapitalismus oder der Sozialismus – Sieger bleibt, erst über einen langen Zeitabschnitt hinaus allmählich gelöst werden. Der Kampf zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weg zieht sich durch diese ganze geschichtliche Periode hindurch. Dieser Kampf schwillt an und ebbt ab wie die Gezeiten,

manchmal wird er sogar sehr erbittert. Dieser Kampf nimmt viele Formen an.

In der Deklaration von 1957 wird treffend festgestellt, daß „die Machtergreifung für die Arbeiterklasse erst der Beginn der Revolution und nicht deren Vollendung ist".

Den Klassenkampf in der Periode der proletarischen Diktatur und die Notwendigkeit der gründlichen Durchführung der sozialistischen Revolution auf wirtschaftlichem, politischem und ideologischem Gebiet zu verneinen, ist falsch, steht mit den objektiven Tatsachen in Widerspruch und verstößt gegen den Marxismus-Leninismus.

18. Sowohl Marx wie auch Lenin waren der Meinung, daß die Zeitspanne vor der höheren Stufe der kommunistischen Gesellschaft dem Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus angehört, daß sie die Periode der proletarischen Diktatur ist. In dieser Übergangsperiode macht die proletarische Diktatur, das heißt der proletarische Staat, einen dialektischen Prozeß der Errichtung, Festigung, des Starkwerdens und allmählichen Absterbens durch.

Karl Marx hat in seiner „Kritik des Gothaer Programms" die Sache so dargestellt: „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts andres sein kann als *die revolutionäre Diktatur des Proletariats*."[625]

Lenin wies immer wieder auf die geniale Marxsche Theorie von der proletarischen Diktatur hin. Vor allem in seinem hervorragenden Werk „Staat und Revolution" hat Lenin die Entwicklung der Marxschen Theorie von der Diktatur des Proletariats analysiert. Er schrieb dort: „Der Übergang von der kapitalistischen Gesellschaft, die sich zum Kommunismus hin entwikkelt, zur kommunistischen Gesellschaft ist unmöglich ohne eine ‚politische Übergangsperiode', und der Staat dieser Periode kann nur die revolutionäre Diktatur des Proletariats sein."[626]

Lenin sagte weiter: „Das Wesen der Marxschen Lehre vom Staat hat nur erfaßt, wer begriffen hat, daß die Diktatur *einer* Klasse nicht nur schlechthin für jede Klassengesellschaft notwendig ist, nicht nur für das *Proletariat*, das die Bourgeoisie gestürzt hat, sondern auch für die ganze *historische Periode*, die den Kapitalismus von der ‚klassenlosen Gesellschaft', vom Kommunismus, trennt."[627]

---

[625] Marx: „Kritik des Gothaer Programms", 1875, Marx/Engels Werke Band 19, S. 28. Hervorhebung im Original.

[626] Lenin: „Staat und Revolution", 1917, Werke Band 25, S. 473.

[627] Ebenda, S. 425. Hervorhebungen im Original.

Diese Zitate zeigen, daß die Grundidee von Marx und Lenin darin besteht, daß in der ganzen historischen Periode vom Kapitalismus zum Kommunismus, das heißt während der ganzen Zeit vor der Beseitigung aller Klassenunterschiede und dem Eintritt in die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft, die klassenlose Gesellschaft, die Diktatur des Proletariats unvermeidlich weiter bestehen bleibt.

Was geschieht, wenn auf halbem Weg die proletarische Diktatur als bereits unnötig erklärt wird?

Steht das nicht grundsätzlich in Widerspruch zu den Lehren von Marx und Lenin über die Diktatur des Proletariats?

Wird dadurch nicht die Ausbreitung jener „vom Kapitalismus dem Sozialismus hinterlassenen Ansteckung, dieser Pest, dieses Geschwürs" zugelassen?

Mit anderen Worten, das würde die schwersten Folgen haben, und von einem Übergang zum Kommunismus könnte überhaupt nicht mehr die Rede sein.

Kann es einen „Staat des ganzen Volkes" geben? Ist es möglich, den Staat der Diktatur des Proletariats durch einen „Staat des ganzen Volkes" zu ersetzen?

Diese Frage ist keine Frage der Innenpolitik irgendeines Staats, sondern eine Grundfrage, die die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus betrifft.

Für Marxisten-Leninisten gibt es keinen klassenlosen oder über den Klassen stehenden Staat. Der Staat, solange er Staat bleibt, muß Klassencharakter tragen. Solange er als Staat besteht, kann er kein „Staat des ganzen Volkes" sein. Sobald es in einer Gesellschaft keine Klassen gibt, wird es auch keinen Staat mehr geben.

Was für ein Ding soll also der sogenannte „Staat des ganzen Volkes" sein?

Jeder Mensch, der nur die geringsten Kenntnisse vom Marxismus-Leninismus hat, weiß, daß der sogenannte „Staat des ganzen Volkes" nichts Neues ist. Repräsentanten der Bourgeoisie haben seit jeher den bürgerlichen Staat als „Volksstaat" oder als „Staat der Volksmacht" bezeichnet.

Gewisse Leute könnten behaupten, daß es bei ihnen bereits eine klassenlose Gesellschaft gäbe. Wir antworten: Nein, in allen sozialistischen Staaten ohne jede Ausnahme gibt es noch Klassen und Klassenkampf.

Da es in diesen Staaten noch Reste der alten Ausbeuterklasse gibt, die ihr Regime wiederherzustellen versuchen, da dort noch ständig neue bürgerliche Elemente entstehen und da es dort noch immer Schmarotzer, Spekulanten, Faulenzer, Gangster, Staatskassenplünderer und dergleichen gibt, wie kann man da sagen, daß die Klassen und der Klassenkampf verschwunden sind und die Diktatur des Proletariats bereits nicht mehr nötig ist?

Der Marxismus-Leninismus lehrt uns: Neben der Unterdrückung der feindlichen Klassen besteht die historische Aufgabe der proletarischen Diktatur während des sozialistischen Aufbaus darin, die Beziehungen zwischen Arbeiterklasse und Bauern richtig zu behandeln, das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu festigen und die Vorbedingungen für die schrittweise Beseitigung der Klassenunterschiede zwischen Arbeitern und Bauern zu schaffen.

Von der wirtschaftlichen Basis der sozialistischen Gesellschaft aus gesehen, gibt es in allen sozialistischen Staaten ohne Ausnahme den Unterschied zwischen Volkseigentum und Kollektiveigentum und auch noch Einzelwirtschaft. Volkseigentum und Kollektiveigentum sind die beiden Arten von Eigentum, die beiden Arten von Produktionsverhältnissen der sozialistischen Gesellschaft. Die Arbeiter in den volkseigenen Betrieben und die Bauern in den kollektiven Wirtschaften sind zwei verschiedene Kategorien der Werktätigen in der sozialistischen Gesellschaft. Deshalb gibt es in allen sozialistischen Staaten ohne Ausnahme Klassenunterschiede zwischen Arbeitern und Bauern. Diese Unterschiede können nur nach dem Übergang zur höheren Stufe des Kommunismus verschwinden. In allen sozialistischen Staaten liegt das heutige Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung weit, weit unter dem der höheren Stufe des Kommunismus: „Jeder nach seinen Fähigkeiten – jedem nach seinen Bedürfnissen." Daher wird es noch sehr, sehr lange Zeit dauern, bis die Klassenunterschiede zwischen Arbeitern und Bauern beseitigt werden können. Solange diese Klassenunterschiede noch nicht verschwunden sind, kann man von keiner klassenlosen Gesellschaft sprechen und auch nicht davon, daß die Diktatur des Proletariats bereits nicht mehr nötig wäre.

Wenn man den sozialistischen Staat als „Staat des ganzen Volkes" bezeichnet, bedeutet das nicht, daß man die bürgerlichen Theorien über den Staat anstelle der marxistisch-leninistischen Theorie über den Staat setzt? Bedeutet das nicht, einen Staat anderen Charakters anstelle des Staats der Diktatur des Proletariats setzen?

Wenn ja, dann ist das nichts anderes als ein großer geschichtlicher Rückschritt. Die Entartung des gesellschaftlichen Systems in Jugoslawien stellt eine ernste Lehre dar.

19. Der Leninismus lehrt, daß in den sozialistischen Ländern die proletarische Partei zusammen mit der Diktatur des Proletariats bestehen muß. Die proletarische Partei ist für die gesamte historische Epoche der Diktatur des Proletariats unentbehrlich, denn die Diktatur des Proletariats muß die Feinde des Proletariats und des Volkes bekämpfen, muß die Bauern und anderen Kleinproduzenten umerziehen und die Reihen des Proletariats ständig konsolidieren. Sie muß den Sozialismus aufbauen und den Übergang zum Kommunismus bewerkstelligen. Ohne die Führung der proletarischen Partei kann nichts von diesen Dingen erreicht werden.

Kann es eine „Partei des ganzen Volks" geben? Ist es möglich, die Partei der Avantgarde des Proletariats durch eine „Partei des ganzen Volks" zu ersetzen?

Auch das ist keine Frage, die die inneren Angelegenheiten irgendeiner Partei betrifft, sondern eine Grundfrage, die ebenfalls auf die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus Bezug hat.

Für Marxisten-Leninisten gibt es keine klassenlose, keine über den Klassen stehende Partei. Alle Parteien haben Klassencharakter. Parteilichkeit ist der konzentrierte Ausdruck des Klassencharakters.

Die proletarische Partei ist als einzige imstande, die Interessen des ganzen Volks zu vertreten. Und dieses eben aus dem Grund, daß sie die Interessen des Proletariats vertritt, dessen Ideen und dessen Willen sich in ihr kristallisiert haben. Diese Partei ist imstande, das ganze Volk zu führen, weil das Proletariat sich letztlich nur dann befreien kann, wenn es die gesamte Menschheit befreit hat; weil sie ihrer proletarischen Natur gemäß an alle Probleme vom Standpunkt der gegenwärtigen und künftigen Interessen des Proletariats herangeht; weil sie dem Volk gegenüber unbegrenzte Treue und größten Aufopferungsgeist zeigt und aus ebendiesem Grund ihr System des demokratischen Zentralismus und ihre eiserne Disziplin aufgerichtet hat. Ohne eine solche Partei ist es unmöglich, die Diktatur des Proletariats aufrechtzuerhalten und die Interessen des ganzen Volks zu vertreten.

Was wird geschehen, wenn noch vor dem Eintritt in die höhere Phase des Kommunismus auf halbem Weg die Partei des Proletariats bereits als „Partei des ganzen Volks" erklärt und ihr proletarischer Klassencharakter geleugnet wird?

Ist das nicht ein grundlegender Verstoß gegen die Lehren von Marx und Lenin über die Partei des Proletariats?

Werden dadurch nicht das Proletariat und alle Werktätigen organisatorisch und ideologisch entwaffnet, und ist das nicht das gleiche, wie bei der Wiederherstellung des Kapitalismus Hilfe zu leisten?

Bedeutet nicht unter diesen Umständen das Gerede vom Übergang zum Kommunismus soviel wie „nach Süden zu fahren, während der Wagen nach Norden gerichtet ist"?

20. In den letzten Jahren haben gewisse Leute gegen die in sich geschlossene Lehre Lenins über die Wechselbeziehungen zwischen Führer, Partei, Klasse und Masse verstoßen und die Frage vom „Kampf gegen den Personenkult" aufgeworfen, was falsch und schädlich ist.

In dieser Frage stellte Lenin die Lehre auf:

a) Die Massen teilen sich in Klassen;

b) Die Klassen werden gewöhnlich von politischen Parteien geführt;

c) Die politischen Parteien werden in der Regel von mehr oder minder stabilen Gruppen der autoritativsten, einflußreichsten, erfahrensten, auf die verantwortungsvollsten Posten gestellten Personen geleitet, die man Führer nennt.

Lenin sagte: „Das alles sind Binsenwahrheiten."

Die Partei des Proletariats stellt das Hauptquartier in der Revolution und im Kampf des Proletariats dar. Jede proletarische Partei muß sich eines auf Demokratie gegründeten Zentralismus befleißigen und eine starke marxistisch-leninistische Führung aufbauen, ehe sie zur organisierten und kampffähigen Vorhut wird. Die Frage vom „Kampf gegen den Personenkult" aufzuwerfen führt in Wirklichkeit dazu, die Führer zu den Massen in Opposition zu bringen, die auf dem System des demokratischen Zentralismus basierende einheitliche Führung der Partei zu untergraben, die Kampfkraft der Partei zu lähmen und ihre Reihen zu zersetzen.

Die Führer zu den Massen in Opposition zu bringen, diese falsche Anschauung kritisierte Lenin als „lächerlicher Unsinn und dummes Zeug".

Die Kommunistische Partei Chinas ist seit jeher dagegen, die Rolle des Einzelnen zu übertreiben. Sie befürwortet den demokratischen Zentralismus in der Partei und hält sich daran. Sie befürwortet die Verbindung der Führer mit den Massen und ist der Ansicht, daß die Führung nur dann korrekt ist, wenn sie es versteht, die Anschauungen der Massen zu konzentrieren.

Mit ihrem lauten Geschrei über „Kampf gegen den Personenkult" verunglimpfen gewisse Leute in Wirklichkeit mit allen Mitteln die proletarische Partei und die Diktatur des Proletariats. Zugleich übertreiben sie bei weitem die Rolle, die gewisse Personen spielen, schieben anderen alle Fehler zu und rechnen sich selbst alle Verdienste an.

Noch schlimmer ist, daß gewisse Leute unter dem Vorwand, „den Personenkult zu bekämpfen", sich auf plumpste Weise in die inneren Angelegenheiten von Bruderparteien und -ländern einmischen, bei Bruderparteien einen Wechsel in der Führung mit Gewalt durchsetzen, um ihre eigene falsche Linie den Bruderparteien aufzuzwingen. Was ist das alles, wenn nicht Großmacht-Chauvinismus, Sektierertum und Spaltertum? Was ist es, wenn nicht Umstürzlertum?

Es ist höchste Zeit, daß man die vollständige Lehre Lenins über die Wechselbeziehungen zwischen Führer, Partei, Klasse und Masse gewissenhaft und umfassend unter die Leute bringt.

21. Die Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern sind internationale Beziehungen neuer Art. Diese Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern, ganz gleich, ob zwischen großen oder kleinen, zwischen wirtschaftlich hochentwickelten oder minderentwickelten, müssen auf den Prinzipien der völligen Gleichberechtigung, Achtung der territorialen Integrität, Souveränität und Unabhängigkeit und der gegenseitigen Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten beruhen. Sie müssen auch, entsprechend den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, auf gegenseitiger Unterstützung und Hilfe basieren.

Jedes sozialistische Land muß sich beim Aufbau hauptsächlich auf seine eigenen Kräfte stützen.

Jedes sozialistische Land muß in erster Linie, den konkreten Bedingungen seines eigenen Landes entsprechend und gestützt auf die fleißige Ar-

beit und die Begabung seines Volkes, alle vorhandenen Ressourcen voll und planmäßig ausnutzen und sein ganzes Potential in den Dienst des sozialistischen Aufbaus stellen. Nur so kann der Aufbau des Sozialismus wirksam vorangetrieben werden und die Wirtschaft sich schnell entwikkeln.

Das ist der einzige Weg, auf dem jedes sozialistische Land die Macht des gesamten sozialistischen Lagers stärken und die revolutionäre Sache des internationalen Proletariats in größerem Maß unterstützen kann. Die Richtlinie beim Aufbau, sich hauptsächlich auf die eigenen Kräfte zu stützen, ist daher ein konkreter Ausdruck des proletarischen Internationalismus.

Wenn ein sozialistischer Staat nur von seinen eigenen Teilinteressen ausgeht und einseitig von anderen Bruderländern fordert, sich seinen Bedürfnissen zu fügen; wenn er Worte wie Kampf gegen „Einzelgängertum" und gegen „Nationalismus" zum Vorwand nimmt, um andere Bruderländer davon abzuhalten, die Richtlinie, sich beim Aufbau hauptsächlich auf die eigenen Kräfte zu stützen, zu befolgen; wenn er dagegen ist, daß Bruderländer auf der Grundlage der Selbständigkeit ihre Wirtschaft entwickeln oder wenn er anderen Bruderländern gegenüber sogar wirtschaftlichen Druck anwendet, so ist das alles der reine Ausdruck von nationalem Egoismus.

Für sozialistische Länder ist es eine absolute Notwendigkeit, sich auf wirtschaftlichem Gebiet gegenseitig zu helfen, zusammenzuarbeiten und Waren auszutauschen. Eine solche wirtschaftliche Zusammenarbeit muß die Prinzipien der völligen Gleichberechtigung, des gegenseitigen Nutzens und der gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfe zur Grundlage haben.

Diese Grundprinzipien abzuleugnen und unter dem Vorwand einer „internationalen Arbeitsteilung" und „Spezialisierung" anderen den eigenen Willen aufzuzwingen, die Selbständigkeit und Souveränität von Bruderländern zu verletzen und den Interessen ihrer Völker zu schaden, das ist Großmacht-Chauvinismus.

Noch unsinniger wäre es, wenn sozialistische Länder in ihren gegenseitigen Beziehungen genau so wie die kapitalistischen Länder verfahren – Profite auf Kosten anderer zu ziehen, oder wenn man sogar soweit ginge, die von den monopolkapitalistischen Gruppen im Kampf um Absatzmärkte und zur Teilung von Profiten eingeführte „wirtschaftliche Integration" und den „Gemeinsamen Markt" als Vorbilder für die sozialistischen Länder in ihrer wirtschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe zu nehmen.

22. In der Moskauer Deklaration von 1957 und in der Moskauer Erklärung von 1960 sind die Prinzipien für die Beziehungen zwischen Bruderparteien und Bruderländern festgelegt, nämlich: das Prinzip der Solidarität; das Prinzip des gegenseitigen Beistands und der gegenseitigen Hilfe; das Prinzip der Selbständigkeit und Gleichberechtigung; und das Prinzip, Einmütigkeit durch Beratungen zu erreichen – all das auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus.

Wir bemerken, daß es im Brief des ZK der KPdSU vom 30. März heißt, daß es in der kommunistischen Bewegung keine „höher stehenden" und „untergeordneten" Parteien gibt, daß alle kommunistischen Parteien selbständig und gleichberechtigt sind und daß alle ihre Beziehungen auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus und des gegenseitigen Beistands aufgebaut sein müssen.

Es ist eine schätzenswerte Eigenschaft der Kommunisten, daß bei ihnen Wort und Tat eins sind. Der einzig richtige Weg zur Wahrung und Stärkung der Geschlossenheit unter den Bruderparteien ist, daß man nicht nur in Worten, sondern, was noch viel wichtiger ist, in Taten an den Prinzipien des proletarischen Internationalismus festhält, anstatt gegen sie zu verstoßen, daß man wirklich an den Grundsätzen für die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Bruderparteien festhält, anstatt sie zu verletzen.

Werden die Prinzipien der Selbständigkeit und Gleichberechtigung in den Beziehungen zwischen Bruderparteien anerkannt, dann kann es keiner Bruderpartei erlaubt sein, sich über andere zu erheben, sich in die Angelegenheiten anderer einzumischen und in den Beziehungen zwischen Bruderparteien patriarchalische Methoden anzuwenden.

Wenn zugegeben wird, daß es in den Beziehungen zwischen Bruderparteien keine „höher stehenden" und „untergeordneten" Parteien gibt, dann ist es nicht zulässig, daß eine Partei ihr eigenes Programm, ihre eigenen Beschlüsse, ihre eigene Linie als „gemeinsames Programm" der internationalen kommunistischen Bewegung ausgibt und den anderen Bruderparteien aufzwingt.

Wenn für die Beziehungen von Bruderparteien das Prinzip der Einmütigkeit durch Beratungen angenommen wird, dann darf nicht darauf gepocht werden, „wer in der Mehrheit ist", oder „wer in der Minderheit ist", dann darf man nicht, mit Berufung auf die sogenannte Mehrheit, seine eigene falsche Linie durchdrücken und eine Politik des Sektierer- und Spaltertums verfolgen.

Wenn akzeptiert wird, Differenzen zwischen Bruderparteien durch interne Konsultationen zu klären, dann darf man nicht den eigenen Parteitag oder den Parteitag anderer Parteien, die Reden von Parteiführern, Beschlüsse, Erklärungen usw. dazu benutzen, um Bruderparteien öffentlich und mit Namen anzugreifen. Erst recht dürfen ideologische Differenzen zwischen Bruderparteien nicht auf staatliche Beziehungen ausgedehnt werden.

Heute, da in der internationalen kommunistischen Bewegung Differenzen bestehen, halten wir es für besonders wichtig, die Notwendigkeit einer strikten Befolgung der in den beiden Moskauer Erklärungen festgelegten Prinzipien für die Beziehungen zwischen Bruderparteien zu betonen.

In den Beziehungen zwischen Bruderparteien und -ländern sticht die Frage der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Albanien im Augenblick besonders hervor. Hier geht es um die Frage, was ist die richtige Art, eine Bruderpartei, ein Bruderland zu behandeln, und ob die Prinzipien für

die Beziehungen zwischen Bruderparteien und -ländern, wie sie in den beiden Moskauer Erklärungen festgelegt sind, befolgt werden sollen oder nicht. Die richtige Lösung dieser Frage ist für die Wahrung der Einheit des sozialistischen Lagers, der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung von prinzipieller Bedeutung.

Wie man eine marxistisch-leninistische Bruderpartei, die Partei der Arbeit Albaniens, behandelt, ist eine Sache. Wie man sich der jugoslawischen revisionistischen Clique, den Verrätern am Marxismus-Leninismus, gegenüber verhält, ist eine völlig andere Sache. Diese zwei ihrem Wesen nach völlig verschiedenen Fragen dürfen auf keinen Fall einander gleichgesetzt werden.

Einerseits schreiben Ihr in Eurem Brief, daß Ihr „nicht von dem Gedanken abgeht, daß die Beziehungen zwischen der KPdSU und der PAA verbessert werden können"; andererseits greifen Ihr die albanischen Genossen von neuem wegen ihrer angeblichen „Spaltertätigkeit" an. Das ist offensichtlich ein Widerspruch in sich selbst und trägt in keiner Weise zur Lösung der Frage der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Albanien bei.

Wer ist es denn eigentlich, der in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Albanien Spaltertätigkeit unternommen hat?

Wer ist es denn, der die ideologischen Differenzen zwischen der sowjetischen und albanischen Partei auf die staatlichen Beziehungen übertragen hat?

Wer ist es denn, der die Differenzen zwischen den beiden Parteien und den beiden Staaten, Sowjetunion und Albanien, in die Öffentlichkeit gebracht und den Augen des Feindes preisgegeben hat?

Wer ist es denn, der offen zu Änderungen in der Führung der Partei und in der Führung des Staates von Albanien aufgerufen hat?

All das liegt klar und deutlich vor der ganzen Welt.

Fühlen sich die führenden Genossen der KPdSU wirklich nicht dafür verantwortlich, daß sich die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Albanien bislang so sehr verschlechtert haben?

Wir möchten erneut unsere aufrichtige Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß die leitenden Genossen der KPdSU die Prinzipien für die Beziehungen zwischen Bruderparteien und -ländern befolgen, die Initiative ergreifen und nach einem wirksamen Mittel zur Verbesserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Albanien suchen werden.

Auf jeden Fall, wie die Beziehungen zwischen Bruderparteien und -ländern behandelt werden, ist eine ernst zu nehmende Frage. Die Prinzipien für die Beziehungen zwischen Bruderparteien und -ländern genau zu befolgen, das ist die einzige Antwort auf die Verleumdungen, die Imperialisten und Reaktionäre über die „Hand Moskaus" u. dgl. ausstreuen.

Proletarischer Internationalismus muß von jeder Partei verlangt werden, von jeder Partei ohne Ausnahme, ob sie groß oder klein, ob sie an der

Macht ist oder nicht. Aber große Parteien und Parteien an der Macht tragen dabei eine besonders schwere Verantwortung. Die schmerzlichen Ereignisse in letzter Zeit im sozialistischen Lager haben nicht nur die Interessen der betreffenden Bruderparteien, sondern auch die der Volksmassen in diesen Ländern geschädigt. Diese Tatsache ist ein schlagender Beweis dafür, daß die großen Staaten und Parteien das Vermächtnis Lenins ständig im Auge halten müssen, unter keinen Umständen den Fehler des Großmacht-Chauvinismus zu begehen.

Die Genossen der KPdSU erklären in ihrem Brief, daß „die KPdSU niemals auch nur einen einzigen Schritt getan hat oder tun wird, der bei den Völkern unseres Landes feindselige Gefühle gegen das chinesische Brudervolk oder andere Völker hervorrufen könnte". Wir möchten hier nicht auf viele unerfreuliche Vorkommnisse der vergangenen Periode zurückkommen und diese aufzählen. Wir hoffen nur, daß die Genossen der KPdSU in ihren künftigen Handlungen diese Erklärung streng befolgen werden.

Angesichts einer Reihe von schwerwiegenden Vorkommnissen, die Verstöße gegen die Prinzipien für die Beziehungen zwischen Bruderparteien und -ländern darstellten, und trotz den vielen Schwierigkeiten und Verlusten, die uns aufgezwungen wurden, haben sich unsere Parteigenossen und unser Volk in den letzten Jahren äußerste Zurückhaltung auferlegt. Der Geist des proletarischen Internationalismus der chinesischen Kommunisten und des chinesischen Volkes hat eine schwere Prüfung bestanden.

Die Kommunistische Partei Chinas bleibt dem proletarischen Internationalismus unabänderlich treu, befolgt und verteidigt die in der Deklaration von 1957 und in der Erklärung von 1960 festgelegten Prinzipien für die Beziehungen zwischen Bruderparteien und Bruderländern, sie wahrt und stärkt die Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung.

23. Um das von den Bruderparteien einhellig vereinbarte gemeinsame Programm der internationalen kommunistischen Bewegung zu verwirklichen, muß ein kompromißloser Kampf gegen den Opportunismus jeder Art, diese Abweichung vom Marxismus-Leninismus, geführt werden.

In der Deklaration und der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß die Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen Bewegung der Revisionismus, mit anderen Worten, der Rechtsopportunismus bleibt. Der jugoslawische Revisionismus ist ein typisches Beispiel des modernen Revisionismus.

In der Erklärung wird betont:

„Die kommunistischen Parteien haben die jugoslawische Spielart des internationalen Opportunismus, die einen konzentrierten Ausdruck der ‚Theorien' der modernen Revisionisten darstellt, einmütig verurteilt."

In der Erklärung heißt es weiter:

„Die Führer des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, die den Marxismus-Leninismus verrieten, indem sie ihn für veraltet erklärten, haben

der Erklärung von 1957 ihr antileninistisches revisionistisches Programm entgegengestellt. Sie haben den BdKJ der gesamten kommunistischen Weltbewegung entgegengestellt, ihr Land vom sozialistischen Lager losgerissen, es von der sogenannten Hilfe der amerikanischen und anderen Imperialisten abhängig gemacht..."

Und weiter:

„Die jugoslawischen Revisionisten betreiben eine Wühlarbeit gegen das sozialistische Lager und die kommunistische Weltbewegung. Unter dem Vorwand einer blockfreien Politik entfalten sie eine Tätigkeit, die der Einheit aller friedliebenden Kräfte und Staaten Abbruch tut."

Daher wird in der Erklärung die Schlußfolgerung gezogen: „Die weitere Entlarvung der Führer der jugoslawischen Revisionisten und der aktive Kampf dafür, die kommunistische Bewegung wie auch die Arbeiterbewegung gegen die antileninistischen Ideen der jugoslawischen Revisionisten abzuschirmen, ist nach wie vor eine unerläßliche Aufgabe der marxistisch-leninistischen Parteien."

Die hier aufgeworfene Frage ist eine wichtige prinzipielle Frage für die internationale kommunistische Bewegung.

Erst vor kurzem noch hat die Tito-Clique öffentlich erklärt, daß sie ihr revisionistisches Programm und ihren antimarxistisch-antileninistischen Standpunkt den beiden Moskauer Erklärungen entgegen beibehält.

Über lange Zeit hinaus haben die USA-Imperialisten und ihre NATO-Partner einige Milliarden US-Dollar ausgegeben, um die Tito-Clique großzuziehen. Mit dem Mantel des „Marxismus-Leninismus" angetan und unter dem Banner eines „sozialistischen Staats", unterminiert die Tito-Clique als Sondertrupp des USA-Imperialismus die internationale kommunistische Bewegung und die revolutionäre Sache der Völker der ganzen Welt.

Behauptungen, daß sich „gewisse positive Tendenzen" in Jugoslawien bemerkbar machten, daß Jugoslawien „ein sozialistischer Staat" sei und daß die Tito-Clique „eine antiimperialistische Kraft" darstelle, stehen mit den Tatsachen völlig in Widerspruch, für solche Behauptungen gibt es nicht die geringste Begründung.

Heute versuchen gewisse Leute, die jugoslawische revisionistische Clique in die sozialistische Gemeinschaft und in die Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung einzuführen. Das heißt, die auf der Beratung der Bruderparteien von 1960 einmütig erreichte Vereinbarung offen zu zerreißen. Das ist absolut unstatthaft.

In den letzten Jahren haben die revisionistischen Gedankenströmungen, die die internationale Arbeiterbewegung überfluteten, haben die vielen Erfahrungen und zahlreichen Lehren der internationalen kommunistischen Bewegung die Richtigkeit der Feststellung in den beiden Moskauer Erklärungen, daß der Revisionismus die Hauptgefahr in der gegenwärtigen internationalen kommunistischen Bewegung bleibt, voll und ganz bewiesen.

Es gibt jedoch Leute, die offen behaupten, die Hauptgefahr sei nicht der Revisionismus, sondern der Dogmatismus, oder die sagen, der Dogmatismus bilde keine geringere Gefahr als der Revisionismus, usw., usf. Auf welchen Grundsätzen baut sich all das auf?

Ein standhafter Marxist-Leninist, eine echte marxistisch-leninistische Partei muß Prinzipien den ersten Platz einräumen. Mit Prinzipien darf nicht Schacher getrieben werden, man darf nicht bald diesem, bald jenem zustimmen, bald für diese und bald für jene Meinung eintreten.

Um die Reinheit des Marxismus-Leninismus und den prinzipiellen Standpunkt der beiden Moskauer Erklärungen zu verteidigen, werden die chinesischen Kommunisten, zusammen mit allen Marxisten-Leninisten, ihren unversöhnlichen Kampf gegen den modernen Revisionismus fortsetzen.

Gleichzeitig mit der Bekämpfung des Revisionismus, der Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen Bewegung, müssen die Kommunisten auch gegen den Dogmatismus ankämpfen.

In der Deklaration von 1957 wird festgestellt, die proletarischen Parteien „müssen strikt am Prinzip der Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der Revolution und des Aufbaus in ihren Ländern festhalten".

Das heißt:

Einerseits muß man zu jeder Zeit an der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus festhalten. Tut man das nicht, dann wird man in den Fehler des Rechtsopportunismus oder des Revisionismus verfallen.

Andererseits muß man ständig von der Praxis des Lebens ausgehen, mit den Massen engen Kontakt halten, die Erfahrungen aus dem Kampf der Volksmassen ständig zusammenfassen und selbständig politische und taktische Richtlinien festlegen und befolgen, die den Umständen des eigenen Landes entsprechen. Tut man das nicht, sondern schreibt die politischen und taktischen Richtlinien von anderen kommunistischen Parteien ab, folgt blindlings den Diktaten anderer und nimmt, ohne sie zu prüfen, das Programm und die Beschlüsse einer anderen kommunistischen Partei als die eigenen Richtlinien an, dann wird man in den Fehler des Dogmatismus verfallen.

Heute haben gewisse Leute diesem bereits in der Deklaration von 1957 festgelegten elementaren Prinzip den Rücken gekehrt. Unter dem Vorwand einer „schöpferischen Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus" werfen sie die allgemeingültigen Wahrheiten des Marxismus-Leninismus über Bord. Ihre eigenen Rezepte, die auf nichts als ihren eigenen subjektiven Mutmaßungen beruhen, die nichts mit der Wirklichkeit und den Massen zu tun haben, beschreiben sie als „universale marxistisch-leninistische Wahrheiten", und zwingen andere, diese Rezepte bedingungslos anzunehmen.

Die vielen schwerwiegenden Erscheinungen in der heutigen internationalen kommunistischen Bewegung sind auf ebendiese Weise entstanden.

24. Eine der wichtigsten Erfahrungen in der internationalen kommunistischen Bewegung ist, daß die Entwicklung und der Sieg einer Revolution vom Bestehen einer proletarischen revolutionären Partei abhängt.

Es muß eine revolutionäre Partei geben.

Es muß eine revolutionäre Partei geben, die den revolutionären Theorien und dem revolutionären Arbeitsstil des Marxismus-Leninismus entsprechend aufgebaut ist.

Es muß eine revolutionäre Partei geben, die es versteht, die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der Revolution im eigenen Land zu verbinden.

Es muß eine revolutionäre Partei geben, die es versteht, enge Bindungen der Führung mit den Volksmassen herzustellen.

Es muß eine revolutionäre Partei geben, die der Wahrheit die Treue hält, die ihre Fehler korrigiert, die Kritik und Selbstkritik zu üben versteht.

Nur eine solche revolutionäre Partei kann das Proletariat und die Volksmassen zum Sieg über den Imperialismus und seine Lakaien führen, den endgültigen Sieg in der national-demokratischen Revolution, den Sieg in der sozialistischen Revolution erringen.

Wenn eine Partei keine proletarisch-revolutionäre, sondern eine bürgerlich-reformistische Partei ist,

wenn sie keine marxistisch-leninistische Partei, sondern eine revisionistische Partei ist,

wenn sie nicht der Vortrupp des Proletariats ist, sondern eine Partei, die hinter der Bourgeoisie herhinkt,

wenn sie keine Partei ist, die die Interessen des Proletariats und der Massen der Werktätigen, sondern eine Partei, die die Interessen der Arbeiteraristokratie vertritt,

wenn sie keine internationalistische Partei, sondern eine nationalistische Partei ist,

wenn eine Partei nicht imstande ist, selbständig zu denken, ihren eigenen Kopf zu benutzen, nach gewissenhafter Untersuchung und Analyse die exakten Tendenzen aller Klassen im eigenen Land genau zu erkennen, die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus richtig anzuwenden und diese Wahrheit mit der konkreten Praxis im eigenen Land zu verbinden, sondern wenn sie eine Partei ist, die alles anderen nachplappert, ohne irgendwelche Überprüfung ausländische Erfahrungen abschreibt, nach dem Befehlsstab gewisser Leute im Ausland tanzt, zu einem Gemisch von Revisionismus und Dogmatismus und allem anderen außer marxistisch-leninistischen Prinzipien geworden ist,

dann ist eine solche Partei absolut unfähig, das Proletariat und die Volksmassen im revolutionären Kampf zu führen, absolut unfähig, den Sieg in der Revolution zu erringen, absolut unfähig, die große historische Aufgabe des Proletariats zu erfüllen.

Das ist eine Frage, die sich Marxisten-Leninisten, klassenbewußte Arbeiter und fortschrittliche Menschen in allen Ländern gründlich überlegen müssen.

25. Es ist die Pflicht aller Marxisten-Leninisten, angesichts der Differenzen innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung zwischen Richtigem und Falschem zu unterscheiden. Im gemeinsamen Interesse der Geschlossenheit im Kampf gegen den Feind treten wir stets dafür ein, auf dem Weg interner Konsultationen Probleme zu lösen, wir sind dagegen, Meinungsverschiedenheiten vor den Augen der Feinde aufzudecken.

Den Genossen der KPdSU ist bekannt, daß die gegenwärtige offene Polemik in der internationalen kommunistischen Bewegung von den Führern gewisser Bruderparteien provoziert, daß sie uns aufgezwungen wurde.

Da eine offene Debatte provoziert wurde, kann sie nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Bruderparteien, in demokratischer Weise, an Hand von Tatsachen und Begründungen geführt werden.

Wir sind der Meinung, daß gewisse Parteiführer, die andere Bruderparteien offen angegriffen und die Differenzen in die Öffentlichkeit getragen haben, weder Grund noch Recht haben, den angegriffenen Bruderparteien zu verbieten, ihnen eine öffentliche Antwort zu geben.

Da gewisse Parteiführer zahlreiche Artikel veröffentlicht haben, in denen sie andere Bruderparteien angreifen, warum veröffentlichen sie dann nicht die Antworten dieser Bruderparteien in ihrer Presse?

In der letzten Zeit sah sich die Kommunistische Partei Chinas den lächerlichsten Angriffen ausgesetzt. Diese Angreifer machen das größte Geschrei, verdrehen die Tatsachen und überschütten uns mit den phantastischsten Anschuldigungen. Wir haben diese Artikel und Reden mit Angriffen gegen uns in unserer Presse veröffentlicht.

Auch das Referat des Regierungschefs der Sowjetunion auf der Tagung des Obersten Sowjets vom 12. Dezember 1962, der redaktionelle Artikel der „Prawda" vom 7. Januar 1963, die Rede des Delegationsleiters der KPdSU auf dem VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 16. Januar 1963 und der redaktionelle Artikel der „Prawda" vom 10. Februar 1963 wurden im vollen Wortlaut in unseren Zeitungen veröffentlicht.

Die beiden Briefe des ZK der KPdSU vom 21. Februar bzw. 30. März 1963 haben wir ebenfalls im vollen Wortlaut veröffentlicht.

Auf manche der uns angreifenden Artikel und Reden gewisser Bruderparteien haben wir bereits geantwortet, auf manche noch nicht. Zum Beispiel haben wir auf viele Artikel und Reden von Genossen der KPdSU noch keine direkte Antwort gegeben.

Vom 15. Dezember 1962 bis zum 8. März 1963 haben wir in sieben Artikeln unseren Angreifern geantwortet. Diese Artikel tragen folgende Überschriften:

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch gegen den gemeinsamen Feind!"

„Die Differenzen zwischen Genossen Togliatti und uns"

„Leninismus und moderner Revisionismus"

„Schließen wir uns auf der Grundlage der beiden Moskauer Erklärungen zusammen!"

„Woher die Differenzen? – Antwort an Maurice Thorez und andere Genossen"

„Mehr über die Differenzen zwischen Genossen Togliatti und uns – zu einigen wichtigen Problemen des Leninismus in der Gegenwart"

„Ein Kommentar zur Erklärung der Kommunistischen Partei der USA".

Ihr meint wohl diese Artikel, wenn Ihr am Schluß Eures Briefes vom 30. März die chinesische Presse beschuldigt, „unbegründete Angriffe" auf die KPdSU gemacht zu haben. Unsere Antwort an die Angreifer in diesen Artikeln nennt Ihr „Angriffe". Das ist eine völlige Verdrehung der Tatsachen.

Da Ihr unsere Artikel für „unbegründet" und so schlecht haltet, warum veröffentlicht Ihr nicht alle diese sieben „unbegründeten Angriffe", ebenso wie wir Eure Artikel veröffentlicht haben, damit alle sowjetischen Genossen und das gesamte Sowjetvolk selber darüber nachdenken und urteilen können, wer recht und wer unrecht hat? Selbstverständlich steht es Euch frei, die Artikel, in denen Eurer Meinung nach „unbegründete Angriffe" enthalten sind, Punkt für Punkt zu widerlegen.

Ihr sagt, unsere Artikel seien „unbegründet", unsere Argumente falsch. Was wirklich unsere Argumente sind, sagen Ihr jedoch dem Sowjetvolk nicht. So etwas kann man nicht als ernstzunehmende Haltung zu den Fragen, die zwischen den Bruderparteien zur Diskussion stehen, als eine ernstzunehmende Haltung der Wahrheit und den Massen gegenüber bezeichnen.

Wir hoffen, daß die offene Polemik zwischen den Bruderparteien eingestellt werden kann. Das ist eine Frage, die entsprechend den Prinzipien der Selbständigkeit, Gleichberechtigung und Einmütigkeit durch Konsultationen zwischen den Bruderparteien behandelt werden muß. In der internationalen kommunistischen Bewegung hat niemand das Recht, willkürlich, wenn es ihm grade beliebt, einen Angriff zu beginnen, oder den Befehl „Einstellung der offenen Polemik" zu erteilen, wenn er der anderen Seite zu antworten verbieten will.

Es ist den Genossen der KPdSU bekannt, daß wir, um für die Einberufung einer Beratung der Bruderparteien eine günstige Atmosphäre zu schaffen, beschlossen haben, ab 9. März 1963 vorläufig davon abzusehen, auf die offenen Angriffe von Genossen anderer Bruderparteien, die uns direkt mit Namen nennen, öffentlich zu antworten. Wir behalten uns jedoch das Recht zu öffentlicher Antwort vor.

Wir schrieben Euch in unserem Brief vom 9. März zur Frage der Einstellung der offenen Polemik: „Es ist notwendig, daß unsere beiden Parteien und die betreffenden Bruderparteien sich darüber aussprechen und zu einem für alle annehmbaren und gerechten Übereinkommen gelangen."

* * *

Das Vorangegangene gibt unsere Ansichten zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung und einigen diesbezüglichen prinzipiellen Fragen wieder. Wir hoffen, wie wir zu Beginn unseres Briefes sagten, daß eine solch offene Meinungsäußerung zum gegenseitigen Verständnis beitragen wird. Natürlich können Genossen mit diesen Ansichten einverstanden oder nicht einverstanden sein. Aber all die hier von uns vorgebrachten Fragen sind, unserer Meinung nach, Kernfragen der internationalen kommunistischen Bewegung, die die größte Beachtung verdienen und gelöst werden müssen. Wir hoffen, daß all diese wie auch die in Eurem Brief erwähnten Fragen bei den Besprechungen unserer beiden Parteien und auf der Beratung von Vertretern aller Bruderparteien der Welt voll und erschöpfend diskutiert werden.

Außerdem gibt es noch einige Fragen von gemeinsamem Interesse, so z. B. die Kritik an Stalin und gewisse wichtige, die internationale kommunistische Bewegung betreffende prinzipielle Fragen, die auf dem XX. und XXII. Parteitag der KPdSU aufgeworfen wurden. Wir hoffen, daß während der Besprechungen ein freier Meinungsaustausch auch in diesen Fragen möglich sein wird.

Was die Besprechungen zwischen unseren beiden Parteien betrifft, haben wir in unserem Brief an Euch vom 9. März vorgeschlagen, daß Genosse N.S. Chruschtschow nach Peking kommt. Sollte das nicht genehm sein, schlugen wir vor, daß wir eine von anderen verantwortlichen Genossen des ZK der KPdSU geleitete Delegation nach Peking einladen oder eine Delegation nach Moskau entsenden.

Da Ihr in Eurem Brief vom 30. März schreibt, Genosse Chruschtschow könne nicht nach China kommen, und da Ihr nicht den Wunsch äußert, eine Delegation nach China zu entsenden, hat das ZK der KP Chinas beschlossen, eine Delegation nach Moskau zu schicken.

In Eurem Brief vom 30. März ludet Ihr Genossen Mao Tse-tung ein, die Sowjetunion zu besuchen. Bereits am 23. Februar hatte Genosse Mao Tsetung in einem Gespräch mit dem Botschafter der Sowjetunion in China deutlich die Gründe, weshalb er die Sowjetunion jetzt nicht zu besuchen gedenkt, dargelegt. Ihr wußtet darüber also sehr gut Bescheid.

Als ein verantwortlicher Genosse des ZK der KPCh am 9. Mai den Botschafter der Sowjetunion in China empfing, informierte er Euch darüber, daß das ZK der KPCh Mitte Juni eine Delegation nach Moskau senden würde. Später, auf Wunsch des ZK der KPdSU, erklärten wir uns damit einverstanden, den Beginn der Besprechungen zwischen unseren beiden Parteien auf den 5. Juli zu verschieben.

Wir hegen die aufrichtige Hoffnung, daß die Besprechungen zwischen der KPCh und der KPdSU zu positiven Resultaten führen und einen Beitrag zur Vorbereitung der Einberufung einer Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder leisten werden.

Heute ist es nötiger denn je, daß die Kommunisten aller Länder auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, auf der Grundlage der von den Bruderparteien einmütig angenommenen beiden Moskauer Erklärungen einig zusammenzustehen.

Die Kommunistische Partei Chinas ist bereit, sich mit allen marxistisch-leninistischen Parteien und den revolutionären Völkern der ganzen Welt zusammen weiterhin beharrlich für die Wahrung der Interessen des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung, der Befreiung der unterdrückten Nationen und geknechteten Massen wie des Kampfes gegen den Imperialismus und für die Erringung des Weltfriedens einzusetzen.

Wir hoffen, daß sich in den internationalen kommunistischen Reihen in Zukunft Erscheinungen, die bei unseren Freunden nur Besorgnis, bei unseren Feinden Schadenfreude hervorrufen können, nicht wiederholen werden.

Die chinesischen Kommunisten sind fest davon überzeugt, daß sich die Marxisten-Leninisten, das Proletariat und die revolutionären Völker der ganzen Welt im Kampf gegen den Imperialismus und zur Wahrung des Weltfriedens, im Kampf für die revolutionäre Sache der Völker der Welt und für den internationalen Kommunismus noch enger zusammenschließen werden, daß sie alle Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden und noch größere Siege erringen werden.

Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Proletarier und unterdrückte Volksmassen und Nationen der Welt, vereinigt euch! Kämpft gegen den gemeinsamen Feind!

Mit kommunistischem Gruß!

Das Zentralkomitee der
Kommunistischen Partei Chinas

Literaturverzeichnis[628]

(je Bereich chronologisch nach dem Entstehungsdatum)

Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin

Sofern nicht anders angegeben, werden folgende Quellen verwendet:

Karl Marx und Friedrich Engels: Marx-Engels-Werke (MEW), Dietz Verlag Berlin

W. I. Lenin: Werke, Dietz-Verlag Berlin

J. W. Stalin: Werke Band 1 bis 13, Dietz-Verlag Berlin; sowie die vorhandenen Schriften 1934–1952 (sog. „Werke 14–16")

Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) – Kurzer Lehrgang, 1938, Nachdruck Dortmund 1976

Dokumente der Kommunistischen Internationale und des Kommunistischen Informationsbüros

„Protokoll des I. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale", 1919, Nachdruck Erlangen 1972.

„**Programm der Kommunistischen Internationale**", 1928, in: „Programm der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki), 1919. Programm der Kommunistischen Internationale, 1928", Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 2002

„Protokoll des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale", 1935, Band I und II, Nachdruck Erlangen 1974.

„Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen", Band I, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1998

Resolution des Kominformbüros, 1949, in: Internationale Schriftenreihe, Heft 7, Berlin 1951

Dokumente der KPdSU(B)

Shdanow, „Referat über die Zeitschriften ‚Swesda' und ‚Leningrad'", 1946, in: A. A. Shdanow: „Ausgewählte Reden zu Kunst, Wissenschaft und Politik", Westberlin 1972.

---

[628] Die in Fettschrift hervorgehobenen Wörter oder Wortteile stellen den jeweiligen Kurztitel dar, der in den Quellenangaben angegeben ist.

Shdanow, „Kritische Bemerkungen zu G. F. Alexandrows Buch: ‚Geschichte der westeuropäischen Philosophie'", Rede auf der Philosophentagung in Moskau im Juni 1947, in: A. A. Shdanow: „Ausgewählte Reden zu Kunst, Wissenschaft und Politik", Westberlin 1972

Shdanow, „Über die internationale Lage", in: „Informationskonferenz der Vertreter einiger kommunistischer Parteien in Polen Ende September 1947", Moskau 1948.

Shdanow, „Eröffnungsrede auf der Beratung von Vertretern der sowjetischen Musik im ZK der KPdSU(B)", Januar 1948, in: A. A. Shdanow: „Ausgewählte Reden zu Kunst, Wissenschaft und Politik", Westberlin 1972.

Shdanow, „Fragen der sowjetischen Musikkultur. Diskussionsbeitrag auf der Beratung von Vertretern der sowjetischen Musik im ZK der KPdSU(B)", Januar 1948, in: A. A. Shdanow: „Ausgewählte Reden zu Kunst, Wissenschaft und Politik", Westberlin 1972.

„Über die Zeitschriften ‚Swesda' und ‚Leningrad'". Aus dem Beschluß des ZK der KPdSU(B) vom 14. August 1946, in: „Beschlüsse des Zentralkomitees des KPdSU(B) zu Fragen der Literatur und Kunst (1946–1948)", Westberlin o. J.

„Über das Repertoire der Schauspielhäuser und Maßnahmen zu seiner Verbesserung". Beschluß des ZK der KPdSU(B) vom 26. August 1946, in: „Beschlüsse des Zentralkomitees des KPdSU(B) zu Fragen der Literatur und Kunst (1946–1948)", Westberlin o. J.

„Über den Film ‚Das große Leben'". Beschluß des ZK der KPdSU(B) vom 4. September 1946, in: „Beschlüsse des Zentralkomitees des KPdSU(B) zu Fragen der Literatur und Kunst (1946–1948)", Westberlin o. J.

„Über die Oper ‚Die große Freundschaft' von W. Muradeli". Beschluß des ZK der KPdSU(B) vom 10. Februar 1948, in: „Beschlüsse des Zentralkomitees des KPdSU(B) zu Fragen der Literatur und Kunst (1946–1948)", Westberlin o. J.

„Über Fehler der Parteiorganisationen beim Ausschluß von Kommunisten aus der Partei, über die formal-bürokratische Behandlung der Berufung von aus der KPdSU(B) Ausgeschlossenen und Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mängel", Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU(B), 1938, in: Die Kommunistische Partei der Sowjetunion in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Konferenzen und Plenen des ZK 1898-1954, Band IX, Berlin 1957.

„Brief der KPdSU (B) an die Kommunistische Partei Jugoslawiens" vom 4. Mai 1948, nachgedruckt in: „Der Kampf J. W. Stalins und der Kominform gegen den Tito-Revisionismus", Wien 1979.

Malenkow, „Rechenschaftsbericht an den XIX. Parteitag über die Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU(B)", Moskau 1952, Nachdruck Berlin 1971

Dokumente der Kommunistischen Partei Chinas (KP Chinas)

Dokumente von Parteitagen und des ZK der KP Chinas

„Der **VIII. Parteitag der** Kommunistischen Partei **Chinas** – Dokumente", Band 1–3, Peking 1956

Kommuniqué der 11. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas" (angenommen am 12. August 1966), in: „Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", Peking 1970, S. 200–220

„Dokumente des **IX. Parteitags der** Kommunistischen Partei **Chinas**", Peking 1969

„Der **X. Parteitag der** Kommunistischen Partei **Chinas**", Peking 1973

„Der **XI. Parteitag der** Kommunistischen Partei **Chinas** – Politischer Bericht von Hua Guo-feng", in: *Peking Rundschau* Nr. 35, 1977

Erklärungen und Artikel der KP Chinas

„Dokumente des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1955–1966", Teil I, Offenbach 2002. Nachdruck folgender Artikel:

„**Die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats**", Artikel der Redaktionen von *Renmin Ribao* auf der Grundlagen einer Diskussion bei einer erweiterten Sitzung des Politbüros des ZK der KP Chinas, Peking 1963 – darin enthalten:

- „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", (5. April 1956)
- „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", (29. Dezember 1956)

„Genosse Mao Tse-tung über ‚Der Imperialismus und alle Reaktionäre sind Papiertiger'", *Renmin Ribao* vom 27. Oktober 1958, Peking 1958

„**Es lebe der Leninismus!**", Peking 1960 – darin enthalten:

- „Es lebe der Leninismus", Artikel des Redaktionskollegiums der Zeitschrift *Hongqi* vom 16. April 1960
- „Vorwärts auf dem Weg des großen Lenin!", Artikel des Redaktionskollegiums der *Renmin Ribao* vom 22. April 1960
- „Vereinigt euch unter Lenins revolutionärem Banner!" Rede von Lu Ding-i auf der vom ZK der KP Chinas am 22. April 1960 in Peking abgehaltenen Festveranstaltung zum 90. Geburtstag Lenins

„**Proletarier aller Länder**, vereinigt euch gegen den gemeinsamen Feind!", Peking 1963, Nachdruck Berlin 1971 – darin enthalten:

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch gegen den gemeinsamen Feind!", Leitartikel der *Renmin Ribao* vom 15. Dezember 1962

„Die Differenzen zwischen Genossen Togliatti und uns", Leitartikel der *Renmin Ribao* vom 31. Dezember 1962

„Leninismus und moderner Revisionismus", Leitartikel aus *Hongqi,* Nr. 1, 1963

„Schließen wir uns auf der Grundlage der beiden Moskauer Erklärungen zusammen", Leitartikel der *Renmin Ribao* vom 27. Januar 1963

„Woher die Differenzen? – Antwort an Maurice Thorez und andere Genossen", Leitartikel der *Renmin Ribao* vom 27. Februar 1963

„Mehr über die Differenzen zwischen Genossen Togliatti und uns – Zu einigen wichtigen Problemen des Leninismus in der Gegenwart", von der Redaktion der *Hongqi,* Nr. 3–4, 1963

„Ein Kommentar zur Erklärung der Kommunistischen Partei der USA", Leitartikel der *Renmin Ribao* vom 8. März 1963

„Ein Spiegel für Revisionisten", Leitartikel der *Renmin Ribao* vom 9. März 1963

„Dokumente des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1955–1966", Teil II, Offenbach 2002. Nachdruck folgender Dokumente und Artikel:

„Die **Polemik** über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Peking 1965, Nachdruck Berlin 1970 – darin enthalten:

„Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung – Antwort des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas auf den Brief des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vom 30. März 1963" (14. Juni 1963); **25-Punkte-Vorschlag**

Neun „Kommentare" der Redaktionen der *Renmin Ribao* („Volkszeitung") und der *Hongqi* („Rote Fahne")

Erster Kommentar: „Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns" (6. September 1963)

Zweiter Kommentar: „Zur Stalinfrage", in: „Polemik" (13. September 1963)

Dritter Kommentar: „Ist Jugoslawien ein sozialistischer Staat?" (26. September 1963)

Vierter Kommentar: „Die Verfechter des neuen Kolonialismus" (22. Oktober 1963)

Fünfter Kommentar: „Zwei Linien in der Frage von Krieg und Frieden" (19. November 1963)

Sechster Kommentar: „Zwei völlig entgegengesetzte Arten der Politik der friedliche Koexistenz" (12. Dezember 1963)

Siebter Kommentar: „Die Führung der KPdSU ist der größte Spalter der Gegenwart" (4. Februar 1963)

Achter Kommentar: „Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows" (31. März 1964)

Neunter Kommentar: „Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die historischen Lehren für die Welt" (14. Juli 1964)

„Warum Chruschtschow von der Bühne abgetreten ist", Leitartikel der Zeitschrift *Hongqi* vom 21. November 1964

Anhang:

„Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas (30. März 1963)

„Offener Brief des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion" (14. Juli 1963)

„Dokumente des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1955–1966", Teil III, Offenbach 2002. Nachdruck folgender Dokumente und Artikel:

„Völker aller Länder, vereinigt euch zum allseitigen, gründlichen, restlosen und entschiedenen Verbot der Kernwaffen und ihrer Vernichtung!", Peking 1963 – darin enthalten:

„Erklärung des Sprechers der chinesischen Regierung – Kommentar zur Erklärung der Sowjetregierung von 21. August" (1. September 1963)

„Das ist Verrat am Sowjetvolk!" Leitartikel der *Renmin Ribao* vom 3. August 1963

„Warum bringt der Dreiervertrag hundert Nachteile, aber keinen einzigen Vorteil?", *Renmin Ribao* vom 10. August 1963

„Die Wahrheit darüber, wie sich die Führer der KPdSU mit Indien gegen China verbündet haben", Redaktion der *Renmin Ribao* vom 2. November 1963, Peking 1963

Anhang: „Ein ernster Spannungsherd in Asien", Artikel der *Prawda* vom 19. September 1963

„Sieben Briefe – Korrespondenz zwischen dem ZK der KPCH und dem ZK der KPdSU" (1963–1964), Peking 1964

„Antwort des ZK der KP Chinas auf das Schreiben des ZK der KPdSU vom 15. Juni 1964" (28. Juli 1964), Peking 1964

Anhang: „Brief des ZK der KPdSU vom 15. Juni 1964 an das ZK der KP Chinas"

„Antwort des ZK der KP Chinas auf das Schreiben des ZK der KPdSU vom 30. Juli 1964" (30. August 1964), Peking 1964

Anhang: „Brief des ZK der KPdSU vom 30. Juli 1964 an das ZK der KP Chinas"

„Kommentar zur Moskauer März-Konferenz", Redaktionen der *Renmin Ribao* und der *Hongqi* vom 23. März 1965, Peking 1965

„Die historischen Lehren des antifaschistischen Krieges", Redaktion der *Renmin Ribao* vom 9. Mai 1966, Peking 1965

„Kampf zwischen zwei Linien im Verhalten zum USA-Imperialismus", Artikel von Fan Hsiu-Dschu, *Da Gong Bao* vom 26. Juli 1965, Peking 1965

„Widerlegung der sogenannten ‚Aktionseinheit' der neuen Führung der KPdSU", Redaktionen der *Renmin Ribao* und der *Hongqi* am 11. November 1965, Peking 1973

„Die Führer der KPdSU sind Verräter an der Deklaration und der Erklärung", Redaktion der *Renmin Ribao* vom 30. Dezember 1965, Peking 1966

„Die neuen Führer der KPdSU bekennen sich zur Linie der sowjetisch-amerikanischen Zusammenarbeit", Kommentar der *Hongqi* vom 11. Februar 1966, Peking 1973

Kommuniqué der 11. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas" (angenommen am 12. August 1966), Peking 1966

„Glückwunschtelegramm des Genossen Mao-Tsetung an den V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens" (25.10.1966), *Peking Rundschau,* Nr. 46/1966

Anhang 1: „Volk von Indonesien, vereinige dich und kämpfe für den Sturz des faschistischen Regimes!", Leitartikel der *Hongqi,* Nr. 11/1967 (Übersetzung aus dem Englischen)

Anhang 2:

„Gemeinsame chinesisch-albanische Erklärung vom 8. Januar 1964, in: „Ewige Freundschaft", Tirana 1966

„Die gemeinsame albanisch-chinesische Deklaration" vom 11. Mai 1966, in: „Ewige Freundschaft", Tirana 1966

Broschüren der KP Chinas nach 1966

„Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung", Peking 1967

„Leninismus oder Sozialimperialismus", Redaktionen der *Renmin Ribao,* der *Hongqi* und der *Jiefangjun Bao,* Peking 1969

„**Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution**", Peking 1970

Schriften, Reden und Artikel von Mao Tse-tung

Mao Tse-tung, „Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, Ausgewählte Werke Band I, Peking 1968

Mao Tse-tung, „Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, Ausgewählte Werke Band I, Peking 1968

Mao Tse-tung, „Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, Ausgewählte Werke Band II Peking 1968

Mao Tse-tung, „Über den langwierigen Krieg", 1938, Ausgewählte Werke Band II Peking 1968

Mao Tse-tung, „Die chinesische Revolution und die Kommunistische Partei Chinas", 1939, Ausgewählte Werke Band II, Peking 1968

Mao Tse-tung, „Über die Neue Demokratie", 1940, Ausgewählte Werke Band II, Peking 1968

Mao Tse-tung, „Einige Erwägungen zur gegenwärtigen internationalen Lage", 1946, Ausgewählte Werke Band IV, Peking 1968

Mao Tse-tung, „Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, Ausgewählte Werke Band IV, Peking 1968

Mao Tse-tung, „Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, Ausgewählte Werke Band IV, Peking 1968

Mao Tse-tung, „Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?", 1963, in: „Vier philosophische Monographien", Peking 1971

Mao Tse-tung, „Völker der ganzen Welt, vereinigt euch und besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien", Peking 1970 – darin enthalten:

„Erklärung zur Unterstützung der Afroamerikaner in den USA in ihrem gerechten Kampf gegen die Rassendiskriminierung des US-Imperialismus" vom 8. August 1963;

„Erklärung gegen die Aggression in Südvietnam und die Niedermetzelung seiner Bevölkerung durch die USA-Ngo-Dinh-Diem-Clique" vom 29. August 1963;

„Gespräch zur Unterstützung des panamesischen Volkes in seinem gerechten patriotischen Kampf gegen den USA-Imperialismus" vom 12. Januar 1964;

„Gespräch zur Unterstützung des japanischen Volkes in seinem gerechten patriotischen Kampf gegen den USA-Imperialismus" vom 27. Januar 1964;

„Erklärung zur Unterstützung des Volkes von Kongo (L.) in seinem Kampf gegen die USA-Aggression" vom 28. November 1964;

„Erklärung zur Unterstützung des dominikanischen Volkes in seinem Kampf gegen die bewaffnete Aggression der USA" vom 12. Mai 1965

„Erklärung des Genossen Mao Tse-tung, Vorsitzenden des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, zur Unterstützung der Afro-Amerikaner in ihrem Kampf gegen gewaltsame Unterdrückung" vom 16. April 1968. Peking 1968

Mao Tse-tung, „Völker der ganzen Welt, vereinigt euch und besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien", Erklärung vom 20. Mai 1970, Peking 1970

Mao Tse-tung, „Telegramm an Madame de Gaulle", 11. 11. 1970, in: *Peking Rundschau,* Nr. 46/1970

Mao Tse-tung, „Seid aktive Förderer der Revolution", 1957, Ausgewählte Werke „Band V", Peking 1978

Schriften, Reden und Artikel von führenden Kadern der KP Chinas

Peng Dschen, „Rede in der indonesischen Alarcham-Akademie für Sozialwissenschaften", 25. 5. 65, Peking 1965

Lin Biao, „Es lebe der Sieg im Volkskrieg", Renmin Ribao, 3. September 1965, Peking 1965

Lin Biao, „Rede auf der Massenversammlung der Hauptstadt zur Gedenkfeier für den 50. Jahrestag der Oktoberrevolution" am 16. November 1967, in: „Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", Peking 1970, S. 323–350

Deng Hsiao-ping, „**Rede auf der** Sondertagung der **UNO-Vollversammlung**". Gehalten als Leiter der Delegation der Volksrepublik China, 10. April 1974, in: *Peking Rundschau,* Nr. 15, 1974

Hua Guo-feng, „Rede des Ministerpräsidenten auf dem Bankett zu Ehren des Ministerpräsidenten Muldoon (Auszug)", 29. April 1976, in: *Peking Rundschau,* Nr. 19, 1976

Tjiao Guan-hua, Ansprache des Außenministers Tjiao Guanhua auf einem Empfang von westdeutschen Politikern und Medienvertretern in Peking am 13. Februar 1976. Zitiert nach: *Peking Rundschau,* Nr. 8, 1976

Tjiao Guan-hua, „Die chinesische Regierung wird weiterhin entschieden die revolutionäre Linie und Politik des Vorsitzenden Mao für auswärtige Angelegenheiten befolgen". Rede als Leiter der chinesischen Delegation auf der UNO-Vollversammlung, 15. Oktober 1976, in: *Peking Rundschau,* Nr. 42, 1976

Dokumente der Partei der Arbeit Albaniens (PAA)

Dokumente von Parteitagen und des ZK der PAA

Enver Hoxha, „Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens", erstattet auf dem **V. Parteitag der PAA**, 1. November 1966, Tirana 1966

Enver Hoxha, „Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens", erstattet auf dem **VI. Parteitag der PAA**, 1. November 1971, Tirana 1972

Enver Hoxha, „Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens", erstattet auf dem **VII. Parteitag der PAA**, 1. November 1976, Wien 1977

Enver Hoxha, „Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens", erstattet auf dem **VIII. Parteitag der PAA**, 1. November 1976, Tirana 1981

Dokumente und Artikel der PAA

„Dokumente des Kampfes der Partei der Arbeit Albaniens gegen den modernen Revisionismus 1955–1966", Teil I, Offenbach 2002. Nachdruck folgender Dokumente und Artikel:

„Brief des ZK der PAA an das ZK der KPdSU vom 25. Mai 1955", aus: „Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens", Tirana 1971

Enver Hoxha: „Bericht auf dem III. Parteitag der PAA" (25. Mai 1956), aus: „Enver Hoxha: Ausgewählte Werke, Band 2, Dortmund 1978

Enver Hoxha: „Einige Fragen in bezug auf die Beziehungen zwischen den Ländern des sozialistischen Lagers" (3.11.1956), aus: „Enver Hoxha: Ausgewählte Werke, Band 2, Dortmund 1978

Enver Hoxha: „Auf keinen Fall werden wir bei den Prinzipien Zugeständnisse machen" (3. November 1956), aus: „Enver Hoxha: Ausgewählte Werke, Band 2, Dortmund 1978

Enver Hoxha: „Erhalten wir unsere Einheit stark, denn sie ist lebenswichtig" (3. Januar 1957), aus: „Enver Hoxha: Ausgewählte Werke, Band 2, Dortmund 1978

Enver Hoxha: „Über die internationale Lage und die Aufgaben der Partei" (13. Februar 1957), aus: „Enver Hoxha: Ausgewählte Werke, Band 2, Dortmund 1978

Enver Hoxha: „Lasset uns die revisionistischen Thesen des XX. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die antimarxistischen Stellungen der Chruschtschowgruppe verwerfen! Lasset uns den Marxismus-Leninismus verteidigen!", Rede in Moskau am 16. November 1960, Tirana 1971

Enver Hoxha, „Aus dem Bericht auf dem 21. Plenum des ZK der PAA vom 19.12.1960", in: „Der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus – Aus dem 19. Band der Werke Enver Hoxhas", Wien o. J.

Enver Hoxha: „Der prinzipienfeste und konsequente Kampf gegen den Imperialismus und Revisionismus war und bleibt der Weg unserer Partei" (Schlußwort auf dem 21. Plenum des ZK der PAA am 20.12.1960", in: „Der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus – Aus dem 19. Band der Werke Enver Hoxhas", Wien o. J.

Enver Hoxha: „Bericht über die Tätigkeit des ZK der PAA" (gehalten auf dem IV. Parteitag der PAA am 14. Februar 1961) – Auszug. Übersetzung aus dem Englischen

„Erklärung des ZK der PAA über die Frage des Abschlusses eines Friedensvertrags mit Deutschland" (3. August 1961), Tirana 1961

„Erklärung des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens" (20. Oktober 1961), in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 1, Frankfurt/Main 1971

Enver Hoxha, „Rede – gehalten in der feierlichen Sitzung anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der Partei der Arbeit Albaniens und des 44. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution" am 7. November 1961 in Tirana, Tirana o. J.

Enver Hoxha, „Rede – gehalten in der feierlichen Sitzung anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der Partei der Arbeit Albaniens und des 44. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution" am 7. November 1961 in Tirana, Tirana o. J.

„Der Marxismus-Leninismus wird triumphieren", *Zeri i Popullit* vom 1. November 1961, Tirana 1961

Enver Hoxha, „Rede – gehalten in der feierlichen Sitzung anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der Partei der Arbeit Albaniens und des 44. Jahrestags der

Großen Sozialistischen Oktoberrevolution" am 7. November 1961 in Tirana, Tirana o. J.

„Verleumdungen und Erdichtungen haben kurze Beine", *Zeri i Popullit* vom 19./20. Dezember 1961, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 1, Frankfurt/Main 1971

„Immer tiefer hinein in den Schlamm des Antimarxismus", *Zeri i Popullit* vom 9. Januar 1962, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 1, Frankfurt/Main 1971

„Wem dienen Chruschtschows Auffassungen und Handlungen", *Zeri i Popullit* vom 2. März 1962, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 1, Frankfurt/Main 1971

„N. Chruschtschow hat nicht Anstrengungen zur Lösung, sondern zur Verschärfung der Meinungsverschiedenheiten mit unserer Partei und unserem Staat gemacht", *Zeri i Popullit* vom 25. März 1962, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 2, Frankfurt/Main 1971

„Der moderne Revisionismus unterstützt die Grundstrategie des amerikanischen Imperialismus", *Zeri i Popullit* vom 19./20. September 1962, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 2, Frankfurt/Main 1971

„Großer Verrat am Marxismus-Leninismus", *Zeri i Popullit* vom 13. Oktober 1962, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 2, Frankfurt/Main 1971

„Über die Thesen des X. Parteitags der KP Italiens", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 17./18. November 1962, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 1, Frankfurt/Main 1971

„Wir müssen das revolutionäre Banner der Moskauer Deklarationen hochhalten und sie vor den Angriffen der modernen Revisionisten schützen", *Zeri i Popullit* vom 6. Dezember 1962, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 1, Frankfurt/Main 1971

„Die Tito-Clique und der Entwurf für eine neue Verfassung Jugoslawiens", *Zeri i Popullit* vom 13. Dezember 1962, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 2, Frankfurt/Main 1971

„Dokumente des Kampfes der Partei der Arbeit Albaniens gegen den modernen Revisionismus 1955–1966", Teil II, Offenbach 2002. Nachdruck folgender Dokumente und Artikel:

N. Chruschtschow erneut in der Rolle des Demagogen, Verleumders und Spalter", *Zeri i Popullit* vom 18. April 1963, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 1, Frankfurt/Main 1971

„Fünfzehn Jahre nach der Veröffentlichung der Resolution des Informationsbüros ‚Über die Lage in der Kommunistischen Partei Jugoslawiens", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 29. Juni 1963, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 2, Frankfurt/Main 1971

Beqir Balluku, „Rede in der Tagung anlässlich des 20. Gründungstages der Volksarmee" (10. Juli 1963), Tirana 1963

„Ein Dokument von großer internationaler Bedeutung", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 24. Juli 1963, Tirana 1963

„N. Chruschtschow entfaltete offen das Banner der Spaltung und des Verrats (Zum Offenen Brief des ZK der KPdSU vom 14. Juli 1963)", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 4. Oktober 1963, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 1, Frankfurt/Main 1971

„Ein Dokument von großer internationaler Bedeutung", Zentralorgan der PdA Albaniens, Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 24. Juli 1963, Tirana 1963

„N. Chruschtschow und J. B. Tito bereiten neue Komplotte vor", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 22. August 1963, in: „Die Belgrader Revisionisten-Clique – Verräter am Marxismus-Leninismus und Agent des Imperialismus", Tirana 1964

„Chruschtschow rehabilitiert die Agenten des Imperialismus und unterstützt die Kommunistenmörder", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 27. August 1963, in: „Die Belgrader Revisionisten-Clique – Verräter am Marxismus-Leninismus und Agent des Imperialismus", Tirana 1964

„Der Revisionist Chruschtschow in der Rolle des Panslawisten", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 29. August 1963, in: „Die Belgrader Revisionisten-Clique – Verräter am Marxismus-Leninismus und Agent des Imperialismus", Tirana 1964

„Die revolutionären Kommunisten der ganzen Welt erheben sich entschlossen gegen die modernen Revisionisten, um den Marxismus-Leninismus zu schützen", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 6. September 1963, Tirana 1963

„N. Chruschtschow entfaltet offen das Banner der Spaltung und des Verrats", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 4. Oktober 1963, in: „Der Marxismus-Leninismus wird über den Revisionismus siegen", Band 1, Frankfurt/Main 1971

„Die modernen Revisionisten auf dem Wege zur Entartung in Sozialdemokraten und Verschmelzung mit der Sozialdemokratie", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 7. April 1964, Tirana 1964

„Die gefährlichen Manöver der Chruschtschowgruppe im Zusammenhang mit dem sogenannten Kampf gegen den ‚Personenkult, muß man bis zum Schluß enthüllen", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 12./13./14. Juni 1964, Tirana 1964

„Offener Brief an die Mitglieder der KPdSU", *Zeri i Popullit* vom 5. Oktober 1964, Tirana 1964 (Übersetzung aus dem Englischen)

„Mit dem Sturze N. Chruschtschows ist der Chruschtschowismus nicht liquidiert", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 1. November 1964, Tirana 1964

Enver Hoxha, Auszug aus: „20 Jahre des neuen sozialistischen Albaniens" (29. November 1964), Tirana 1964

„Der revolutionäre Marxismus-Leninismus wird in dem mit Revisionismus geschwängerten Europa siegen", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 6. Januar 1965, Tirana 1965

Anhang 1: „Der faschistische Staatsstreich in Indonesien und die Lehren, welche die Kommunisten daraus ziehen", Artikel aus *Zeri i Popullit*, Tirana 1966

Anhang 2: „Warum greift der imperialistisch-revisionistische Chor die KP Chinas und die Große Proletarische Kulturrevolution wütend an", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 29. Dezember 1966, Tirana 1966

Anhang 3:

„Gemeinsame chinesisch-albanische Erklärung vom 8. Januar 1964, in: „Ewige Freundschaft", Tirana 1966

„Die gemeinsame albanisch-chinesische Deklaration" vom 11. Mai 1966, in: „Ewige Freundschaft", Tirana 1966

Dokumente der PAA nach 1966

„Historischer Sieg des Marxismus-Leninismus über den Revisionismus", Tirana 1971

„Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens", Institut für marxistisch-leninistische Studien beim ZK der PAA, Tirana 1971

„Chile – eine Lehre für die Revolutionäre in aller Welt", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom 2. Oktober 1973, aus dem Englischen übersetzt, in: *Rote Fahne*, Zentralorgan der MLPÖ, Nr. 147/1973

„Theorie und Praxis der Revolution", Artikel aus *Zeri i Popullit* vom Juli 1977, aus dem Englischen übersetzt, in: *Rote Fahne,* Zentralorgan der MLPÖ, Nr. 164, Wien o. J.

„Brief des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens und der Regierung der Sozialistischen Volksrepublik Albanien gerichtet an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas und die chinesische Regierung" vom 29. Juli 1978, nachgedruckt in: *Rote Fahne*, Zentralorgan der MLPÖ, Nr. 169, Wien 1978

Schriften und Reden von Enver Hoxha

Enver Hoxha, „Radiogramm an Genossen Mehmet Shehu" vom 4. 10. 60, in: „Der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus – Aus dem 19. Band der Werke Enver Hoxhas", Wien o. J.

Enver Hoxha, „Albanien schreitet sicheren Schrittes und unerschrocken voran", Rede auf dem Treffen mit den Wählern des Wahlbezirks Nr. 209 in Tirana am 8. November 1978, Tirana 1978

Enver Hoxha, „Imperialismus und Revolution", Tirana 1978

Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd. 2, Nachdruck Dortmund 1978

Schriften, Reden und Artikel von führenden Kadern der PAA

Ramiz Alia, „Der Marxismus-Leninismus wird triumphieren", Tirana 1963

Nexhmije Hoxha, „Einige grundlegenden Fragen der revolutionären Politik der Partei der Arbeit Albaniens zur Entfaltung des Klassenkampfes", Referat auf einer Versammlung leitender Kader der Staatsorgane, der Partei, der Armee, der Massenorganisationen und der wissenschaftlichen Einrichtungen und anderer Personen am 27. Juni 1977, Tirana 1977

Hysni Kapo, „Die Rede des Gen. Hysni Kapo in der Parteihochschule des ZK der KP Chinas", in *Zeri i Popullit* vom 10. Mai 1966, Tirana 1966

Mehmet Shehu, „Großartige Bilanz von Siegen auf dem 35-jährigen Weg des sozialistischen Albaniens", Tirana 1979

Gemeinsame Stellungnahmen der KP Chinas und der PAA

„Gemeinsame chinesisch-albanische Erklärung vom 8. Januar 1964, in: „Ewige Freundschaft", Tirana 1966

„Die gemeinsame albanisch-chinesische Deklaration" vom 11. Mai 1966, in: „Ewige Freundschaft", Tirana 1966

Dokumente der Moskauer Beratungen von 1957 und 1960

„Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder" 1957, in: „Deklarationen der **Moskauer Beratungen 1957 und 1960** – Dokumente der Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Dortmund 1973

„Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien" 1960, in: „Deklarationen der **Moskauer Beratungen 1957 und 1960** – Dokumente der Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Dortmund 1973

Dokumente der internationalen antirevisionistischen Bewegung

KP Indonesien: „Die KP Indonesiens reinigt und stärkt sich im Kampf gegen den modernen Revisionismus – Fünf wichtige Dokumente des Politbüros des ZK der KP Indonesiens", Erstveröffentlicht von der Delegation des ZK der KPI, September 1971, Münster 1973

KP Brasilien: „Antwort an Chruschtschow", Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Brasiliens vom 27. Juli 1963, Peking 1964

RKP Chile: „Causa Marxista-Leninista", Ausgabe Juli/August 1973, nach einer Übersetzung aus dem Französischen, Westberlin 1973

RKP Chile: „Einschätzung Mao Tse-tungs" vom Oktober 1979. Übersetzung aus dem Spanischen in: „Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus (MLSK), Nr. 3/80, Wien 1980

KP Japan: „Antworten des ZK der KP Japans an das ZK der KPdSU" vom Juli und August 1964

KP Japan (Linke): „Resolution des 31. Plenums des ZK der KP Japans (Linke)", in: „Kritik der KP Japans (Linke) an der ‚Drei-Welten-Theorie'". Übersetzung aus dem Englischen in: „Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" (MLSK), Nr. 3/78, Wien 1978

PCE/ML: „Verurteilen und bekämpfen wir die ‚Theorie der drei Welten' – Auszug aus dem Bericht des II. Parteitags der KP Spaniens/ML". Übersetzung aus dem Spanischen in: „Westberliner-Kommunist", Sondernummer, Oktober 1977

Dokumente der revisionistischen KPdSU

Nikita Chruschtschow, „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956

„Entschließung des XX. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zum Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU", in: Nikita Chruschtschow, „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956

Nikita Chruschtschow, „Geheimrede" auf dem XX. Parteitag der KPdSU, in: „Chruschtschow erinnert sich", hrsg. von Strobe Talbott, Reinbek bei Hamburg, 1971

„Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas" vom 30. März 1963, in „Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Peking 1965, Nachdruck Berlin 1970

„Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion" vom 14. Juni 1963, in „Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Peking 1965, Nachdruck Berlin 1970

„Grundlagen des Marxismus-Leninismus, Lehrbuch", (Moskau 1960) Berlin 1960

„Grundlagen der marxistischen Philosophie", (Moskau 1958) Berlin 1959

„Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion", (Moskau 1959) Berlin 1960

„Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion", (Moskau 1976) Frankfurt/M. 1977

„Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", (Moskau 1970) Frankfurt/M. 1973

Weitere revisionistische Dokumente

Reimann, M., „Die Lehren der Bundestagswahlen", Berlin 1953

Reimann, M., „Die nationale Bedeutung der Volksbewegung in Westdeutschland und die Aufgaben der Kommunistischen Partei Deutschlands", Referat auf der 15.Tagung des Parteivorstandes der KPD, Berlin 1954

„Protokoll der Verhandlungen der III. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands", 24.–30. März 1956, Bd. 1, Berlin 1956

Aust, E., „Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees der KPD/ML. Erstattet auf dem 4. Parteitag der KPD/Ml. Dezember 1978", in: „Der Weg der Partei. Theoretisches Organ der KPD/ML", 1/79

Branchero, G., „Von der bürgerlichen zur sozialistischen Staatlichkeit", in: „Probleme des Friedens und des Sozialismus", Nr. 8/1973

Castro, F., Interview in „Cuba Si", Zeitschrift der österreichisch-kubanischen Gesellschaft, Dezember 1978

Fahrle, R., Schöttler, P., „Chinas Weg – Marxismus oder Maoismus", Frankfurt/M. 1969

Jurquet, J., Herausgeber von „Humanité Rouge", 21.1.1977, Zitiert nach „Rote Fahne" der KPD, Nr. 14/77

Lukács, G., „Schriften zur Ideologie und Politik", Neuwied und Berlin 1967

Rabehl, B., „Zur Methode der revolutionären Realpolitik des Leninismus", in: „Lenin, Revolution und Politik", Frankfurt/Main 1970

„Dokumente der internationalen Beratung der Kommunistischen und Arbeiterparteien", Moskau 1969

Bücher und Beiträge

Autorenkollektiv: „Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler", Band 1, 1926–1949, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1997.

Autorenkollektiv: „Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945–1946)", Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 2000.

Holmberg, Nils: „Friedliche Konterrevolution, Die Entwicklung der Sowjetunion vom Sozialismus zum Staatskapitalismus und Sozialimperialismus", Teil I, Berlin 1976.

Liebknecht, Wilhelm, auf dem Erfurter Parteitag 1891, in: „Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Erfurt", Berlin 1891.

Veröffentlichungen von „Gegen die Strömung" (GDS)

GDS Nr. 6, „Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", August 1977

GDS Nr. 7, „Kritik an der revisionistischen Linie des XI.Parteitags der KP Chinas", Februar 1978

GDS Nr. 8, „Stalin verteidigen – von Stalin lernen!", September 1978

GDS Nr. 9 „Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der ‚Großen Polemik'", April 1979

GDS Nr. 19, „Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus – Von der ‚Supermachtstheorie' zur ‚Unterstützung bürgerlicher Staaten'", Teil 1 der Kritik des Buches „Imperialismus und Revolution" von Enver Hoxha, September 1980

GDS Nr. 21 „Nieder mit den konterrevolutionären Prozessen in China! Unterstützen wir die revolutionären Volksmassen in China!", April 1981

GDS Nr. 22, „Ein grundlegend falsches Herangehen an die Einschätzung Mao Tsetungs, der KP Chinas und der chinesischen Revolution" , Teil 2 der Kritik des Buches „Imperialismus und Revolution" von Enver Hoxha, Mai 1981

GDS Nr. 23, „Offene Debatte oder Vertuschung der Widersprüche? – „Supermachtstheorie" und „Mao Tse-tung-Ideen" contra Leninismus", Juni 1981

GDS Nr. 24, „Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs – Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tes-tungs, Teil I", August 1981

GDS Nr. 26, „Das Drei-Welten-Schema in der Linie 1974–1976 von *Gegen die Strömung*" – Eine Selbstkritik", November 1981

GDS Nr. 29, „Enver Hoxha im Kielwasser der modernen Revisionisten: Ein grundlegend falscher Standpunkt zu den Problemen der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution", Teil 3 der Kritik des Buches „Imperialismus und Revolution" von Enver Hoxha, Februar 1982

GDS Nr. 33, „Revisionistische Positionen zu Grundfragen der Entwicklung des Sozialismus und Kommunismus", Teil 4 der Kritik des Buches „Imperialismus und Revolution" von Enver Hoxha, Mai 1984

GDS Nr. 37, „Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs, Teil II", Dezember 1985

GDS Nr. 40 „Die Revolution in Chile unterstützen", September 1987

GDS Nr. 41, „Der Kampf zur Vernichtung des westdeutschen Imperialismus erfordert die Auseinandersetzung mit der RAF!", Oktober 1987

GDS Nr. 55: „Die vor 25 Jahren veröffentlichte Selbstkritik der KP Indonesiens ist nach wie vor aktuell: Der einige Weg zur Befreiung ist die bewaffnete Revolution", Juli 1991

GDS Nr. 59, „Ein Dokument des Kampfes gegen die revisionistische Konterrevolution: ‚Programmatische Erklärung der Revolutionären Kommunisten der Sowjetunion (Bolschewiki)' von 1966", März 1992

GDS-Flugblatt 7–8/96 „Der XX. Parteitag der KPdSU 1956: Entscheidender ideologischer Wendepunkt zur Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und zur imperialistischen Konterrevolution", in: Politische Stellungnahmen 1995–1996 zu Themen und Fragen des revolutionären Kampfes und des wissenschaftlichen Sozialismus in Flugblättern und Plakaten von „Gegen die Strömung", März 1997

GDS-Flugblatt 10–11/1997 „Kampf um das revolutionäre Erbe Ernesto Che Guevaras!", in: Politische Stellungnahmen 1997–1998 zu Themen und Fragen des revolutionären Kampfes und des wissenschaftlichen Sozialismus in Flugblättern und Plakaten von Gegen die Strömung, März 1999

GDS-Flugblatt 7–8/01 „Revolutionäre Perspektiven auf dem Land? – Ein Beitrag zur Klassenanalyse in Deutschland", August 2001

„Rot Front", Zeitschrift für den wissenschaftlichen Kommunismus, Nr. 2: „Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung, Resolution 3: Tod dem deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus (Teil II); Resolution 4: Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution im imperialistischen Deutschland", Berlin 1996

„Rot Front", Zeitschrift für den wissenschaftlichen Kommunismus, Nr. 8-10: „Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945–1946)", Berlin 2000

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung **5**
Zur Aktualität der Auseinandersetzung mit der „Großen Polemik" 5
Zur Entstehung der vorliegenden Arbeit 6

Einleitung: Zur Notwendigkeit einer Einschätzung der Dokumente der „Großen Polemik" **13**
Der XX. Parteitag der KPdSU 1956 als entscheidender Wendepunkt, als vollständiger Verrat an den Ideen des Kommunismus 13
Die besondere Bedeutung des „25-Punkte-Vorschlags" der KP Chinas 19

Teil A: Die Bedeutung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus 27

I. Der Angriff der Chruschtschow-Revisionisten auf die Theorie und die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus **29**
1. Die Demagogie mit der „exakten Analyse der neuen Bedingungen" 29
2. Praktisch-politische Konsequenzen der Chruschtschow-Revisionisten aus den angeblich neuen Bedingungen 31
a) Der „friedlich" gewordene Imperialismus 31
b) Verabsolutierung der sozialistischen Länder zur angeblich weltweit „entscheidenden Kraft" 33
c) Die konterrevolutionäre These vom „friedlich-parlamentarischen Weg" 34
3. Das Geschrei der Chruschtschow-Revisionisten über die Gefahr des Dogmatismus 36

II. Einige Lehren aus den Werken der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus über die Bedeutung der Verteidigung der Prinzipien und zur Frage des Dogmatismus **38**
1. Der Kampf von Marx und Engels gegen die Verfälscher der Theorie und der Prinzipien des „Manifests der Kommunistischen Partei" in der „Kritik des Gothaer Programms" 39

2. Die Spekulationen der russischen „Volksfreunde“ mit den Besonderheiten Rußlands, um die allgemeine Gültigkeit der Theorie des Marxismus zu bestreiten 41

3. Lenins Verteidigung von Theorie und Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus gegen den aufkommenden Revisionismus in „Was tun?“ 44

4. Die Verteidigung der theoretischen Grundlagen des Marxismus in Lenins Werk „Materialismus und Empiriokritizismus“ 46

a) Wie die Revisionisten versuchten, den von Engels im „Anti-Dühring“ gegen bürgerliche idealistische „Prinzipien“ geführten Kampf gegen die Prinzipien des Marxismus zu richten 47

b) Lenins Klarstellung, unter welchen Bedingungen Theorie und Prinzipien des Marxismus gültig sind 49

5. Lenins Kampf gegen den Revisionismus der II. Internationale unter den Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution 51

6. Der Revisionismus Kautskys und seine dogmatische Demagogie 59

7. Stalins Werk „Über die Grundlagen des Leninismus“ und der Kampf gegen die Leugnung der internationalen Geltung der Grundzüge der Oktoberrevolution durch die Revisionisten 61

Die Methode des Leninismus 63

Die Bedeutung der Theorie 64

8. Die allgemeine Gültigkeit des Leninismus für alle Länder und die Gefahr der dogmatischen Übertragung spezifischer Erfahrungen der Oktoberrevolution auf die Revolution halbfeudaler und halbkolonialer Länder 68

9. Die „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ – eine Enzyklopädie zur Theorie und Praxis des Leninismus im Kampf gegen den Opportunismus 70

10. Stalins Kampf gegen das Aufkommen des modernen Revisionismus nach dem Sieg des Leninismus 76

III. Die Antwort der KP Chinas auf die Verfälschungen der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus durch die Chruschtschow-Revisionisten 79

1. Richtige Positionen der KP Chinas 79

2. Prinzipien oder „konkrete Analyse“ als Ausgangspunkt der Generallinie? 80

3. Praktisch-politische Konsequenzen der KP Chinas aus der Voranstellung der „konkreten Analyse" vor den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus 83
a) Muß die Generallinie gegen den US-Imperialismus oder gegen den Weltimperialismus gerichtet sein? 83
b) „Konzentration der grundlegenden Widersprüche" in Asien, Afrika und Lateinamerika? 84
c) Gibt es einen „friedlichen" und einen „nichtfriedlichen" Weg? 85

Teil B: Das Schema vom „friedlichen und nichtfriedlichen Weg" widerspricht dem wissenschaftlichen Kommunismus 89

I. Die Thesen der Chruschtschow-Revisionisten über den „friedlichen Weg" und der Kampf der KP Chinas dagegen (Überblick) 91
1. Chruschtschow tischt auf dem XX. Parteitag der KPdSU das Märchen vom „friedlich-parlamentarischen Weg" auf 91
2. Der Kampf der KP Chinas gegen den Revisionismus Chruschtschows 95

II. Einige grundsätzliche Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus über die Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des alten Staatsapparates und die Vorbereitung des bewaffneten Kampfes der Volksmassen 99
1. Der wissenschaftliche Kommunismus über die Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates 99
2. Die großen Ideale des Kommunismus lassen keinen Spielraum für bürgerlichen Pazifismus 100
3. Die gewaltsame Revolution muß offensiv propagiert, vorbereitet und durchgeführt werden 107
4. Die Theorie Chruschtschows vom „friedlich-gewaltlosen" Weg enthält tiefgehende Angriffe auf den dialektischen und historischen Materialismus und die Lehre von der Diktatur des Proletariats 110
5. Der „friedlich-demokratische" Weg Kautskys und Chruschtschows einerseits und der „gewaltsam-diktatorische" Weg Lenins andererseits – nicht zwei Möglichkeiten, sondern ein unvereinbarer Gegensatz 114
a) Der „friedliche Weg" Kautskys 115

b) Der „friedliche Weg" Chruschtschows 117

III. Mit welchem Verständnis sprachen Lenin und Stalin von der ausnahmsweisen Möglichkeit einer „friedlichen Entwicklung" der Revolution? 122

1. Besonderheiten während der „Doppelherrschaft" in Rußland 1917 122

a) Lenin und Stalin über die Möglichkeit einer „friedlichen" Vorwärtsentwicklung der Revolution in der Phase der „Doppelherrschaft" Mitte 1917 122

b) Der bewaffnete Aufstand im Februar 1917 war die Voraussetzung der „Doppelherrschaft" – erst sein Erfolg macht ihre wesentlichen Merkmale verständlich 123

c) „Labile Staatsmacht" – „Waffen in den Händen des Volkes" – das Wesen der Doppelherrschaft 125

d) Hat die Geschichte Lenin widerlegt, wenn er in einer bestimmten Phase der Revolution Kurs auf eine „friedliche Entwicklung der Revolution" nahm? 127

e) Die Auswertung der Erfahrungen der Doppelherrschaft" im Lichte des wissenschaftlichen Kommunismus gegen die revisionistischen Theoretiker des „friedlichen Weges" 129

2. Die theoretische Möglichkeit, daß die Bourgeoisie in „ferner Zukunft" als Ausnahme kapituliert und „friedlich die Macht abtritt", basiert auf den bewaffneten Kräften des Proletariats und der werktätigen Massen 131

3. Die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution macht die Vorbereitung des Proletariats und der unterdrückten Volksmassen auf den bewaffneten Kampf zur Zerschlagung des alten Staatsapparates in allen Ländern der Welt unumgänglich 135

IV. Kritik der falschen und unzulänglichen Stellungnahmen der KP Chinas zur Frage des Weges der Revolution 138

1. Die Propagierung des Schemas von der „friedlichen und nichtfriedlichen Entwicklung der Revolution" war ein zentrales Zugeständnis an die modernen Revisionisten 138

2. Die programmatischen Erklärungen der Chruschtschow-Revisionisten über den parlamentarisch-gewaltlosen „friedlichen Weg" werden nicht prinzipiell unterschieden von den Bemerkungen Lenins zum Thema „friedliche Vorwärtsentwicklung" der Revolution auf der Basis der revolutionären Gewalt der bewaffneten Arbeiterklasse 139

3. Die These der KP Chinas von der taktischen Vorbereitung sowohl auf eine friedliche als auch auf eine nichtfriedliche Entwicklung der Revolution ist grundfalsch 141

4. Anstelle des offensiven bewaffneten Kampfes propagierte die KP Chinas die „Möglichkeit" des bewaffneten Kampfes nur als Antwort auf die Gewalt der herrschenden Klassen, also defensiv 142
5. Wenn es real keinen friedlichen Weg gibt, warum erwähnte ihn die KP Chinas aus „taktischen Überlegungen" als reale Möglichkeit? 143
6. Die befreiende Rolle des bewaffneten Kampfes der Volksmassen wird im „Vorschlag" der KP Chinas nicht verteidigt 145

Teil C: Über die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution 147

I. Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution (Über die falschen Theorien über die „Hauptkräfte der Weltrevolution" und deren Wurzeln) 149

1. Zur Problematik der Formel von den „vier grundlegenden Widersprüchen" 149
a) Die Chruschtschow-Revisionisten konstruieren eine neue Epoche und verfälschen die wahre Rolle der sozialistischen Länder 149
b) Der Versuch der KP Chinas, den Chruschtschow-Revisionisten entgegenzutreten 153
c) Lenin und Stalin über die heutige Epoche und ihre wichtigsten Widersprüche 155
Die Klassenfrage 155
Die Bedeutung der drei wichtigsten Widersprüche der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution 155
Der Widerspruch zwischen imperialistischem Weltsystem und dem Land bzw. den Ländern des Sozialismus 157
Der Widerspruch zwischen den imperialistischen Ländern ist keine Kraft der Revolution 159
d) Die Fehler der KP Chinas 160
Die Demagogie der modernen Revisionisten mit der zweifachen Bedeutung des Begriffs „sozialistisches Lager" wird nicht entlarvt 160
Die Formel der KP Chinas von den „vier grundlegenden Widersprüchen" negierte faktisch den fundamentalsten Widerspruch unserer Epoche 163
2. Die Entwicklung der proletarischen Weltrevolution und die Aufgabe der Schaffung und Schmiedung des Bündnisses der Hauptkräfte der proletarischen Weltrevolution 166
a) Die chauvinistischen Positionen der modernen Revisionisten gegenüber den antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegungen 166

b) Richtige Entgegnungen der KP Chinas auf die revisionistische Überheblichkeit der KPdSU-Führung gegenüber den antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegungen 168
c) Unzulängliche und falsche Positionen der KP Chinas gegenüber der Demagogie der modernen Revisionisten 171
d) Lenin und Stalin über Ziele, Verlauf und Kräfte der proletarischen Weltrevolution 173
Der wissenschaftliche Kommunismus als einheitliche Theorie und einheitliches Programm der proletarischen Weltrevolution 173
Die proletarische Weltrevolution als Zusammenfassung einer Reihe verschiedenartiger und ungleichmäßiger Prozesse 175
Der proletarische Charakter der Weltrevolution und die daraus folgende grundlegende Strategie 177
Jeder Versuch, eine internationale Reihenfolge der Revolutionen festlegen zu wollen, führt zur „Strategie des Abwartens" 179
Der fundamentale Unterschied zwischen dem internationalen Proletariat als Hegemon der proletarischen Weltrevolution und dem Proletariat der kapitalistischen Länder als einem Teil der proletarischen Weltrevolution – gerade im Verhältnis zu den nationalen Befreiungsbewegungen 182
Die Bedeutung der Spaltung der imperialistischen Welt in unterdrückende und unterdrückte Nationen für den Gang der Weltrevolution und die zweifache Erziehung im Geist des proletarischen Internationalismus 186
Das Reißen des schwächsten Kettengliedes und die fundamentalen Unterschiede zwischen dem Gang der Weltrevolution und dem Gang der Oktoberrevolution 189
Der Kampf Lenins und Stalins gegen das pseudorevolutionäre „Europäertum" Trotzkis 192
Der Kampf Lenins und Stalins gegen den europäischen Chauvinismus 197
Konzentration des ideologischen Kampfes auf die Herstellung eines Bündnisses des Proletariats der kapitalistischen Länder mit den unterdrückten Völkern 201
Zusammenfassung: 204
e) Die Konzeption der KP Chinas über den Verlauf der proletarischen Weltrevolution und über die Rolle der nationalen Befreiungsbewegungen widerspricht dem Leninismus 205
Eine neue Epoche? 207
„Zwei gewaltige historische Strömungen?" 208
Wozu Überlegungen über die „wichtigsten Kräfte?" 209
Sind die Lehren des Leninismus über ein „schwächstes Kettenglied" und über die „Konzentration der grundlegenden Widersprüche" auf ganze Kontinente anwendbar? 210
„Eines Tages doch in Europa und Nordamerika?" 212

II. Kräfte der internationalen Konterrevolution (Über die falsche Theorie eines „internationalen Hauptfeindes" und deren Wurzeln) 214

1. Die falsche Konzentration auf den US-Imperialismus in der „Polemik" der KP Chinas 214
a) Die aktuelle Lage nach dem Zweiten Weltkrieg 214

b) Der Kampf Stalins für die Gültigkeit der Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus gegen die Verabsolutierung des US-Imperialismus 217
c) Der XIX. Parteitag der KPdSU 1952 223
d) Die Position der Chruschtschow-Revisionisten zum imperialistischen Lager 225
e) Der Kampf der KP Chinas gegen die versöhnlerische Verharmlosung des US-Imperialismus durch die Chruschtschow-Revisionisten 227
f) Direkte Fehler der KP Chinas und für die „Drei-Welten-Theorie" offene Formulierungen 228
Die Verabsolutierung des US-Imperialismus 228
Die Haltung der KP Chinas zu anderen imperialistischen Mächten 229
Die KP Chinas über die „breiteste" Einheitsfront 231
Einheitsfront wofür, gegen wen und mit wem? 231
g) Mißachtung der Möglichkeit zwischenimperialistischer Kriege 233
2. EINSCHUB: Die besondere Bedeutung der Broschüre „Einige grundlegenden Fragen der revolutionären Politik der Partei der Arbeit Albaniens zur Entfaltung des Klassenkampfes" von Nexhmije Hoxha von 1977 235

Teil D: Zu den Aufgaben und Zielen der Revolution in abhängigen, in kapitalistisch entwickelten und in sozialistischen Ländern 245

Vorbemerkung 247
I. Über die Linie der KP Chinas zu den Aufgaben des Proletariats in den halbkolonialen, halbfeudalen und abhängigen Ländern 248
1. Positionen der KP Chinas mit richtiger Stoßrichtung gegen den modernen Revisionismus 250
2. Falsche und inkonsequente Positionen zum Neokolonialismus 251
a) Formale oder wirkliche Unabhängigkeit? 251
b) Herrschaft der nationalen Bourgeoisie? 253
c) Hat „die Bourgeoisie in diesen Ländern Doppelcharakter"? 255
3. Unzureichende Betonung der Notwendigkeit der Hegemonie des Proletariats und der Führung durch die Kommunistische Partei in der antiimperialistisch-demokratischen Revolution 257
4. Die Notwendigkeit der Agrarrevolution wird mit keinem Wort erwähnt 258
5. Keine Aussage über den Klassencharakter des zukünftigen Staates, über die Diktatur des Proletariats und der Bauern 259

6. Der bewaffnete Kampf lediglich als „Antwort" auf die Gewalt der herrschenden Klassen? 261
7. Kampf „vor allem gegen den US-Imperialismus"? 262

II. Über die Linie der KP Chinas für die „imperialistischen und kapitalistischen Länder" 264

1. Positionen der KP Chinas mit richtiger Stoßrichtung gegen den modernen Revisionismus 264
2. Die falsche Linie des Kampfes „in erster Linie gegen den US-Imperialismus" 266
3. Statt Bündnis der Arbeiterklasse mit der Masse der werktätigen und ausgebeuteten Bauern propagiert der „Vorschlag" eine obskure „Einheitsfront" 269
4. Das Verhältnis von Tageskampf und Kampf um die proletarische Revolution ist keine Frage eines bloßen Sowohl-als-auch 272
5. Der bewaffnete Kampf wird lediglich als eine Kampfform unter mehreren behandelt 273

III. Über die Linie für die Länder der proletarischen Diktatur: Zur Frage des Klassenkampfes bis hin zum Kommunismus 275

1. Positionen der KP Chinas mit richtiger Stoßrichtung gegen den modernen Revisionismus 275
2. Grundpositionen des wissenschaftlichen Kommunismus zur Notwendigkeit des Klassenkampfes im Sozialismus 279
3. Fehlerhafte Begründung der Notwendigkeit des Klassenkampfes im Sozialismus durch die KP Chinas 284

Teil E: Zur Geschichte und zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus 289

I. Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus 291

1. Die Haltung der KP Chinas zu Stalin 291
   a) Die Frage der Verteidigung Stalins – ein herausragender Prüfstein 291
   b) Die KP Chinas hat die Angriffe der Chruschtschow-Revisionisten auf Stalin nicht konsequent zurückgewiesen 295
2. Die schwankende Haltung der KP Chinas zum Tito-Revisionismus 303
   a) Die Haltung zum Tito-Revisionismus war und ist eine Frage von großer und prinzipieller Bedeutung. 303

b) Die unkonsequente Haltung der KP Chinas im Kampf gegen die Tito-Revisionisten 304

3. Die falsche Haltung der KP Chinas zum Frontalangriff des XX. Parteitags der KPdSU auf die grundlegenden Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus 308

4. Die Erklärungen der Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 waren eine weitere Herausforderung an die Marxisten-Leninisten, den offenen Kampf zu beginnen 310

a) Die Dokumente der Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 nützten vor allem den Chruschtschow-Revisionisten 314

b) Die Haltung der KP Chinas zu den Dokumenten der Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 hemmte den Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus 316

c) Lenins Kampf für einen prinzipienfesten Umgang mit Kompromissen am Beispiel der Konferenzen von Zimmerwald (1915) und Kienthal (1916) 319

5. Die schwankende Haltung der KP Chinas in der Frage des endgültigen Bruchs mit dem Chruschtschow-Revisionismus 324

a) Gegen Chruschtschows Maßnahmen gegen die Partei der Arbeit Albaniens – aber zunächst nicht für den Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen Chruschtschow 324

b) Verbreiten von Illusionen über eine Umkehr der Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten 325

II. Über die Methode im Kampf gegen den modernen Revisionismus und ihr Verhältnis zur Methode des Leninismus 328

1. Kampf für die kommunistische Einheit bedeutet Trennung von den modernen Revisionisten 332

a) Ist die Losung „Befolgung der Prinzipien und Wahrung der Einheit" ein konsequent kommunistischer Standpunkt? 332

b) Dürfen Marxisten-Leninisten „spalten"? 337

c) Der Standpunkt der KP Chinas war gänzlich defensiv 341

2. Widerspricht offene und öffentliche Kritik und Selbstkritik in der internationalen kommunistischen Bewegung den kommunistischen Normen der Beziehungen zwischen Kommunistischen Parteien? 342

a) Verstößt die öffentliche Kritik an einer anderen Partei gegen die leninistischen Normen der Beziehungen zwischen Bruderparteien? 344

b) Waren die Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus erst dann für öffentliche Debatte, wenn die Revisionisten die „Norm" der internen Beratung gebrochen hatten? 347

c) Gründe, warum es manchmal richtig sein kann, nicht oder noch nicht namentlich zu kritisieren 352

d) Ist ein polemischer Kampf unter Genossinnen und Genossen erlaubt? 353
e) Das Argument, daß öffentliche Kritik dem Feind mehr nütze als den Marxisten-Leninisten, ist falsch 356
f) Die Gefahren einer indirekten Kritik 360
g) Die Frage „Wer hat angefangen?" ist für Revolutionäre nicht wesentlich 362
h) „Äußerste Zurückhaltung": Ausdruck des proletarischen Internationalismus oder nationalistischer Haltung? 364
i) Was ist „Einmischung in die inneren Angelegenheiten"? 366

Zusammenfassende Einschätzung 371

Anhang 379

Anhang zum Teil A 381
Über das Verhältnis von Theorie und Praxis 381
a) Ist für einen Marxisten nicht immer die Praxis primär? 382
b) Die Bedeutung der eigenen Erfahrung der Massen einerseits und die Bedeutung der revolutionären Theorie für die kommunistische Vorhutpartei andererseits 384
c) Die theoretische Arbeit zur Festlegung der Linie der Revolution im eigenen Land 385
Anhang zum Teil B 387
1. Die Moskauer Erklärungen von 1957 und 1960 zur Frage der gewaltsamen Revolution des Proletariats und die Position der KP Chinas bei den damaligen Beratungen 387
2. Die Haltung der Partei der Arbeit Albaniens zur gewaltsamen Revolution 390
3. Die Haltung Mao Tse-tungs zur Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Revolution 395
4. Einige Bemerkungen zur Anwendung der Formen des bewaffneten Kampfes vor Beginn eines bewaffneten Aufstands und zur Frage des individuellen Terrors 404
5. Über die Linie der KP Indonesiens im Kampf gegen die konterrevolutionäre Theorie des „friedlichen Wegs" – Zu zwei Lehren, die die KP Indonesiens aus der Geschichte der Revolution von 1945 und aus den konterrevolutionären Ereignissen von 1965 in Indonesien für die Frage des Weges der Revolution gezogen hat 410
a) Das grundlegende Problem einer jeden Revolution ist die Frage der Staatsmacht 410
b) Selbstkritik zur Frage des „friedlichen Wegs" 411
6. Über die Linie der RKP Chiles im Kampf gegen die konterrevolutionäre Theorie des „friedlichen Wegs" 1973 412

Anhang zum Teil C 414
1. Ursprünge und Entwicklung der Theorie vom „Hauptfeind der proletarischen Revolution“ 414
a) Dokumente der KP Chinas nach 1964 zur These „US-Imperialismus ist der Hauptfeind“ 415
b) Dokumente der KP Chinas nach 1965, die die Verabsolutierung der beiden „Supermächte“ enthalten 421
2. Dokumente der Partei der Arbeit Albaniens zur Theorie vom „Hauptfeind der Völker der Welt“ 423
a) Der V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens 1966 424
b) Der VI. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens 1971 425
c) Der VII. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens 427
d) Der PAA-Artikel „Theorie und Praxis der Revolution“ vom Juli 1977 429
e) Wahlrede Enver Hoxha 1978 431
3. Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings 432
Einleitendes 432
a) Die Revisionisten spekulieren seit jeher mit „neuen Bedingungen“ 435
b) Die heutige Welt ist vom Entscheidungskampf zwischen dem Lager der Revolution und dem Lager der Konterrevolution gekennzeichnet 437
Marx und Engels über den Klassenkampf und die Spaltung der Gesellschaft in zwei Lager 437
Der Kampf zwischen zwei Lagern in der Epoche des Imperialismus 438
c) Lenin und Stalin propagierten seit der sozialistischen Oktoberrevolution die Existenz von zwei Welten: der alten kapitalistischen Welt und der neuen sozialistischen Welt 439
d) Der Trick, wie das sozialistische Lager „verschwindet“ 441
e) Das Schema der „Drei Welten“ läßt auch das imperialistische Lager „verschwinden“ 445
Zwei Tendenzen im Imperialismus: Bündnis aller Imperialisten und Rivalität zwischen ihnen 446
Mit der These von der „absoluten“ Rivalität wird die Möglichkeit der Zusammenarbeit der Imperialisten gegen die Revolution geleugnet 447
Im Kampf gegen Kautskys Theorie des „Ultra-Imperialismus“ hat Lenin die Zusammenarbeit der Imperialisten gegen die Revolution keineswegs ignoriert 448
Widersprüche zwischen den Imperialisten ausnutzen heißt niemals, sich auf diese Widersprüche zu verlassen und im Kampf zwischen den rivalisierenden Imperialisten die eine oder andere Seite zu unterstützen 450
f) Der Betrug mit der sogenannten „Ersten“ und „Zweiten“ Welt 452
Kann man eine „Erste Welt“ und „Supermacht“ definieren? 452
Beschönigung der anderen imperialistischen Großmächte 454
Schon Chruschtschow unterstützte kleine Imperialisten gegen den größten Imperialismus 456
Die praktische Bedeutung der These von den „Supermächten“ als Hauptfeind der proletarischen Weltrevolution 456
g) Der Betrug mit der sogenannten „Dritten“ Welt 458
Verschleierung des Neokolonialismus 458
Die Aufgaben der Völker in den halbkolonialen und halbfeudalen Ländern 460
Mit den Vorteilen anderer Länder die eigenen Nachteile überwinden? 461
Der faule Traum von einer „Diktatur der nationalen Bourgeoisie“ 462

Die Vertuschung der Gegensätze zwischen Ländern der sogenannten „Dritten Welt" 463
h) Die Losung „Staaten wollen Unabhängigkeit, Nationen wollen Befreiung, Völker wollen Revolution" ist eine Losung der Klassenversöhnung 464
Gleichberechtigung zwischen Unterdrückern und Unterdrückten? 466
i) Die Verabsolutierung der Kriegsgefahr führt zur Propaganda der Unvermeidbarkeit eines neuen Weltkrieges 467
j) Das Schema der „Drei Welten" richtet sich gegen die welthistorische Mission des Proletariats 469
Der Charakter der Weltrevolution ist proletarisch 469
Auch in den unterdrückten Ländern muß die Hegemonie des Proletariats erkämpft werden 471
k) Das Schema der „Drei Welten" fußt auf der „Theorie" der Produktivkräfte 472
l) Das Schema der „Drei Welten" muß von Grund auf in all seinen Erscheinungsformen zerschlagen werden! 473

Anhang zum Teil E 477
1. Zu den Artikeln „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" und „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" 477
2. Zur Einschätzung der Schrift „Es lebe der Leninismus!" der KP Chinas von 1960 483
3. Zu den Artikeln der KP Chinas gegen die modernen Revisionisten der KP Frankreichs, KP Indiens, KP Italiens und der KP der USA 1962/1963 490

Anmerkungen **503**

Anmerkung 1.: Neueinschätzungen erfordern gründliche Analyse und objektive Beweise 505
Anmerkung 2.: Zum sogenannten „Geheimbericht" Chruschtschows auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 506
Überblick über die üblen Methoden Chruschtschows 508
Zur Frage des Personenkults 510
Chruschtschows konterrevolutionäre Spekulation mit den Problemen des Klassenkampfes in der Sowjetunion in den dreißiger Jahren 513
Ein unwiderlegbarer Beweis für Chruschtschows wahre konterrevolutionäre Absichten: die Versöhnung mit den Tito-Revisionisten 518
Konterrevolutionärer Ökonomismus: Chruschtschows „materieller Anreiz" 519
Wo war eigentlich Chruschtschow? 519
Anmerkung 3.: Über einige Quellen der heutigen „antidogmatischen" Strömung 521
Anmerkung 4.: Wie die modernen Revisionisten die Rolle der Theorie herabmindern am Beispiel Fidel Castros 525
Anmerkung 5.: Das „sympathische Konkrete" und das „unsympathische Abstrakte" 526

Anmerkung 6.: Die revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen: Eine von zwei „Hauptkräften", aber auch „Reserve" – ein Widerspruch? 529

Anmerkung 7.: Über die angeblich neue „Epoche der Mao-Tse-tung-Ideen" 531

Anmerkung 8.: Mögliche Wurzeln einiger Fehler der KP Chinas: Schematische Übertragung der eigenen Praxis auf andere Länder 533

Anmerkung 9.: Charakter und Probleme des Zweiten Weltkriegs 536

Anmerkung 10.: Einheitsfront der Weltrevolution und Einheitsfront gegen den imperialistischen (Welt-)Krieg 541

Anmerkung 11.: Das falsche Schema vom „Übergewicht" der revolutionären Kräfte im Weltmaßstab 542

Anmerkung 12.: Zu einigen revisionistisch-chauvinistischen Positionen, die den Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie in den kapitalistisch-revisionistischen Ländern als „Hauptwiderspruch" unserer Epoche bezeichnen 543

Anmerkung 13.: Zum VIII. Parteitag der KP Chinas 545

Anmerkung 14.: Nicht jede unter Führung des Proletariats stehende revolutionäre Staatsmacht ist eine Diktatur des Proletariats 548

Anmerkung 15.: Die Haltung der PAA zum XX. Parteitag der KPdSU 549

Anmerkung 16.: Der Artikel „Die gefährlichen Manöver der Chruschtschowgruppe im Zusammenhang mit dem sogenannten Kampf gegen den ‚Personenkult' muß man bis zum Schluß enthüllen" (1964) – ein herausragendes Dokument der PAA zur Verteidigung Stalins gegen die modernen Revisionisten 551

Anmerkung 17.: Auswirkungen der revisionistischen Umwandlung einer KP eines sozialistischen Landes auf die zwischenstaatlichen Beziehungen 553

Anmerkung 18.: Der V. Parteitag der PAA 1966 über den prinzipiellen und offensiven Kampf gegen den modernen Revisionismus 554

Dokument: Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung 557

Literaturverzeichnis **599**
Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin 599
Dokumente der Kommunistischen Internationale und des Kommunistischen Informationsbüros 599
Dokumente der KPdSU(B) 599
Dokumente der Kommunistischen Partei Chinas (KP Chinas) 601
Dokumente von Parteitagen und des ZK der KP Chinas 601
Erklärungen und Artikel der KP Chinas 601
Schriften, Reden und Artikel von Mao Tse-tung 604
Schriften, Reden und Artikel von führenden Kadern der KP Chinas 605
Dokumente der Partei der Arbeit Albaniens (PAA) 606
Dokumente von Parteitagen und des ZK der PAA 606
Dokumente und Artikel der PAA 606
Schriften und Reden von Enver Hoxha 610
Schriften, Reden und Artikel von führenden Kadern der PAA 610
Gemeinsame Stellungnahmen der KP Chinas und der PAA 611
Dokumente der Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 611
Dokumente der internationalen antirevisionistischen Bewegung 611
Dokumente der revisionistischen KPdSU 612
Weitere revisionistische Dokumente 612
Bücher und Beiträge 613
Veröffentlichungen von „Gegen die Strömung" (GDS) 613

Bisher erschienene Ausgaben von „Rot Front“:

Nr. 1, Januar 1996

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 1:
Für die sozialistische Revolution, die Diktatur des Proletariats und den Kommunismus

Resolution 2:
Proletarischer Internationalismus und proletarische Weltrevolution

Resolution 3:
Tod dem deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus
(Teil I)

Zur Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung des deutschen Imperialismus

Die Einverleibung der DDR – Raub und Betrug des west/deutschen Imperialismus

Karl Marx:
Krieg den deutschen Zuständen!
Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie

156 Seiten, Preis 5 €

Nr. 2, Juli 1996

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 3:
Tod dem deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus
(Teil II)

Prüfsteine im Kampf gegen den deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus, gegen deutschen Chauvinismus und Rassismus, Faschisierung und verschärfte Ausbeutung

Resolution 4
Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution im imperialistischen Deutschland

I. Die Rolle des Proletariats als führenden Klasse der sozialistischen Revolution

II. Kommunistische Positionen zu Demokratie und Sozialismus

III. Die gewaltsame sozialistische Revolution des Proletariats und Fragen des bewaffneten Kampfs und des bewaffneten Aufstands

W. I. Lenin:
Die Lehren des Moskauer Aufstands

324 Seiten, Preis 10 €

Nr. 3, Januar 1997

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 5:
Die Notwendigkeit der Komunistischen Partei und prinzipielle Fragen ihres Aufbaus
(Teil I und II)

I. Hauptmerkmale der Kommunistischen Partei

II. Zwei grundlegende Gesetzmäßigkeiten beim Aufbau der Kommunistischen Partei: Unversöhnlicher Kampf gegen den Opportunismus und Kritik/Selbstkritik

J. W. Stalin:
Dem Genossen Telija zum Gedenken

266 Seiten, Preis 10 €

Nr. 4, Juli 1997

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 5:
Die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei und prinzipielle Fragen ihres Aufbaus
(Teil I und II)

III. Theorie – Kader – Organisation – die drei grundlegenden Bestandteile des Aufbaus der Kommunistischen Partei

W. I. Lenin:
Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben

318 Seiten, Preis 10 €

Nr. 5, Januar 1998

Kämpfe der Arbeiterinnen und Arbeiter in Westdeutschland 1949 – 1974

Streik der Landarbeiterinnen und Landarbeiter 1951 • Der Kampf gegen das Betriebsverfassungsgesetz 1952

Kampf auf der Howaldt-Werft 1955 • Streik der Metallarbeiterinnen und Metallarbeiter 1956 / 1957

Septemberstreik 1969 • Pierburg 1973 • Ford 1973 – ohne und gegen die Gewerkschaftsführung

W. I. Lenin:
Über Streiks

Diskussionsbeiträge zu den Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

217 Seiten, 7,50 €

Nr. 6, Juli 1998

Das kommunistische Erbe von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht verteidigen

Zum Programm der KPD • Programm der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 31. Dezember 1918

Dem Kampf von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht für die proletarische Revolution und den Kommunismus weiterführen

Diskussionsbeiträge zu einigen Fragen der Einschätzung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

203 Seiten, Preis, 7,50 €

Nr. 7, Januar 1999 (Sondernummer)

Stellungnahmen von „Gegen die Strömung" zu Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter in West/Deutschland und in anderen Ländern von 1984 bis 1997

Zehn Stellungnahmen von „Gegen die Strömung" zu Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter in West/Deutschland 1984 – 1997

Chronologischer Überblick von Kämpfen der Arbeiterklasse und der anderen ausgebeuteten und unterdrückten Massen in West/Deutschland seit 1947

Anhang

Fünf Stellungnahmen von „Gegen die Strömung“ zu Kämpfen von Arbeiterinnen und Arbeitern in anderen Ländern

238 Seiten, Preis 10 €

Nr. 8-10, Juli 2000

Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945 – 46)

Voraussetzungen: Die Verbrechen des Nazifaschismus und ihre Bedeutung für die Linie der KPD/SED

Kritische Einschätzung des KPD-Aufrufs vom 11. Juni 1945

Hauptkettenglied Entnazifizierung – ein Prüfstein

Gründung der SED – Verzicht auf Kernpunkte des wissenschaftlichen Kommunismus

Anhang

15 Artikel zur besseren Einschätzung und zum kritischen Verständnis inhaltlicher Positionen sowie der Politik der KPD/SED vor und nach dem Vereinigungsparteitag

708 Seiten, Preis 25 €

Materialien zur KP Chinas und zur PAA

Herausgegeben vom Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach

Dokumente des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1956 – 1966

Teil I: 1956 – 1963

350 Seiten, Preis 28 €, ISBN 3-932636-44-9

Teil II: Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963/1964)

350 Seiten, Preis 28 €, ISBN 3-932636-45-7

Teil III: 1963 – 1966

300 Seiten, Preis 25 €, ISBN 3-932636-46-5

Dokumente des Kampfes der Partei der Arbeit Albaniens gegen den modernen Revisionismus 1955 – 1967

Materialien, 2 Bände, je ca. 350 Seiten, Preis je ca. 28 € (Vorankündigung)

"Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"

Marx/Engels:
"Manifest der Kommunistischen Partei"

23,- Euro